This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Ger 8878.92

Harvard College Library.

FROM THE

J. HUNTINGTON WOLCOTT FUND.

Established by ROGER WOLCOTT (H. U. 1870), in memory of his father, for "the purchase of books of permanent value, the preference to be given to works of History, Political Economy, and Sociology." (Letter of Roger Wolcott, June 1, 1891.)

Received 6 May, 1897.

Thüringen.

Ein geographisches Handbuch

von

Dr. Fritz Regel,
a. o. Professor der Geographie an der Universität Jena.

Drei Bände.

Mit 1 geologischen Karte, 3 großen geologischen Profilen
und 140 Abbildungen im Text.

Jena,
Verlag von Gustav Fischer.
1896.

Thüringen.

Ein geographisches Handbuch

von

Dr. Fritz Regel,
a. o. Professor der Geographie an der Universität Jena.

Dritter Teil: Kulturgeographie.

1. Die Bodenbenutzung. 2. Die Förderung der nutzbaren Mineralien und Gesteine. 3. Gewerbe und Industrie. 4. Handel und Verkehr. 5. Bevölkerungsverteilung und Siedelungsverhältnisse. 6. Geistige Kultur und staatliche Einrichtungen.

Mit einem geographischen Register zu sämtlichen drei Teilen.

Jena,
Verlag von Gustav Fischer.
1896.

15556.60

HARVARD COLLEGE
MAY 6 1897
LIBRARY.
Wolcott fund.

Alle Rechte vorbehalten.

Vorwort.

Im vorliegenden Schlußteil ist der Versuch gemacht worden, die „Kulturgeographie" des Gebietes zu einem Gesamtbilde zusammenzufassen, nur die Siedelungsverhältnisse sind nach dem bereits im Vorwort zum ersten Teil mitgeteilten Plane nicht näher ausgeführt und ebenso ist die vielgestaltige „geistige Kultur" auf eine kurze Skizze beschränkt worden. Hätte doch eine auch nur einigermaßen in die ursächlichen Verhältnisse eindringende Behandlung der Städte, Flecken und bedeutenderen Ortschaften wiederum einen besonderen Band beansprucht, namentlich wenn auch die außerordentlich reiche Speziallitteratur in gleicher Ausführlichkeit wie bei den ersten vier Abschnitten dieses Teiles hätte mitgeteilt werden sollen. Daß die Litteratur bei den letzteren eingehender angegeben wurde, geschah hauptsächlich deshalb, um bei der gebotenen Kürze der Darstellung Spezialforschern die Hilfsmittel zu weiteren Studien anzudeuten.

Es sind seit dem Erscheinen des ersten Teiles in den verflossenen 3 Jahren viele neue Einzelarbeiten über unser Gebiet oder Teile desselben erschienen, es war daher notwendig, auf die wichtigsten derselben in einem Nachtrag zurückzukommen und daselbst auch die dem Verfasser von verschiedenen Seiten zugegangenen Ergänzungen oder Berichtigungen beizufügen: Dafür glaubte derselbe aber von einem viel Platz beanspruchenden Sachregister absehen zu können, da der Stoff derartig gegliedert wurde, daß die Durchsicht der Inhaltsangabe dasselbe im wesentlichen ersetzen dürfte; ebenso erschien ein Autoren- und Personenregister entbehrlich, da dasselbe erfahrungsgemäß wenig benutzt wird. Dagegen dürfte das beigefügte Geographische Register, welches die sämtlichen geographischen und ethnographischen Namen enthält, der Benutzung des Handbuchs sehr förderlich sein.

Auch diesmal wurde dem Verfasser von mancher Seite freundliche Unterstützung zu Teil: er spricht auch hier wieder für dieselbe seinen herzlichsten Dank aus, so dem Kgl. Oberbergamt in Halle für Angaben über den Bergbau, den Herren Prof. Freiherr von der Goltz, Garteninspektor H. Maurer

und Oberinspektor F. Schultze hier für die Durchsicht einiger Bogen des ersten Abschnittes, Dr. H. Paul für die Kontrolle der Korrektur in formaler Hinsicht sowie den Bibliotheken in Jena, Gotha und Dresden (Bibliothek der Gehe-Stiftung), dem hiesigen Kaiserlichen Postamt und der Direktion der Saalbahn für die Ueberlassung von Litteratur

Der Hauptdank aber gebührt dem Verleger, welcher seine Einwilligung zu dem jetzigen Umfang erteilte.

Möge das nunmehr vollendete Handbuch beitragen zur weiteren Kenntnis und Erforschung unserer schönen Heimat!

Jena, am 1. Dezember 1895.

Dr. Fritz Regel.

Inhaltsangabe des dritten Teiles.

Erster Abschnitt. S. 1—96.

Die Bodenbenutzung.

Seite

Einleitung. Areal und Bewohnerzahl sowie die Bodenbenutzung im allgemeinen . 1

Erstes Kapitel: Der Ackerbau 4

1. Unterschiede der Meereshöhe 4
2. Unterschiede der Bodenart 4
3. Zur Entwickelung des Feldbaues 9
4. Der heutige Ackerbau 22

Ernteстatistik der thüringischen Staaten und der Provinz Sachsen für 1891, S. 26; Der Anbau im Herzogtum S.-Altenburg, S. 29; Der Anbau im Fürstentum Reuß jüngerer Linie, S. 31; Die ländlichen Verhältnisse im preußischen Thüringen, S. 32; Die ländlichen Verhältnisse der Gemeinde Zwätzen bei Jena, S. 32.

5. Wiesen und Weiden 34

Zweites Kapitel: Die Viehzucht 35

Bestände der Haustiere am 1. Dezember 1892 36

1) Pferdezucht; 2) Rindviehzucht und Molkerei; 3) Schweinezucht; 4) Schafzucht; 5) Ziegenzucht. — Hunde; Kaninchen.

Die Geflügelzucht 41

1) Gänse; 2) Entenzucht; 3) Hühner; 4) Trut- und Perlhühner; 5) Taubenliebhaberei.

Drittes Kapitel: Gartenbau (nebst Parkanlagen), Obstbau, Bienen- und Seidenzucht 43

1. Gartenbau (nebst Parkanlagen) 43

a) Erfurt und Umgegend, S. 43; b) Das übrige Thüringen, S. 49; c) Parkanlagen, S. 52.

2. Obstbau 55
3. Bienen- und Seidenzucht 58

a) Die Bienenzucht, S. 58; b) Die Seidenzucht, S. 59.

Seite

Viertes Kapitel: Die Waldungen und der Waldbau 60
1. Die Größe der Waldflächen und die forstliche Verwaltung der Staatsforste . 61
A. Die Waldungen in den 8 thüringischen Staaten 61
B. Die Waldungen im preußischen Anteil 63
C. Die Waldungen im bayrischen Anteil 64
2. Der Waldbesitz 64
3. Die Waldwirtschaft 65
1) Hoch-, Mittel- und Niederwald, S. 68; 2) Holzarten, S. 68; 3) Der Forstbetrieb (im Herzogtum Gotha), S. 70; 4) Der wirtschaftliche Ertrag der Domanialforste im Herzogtum Gotha, S. 71; Holzpreise, S. 72; Holzflößerei, S. 73.
4. Die Waldnebennutzung 73
1) Das Leseholz, S. 73; 2) Das Harzscharren, S. 74; 3) Die Pottaschesiederei und das Teerschwelen, S. 74; 4) Die Laub- und Nadelstreu-Nutzung, S. 75; 5) Eicheln und Buchecken, S. 74; 6) Waldbeeren, S. 74; 7) Holz, S. 75; 8) Johannisblumen, S. 75; 9) Pilze, S. 75.
5. Jagd und Jagdwesen 75

Fünftes Kapitel: Fischerei und Fischzucht 78

Litteraturnachweise zum ersten Abschnitt 82
A. Ackerbau und Viehzucht 82
1. Statistische Quellen überhaupt und Agrarstatistik 82
2. Geschichte des Ackerbaues 83
3. Schriften, welche den Ackerbau Thüringens i. a. behandeln 83
4. Schriften, welche den Anbau der einzelnen Staatsgebiete behandeln . . 84
Preußen, S. 84; Reuß jüngere Linie, S. 85; Sachsen-Altenburg, S. 85; Sachsen-Coburg, S. 85; Sachsen-Gotha, S. 86; Sachsen-Meiningen, S. 86; Sachsen-Weimar-Eisenach, S. 86; Schwarzburg-Rudolstadt, S. 86.
5. Schriften über Wein- und Tabakbau 86
B. Gartenbau, Obstbau und Bienenzucht 87
1. Zeitschriften über Gartenbau 87
2. Schriften, welche über thüringischen Gartenbau i. a. handeln 87
3. Schriften zur Geschichte des Gartenbaues, der Parkanlagen, der botanischen Gärten und Kongresse 87
4. Schriften der thüringischen Gartenbau-Vereine 90
a) Preußisches Thüringen, S. 90; b) Sächsisches Thüringen, S. 91.
5. Obstbau 92
6. Bienenzucht, Seidenzucht 92
C. Forst- und Jagdwesen 93
1. Allgemeines 93
2. Schriften zur Geschichte des thüringischen Jagdwesens 93
3. Schriften zur Waldpflege Thüringens 93
4. Schriften zur speziellen Forstwirtschaft Thüringens und der einzelnen Territorien 94
a) Bayern. b) Preußen. c) Thüringen überhaupt. d) Reuß j. L. e) Sachsen-Altenburg. f) Sachsen-Coburg-Gotha. g) Sachsen-Meiningen. h) Sachsen-Weimar-Eisenach. i) Schwarzburg-Rudolstadt. k) Schwarzburg-Sondershausen.
5. Forstliche Versammlungen 95
D. Fischerei und Fischzucht 95
1. Geschichtliches 95
2. Allgemeine Schriften (und Vereinsgrenzgebiet) 96

Zweiter Abschnitt. S. 97—145.

Die Förderung der nutzbaren Gesteine und Mineralien.

Seite

Einleitung 97

1) Die erste Periode, S. 98. 2) Die zweite Periode, S. 98. 3) Die Periode des Verfalles, S. 100. 4) Belebungsversuche. S. 100.

Sechstes Kapitel: Der Bergbau auf Brennstoffe 101

1. Bergbau auf Steinkohlen 101
2. Bergbau auf Braunkohlen 103
3. Die Gewinnung von Torf 107

Siebentes Kapitel: Der Bergbau auf Erze 108

1. Bergbau auf Eisenerze 108
2. Bergbau auf Kupfererze 112
3. Bergbau auf Silbererze 115
4. Bergbau auf Gold (und Goldseifen) 115
5. Bergbau auf Kobalt-, Nickel- und Wismuterze 117
6. Bergbau auf Antimon 117
7. Bergbau auf Braunstein 118
8. Bergbau auf Vitriol- und Alaunerze 118

Achtes Kapitel: Der Bergbau auf Steinsalz, Solquellen, Mineralquellen . . 119

Anhang: Die Mineralquellen Thüringens 122

1. Im preußischen Thüringen 122
2. In den thüringischen Staaten 123

Neuntes Kapitel: Die Gewinnung von Steinen und Erden 124

1. Mineralische Düngemittel 124
2. Beim Bauwesen benutzte Gesteine 124

a) Bruch-, Bau- und Werksteine, S. 124; b) Dachschiefer, S. 125; c) Straßenmaterial, S. 126; d) Pflastersteine (Trottoirplatten), S. 127; e) Ziegelsteine, S. 127; f) Mörtel und Cement, S. 128.

3. Zu Verzierungen dienende Gesteine 128
4. Schmucksteine 129
5. Mahl- und Schleifmaterial 129
6. Tafel- und Griffelschiefer 130
7. Lithographische Steine 130
8. Erden 130

1) Porzellanerde. 2) Thon. 3) Walkerde. 4) Feuerfeste Steine. 5) Farberden: a) Ocker; b) Schieferschwarz (Zeichenschwarz).

Anhang: Spezielle Nachweise über die bergbaulichen Betriebe Thüringens auf Mineralkohlen, Erze, Salze und deren Produktion in den Jahren 1891—1893 134

A. Betriebe, S. 134; B. Produktion, S. 136.

Litteraturnachweise zum zweiten Abschnitt 138

Vorbemerkung 138

1. Bergmännische Karten 138
2. Zur Geschichte des Bergbaues in Thüringen 138

a) Im allgemeinen, S. 138; b) Bergbau auf Brennstoffe, S. 139; c) Bergbau auf Salze, S. 139; d) Bergbau auf Erze, S. 139.

3. Allgemeine Schriften, welche auch auf Thüringen Bezug nehmen . . . 140

Seite

4. Spezielle Schriften über Thüringen überhaupt oder einzelne Territorien . 140
a) Produktion 140
b) Thüringen im allgemeinen 141
c) Thüringerwald 141
d) Bayrischer Anteil 142
e) Preußisches Thüringen 142
1) Provinz Sachsen 142
α) im allgemeinen, S. 142, β) Kamsdorf, S. 142, γ) Mansfeld, S. 143.
2) Provinz Hessen-Nassau, Regbz. Cassel 143
α) Kreis Schmalkalden, S. 143; β) Kreis Eschwege und Kreis Witzenhausen, S. 143.
3) Provinz Hannover, Regbz. Hildesheim 144
f) Sächsisches Thüringen 144
α) Die reußischen Fürstentümer, S. 144, β) Die schwarzburgischen Fürstentümer, S. 144; γ) Die sächsischen Herzogtümer: Sachsen-Gotha, S. 144; Sachsen-Meiningen, S. 145; δ) Das Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach, S. 145.
g) Königreich Sachsen 145

Dritter Abschnitt. S. 146—274.

Gewerbe und Industrie.

Einleitung. Das gewerbliche Leben Thüringens im allgemeinen 146
Zehntes Kapitel: Die Industrie der Nahrungs- und Genußmittel 150
1. Mehl und Mehlfabrikate 150
a) Mehl, S. 150; b) Mehlfabrikate, S. 151; c) Konditorwaren, S. 151.
2. Gedörrtes Obst, Fruchtkonserven 151
3. Gedörrtes Gemüse, Gemüsekonserven 152
4. Handelsgewächse 152
5. Zucker und Stärke 152
6. Die Oelbereitung 153
7. Die Bereitung von alkoholischen Getränken 153
a) Wein (Reben-), Obst- und Beerwein, S. 153; b) Bier, S. 154; c) Branntwein, Sprit und Essig; 1) Branntwein, S. 155, 2) Essigfabrikation, S. 157.
8. Fleischwaren 157
Elftes Kapitel: Die chemische Industrie 158
1. Die Herstellung von Leim und künstlichen Düngemitteln . 158
2. Mineralwasser 158
3. Apotheken, Drogen- und Farbenhandlungen 159
4. Solaröl und Paraffin 161
5. Seife und Parfümerien 162
6. Chemische Fabriken im engeren Sinne 163
Zwölftes Kapitel: Die Metallindustrie 163
1. Die Eisenindustrie 164
Eisengießereien, Schweiß- und Flußeisenwerke, S. 164. 1) Waffenfabriken, S. 165. 2) Kurzwaren aus Eisen und Stahl, S. 169; a) Kreis Schmalkalden, S. 170; b) Zella-Mehlis, S. 172; c) Nähnadelfabrikation, S. 172. 3) Sonstige Eisenindustrie, S. 173.

Seite

2. Die übrigen Metallgewerbe 174
3. Die Verarbeitung der Edelmetalle 175

Dreizehntes Kapitel: Maschinenbau und Beförderungswesen 175

1. Turbinen und Wasserräder 176
2. Spezialmaschinen 176
3. Landwirtschaftliche Maschinen 177
4. Mühlenbau 177

Uebersicht der Maschinenfabriken 178

A. Maschinenbau im allgemeinen, S. 178. B. Näh- und Strickmaschinen, S. 181.

Beförderungswesen (Schiffsbau, Eisenbahnmaterial, Wagenbau) 181

Vierzehntes Kapitel: Das Bauwesen 182

1. Hochbau- und Ingenieur-Bauwesen im allgemeinen 182
2. Straßen- und Bahnbau, Elektrizitätswerke 183
3. Wasserbau 184

Fünfzehntes Kapitel: Stein-, Thon-, Porzellan- und Glasindustrie 185

1. Bearbeitete Steine, Kunststeine und Cementwaren . . . 185
   1) Seeberger Sandsteine, 2) Crawinkeler Mühlsteine; 3) Schiefertafeln und Griffel; 4) Saalburger Marmor; 5) Tuffsteine; 6) Gips; 7) Kunststeine, Dachpappe und Cementwaren.
2. Die Thonwaren-Industrie und Töpferei 186
   a) Ziegeleien, Fabriken von Verblendsteinen, Chamotte- und feuerfeste Thonwaren, S. 186; b) Töpferei, S. 187, 1) Geschirr-, 2) Majolika-, 3) Ofen-Töpferei.
3. Steingut und Porzellan 189
4. Glas und Glaswaren 194

Die Glashütten Thüringens 197

Sechzehntes Kapitel: Holzwaren- und Möbelindustrie 198

a) Nutzhölzer, Fourniere ꝛc., S. 198; b) Bautischlerei und Parkettfabrikation, S. 198; c) Holzschnitzerei und Drechslerarbeiten, S. 198; d) Möbel, S. 199; e) Turngeräte, Subsellien, Kartenständer ꝛc., S. 200; f) Haus- und Küchengeräte aus Holz, S. 200; g) Böttcherei, S. 201; h) Korbflechtarbeiten, S. 202; i) Korkwaren und Strohflechterei, S. 203.

Siebzehntes Kapitel: Leder-, Pelzwaren- und Gummi-Industrie 203

a) Leder, S. 203; b) Schuhwaren, S. 204; c) Handschuhe, S. 206; d) Riemer-, Sattler- und Täschnerarbeiten, S. 206; e) Ledergalanteriewaren, S. 207; f) Kürschnerei und Pelzwarenindustrie, S. 207; g) Gummiwaren, S. 207.

Achtzehntes Kapitel: Kurz-, Galanterie- und Spielwarenindustrie 207

1. Kurz- und Galanteriewaren (vergl. auch das 9., 11. und 17. Kap.) 207
   a) Die Meerschaum- und sonstige Pfeifenindustrie in Ruhla und Umgegend, S. 207; b) Bernsteinwaren, S. 210; c) Schildpatt-, Horn- und Elfenbeinwaren, S. 210; d) Perlmutterarbeiten, S. 211; e) Fischbeinwaren, S. 211; f) Kammwaren, S. 211; g) Bürsten- und Pinselwaren, S. 211.
2. Spielwaren 212

Die Spielwarenindustrie von Sonneberg und Umgegend 212
Die Spielwarenindustrie von Waltershausen und Umgegend 215
Sonstige Spielwaren-Fabriken 216

Seite

Neunzehntes Kapitel: Die Textil- und Bekleidungsindustrie 217

I. Die Wollindustrie 217

1. Die Herstellung der Wollgarne 217
a) Die Streichgarnspinnerei, S. 217; b) Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei, S. 218.

2. Die Wollweberei 219

a) Die Weberei der Streichgarnwaren 219
α) Die Tuchfabrikation, S. 219; β) Die Buckskinfabrikation, S. 219; γ) Die Flanelle und Tuche, S. 220.

b) Die Weberei von Kammgarnwaren 222

Die vogtländische Kammgarnweberei 222
1) Gera, S. 223; 2) Weida, S. 225; 3) Greiz, S. 225.

Das Eichsfeld und der Kreis Mühlhausen 226

3. Die Halbwollweberei 226

4. Die Teppichfabrikation 227

II. Die Baumwollindustrie 227

Die Entwickelung der Baumwollindustrie im sächsischen Vogtland . . . 228
1) Die Baumwollspinnerei, S. 228; 2) Die Halbwollzwirnerei, S. 228; 3) Die Baumwollweberei, S. 229; 4) Die Buntbaumwollweberei, S. 230.

Die Entfaltung der Baumwollindustrie im übrigen Gebiet 230
a) Die oberfränkische Webeindustrie, S. 230; b) Die Baumwollweberei im Thüringerwald und dessen Vorland, S. 231; c) Die Baumwollweberei im nordwestlichen und nördlichen Thüringen, S. 232.

III. Die Leinen-, Hanf- und Jute-Industrie 232

1. Flachsbereitung und Flachsspinnerei 232

2. Die Leinweberei 233

3. Die Herstellung von Seilerwaren 234

4. Die Jute-Industrie 235

IV. Die Seidenindustrie 235

V. Die Wirkwarenindustrie, Posamentenfabrikation und Stickerei 236

1. Die Wirkwarenindustrie 236
a) Die ostthüringische und sächsische Strickwarenindustrie, S. 236; b) Die Industrie wollener Phantasieartikel von Apolda und Umgegend, S. 237; c) Die Industrie wollener Phantasieartikel in Erfurt, S. 240.

2. Die Spitzenindustrie 240

3. Die Posamentenfabrikation 241

4. Die Stickerei 241

VI. Die Veredelung der Gespinste und Gewebe durch die Bleicherei, Färberei, Druckerei und Appretur 242
1) Die Bleicherei, S. 242; 2) Die Färberei, S. 243; 3) Die Druckerei; 4) Die Appretur, S. 244.

VII. Die Konfektion 244

1. Die Konfektion von Plauen i. V. 244

2. Die Konfektion in den thüringischen Städten (besonders in Erfurt) . 245

VIII. Die Korsettfabrikation 246

IX. Die Schirmfabrikation 246

Seite

X. Die Hutfabrikation, die Herstellung von Schmuckfedern und künstlichen Blumen 246
Die Perrücken und Haararbeiten 247
XI. Die Pantoffel-, Tuchschuh- und Filzschuhfabrikation . 247
Die Filztuchfabrikation 247

Zwanzigstes Kapitel: Die Papierindustrie 248

1. Die Papierfabrikation 248
2. Die Papier verbrauchenden Industrien (außer dem Buchgewerbe) . . . 250
1) Pergamentpapiere, S. 250; 2) Chromo- oder Buntdruckpapiere, S. 250; 3) Tapeten, S. 250; 4) Spielkarten, S. 250; 5) Tütenfabrikation; 6) Etuis- und Kartonnagenfabrikation, S. 251; 7) Papierhülsen, S. 251; 8) Papiermasse (Attrappen- und Maskenfabriken, S. 251; 9) Fabrikation von Geschäftsbüchern, S. 251.

Einundzwanzigstes Kapitel: Das Buchgewerbe und verwandte Industriezweige 252

1. Der Verlagsbuchhandel 252
a) Im preußischen Thüringen; b) In den thüringischen Staaten.
2. Der Sortimentsbuchhandel 255
3. Druckereien (Werk-, Zeitungs- und Accidenzdruck) . . . 255
4. Sonstige polygraphische Gewerbe (Holzschnitt, Lithographie, Notenstich, Kupferstich und Lichtdruck) 256
5. Das photographische Gewerbe 257
6. Das Buchbindergewerbe 257

Zweiundzwanzigstes Kapitel: Wissenschaftliche Instrumente, Feinmechanik, Elektrotechnik, Uhrenindustrie und medizinische Apparate 257

Anhang: Chirurgische und zahntechnische Instrumente 261

Dreiundzwanzigstes Kapitel: Die Fabrikation musikalischer Instrumente . . 262

Vierundzwanzigstes Kapitel: Kunstgewerbe 264

1. Die Glas- und Porzellanmalerei 265
2. Sonstige Kunstgewerbe 266
1) Kunstschlosserei und Zimmermalerei, S. 266; 2) Holzbildhauerei ꝛc., S. 267; 3) Frauenarbeit und Hausfleiß, S. 267.

Schlußbemerkung. Die Arbeiterverhältnisse 268

a) Litteraturnachweise über landwirtschaftliche Arbeiter 268
b) Litteraturnachweise über industrielle Arbeiter 268
Litteraturnachweise zum dritten Abschnitt 269
Vorbemerkung 269
I. Schriften und Kataloge, welche die Industrie Thüringens im allgemeinen behandeln 269
II. Schriften zur Industrie der einzelnen Staaten 270
a) Preußischer Anteil, S. 270; b) Bayrischer Anteil, S. 271; c) Sächsischer Anteil, S. 271; d) Thüringische Staaten, S. 271.
1. Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach 271
α) Apolda, S. 271; β) Bürgel, S. 272; γ) Ilmenau, S. 272; δ) Ruhla und das Eisenacher Oberland, S. 272.

Seite

2. Die sächsischen Herzogtümer 272
α) Sachsen-Altenburg, S. 272; β) Sachsen-Coburg-Gotha, S. 272; γ) Sachsen-Meiningen, S. 273: a) Handelskammern, S. 273, b) Sonneberger Industrie, S. 273, c) Pößneck, S. 273.
3. Die schwarzburgischen Fürstentümer 273
4. Die reußischen Fürstentümer 274
α) Reuß ältere Linie, S. 274; β) Reuß jüngere Linie, S. 274.

Vierter Abschnitt. S. 275—335.

Handel und Verkehr.

Einleitung 274

Fünfundzwanzigstes Kapitel: Die Ausgestaltung der Verkehrswege bis zur Gegenwart 275

1. Die alten Heer- und Handelsstraßen 275
2. Die Eisenbahnen 291
Uebersicht der 1895 in Thüringen in Betrieb befindlichen Bahnen, S. 297; Die Verteilung der vollspurigen Eisenbahnen auf die 8 thüringischen Staaten, S. 301; Elektrische Bahnen, S. 302.
3. Die Wasserstraßen 302

Sechsundzwanzigstes Kapitel: Der heutige Verkehr und seine Hilfsmittel . . 304

1. Der Eisenbahnverkehr 304
a) Halle a. S., S. 304; b) Gera, Reuß j. L., S. 305.
2. Die Straßenbahnen 306
3. Der Postverkehr 306
a) Der Postverkehr bis zum Jahre 1815 306
1) Die frühere Kaiserliche Reichspost oder Fürstlich Thurn- und Taxische Post, S. 307; 2) Die kursächsischen Posten, S. 307; 3) Die Landesposten, S. 310.
b) Der Postverkehr von 1816—1871 311
c) Die Deutsche Reichspost in Thüringen von 1871—1895 313
Vergleichende Uebersicht des Postverkehrs in den Jahren 1877 und 1893 314
4. Der Telegraphenverkehr 315
5. Fernsprecheinrichtungen 317
6. Der Schiffahrtverkehr auf der Saale und Unstrut . . . 317
a) Bei den Schleusen zu Halle a. S., Böllberg und Planena, S. 317; b) Auf der Unstrut, S. 319.

Siebenundzwanzigstes Kapitel: Der Handel und seine Hilfsmittel 320

1. Allgemeines 320
2. Die Märkte und Messen 324
a) Die Jahrmärkte, S. 324; b) Die Messen, S. 325.
3. Börsen, Banken und andere Kreditanstalten 326
a) Die Börsen, S. 326; b) Die Banken und andere Kreditanstalten, S. 326; c) Rentenbanken, S. 328; d) Sparkassen, S. 329.
4. Verschiedene Genossenschaften und Aktiengesellschaften 330
5. Versicherungsanstalten 331

Seite

Litteraturnachweise zum vierten Abschnitt 332
I. Staatshandbücher 332
II. Verkehr und Verkehrsanstalten 332
1. Straßen, besonders Geschichte der Verkehrswege 332
2. Eisenbahnen 333
α) Deutsche Eisenbahnstatistik, S. 333; β) Eisenbahnen von Thüringen, S. 334.
3. Post- und Telegraphenverkehr 334
4. Flußverkehr 335
III. Handel 335
α) Geschichte des Handels, S. 335; β) Statistische Nachweise, S. 335.

Fünfter Abschnitt. S. 336—375.

Bevölkerungsverteilung und Siedelungsverhältnisse.

Vorbemerkung 336
Einleitung nebst Uebersicht der Bevölkerungsdichtigkeit und der Auswanderung nach überseeischen Ländern 336
Achtundzwanzigstes Kapitel: Bevölkerungsverteilung und Siedelung im Gebirgsanteil 340
1. Die Verteilung der Bewohner im nordwestlichen und mittleren Thüringerwald nach Höhenstufen 342
1) Die Nordseite 343
a) Der westliche Teil, S. 343; b) Der östliche Abschnitt, S. 343.
2) Die Südwestseite 344
a) Westlicher Teil, S. 344; b) Oestlicher Teil, S. 345.
2. Die Bevölkerung im Schwarzagebiet nach Höhenstufen 346
Anhang. Die Bevölkerungsbewegung im Thüringerwald seit dem Beginn dieses Jahrhunderts 348
3. Der Frankenwald 350
4. Das Vogtländische Bergland 352
5. Der Gebirgsrand 352
Neunundzwanzigstes Kapitel: Bevölkerungsverteilung und Siedelungen im südlichen Vorland 352
1. Das Maingebiet, S. 352. 2. Das Werragebiet, S. 354.
Dreißigstes Kapitel: Bevölkerungsverteilung und Siedelungen im Thüringer Hügelland und in der nordöstlichen Tieflandsbucht 356
1. Der südliche Abschnitt der Triasmulde 358
2. Der nördliche Abschnitt der Thüringer Triasmulde 365
3. Die nordöstliche Tieflandsbucht 369
4. Das osterländische Hügelland 370

Sechster Abschnitt. S. 376—407.

Geistige Kultur und staatliche Einrichtungen.

Einleitung 376
Einunddreißigstes Kapitel: Kurze Beleuchtung der geistigen Kultur . . . 376
Zweiunddreißigstes Kapitel: Verteilung der Konfessionen nebst Ueberblick des Kirchen- und Schulwesens 388

Seite

1. Die Verteilung der Konfessionen 388
2. Die evangelischen Landeskirchen 390
3. Das Unterrichtswesen 391
   I. Die höheren Schulen 391
   II. Die Mittelschulen 392
   III. Die Volksschulen 393
   IV. Die Fachlehranstalten 394
   A. Technische Schulen, S. 394; B. Baugewerkschulen, S. 394; C. Forstakademien, S. 394; D. Bergvorschule in Halle a. S., S. 394; E. Kunstakademie, S. 394; F. Landwirtschaftliche Hochschulen, S. 394; G. Sonstige landwirtschaftliche Schulen, S. 395; H. Fachschulen für kaufmännische Ausbildung, S. 396; I. Gewerbliche Fachschulen, S. 396.

Schluß.

Die wichtigsten staatlichen Verhältnisse 397
I. Reichsangelegenheiten 397
II. Die Fürsten 398
III. Die deutschen Bundesstaaten 399
A. Die Königreiche Preußen, Bayern und Sachsen 399
1) Königreich Preußen, S. 399; 2) Königreich Bayern, S. 399; 3) Königreich Sachsen, S. 400.
B. Die thüringischen Staaten 400
a) Die ernestinischen Länder 400
1) Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach, S. 400; 2) Herzogtum Sachsen-Meiningen, S. 401; 3) Herzogtum Sachsen-Altenburg, S. 401; 4) Herzogtum Sachsen-Coburg-Gotha, S. 402.
b) Die schwarzburgischen Fürstentümer 403
5) Fürstentum Schwarzburg-Sondershausen, S. 403; 6) Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt, S. 403.
c) Die reußischen Fürstentümer 404
7) Fürstentum Reuß ä. L., S. 404; 8) Fürstentum Reuß j. L., S. 404.
IV. Militärangelegenheiten 404
V. Rechtspflege 405

Nachträge und Berichtigungen 407
I. Zum ersten Teil 407
II. Zum zweiten Teil 415
III. Zum dritten Teil 416

Geographisches Register 422

Erster Abschnitt.

Die Bodenbenutzung.

Einleitung.

Areal und Bewohnerzahl sowie die Bodenbenutzung im allgemeinen.

Indem wir uns anschicken, im vorliegenden dritten Teile die Kulturgeographie unseres Gebietes zu skizzieren, welche gewissermaßen die Wechselwirkung zwischen dem Land und seinen Bewohnern veranschaulicht, wird es zweckmäßig sein, eine Uebersicht über das Areal und die Bewohnerzahl voranzustellen, ehe wir zur Darstellung der Bodenbenutzung selbst übergehen, welche uns in diesem ersten Abschnitt beschäftigen soll.

Da wir uns an die im ersten Teile aufgestellte Begrenzung zu halten haben, ist es überaus schwierig, ja unmöglich, genau zu ermitteln, wie viel Quadratkilometer Thüringen in dem bisher von uns festgehaltenen Sinne umfaßt und wie viel Bewohner es aufweist, denn haarscharf lassen sich wie bei politischen Grenzen die natürlichen Grenzen, wie wir gesehen haben, nicht ziehen und daher auch keine ganz sichere Zahl für Bodenfläche und Einwohnerzahl gewinnen.

Die nachfolgende Zusammenstellung wird jedoch einen annähernden Ueberblick ermöglichen.

Ueberblick des Gebietes.

A. Königreich Preußen.

a) Von der Provinz Hannover, Rgbz. Hildesheim:

1. Kreis Duderstadt	224 qkm	mit 25 568	Einw.
2. Stadtkreis Göttingen	26 „	„ 23 689	„
In Summa	250 qkm	mit 49 257	Einw.

Hierzu kommen noch Teile der folgenden Kreise:

1. Vom Landkreis Göttingen (481 qkm) der Anteil östlich der Leine,
2. vom Kreis Northeim (400 qkm) der Südosten,
3. vom Kreis Osterode (387 qkm) der Süden, zusammen 531 qkm.

Im ganzen umfaßt das zur Provinz Hannover gehörige Dreieck zwischen Northeim Eichenberg und Sachsa etwa 780 qkm mit wohl annähernd gegen 90 000 Einw.

b) Von der Provinz Sachsen:

1) Der gesamte Regierungsbezirk Erfurt mit folgenden 12 Kreisen:

	Fläche in qkm	Bewohner
1. Nordhausen (Stadtkreis) } 2. Grafschaft Hohenstein [1]) }	476	41 990
3. Worbis	445	41 375
4. Heiligenstadt	434	38 319
5. Mühlhausen i. Th. (Stadtkreis) } 6. „ „ „ (Landkreis }	460	33 315
7. Langensalza	418	37 267
8. Weißensee	292	24 927
9. Erfurt (Stadtkreis) } 10. „ (Landkreis) }	368	28 920
11. Schleusingen	458	44 256
12. Ziegenrück	201	15 906
In Summa	3530 qkm	433 020 Einw.

2) Vom Regierungsbezirk Merseburg:

1. Stadtkreis Halle	25 qkm	101 404 Einw.
2. Sangerhausen	773 „	70 916 „
3. Eckartsberga	561 „	39 403 „
4. Querfurt	684 „	59 202 „
5. Weißenfels	496 „	87 560 „
6. Naumburg	162 „	33 214 „
7. Zeitz	266 „	49 892 „
In Summa	3167 qkm u.	441 591 Einw.

Hierzu kommen noch Teile der folgenden Kreise:

1. Vom Kreise Merseburg (575 qkm) der westliche Teil,
2. Vom Mansfelder Seekreis (587 qkm) der südliche Teil, zusammen 352 qkm.

(Der Saalkreis (513 qkm) kommt als fast ganz im Osten der Saale liegend kaum noch in Betracht.) — Der Anteil vom Rgbz. Merseburg beträgt im ganzen etwa 3520 qkm; die Einwohnerzahl dürfte auf etwa 490 000 zu schätzen sein.

c) Von der Provinz Hessen-Nassau, Regbz. Kassel:

1. Der Kreis Schmalkalden 280 qkm mit 33 268 Einw.

Außerdem ein schmales Gebiet vom Kreis Eschwege (502 qkm) an der Werra von Wanfried abwärts, desgleichen vom anstoßenden Kreis Witzenhausen (424 qkm), zusammen etwa 126 qkm. Im ganzen beträgt somit der Anteil von Hessen 406 qkm mit etwa 43 000 Einw.

B. Vom Königreich Bayern folgende Bezirksämter von Oberfranken:

1. Kronach 311 qkm mit 29 403 Einw.
2. Teuschnitz 308 „ „ 17 458 „
3. Naila 226 „ „ 21 784 „
4. Stadtsteinach 228 „ „ 18 483 „ zusammen 1073 qkm mit 87 128 Einw.

Außerdem noch der westliche Teil vom Bezirksamt Münchberg (244 qkm), sowie der nordwestliche Teil vom Bezirksamt Hof (307 qkm) (die unmittelbare Stadt Hof selbst liegt gleichfalls im Grenzgebiet), zusammen etwa 411 qkm. Der bayrische Anteil beträgt ca. 1484 qkm. Die Einwohnerzahl dürfte (mit der Stadt Hof) etwa 150 000 betragen.

C. Vom Königreich Sachsen der westlichste Teil der Amtshauptmannschaft Plauen (543 qkm) mit den Städten Plauen, Mühltroff und Pausa, sowie der westlichste Teil der Amtshauptmannschaften Zwickau (610 qkm) mit Crimmitschau und Meerane und Leipzig (482 qkm) mit Pegau und Groitzsch, zusammen etwa 557 qkm mit ca. 170 000 Einw.

1) Der frühere Landkreis Nordhausen.

D. Der größte Teil der 8 thüringischen Staaten (11 017 qkm mit ca. 1 140 000 Einw.). Dieselben umfassen insgesamt 12 287 qkm und 1 271 338 Einwohner.

	Fläche qkm	Einw.
1. Das Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach . .	3595	326 091
2. „ Herzogtum Sachsen-Meiningen	2468	223 832
3. „ „ „ Coburg-Gotha	1957	206 513
4. „ „ „ Altenburg	1324	170 864
5. „ Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt	940	85 863
6. „ „ „ Sondershausen . .	862	75 510
7. „ „ Reuß ältere Linie	316	62 754
8. „ „ „ jüngere Linie	826	119 811

Annähernd dürfen wir das Areal unseres Gebietes auf rund 21 300, die Bevölkerung auf $2\,^1/_2$ Millionen Einwohner schätzen.

Was die Bodenbenutzung im allgemeinen anlangt, so giebt die folgende Tabelle darüber Aufschluß, wie viel Prozent der gesamten Bodenfläche zu Acker- und Gartenland, zu Wiesen, zu Weiden und Hutung und zu Waldungen verwertet sind (vom bayrischen und Königl. sächsischen Anteil waren mir keine bis auf die Aemter herabgehenden Angaben zugänglich):

a) Im preußischen Thüringen.

	Aecker u. Gärten	Wiesen	Weiden u. Hutung	Waldung
1) Vom Regierungsbez. Hildesheim:				
1. Kreis Duderstadt	68,5	8,6	5,2	13,2
2. Stadtkreis Göttingen	50,9	4,2	—	37,0
[3. Landkreis Göttingen	59,9	5,1	3,1	24,2]
[4. Kreis Northeim	51,2	5,6	4,2	31,9]
[5. „ Osterode	52,4	12,6	5,7	22,2]
2) Der ganze Regierungsbez. Erfurt:	62,5	5,5	2,5	23,7
1. 2. Kreis Erfurt (Stadt u. Land)	80,7	3,1	—	7,4
3. Kreis Heiligenstadt	64,5	3,1	4,2	22,9
4. „ Langensalza	79,0	2,7	—	10,1
5. 6. „ Mühlhausen (Stadt u. Land)	64,9	2,3	3,2	24,0
7. 8. „ Nordhausen (Stadt u. Land)	63,0	5,7	2,6	22,3
9. „ Schleusingen	24,1	11,0	—	59,4
10. „ Weißensee	84,1	6,6	—	2,0
11. „ Worbis	61,4	5,7	3,8	23,3
12. „ Ziegenrück	46,0	12,2	2,5	33,4
3) Vom Regierungsbez. Merseburg:				
1. Stadtkreis Halle	60,9	4,7	0,7	0,2
2. Kreis Sangerhausen	58,3	7,1	2,7	25,9
3. „ Eckartsberga	70,6	3,2	—	19,1
4. „ Querfurt	78,2	2,2	2,1	11,3
5. „ Weißenfels	84,8	4,5	—	3,3
6. „ Naumburg	67,5 (2,1 Weing.)	6,1	3,0	12,7
7. „ Zeitz	71,5	9,1	—	11,5
[8. „ Merseburg	82,1	7,5	0,5	2,9]
[9. „ Mansfelder Seekreis	86,4	1,2	2,0	1,2]
[10. „ Saalkreis	85,3	2,9	1,7	2,6]

	Aecker u. Gärten	Wiesen	Weiden u. Hutung	Waldung
4) Vom Regierungsbezirk Cassel	—	—	—	—
1. Kreis Schmalkalden	27,6	13,6	—	54,5
[2. „ Eschwege	50,7	6,8	3,4	33,6]
[3. „ Witzenhausen	36,2	10,4	5,8	43,8]
b) In den thüringischen Staaten.				
1) Sachsen-Weimar	55,18	8,7	3,5	25,8
2) Sachsen-Meiningen	41,15	11,1	2,8	41,7
3) Sachsen-Coburg-Gotha	53,1	9,8	1,9	30,5
4) Sachsen-Altenburg	57,9	8,8	21,0	28,1
5) Schwarzburg-Rudolstadt	41,1	7,6	1,9	45,4
6) Schwarzburg-Sondershausen	59,0	4,6	2,1	29,9
7) Reuß ältere Linie	40,5	16,9	1,9	36,5
8) Reuß jüngere Linie	39,0	16,9	2,0	37,7

Erstes Kapitel.

Der Ackerbau.

1. Unterschiede der Meereshöhe.

In der voranstehenden Liste geht aus den Zahlen der ersten Kolumne (besonders bei den mehr ins Einzelne gehenden Nachweisen der preußischen Kreise) hervor, daß im allgemeinen die naturgemäß auch klimatisch am meisten bevorzugten Mulden und die tieferen Thalauen Thüringens den höchsten Prozentsatz an Ackerland aufweisen, daß derselbe schon in den höheren Teilen des Hügellandes, wie z. B. im Kreise Worbis, vor allem in den eigentlichen Gebirgslagen, stark heruntergeht, wie im Kreise Ziegenrück auf mehr als die Hälfte, im Kreise Schleusingen sogar auf ein Viertel der Bodenfläche; unter den thüringischen Staaten stehen daher die beiden Reuß, Schwarzburg-Rudolstadt und Sachsen-Meiningen am ungünstigsten. Noch viel schärfer würde dieser Gegensatz der Vorlande und des Gebirges hervortreten, wollten wir auch bei den thüringischen Staaten auf die kleineren Verwaltungseinheiten eingehen, wie dies z. B. sehr ausführlich auf Grund von älteren Erhebungen von B. Hildebrand (Statistik von Thüringen 1867, I, S. 69) geschehen ist.

2. Unterschiede der Bodenart.

(Vergleiche im ersten Teil den Abschnitt über die geologischen Formationen.)

In den für den Feldbau im ganzen begünstigten Vorlandgebieten auf beiden Seiten des Gebirgsanteiles machen sich nun wieder erhebliche Unterschiede je nach der vorherrschenden Bodenart geltend. Am meisten begünstigt sind im allgemeinen die Keupergegenden im fränkischen und thüringischen Vorland, welche allerdings zugleich auch im ganzen die tieferen Teile des Hügellandes ausmachen:

Im fränkischen Vorland sind dies die gesegnetsten Striche des Coburger und des südlichsten Meininger Landes bei Heldburg und Römhild — dieselben werden in dem ersteren direkt von J. Heim als „Keuperstufe" bezeichnet, auf der thüringischen Seite ist die große mitteldeutsche Mulde, das Zentralbecken oder Zentralbassin an der unteren Gera nördlich von Erfurt und an der mittleren Unstrut und deren Nebenflüssen von Mühlhausen bis zur Sachsenburger Lücke ein, allerdings vielfach von jüngerem Schwemmland bedecktes, großes Keuperbecken, ferner gehören hierher die Göttinger Senke, die kleineren Mulden nördlich und nordöstlich von Eisenach, diejenige von Waltershausen bis Ohrdruf sowie die Gothaer Gegend zwischen dem Seeberg und den Fahnerschen Höhen einerseits, zwischen Gotha und Erfurt andererseits, endlich die Umgebungen von Arnstadt und die Gelände am Ettersberg von Magdala und Weimar bis zur Sulzaer Gegend.

Sehr verbreitet ist im mittleren, nördlichen und im östlichen Gebiet des Thüringer Hügellandes sodann der Löß, welcher einen vorzüglich fruchtbaren Lehmboden liefert, und in dem durch seine hohe Fruchtbarkeit ausgezeichneten Altenburger Ostkreis breitet sich der von der einstigen Eisbedeckung Nordostthüringens herrührende, hier besonders reichlich aus dem Norden Europas in der Eiszeit herbeigeschaffte Geschiebelehm aus. So zählen neben den Keupergegenden auch die von Löß oder von Geschiebelehm bedeckten Gegenden des Altenburger Ostkreises und der schon dem norddeutschen Tiefland zuneigende Teile des Regierungsbezirkes Merseburg, wie die Kreise Weißenfels, Querfurt und Halle a. S., sowie die Anteile am Kreis Merseburg, am Saalkreis und am Mansfelder Seekreis zu den fruchtbarsten Teilen unseres Gebietes.

Weitverbreitet sind aber im thüringischen wie im fränkischen Hügelland auch die Kalk- und die Sandböden, die ersteren vorzugsweise im Bereich des Muschelkalkes, letztere in dem des Buntsandsteins.

Im fränkischen Vorland nimmt der für Nadelwald (besonders für Kiefern) trefflich geeignete Buntsandstein den größten Raum ein; der Muschelkalk tritt hier, wie ein Blick auf die dem ersten Teil beigegebene geologische Karte zeigt, in der Meininger Gegend am mächtigsten entwickelt auf und keilt sich im Süden des Werrathales mehr und mehr nach der Coburger Gegend zu aus; ein schmalerer Zug begleitet ferner die langgedehnte Störungszone vom „kleinen Thüringerwald" im Westen von Schleusingen über Eichsfeld bis zum Ilmthal, eine dritte Partie endlich lagert auf dem Schalkauer Plateau direkt am Gebirgsfuß. Der Muschelkalk liefert einen meist flachgründigen, steinigen und stark austrocknenden Boden, günstiger ist jedoch fast immer der thonige Boden auf Mittlerem Muschelkalk; dieser lockt daher geradezu den Feldbau an. In Ostthüringen z. B. finden sich die ergiebigsten Felder auf dem sanft geneigten Mittleren Muschelkalk, während der Obere häufig Holzbestände aufweist, der Untere auch schon wegen seiner steilen Böschungen wenig Kultur zuläßt. Im thüringischen Hügelland finden wir den Muschelkalk als Umrahmung der oben genannten Keupergegenden, in schmaler saumartiger Entwickelung auf den beiden, dem Thüringerwald und Harz zugewendeten Längsseiten, breit und massig im NW. und im SO., hier das Plateau des Hainichwaldes, des Eichsfeldes und Dün bildend, dort die Erhebungen im O. des Gerathales und zwischen der Ilm und Saale, ja noch über die letztere hinaus bis gegen Eisenberg zu. Der Buntsandstein bildet seinerseits wieder die äußere Umrahmung des Muschelkalkes, so daß die drei Bestandteile der in Thüringen so mächtig entwickelten Triasformation von uns einem dreifachen Schüsselaufsatz verglichen wurden; die unterste, größte Schüssel bildet der Buntsandstein, welcher

namentlich im Osten der Muschelkalkplatte von der Saale bis zum Fuß des Vogtländischen Berglandes mächtig entwickelt ist — er bildet hier das sog. „Holzland" — aber auch im Nordwesten und Norden von Thüringen einen breiten Streifen darstellt bis zu den Vorbergen des Harzes, hier nur unterbrochen von dem ganz anders gearteten Kyffhäusergebirge. Im allgemeinen zwar, wie erwähnt, für den Feldbau nur mäßig geeignet, trefflich jedoch für Kartoffeln, welche auf dem Sandboden dieser Formation mit am besten gedeihen, am meisten noch in seiner oberen Abteilung, dem sog. „Röt", für den Ackerbau verwertbar, ruht doch im nördlichen Thüringen in den Thalauen der kleinen Wipper bei Frankenhausen, der Helme und der Unstrut auf Buntsandsteingrundlage ein so fruchtbares, zumeist aus dem Harz und Kyffhäusergebirge stammendes Schwemmland auf, daß hier in der kleineren Frankenhäuser Mulde und namentlich in der weit größeren „Goldenen Aue" ein Anbau möglich ist, welcher dem der Keupergegenden in nichts nachsteht. Dasselbe gilt von der lößbedeckten Querfurter Platte mit Muschelkalkuntergrund, letzterer eine nördliche Fortsetzung der bereits genannten Muschelkalkplatte an der mittleren Saale zwischen Jena und Naumburg.

Ueber die zu Preußen gehörigen Teile unsres Gebietes finden sich nähere Angaben über die örtliche Beschaffenheit des Kulturbodens bei A. Meitzen (Der Boden und die landwirtschaftlichen Verhältnisse des preußischen Staates). Im Regierungsbezirk Erfurt gehören die Kreise des Eichsfeldes, Heiligenstadt und Worbis und der obere Distrikt von Mühlhausen, welche vorwiegend auf Muschelkalk, allerdings auch höher und klimatisch nachteiliger liegen, ihrer Bodenbeschaffenheit nach zu den ärmlichsten des Bezirks (a. a. O., Bd. I, S. 260). Auch im unteren Distrikt von Mühlhausen, der die reichen Niederungsböden des Unstrut- und Werrathales besitzt, und in Nordhausen, dessen hauptsächlichste Ackeranlagen sich in der Goldenen Aue ausbreiten, sind die Höhen nur von geringem Wert.

1) Der Buntsandstein macht sich als ein vorherrschend sandiger und sogar bei nicht völliger Auflösung des Gesteins als ein schiefriger Boden (sog. „Schwindboden") geltend und leidet, wenn er auch immer eine geringe thonige oder mergelige Beimischung zeigt, namentlich in hängiger Lage, an Trockenheit (viele Stellen des Eichsfeldes, sowie des Kreises Schleusingen). Wo er sich aber in ebener Lage befindet, wird er, weil er meist festes Gestein als Unterlage hat, welches die Feuchtigkeit mehr anhält, frisch und thätig; bei flacher Krume leidet er mitunter an Nässe. Wenn er aber mit Thon, Gips und Mergellagen gemischt auftritt, ist er vorwiegend fruchtbar.

2) Der Muschelkalk zeigt sich im ganzen durch die schwere Verwitterung der Kalksteinschichten dem Ackerbau ungünstig. Er ist an den hängigen Lehnen, wo nur das Steingeröll zurückbleibt, sehr dürftig. In seinen oberen Abteilungen aber kommen viele Thonflöze vor, und diese bewirken, daß er einen stark mit Steinen untermischten, thonigen Boden giebt, der an Nässe leidet. In den günstigsten ebenen Lagen besitzt er eine ca. $^1/_3$ m tiefe Krume von hellgelber Farbe, welche zwar immer etwas kalt und gebunden, aber recht tragbar ist, namentlich schwere Körner bringt; indes herrscht die schwere lettige Beschaffenheit, die einen wärmeren Dünger verlangt, diesen aber schnell verzehrt, bei weitem vor.

Hierher ist der sog. „Flußboden" zu rechnen, ein bei der Schätzung den mittleren Ackerklassen zugeordneter, sandiger Lehmboden, der undurchlässige Letten oder fest anstehenden Sand- oder Kalkstein zur Unterlage hat. Bei nasser und feuchter Witterung fließt derselbe breiartig zusammen und verschließt sich dem Zutritt der Luft, bei trockener Witterung löst er sich in Staub auf. Von ähnlicher Beschaffenheit, aber mit dünnerer Krume und mit vielen kleinen Kalksteinen vermischt ist der sog. „Haselboden", welcher in trockenen Lagen dem Gedeihen der Esparsette günstig ist; er gewährt stets eine zwar nicht sehr ergiebige, aber gesunde Schafweide.

3) Der Keuperboden ist zwar im allgemeinen fruchtbarer als die beiden vorangehenden, ist jedoch im Regbz. Erfurt größtenteils kalk- oder gipsreich und leidet daher leicht an Trockenheit; in seinen geringsten Lagen ist entweder der Thon oder der Gips

zu stark vertreten, so daß der Gipsfels oft bereits unter einer dünnen Krume ansteht. Die Gipsbeimengungen finden sich namentlich in den Kreisen Erfurt und Weißensee, in den Kreisen Langensalza und Mühlhausen findet sich dagegen vorwiegend der kohlensaure Kalk im Boden vor. Die Kleearten gedeihen im Keuperboden bis in die letzten Klassen hinab, nur wo der Boden aus noch unverwitterten gröberen Brocken und Grus besteht und gar keine Feuchtigkeit hält, steht er dem „Schwindboden" des Buntsandsteins gleich.

4) Dem Zechstein geben die bituminösen Mergelschiefer, welche ihn durchsetzen, eine fruchtbare, durchlassende Ackerkrume (Kr. Nordhausen und Kr. Ziegenrück). Oft erzeugt aber der Zechstein einen hitzigen und flachgrundigen Gipsboden, welcher wenig fruchtbar ist.

Im Regierungsbezirk Merseburg werden die noch dem Berglande angehörigen Kreise zwar ebenfalls von den vorgenannten Formationen gebildet, mehr und mehr breiten sich aber auf ihnen die reichen Lehmböden aus wie im Saalkreis, im Kreise Querfurt, Merseburg und Weißenfels, welche daher zu den fruchtbarsten der ganzen Provinz gehören. Etwas zurück tritt gegen sie der Kreis Naumburg (a. a. O., S. 271). Als Beispiel, welche Merkmale das Ackerland der Provinz bei genauerer Charakterisierung zeigt, führt A. Meitzen u. a. auch die Klassifikation des Kreises Langensalza an: es werden 8 Klassen des Ackerbodens unterschieden, deren Schätzungswert für den Ertrag des Morgens damals (1868) 210, 165, 120, 99, 66, 42, 18 und 9 Silbergroschen betrug:

I. Ackerklasse (Kaufwert etwa 600 M.) milder, humoser Lehmboden, von mindestens 16 Zoll Tiefe, durchlassendem Untergrund, teils von Lehm mit Kalk vermischt, teils von fettem Lehm, stets in fehlerfreier Lage.

II. Ackerklasse (Kaufwert etwa 480 M.): a) derselbe Boden wie die I. Klasse, nur weniger tief (bis zu 16 Zoll); b) aufgeschwemmter Lehmboden von großer Tiefe, jedoch mit vielen Kalkteilen vermischt und weniger humusreich.

III. Ackerklasse (Kaufwert etwa 390 M.), Lehmboden, teils mehr, teils weniger schwer, von einer Tiefe von 6—12 Zoll, mit durchlassendem Lehm zum Untergrunde, größtenteils in ebener Lage, doch auch an gelinden Abhängen.

IV. Ackerklasse (Kaufwert etwa 300 M.): a) Lehmboden mit einer Ackerkrume von 6—8 Zoll, mit durchlassendem Lehm zum Untergrunde, teils an Hängen, teils auch in ebener Lage vorkommend; b) Lehmboden mit ebenfalls 6—8 Zoll Ackerkrume und nicht zu strengem Thon als Untergrund; c) günstiger Flußboden.

V. Ackerklasse (Kaufwert etwa 240 M.): a) Thonboden, sowie kalter, nasser Lehmboden und b) sehr trockener Lehmboden von 4—6 Zoll, Thon oder Lehm als Unterlage.

VI. Ackerklasse (Kaufwert etwa 120 M.): a) Lehmboden bis zu 4 Zoll Ackerkrume, auf trockenem, mit vielen Kalkteilen, ab und zu mit Steinen untermischtem Untergrunde; b) Thonboden mit einer Ackerkrume bis 4 Zoll und nur durchlassendem Untergrunde, daher an Nässe leidend.

VII. Ackerklasse (Kaufwert 48—54 M.): a) trockener Lehmboden mit einer Ackerkrume bis zu 3 Zoll, mit Steinen untermischt, vorzugsweise in hängender Lage; b) strenger Thonboden mit einer gleichen Ackerkrume, ebenfalls mit vielen Steinen vermengt; c) nasser, eisenhaltiger Sandboden mit äußerst geringer Ackerkrume.

VIII. Ackerklasse (Kaufwert etwa 21—24 M.), steriler Lehm, strenger Thon, auch reiner Kalksteinboden mit fast gar keiner Ackerkrume, vorzugsweise an steilen Hängen und in Niederungen, wo das Wasser alle Ackerkrume fortgenommen hat.

Im neuesten (V.) Bande (1894 erschienen) behandelt A. Meitzen in derselben Weise auch die 1866 zu Preußen hinzugekommenen Provinzen: 1) Im Regbz. Hildesheim der Provinz Hannover repräsentiert die Umgegend von Göttingen (a. a. O., S. 463 u. 464) den Keuper- und Muschelkalk, sowie den Buntsandsteinboden; das Ackerland nimmt hier 50 Proz. des Areals ein, die Reinertragsschätzungen betragen für 38 760 Morgen $13,_5$—$19,_5$ M. pro Morgen, für 71 600 Morgen 6—9 M., für

48 000 Morgen 0,6—3 M., der Durchschnittsertrag 7,2 M. Die 8 Ackerklassenstufen sich im Kaufwert, wie folgt, ab:

I.	Ackerkl. von	1 660	Morg. zu etwa	480	M. Kaufw.	(im Leinethal)
II.	„ „	9 160	„ „ „	405—450	„ „	(Flußthäler)
III.	„ „	27 960	„ „ „	375	„ „	(Niederungen u. Plateau)
IV.	„ „	37 500	„ „ „	270—300	„ „	(meist auf den Höhen)
V.	„ „	34 420	„ „ „	180—210	„ „	(Höhenlagen im Osten)
VI.	„ „	28 070	„ „ „	120—150	„ „	(im Westen)
VII.	„ „	17 260	„ „ „	60—90	„ „	(Abhänge)
VIII.	„ „	4 390	„ „ „	30 und darunter	„	(steiniger Kalk- und später Thonboden).

2) Regbz. Cassel, Provinz Hessen-Nassau (ebda., S. 427): Im mittleren, klimatisch geschützten Werrathal, welches dem Gebiet des Muschelkalkes angehört, kommt in der Niederung milder, fruchtbarer Auenboden vor. Besonders gut ist derselbe bei Eschwege zwischen der Wohre und Werra, sowie auf dem rechten Ufer der letzteren. Je mehr aber das Terrain steigt, desto mehr nimmt der Kalkgehalt zu, desto flacher und ärmer wird der Boden. Dies gilt besonders von der südlichen Abdachung des Eichsfeldes. Weiter unterhalb im Kreise Witzenhausen ist auch die Aue des Werrathales im Gebiete des Buntsandsteins weniger gut, weil die Gewässer hier viel Sand und Gerölle absetzen und wegen des starken Gefälles die humosen Bestandteile mit sich fortführen.

Im Kreise Schmalkalden (a. a. O., S. 439 und 440) haben wir folgende Gruppierung der Ackerböden:

I.	Ackerkl. von	63	Morg. von etwa	360	M. Kaufw.	(bei Schmalkalden und Asbach)
II.	„ „	370	„ „ „	315	„ „	(bei Schmalkalden und Weidbrunn)
III.	„ „	1670	„ „ „	270	„ „	
IV.	„ „	3968	„ „ „	180	„ „	
V.	„ „	8165	„ „ „	150	„ „	
VI.	„ „	9549	„ „ „	90	„ „	
VII.	„ „	4916	„ „ „	30	„ „	(reines Land, hohe Lage)
VIII.	„ „	772	„ „ „	15	„ „	(schlechter Boden in höchster Lage).

Im Gebirgsanteil treten die vorstehend für den preußischen Anteil skizzierten Unterschiede der Bodenarten in ihrer Bedeutung für den Anbau naturgemäß erheblich zurück, da hier die dem Ackerbau gewidmeten Flächen gegenüber den von Waldungen und Wiesen eingenommenen Flächen stark zusammenschrumpfen. Im Bereiche des Vogtländischen Berglandes hat namentlich K. Th. Liebe auf die Verwertbarkeit der einzelnen Bodenarten für den Anbau näher hingewiesen (vergleiche die Erläuterungen zu den von ihm aufgenommenen Blättern der Geologischen Spezialkarte). Ueber die den jüngeren Formationen angehörigen Bodenarten s. die Erläuterungen, welche K. v. Fritsch zu dem geologischen Profil im Garten des Landwirtschaftlichen Instituts zu Halle veröffentlicht hat; ebenso enthält der ausführliche Artikel über die sächsischen Länder und Schwarzburg in Thiels Landwirtschaftlichem Konversationslexikon, Bd. 6, S. 781 und 782 einschlägige Angaben.

Wir wenden uns nunmehr dem Anbau selbst zu und wollen zunächst auf die fortschreitende Entwickelung der Bodenkultur in Thüringen kurz unser Augenmerk richten, ehe wir den heutigen Feldbau zu skizzieren suchen.

3. Zur Entwickelung des Feldbaues [1]).

Im vierten (geschichtlichen) Abschnitt des vorigen Teiles haben wir die Thätigkeit der Klöster für die Kultur des Bodens im Laufe des Mittelalters namentlich seit der Karolingerzeit beleuchtet, in den früheren Jahrhunderten die Wirksamkeit von Fulda und Hersfeld, später diejenige zahlreicher im Lande selbst angelegter Klöster und Stiftungen, insbesondere der Benediktiner in Reinhardsbrunn, Erfurt, Paulinzelle ꝛc., sowie der Cistercienser in Johannisthal, Georgenthal, Volkenrode, Walkenried, Pforta, Orlamünde ꝛc.; namentlich die letzteren zogen zahlreiche, in Wasserbauten trefflich geübte Kolonisten nach Thüringen, und diese brachten ihre reichen Erfahrungen in der Urbarmachung von Rieden, Sümpfen, Thalauen in Anwendung. Seit dem 12. Jahrhundert verschwinden daher zahlreiche Sümpfe und stehende Gewässer.

Bereits im 13. Jahrhundert ist der Anbau in Thüringen recht entwickelt, wie dies A. Kirchhoff von der Erfurter Gegend, dem Herzen des Landes, in folgender Weise schildert (Erfurt im 13. Jahrh., S. 25): „Lustig ergrünen die Saaten, nicht nur vom gewöhnlichen Brotkorn, d. h. Weizen und Roggen, von Hafer und Gerste, Hirse und Spelt, sondern auch vom Blaugrün der Blattrosetten des Waids — der Charakterpflanze des hiesigen Landbaues — und dazwischen ziehen Rapsfelder in vollster Blüte goldgelbe Streifen."

Der Anbau des Waids (Isatis tinctoria L.) zur Gewinnung von blauem Farbstoff hat im mittleren Thüringen eine bedeutende Rolle gespielt und ist erst durch die Einführung des Indigos verdrängt worden.

Nach den Aufzeichnungen des Thomas von Buttelstedt (K. Menzel, Die Landgrafschaft Thüringen von 1440—1443, in Webers Archiv f. sächs. Gesch. VIII, S. 357) waren die Einnahmen der Landgrafen aus dem Waidbau bedeutend: für jeden Waidacker waren 12 Groschen zu entrichten; die Steuer betrug in den Dörfern der Pflege Gotha und zu Zimmern, Töttelstedt, Bienstedt 90 Schock, in der Pflege Weimar 45 Schock, zu Friemar 30 Schock, zu Thamsbrück 11 Schock. In Gotha und den genannten drei Dörfern waren 450 Waidäcker, in Weimar 225. Zum Mittelpunkt nicht nur des thüringischen, sondern des gesamten deutschen Waidbaues und Waidhandels schwang sich jedoch Erfurt empor. In seiner Blütezeit soll der Waidhandel den Erfurtern jährlich drei Tonnen Goldes eingebracht haben (Dr. Langethal, Die Friesen in Erfurt, in Müller und Falkes Zeitschrift f. deutsche Kulturgesch, Bd. III [1858], S. 1557).

Der Erfurter Waidmarkt fand auf dem Anger statt; letzterer hieß eigentlich der Waidanger [2]), dahin mußte der ganze im Erfurter Gebiete gebaute Waid zu Markte gebracht werden. Niemand durfte kaufen, bevor nicht die Waidglocke geläutet war. Fremde

---

1) Näheres über die Entwickelung der Landwirtschaft überhaupt findet man u. a. in den Schriften von Dr. Fraas, Geschichte der Landwirtschaft, Prag 1852, und von Dr. Chr. Ed. Langethal (Gesch. der deutschen Landwirtschaft, erstes bis viertes Buch, Jena 1847—1856, mit vielen Beispielen aus Thüringen).

2) oder vielmehr Weitanger (A. Kirchhoff in Mitt. d. Ver. f. d. Gesch. u. Altertsk. zu Erfurt, V). Auch der Name der „Weitergasse" ist erhalten, der, weit über ein halbes Jahrtausend alt, bis zur Stunde in dem ihn mitzusammensetzenden Namen der Weiter (seien das Waidhändler oder Waidfärber) den echten Klang der Weitpflanze, dieser eigentümlichsten und nahezu wichtigsten Tragsäule alterfurtischer Betriebsamkeit und aus ihr fließenden Reichtums, fortträgt, nachdem längst die Schriftgelehrten eine „Waidpflanze erfunden haben, und über Indigo und Anilin die güldene Weit vergessen ist" (A. Kirchhoff, ebenda VII, S. 44).

konnten erst kaufen, wenn die Einheimischen ihren ganzen Bedarf befriedigt hatten (W. Schum in Mitteil. d. Ver. f. d. Gesch. u. Altertumsk. zu Erfurt, VI, S. 248). Wir haben bereits aus der Mitte des 16. Jahrhundert eine besondere Schrift über den Waid, auf welche Camerarius, der Herausgeber von Thals Sylva Hercynia i. J. 1588 verweist; derselbe erwähnt den wilden Waid (Glastum, sive Isatis sylvestris) aus der Flora von Jena, doch komme derselbe auch sonst in Thüringen wild vor (frequens passim in Thuringia, potissimum circa Ihenam), stellt die kultivierte Waidpflanze der wilden gegenüber als Glastum sativum sive Isatis, ex qua Thuringi non exiguas opes colligunt, und nennt die 1555 erschienene Schrift „Isatis herba", welche den Gothaner Henricus Crolachius zum Verfasser hat. Letztere ist für die Geschichte der thüringischen Handels- und Volkswirtschaft von Interesse (vergl. G. Leimbach, Beiträge zur Gesch. der Botanik in Thüringen, Progr. d. Realsch. z. Arnstadt, 1893, S. 6, und Irmischia, V, S. 11). Auch in den Schriften von L. Fuchs (De historia stirpium commentarii insignes etc., Basileae 1542, p. 330 und „New Kreuterbuch" ꝛc., Basel 1543, S. CXXIV) wird des Waidbaues um Erfurt gedacht.

In etwa 300 Fluren Mittelthüringens soll Waid kultiviert worden sein. Eine reiche Quelle des Erwerbes strömte durch diese Färberpflanze und zwar nicht nur den Waidbauern und ihren Erntegehilfen zu, sondern auch Tausenden von Fuhrleuten, Gastwirten, Handwerkern und Beamten. Diese Pflanze baute den „Waidjunkern" Erfurts Paläste; man erließ Waidordnungen, man erhob Waidgeld [1]); am Erfurter Rathaus hing der Waidring für die Normalgröße der Waidballen u. a. m. Manches Dorf baute für 36 000—48 000 Mark Waid; der Winterwaid wurde 3—4mal, der Frühjahrs- oder Brachwaid 2—3 mal geschnitten (Th. Rümpler, Der Erfurter Land- und Gartenbau, 1865). Nach Langethal soll das sog. „tolle Jahr" (1509) der Anlaß zur Auswanderung von Waidbauern aus der Erfurter Gegend in das übrige Mittelthüringen gewesen sein, doch zeigen die Angaben des Thomas von Buttelstedt, daß bereits um die Mitte des 15. Jahrhunderts der Anbau sich in Mittelthüringen sehr ausgebreitet hatte, namentlich versorgten die 5 Waidstädte Erfurt, Arnstadt, Gotha, Langensalza und Weißensee zusammen einen großen Teil Deutschlands mit dem so begehrten Farbstoff (Neque ad inferioriorem solum Germaniam, sed ad superiorem quoque, nec non ad Saxoniam, Misniam, Silesiam, Prussiam et totum fere orbem terrarum [Isatis] extruditur bemerkt Crolach). Neben Erfurt darf der Anteil der übrigen vier Waidstädte nebst den in ihrer Nähe gelegenen Ortschaften nicht unterschätzt werden. So giebt z. B. D. G. Schreber („Historische, physische und ökonomische Beschreibung des Waides", Halle 1752, S. 40) fälschlich mit Berufung auf Olearius (Hist. Arnst. 1701) an, der Arnstädter Waidhandel sei gering gewesen und Waid in der Gegend von Arnstadt wohl niemals gebaut worden. Nach Einert waren vielmehr auch um Arnstadt die fruchtbarsten Aecker dem Waidbau eingeräumt, welcher hier einen dreifachen Schnitt ergab; aus der ganzen Umgegend, besonders von Rockhausen kamen große Mengen zu Markte nach Arnstadt (aus dem Jahre 1478 liegt eine Urkunde im Arnstadter Ratsarchiv, in welcher die Stadt Erfurt den Rat zu Arnstadt zu einer Besprechung wegen der Waidpreise einladet); Waidäcker werden in der Arnstädter Flur wiederholt genannt, für das Messen des Waides gab es besonders vereidigte Waidknechte. Um 1600 begegnen 4—6 Waid-Großhändler in Arnstadt, die 1000 Kübel und mehr vermessen lassen; die Waidhäuser vor der Längwitz werden öfters erwähnt, ebenso die Waidmühlen bei Rudisleben (G. Leimbach, a. a. O., S. 7; Einert in Zeitschr. f. thür. Gesch. u. Alt. zu Jena, N. F. IV, S. 400). Auch in

1) Näheres bei D. G. Schreber in dessen untengenannter Schrift, sowie in dem oben erwähnten Aufsatz von W. Schum, in Rudolphis Gotha diplomatica u. a. a. O. Erlasse des Erfurter Rates erfolgten 1575 (Die Ordnunge der Waidtkeuffer allhier in Erfurt), 1612 (Wayd-Ordnung) und 1704 (Anderweit erneuerte Erfurtische Waidtordnung).

der Nähe der Hainleite gab es verschiedene schwarzburgische Dörfer, in welchen ehedem ein sehr ergiebiger Waidbau betrieben wurde, wie Wasserthaleben, Thüringenhausen, Otterstedt, Rohnstedt, Himmelsberg, Niederbösa, Wenigenehrich, Feldengel sowie die Städtchen Großenehrich und Greußen; auch hier erinnern Bezeichnungen wie Waidberg, Waidmühle, Waidhof und besonders die vielerorts als Wahrzeichen aufbewahrten Waidsteine zum Zerquetschen der Blätter an die geschwundene Kultur (G. Leimbach, a. a. O.).

Um Gotha wurde ehemals namentlich in den sog. Kanzleidörfern Ballstedt, Friemar, Hausen und Eschenberge viel Waid gebaut; diese, wie auch die Orte Goldbach, Wiegleben, Grabsleben, Brüheim, Rettbach und Molschleben hatten das Recht, ihren selbstgebauten Waid nach ihrem Gefallen zu verkaufen, sie durften ihn aber nicht angießen und zubereiten, noch in Kübeln verkaufen, sondern mußten dies Gotha und anderen Städten überlassen. In Ebenhausen an der Werra wurde ehedem eine große Menge desselben eingeschifft[1]). Die älteste Nachricht über den Gothaer Waidbau ist die oben angeführte des Thomas von Buttelstedt, über den Waidhandel diejenige v. J. 1489 bei Friedr. Myconius (Nachrichten von dem gothaischen Stadtwesen im 15. Jahrhundert); im übrigen vergl. auch Rudolphi, Gotha diplomatica, II, Kap. 33, 38 u. 52; IV, S. 97; Schreber, Beschreibung des Waides, Halle 1752, S. 96, Galetti, Gesch. d. goth. Landes, I, Gotha 1779, S. 364). Auch hier haben sich eine Anzahl von Flurnamen erhalten; so machte mir L. Gerbing folgende, den gothaischen Flurkarten entnommenen Bezeichnungen namhaft: Wangenheim (Name der Flurkarte): „bey der weydtmühle" 1641; Oesterbehringen: der Waidanger; Friedrichswerth: die Waidmühle; Warza: Waidmühle; Westhausen: Waidmühle; Burgtonna: Waidplatz; Molschleben: der Waidhof; Eckartsleben: die Waidemühle; Eischleben: bei der Waidmühle; Pfullendorf: vor der Waidmühle; Cobstedt: „Weydtmühl", 1641; Wiegleben: bei der Waidmühle; Seebergen: auf der Waidmühle; Boilstedt: die Waidmühle, „uf den weidtmühlen", 1641; Sundhausen: „bey der weydtmühlen", 1641; Emleben: die große Waidmühle, unter der großen W., auf der kleinen W.; Gospiterode: auf der Waidmühle; Wahlwinkel: die Waidlandswiese, beim Waidland, „hinder dem weidtgarten", 1641; Teutleben: in der Waidmühle; Aspach: bei der Waidmühle. Galletti nennt (a. a. O.) folgende gothaischen Orte, in welchen Waidbau getrieben wurde: Aschara, Eschenbergen, Friemar, Grabsleben, Hausen, Herbsleben, Hochheim, Pferdingsleben, Remstedt, Stedten, Warza.

Im 17. Jahrhundert hat sodann die Einführung des Indigos diesen gerade für unser Gebiet so einträglichen und hier zu so hoher Blüte entwickelten Anbau untergraben; sicher verdankt namentlich Erfurt demselben einen bedeutenden Teil seiner mittelalterlichen Kraftentfaltung. Diesen Niedergang des Waidbaues wollen wir hier jedoch nicht im einzelnen ausführen. Schon Luther eifert in seinen Tischreden gegen den Waidbau Erfurts: „Erfurt ist ein fruchtbares Bethlehem gewest, aber nun hat man mit dem Weydt die Aecker also verderbet, daß der Segen zum Fluche worden." Im Jahre 1631 führten 7 Schiffe aus Ostindien in Holland 580 545 Pfund Indigo im Werte von 5 Tonnen Goldes ein; statt 300 Fluren waren 1629 nur noch 30 Dörfer am Waidbau beteiligt; nur 675 Morgen wurden noch mit Waid bestellt; 1747 gab es keine Waidpflanze mehr in der Erfurter Flur, die Kultur beschränkte sich zuletzt auf Tröchtelborn, Molschleben und Friemar; um 1750 verkauften nur noch 14—15 thüringische Dörfer für etwa 90 000 M. Waid. Gegenwärtig ist diese wichtige Kultur Thüringens unwiederbringlich dahin, doch führt A. Meitzen (Bd. II, S. 192) an, daß Waid in

---

1) Auch Crolach giebt an, daß ein großer Teil des Thüringer Waides zu Wasser in die Seestädte gebracht wurde: der Waid wird nach Mihla (unfern Kreuzburg) an die Werra gebracht und bleibt dort liegen, bis der Fluß durch Regen oder geschmolzenen Schnee angewachsen und schiffbar geworden ist; dann wird er auf Flößen nach Münden und von hier zu Schiffe nach Bremen gebracht (G. Leimbach, a. a. O.).

den sechziger Jahren zwischen Tröchtelborn und Langensalza und zwar auf gutem Boden unter starker Düngung als Hackfrucht noch angebaut wurde. Ein interessantes Denkmal dieses „goldenen Fließes" ist außer den angeführten Flurnamen und den Quetschsteinen der Waidmühlen das auf Thüringens Erwerbsquellen bezügliche Distichon bei Olearius, Hist. Landgr. Thuringiae in barbarischem Latein:

„Conciliare solent tria W nomenque decusque,
Wein et Wolle et Waid, terra Thuringa tibi."

Nur ein kurzes Wiederaufblühen erfolgte zur Zeit der Kontinentalsperre durch Napoleon I.: damals wurde als Ersatz für den Indigo von Buchholz und Trommsdorff der sog. Waid-Indig hergestellt [1]).

Daß übrigens die Waidkultur auch an der Ostgrenze des mittelalterlichen Thüringen und zwar hier sehr frühzeitig gepflegt worden ist, beweist eine in den Regesta dipl. hist. Thuringiae I, no. 911 zwischen 1056 und 1074 gesetzte Aufzeichnung der Gerechtsame des Erzstiftes Köln zu Saalfeld. In derselben heißt es: „colorem qui vocatur worin (= worinscia, warincia, warentia) jure dare debent omnes servientes illic [in Salaveldt] habitantes".

Um Erfurt baute man neben dem Waid auch noch andere Handelspflanzen; die nächstwichtigsten waren Saflor, Anis, Koriander und Mohn. Von diesen Kulturen ist die des Saflor gleichfalls gänzlich erloschen, während Anis und Koriander, wenn auch in engen Grenzen, sich erhielten und nur der Anbau des Mohns auch für die Gegenwart noch eine gewisse Bedeutung besitzt.

1) Saflor (Carthamus tinctorius L.) wird zuerst 1241 genannt; die sächsische Geleitstafel vom Jahre 1441 nennt unter den Erzeugnissen des Erfurter Feldbaues neben Wein, Getreide, Waid und Hopfen auch Saflor (Rössig, Gesch. d. Stadt Erfurt, Gotha 1794). Das Erfurter Produkt soll von den Kaufleuten höher geschätzt worden sein als das von Straßburg. Noch um die Mitte des vorigen Jahrhunderts zu Reichards Zeiten soll die Ernte viele Hunderte von Zentnern betragen haben; Ende des Jahrhunderts war sie auf 5 Zentner gesunken.

2) Die ersten Nachrichten über den Anisbau in der Erfurter Stadtflur rühren von 1518; derselbe floriert im 17. Jahrhundert; schon 1676 zeigen sich Spuren des Verfalles in Fälschung der Samen mit Thonerde u. a. Derselbe behauptet sich bis heute in den Feldfluren benachbarter Orte, jährlich werden etwa 3000 Ztr. in den Handel gebracht im Durchschnittspreis von 120 000 Mark (nebst 3600 Mark Anisöl, aus der Spreu gewonnen).

3) Geringere Bedeutung hatte der Anbau des Koriandes; jetzt ist derselbe fast ganz auf die sog. Anisdörfer beschränkt.

4) Mohn wird seit dem Mittelalter in zwei Formen gebaut: a) Schließ- oder Kopfmohn und b) Schüttemohn. Man baut um Erfurt etwa 5000—6000 Zentner.

Weitere, bereits im Mittelalter kultivierte Handelsgewächse sind: Kanariensamen oder Glanz, schwarzer und weißer Senf, Schwarzkümmel (Nigella sativa), Siebenzeiten (Trigonella foenum graecum), Winter- und Sommer-Rübsamen, Hirse, Weberkarden.

---

1) Allg. deutsches Garten-Magazin, Weimar 1811, Nr. 7 (Kammerpräsident von Resch zu Erfurt): Der ausländische Indigo und das Surrogat desselben, der Waidindig.

Um 1720 wurden in der Erfurter Gegend auch Versuche mit dem Anbau von Safran (Crocus) und von Tabak gemacht, aber bald wieder aufgegeben.

Der Tabak bürgerte sich bereits im 17. Jahrhundert im Werragebiet ein und hat sich von da an weiter verbreitet. Ein Wasunger Händler W. Heumann brachte nach dem 30-jährigen Krieg von der Frankfurter Messe die ersten Pflanzen mit nach Hause — nach H. Schwerdt (Das industrielle und kommerzielle Thüringen, S. 20) war es i. J. 1659, nach C. F. W. Schenck (Etwas über den Getreide-, Flachs- und besonders den Tabaksbau in der Flurmarkung der Stadt Wasungen) war es bereits 1657. — Trotz des vom Pfarrer Holzschuhe in Stedten bei Erfurt empfohlenen besseren Verfahrens hat der Tabaksbau in Thüringen keine große volkswirtschaftliche Bedeutung zu erlangen vermocht: 1867 dienten nur 750 Morgen des besten Bodens im thüringischen Zollvereinsgebiet seiner Kultur (H. Schwerdt, a. a. O.); außer in der Gegend von Wasungen und Barchfeld, der Heimat des Thüringer Kanasters, blüht dieselbe um Wanfried und Eschwege, sowie im Leinethal bei Nörten und Northeim (Neumann, Orts-Lexikon des Deutschen Reiches, neue Aufl., Leipzig 1894).

Eine Umwälzung von ganz anderer Tragweite in der Landwirtschaft unserer Gegenden schuf in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts der etwa seit 1780 begonnene Kleebau und ungefähr um dieselbe Zeit der ausgedehnte Anbau der Kartoffel.

1) Durch die Einbürgerung des Kleebaues erhielt der Ackerbau eine ganz neue Gestaltung.

Derselbe war in den Niederlanden schon lange gebaut worden; von dort kam derselbe zuerst durch die vor Albas Schreckensherrschaft flüchtenden Bewohner nach Deutschland; diese legten so zu dem künstlichen Futterbau in Deutschland den ersten Grund, doch wirkte ihr Beispiel erst spät und langsam, weil in Deutschland die Landwirtschaft hierfür noch nicht reif war; dauernd und allgemein wurde der Kleeanbau erst seit 1776 zuerst in Sachsen und zwar in der Gegend von Zeitz eingebürgert durch den Eifer Joh. Christian Schubarts, welchem Joseph II. den Namen eines Edlen von dem Kleefelde beilegte (1734—1787). Schubart und dem Bauer Christoph Schneider zu Podebuls bei Zeitz gebührt das Verdienst der Einführung des Rotklees und der Düngung mit Gips trotz aller Anfeindung aus dem Bauernstande. Schubarts Bemühungen waren besonders darauf gerichtet, einen ausgedehnten Futter-, namentlich Kleebau einzuführen, die Brache und den Weidegang abzuschaffen und die Sommerstallfütterung einzuführen. Schon mehrere Schriftsteller hatten vor ihm über den Kleebau geschrieben, aber erst Schubart beseitigte alle Zweifel und stellte den inneren Zusammenhang und das allgemeine Vertrauen zu der so wichtigen Neuerung her, indem er gleichzeitig lehrte und seine Lehren praktisch auf den Gütern Würchwitz, Pobles und Kreischa ausübte. Die Herzöge von Coburg und Weimar suchten dann Schubarts Lehren in ihren Ländern in die Praxis überzuführen (W. Löbe, Gesch. d. deutschen Landwirtschaft, Berlin 1873).

2) Die Kartoffel hat nach dem siebenjährigen Krieg, im Gebirge namentlich nach den Hungerjahren 1770—1772[1]) an Ausdehnung gewonnen, wenn auch ein Pfarrer zu Wunsiedel im Fichtelgebirge schon i. J. 1715 Anbauversuche im Bayreuthischen gemacht hatte (s. Archiv f. Oberfranken, IX, 1. Heft [1863], S. 295) und Generalleutnant von Milkau 1714 Kartoffeln aus Brabant mit nach Dresden brachte (W. Löbe, Gesch. der Landwirtschaft im Altenburgischen Osterlande, Altenburg 1845, S. 97). Nach Langethal

1) Vergleiche die Mitteilungen bei Hoff u. Jacobs, Der Thüringerwald, I, S. 229 ff.

den sechziger Jahren zwischen Tröchtelborn und Langensalza und zwar auf gutem Boden unter starker Düngung als Hackfrucht noch angebaut wurde. Ein interessantes Denkmal dieses „goldenen Fließes" ist außer den angeführten Flurnamen und den Quetschsteinen der Waidmühlen das auf Thüringens Erwerbsquellen bezügliche Distichon bei Olearius, Hist. Landgr. Thuringiae in barbarischem Latein:

„Conciliare solent tria W nomenque decusque,
Wein et Wolle et Waid, terra Thuringa tibi."

Nur ein kurzes Wiederaufblühen erfolgte zur Zeit der Kontinentalsperre durch Napoleon I.: damals wurde als Ersatz für den Indigo von Buchholz und Trommsdorff der sog. Waid-Indig hergestellt [1]).

Daß übrigens die Waidkultur auch an der Ostgrenze des mittelalterlichen Thüringen und zwar hier sehr frühzeitig gepflegt worden ist, beweist eine in den Regesta dipl. hist. Thuringiae I, no. 911 zwischen 1056 und 1074 gesetzte Aufzeichnung der Gerechtsame des Erzstiftes Köln zu Saalfeld. In derselben heißt es: „colorem qui vocatur worin (= worinscia, warincia, warentia) jure dare debent omnes servientes illic [in Salaveldt] habitantes".

Um Erfurt baute man neben dem Waid auch noch andere Handelspflanzen; die nächstwichtigsten waren Saflor, Anis, Koriander und Mohn. Von diesen Kulturen ist die des Saflor gleichfalls gänzlich erloschen, während Anis und Koriander, wenn auch in engen Grenzen, sich erhielten und nur der Anbau des Mohns auch für die Gegenwart noch eine gewisse Bedeutung besitzt.

1) Saflor (Carthamus tinctorius L.) wird zuerst 1241 genannt; die sächsische Geleitstafel vom Jahre 1441 nennt unter den Erzeugnissen des Erfurter Feldbaues neben Wein, Getreide, Waid und Hopfen auch Saflor (Rössig, Gesch. d. Stadt Erfurt, Gotha 1794). Das Erfurter Produkt soll von den Kaufleuten höher geschätzt worden sein als das von Straßburg. Noch um die Mitte des vorigen Jahrhunderts zu Reichards Zeiten soll die Ernte viele Hunderte von Zentnern betragen haben; Ende des Jahrhunderts war sie auf 5 Zentner gesunken.

2) Die ersten Nachrichten über den Anisbau in der Erfurter Stadtflur rühren von 1518; derselbe floriert im 17. Jahrhundert; schon 1676 zeigen sich Spuren des Verfalles in Fälschung der Samen mit Thonerde u. a. Derselbe behauptet sich bis heute in den Feldfluren benachbarter Orte, jährlich werden etwa 3000 Ztr. in den Handel gebracht im Durchschnittspreis von 120 000 Mark (nebst 3600 Mark Anisöl, aus der Spreu gewonnen).

3) Geringere Bedeutung hatte der Anbau des Korianders; jetzt ist derselbe fast ganz auf die sog. Anisdörfer beschränkt.

4) Mohn wird seit dem Mittelalter in zwei Formen gebaut: a) Schließ- oder Kopfmohn und b) Schüttemohn. Man baut um Erfurt etwa 5000—6000 Zentner.

Weitere, bereits im Mittelalter kultivierte Handelsgewächse sind: Kanariensamen oder Glanz, schwarzer und weißer Senf, Schwarzkümmel (Nigella sativa), Siebenzeiten (Trigonella foenum graecum), Winter- und Sommer-Rübsamen, Hirse, Weberkarden.

---

1) Allg. deutsches Garten-Magazin, Weimar 1811, Nr. 7 (Kammerpräsident von Resch zu Erfurt): Der ausländische Indigo und das Surrogat desselben, der Waidindig.

Um 1720 wurden in der Erfurter Gegend auch Versuche mit dem Anbau von Safran (Crocus) und von Tabak gemacht, aber bald wieder aufgegeben.

Der Tabak bürgerte sich bereits im 17. Jahrhundert im Werragebiet ein und hat sich von da an weiter verbreitet. Ein Wasunger Händler W. Heumann brachte nach dem 30-jährigen Krieg von der Frankfurter Messe die ersten Pflanzen mit nach Hause — nach H. Schwerdt (Das industrielle und kommerzielle Thüringen, S. 20) war es i. J. 1659, nach C. F. W. Schenck (Etwas über den Getreide-, Flachs- und besonders den Tabaksbau in der Flurmarkung der Stadt Wasungen) war es bereits 1657. — Trotz des vom Pfarrer Holzschuhe in Stedten bei Erfurt empfohlenen besseren Verfahrens hat der Tabaksbau in Thüringen keine große volkswirtschaftliche Bedeutung zu erlangen vermocht: 1867 dienten nur 750 Morgen des besten Bodens im thüringischen Zollvereinsgebiet seiner Kultur (H. Schwerdt, a. a. O.); außer in der Gegend von Wasungen und Barchfeld, der Heimat des Thüringer Kanasters, blüht dieselbe um Wanfried und Eschwege, sowie im Leinethal bei Nörten und Northeim (Neumann, Orts-Lexikon des Deutschen Reiches, neue Aufl., Leipzig 1894).

Eine Umwälzung von ganz anderer Tragweite in der Landwirtschaft unserer Gegenden schuf in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts der etwa seit 1780 begonnene Kleebau und ungefähr um dieselbe Zeit der ausgedehnte Anbau der Kartoffel.

1) Durch die Einbürgerung des Kleebaues erhielt der Ackerbau eine ganz neue Gestaltung.

Derselbe war in den Niederlanden schon lange gebaut worden; von dort kam derselbe zuerst durch die vor Albas Schreckensherrschaft flüchtenden Bewohner nach Deutschland; diese legten so zu dem künstlichen Futterbau in Deutschland den ersten Grund, doch wirkte ihr Beispiel erst spät und langsam, weil in Deutschland die Landwirtschaft hierfür noch nicht reif war; dauernd und allgemein wurde der Kleeanbau erst seit 1776 zuerst in Sachsen und zwar in der Gegend von Zeitz eingebürgert durch den Eifer Joh. Christian Schubarts, welchem Joseph II. den Namen eines Edlen von dem Kleefelde beilegte (1734—1787). Schubart und dem Bauer Christoph Schneider zu Podebuls bei Zeitz gebührt das Verdienst der Einführung des Rotklees und der Düngung mit Gips trotz aller Anfeindung aus dem Bauernstande. Schubarts Bemühungen waren besonders darauf gerichtet, einen ausgedehnten Futter-, namentlich Kleebau einzuführen, die Brache und den Weidegang abzuschaffen und die Sommerstallfütterung einzuführen. Schon mehrere Schriftsteller hatten vor ihm über den Kleebau geschrieben, aber erst Schubart beseitigte alle Zweifel und stellte den inneren Zusammenhang und das allgemeine Vertrauen zu der so wichtigen Neuerung her, indem er gleichzeitig lehrte und seine Lehren praktisch auf den Gütern Würchwitz, Pobles und Kreischa ausübte. Die Herzöge von Coburg und Weimar suchten dann Schubarts Lehren in ihren Ländern in die Praxis überzuführen (W. Löbe, Gesch. d. deutschen Landwirtschaft, Berlin 1873).

2) Die Kartoffel hat nach dem siebenjährigen Krieg, im Gebirge namentlich nach den Hungerjahren 1770—1772[1]) an Ausdehnung gewonnen, wenn auch ein Pfarrer zu Wunsiedel im Fichtelgebirge schon i. J. 1715 Anbauversuche im Bayreuthischen gemacht hatte (s. Archiv f. Oberfranken, IX, 1. Heft [1863], S. 295) und Generalleutnant von Milkau 1714 Kartoffeln aus Brabant mit nach Dresden brachte (W. Löbe, Gesch. der Landwirtschaft im Altenburgischen Osterlande, Altenburg 1845, S. 97). Nach Langethal

1) Vergleiche die Mitteilungen bei Hoff u. Jacobs, Der Thüringerwald, I, S. 229 ff.

(a. a. O. IV, S. 192) kam die Kartoffel jedoch bereits 1708 nach Sachsen. In S.-Altenburg fing man etwa seit 1740 an, die Kartoffeln ausgedehnter anzubauen, in das Vogtland war sie in den dreißiger Jahren gelangt, nach dem Innern von Thüringen kam die Kartoffel als Feldfrucht erst in den funfziger Jahren: in Jena baute man nach Eckarts Zeugnis (Experimental-Oeconomie, 1759) 1753 Kartoffeln im Felde, nach Weimar gelangte sie aber erst i. J. 1757: ein Erlaß des Herzogs Ernst Aug. Konstantin von Weimar vom 11. März 1757 setzt eine Belohnung von 30—120 Mark auf den Anbau der „Tartüffeln". In Weimar hat man mit vollem Recht 1857 diesen Tag gefeiert (R. Richter, Saalfelds Feld- und Gartenbau in alter Zeit, Saalfeld 1863, S. 15).

Als Gartenpflanze war die Kartoffel in Thüringen übrigens bereits 1721 bekannt (von Rohr, Hauswirtschaftsbuch, Leipzig 1722), aber auch in Erfurt war sie 1753 bloß im Bereiche des Gartenlandes zu finden, wie uns Reichart (Land- und Gartenschatz, 1853) berichtet[1]).

Sehr genau sind wir über die Einführung der Kartoffeln in der Gegend von Artern kürzlich unterrichtet worden durch G. Poppe in Artern (Mitteilungen des Vereins f. Erdkunde zu Halle, 1894, S. 87 und 88): aus den Aufzeichnungen seines Großvaters, Apothekers in Artern, der nebenbei Ackerwirtschaft trieb, ergiebt sich, daß zuerst 1765 „Erddoffeln" von ihm gebaut wurden und von da ab in immer steigendem Maße, nur 1771 fehlt die Angabe, daß „Erddoffeln" gebaut wurden. Auch in den Ratsakten findet sich aus d. J. 1769 der Beleg für den Anbau der Kartoffeln in der Flur von Artern. Im benachbarten Schönfeld wurde 1776 zuerst von Kaspar Keßler in seinem Garten 1 Metze Kartoffeln gelegt, im folgenden Jahre habe derselbe bereits die Hälfte seines großen Gartens mit Kartoffeln bestellt, bis 1779 sei der Anbau derselben in Schönfeld allgemein geworden. Die Regierung ließ sehr viele gute Anordnungen treffen, um der durch den siebenjährigen Krieg beschädigten und verarmten Bevölkerung wieder aufzuhelfen.

Mit dem vermehrten Anbau der Kartoffeln trat eine fast mit allen Bodenarten verträgliche, sichere und ergiebige Frucht in das Wirtschaftssystem ein und äußerte eine doppelte Wirkung, indem nicht nur die Menge der Erzeugnisse wuchs, sondern auch der Anstoß zu einer besseren Bearbeitung des Bodens gegeben wurde, welchen sie für die nachfolgenden Früchte in einem günstigen Kulturzustande hinterließ.

Durch die Einführung des künstlichen Futterbaues und die Kultur der Kartoffel in ausgedehnterem Maßstab wurden nicht nur manche der älteren Färbepflanzen, wie Waid, Saflor rc., gänzlich verdrängt, sondern auch der Weinbau mindestens stark eingeschränkt und auch der Hopfenbau, welcher früher in Thüringen recht erheblich gewesen sein muß, bedeutend vermindert, wozu die Entwickelung der modernen Verkehrswege in der Folgezeit noch das ihrige beitrug.

a) Die einstige Bedeutung des Hopfenbaues in Thüringen ist namentlich durch zahlreiche auf ihn bezügliche Flurnamen, weniger durch direkte Nachrichten belegt, doch wird schon i. J. 1285 „ein alter Hopfengarten vor dem Walde" erwähnt, den das

1) Vergl. auch: Die ersten Kartoffeln in Erfurt (Vaterlandskunde, Erfurt 1801, S. 490) und A. Meitzen (a. a. O. II, S. 13).

Kloster Oldisleben kauft (Kopialbuch des Kl. Oldisleben im Archiv zu Weimar), ebenso 1321, Juli 31, ein Hopfengarten desselben Klosters, der an Ludwig von Hemleben kommt, und im Urkundenbuch der Stadt Jena (Thür. Geschichtsquellen, N. F. Bd. III, Jena 1888) werden zwanzigmal Hopfengärten bei Jena angeführt. So fanden sich z. B. auf gothaischen Flurkarten (wiederum nach einer Mitteilung von L. Gerbing) folgende Namen: der Hopfenberg auf der Flurkarte Teutleben; alte Hopfenberg, Laucha; Hopfenrain, Thal; der Hopffenbergk, 1548, Winterstein; hinter dem Hopfgarten, Herrenhof; im Hopfengarten, Catterfeld; am Hopfenberg, Cumbach; über dem Hopffgarte 1641, Gospiterode; Hopfenberg, Heerda bei Ohrdruf; Hopfenhög, Ohrdruf; auf dem Hopfen, Crawinkel; die Hopfenspitze, Manebach; der Hopfen, Wahlwinkel; Hopfenberg, Waltershausen; der Hopfenberg: Eckartsleben, Kleinfahnern, Großfahnern, Ingersleben, Wangenheim, Körner.

b) Die einstige Ausdehnung des Weinbaues in Thüringen und die mannigfachen Gründe seines Rückganges bilden eines der anziehendsten Kapitel der heimischen Kultur. Es fehlt an Raum, auf dasselbe hier in voller Ausdehnung einzugehen. Der zunehmende Handelsverkehr, die gesteigerten Ansprüche an gute Sorten, die höheren für Getreide erzielten Preise, die Ausdehnung der Kartoffeln, die Verwüstungen des Krieges, vielleicht auch das Abgehen von den alten, durch lange Anpassung an unser Klima gezüchteten Sorten haben den Weinbau sehr zurückgedrängt, so daß abgesehen vom südlichsten Teil des Herzogtums Coburg (Amt Königsberg) im eigentlichen Thüringen Weinberge nur an der Saale von Saalfeld abwärts — hier nur noch ganz vereinzelt bei Unter- und Oberpreilipp und am Fuße des Roten Berges —, namentlich von Jena an bis Weißenfels und an der unteren Unstrut von Naumburg bis Nebra, sowie an den Mansfelder Seen angetroffen werden. Welch anderes Bild bot da doch das mittelalterliche Thüringen!

Wollten wir die reiche Spezialitteratur über den einstigen Weinbau im mittleren und nördlichen Deutschland eingehend zu Rate ziehen und die in den bis jetzt veröffentlichten Urkunden niedergelegten Belegstellen ausnutzen, so würde leicht eine umfangreichere Abhandlung entstehen. Hier kann es sich jedoch nur darum handeln, eine annähernde Skizze von dieser Kultur zu geben.

Im südlichen Vorland wurde z. B. bei Kronach Weinbau getrieben; derselbe scheint hier im 14. Jahrhundert eingeführt worden zu sein, denn eine Urkunde von 1412 nennt „das holz am weynberg", dagegen weiß das bischöfliche Salbuch des fränkischen Waldes v. J. 1333 über die Aemter Kranach, Steinach, Marktschorgast und dasjenige von 1348 über Kranach, Waldenuels, Rodeke, Obern-Steinach, Marchtschorgast im Ber. d. Hist. Ver. zu Bamberg v. J. 1861, Bd. VIII, 2, S. 8—37 noch nichts vom Weinbau; 1646 wird von Steinberg „1 Eckerlein am Weinberg, 1 Acker ufm Weinberg, 2 Aecker beim Weinberg" ꝛc. genannt, und Stöhr nennt in seiner „Neuen Chronik der Stadt Cronach", Cronach 1825, S. 200 ff. Grundstücke in „Weingärten" und „am Weinberg", namentlich am Kreuzberg gegen Höflas und bei den Orten Friesen und Steinberg aufwärts im Kronachgrund (H. Weber, Bamberger Weinbuch, 46. Ber. d. Hist. Ver. zu Bamberg, Bamberg 1884, S. 64).

Auch im Itzgebiet nahe Coburg werden mehrere Weinberge erwähnt, z. B. 1342 bei Mönchröden, auch in Coburg selbst war 1556 bedeutender Weinbau (Hönn, Coburg. Historia, 1700, II, 182) desgleichen im Baunach und Lautergrund, sowie in den Fluren von Buchenrod 1599, Neundorf bei Tambach 1557, Großahorn, Witzmannsdorf, Seßlach, Gereuth, Pülsdorf, Rattelsdorf (H. Weber, ebda., S. 68).

Ebenso wurde im Grabfeld Wein gebaut, ja noch im Kreis Schmalkalden. Hier kostete i. J. 1395 das Maß Wein einen Pfennig (H. Schwerdt, Das industrielle und kommerzielle Thüringen, S. 30).

Schon im 8. Jahrhundert (786) wird bei Dornborf a. d. Werra Weinbau erwähnt (Wenk, Hess. Gesch., Urkdb. II, S. 14), wie denn nach der Vita S. Wig-

berti die ersten Anpflanzungen in Hessen zu Fritzlar noch früher erfolgten (W. war der erste Abt in Fritzlar und starb 747, s. G. Landau, Beiträge z. Gesch. des Weinbaues in Althessen in d. Ztschr. f. hess. Gesch. u. Ldsk., III, S. 160—203). Bestimmtere Nachrichten liegen jedoch erst seit dem 13. Jahrhundert vor und zwar ebenfalls zuerst von Fritzlar. An der unteren Werra ist namentlich bei Eschwege 976 bereits vom Weinbau die Rede (Leukfeld, Antiqu. Gandersh., S. 112), 996 schenkte Otto III. seiner Schwester Sophie ein Gut in Eschwege mit den zugehörigen Weinbergen, 1035 wird er auch von der Südseite des Meißner (Schannat, Trad. fuld., S. 250) genannt. Die Weinberge der Klöster in Eschwege gaben 1584 an 12 Fuder Wein; Weinberge gab es 1351 zu Germerode, 1443 bei Treffurt, Allendorf, von Grebendorf bis Jestädt (G. Landau, a. a. O.).

In der Eisenacher Gegend wurden nach Bergrat Voigt (Mineralog. Reisen, Bd. II, S. 86) die Kalkberge bei Kreuzburg noch Ende des vorigen Jahrhunderts zum Weinbau benutzt. Um Eisenach selbst wurde am Petersberg und Ofenstein (1269) Wein gebaut, ebenso an den Hörselbergen, woselbst jetzt wieder ein Anbauversuch gemacht ist. Im Herzogtum Gotha läßt sich wiederum mit Hilfe der Flurnamen auf den Flurkarten die Ausdehnung des Weinbaues bis an die Vorberge des Thüringerwaldes gut verfolgen. L. Gerbing macht folgende Flurnamen namhaft unter Heranziehung der Angaben über Weinbau bei Galletti (Gesch. des gothaischen Landes) und einiger Amtsbeschreibungen aus der Zeit Ernsts des Frommen: Körner, der Weinberg; Westhausen, am Weinberg, ‚uf weinberg', 1642; Warza, Weinberge; Ballstedt, die Weinberge; Burgtonna und Gräfentonna, die W.; Wangenheim, die W., am W. (1641); Reichenbach, der W.; Brüheim, der W.; Sonneborn, unter der W.; Döllstedt, die W.; Kleinfahnern, der W.; Rehstedt, am W.; Rhoda, Weingarten; Molsdorf, auf d. W.; Illeben, der W.; Seebergen, die W.; Schwabhausen, ‚Unterm Weinberge', 1641; Günthersleben, ‚Am weinberg', 1641; Günthersleben, der W.; Gospiterode, Unterm Weinberg [ebenso 1641 ‚unter dem weinberge']; Hörselgau, auf dem W., Unterm W.; Friedrichroda, am Weinberg. — Galletti nennt Aschara, Gräfentonna, Günthersleben, Töttelstedt, Volkenrode.

Um Arnstadt blühte ein ausgedehnter Weinbau, z. B. waren im Plauescheu Grund Weinberge: an den Hängen des ganzen Höhenzuges von Arnstadt über die Trieglismühle und Doßdorf nach Plaue reihte sich Weinberg an Weinberg. Nach einer Angabe des Rektor Schmidt in Arnstadt sieht man in Doßdorf noch das alte Kelterhaus neben der Kirche (Wanderungen durch Thüringen, 5. Lieferung, Naumburg 1895). Schon 1266 wird ein Weinberg im Arnthale erwähnt, 1272 kaufte Georgenthal einen bei der Mühle zu Siegelbach gelegenen Weinberg von einem Arnstadter Bürger (Arnst. Urkundenbuch [1]). Wohlgepflegte Weinberge zogen sich im Gera- und Jonasthale aufwärts und an den langen Geländen der Eulenberge nach Holzhausen zu und am Arensberg. Ausgezeichnet war 1535 der Wein in Thüringen geraten; nicht weniger als 12 000 steuerbare Eimer zählte in Arnstadt der Weinmeister. Im 30-jährigen Kriege wurden schon viele Weinberge zu Viehtriften; schlechte Weinjahre gaben dann dem einst hochwichtigen Zweig der Landwirtschaft den Todesstoß (Einert, Ver. f. thür. Gesch. u. A. zu Jena, N. F. IV, S. 393 und S. 399).

---

1) Das Urkundenbuch der Stadt Arnstadt, bearbeitet von Dr. C. A. Burckhardt (Thüringer Geschichtsquellen, N. F. Bd. I, Jena 1883) führt außer diesen beiden Urkunden aus dem 13. Jahrhundert, noch eine Urkunde aus dem 14., und nicht weniger als 44 Fälle aus dem 15. Jahrhundert auf, in denen vom Weinbau in oder bei Arnstadt die Rede ist. Es würde die Aufzählung zu weit führen, erwähnt sei jedoch, daß in der letzten Urkunde v. J. 1496 allein folgende Herren genannt sind, welche in Arnstadt Weinberge oder Weinäcker besitzen: Iring von Witzleben besaß damals 8 Acker Weinwachs gen. „der Nonnegesseher" und 1 Weingarten vor dem Erfurter Thore; Hans von Lichtenberg 14 Acker Weingärten; Heinrich vom Hofe 1 Acker Weinwachs unter dem Rittersteine; Friedrich, Claus und Curt von Witzlewbin 8 A. Weinwachs; Reinhart, Eberhart und Caspar von Griesheim desgleichen; Heiße und Curdt von Rottelewben 4 A. Weinwachs im Felde zu Arnstadt.

Daß die fruchtbare und milde Gegend von Erfurt im Weinbau hinter anderen Teilen Thüringens nicht zurückstand, ist bis ins einzelne hinein urkundlich bezeugt. Wahrscheinlich auf Veranlassung der Erzbischöfe von Mainz wanderten die ersten Winzer vom Rhein her hier ein; vielleicht ist die Anlage von Hochheim auf sie zurückzuführen. Hier nur einige Angaben: Der Weinbau soll in der Mitte des 10. Jahrhunderts zuerst erwähnt werden; nach v. Uckro (Die Gartenkultur im Rgbz. Erfurt bis zum Jahre 1860, Ztschr. f. preuß. Gesch. und Landeskunde, II, S. 447 ff.) besitzen die Grafen von Gleichen, von Otto I. zu Erbvögten von Erfurt ernannt, unter dem Peterskloster einen Weinberg. Aus dem 12. Jahrhundert liegen verschiedene urkundliche Belege über den Erfurter Weinbau vor, so vom Jahre 1121 bis Gudenus, Cod. diplom. I.; 1143 verfügt Adalbert von Mainz über die Nutzung eines seiner Weinberge (ebda., S. 49). 1170 genehmigte Christian I. den Tausch einiger Weinberge. 1192 schenkte Erwin, Graf von Tonna, dem Peterskloster [1]) in Erfurt Weinberge zu Walschleben (ebda., S. 316).

Vom 13. Jahrhundert entwirft A. Kirchhoff über Erfurts Weinbau folgendes Bild: „Freundlicher noch lächeln uns zu die üppigen Rebengelände, die überall die Anhöhen und Hügelrücken bedecken . . .; aus dem gartenreichen Brühl ziehen sie sich an den Muschelkalkhöhen des steileren linken Geraufers nach Hochheim hin, wo sich ihnen zahlreiche Hopfengärten zugesellen; wo sich nur in den Fluren der „Slavendörfer" von Daberstedt, Dittelstedt und Mirchen- oder Melchendorf der Boden felsig hebt, grünt die Rebe, hier auf dem „Hirzberg", wo nun längst der Winzer den Hirschjäger abgelöst hat wie dort auf dem Stalberg (die heutigen Herrenberge und der Stolberg)" [2]). Für den Ausgang des Mittelalters haben wir über den Weinbau um Erfurt die genauesten Nachrichten in den noch vorhandenen „Verrechtbüchern", welche die Weinberge und den Eimergehalt der Keller aufzeichnen: Weinberge waren im Gerathal bei Bischleben, Möbisburg, Roda, Waltersleben, hinter Kerspleben, in Hopfgarten. Eine Thorkontrolle der eingeführten Mengen nach Leiten = 10 Eimer reicht von 1502 bis 1650: es wurden in manchen Jahren 90 000—100 000 Eimer Wein gekeltert; 1614 wurden sogar 17 476 Leiten, also 174 760 Eimer deklariert, zu deren Kultur 5000 preußische Morgen Fläche erforderlich sind (v. Uckro). Jahreserträge von 1500, 2000, 3000, 50 000 und 70 000 Leiten sind häufiger. 1620 besaßen die Erfurter Bürger 5285 Acker Weinberg und Weinland; im Besitzstand der Bürger werden z. B. 139, 160, 210, 232, 260, 300, 374, ja einmal 1012 Eimer angeführt. Der Erfurter Wein wurde daher bei solchen Erträgen Handelsartikel, ja Cobanus Hesse zieht den Erfurter Wein in einer seiner Idyllen den Rheinweinen vor. Nach dem 30-jährigen Krieg verfiel auch hier der Weinbau, doch wurden noch in der Kurmainzer Zeit (nach 1664) von den Gerichten 2—3 Wochen „Weinleseferien" eingehalten; gute Weinjahre waren im vorigen Jahrhundert 1748, 1775, 1781 und 1783; 1807 waren im Erfurter Weichbilde und in den Fluren mehrerer Erfurter Dörfer noch 657 Morgen mit Wein bepflanzt; heute ist er zu völliger Bedeutungslosigkeit herabgesunken; Konkurrenz, häufiger Mißwuchs, seit 1770 die immer steigenden Getreidepreise haben ihn zum Verfall gebracht [3]).

Aber noch viel weiter nach Norden ist in Thüringen Wein gebaut worden, an der Hainleite, am Kiffhäusergebirge, am Harz und nach dem Mansfeldischen zu (vergl. Zur Geschichte des Weinbaues am Harz, Ztschr. d. Harzver., II

1) Auch 1116: abundantia magna frumenti et vini (Chronicon S. Petri).

2) Erfurt im 13. Jahrhundert, S. 143. Die Freizinsregister des Erfurter Stadt- und Magdeburger Staatsarchivs führen Weinberge ‚in monte stalberc' und ‚in hersberc' auf, seit 1321 haben die Zinsregister hirncsberg — schon 1268 kommt die Form ‚hirnzlite' s. Schannat, Vind. litt. II, 13, Nr. 21 vor —, woraus „Hernsberge" und schließlich Herrenberge geworden ist.

3) Außer v. Uckro (a. a. O.) vergl. namentlich Th. Rümpler, Erfurts Land- und Gartenbau in seinen wichtigsten Entwickelungsmomenten, Erfurt 1865, und K. Herrmann, Einige Nachrichten über den Erfurter Weinbau (Mitt. d. Ver. f. d. Gesch. u. A. von Erfurt, VII, S. 79—85, nebst Nachtrag dazu von H. Weißenborn, ebenda, S. 101—102).

[1869], 2. Heft, S. 199 u. 200; ſowie III, S. 361—370 und S. 726—731; Cl. Menzel, Der Wein- und Hopfenbau um Sangerhauſen im Mittelalter, ebda. VIII [1875], S. 227—261; K. Heine, Früherer Weinbau bei Querfurt, ebda. XX, S. 441; derſelbe in N. Mitt. d. Thüring.-Sächſ. Ver. f. Erf. d. Vaterl. Alt., XIII [1871], S. 133). So erhält das Kloſter Kaltenborn i. J. 1120 vom Grafen Wigmann von Orlamünde unter den Stiftsgütern verſchiedene Weinberge in Grabsdorf, einer Wüſtung zwiſchen Lüdersdorf und Bayernaumburg, ebenſo zu Holdenſtedt und Helfſta bei Eisleben; 1188 beſaß das Kloſter Walkenried bei Uthleben (zwiſchen Sanger- und Nordhauſen) den Weinhof Bodenrode (1193 ‚vinea Botenroth'), 1270 iſt vom Wein in Karlsdorf (an der Unſtrut) die Rede, 1347 wird ein Weinberg in Rieſtedt erwähnt, 1446 beſtanden die Weinberge zwiſchen Wallhauſen und Brücken und erhielten ſich teilweiſe bis in dieſes Jahrhundert; 1477 gab es zwei Weinberge bei Allſtedt („Weinberg" iſt heute Vergnügungsort; das „Weinland" liegt nach Ebersleben zu). Bei Oldisleben und Frankenhauſen werden in Urkunden des Kloſters Oldisleben Weinberge erwähnt, desgleichen ein Weinhof in Hemleben (nach Schamelius, Geſch. d. Kl. Oldisleben, wurden noch 1730 die in Oldisleben und Gorsleben erzielten Weine beim Abendmahl benutzt). 1479 wird in Neuſitz bei Artern ein Weinberg, 1569 werden 72 Gulden Nutzung von 12 Acker Weinwachs im Amte Artern angegeben und Weinberge von Artern, Kaſtedt und Lückendorf namhaft gemacht. Auch dicht bei Sangerhauſen im Helmethal u. a. a. O. beſtanden 1414 Weinberge, und im 17. Jahrhundert gehörten noch 214½ Acker Weinberge zur Stadt Sangerhauſen, es wurde weißer und roter Wein gebaut, jetzt erinnern daran nur noch einzelne Flurnamen wie Weinberg, Weinlager (Cl. Menzel, a. a. O.).

In Schwarzburg-Sondershauſen (Die Land- und Forſtwirtſchaft von Schw.-S., Sondershauſen 1862, S. 194—196) hatten die Rittergüter zu Ebeleben Weinberge innerhalb ihrer Flur, ebenſo gab es ſolche zu Großenehrich (1417—1437), zu Clingen und zu Weſtgreußen (Olearius). Bei Sondershauſen war die ganze Südſeite des Frauenberges mit Weinbergen bedeckt, bei Hachelbich auch die nördlichen Hänge. In Greußen geriet 1635 der Wein vorzüglich; 1582 wird letzteres von Reander in ſeiner Descriptio orbis terrarum bezeichnet als Greussena nobilis et celebrata vino dulci et bono et quod bonitate Rhenensi aliquando non cedere existimatur.

Nachgewieſen iſt ferner der Weinbau bei Eisleben, Helfta, Holdenſtedt, Beiernaumburg, auch die Chroniſten, wie z. B. Dreyhaupt, rühmen den guten Wein, der im Mansfeldiſchen gezogen werde: die Kirche zu Unter-Rißdorf hat neben dem heiligen Liudger auch den heiligen Maternus, den Patron des Weinbaues, zum Schutzheiligen.

[Auch an der unteren Saale wurden noch unterhalb Wettin und Hondorf 1161—1663 Weinberge zu Rothenburg angelegt (Geſchichtsquellen d. Prov. Sachſen, Bd. X, Urkdbch. U. L. Fr. Kloſter zu Magdeburg, Nr. 30), 1202 ein neuer Weinberg zu Beſenſtedt, ſüdw. von Wettin (ebda., Bd. IX, Urkdb. d. Kl. Berge, Nr. 54), und auch bei Trebnitz werden Bäume in Weinbergen (vinetum cum ligneis et graminibus) aus dem Ende des 15. Jahrhunderts genannt (ebda., Bd. XVI, Lehnbuch d. Magdeb. Erzbiſchöfe[1]) ꝛc.]

Man bereitete jedoch nicht nur Wein für Meſſen und geiſtliche Konvente, ſondern auch Agreſt, eine Art Eſſig, Treſter und Würzwein, d. h. man machte ihn durch Gewürz mundgerecht. Oft mag der thüringiſche Wein von eigentümlicher Beſchaffenheit geweſen ſein, ja nach G. Freytag (Bilder a. d. deutſchen Vergangenheit, II, 1. Abt.) war bis 1336 der Thüringer Wein ſo ſauer, daß er die Schnauzen des eiſernen Gefäßes anfraß, aus denen er geſchenkt wurde; ſpäter ſoll er dann beſſer geworden ſein, doch iſt von

1) E. H. L. Krauſe, Bot. Verh. d. Provinz Brandbg., XXIII [1893], S. 83 u. 84. Vergl. auch J. B. Nordhoff, Der vormalige Weinbau in Norddeutſchland, Münſter 1877 (2. Ausgabe 1883).

manch derbem Scherzwort auch aus denjenigen Gegenden Thüringens zu berichten, in denen der Weinbau noch heute fortbesteht, im Mittelalter aber in bedeutend ausgedehnterem Maßstabe getrieben wurde: an der mittleren Saale und Unstrut, wie denn der Weinbau auch an der unteren Ilm bei Apolda, an der Elster bei Zeitz und Pegau sowie im Altenburger Ostkreis in lebhafter Blüte stand.

An der Saale reichte der Weinbau noch über Saalfeld südlich bis nach Kaulsdorf durch die Thätigkeit des Klosters Saalfeld, welchem Erzbischof Anno von Köln i. J. 1074 Chulisdorf inkorporierte. In einer Urkunde von 1499 sind u. a. aufgeführt: drey Weingarten, einer gelegen in dem Tewfelstal, und die zwei unter dem Ploos' (H. Weber, Bamberger Weinbuch, im 46. Ber. d. Hist. Ver. z. Bamberg, 1884, S. 63); 1759 gehörten zum Rittergut K. „die weiter oben gelegenen Weinberge". Von der Burg aus sieht man die Tauschwitzer Weinberge (ebda.).

Von Kaulsdorf reichten Weinberge bis Fischdorf, es gab solche in Obernitz, Köditz: um Saalfeld besaß das Petriskloster in Saalfeld viele Weinberge und hatte seit 1477 eine Weinschenke; 1531 sollen in der Saalfelder Flur 6000 Eimer Saalwein gekeltert worden sein, 1541 betrug der Ertrag in Stift und Amt Saalfeld 867 Eimer. Sehr alt ist der Weinbau zu Unter- und Oberpreilipp; derselbe wird bereits 1072 erwähnt (Die Saalfelder Weinberge und der Saalwein in L. Storchs Thüringer Bote 1842, Nr. 109, S. 480; nach dieser Quelle verkaufte 1464 der Stadtrat zu Pößneck 2000 Eimer Wein).

Für die Umgegend von Rudolstadt haben B. Sigismund (I, S. 59) und neuerdings namentlich B. Anemüller nähere Angaben über den ehemaligen Weinbau gemacht: so verzapfte z. B. der Rat in Königsee i. J. 1552 231 Faß Saalwein und 18 Faß Frankenwein, 1557 242 Eimer Wein, 1558 825, 1585 sogar 901 Eimer Wein (Sg.). — Schon 1114 beschäftigten sich die Bewohner von Reschwitz bei Rudolstadt mit Weinbau, wie die Bestätigungsurkunde des Klosters Paulinzelle darthut. 1267 wird eines Weinberges bei Blankenburg gedacht, welcher 36 Acker hielt, und i. J. 1346 wird als zu Blankenburg gehörend der „rote" Weingarten erwähnt, 1370 bekam Graf Johann II. u. a. auch den oberen Teil des Weinberges zu Blankenburg, die Vogtey genannt, mit der Kelter, und aus dem 15. Jahrhundert gedenken eine Reihe Paulinzeller Urkunden des Weinberges um Blankenburg am „Hoffeler Berge", an der „Warfe", „hinter der Burg", beim Dorfe „Zeigerheim"; noch reichlicher fließen die Quellen aus dem 16. Jahrhundert: 1531 betrugen die Einkünfte des Grafen Heinrich XXXV. aus seinen Weinbergen im Amte Blankenburg, Rudolstadt und Arnstadt 2500 Eimer. Speziell über Rudolstadt geben Rechnungen im Rudolstädter Ratsarchiv von 1577—1578 nähere Auskunft. Ein sehr reiches Weinjahr war aber 1586; nach einem im Staatsarchiv aufbewahrten Dokumente wurden damals gebaut: in Rudolstadt 284½ Eimer, Niederhasel 21, Kirchasela 121 (1584 dagegen 196), Volkstedt 124½, Schwarza 98½, Eichenfeldt 427, Keilhau 129½, Lichstedt 50, Zeigerheim 329½, Großengölitz 53, Kleingölitz 43 Eimer. — In den spärlich erhaltenen Nachrichten des 17. Jahrhunderts werden die Jahre 1666 und 1668 als gute Weinjahre bezeichnet; als Resultat der Weinlese vom 3. Oktober 1666 werden angegeben: 714 Botten für Blankenburg, 1079 Botten für Cumbach, 9118 Botten für Rudolstadt. In Breternitz und Reschwitz deutet die riesige Traube auf dem alten Gemeindesiegel aus d. J. 1679 ebenfalls auf den ergiebigen Weinbau in jener Zeit hin; in Tauschwitz war der Weinbau so beträchtlich, daß der Zehnte allein zuweilen 100 Eimer betrug. — Im vorigen Jahrhundert ergaben 1727 und 1782 sehr ergiebige Ernten, sonst finden sich aus der Mitte und aus dem Ende des vorigen Jahrhunderts nur wenige und nicht zuverlässige Angaben; der Weinbau verminderte sich auch hier allmählich bis zum Verschwinden und ist an den meisten Orten auch ohne Reblaus bereits gänzlich erloschen (B. Anemüller, Geschichtsbilder aus d. Vergangenheit Rudolstadts, S. 56—62).

Unter Siegfried von Orlamünde († 1206) werden 1194 unter den Weinbergen diejenigen von Strumpilda und die im Territorium der villa Winzerla befindlichen Wein-

berge, sowie die alten Weinberge bei Dienstedt und Reinstedt aufgeführt (omnes antique vinee prope Denstede et Rinstede site, vergl. Löbe, Weinbau im Altenburger Westkreis vor der Mitte des 16. Jahrhunderts [Mitt. d. Ver. f. Gesch. u. A. zu Kahla und Roda, II, S. 438—440], und Lommer, Orlamünde [1878], S. 25); daß der Weinbau bei Reinstädt sehr lebhaft war, ersieht man aus v. Reitzenstein, Regesten d. Grafen von Orlamünde, Bayreuth 1872, Nr. 214, 227, und 266). Aus dem 16. Jahrhundert liegen aus dem Altenburger Westkreis zwar mehrfache Nachrichten über die Ausdehnung des Weinbaues vor, aber auch schon über seinen damaligen Rückgang z. B. in den Protokollen der ersten Kirchenvisitation v. J. 1529 und 1533 und den pfarramtlichen Eingaben über die Erträge der geistlichen Stellen v. J. 1546. In Orten außerhalb des heutigen Westkreises besaßen diesseitige Pfarrer Weinberge (oder bezogen Wein als Zehnten) in Beutnitz (15 Acker Wein), Graitschen (1 Acker), Wöllnitz (1 Acker), Ammerbach, Lobeda, Schiebelau, Rothenstein. Im jetzigen Bereiche des Herzogtums besaß der Pfarrer in Schlöben einen Weinberg (derselbe ist aber schon 1546 aufgässig); in Kahla gehörte ein „wüst Weinberglein" zur Pfarrei, 2 Weinberge hatte die Margarethenkirche, einen W. die Vikarei St. Erhardi am „Tollnstein" (Dohlenstein). Im Erbzinsbuch der Leuchtenburg v. J. 1457 werden 3 Weinberge am „Tolstein" aufgeführt und außerdem noch folgende W. um Kahla genannt: 2 am „Luchtinberge", 7 am „Kalberge", 2 am „Hernitzenberge" und noch 8 einzelne. Auch Löbschütz, Seitenrode und Großeutersdorf hatten Weinbau, am ausgedehntesten aber Reinstädt, auch Orlamünde. Sonst kommen noch Weinberge vor in den Pfarreien von Eichenberg und Dienstedt, Geunitz, Gumperda, Engerda, Heilingen, Uhlstädt, Zeutsch, Oelknitz, Unterbodnitz, Zwabitz, Altendorf, Altenberga, Keßlar, Klein Roda, Lippersdorf, Eisenberg.

Auf dem Dohlenstein bei Kahla und im Reinstädter Grund wurde noch 1732 Wein gebaut (B. Lommer, Regesten u. Jahrb. d. Stadt Orlamünde I, S. 140 u. 141). Es wird hier über den Weinbau nach einem Orlamünder Flurverzeichnis von 1487 noch angegeben: der rote Weinberg zu Winzerla, der W. hinter Winzerla, der im Kessel, am Kogelberg, am Brotschenkel, am Voyller, am Crandl ꝛc. In Orlamünde ist auf einer Flurkarte des 18. Jahrhunderts nur noch ein Flurstück als Weinberg bezeichnet, gegenwärtig sind keine Weinberge mehr vorhanden, Spuren des Weinbaues finden sich nur am Michelsberg (Buchberg).

Auch das Kloster Roda besaß Weinberge, doch ist über ihre genauere Lage nichts bekannt (E. Löbe, Das Cistercienser-Nonnenkloster in Roda, ebda., II, S. 48 u. 49).

Im Altenburger Ostkreis gab es Weinberge bei Altenburg Zechau, Poderschau, Windischleuba, Starkenberg und Meuselwitz (Am häusl. Herd, 1888, S. 31).

Ende des 12. Jahrhunderts werden mehrfach Weinberge erwähnt bei Lützen, Pegau, Zeitz (j. Engelhardt, Gesch. d. sächs. Lande aus d. Gesichtspunkte der Kultur, II, S. 24, 124, und K. v. Weber, Zur Gesch. des Weinbaues in Sachsen, im Archiv f. sächs. Gesch. X [1871], S. 1—38; ein Verzeichnis von Orten mit Weinbau im 13. Jahrhundert s. auch bei Tittmann, Heinrich der Erlauchte II, S. 57.)

Wir betreten an der Saale weiter abwärts gehend nunmehr die Gegenden, in denen der Weinbau sich wenigstens teilweise noch bis zur Gegenwart gehalten hat; es würde zu weit führen, auch für diese Gegenden sämtliche urkundliche Belege seiner einstigen größeren Ausdehnung im einzelnen anzuführen, namentlich der Strich von Jena bis Merseburg bildete auch früher das Hauptweinland, wenn es auch hier an mancherlei Anspielungen auf die zum Teil zweifelhaft Güte der hier gekelterten Trauben nicht fehlt.

In dem von 1182 bis 1405 reichenden Urkundenbuch der Stadt Jena (Thür. Geschichtsquellen, N. F. Bd. III, Jena 1888) werden in 561 Urkunden und Regesten nicht weniger als 78 mal Weingärten, Weinberge ꝛc. angeführt, und es dürfte in diesem einen Falle wohl gestattet sein, die hier vorkommenden Namen der Weinberge anzuführen: Ammerbach: der Kolbelinsberg, der Kospother Weinberg, der Nusman; Blumengarten (florum vinea), W. am Jenzig; der Brunsperg, W. bei Jena (3 mal); der

Katzenstein, W. bei Winzerla (5 mal); der Kelner, W. bei Jena (2 mal); der Klettenberg, W. bei Jena; Weinberge bei Closewitz (2 mal); der Closewitzer W. bei Jena; W. bei Cospeda: der Beyersberg, der Letzower, der Schellenberg; der W. Dacian am Jenzig (2 mal); die Doberau (Doberowe), Weingarten am Gleisberg bei Lasan; Eulengeschrei (Ulengeschrey), W. bei Jena; Forst, W. bei Jena; Gebind, W. unter dem Jenzig; Gnenstein, W. am Jenzig; Grünberg (Grunenberg), W. bei Löbstedt; der Hain, W. bei Jena; die Hanberge, W. zwischen Wöllnitz und Lobeda; Heinemann, W. bei Jena; der Heyner, W. bei Lobeda; der Hobittesberg, W. bei Löbstedt; Jawarz, W. bei Jena; Jena; vinetum, der niedere Weingarten im Mühlthal, der Oberweingarten, der wüste W.; Besitzungen des Nonnenklosters in Jena: 11 Weinberge, der W. Rotinberg, der W. am Hirseberg, 2 W. über dem Steinborn am Burgwege, W. bei Lobeda (2 mal), W. und Hopfengärten am Jenzig an 9 Stellen; der alte Weingarten am Jenzig; Lammeshaupt, W. bei Jena; Lobdeburg: Weinberge, der Elsterberg, der Heyner; W. bei Löbstedt: Grunenberg, der Schiltberg; Mönch, W. bei Jena; Mönchberg, W. am Hausberg (2 mal); der Orlinsberg, W. bei Jena; Ortus (= hortus) vinetarum); der Roder, W. bei Jena; der Schenkenberg, W. bei Jena (2 mal); der Schützedarm, W. bei Jena; der Sonnenbutel (Sunnenbutel), W. bei Jena; der Spigel, W. bei Jena; der Stocz, W. am Jenzig; die Tasche, W. am Jenzig (2 mal); der Wustinberg, W. zwischen Wöllnitz und Lobeda; Zwätzen: Weinberge (3 mal).

Bekanntlich sprach Luther von ‚Jene, ubi acetum crescit', doch ließ sich Melanchthon Wein von Jena nach Wittenberg kommen (A. Beck, Joh. der Mittlere, I, S. 59); daß der hiesige Wein den Beifall des südliche Weine gewöhnten Karl V. nicht gefunden hat, nimmt weniger wunder: bei Jena und Kahla wachse der Essig am Stabe, soll er geäußert haben (K. v. Weber, a. a. O.). Bekannt ist, von anderen Proben aus Studentenliedern zu schweigen, der Vers:

In Jena preßt man Trauben aus,
Und denkt, es würde Wein daraus.

1578 wurden in die Kellerei zu Leipzig nach K. v. Weber (a. a. O., S. 19) eingeliefert aus den Aemtern: Merseburg 70 Eimer, Freiburg 500 E., Sachsenburg 100 E. [vergl. oben], Weißenfels 290 E., Pforta 998 E., Zeitz 242 E., Skeudits 400 E., Kloster S. Georgi in Leipzig 220 E., zusammen 4171 Eimer größtenteils aus unserem Gebiet, wobei noch die Uebersicht aus den Aemtern ‚Weißensee und Eckartsberge fehlt.

Gegenwärtig ist der Anbau des Weines nur um Naumburg und im unteren Unstrutthal, besonders bei Freiburg a. U. bis gegen Nebra aufwärts noch recht erheblich, wenn auch hier längst die Reblaus, wie an anderer Stelle bereits hervorgehoben, ihren Einzug gehalten hat. Die Trauben werden hauptsächlich in Naumburg und Freiburg zu Schaumwein verwertet, und mancher Jahrgang widerlegt die bekannten Verse des Wandsbecker Boten M. Claudius:

„Thüringens Berge zum Exempel bringen
Gewächs, sieht aus wie Wein,
Man kann jedoch dabei nicht singen,
Dabei nicht fröhlich sein."

Für den Naumburger Markt erstreckt sich nach Meitzen (a. a. O., S. 269) der Anbau auf die hohen Uferhänge der Saale und Unstrut von Goseck, Eulau und Naumburg, für Freiburg über Freiburg, Laucha, Dorndorf, Gleina, Carsdorf, Steigra bis Reinsdorf im Kreise Querfurt und weiter nach Günstedt und Sömmerda im Kreise Weißensee. Hier und da wird auch in der Erfurter Geraniederung noch gekeltert; im ganzen aber werden außerhalb des Saalthales Trauben nur als Obst gezogen. Es standen in den sechziger Jahren ferner um Langensalza bei Tennstedt noch Weinberge, auch an der Nordseite des Salzigen Sees im Mansfeldischen sind einige Hundert Morgen erhalten; sie

werden aber immer mehr eingeschränkt, und um Nordhausen sind alle Anlagen bereits gänzlich eingegangen.

Daß der Weinbau auch noch in den letzten Jahren im mittleren Saalthal von Großheringen aufwärts bis gegen Saalfeld hin erheblich an Areal eingebüßt hat, zeigt ein Vergleich der von Hildebrand zusammengestellten Erträge vor einem Menschenalter mit den Angaben der nachstehend (S. 23) mitgeteilten Ernteſtatiſtik aus einem der letzten Jahre: 1857—1864 brachte ein Ertrag liefernder Morgen allerdings auch nur 2 Eimer und 20 Quart, der Morgen Weinland überhaupt aber nur 1 Eimer 16 Quart (vergl. Hildebrands Jahrb. f. Nationalökonomie VII [1866]. S. 348—362; Der Weinbau im thüringiſchen Zoll- und Handelsverein in den Jahren 1857—1864).

4. Der heutige Ackerbau.

Nach der Einführung des Kleebaues und der durch ihn bedingten Aufgabe der Dreifelderwirtſchaft im letzten Drittel des vorigen, nach der Einbürgerung des vermehrten Kartoffelanbaues im erſten Drittel dieſes Jahrhunderts iſt die Landwirtſchaft ſeit etwa 1830 in die ſog. rationelle Richtung und während des letzten Menſchenalters mit der vollendeten Kulturgeſetzgebung wiederum in ein neues Stadium ihrer Entwickelung eingetreten. Die großartige Entwickelung des Weltverkehrs in den letzten Jahrzehnten hat ſodann im Verein mit anderen hier nicht näher zu erörternden Faktoren[1]) die gegenwärtige ſchwere Kriſis über die deutſche Landwirtſchaft gebracht, deren Bekämpfung und Ueberwindung von der Zukunft erhofft werden muß. Die Periode der ſog. rationellen Richtung oder das Stadium der Intelligenz wird gekennzeichnet durch das Beſtreben nach Futter- und Düngervermehrung, durch die Sorge für zweckmäßige Düngerbenutzung durch wiſſenſchaftliche Forſchung zur Ermittelung der Geſetze der Fruchtbarkeit und Bodenerſchöpfung. Die Schriften von Albrecht Thaer[2]), J. Liebig, W. v. Hlubek, u. a. dringen nach und nach in breitere Schichten, landwirtſchaftliche Fachſchulen werden gegründet — namentlich wirkte das Landwirtſchaftliche Inſtitut zu Jena unter Fr. Gottlob Schulze nicht nur für Thüringen ſegensreich, ſondern war vorbildlich für ganz Deutſchland — es bilden ſich landwirtſchaftliche Vereine, und Wanderverſammlungen der Landwirte werden abgehalten, um die aus dem niedrigen Zuſtande eines mechaniſchen Gewerbes herausgetretene Landwirtſchaft unter Beihilfe der Wiſſenſchaft und Geſetzgebung zu einer geiſtvolleren Behandlung zu erheben. Es würde natürlich an dieſer Stelle viel zu weit führen, allen den Fortſchritten der wiſſenſchaftlichen Behandlung der Landwirtſchaft oder den einzelnen Phaſen der Kulturgeſetzgebung in den ſämtlichen Territorien unſers Gebietes nachzugehen oder eine Ueberſicht der von den landwirtſchaftlichen Vereinen[3]) und Schulen

1) Vergl. z. B. Dr. Freih. von d. Goltz, Die agrariſchen Aufgaben der Gegenwart, Jena 1894.

2) Ueber Albrecht Thaer, den Reformator der deutſchen Landwirtſchaft ſ. z. B. die Biographie von W. Körte, A. Th. ſein Leben und Wirken als Arzt und Landwirt, Leipzig 1839.

3) Näheres ſiehe in den Vereinsberichten, den Protokollen und Verhandlungen der Wan-

ausgegangenen Anregungen und Förderungen zu geben. In ersterer Hinsicht müssen wir auf die Fachlitteratur verweisen, in letzterer soll der spätere Abschnitt über die geistige Kultur wenigstens das Wesentlichste zusammenfassen. Ein sehr wichtiger Faktor für die speziellere Charakteristik der landwirtschaftlichen Verhältnisse sind sodann noch die Besitz- und Eigentumsverhältnisse, auf deren nähere Darstellung wie hier ebenfalls verzichten müssen.

Interessenten finden ein reiches Material in den speziellen statistischen Veröffentlichungen der thüringischen Länder, für die gesamten sächsischen Länder bietet Thiels landwirtschaftliches Konversationslexikon eine Uebersicht, für die 8 thüringischen Staaten der 2. Band von B. Hildebrands Statistik von Thüringen (Bd. II, Agrarstatistik, Jena 1871 u. 1878); manche Angaben enthalten auch die Landeskunden der einzelnen thüringischen Staaten, namentlich diejenigen von B. Sigismund für Schwarzburg-Rudolstadt, von G. Brückner für S.-Meiningen und Reuß j. L., auch sei auf die trefflichen landwirtschaftlichen Monographien über Schwarzburg-Sondershausen (Die Land- und Forstwirtschaft des Fürstent. Schw.-Sondershausen ꝛc., Sondershausen 1862) und S.-Altenburg von Kresse, Löbe, Linke und Geutebrink aus den 40er Jahren und neuerdings namentlich von R. Seifert (Die Landwirtschaft im Herz. Altenburg, Altenburg 1886) verwiesen, sowie auf die 1883 vom Verein für Sozialpolitik veröffentlichten Berichte von Dr. Heim über S.-Meiningen, von Gau, Dittenberger und H. Franz über S.-Weimar-Eisenach (Schriften des Vereins f. Sozialpol. Bd. XXII, S. 1—110)[1]), während für das preußische Thüringen namentlich auf das große Werk von A. Meitzen, Der Boden und die landwirtschaftlichen Verhältnisse des preuß. Staates (Band I S. 495 ff.), und die Ermittelungen über die allgemeine Lage der Landwirtschaft in Preußen, aufgenommen im Jahre 1888/89 (Landwirtschaftl. Jahrbücher, Bd. 18, Ergänzungsband 3, Berlin 1890) sowie auf Monographien einzelner Gemeinden zu verweisen, wie diejenige von E. Tolkiehn über Zwätzen (s. unten). Hier sei nur bemerkt, daß eine Latifundienwirtschaft, wie sie sich z. B. vielfach im Osten von Deutschland findet, in Thüringen nicht vorhanden ist. In dem landwirtschaftlich hervorragend wichtigen S.-Altenburg z. B. sind die ländlichen Besitzungen so verteilt, daß durch das ganze Gebiet Domänen und Rittergüter zwischen großen und kleinen Bauerngütern zerstreut liegen; eine derartige Vermischung von Groß und Klein hat ihre wohlthätigen Einwirkungen auf die Entwickelung des Landes ausgeübt. In vielen anderen Teilen Thüringens sind allerdings die Bauerngüter nicht so wie in Altenburg erhalten geblieben, sondern durch die Erbteilung in kleine und kleinste Parzellen zerstückelt worden, wie wir unten bei Besprechung des Ackerbaues in Zwätzen andeuten werden. Die Zerschlagung vieler Ritter- und Kammergüter beseitigte für zahlreiche Fluren feudale Verhältnisse, welche den

---

derversammlungen, den landwirtschaftlichen Zeitungen und vielen Artikeln der Tagespresse. Ueber das Vereinswesen auch unseres Gebietes orientiert am besten Mentzel und von Lengerke, Landwirtschaftlicher Hilfs- und Schreibkalender, 47. Jahrg., Berlin 1894, 2. Teil Landw. Jahrbuch).

1) Vergl. auch die Angaben im 54. Bde (Leipzig 1892), S. 75, 84, 92, 99, 103, 114—115, 123, 133, 480 ff.

landwirtschaftlichen Verbesserungen, namentlich dem Kleebau und der Wiesenbewässerung, besonders durch die Triftrechte[1]) im Wege gewesen waren, und erhob nicht wenige feldarme Häusler und Hintersättler zu Vollbauern; allerdings verschwanden hierdurch auch eine Reihe von Großwirtschaften, welche den Bauern als anregende Muster vorangegangen waren.

Im Rgbz. Merseburg sind nach A. Meitzen (Bd. I, S. 495) Besitzungen bald von 20 Morgen, bald von 10 Morgen unter den „spannfähigen" verzeichnet. Das landübliche Gespann ist sowohl nach der Gattung als nach der Zahl des Spannviehes sehr verschieden, Kühe läßt man hier häufig als Angespann gelten; im Kreis Querfurt sind nur solche Höfe, auf welchen zwei Pferde mit Nutzen gehalten werden können, spannfähig. Nach Westen hin werden die größeren bäuerlichen Besitzungen immer seltener, kleine spannfähige Nahrungen von 20, 30 und 40 Morgen greifen immer mehr Platz. Im Rgbz. Erfurt ist die Grenze der Spannfähigkeit meist kreisweise genau abgegrenzt, bald auf 20, 25 oder 30 Morgen, im Kreis Ziegenrück auf 15 Morgen; die spannfähigen Besitzungen sind überall von geringem, höchstens mittlerem Umfange, Güter von 100 Morgen sind schon ausnahmsweise groß, 200 Morgen in einer Hand kommen nur noch vereinzelt vor, nur drei umfassen 300 bis 500 Morgen. (Vergleiche auch ebenda, S. 514 und 515 die tabellarische Zusammenstellung.)

Die Ablösung der Lehnsverhältnisse begann im Großen mit den Bewegungen der Jahre 1848—1850; die Landwirte ließen es sich in der Folgezeit sehr angelegen sein, die feudalen Lasten mit Aufwendung bedeutender Mittel loszukaufen.

Sehr eingreifend wirkte auch die Durchführung der Separation, welche zunächst allerdings tief einschnitt und daher große Verstimmung erregte, aber doch die Beseitigung auf die Dauer unhaltbarer Zustände herbeiführte und dann auch die ihr gebührende Anerkennung fand[2]).

Auch die Verbesserung der Landstraßen, der Nachbar- und Flurwege, zu welcher die Behörden vielfach die Anregung gaben, hat den Transport auf die benachbarten städtischen Märkte sowie die zahlreichen Wirtschaftsfuhren wesentlich erleichtert.

Wir geben in den nachstehenden Tabellen zunächst eine Uebersicht des Ernteertrages von 1891 für die thüringischen Staaten und die beiden hauptsächlich in Betracht kommenden preußischen Regierungsbezirke Merseburg und Erfurt.

1) Für Schwarzburg-Rudolstadt bemerkt der Bericht eines Sachverständigen: „seit Aufhebung des Triftzwanges sind in 10 Jahren mehr Steinrütschen durch Ablesen von Geröll entstanden, als sonst in einem Jahrhundert" (Sg. I, S. 106).

2) Im Regbz. Erfurt waren z. B. zu der Zeit, als A. Meitzen (Bd. II, S. 192) die landwirtschaftlichen Verhältnisse schildert (1869), viele Gemarkungen noch nicht separiert und mußten noch dem Flurzwang folgen. Die Fluren lagen deshalb in der Regel in der Dreifelderwirtschaft mit Brache vor Roggen oder mit Brachfutter vor Weizen. Wo es sich thun ließ, waren indes mehrschlägige Fruchtwechsel oder ganz freie Wirtschaften durchgeführt. Die Niederungen suchten dabei überall dem Rapsbau eine Stelle einzuräumen (vergl. ebda., S. 189 ff. die Angaben über die damaligen Fruchtfolgen im Regbz. Merseburg mit seinem lebhaften Rübenbau).

In der folgenden Tabelle ist das Erntematerial eines bestimmten Jahres nach Erntefläche, absoluten Erntemengen und dem Ertragsverhältnis beider dargestellt. Aus dem Spiel gelassen wurde der Buchweizen, da derselbe für Thüringen keine nennenswerte Bedeutung hat. Nicht erfaßt von der vorstehend mitgeteilten Statistik wird der Anbau der Runkelrüben für die Herstellung von Zucker, des Flachses und der in mancher Gegend Thüringens betriebene Anbau offizineller Gewächse.

Auch in unserem Gebiet hat die Zuckerfabrikation aus Rüben bereits eine ziemliche Ausdehnung gewonnen, besonders in den mittleren, nördlichen und östlichen Gebietsteilen, und es hat dementsprechend der Anbau der Rüben sich beträchtlich gesteigert, doch herrscht der Körnerbau[1]) bei weitem vor, nicht unerheblich ist ferner die Kultur von Gespinstpflanzen. Hanf tritt allerdings sehr zurück, aber Flachs wird fast in allen Fluren kultiviert, guten Flachs erzeugen z. B. die Erfurter Gegend (Kreis Erfurt, im Kreis Weißensee die höher gelegenen Orte wie Frömmstedt, Oberbösa, Kutzleben u. a.), der Kreis Langensalza, das Eichsfeld und vorzüglich Bleicherode, sowie manche Gebirgsgegenden (s. unten). Ein fast gartenartiger Anbau herrscht in der Nähe der Städte, namentlich um Erfurt, Weißensee, Langensalza, Gottern, Mühlhausen, auch Arnstadt.

Besonders in der Erfurter Flur und in den umliegenden Kreisdörfern werden die folgenden Handelsgewächse gebaut:

1) Mohn, weiß und blau: Erfurt, Hochheim, Gispersleben und Andisleben; 2) Kanariensamen (Glanz) und 3) Hirse: Erfurt; 4) Schwarzkümmel: Brühler-Andreasfeld, Erfurter Flur (Spatenkultur); 5) Siebenzeiten; im Krämpferfelde und in Melchendorf; 6) Koriander: Dittelstedt, Andisleben, Walschleben; 7) Kraut: „Bergdörfer" zwischen Erfurt und Gotha; 8) Anis: Erfurt und Witterda (Spatenkultur).

In einigen Gegenden Thüringens werden in ähnlicher Weise als gartenartig betriebene Kulturgewächse Apothekergewächse je nach der Nachfrage in größerem oder geringerem Umfange gebaut, bei Cölleda waren 1880 ca. 100 Morgen mit Pfefferminze, ca. 50 Morgen mit Krauseminze, und ca. 80—100 Morgen mit Angelika bestellt.

Auch Lavendel, Alant, Melisse, Wermut werden bei Cölleda gebaut. — Besonders blüht auch der Medizinkräuterbau in der Jenaer Gegend und zwar teils bei Jena selbst, teils in den sog. Gleißdörfern im Gleißthal bei Jenalöbnitz unweit Bürgel. Von hier versorgen sich viele Drogerien mit ihren Bedürfnissen (Näheres s. in dem Aufsatz des Oberstabsarztes Dr. Schwabe, Medizin-Kräuterbau in Thüringen, im Korrespondenzblatt d. Allg. ärztl. Ver. f. Thüringen, V [1876], S. 98—102, 124—127).

Der Getreidebau Thüringens erzielt nur hinsichtlich der Gerste und des Weizens Ueberschüsse über den inländischen Bedarf. Wo der Muschelkalk

1) Kurze Angaben über den Anbau der einzelnen Teile Thüringens s. im 54. Bde der Schriften des Ver. f. Sozialpolitik, S. 75, 84, 92, 103, 114, 133.

Ernte-Statistik der thüringischen Staaten

Staaten	Roggen	Weizen	Spelz	Gerste	Hafer	Erbsen	Saubohnen	Wicken	Lupinen
	Im Jahre 1891 betrug die Erntefläche [1]) [in Hektaren]: I. Getreide.					II. Hülsenfrüchte.			
Sachsen-Weimar	24 156	20 864	??	31 650	37 273	3 070	3 680	2 459	301
„ -Meiningen	14 756	7 478	274	13 247	16 977	1 473	369	1 314	121
„ -Altenburg	16 836	6 563	—	8 307	14 698	540	86	575	12
„ -Cob.-Gotha	7 733	9 329	358	16 774	19 921	1 993	2 133	2 310	3
Schwarzb.-Sondersh.	3 135	6 191	71	6 155	8 606	1 120	1 855	484	0,5
„ -Rudolstadt	7 188	2 883	92	3 767	4 891	792	425	251	4,6
Reuß ältere Linie	3 471	314	—	1 729	2 622	54	—	162	—
„ jüngere Linie	7 356	1 889	—	3 608	6 972	224	61	32	—
	A. Gesamternteertrag in Tonnen:								
Sachsen-Weimar	21 136	27 868	10	48 775	50 737	3 139	5 739	2 431	465
„ -Meiningen	10 681	7 040	122	17 945	21 857	1 393	622	1 412	183
„ -Altenburg	25 042	11 699	—	14 148	26 902	484	138	602	10
„ -Cob.-Gotha	5 844	10 298	124	28 703	28 673	1 831	3 090	2 346	1
Schwarzb.-Sondersh.	2 649	9 339	30	10 474	13 418	1 089	2 774	454	0,6
„ -Rudolstadt	5 366	3 893	14	5 989	8 093	857	756	285	6
Reuß ältere Linie	3 610	328	—	2 443	5 006	60	—	21	—
„ jüngere Linie	7 517	3 236	—	4 946	12 070	228	104	168	—
	B. Ernteertrag im Verhältnis zur Fläche:								

	Roggen		Weizen		Spelz		Gerste		Hafer		Erbsen		Saubohnen		Wicken		Lupinen	
	1881—90	1891	1881—90	1891	1881—90	1891	1881—90	1891	1881—90	1891	1881—90	1891	1881—90	1891	1881—90	1891	1881—90	1891
Sachsen-Weimar	1,08	0,87	1,16	1,34	0,51	0,43	1,39	1,54	1,22	1,36	0,95	1,02	1,33	1,56	0,98	0,99	0,99	1,54
„ -Meiningen	1,00	0,72	0,96	0,97	0,50	0,45	1,16	1,35	1,11	1,29	0,86	0,95	1,46	1,68	0,92	1,07	1,23	1,99
„ -Altenburg	1,48	1,49	1,61	1,78	—	—	1,62	1,70	1,75	1,83	0,86	0,90	1,48	1,60	1,04	1,05	0,85	0,86
„ -Cob.-Gotha	1,05	0,76	1,07	1,10	0,50	0,34	1,35	1,71	1,15	1,75	0,87	0,92	1,37	1,45	0,89	1,02	1,07	0,37
Schwarzb.-Sondersh.	1,20	0,85	1,37	1,57	0,39	0,43	1,55	1,70	1,46	1,56	0,95	0,97	1,39	1,49	0,93	0,94	1,50	1,20
„ -Rudolstadt	1,16	0,75	1,86	1,35	0,87	0,15	1,44	1,59	1,29	1,65	1,08	1,08	1,49	1,78	1,13	1,14	1,39	1,33
Reuß ältere Linie	1,21	1,04	1,26	1,04	—	—	1,21	1,41	1,42	1,91	0,70	1,13	—	—	0,78	1,09	—	—
„ jüngere Linie	1,33	1,02	1,61	1,71	—	—	1,42	1,87	1,50	1,78	1,07	1,02	1,63	1,70	1,01	1,04	1,50	—

Staaten	Roggen	Weizen	Spelz	Gerste	Hafer	Erbsen	Saubohnen	Wicken	Lupinen
	Im Jahre 1891 betrug die Erntefläche [in Hektaren]: I. Getreide.					II. Hülsenfrüchte.			
Im Regbz. Erfurt	23 332	21 086	113	33 620	38 018	3 766	6 038	1 877	25
„ „ Merseburg	151 111	58 086	13	80 102	96 393	7 924	5 178	2 206	8 120
In der Prov. Sachsen	315 065	145 852	126	173 341	216 622	22 379	12 953	7 008	18 966
	A. Gesamternteertrag in Tonnen:								
Im Regbz. Erfurt	17 078	24 649	81	54 525	65 652	2 588	8 729	1 490	18
„ „ Merseburg	171 068	100 207	35	149 908	170 733	8 882	8 101	1 817	6 332
In der Prov. Sachsen	316 664	246 423	116	316 239	396 437	19 462	20 048	5 361	14 962
	B. Ernteertrag im Verhältnis zur Fläche:								

	Roggen		Weizen		Spelz		Gerste		Hafer		Erbsen		Saubohnen		Wicken		Lupinen	
	1881—90	1891	1881—90	1891	1881—90	1891	1881—90	1891	1881—90	1891	1881—90	1891	1881—90	1891	1881—90	1891	1881—90	1891
Im Regbz. Erfurt	0,75	0,68	1,17	1,25	0,60	0,72	1,32	1,62	1,10	1,33	0,74	0,69	1,19	1,45	0,65	0,77	0,63	0,74
„ „ Merseburg	0,87	0,89	1,53	1,78	1,81	2,78	1,54	1,78	1,38	1,60	1,19	1,12	1,33	1,57	0,81	0,82	0,59	0,78
In der Prov. Sachsen	0,84	0,80	1,37	1,73	0,99	1,89	1,47	1,57	1,34	1,53	1,12	0,87	1,29	1,55	0,74	0,79	0,62	0,79

1) Bei den Getreidearten die Flächen von Haupt- und Nebenfrucht, abzüglich der Grünfutter-Fläche.

und der Provinz Sachsen für 1891.

Im Jahre 1891 betrug die Ernteſläche [1]) [in Hektaren]:

III. Hackfrüchte.			IV. Handelsgewächſe.			V. Futterpflanzen.					
Kartoffeln	Runkeln z. Füttern	Andere Hackfrüchte	Raps, Rübſen	Hopfen	Wein	Klee: Samen	Klee: Heu	Luzerne	Esparſett	Andere Futterpfl.	Wieſenheu
20 720	9 327	1 373	1 794	—	204	399	9 316	6 043	6 820	866	31 631
12 399	2 757	1 112	413	23	16	246	6 118	2 096	3 032	360	27 229
7 942	3 227	508	546	—	—	311	7 204	404	706	238	11 110
10 078	3 538	1 962	180	17	25	152	5 203	2 922	2 831	623	19 275
4 522	1 224	130	183	—	—	46	1 937	2 243	2 216	211	3 904
5 524	583	286	231	—	—	9	1 781	946	1 276	116	7 482
2 104	157	—	24	—	—	77	1 057	—	—	—	5 271
4 897	1 123	383	145	—	—	—	3 132	72	205	660	14 195

A. Gesamternteertrag in Tonnen:

179 189	153 092	17 840	1 910	—	76	104	35 786	29 021	21 076	282	101 817
83 086	41 356	9 469	392	7	61	68	22 251	7 851	7 652	896	102 667
74 888	79 277	17 442	569	—	—	60	34 540	2 537	2 405	908	47 176
90 200	71 143	20 493	227	2	—	34	20 438	12 555	10 025	2 199	76 525
34 712	29 924	1 408	181	—	—	10	7 475	10 643	7 543	543	13 748
41 455	7 196	1 207	153	—	—	1	7 611	3 904	3 040	46	31 013
12 019	4 966	—	6	—	—	15	3 380	—	—	—	12 091
37 711	19 375	3 722	230	—	—	—	11 018	391	105	178	32 726

B. Ernteertrag im Verhältnis zur Fläche:

1881—90	1891	1881—90	1891	1881—90	1891	1881—90	1891	1881—90	1891	1881—90	1891	1881—90	1891	1881—90	1891	1881—90	1891	1881—90	1891	1881—90	1891	1881—90	1891	1881—90	1891
),57	8,65	18,85	16,41	17,00	12,99	1,04	1,05	1,20	—	3,4	0,4	0,86	0,26	3,68	3,84	4,46	4,80	3,30	3,09	2,88	3,26	3,10	3,22
3,95	6,71	15,64	15,00	10,00	8,51	0,93	0,80	0,80	0,29	3,8	3,8	0,27	0,28	3,55	3,64	3,68	3,75	2,66	2,52	2,12	2,49	3,39	3,77
,78	9,43	28,15	24,57	18,74	14,65	1,14	1,02	0,50	—	4,0	—	0,20	0,19	4,64	4,69	4,57	6,28	3,79	3,41	2,46	3,82	3,74	4,25
),55	8,95	18,74	20,11	7,96	10,45	0,87	0,94	0,25	0,11	4,3	—	0,57	0,22	3,97	3,98	4,99	4,80	3,91	3,64	3,17	3,58	3,61	3,27
),90	7,68	26,72	24,44	13,58	10,86	1,08	0,87	—	—	—	—	0,85	0,20	3,47	3,86	4,59	4,74	3,05	3,40	2,80	2,58	3,88	3,52
),64	7,50	16,15	12,34	14,22	4,28	1,07	0,69	—	—	—	—	0,23	0,15	3,53	4,27	4,80	4,18	3,31	2,88	3,50	0,40	3,35	4,14
,86	5,70	25,62	31,49	—	—	0,95	0,24	—	—	—	—	0,27	0,20	2,96	3,20	—	—	—	—	—	—	2,05	2,80
,93	7,70	20,28	17,26	11,87	9,72	1,40	1,59	—	—	—	—	0,59	—	3,27	3,55	4,81	5,44	4,82	5,14	3,06	0,27	2,20	2,31

Im Jahre 1891 betrug die Ernteſläche [in Hektaren]:

III. Hackfrüchte.			IV. Handelsgewächſe.			V. Futterpflanzen.					
Kartoffeln	Runkeln z. Füttern	Andere Hackfrüchte	Raps, Rübſen	Hopfen	Wein	Klee: Samen	Klee: Heu	Luzerne	Esparſett	Andere Futterpfl.	Wieſenheu
22 608	5 273	1 168	687	—	13,5	210	9 270	4 745	6 837	611	18 798
76 344	17 234	7 042	3 184	23	592,5	294	27 169	9 923	6 701	3 290	75 920
79 170	31 921	13 173	4 785	856	606	178	52 766	21 232	15 287	6 699	208 747

A. Gesamternteertrag in Tonnen:

40 201	84 078	8 588	651	—	90	48	28 908	17 636	17 659	1 552	51 702
69 655	279 929	35 545	4 030	13	4 522	205	82 088	35 959	18 419	7 368	197 125
39 284	556 344	111 822	5 474	498	4 612	335	157 669	82 848	41 235	14 720	520 484

B. Ernteertrag im Verhältnis zur Fläche:

	1891	1881—90	1891	1881—90	1891	1881—90	1891	1881—90	1891	1881—90	1891	1881—90	1891	1881—90	1891	1881—90	1891	1881—90	1891	1881—90	1891	1881—90	1891
61	6,20	16,05	15,95	7,86	7,86	0,94	0,85	—	—	6,4	6,7	0,18	0,23	2,78	3,12	3,66	3,72	2,64	2,58	2,04	2,54	2,59	2,75
67	7,86	17,21	16,24	4,68	5,05	1,01	1,04	0,42	0,57	9,5	7,6	0,17	0,16	2,66	2,86	3,55	3,62	2,68	2,75	1,84	2,24	2,29	2,90
09	6,36	18,42	17,43	8,99	8,49	1,39	1,49	0,60	0,58	9,5	7,6	0,18	0,15	2,62	2,99	3,70	3,90	2,69	2,07	1,70	2,25	2,19	2,49

1) Bei den Getreidearten die Flächen von Haupt- und Nebenfrucht, abzüglich der Grünfutter-Fläche.

vorherrscht, ist der Anbau von Weizen, auf geringem Boden derjenige von Dinkel und Hafer ausgebreiteter als der von Roggen und Gerste (A. Meitzen). Für die Brauereien des Landes (s. Industrie) ist besonders die Gerste der Erfurter Gegend sehr geschätzt, welche aber auch nach Bayern und Westfalen ausgeführt wird. Ebenso groß ist ihre Bedeutung für die Graupenfabrikation. Roggen wird vielfach von außen, namentlich aus Nordost-Deutschland eingeführt; so bezieht z. B. S.-Meiningen nicht weniger als $^2/_7$ seines Körnerbedarfes von außen.

In zahlreichen Wirtschaften wird bereits viel Kraftfutter gegeben, und dadurch ein Dünger geschaffen, welcher dem Boden die wesentlichsten ihm entzogenen Nährstoffe wieder zuführt. Am eifrigsten gepflegt wird die Landwirtschaft naturgemäß in den ebeneren Teilen Thüringens in S.-Meiningen, den Unterherrschaften der beiden schwarzburgischen Fürstentümer, ferner in S.-Coburg-Gotha — hier entfalten die landwirtschaftlichen Vereine zu Coburg und Gotha mit ihren zahlreichen Zweigvereinen eine sehr rege Thätigkeit — sowie in S.-Weimar und S.-Altenburg. Für S.-Weimar besteht eine landwirtschaftliche Zentralstelle in Weimar, welche bereits sehr segensreich für das Land gewirkt hat. Hier ist die Landwirtschaft namentlich im Weimarer und Neustädter Kreis sehr entwickelt, sowie in den fruchtbaren Enklaven Oldisleben und Allstedt, weniger naturgemäß im Eisenacher Kreis und bei Ilmenau. In besonderer Blüte steht von alters her die Landwirtschaft im Herzogtum Altenburg, besonders in dessen gesegnetem Ostkreis! Um den Anbau in Thüringen wenigstens an einem Beispiel etwas näher vorzuführen, sei daher S.-Altenburg ausgewählt; dasselbe zeigt im Westkreis die durchschnittlichen Verhältnisse des Thüringer Hügellandes, der Ostkreis steht ungefähr den bevorzugten Keupermulden von Mittelthüringen gleich. Hieran mögen sich noch einige Bemerkungen über die reußischen Territorien knüpfen, weil namentlich Reuß j. L. in seinen beiden Hauptgebieten, dem „Unter"- und dem „Oberland", den charakteristischen Gegensatz der Vorlande und des höheren Gebirges veranschaulicht, und schließlich sollen an der Gemeinde Zwätzen bei Jena die Anbauverhältnisse einer einzelnen Gemeinde dargelegt werden.

Im eigentlichen Gebirge erzielt die Ackerbestellung, welche hier zumeist auf dem weiblichen Geschlecht ruht, der Natur der Sache nach trotz vieler Mühe zumeist keine glänzenden Ergebnisse. In manchen Teilen des Thüringerwaldes baut man, z. B. bei Solzdorf, Dinkel und „Gemenggerste", was an den mittelalterlichen Feldbau Thüringens erinnert; man unterscheidet je nach der Nebeneinsaat Hafer-, Wicken-, Erbsen- und Linsengerste. Vollends auf den höheren Wellenzügen des Rennstiegs kämpft die Feldwirtschaft einen harten Kampf mit den Unbilden der Witterung. Selbst das höchste Dorf auf dem Gebirge, Igelshieb, 835 m, will nicht oberhalb der Ackerbaugrenze liegen; dort lohnen kaum Hafer und Kartoffeln die Mühe der Feldarbeit; an Stelle des Hafers versuchte man es hier neuerdings mit Sommerroggen. Von den Getreidearten schwindet zuerst der Weizen bei etwa 540 m, dann

die Gerste; Roggen und Hafer reichen zwar noch bis über 650 m, doch hört mit 600 m im allgemeinen der lohnende Anbau der Getreidearten auf; die Oelpflanzen gedeihen jedoch nicht mehr in dieser Höhe, Hülsenfrüchte gehen nicht viel über 500 m empor, dagegen reicht der Flachsbau weit hinauf — guten Flachs erzeugen z. B. Schmiedefeld, Judenbach, Teuschnitz u. a. Gebirgsorte — bis allmählich die Kartoffel zum wichtigsten Felderzeugnis wird und, wenn auch kärglicher, noch in den hochgelegenen Gebirgsdörfern wie Oberhof, Frauenwald, Neustadt a. R., Igelshieb, Neuhaus gedeiht; nur naßkalte, nebelige Herbstmonate sind ihrer Reife verhängnisvoll. Manchen Einblick über den Anbau im Thüringerwald gewährt die Schrift von Dorotheus Frank (Umschau auf dem landwirtschaftlichen Gebiete des Thüringer Waldes im Herzogtum Gotha, Gotha 1856); für den Frankenwald s. die Bemerkungen in der Bavaria, Bd. III, 1. Teil, S. 418.

a) Der Anbau im Herzogtum S.-Altenburg[1]).

Nach den Ackerflächen bemessen, hebt sich der Anbau der vorzüglich gebauten Kulturgewächse nach folgender Rangordnung ab: 1) Roggen, 2) Hafer, 3) Gerste, 4) Kartoffeln, 5) Rotklee, 6) Weizen, 7) Runkelrüben, 8) Luzerne und Esparsett, 9) Bohnen und Wicken, 10) Raps und Rübsen, 11) Erbsen, 12) Möhren, weiße Rüben, Kohlrüben, 13) Weißklee, Gelbklee, Futtergräser, 14) Lupinen.

Ueber die einzelnen Kulturpflanzen sei folgendes bemerkt, wir fassen hierbei jedoch die verwandten Gruppen zusammen.

1—3) u. 6): 1) Der Roggen bildet in S.-Altenburg wie in den anderen Teilen Thüringens die eigentliche Brotfrucht, das Korn; er ist namentlich für die geringeren Ländereien eine sicherere Halmfrucht als der Weizen. Die Erträge entsprechen hier ungefähr dem Bedarf des Landes, nach guten Ernten bleibt noch etwas Roggen für die Ausfuhr. Man baut ihn allgemein als Winterfrucht, nur hier und da auf den Bergen des Westkreises als Sommerfrucht. Im Ostkreis sind die hauptsächlich Roggen bauenden Gegenden: der Strich östlich der Pleiße nach Penig und Waldenburg zu, die Gegend um Ronneburg und Pölzig, einige Lagen bei Lucka und die Höhen um Schönhaide; im Westkreis ist zwischen Eisenberg und St. Gangloff, zwischen Roda und Neustadt a. O. und auf den Höhen zu beiden Seiten des Saalthales der erheblichste Anbau.

2) Den Hafer baut man in allen Gegenden des Landes in ziemlich gleichmäßiger Verteilung; er wird ungefähr im Lande gerade aufgebraucht.

3) Die Gerste ist in der Hauptsache Handelsfrucht, wurde aber auch beim Brotbacken verwendet ($^2/_3$ Roggen, $^1/_3$ Gerste), doch kommt dieser Gebrauch neuerdings mehr ab. Die geringeren Körner werden zu Schweinefutter geschroten, die guten zum kleineren Teile in Brennereien verwendet oder an Graupenmühlen verkauft, zum größten Teile für Brauereien bestimmt. Der Anbau verteilt sich ebenfalls ziemlich gleichmäßig über beide Kreise.

6) Der Weizen, der Anbaufläche nach erst an 6. Stelle, teilt mit dem Roggen das Winterfeld, wird aber nur zum kleinsten Teile für Kuchen und Brötchen verwendet,

---

1) R. Seifert, Die Landwirtschaft im Herzogtum Altenburg, A. 1886. Bereits in den vierziger Jahren lieferten Kresse, Löbe, Linke und Gentebrink zusammenfassende Arbeiten über die landwirtschaftlichen Verhältnisse des Herzogtum A. (vergl. die Litteraturnachweise zum ersten Abschnitt am Schluß).

zumeist verkauft. Im Ostkreis baut man ihn namentlich zwischen den Städten Schmölln, Gößnitz, Altenburg und Meuselwitz, im Westkreis in den „Abteidörfern“ nördlich von Eisenberg. (Dinkel, Einkorn und Emmer werden in Altenburg nicht angebaut.)

4): 4) Die Kartoffel wird angebaut in Speise-, Futter- und Brennerei-Sorten.

5) 8) 13) u. 14): 5) Der Rotklee behauptet ungeschmälert seinen Wert, ist jedoch durch zu häufigen Anbau an manchen Stellen ausgebaut; es zeigt sich hier und da Kleemüdigkeit.

Kleeseide (Cuscuta) tritt nach wie vor als gefährlicher Schmarotzer auf.

In der landwirtschaftlichen Abteilung der Versuchsstation der Universität Jena wurden im Durchschnitt, je nach der Klee- und Luzerneart, in 20—30 Proz. der eingesandten Proben Kleeseidesamen gefunden.

8) Luzerne kommt häufiger im Westkreis besonders um Roda und gegen das Saalthal hin vor. Ein Feld steht 5—6 Jahre, früher bis 20 Jahre. Nur einzeln findet sich „Schett“ (Esparsett).

13) Von sonstigen Kleearten werden noch Weiß-, Schweden- oder Bastard- und Gelbklee gebaut; man baut dieselben vielfach im Gemenge mit Gräsern. Als Stoppelfrüchte kultiviert man Stoppelrüben und Erbsen mit Rübsen, seltener weißen Senf, Buchweizen, Spörgel und Inkarnatklee. Zur Herbstfütterung fügt man wohl auch ein Stück Grünmais ein.

14) Lupinen baut man nur auf den Sandhöhen des Westkreises um Roda und Uhlstädt.

7) u. 12): 7) Die Runkelrüben werden als ertragsreiche Futterpflanzen gern gebaut.

12) Möhren baut man auf kleinen Feldstücken für den Hausbedarf.

Weiße Rüben zur Viehfütterung werden wenig im Ostkreis, häufig im Westkreis gebaut. Mehr für die Bewohner baut man aber in beiden Kreisen rundköpfige Wasserrüben; Kohlrüben werden allerwärts in ein paar Reihen im Runkelfeld mit ausgepflanzt. Ein gutes Milchfutter ist das im Ostkreis sehr verbreitete Altenburger Strunkkraut; viele Landwirte bauen auch Kopfkraut und versorgen nicht nur das Altenburger Land, sondern auch noch andere Gegenden mit Süßkraut und mit Sauerkraut, welches dem Magdeburger Sauerkraut an Güte nicht nachsteht, aber stärker gesalzen wird. Um Ronneburg kultiviert man das schöne „Korbussener Kraut“.

Von sonstigen auf dem Felde mit gebauten Gemüsearten sind Kohlrabi, Welschkohl, Herzkohl, Rosenkohl und rote Rüben zu nennen. Auch ist der Anbau von Kürbissen und von Gurken nichts Seltenes.

9) u. 11): 9) Bohnen und Wicken. Vereinzelte Bohnenfelder sieht man überall, Anbau im Großen betreiben die „Abteidörfer“ des früheren Klosters Bürgel. Die Puffbohne oder Saubohne befriedigt als Feldfrucht nicht, ist dagegen ein feines Gartengemüse. — Wicken findet man im Ost- wie im Westkreis allgemein verbreitet.

11) Erbsen werden nur als menschliche Nahrung zum eigenen Gebrauch und zum Verkauf gebaut.

10): 10) Raps wird in einigen Strichen, Rübsen wenig gebaut.

Außerdem verdienen noch folgende Kulturpflanzen Erwähnung: Zuckerrüben, Flachs, Hirse, Hopfen, Tabak, Mohn, Topinambur.

1) Zuckerrübenbau blieb bisher auf drei Gegenden beschränkt: a) die Meuselwitzer Gegend, das Rittergut Meuselwitz liefert nach der Zuckerfabrik Spora; b) die Gegend nach Jena zu: die Rittergüter Schöngleina, Drasdorf und Stetenberga liefern nach Camburg; c) die Eisenberger Gegend: die Rittergüter Hainchen und Hartmannsdorf liefern nach Stößen und Zeitz. Neuerdings wurde der Rübenbau jedoch wieder wesentlich eingeschränkt.

2) Flachs wird noch um Roda gebaut.

3) Hanf gerät nicht sicher und ist daher in Wegfall gekommen.

4) Hirse, und zwar gelbe Rispenhirse, baut man auf kleineren Feldstücken im Saalthal. Zuckerhirse als Grünfutter pflanzt man z. T. an Stelle von Futtermais.

5) Wo die Bauern reihum ihr Bier selbst brauen, kultivieren sie die dazu nötigen Hopfenpflanzen in ihren Gemüsegärten.

6) Von eigentlichem Tabakbau kann nicht die Rede sein.

7) Mohn und zwar blausamigen Schließmohn baut man in den Saalegegenden auf kleineren Flächen zur Kuchenbäckerei.

8) Topinambur trifft man hier und da bei kleinen Leuten in dem Gemüsegärtchen.

8) Kamillen werden um Leesta, Kümmel und Fenchel im Osttreise mehrfach angebaut, neuerdings auch um Eisenberg und Roda, da man durch die rechtzeitige Heuernte auf die Gewinnung von Wiesenkümmel nicht mehr rechnen kann.

Von der reinen Dreifelderwirtschaft ist man überall abgegangen; sie kommt nur noch in Form der verbesserten Dreifelderwirtschaft vor, bei welcher das ehemalige Brachfeld mit Futterpflanzen, Hackfrüchten und anderen Blattgewächsen bestellt wird. Man sucht möglichst den Grundsätzen der Fruchtwechselwirtschaft gerecht zu werden. Selbst von kleinbäuerlichen Landwirten werden neben großen Mengen von Stalldünger käufliche Düngmittel, wie Peruguano, Ammoniaksuperphosphate, Chilisalze in großen Mengen angewandt.

Für die Bildung der Landwirte entfalten die landwirtschaftlichen Vereine eine rege Thätigkeit, auch besteht seit 1882 eine landwirtschaftliche Fachschule in Altenburg.

b) Reuß jüngere Linie.

Das Fürstentum umfaßt ein Gebiet von 82567 Hektar und ist von 119811 Personen bewohnt, von denen 28045 von der Land- und Forstwirtschaft leben. Der Wert des Viehstandes beträgt 7,9 Millionen und der Wert der jährlich gewonnenen landwirtschaftlichen Produkte 35 Millionen.

Landwirtschaftliche Betriebe giebt es 8519, nebenbei treiben 23000 Haushaltungen mehr oder weniger Land- und Forstwirtschaft. Betriebe bis zu 1 Hektar sind 3663, bis zu 10 Hektar 3423, bis zu 200 Hektar 1432 vorhanden. Es ist mithin der kleinere und mittlere Grundbesitz vorherrschend. Ueber $^1/_2$ des gesamten Bodens, 44261 Hektar, unterliegen ausschließlich landwirtschaftlicher Kultur. Im Unterlande werden etwa 9671 Hektar mit Getreide- und Hülsenfrüchten, 2822 Hektar mit Hackfrüchten und Gemüse, 1875 Hektar mit Futterpflanzen und 123 Hektar mit Handelsgewächsen bebaut, im Oberlande 10225 Hektar mit Getreide und Hülsenfrüchten, 3471 Hektar mit Hackfrüchten und Gemüse, 1559 Hektar mit Futterpflanzen und 57 Hektar mit Handelsgewächsen. Das Vereinsleben ist hier ebenfalls sehr entwickelt; der land- und forstwirtschaftliche Hauptverein Gera führte ertragreiche Getreidesorten ein, wies auf die Vorteile intensiver Düngung und Fütterung hin, regte durch zahlreiche Vorträge an, förderte in jeder Weise den Obstbau besonders durch unentgeltliche Abgabe von Obstbäumen an die Mitglieder, sachte durch Ausstellungen den Eifer an und schuf eine Bildungsstätte für junge Landwirte in Köstritz; sie wurde 1891/92 von 78 Schülern besucht.

Ein gutes Beispiel gab auch der land- und forstwirtschaftliche Verein in Köstritz, dessen Vorsitzender als Pächter des Fürstl. Paragiums Reuß-Köstritz vorbildlich wirkt. Dasselbe umfaßt Köstritz, Hartmannsdorf und Dürrenberg, es wurden etwa 2000 Morgen Feld und Wiese durch Drainage, Tiefkultur und umfangreiche Düngung in den besten Stand gesetzt, durch ein zehnjähriges Regenerationsverfahren für Weizen und Gerste der Körnerertrag um $^1/_3$ gesteigert. Außerdem werden hier etwa 120 Kartoffelsorten kultiviert.

Die übrigen landwirtschaftlichen Vereine des Fürstentums, der Bezirksverein für die Pflege Reichenfels, der land- und forstwirtschaftliche Bezirksverein Lobenstein (1853 gegründet, gegenwärtig 6 Sektionen umfassend), der Schleizer land- und forstwirtschaftliche Verein (1845 als Schleizer ökonomischer Verein ins Leben gerufen), der land- und forstwirtschaftliche Verein zu Juchhöh (1882 gegründet) und der Verein Langenwolschendorf haben den Schwerpunkt ihrer Thätigkeit auf den rationellen Betrieb der Viehzucht gelegt (Näheres s. in der Festschrift zum 25-jährigen Regierungsjubiläum Seiner Durchlaucht des Fürsten Herrn Heinrich XIV. Reuß j. L., Lobenstein 1892, S. 59—66, der wir auch die vorstehenden Notizen entnommen haben).

Vorstehende Beispiele wurden herausgegriffen, weil hier fachmännische Uebersichten aus neuester Zeit zu Gebote standen; für die ländlichen Verhältnisse im preußischen Thüringen enthalten die oben erwähnten Berichte in den Landwirtschaftlichen Jahrbüchern vom Jahre 1890 (Jahrgang 18, Supplement 3 1889) spezielle Nachweise für den Gemeindebezirk Schillingsstedt im Kreis Eckartsberga, für die Landgemeinde Mühlberg im Landkreis Erfurt, die Gemeinde Liederstedt im Kreise Querfurt und die Gemeinde Obergebra im Kreis Grafschaft Hohenstein (S. 287—328 und 339—350). Am 16. Februar 1888 erließ der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten eine Aufforderung an alle Zentralvereine zur Bearbeitung der vom Landes-Oekonomie-Kollegium gutgeheißenen Fragebogen, um die wirtschaftlichen Zustände in den Vereinsbezirken festzustellen.

Nach denselben Grundsätzen, nur weit eingehender ist auch die 1894 erschienene Jenaer Inauguraldissertation von E. Tolkiehn (Landwirtschaftslehrer an der Ackerbauschule zu Zwätzen) über die ländlichen Verhältnisse der Gemeinde Zwätzen gearbeitet, welche der Verfasser aus langjähriger eigener Erfahrung auf das genaueste kennen lernte. Bereits 1858 hat H. Huschke, jetzt Oekonomierat in Leheſten bei Jena, diese Gemeinde zum Gegenstand einer eingehenden Monographie gemacht (Beschreibung des Dorfes Z. bei Jena im ersten Bericht des landwirtschaftl. Vereins Jena-Zwätzen, Jena 1858), so daß hier auch der Vergleich mit weiter zurückliegenden Verhältnissen leicht möglich ist. Um ein Bild von dem Anbau innerhalb einer thüringischen Gemeinde von mittlerer Größe und Wohlhabenheit zu geben, mögen hier noch einige Mitteilungen über den Ackerbau in Zwätzen folgen.

1) Der Boden zerfällt in Aue- und Höheboden: ersterer ist ein sehr fruchtbarer, milder, kalkhaltiger, humoser Lehmboden von großer Mächtigkeit; als „Flutschuttboden“ ist er metertief ganz gleichartig zusammengesetzt, nach unten nur etwas ärmer an Humusgehalt (Näheres s. bei E. E. Schmid, Die geognostischen Verhältnisse des Saalthales bei Jena, Leipzig 1846). Der Höheboden ist ein „Grundschotterboden“, hervorgegangen aus der Verwitterung des Röt, des Mittleren und des Oberen Muschelkalkes, von verschiedener Zusammensetzung, stets aber reich an kohlensaurem Kalk, kohlensaurer Talkerde und Kieselverbindungen; der Kalk wird durch das kohlensäurehaltige Regenwasser allmählich gelöst, die Silikate widerstehen der lösenden Wirkung, daher wird der Boden lehmig, es ist ein lehmig-thoniger Kalkboden von flacher Krume, humusarm, reich an Steinen, die Bearbeitung ist schwierig, zumal wo der reine Ton zu Tage tritt (E. E. Schmid, a. a. O., S. 55, 63 u. 64). Der Unterschied zwischen Thal- und Höheboden an abschlämmbaren Bestandteilen beträgt nach Tolkiehn 28 Proz., ersterer hat 86 Proz., letzterer nur 58 Proz. (Schlämmanalyse nach Kühn); ein

Stoppelfruchtbau ist auf dem Jägerberg in derselben Weise wie in der Aue nicht möglich (auch wegen anderer, noch hinzukommender ungünstiger Faktoren, wie Höhe, freier Lage 2c.).

2) Die Bodenbearbeitung entspricht, abgesehen vom Kammergut und der Ackerbauschulwirtschaft, nicht durchaus den heutigen Anforderungen; bei den kleinen Wirtschaften werden die Spannarbeiten mit Kühen ausgeführt und hierbei wird zu flach geackert: das Pflügen ist oft ein bloßes Schälen, namentlich bei dem Höhenboden; ein Querpflügen findet nicht statt, auch das Eggen geschieht immer nur in gleicher Richtung mit den Pflugfurchen. Meist bedient man sich noch des alten, wenn auch jetzt vielfach verbesserten Thüringer Karrenpfluges (letzterer gehört zu den Steilwendern, es ist ein „Schüttpflug" mit großem Schar und langem, senkrecht stehendem Streichbrett, letzteres jetzt wohl überall von Eisen; die mit Eisenblech beschlagene Sohle ist von Holz, wie auch die Griessäule, der Pflugbaum, die beiden Sterzen und der Karren; auf bindigem, lehmigem Boden ist er ganz unbrauchbar). Die Egge ist zu leicht, die Unterbringung der Saat ist damit nur unvollkommen möglich, zur Entfernung von Unkraut ist sie wenig geeignet. Von Walzen wendet man nur glatte an, die meist noch zu leicht sind, für kleinere Flächen bedient man sich auch sog. Tretbretter. Der Verunkrautung steuert man durch fleißiges Hacken und Jäten. Allmählich entschließt man sich jedoch zur Anschaffung besserer Geräte, es kommen die Pflüge von Sack, Krümmer und selbst einpferdige Exstirpatoren nach und nach in Aufnahme.

3) Durch die Sommerstallfütterung steht Dünger reichlich zur Verfügung; die Bauern führen jährlich dem Morgen ihres Landes etwa 100 Zentner Stallmist zu, und zwar werden alle 3 Jahre pro Morgen etwa 300 Zentner gegeben. Es ließe sich durch Gips und Superphosphatgipse in den Ställen noch bedeutend mehr zur Erhaltung des Ammoniaks thun.

4) Die innegehaltene Fruchtfolge ist eigentlich nur eine verbesserte Dreifelderwirtschaft, da man trotz der verschiedensten angebauten Früchte noch an dem alten Grundgedanken der drei Hauptfelder festhält, doch ist wohl die Zeit des vollständigen Fruchtwechsels nicht mehr ferne. Die Brache ist schon lange abgeschafft, man strebt die Fruchtfolge zu verbessern. Erst 1883 wurde die Separation ganz durchgeführt, bis dahin herrschte hier noch mehr oder weniger Flurzwang.

5) Vor der Separation war die Zersplitterung des Grundbesitzes eine geradezu unglaubliche, die Zahl der vorhandenen Grundstücke belief sich auf mindestens 2000, jetzt existieren noch 506 Grundstücksnummern, davon gehören den (Grundstücke besitzenden) Dorfinsassen 435, dem Großh. Kammerfiskus 47, der Schule 2, der Gemeinde 13, der Saalbahn 8, der Gemeinde Rödigen 1. Früher gab es hier sehr viele Grundstücke, die kaum $^1/_{16}$ Acker (= 1,78 Ar) und nur 5—6 Pflugfurchen breit waren, dies ging noch über die von Buchenberger[1]) angeführten Fälle von Bodenzersplitterung weit hinaus. Diese außerordentlich weitgehende Zerstückelung des Grundbesitzes war nur möglich infolge der naturalen Erbteilungen.

6) Wegen der Kleinheit des Grundbesitzes baut man nur wenig mehr, als zur Unterhaltung der Wirtschaft gebraucht wird, in erster Linie Roggen und Gerste (Weizen und Hafer treten bedeutend zurück), Wurzelgewächse (Futterrunkeln und Kartoffeln), sowie die Kleearten (Luzerne, Rotklee, auf dem mageren Höhenboden und an den Hängen auch Esparsette, hier auch gern Linsen); der Kleebau ist in Zwätzen sehr alt, denn schon H. Huschke (a. a. O.) sagt: „Die ältesten Leute können sich des Kleebaues schon erinnern. Sonst werden nur solche Pflanzen beim Anbau berücksichtigt,

1) A. Buchenberger (Agrarwesen und Agrarpolitik, Leipzig 1892, S. 33 u. 515) hebt als besonders bemerkenswert hervor, daß in Sachsen-Meiningen die Teilung bis zu $^1/_{64}$ der ursprünglichen Größe gegangen sei; er führt ein Gut mit 15 einzelnen Acker- und Wiesenstücken an und erwähnt, daß in einzelnen Bezirken von S.-Weimar auf 1 ha $13_{/12}$ Parzellen entfallen seien. In Zwätzen gab es aber Parzellen von $^7/_{8}$, ja $^3/_{8}$ Ar.

welche im benachbarten Jena einen guten Markt haben, wie Kraut (Weiß- und Rotkohl), Wirsing, Kohlrabi, Kohlrübe, Sellerie, Möhren, Mohn, grüner Salat und besonders die renommierten „Zwätzener Zwiebeln", welche bis Weimar und Erfurt gehen (s. Thür. Landw. Ztg. 1891, Nr. 42, S. 337); am Rande von Hackfruchtbeeten pflanzt man gern Buschbohnen. Die Heranziehung des Bodens zum Gemüsebau ist eine sehr intensive, gärtnerische; nach Salat und nach Zwiebeln pflanzt man noch eine Kohlart an, auch nach dem Roggen werden noch Stoppelfrüchte (weißer Senf oder ein Gemenge von Erbsen und Bohnen) bestellt.

Die Aussaat des Getreides geschieht „breitwürfig" mit der Hand; Klee und Luzerne sät man stets unter Sömmerung, die Rüben zieht man erst auf Samenbeeten heran.

Die Pflege der Saaten ist eine vorzügliche, besonders diejenige der Hackfrüchte; das gesammelte Unkraut wird nach Hause gefahren oder getragen, dort gewaschen und dann gefüttert.

Das Schneiden des Getreides geschieht noch vielfach mit der Sichel; zum Trocknen breitet man dasselbe auf den Stoppeln flach aus und bindet es so sorgfältig, daß wenig Aehren verloren gehen. Früher erhielt man 8 Ztr. Körner vom weim. Acker, jetzt 12 (1 ha = 3,5 weim. Acker, also werden pro ha 21 Doppelztr. Roggen gebaut, ein Ertrag, wie er demjenigen ertragreicher Mittelböden entspricht: Blomeyer, Die Kultur d. landwirtschaftl. Nutzpflanzen, Leipzig 1889, Bd. I, S. 100). Durch tieferes Pflügen und rationelle Fruchtfolge wäre derselbe für die Auefelder noch einer erheblichen Steigerung fähig.

7) Die Erträge an Weizen sind denen an Roggen gleich, die der Gerste und des Hafers sind naturgemäß etwas geringer, der Klee giebt 2—3, die Luzerne meist 4 Grünfutterschnitte; die der Futterrunkeln erheben sich bei genügendem Dünger und Pflügen noch über den allgemeinen Durchschnitt von 500 Doppelzentnern pro ha. Bei ungenügender Ackerung und der Unsitte des Abplattens wird der Durchschnitt nicht erreicht. Die Kartoffeln ergeben bis zu 200 Doppelztr. pro ha und darüber. (Die Gemüseerträge entziehen sich einer ziffermäßigen Angabe.)

Nach dem Ernteberichte von 1890 (Tolkiehn, S. 33) werden in Zwätzen bebaut, abgesehen vom Wiesen- und Weinbau: 186 ha = 62,4 Proz. mit Körnerfrüchten, 66 ha = 22,2 Proz. mit Wurzelgewächsen und 46 ha = 15,4 Proz. mit Futterpflanzen, d. h. also es dienen annähernd $^2/_3$ des Ackerlandes dem Körnerbau und über $^1/_3$ dem Anbau von Wurzelgewächsen und Futterpflanzen.

5. Wiesen und Weiden.

Die Wiesen und Weiden gewinnen in der Gegenwart eine wachsende Bedeutung, da jetzt der Ackerbau unter der erdrückenden Konkurrenz des Auslandes so sehr zu leiden hat. Lebhaft in Aufnahme kam der Wiesenbau erst in den dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts[1]), jetzt geschieht viel für die Drainage, Düngung, Berieselung der Wiesen (vergl. z. B. über die Wiesen und Weiden der Provinz Sachsen die Angaben bei A. Meitzen, Bd. II, S. 299—301).

Im Herzogtum Altenburg nehmen die Wiesen und Weiden dem Areal nach die dritte Stelle ein, folgen also gleich nach den auf den Anbau von Roggen und Weizen verwendeten Bodenflächen. Die Wiesen bedecken 6070, die Weiden 5046, beide zusammen mithin 11116 ha. Dieselben sind hier meist in gutem Zustand und liefern ein gutes Süßgrasfutter. Nur die trockeneren

1) Die Schrift von Vorländer über den Wiesenbau erschien 1838, die von A. v. Lengerke 1836 u. a. m.

Hänge bilden dauernde Weiden für die Schafe. Durchschnittlich geben die Wiesen der Fluß- und Bachauen zwei Schnitte, das Heu und das Grummet. Die Wiesen in den größeren Flußthälern der Saale, Elster und Pleiße lassen sich wegen der tiefen Flußbetten nicht künstlich bewässern, doch bringen zeitweilige Ueberschwemmungen Durchfeuchtung und etwas Düngung, besonders in der Saalaue [1]), während die durch Fabriken verunreinigte Pleiße nicht immer als wohlthätiger Rieselfluß betrachtet werden kann. An den kleineren Gewässern sind öfter sorgfältig gepflegte natürliche Bewässerungen angelegt, es bleibt aber noch viel zu thun übrig. Auch sonst ist die Pflege der Wiesen- und Grasgärten eine sorgfältige. Das in der Blüte geschnittene Gras giebt ein gutes, gehaltreiches Heu; das Grummet wird gleich nach der Getreideernte geschnitten.

Im Fürstentum Reuß j. L. besitzt das Unterland nur 2817 ha Wiesen, das Oberland dagegen 10 397 ha, wie denn überhaupt naturgemäß den Gebirgsgegenden der Löwenanteil an den Wiesenflächen zufällt.

Schon die Buntsandsteinböden der Vorberge zeichnen sich durch wohlbewässerte schöne Wiesengründe aus, ihnen reihen sich die saftigen Thalauen des eigentlichen Gebirges an, besonders sind die herrlichen Bergwiesen des Thüringerwaldes und der reußischen Oberlande mit ihren würzigen Gräsern und Gebirgspflanzen der Viehzucht in ausgedehntem Maße nutzbar.

Zweites Kapitel.

Die Viehzucht.

Im alten Thüringerreich scheint hauptsächlich die Viehzucht gepflegt worden zu sein; denn schon bei einer der frühesten Erwähnungen des Thüringernamens rühmt Venatius Renatus die treffliche thüringische Zucht einer besonders andauernden Pferderasse (zu Anfang des 5. Jahrhunderts), und nach der Schlacht von Burgscheidungen (531 n. Chr.) mußten die besiegten und niedergeworfenen Thüringer jährlich einen Zins von 500 Schweinen an die fränkische Hofküche liefern; auch manche Namen, wie die der Hörsel (Horsilaha, das Pferdewasser) und Schweina (Swinaha, das Schweinewasser), deuten auf eine frühzeitige Ausnutzung der Thalauen für die Zwecke der Viehzucht.

Auch die heutigen Flurnamen erinnern vielfach an die Aufzucht von

---

1) In Zwätzen liefern z. B. die fast alljährlich von der Saale überschwemmten Wiesen reichliche Erträge von recht gutem Heu, doch ließe sich der Ertrag durch Eggen und Düngung noch bedeutend steigern: jetzt gewinnt man etwa 50 Doppelzentner pro Hektar oder 25 Ztr. pro preußischen Morgen (bei Düngungsversuchen des Dr. Hansen stieg der Ertrag durch eine Gabe von 16 Ztr. Thomasschlacke auf den Hektar um 20 Ztr., Landwirtsch. Presse, 1890, Nr. 99, S. 795); das Eggen auf moosfreien Wiesen erwies sich schädlich (Journal f. Landwirtschaft, 1892, Bd. 40, S. 309). Ein sehr lästiges Unkraut ist hier die Herbstzeitlose.

Pferden und Schweinen. Für Sachsen-Gotha z. B. giebt L. Gerbing folgende an: Koppeltrift (Ichtershausen, Boilstedt, Ohrdruf), Koppelweide (Teutleben, Laucha), Pferdewiese (Langenhain), Pferdegehege (Schwabhausen), in der Roßgebreite (Wipperda), im Roßbach (Holzhausen), im Kleinen Roßbach (Haarhausen); Schweinshög (Dietharz), im Saubrunn (Uelleben), am Sauborn (Emleben), bei den Sauburgen (Mehlis). In Ostthüringen wurde außer der Pferde- und Schweinezucht auch die Schafzucht schon frühzeitig eifrig gepflegt; Butter wird um 1414 erwähnt, 1518 z. B. sind Aufkäufer aus Eisleben und Nordhausen in Altenburg (Am häuslichen Herd, 1888, S. 31).

Wir geben zunächst eine Uebersicht der Bestände an Haustieren für unser Gebiet, wie sie die Viehzählung am 1. Dezember 1892 festgestellt hat, doch haben dieselben in jüngster Zeit für das Rindvieh infolge der Futternot i. J. 1893 eine nicht unerhebliche Reduktion erfahren, für die aber amtliche Veröffentlichungen im einzelnen noch nicht vorliegen [1]). Die Ergebnisse der Zählung von 1892 liegen für Preußen, für Sachsen, Coburg und Gotha, sowie für die 6 im Statistischen Bureau Vereinigter Thüringischen Staaten zu Weimar vertretenen Staatsgebiete (Weimar, Altenburg, 2 Schwarzburg, 2 Reuß) in mustergiltiger Verarbeitung vor; für S.-Meiningen ist die Mitteilung der Resultate nur im ganzen erfolgt. Es waren die folgenden Bestände vorhanden [2]):

I. Preußische Gebietsanteile.

Staatsanteil	Pferde	Maultiere u. Maulesel + Esel	Rindvieh	Schafe	Schweine	Ziegen
I. Prov. Hannover, Regb. Hildesh.						
[Osterode]	2768	0 + 4	10 553	30 346	15 169	5 908
1. Duderstadt	2219	—	6 397	13 174	15 667	4 609
2. Stadtkreis Göttingen	539	—	448	83	545	440
[Landkreis „]	3224	2 + 2	13 239	33 548	20 071	7 165
[Northeim]	2579	0 + 11	10 190	25 351	15 214	4 535
[Ilfeld]	1036	0 + 4	3 793	7 537	5 249	2 667
In 1 und 2 zusammen:	2758	—	6 845	13 257	16 212	5 649
II. Prov. Hessen-Nassau, Regb. Kassel.						
[Eschwege]	2164	0 + 5	13 189	23 196	16 032	7 275
[Witzenhausen]	1562	—	8 335	17 668	11 211	5 778
1. Schmalkalden	391	—	8 460	3 384	5 679	5 247

1) Nach der am 1. Dezember 1893 veranstalteten außerordentlichen Viehzählung war im Deutschen Reich der Rindviehbestand vom 1. Dez. 1892 bis 1. Dezember 1893 von 17 555 643 auf 16 372 591 Stück gefallen (Stat. Jahrb. f. d. Deutsche Reich XV [1894], S. 17).

2) Die Resultate einiger früherer Viehzählungen in Thüringen (von 1861, 1864) findet man in Hildebrands Jahrb. f. Nationalökonomie, Bd. VI, S. 375—382, und diejenigen der Viehzählung vom 10. Januar 1873 in den 8 thüring. Staaten ebenda, Bd. XXI [1873], S. 263—269, mit Nachtrag S. 392—397. Die Ergebnisse sämtlicher Viehzählungen in Thüringen bis zu derjenigen i. J. 1883 faßt die zweite Hälfte der Agrarstatistik (in B. Hildebrands Statist. von Thüringen) zusammen.

Staatsanteil	Pferde	Maultiere u. Maulesel + Esel	Rindvieh	Schafe	Schweine	Ziegen
III. Prov. Sachsen, Regb. Merseburg.						
[Saalkreis]	5 751	0 + 4	16 814	26 071	23 824	11 252
1. Stadtkreis Halle a. S.	1 878	2 + 7	409	498	1 617	456
[Mansfelder Seekreis]	5 522	1 + 6	17 229	41 299	25 288	9 844
2. Kreis Sangerhausen	4 573	3 + 1	18 620	43 200	24 925	14 809
3. „ Eckartsberga	3 503	— + 10	16 726	31 197	22 925	9 215
4. „ Querfurt	5 420	— + 4	22 438	45 800	32 512	11 002
5. „ Weißenfels	6 170	— + 4	22 165	12 754	32 368	7 852
6. „ Naumburg	1 751	— + 2	6 519	4 744	10 323	2 930
7. „ Zeitz	3 110	— + 2	14 583	5 052	14 359	2 658
Kreise 1—7 in Summa:	26 405	5 + 30 = 35	101 460	143 245	138 727	18 622
IV. Prov. Sachsen, Regb. Erfurt.						
1. Stadtkreis Nordhausen	734	—	295	815	997	364
2. Grafsch. Hohenstein	2 990	2 + —	12 215	30 396	14 093	7 941
3. Kreis Worbis	2 526	— + 1	11 802	23 233	18 275	9 526
4. „ Heiligenstadt	2 679	— + 6	10 287	15 966	16 277	6 898
5. Stadtkreis Mühlhausen	1 097	— + 1	409	2 017	1 856	890
6. Landkreis „	2 129	—	10 810	21 230	16 083	6 361
7. Kreis Langensalza	3 323	—	14 002	25 292	19 088	5 818
8. „ Weißensee	2 219	1 + —	9 877	12 776	11 732	5 978
9. Stadtkreis Erfurt	1 535	—	628	412	731	661
10. Landkreis „	2 035	— + 1	10 875	8 584	14 642	6 125
11. Kreis Ziegenrück	553	—	6 470	5 283	5 751	3 539
12. „ Schleusingen	486	—	9 430	3 874	6 204	5 789
In Summa:	22 306	3 + 9 = 12	97 100	149 878	124 729	59 890
In d. ganz zu Thüringen geh. Kreisen:	51 860	47	213 865	309 764	285 347	88 808

II. Thüringische Staaten.

a) Zahl:

1. Sachsen-Weimar-Eisenach	19 121	9 + 16	19 720	113 208	122 974	46 405
2. „ Meiningen	6 279	K. Ang.	68 237	44 349	62 487	33 411
3. „ Coburg-Gotha	9 211	1 + 14	61 679	58 069	71 336	32 962
4. „ Altenburg	11 009	— + 7	65 438	14 165	53 200	14 741
5. Schwarzburg-Sondershausen	4 472	—	21 964	47 420	28 801	13 300
6. „ Rudolstadt	3 049	—	19 847	29 946	24 846	16 006
7. Reuß ält. Linie	1 691	—	13 015	2 468	7 979	3 663
8. „ jüng. Linie	3 879	— + 1	31 843	10 995	21 110	10 116
In Summa:	58 711	10 + 38 = 48	401 743	320 620	392 733	170 604

b) Auf 100 ha kommen Stück:

1. In Sachsen-Weimar-Eisenach	5,0	—	33,3	31,5	34,2	12,9
2. „ „ Meiningen	2,5	—	27,6	18,0	25,3	13,5
3. „ „ Coburg-Gotha	4,7	—	31,5	29,7	36,5	16,8
4. „ „ Altenburg	8,9	—	49,4	10,7	40,2	11,1
5. „ Schwarzburg-Sondershausen	3,3	—	21,1	31,8	26,4	17,0
6. „ „ Rudolstadt	5,2	—	25,5	55,0	33,4	15,4
7. „ Reuß ält. Linie	5,3	—	41,1	7,8	25,2	11,6
8. „ „ jüng. Linie	4,7	—	38,6	13,3	25,6	12,3

In den 6 bei dem Statistischen Bureau in Weimar beteiligten Staaten (S.-Weimar, S.-Altenburg, 2 Schwarzburg und 2 Reuß) wurden am 1. Dezbr. 1892 zusammen 90 537 Viehhaltungen gezählt; es kommen auf 100 Haushaltungen im Durchschnitt nicht weniger als 48 Viehhaltungen, d. h. fast die Hälfte aller Haushaltungen hatte Viehbesitz. In den beiden Schwarzburg fallen sogar auf 100 Haushaltungen 60 und 59 Viehhaltungen, während Reuß ä. L. nur 28 aufweist. In den Verwaltungsbezirken werden die Unterschiede naturgemäß noch weit größere: am höchsten stehen hier Burgk 79 und Dermbach 77 gegen Gera 21 und Greiz 23 Viehhaltungen auf 100 Haushaltungen. Man sieht hier deutlich den Einfluß der Industriestädte im Gegensatz zu rein landwirtschaftlichen Bezirken. Die Häufigkeit des Viehhaltens wird durch die zahlreichen kleinen Viehhaltungen (besonders von Kleinvieh) wesentlich erhöht. Mehr als 42 Proz. sämtlicher Viehhaltungen in obigen 6 Staaten bestehen in Schweinen und Ziegen und in letzteren allein. Im allgemeinen gewährt aber die Vergleichung von Haushaltungszahl und Viehhaltungszahl einen lehrreichen Einblick in die Tiefe des Zusammenhanges der thüringischen Bevölkerung mit dem landwirtschaftlichen Leben.

Die mitgeteilte Liste zeigt zunächst, daß Maultiere (nebst Mauleseln) und Esel so gut wie gar nicht vertreten sind: in drei thüringischen Staaten giebt es überhaupt keine Esel!

1) Pferde. Die Pferdezucht ist nicht von großer Bedeutung, wenngleich sich in neuerer Zeit Pferdezucht-Vereine gebildet haben, welche die Züchtung zu heben suchen. An einzelnen Orten sind jetzt auch Fohlenhöfe, Fohlenkoppeln eingerichtet worden. Der Ersatz an Pferdematerial erfolgt immer noch mehr durch Ankauf bereits gebrauchsfähiger Tiere als durch Aufzucht angekaufter Füllen. Etwa $^4/_5$ aller Pferde dienen ausschließlich oder doch vorzugsweise zu landwirtschaftlichen Zwecken, doch ergeben sich in den Bezirken große Unterschiede; in den Bezirken Gehren und Königssee werden nur 30,6 und 41,1 Proz. aller über 4-jährigen Pferde in der Landwirtschaft gebraucht, dagegen 69,4 und 57,9 Proz. zu sonstigen Zwecken. Der Pferdehandel ist im Flachland des Herzogtums Gotha, ferner im Großherzogtum Weimar sowie im Altenburger Ostkreis nicht unbedeutend. Die Hauptpferdemärkte im Thüringer Hügelland werden in Buttstädt abgehalten; dem Gräfentonnaer Roßmarkt werden vorzugsweise Fohlen zugeführt. Erwähnenswert sind außer Pößneck und Gera namentlich auch die Roßmärkte von Altenburg. Für S.-Weimar hat das Gestüt in Allstedt Bedeutung. Sonst bestanden auch an mehreren Stellen des Thüringerwaldes herrschaftliche Gestüte, wie auf der Schmücke, am Stutenhaus (Adlerberg), bei Kloster Veßra, doch ist die Pferdezucht jetzt im Gebirge weniger zu Hause als in geeigneten Teilen des Vorlandes.

2) Rindviehzucht und Molkerei. Der Uebergang aus der alten einfachen Viehwirtschaft in den neueren mehr rechnerischen Betrieb, die Notwendigkeit, gegenüber dem erhöhten Aufwande größere Roherträge zu erzielen, hat zu allen möglichen Versuchen mit verschiedenen Viehrassen geführt, so daß von diesen Versuchen her gegenwärtig sehr verschiedene Rindviehrassen in Thüringen angetroffen werden. Die weiteste Verbreitung hat das sog. Landvieh, d. h. die im Lande gezogenen, aus den verschiedenartigsten Kreuzungen hervorgegangenen Tiere. Von auswärts bezieht man mit Vorliebe reines Simmenthaler Vieh, welches man rein fortzüchtet. Man hat mit der Züchtung dieser Rasse bereits schöne Erfolge zu verzeichnen, und es scheint, daß dieselbe die übrigen, besonders das Landvieh, verdrängen wird. Der Simmenthaler Schlag verbindet Arbeitstüchtigkeit mit Milch- und Mastleistung und eignet sich deshalb für den kleinen Bauern. Wo auf Milchverkauf der größte Wert gelegt wird, bezieht man Holländer, Ostfriesen, Oldenburger und anderes Niederungsvieh.

Der Verkaufswert des gesamten Rindviehbestandes bezifferte sich in den sechs bereits mehrfach genannten thüringischen Staaten am 1. Dez. 1892 auf über 60 Millionen Mark (60 448 938 M.), was mehr als die Hälfte vom gesamten Verkaufswert aller Viehgattungen ausmacht (= 103 581 296 M.). Auf die Pferde kommt über ein

Fünftel, auf die Schweine nur etwas über $^1/_{10}$, auf die Schafe noch nicht $^1/_{25}$ und auf die Ziegen nur etwa $^1/_{100}$!

Im Herzogtum Coburg ist die Frontosus- wie die Brachyceros-Rasse vertreten, namentlich aber sind die Kreuzungen aus denselben verbreitet (Erster Bericht über die Thätigkeit des Tier- und Pflanzenschutz-Vereins für das Herzogt. Coburg, Coburg 1888, S. 24).

In den ebeneren Teilen des Herzogtums Meiningen hat sich die fränkische Rasse am meisten bewährt; dieselbe ist braun und stämmig, die Oberländer Rasse gelb und mittelgroß, die Thüringer Rasse rot und klein.

Im ebenen Lande des Herzogtums Gotha werden die Simmenthaler und Rheinfelder Rassen eingeführt. In den Waldorten hat man meist noch die alte Naturrasse, sie ist arbeitsam, genügsam und widerstandsfähig. Die Waldrinder sind nicht sehr groß, dabei hochbeinig, langhalsig und langleibig mit eckigem Kreuz. Ihre Farbe ist schön goldbraun bis braungelb. Die Weideplätze werden durch die Forstkultur mehr und mehr eingeschränkt, weshalb viele Waldorte mit der Forstverwaltung im Streite sind. Im Frühjahr werden die Tiere auf die Wiesen, im Sommer zur „Halte" getrieben, im Herbst auf die Stoppelfelder und wiederum auf die Wiesen. Die Ställe sind im Gebirge meist eng und dunstig.

Im Großherzogtum S.-Weimar waren die Kammergüter seit der Regierung Karl Augusts vorbildlich, K. G. Sturm behandelte die hier gehaltenen Viehrassen in einer 1818 und 1819 erschienenen Monographie (K. G. Sturm, Die Viehrassen auf den Sachsen-Weimar. Kammergütern, 2 Hefte, Jena 1818—19, qu. fol. mit 16 kol. Kupfertaf.), und die von Friedrich Gottlob Schulze gegründete Lehranstalt für Landwirte wirkte segensreich [1]).

Im Altenburger Ostkreis kommen auf eine Kuh durchgängig 2 ha Ackerland und Wiese, etwas mehr bei Ronneburg und Schönhaide, im Westkreis nur in den Abteidörfern auch 2 ha, im Holzland bis 3 ha, im Saalegebiet sogar bis 4 ha. Hier wird viel Jungvieh nicht zum Schlachten, sondern zur Aufzucht verkauft. Die jungen Bullenkälber werden von Händlern aufgekauft und meist in der Gegend von Hof wieder verkauft; hier werden sie kastriert, wachsen auf den dortigen Gebirgsweiden heran und kommen dann als bayrische Zugochsen in die Rittergüter Thüringens zurück (R. Seifert, a. a. O., S. 167).

Die Milchwirtschaft ist allgemein auf Butter- und Käsebereitung gerichtet, nur in der Nähe der Städte auf den Verkauf frischer Milch: meist fahren die Milchmädchen auf sauberen, mit einem Ponny bespannten Wägelchen die Milch von den Gütern in Blechkannen, welche in Stroh eingelagert sind, den Kunden vor das Haus.

Hinsichtlich der Butter- und Käsebereitung giebt es je nach den Gegenden manche Spezialität, wie z. B. in Altenburg Gallert-, Einlege-, Brandkäse ꝛc. (Näheres bei Seifert, a. a. O., S. 170—172). In neuerer Zeit sind Genossenschafts- und Sammelmeiereien mit modernen Einrichtungen entstanden; aber auch in Gutsmilchereien arbeitet man schon mehrfach mit Separatoren und Zentrifugen.

Im Reußischen Oberland haben die obengenannten Vereine viel für die Hebung der Rindviehzucht gethan; Schleiz war früher der bedeutendste Marktplatz für Rindvieh.

---

1) Karl August hatte die drei bei Weimar gelegenen Kammergüter Oberweimar, Tiefurt und Lützendorf in eigene Verwaltung genommen und hier eine Muster-Versuchs- und Lehrwirtschaft eingerichtet. Zur Immediatkommission gehörte auch Gottl. Sturm, seit 1807 Professor der Kameralwissenschaften in Jena; er hatte in Tiefurt ein landwirtschaftliches Institut mit Sommerkursus errichtet; im Winter las Sturm in Jena. Bei ihm lernte F. G. Schulze (vergl. den späteren Abschnitt über die geistige Kultur, sowie Th. Freih. v. d. Goltz, Rede zur Feier des 100-jährigen Geburtstages von Fr. Gottlob Schulze, geh. am 9. Februar 1895 [S.-A. aus Nr. 40—42 d. Jenaischen Zeitung]).

Im Reußischen Unterland ist das im vorigen Kapitel erwähnte Paragiatgut Köstritz vorzüglich eingerichtet auch hinsichtlich der Viehwirtschaft: der Milch- und Butterproduktion stehen 120 Milchkühe zur Verfügung, die Abscheidung der Sahne geschieht mittels des Lavalschen Separators.

In der Provinz Sachsen findet sich nach A. Meitzen (Der Boden ꝛc., Bd. II, S. 486 ff.) an den Grenzen des Harzgebirges das eigentümliche Harzvieh, das am weitesten nach Norden vorgeschobene Glied der sog. Bergrasse. Dasselbe ist relativ wenig verbreitet, jedoch hält man in beschränkten Oertlichkeiten an ihm fest, weil man ihm Vorzüge als Zugvieh zuschreibt. Die Milchproduktion wird im Vergleich nicht besonders günstig gefunden. An den südwestlichen Grenzen der Provinz und in den benachbarten Exklaven herrschen die gelben und roten fränkischen Schläge, welche weiter südlich und westlich große Bedeutung haben.

Der Landschlag (groß, hochbeinig, mit langem Halse und starkem Kopfe, schmal im Bau) der leichteren Böden in der Ebene ist für die Bedürfnisse der Gegenwart wenig brauchbar. Der Gebirgsschlag ist kleiner, breiter und gedrungener, rot und rotbraun, ist besser, giebt butterreiche Milch, ist leidlich gut zum Zuge verwendbar, mästet sich nicht schwer und eignet sich auch gut zur Kreuzung mit Fleischtieren. Die Veredelung durch auswärtige Stämme ist in der ganzen Provinz sehr weit fortgeschritten besonders durch fortdauernde und ausgedehnte Einführung von holländischem und Oldenburger Niederungsvieh. Neuerdings sind namentlich Shorthorns eingeführt worden (Stammzuchten zu Hundisburg und Schmeskendorf; v. Nathusius hat sich namentlich um die letzteren sehr verdient gemacht).

3) Schweinezucht. Seit 1838 ist in der Provinz Sachsen (Meitzen, a. a. O., II, S. 538—539) durch v. Nathusius-Hundisburg und Rimpau-Schlanstedt die Zucht englischer Suffolk-, Yorkshire- und Essextiere so erfolgreich aufgenommen worden, daß bereits Ende der 60er Jahre englische Reinzuchten und Kreuzungen aller Art auf den größeren Gütern in der Provinz Sachsen allgemein waren und es auch bei den bäuerlichen Besitzern und kleinen Wirten überall üblich wurde, den Bedarf für Herbst und Winter aus den Halbbluttieren der großen Wirtschaften zu kaufen. Im Regbz. Erfurt bestehen in den Kreisen Erfurt, Mühlhausen und Nordhausen Zuchteber-Körungen.

Nach Schwarzburg-Sondershausen kam 1859 der erste, 1861 der zweite Transport englischer Vollbluttiere aus Schlanstedt, der Yorkshire- und Suffolkrasse angehörig. Das dortige Landschwein ist langschaftig, schlappohrig, starknochig, mastfähig, speck- und schmerhaft, mit dünnen Borsten, von weißer, selten gelber, schwarzer oder gescheckter Farbe. Ansehnliche Märkte sind im Herbst zu Gr.-Ehrich, Schernberg, Ebeleben, Sondershausen (Festschrift, Sondershausen 1862, S. 208—210).

Im Herzogtum Altenburg ist von alters her die Umgegend von Ronneburg durch gute und ausgiebige Schweinezucht ausgezeichnet und der Handel mit Ferkeln daher ein sehr bedeutender. Anfang der 1880er Jahre wurden jährlich ca. 12 000 Stück auf dem Ronneburger Markt abgesetzt, neuerdings nur 6000—7000, weil die Händler die jungen Tiere direkt auf dem Lande selbst ankaufen.

In Altenburg hat man durchgängig halbenglische Tiere, hier und da auch reine Yorkshires, Berkshires oder Suffolks, zum Ferkelverkauf sind jedoch die Halbenglischen beliebter. Die erwähnte Ronneburger Rasse ist aus Landblut mit englischer Einpaarung entstanden, ein langes, fleischergiebiges Tier. Auch die ärmeren Bewohner der Landdörfer, teilweise auch der Waldorte, wie Arbeiter und Tagelöhner kaufen sich, wenn nur irgend möglich, im Frühjahr ein „Saugschweinchen" und füttern es sorgfältig bis gegen den Winter hin. (Ueber die industrielle Verwertung vergl. später.)

4) Schafzucht. In der Provinz Sachsen fanden sich vor ca. 25 Jahren nach Meitzen (a. a. O., II, S. 526) nur noch in den Sandgegenden des Nordens die Reste des deutschen Landschafes, an der Nordwestgrenze der Provinz gingen sie in die Heidschnuckenform über. In den an Eisenach grenzenden Landstrichen kam noch ver-

einzelt ein von Merinoblut freigebliebener Schlag, eine Varietät des rheinischen oder fränkischen Schafes, vor. Im allgemeinen aber hat sich die Umwandlung der früher vorhandenen Stämme in merinoartige seit 1765, besonders aber in den ersten Dezennien dieses Jahrhunderts, derart vollzogen, daß ein mehr oder weniger edles Merinoschaf das charakteristische Landschaf der Provinz geworden ist (es bestehen mehrere Merino-Rassezüchtungen).

Mit der Entwickelung der Rübenzuckerfabrikation wurde aber eine das Mastfutter verwertende Richtung der Schafzucht Bedürfnis. Es wurden deshalb Southdownschafe aus England eingeführt, welche bereits in den sechziger Jahren in einigen Teilen der Provinz den Charakter der Schafhaltung bedingten. Die erste Züchtung von Fleischschafen wurde 1853 in Hundisburg begründet. Die Kreuzungen der Southdowns mit Merinoschafen und namentlich die mit den Frankenschafen erwiesen sich vorteilhaft.

In Schwarzburg-Sondershausen (Festschrift, S. 211 ff.) paßte das Landschaf zwar ausgezeichnet zu der alten Hungerwirtschaft, hat sich aber bereits seit den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts ganz verloren. Die Veredelung durch Merinos begann hier etwa seit 1820 durch Kleemann, von Krieger und Eggert. Die Wollmärkte in Mühlhausen (seit 1834) wirkten anregend, doch blieb die Schafzucht der kleinen Leute neuerdings merklich zurück.

Wie allerwärts in Deutschland ist auch in den thüringischen Staaten die Schafzucht überhaupt zurückgegangen: in Altenburg z. B. trifft man sie nur noch auf den an Triften und Leeden reichen Rittergütern an; man hat sich hier aber hauptsächlich der Fleischproduktion zugewandt; das alte Merinoschaf wurde daher mit Rambouillets und Southdowns gekreuzt, auch trifft man letztere Schläge und ähnliche jetzt auch rein an. Ueberhaupt findet Schafzucht nur in den Dörfern des Hügellandes und in verschiedenen Orten der Vorberge statt, nicht im eigentlichen Gebirge. In den Herden der Bauern herrscht noch die deutsche Rasse vor; die genügsamen wetterharten Tiere geben vortreffliches Fleisch und eine gute, wenn auch nicht feine Wolle.

Die Schur findet meist im Juni statt. Schafmärkte werden in Römhild und Eisfeld abgehalten, Wollmärkte zu Gotha, Arnstadt, Weimar, Pößneck und Gera.

5) Ziegenzucht. Die Ziegen finden wir dagegen gerade im Gebirge häufiger, hier müssen sie den Aermeren die Kuh ersetzen. Besonders auf der Südwestseite des Thüringerwaldes, in Brotterode, Kleinschmalkalden ꝛc. stößt man auf größere Herden der lebhaften, mutwilligen Tiere von meist weißer oder grauer Farbe. Die Zicklein sind als Braten sehr beliebt. In der Ebene, z. B. im Altenburgischen, wurden früher mehr Ziegen gehalten. Im Ostkreis hält man sie hauptsächlich wegen der Käsebereitung. Die flachen Altenburger Ziegenkäse erfreuen sich eines alten Rufes. An Rassen hält man die braune Tiroler und die für die Stallfütterung geeignetere Langensalzaer Rasse. In Schwarzburg-Sondershausen ist die Ziegenzucht bei den Aermeren ziemlich ausgedehnt.

An dieser Stelle sei auch gleich bemerkt, daß die Hundezucht in Thüringen sich reger Pflege erfreut; ein jährlicher Hundemarkt wird in Apolda abgehalten. Kaninchen werden jetzt gleichfalls vielfach gehalten.

Die Geflügelzucht.

Immer größere Aufmerksamkeit wendet man in Thüringen der Geflügelzucht zu.

1) Gänse werden im Herbst und Winter zum Verkauf gemästet. In manchen Gegenden Thüringens ist die Gänsezucht sehr bedeutend; man sieht z. B. sehr große Herden im Hörsel- und Nessegebiet.

2) Entenzucht wird mit betrieben, doch findet man Enten viel weniger zahlreich.

3) Hühner. Das Landhuhn behauptet noch immer seinen Wert. Neben demselben kommen namentlich Spanier und Italiener in Thüringen vor, sowie auch Bantams, Malaien, Cochinchinas ꝛc.

4) Trut- und Perlhühner, Pfauen bilden den Schmuck größerer Höfe, der weiße Schwan wird öfter zur Zierde der Teiche in städtischen Anlagen von Altenburg, Gotha, und namentlich in den Parks der thüringischen Residenzstädte und der fürstlichen Sommersitze gehalten. In Gotha, Reinhardsbrunn, Altenburg ist jetzt auch der schwarze Schwan Australiens (Cygnus atratus) ganz eingebürgert.

5) Die Taubenliebhaberei findet jetzt viel Nahrung durch die in manchen Städten, wie Apolda, Sulza, Altenburg, Schmölln, Rudolstadt, Gotha, Meiningen, Coburg ꝛc. abgehaltenen Taubenmärkte und Ausstellungen. (Die nordafrikanische Lachtaube wird hier und da als Stubenvogel gehalten.) Sonst sind zahlreiche Rassen bereits eingebürgert, doch trifft man in den Dörfern meist noch die blauen Feldflüchter. Bekannt sind die Erfolge der Pößnecker Brieftaubenzucht.

Daß die Vorliebe für seltene Tauben auch in manchen Gebirgsorten schon vor längerer Zeit heimisch war, zeigt das volkstümliche Gedicht „Die alten Rühler", dessen wir bereits bei Gelegenheit der bis zur Leidenschaft gesteigerten Finkenliebhaberei gedacht haben (vergl. den zweiten Teil):

„So bies nun mit d'n Feinken woir,
So warsch au mit d'n Tuben.
Goir muncher hatt das ganze Joir
Un lieben Brod z'kluben,
Doch Tüberchen, die mut e hoaa,
Ea wär ju sust gesturben,
Unn ban es au fürr Auben soah,
Doaß Frau und Keng verdurben.
Kei Pfüschen het e bu e schlief,
Um Wanst kenn gaanzen Huttel;
Jedwaeder, dar'n soah, dear rief:
Guck nuir e moa baan Pfuttel!
Un ban e neuer Schwarztoopf flook,
Ea Schnürigte, ea Brüster,
Herrje die Lust! mehn als e Schook,
Die steeken off Gerüüster,
Sie guckten in der Luft errömm,
Uer'sch Blieben woir kenn Eugen.
Sie roannen Vieh und Menschen ömm,
Doas Blaßruir in d'n Hängen.
„Die Tuben muß geschoassen wear",
Doas woir der Ruf von Allen,
Als wersch e Woolef ob'r e Bär,
Die Laand unn Lüt unfallen.
So gings dan armen Luidern dort,
S'is werrlich zum Erbarmen,
De Neuen wurn üch all ermordt
Von Richen unn von Armen.
Die Allen wurn in's Gearstenfeald
Bei Küttelstrahl getrugen,
D'n Buiren schoabden sü viel Geald,
Die Rüler wurn verklugen.
Doch moajchten sü sich nüscht daruis,
Bann sü nuir tüchtig froaßen,
Un lachten alle Buiren uis,
Doaß sü se geh geloassen.
Doaß woir nun so, die schwere Not
Heatt baan gewiß beschessen,
Dear eine fing, un muißreacktodt
Wur baer gewiß geschmessen.
Es goab üch goir z'villen Striet
Goir muncher wuir gehuidelt,
Un Hünner wurrn seit der Ziet
In Dörfern uf getruidelt".

Drittes Kapitel.

Gartenbau (nebst Parkanlagen), Obstbau, Bienen- und Seidenzucht.

In den meisten Gegenden Thüringens wird der Garten- und Obstbau eifrig gepflegt; im südlichen Vorland z. B. ist die Gegend von Coburg, das Herzogtum Meiningen, im Thüringer Hügelland sind Gotha, Langensalza und Mühlhausen, Arnstadt, Erfurt, die Unstrut von Weißensee bis Cölleda, ferner Weimar, im östlichen Thüringen das Saalthal von Saalfeld abwärts bis zum nordöstlichen Tieflandsanteil um Merseburg und Halle, ferner das Elsterthal bei Greiz, um Gera, Köstritz und Zeitz sowie der Altenburger Ostkreis durch blühende Gärtnereien (sowohl für Gemüse- wie Obstzucht) ausgezeichnet.

Eine hervorragende Stellung nimmt in Bezug auf den Handel mit Blumen- und Gemüsesamen, sowie auf die intensivste gärtnerische Ausnutzung des Bodens bekanntlich Erfurt ein, welches wir daher naturgemäß an die Spitze unserer Betrachtung stellen.

1. Gartenbau (nebst Parkanlagen).

a) Erfurt und Umgegend.

In der unmittelbaren Nähe von Erfurt entfaltete sich der Anbau des Bodens mit am frühesten[1]) in Thüringen, hier wird er auch jetzt am stärksten und großartigsten, in einer für ganz Deutschland vorbildlichen Weise betrieben.

Schon bald nach der Errichtung der ersten Bistümer finden wir hier ein Küchenmeisteramt, welchem die Orte Witterda, Daberstedt, Melchendorf, Dittelstedt und Hochheim als „Küchendörfer" zugeteilt wurden.

Bereits im frühen Mittelalter konnte Erfurt als eine Zentral- und Musterstätte für Land- und Gartenbau gelten infolge günstiger Naturverhältnisse und infolge seiner Beziehungen zum Erzstift Mainz, welches den Flor und die wirtschaftlichen Erfahrungen des Rheingaues hierher zu verpflanzen wußte; die Benediktinermönche auf dem Petersberge verwandelten Wälder, Sümpfe und Oeden in fruchtbares Ackerland.

Die Entwickelung des Erfurter Gemüsebaues ist eng verknüpft mit der eigenartigen und intensiven Kultur im Dreienbrunnen, welcher vor den Thoren von Erfurt nach Hochheim zu sich hinzieht. Erst als man diesen Dreienbrunnen im Südwesten der Stadt zwischen dem Gerauser und dem Steiger in Küchengarten-Anlagen umwandelte, gewann der Gemüsebau seine eigentliche Bedeutung; man trieb nun Handel nach auswärts, zunächst versorgten die Erfurter als des „heiligen Römischen Reiches Gärtner" die Märkte der umliegenden Städte; so heißt es 1641 in einer Gothaer Marktordnung, „daß man von Erfurt aus überflüssig mit Gärtnerwaren versehen werde".

Der Dreienbrunnen hat seinen Namen von 3 Quellen, welche hier am Fuße des Steigers in 80—100 m Entfernung voneinander entspringen; dieselben dienen dem vorliegenden Lande zur Bewässerung; der mittlere dieser Brunnen wurde 1232 erbaut und 1683 repariert, westlich von ihm ist der sog. Henkersbrunnen d. i. der „hengerste Born"; der dritte östlich vom ersten war eine Zeitlang eingegangen, wurde aber später wieder aufgefunden (die Ableitung des Namens vom „treuen Brunnen" beruht natürlich auf Volksetymologie).

---

1) Geschichtliche Angaben über den Gartenbau Deutschlands s. u. a. bei A. Meitzen, a. a. O., Bd. II, S. 247 ff.

Bis zum 15. Jahrhundert war der Dreienbrunnen ein aus Sumpf und Teichen bestehendes Terrain mit wilden Obstbäumen, Weiden, Erlen, sauren Gräsern und wilder Kresse. Von da ab wurden jedoch einzelne Stücke trocken gelegt und in Grabland verwandelt. Nunmehr hoben sich aus dieser Wildnis einige mit Obstbäumen und Gemüse bepflanzte Feldgärten heraus: 1449 verordnete ein Thilo Ziegler für das jeweilig älteste Familienglied den Garten im Dreienbrunnen nebst Teich und Turm auf Lebenszeit als Nießbrauch. In den Gräben zwischen den Gartenbeeten zog man von der Mitte des 17. Jahrhunderts ab Brunnenkresse.

So wurde z. B. 1665 der genannte Zieglersche Garten und der Teich an den Gärtner Hans Hartz verpachtet, welcher die Brunnenkresse des Teiches verwertete; er wurde jedoch herausgedrängt, die Nachfolger warfen 1687 den Teich zu und zogen die Kresse in Gräben nach dem Vorbild des unterhalb gelegenen Meißnerschen, später Reichartschen Gartens, in welchem Chr. Reichart jenes Bewässerungssystem durchführte. So wurde im vorigen Jahrhundert der Keim zur Zucht der besten Gemüsesorten gelegt; man zog riesige Rettige, Kohlrabi, Blumenkohl.

Reichart, der Vater des durch seinen um 1750 herausgegebenen „Land- und Gartenschatz" berühmten Christian Reichart, kam 1680 zu der Einsicht, man müsse mit Düngung nachhelfen und durch den Wechsel von Gemüse- und Wurzelbau eine periodische Reinigung des Landes einrichten können. Er versuchte nun, sein Feld in einem 12-jährigen Fruchtsystem ohne reine Brache zu bewirtschaften, während dasselbe bisher nach dem System der Dreifelderwirtschaft mit reiner Brache alle drei Jahre nur zwei Ernten gegeben hatte. So wurde nun der Gemüsebau von ihm bald auf die Felder ausgedehnt und durch Erzielung von gutem Blumenkohl- und Kohlrabisamen der Grund zu einem blühenden Handel mit Gemüsesämereien gelegt: Christian Reichart der Sohn (1685—1775) versorgte bereits alle bedeutenderen Gärtner bis Rußland hin mit Gemüsesamen. Hatte der Vater das Fuder Mist mit 15 Gr. bezahlt, so gab der Sohn dafür das Dreifache und hob den Gemüsebau Erfurts zu seiner bedeutenden Höhe durch die innige Verknüpfung der Gärtnerei mit der Landwirtschaft. Er verwandelte das Feld sozusagen in ein kaltes Mistbeet, indem er dasselbe auf doppelte Tiefe mi 4 Pferden umpflügen und in jeden Acker (= $^2/_3$ Morgen) 24 dreispännige Fuder Mist bringen ließ; er umging nun die Brache durch Einschiebung von Hackfrüchten zur Bodenreinigung nach 18-jährigem Turnus.

Kehren wir jedoch zum Dreienbrunnen und seiner Kultur zurück, wie sie von Ukro, Rümpler und Langethal schildern. Der Dreienbrunnen hat ein Areal von ca. 260 Morgen, 130 Morgen kommen auf Wege, Ränder und Gießgräben, 100 Morgen auf Gemüsebau, 30 Morgen auf Brunnenkresse. Dieses Gebiet ist der beste Gartenboden, reich bewässert, in geschützter Lage. Von hier beziehen die Gasthäuser in Leipzig, Dresden, Berlin und Wien einen Teil der feinen Gemüse. Napoleon I. war nicht wenig erstaunt, als er in Erfurt früher die trefflichsten Gemüse erhielt als in Frankreich, und befahl die Errichtung einer gleichen Anstalt in Fontainebleau; sie besteht zwar, aber ohne die Triebfedern der Erfurter Geschäfte. Der Magdeburger Morgen war hier 1860 2400 M. wert, der jährliche Pacht betrug 75 M. Etwa 1 m hoch aufgeworfene Beete (oder „Jähnen") von 5—8 m Breite mit abgeböschten Rändern wechseln mit „Klingen", 2—3 und $3^1/_2$ m breiten Wassergräben. Die Klingen gefrieren nicht, das Quellwasser hat 10—12°, so daß hier die Brunnenkresse üppig wuchert. Die Blütezeit des Erfurter Kressebaues war wohl gegen den Ausgang des vorigen Jahrhunderts, nachdem Reicharts Bewirtschaftungsmethode sich über den ganzen Dreienbrunnen ausgedehnt hatte. Napoleon I. sandte Rottrodt aus Erfurt und Zugwurst aus Vieselbach 1809 nach Versailles, um dort diese Kultur einzuführen, auch in Senlis wurde sie seit 1811 eingebürgert. Die Bewässerung der Jähnen geschieht mit der Gießschaufel. Es werden 40—50 000 Schock Bündchen der schönsten Brunnenkresse gezogen, im Werte von ca. 6000 M.; ein Morgen ergiebt einen Bruttoertrag von 200 M., einen Nettoertrag von 150 M. Der Ertrag der Jähnen wird durch Zwischenpflanzungen sehr gesteigert: man pflanzt z. B. Blumen-

kohl auf die Beete, Kohlrabi auf die Ränder, Kopfsalat und später Sellerie als Zwischenpflanzung; dem Blumenkohl folgt Kohlrabi, Kraut oder Wirsing. Auch bei der Gurkenkultur wird Kopfsalat zur Zwischenpflanzung benutzt, später Braunkohl, Wirsing und Herbstblumenkohl, dem später auch die Gurken weichen. (Die Erträge, welche der Dreienbrunnen vor 30 Jahren lieferte, s. bei v. Uckro, a. a. O.)

Vor der entwickelten Dreienbrunnenkultur waren die Hauptstätte des seit alters blühenden Erfurter Gartenbaues die Gärten innerhalb der Umwallung: bereits eine Urkunde des Erzbischofs Adalbert von Mainz aus dem Jahre 1133 berichtet von 11 Gärten im Hirschbrühl (J. H. von Falkenstein, Thüringische Chronik, Erf. 1734). Speziellere Nachrichten sind aus Luthers Zeit vorhanden (s. Rümpler). Der ungefähre Wert der in und um Erfurt gezogenen Gemüse erreichte um 1860 210 000 M.; dazu kommen bei Erfurt und den umliegenden Orten für 42 000 M. weiße Bohnen. Die Gesamtgemüseproduktion schätzt v. Uckro auf 300 000 M. und mehr, Puffbohnen z. B. werden nur noch am Rheine so viel gezogen wie hier (der Morgen giebt 300 M. Bruttoertrag, 240 M. Netto).

Diese gartenartige Kultur blieb aber keineswegs nur auf Erfurt beschränkt; an dem Anbau von Gemüsen, Wurzel- und auch von Handelsgewächsen nehmen, wie wir dies bereits kurz im vorigen Kapitel erwähnten, noch teil: Langensalza mit Umgebung (Nägelstedt, Ufhofen), Alt- und Großgottern, ferner Weißensee, Günstedt, Wundersleben, Straußfurt und Schwerstedt, also erhebliche Teile des Zentralbeckens.

Nach v. Uckro ist Groß-Gottern in Bezug auf Gartenkultur der wichtigste Ort im ganzen Unstrutthal; Hauptartikel sind die Gurken; vor einem Menschenalter wurden im Durchschnitt auf 300 Morgen für 45 000 M. Gurken erzielt; durch Zwischenkultur erhöhte sich der Betrag von diesem Areal jedoch auf 67 500 M. Hierzu kamen dann: Zwiebeln, etwa 180 Morgen = 25 200 M., Knoblauch, etwa 30 Morgen = 8250 M., Mohn, etwa 150 Morgen = 21 600 M.

Der Gesamtumsatz erreichte etwa 135 000 M. Alt-Gottern baute namentlich Siebenzeiten = 21 600 M., Ufhoven auf 150 Morgen Gemüse = 22 500 M., Langensalza für etwa 6000 M. Gemüse und 15 280 Schock Kraut = 30 600 M. (es hatte 191 Acker nach Nägelstedt verpachtet, Bruttoertrag vom Morgen 240 M.), Weißensee baute Mohrrüben, auch Günstedt etwa 40 Morgen Mohrrüben, Wundersleben vorwiegend Sämereien und zwar auf 50 Morgen Kanariensamen = 6000 M.; ferner: 30 Morgen Siebenzeiten = 1620 M., 100 Morgen Kleesamen = 6000 M., 15 Morgen Anis = 1620 M., außerdem Koriander, Kümmel, Mohn; Straußfurt für etwa 24000 M. Kanariensamen, und Schwerstedt hatte nächst Großgottern die größte Gartenkultur mit Absatz in die nähere und weitere Umgegend, nach Greußen, aber auch nach Gotha ꝛc. Hier wurden gebaut: auf ca. 500 Morgen Kraut = 56 250 M., auf ca. 100 Morgen Zwiebeln = 9000 M., Knoblauch für 11 800 M., auf ca. 400 Morgen Anis = 36 000 M., auf ca. 25 Morgen Mohrrüben = 1500 M.

Im ganzen erzielte damals der Regbz. Erfurt:

1) an Gemüsen, Wurzel- und Handelsgewächsen etwa 560 000 M.

2) an Sämereien aus Erfurt und Umgebung etwa 600 000 M., und zwar waren die genannten Orte an diesen Summen mit den folgenden Posten beteiligt:

Gemüse, Wurzel- u. Handelsgewächse.			Sämereien		
Erfurt und Umgebung . .	300 000	M.	Kr. Erfurt	471 000	M.
Langensalza	36 600	„	Alt-Gottern	25 200	„
Ufhofen	22 500	„	Groß-Gottern	21 600	„
Alt-Gottern	10 800	„	Wundersleben	18 120	„
Groß-Gottern	113 400	„	Straußfurt	24 000	„
Weißensee	6 000	„	„	4 320	„
Günstedt	2 400	„	Schwerstedt	36 000	„
Schwerstedt	68 550	„			
In Summa:	560 250	M.		600 240	M.

Der Gartenbau von Erfurt verdankt seinen bedeutenden Aufschwung hauptsächlich zwei Umständen: 1) der Erzielung besonders früher oder sonstwie durch Größe, Geschmack u. v. a. ausgezeichneter Gemüse, 2) dem erfolgreichen Handel mit Gemüse- und Blumensämereien.

In ersterer Hinsicht kam z. B. der „Erfurter schwarze Winterrettig" früh in Ruf. In guten Jahren wogen nach Reichart bisweilen 5—6 Stück dieser Rettige einen Zentner. Ferner wurde um 1660 der Blumenkohl von der Insel Cypern in Erfurt eingeführt; von ihm gelang es später im Dreienbrunnen, guten Samen zu erzielen. Eine ganze Anzahl von lokalen Gemüseformen wurde in den Erfurter Gärten gezüchtet, deren Aufzählung hier aber zu weit führen dürfte.

Doch nicht nur im Gemüsebau und der Gemüsesamenzucht zeichnet sich Erfurt aus, sondern es erlangte auch in der Blumengärtnerei und im Handel mit Blumensamen eine führende Stellung.

Zahlreiche Pflanzen der Neuen Welt wie des Ostens wurden seit dem 16. Jahrhundert in die Gärten eingeführt; von Amerika, z. B. in die Freilandkultur die Sonnenblume, Spanische Kresse (Tropaeolum), die Aster und Georgine, in die Warm- und Kalthäuser Ananas, Agave, zahlreiche Kakteen u. s. f. In die Lustgärten der Hochstetter, Fugger u. A. gelangten ferner in erheblicher Anzahl die Pflanzen des Ostens namentlich durch den Gesandten des deutschen Kaisers bei der Pforte A. Ch. de Busbecq († 1592), welcher die Syringe, Iris Susiana L., die Tulpe (Tulipa Gesneriana) u. a. einführte, durch Charles l'Ecluse (Clusius), welcher 1573—1587 Aufseher des Botanischen Gartens in Wien war und z. B. mehrere Crocus-Arten (Crocus luteus, byzantinus), ferner die Roßkastanie und Platane u. a. einführte.

In Thüringen und speziell wiederum in Erfurt kam die Zucht der Blumen und der Ziersträucher erst seit dem vorigen Jahrhundert mehr in Aufnahme, und wie der Samenhandel kam dieselbe erst mit den leichteren Handelsverbindungen und mit den Fortschritten der Naturwissenschaft in die Höhe; gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts wurden namentlich drei Blumenarten, die Nelke, die Aurikel und Levkoje in Erfurt gezogen: die ersteren beiden besonders durch Dr. Joh. Nicolaus Weißmantel; die Aurikeln aber vom Kanonikus Spönle. Die „Erfurtische Blumengesellschaft" ist die Knospe des heutigen Welthandels; insbesondere bildet die Levkojenzucht die Grundlage des aufblühenden Erfurter Samenhandels. Es wurden außer diesen drei Blumenarten nach Reichart in jener Zeit in Erfurt noch kultiviert: Primeln, Hyazinthen, Tulpen, Anemonen, Ranunkeln, Kaiserkronen, Malven, Balsaminen, Gartenwicken, Gartenwinden, Afrikaner (Tagetes), Hahnenkamm, Rittersporn, Goldlack, Violen (Hesperis) u. v. a. Außerdem waren die Gärten mit Zwerg-Obstbäumen, Orangenbäumen, Kirschlorbeer, Myrten, Granaten, Oleander, Ketmien (Hibiscus syriacus) geschmückt; Chr. Reicharts Wirken war auch für die Blumenzucht sehr belangreich, auch gründete Jakob Platz 1756 eine Samenhandlung, eine weitere dann Joh. Schröder 1758. Ferner entstand die Firma Franz Anton Haage in den 80er Jahren, war aber bis 1815 von mehr lokaler Bedeutung; bereits 1788 veröffentlichte Heinrich Platz ein Handelsverzeichnis mit 1355 Nummern von Sämereien und vereinigte 1813 sein Geschäft mit dem von Schröder. Nach den Freiheitskriegen erlangte dieser Erwerbszweig neuen Aufschwung: 1822 gründete Friedr. Adolph Haage sein Geschäft und widmete sich der modernen Ziergärtnerei, besonders der Levkojenzucht. Der „Levkojenkönig" war jedoch Christoph Lorenz. Auch in Arnstadt entstanden jetzt nach Erfurts Vorgang Handelsgärtnereien. Namentlich gab die Firma Haage dem Handel mit Blumensamen eine solche Ausdehnung, daß sich nunmehr eine Reihe von Gärtnereien damit befaßte. Haage der Großvater hatte den Handel mit Levkojen- und Lack-

samen begonnen, Haage der Sohn ihn schon sehr gehoben, unter Haage dem Enkel brachte man die Blumenzucht vom Garten aufs Feld, welchem Beispiel später andere Städte, namentlich Quedlinburg, gefolgt sind. Die Gärten reichten zu den kolossalen Kulturen nicht aus; mehr und mehr wird die ganze Umgebung zu einem großen Garten, wo ganze Felder mit Astern, Phlox, Stiefmütterchen und anderen Blumen bedeckt sind. Vor 1860 standen Levkojen, Goldlack und Astern in erster, Nelken, Balsaminen und Reseda in zweiter Linie. Im Jahre 1859 ergaben (nach v. Ukro) die Levkojensamen (500 000 Töpfe, je 100 Töpfe 4 Lot Samen à M. 3) über 60 000 M., Goldlack (22 1/2 kg) über 6000 M., Astern (200 kg) 18 000 M., Reseda (500 kg) 15 000 M., zusammen etwa 90 000 M. Der von sieben Handlungen betriebene Engros-Samenhandel erzielte 1860 ein Ergebnis von 471 000 M. Damals brachte der Vertrieb frischer Bouquets 75 000 M. Die Portoauslagen für Kataloge ꝛc. betrugen 15 000 M., der Vertrieb künstlich getrockneter Blumen unter Erhaltung ihrer natürlichen Farben, welcher seit etwa 1854 einen neuen thüringischen Industriezweig schuf, hatte sich bereits auf Frankreich, England, Skandinavien, Rußland und Amerika ausgedehnt, da diese Blumen für Kränze, Vasen- und Ampelverzierungen großen Anklang fanden.

Vor etwa 50 Jahren stand die Georginenkultur in Thüringen in höchster Blüte. Der Jenaer Gartenbauverein z. B. ging aus einem „Georginenverein" hervor, in Weimar bestand der „Thüringische Georginenverein" ꝛc., besonders machte die Erfurter „Hauptgeorginenausstellung" vom Jahre 1843 nah und fern großes Aufsehen; auf ihr wurde der Wachswarenfabrikant J. C. Schmidt für eine neue Georgine „die schöne Erfurterin" prämiiert. Die Stammform unserer Georginen wurde erst 1790 aus Mexiko nach Spanien eingeführt. 1817 hatte C. Platz die erste einfache rote Georgine, wahrscheinlich jene Stammform selbst, für 42 M. das Stück aus Spanien und ebenso die einfache weiße Georgine aus England in Erfurt eingeführt, etwas später kamen auch einige gefüllte Georginen in den Handel. Mehrere Erfurter Gärtner hoben ihre Zucht, unter ihren eifrigsten Liebhabern schafften v. Weißenborn und J. C. Schmidt das Beste herbei und verwerteten es dann für den Handel: auf der Georginenzucht hat sich das gewaltige Geschäft von J. C. Schmidt seit 1830 aufgebaut; 1837 erschien das erste Georginenverzeichnis, 1840 das zweite ꝛc. Dann legte J. C. Schmidt seine große Handelsgärtnerei und Bouquetbinderei an und war mit Haage die Seele der Georginenausstellungen von 1842 und 1844; die letztere kam unter Mitwirkung von Deegen und Siebemann in Köstritz, sowie der in Weimar blühenden Georginenzucht zustande.

Die Georginenzucht ist gegenwärtig zurückgetreten, wenn auch einzelne Gegenden sie noch pflegen, wie z. B. Köstritz. Es gebricht uns an Raum, auf die Einzelheiten des Erfurter Gartenbaues weiter einzugehen. Erwähnt sei jedoch, daß die mit dem zweiten Kongresse deutscher Gärtner, Botaniker und Gartenfreunde 1865 in Erfurt verbundene Gartenbau-Ausstellung, um welche sich namentlich J. C. Heinemann das größte Verdienst erworben hat, einen großen Erfolg erzielte, glänzender verlief aber noch die unter dem Protektorat der Kaiserin Augusta stehende Allgemeine deutsche Gartenbau-Ausstellung vom 9.—17. September 1876.

Von der heute erreichten Höhe der Gartenkultur und des gärtnerischen Betriebes mögen die folgenden Angaben über die Geschäfte von Ernst Benary, J. C. Schmidt, Haage & Schmidt, als Repräsentanten der verschiedenen Seiten der Erfurter Gartenbaubetriebe, eine annähernde Vorstellung geben, sowie einige kürzere Angaben über die sonstigen bedeutendsten Firmen.

1) Zuerst verbreitete die Firma Ernst Benary den Erfurter Kultur- und Handelsbetrieb inbezug auf Sämereien planmäßig über die ganze Erde und erhob so Erfurt zum Mittelpunkte eines Welthandels. Durch das thatkräftige Vorgehen dieser Firma wurde die Erfurter Gärtnerei auch in ihrer Gesamtheit sehr vorteilhaft beeinflußt, denn sie leistet jetzt etwa das 50-fache von dem, was ihr vor 50 Jahren möglich war (L. Beck, Thüringens Großindustrie und Handel, Berlin 1890).

Erst 1843 begann Ernst Benary sein Geschäft in einem kleinen Garten vor dem Brühler Thor mit einem Gehülfen! Er legte den Schwerpunkt seiner Thätigkeit alsbald darauf, neue, vervollkommnete Formen zu erzielen und dieselben aus Samen beständig zu machen, d. h. den Samen der Mutterpflanze möglichst genau zu reproduzieren. Das Geschäft führte sich durch seine Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt rasch in weiten Kreisen ein und entwickelte sich zu großer Blüte; es gewann neuerdings sehr an Spielraum für seine Ausdehnung mit der Auflassung Erfurts als Festung (1875): das Kulturland der Firma umfaßt bei Erfurt selbst etwa 50 ha oder 200 pr. Morgen, doch zählen die anderwärts für diese Zwecke bestimmten Ländereien nach Tausenden von Hektaren, da es bei ihr Prinzip wurde, jede Art an den ihr günstigsten Oertlichkeiten anzubauen; sie läßt in Deutschland, aber auch in Frankreich, Italien, Algerien, England, den Niederlanden, ja in Nordamerika und in den Tropen größere Samenzüchtereien betreiben; in Erfurt selbst sind allein 14 selbständige Betriebe ausschließlich für die Firma Benary thätig, im ganzen arbeiten für sie wohl 100 Züchter auf der Erde. — 1) Die Freilandkultur der Firma selbst erstreckt sich, was Blumen betrifft, auf Astern (etwa 15 ha), Stiefmütterchen (etwa 3 ha), mehrere Hektar Balsaminen, Sommernelken, Wicken, Reseda. 2) Von Topfpflanzen werden Levkojen in 300 000—350 000 Töpfen, Petunien und Nelken in je 20 000 Töpfen gezogen. 3) Die Gewächshauskultur umfaßt 20 große Anlagen von ca. 3500 qm Areal. Die Primelzucht erfordert hier 35 000 Töpfe; 4 Häuser sind nur für Gloxinien bestimmt, 4 andere für Cinerarien, Calceolarien, Cyclamen. Die Mistbeetanlage umfaßt 9000 qm mit 6000 Fenstern! Von den 8000 Nummern des Preisverzeichnisses entfällt der größere Teil auf die Blumensamen, doch ist auch die Anzahl der Gemüsesorten erstaunlich groß. Die beiden Lagerspeicher vermögen 30 000—40 000 Ztr. Samen zu bergen. Die Zahl der jährlichen Aufträge steigt weit über 20 000. Die Preisverzeichnisse erscheinen in 4 Sprachen. Die Firma beschäftigt außer 40 Bureaubeamten gewöhnlich 200 gelernte Gärtner und Arbeiter.

2) Am vielseitigsten ist gegenwärtig wohl der Betrieb vom Hoflieferant J. C. Schmidt („Blumenschmidt") mit 1000 Arbeitern. (Näheres in „Städtebilder und Landschaften aus aller Welt", Verlag von J. Laurencis in Zürich, Nr. 93, Erfurt, S. 22 ff.) Hier finden sich folgende Betriebe zu einem Gesamtetablissement vereinigt: Kunst- und Handelsgärtnerei, Samenbau, getrocknete Blumen, Gräser und Moose nebst Fabrikation daraus. Bouquetbinderei, Fabrikation und Handel in Luxus- und Dekorationsartikeln zu Zimmerschmuck; Drahtflechten für Blumenkörbe, Weidenkörbe, Kotillonartikel, Gartenbaurequisiten. Kultur auf 450 Morgen für Immortellen, Gräser, Sämereien. Ca. 150 Gewächshäuser, großes Palmenhaus, Baumschulen, Rosenkulturen, Trockenapparate für gefärbte Blumen und Gräser; 2 Dampfmaschinen, 1 zu 40 Pferdekraft, sorgen nur für elektrische Beleuchtung; dabei eigene Schmiede, Schlosserei, Tischlerei, Stellmacherei, Buchbinderei. Das Verkaufsmagazin neben der Post ist 100 m lang, ein Kuppelbau mit Galerie. Der reich illustrierte Katalog erreicht die jährliche Auflage von $^1/_2$ Million Exemplaren.

3) Ein spezielles Interesse für die Botaniker besitzt unter den größten Erfurter Gärtnereien die Firma Haage & Schmidt (seit 1863), weil hier die seltensten ausländischen Pflanzen, Palmen, Cycadeen, Orchideen in den Gewächshäusern, ferner merkwürdige Wasserpflanzen, sowie Succulenten (besonders Kakteen) 2c. gezogen werden.

Die zahlreichen Gewächshäuser und Mistbeetkästen dieser Firma deckt eine Glasfläche von rund 10 000 qm, in ca. 15 000 Töpfen werden hier Lack, Levkojen, Nelken, Primeln, Cinerarien und Calceolarien gezogen. Hierzu kommt das reichhaltige Stauden-

sortiment, die umfangreichen Sommerblumen, Gemüsesamen und Blumenzwiebeln — hauptsächlich Gladiolenkulturen. Das Areal umfaßt ca. 400 Acker, das Personal erreicht die Zahl 200.

4) Bereits 1866 bestanden in Erfurt 27 eigentliche Handelsgärtnereien; schon damals wurden 296 000 Kataloge versandt, die Kultur der Blumensämereien bedeckten 220 Morgen, die Gemüsekulturen 210 Morgen, die Exoten (Gewächshäuser) $9^1/_2$ Morgen (Erfurter Handelskammer). Hier sei nur noch kurz auf die hervorragendsten Firmen hingewiesen (das Folgende z. T. nach L. Röll, Erfurt, S. 68 ff.):

1) C. Cropp unweit der Dreienbrunnengärten mit vorzüglicher Sommerblumenkultur. 2) B. Döppleb: Freiland-Gemüse und Blumensamen von Primeln, Veilchen, Bellis z. T. in Töpfen. 3) Ferd. Jühlke Nachfolger: Topfkulturen von Levkojen, Sommerblumenkultur. 4) O. Knopff & Co.: desgleichen. 5) Chr. Lorenz: Kakteenkultur und Blumenzucht. 6) F. C. Heinemann: Begonien, Gloxinien, u. a. Gesneriaceen, Clematis, Fuchsien, Helleborus-Hybriden, Chrysanthemum, Georginen (auch einfache), Kakteen, Dahlien. Neuerdings Erdbeeren- und Topfobstzucht. 7) Platz & Sohn: Staudengewächse, wie Begonien, Gloxinien, Pelargonien, Clematis, Fuchsien; Rosenschule (!) 8) C. Halt: Rosenkulturen und Baumschulen, Ziergehölze und Ziersträucher. 9) R. Neumann: Anzucht der jetzt so beliebten Koniferen nebst Handel mit Koniferensamen. 10) Jac. Sturm: Blumenzucht, frische und Dauerbouquets, Kränze und Dekorationen, auch Bleicherei und Färberei. 11) Fr. Anton Haage mit großer Zucht von Gemüse- und Blumensamen. 12) Zu einem großen Umfang entwickelte sich auch die erst 1867 begründete, 1874 im Großen eingerichtete Kunst- und Handelsgärtnerei, Bouquet- und Kranz-Manufaktur von N. L. Chrestensen (Beck, a. a. O., S. 136—138). Durch ein neues Trockenverfahren konnte der Jütländer N. L. Chrestensen für Dauerbouquets außer den bis dahin üblichen Immortellen auch Rosen, Astern, Georginen, Kornblumen ꝛc. verwenden. Die Makart-Bouquets behandelte Chrestensen zuerst künstlerisch und ließ überall passende Pflanzen für seine formenreichen Prunkstücke sammeln. Weiterhin dehnte er sein Geschäft auch auf die Palmenflechterei, die Korbflechterei und das Kotillonfach aus: der 21. Katalog von 1888 berichtet über etwa 17 000 dahin gehörige Artikel; eine Buchbinderei und Kartonagenfabrik ist hierfür speziell thätig. Die Gärtnerei umfaßt etwa 150 Morgen; an eine Blumen- und Gemüsesamenzüchterei schließt sich eine solche für landwirtschaftliche Samen an und beschäftigt in ihrem eigenen Betrieb über 200 Arbeiter und Arbeiterinnen; die Preislisten werden in der Zahl von $^1/_2$ Millionen jährlich verbreitet; ein Kontor mit Niederlage in London besorgt das überseeische Geschäft.

b) Das übrige Thüringen.

Wir haben uns bis jetzt fast ausschließlich mit dem Erfurter Gartenbau und seiner Entwickelung beschäftigt, wenn auch die letztere nur in ihren Hauptmomenten angedeutet werden konnte. Immerhin mußte, um dieselbe in ihrer Eigenart zu kennzeichnen, auch auf die Leistungen einzelner hervorragender Firmen kurz eingegangen werden.

Wie eingangs hervorgehoben, steht der Gartenbau auch im übrigen Thüringen auf einer bedeutenden Höhe, außerhalb Erfurts haben viele hervorragende Gärtner und Gartenschriftsteller Thüringens bahnbrechend gewirkt, so daß es nicht möglich ist, alle diese Erfolge und Leistungen auch nur anzudeuten: Namen wie Moehring, Sickler, in neuerer Zeit besonders Eduard v. Regel, E. Lucas, H. Jahn, H. Jäger, v. Pansner, H. Maurer, Ender, haben in Fachkreisen einen guten Klang.

In Arnstadt haben sich frühzeitig größere Gärtnereien entwickelt; Moehring leistete in der Zucht von Nelken früh Bedeutendes, andere wie

Ausfeld, Leith, Fr. Spittel folgten nach, besonders ist Lorenz von Pansner für die Kultur des Beerenobstes zuerst energisch eingetreten. In der Unterherrschaft von Schwarzburg-Sondershausen sind zwar Gärtnereien u. a. in Sondershausen, Greußen und Ebeleben, doch werden z. B. den höher gelegenen Dörfern an der Hainleite die Gemüse aus Ballhausen, Grüningen, Schwerstedt sowie aus Mühlhausen und Gottern zugeführt (Festschrift, S. 192 u. 193).

In Gotha nimmt die Kunstgärtnerei von Müller einen ehrenvollen Platz ein in der Geschichte des Gartenbaues; dieselbe hat sich auch zuerst mit Erfolg der Kultur der Victoria regia gewidmet. Die Orangerie zu Gotha war einst die bedeutendste Anlage dieser Art in Deutschland.

In Eisenach entfaltete H. Jäger seine ausgedehnte und erfolgreiche schriftstellerische und praktische Thätigkeit, in Meiningen wirkte auf seinem Grundstück „Himmelreich" der besonders um die Pflege der Obstzucht hochverdiente Fr. Jahn, welcher auch an der Bearbeitung des vom Deutschen pomologischen Verein herausgegebenen Illustrierten Handbuches der Obstkunde einen ehrenvollen Anteil hat.

In Weimar und Jena blühte ebenfalls der Gartenbau lebhaft empor. Weimar zeichnete sich namentlich in der Sortimentsgärtnerei sehr aus; in Belvedère wurden herrliche Sortimente von Pelargonien, Georginen, Gesneriaceen und Kappflanzen (Eriken ꝛc.) gezogen, in Jena erlangte der Botanische Garten seit Batsch eine größere Bedeutung; an seiner Ausgestaltung haben sich außer Batsch in neuerer Zeit namentlich M. J. Schleiden, E. Strasburger und E. Stahl als Direktoren, Fr. Baumann, L. Maurer und E. Rettig als technische Vorsteher verdient gemacht; die reizvolle neue Anlage ist größtenteils von L. Maurer ausgeführt worden.

In Jena entfaltete auch, angeregt durch Lorenz v. Pansner, Heinrich Maurer, der Begründer der seit 1842 bestehenden Samen- und Pflanzenhandlung, eine stille, aber zähe und energische Thätigkeit für die Einführung des Beerenobstes in Deutschland; sein Scharfblick hatte frühzeitig richtig erkannt, daß dieser Zweig des Gartenbaues noch eine große Zukunft haben müsse, weil die Beerenkultur in ihren Vegetationsbedingungen unserem Klima durchaus angemessen ist, so daß sie bei richtigem Betrieb reiche Erträge liefern und einer bedeutenden wirtschaftlichen Entwickelung fähig sein müsse. Wie sich dies bewahrheitet hat, zeigen die blühenden Kulturen des Sohnes L. Maurer mit gegen 500 Sorten Stachelbeeren, ca. 150 Sorten Johannisbeeren und ca. 80 Sorten Himbeeren, ferner 120 Nußsorten, sowie Erdbeerobst u. a. m.

In Schwarzburg-Rudolstadt verdient die einst bedeutende Orangerie in Cumbach Erwähnung, auch wurde hier wie in Pflanzenwirbach, Unterwirbach und Schwarza ein lebhafter Gemüsebau betrieben (Sg. I, S. 108), neuerdings regt sich auch sonst hier ein lebhaftes Interesse für Gartenbau; sehr in Flor stehen z. B. die Anlagen im Rudolsbad u. a. m.

Einen Ehrenplatz in der Gärtnerei Thüringens verdienen aber auch die Gärtnereien in Köstritz und Altenburg. In Köstritz hat Deegen früh bedeutende Leistungen aufzuweisen, ihm ist z. B. die Kultur der Portulaca grandi-

flora zu verdanken, ferner diejenige der Georginen und Gladiolen; J. C. Herger hat zuerst die Kultur zahlreicher Eichenarten, überhaupt die der buntfarbigen Ziersträucher und den Vertrieb der Rosen im Großen in die deutsche Gärtnerei eingeführt; gegenwärtig stehen auch die Rosenkulturen und die Baumschulen von Zersch in hoher Blüte. Die Fachschule von M. Settigast hat daher in Köstritz für die Demonstration von Musterbetrieben der Landwirtschaft und des Gartenbaues einen sehr günstigen Boden, auch der Park stellt eine wohlgepflegte Anlage dar. Erwähnt seien in den reußischen Gebieten ferner die Gärtnereien in Gera, die herrlichen, seit dem Bahnbau zur vollen Ausgestaltung gelangten Anlagen in Greiz, die Gärtnerei und der Park in Ebersdorf u. a. m.

Die Gärtner in Altenburg züchten hauptsächlich Spezialitäten für den Handel mit Ziersträuchern; Topfpflanzen zum Marktverkauf, Gemüse und Obststämmchen stehen hier obenan. So kultivieren ein paar Gärtner weiße gefüllte Primeln, welche bis Oesterreich und Rußland gehen, ein anderer baut im Großen Maiblumen, Georginen, Ziersträucher oder Beerenobst. Die Kultur des letzteren wird u. a. auch um Treben stark betrieben.

In Altenburg bildete sich schon zu Anfang des Jahrhunderts (1803) die Pomologische Gesellschaft; mit derselben beginnt eine sehr ersprießliche Vereinsthätigkeit für Gartenbau und Obstzucht, welche nach der großen Kriegszeit auch in anderen Städten des Gebietes aufblühte, so in Gotha (1830), in Erfurt (1838), ferner in Schleusingen, Suhl, Weimar, Jena (1844), Naumburg a. S., Arnstadt, Sondershausen, Nordhausen, Sangerhausen, Mühlhausen, Langensalza, Meiningen, Coburg u. a. O. Jeder dieser Vereine hat in seinem Kreise fördernd und anregend auf Gemüse und Blumenzucht, wie auf den Obstbau eingewirkt; manche derselben haben aber auch nach außen durch gemeinnützige Schriften eine rege litterarische Thätigkeit entfaltet, wie z. B. der Meininger Verein besonders für den Gemüse- und Obstbau unter Leitung von Jahn und Absser.

Zahlreiche lokale und größere, auf ganz Thüringen sich ausdehnende Ausstellungen und verschiedene gärtnerische Zeitschriften, wie die Weißenseer Blumenzeitung (seit 1838), die Allgemeine Thüringer Gartenzeitung (1842—1857), später der Erfurter Generalanzeiger (1857—1862) und die Allgemeine Gartenzeitung (1863—1872) — die letzteren beiden unter Redaktion des verdienten Th. Rümpler —, ferner L. Moellers Deutsche Gärtnerzeitung, sowie endlich die größeren Fachzeitschriften, namentlich E. Regels Gartenflora, haben das Interesse für Gartenbau allenthalben belebt und das Verständnis für denselben in weiten Kreisen gefördert. In Erfurt besteht ein eigener Verlag für Gartenlitteratur.

Ein sehr reger Anbau, namentlich von Gemüsen, findet sich auch in den bereits dem Tiefland zugehörigen Teilen des Saalegebietes, besonders um Merseburg und Halle, doch standen hier ziffermäßige Angaben aus jüngster Zeit nicht zu Gebote. In der Umgegend von Halle spielte in den 60er Jahren nach den Mitteilungen von Dieck (Ztschr. f. d. ges. Natw., Bd. 28 [1866], S. 514) der Anbau von Gurken eine bedeutende Rolle: in Diemitz kam damals von 1200—1500 Morgen Land etwa $^1/_4$—$^1/_3$ auf den Gurkenbau,

in Schönnewitz von 800 Morgen $^1/_6$—$^1/_5$, in Bischdorf von 2000 Morgen $^1/_4$—$^1/_3$, in Reideburg von 3000 Morgen $^1/_2$, der Ertrag von einem Morgen Gurkenland betrug damals 450—900 M. und noch mehr (brutto), was bei einem Durchschnitt von 600 M. etwa $1^1/_2$ Mill. M. ergiebt. Erinnert sei auch an das großartige Arboretum des Dr. Dieck in Zöschen, welcher viele Gärten und Parkanlagen mit trefflichen Pflanzen versorgt.

Wenden wir auch den Parkanlagen Thüringens schließlich noch unsere Aufmerksamkeit zu, so haben wir in unserem Gebiete hinreichende Gelegenheit, die Entwickelung der Gartenkunst größeren Stiles an trefflichen Beispielen zu verfolgen: So wurde im 16. Jahrhundert der Schloßgarten zu Arnstadt im italienischen Stil durch Günther XL. angelegt und von Günther XLI. mit dem Beinamen Bellicosus wahrscheinlich durch holländische Gärtner erweitert[1]). Ein Oelbild vom Jahre 1572 im großen Audienzzimmer des Rathauses zu Arnstadt giebt noch Zeugnis von der einstigen Pracht; ist auch vielleicht das Lob des Ohrdrufers Jeremias Wittich in seinem Panegyricus auf Arnstadt vom Jahre 1660 übertrieben, so übertraf diese Anlage doch gewiß sehr viele ihrer Art in Deutschland: heute erinnern nur noch die gelben Tulpen und die grüne Vogelmilch des Schloßgartens an die Thätigkeit der holländischen Gartenkünstler im 16. Jahrhundert.

Auch der im französischen Stile vom Grafen Gustav Adolf von Gotter seit 1736 geschaffene Schloßgarten von Molsdorf ist verfallen, während der nach dem Muster des Wörlitzer Parkes im englischen Stile durch Karl August und Goethe angelegte Park von Weimar noch heute in pietätvoller Weise gepflegt und erneuert wird.

Bekanntlich erfuhr die Gartenkunst im 17. Jahrhundert eine tiefgehende Umwälzung durch die Anlage des Gartens zu Versailles. Le Nôtre schuf hier den Stil der französischen Gärten, welchen man dann, wie im übrigen Deutschland, so auch in Thüringen vielfach nachahmte, z. B. bei der Anlage der Orangerie zu Gotha, des Gartens in Friedrichswerth, welchen Herzog Friedrich I. von Gotha um 1690 anlegte, in Molsdorf[2]) u. a. O.

Dann kam der „natürliche Gartenstil" der englischen Parks und Gärten im vorigen Jahrhundert in Aufnahme; ausgebildet wurde dieses System in England durch den Gärtner Brown um 1750 und dessen Schüler Repton und Chambers. Bereits 1769 wurde der Park in Gotha unter Herzog Ernst II. durch den Engländer Haberfield und den Hofgärtner Wehmeyer in dieser Art angelegt. Gegenwärtig ist derselbe nicht mehr für sich abgeschlossen, sondern in geschickter Weise mit den hübschen Anlagen, welche

---

1) Näheres s. im 215. Heft der Sammlung gemeinverständl.-wiss. Vorträge von R. Virchow und W. Wattenbach: Carl Reineck, Drei Pflegestätten deutscher Gartenkunst, ihre Schöpfer und ihre Stellung in der bildenden Gartenkunst, Hamburg 1895.

2) Näheres über das Tusculum des genialen Emporkömmlings, des Grafen Gotter, s. in der obengenannten Schrift von C. Reineck, S. 80 ff. Nur von 1736—1756 wurde dieser im reinen französischen Stil angelegte Herrensitz von jenem merkwürdigen Manne bewohnt (vergl. A. Beck, Graf Gustav Adolf von Gotter, ein Lebensbild aus der Zeit Friedrichs des Großen).

sich fast rings um die Stadt ziehen, verknüpft. Besonders hat dann auf die Entwickelung der Gärten die Pflege des „natürlichen Gartenstiles" in Weimar unter Karl August einen mächtigen Einfluß ausgeübt: 1778 begannen Karl August und Goethe ihre „Parkdichtungen" in Weimar[1]), Tiefurt, Belvedère, Ettersburg, ferner in Jena; in Eisenach sind der Karthausgarten und Eichels Garten, sowie die Anlagen in Wilhelmsthal bemerkenswert. In Reinhardsbrunn wurden die heutigen Anlagen von B. Eulefeld in Angriff genommen, in Coburg wurde die Rosenau (der Schnursche Garten am Bausenberg) 1845—1850 angelegt, ferner die reizenden Anlagen am Festungsberg, auf Schloß Callenberg ꝛc. In Meiningen verdienen der Englische Garten, die Anlagen bei Schloß Landsberg, um Bad Liebenstein, sowie der ebenfalls von Fr. Jahn geschaffene Altensteiner Park hervorgehoben zu werden.

Des Parkes von Greiz und von Ebersdorf wurde bereits gedacht; ersterer eignet sich durch seine Lage am großen Teich und im feuchten Elsterthal besonders zur Zucht der herrlichsten Koniferen; auch die freundlichen Anlagen des Osterstein's und zu Tinz bei Gera, wie am Schloß zu Altenburg seien nicht vergessen. Im Saalthal sind die Parkanlagen von Rudolstadt, die hübschen, neuerdings namentlich durch L. Maurer mit Koniferen reich ausgestatteten Gärten in Jena, sowie der durch landschaftliche Schönheit, wie Sauberkeit der Anlagen und Zuverlässigkeit seiner Bestimmungen hervorragende Botanische Garten zu Jena, in welchem jetzt etwa 5000 Pflanzenarten kultiviert werden, wegen seiner hohen didaktischen Bedeutung zu nennen neben dem älteren Prinzessinnengarten, in welchem Deutschlands erste Kaiserin ihre Jugend zum Teil verlebte, ferner die Anlagen von Dornburg, dessen berühmter Rosenflor allerdings seinen Höhepunkt hinter sich hat. Im Großherzogtum Weimar ist noch der von keinem anderen als dem Fürsten Pückler-Muskau in gewissen Teilen behandelte Park von Ettersburg zu nennen, in welchem streng regelmäßig gehaltene Alleen ein Erinnerungsbild der Vergangenheit darbieten, aber in geschicktester Weise mit der sonstigen Umgebung verknüpft sind. Doch nicht nur in den Park- und Gartenanlagen der thüringischen Fürsten, ihrer Residenzstädte und Sommersitze zeigt allenthalben der Gartenbau ein frisch pulsierendes Leben; auch die Kommunen selbst der kleineren Städte Thüringens, die zahlreichen Verschönerungsvereine und Badeverwaltungen wirken fördernd auf die Gartenkultur. Mit der wachsenden Wohlhabenheit ist die Ausschmückung auch der Privatgärten, wie der Zimmer und der Säle bei größeren patriotischen oder Familienfesten eine viel mannigfaltigere, die Aufwendung von Blumen eine viel größere geworden. Wo hätte früher eine solche Ausschmückung mit Lorbeerbäumen und blühenden Gewächsen selbst in den kleinen Städten stattfinden können, wie dies jetzt nicht nur bei Einzugsfeierlichkeiten, sondern auch bei privaten Festlichkeiten so häufig stattfindet! Zahlreiche Blumenhandlungen

1) C. Reineck, a. a. O., S. 43 ff. „Goethes Gedichte" nannte Wieland den Park von Weimar, welcher von Reichert und Skell nach Goethes und des Herzogs Angaben nach und nach angelegt wurde. Eine Erneuerung wurde auf Anordnung des jetzigen Großherzogs durch C. Petzold vorgenommen.

sind an Plätzen entstanden, an denen es früher kaum eine einzige gab, von solchen Städten wie Altenburg, Gera, Arnstadt oder gar Erfurt, dieser „Blumenstadt" par excellence, zu schweigen! Ein reger Sinn für Gartenbau seitens vieler Privatleute zeigt sich z. B. auch in Apolda und Greiz. Auch der kleine Mann entwickelt gegenwärtig in seinem Hausgärtchen von oft sehr bescheidenen Dimensionen einen Blumenflor von Liliengewächsen, von Tulpen, Aurikeln oder Stiefmütterchen, namentlich aber von Rosen, sowie prachtvollen Begonien oder großblumigen Clematis und anderen Gewächsen, woran noch vor einem Menschenalter Niemand gedacht hätte! Auch im hochgelegenen Gebirgsdorf entfalten, wie bereits an anderer Stelle hervorgehoben wurde, heute die lieblichen Kinder der Flora noch ihre Reize, wie im Garten des Fabrikbesitzers, so am Hause des einfachsten Arbeiters.

2. Der Obstbau.

Aehnlich wie der Gemüsebau greift auch der Obstbau da, wo er im großen betrieben wird, über den Bereich der Gärten hinaus in den landwirtschaftlichen Betrieb über. Dies ist auch in manchen Teilen Thüringens, besonders im Gebiet der Unstrut, Saale, Elster und Pleiße der Fall, sowie in den wärmeren Teilen des südlichen Vorlandes im Gebiet der Mainzuflüsse und in den Werragegenden.

Aehnlich wie beim mittelalterlichen Weinbau und dem Anbau des Landes überhaupt haben wir auch die sorgfältige Pflege des Obstes zumeist auf die Thätigkeit der Mönche zurückzuführen. In manchen Fällen vermögen wir dies auch mehr im Einzelnen zu verfolgen, z. B. in der Gegend von Saalfeld und anderen Teilen des Saalthales, in Erfurt und im Itzgebiet. In der allerdings rhetorisch ausgeschmückten und daher mit Vorsicht aufzunehmenden „Salfeldographia" von Sylvester Lieb (um 1575—1675 abgefaßt) haben wir eine von R. Richter bearbeitete farbenreiche Beschreibung über den Gartenbau Saalfelds in alter Zeit: da werden die Obstgärten geschildert mit Quitten, Pfirsich, süßen Mandeln, edlen Kastanien oder Maronen, mit Mandeln und Feigen, außerdem werden Hopfen und Rosen angeführt. Die hohe Blüte des Gartenbaues im damaligen Saalfeld ist sicher das Verdienst der Benediktiner, welche 1071 an die Stelle der Chorherren traten, Gärten anlegten und südlichere Früchte anpflanzten. Reste davon haben sich erhalten, an die Stelle der früher mehr gezogenen Birnen traten Aepfel, die Quitte ist nicht selten, auch vom Adamsapfel sind noch einige Exemplare vorhanden, Kirschen werden besonders in Unterwirbach und Dorf Kulm gebaut, Pfirsich und Mandeln finden sich noch in einigen Gärten als Kronenbäume, die Feige jedoch ist gänzlich, die Marone und Maulbeere wenigstens aus den Gärten der Stadt verschwunden, die Marone kommt noch einmal bei Schwarza vor, von der Maulbeere steht ein Exemplar im Güntherschen Garten, eins in Reschwitz, eins an der Kaulsdorfer Chaussee. — Nach dem Gutshof Porstendorf der Cisterziensermönche des Klosters Pforte hat der „Borsdorfer Apfel" seinen Namen (Mitt. d. V. f. Erdk. zu Halle 1891 u. 1893), auf diesen Orden ist der Obstbau des unteren Unstrutthales wie der Goldenen Aue vielfach zurückzuführen.

Bei Erfurt nahm der Obstbau seinen Anfang in den Klostergärten besonders in dem der Benediktiner; von hier ging derselbe in die Bürgergärten und in die Weinberge über. Wiederholt fielen aber den heftigen Kämpfen um Erfurt die Obstpflanzungen zum Opfer; am schlimmsten wurde der aufblühende Obstbau Erfurts i. J. 1311 durch den Landgrafen Friedrich den Freidigen geschädigt, welcher bei der Belagerung Erfurts alle Baumvegetation vernichtete! 1336 wiederholte sich dies nochmals. Zu Luthers Zeit stand aber der Obstbau um Erfurt wieder sehr in Blüte, wie aus mehreren Berichten jener Zeit von Euricius Cordus und Drosser erhellt, noch zur Zeit Reichards

um 1750 war der ganze Dreienbrunnen mit Obstbäumen besetzt; derselbe erlitt allerdings 1757 durch den Krieg großen Schaden, war aber seit 1783 wieder im Aufschwung, bis er 1813 den Todesstoß durch die französische Belagerung empfing.

Sehr frühzeitig blühte der Obstbau in Arnstadt, wiederum durch die Fürsorge jenes Fürsten Günther XLI., welcher wegen seiner hervorragenden Kriegsthaten zwar den Beinamen des Kriegerischen empfing, aber in den Werken des Friedens nicht minder Großes geleistet hat: wie er den Schloßgarten weiter ausbauen ließ, so widmete er der Obstzucht zu Arnstadt in den spärlichen Ruhepausen seines bewegten Lebens die größte Sorgfalt und wurde verschiedentlich von den befreundeten Fürsten um Pfropfreiser oder um Obstsendungen angegangen (C. Reineck, a. a. O., G. Leimbach, Programm d. Realschule zu Arnstadt, 1893, S. 15 u. 16). Eine interessante Urkunde über diesen älteren Obstbau von Arnstadt ist eine vor 200 Jahren gemachte Zusammenstellung der hier vorhandenen Aepfel-, Birnen- und Pflaumensorten durch den damaligen Hofgärtner Hans Timm (die Urk. befindet sich im Archiv zu Sondershausen, vergl. den zweiten Bericht des Gartenbau-Vereins zu Arnstadt, Arnstadt 1882). Ein Vergleich mit dem 1868 von Dr. Busch aufgestellten Verzeichnis der bei Arnstadt kultivierten Sorten zeigt, daß viele der damaligen Sorten verschwunden sind, weil die späteren Grafen sich nicht mehr wie einst Günther Bellicosus — nach diesem heißt eine Sorte „Graf Günthers Birn" — um den Obstbau kümmerten; immerhin sind eine Anzahl von Sorten seit jener Zeit geblieben [1]).

In neuerer Zeit erlangte der Obstbau in verschiedenen Gegenden Thüringens einen erheblichen Aufschwung, so entfalteten Joel Keil in Töttelstedt, Pfarrer Sickler in Kleinfahnern und der Küchenmeister Dittrich in Gotha eine erfolgreiche Thätigkeit: Sicklers Sohn studierte eifrig den Obstbau Frankreichs und schickte viele Edelreiser guter, bis dahin in Thüringen unbekannter Sorten, welche hier Eingang fanden. In Frankreich sind Quintiny, der Gärtner Ludwigs XIV., und Duhamel du Monceau die Begründer einer wissenschaftlichen Obstkunde; die Gärten der Karthause zu Paris sind der Ausgangspunkt des feineren „Franzobstes". Neben Pfarrer Christ zu Cronberg am Taunus hat namentlich Joh. Volkmar Sickler († 1820) um ihre Einführung sich verdient gemacht; er fand für seine Bestrebungen in seinem Gutsherrn, dem Dompropst Herrn von Seebach, den liberalsten Förderer. Auch von der Verwaltung geschah viel zur Hebung des Obstbaues; doch thaten der in Folge der Separationen eingetretene Wegfall vieler Triften und Feldraine, sowie Frostschäden — besonders 1870/1871 — dem Obstbau großen Abbruch.

Häufig sind in Thüringen die Straßen, häufig auch die Nebenwege mit Obstbäumen bepflanzt, doch läßt die Sortenauswahl hier noch vielfach zu wünschen übrig, auch fehlt es noch an geschulten Baumwärtern. Mit gutem Beispiel geht neuerdings S.-Weimar voran, indem zu Marienhöhe bei Weimar junge Leute für diesen Zweck ausgebildet werden.

In hoher Blüte steht auch der Obstbau im Altenburgischen; die Pomologische Gesellschaft wurde hier, wie erwähnt, bereits 1803 gegründet und hat später besonders unter der Leitung des um die Landeskultur hochverdienten Professor Lange in S.-Altenburg stets das Interesse für Obstbau wach erhalten und gesteigert durch zahlreiche lokale Obstausstellungen; insbesondere werden hier die unter staatlicher Aufsicht stehenden Bäume trefflich gepflegt und alljährlich aus Staatsmitteln geeignete Personen in besonderen Obstbau-Kursen

1) Auch über den Schloßgarten zu Sondershausen reichen die Nachrichten, wie Th. Irmisch gezeigt hat (Beiträge zur Gesch. des Gartenbaues in Thüringen, insbesondere in Schwarzburg, im Sondershäuser Regierungs- und Nachrichtsblatt 1873, Nr. 42, 45), schon Valerius Cordus führt aus Mitteldeutschland 50 Birnen- und 31 Apfelsorten an (G. Leimbach, a. a. O., S. 15).

ausgebildet. Im Westkreis wird ein lebhafter Obstbau in den sogen. „Abteidörfern" und den „Haidedörfern" bei Eisenberg betrieben, z. B. in Königshof, Thiemendorf, Buchheim und Walpernhain; eine vortreffliche Baumschule befindet sich auch in Roda und versorgt die Umgegend mit wetterfesten Sorten, denn die nach Norden und Osten offenen Thäler sind häufig schädlichen Spätfrösten ausgesetzt [1]).

Bedeutend ist der Obstbau des Saalthales und der Saalberge; besonders gedeihen hier Zwetschen auf der Kalkunterlage trefflich und liefern die durch Größe und Zuckergehalt berühmten „Saalpflaumen"; doch ist noch immer bessere Pflege der Bäume, richtiger Schnitt dem Privatobstbaubetrieb sehr zu wünschen. Hervorragend durch ihre Obsterträge sind manche Nebenthäler des Saalthales, wie der Reinstädter Grund, auch wird neuerdings durch Obstbauvereine gegen die häufige Beschädigung der Obstbäume durch den großen Frostspanner erfolgreich angekämpft; dagegen liegt eine rationelle Konservierung des Obstes vielfach noch sehr im argen, immer noch werden die schönen Saalpflaumen in den alten Räucherdarren halbverbrannt und unser Backobst daher durch auswärtiges zurückgedrängt! Auch baut man noch zu viele nicht lange haltbare Frühsorten, namentlich Birnen, welche in reichen Obstjahren dann geradezu verschleudert werden müssen. Hier hat eine energische, die alten Vorurteile niederkämpfende Vereinsthätigkeit noch ein reiches Feld für ihre Wirksamkeit!

Ueber die Ausdehnung des Obstbaues im 2. weimarischen Verwaltungsbezirk Apolda besitzen wir eine interessante, von H. Maurer († 1885) aufgenommene Statistik, welche hier als Beispiel angeführt sein möge: derselbe durchwanderte von 1878—1882 die Aemter Jena, Dornburg, Bürgel, Apolda, Buttstedt und Allstedt mit zusammen 159 Ortschaften und arbeitete 5 Berichte aus. (Vgl. Dr. H. Franz, Thüring. Landwirtsch. Ztg., 21. Jahrg. 1883, Nr. 8 und 9.) Arge Verheerungen hatten die Winter 1870/71 und 1879/80 auch in diesem Bezirk, wie anderswo, angerichtet. Hinsichtlich der Sorten fand Maurer die folgenden am meisten vertreten:

a) Aepfel: Stettiner R., Edelborsdorfer (Apolda), Junkerapfel, Marienapfel (Dornburg, Bürgel, Jena).

b) Birnen: Margaretenbirne herrscht sehr vor, dann Muskateller- und Patenbirne, der Tümpling.

Sehr sortenreich ist die Gegend um Bürgel mit 42 Aepfeln und 22 Birnen. Der Obstertrag war in guten Obstjahren vor 1870 folgender:

In	13	Ortschaften	d. Justizamtsbez.	Allstedt	jährl.	27 220 M.
„	19	„	„ „	Apolda	„	42 900 „
„	25	„	„ „	Bürgel	„	77 850 „
„	28	„	„ „	Buttstedt	„	29 120 „
„	26	„	„ „	Dornburg	„	66 225 „
„	38	„	„ „	Jena	„	85 990 „
also in	159	Orten	d. II. Verwaltungsbezirkes		jährl.	329 305 M.

Höchste Jahreserträge waren verzeichnet für:

Kunitz mit 24 000 M. f. Zwetschen, Aepfel u. Birnen.
Golmsdorf „ 15 000 „ „ „ „ „ „

1) Nähere Nachweise über Obsterträge im Herzogtum Altenburg und die Rentabilität der einzelnen Obstarten s. bei Seifert, a. a. O., S. 148—152. Das Rittergut Selka im Ostkreis z. B. hat einen Bestand von ca. 5000 Kirschbäumen, welche in guten Jahren bis zu 5688 M. ergeben haben; die Domäne Schöngleina hat auf ihren Leeden 10—11 000 Obstbäume, darunter ca. 7000 Zwetschen; sie ergeben in guten Jahren ca. 3600 M. Pacht.

Jenapriesnitz	mit	6 000	M.	f. Zwetschen u. Kernobst.
	„	4 500	„	„ Kirschen.
Ziegenhain	„	6 000	„	„ Zwetschen u. Kernobst.
	„	6 000	„	„ Walnüsse.

Rauchdarren für Zwetschen hatte z. B. d. Gemeinde Kunitz allein 50 Stück [1]).

Im preußischen Thüringen, namentlich in der Provinz Sachsen, wurde die Obstzucht sehr gefördert durch den 1853 von Prof. K. Koch in Berlin begründeten Deutschen pomologischen Verein. Derselbe hielt alle drei Jahre Wanderversammlungen ab und gab als Vereinsorgan die Monatsschrift für Pomologie und praktischen Obstbau heraus. Gleich die erste dieser Versammlungen tagte 1853 in Naumburg und empfahl 10 gute Apfel- und 10 gute Birnensorten zur Einführung, welche Zahl auf der zweiten 1857 in Gotha abgehaltenen Versammlung bereits auf das Doppelte erhöht wurde; auf der letzteren wurde auch die Anregung zur Herausgabe des Illustrierten Handbuches der Obstkunde von Jahn, Lucas und v. Oberdieck gegeben, welches ungemein anregend wirken sollte. In den zu unserem Gebiet gehörigen Kreisen führt das Mansfeldische viel Obst aus, Groß-Oerne Pflaumen, Walbeck Süßkirschen, Closchwitz und die Saalaue auch Aprikosen und Pfirsichen. Um Naumburg stehen Pfirsichen als Bäume. Der Saalkreis, Sangerhausen, Eckartsberga, Zeitz und das Querfurter Unstrut- und Geiselthal haben überall Obstzucht an die Stelle des Weinbaues gesetzt. Die gesamte Saalgegend bis gegen Weißenfels liefert fast ausschließlich Zwetschen und führt das meiste Trockenobst aus. Vielfach, besonders im Naumburgischen, sind selbst die Gemeindegrundstücke zu Gunsten der Ortskasse mit Obstbäumen besetzt, und ihr Ertrag genügt in manchen Ortschaften zur Bestreitung aller Gemeindebedürfnisse. Die Unstrut aufwärts zeichnen sich Straußfurt mit etwa 15 000 edlen Stämmen, Kindelbrück, Kutzleben, Schilfa, Frömmstedt, Günstedt, Ottenhausen, Weißensee, Schallenberg, Sömmerda, Nausiß durch beträchtlichen Obstbau aus. Schwerstedt zieht gute Kernobstsorten, Reineklauden, Aprikosen u. dergl. Bis um Erfurt hat das Obst noch beträchtliche Bedeutung für den Wirtschaftsbetrieb. Tiefthal, Elsleben, Kühnhausen ziehen noch starke Einnahmen aus dem Handel, in den höherer gelegenen Kreisen wird nur wenig über den Hausbedarf gewonnen; aus dem Werrathal (Treffurt und Falken), auch aus dem Kr. Worbis, vom Hahle- und Brehmethal und aus den Orten zwischen den Allenbergen besteht einige Ausfuhr in Kirschen und Zwetschen.

Walnüsse gedeihen ebenfalls an der unteren Werra, namentlich aber im Saalthal bei Naumburg und von hier bis Jena (Meitzen, a. a. O., II., S. 264). Kirschen baut man namentlich zwischen Erfurt und Langensalza, an den Abhängen der Fahnerschen Höhen in Groß- und Klein-Fahner, Bienstedt ꝛc. Die Ausfuhr von Kirschen geht bis Dänemark und Schweden, namentlich aus dem Werrathal.

In Nordthüringen, z. B. in Schwarzburg-Sondershausen (Festschrift, S. 188 ff.), zeigen sich namentlich seit etwa 1840 bedeutende Fortschritte, doch sind in dem kleinen Lande je nach der Lage große Gegensätze vorhanden. Schöne Obstanlagen hat z. B. das Wipperthal sowie das Helbethal von Wasserthaleben bei Greußen aufzuweisen, erhebliche Kirschanpflanzungen finden sich in Peukendorf, Abtsbessingen, Oberspier und Thalebra.

Obststämme werden jetzt in bedeutenden Mengen versendet, z. B. von der Obstbaumschule in Meiningen, von der weimarischen Landesbaumschule Marienhöhe bei Weimar, von Gotha, Köstritz a. E. und von v. a. O.

In Köstritz z. B. sind auf dem Rittergute ca. 50 Morgen Gartenanlagen für Obst bestimmt, neben 12 Morgen für Rosen mit 440 Sorten und etwa 25 für Weidenkulturen mit 21 Sorten (zur Versorgung der Korbflechterei); hier werden an verschiedenen Sorten gezogen 120 Aepfel, gegen 150 Birnen, 60 Pflaumen, 40 Kirschen,

1) Vergl. auch L. Maurer, Einiges über Erträge und Gedeihen der Hauszwetsche im Saalthale (Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung 1889, S. 98 u. f.) mit Angaben über die Versendung frischer Zwetschen im Herbst 1888 (im ganzen von Saalfeld bis Großheringen gegen eine Million kg.)

25 Pfirsichen und 10 Aprikosen. Der Vertrieb geht außer in Deutschland selbst nach den Donauländern und Rußland, nach Skandinavien, Dänemark und Amerika (L. Beck, a. a. O.).

Auch im Versand vorzüglichen Beerenobstes leistet Thüringen Erhebliches; außer Jena sind besonders Altenburg, Erfurt, Coburg, Meiningen zu nennen.

3. Bienen- und Seidenzucht.

a) Die Bienenzucht.

Im Mittelalter spielt die Bienenzucht wegen des großen Bedarfes an Wachs für Kultuszwecke, von Honig für den täglichen Gebrauch vor Einbürgerung des Zuckers eine bedeutende Rolle; neben den zahmen Bienen wurden die wilden Bienen der Wälder von den „Zeidlern" ausgebeutet. Erst um die Mitte des 17. Jahrhunderts trat in Deutschland der amerikanische Rohrzucker im täglichen Gebrauche allgemeiner an die Stelle des Honigs, auch der Wachsbedarf hatte seit der Reformation abgenommen, es verfiel daher die Waldbienenzucht, die sog. „Zeidelweide", welche man in den größeren Waldgebieten z. B. im Nürnberger Reichswald, im Fichtelgebirge, im Fränkischen Wald, am Harz 2c. betrieben hatte (Schwappach, Handbuch der Forst- und Jagdgeschichte, Bd. I, S. 173; auch F. B. Busch, Bienenrecht, Arnstadt 1830, enthält Mitteilungen über die Zeidler; bereits 1568 behandelt Nic. Jac. Mittburger, desgleichen 1596 Andr. Ricus Bienenrecht und Bienenzucht ausführlich, sowie Sebizius im Praedium rusticum). Ganz zum Erlöschen kam die wilde Bienenpflege jedoch erst im vorigen Jahrhundert, da sie sich mit einer geordneten Forstpflege nicht vertrug [1]).

Der Anstoß zur heutigen Bienenzucht ging namentlich von Dzierzon, Pastor zu Carlsmarkt in Schlesien, aus; Dzierzons Bestrebungen fanden seit den vierziger Jahren nicht nur in Schlesien, sondern auch in Thüringen lebhaften Anklang; sehr anregend wirkte auch die von ihm mit A. Schmidt seit 1845 herausgegebene Bienenzeitung; zahlreiche Männer wie von Berlepsch u. a. unterstützten diese Bestrebungen: Dzierzon erfand den Stock mit beweglichen Waben, Aug. Baron v. Berlepsch das „Pavillon" genannte Bienenhaus, letzterer schrieb z. B.: „Die Biene und ihre Zucht mit beweglichen Waben".

In Thüringen entstanden eine Anzahl Bienenzuchtvereine, im preußischen Anteil z. B. in Erfurt (1851, Bienenzuchtverein), Halle a. S. (Verein der Bienenväter), Lützen (Verein für Bienenzucht und Obstbau 1854), Merseburg, Sangerhausen (Meitzen, Bd. III, S. 477) und ebenso in den thüringischen Staaten, manche derselbe waren freilich nur von kurzer Dauer, wie der in Sondershausen gegründete Bienenverein; hier konnten auch die vereinzelt (in Ebeleben, Holzengel) eingeführten Dzierzonstöcke bis in die 60er Jahre die alten Ganzstöcke nicht verdrängen, während sich dieselben in der Oberherrschaft rasch einbürgerten (Die Land- und Forstwirtschaft 2c., S. 222 [2])).

1) Vergl. z. B. über die Zeidelweide, sowie das Zeidel- oder Triebelgericht zu Kronach, Bavaria III, 1, S. 435.

2) Landesübliche Bienenwohnungen waren noch 1862 kurze, ganz bauchige Stülpstöcke mit doppeltem Flugloch im Amt Kenla und ganz lange Lagerstöcke aus Stroh im Amt Clingen, doch kommen schon im vorigen Jahrhundert (1775) trennbare Kastenstöcke vor; seit 1818 kamen auch Magazinstöcke einzeln auf.

Das Interesse für Bienenzucht hat durch zweckmäßige Anleitung in Schulen und Vereinen, durch Fachausstellungen und die anregende Thätigkeit, welche der bienenwirtschaftliche Hauptverein Thüringens entfaltet hat, in den letzten Jahrzehnten erheblich zugenommen.

Dieser bienenwirtschaftliche Hauptverein Thüringens zählt nach dem Jahresbericht von 1892 (erstattet von Pfarrer A. Weilinger) 43 Vereine in ganz Thüringen mit 1558 Mitgliedern, nämlich 600 Landwirten (599), über 400 Professionisten (421), über 200 Lehrern, 40 Geistlichen (39), 90 sonstigen Beamten (89), 40 Rentnern (39), 80 Geschäftsinhabern (79), etwa 75 Kaufleuten und Professionisten (38+27) sowie 10 Arbeitern, je 2 Gelehrten und Militärs und 1 Handelsbienenzüchter. Allein im Besitz dieser Vereinsmitglieder waren 1892 an Stöcken 13 229 und zwar 10 741 mit beweglichem Bau und nur 2488 mit unbeweglichem Bau.

Die Rassen sind Deutsche, Italiener, Krainer, Haide-Bienen und Bastardvölker, z. B. im Verein Apolda: $^2/_3$ Deutsche, $^1/_6$ Bastarde und $^1/_6$ Italiener.

Am 1. Dez. 1892 sind folgende Bestände in den thüringischen Staaten gezählt worden:

A. In den thüringischen Staaten.

1. Sachsen-Weimar	16 999	Stöcke
2. „ Coburg-Gotha	9 380	„
3. „ Altenburg	6 171	„
4. Schwarzburg-Rudolstadt	3 620	„
5. „ Sondershausen	3 735	„
6. Reuß ältere Linie	1 172	„
7. „ jüngere Linie	3 352	„
(Ueber S.-Meiningen fehlt die Angabe.)		
In Summa:	44 429	Stöcke

B. Im preußischen Thüringen.

1. Kreis Schmalkalden [1])	658	Stöcke
2. In den 8 zu unserem Gebiet gehörigen Kreisen des Rgbz. Merseburg	13 212	„
3. In den 12. Kreisen des Rgbz. Erfurt	15 352	„
4. Im Kreis Duderstadt und im Landkreis Göttingen [2])	649	„
In Summa:	29 871	Stöcke

Sonach ist die Zahl der im ganzen Gebiet vorhandenen Stöcke sicher auf mindestens 75 000 Stöcke zu veranschlagen.

b) Die Seidenzucht.

Die Religionsverfolgungen in Frankreich übertrugen den Seidenbau nachhaltiger in die Pfalz und namentlich in die brandenburgischen Staaten: schon

1) Im Kreis Eschwege 1 414 Stöcke, im Kreis Witzenhausen 942.
2) Im Kreis Osterode 671 Stöcke, im Landkreis Göttingen 1 197, im Kreis Northeim 516.

1685 legten Hugenotten Maulbeerpflanzungen an, doch blieb der Seidenbau in Preußen sehr unbedeutend bis etwa 1750, von da wurde an er durch die Bemühungen Friedrichs II. sehr gehoben; die schweren Kriegszeiten ertöteten aber alle Teilnahme; letztere erwachte erst nach den Freiheitskriegen wieder, angeregt namentlich durch v. Türk u. A. Seit den 40er Jahren bildeten sich für die Seidenzucht vielfach besondere Sektionen der landwirtschaftlichen Vereine oder auch spezielle Seidenbauvereine, z. B. in Merseburg (Provinzial-Seidenbauverein), Weißenfels (Seidenbau-Verein, A. Meitzen, Bd. II, S. 551) und auch in den thüringischen Staaten ist dieselbe erst neueren Datums. In Schw.-Sondershausen (Festschrift, S. 224) z. B. machte der Oberamtmann Schneidewind zu Clingen die frühesten Versuche; ihm folgten 1858 der Lehrer Zecher zu Wolfersschwenda und 1860 der Lehrer Peper zu Stockhausen. Auch in anderen Teilen der thüringischen Staaten, wie bei Jena, im Herzogtum Gotha, in Callenberg bei Coburg, hat man sich viel Mühe mit dem Aufziehen der Seidenraupen gegeben, doch ist gegenwärtig die Seidenzucht in Thüringen wohl überall zum Erlöschen gekommen (Näheres s. z. B. in Heft 2 u. 3 der Deutschen Blätter für Landwirte u. Nationalökonomen von Friedrich G. Schulze, Jena 1848, S. 155—160, ferner im Jahresber. des Vereins für Gartenbau u. Feldwirtschaft zu Coburg für das Jahr 1882, im 21. Bericht des Gothaer Gartenbauvereins v. J. 1854, dem der erste Bericht des Seidenbauvereins i. Herzogt. Gotha beigefügt ist mit Angaben über die Geschichte der Einführungsversuche der Seidenzucht seit 1779).

Viertes Kapitel.

Die Waldungen und der Waldbau.

„Der Landbau ist ein uralter Sohn des Bedürfnisses, die Forstwirtschaft eine jüngere Tochter der Notwendigkeit." Landbau und Forstwirtschaft bedingen sich gegenseitig, die Landwirtschaft aber als die ältere Schwester drängt die jüngere überall in engere Grenzen zurück. In Thüringen vermochte die letztere sich jedoch unter dem Schutze des Gesetzes in Kraft und Recht zu erhalten. Noch ist Thüringen reich an großen, zumeist sorgsam gepflegten Waldungen, zumal in den gebirgigeren Teilen, im Thüringer- und Frankenwald, im Vogtländischen Bergland, auch schon in den beiderseitigen, vorzugsweise aus Buntsandstein gebildeten Vorbergen. Im Gebirge kommen noch bis zwei Drittel des Areals auf die Waldungen: im Bezirk Gehren z. B. 64 Proz., im Amtsgericht Gräfenthal 66 Proz. ꝛc. Geringer werden natürlich die Prozentsätze, wenn wir nicht die waldreichsten Gegenden herausgreifen, sondern die Waldbestände nach den einzelnen Staatsgebieten überblicken.

1. Die Größe der Waldflächen und die forstliche Verwaltung der Staatsforste.

A. In den 8 Thüringischen Staaten.

I. Sachsen-Weimar-Eisenach: 93 188 ha Forste und Holzungen (= 25,8 Proz).

Die Forsttaxations-Kommission in Eisenach ist die oberste technische Behörde für das Forstwesen. Die Staatsforste sind dem Großherzoglichen Staatsministerium, Departement der Finanzen, unterstellt; die Verwaltung der Domanialforste (43 988 ha, 43 068 Holzgrund, 919 ha Nebengrund) besorgen die 6 Forstinspektionen:

1) Forstinspektion Berka a. J. (8178 ha Holzgrund, 133 ha Nebengrund) mit den 7 Forst- und Jagdrevieren Berka a. J., Buchfahrt, Tannroda-Kranichfeld, Troistedt, Ilmenau, Heyda und Stützerbach.

2) Forstinspektion Dornburg (6007 ha Holzgrund, 72 ha Nebengrund) mit den 9 Forst- und Jagdrevieren Auma, Cronschwitz, Großebersdorf, Schömberg, Strößwitz, Tautenburg, Vollradisroda, Waldeck und Zwätzen.

3) Forstinspektion Eisenach (8470 ha Holzgrund, 241 ha Nebengrund) mit den 6 Forst- und Jagdrevieren Eisenach, Creuzburg, Gerstungen, Lauchröden, Ruhla und Wilhelmsthal.

4) Forstinspektion Marksuhl (7247 ha Holzgrund, 129 ha Nebengrund) mit den 5 Forst- und Jagdrevieren Marksuhl, Frauensee, Tiefenort, Vacha und Völkershausen.

5) Forstinspektion Weimar (4035 ha Holzgrund, 168 ha Nebengrund) mit den vier Forst- und Jagdrevieren Allstedt-Landgrafroda-Oldisleben, Ettersburg, Hardisleben und Schwansee.

6) Forstinspektion Zillbach, teilweise bereits außerhalb der natürlichen Grenzen unseres Gebietes (9131 ha Holzgrund, 176 ha Nebengrund) mit den 6 Forst- und Jagdrevieren Zillbach, Dermbach, Erbenhausen, Geisa, Ostheim und Wasungen.

II. Sachsen-Meiningen: 103 352 ha Forste und Holzungen (= 41,9 Proz.). Die Domänenwaldungen sind dem Staatsministerium, Abteilung der Finanzen, unterstellt. Ein Forsttaxationsbüreau ist in Meiningen; 3 Forstdepartements [1]).

1) Forstdepartement Meiningen 12 542 ha Domänenwaldungen mit 13 Oberförstereien: Dreißigacker (460), Helba (559), Henneberg mit Wolfgang (1204), Frauenbreitungen (1239), Helmers mit Opfershausen (1538), Langenfeld (691), Salzungen (647), Altenstein (2265), Waldfisch (782), Heldburg-Seidingstadt (917), Schweikershausen (566), Römhild (860), Themar-Oberstadt (785).

2) Forstdepartement Sonneberg 19 309 ha Domänenwaldungen, mit den 12 Oberförstereien Hämmern (1411), Neuhaus (487), Igelshieb (1504), Judenbach-Heinersdorf (2312), Mürschnitz (1525), Rauenstein-Schalkau (814), Siegmundsburg (1419), Steinach (2287), Steinheid (1963), Ernstthal (2202), Heubach (1566) und Sachsendorf (1819).

3) Forstdepartement Saalfeld, 10 301 ha Domänenwaldungen mit den 10 Oberförstereien Aue (am Berg) (149), Reichenbach (1334), Gösselsdorf (941), Reichmannsdorf (1409), Schmiedefeld (803), Pieſau (1332), Hasenthal (1838), Gräfenthal mit Probstzella (854), Lehesten (1136) und Kranichfeld (505).

III. Sachsen-Altenburg: 36 652 ha Forste und Holzungen (= 27,7 Proz.). Von der gesamten Waldfläche befinden sich 17 096 ha in Privatbesitz (Kirchen, Schulen,

---

1) Die in Klammern beigefügten Zahlen bedeuten die Größe in ha. Wo die Zahlen in der folgenden Zusammenstellung fehlen, findet sich bei Behm u. Judeich (a. a. O.) kein Nachweis.

Stiftungen ꝛc. gehörig), 11 056 ha dem Herzoglichen Hause als Haus- und Familienfideikommiß, 6175 ha gehören dem Staate [1]).

A. Die Verwaltung des Domänen-Fideikommisses des Herzogl. Hauses umfaßt die 12 Forstreviere Schömbach (1052), Wilchwitz (946), Breitenhain (509), St. Gangloff (894), Mörsdorf (1126), Schöngleina (736), Meusebach (1067), Unterbodnitz (514), Fröhlichenwiederkunft (1433), Hummelshain (1790), Zeutzsch (380), Reinstädt (610).

B. Die Staats-Forstverwaltung umfaßt 7 Forstreviere:

a) im Ostkreise (zusammen 1986 ha Holzboden): Ehrenberg (20, hauptsächlich Jagdrevier), Fockendorf (588), Lehma (1202) und Ronneburg (176);

b) 3 im Westkreise (zusammen 4197 ha Holzboden): Klosterlausnitz (1888), Saasa (898), Tautenhain (1410).

IV. Sachsen-Coburg und Gotha: 58 733 ha Forste und Holzungen (= 30 Proz.). Die Domanialwaldungen umfassen 46 217 ha, hiervon 8578 ha im preußischen Kreise Schmalkalden. Zentralbehörde der Herzoglichen Domänen-Forstverwaltung ist das Herzogliche Staatsministerium mit Abteilung A. für das Herzogtum Coburg, mit Abteilung B. für das Herzogtum Gotha, Departement für Staatsfinanzen und Domänen; je ein Forstbureau befindet sich in Coburg und in Gotha; Lokalforstbehörden sind: a) für das Herzogtum Coburg die Oberförsterei Coburg mit 5360 ha produktivem Holzboden und den 8 Revieren: Coburg (607), Sonnefeld (507), Leutendorf (285), Callenberg (1043), Taimbach (1005), Mönchröden (902), Neustadt (818) und Altershausen (463); b) für das Herzogtum Gotha 12 Oberförstereien mit 32 096 ha Domanial-Holzboden: Thal (3023), Tabarz (1946), Finsterbergen (3062), Georgenthal (2427), Tambach (2263), Dietharz (2532), Stutzhaus (2920), Crawinkel (3305), Dörrberg (2975), Zella St. Bl. (2026), Gehlberg (3769) und Gotha (1848); c) für die Herzoglichen Domänenwaldungen im Kreise Schmalkalden mit 8578 ha Holzboden die 3 Oberförstereien Hohleborn (2455), Schnellbach (2608) und Oberschönau (3515).

V. Schwarzburg-Sondershausen: 25 978 ha Forste und Holzungen (= 30 Proz.). Die Kron- und Staatsforste umfassen 17 012 ha und stehen unter dem Fürstl. Ministerium, Finanzabteilung in Sondershausen. Die beiden Forstamtsbezirke (Inspektionen) zerfallen in 19 Reviere:

1) Der Forstamtsbezirk Sondershausen, 6061 ha, mit Bebra (1379), Oberspier (1348), Holzengel (664), Hachelbich (649), Jecha (876), Stockhausen (426), Ebeleben (570), Keula (199) und Gersterode (250).

2) Der Forstamtsbezirk Gehren, 10 851 ha, mit Obergehren (1644), Untergehren (1233), Langewiesen (1174), Neustadt (1358), Oberbreitenbach (1471), Unterbreitenbach (921), Masserberg (1504), Lehmannsbrück (401), Gräfenrode (486) und Arnstadt (659). Die Gemeinde-, Stifts-, Genossenschafts- und Privatforste stehen unter staatlicher Oberaufsicht und werden z. T. von fürstlichen Revierbeamten mit verwaltet.

VI. Schwarzburg-Rudolstadt: 42 108 ha Holzungen (= 47 Proz.). Die Domanialwaldungen umfassen 19 758 ha und stehen unter dem Ministerium, Ab-

1) Durch Gesetz vom 29. April 1874 ist das frühere Herzogliche Domänenvermögen zwischen dem Herzoglichen Hause und dem Lande dergestalt geteilt worden, daß davon zwei Drittel das Herzogliche Haus, ein Drittel das Land zu ausschließlichem Eigentum erhalten haben: 1) der Anteil des Herzoglichen Hauses am Domänenvermögen ist volles Privateigentum desselben und hat unter dem Namen „Domänenfideikommiß des Herzogl. Hauses S.-Altenburg" die Eigenschaft eines Haus- und Familien-Fideikommisses; 2) der Anteil des Landes am Domänenvermögen bildet einen Teil des Staatsvermögens. Die betreffenden Waldungen sind also Staatsforste (Behm und Judeich, a. a. O. für 1891, S. 423). Eine kurze Darstellung der „Forstwirtschaft im Herzogt. S.-Altenburg" bietet der Aufsatz von Dr. O. Koepert in den Mitteil. d. Ver. f. Erdk. zu Halle 1892, S. 197—199.

teilung der Finanzen; das Oberforstamt ist in Rudolstadt und umfaßt 19 Reviere: Leutenberg (1324), Bucha (415), Paulinzelle (803), Singen (923), Griesheim-Oesteroda (276), Rudolstadt (611), Schwarzburg (1382), Unterweißbach-Sitzendorf (926), Cursdorf (1539), Neuhaus a. R. (2010), Scheibe (1676), Lindig (979), Katzhütte (2038), Harzforst (468), Kyffhausen (841), Ubersleben (1435), Thaleben (1310), Seega (824), Straußberg-Schlotheim (600). (Die Gemeindewaldungen werden größtenteils vom fürstlichen Forstpersonale technisch beaufsichtigt; in Königsee ist ein Stadtförster angestellt.)

VII. Reuß ältere Linie: 11403 ha Holzungen (= 36 Proz.). Die 4498 ha umfassenden Fürstlichen Domanialforste stehen unter der Fürstlichen Domanial-Forstverwaltung mit den 4 Revieren: Herrmannsgrüner Revier (1052), Pohlitzer Revier (1068), Heinrichsgrüner Revier (1068) und Burgkscher Revier (1309).

VIII. Reuß jüngere Linie: 31955 ha Holzungen (= 38,6 Proz.). Staatsforste sind nicht vorhanden. A. Die Forste des Fürstenhauses umfassen 17119 ha, stehen unter der Fürstlichen Kammer in Schleiz und sind in 16 Reviere geteilt: Wurzbach (1944), Rodacherbrunn (2178), Lobenstein (1324), Lerchenhügel (1152), Waidmannsheil (1064), Ebersdorf (322), Lückenmühle (850), Hirschberg (477), Saalburg (1235), Heinrichsruh (1251), Schleiz (1076), Dittersdorf (132), Weckersdorf (504), Neuärgerniß (785), Pöllwitz (1699), Ernsee (1125).

B. Die Stiftswaldungen (582 ha) des geistlichen Hilfsfonds Forstes Kämmera (unter Inspektion des Oberforstmeisters zu Schleiz).

C. Die Kommunalwaldungen (590 ha) gehören den Städten Gera und Schleiz.

D. Die Privatwaldungen (13664 ha) gehören z. T. der Fürstl. Paragiatsherrschaft Köstritz (der Förster wohnt im Forsthaus Eleonorenthal).

B. Die Waldungen im preußischen Anteil.

a) Von der Provinz Sachsen:

I. Im Regierungsbezirk Erfurt: 84297 ha Forste und Holzungen oder 23,9 Proz. der Bodenfläche. Hiervon sind 46521 ha Laubwald, 37776 ha Nadelwald. Hiervon sind:

1) 36752 ha Staatsforste (14 Oberförstereien).
   a) Forstinspektion Erfurt-Schleusingen: 22903 ha, 7 Oberförstereien, 1) Schleusingen (2240), 2) Hinternah (3090), 3) Erlau (2921), 4) Schmiedefeld (4397), 5) Suhl (3720), 6) Dietzhausen (2919), 7) Schwarza (3406);
   b) Forstinspektion Erfurt-Erfurt: 2852 ha, 2 Oberförstereien, 8) Erfurt (1281), 9) Beneckenstein (1571);
   c) Forstinspektion Erfurt-Worbis: 11007 ha, 5 Oberförstereien, 10) Ershausen (3206), 11) Reifenstein (2022), 12) Worbis (1417), 13) Lohra (2205), 14) Königsthal (2157).
2) 22028 ha Gemeindewaldungen in a) 3979; in b) 4824; in c) 13225.
3) 7210 ha Interessentenwaldungen in a) 723; in b) 4190; in c) 2297.
4) 857 ha Stiftungswaldungen.

II. Vom Regierungsbezirk Merseburg gehört nur ein kleiner Teil der Forstinspektion Merseburg-Merseburg, dagegen hauptsächlich die Forstinspektion Merseburg-Wendelstein mit 14945 ha Staatswald und 7 Oberförstereien zu unserem Gebiet: 1) Zeitz 2048, 2) Freiburg a. U. 1701, 3) Heldrungen 1845, 4) Ziegelrode 3540, 5) Bischofrode 1414, 6) Pölsfeld 2715 (zum Teil; die Oberförsterei Annarode im Mansfeldischen fällt ganz außerhalb). Dieser Forstinspektion sind noch

5592 ha andere Waldungen zugeteilt: Stadtgemeinde-Waldungen 787, Landgemeinde-Waldungen 2881, Instituten-Waldungen 1924; die größeren Besitzer sind die Städte Heringen (240), Sangerhausen (220) und Naumburg (172), das Naumburger Domkapitel (144) und der Siebengemeindewald (1025) der Orte Stiftungen, Görsbach, Bösenrode, Berga, Thürungen, Rosperwenda und Schwenda. Besonders verwaltet werden die Forste der Königl. Landesschule Pforta (1071).

b) Von der Provinz Hannover, Regierungsbezirk Hildesheim:

1) Die Oberförsterei Reinhausen der Forstinspektion Hildesheim-Münden;

2) die Oberförstereien Herzberg (zum Teil) und Bovenden (zum Teil) der Forstinspektion Hildesheim-Northeim;

3) von selbständig verwalteten Kommunalforsten die Waldungen der Städte Duderstadt (568), Göttingen (1030) und Northeim (647).

c) Von der Provinz Hessen-Nassau, Regierungsbezirk Cassel, kommen für unser Gebiet nur in Betracht:

1) Die Oberförsterei Schmalkalden (2677) und Brotterode (2839) der Forstinspektion Cassel-Friedewald;

2) kleinere Teile der Oberförstereien Wannfried und Allendorf a. W. der Forstinspektion Cassel-Eschwege.

C. Die Waldungen im bayrischen Anteil.

Vom Regierungsbezirk Oberfranken die Forstämter: Geroldsgrün, Kronach, Ludwigstadt, Nordhalben, Rothenkirchen, Sparneck, Stadtsteinach, Steben, Tettau, Wallenfels.

2. Der Waldbesitz.

Hinsichtlich des Besitzstandes der Forste (nach den Aufnahmen vom Jahre 1883) ließ sich nur hinsichtlich der 8 thüringischen Staaten ein ganz klares Bild aus den Veröffentlichungen gewinnen[1]):

Staaten	Kron-, Staats- u. Staatsanteilforste.		Gemeindeforste		Stiftungsforste		Genossenforste		Privatforste		Summa
	ha	%	ha	%	ha	%	ha	%	ha	%	ha
1. Sachsen-Weimar . . .	43 533	46,7	15 164	16,3	1431	1,5	4674	5,0	28 386	30,5	93 188
2. „ Meiningen . .	41 954	40,6	23 482	22,7	789	0,8	8890	8,6	28 237	27,3	103 352
3. „ Altenburg . . .	16 914	46,1	784	2,1	894	2,5	606	1,7	17 454	47,6	36 652
4. „ Coburg-Gotha .	37 855	64,4	6 403	10,9	220	0,4	3733	6,4	10 522	17,9	58 733
5. Schwarzb.-Sondershausen	16 785	64,6	2 512	9,7	242	0,9	3836	14,8	2 603	10,0	25 978
6. „ Rudolstadt . .	18 881	75,7	4 320	10,4	500	1,2	839	2,0	16 807	40,7	42 108
7. Reuß ält. Linie	4 484	39,3	106	0,9	248	2,2	—	—	6 565	57,6	11 453
8. „ jüng. Linie . . .	16 036	51,5	584	1,9	710	2,3	91	0,3	13 977	44,0	31 955

1) Im preußischen und bayrischen Anteil liegen mir nur über die Provinzen Angaben vor: es betragen in der Provinz Sachsen die Kron-, Staats- und Staatsanteilforste $33_{,6}$ Proz., die Gemeindewaldungen $7_{,4}$ Proz., die Stiftungswaldungen $1_{,1}$ Proz., die Genossenschaftswald, $8_{,9}$ Proz., und die Privatwald. $54_{,1}$ Proz., in der Provinz Hessen-Nassau entsprechend $42_{,0}$. $54_{,6}$, $1_{,5}$, $5_{,9}$, $16_{,8}$ Proz., sowie in Oberfranken $39_{,1}$, $5_{,0}$, $1_{,9}$ und $53_{,1}$ Proz (Monatshefte z. Stat. d. Deutschen Reiches, 1884, Augustheft).

3. Die Waldwirtschaft.

Aus der vorstehenden Uebersicht erhellt zur Genüge, welch bedeutender Anteil der Bodenfläche noch immer auf den Wald fällt, so daß ein erheblicher Teil der thüringischen Bevölkerung, zumal im Gebirge, auf das innigste mit dem Waldbau und mit der wirtschaftlichen Ausnutzung der Waldungen verwachsen ist. Mit Recht führt die Thüringer Bergkette, wie mehrere andere deutsche Mittelgebirge, den Gattungsnamen der Wald; die Bewohner des Vorlandes, die „im Lande" wohnen, unternehmen einen Ausflug „auf den Wald": in der That bedeckt noch heute der herrlichste Waldbestand die breiten Rücken und schrofferen Thalhänge des Gebirges so zusammenhängend, daß die lichten Wiesenthälchen und das Artland der Siedelungen nur wie Lücken im dunkelgrünen Mantel erscheinen [1]). Vielen Hochdörfern ist der Forst ebenso sehr die Lebensader ihres Daseins, wie anderen Gebirgsorten die Erzgänge oder Heilquellen, denn „der Forst versorgt sie mit Bau- und Brennstoff, ernährt ihre Herden, düngt ihre Felder und versorgt die zahlreichen gewerblichen Anstalten mit Arbeitsmaterial" (B. Sigismund, a. a. O., Bd. I, S. 112). Die ursprünglichen Bewaldungsverhältnisse [2]) wurden naturgemäß zuerst in den ebeneren Gegenden durch die fortschreitende Besiedelung mehr und mehr verändert, im Gebirge haben die Waldbestände wohl erst mit dem wachsenden Bergbau starke Einbußen erlitten; die Verhüttung der Erze verschlang große Holzmassen, riß arge Lücken in die bis dahin geschlossenen Wälder, z. B. im Kreise Schmalkalden. Im 15. und 16. Jahrhundert bildet dann der aufkommende Plänterbetrieb [3]) den Uebergang vom Roden und Brennen, überhaupt von dem bisherigen Raubsystem, zu geordneter Schlagwirtschaft. Durch die letztere empfing aber jener ursprüngliche Zustand unserer Wälder den Todesstoß: wohlgepflegte Forste traten an die Stelle des dereinstigen Urwaldes.

Das Holz hatte schon früh wirtschaftlichen Wert, auch in früheren Jahrhunderten, welchen ein geordnetes Forstwesen noch gänzlich fremd war. Die Waldnebennutzung für Mast und Waldbienenzucht spielte außer der Erhaltung einer guten Wildbahn indes noch eine zu große Rolle. Späterhin gingen die Staatsforste in der Verbesserung der Waldwirtschaft voran, schon das 16. Jahrhundert bezeichnet den Wendepunkt, namentlich geschah in Brandenburg, Kursachsen und den Ernestinischen Landen viel, wenigstens hinsichtlich einer geordneteren Waldnutzung (vergleiche die von W. Pfeil [Forstgeschichte Preußens bis zum Jahre 1806, Leipzig 1839] zusammengestellten kurbrandenburgischen Forstordnung von 1547 und die Holzordnungen von 1551, 1566, 1590, 1593 und 1622

1) Sehr anschaulich tritt dies speziell für den Thüringerwald auf der Karte hervor, welche meiner Arbeit über den Thüringerwald und seine Forstwirtschaft beigegeben ist (Deutsche Geographische Blätter, Bd. XV [1892], Heft 1 u. 2, in verkürzter Form auch in den Mitteilungen der Geogr. Ges. zu Jena, Bd. XII [1893], veröffentlicht).

2) Näheres in obiger Arbeit, S. 106—107.

3) Im Plänter-, Plenter- oder Femelwald sind alle möglichen Altersstufen auf derselben Fläche vertreten; der Plänterbetrieb erhält diese Mischung der Altersklassen, indem kein schlagweiser Abtrieb erfolgt.

sowie speziell für die Ernestinischen Länder die auf eingehenden archivalischen Studien beruhende Arbeit von Dr. O. Kius, Das Forstwesen Thüringens im 16. Jahrhundert, in Hildebrands Jahrb. f. Nationalök., Bd. XI, S. 81—198, ferner Hildebrands Statistik von Thüringen, Bd. II, S. 73—79 mit Angaben über die Forst- und Jagdgesetzgebung der einzelnen thüringischen Staaten)[1]). Vom Waldbau handelt erst die brandenburgische Forstordnung vom Jahre 1720, aber erst unter Friedrich dem Großen gelang es, in Preußen eine geordnete Schlagwirtschaft einzuführen (Näheres s. bei O. v. Hagen, Die forstlichen Verhältnisse Preußens, 2. Aufl. von K. Donner, Berlin 1883).

Die starke Holznutzung im Mittelalter ist namentlich durch die weit zurückreichenden Verordnungen über das Holzflößen bezeugt: bereits im 13. Jahrhundert wird dem Kloster Ilm der Zehnte aus dem Erlös des auf der Schwarza geflößten Holzes zugesichert (Sg. I, S. 114), ja eine Urkunde von 1258 ergiebt, daß damals schon die Flößerei auf alten Verträgen beruht (G. Brückner, Vdsk. v. Reuß, I, S. 236); eine weitere Verordnung der Landgrafen Friedrich und Wilhelm aus dem Jahre 1410 bezieht sich auf die Holzflöße auf der Saale (Fr. U. Stisser, Forst- und Jagdhistorie der Teutschen, Beilage Q, S. 61); in der Pflege Coburg wurde frühzeitig auf der Tettau und Steinach viel Holz nach Franken geflößt (Kius, a. a. O., S. 166), namentlich gab man sich im 16. Jahrhundert, um die Holzabfuhr nach bereits entholzten Gegenden zu bewerkstelligen, mit der Einrichtung der Flößerei viel Mühe, und noch im vorigen Jahrhundert schwammen allein auf der „sächsischen Flöße" jährlich 30—50 000 Klaftern Scheithölzer die Schwarza und Saale abwärts.

Ursprünglich war der Anbau in unseren Gegenden in der Hauptsache ein Krieg gegen den Wald, und gern bewilligte man den Berg- und Hüttenleuten ihren großen Bedarf an Holz und begünstigte Ansiedelungen im Waldgebiet; doch schon im 16. Jahrhundert wurde das weitere beliebige Roden zur Gewinnung von Ackerland, Wiesen, Weiden u. s. f. verboten, ohne daß man jedoch die Fortsetzung zu verhindern vermochte; die Organisation der ganzen Forstverwaltung war hierzu noch zu mangelhaft, Betrügereien hauptsächlich wegen der ungenügenden Besoldungen an der Tagesordnung; eine Aenderung erfolgte seit 1576 mit der bedeutenden Aufbesserung der Gehälter, welche erst eine Umwandelung der Naturalleistungen in Geldbezahlung bewirkte. Die Holzabgabe war damals in Thüringen eine ganz enorme, wie Kius (a. a. O., S. 121 ff.) im einzelnen nachgewiesen hat: ungeheure Massen von Holz hatten allein die Hofhaltungen und die Beamten nötig, ferner die Gemeinden und technischen Gewerbe, wie die Schneidemühlen, die Köhlerei, die Bergwerke, Saigerhütten, Eisenhämmer, Gießwerke, Blauöfen, die Saline zu Salzungen ꝛc. So verbrauchte z. B. die Hofhaltung in Weimar i. J. 1572 1317 Klaftern Scheitholz und 99 Acker Stangenholz, der Amtmann in Kreuzburg erhielt jährlich die Kleinig-

1) Von 1556 datiert z. B. die Sachsen-Ernestinische Landesordnung (dieselbe wurde 1589 erneuert); 1599 erhielten die schwarzburgischen Länder eine (1636 revidierte) Forstordnung, für die reußischen Gebiete bildet die Forstordnung von 1638 die Grundlage. In den einzelnen Ernestinischen Ländern sind noch Forst- oder Wald-, item Jagd- und Waidwerkordnungen aus den Jahren 1644 für Gotha, 1645 für Eisenach, 1646 für Weimar, 1653 für Coburg, 1674 für Jena zu nennen; dieselben haben sich bis in unser Jahrhundert in Geltung erhalten und wurden bei der neuen Rechtsgebung berücksichtigt. (Dieselben sind abgedruckt bei A. Fritsch, Corpus juris venatorio-forestalis, Leipzig 1702.)

keit von 200 Klaftern, ebenso wie sein Kollege in Heldburg, hingegen sollte sich der Amtmann zu Coburg mit 150 Klaftern begnügen! Bis 150 Klaftern erhielten ferner die Forstmeister, die Amtsschösser häufig bis 100 Klaftern ꝛc. Die Bauernhölzer und Gemeindewälder deckten den Bedarf der Privatleute zum größten Teil. Ende des vorigen Jahrhunderts zeigte es sich jedoch mit beängstigender Deutlichkeit, daß die Forste doch nicht unerschöpflich seien, man fing an, auf die Beseitigung des verderblichen Harzscharrens und auf regelmäßigen Anbau zu sehen.

Als die junge Forstwirtschaft in Deutschland aufblühte, kamen auch die thüringischen Wälder in sorgsamere Pflege. Im Rudolstädtischen begann der Förster Kämpf von Neuhaus um 1770 die Auspflanzung der Blößen, Röhm in Katzhütte führte 1780 die regelrechte Saat ein, die Forstpolizei wurde strenger und zweckmäßiger, die Schätzung und Ausmessung folgte, und damit konnte dann erst ein geregelterer Betrieb beginnen. Sehr verdient um die Entwickelung des Forstwesens hat sich Karl Christoph Oettelt gemacht (geb. um 1730 in Schleiz, gest. 1800 zu Ilmenau): bereits in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts vermaß und kartierte derselbe als Herzoglich gothaischer Forstgeometer auch die weimarischen Forste Heyda, Unterpörlitz, Ilmenau und Stützerbach und verwaltete, seit 1770 ganz in weimarischen Diensten stehend, zuerst als Oberförster, später als Wildmeister, zuletzt als Forstmeister die Ilmenauer Forste (vergl. A. Fils, Ilmenau, und H. Heß, Lebensbilder deutscher Forstleute). Bereits im vorigen Jahrhundert bemühte man sich um den Anbau schnellwüchsiger Holzarten: so wurde die ursprünglich nur in den Alpen und den schlesischen Gebirgen mehr angebaute Lärche seit etwa 1750 vielfach eingeführt, namentlich hat Friedrich Adam Julius v. Wangenheim (geb. 1749 in Sonneborn bei Gotha, gest. 1810 in Gumbinnen als preußischer Oberforstmeister) viele nordamerikanische Holzarten in Deutschland eingeführt, welche er 1777—1784 als Soldat in ihrer Heimat kennen gelernt hatte (Schwappach, a. a. O., S. 433 ff.). Interessant in forstbotanischer Hinsicht ist in unserem Gebiete auch der Waldsberg bei Gräfenroda, auf welchem durch den Forstmeister Winter (1760—1838) namentlich nordamerikanische Pflanzen versuchsweise angepflanzt worden sind (s. R. Hoppe, Der Waldsberg und seine forstbotanischen Seltenheiten, Irmischia, VI, S. 25—36).

Auch die große Verbreitung der Fichte[1]) wurde durch die Bestrebungen in der Steigerung der Holzproduktion herbeigeführt, denn bereits im vorigen Jahrhundert fing der Wert des Holzes an bedeutend zu steigen und führte zu einer immer besseren Bewirtschaftung (vergl. unten; speziell für Schwarzburg-Rudolstadt macht B. Sigismund, a. a. O., Bd. I, S. 116—118 nähere Angaben).

Es gebricht hier an Raum, auf die Einzelheiten der neueren Forstwirtschaft namentlich in technischer Hinsicht innerhalb unseres Gebietes aus-

1) Gegen Ende der vorigen Jahrhunderts kam in verschiedenen Fichtengebieten die Büschelpflanzung in Aufnahme und förderte deren Ausbreitung erheblich; v. Cotta z. B. lernte dieselbe bereits um 1780 im Thüringerwald kennen (Anweisung z. Landbau, 5. Aufl., S. 346).

führlicher einzugehen. In Kürze seien nur die hauptsächlichsten Punkte hervorgehoben:

1) Hoch-, Mittel- und Niederwald.

Im allgemeinen herrscht in den Gebirgsgegenden jetzt der Hochwald durchaus vor, Mittel- und Niederwald kommen hier wenig in Betracht, sondern treten häufiger erst in den Vorbergen, vorwiegend in den Gemeinde- und Privatwaldungen, auf. So weist z. B. im weimarischen Anteil des Thüringerwaldes die Forstinspektion Ilmenau bei 2868 ha Hochwald keinen Mittelwald und nur 1 ha Niederwald auf, die Forstinspektion Eisenach 8010 ha Hochwald, 396 ha Mittelwald und 40 ha Niederwald, außerdem noch 19 ha Plänterwald. Im Schwarzburg-Sondershäuser Gebirgsteil findet sich überhaupt nur Hochwaldsbetrieb. Anders gestaltet sich das Verhältnis, wenn wir in das beiderseitige Vorland kommen; so haben z. B. im Herzogtum Meiningen die am Gebirge zumeist beteiligten Kreise Sonneberg und Saalfeld nur wenig Nieder- und Mittelwald aufzuweisen — Saalfeld hat 1,58 Proz., Niederwald, 3,91 Proz., Mittelwald, Sonneberg nur 0,12 Proz. Niederwald, 5,07 Proz. Mittelwald — hingegen besitzt Meiningen schon 9,34 Proz. Mittelwald bei 0,58 Proz. Niederwald und Hildburghausen sogar 24,00 Proz. Mittelwald und 5,07 Proz. Niederwald.

2) Holzarten.

In der Provinz Sachsen kommt ungefähr die Hälfte der Waldfläche auf die Kiefer (Kieferhochwald), von der anderen Hälfte kommt etwa $^1/_4$ auf die Fichte, $^3/_4$ auf Laubwald: in der Ebene ist die Kiefer nicht selten mit Eichen, häufig mit Birken, in den Einsenkungen mit Erlen gemischt. Die Waldungen der Flußthäler sind meist Eichen-Hochwald oder Mittelwaldungen mit Vorherrschen von Eiche und Rüster. Umfangreiche Weidenhegen finden sich an der Saale. Im Hügelland ist der Buchen-Hochwald die herrschende Waldart, häufig mit Eichen und Ahorn durchsprengt und in Mittelwald übergehend, dem Buche, Hainbuche, Hasel und andere Straucharten zum Schlagholz dienen. Schöne Buchenwaldungen schmücken zum Teil auch die Höhenzüge der Thüringer Mulde, den Hainichwald, die Hainleite, die Finne und die Umgegend von Kösen, die Saalgelände bis in die Gegend von Jena; bisweilen sind die Gehölze auch aus Laub- und Nadelholz gemengt (sog. Mischwald); mit dem Buntsandsteinboden stellt sich aber auch schon in den niedrigeren Gegenden rings um die Muschelkalkplatte der Nadelwald, besonders der Kiefernwald, ein und zieht z. B. auf beiden Seiten des Thüringerwaldes rings um das Gebirge einen bald breiteren, bald schmäleren dunkeln Streifen, von welchem das Kulturland der Siedelungen wie helle Flecken sich abhebt. Man betrachte z. B. den nordwestlichen Thüringerwald vom Hörselberg, vom Thüringer Haus oder vom Arnoldi-Turm bei Gotha, den zentralen Teil vom Singerberg ꝛc. Auf dem Thüringerwald selbst reicht der Wald bis zu dessen höchsten Erhebungen. Im größten Teil des Gebirges überwiegt gegenwärtig der Nadelwald; in ihm herrscht die Fichte bei weitem vor, besonders im südöstlichen Schiefergebirge bis zum Fichtelgebirge hin. In forstlicher Hinsicht werden etwa zehn

Qualitäten der Bestände unterschieden; sehr ungünstig sind hier für den Waldwuchs die fast aus reiner Kieselsäure bestehenden Quarzite. Nur hier und da werden die düsteren Fichtenwaldungen von lichteren Beständen des Laubwaldes unterbrochen, z. B. im unteren Schwarzathal um Schwarzburg und oberhalb Blankenburg. Im zentralen Thüringerwald treten schon ausgedehntere Laubwälder auf, z. B. an der oberen Schleuse und ihren Nebenthälern auf Granitboden, in den Nebenthälern der Ilm, im Schorte- und Schobsethal auf Porphyrit und noch weiter nach NW. zu im Wilden Gerathal, am Großen Buch, am Ausgebrannten Stein und Waldsberg bei Dörrberg, einer forstmännischen Sehenswürdigkeit mit prachtvollen Eichen, Buchen, aber auch Lärchen, Weimutskiefern und fremden Holzarten, welche bereits im vorigen Jahrhundert durch den Forstmeister Winter hier angepflanzt wurden (S. 67). Höher im Gebirge z. B. um Oberhof findet man jedoch auch in diesem Gebirgsteil nur ausgedehnte Nadelwälder, und erst am Südwestfuß bei Zella-Mehlis leuchten uns wieder einige größere Laubholzinseln entgegen. Hingegen besitzt der nordwestliche Thüringerwald noch ausgedehnte Laubholzbestände, namentlich prächtige Buchenwälder etwa jenseit einer von Friedrichroda nach Schmalkalden gezogenen Linie. Die Buchenbestände um Eisenach (an der Hochwaldsgrotte ꝛc.) gehören zu den schönsten im Innern von Deutschland. Der erwähnte Buntsandstein-Nadelholzgürtel umsäumt hier besonders wirkungsvoll die Laubholzregion des höheren Gebirges. Unter den Nadelhölzern ist am stärksten die Rottanne oder Fichte (Pinus abies L., Picea excelsa Lk.) vertreten, doch hat sie sich erst seit etwa 120 Jahren mehr und mehr ausgebreitet; zu Anfang unseres Jahrhunderts wurde sie schon häufig angepflanzt, da sie bedeutend rascher wächst als die Edeltanne, deren Saatpflanzen auch weit mehr durch Trockenheit und Sonnenbrand zu leiden haben. Die Kiefer ist besonders, wie erwähnt, den Buntsandsteingebieten eigen, sie bildet z. B. im Holzland des Altenburger Westkreises die hauptsächlichste Baumart. Neben ihr kommt die Edeltanne oder Weißtanne (Abies pectinata) rein oder mit Fichten oder Buchen gemengt noch hier und da vor. Herrliche Exemplare der Edeltanne finden sich z. B. noch auf dem Wurzelberg, dessen Baumriesen sich besonderen Rufes erfreuen, wahre Prachtexemplare stehen aber auch in anderen Teilen des Thüringerwaldes, z. B. bei Reinhardsbrunn, im Ungeheuren Grund. Seltener sind die erst neuerdings eingeführten Arten, wie die Weimutskiefer (Pinus Strobus), die Schwarzkiefer (Pinus austriaca); auf dem Inselsberg gedeiht auch die Legeföhre (Pinus Mughus) des Alpengebietes. Zurückgegangen ist die Eibe, welche noch hier und da in den Vorbergen angetroffen wird (bei Schnepfenthal, auf dem Veronikaberg bei Martinrode, neuerdings von F. Ludwig unweit Greiz gefunden). (Näheres in meiner Arbeit: Der Thüringerwald und seine Forstwirtschaft, Deutsche Geogr. Blätter, Bd. XV [1891], S. 106 ff., vergl. auch Forstwirtschaftliches vom Thüringerwald, in Mitt. d. Geogr. Ges. zu Jena, Bd. XII, 1893.)

Nach den Territorien geordnet, zeigten die thüringischen Staaten 1883 folgende Bestände an Laub- und Nadelwald:

1) Sachsen-Weimar-Eisenach	35 823 ha	Laub-,	57 335 ha	Nadelholz
2) „ Meiningen	25 273 „	„	78 080 „	„
3) „ Altenburg	6 050 „	„	30 602 „	„
4) „ Coburg und Gotha	16 026 „	„	42 706 „	„
5) Schwarzburg-Sondershausen	11 711 „	„	14 266 „	„
6) „ Rudolstadt	?		?	
7) Reuß ältere Linie	189 „	„	11 214 „	„
8) „ jüngere Linie	1 354 „	„	29 744 „	„

(Im Regierungsbez. Erfurt sind 46 521 ha Laub- und 37 776 ha Laubwald).

3) Die Art und Weise des Forstbetriebes erhellt am besten aus einem bestimmten Beispiel; wir wählen hierfür den jetzigen Betrieb im Herzogtum Gotha (Gothaisches Tageblatt, 1893, Nr. 283).

Die Forstbetriebspläne für die Domänenwaldungen im Herzogtum Gotha werden von zehn zu zehn Jahren aufgestellt und jedesmal, gewöhnlich unter Festhaltung an der bisherigen Umtriebszeit, nach Maßgabe einer neuen Waldstandsaufnahme in der Weise ausgeführt, daß, soweit es angeht, ohne bedeutende Opfer zu bringen, dem nächsten Jahrzehnte diejenige Abnutzungsfläche zugewiesen wird, welche nachhaltig zum Hiebe ausgesetzt werden kann. Die Betriebswerke liegen in 21 Bänden vor, und enthalten dieselben für das ganze Waldgebiet nicht nur forststatistische Ergebnisse für das abgelaufene Jahrzehnt, sondern auch den Wirtschaftsplan für das laufende Betriebsdezennium nebst ausführlicher Begründung. Die den Forstbetriebsplänen zu Grunde gelegte Holzbodenfläche der Domänenwaldungen betrug 1893 32 121,2 ha. Die Veränderungen, welche an derselben seit 40 Jahren stattgefunden haben, waren nicht bedeutend, denn das der Holzzucht gewidmete Gebiet umfaßte vor 10 Jahren 32 121,200, vor 20 Jahren 31 944, vor 30 Jahren 32 005,330 und vor 40 Jahren 32 115,500 ha. Die größte Mehrung von wenig über 177 ha fällt in das Jahrzehnt von 1873 bis 1883, in welchem erhebliche Flächen von Wiese und Land in Wald umgewandelt worden sind. Die Holzbodenfläche verteilt sich gegenwärtig auf die einzelnen Oberförstereien, wie folgt: 1) Thal 3027,450, 2) Tabarz 1945,400, 3) Finsterbergen 3037,820, 4) Georgenthal 2424,138, 5) Tambach 2262,089, 6) Dietharz 2530,867, 7) Stutzhaus 2956,543, 8) Crawinkel 3304,076, 9) Dörrberg 2973,818, 10) Zella 2026,311, 11) Gehlberg 3769,311 und 12) Gotha 1862,466, in Summa 32 121,224 ha. Die Betriebsklassen des Hochwaldes sind zunächst unterschieden in solche in welchen das Nadelholz überwiegt, und in solche, worin das Laubholz die vorherrschende Bestockung bildet. Dem reinen sowie dem mit Laubholz gemischten Nadelwald (Gruppe I) gehören an rund 24 737 ha, dem reinen sowie dem mit Nadelholz gemischten Laubholzhochwald (Gruppe II) rund 5076 ha. In 100-jährigem Umtriebe stehen von Gruppe I: 25 355 ha, nämlich die Gebirgsreviere Tabarz, Friedrichroda, Georgenthal samt dem Freiwalde, Tambach, Dietharz, Stutzhaus, Crawinkel, Dörrberg, Zella, Gehlberg und Arlesberg; von Gruppe II 3091 ha, nämlich die Reviere Winterstein, Kleinschmalkalden und Volkenroda. In 90-jährigem Umtriebe stehen von Gruppe I: 995 ha, nämlich das Revier der Vorberge Waltershausen und die sogenannte Kienbergsniederung, ferner der Wald der Ebene bei Crawinkel; von Gruppe II 1664 ha: nämlich das Revier Ruhla und der aus Mittelwald-Umwandlungsbeständen hervorgegangene Tonnaische Forst. In 80-jährigem Umtriebe stehen nur von Gruppe I: 1240 ha, nämlich das ebenfalls aus Mittelwald-Umwandlungsbeständen gebildete Landrevier Wölfis und Liebenstein, ein kleines Revier der Vorberge. In 70-jährigem Umtriebe stehen nur von Gruppe I: 147 ha, nämlich die Waldungen an den Unterbergen von dem Ruhlaer Revier (Dillmen, Stillbach, Kambühl 2c.). In 60-jährigem Umtrieb stehen nur von Gruppe II: 321 ha, nämlich ein Teil des Mittelwald-Umwandlungsreviers Gotha

Holzbestände, die ihrer Entstehung und Beschaffenheit nach einen höheren Umtrieb nicht aushalten. Schließt man die sogenannten Landforste aus, so stellt sich die mittlere Umtriebszeit auf 99 Jahre. Der Höhenschutzwald umfaßt: a) die sogenannten Höhenbestände, b) die an hohen Kuppen und exponierten Bergkämmen sowie an sturmgefährdeten Einsattelungen bestehenden und zu begründenden Bestände, sowie c) Bestände auf moorigem Grunde von erheblicher Ausdehnung, welcher zur Entwässerung nicht bestimmt ist. In 110-jährigem Umlaufe stehen 440 ha, nämlich die obersten Lagen in den Revieren Zella und Gehlberg, in 100-jährigem Umlaufe stehen 1049 ha, nämlich die sogenannten Oberberge von den Revieren Winterstein, Tabarz, Tambach, Dietharz, Stutzhaus und Dörrberg. Dem Mittel- und Niederwald gehören an 654 ha, und zwar bei 20-jährigem Umtriebe 200 ha im Revier Gotha, bei 18-jährigem Umtriebe 13 ha im Revier Tonna, bei 16-jährigem Umtrieb 174 ha im Revier Georgenthal, Aue, Hirzberg ꝛc., bei 15-jährigem Umtrieb 136 ha im Revier Gotha, und bei 12-jährigem Umtriebe 131 ha ebendaselbst. Ausschlußholzungen sind vorhanden 166 ha. Dieselben werden nicht auf Erlangung eines bestimmten Holzertrags bewirtschaftet. Da, wo nicht mißliche Standortsverhältnisse den regelmäßigen Betrieb ausschließen, sind es lediglich Rücksichten auf die landschaftliche Schönheit der Gegend, welche an den betreffenden Stellen die Walderhaltung gebieten. Hier kommen in Betracht von den Revieren: 1) Thal: Reuter, Rögis, Eselsstieg; 2) Tabarz: Teile des Zimmerbergs; 3) Waltershausen: der Burgberg; 4) Georgenthal: ein Teil vom Forstort Rothehaar und der Klostergarten; 5) Dietharz: Teile der Forstorte Großer und Kleiner Finsterbach, Großer Walsbach; 6) Crawinkel: Teile vom Kienberg, der Schloßberg bei Oberhof und der Wachsenburger Schloßhain; 7) Oberförsterei Gotha: die Umgebung des Siebleber Teiches, der vordere Seeberg und die Forstorte Fasanerie und See bei Tonna. Die Altholzvorräte des Waldes anlangend, werden zu Ende des laufenden Jahrzehnts vorhanden sein: im Crawinkler Forst 28 ha mit Holz von 190—210 Jahren; im Friedrichrodaer und Zellaer Forst 14 ha mit Holz von 160—170 Jahren; im Crawinkler und Gehlberger Forste 4 ha mit Holz von 150—160 Jahren im Crawinkler, Gehlberger, Dörrberger und Arlesberger Forst zusammen 17 ha mit Holz von 140—150 Jahren; in 5 Betriebsklassen 64 ha mit Holz von 130—140 Jahren; in 11 Betriebsklassen 322 ha mit Holz von 120—130 Jahren; in 17 Betriebsklassen 975 ha mit Holz von 110—120 Jahren und in 20 Betriebsklassen 1290 ha mit Holz von über 100 Jahren. Vorausgesetzt, daß stets im ältesten Holze geschlagen wird (dies ist aber der Hiebsfolge wegen nicht immer möglich), erreichen die überschlagbaren Altholzbestände ein Alter von über 150 Jahren auf 46 ha, von 130 Jahren auf 139 ha, von 120 Jahren auf 379 ha, von 110 Jahren auf 1259 ha, über 100 Jahren auf 918 ha ꝛc.

4) Ebenso erhalten wir am besten ein Bild des wirtschaftlichen Ertrages aus einem bestimmten Falle. Wir wählen die Angaben für die Herzogl. Domanialforste im Herzogtum Gotha für 1883 (1. Juli 1883 bis 30. Juni 1884).

A. Einnahmen.

Naturalertrag an Holz: a) Derbholz und zwar:

α) Nutzholz: 72 060 fm	Nadelholz	68 997	fm
	Laubholz	3 063	„
β) Brennholz: 64 431 „	Nadelholz	45 057	„
	Laubholz	19 374	„
	Summa:	136 401	fm.

b) Accessorien:

α) Stockholz: 25 221 cm	Nadelholz	22 649	rm
	Laubholz	2 572	„

β) Reisig: 11 420 Wellen-Hunderte { Nadelholz 5037 Wellen-Hunderte / Laubholz 6383 „ „

Brutto-Geldertrag 1) aus der Hauptnutzung . . . . . 1 730 583 M.
2) aus der Nebennutzung (ohne die Jagd) . . . 7 017 „
3) sonstige Einnahmen ($^2/_3$ aus dem Chausseegeld der Waldstraßen) . . . . . 8 975 „

Summa: 1 746 575 M.

pro ha: 54,87 M., pro fm Derbholz 12,80 M.

B. Ausgaben.

a) Kosten für Verwaltung und Forstschutz . . . . 174 924 M.
b) Waldwegebaukosten . . . . . 36 275 „
c) Kulturkosten (Neuanbau, Nachbesserungen ꝛc.) . . 28 306 „
d) Werbungskosten . . . . . 283 661 „
e) Ausgaben für Erhaltung der Forstgrenzen ꝛc. . 8 184 „
f) Verluste durch Abgabe von Berechtigungsholz . . 8 722 „

Summa 534 072 M.

pro ha Holzboden = 16,68 M. = 30,58 Proz. der Gesamteinnahme.

C. Netto-Ertrag.

Ueberhaupt . . . . . 1 212 503 M.
pro ha Holzboden . . . . . 37,75 „
pro fm Derbholz . . . . . 8,88 „
Brutto-Ertrag . . . . . 64,42 Proz.

Wie dieses eine Beispiel darthut, ist die volkswirtschaftliche Bedeutung des Waldes für die thüringischen Staaten eine hohe, nicht nur für S.-Gotha, sondern in höherem Maße noch für S.-Meiningen, welches die ausgedehntesten Forste aufweist, für Schwarzburg-Rudolstadt, dessen Reinertrag z. B. 1888 auf 551 181 M. angegeben wird ꝛc. Kein Wunder, daß man in der Neuzeit viel Sorgfalt auf eine geordnete Pflege der Staatsforste verwandte; unser Gebiet hat in der Ausbildung von Forstleuten vorbildlich gewirkt: bereits 1795 gründete Chr. Bechstein in Waltershausen eine Forstlehranstalt, welche i. J. 1801 nach Dreißigacker bei Meiningen verlegt wurde und dort bis 1843 bestanden hat; 1808 wurde sodann durch König eine ähnliche Anstalt in Rubla ins Leben gerufen und 1830 nach Eisenach verpflanzt; die letztere entfaltet seitdem ihre segensreiche Wirksamkeit für die Bildung der Forstmänner.

Um den Holzabsatz zu erleichtern, ist der Thüringerwald mit einem dichten Netz trefflicher Wege überzogen, während gegen den Frankenwald hin und in dem letzteren selbst die Flößerei noch in regem Gange erhalten wird.

Holzabsatz wie Holzpreise sind daher sowohl in den thüringischen Staaten wie im preußischen Anteil günstig: in der Provinz Sachsen hat im Nordosten unseres Gebietes die Stadt Halle mit ihrer Möbelfabrikation und Fournierschneiderei eine gewisse Bedeutung für den Holzhandel, in der Hauptsache vermitteln aber auf der Saale Kösen und Naumburg den Vertrieb der flußabwärts kommenden Hölzer, im mittleren Thüringen betreibt zumeist Erfurt den Holzhandel nach der Ebene zu; in Erfurt selbst blühen Möbel- und Goldleistenfabriken.

Die Holzpreise sind bekanntlich seit der Mitte dieses Jahrhunderts wiederum erheblich gestiegen: im Regbz. Erfurt ergab z. B. ein Festmeter in den Staatsforsten durchschnittlich: 1850 4,9 M., 1865 7,29 M., 1880/81 8,84 M., was mithin einer Steigerung von 100:178:199 entspricht; die Durchschnittstaxen für den Festmeter Nadelholz-Nutzholz mittlerer Stärke betrugen: 1837 8,73 M., 1867 15,20 M., 1881 15,64 M., (100:174:179) und für den Raummeter Nadelholz-Scheitholz 1837 1,65 M., 1867 3,06 M., 1881 4,34 M. (100:185:260). (v. Hagen, Die forstlichen Verh. in Preußen; weitere spezielle Nachweise für den Gebirgsanteil finden sich in meiner S. 65, Anm. 1 genannten Arbeit zusammengestellt.)

Die Flößerei wird sowohl auf der Nord- wie auf der Südseite des südöstlichen Thüringer- und des Frankenwaldes noch gegenwärtig lebhaft betrieben: in den fünfziger Jahren wurden allein auf der Schwarza jährlich gegen 4000—5000 Klaftern Scheitholz aus den Forsten Scheibe. Lindig und Katzhütte verflößt (400—500 für Blankenburg und Königsee, das übrige für die Gegend von Rudolstadt). Auf der Saale werden die entrindeten Fichtenstämme in Ziegenrück und Eichicht zu zahlreichen Flößen zusammengefügt und gelangen dann in Camburg und Kösen, wie bereits erwähnt, zum Verkauf.

Auf der Südseite des Gebirges ist namentlich die Flößerei auf der Rodach noch sehr lebhaft: in den oberen Thalgründen stehen hier 15 Flößbäche zur Verfügung, welche in die Haßlach, Kronach und Rodach ausmünden. Vor 35 Jahren wurden jährlich 40000 Klaftern getriftet, die Hälfte aus den Staatswaldungen des Forstamts Kronach, der andere Teil aus den bayrischen Privatwaldungen und nächstgelegenen fremdherrlichen Forsten (Die Forstverwaltung Bayerns, München 1861).

4. Die Waldnebennutzung.

Es ist oben bereits angedeutet worden, welch großen Anteil im Forstwesen der früheren Zeiten diejenigen Dinge einnahmen, welche man jetzt als Nebennutzungen bezeichnet; namentlich spielten Eichelmast und Waldbienenzucht (Zeidelweide) eine bedeutende Rolle (Näheres s. bei Schwappach, Handb. d. Forst- und Jagdgeschichte, I, S. 167, 374 u. 375, sowie bei O. Kius, a. a. O., S. 169 ff.).

Hier seien nur einige Hauptpunkte genannt, welche im heutigen Waldbau von Belang sind.

1) Das Leseholz wurde früher ganz freigegeben (die sog. freie Beholzung). Der Waldbewohner leitete sich Holz ab von Hol's und handelte darnach. Gegenwärtig ist das Holzlesen in den Staatsforsten zumeist an zwei Tagen der Woche gegen Entrichtung der „Waldmiete" gestattet. Waldfrevel gehört noch heute zu den alltäglichen Erscheinungen im Gebirge. B. Sigismund (a. a. O., I, S. 119) giebt an, daß 1862 in 17 Dörfern der Rudolstädter Waldforste jährlich an erlaubtem Leseholz 9412 Raumklaftern und 399 Klaftern auf Wagen eingesammelt worden seien. Auf einen Haushalt kommt ein Brennwert von 4,9 Klaftern. Die Lohe wurden früher nach Gutdünken den Interessenten überlassen.

2) Eine der größten Waldbeschädigungen war das Harzen oder Harzscharren, da die Harzer, Harzscharrer oder Harzpicker rücksichtslos wirtschafteten gegen eine kleine Pachtabgabe, welche die Amtleute behielten.

In den Amtsbeschreibungen aus dem 17. Jahrhundert, welche Ernst der Fromme anfertigen ließ, ist mehrfach von den „Harzwäldern" die Rede, welche in jedem Forste zum Harzscharren angewiesen wurden. Im Amt Schwarzwald gab es 1665 z. B. 9 Pechhütten.

Thüringen ist noch immer ein Hauptmarkt für den Pech- und Kienrußhandel. Die hierzu gepachteten Waldbestände werden im Frühjahr gelachtet, d. h. man schält an den Fichten etwa 1 m lange und einige Millimeter breite Rindenstreifen ab; das ausquellende Harz erhärtet, wird ein Jahr ums andere abgescharrt, in ringförmige Gefäße von Baumrinde gepreßt und auf den Pechhütten in Töpfen zu Pech ausgeschmolzen, wobei man das Kienöl auffammelt. Aus den rückständigen Rinden und Holzspänen der „Pechgriefen", sowie deren aus den Stämmen auf die Erde gelangtem Harz, dem „Fluß", gewinnt man den Kienruß, welcher aus den Kienrußöfen in dichten Flocken aufsteigt und in Säcken aufgefangen wird. Später verpackt man ihn in cylindrische „Büttchen" oder Holzfäßchen aus je 16 Teilen. Die Hauptgegend ist Gräfenroda, Elgersburg, Ilmenau, Amtgehren; in Ilmenau und Angstedt glüht man den Kienruß doppelt und verarbeitet ihn zu Druckerschwärze. Viel Pech gewinnt auch das meiningische Amt Gräfenthal, der Volkswitz sagt daher: „Meiningen hat das meiste Pech".

3) Auch noch einige andere Gewerbe, wie die Pottaschensiederei aus der Asche von Nadelhölzern, das Teerschwelen aus Fichtenwurzelstöcken hängt mit der Waldkultur zusammen.

4) Die dem Wäldler unentbehrliche Laub- und Nadelstreu-Nutzung war früher frei.

5) Eicheln und Eckern (zu Buchecköl) waren gegen die Abgabe des sog. „Forsthafers" d. i. 1 Scheffel Hafer nach fuldaischem Maße gestattet.

6) Eine sehr erhebliche Nebeneinnahme bildet gegenwärtig für viele arme Waldbewohner das Einsammeln von Waldbeeren, besonders werden große Mengen von Heidelbeeren (zum Weinfärben) und Preißel- oder Mehlbeeren auf dem Thüringerwald und in dessen Vorbergen alljährlich gesammelt und nach den größeren Orten am Fuße oder in die benachbarten Städte getragen. In der Nähe der zahlreichen Sommerfrischen sind noch manche andere Nebenverdienste hinzugekommen (Himbeeren, Erdbeeren, Waldblumen 2c.).

7) Einen großen Aufschwung hat auch das Sammeln von Samen der Nadelhölzer zur Holzsaat oder für Samenhandlungen im Gebirge angenommen (Tabarz u. a. a. Orten).

Die künstliche Holzsaat wurde nach Kius von 2 Laien (V. Rohrbach in Kreuzburg und M. Heß, Pfarrer in Langenhain) 1569 „erfunden" und dem Herzog Johann Wilhelm empfohlen. Dieselben wollten aus dem Samen Oel machen für Heilzwecke.

Das Gewerbe der „Zapfensteiger" von Profession ist ein gefährliches, öfters stürzen Leute herab, wenn sie sich von einer Fichte zur anderen schwingen.

8) In großen Mengen wird von den Bergwiesen Arnica montana eingesammelt und als „Gehle Blumen" auf den Markt gebracht, denn ein Aufguß Branntwein oder Spiritus auf die heilkräftigen Blüten fehlt nicht leicht in der Hausapotheke der Waldbewohner.

9) Ueber die eßbaren Pilze als Volksnahrungsmittel vergl. den 1. Abschnitt des II. Teiles. Die Verwertung des Feuerschwammes, eines an alten Buchen wachsenden Holzschwammes, hatte in Gehlberg und namentlich in Neustadt a. R. früher eine blühende Industrie ins Leben gerufen. N. hieß daher „Schwammneustadt", doch ist der Feuerschwamm im Thüringerwald jetzt selten geworden (Gartenlaube, 1858, Nr. 3 u. 11). Die harte Schicht des Zunderpilzes wird entfernt, derselbe sodann in feuchte Asche gelegt und nach etwa 14 Tagen mit einem Holzhammer auf einem hölzernen Amboß geklopft; die fellartigen Lappen werden dann nochmals in Laucha erweicht, getrocknet, mit den Händen gedehnt und gerieben. Jetzt ist dort nur noch eine Familie mit ihrer Herstellung beschäftigt. Sie erhält aber das Material aus Ungarn und Kroatien.

10) Ein ganz eigenartiges Gewerbe und ausgedehnter Handel hat sich im schwarzburgischen Gebirgsanteil entwickelt, das Laborantenwesen, doch geht die heutige Gesetzgebung gegen die Olitätenhändler, Laboranten oder Königseer vor, immer aber werden die Säfte und heilkräftigen Lebenselixiere noch im Gebirge (z. B. in Oberweißbach) bereitet.

5. Jagd- und Jagdwesen.

In der Gegenwart tritt die Ausübung des edlen Waidwerks [1]) stark hinter der Sorge für den Wald und seine Bewirtschaftung zurück. Die großen Raubtiere sind ausgerottet (vergl. hierüber den 2. Abschnitt des II. Teiles), in den heutigen gepflegten Forsten ist neben dem Fuchs hauptsächlich noch das Marder geschlecht heimisch, und in den Vorbergen des Thüringerwaldes ist auch der Dachs noch einigermaßen verbreitet. Fischottern hausen noch an den Gewässern. Sehr verbreitet sind in den thüringischen Wäldern die zierlichen Eichhörnchen. Unter den Wildschweinen und dem Rotwild war in den Revolutionsjahren 1848—1850 stark aufgeräumt worden, doch sind durch Schonung, Einrichtung von Fütterungen, Salzlecken, Errichtung von Wildzäunen in manchen Teilen des Gebirges wieder große Bestände an Edelhirschen und Rehwild erzielt worden.

In den oberen Waldforsten von Schwarzburg-Rudolstadt wie Katzhütte, Lindig, Scheibe findet sich das Hochwild allerdings nur noch in kleinen Beständen; von Rehwild werden im Schwarzb.-Rudolstädter Gebirgsanteil etwa 60—70 Stück jährlich abgeschossen. Außerordentlich reich an Rot- und Schwarzwild ist der Wildbestand im Schwarzburger Tiergarten, letzterer umfaßt beinahe den ganzen Schwarzburger Forst.

1) Von dem früheren Betriebe desselben haben sich manche Reste erhalten, teils in den prachtvollen Jagdtrophäen der fürstlichen Residenzen, Sommer- und Jagd-Schlösser Reinhardsbrunn, Amtgehren ꝛc.), teils in Zeughäusern (Waltershausen), teils in zu Jagdzwecken hergerichteten Bauten; erinnert sei z. B. an die eigenartigen Pürschgänge im Walde zu Rieseneck (3 km westlich von Hummelshain), 1712 und 1726 laut Inschrifttafeln durch den Oberforstmeister von Beust zur „bequemen Beschleichung" des Wildes angelegt.

Im Altenburger Westkreis ist der Hummelshainer Wildpark zu nennen mit vielen Wildschweinen, Dam- und Edelhirschen; letztere haben sich neuerdings auch im Lohmaer Forst des Ostkreises angesiedelt. Rehe finden sich allenthalben.

Durch Wildreichtum sind auch die Gebirgsgegenden von Schwarzburg-Sondershausen, S.-Weimar, S.-Gotha und S.-Meiningen ausgezeichnet. An Waldfütterungen des Gothaer Gebietes, z. B. am Uebelberg, und an den Fütterungen in der Umgebung von Reinhardsbrunn konnte man in schneereichen Wintern gegen Abend oft gleichzeitig eine sehr große Zahl von Wild zu sehen bekommen. Lächerlich zahm und unbekümmert um den Beobachter benehmen sich die Hirsche auf dem Nesselhof oberhalb Tambach; sie fressen, wenn das Signal zur Fütterung erteilt ist, auch dem Fremden die Runkelrüben fast aus der Hand. Oft kommen Hirsche im tiefen Winter bis an die menschlichen Behausungen heran. Zur Brunstzeit kann man sich in der Gegend von Friedrichroda, auf dem Inselsberg, dem Wintersteiner Revier (Tröhberg) und bei Oberhof leicht von dem starken Wildstand überzeugen, wenn dies nicht schon der erhebliche Wildschaden in den Fluren der Waldorte zur Genüge bewiese. Auch in den Domanialforsten von S.-Weimar (um Ilmenau sowohl wie namentlich in den Forsten von Marksuhl und Zillbach) wie von S.-Meiningen sind noch bedeutende Wildstände vorhanden, doch waren ziffermäßige Angaben nicht zu erlangen; jedenfalls stehen sie aber hinter S.-Gotha zurück, wo nach dem Tode des Herzogs Ernst II. aber auch ein stärkerer Abschuß zu erwarten ist.

In den Sondershäuser Domanialforsten gehört die Jagd dem Fürsten als unbeschränktes Eigentum. In der Nähe von Sondershausen befindet sich ein Wildpark; die schönsten Jagden sind aber in der Oberherrschaft im Bezirk Gehren, eine prachtvolle Geweihsammlung befindet sich im Fürstl. Schloß Gehren.

Im preußischen Thüringen spielt, wie überhaupt in den ebeneren Teilen des Gebietes, die Jagd auf Hasen die größte Rolle. Hasen kommen in großen Mengen zu Markt, in Erfurt z. B. an einzelnen Tagen allein 1000—1200 Stück, auch ist der Vertrieb von Fellen nicht ganz unbedeutend. Für den Kreis Schleusingen wird der Wildstand folgendermaßen angegeben (von Hagen, a. a. O., 1. Aufl., 1866, Bd. II, S. 111).

Oberförsterei	Wildbestand		Abschuß		
	Rotwild	Rehwild	Hasen	Füchse	Schnepfen
Schleusingen	29	55	11	4	1
Hintermahe	32	100	9	3	1
Erlau	71	44	6	3	2
Schmiedefeld	92	120	10	4	1
Suhl	61	33	30	4	1
Dietzhausen	26	21	11	5	1
Viernau	83	16	86	5	2

Im hessischen Kreise Schmalkalden entstehen infolge separater Verpachtung der einzelnen Gemeindefluren ganz kleine Jagdabteilungen; die Jagd geht daher in den beiden Oberförstereien Brotterode und Schmalkalden immer

mehr zurück, der Rehstand wird ausgerottet, weil in der Schonzeit vom 15. Oktober bis 15. Dezember das weibliche Rehwild von fast allen Jagdpächtern geschossen wird. Hasen treten auch nur spärlich auf, ihnen ist das Gebiet zu bergig. Aus den angrenzenden herzoglichen Forsten bricht öfters Rotwild vor, so daß manchmal ein Stück vor das Rohr kommt.

Von den jagdbaren Vögeln ist in verschiedenen Gebirgsforsten des Gebietes noch Auer- und Birkwild vertreten, z. B. im Herzogtum Coburg, im Zillbacher und Wasunger Forst, wo selbst Kronprinz Friedrich und der jetzige Kaiser wiederholt der Auerhahnjagd oblagen, in den Gothaer Forsten, im Kr. Schleusingen (65) in den oberen Waldforsten von Schwarzburg-Rudolstadt, im Altenburger Holzland ꝛc. (vergl. auch die Angaben im zweiten Teil). Die Auerhähne schießt man Ende März und im April und ebenso die Birkhähne zur Balzzeit; die Auerhennen und Birkhennen schießt man nicht, da sie durch das Brutgeschäft gefährdet sind und dann öfters den Füchsen zur Beute fallen; letztere sind jedoch jetzt seltener, und verschiedentlich wird daher auch neuerdings eine Zunahme von Birkwild gemeldet, z. B. um Jena bei Ammerbach.

In der Ebene ist in verschiedenen Gegenden Thüringens die große Trappe eine hochwillkommene Jagdbeute; auch die kleine Trappe hatte sich neuerdings im mittleren Thüringen angesiedelt. Ergiebig ist vielerorts die Jagd auf Rebhühner (September bis November); auch Wildenten, Ringeltauben, Bekassinen und Schnepfen sind zu nennen, doch werden die letzteren durch die eifrige Frühjahrsjagd stark dezimiert: ein Paar liefert, wenn es unversehrt durchkommt, vier Junge, welche während des Sommers im Norden aufgezogen werden und dann im Herbst mit den Eltern durchziehen. Fasanerien werden neuerdings mehr als früher angelegt.

Andere gelegentlich der Jagd unterliegende Vögel wie Krammetsvögel u. v. a. übergehend, wollen wir doch an dieser Stelle der starken Nachfrage nach Singvögeln erwähnen, mit deren Fang, Zucht und Vertrieb in Thüringen ein lebhaftes Gewerbe getrieben wurde und teilweise auch noch jetzt getrieben wird.

Mit den Wald-Singvögeln und den abgerichteten Dompfaffen, aber auch mit den von auswärts in Thüringen ganz eingebürgerten Kanarienvögeln treiben Leute aus Waltershausen und Tabarz, aus Großbreitenbach, Oberweißbach ꝛc. einen lebhaften Handel. Gute Sänger werden von Vogelhändlern zu erheblichen Preisen aufgekauft und weithin vertrieben; wird man zwar heute auch keinen Waltershäuser Händler mehr im Inneren von Guayana antreffen, wie dies Al. von Humboldt in seinem Reisewerk mitteilt, so gehen einzelne Händler mit ihren Dompfaffen, Kanarienvögeln ꝛc. immer noch bis Rußland ꝛc. Für die Zucht der Kanarienvögel ist namentlich in S.-Gotha ein lebhaftes Interesse.

Fünftes Kapitel.

Fischerei und Fischzucht.

Wie wir im zwölften Kapitel des zweiten Teiles bereits andeuteten, ist man neuerdings auch in Thüringen eifrig bemüht, die Fischzucht in den Binnengewässern, den Teichen wie den Bächen und Flüssen, nach Kräften zu fördern und dadurch die volkswirtschaftliche Bedeutung der Fischerei wieder zu heben. Früher bildeten die Fische der Saale, Elster ꝛc. ein wichtiges Volksnahrungsmittel.

Für die Saale sind z. B. aus Saalfeld die Preise der gewöhnlichen Fische in der „Salfeldographia" von Sylvester Lieb (Lib. II, Cap. XVI) genauer aus der Zeit von 1605 mitgeteilt; nach R. Richter (Saalfische aus alter Zeit, Saalfelder Weihnachtsbüchlein von 1864, S. 14) galten dieselben schon 1576 und erhielten sich unverändert bis 1660 (?). Der Stadt Saalfeld gehörte das Fischwasser von Tauschwitz bis Schwarza und erforderte eine Zahl von 110—120 Fischern, die gewöhnlich aus den Saaldörfern genommen wurden d. h. aus den Orten Fischersdorf, Breternitz, Weischwitz, Reschwitz, Obernitz, Köditz, Altsaalfeld, Alte Markt, Graben, Remschütz. Alljährlich am Montage nach Lätare müssen sich diese Fischer auf dem Rathause eidlich verpflichten. Alle Fische, die zu den Zeiten, welche der Senat befiehlt, gefangen werden, müssen in die Stadt auf den Fischmarkt („vff die Fischbänke" oder „vff den Stein") gebracht und daselbst gegen die vom Senate bestimmten Preise verkauft werden. Es kostete:

	Von Lätare bis Michaelis	Von Michaelis bis Lätare
1) Die Kanne klare lautere Schmerlen („ex puris putis turdellis, vulgo Schmirlellen") . .	20 Pf.	2 Gr. (= 24 Pf.)
2) Die Kanne gute Gemangfische („Sapidiorum mixtorum piscium, v. guete gemanck Fische")	14 „	18 Pf.
3) Die Kanne „Kressen, Flack und Häsling" . .	10 „	1 Gr. (= 12 Pf.)
4) Ein Stuztrog Barben (Mullorum s. Barborum minorum, barben einen stuztrogk") . .	18 Gr.	1 Gulden
5) Das Pfund große Barben	14 Pf.	16 Pf.
6) Das Pfund „grandiorum gobionum, Alant oder Bratfisch"	10. Pf.	1 Gr.

„Lachse, Hechte und andere größere Fische gehören dem Senat". Diese größeren Fische heißen „Hauptfische"; zu denselben gehörten außer den Lachsen und Hechten noch Saalkarpfen, Aalraupen und Aale, 1729 kommen auch alle „fremde und unbekannte Fische" hinzu; leider ist nirgends verzeichnet, ob und welche Fische dieser Art gefangen oder (seit 1707 an den regierenden Bürgermeister) abgeliefert worden sind, während über die Preise der gewöhnlichen Fische (nach R. Richter) Taxen bis 1778 vorhanden sind, welche wir des Vergleiches wegen hier noch beifügen.

a) Von 1660—1743 kostete in Saalfeld:

	Von Lätare bis Michaelis.	Von Michaelis bis Lätare.
1) die Kanne Schmerlen	2 Gr. — Pf.	2 Gr. 6 Pf.
2) „ „ Gemangfische	1 „ 60 „	2 „ — „
3) „ „ Steinbeißer	2 „ 3 „	— „ — „
4) „ „ Kressen und Fleck . . .	1 „ — „	1 „ 4 „
5) „ „ Weißfische	— „ — „	1 „ 4 „

b) Von 1743—1778 sind die Preise folgende:

	Von Lätare bis Michaelis	Von Michaelis bis Lätare
1) ein Maß Schmerlen	3 Gr. — Pf.	3 Gr. — Pf.
2) „ „ gute Gemangfische od. Elleritzen	2 „ — „	2 „ 6 „
3) „ „ Steinbeißer	3 „ — „	— „ — „
4) „ „ Kressen oder Flecke . . .	1 „ — „	1 „ 6 „
5) „ „ Weißfische	— „ — „	1 „ 6 „

Erwähnt sei noch aus Lieb (Lib. I, Cap. XX), daß unter den Geschenken, welche der Saalfelder Senat dem am 14. Sept. 1552 aus der Gefangenschaft heimkehrenden Johann Friedrich dem Großmütigen darbrachte, auch 105 Pfund Karpfen, 105 Pfund Hechte, ausgesucht große Barben und Aale, 20 Kannen Schmerlen und 10 Schock Krebse [1]) sich befanden.

Die Gründe für den Rückgang der Fischbestände sind oft erörtert worden: neben dem Raubfang in früherer und auch noch in neuerer Zeit haben namentlich die industriellen Betriebe an vielen Stellen eine Verseuchung herbeigeführt, welcher die Fische nicht nur in den Hauptflüssen, sondern auch in kleineren Gewässern (der Ilm, Orla, den Gewässern des Eichsfeldes bei Bleicherode und vielen anderen) erlagen; für das Elstergebiet hat neuerdings Dr. Steglich eine lehrreiche Untersuchung veröffentlicht (Zeitschr. für Fischerei und deren Hilfswissenschaften; im Auftrag des Deutschen Fischerei-Vereins herausgeg. v. Dr. C. Weigelt). Jetzt ist die Fischerei in den sämtlichen öffentlichen Gewässern gesetzlich genau geregelt, sowohl die Berechtigung zum Fang, als die Benutzung der Geräte, die Schonzeit der Fische, der Schutz der jungen Tiere, das Töten der Fischfeinde, die Beaufsichtigung der Fischerei ꝛc. Gleichwohl sind Uebertretungen sowie Fischdiebstähle nicht selten, so daß für die Anzeige der letzteren seitens der Fischereivereine Prämien ausgesetzt worden sind. Recht erheblich ist in manchen Gegenden Thüringens die Teichfischerei, aber auch die fließenden Gewässer beleben sich vielfach wieder mehr und mehr mit Fischen, hauptsächlich durch die verdienstliche Wirksamkeit des 1878 gegründeten Thüringer Fischerei-Vereins im Bereich der 8 thüringischen Staaten, wie durch die Fischereivereine zu Erfurt und zu Merseburg für das preußische Thüringen.

Von dem Thüringer Fischerei-Vereine wurden Prämien auf Fischottern von 5 M. und auf Fischreiher von 1,50 M. für das Stück ausgesetzt, welche zu einer erheblichen Verminderung dieser gefährlichen Feinde der Fischbrut geführt haben. So wurden in den thüringischen Staaten im Jahre:

1891/92	42	Stück	Ottern,	8	Stück Reiher
1892/93	23	„	„	15	„ „
1893/94	23	„	„	8	„ „

seit 1878 aber im ganzen 937 Ottern und 134 Reicher prämiiert.

Sehr bedeutend ist die Abgabe von Fischeiern, Fischbrut und Setzfischen in Thüringen seitens dieses Vereines gewesen; hier seien nur aus den letzten Jahren folgende Zahlen angeführt:

---

1) Nach der Fischerordnung durften Krebse unter 5 Zoll (etwa 12 cm) Länge nicht gefangen werden (Richter, a. a. O., S. 15). Die jetzigen Gesetze schreiben 10 cm als Minimallänge vor.

	1891/92	1892/93	1893/94
Lachseier	70 000 Stück	— Stück	— Stück
Forelleneier	145 000 „	249 500 „	185 000 „
Regenbogenforelleneier	12 000 „	12 500 „	20 000 „
Bachsaiblingseier	9 000 „	5 000 „	6 000 „ [1]
Forellenbrut	17 000 „	27 000 „	39 000 „
Satzaale	12 900 „	3 500 „	1 900 „

Bruttröge kommen alle Jahre 10—12 Stück zur Gratisabgabe; Staatssubventionen erhält der Verein durchschnittlich 1000—1350 M. Derselbe hat seinen Sitz in Jena und zählt 360—370 Mitglieder in ganz Thüringen. Außerdem bestehen noch besondere Fischerei-Vereine in Meiningen, Hildburghausen, Coburg, Schwarzburg, Gera, Kranichfeld, Stadtilm, Ziegenrück und Apolda (die ersten 5 sind auch Mitglieder des Thüringer Fischerei-Vereins).

Der Merseburger Fischerei-Verein erstreckt seine Thätigkeit auf die ganze Provinz Sachsen, ihm fällt jedoch in unserem Gebiet namentlich die Förderung der Fischbestände in der Unstrut und Saale zu. Der Fischerei-Verein Erfurt mit etwa 150 Mitgliedern besitzt in seinem nördlichen und nordwestlichen Gebiete, dem Südende des Harzes und seiner Vorberge ebenso wertvolle Fischereireviere für die Aufzucht von Salmoniden als in seinem südlichen Teile, dem Thüringerwalde, hier namentlich im Quellgebiet der Werra des Kreises Schleusingen. Fischzuchtanstalten bestehen hier 5 im Regbz. Erfurt (außer denjenigen im Kreise Ziegenrück): 1) in Cleysingen bei Ellrich, Grafschaft Hohenstein; 2) die Zuchtanstalt des Erfurter Vereins in Erfurt; 3) die kleine Zuchtanstalt in Wandersleben; 4) in Rappelsdorf und 5) in Schmiedefeld im Kreise Schleusingen. Infolge der Thätigkeit dieser größeren und kleineren Vereine und zahlreicher Privatleute erhalten namentlich die Bäche der Gebirgsgegenden, aber auch die des flacheren Landes Fischbrut, wenn auch naturgemäß der Hauptnutzen dieser Thätigkeit, wenigstens soweit dieselbe die Lachszucht betrifft, den großen Stromläufen, hier also dem Main, der Weser und Elbe zu gute kommt.

In neuester Zeit hat man eine amtliche Ermittelung der im Saalgebiet gefangenen Lachse angestellt und dort eine allmähliche Zunahme feststellen können. So wurden 1891 in der Saale gefangen [2]):

a) im Altenburgischen	Anteil	93 Stück,	Gesamtgewicht	604 kg.
„ Rudolstädter	„	30 „	„	148 „
„ Weimarischen	„	5 „	„	7½ „
„ Meiningischen	„	2 „	„	6 „
„ Reußischen	„	1 „	„	7½ „
In Summa 131 Lachse i. Gewicht von 773 kg.				

1892 und 1893 sind allerdings wieder bedeutend weniger gefangen worden, da die Tiere des niedrigen Wasserstandes wegen nicht über die Wehre bei Calbe und Kösen gelangen konnten. Man hat sich viele Mühe gegeben, diese Hindernisse durch Anlage von Lachsleitern zu beseitigen, doch ist dies bis jetzt an dem Widerstand der Mühlenbesitzer gescheitert. Vor 1884 waren in der Saale etwa 30 Jahre lang von 1856—1883 nur 6—8 Lachse noch gefangen worden. 1883 durfte man die Rückwanderung der seit 1879 ausgesetzten Lachse erwarten. Schon im Jahre 1884 wurden 173, 1885 191, 1886 sogar 302 Lachse erbeutet. In der Elster wurde 1862 bei Clodra ein 8½ kg schwerer Lachs gefangen (6. Jahresber. d. Ges. von Freund. d. Natw. zu Gera, S. 81).

1) und 100 Regenbogenforellen-Setzlinge, 2500 St. Bachsaiblingsbrut.

2) Jahresber. des Thüringer Fischerei-Vereins für das Geschäftsjahr 1893/94, Jena 1894. Ueber die früheren Jahre 1878—1890 enthalten die betr. Jahresberichte gleichfalls spezielle Angaben.

Auch in der Werra bildet das Wehr bei Wanfried den aufsteigenden Lachsen ein erhebliches Hindernis. Unterhalb desselben wird z. B. von Allendorf gemeldet, daß i. J. 1460 von Palmarum bis Bartholomäi 45 Stück Lachse, 1469 von Exaudi bis Jubä 11 Stück gefangen worden seien (G. Landau, Gesch. der Fischerei, S. 87). Dieselbe Quelle (S. 92) giebt an, daß weit oberhalb Wanfried bei Philippsthal etwa alle drei Jahre ein Lachs gefangen werde, der letzte von 25 Pfund i. J. 1845. Die Lachse kämen noch bis oberhalb Meiningen vor; 1770 war in der oberen Werra ein ungewöhnlich reicher Fang; vom August bis November wurden damals zu Salzungen, Wasungen, Meiningen, Maßfeld, Einhausen und Belrieth viele Lachse, zum Teil bis 20 Pfund schwer, gefangen; am 5. Dezember allein wurden 16 Stück in die Hofküche nach Meiningen abgeliefert, einer von 27 Pfund, davon waren 10 an der Haselbrücke unfern Grimmenthal gefangen; sie stiegen auch noch in die Hasel und Schwarza bis zum Ort Schwarza auf. Am 11. Dezember wurden noch 2 Stück von Maßfeld eingeliefert (nach der Chronik der Stadt Meiningen, Bd. II, S. 74). 1846 verstieg sich ein 14-pfündiger Lachs in die untere Werra und wurde bei Witzenhausen getötet (G. Landau, a. a. O., S. 100).

Bei Besprechung der Verbreitung der Fische (im 2. Teil, Kap. 13) sind bereits die volkswirtschaftlich wichtigen Fischarten unserer Gewässer aufgeführt, auch wurde daselbst der vom Freiherrn von und zu Egloffstein zusammengestellten Fischereikarte des Großherzogtums Sachsen-Weimar gedacht, sowie der Einteilung unserer fließenden Gewässer in eine Forellen-, Aeschen- und eine Barbenregion, welche sich jedoch nicht scharf voneinander scheiden: die Bachforelle findet sich nur in den eigentlichen Gebirgsbächen, weiter abwärts tritt die Aesche auf, während die Barben erst in einem tieferen Abschnitt der Gewässer die Oberhand bekommen.

Auch der Einbürgerung solcher Fischarten, welche in unserem Klima geeignete Existenzbedingungen finden, wie des Bachsaiblings und der Regenbogenforelle in der Forellenregion, wurde gedacht. Neuerdings werden übrigens Forellen, Bachsaiblinge und Regenbogenforellen mit gutem Erfolge auch in Teichen gezüchtet, die einen ständigen Zulauf von frischem Bachwasser haben.

An dieser Stelle können wir nicht ausführlicher bei den Bestrebungen der Einzelnen wie der genannten Fischerei-Vereine zur Hebung und Förderung in den verschiedenen Teilen unseres Gebietes verweilen und müssen hinsichtlich derselben namentlich auf die Jahresberichte der Vereine (s. Litteratur), hinsichtlich der technischen Fragen auf die Fachschriften verweisen, wie z. B. auf von dem Borne, Die Fischzucht, Berlin 1885; Benecke, Die Teichwirtschaft, Berlin 1885, von dem Borne, Benecke und Dalmer, Handbuch der Fischzucht und Fischerei, Berlin 1891, und als speziell für unser Gebiet beachtenswert die Schrift des Freiherrn von und zu Egloffstein, Fischerei und Fischzucht, Weimar 1884.

Im Zusammenhang mit der Fischerei pflegt stets auch das Vorkommen und der Fang des Flußkrebses behandelt zu werden. Sehr erfreulich ist, daß man sich in neuester Zeit auch der Förderung der Krebszucht mit regem Eifer zugewendet hat und namentlich durch Einführung einer rationellen Schonzeit die natürliche Vermehrung der Krebsbestände in unseren Gewässern zu fördern bemüht ist (vergl. die letzten Jahresberichte des Thüringer Fischerei-Vereins).

Litteraturnachweise zum ersten Abschnitt.

Vorbemerkung. Die nachfolgende Zusammenstellung erstrebt keine bibliographische Vollständigkeit, sondern will nur ein ungefähres Bild der für unser Gebiet in Betracht kommenden litterarischen Hilfsmittel und Spezialarbeiten geben. Es wurden deshalb auch nur allgemein Angaben über die einschlägigen statistischen Quellenwerke beigefügt, ohne die darin enthaltenen auf Thüringen bezüglichen Spezialangaben sämtlich namhaft zu machen. Auch die in Fachzeitschriften enthaltenen hierher gehörigen Aufsätze wurden nicht sämtlich einzeln aufgeführt. Vielen dürfte aber auch in dieser Form ein Hinweis wegen der großen Zersplitterung dieser Litteratur willkommen sein. Ein vollständiges Litteraturverzeichnis würde den hier zur Verfügung stehenden Raum weit überschreiten.

A. Ackerbau und Viehzucht.

1. Statistische Quellen überhaupt und Agrarstatistik.

Statistik des Deutschen Reiches, Die Erste Reihe umfaßt die Bände I.—LXIII. [Die Bände II, VIII, XIV u. XX sind als Vierteljahrshefte (für die Jahre 1873—1876), die Bände XXV, XXX, XXXVII, XLIII, LIII, u. LIX als Monatshefte (für die Jahre 1877—1883) angegeben.] Die Neue Folge beginnt 1884 mit Bd. 1. Daneben erscheinen Monatshefte und seit 1892 2) Vierteljahrshefte z. St. d. D. R.; 3) Monatliche Nachweise über den ausw. Handel des deutschen Zollgebiets; 4) Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich, 15. Jahrg. 1894.

Statistisches Jahrbuch für das Königreich Bayern, I. Jahrg. 1894.

Landwirtschaft von Oberfranken (Bavaria, Bd. III, 1, Abschnitt IX, S. 409 ff.).

Preußen. 1) Statistisches Jahrbuch für den preußischen Staat, Bd. II, Berlin 1893; 2) Preußische Statistik I (1861)—CXXXIII (1894); 3) Zeitschrift des Königl. Preuß. Statist. Büreaus I (1861)—XXXIV (1894).

Hildebrand, B., Statistik von Thüringen [1]), Bd. II; Agrarstatistik, 1. Abt., Jena 1871, 2. Abt., Jena 1878.

Zur landwirthschaftlichen Statistik des Fürstenthums Reuß j. L. [Schleiz 1861], 4 Bl.

Statistischer Nachweis über die Produktionsfähigkeit des gesamten Ackerlandes im Landestheile Lobenstein-Ebersdorf, Gera 1860, 4 S. u. Tab.

Gloß, Beiträge zur Agrikulturstatistik des Herzogthums Sachsen-Altenburg (Hildebrands Jahrb. f. Nationalök., Bd. I [1863], S. 501—511).

Die Ernten im Herzogtum S.-Altenburg i. d. J. 1867 und 1868 (Hildebrands Jahrb. f. Nationalökonomie, XII, S. 198—214).

Herzoglich Sachsen-Altenburgischer Geschichts- und Hauskalender, 62. Jahrg., 1895. Erscheint seit 1833 und enthält ein reiches Material über die Landeskunde von Altenburg.

Vogt, R., Die land- und forstwirthschaftlichen Verhältnisse der Umgegend von Eisenberg, Eisenberg 1858.

Mittheilungen aus dem Statistischen Bureau des Herzoglichen Staatsministeriums zu Gotha über Landes- und Volkskunde, Bd. I, 1863—1870, Bd. II, 1871—1882, Jahrgang 1883, 1884, I u. II, 1885, 1886, I u. II, 1887, 1892 und 1893 [2]).

Statistik des Herzogthums Meiningen. Heft 1: Die Ermittelung der landwirthsch. Bodenbenutzung d. J. 1878; Heft 2: 1) Die Ernteſtatistik d. Jahres 1879; 6) Die Ernteſtat. d. J. 1880.

---

1) Das heutige Statistische Büreau Vereinigter Thüringischer Staaten in Weimar umfaßt nur S.-Weimar-Eisenach, S.-Altenburg, die beiden Schwarzburg und Reuß, es haben also S.-Coburg-Gotha und S.-Meiningen ihre besonderen Stat. Büreaus, auch S.-Altenburg giebt noch gesonderte Stat. Mitteil. heraus. Auch die von Zeit zu Zeit erscheinenden Staatshandbücher der einzelnen Staaten enthalten einschlägiges Material.

2) 1881 bis 1891 sind keine Mitteilungen ausgegeben worden.

Die Ernten im Großherzogthum Sachsen 1861—1867 (Jahrb. f. Nationalökonomie XI, S. 241—278).

Beiträge zur Statistik d. Großherzogthums S.-Weimar-Eisenach, herausgegeben vom Großherzogl. Staatsministerium, Departement des Innern, 1. u. 2. Heft, Weimar 1865.

General-Uebersicht der landwirthschaftlichen Bodenbenutzung in den vier Verwaltungs-Bezirken des Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen für das Jahr 1878, General-Uebersicht d. Ernte-Erträge von 1878 u. 1879.

2. Geschichte des Ackerbaues.

Kreisse, Z., Geschichte der Landwirthschaft des Altenburgischen Osterlandes, Altenburg 1815.

Löbe, W., Gesch. d. Landwirthschaft im Altenburgischen Osterlande, Leipzig 1845.

Fraas, C., Geschichte der Landwirthschaft, Prag 1852, 2. Aufl. 1865.

Langethal, Chr. Ed., Geschichte der deutschen Landwirthschaft, Bd. I—IV, Jena 1854—1858.

Richter, R., Saalfelds Feld- und Gartenbau in alter Zeit (nach Sylvester Lieb). Eine Weihnachtsgabe für arme Schulkinder unserer Stadt, Saalfeld 1863.

Die ersten Kartoffeln in Erfurt (Thüringer Vaterlandskunde in Erfurt, 1801, S. 490).

Kühne, J., Beiträge zur Geschichte der sozialen Zustände der Stadt und des Herzogthums Gotha während des letzten Jahrhunderts, Gotha 1862.

Die monatlichen Durchschnittspreise der Hauptfruchtgattungen während der letzten 100 Jahre in Gotha (Jahrb. f. Nationalökonomie, Bd. I [1862], S. 390—400, nach Kühnes Beiträgen ꝛc.).

Kius, O., Die thüringische Landwirthschaft im 16. Jahrhundert (Hildebrands Jahrb. f. Nationalökonomie und Statistik, Bd. III [1864], S. 119—160).

Löbe, W., Geschichte der deutschen Landwirthschaft, Berlin 1873.

Pick, Dr. A., Aus der Vergangenheit des ehemaligen Küchendorfes Hochheim (Mitteil. d. Ver. f. d. Gesch. u. Altertumsk. von Erfurt, XIV [1890], S. 89—162).

Poppe, G., Kleinere Mitteilungen aus Artern [Einführung d. Kartoffelbaues] (Mitt. d. Ver. f. Erdkunde zu Halle, 1894, S. 87 u. 88).

3. Schriften, welche den Ackerbau Thüringens i. a. behandeln.

Weisheit und Thorheit, Oekonomische, oder Journal von und für Oekonomen, Cameralisten, Hausmüller, Gartenliebhaber ꝛc., 6 Thle., Erfurt 1789—1794.
Bezieht sich vielfach auf landwirtschaftliche und Gartenbau-Verhältnisse Thüringens.

Schulze, Fr. G., Deutsche Blätter für Landwirthschaft und Nationalökonomie, 2 Bde. in 10 Heften, Jena 1843—1851.

Sturm, K. Ch. G., Jahrbuch der thüringischen Landwirthschaft, 10 Bde., 1808—1814.

Leopold, J. L. G., System der thüringischen Landwirthschaft des 19. Jahrhunderts 1821.

Kleemann, C., Anleitung für den thüringer Landmann zur Verbesserung d. Betriebe d. Landwirthschaft, 1840.

Dobermann, F. und Schulz, F., Landwirthschaftliche Zeitung für Thüringen, Jena 1863—1872. Fortsetzung: Thüring. Blätter für Feldbau von Dr. H. Franz, 1877 u. 1878; Thüring. Landwirthschaftl. Zeitschrift von Dr. H. Franz, 1880—1894 (erst in 8^0, später in 4^0).

Thiel, Landwirthschaftliches Lexikon, Bd. VI, Leipzig 1880; Sächsische Länder, S. 743 ff.

Bäuerliche Zustände in Deutschland, Bd. I (Schriften d. Vereins für Socialpolitik, Bd. XXII), Leipzig 1883.
Enthält: 1) Dr. Heim, Die bäuerlichen Verh. im Herz. S.-Meiningen, S. 1—22; 2) Gau, Die bäuerlichen Verh. im Eisenacher Oberlande, S. 23 ff.; 3) Dittenberger, Die bäuerlichen Verh. d. Eisenacher Unterlandes, S. 61 ff.; 4) Dr. H. Franz, Die landw.-bäuerl. Verh. d. Weimarischen Kreises, S. 75 ff.

Wittmann, C., Mittel und Wege zur Hebung der bäuerlichen Verhältnisse in Thüringen, Hildburghausen 1881.

Die Verhältnisse der Landarbeiter in Deutschland, II. Band (Schriften d. Ver. f. Socialpolitik, Bd. LIV), Leipzig 1892.

Enthält kurze Angaben über Anbau, Besitzverhältnisse d. geschilderten Gebiete.

Regel, Fr., Die wirtschaftlichen und industriellen Verhältnisse Thüringens (Katalog der Thüringer Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu Erfurt i. J. 1894, S. 1—192).

von der Goltz, Dr. Th. Freiherr, Handbuch der gesamten Landwirtschaft, 1888—1890.

Das ausführlichste und zuverlässigste der zur Zeit vorhandenen landwirtschaftlichen Handbücher.

4. Schriften, welche den Anbau der einzelnen Staatsgebiete behandeln.

Preußen.

Annalen der Landwirtschaft. Herausgegeben von Lengerke, Lubersdorf, C. von Salviati. Fortsetzung u. d. Titel: Landwirthschaftliche Jahrbücher nebst Ergänzungsbänden.

Zeitschr. d. landwirthschaftl. Centralvereins d. Prov. Sachsen, Halle a. S. 1833 ff.

Neubaur, R., Erster Jahresbericht d. Halleschen landwirthsch. Vereins [1]) für 1843, 11. Bd.

Verhandlungen der Vereine für Gewerbe, Land- und Gartenbau, I 1846, II 1847 (mit Jahresbericht d. Sektion für Land- und Gartenbau).

v. Lengerke, A., Beiträge zur Kenntniß d. Landwirthschaft in d. Kgl. preuß. Staaten, Berlin 1846, Bd. I (S. 96—358, Provinz Sachsen).

Meitzen, A., Der Boden und die landwirthschaftlichen Verhältnisse des Preußischen Staates nach dem Gebietsumfange von 1866 nebst Atlas, Bd. I—IV, Berlin 1868—1871; Bd. V: Der Boden ꝛc. nach dem heutigen Gebietsumfange, Berlin 1894.

Lentz, Die Melioration des Unstrutthales von Heldrungen bis Nebra. Aus den Akten zusammengestellt (mit 4 Karten), Halle 1867.

Erfurt und dessen Gebiet, in Rücksicht auf seine ökonomische Betriebsamkeit. Königliche Indemnitätslande. Erfurt 1803, S. 281 ff.

v. Keller, Graf, Ueber Erfurts Feldbau (in Dr. A. J. Magerstedt, Amtlicher Bericht über die 2. Vers. thüringischer Landwirthe zu Erfurt im Juli 1843), Sondershausen 1844.

Statistik des Landkreises Erfurt nebst einem Anhange. Historisches von den Ortschaften des jetzigen Landkreises Erfurt, Erfurt 1879 [2]).

v. Hanstein, Historisch-statistisch-topographische Beschreibung des Kreises Heiligenstadt, 1865 (handschriftlich auf d. Herzoglichen Bibliothek zu Gotha).

Marschall, Historisch-statistisch-topographische Beschreibung des Langensalzaer Kreises 1863.

Schabeberg, J., Skizzen über den Kulturzustand des Regierungsbezirks Merseburg, 3 Abt. (Abdruck a. der Hallischen Ztg. vom 1. Jan. 1856 bis 5. März 1857), Halle 1857.

v. Wintzingerode-Knorr, Statistische und sonstige Verhältnisse des Kreises Mühlhausen (1860) [Vortrag].

— — Statistische Uebersicht des Kreises Mühlhausen nebst einem Bd. Beilagen, 1866.

— — Statistische Uebersicht des Kreises Mühlhausen (1879).

---

1) Ueber die landwirtsch. Vereine unsres Gebietes orientiert am besten der seit 1851 erscheinende Landwirtschaftl. Kalender von Mentzel und Lengerke.

2) Diese und die folgenden statist. Monographien einzelner preuß. Kreise enthalten auch Angaben über die Landwirtschaft.

Statistische Darstellung des Kreises Nordhausen. Nach amtl. Quellen, Nordhausen 1863.

Herold, Statistik des Kreises Schleusingen im Kgl. Preuß. Regbz. Erfurt, 1864.

Schotte, W., Statistik des Kreises Schleusingen im Kgl. Preuß. Regb. Erfurt, Schleusingen 1882.

Berichte des Landwirtschaftl. Vereins zu Treffurt.

von Hagke, Freiherr F. B., Historisch-statistisch-topographische Beschreibung des Weißenseeer Kreises, 1863.

Statistische Darstellung des Kreises Worbis (1867). Zusammengestellt im landräthlichen Büreau, Ranis 1868.

Statistik u. Geschichte des Kgl. Preuß. Kreises Ziegenrück im Regbz. Erfurt, 1865.

Ermittelungen über die allgemeine Lage der Landwirthschaft in Preußen (Landwirthschaftliche Jahrbücher, XVIII. Bd., Ergänzungsbd. III), Berlin 1890.

Enthält Mitteilungen über Schillingstedt (im Amtsbez. Eckartsberga), Mühlberg (Erfurt), Liederstedt (Querfurt) und Obergebra (Hohenstein).

Frankenstein, Dr. K., Bevölkerung und Hausindustrie im Kreise Schmalkalden (Regb. Cassel), Tübingen 1887; Erster Abschnitt, Kapitel II, S. 9—27 (Ackerbau u. Viehzucht 2c.)

Reuß j. L.

Verhandlungen des land- und forstwirthschaftlichen Vereines für das Fürstenthum Gera, herausgeg. vom Direktorium desselben, Jahrg. 1845 und 1846.

Landwirthschaftlich-statistische Notizen über das Fürstenthum Gera (Ztg. f. Landw., Forst- u. Gartenkultur, herausgeg. vom land- und forstw. Ver. zu Gera 1853, Nr. 39, 40).

Alberti, Dr. Jul., Die land- und forstwirthschaftliche Ausstellung zu Schleiz am 24., 25. u. 26. Sept. 1861, Schleiz 1861.

Brückner, G., Landeskunde von Reuß j. L., Gera 1870. Bd. 1, Abschnitt 3: Die Volksbetriebsamkeit, S. 208 ff. (Landwirtschaft S. 213—231; Viehzucht S. 231—236).

Festschrift zum 25-jährigen Regierungsjubiläum Seiner Durchlaucht des Fürsten Herrn Heinrich XIV Reuß j. L., Lobenstein 1892; Abschnitt 7: Die Entwickelung der Landwirtschaft in den letzten 25 Jahren, S. 59—66.

Sachsen-Altenburg.

Geutebrück, Einige Nachrichten über den Bezirk des Kreisamtes Altenburg i. Herz. S.-Altenburg (Für die 7. Vers. deutscher Land- und Forstwirthe zusammengestellt, Altenburg 1843).

Wüstemann, Crusius, Schweitzer, Lange und Kanold, Amtlicher Bericht über die Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe zu Altenburg, Altenburg 1843.

Löbe, W., Die Altenburgische Landwirthschaft, Altenburg 1843.

Seifert, R., Die Landwirtschaft im Herzogtum S.-Altenburg, Altenburg 1886.

Landw. Wochenblatt, Org. d. Centralausschusses und der landw. Vereine d. Herzog. S.-Altenburg, I. Jahrg. 1888, 1. Bd. [wieder eingegangen].

Sachsen-Coburg.

Bericht über das Wirken des Kunst-, Industrie- und Gewerbe-Vereins sowie des Vereins für Gartenbau und Feldwirthschaft in der Herzogl. S. Residenzschaft Coburg, Coburg 1843.

1829 zweigte sich vom Coburger Gewerbe-Verein eine Abteilung für Gartenbau und Feldwirtschaft ab mit 4 Sektionen und bestand so bis 1834.

Jahresbericht des Vereins für Gartenbau und Feldwirthschaft zu Coburg f. d. Jahr 1852, Coburg 1852.

Enthält Mitteilungen über die Ernte, über Obstkultur, Gemüsebau, Blumen und Ziersträucher, über Bienen- und Seidenzucht, Feld- und Wiesenkultur.

Sachsen-Gotha.

Frank, Dor., Umschau auf dem landw. Gebiete des Thüring. Waldes im Herzogth. Gotha, Gotha 1856.

Sachsen-Meiningen.

Brückner, G., Landeskunde von Meiningen, Erster Theil, Meiningen 1851 (Landwirthschaft S. 339—373).

Sachsen-Weimar-Eisenach.

Erster Bericht über das landwirthschaftl. Vereinsleben im 2. Verwaltungsbez. d. Großherzogt. S.-W.-Eisenach, herausgeg. vom Vorstand d. landw. V. zu Zwätzen, Jena 1858; Zweiter B., Jena 1861; Dritter B., Jena 1862. (Fortgesetzt?).

Huschke, H., Beschreibung des Dorfes Zwätzen bei Jena (Erster Bericht üb. d. landwirthschaftl. Vereinsleben im 2. Verwaltungsbezirk d. Großherzogth. S.-Weimar-Eisenach, Jena 1858).

Tollkiehn, E., Die ländlichen Verhältnisse der Gemeinde Zwätzen, Jenaer Inaug.-Diss., Jena 1894.

Schwarzburg-Rudolstadt.

Sigismund, B., Landeskunde von Schwarzburg-Rudolstadt, Rudolst. 1862. Bd. I, Abschnitt III: Die Volkswirtschaft (Ackerbau S. 100—108; Gartenbau S. 108; Viehzucht S. 108—111).

Schwarzburg-Sondershausen.

Magerstedt, A. F., Verh. d. Vereins zur Beförderung der Landwirthschaft in Sondershausen, Bd. I—XVIII, 1841—1858.

Die Land- und Forstwirthschaft des Fürstenthums Schwarzburg-Sondershausen in ihrer Entwickelung aus der Vergangenheit in die Gegenwart (Festschrift zur 17., den 26.—28. Mai in Sondershausen abzuhaltenden Generalversammlung d. landwirthsch. Centralvereins des K. Pr. Prov. Sachsen ꝛc.), Sondershausen 1862, S. 1—259.

5. Schriften über Wein- und Tabakbau[1]).

Wie gewinnt man guten Wein? Insbesondere den Weinbauern im Saalthale gewidmet. Jena 1837.

Verzeichniß der Weinsorten, die im Weinberge und der Rebschule des Stadtrath Thrähnert in Naumburg a. S. kultivirt werden, Naumburg 1844.

Der Weinbau im thüringischen Zoll- und Handelsverein in den Jahren 1857—1864 (Hildebrands Jahrb. für Nationalökonomie VII [1866], S. 348—362.

Wenderoth, G. J. C., Der Tabaksbau bei Eschwege (Landw. Ztg. Kurhessen, XXII [1847], S. 163.

Hoßfeld, Der Tabaksbau im Meininger Unterland, Meiningen 1852 (?).

— Verbesserung des Flachsbaues f. d. Landw. d. Herz. Meiningen, Meiningen 1852.

---

1) Die zahlreichen Schriften, welche für den ehemaligen Waid- und Weinbau in Thüringen benutzt wurden, sind hier nicht mit genannt.

6. Viehzucht.

Sturm, K. G., Die Viehrassen auf den S.-Weimar. Kammergütern, Heft 1 u. 2, Jena 1818 u. 1819 (mit 16 Tafeln).

Die Resultate der Viehzählung vom 3. Dec. 1867 in den Staaten S.-Weimar, -Meiningen, -Altenburg, Schwarzburg-Rudolstadt und -Sondershausen und Reuß j. L. (Jahrb. f. Nationalökonomie, XI, S. 74—80).

Viehstandslexikon für den preußischen Staat (auf Grund d. Viehzählung vom 1. Dez. 1892 ꝛc.) VII. Provinz Sachsen.

Das Ergebnis der Viehzählung vom 1. Dezember 1892 im Großherzogt. Sachsen, Herzogt. S.-Altenburg und in den Fürstentümern Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Reuß Aelterer Linie und Reuß Jüngerer Linie. Herausgeg. vom Statistischen Büreau Vereinigter Thüringischer Staaten in Weimar, Weimar 1893.

B. Gartenbau, Obstzucht und Bienenzucht.

1. Zeitschriften über Gartenbau.

Weißenseeer Blumenzeitung, 13 Bde., von 1828 ab.

Gemeinnützliche Mittheilungen über Wein-, Obst- und Gemüsebau von Weißensee 1837—1850, 10 Bde.

Benicken-Biedenfeld, Frh. v., Allgemeine Thüringische Gartenzeitung, Centralblatt für Deutschlands Gartenbau, Erfurt 1842—1858, 18 Bde.

Rümpler, Th., Erfurter General-Anzeiger für Kunst- und Handelsgärtnerei, Erste Folge 1857—1859, Zweite Folge, Leipzig 1860—1861.
Enthält viele Nachrichten über die Art und die Betriebsmittel der Erfurter Gartenkultur, sowie über die Ausbreitung des Samenhandels.

Gärtnerzeitung, Deutsche, Centralblatt für die gesamten Interessen der Gärtnerei, Organ d. deutschen Gärtnerverbandes, red. von L. Möller, 1878 ff. [1]).

2. Schriften, welche über thüringischen Gartenbau i. a. handeln.

Schwerdt, H., Das industrielle und das commercielle Thüringen, Gera 1860 (Gartenbau S. 24 ff.).

Rümpler, Th., Illustrirtes Gartenbau-Lexikon, Berlin 1882.
Besonders der Artikel Thüringen, der die hauptsächlichsten Kulturen dieses Landstriches umfaßt.

Regel, Fr., Die wirtschaftlichen und industriellen Verhältnisse Thüringens, Erfurt 1894.

3. Schriften zur Geschichte des Gartenbaues, der Parkanlagen, der botanischen Gärten und Kongresse.

Helii Eobani Hessi Bucolicorum Idyllia 1564.
In vielen dieser Idyllen wird des Erfurter Feld- und Gartenbaues gedacht.

Schenkius, J. Th., Catalogus plantarum horti medici Jenensis earumque quae in vicinia proveniunt, Jena 1659.

Joh. Hieronymi Kniphof's, M. D. Acad. Caes. Cur. Coll., Botanica in originali, Erffurt, zu finden bei Joh. Mich. Funcken, Universitätsbuchdrucker 1733.
Abbildungen charakteristischer Pflanzen des Erfurter Gebietes und vieler Kulturgewächse der Gärten und Felder, dargestellt durch Naturselbstdruck.

Kern, Curieuser und nützlich gesammelter Wissenschaften und davon brauchbarster Kunststücke, 10. Sammlung, Erfurt 1744.
Enthält S. 463—466: Nachricht über seltene ausländische Gewächse, welche im Garten der Augustenburg (bei Arnstadt) gezogen wurden.

---

1) Die sonstigen gärtnerischen periodischen Zeitschriften enthalten natürlich auch einzelne Angaben über unser Gebiet, namentlich E. v. Regels Gartenflora (seit 1853).

Reichart, Christian, Kurtzgefaßte historische Nachricht von denen bey der Thüringischen hauptstadt Erfurt gelegenen sogenannten Dreyenbrunnen, deren Beschaffenheit, Cultur, Nutzen ꝛc., Erfurt, verlegts T. H. Nonne 1745, mit einem Grundriß des Dreienbrunnens und einer Kupfertafel.

Haller, Alb., Enumeratio plantarum horti regii et agri Gottingensis, aucta et emendata, Gottingae 1753.

Reichart, Christian, E. Hochedl. Raths anderen Rathsmeisters ꝛc. Land- und Gartenschatz, 6 Teile, Erfurt, verl. Joh. Heinrich Nonne 1753—1755.

Das erste klassische Gesetzbuch der Bodenkultur in Deutschland.

— — Einleitung in den Garten- und Ackerbau, 2 Te., Erfurt 1758 und 1759.

— — Gemischte Schriften (Anm. den Gartenbau Erfurts betreffend), 1762.

Weißmantel, Joh. Nicolaus (sonst Schneider), Schönheitsregeln der Nelken oder Grasblumen (Vermischte physikalische Beiträge, Leipzig 1777).

— — Der Blumist, 1. Thl. Die Nelke oder Grasblume, Erfurt 1779.

— — Beschreibung und Abwartung der Aurikeln, Erfurt 1783.

Stumpf, Kern aus Reicharts Land- und Gartenschatz, Heidelberg 1795.

Batsch, A. J. G. K., Conspectus horti bontanici ducalis Jenensis secundum areolas systematice dispositas in usum botanicorum Jenensium, Jenae 1795.

— — Catalogus plantarum horti botanici ducalis Jenae Thuringorum vere anni 1794 fundati, fine anni 1797 conscriptus, Jenae 1797.

Beschreibungen und Gemälde des herzoglichen Parks bei Weimar und Tiefurt. (Aus Neuenhahns Annalen der Gärtnerei, Erfurt 1797, Keyser).

Bernhardi, J. J., Catalogus plantarum horti Erfurtensis 1799, Supplement I—VI, 1801—1808.

Sprengel, K., Der botan. Garten der Universität Halle i. J. 1799, mit Grundriß des bot. Gartens, Halle 1800, 8°, XXIII. 108 S., 1 Tab. — Erster Nachtrag ib. 1804. 44 S.

Vom Erfurter Rettich (Thüringer Vaterlandskunde 1802).

Sprengel, K., Index plantarum, quae in horto botan. Halensi anno 1807 viguerunt, Halae 1807, 12°, 64 p. — Index pl., quae in horto bot. anno 1808 viguerunt, ib. 1808, 8°, 46 p. — 1809, 24 p. — 1810, 31 p. — 1828, 7 p. — 1829, 8 p.

Dietrich, Fr. Gottl., Beschreibung der vorzüglichsten Gärten in und bei Eisenach, mit Kpfn., Eisenach, 2. Aufl. 1808, 3. Aufl. 1811.

Placidus Muth, De novis perantiquae Universitatis incrementis etc., 1811 und 1812.

Enthält: Gründung des botanischen Gartens in Erfurt durch Euricius Cordus i. J. 1525.

Voigt, Catalogus plantarum hortorum jenensis et belvederensis, Jenae 1812, 8°.

Völker, Heinr. Ludw. Wilh., Erfurts Feld- und Gartenbau in Beziehung auf Lage, Boden, Klima und andere örtliche Verhältnisse der Gegend, Erfurt 1819.

Auszügliche Bearbeitung des Einschlägigen in Reicharts Land- und Gartenschatz.

Dennstedt, A. W., Hortus Belvedereanus, Weimar I, 1820; II, 1821.

Völker, Dr. H. L., Ueber den Dreienbrunnen bei Erfurt, nebst nachträglichen Bemerkungen über den Erfurter Feld- und Gartenbau (Verhandlungen zur Beförderung des Gartenbaues ꝛc., Berlin 1826).

— — Beiträge zur Geschichte des Erfurter Gartenbaus (Verhandlungen zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preuß. Staaten, Berlin 1827).

Ekart, T. Ph., Betrachtung über bildende Landschaftsgartenkunst, in einer Beschreibung des fürstlichen Parkes zu Sondershausen, Potsdam 1840.

Neumann, M., Die Georginen in Deutschland, mit besonderer Rücksicht auf Erfurt, Weißensee 1841.

Horn, Wilh., Dr. der Ph., Med. u. Chir., Regierungs- und Medizinalrath ꝛc. Zur Characterisirung der Stadt Erfurt, medicinisch-statist. Beitrag, Erfurt 1843.

Enthält Notizen über Erfurts Gärtnerei und ihren Ertrag.

Voigt, Gg. Elias, Der Erfurter Gemüsegärtner, Erfurt 1844.

Ludwig, Joh. Christ., Der Erfurter Levkoyenzüchter, Erfurt 1844.

Bliesener (Landrentmeister), Ueber Gartenbauverhältnisse in Erfurt (Dr. A. J. Magerstedt, Amtlicher Bericht über die 2. Versammlung thüringischer Landwirthe zu Erfurt im Juli 1843, 4. Beilage, S. 109 ff., Sondershausen 1844).

Den Bericht über die erste Versammlung in Sondershausen im Juli 1842 erstattete gleichfalls A. Magerstedt.

Rümpler, Th., Bericht über den Anbau landwirthschaftlicher Handelsgewächse in Erfurt und Umgegend (Mittheil. u. Resultate d. Erfurter Gartenbauvereins, Berlin 1852, S. 229—239).

Prospect über Plan und Einrichtung einer Gärtner-Lehranstalt zu Erfurt, welche Ostern 1853 eröffnet worden ist, Erfurt 1853.

Koch, Dr. K., Bericht über die erste allgemeine deutsche Obst-, Wein- und Gemüseausstellung in Naumburg v. 9.—13. Oktober 1853 (Verh. d. allg. deutschen Vereins, N. R., I, S. 413—568).

Michelsen, A. L. F., Der Mainzer Hof zu Erfurt am Ausgange des Mittelalters, eine Mittheilung und Einladungsschrift ꝛc., Jena 1855.

Interessante Mitteilung, betr. die vom Küchenmeister Engelmann im Mainzer Hofe zu Anfang des 16. Jahrh. ausgearbeitete Ordnung der Bewirtschaftung des erzbischöflichen Hofgutes.

Zeyß, Dr., Vortrag über die für den deutschen Land- und Gartenbau epochemachenden Erzeugnisse (21. Jahresber. d. Thüring. Gartenbau-Vereines zu Gotha, Gotha 1856, S. 17—26).

Rümpler, Th., Die Erfurter Levkoyenkultur (General-Anzeiger für Kunst- und Handelsgärtnerei 1857).

Koch, Dr. K., Bericht über die zweite allgemeine deutsche Obst-, Wein- und Gemüseausstellung zu Gotha, 9.—13. Oktober 1857, Berlin 1858.

Langethal, Dr., Die Gärtnerei der Erfurter in der Vergangenheit u. Gegenwart (2. Bericht über d. landwirthsch. Vereinsleben im 2. Verwaltungsbez. d. Großh. S.-W.-Eisenach, Jena 1861, S. 74—87).

von Uckro, Die Gartenkultur im Regierungsbezirke Erfurt bis zum Jahre 1860 (Ztschr. f. preuß. Gesch. und Landeskunde, Bd. II [1862], S. 457—478).

Fils, A. W., Höhenmessungen von dem Kreise Erfurt im Kgl. Regbez. Erfurt, Weißensee 1862.

Enthält auch statistische Angaben über d. Erfurter Gemüsezucht von Th. Rümpler.

Rümpler, Th., Der Weinbau in Erfurt (Deutsche Gartenzeitung für 1863, S. 147 bis 149).

— — Der Dreienbrunnen bei Erfurt und seine Bewirthschaftung, (ebda., S. 187—189, 195—197).

— — Der Waidbau in Erfurt (ebda., S. 358—360, 373—375).

— — Das Asternsortiment in seiner gegenwärtigen Ausdehnung und Ausbildung (ebda.).

— — Blüthen- und Fruchtzweige des Erfurter Gartenbau-Vereins, Verhandlungen 1861—1865 und Bericht über die Allgemeine deutsche Ausstellung von Gemüsen ꝛc. vom 9.—17. September 1865, mit einem Plane der Ausstellung.

Dietrich, L. F., Geschichte des Gartenbaues, Leipzig 1863.

Teichert, O., Geschichte der Ziergärten und der Ziergärtnerei in Deutschland während der Herrschaft des regelmäßigen Gartenstyls, Berlin 1865.

Rümpler, Th., Bericht über die unter dem Allerhöchsten Protektorate Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta veranstaltete Allgemeine deutsche Gartenbau-Ausstellung vom 9.—17. September 1867 zu Erfurt, Erfurt 1867.

Rümpler, Th., Bericht über die Legung des Grundsteins zur Statue Christian Reicharts (Deutsche Gartenzeitung, 1867, Nr. 23).
— — Bericht über die Feier der Enthüllung der Statue am 9. September 1867 Nr. 40—42).
— — Das Asternsortiment in seiner fortschreitenden Entwickelung (Deutsche Gartenzeitung für 1867).
— — Kleine Bilder aus der Erfurter Ausstellung 1868 (Deutsche Gartenzeitung für 1868).
Beck, L., Thüringens Großindustrie und Handel, herausgeg. vom Deutschen Exportverein, 3. Heft, Berlin 1890.
Behandelt einige der gärtnerischen Großbetriebe in Erfurt.
Kraus, G., Ueber die Bevölkerung Europas mit fremden Pflanzen (Die Natur, 1892, S. 37—39; nach dem Vortrag des Prof. Kraus auf der Naturforscherversammlung in Halle a. S. i. J. 1891).
von Fischer-Benzon, R., Altdeutsche Gartenflora, Kiel u. Leipzig 1894.
Reineck, Carl, Drei Pflegestätten deutscher Gartenkunst, ihre Schöpfer und ihre Stellung in der bildenden Gartenkunst [Arnstadt, Molsdorf, Weimar] (Sammlung gemeinv. wiss. Vortr. von R. Virchow u. W. Wattenbach, N. F., Heft 215, Hamburg 1895).

Album Benary, in Lieferungen mit je 4 chromolithographierten Tafeln mit Abbildungen von Gewächsen und Früchten des Gemüsegartens (Kohlformen, Salate, Karotten, Melonen, Tomaten u. a.), mit je einem Blatte Text. Im Selbstverlage der Samenhandlung und Handelsgärtnerei C. Benary in Erfurt.

4. Schriften der thüringischen Gartenbau-Vereine.

a) Preußisches Thüringen.

Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den K. Pr. Staaten zu Berlin.
Verhandlungen d. Erfurter Gartenbauvereins vom Mai 1838 bis Dez. 1859 (in 1 Bde.), 14 Hefte.
Jühlke, F., und Rümpler, Th., Verhandlungen, Mittheilungen und Resultate des Erfurter Gartenbauvereins für 1860—1861, N. F. I. Bd., Berlin 1862.
Enthält ausführl. Angaben über d. Erfurter Ausstellung von 1861.
Deutsche Gartenzeitung von Th. Rümpler. Organ d. Vereinigten Gartenbaugesellschaften zu Altenburg, Arnstadt, Bamberg, Cassel, Coburg, Dessau, Erfurt, Glauchau, Gotha, Jena, Leipzig, Magdeburg, Meiningen, Naumburg, Nürnberg und Weimar, Leipzig 1863—1873 (?).
Rümpler, Th., Erfurts Land- und Gartenbau in seinen wichtigsten Entwickelungsmomenten, eine Festgabe, 1865.
Katalog der Allgemeinen deutschen Ausstellung in Erfurt 1865.
Rümpler, Th., Programm für die Feier der Enthüllung der Statue Christian Reicharts, enthaltend die Selbstbiographie Reicharts und einige Mittheilungen über sein Leben u. Wirken, Erfurt 1867.
— — Mittheilungen des Gartenbauvereins zu Erfurt, Erfurt 1874 [umfaßt 1865—1874].
— — Bericht über die Thätigkeit des Erfurter Gartenbauvereins vom Mai 1874—1883, Erfurt 1884.
Katalog d. Allg. deutschen Ausstellung in Erfurt v. 9.—17. Sept. 1876.
Rümpler, Th., Bericht über die 50-jährige Thätigkeit d. Erfurter Gartenbauvereins, Erfurt 1888.
Winkler, Bericht über die gärtnerischen Leistungen Erfurts während seiner Kaisertage 13.—17. Sept. 1891 (Vortrag im Gartenbauverein).

Jahresbericht des Gartenbau-Vereins in Halle a. S. 1872—1876, Halle 1877.
Der Verein ist 1870 gegründet.

Verhandlungen des Vereines für Gewerbe, Land- und Gartenbau zu Langensalza, I, 1846; II, 1847 (mit Jahresber. d. Sektion für Gartenbau).

b) Sächsisches Thüringen.

Mittheilungen aus dem Osterlande, gemeinsch. herausgegeb. von d. Kunst- und Handwerks-Vereine, der Naturforschenden und Pomolog. Gesellschaft zu Altenburg, I—X, Altenburg 1837—1852.

Erster Bericht des Gartenbau-Vereins Flora zu Arnstadt, Arnstadt 1879. Zweiter Bericht, Arnstadt 1882.
Enthält eine Geschichte des Obstbaues i. a.

Jahresber. d. Vereins für Gartenbau und Feldwirthschaft zu Coburg f. d. J. 1852, 1856, 1857, 1858 und 1863.
Seit 1856 bestand der Verein für Gartenbau mit 3 Sektionen: 1) für Obstbau, 2) für Gemüsezucht und 3) für Blumenzucht für sich.

Gotha. Nachricht von der XI. Hauptversammlung des Thüringer Gartenbau-Vereins zu Gotha am 7. Juli 1840 [Bericht über die ersten 10 Jahre 1830—1840]; von der XII. Hauptv. 1841, XIII. 1842, XIV. 1843, XV. 1844 u. f. f. bis XXI. für 1854, Gotha 1855, nebst d. ersten Jahresbericht des Seidenbau-Vereins im Herzogth. Gotha und der Feier d. 25. Stiftungsfestes am 22. Mai 1858; XXII. Jahresber. für 1855; XXIII. für 1856 u. 57, G. 1868; XXIV. für 1858 u. 59, G. 1860; XXV. für 1860 u. 61, G. 1862; XXVI. für 1863; XXVII. G. 1864; XXVIII. für 1865; XXIX. für 1866; XXX. für 1867; XXXI. für 1868 u. 1869, G. 1870; XXXII. für 1870—1872, G. 1873. enthält C. Nattermüller, Denkschrift zur Hebung des Obstbaues mit bes. Rücksicht auf das Herzogt. Gotha; XXXIII. für 1873 u. 1874, G. 1875; XXXIV. für 1875 u. 1876, G. 1877 [Obstbau]; XXXV. für 1877—1880, G. 1881 [Feier des 50-jährigen Stiftungsfestes und Geschichte des Vereins von Rausch].
Neuere Hefte sah ich nicht.

Auszug aus d. Jahresber. 1858 des Gartenbauvereins zu Jena [1]).
Enthält die für Deutschland geeignetsten Aepfel- (20) und Birnensorten (22).

Der Verein für Pomologie und Gartenbau zu Meiningen an seinem achten Jahresfeste, Meiningen 1846.
Dieses erste Heft der Verhandlungen d. V. f. P. u. G. zu Meiningen enthält die Geschichte des Vereins von 1838—1846 und Mitteilungen über die Ausstellung v. J. 1846.

Verhandlungen d. Vereins für Pomologie und Gartenbau zu Meiningen, Mein. 1847 [Verzeichnis der in den Gärten d. Vereinsmitg. gebauten Obstsorten], III. 1848 [Pflaumen], IV. 1849, V. 1853, VI. 1857 [Ueber ländlichen Gartenbau], VII. 1866 [Obstbau], VIII. 1862 [Ueber ländl. G., 2. Aufl.], IX. 1865, X. 1866, XI. 1867, XII. 1868, XIII. 1869, XIV. 1870, XV. 1871, XVI. 1873 [Die Anpflanzung und Pflege der Obstbäume in freier Lage], XVII. 1873, XVIII. 1874. XIX. 1876, XX. 1877 [Die Hausgärten auf dem Lande], XXI. 1878 [Sell, Der Nutzen des Obstbaues], XXII. 1880 [H. Weber, Die kleinen Feinde des Obst- und Gartenbaues], XXIII. 1881 [Dressel, Naßfäule der Kartoffel].
Neuere Hefte nicht gesehen.

---

1) Derselbe ist 1829 als „Gesellschaft zur Beförderung des Weinbaues" gegründet, 1844 in einen Georginenverein für Jena und s. nächste Umgebung umgewandelt worden, wurde wenige Jahre später „Allg. Gartenbauverein" und bildete seit 1851 einen Zweigverein des Landwirtschaftl. Hauptvereins im 2. Verwaltungsbez. des Großherzogt. S.-Weimar.

4. Obstbau.

Verordnung, die Pflanzung fruchtbarer Obstbäume betreffend, Eisenach 1757.

Sickler, Der deutsche Obstgärtner, Weimar 1794—1804, 22 Bde. mit Kupfertafeln.

Verordnung, wie es mit der Obstzucht auf Gemeinheiten gehalten werden soll. Eine Beilage zu jedem Gemeindebuche obstarmer Dörfer, Hildburghausen 1801.

Willdenow und Homeyer, A. H., Gekrönte Preisschriften über die von der kurfürstlichen Akademie zu Erfurt aufgegebenen pomologischen Preisfragen, Erfurt 1801.

Maurer, H., Versuch einer Monographie der Stachelbeere, Jena 1853.

— — Das Beerenobst unserer Gärten, Jena 1858.

Jahn, Lucas und Oberdieck, Illustr. Handbuch des Obstbaues, Bd. I—VIII (der Ergänzungsband von Lauche, Berlin 1887).

Arnoldi, H., Beschreibungen des naturgetreuen Obstkabinettes, Gotha seit 1858 (in einzelnen Lieferungen als Erläuterung zu den bekannten plastischen Modellen Arnoldis).

Busch, Dr., Ueber die Obstkultur in Arnstadt, Arnstadt 1868.

Bericht über die Obst- und Gemüse-Ausstellung vom 5.—9. Oktober 1878 zu Jena. Enthält eine Uebersicht der für die Gegend von Jena geeignetsten Obstsorten von L. Maurer.

Welche Obstarten eignen sich am besten für Gera und Umgegend? (General-Anzeiger 1863, Nr. 135 u. 136).

Der Obstbau im 2. Verwaltungsbezirke des Großherzogthums Sachsen (Thüring. Landw. Zeitung von Dr. H. Franz, 21. Jahrg. [1883], Nr. 8 u. 9.

Henkel, L., Notiz über den Borsdorfer Apfel (Mitt. d. V. f. Erdk. zu Halle, 1891, S. 154).

Friedrich, E., Nochmals die Heimat des Borsdorfer Apfels (Mitt. d. Ver. f. Erdk. zu Halle, 1893, S. 139—142).

5. Bienenzucht[1]).

Der Bienenpavillon des Kunst und Handelsgärtners Christoph Lorenz zu Erfurt, mit Abbildung (Leipziger Ill. Ztg. 1860, Nr. 898).

Perspectivische Ansicht des Etablissements des Herrn Christoph Lorenz, Kunst- und Handelsgärtner in Erfurt, mit den Bienen-Pavillons (Ueber Land und Meer, V, Nr. 20, Stuttg. 1861).

Bericht über die Resultate der von Christoph Lorenz in Erfurt gemachten Beobachtungen über die Acclimatisation der italienischen gelben Alpenbienen ꝛc. vom Herbst 1859 bis Herbst 1860 (Leopoldina, Amtliches Organ der Kaiserlichen Leopoldino-Carolinischen Akademie ꝛc. Jena 1861). — Zweiter Bericht ꝛc. 1862, III.

Weiliuger, A., Jahresbericht des Bienenwirtschaftlichen Hauptvereins „Thüringen“[2]).

Die spezielle Litteratur über die Seidenzucht in Thüringen ist bereits oben (S. 60) mitgeteilt. Eine Anleitung zur Zucht der Seidenraupe schrieb Carl Netz, Jena 1855.

---

1) Die Schriften über Bienenzucht überhaupt von Berlepsch, Dzierzon u. a. sind nicht mit aufgeführt, in Thüringen schrieb z. B. A. F. Magerstedt (Der prakt. Bienenvater, 1852).

2) Mancherlei Angaben über die Bienenzucht unseres Gebietes finden sich in den Berichten der Gartenbauvereine Coburg (1. u. 2. Bericht 1852 u. 1856), Gotha (28. Ber. für 1865, 31. für 1868 u. 1869, 32. für 1870—1872) ꝛc.

C. Forst- und Jagdwesen.

1. Allgemeines.

Mielck, E., Die Riesen der Pflanzenwelt, Leipzig 1863.
Behandelt die Edeltanne am Wurzelberg.
Grebe, Dr. C., Die Verheerungen der vorjährigen Decemberstürme (1868) in den thüringischen Domanialforsten („Aus dem Walde" herausgeg. von Burckardt, Jahrg. 1869, 2. Heft, S. 74 ff.).
Lorey, H., Handbuch des Forstwesens, Bd. I (in 2 Abt.) und II, Tübingen 1887—1888.
Das zur Zeit beste Hilfsmittel auf diesem Gebiet.
Fürst, Illustriertes Jagdlexikon, Berlin 1888.
Judeich, Dr. F. und Behm, H., Forst- und Jagdkalender, 2 Teile, 19. Jahrg., Berlin 1891.
Der zweite Teil enthält u. a. d. Statistische Uebersichten der Forste des Deutschen Reiches und der deutschen Forstverwaltungen.
Maron, C. W., Forststatistik der sämmtlichen Wälder Deutschlands, Berlin 1862.
Bernhard, C., Forststatistik Deutschlands, Berlin 1872.
Leo, C., Forststatistik über Deutschland und Oesterreich-Ungarn, Berlin 1874.

2. Schriften zur Geschichte des thüringischen Forstwesens.

Planer, Joh. Jacob, Med. Dr. et Prof., Ueber den Holzbau im Erfurtischen, Erfurt 1781. Acta Acad. Erfurt. 1780 und 1781.
Schweitzer, Zur Gesch. d. Forstwesens in dem Großherzogth. S.-Weimar-Eisenach, Weimar 1836.
Behandelt S. 45 ff. das Eindringen der Fichte in die thüringischen Forste.
Kius, O., Das Forstwesen Thüringens im 16. Jahrhundert (Hildebrands Jahrb. f. Nationalök., Bd. XI [1868], S. 87—198).
v. Berg, Geschichte der deutschen Wälder bis zum Schlusse des Mittelalters, Dresden 1871.
Gerland, Dr., Beiträge zur Geschichte des hessischen Forstwesens (Ztschr. f. hess. Gesch., N. F. V [1874], S. 1—87).
Bernhardt, A., Gesch. d. Waldeigenthums, der Waldwirthschaft und Forstwissenschaft in Deutschland, 1875.
Schwappach, Ab., Grundriß der Forst- und Jagdgeschichte Deutschlands, 2 Bde., Berlin 1892.

3. Zur Waldpflege Thüringens.

Völker, Dr. H. L. W., Handbuch der Forsttechnologie, Leipzig 1836.
Berührt vielfach die Forstwirtschaft des Thüringerwaldes.
Ueber Mittel und Wege den bäuerlichen Waldungen eine bessere Pflege und einen strengeren Schutz angedeihen zu lassen, Gera [1860], herausg. vom Direkt. d. land.- u. forstw. Ver. zu Gera.
v. Holleben, Die Aufforstung verödeter Muschelkalkberge i. F. Schwarzburg-Rudolstadt, Rudolstadt 1861.
Grebe, Dr. C., Der Waldschutz und die Waldpflege, Gotha 1875.
König, G., Die Waldpflege, 3. Aufl., Gotha 1849 (Dr. Königs Waldpflege von Dr. C. Grebe, Gotha 1859).
Wachter, Wegweiser zur Erhöhung der Erträge kleinerer Privatwaldungen, Ebersdorf 1874.

4. Schriften zur speziellen Forstwirtschaft Thüringens und der einzelnen Territorien.

a) Bayern.

Die Forstverwaltung Bayerns, München 1861.

b) Preußen.

Hagen, O. v., Die forstlichen Verhältnisse Preußens, 2 Bde., 2. Aufl. von K. Donner, Berlin 1883.

Wagner, A., Die Waldungen des ehemaligen Kurfürstentums Hessen, jetzigen K. Pr. Rgbz. Kassel, Hannover 1886.

c) Thüringen überhaupt.

Hildebrand, B., Statistik. Thüringens, Ertrag und Werth der Forsten, Bd. II, S. 342—348.

Regel, Fr., Der Thüringerwald und seine Forstwirtschaft. Mit Karte (Deutsche Geogr. Blätter XV [1892], S. 1—40, 106—140.

— — Forstwirtschaftliches vom Thüringerwald (Mitteil. d. Geogr. Ges. zu Jena, Bd. XII [1894], S. 101—133).

d) Reuß j. L.

Wlochatz, A. H., Kurze Beschreibung der zur Forstdirektion Ebersdorf gehörigen Forste, ein Beitr. zur Forststatistik, Greiz [1865].

Brückner, G., Landeskunde von Reuß j. L., Bd. I, 1870, S. 373—387.

Uebersicht über die Vertheilung des im Fürstenthum Reuß j. L. vorhandenen Holzlandes nach den verschiedenen Besitzerklassen, [Jahr]?

e) Sachsen-Altenburg.

Seifert, R., Die Landwirtschaft im Herzogtum S.-Altenburg, Altenburg 1886 [Waldbau, S. 155—159].

Koepert, Dr. O., Die Forstwirtschaft im Herzogt. S.-Altenburg (Mitteil. d. Ver. f. Erdkunde zu Halle, 1892, S. 1—3).

f) Sachsen-Coburg-Gotha.

Forststatistik des Herzogth. S.-Coburg-Gotha (Monatsschrift f. Forst- und Jagdwesen, 1860).

Vogel, C., Die vorm. kurf. hess. Staatsforste der Herrschaft Schmalkalden, jetzt Herz. S.-Cob.-Goth. Fideikommiß (Petermanns Mitteilungen, 1867, S. 133).

Mittheilungen des Statistischen Büreaus d. Herzogl. Staatsministerium zu Gotha.
Enthalten in den Jahrgängen 1883—1887 fortlaufende Auszüge der Forststatistik der Herzogl. Sächs. Goth. Domanialwaldungen: Jahrg. 1883, VI, S. 236—238, 1884, I. Teil, S. 97—99, 1885 Holzwertstatistik, S. 121—126, Forststatistik, S. 127—131, 1886, S. 153—156, 1887, S. 205—208.

g) Sachsen-Meiningen.

Brückner, G., Landeskunde von S.-Meiningen, 1851 (Bd. I, S. 373 ff.).

Heerle, Kurze forstliche Statistik vom Herzogthum Meiningen (Pfeils kritische Blätter, 32. Bd. [1852], S. 99).

Statistik des Herzogthums Meiningen, III. Bd., Nr. 3.
Enthält die Forststatistik des Herzogt. M. nach Besitz und Größenklassen v. J. 1883.

h) Sachsen-Weimar.

Grebe, Dr. C., Die Lehrforste der Eisenacher Forstschule Eisenach, Wilhelmsthal und Ruhla, Eisenach 1858.

Staatshandbuch f. S.-Weimar 1869.
Enthält S. 163 ff. eine Tabelle der Waldungen.

i) Schwarzburg-Rudolstadt.

Fragmente über die Schw.-Rudolstädtische Waldgegend. Von einem unstudirten Waldbewohner, Rudolstadt 1851. 8.

Sigismund, B., Landeskunde von Schwarzburg-Sondershausen, Rudolstadt 1862, Bd. I, S. 112—122.

k) Schwarzburg-Sondershausen.

Die Land- und Forstwirthschaft im Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen (Festschrift ꝛc.), Sondershausen 1862, S. 263—303.

Stötzer, Die Forsten des Kyffhäuser (Mündener forstliche Hefte, 1892, S. 32—41).

5. Forstliche Versammlungen ꝛc.

v. Baumbach, Mittheilungen über das meininger Oberland für die Mitglieder der 10. Versammlung thüring. Forstwirthe in Sonneberg, 1862.

Bericht über die 5. Versammlung deutscher Forstmänner zu Eisenach im Sept. 1876, Berlin 1877.

Beyer, C., Zillbach, kulturgeschichtliche Schilderung der Grafschaft Henneberg und des Ortes Zillbach und dessen Bedeutung als Forstlehranstalt. Mit den Biographien der beiden Söhne Zillbachs, W. Braumüller und H. Cotta, Wien 1878.

6. Jagdwesen.

Landau, G., Beiträge zur Geschichte der Jagd und der Falknerei ꝛc. in beiden Hessen, Cassel 1849.

Bieler, Nachweisung über die Jagdresultate aus der Grafschaft Stolberg-Roßla (Verh. d. harzer Forstm. Vers. 1869—1872).

Der Wildabschuß im preußischen Staat während des Jahres 1885/86 (Zeitschr. d. K. Pr. Stat. Büreaus XXVII [1887], S. 231—248).

D. Fischerei und Fischzucht.

1. Geschichtliches.

Richter, R., Saalfische in alter Zeit (nach Sylvester Lieb), Saalfelder Weihnachtsbüchlein von 1864.

Landau, G., Die Geschichte der Fischerei in beiden Hessen, herausgeg. v. Renouard, Cassel 1865.

2. Allgemeine Schriften.

von dem Borne, M., Die Fischerei-Verhältnisse des deutschen Reiches, Oesterreich-Ungarns, der Schweiz u. Luxemburgs, Berlin 1880—1882.
Es wird auch das Flußgebiet d. Weser und Elbe genau erörtert.

von dem Borne, C., Benecke und Dalmer, Handbuch der Fischzucht und Fischerei. Mit 581 Abbildungen, Berlin 1886.

Benecke, Dr. B., Die Teichwirtschaft. Mit 80 Abbildungen, Berlin 1885.

von dem Borne, M., Die künstliche Fischzucht, 4. Aufl. Mit 88 Abbildungen, Berlin 1883.

— — Teichwirtschaft, 4. Aufl., Berlin 1894. (Fischerei und Fischzucht, Thaerbibliothek.)

Vereinsgrenzgebiet.

Irmisch, Th., Fischerei-Statistik des Fürstenthums Schwarzburg-Sondershausen (Verh. d. Ver. z. Bef. d. Landwirthschaft in Sondershausen, Jahrgang 1872/1873, S. 58).

Boltze, F., Ueber die Fischerei in der Grafschaft Mansfeld (Cirkulare d. Deutschen Fischerei-Vereins 1874, Nr. I, S. 5—8).

Hirschberg, Fischereibestrebungen im Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen (Cirkulare d. D. F.-V., 1878, Nr. II, S. 67 (Forellenzucht).

Circular des Thüringer Fischerei-Vereins (erstattet vom jeweiligen Schriftführer, die neueren von P. Schultze, erscheint jährlich, 1878).

Egloffstein, O., Freih. von und zu, Fischerei und Fischzucht, Weimar 1884. Bezieht sich hauptsächlich auf die in Thüringen herrschenden Verhältnisse.

Gemeinfaßliche Belehrung über die Süßwasserfische d. Elbgebietes. Schriften des Sächsischen Fischereivereines, Nr. 1, 2. Aufl., 1886. Mit 48 Holzschnitten (30 Pf.).

Jahresbericht des Fischerei-Vereins für den Regierungsbezirk Erfurt (seit 1890 jährlich).

Mitteilungen des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und das Herzogtum Anhalt. (Erscheint jährlich seit 1887.)

Egloffstein, O., Freiherr von und zu, Fischereikarte des Großherzogtums Sachsen-Weimar-Eisenach (mit 3 Blatt Text), Weimar 1893.

Zweiter Abschnitt.

Die Förderung der nutzbaren Mineralien und Gesteine.

Einleitung.

Die Verwertung der Bodenschätze durch den Menschen reicht, wie der Ueberblick der Vorgeschichte im vorigen Teile gezeigt hat, in sehr frühe Zeiten zurück. Zuerst verstand man nur Steine neben Horn, Holz ꝛc. zu Geräten und Waffen zu benutzen, diesen folgten später die Metalle; sehr alt ist die Gewinnung des Salzes aus salzhaltigen Quellen ꝛc. Der Bergbau beginnt somit bereits in weitentlegenen, vorgeschichtlichen Zeiten, doch nur etwa während des letzten Jahrtausends unserer Zeitrechnung vermögen wir seine Entwickelung an der Hand geschichtlicher Nachrichten mehr im einzelnen zu überblicken: in den geschichtlichen Quellen, auch in den Urkunden unseres Gebietes wird am frühesten der Salzgewinnung gedacht.

Im Jahre 58 n. Chr. erwähnt Tacitus den Kampf der Hermunduren und Chatten um den Salzfluß (Annalen XIII, 57); derselbe fand wahrscheinlich bei Salzungen, nach anderen bei Sooden statt; beide Plätze kommen als salzliefernde Orte auch in den Urkunden fast gleichzeitig vor: Salzungen 775, Sooden 776—779: Karl der Große schenkte i. J. 775, Jan. 5, dem Kloster Hersfeld den zehnten Teil der königlichen Villa Salzungen an der Werra mit allem Zubehör, insbesondere den zugehörenden Salzpfannen (salinariis, ubi patellas ad sale facere ponuntur [Dobenecker, Regesta diplom. I, Nr. 33]), und ebenso giebt Karl zwischen 776 und 779, Dez. 17, dem Kloster Fulda den Ort Westera (über diesen Ort vergl. Teil I, Abschnitt 1), in dem er ergiebige Salzquellen mit Salzpfannen und hörigen Salzarbeitern besitzt (officinas salis cum singulis patellis et mancipiis ad hoc officium deputatis habundantesque fontes salis), samt Markt, Tribut und Zoll (ebda., Nr. 44). Auch die Salzgewinnung in Frankenhausen [1]) wird bereits 998 (ebda., Nr. 585), dann wieder 1074, 1120 und

1) O. Dobenecker, Die älteste Frankenhäuser Salzordnung [14]94, Nov. 30 (Ztschr. f. thür. Gesch. u. Altertumsk., N. F. VI, S. 503 ff.). Die Urkunde v. J. 952, April 16, in welcher Otto I. dem Kloster Pöhlde unter anderem auch 2 Salzpfannen in Frankenhausen bestätigt, ist eine Fälschung. — Vergl. über alte Bergwerke und Salzquellen auch W. Rein in Ztschr. f. thür. Gesch. u. A. V, S. 411 ff., und VI, S. 375. Ueber das ehemalige Salzwerk zu Numburg bei Roßla schrieb K. Meyer (Ztschr. d. Harzvereins, Bd. II [1869], S. 28—39), über die Gesch. der Saline zu Artern A. Schröcker (ebda., Bd. XV [1880], S. 1—86).

1136 genannt, ferner Sulza in den Jahren 1029 und 1064 (ebda., Nr. 690 und 847), in welcher Zeit kaum noch von anderweitigem Bergbau die Rede ist.

In dem angeführten Regestenwerk werden außerdem nur 1089 die Bergzehnten zu Goslar erwähnt (Nr. 970) mit Bezug auf die schon i. J. 968 erschlossenen silberhaltigen Erze im Rammelsberg: bereits zu Beginn des 11. Jahrhunderts sind nach C. W. Gümbel (Bavaria, III) Bergleute aus dem Fichtelgebirge nach den Erzgruben im Harz gerufen worden. Im Fichtelgebirge bestand also damals ein entwickelter Bergbau nach edleren Erzen, ja derselbe bildete für unsere Gebirge die Haupttriebfeder zu ihrer Besiedelung. Im Thüringerwald ist derselbe am frühesten wohl bei Saalfeld und im Nordwesten in der Gegend von Altenstein und Liebenstein, sowie im Kreise Schmalkalden betrieben worden. Bei Altenstein können wir schon frühzeitig zahlreiche Siedelungen nachweisen, schon vor 1000 Jahren ging hier Bergbau um: er wurde als Tagebau betrieben, wie drei parallele Haldenzüge bezeugen, welche wohl älter sind als der bereits kunstvoll betriebene Bergbau im Kreise Schmalkalden (vergl. Fr. Regel, Die Entwickelung der Ortschaften im nordwestl. und zentralen Thüringerwald, Gotha 1884, S. 70; G. Brückner, Landeskunde von Meiningen, Bd. I, S. 388). Im Jahre 1100 wanderten Bergleute aus dem Erzbistum Köln nach Saalfeld ein (B. Hildebrand, Stat. v. Thür. I., S. 74).

C. W. Gümbel unterscheidet beim Bergbau des Fichtelgebirges (Bavaria, III, 1, S. 435 ff.) vier Perioden, welche im ganzen wenigstens auch für unser Gebiet angenommen werden können:

1) Die erste Periode reicht vom Beginn unserer Nachrichten etwa bis zum 13., in manchen Gegenden bis zu Anfang des 14. Jahrhunderts; dieselbe ist charakterisiert durch Seifenarbeiten auf Gold und Zinn, d. h. also durch Vorrichtungen, um die im lockeren Erdreich zerstreut liegenden Körnchen und Blättchen von Edelmetall durch Waschen zu gewinnen. Zinnseifen sind auf den Südosten beschränkt, Goldseifen finden sich nicht nur im Seifenbach bei Steben, sowie im Reußischen an der Wettera, im Langwassergrund und an der Wispe (G. Brückners Landesk. von Reuß j. L., I, S. 242), sondern vielfach auch im Thüringerwald, hier namentlich im oberen Schwarzagebiet im Quellengebiet der Werra ꝛc. (s. unter Gold).

2) Die zweite Periode, die eigentliche Blütezeit des Bergbaues und des Hüttenbetriebes in unseren Gebirgen, reicht vom Ausgang des 12. oder vom 13. Jahrhunderts bis zum dreißigjährigen Krieg.

Im Jahre 1169 wurden die Freiberger Silbergruben eröffnet und gaben auch dem Bergbau in Thüringen einen mächtigen Anstoß, 1199 soll der noch heute blühende Mansfelder Kupferschieferbergbau begonnen haben, Ende des 12. Jahrhunderts ist das Hammerwerk bei Plauen im Vogtland im Betrieb, 1216 erhielten die Grafen von Henneberg das Privilegium, in ihren Landen auf Gold und Silber zu bauen, 1318 werden bei Schleiz Silbergruben erwähnt, 1323 erlangten die Grafen von Schwarzburg das Berg- und Münzregal zu Saalfeld, ebenfalls 1323 und wiederum 1327 und 1329 werden Vögte von Gera, Weida und Plauen vom König Ludwig mit dem Bergregal beliehen, 1335 schlichtet der Kaiser einen Streit zwischen den Grafen von Orlamünde und Schwarzburg über die Goldgruben zu Reichmannsdorf, um diese Zeit erlangt Steinheid städtische Rechte wegen des daselbst blühenden Bergbaues, 1371 waren bei Blankenberg Eisengruben und ein Hammer in Betrieb, Schmelz- und Saigerhütten werden errichtet nament-

lich im folgenden Jahrhundert z. B. in Gräfenthal 1462, zu Judenbach 1464, bei Eisfeld 1497, zu Ernstthal, Unterneubrunn und Gabel (G. Brückner, Ldsk. v. Mein., I, S. 388). Im 15. Jahrhundert hatten die Bergleute im Amte Kronach schon längst ihr Bergrecht, auch stand damals der Silberbergbau zwischen Wallenfels und Steinwiesen in Flor, wie ein Bergbrief von 1475—1487 zeigt; er scheint schon früh in Angriff genommen worden zu sein, denn schon 1400 heißt es „auf dem Silberberg" am Wäller oder auch kurz Wallenfels (Haupt im 30. Ber. d. Hist. Ver. zu Bamberg, Bamberg 1868).

Reichlicher fließen sodann die Nachrichten aus dem 16. Jahrhundert. Im Fichtelgebirge und Frankenwald geht ein reger Bergbau um, in ersterem lieferte der Goldbergbau zu Goldkronach im Zoppotenthal zeitweise wöchentlich 1200 Goldgulden (Gümbel, a. a. O.), 1596 wurde bei Hof an der hohen Straße, im Spitalwalde, bei Gattendorf, bei Leimitz Bergbau getrieben, Kupfererze wurden bei Naila, Issigau und Tiefengrün gefördert, auch scheint schon früher der Bergbau auf Kupfer bei Kupferberg geblüht zu haben; bei Dürrenweid wurde silberhaltiger Bleiglanz gefördert, bei Wallenfels waren die Silbergruben „Heinrich" und „Kunigunde" im Betrieb, für die bambergischen Lande wurde 1575, Juli 23, ein ausführliches Bergmandat erteilt, in welchem von den Bergwerken in der Hauptmannschaft Kronach die Rede ist (Haupt, a. a. O.) ꝛc. Im reußischen Oberlande entstanden aus einzelnen Hütten und Zechen neue Orte, wie z. B. Gottliebsthal, Haueisen, die Köhlerei und sonstige Waldarbeit blühte auf, Bergwerksverordnungen und -befreiungen werden erlassen (so 1530, 1551, 1566); 1563 sucht Heinrich VII. den regen Betrieb der Stahlhütten an der oberen Saale mit 20 000 Thalern noch mehr zu heben. Es wurde nicht nur Eisen, Kupfer und Antimon, sondern auch Gold, Silber, Blei, Zinn und Alaun gewonnen, im Unterland begann um die Mitte des 16. Jahrhunderts der Kupferbergbau zu Trebnitz bei Gera, 1567 derjenige bei Köstritz (namentlich bis 1570 wurde hier am stärksten gearbeitet), 1602—1610 bildeten sich allein bei Schleiz 11 neue Gewerkschaften (17. Jahresber. d. Vogtl. Altertumsf. V. zu Hohenleuben [1843], S. 42—50). Wie lebhaft vor dem dreißigjährigen Krieg in den reußischen Bergwerks-distrikten Lobenstein, Schleiz und Burgk der Bergbau betrieben wurde, zeigt folgende Zusammenstellung (G. Brückner. Ldsk. von Reuß j. L., I, S. 243). Es bestanden damals 1) an Gruben: 5 Silbergruben (2 im Schleizer, 3 im Lobensteiner Distrikt, 1 Goldgrube bei Zollgrün, 1 Gold- und Zinnseife an der Wettera bei Gräfenwerth, 4 Antimongruben (im Schleizer Distrikt), 1 Silber- und Kupfergrube zu Thramitz (zwischen Naila und Glücksthalhammer), 13 Kupfergruben (10 im Saalburger, 3 im Lobensteiner Revier), 2 Blei- und Silbergruben, 3 Alaunerzgruben (schon 1550 erwähnt), 319 Eisengruben (126 im Schleizer, 60 im Saalburger und 133 im Lobensteiner Revier); 2) an Hüttenwerken: a) Schleiz mit Saalburger Bezirk: 2 Schmelzhütten (zu Schleiz und am Dornbach, seit 1603), 3 Hammerwerke, zu Görkwitz, bei Oschitz und der untere Saalhammer, die Alaunhütte zu Oberböhmsdorf und die Pulvermühle bei Schleiz; b) Lobensteiner Bezirk: 3 Kupferschmelzhütten bei Arlas, Harra und im Lemnitzhammer, 3 Alaun- und Vitriolhütten (die größte bei Haueisen) und mindestens 10 Hammerwerke (Spaniershammer, Volkmers Hammer, Lemnitzhammer, Steuersches Hammerwerk zu Blankenstein, Oberer Saalhammer, Oberer Wurzbacher H., Unterer H., Klettigs H., Hüttenwerke bei Hirschberg).

Auch im zentralen und nordwestlichen Gebirgsanteil bestand in dieser Periode ein sehr lebhafter Bergbau: in der Randzone auf Kupferschiefer bei Saalfeld und Ilmenau — der Betrieb des Ilmenauer Bergbaues ist bis zum 12. Jahrhundert zurückzuverfolgen, urkundlich bezeugt ist er seit 1216 (Kronfeld, Ldsk. von S.-Weimar, II, S. 97) — ferner auf der Südseite des Gebirges bei Kupfersuhl, Möhra, Schweina. Im benachbarten Kreis Schmalkalden blüht die Gewinnung wertvoller Eisenerze an der Mommel, am Stahlberg ꝛc., Eisen

wird abgebaut bei Suhl und Schmiedefeld, bei Effelder, bei Hämmern und im Steinachgrunde, bei Schmiedefeld unweit Gräfenthal, bei Großkamsdorf und Könitz.

3) Bis in das dritte Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts herrscht wie im Harz, so im Thüringerwald, im Frankenwald und im Vogtländischen Bergland diese rege bergmännische Thätigkeit, dann versetzte jedoch der unselige Krieg diesem Gewerbe die schwersten Schläge, von denen es sich nur sehr allmählich zu erholen vermochte. Diese Periode des Verfalles reicht z. B. im Fichtelgebirge und Frankenwalde von ca. 1630 bis ca. 1790; hier gaben nur die Kupfergruben bei Naila eine gute Ausbeute und lieferten zu Ende des 17. Jahrhunderts noch 22000 Thaler jährlichen Ueberschuß. Im Reußischen beutete man (wie auch sonst im Gebiet) nach dem großen Kriege nicht mehr die nur geringe Erträge liefernden Zweige des Bergbaues auf Gold, Zinn und Blei aus, sondern vorzugsweise die mehr abbauwürdigen Erze wie Eisen, Kupfer, Antimon und Alaun.

4) Neue Belebungsversuche machte im Bayreuthischen A. von Humboldt, welchem 1793 die dortigen Bergwerke unterstellt wurden; namentlich erstreckten sich seine Bemühungen auf das Stebener Revier, doch waren die dortigen Kupfererze nicht ergiebig genug; man beschränkte sich in diesem Teile daher hauptsächlich auf die Eisenerze von Arzberg und auf die Kohlen von Stockheim. — Auch im Reußischen erfolgte ein Aufschwung der Bergbaues seit dem Ende des vorigen und in diesem Jahrhundert bis ca. 1858; bereits 1870 war der oberländische Bergbau fast gänzlich erstorben, nur wenige Gruben im Schleizer und im Lobensteiner Gebiet waren noch im Betriebe; ihren Eisenstein verhüttete die Königin-Marienhütte in Zwickau zur Stahlbereitung.

Auch in anderen Teilen unseres Gebietes mußten dann infolge der stetig steigenden Holzpreise viele Hämmer- und Hüttenwerke eingehen, weil trotz aller Bemühungen kein ausreichender Ersatz durch Steinkohlen erlangt werden konnte. Der Thüringerwald ist wohl reich an trefflichen Erzen, vor allem an Eisenerzen, aber arm, nur zu arm an dem wertvollsten Hebel der modernen Großindustrie, an den „schwarzen Diamanten" (Näheres s. im folgenden Kapitel).

Sehr bedeutend hat sich dagegen in unserem Jahrhundert in denjenigen Teilen unseres Gebietes, welche kohlenführende Tertiärschichten aufzuweisen haben, also namentlich im östlichen und nordöstlichen Thüringen die Braunkohlenförderung gehoben, und auch die Salzgewinnung ist seit den zwanziger Jahren bedeutend gestiegen, so daß sich die bergmännische Arbeit neuerdings mehr aus dem Gebirgsanteil nach dem Hügelland und den Niederungen gezogen hat, während sie früher mehr auf die ersteren sich konzentrierte. Im Gebirge mögen zwar einzelne Gegenden durch günstige Verkehrswege wieder eine Förderung ihres Bergbaues erfahren, doch ist kaum irgendwelche Aussicht, daß z. B. der einst so bedeutende Kupferbergbau am Thüringerwald je wieder zur Blüte gelangt, da der letztere einen zu geringen Kupfergehalt aufweist, um die

Konkurrenz mit anderen Produktionsgebieten aufnehmen zu können, wie mit den der Vereinigten Staaten, in welchen dieses Metall in großen Mengen gediegen vorkommt.

Sechstes Kapitel.

Der Bergbau auf Brennstoffe.

Als Steinkohlen gelten diejenigen Kohlen, welche den paläozoischen und mesozoischen Schichten der Erde angehören, während man die nicht so vollkommen in Gestein umgewandelten Kohlen der Tertiärschichten als Braunkohle bezeichnet; nur den jüngsten (alluvialen) Schichten gehört schließlich der Torf an, dessen Gewinnung durch „Torfstiche" für unser Gebiet nur von untergeordneter Bedeutung ist.

1. Bergbau auf Steinkohlen.

Es ist bereits an anderer Stelle hervorgehoben, daß die früher am Thüringerwald der Steinkohlenformation zugerechneten, hier und da Kohle-führenden Schichten nach den jüngsten Untersuchungen der geologischen Landesanstalt in Berlin dem Rotliegenden zuzuordnen sind, so daß das produktive Karbon nur im Norden unseres Gebietes an der unteren Saale am Südrand des Harzes und im Kyffhäusergebirge vorkommt; die kohlenführenden Schichten von Wettin, Löbejün und Plötz mit ihrer erheblichen Steinkohlenförderung [1]) liegen aber bereits jenseits unserer Nordostgrenze, ein Bohrversuch am Ostende des Kyffhäusergebirges zwischen Ubersleben und Ichstedt auf der zu Schwarzburg-Rudolstadt gehörigen sog. Ichstedter Leede hat bis zu einer Tiefe von 160 m keine Flöze ergeben (E. Leo, Geogn. Beschr. d. Kyffhäusergeb. in Absicht auf Bohrversuche nach Steinkohlen, Bergwerksfreund, XVIII [1855], S. 59); vergl. auch über einen älteren Bohrversuch (1805—1816) auf Steinkohle zwischen Ubersleben und Tilleda die Erläuterungen zu Bl. Frankenhausen der Geolog. 5 Spezialkarte von Preußen, S. 39 u. 40 [diese Erläuterungen werden weiterhin nur unter Angabe des betreffenden Blattes und der Seitenzahl citiert]. Die Kohlenführung des Rotliegenden im Thüringerwald ist leider nur an wenigen Stellen eine derartige, daß sie die Grundlage für einen länger andauernden und ergiebigen Abbau zu bilden vermöchte, obwohl an zahlreichen Stellen Kohlen gefunden worden sind und schon in früherer Zeit vielerorts ein Abbau derselben stattgefunden hat (nähere Angaben über den Steinkohlenbergbau Thüringens s. H. Credner, Uebersicht der geognost. Verhältnisse Thüringens und des

---

1) Näheres s. bei Laspeyres, Geogn. Darst. d. Steinkohlengeb. u. Rotliegenden in der Gegend von Halle a. S. (Abhandl. d. Geolog. Landesanstalt zu Berlin, I, 3). Vergl. auch Teil I, S. 118 sowie H. v. Dechen, Die nutzbaren Min., S. 370—374.

wird abgebaut bei Suhl und Schmiedefeld, bei Effelder, bei Hämmern und im Steinachgrunde, bei Schmiedefeld unweit Gräfenthal, bei Großkamsdorf und Könitz.

3) Bis in das dritte Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts herrscht wie im Harz, so im Thüringerwald, im Frankenwald und im Vogtländischen Bergland diese rege bergmännische Thätigkeit, dann versetzte jedoch der unselige Krieg diesem Gewerbe die schwersten Schläge, von denen es sich nur sehr allmählich zu erholen vermochte. Diese Periode des Verfalles reicht z. B. im Fichtelgebirge und Frankenwalde von ca. 1630 bis ca. 1790; hier gaben nur die Kupfergruben bei Naila eine gute Ausbeute und lieferten zu Ende des 17. Jahrhunderts noch 22000 Thaler jährlichen Ueberschuß. Im Reußischen beutete man (wie auch sonst im Gebiet) nach dem großen Kriege nicht mehr die nur geringe Erträge liefernden Zweige des Bergbaues auf Gold, Zinn und Blei aus, sondern vorzugsweise die mehr abbauwürdigen Erze wie Eisen, Kupfer, Antimon und Alaun.

4) Neue Belebungsversuche machte im Bayreuthischen A. von Humboldt, welchem 1793 die dortigen Bergwerke unterstellt wurden; namentlich erstreckten sich seine Bemühungen auf das Stebener Revier, doch waren die dortigen Kupfererze nicht ergiebig genug; man beschränkte sich in diesem Teile daher hauptsächlich auf die Eisenerze von Arzberg und auf die Kohlen von Stockheim. — Auch im Reußischen erfolgte ein Aufschwung der Bergbaues seit dem Ende des vorigen und in diesem Jahrhundert bis ca. 1858; bereits 1870 war der oberländische Bergbau fast gänzlich erstorben, nur wenige Gruben im Schleizer und im Lobensteiner Gebiet waren noch im Betriebe; ihren Eisenstein verhüttete die Königin-Marienhütte in Zwickau zur Stahlbereitung.

Auch in anderen Teilen unseres Gebietes mußten dann infolge der stetig steigenden Holzpreise viele Hämmer- und Hüttenwerke eingehen, weil trotz aller Bemühungen kein ausreichender Ersatz durch Steinkohlen erlangt werden konnte. Der Thüringerwald ist wohl reich an trefflichen Erzen, vor allem an Eisenerzen, aber arm, nur zu arm an dem wertvollsten Hebel der modernen Großindustrie, an den „schwarzen Diamanten" (Näheres s. im folgenden Kapitel).

Sehr bedeutend hat sich dagegen in unserem Jahrhundert in denjenigen Teilen unseres Gebietes, welche kohlenführende Tertiärschichten aufzuweisen haben, also namentlich im östlichen und nordöstlichen Thüringen die Braunkohlenförderung gehoben, und auch die Salzgewinnung ist seit den zwanziger Jahren bedeutend gestiegen, so daß sich die bergmännische Arbeit neuerdings mehr aus dem Gebirgsanteil nach dem Hügelland und den Niederungen gezogen hat, während sie früher mehr auf die ersteren sich konzentrierte. Im Gebirge mögen zwar einzelne Gegenden durch günstige Verkehrswege wieder eine Förderung ihres Bergbaues erfahren, doch ist kaum irgendwelche Aussicht, daß z. B. der einst so bedeutende Kupferbergbau am Thüringerwald je wieder zur Blüte gelangt, da der letztere einen zu geringen Kupfergehalt aufweist, um die

Konkurrenz mit anderen Produktionsgebieten aufnehmen zu können, wie mit den der Vereinigten Staaten, in welchen dieses Metall in großen Mengen gediegen vorkommt.

Sechstes Kapitel.

Der Bergbau auf Brennstoffe.

Als Steinkohlen gelten diejenigen Kohlen, welche den paläozoischen und mesozoischen Schichten der Erde angehören, während man die nicht so vollkommen in Gestein umgewandelten Kohlen der Tertiärschichten als Braunkohle bezeichnet; nur den jüngsten (alluvialen) Schichten gehört schließlich der Torf an, dessen Gewinnung durch „Torfstiche" für unser Gebiet nur von untergeordneter Bedeutung ist.

1. Bergbau auf Steinkohlen.

Es ist bereits an anderer Stelle hervorgehoben, daß die früher am Thüringerwald der Steinkohlenformation zugerechneten, hier und da Kohle-führenden Schichten nach den jüngsten Untersuchungen der geologischen Landesanstalt in Berlin dem Rotliegenden zuzuordnen sind, so daß das produktive Karbon nur im Norden unseres Gebietes an der unteren Saale am Südrand des Harzes und im Kyffhäusergebirge vorkommt; die kohlenführenden Schichten von Wettin, Löbejün und Plötz mit ihrer erheblichen Steinkohlenförderung [1]) liegen aber bereits jenseits unserer Nordostgrenze, ein Bohrversuch am Ostende des Kyffhäusergebirges zwischen Udersleben und Ichstedt auf der zu Schwarzburg-Rudolstadt gehörigen sog. Ichstedter Leede hat bis zu einer Tiefe von 160 m keine Flöze ergeben (E. Leo, Geogn. Beschr. d. Kyffhäusergeb. in Absicht auf Bohrversuche nach Steinkohlen, Bergwerksfreund, XVIII [1855], S. 59); vergl. auch über einen älteren Bohrversuch (1805—1816) auf Steinkohle zwischen Udersleben und Tilleda die Erläuterungen zu Bl. Frankenhausen der Geolog. 5 Spezialkarte von Preußen, S. 39 u. 40 [diese Erläuterungen werden weiterhin nur unter Angabe des betreffenden Blattes und der Seitenzahl citiert]. Die Kohlenführung des Rotliegenden im Thüringerwald ist leider nur an wenigen Stellen eine derartige, daß sie die Grundlage für einen länger andauernden und ergiebigen Abbau zu bilden vermöchte, obwohl an zahlreichen Stellen Kohlen gefunden worden sind und schon in früherer Zeit vielerorts ein Abbau derselben stattgefunden hat (nähere Angaben über den Steinkohlenbergbau Thüringens s. H. Credner, Uebersicht der geognost. Verhältnisse Thüringens und des

---

1) Näheres s. bei Laspeyres, Geogn. Darst. d. Steinkohlengeb. u. Rotliegenden in der Gegend von Halle a. S. (Abhandl. d. Geolog. Landesanstalt zu Berlin, I, 3). Vergl. auch Teil I, S. 113 sowie H. v. Dechen, Die nutzbaren Min., S. 370—374.

Harzes, Gotha 1843, S. 119 und 120; H. G. Geinitz, Dyas, Bd. II, S. 187; Geinitz, Fleck und Hartig, Die Steinkohlen Europas ꝛc., Bd. I, S. 105—115 [nebst Abbildungen im Atlas zu Band I]; H. v. Dechen, Die nützlichen Mineralien im Deutschen Reiche, 1. Aufl., S. 365 ff.) Gegenwärtig wird nur in drei Gegenden noch ein Bergbau auf Steinkohlen betrieben: a) in der Gegend von Stockheim, Reitsch und Neuhaus, teils auf bayrischem, teils auf meiningischem Boden; b) an der Ilm bei Kammerberg auf weimarischem und gegenüber bei Manebach auf gothaischem Gebiete, c) am Irmelsberg bei Crock (Sachsen-Meiningen), doch hat auch von diesen nur die erstere Gegend eine erhebliche Bedeutung; die übrigen Stellen aber, an welchen früher Kohle angebaut wurde, sind zur Zeit aufgelassig, so in der Umgebung der Schmücke am Sperbersbach unter dem Sachsenstein — bereits 1717, heißt es in Rudolphis Gotha diplomatica, II, S. 261, hat Impert von Langen vor 90 Jahren liegen lassen —, am Mordfleck und bei Goldlauter, ferner im Kreis Schmalkalden unfern Seligenthal, woselbst die früheren Stollen noch teilweise zu sehen sind, in der Ehernen Kammer (von Oehre = Ahorn) bei Winterstein und einigen anderen Stellen. Vielerorts sind vor einigen Jahrzehnten und zwar teilweise mit recht bedeutendem Geldaufwand Bohrversuche angestellt worden: bei Eisenach z. B. wurde lange gebohrt, aber bei einer Tiefe von über 800 m war das Rotliegende noch nicht durchsunken, andere Bohrlöcher sind bei Kloster Rohr bis 537 m, bei Ruhla, Kleinschmalkalden im Glasebach bis 379 m, im obersten Lauchagrund bei Tabarz, bei Tambach und auch in Ostthüringen zu Cuba bei Gera (Bl. Gera, S. 11) und an anderen Stellen (Liebe, Schichtenaufbau, S. 23) getrieben worden, ohne jedoch den gewünschten Erfolg gehabt zu haben. Meist handelt es sich um Kohlensandstein, um einzelne Nester oder Flözchen, auf welche kein größerer Abbau stattfinden kann. Zu einer künftigen Aenderung ist wenig Aussicht.

Während die Kohlen aus dem Rotliegenden von Crock[1]) nur von geringer Qualität sind — hauptsächlich werden mit den hier in primitiver Weise gewonnenen Kohlen die Wasserstationen und Wärterhäuschen der Werrabahn geheizt — sind die bei Neuhaus unweit Stockheim erbohrten Kohlen von guter Qualität (vergl. I, S. 124 und die Figur XVII.) und nährten eine Zeit lang die Hoffnungen auf eine bedeutende Steigerungsfähigkeit des Bergbaues im Thüringerwald: um die Erschließung dieses Vorkommens haben sich besonders von Weiß und namentlich Joseph Meyer verdient gemacht; auf dem von Weißschen Terrain wurden die Flöze leicht erbohrt, dem rastlosen J. Meyer gelang es erst nach beharrlich fortgesetzten Bohrversuchen in einer Tiefe bis zu 400 m an 5 Stellen abbauwürdige Flöze von erheblicher Mächtigkeit zu erreichen (Näheres über diese Bohrversuche und die erzielten Erfolge in den 40er Jahren s. in G. Brückners Ldsk. von Meiningen, Bd. I, S. 395 und 396). Auch hier haben sich jedoch die großen, auf dieselben gesetzten Hoffnungen nicht erfüllt, 1891 wurden an 2 Werken noch 20 349 Tonnen (1 Tonne = 1000 kg) im Werte von 129 655 M. gefördert, während die Förderung bei Stockheim gerade in jüngster Zeit eine erhebliche Steigerung aufzuweisen hat. Eine Verordnung von 1737 bezeugt, daß bereits 1700 und wohl noch früher die Gruben bei Stockheim im Gange waren, von den Gruben bei Reitsch ist

1) Näheres siehe Bl. Eisfeld, S. 30—31 und Anhang S. 57—59, sowie namentlich die Arbeit von F. Beyschlag, Geogn. Skizze d. Umgegend von Crock im Thüringer Walde (Ztschr. f. Naw., Bd. 55 [1882], Halle 1883), sowie Teil I, S. 212.

erst 1770 die Rede, dieselben wurden 1798 mit gutem Erfolg abgebaut, und seit 1800 ging die Ausbeutung der Stockheim-Reitscher Kohlen fast ununterbrochen fort; es bestanden fünf Gruben in Stockheim, eine in Reitsch (Haupt, a. a. O., H. Geinitz, Geologie der Steinkohlen, I [1865], S. 109 ff., C. W. Gümbel, Das Fichtelgebirge, Gotha 1879, Kap. XII, S. 535—575; Blatt Sonneberg, S. 9 ff. und im Anhang S. 43—49, letzteres ein Auszug aus Gümbel). Die Stockheimer Kohlen sind zum Hausgebrauch und zum Schmiedefeuer recht brauchbar — man unterscheidet 3 Sorten: Brennberge, Mischberge und Schmiedekohle (vergl. Geinitz, Fleck u. Hartig, Die Steinkohlen Deutschlands, Bd. II [1865]) — ihre Produktion erfuhr neuerdings durch die Anlage der Maxhütte zu Unterwellenborn sowie während der Strikes in den westlichen Kohlengebieten eine ganz erhebliche Ausdehnung. Die Produktion betrug z. B. 1884 ca. 34000 Tonnen, bei Stockheim, bei Reitsch 3364 Tonnen, (I, S. 212), hat sich aber Anfang des letzten Jahrzehnts auf $1^1/_2$ Millionen Zentner belaufen. — Von guter Qualität, besonders als Schmiedekohlen wertvoll sind die aber nur in schwachen Flötzen vorhandenen Kohlen von Kammerberg und Manebach unweit Ilmenau (I, 212). Bei Kammerberg sind zwar 7 Flöze vorhanden, aber dieselben sind nur schwach entwickelt, besonders das erste, sechste und siebente; das zweite ist 47 cm stark, das dritte bis fünfte noch am meisten abbauwürdig mit 47, 78 und 62 cm Stärke. Die vier Flöze von Manebach sind auch nur 47, 37, 38 und 18 cm mächtig (von Dechen, a. a. O., S. 364—367), werden aber seit längerer Zeit bergmännisch ausgebeutet, 1864 betrug jedoch der Abbau nur 405 T. oder 405350 kg Kohlen [1]).

Früher wurden auch die Lettenkohlen des Kohlenkeupers an verschiedenen Stellen Thüringens bergmännisch abgebaut.

So führt z. B. H. Credner (Uebersicht der geognostischen Verh. Thüringens und des Harzes, Gotha 1843, S. 87 und 118) folgende Stellen an: Eckartsberga, Mattstedt unweit Weimar, Mühlberg, Sonneborn unweit Gotha und Kutzleben unweit Tennstedt. Auch Branchewinde bei Arnstadt und Römhild im südlichen Vorland sind noch zu nennen (I, 214). Nach F. Beyschlag (Bl. Witzenhausen, S. 28) ging bis vor ca. 50 Jahren auch im nordwestlichen Grenzgebiet beim Dorfe Eichenberg Bergbau auf das Lettenkohlenflöz des Kohlenkeupers um. Die erheblichste Förderung hat wohl zwischen Mattstedt und Wickerstedt (Bl. Apolda, S. 6) im „Neuen Werk" von 1767—1770 und noch mehr wiederum von 1799—1805 stattgefunden, doch sind auch hier dem Kohlenkeuper nur 3 Schichten Lettenkohle von 1", 1—2" und von 3—7" eingeschaltet. Die Förderung ist teils an Erschöpfung der Flöze, teils an der geringen Beschaffenheit der Kohlen zum Erliegen gekommen. Die Stollenmundlöcher sind noch am Schlösserberge zu sehen (Näheres s. bei J. C. W. Voigt, Versuch e. Gesch. d. Steinkohlen, Braunkohlen und des Torfes, Weimar 1802, II, S. 15—60). Auch zwischen Weimar und Tiefurt sind Halden aus dem 17. Jahrh. im Lohholze vorhanden (Bl. Magdala, S. 4).

2. Bergbau auf Braunkohlen.

Da, wo sich die Gebirge Mitteldeutschlands gegen Norden zu abflachen, zieht sich mitten durch das Deutsche Reich von Osten nach Westen ein zwar mehrfach unterbrochener, oft in zwei oder mehr Zonen gespaltener, aber doch immer wieder hervortretender Streifen von Tertiärablagerungen mit Braunkohlen. Ein südlicher Zweig dieses Gürtels erstreckt sich durch das Königreich Sachsen über Weißenfels und Halle nach Westen (die dem ersten Teile beigegebene Karte orientiert im einzelnen über das Auftreten der Tertiärablagerungen innerhalb unseres Gebietes; vergl. auch den Text im ersten Teil

1) 1891 waren in Stockheim 275, in S.-Meiningen 119, in S.-Gotha 16 Arbeiter mit der Förderung von Steinkohlen beschäftigt.

S. 135 ff., beſ. 159, 161 u. 162). Die Lagerung der Braunkohlen iſt, wo ſolche vorhanden ſind ſelten eine tiefe, ſo daß vielfach Tagebau möglich wird und die Gewinnungskoſten ſich verringern, allerdings iſt die Qualität häufig eine nur mäßige, die mit erdehaltigen Beſtandteilen gemiſchte Kohle ſteht gelegentlich an Brennwert hinter dem Torf zurück; ſolche Kohlen finden naturgemäß nur in ihrer nächſten Umgebung Abſatz. Im Königreich Sachſen, in S.-Altenburg, von Zeitz nach Weißenfels zu, Merſeburg, Halle ꝛc. werden aber auch ſehr gute Kohlen gewonnen, und manche Varietäten eignen ſich, wie im erſten Teil bereits dargelegt worden iſt, wegen ihres Reichtums an Wachskohle oder Pyropiſſit in vorzüglicher Weiſe zur Herſtellung von Mineralölen, Paraffin, Stearin ꝛc., doch hat neuerdings dieſe noch vor 20 Jahren ſo lebenskräftige Induſtrie durch die maſſenhafte Einfuhr von Petroleum erhebliche Einbuße erlitten, auch hat die deutſche Braunkohlenindustrie unter der Konkurrenz der beſſeren böhmiſchen Braunkohle zu leiden. Immerhin beruht der heutige rege Gewerbfleiß im Regierungsbezirk Merſeburg weſentlich mit auf dem Reichtum an Braunkohle, zumal in den Kreiſen Zeitz, Weißenfels und Merſeburg.

1890 waren im ganzen Regierungsbezirk 165 Braunkohlenwerke in Betrieb mit 6 926 830 Tonnen Förderung durch 11 848 Arbeiter (H. Rentzſch, Montan- und Metallinduſtrie, Maſchinen, Apparate und Inſtrumente, Leipzig und Berlin 1892, S. 258). Für 1891 giebt die Reichsſtatiſtik 116 Werke an (4 davon außer Betrieb), welche einſchließlich ihres Selbſtverbrauches mit 12 550 Arbeitern 7 493 614 Tonnen im Werte von 17 994 458 M. förderten.

Bedeutend iſt auch die Braunkohlenförderung in S.-Altenburg. Dieſelbe betrug hier 1891: 1 182 552 Tonnen im Werte von 2 346 149 M. 1890 beſtanden 52 Braunkohlen- und Brikettwerke, welche 1506 Perſonen beſchäftigten (ebda., S. 256). So zählt z. B. allein die 1871 gegründete Braunkohlen-Aktiengenoſſenſchaft „Vereinsglück“ in Meuſelwitz 140 Arbeiter; ſie befaßt ſich mit Naßpreßſtein- und Brikettfabrikation; Produktion: $1^1/_2$ Mill. Hektoliter = 2,1 Mill. Ztr., alſo über 100 000 Tonnen Braunkohlen, 9000 Tonnen = 9 Mill. Stück Naßpreß-Kohlenſteine, 9000 Tonnen = 25 Mill. Stück Braunkohlenbriketts, 2 Förderſchächte, 1 Naßpreßſteinanlage, 1 Brikettpreßanlage. Auf dem Anſchlußgeleis an der Station Meuſelwitz der Altenburg-Zeitzer Bahn werden jährlich etwa 9000 Doppelwagen verfrachtet, die übrige Produktion durch Geſchirrabfuhr abgeſetzt nach dem Nordweſten von Sachſen, auch nach Thüringen (ebda., S. 25).

Eine genaue Aufzählung aller einzelnen Braunkohlengruben unſeres Gebietes findet man in dem angeführten Quellenwerke von H. Rentzſch mit Angabe ihrer Inhaber. Hier genüge der folgende zuſammenfaſſende Ueberblick:

1) In der Provinz Sachſen kommen für unſer Gebiet zunächſt die beiden fiskaliſchen Werke in Betracht: die Grube bei Langenbogen (Königl. Lagenbogener Grubenverwaltung in Teutſchenthal) und die Grube bei Tollwitz (Königl. Salzamt Dürrenberg). Im Bergrevier Oeſtlich Halle (44 Gruben) gehören nur 5 Gruben, je eine bei Oſendorf, Ammendorf und drei bei Döllnitz, hierher.

Im Bergrevier Weſtlich Halle von 33 Gruben hingegen nicht weniger als 27: je eine bei Zſcherben, Schraplau, Nietleben, Schlettau, Rattmannsdorf, Stöbnitz, Körbisdorf, Lützkendorf, Dörſtewitz, je zwei bei Eisdorf, Stedten, Oberröblingen, Zöbigker, Langenbogen und bei Wansleben, ſowie je ſechs bei Teutſchenthal (drei andere liegen bei Bennſtädt unweit der von uns gezogenen Abgrenzung).

Im Bergrevier Stolberg-Eisleben alle 6 Gruben: je eine bei Voigtſtedt, Edersleben, Bornſtedt, Holdenſtedt und Sachſtedt und zwei Gruben bei Rieſtedt.

Im Bergrevier Weißenfels fallen von 33 Gruben nur zwei (die eine bei Rampitz, die andere bei Zöschen) außerhalb unserer Grenze; diese 31 Gruben liegen bei den Orten Langendorf (1)[1]), Webau (2), Taucha (1), Grauschütz (1), Aupitz (2), Teuchern (3), Zorbau (1), Keutschen (3), Söhesten (1), Tornau (1), Köpsen (1), Muschwitz (1), Ragwitz (1), Wetterscheidt (1), Mertendorf (2), Oebles (1), Scheiplitz (1), Rössuln (1), Runthal (1), Hohenmölsen (1), Roßbach (2), Söffen (1)! Unterwerschen (1).

Im Bergrevier Zeitz endlich liegen sämtliche 47 Gruben in unserem Gebiet: bei Waldau (2), Stolzenhain (1), Gröben (6), Lagnitz (2), Tackau (1), Gaumitz (1), Wildschütz (3), Theißen (3), Deuben (2), Reußen (2), Luckenau (1), Schelkau (1), Streckau (1), Zembschen (2), Schortau (1), Trebnitz (2), Roda bei Osterfeld (2), Hollsteitz (1), Räthern (1), Bröditz (1), Aue (1), Rumsdorf (1), Schkölen (3), Oberschwöditz (1), Prehlitz (2), Weickelsdorf (1) Zipsendorf (1) und Gladitz (1).

2) In den 8 thüringischen Staaten hat S.-Altenburg 22 Werke (46 Gruben mit 1572 Arbeitern i. J. 1891), S.-Weimar 3, Schwarzburg-Rudolstadt und Reuß j. L. je 1.

a) Reuß j. L.: Fortuna bei Bretzschwitz im Geraer Gebiet[2]) mit 40 Arbeitern;

b) S.-Altenburg bei Kriebitsch (4), Untermalbitz (1), die Gewerkschaft Carl August (6) mit 3 Gruben Fockendorf bei Altenburg, Pflichtendorf, Grube Lossen bei Altenburg, bei Fichtenhainichen (2), Runsdorf (1), Prehlitz (2), Grube Oberlödla bei Altenburg, bei Treben (1), Meuselwitz (1) und die Rositzer Braunkohlenwerke.

c) S.-Weimar je 1 Grube bei Eisdorf und Ebersleben (Allstedt) [die dritte Grube Carl August bei Kaltennordheim liegt schon jenseits unserer Südgrenze].

d) Schwarzburg-Rudolstadt: die Gruben bei Frankenhausen mit 71 Arbeitern.

3) Im westlichen Teil des Königreichs Sachsen gehören noch einige Gruben zu unserem Gebiet (z. B. bei Altengroitzsch).

Eingehendes Material über viele der vorstehend genannten Lokalitäten enthalten die bis jetzt erschienenen Erläuterungen der geologischen Spezialkarte von Preußen und den thüringischen Staaten, sowie vom Königreich Sachsen. Hier sei nur für Interessenten auf die wichtigsten Blätter hingewiesen: 1) Blatt Osterfeld enthält drei größere und mehrere kleinere Felder, das Waldauer mit Feuer- und Schwelkohle ist bis 4 m, das Stolzenhainer bis 3,8 m und das Weickelsdorf-Rodaer Feld ist bis 4,7 m mächtig. Der Anhang giebt S. 10—13 die Darstellung des Vorkommens und der Aufschlußarbeiten. 2) Blatt Stößen: bei Mertendorf und Scheiplitz ist die Braunkohle durch Tagebaue aufgedeckt, bei Wiedebach, bei Görschen und zwischen Krössuln und Schelkau ist sie durch Bohrung oder unterirdischen Bergbau nachgewiesen; hier ist nur ein Hauptflöz „Feuerkohle" von 3,1—3,3 m Mächtigkeit vorhanden (Blatt Stößen, S. 5 und Anhang S. 11—13). 3) Blatt Camburg enthält die Darstellung des Braunkohlenvorkommens bei Schkölen im Anhang, S. 15; früher wurde auch bei Launewitz und in der „Torfmühle" zwischen Schkölen, Aue und Graitschen Braunkohle gewonnen (S. 10). 4) Blatt Querfurt: die Theresiengrube bei Göhrendorf ist ca. 1860 verlassen, die Schächte Amalie und Minna südlich der Zuckerfabrik in Querfurt waren 1882 noch in Betrieb (S. 18). 5) Auf Blatt Schraplau finden sich Braunkohlen an den östlichen

---

1) Die eingeklammerten Zahlen bedeuten die Zahl der Gruben.

2) Nach G. Brückner (Landesk. von Reuß, 1870, I, S. 251) wird auf der Agaer Hochmulde ein Braunkohlenwerk seit 1826 betrieben; 1855 förderten hier ca. 90 Arbeiter an 240 000 Kubikfuß Kohle; es kam dann in private Hände und lag 1870 fast brach; das Flöz ist 6—13 m stark. Stets in Privatbesitz war ein zweites, das Seligenstädter Werk; ein drittes Werk, zu Reichenbach, wird seit 1853 betrieben, dagegen lag das oben genannte um 1870 brach. Nach K. Th. Liebe (Bl. Langenberg, S. 15) sind bei Reichenbach Tagebaue in Gang und ebenso westlich davon bei Kretschwitz unterirdischer Betrieb. „Nördlich von Seligenstedt liegt ein jetzt aufgelassenes unterirdisches Kohlenwerk und zwischen Klein-Aga und Reichenbach ein auflässiger Tagebau" (ebenda). Hiernach ist die im ersten Teil, S. 162 über die letztere Gegend gemachte Angabe zu berichtigen. Vergl. im übrigen Viertelj. z. D. Stat. 1892, IV, S. 5 u. 6.

Gehängen der Hügellandschaft zwischen Alberstedt, Erdeborn und Oberröblingen (S. 23, Eintragungen der zahlreichen Aufschlüsse s. im Anhang, S. 30—37). 6) Auf Blatt Teutschenthal ist eine beträchtliche Anzahl von Gruben in der Gegend von Ober-Röblingen, Stedten, Wansleben, Langenbogen und Bennstedt, sowie bei Teutschenthal selbst (spezielle Angaben im Anhang, S. 46—64, Bohrversuche bei Asendorf, Dornstedt, Esperstedt und Etzdorf, S. 65—75).

Die Braunkohle der Bornstedter Mulde ist durch Bohrenversuche und Grubenbaue hinreichend nachgewiesen bei Bornstedt, Riestedt, Lindendorf und Holdenstedt bei Neuglück (vergl. Blatt Riestedt, S. 13, 14—18, sowie H. Müller in Ztschr. d. Deutsch. geol. Ges., VI, S. 707 ff.). Nach einer freundlichen Mitteilung des Besitzers bestehen z. B. bei Neuglück bei Bornstädt zwei seit den dreißiger Jahren ausgebeutete Gruben mit einer jährlichen Gesamtförderung von ca. 450 000 hl durch im Mittel 98 Personen. Die eine derselben führt die jüngere, außerordentlich gasreiche Braunkohle, die in der Gegend von Halle, Weißenfels und Zeitz die Grundlage der dortigen Braunkohlenteer- und Brikettindustrie bildet, hier aber nur im geformten Zustande zum Hausverbrande, im ungeformten Zustande zur Feuerung von Dampfkesseln und Ziegelöfen Verwendung findet. Die andere führt ältere Braunkohle, die in festen Stücken bricht, und je nach der Größe derselben als Stück-, Knorpel-, Würfel- und Förderkohle verkauft wird. Die Stücke, die in der Größe eines Kubikfußes und noch größer gefördert werden, vertragen wegen ihrer Festigkeit jede Art des Transports, sind, direkt aus der Grube gefördert, für jeden Zweck verwendbar und namentlich zur Zimmerheizung allgemein üblich; die klare Förderkohle wird zur Heizung von Dampfkesseln und anderen gewerblichen Feuerungs-Anlagen verwendet. Die Profile einiger Bohrlöcher im Voigtstedter, Cachstedter und Esperstedter Braunkohlenrevier enthalten die Erl. zu Bl. Artern (S. 22—28). Die Gewinnung von Kohle fand jedoch zur Zeit der Kartierungsaufnahmen nur noch in der Gegend von Esperstedt auf der Ludwigszeche statt; der Kohlenbergbau an der Ichstedter Windmühle hat schon 1813 aufgehört, später auch derjenige bei Voigtstedt, der Tagebau war hier bis 1857, die Gruben waren bis 1870 in Betrieb (ebda., S. 11).

Nicht mehr zum Gebiet gehört der umfangreiche Braunkohlenbergbau am Meißner, Hirschberg, um Groß-Allmerode (Näheres und auch Angaben d. Spezialliteratur s. in d. Erl. zu Bl. Allendorf, S. 4 und Anhang, Bl. Groß-Allmerode u. a. m.), auch der mit wechselndem Erfolg betriebene Braunkohlenbergbau der Rhön sei hier nur erwähnt.

Nach einer Mitteilung des Oberbergamtes in Halle war i. J. 1893 die Produktion im preußischen Thüringen wie folgt:

a) Braunkohlen-Bergbau.

1) Bergrevier Oestlich-Halle:

Saalkreis (5 Gruben) 248 108 Tonnen, 520 712 M., 354 Mann.

2) Bergrevier Westlich-Halle:

Königliche Grube bei Langenbogen	51 888 Tonnen,	123 838 M.,	87 Mann
Mansfelder-Seekreis (16 Gruben)	916 977 „	2 101 036 „	1409 „
Saalkreis (3 Gruben)	259 525 „	848 522 „	418 „
Kreis Merseburg (4 Gruben)	116 641 „	277 929 „	273 „
„ Querfurt (3 Gruben)	65 164 „	136 467 „	131 „

3) Bergrevier Eisleben:

Im Kreise Sangerhausen waren 6 Gruben mit einer Gesamtförderung von 105 145 Tonnen im Werte von 498 892 M. im Betriebe, die Belegschaft betrug 254 Mann.

4) Bergrevier Weißenfels:

Königliche Grube bei Tollwitz	32 369 Tonnen,	101 730 M.,	56 Mann,
Kreis Merseburg (8 Gruben)	128 407 „	328 993 „	300 „

Kreis	Weißenfels (17 Gruben)	576 138	Tonnen,	1 407 823	M.,	848 Mann,
„	Querfurt (2 Gruben)	47 636	„	123 404	„	112 „
„	Naumburg (4 Gruben)	25 552	„	60 412	„	83 „

5) Bergrevier Zeitz:

Kreis	Zeitz (5 Gruben)	326 339	Tonnen,	915 445	M.,	525 Mann,
„	Weißenfels (39 Gruben)	2 316 483	„	5 587 822	„	3500 „

b) Braunkohlen zu Kohlensteinen.

1) Im Bergrevier Oestlich-Halle auf 3 Gruben mit 2 Naß- und 3 Trockenpressen 31 152 Tonnen zu Naßpreßsteinen (Außerdem 20 623 Tonnen Darrsteine).

2) Im Bergrevier Westlich-Halle auf 12 Gruben mit 15 Naß- und 10 Trockenpressen 105 321 Tonnen zu Naßpreßsteinen (Außerdem 78 047 Tonnen Darrsteine).

3) Im Bergrevier Weißenfels auf 20 Gruben mit 16 Naß- und Trockenpressen 173 355 Tonnen zu Naßpreßsteinen (Außerdem 7675 Tonnen Darrsteine).

4) Im Bergrevier Zeitz auf 21 Gruben mit 26 Naß- und 39 Trockenpressen, 342 171 Tonnen zu Naßpreßsteinen (Außerdem 306 389 Tonnen Darrsteine).

3. Die Gewinnung von Torf.

An solchen Torfablagerungen, welche ein gutes oder doch ein brauchbares Brennmaterial in größerer Ausdehnung zu liefern vermögen, ist in Thüringen Mangel (Teil I, S. 176).

Das Gebirge entbehrt zwar der Moore nicht ganz, die meisten finden sich entweder auf undurchlässigen kambrischen Thonschiefern im südöstlichen Schiefergebiet, z. B. in der Gegend von Neuhaus, oder in den höchsten Partien des zentralen Thüringerwaldes am Schneekopf, am Saukopf bei Oberhof u. a. m. Der Wert des hier gewonnenen Torfes ist jedoch nur ein geringer. Besser ist es mit den Torfstichen auf thonigem Buntsandsteinboden der Vorberge bestellt, doch sind die wirtschaftlich wertvolleren Partien wohl bereits abgebaut. So waren z. B. in der Hildburghauser Stadtwaldung Torfstiche angelegt, jetzt sind aber die Torflager abgebaut und trocken gelegt (Bl. Hildburghausen, S. 9). Hier und da bestehen aber noch Torfstiche auf Buntsandsteinunterlage, im südlichen Vorland z. B. bei Neustadt a. H., Streufdorf, Seba, Eisfeld, Stedtfeld, auch bei Gumpelstadt, Schweina und Frauenbreitungen; auf der Nordseite des Thüringerwaldes bei Hohenfelden unweit Kranichfeld, bei Berka a. J. (Possendorf), bei Königsee und Paulinzelle um den Singerberg, an der Saale bei Oelknitz unweit Kahla, ebenfalls auf Buntsandstein (Sg. I, S. 127) und an verschiedenen Stellen des Vogtländischen Berglandes auf älteren Schichten, nach G. Brückner (a. a. O., I, S. 247) z. B. zu Tanna, Willersdorf, Gabersreuth und Dobrareuth, nach K. Th. Liebe ein kleinerer bei Porstendorf, ein größerer zwischen Gütterlitz und der Finkenmühle und 2 andere im Groß-Ebersdorfer Thalkessel nördlich und östlich von Struth, alle in der Gegend von Triptis gelegen (Bl. Triptis, S. 10). Endlich ist auch an mehreren Stellen auf jungem Schwemmland neuerdings Torf gewonnen worden, z. B. bei Dachwig, Schwerstedt, Ballhausen, in der Niederung zwischen den drei Gleichen, bei Werningshausen, Zimmern infra, Rietnordhausen, Wangenheim, Langensalza, Mühlhausen (Bl. Mühlhausen, S. 18) und Tennstedt [1]).

1) Auch das nördliche Thüringen entbehrt der Torfmoore keineswegs ganz. Erwähnt sei die Gegend von Wiehe und im nördlichen Buntsandsteingebiet diejenige an der Nuthe zwischen Obernfeld und Mingerode (I, S. 176).

Siebentes Kapitel.

Der Bergbau auf Erze.

So vielseitig auch der Stoff dieses Kapitels ist, besonders wenn, wie es hier geschehen soll, auch der frühere Abbau mit in den Bereich der Betrachtung gezogen wird, so können wir uns doch an dieser Stelle um so mehr auf eine kurze, zusammenfassende Betrachtung beschränken, als bereits im ersten Teile sowohl bei der Darstellung der in Thüringen vertretenen geologischen Formationen stets Hinweise auf die technisch wichtigen Erze und Mineralien angeführt worden sind, als auch im elften Kapitel die „Lager und Gänge technisch wichtiger Erze und Mineralien" zusammengestellt wurden. Hier ist daher unter mannigfacher Verweisung auf das früher bereits Erörterte namentlich auf die Produktionsverhältnisse Wert zu legen. (Die Anordnung erfolgt nach H. v. Dechens Werk über die nutzbaren Mineralien und Gebirgsarten des Deutschen Reiches, Berlin 1873 auf Grund ihrer volkswirtschaftlichen Bedeutung).

1) Bergbau auf Eisenerze.

Der Bergbau auf das nützlichste aller Metalle, welches auch in unserem Gebiete in großer Menge und von vorzüglicher Güte sich findet, ist leider durch den fast vollständigen Mangel von Steinkohlen in der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts auf das äußerste herabgedrückt worden; trotz günstiger Arbeitslöhne vermochte Thüringen der auswärtigen Konkurrenz nicht mehr die Spitze zu bieten. Zahlreiche Eisenhütten und Hämmer, welcher noch zu Anfang dieses Jahrhunderts in den Thälern des Thüringerwaldes Funken sprühten, mußten eingehen, und nur vorübergehend belebten sich die Hoffnungen, als 1846 Joseph Meyer in Hildburghausen die Steinkohlen von Neuhaus zur Eisenerzeugung zu verwenden strebte und vielerorts die Gruben mutete: allein in der Schwarzburger Oberherrschaft hob sich damals der Ertrag des Eisenbergbaues von nur 7778 Gulden i. J. 1840 auf 45 000 Gulden i. J. 1846 und auf 53 000 Gulden i. J. 1847. Nach Meyers Tod (1856) war der Ertrag 1860 wieder auf 6111 Gulden gesunken (Sg. I, S. 126).

Hinsichtlich des Auftretens der Eisenerze in dem Gebirgsanteil, denn nur um diesen handelt es sich, da die mesozoischen und känozoischen Schichten unseres Gebietes keine abbauwürdigen Eisenerze enthalten, giebt der erste Teil bereits vielfachen Aufschluß.

1) Es finden sich Magnet- und auch Roteisen im Granit und im Kontakt desselben mit kambrischen Schichten bei Schmiedefeld (Kr. Schleusingen) im „Schwarzen, roten und gelben Krux" des Eisenberges I (S. 99, 183 und 211). Der rote Eisenstein war der beste, der gelbe der geringere, wie bereits Fr. Gottl. Gläser (Versuch einer mineralog. Beschreibg. der gefürsteten Grafschaft Henneberg Churſächs. Antheils nebst einer kurzen Gesch. des Bergbaus, Leipzig 1775, S. 9) hervorhebt, vergl. ferner Heim, Beschr. des Thüringer Waldgebürges, Bd. II [1803], S. 100, Krug v. Nidda in Karstens

Archiv, XI [1838], S. 13, B. v. Cotta, Erzlagerstätten, Bd. II, S. 84 ff. u. a. m.). Der Bergbau ist zur Zeit zwar ganz aufläſſig, doch ist bei der Herstellung einer Bahn von Ilmenau nach Schleusingen die Ausbeute dieſer trefflichen Erze wahrscheinlich.

2) Sehr belangreich sind alsdann die Eisensteine der Thuringitzone des Unterſilurs (I, 102); eine weitere Zone von Eisensteinen findet sich über den unterſiluriſchen Griffelſchiefern (vergl. H. Loretz, Zur Kenntnis der unterſiluriſchen Eisensteine im Thüringerwald, Jahrb. d. K. L.-Anstalt f. 1884). Hierher gehören die Eisensteine am Großen Tierberg und Langenthal bei Steinach, am Breitenberg bei Haſelbach, am Reckberg und Saukopf, am Birkenberg bei Hohetanne (die Förderung von 1844—1866 ist angegeben Bl. Spechtsbrunn, S. 8, vergl. I, S. 102), am Mittelberg bei Hocheneiche, bei Pieſau, Reichmannsdorf und Schmiedefeld — hier sind alte Stollen, Halden, Pingen und Schürfe in großer Zahl vorhanden — beſonders am Aßberg, am Großen Venusberg und Kirchberg, das bedeutendste Vorkommnis ist aber der große Tagebau bei Schmiedefeld ſelbst (Bl. Gräfenthal, S. 16—18; Fig. X im ersten Teil, S. 211) — beim Thünahof, im Königsthal und bei Obergölitz, am Spitzberg und über dem Kupferhammer auf Bl. Probſtzella (S. 7), ſowie am Eisenberg an der Oſtſeite des Wirbachthales, die Lager bei Döſchnitz und Wittmannsgereuth (Bl. Schwarzburg, S. 15) u. a. a. O.

3) An den Kontaktſtellen der Diabaſe mit oberdevoniſchen Kalken sind Rot- und Brauneiſenerze entstanden, seltener treten Spateiſensteine als Gänge im Diabas auf. Der Bergbau auf dieſelben ist zumeist gleichfalls nicht mehr in Betrieb (I, 107, 212, 214 u. 215); eine Zuſammenstellung gab C. W. Gümbel (Das Fichtelgebirge, § 62, S. 508 ff., vergl. auch deſſen Angaben in der Bavaria, III, 1, S. 439; die Gänge der Gegend von Steben, Naila und Selbitz beſchrieb schon A. v. Humboldt i. J. 1792 im Bergm. Journal von 1792, Bd. II, S. 74, vergl. auch Goldfuß und Biſchof, Beſchr. des Fichtelgebirges, 1817, Bd. II, S. 213; H. Müller, Die Eiſenerzlagerstätten des oberen Erzgebirges und des Vogtlandes, 1856; B. v. Cotta, Erzlagerstätten, Bd. II, S. 54 ff.; Haupt, a. a. O., S. 187 ff.). Ein alter Eiſensteinbergbau beſtand zwiſchen Plauen und Hof (Tiergarten und Weiſchlitz; bei Geilsdorf, Planſchwitz, Schönbrunn und Böſenbrunn ꝛc.). Andere Braun- und Spateiſenſtein führende Gänge gehören zu dem Zug zwiſchen Hof, Steben, Lobenſtein und Saalburg; Spengler beſchrieb näher den Roteiſenſteingang von Oberböhmsdorf bei Schleiz (Ztſchr. d. Deutſch. geol. Geſ., III [1851], S. 384); mehrfach erwähnt auch K. Th. Liebe Eiſenerze des Oberdevon: ſo geben z. B. auf Bl. Greiz (S. 58) dieſelben zwiſchen Oberſchönfeld und Oberhammer und nordöſtlich von Cunnsdorf nach Brunn zu Zeugnis von dem bedeutenden Bergbau, welcher 1855 begonnen, 1872 (bezüglich 1881) aufläſſig wurde: die Heinrich-Fdgr. ergab 1855—1871 an Eiſensteinen 412 857 Zentner, an gelber Farberde 9577 Zentner; auf Bl. Zeulenroda hat man die alten aufläſſigen Gruben wieder ausgerichtet, um die Eiſenkalkſteinſchalen für die Gattierung der reichen ſächſiſchen Erze zu gewinnen, da die zwiſchen Kalk und Diabas aufſetzenden Gänge einen recht guten, milden Eiſenſtein geben (Bl. Zeulenroda, S. 52).

4) Zahlreiche frühere Bergbauverſuche auf Eiſen beruhen ferner auf den Rot- und Brauneiſenſteingängen, welche zwiſchen den Eruptivgeſteinen im Thüringerwald z. B. in der Gegend von Suhl (am Ring- und Döllberg), Oberhof, Elgersburg, bei Friedrichroda, zwiſchen Brotterode und Ruhla angetroffen werden (I, S. 215). Namentlich war in der Gegend von Suhl der Eiſenbergbau vor dem 30-jährigen Krieg ſehr bedeutend, beſonders die Gruben am Bock, an der Ziege und am Döllberg waren im 16. Jahrhundert ſehr in Blüte (Näheres bei Gläſer, a. a. O., S. 15 und 66 ff.). Auch viele Angaben über Eiſenbergwerke in den Amtsbeſchreibungen Ernſts des Frommen, welche zumeiſt im großen Krieg aufläſſig geworden waren, beruhen wohl zumeiſt auf ſolchen Eiſensteingängen: ſo nennt, um nur ein Beiſpiel anzuführen, die Schwarzwalder Amtsbeſchreibung v. J. 1665 folgende Eiſenbergwerke des Amtes Schwarzwald: am Mittelberg (erloſchen), beim Münchwalde (ſeit 50 Jahren aufläſſig), im Uebelthal (ſeit 40 Jahren außer Betrieb), am Geraweg (ſeit 46 Jahren ſtill, früher gingen die Erze

nach Suhl), am Gabelbach (†), am Löffelbühl ein Eisenwerk, von einem Suhler gebaut (†), im Bierbach bei Zella ein Eisenwerk, durch den Krieg liegen geblieben, aber wieder aufgenommen, im Eisenberge in der Mehliser Flur, wegen des Wassers liegen geblieben, im Dürrbach, seit 50 Jahren aufkässig (die Angaben über die Bergwerke im Amt Schwarzwald in Rudolphis Gotha diplomatica, II, S. 261 vom Jahre 1717 beruhen im wesentlichen nur auf den Amtsbeschreibungen).

Neuerdings lebte in Ruhla der Eisenbergbau, welcher auf derartigen Gängen beruht, wieder auf, indem Borsig in Berlin und Krupp in Essen Gruben in Betrieb setzten, doch ist es auch hiervon wieder still geworden [1]).

5) Als der auch für die Gegenwart noch wertvolle Eisensteinbergbau bleibt fast nur die Gewinnung des wichtigen Erzes aus der Zechsteinformation übrig. Auch hier war dieselbe früher an Stellen im Betrieb, welche heute vom Bergbau verlassen sind: so reihen sich auf der Höhe von Böhlscheiben alte Schächte und Halden in großer Zahl aneinander, welche der Gewinnung von Eisenerzen aus dem Zechstein dienten (Bl. Schwarzburg, S. 34), auf dem Zechstein der Sektion Ziegenrück ist im vorigen und noch im Anfang dieses Jahrhunderts Bergbau auf Eisenerze betrieben worden (Bl. Ziegenrück, S. 43), bei Gera wurden schwache Brauneisenerzlager aus dem Plattendolomit bergmännisch ausgebeutet (K. Th. Liebe, Schichtenaufbau, I, S. 122, 212 ꝛc.), noch heute aber sind die beiden wichtigsten Eisenerzlagerstätten im Zechstein des Thüringerwaldes im Betrieb: dasjenige von Groß-Kamsdorf und Könitz unweit Saalfeld, sowie dasjenige vom Stahlberg und der Mommel unweit Schmalkalden (I, S. 133). Ueber beide ist eine erhebliche Litteratur vorhanden (s. Anhang). Bei Kamsdorf soll der Bergbau auf Eisensteine in der Mitte des 18. Jahrhunderts begonnen haben, während der Kupferbergbau bedeutend älter ist (s. oben). Die politische Zerstückelung des Lagerstättengebietes war jedoch der Entwickelung desselben sehr hinderlich; erst als Kamsdorf 1815 von Sachsen an Preußen gefallen war, wurden nach langen Verhandlungen die „oberen" und die „unteren Reviere" 1818 und 1819 vereinigt, 1836 dann alle Reviere als „Vereinigte Reviere" zusammengethan; es begann nunmehr eine regere Förderung, 1857 war die größte Jahresförderung von 108—371 hl Eisensteinen (1 T. = 2,25 hl), doch erlag auch hier 1867 der Eisenbergbau mitsamt den bisherigen Abnehmern, den Eisenhütten im Sorbitz-, Loquitz- und Schwarzathal, bei Suhl und Schmalkalden der erdrückenden Konkurrenz westfälischen und schlesischen Walzeisens, welches das bisherige Absatzgebiet der thüringischen Hütten eroberte. Von 1715—1815 wurden unter sächsischer Herrschaft in Summa 509 000 Ton. Eisenstein gefördert; von 1816—1867 unter preußischer Herrschaft 814 000 Tonnen. Erst als die Bahnlinie Gera-Saalfeld-Eichicht gebaut wurde, kam es in Unterwellenborn zur Errichtung der Maxhütte 1872, welche den Bergbau wieder belebte. Die bayrische Aktiengesellschaft „Maximilianshütte" kaufte die einzelnen Kuxscheine der „Vereinigten Reviere", dazu die anstoßenden Grubenfelder Oberwellenborner Erbbeleihung (Sachsen-Meiningisch) und Fürst Blücher mit Igritzschacht (Schwarzburg-Rudolstädtisch), welche nunmehr alle unter einheitliche Verwaltung kamen. Die Eisenhütte zu Unterwellenborn wurde zunächst mit 2 Hochöfen, deren jeder im Jahre 200 000 hl Eisenstein durchsetzt, angelegt, doch schon 1878 konnte dieselbe durch eine Bessemerhütte und 1880 durch ein Blockwalzwerk, 1882 durch einen dritten Hochofen vergrößert werden.

Außer den Gruben der Maximilianshütte bestehen noch folgende Gruben im weiteren Kamsdorfer Gebiet: 1) Treue Freundschaft (nicht im Betrieb); 2) Königszeche (nur 2 Mann Belegschaft); 3) Fortuna-Osterlamm am Roten Berge (3 Mann Belegschaft) und 4) die Könitzer Reviere (70 Mann Belegschaft, Förderung 1885: 100 000 hl Eisenstein,

---

1) Erwähnt seien auch die Roteisensteingänge von ca. 1 m Mächtigkeit im Porphyrit von Nordhausen, welche Baue bis zu 20 m Tiefe hervorgerufen hatten, 1870 waren jedoch bereits fast alle Gruben eingestellt (Bl. Nordhausen, S. 9 u. 10).

Besitzer $^2/_3$ Borsig, $^1/_3$ Königin-Marienhütte bei Zwickau, der auch die Grube Fortuna-Osterlamm gehört).

Die Förderung der Gruben der Maxhütte („Vereinigte Reviere" und „Oberwellenborner Erbbeleihung") betrug von 1871—1886 einschließlich 2352985 hl Eisenerze, die höchste Förderung war 1882, nämlich 389578 hl; die Belegschaft betrug 1886: 189 Mann, die Produktion der Hütte in demselben Jahre: 20000 Tonnen Roheisen; 12000 Tonnen wurden davon zu Stahl umgewandelt und ergaben 10200 Tonnen Bessemerstahl. Die übrigen 8000 Tonnen waren vorwiegend Spiegeleisen (F. Beyschlag, Die Erzlagerstätten der Umgebung von Kamsdorf in Thüringen, in Jahrb. d. K. Preuß. L.-Anst. für 1888, Berlin 1889).

Das Oberbergamt in Halle gab für die Gruben im Kreise Ziegenrück die Förderung für 1893 bei einer Belegschaft von 156 Mann auf 9704 Tonnen Brauneisenstein und 34404 Tonnen Spateisenstein im Werte von zusammen 187900 M. und 4996 Tonnen eisenschüssigen Zechsteinkalk im Werte von 7999 M. an.

Im Kreise Schmalkalden[1]) orientiert folgende kleine Tabelle über den Umfang der Produktion seit 1880:

Der Eisenbergbau und die Roheisen-Produktion im Kr. Schmalkalden.

Jahr	Eisenerze		Holzkohlenroheisen		Jahr	Eisenerze		Holzkohlenroheisen	
	Menge Tonnen	Wert M.	Menge Tonnen	Wert M.		Menge Tonnen	Wert M.	Menge Tonnen	Wert M.
1880	6346	56036	1681	170690	1887	8312	71637	3474	370611
1881	5419	47586	2102	218637	1888	6507	52019	2360	252483
1882	10477	94122	3952	430647	1889	7765	65526	3229	342650
1883	11739	104134	4129	436155	1890	12180	102252	4241	485832
1884	8835	79630	3749	399202	1891	8081	66348	3087	345070
1885	10674	96121	3939	418347	1892	3188	26909	1449	160506
1886	8186	70680	2910	309969	1893	4806	36707	2159	229685

Der Brauneisenstein überwiegt bei weitem und spielt bei der Förderung daher allein eine Rolle (über die Entstehung der Eisenerze s. namentlich die Arbeit von H. Bücking im Jahrb. d. Geolog. Landesanst. für 1882). Der Brauneisenstein zeichnet sich aus durch seinen mehr oder weniger hohen Mangangehalt, welcher die Erzeugung von Qualitäts-Roheisen ermöglicht. Die störend einwirkende Verunreinigung durch Schwerspat sucht man durch Ausscheidung des letzteren mit der Hand zu beseitigen. Auf dieselbe Weise scheidet man die manganreicheren von den manganärmeren Erzen. Einige Eisensteingruben gewinnen in nicht unbeträchtlichen Mengen neben den Brauneisensteinen sogenannte Eisenkalksteine mit 12—15 Proz. Eisengehalt, die beim Hochofenbetriebe als Zuschläge Verwendung finden.

Das Absatzgebiet der geförderten Eisenerze beschränkt sich auf die drei im Kreise selbst befindlichen Eisenhütten, und richtet sich daher die Förderung lediglich nach

---

1) Reutzsch giebt (a. a. O.) außer Stahlberg und Mommel noch als Fundstellen für Eisen an: Finsterthal bei Asbach (Eisenerz- und Braunsteinbergwerk) und Hirschberg bei Asbach (Eisenerz-, Braunstein- und Kalkspatbergwerk) und ferner aus den thüringischen Staaten noch folgende:

Grube Arnsbach: J.: Fr. Hartmann in Arnsbach (Schwarzb.-Rudolst.);
„ Bucha: J: L. Mölle in Bucha (Schwarzb.-Rudolst.);
„ bei Dobrareuth } Fürstl. Reuß-Plauensche Kammer;
„ „ Hirschberg (Saale) } Fürstl. Reuß-Plauensche Kammer;
„ „ Lobenstein } Fürstl. Reuß-Plauensche Kammer;
„ „ Elgersburg: J.: H. Henninger in Elgersburg, S.-Gotha;
„ Pößnitz b. Schleiz, Reuß j. L.

dem Bedarf der letzteren, wie dies bereits ein Vergleich der Eisenerzförderung mit der Roheisendarstellung der einzelnen Jahre vermuten läßt.

Die auf stärkeren Erzkonsum im Kreise selbst gerichteten Bestrebungen haben wenig Aussicht auf Verwirklichung, da der Bedarf an Qualitäts-Roheisen immer nur ein mäßiger sein wird und jetzt das im Kreise Schmalkalden gefertigte Holzkohlenroheisen in seiner Güte durch das billigere Kokesroheisen erreicht wird. Hierin ist neben der schlechten Lage des Eisenhüttenwesens und damit des Eisenerzbergbaues der beträchtliche Rückgang in der Eisenerzförderung der letzten Jahre zu suchen.

Die geförderten Eisenerze des Kreises werden nun auf den drei Roheisenhütten desselben — der Neuehütte, Auehütte und Blechhammerhütte — auf Holzkohlenroheisen verhüttet. Ein Teil der Produktion findet zu Gießereizwecken, ein zweiter zur Darstellung von Flußeisen Verwendung, während ein dritter Teil auf Schweißeisen verarbeitet wird. Hauptabnehmer war bis vor kurzem das bekannte Grusonwerk bei Magdeburg, welches neuerdings den größten Teil seines Bedarfs an Qualitäts-Roheisen jedoch von anderwärts bezieht.

Das Ausbringen an Roheisen beträgt seit einer Reihe von Jahren ziemlich gleichmäßig 40 Proz. Wenn auch die Produktionskosten sehr hohe sind, so wurden wegen der besonderen Güte des Roheisens auch entsprechend hohe Verkaufspreise erzielt, deren Höhe für die Tonne etwa zwischen 105 bis 115 M. schwankte.

Bei etwas lebhafter Produktion konnte übrigens der Bedarf an Holzkohle, zu deren Darstellung nur weiches Holz verwendet wird, aus dem Kreise selbst nicht mehr gedeckt werden, und mußte daher in den meisten Jahren ein Teil der Laubholzkohle von weit her aus dem südwestlichen Teile von Hessen — namentlich Haina im Kreise Frankenberg — und selbst aus dem östlichen Teile Westfalens bezogen werden.

Die derzeitige Lage der Eisenhüttenwerke ist wegen mangelnder Aufträge gegenwärtig eine recht unsichere.

Es mag übrigens, um einer irrtümlichen Annahme vorzubeugen, nicht unerwähnt bleiben, daß die Metallindustrie — die Fabrikation der sogen. Schmalkalder Artikel — mit dem Eisenerzbergbau und dem Eisenhüttenwesen des Kreises, dem sie ihre Entstehung verdankt, zur Zeit in keinem Zusammenhange mehr steht. Die Fabrikanten dieser Waren beziehen, abgesehen von den Hufnagelschmieden, die schwedisches Eisen verarbeiten, ihren Bedarf an Stahl und Schmiedeeisen im wesentlichen von rheinischen und westfälischen Hüttenwerken, welche ein viel billigeres und für Stanzzwecke auch geeigneteres Material liefern.

Für S.-Meiningen giebt die offizielle Statistik für 1891 folgende Förderung an: Eisenerze 14547 Tonnen (= 1000 kg) im Werte von 50246 M. von 1 Werk mit 47 Arbeitern, die Menge des Roheisens betrug 22826 Tonnen. In Schw.-Rudolstadt wurden 10651 Tonnen im Werte von 33735 M. durch 46 Arbeiter gefördert, in der Provinz Sachsen 58395 Tonnen Erze im Werte von 245433 M. durch 204 Arbeiter (Vierteljahr. z. St. d. D. R. 1892, IV).

2. Bergbau auf Kupfererze.

Der Kupferschieferbergbau im Mansfeldischen berührt nur bei Sangerhausen unser Gebiet: bei Rottleberode ist das Stolbergsche Kupferschieferbergwerk noch gegenwärtig im Betrieb. Nach einer Mitteilung des Oberbergamtes in Halle waren 1893 auf den Werken der Mansfelder Gewerkschaft zu Eisleben im Mansfelder See- und Gebirgskreis 13156, auf dem Werk bei Rottleberode 8 Mann beschäftigt. Die Förderung betrug 514195 Tonnen im Werte von 17352489 M. Die Erze gehören dem Weißliegenden (I, S. 127) und dem Kupferschiefer an (I, S. 129; näheren Aufschluß giebt namentlich das eingehende Werk vom Jahre; 1881: Der Kupferschieferbergbau und der Hüttenbetrieb ꝛc. in den beiden Mansfelder Kreisen und im Sangerhäuser

Kreise; sowie die Auszüge aus demselben in dem Anhang zu Bl. Mansfeld, S. 40—55, und zu Bl. Eisleben, S. 28—43). Der Kupferschiefer wurde in Nordthüringen sonst auch südöstlich von Bornstedt (Bl. Riestedt, S. 5) und im Bottendorfer Höhenzug bei Roßleben abgebaut: hier hatte der Bergbau vor 1689 begonnen und wurde bis 1781 lebhaft betrieben; zahlreiche Halden und verstürzte Lichtlöcher erinnern noch an denselben (Bl. Ziegelrode, S. 3, nebst Anhang, S. 18 ff.) [1]).

Auch im Gebiet der Grauwacke an der unteren Werra fand ausweislich der Salzakten des Salzamtes Sooden seit dem 16. Jahrhundert, freilich mit oftmaliger Unterbrechung, bis in die vierziger Jahre dieses Jahrhunderts vielfach Bergbau auf die Kupfererze der dort vorkommenden Gänge statt, Pingen und Haldenzüge sind noch vorhanden (Erl. zu den Bl. Allendorf und Witzenhausen). Aus dem Frankenwald, dem Vogtländischen Bergland und Thüringerwald haben wir zahlreiche Nachrichten über den einst lebhaft betriebenen Kupferbergbau:

1) Etwa 1730 kam der über 400 Jahre alte Bergbau bei Kupferberg im südöstlichen Grenzgebiet zum Erliegen, der Berghauptmann Kropf wurde entlassen; nach dem 30-jährigen Krieg war 1682, 1695 und um 1700 wieder mehr Leben in die Gruben gekommen, doch hatte man von Anfang an der Bewältigung der Wasser in den tieferen Teilen nicht die gehörige Aufmerksamkeit geschenkt (Näheres bei Haupt, a. a. O., S. 187 ff.).

Auch bei Wiersberg blühte ein alter Bergbau auf Kupfer, beschränkte sich aber in der neueren Zeit auf den Abbau der Kiese zur Herstellung von Vitriol. Nach C. W. Gümbel (Bavaria III, 1, S. 441) wurden um 1860 diese Kiese auf der goldenen Adlerhütte bei Wiersberg teils zur Darstellung von Schwefel, teils zur Erzeugung von Eisen- und sog. „gemischtem Vitriol", früher auch von Alaun, verwendet. Damals betrug die Förderung mit etwa 35 Leuten 20 000—22 000 Ztr. Kiese. Nach derselben Quelle fand die Gewinnung von Kupferkies bis zum Jahr 1859 auch noch auf den Gängen des Friedrich-Wilhelmsstollens und des Stetener Revieres, wenn auch in sehr geringer Menge, statt.

2) Im Reußischen ist hauptsächlich in der Gegend von Gera und zwar a) bei Trebnitz, b) bei Köstritz Bergbau auf Kupfererze umgegangen (vergl. G. Brückner, Landeskunde von Reuß j. L. I, S. 248—250; und Erl. zu Bl. Langenberg, S. 5, Bl. Gera, S. 14 und Bl. Eisenberg, S. 5).

a) Schon im Mittelalter hatte man zu Trebnitz auf Kupfer gebaut, die Akten beginnen jedoch erst 1565: 1550 hatte Burggraf Heinrich V. das Werk von neuem eröffnet, aber auch sogleich verkauft; von 1562—1569 mutete eine Berliner Gewerkschaft alles Feld zwischen Trebnitz, Kulm und der Elster und verdrängte eine andere Gewerkschaft, sie lieferte bereits 1569 über 233 Ztr. Schwarzkupfer nach Saalfeld, mußte das Werk aber dann nach großen Verlusten liegen lassen, hauptsächlich durch den Regenten Heinrich d. Aelt. bedrängt; eine Beschwerde des Kurfürsten Joachim von Brandenburg war fruchtlos. 1578 versucht dann ein Grobsdorfer den Bau, 1601 übernimmt denselben eine geraische Gesellschaft und errichtet bei Gera eine Schmelzhütte, ließ aber schon 1603 das Werk wieder fallen. Dann brachte der Krieg lange Stillstand, erst von 1701—1734 ward der Bau wieder in Angriff genommen und zwar von einer Dresdener, dann von einer Leipziger Gewerkschaft. Bis 1743 wurden Prozesse geführt, seitdem ist der Bergbau aufgelassig, und die Hüttenwerke gingen ein oder waren schon früher kalt gestellt.

1) Nach H. Credner (Uebersicht ꝛc., S. 125) wurde auch bei Frankenhausen Kupfer gewonnen. Fortlaufende Mitteilungen über die Mansfelder Gewerkschaft bringen auch die Jahresber. d. Handelskammer zu Halle a. S.

b) Bei Köstritz (G. Br. I, S. 249 und 250) wurde auf Kupfererze und etwas silberhaltigen Bleiglanz („Silbererz") Bergbau betrieben in den Jahren 1567, 1583, 1598, 1602 und 1688 bis 1709, auf dem Albrecht-, Kupfer-, Dürren-, Eichen- und Borstenberg. Einige Gruben waren bis 1734 in Betrieb, nur schwache Spuren erhielten sich in den Halden zwischen dem Eleonoren- und Heinzenthal; die Erzgewinnung war keine nachhaltige und ergiebige. Aktenmäßige Nachrichten liegen von 1567—1705 vor (Bl. Eisenberg, S. 5). Am Thüringerwald ging ehedem ein bedeutender Bergbau um in dem Kupferschiefer der Zechsteinformation bei Könitz, Kamsdorf und Saalfeld, bei Blankenburg, Böhlen und Königsee, bei Ilmenau und Elgersburg, bei Katterfeld, bei Kupfersuhl, Möhra ꝛc. bis Schweina. Am weitesten zurück reichen die Nachrichten über Ilmenau, Saalfeld (vergl. oben die einleitenden Bemerkungen).

1) Bei Saalfeld war wohl der Bergbau 1295, bei Könitz 1306 im Betrieb, bei Kamsdorf kam er erst im 16. Jahrhundert auf. Im allgemeinen hat man früher mehr die Kupfer-, Silber- und Kobalterze des Zechsteins abgebaut, in neuerer Zeit ist dieser Bergbau eingegangen, und der Eisenerzbergbau gelangte wieder zu einer Blüte; das Eisen entnimmt man mehr den oberen, hingegen Kupfer, Silber, Kobalt und Schwerspat mehr den unteren Schichten. Am meisten erzführend sind im Kamsdorf-Könitzer Revier die weniger stark verwerfenden Gänge: es findet sich Kalkspat oder Schwerspat und darin Spateisenstein, Brauneisenstein, Ankerit, Kupferkies, silberhaltiges Fahlerz, Rotkupfererze und Speiskobalt, sowie deren Zersetzungsprodukte: Ziegelerz, Malachit, Kupferlasur, Erdkobalt, Kobaltblüte, selten auch Asphalt, Antimonglanz (in haarbünnen Nädelchen), gediegenes Kupfer und Silber in dünnen Häutchen (Bl. Saalfeld, S. 64).

Nach B. Sigismund (I, S. 124) wurden bei Könitz i. J. 1685 reiche Kupfererze aufgefunden, 1690 fuhren hier gegen 700 (681) Bergleute ein. Das Bergamt in Könitz wurde eingerichtet und überlebte die Bergämter von Böhlen und Königsee. Es entstand eine Kupferhütte bei Leutenberg, ein Kupferhammer zu Hockeroda und ein Messingwerk zu Grünau. Den reichsten Ertrag erhielt man 1701; von 1685—1704 wurden im Könitzer Zuge 28128 Ztr. Garkupfer gewonnen, die Gewerke erzielten 250613 Thaler Reingewinn. Seit 1730 kam jedoch dieser Bergbau in Verfall, die Hütten und Hämmer gingen ein. Auf Bl. Schwarzburg sind alte Schürfungen in der Nähe von Watzdorf (Bl. Schwarzburg, S. 39 u. 40, und J. C. W. Voigt, Meine Reisen durch das Herzogth. Weimar und Eisenach, Theil I, Leipzig 1794).

2) Auch bei Blankenburg war früher ein lebhafter Bergbau vorhanden, bei Böhlen und Königsee hatte derselbe im 16. Jahrh. seine Blütezeit. In Böhlen waren ehedem 16 Stollen in Betrieb; die Erträge derselben verarbeitete das Saigerwerk in Katzhütte und später die Schmelzhütte bei Maukenbach. Auch hier ging der Kupferbergbau wohl infolge des großen Krieges im 17. Jahrh. ein, im Blankenburger Revier wurden 1732 „Zubußezechen" bearbeitet. In den fünfziger Jahren dieses Jahrh. ließ ein westfälischer Verein die alten Gruben in Böhlen untersuchen, ohne jedoch lohnende Ausbeute zu finden, und auch bei Blankenburg wurden einige Schächte aufgenommen, blieben aber bald wieder liegen (Sg. I, S. 125).

3) Bei Ilmenau läßt sich der Bergbau bis in das 12. Jahrh. zurückverfolgen, urkundlich bis 1216. Derselbe gelangte hier auch nach dem 30-jährigen Krieg wieder zu großer Blüte: 1717 waren hier noch etwa 500 Bergleute thätig, den Kupfer- und Silbersegen zu heben; 1739 ersoffen jedoch durch einen Dammbruch des Stauwerkes in den Freibächen oberhalb der Manebacher Gruben, alle Bemühungen Goethes um die Wiederbelebung des Ilmenauer Bergbaues waren umsonst, und auch die 1856 gegründete „Thüringisch-Sächsische Bergbau- und Hüttengesellschaft", welche hier, wie bei Möhra, Schweina ꝛc. den früheren Bergbau wieder ins Leben zu rufen eifrig bemüht war, löste sich bereits 1860 nach großen Verlusten wieder auf. Auch bei Arlesberg und an der „Altenburg" im Gräfenrodaer Forst ist nach der Schwarzwalder Amtsbeschreibung von

1665 auf Kupfer gegraben worden [1]). In neuester Zeit wurden am Thüringerwald im Herzog-Ernst-Stollen bei Luisenthal in einem neuen Bergbauversuch Kupfererze gewonnen, doch ist der Betrieb hier auch wieder eingestellt, auf der Südseite des Gebirges ist derselbe gleichfalls ganz erloschen.

3. Bergbau auf Silbererze.

Wie die vorstehenden Angaben über den Kupferbergbau darthun, war derselbe vielfach mit einer Ausbeute von Silber verknüpft und dies ist noch jetzt in dem Mansfelder Gebiet der Fall.

So wurde in der Geraer Gegend 1578 am „Silberberg", 1693 bei Milbitz und 1703 zu Rubitz bei Pforten Silber zusammen mit Kupfer gewonnen (G. Brückner, Ldsk. von Reuß, I, S. 250), bei Kamsdorf Fahlerz, ebenso bei Kaulsdorf (Bavaria III, 1, S. 441), bei Ilmenau kamen silberhaltige Kupfererze vor und wurden auf ihren Silbergehalt ausgebeutet ꝛc. Auch silberhaltiger Bleiglanz, welcher im Bergbau der Harzes (am Rammelsberg, bei Clausthal ꝛc.) bekanntlich eine so bedeutsame Rolle spielt, ist in unserem Gebiete vorhanden, aber nur von geringer Ergiebigkeit: so bestand 1768 und 1770 an der Remschlitz bei Neufang im südöstlichen Frankenwald ein Blei- und Silberbergwerk, welches seit 1747 wieder eröffnet worden war (Haupt, a. a. O.), im Vogtland kamen nördlich von Greiz am Silberberg bei Nieder-Reinsdorf gold- und silberhaltige Blei- und Antimonerze vor in Gängen innerhalb der kambrischen Formation; aus dem Silber des hier gefundenen silberhaltigen Bleiglanzes ließ Heinrich III. i. J. 1751 Münzen prägen (I, S. 214; Liebe, Schichtenaufbau, S. 115, und Bl. Waltersdorf, S. 63—65); hier wurde in den 50er Jahren ein letzter Versuch zur Gewinnung von Silber gemacht (Müller, in Berg- und Hüttenmänn. Ztg. 1855, S. 159, und von Warnsdorf, ebda. 1858, S. 304).

Auch bei Blankenburg — eine Höhe heißt der „Silberberg" — und unweit Weitisberga ist silberhaltiger Bleiglanz nachgewiesen: auf der Höhe des „Silberberges" am Sormitzgrund beginnt der Kontakthof des Sormitzgranites auf Bl. Liebengrün an der obersten jener alten Pingen, in denen vielleicht ehemals der silberhaltige Bleiglanz gewonnen wurde (Bl. Liebengrün, S. 36). Um 1700 ließ nach B. Sigismund (I, S. 124) ein Bischof graben, später wurden noch mehrmals, zuletzt durch Jos. Meyer die alten Bauten wieder in Angriff genommen, „aber bis heute", bemerkt B. Sigismund „hat die Grube „Jonas Walfisch" nur verschlingen, aber nichts Gewinnreiches von sich geben wollen".

Silberhaltige Bleierze wurden ehedem auch im Kupferschiefer bei Tabarz abgebaut (I, S. 218; H. Credner, Uebersicht, S. 121), endlich sind auch die „Erzniereschiefer" d. h. dunkle Schieferthone des Rotliegenden mit knollenförmigen Konkretionen von erzführendem Kalk, früher wegen ihres Silbergehaltes im Silbergraben bei Oberhof und bei Goldlauter bergmännisch ausgebeutet worden (I, S. 127 und 212).

4. Bergbau auf Gold (und Goldseifen).

Die Gewinnung von Gold in Thüringen gehört wohl für immer der Vergangenheit an. Es bestanden sowohl Bergwerke auf Gold als Goldwäschereien.

1) In Ostthüringen wurde im Sand und Kies der Göltzsch (früher Göldsch) an verschiedenen Stellen Gold gewaschen, z. B. zu Reichenbach, an der „Güldenen Sonne" bei

1) Doch heißt es bereits 1717 in der Gotha diplomatica II, S. 261 nach Erwähnung der Bergwerke auf Kupfer, Silber und Blei am Arlesberg und an der Altenburg „die Hütte im Gräfenroder Grund unter der Altenburg, welche vor etlichen 70 Jahren Th. Lebzelt und Caspar Werner in Leipzig haben aufläßig werden lassen".

Reichenbach, „am Seiffenbächlein“ ebenda, zu Mylau (ein vollständiges Verzeichnis der wahren und angeblichen Fundorte von Gold im Vogtland gab Freiesleben in seinem Magazin für d. Oryktognosie von Sachsen, 1846, Heft 12, S. 6 ff.). Die älteste Gewinnung hat 1564 bei Mylau stattgefunden, 1709 werden aus dem daselbst gefundenen Gold geprägte Dukaten erwähnt, 1799 fand eine Durchsuchung der Sandmassen statt, 1842 wurden die letzten Versuche gemacht, Gold zu erzielen. Das Gold der Göltzsch stammt wohl zumeist aus dem Gebiet des Lauterbach-Bergener Granitmassivs und seines Kontakthofes (Bl. Greiz, S. 98—100).

2) Weniger sicher beglaubigt ist das Vorkommen von Gold in der Elster bei Weida (I, S. 214; Liebe, Schichtenaufbau, S. 116, und Herbst im Neuen Jahrb. f. Mineralogie, Bd. 54 [1845], S. 364).

3) Die spurenhafte Goldführung der kambrischen Quarzite hat merkwürdigerweise dereinst einen lebhaften Bergbau bei Steinheid, Reichmannsdorf und im oberen Schwarzagebiet bei Goldisthal hervorgerufen, auch haben Goldwäschen bei Grümpen im Theuerner Grund am Ausgang des Werragrundes bei Schwarzenbrunn und namentlich im Schwarzathal bestanden, woselbst die Schwarzburger Fürsten der Merkwürdigkeit wegen auch in neuerer Zeit das Waschen, wenn auch nur in ganz geringem Umfange, wieder haben aufnehmen lassen.

Bei Steinheid vermochte bereits J. C. W. Voigt schon vor 100 Jahren keine sicheren Spuren der alten Gewinnung mehr aufzufinden (Bl. Steinheid, S. 9 u. 10; Voigt, Bergbaukunde, 1789, Teil I, S. 182; Voigts Magazin d. Naturkunde, Bd. XI [1806], S. 472; v. Molls Annalen d. Berg- u. Hüttenk. VIII [1808], S. 172). Mit diesem Steinheider Goldbergbau hat sich die lokale Forschung mit Vorliebe beschäftigt: so enthält z. B. Chr. Fr. Keßler von Sprengeysens Topographie des Herz. Sachs.-Koburg-Meining. Anteiles aus d. Herzogth. Koburg, Sonneberg 1781, in Nr. 13 der Beilagen 3 Berichte über den Bergbau bei Steinheid aus den Jahren 1672, 1719 und 1723. Auf archivalische Nachrichten (von 1482—1570), einen Bericht von C.h. König (Jahr?) und die Angaben von Sprengeysen und Voigt stützt sich L. Bechstein in seinem Aufsatz über die ehemaligen Goldbergwerke zu Steinheid (L. Storchs Thüringer Bote, Gotha 1842, Nr. 24—30), neuerdings hat M. E. Habicht den Steinheider Bergbau in der Sonneberger Zeitung (1885, Nr. 251 u. 253) behandelt und sich auf die Prägung von Golddukaten gestützt (vergl. auch Otto F. Müller, Meininger Ortsnamen und Bauwerke auf Münzen und Marken, in den Schriften d. Ver. f. Meining. Gesch. u. Ldsk. I, Meiningen 1888); in Steinheid sind keine Dukaten geprägt worden, wohl aber ist in Meiningen ein zinnernes Probestück von einem Steinheider Dukaten gefunden worden, deren Ausprägung unterblieb. Dagegen sind von Reichmannsdorfer Gold Dukaten geprägt worden in den Jahren 1713, 1717, 1719, 1721, 1722, 1726, 1727, 1728, 1733 und 1736 (M. E. Habicht im Saalfelder Kreisblatt 1886, Nr. 23). Eine Unmenge alter Pingen und Schürfe im obersten kambrischen bis unterstem silurischen Quarz an der West- und Südwestseite des Goldberges legen noch jetzt Zeugnis ab von dem vor einigen Jahrhunderten ziemlich ausgedehnten Goldbergbau bei Reichmannsdorf, obwohl hier gleichfalls die Goldführung der kambrischen quarzitischen Schiefer und Quarzite nur höchst unbedeutend ist (Bl. Gräfenthal, S. 11). Neuerdings hat man hier versucht die Arbeiten wieder aufzunehmen, der Gold- und Silbergehalt der Quarzgänge lohnt jedoch den Abbau in keiner Weise.

Am eingehendsten sind wir über die frühere Goldgewinnung im Schwarzagebiet unterrichtet (B. Sigismund, Entwurf einer phys. Geogr. d. Schwarzagebietes, Rudolstädt. Programm 1857, und Ldsk. I, S. 123; K. Hassert in Mitteil. d. Geogr. Ges. zu Jena, VII [1888], S. 52). Die im Griese des Schwarzabettes vorkommenden Goldplättchen, die wohl von Fischern entdeckt wurden, haben in früher Zeit die Gewinnsucht erregt: für die Goldwäsche bestimmte Seifenwerke werden schon 1491 erwähnt; 1530 waren 20 Gewerkschaften mit Seifenwerken beliehen, und es hat bis in das laufende Jahrhundert nicht an Versuchen gefehlt, den Schwarzahort zu heben. 1800 wurde

beim Graben eines Wehres oberhalb Schwarzburg ein auf Quarz sitzender „Goldklumpen (Nucket)“ von 3 Dukaten Wert gefunden. Immer ging die Goldwäsche bald wieder ein; auch früher, als der Goldwert viel höher stand, die Arbeitslöhne weit geringer waren, und die Bodenentschädigung für Kanäle und Halden wegfiel, erschollen die Seufzer, in früherer Zeit sei der Ertrag weit besser gewesen. Das Gold kommt in der Schwarza nur in einzelnen Plättchen im Gerölle vor, die Tagesarbeit ergiebt nur für 4 Groschen Goldwert Gold. Die Namen der Seifen erhalten das Andenken an dieses für immer eingegangene Gewerbe. Größer wähnte man die Schätze im Innern der Felsen und trieb schon im 14. Jahrh. Bergbau auf Gold zuerst bei Goldisthal; 1596 eröffneten Nürnberger Kaufleute eine Grube am Tänig bei Schwarzburg; 1696 wurde das „alte“ Bergwerk bei Goldisthal gesäubert und der geförderte Quarz gepocht, doch entließ der Unternehmer (ein Ungar) aus Verzweiflung (Sg., I, S. 124), dennoch wurde auch von 1730—1738 hier noch ein neuer Angriff gemacht, welcher 30 000 Thlr. Kosten verursachte; je tiefer man aber eindrang, desto goldärmer wurde der Quarz. Endlich ließ ein österreichischer Oberstleutnant Domnitz von 1770—1774 durch ungarische Arbeiter Pochwerke errichten: auch dieser nach allen Regeln der Kunst angestellte Versuch scheiterte. Noch rascher gingen kleine Grubenbauten anderer Gewerke ein wie die „güldene Kirche“ bei Glasbach, und teuer genug mögen die 1737 aus Schwarzburger Gold geprägten Gulden gekommen sein. Goldisthal ist gegenwärtig wie der benachbarte Goldbergwerkort Reichmannsdorf überaus arm.

5. Der Bergbau auf Kobalt-, Nickel- und Wismuterze [1]).

Die Erze dieser Gruppe kommen auf Gängen im Zechstein am Thüringerwald und im Mansfeldischen vor, Kobalterze z. B. im untersten Zechstein bei Kamsdorf, Catterfeld, Schweina, Asbach (I, S. 133 u. 215).

Zu Glücksbrunn bei Schweina wurde sonst der schönste Erdkobalt mit seinen gewöhnlichen Begleitern Wismut und Arsenik reichlich gefördert (v. Hoff in von Leonhards Taschenbuch für Mineralogie, Jahrg. 1814, S. 426 ff.); die Kobaltgruben wurden jedoch verlassen, seitdem derselbe in der Bereitung von Ultramarin mit dem auf chemischem Wege hergestellten künstlichen Ultramarin nicht mehr gleichen Schritt halten konnte; das aus Kobalt und Thonerde hergestellte Ultramarin wurde namentlich zur Erzeugung von Smalte (durch Kobalt blaugefärbtes, pulverisiertes Glas) verwendet. Auch der Kobaltbergbau, welcher einst bei Königsee, Blankenburg, Saalfeld (Roter Berg), Kamsdorf und Könitz betrieben wurde, mußte beim Aufkommen des wohlfeileren künstlichen Ultramarins in den fünfziger Jahren zum Erliegen kommen (Sg. I, S. 125); vergl. auch Tantscher, Vorkommen d. Kobalterze in den Kamsdorfer Revieren, in Karstens Archiv ꝛc. VII, S. 606 ff.).

Unbedeutend ist das Auftreten von Nickel, welcher bekanntlich mit Kupfer und Zink das Argentan oder Neusilber giebt (Bäumler, Nickelerze im Mansfelder Kupferschiefer, Ztschr. d. Deutsch. geol. Ges., 1837, S. 25).

Wismut wurde bei Lobenstein (Grube „Freudiger Bergmann“) gewonnen.

6. Bergbau auf Antimon.

Antimonglanz mit Arseneisen und Arsenkies findet sich im „Werner-Morgenzug“ zu Wolfsberg bei Schleiz (I, S. 215) und wurde hier früher ausgebeutet.

---

1) Zinn kommt in unserem Gebiete nicht vor; Zinnseifen befanden sich im benachbarten Fichtelgebirge bei Weißenstadt ꝛc.

7. Bergbau auf Braunstein.

Während in den vorangehenden Gruppen der Bergbau darniederliegt oder ganz erloschen ist, spielen zumal auf der Nordseite des Thüringerwaldes zwischen Amtgehren und Friedrichroda die Manganerze eine erhebliche Rolle. Es werden zwar auch im Kreis Schmalkalden Manganerze als Zuschläge für die dortigen Eisenhütten gewonnen, doch ist dies nicht von großem Belang.

Braunsteingänge setzen hauptsächlich im Porphyr auf, namentlich bei Elgersburg, Arlesberg, Gera ꝛc., doch auch in trümmerhaftem Gestein bei Oehrenstock und im Melaphyr bei Friedrichroda (H. Credner, Elem. d. Geol., S. 496). Vertreten sind namentlich Pyrolusit und Psilomelan, die Gänge sind bis zu 3, ja bis 5 m mächtig (I, S. 215 u. 216).

Auch am Südharz kommen im Porphyrit bei Ilfeld ebenfalls Braunsteingänge von wenigen Centim. bis über $^1/_2$ m am Mönchenberg vor und werden hier durch Tagebau gewonnen; die Gänge gehen meist 5—6 Lachter in die Tiefe, selten bis 30 Lachter, und zwar kommen in ihnen Manganit, Pyrolusit, Varvicit, Braunit, Hausmannit, Psilomelan und Wad vor (Bl. Nordhausen, S. 10).

Am Thüringerwald wurde der Braunstein bereits im 17. Jahrh. bergmännisch gewonnen — die Schwarzwälder Amtsbeschreibung v. J. 1665 erwähnt ein Braunstein-Bergwerk „auf den Rödern“ (zwischen Rumpelberg und Jüdnitz im Arlesberger Forst), auch in der Gotha diplomatica II, S. 261 wird dasselbe aufgeführt — aber erst neuerdings hat die Förderung desselben bedeutend zugenommen, da man denselben einerseits bei der Stahl- und Glasbereitung, hauptsächlich aber zur Herstellung von Sauerstoff (seit 1817), bei der Salzsäuregewinnung ꝛc. verwendet; er findet daher im In- und Auslande guten Absatz. Die Vorzüglichkeit der thüringischen Manganerze hat die Konkurrenz mit denen vom Harz, aus Hessen-Nassau ꝛc. bestanden, wenn auch zur Zeit die Preise gesunken sind.

Die Hauptbezugsorte sind Gera bei Elgersburg, Elgersburg selbst und die Gegend von Ilmenau. Für die gothaischen Orte giebt schon H. Schwerdt (a. a. O.) die jährliche Produktion auf 825 000 kg, damals im Werte von 600 000 M. an, für Ilmenau (mit Grube Lutherteufe) auf über 300 000 kg. Rentzsch nennt Gruben und Firmen von folgenden Orten: Arnstadt (1), Elgersburg (6), Gera b. E. (Braunsteinhandelsverein und 6 Handlungen), Gräfenroda (1), Ilmenau (2), Langewiesen (3), Manebach (2), Oehrenstock b. Ilmenau (1).

(Nähere Angaben über den Betrieb dieses Bergbaues in den vierziger Jahren findet man bei H. Credner, Uebersicht ꝛc., S. 130—133.)

8. Bergbau auf Vitriol- und Alaunerze.

Die Vitriol- und Alaungewinnung war sonst an verschiedenen Stellen des thüringischen Schiefergebirges zum Teil in bedeutendem Umfange heimisch.

So warf man die Kieselschiefer des Mittelsilurs früher auf Halde, wie z. B. im Schwefelloch bei Schmiedefeld, namentlich erzählen die Halden oberhalb Garnsdorf und am Rothenbach oberhalb Reschwitz unweit Saalfeld noch heute von dieser verschwundenen Industrie (Bl. Saalfeld, S. 8). Ferner veranlaßte der oberdevonische Alaunschiefer bei Obernitz am Wetzelstein eine längere Zeit blühenden Abbau für das Vitriolwerk, wovon gleichfalls riesige Halden Zeugnis ablegen (ebda., S. 19).

Bei Böhlen bestanden nach B. Sigismund (I, S. 125) Vitriolhütten seit 1670 und gingen 1856 ein, hauptsächlich sind aber die schwarzen Alaunschiefer im Bereich der phyllitischen Schieferzone ehedem bei Großbreitenbach bergmännisch in nicht

unbeträchtlichen Mengen gewonnen und verarbeitet worden, und zwar wurde das Material geröstet und ausgelaugt. Von Großbreitenbach läßt sich der Zug dieser Alaunschiefer einerseits nach Südwesten in die Gegend der alten Alaunhütte und weiter bei Altenfeld vorüber verfolgen, andererseits auch noch eine Strecke nordostwärts gegen Friedersdorf zu (Bl. Großbreitenbach, S. 21 u. 22).

Gegenwärtig ist nur in Nordthüringen zu Neuglück bei Bornstädt im Kreis Sangerhausen ein Vitriol- und Alaunwerk im Betrieb, welches 1834 begründet und auf eine Produktion von 22000 Ztr. Alaun eingerichtet ist. In den letzten Jahren hat es seine Maximalproduktion nicht erreicht, weil das Darniederliegen aller Gewerbszweige sich auch auf das Alaungeschäft erstreckte; es deckte aber den Bedarf Mitteldeutschlands bis in die Zonen, die von hier aus bei den hohen Frachttarifsätzen zu erreichen sind.

Achtes Kapitel.

Bergbau auf Steinsalz; Solquellen, Mineralquellen.

Die Ausnutzung der Salzquellen ist zwar uralt (vergl. die Einleitung), die Erbohrung gesättigter Solen gehört aber erst der neueren Zeit an, und die Erbohrung von Steinsalz zum bergmännischen Abbau ist in unserem Gebiet erst eine Errungenschaft dieses Jahrhunderts.

Die Salzgewinnung spielt gegenwärtig in Thüringen eine erhebliche Rolle, wenn auch manche Salinen mit weniger gesättigten Solen neuerdings dieselbe eingestellt haben. Nur wenige haben den nicht mehr lohnenden Salinenbetrieb durch keine sonstige Verwendung ersetzt, wie Kötschau, Poserne, Teuditz bei Merseburg, viele verwerten ihre Quellen zu Bade- und Heilzwecken, wie Kösen, Kreuzburg, Schmalkalden, Suhl, Friedrichshall 2c.

Die Salzlager Thüringens gehören teils dem Zechstein, teils dem Muschelkalk an, nur ausnahmsweise dem Buntsandstein [1]) oder dem Keuper (Luisenhall bei Göttingen, Friedrichshall bei Heldburg [v. Dechen], beide schon im nordwestlichen und südlichen Grenzgebiet gelegen).

Dem Zechstein gehören an: die uralten Salzbrunnen von Halle (19 Proz.) wahrscheinlich auch Dürrenberg (v. Dechen), (sowie Kötschau und Schladebach im östlichen Grenzgebiet), Heinrichshall bei Gera, Artern, Frankenhausen, Sooden-Allendorf, Salzungen, sehr wahrscheinlich auch Schmalkalden und Suhl; F. Spieß (a. a. O., S. 85) führt auch noch Welbsleben, Wimmelburg (bei Eisleben), Obersdorf, Bischofsroda, Sachsenburg, Wendelstein und Auleben an.

---

1) Nach F. Spieß (Phys. Geogr. v. Thür., S. 85) sollen Kösen (4 Proz.), Teuditz bei Merseburg (2 Proz.), die Quellen im Salzkethal bei Weißenfels, zu Poserne sowie einige Solen in der Umgebung des vormaligen Salzigen Sees zu Langenbergen, Rollsdorf, Seeburg und Erdeborn dem Buntsandstein entstammen.

Dem Muschelkalk (I, S. 216) hingegen: Kösen, Neusulza, das Salzbergwerk Ilversgehofen bei Erfurt, Saline Luisenhall bei Stötternheim, Arnshall bei Arnstadt, die schwache Sole bei Plaue, Ernsthall bei Bufleben und Wilhelmsglücksbrunn bei Kreuzburg.

Die Provinz Sachsen und die thüringischen Staaten haben das benachbarte Königreich Sachsen, teilweise wohl auch noch Böhmen und Schlesien, von ihrem Salzüberschuß zu versorgen.

Im preußischen Thüringen kommen außer den Steinsalzwerk in Erfurt folgende Salinen in Betracht: 1) Artern, 2) Dürrenberg, 3) Erfurt, 4) Halle.

In Preußen wurde das erste Steinsalz 1837 zu Artern und zwar in 309 m Tiefe angetroffen, am ergiebigsten ist aber das 1855 zuerst in 347 m erreichte Steinsalzlager auf dem Johannisfeld bei Erfurt unfern Ilversgehofen, welches einige Jahre später ernster in Angriff genommen wurde und seit 1862 aus zwei Schächten Steinsalz von vorzüglicher Güte zu Tage fördert (Tiefe 390 m). Es sind drei Salzlager vorhanden, die beiden oberen sind ca. 20 m, das dritte ist 27 m mächtig und zeichnet sich durch so große Reinheit aus, daß es 99½ Proz. chemisch reines Chlornatrium aufweist, eine schöne weiße Farbe besitzt und daher mit dem seit 1839 bei Staßfurt erbohrten Salzlager erfolgreich konkurrieren kann. Ueber die Zunahme der Förderung geben die fortlaufenden Berichte der Erfurter Handelskammer näheren Aufschluß:

1862 76 277 Ztr. rohes Fördersalz, 20 370 Ztr. Fabrik- und 290 Ztr. Kristallsalz;
1868 betrug der Absatz bereits 370 405 Ztr.;
1874 förderte man 441 944 Ztr., verkauft wurden 453 666 Ztr.; dargestellt wurden 27 035 Ztr. Siedesalz (verkauft 21 808 Ztr.);
1875 Förderung: 553 822 Ztr. + 9893 Ztr. Anhydrit (verkauft wurden 424 695 Ztr.), dargestellt wurden 31 740 Ztr. Siedesalz (verkauft 37 281 Ztr.); 80 Arbeiter und 2 Unterbeamte;
1876 Förderung: 398 808 Ztr. Salz, 17 672 Ztr. Anhydrit und 45 443 Ztr. Siedesalz; Absatz: 488 751 Ztr. + 44 917 Ztr. Siedesalz;
1877 Förderung: 412 547 Ztr. + 10 441 Ztr. Anhydrit;
1878 Gesamtabsatz: 421 625 Ztr. (= 179 739 M.);
1879 „ 469 671 „ (= 182 120 „);
1880 „ 448 167 „ (= 177 863 „);
1881 „ 407 936 „ (?);
1882 „ 498 840 „ (= 181 645 „);
1883 „ 451 908 „ (= 173 477 „) u. s. f.

Gegenwärtig weisen die beiden königlichen Salinen zu Erfurt und Artern und das Königliche Steinsalzwerk im Johannisfeld laut Angabe des Oberbergamtes Halle im Jahre 1893 folgenden Betrieb auf:

1) Königl. Steinsalzwerk Erfurt. Belegschaft 58 Mann.

Förderung:	15 980 035 kg	Fördersalz,	Wert	94 442 M.
	556 850 „	Kristallsalz	„	3 714 „
	79 200 „	Anhydrit	„	158 „

2) Königl. Saline Erfurt. Belegschaft 8 Mann.

Produktion:	2 006 700 kg	weißes Salz,	Wert	56 469 M.
	255 400 „	Viehsalz	„	7 218 „
	95 300 „	Gewerbesalz	„	1 619 „

3) Königl. Saline Artern. Belegschaft 65 Mann.

Produktion:	8 338 164 kg	weißes Salz,	Wert	213 374 M.
	2 113 207 „	Viehsalz	„	57 500 „
	14 550 „	Gewerbesalz	„	545 „
	142 079 „	Pfannenstein	„	1978 „
	408 628 cbm	Mutterlauge	„	102 „

In Artern wurden von 1831—1848 Bohrversuche unternommen und das Steinsalzlager etwa 400 Fuß mächtig angetroffen; daraus stammt die Solquelle auf dem Kirchhof von $13^1/_4$ Proz. Salzgehalt; dieselbe liefert in der Minute 120—130 Kubikfuß und dient der Saline wie dem Solbad (die Profile des 1841—1845 abgeteuften Steinsalzschachtes und der Salzbohrlöcher sowie des im Kunstturm im Unstrutbett 1838 bis 1841 niedergebrachten Bohrloches und des 1831—1837 ausgeführten Bohrloches südwestlich vom Kirchhofe s. im Anhang A z. Bl. Artern, S. 17—21).

In Halle wird der Gutsjahrsbrunn hauptsächlich zum Salzsieden benutzt; die „Halle" unterhalb des Marktes wird jetzt mit neuen Bauten bedeckt, die Halloren sieden das Salz in der Nähe der Saale aus, wohin die Sole geleitet wird. Sehr eingehend behandelt die Geschichte des Salzwesens die Schrift von Dr. C. Schwetschke (Zur Gewerbegeschichte der Stadt Halle a. S. von 1680—1880, erster Bd. 1806, Halle 1883, S. 14—148); die übrige Litteratur über Halle s. unten S. 139.

Die Saline Sooden bei Allendorf entnimmt ihre 12-proz. Sole mit Hilfe von Bohrlöchern der Stufe der älteren Gipses im mittleren Zechstein (Erl. zu Bl. Allendorf, S. 21; Resultate der Tiefbohrungen s. daselbst im Anhang, S. 64—66).

In den thüringischen Staaten sind zur Zeit folgende Salinen im Betrieb:

1) Arnshall zu Rudisleben bei Arnstadt (Schwarzburg-Sondershausen),
2) Ernsthall bei Bufleben (S.-Gotha),
3) Frankenhausen (Schw.-Rudolstadt),
4) Heinrichshall bei Köstritz (Reuß j. L.),
5) Neusulza bei Sulza (S.-Weimar-Eisenach),
6) Oberneusulza bei Sulza (S.-Meiningen),
7) Salzungen (S.-Meiningen).

An letzterem Ort (Bl. Frankenhausen, S. 32—38) hat die Salinendirektion zwei Bohrlöcher niederstoßen lassen: 1) Nr. I liegt im Bade in der großen kesselförmigen Vertiefung. Gebohrt wurde vom 23. April 1854 bis zum 10. Sept. 1857; bereits am 11. Aug. 1857 wurde in 1211′ das Steinsalzlager angetroffen und war am 10. Sept. bei 1265′ noch nicht durchsunken. 2) Nr. II liegt genau südlich von Nr. I: gebohrt wurde hier vom 17. Febr. 1866 bis zum 27. Sept. 1867; am 24. Sept. wurde bei 1227′ das Steinsalzlager erreicht; beim Einstellen der Bohrungsarbeiten hatte man dasselbe bei 1352′ noch nicht durchteuft. Der Gehalt der Sole war 26—28 Proz., also nahezu gesättigt, während man vor Niederstoßung der Bohrlöcher 8—11-proz. Sole zum Gradieren verwendete; letztere wurde aus dem nur 75′ tiefen Schutzschacht gehoben; jetzt verwendet man sie lediglich zu Badezwecken; mehrere andere Schachte sind verschüttet; alle liegen im Erdfall in der Saline. Der Elisabethenbrunnen daselbst hat nur $^1/_2$ Proz. Salz.

Von den obengenannten Salinen ist zunächst Arnshall 1848 begründet, im Betrieb seit 1850. Sehr ergiebig ist die Salzgewinnung der Saline Heinrichshall (S. Langenberg, S. 9; G. Brückner, Ldsk. v. Reuß j. L., Bd. I, S. 250—251).

Auf v. Schlotheims Veranlassung begann H. Glenck seine Bohrversuche zuerst bei Harpersdorf i. J. 1822, dann bei Thierschütz, jedoch ohne Erfolg, hierauf 1827 bei Langenberg, hier traf man nur Sole und brach 1831 die Versuche ab; drei weitere Bohrversuche mißlangen, dann folgten sechs in der Flur von Pohlitz: drei derselben trafen bei 297′ auf Sole, bei 317′ auf Steinsalz des mittleren Zechsteins. Auf die erzielte 26-proz., reine und helle Sole wurde nun die Saline H. begründet. Dieselbe ergab z. B. 1857: 27 527 Ztr. Kochsalz, 1858: 29 000 Ztr., 1863: 23 898 Ztr.; in den letzteren Jahren wurden ferner abgegeben: 50 422 Eimer Sole, 5697 Ztr. Vieh-, 944 Ztr. Dünge- und 338 Ztr. Gewerbesalz.

In Sulza war das Bohrloch von 340′ Tiefe, aus welchem die Sole für die weimarische Saline Sulza herausgepumpt wird, bereits i. J. 1782 fertig (J. C. Voigt, Mineralog. Reise durch das Herzogth. Weimar und Eisenach; Erl. zum Bl. Apolda, S. 9).

Die beiden Salinen von S.-Meiningen, Oberneusulza bei Sulza und Salzungen, ergaben 1890 an Kochsalz 17 778 Tonnen = 503 166 M.

Der uralte Betrieb in Salzungen empfing einen neuen Aufschwung, nachdem J. F. v. Beust 1740 das „neue Werk" erbohrt hatte, und neuerdings wiederum, als 1842 ein Steinsalzlager erschlossen wurde, welches eine gesättigte Sole von 34 Proz. liefert und die Gradierwerke entbehrlich macht.

Als Nebenprodukte werden bei der Kochsalzbereitung Vieh-, Gewerbe- und Düngsalze gewonnen. Das Viehsalz wird durch Beimischung fremder Stoffe, namentlich von gepulvertem Wermut und von Eisenoxyd, „denaturiert" und für Menschen ungenießbar gemacht. Das Gewerbesalz besteht aus gelbem oder schwarzem Salz, mit einem Zusatz von Holzasche, Sand, Kienruß, Terpentin, Alaun und dergl. Als Düngsalz verkauft man die Ansätze an den Gradierdornen, den Pfannenstein, vermischt mit Mergel, Ruß oder Erde. Auch andere Abfälle wie Salzschlamm, Mutterlauge ꝛc. werden an chemische Fabriken abgesetzt z. B. beutet man in Arnshall den starken Jod- und Bromgehalt der Sole aus. So schließt sich an den Salinenbetrieb direkt ein Teil der chemischen Industrie an.

Eine Uebersicht der Salzproduktion Thüringens seit der Einführung der Salzregie i. J. 1834 bis zum Jahre 1863 findet man in Hildebrands Statistik von Thüringen, Bd. I, S. 80 ff. und eine solche von 1863—1871 in dessen Jahrb. f. Nationalökonomie, Bd. XX, S. 153 ff. Die Salzproduktion seit 1871 ist fortlaufend in der Reichsstatistik niedergelegt, für die letzten Jahre vergl. namentlich die seit 1892 erscheinenden Vierteljahrshefte zur Statistik d. Deutschen Reiches. Wir lassen eine Zusammenstellung der hauptsächlichsten Ergebnisse im Anhang zu diesem Abschnitt folgen (S. 133 ff.).

Ein neues Stadium der Entwickelung des thüringischen Salzbergbaues scheint in allerjüngster Zeit mit der Auffindung von Kali-Abraumsalzen unweit Salzungen und bei Sondershausen anzubrechen.

Lediglich sanitären Zwecken dient schon seit längerer Zeit die Sole von Friedrichshall; das dortige „Bitterwasser" wird jährlich in bedeutenden Mengen (über 1 Million Flaschen) verschickt. Die Saline war nach G. Brückner (Lds. von Meiningen) bereits 1151 im Betrieb, wurde später von den Hussiten zerstört und erst 1714—1738 wiederhergestellt.

Anhang: Die Mineralquellen Thüringens.

Da verschiedene Salinen, wie erwähnt, in neuerer Zeit die Gewinnung von Salz eingestellt haben und ihre Solen zum Teil nur noch zu Badezwecken verwenden, seien hier auch gleich die übrigen Mineralquellen, welche zur Begründung von Bädern geführt haben, genannt; die rein klimatischen Kurorte sind jedoch hierbei natürlich ausgeschlossen.

1) Im preußischen Thüringen liegen folgende 12 Badeorte [1]):
   a) Regbz. Merseburg: Artern, Bibra, Dürrenberg, Kösen und Lauchstädt, im Grenzgebiet noch Wittekind [und Neu-Ragoczy);
   b) Regbz. Erfurt: Langensalza, Suhl und Tennstedt;
   c) Regbz. Kassel: Sooden a. W. und Schmalkalden.

---

1) Zeitschrift für preußische Statistik, 1894, S. 27 ff. — Als klimatische Kurorte kommen für unseren Anteil nur 2 hinzu (Sachsa am Harz und Schleusingen).

[Von Luisenhall bei Göttingen ist kein Besuch angegeben, ebenso von Brunnenthal bei Herrenbreitungen; dieselben sind daher nicht mitgezählt.]

Von diesen 11 Bädern haben 2 Eisenwasser: Bibra und Lauchstädt, 2 Schwefelwasser: Langensalza und Tennstädt [1]), und 7 Solen: Artern, Dürrenberg, Kösen, Schmalkalden, Sooden a. W., Suhl und Wittekind bei Halle.

Ueber den Besuch der Badeorte orientiert folgende Tabelle:

Badeorte	1870	1875	1880	1885	1886	1887	1888	1889	1890	Durchschn. 1886—1890
a) Solbäder:										
Artern	—	—	—	—	186	180	157	167	189	176
Dürrenberg	—	154	310	237	292	299	405	440	857	459
Kösen	1591	2095	1773	2023	2225	2138	2253	2275	2194	2217
Schmalkalden	—	—	58	142	117	104	300	400	90	202
Sooden a. W.	—	—	—	921	1057	1337	1159	1204	1295	1210
Suhl	—	—	—	210	450	145	51	375	482	301
Wittekind	681	876	731	702	772	735	667	696	632	700
b) Eisenbäder:										
Bibra	7	138	45	63	61	63	60	104	69	71
Lauchstädt	57	241	209	217	212	242	216	213	184	213
c) Schwefelb.:										
Langensalza	32	120	140	642	420	470	460	547	593	498
Tennstädt	79	198	278	297	285	293	285	297	279	286

2) In den thüringischen Staaten sind neben sehr vielen klimatischen Kurorten folgende Badeorte vorhanden, welche Solen oder sonstige Mineralquellen aufzuweisen haben [2]):

1) Eisenquellen: Liebenstein (S.-Meiningen), seit 1610 bekannt; Lobenstein (Reuß j. L.), Stahlbad [3]); Rastenberg (S.-Weimar), früher viel besucht; Ronneburg (S.-Altenburg) [s. Erläut. zu Bl. Ronneburg, S. 7]; früher auch Ruhla (S.-Weimar), 1737 als Bad eingerichtet; auch sind in Steinheid, am Grundhof bei Salzungen, in Berka a. J., Riestedt Eisenquellen aufgefunden worden.

[Vorübergehend wurde auch eine Schwefelquelle im Günthersbad bei Sondershausen, jedoch auch nur von Einheimischen benutzt.]

---

1) Die Schwefelquelle entspringt den Kalktuffen, in welchen sich schwefelsaure Salze (also z. B. auch Gips) durch faulende organische Substanzen zersetzen. Das Schwefelwasserstoffgas wird vom Wasser in der Tiefe absorbiert. Eine Analyse der Schwefelquelle vom Jahre 1857 rührt von Prof. H. Ludwig in Jena her (Bl. Gebesee, S. 16).

2) Die außerordentlich reichhaltige balneologische Litteratur über die einzelnen Badeorte Thüringens findet man in den Mitt. d. Geogr. Ges. zu Jena, Bd. II, S. 56 ff. zusammengestellt.

3) Im bayrischen Anteil liegt noch das bekannte Stahlbad Steben.

2) Solbäder: Arnshall bei Arnstadt (Schwarzb.-Sondershausen), [früher wurde auch die Solquelle bei Plaue benutzt]; Frankenhausen (Schwarzb.-Rudolstadt); Köstritz (Reuß j. Linie); Salzungen (S.-Meiningen); Sulza (S.-Weimar), hier ist auch ein Kinderbad eingerichtet.

Neuntes Kapitel.

Die Gewinnung von Steinen und Erden.

Die Wichtigkeit der dem Boden entnommenen Steine und Erden ist erheblicher als die vieler Erze, die Mannigfaltigkeit derselben ist aber so groß, daß eine erschöpfende Uebersicht hier nicht gegeben werden kann, zumal da die große Verbreitung mancher derselben die Aufzählung der Fundstellen unthunlich erscheinen läßt.

1. Mineralische Düngemittel.

1) Kalk. Ueberwiegend wird gebrannter Kalk als Düngemittel in kalkarmen Böden verwendet; hierzu können Kalksteine aus allen Formationen benutzt werden; auch Dolomit und Mergel dienen dem gleichen Zwecke.

2) Gips. Die Benutzung des Gipses als Düngemittel findet namentlich beim Anbau der Futterkräuter statt. Eine große Anzahl von Gipsmühlen ist der Zerkleinerung dieses für den Ackerbau so wichtigen Gesteins gewidmet (über das Auftreten des Gipses vergl. I, S. 133). Hier und da werden auch die wesentlich aus Gips bestehenden Abfälle der Salinen unter dem Namen Hallerde zur Düngung verwendet.

Phosphorit wird in abbauwürdigen Mengen nicht im Gebiet gefunden, hingegen versprechen die bereits erwähnten Abraumsalze einiger Salzgebiete für die Zukunft eine wertvolle wirtschaftliche Benutzung, um dem durch den Anbau erschöpften Boden die wichtigen Kalisalze zuzuführen.

2. Beim Bauwesen benutzte Gesteine.

a) Bruch-, Bau und Werksteine.

An trefflichem Baumaterial ist Thüringen sehr reich, sowohl das Gebirge als das Hügelland.

Es werden Granite, Glimmerschiefer, Diabase, Porphyre, die Schiefer und Schieferthone des Schiefergebirges wie des Rotliegenden technisch vielfach ausgenutzt. Man verwertet, um nur einiges anzuführen, z. B. die untersilurischen Quarzite (I, S. 103), man gewinnt den schwarzen und marmorierten Kalk des Frankenwaldes in zahlreichen Steinbrüchen bei Hof, Schwarzenbach ꝛc. (Bavaria III, S. 444), die Platten des Oberdevon von Obernitz bei Saalfeld (a. a. O.) eignen sich trefflich zur Herstellung kleiner und großer Werkstücke (I, S. 102, Bl. Saalfeld, S. 18), zahlreiche Steinbrüche im Karbon

(Nordthüringen) [1]) wie im Rotliegenden des Thüringerwaldes zeigen die Brauchbarkeit der Sandsteinplatten für Bauzwecke, der Konglomerate zu Brückenbauten und Fundamentierungsarbeiten; in Halle verwertet man besonders den „älteren Porphyr von Halle" als Pflaster, bei Fundamenten, im Wasser- und Häuserbau (I, S. 202).

Auch der Plattendolomit des Zechsteins findet als Baustein Verwendung z. B. in Caaschwitz und Pohlitz in Reuß j. L. (G. Brückner a. a. O., I, S. 248), namentlich liefert die Triasformation in vielen Gegenden Thüringens das hauptsächliche Baumaterial:

a) Im Buntsandstein sind es besonders die oberen Horizonte des Unteren und die unteren des Mittleren Buntsandsteins, welche am meisten benutzt werden (I, S. 150); zu Hochbauten eignen sich z. B. die feinkörnigen, weißen und roten Bänke des Unteren Buntsandsteins, wie solche im nördlichen Thüringen, z. B. bei Emseloh, Liebersdorf, Holdenstedt, Niederröblingen, Allstedt, Nienstedt, Wolferstedt (Bl. Riestedt, S. 22), ferner bei Hornburg, Osterhausen, Sittichenbach (Bl. Schraplau, S. 30) gebrochen werden. Gern nimmt man die Rogenstein- (Oolith-)Bänke und die Chirotheriumsandsteine (I, S. 150), letztere z. B. in der Gegend von Hildburghausen und Heßberg. Große Sandsteinbrüche sind ferner in der Gegend von Martinroda bei Elgersburg, bei Berka a. J., im Rudolstädtischen, um Blankenburg, zwischen Orlamünde und Jena, bei Töppeln, Harpersdorf und Kraftsdorf unweit Gera (Bl. St. Gangloff, S. 5), bei Groß-Aga und Pölzig, Rüdersdorf, bei Nebra an der Unstrut ꝛc.

b) Im Muschelkalk verwertet man hauptsächlich die Oolithbank, die festen Terebratulabänke und die Schaumkalkbänke des Unteren Muschelkalkes in der Gegend von Jena, Steigra, Querfurt und vielen anderen Orten, sowie die Striatabänke des Oberen Muschelkalkes.

c) Im Keuper werden die Sandsteine des Lettenkeupers, welche z. B. am „Tollen Hund" bei Gotha 11—15 m mächtig anstehen (Bl. Gotha, S. 6; I, S. 152), zu Bauzwecken benutzt, namentlich im mittleren Thüringen bei Cölleda (Bl. Cölleda, S. 3) ꝛc.; das vorzüglichste Baumaterial liefern aber die leider nur spärlich auftretenden Sandsteine des Rhät am Großen Seeberg, am Röhnberg und den Gleichen (I, S. 148 u. 152 und Bl. Gotha, S. 12). Der „Seeberger Sandstein" wurde bereits im 11. Jahrhundert vom Grafen Ludwig bei der Erbauung der Wartburg verwendet, gegenwärtig wird derselbe von den Haltestellen Wandersleben und Seebergen aus weit verfrachtet und findet namentlich für die Bauten in Berlin Verwendung. — Die Keuperformation liefert wie auch der Buntsandstein Stubensand (Bl. Neustadt a. H, S. 24). Letzterer wird vielfach auch dem Tertiär entnommen, während die älteren diluvialen Kalktuffe bei Mühlhausen (Bl. Mühlhausen, S. 7), Körner (Bl. Köner, S. 8), Gräfentonna (Bl. Gräfentonna, S. 10), bei Weimar und Taubach (Bl. Weimar und Magdala, S. 8) als Baumaterial geschätzt sind (I, S. 172); auch jüngere alluviale Tuffe verwendet man wie z. B. bei Mühlhausen in ähnlicher Weise oder verarbeitet den Süßwasserkalk des Alluviums, wie namentlich in den Nebenthälern der Saale bei Ammerbach, Wöllnitz, Jena ꝛc. zu den sog. „Ammerbacher Luftziegeln", welche bei genügender Fundamentierung kein schlechtes Baumaterial abgeben.

b) Dachschiefer.

Eine besondere Verwendung finden bekanntlich feste und dünnspaltbare Schiefer zur Bedeckung der Dächer von der kambrischen bis zur Kulmformation. Kambrische Dachschieferbrüche sind z. B. am Langenberg bei Gillersdorf und

---

1) Nach der früheren Nomenklatur werden z. B. auf den Blättern Riestedt und Schraplau folgende Ursprungsstellen der als Baumaterial verwendeten, mittleren Konglomerate des Oberrotliegenden namhaft gemacht: Schloßberg bei Bornstedt, Teufelsaltar, Bischofrode, Wickenberg bei Homburg, Hopfholz bei Sittichenbach; es werden ferner gebraucht die rundkörnigen Sandsteine des Oberrotliegenden vom Gebhardsberg und Weinberg (Bl. Riestedt, S. 22), vom Hüttengrund, der Holzzelle, vom Wickenberg und von Rothenschirmbach (Bl. Schraplau, S. 30).

Böhlscheiben, bei Unterweißbach im Schwarzathal und an mehreren Stellen in Ostthüringen wie bei Berga und Neumühle an der Elster vorhanden (I, S. 99). Die meisten und bedeutendsten Dachschieferbrüche gehören aber dem Kulm an, wie diejenigen von Wurzbach, Lehesten, Ludwigstadt, zwischen Eichicht und Probstzella, bei Gräfenthal, nach Spechtsbrunn zu, bei Haselthal und Steinach.

In Reuß j. L. sind Schieferbrüche im Lobensteiner und Ebersdorfer Reviere zu nennen, am schwunghaftesten im Betriebe sind die herrschaftlichen Brüche bei Wurzbach und am Reisenbrunner Floßteich (G. Brückner, Ldsk. v. Reuß, I, S. 246); genannt werden die Brüche am Koselstein, am Vogelberg und am Franzenberg; eine zweite Dachschieferablagerung durchzieht die Fluren von Ullersreuth, Göritz und Blintendorf, eine dritte die Markungen von Mödlareuth und Gebersreuth (ebda., S. 247).

Die ältesten und auch noch gegenwärtig nicht nur in Thüringen oder Deutschland, sondern auf dem europäischen Kontinent bedeutendsten Schieferbrüche sind die bei Lehesten in S.-Meiningen, und zwar sind die Herzoglichen Schieferbrüche seit dem 13. Jahrhundert im Betrieb (die Urkunden reichen allerdings nur bis zum 15. Jahrhundert zurück, G. Brückner, Ldsk. von Meiningen I, S. 404 u. 405).

Manch altersgraues Bauwerk wie die Wiener Kaiserburg, der Dom zu Würzburg, das Heldburger Schloß ist mit Schiefer von Lehesten gedeckt; letzteres ist seit 1564 nicht erneuert. Allein in S.-Meiningen wurden 1891 auf 25 Werken an Dach- und Tafelschiefer 48 077 Tonnen im Werte von 2 407 572 M. gewonnen, 1890 sogar 50 200 Tonnen = 2 545 582 M. In den Herzoglichen Schieferbrüchen bei Lehesten arbeiten 600—800 Leute, in den neu angelegten Brüchen von Oertel aber bereits ca. 1000.

Die Dachschiefer der benachbarten Sektion Liebengrün sind wenig belangreich und gehören nach E. Zimmermann einem viel höheren Horizont des Kulm an als die von Lehesten (Bl. Liebengrün, S. 11 u. 12), dagegen kommen auf der Sektion Probstzella wiederum zahlreiche Brüche vor: Arnsberg bei Arnsbach, „Glückauf", „Zufriedenglück" über Reichenbach, „Kolditz" am Kolditzberge, „Selig" am Bocksberg, Hessen- und Blaubruch bei Kleinneuendorf, der Bruch an der Straße von Großgeschwenda nach Probstzella, ein Bruch unweit Schlaga, die Brüche südlich von Großgeschwenda am Thalberg und an der Rönchenhaide, das „Blaue Glück" zwischen Roda und Wickendorf, mehrere Brüche bei Rosenthal, ein Bruch südlich bei Hirzbach, endlich die Brüche nordöstlich von Schweinbach; alle diese Brüche liegen in dem gleichen Horizont wie diejenigen von Lehesten (Bl. Probstzella, S. 37).

Auch auf Blatt Gräfenthal ist der Dachschiefer des Unteren Kulmthonschiefers an vielen Stellen versucht, aber vielfach auch wieder zurückgestellt worden; bedeutende Brüche sind nicht auf der Sektion (Bl. Gräfenthal, S. 35); verschiedene Brüche liegen aber auf der Nachbarsektion Spechtsbrunn an der Straße dahin und bei Lichtenhain (Bl. Spechtsbrunn, S. 31).

c) Straßenmaterial.

Beim Straßenbau finden zahlreiche Gesteine Verwendung von den archäischen Glimmerschiefern (bei Ruhla), Graniten und Gneisen (am Kiffhäuser, im Münchberger Gneisgebiet 2c.) bis zu den Geschiebeblöcken des Diluviums (z. B. vom Galgenberg und Triefelberg bei Allstedt, vom Gebhardsberg bei Bornstedt, Bl. Riestedt, S. 23).

Im Schiefergebiet sind namentlich die Kieselschiefer oder Lydite des Mittelsilurs als Straßenschotter sehr gesucht; dieselben treten auf von Naudorf bei Lobenstein, über Tanna nach Mühltroff, über die Wetteraberge, Heinrichsruh, die Schweinsberge, den Königsberg bei Schleiz, Weckersdorf, Langenwolschendorf, Hohenleuben bis Hohenmölsen, in der Umgebung von Ronneburg, Großenstein, Haselbach und Heuckewalde (v. Dechen, a. a. O.,

S. 739). Beliebt sind ferner die Diabase (I, S. 104 u. 106), die Melaphyre z. B. in der Umgebung des Inselsberges, bei Ilmenau der Melaphyr vom Schneidemüllerskopf (I, S. 127) ꝛc. In Nordthüringen verwendet man die festen Bänke des Porphyrkonglomerates als Untergrund beim Wegebau, den Grus zur Beschotterung z. B. bei Rothenschirmbach, Konenberg, Hornburg (Bl. Schraplau, S. 23); die dichten festen Bänke (Stinksteine) des Mittleren Zechsteins zum Wegebau z. B. bei Sittichenbach (ebda.), anderswo auch die Plattendolomite des oberen Zechstein als Straßenschotter, während die Rogensteine des Untersten Buntsandsteins vielfach als geschätztes Baumaterial in den Sandgegenden, die festen Bänke des Unteren Wellenkalks zur Beschotterung, die Trochiten- und Terebratula-Kalkbänke des Oberen Muschelkalks in den Kalkgegenden Verwendung finden.

Von den jüngeren Eruptivgesteinen spielt der Basalt in manchen Teilen unseres Gebietes eine wichtige Rolle, besonders im südlichen Vorland und dem westlichen Grenzgebiet: wie in den Erläuterungen der Sektionen Vacha (S. 14), Altenbreitungen (S. 19), Oberlatz (S. 25), Wasungen (S. 36), Themar (S. 38 u. 39) und Helmershausen (S. 26 und Teil I, S. 206—210 des näheren zu ersehen ist). Die Basalte der Pflasterkaute und Stopfelkuppe, des Bleß und der Stoffelskuppe, des Großen Dolmar, des Feld- und Ottiliensteines bei Themar, des kleinen Gleichberges (oder der Steinsburg), sowie zahlreicher Basaltgänge des südlichen Vorlandes werden weithin verladen.

Im östlichen und nördlichen Thüringen werden dieselben teilweise ersetzt durch die Braunkohlenquarzite, welche als Prellsteine und Straßenschotter sehr beliebt sind, während die kleineren Quarzgerölle als Kies für Promenaden und Gärten vielfache Verwendung finden; sie sind oft von lebhaft gelber oder ziegelroter Farbe (I, S. 162; Bl. Bürgel, S. 1 u. a. m.); auch Stuben- und Streusande liefert die Tertiärformation im nordöstlichen Thüringen z. B. in der Gegend von Riestedt, Neuglück, Einsdorf (Bl. Riestedt, S. 22) und Schraplau (vom Butterberg, Zwölfhügel ꝛc., Bl. Schraplau, S. 31).

Auch diluviale Kiese und Sande finden zum Beschottern der Wege neben dem Kies der heutigen Flüsse vielfach Verwendung, Tuffsteine werden zu Grottenbauten, Gartenanlagen namentlich von Tonna und Mühlhausen bezogen.

d) Pflastersteine.

Zum Pflastern eignen sich am besten gewisse Eruptivgesteine von körnig-kristallinischer Beschaffenheit, wie namentlich Syenit, Melaphyr, Diabas, gewisse Porphyre, Trachyt, auch Basalt, doch ist das aus Basalt oft wegen der Glättung der Oberfläche gefährlich, und auch manche Porphyre geben ein schlechtes Pflaster, wie das Beispiel von Halle zeigt. Diabase werden namentlich in Ostthüringen gern gewählt (I, S. 106). Hier steht aber auch in den tertiären Knollensteinen und Braunkohlenquarziten ein ganz vorzügliches Material aus der Umgebung von Zeitz, Heinsburg, Nickelsdorf bis Köstritz und Großaaga zur Verfügung. Von gleicher Güte sind die an der Saale abwärts vielfach, z. B. in Jena, verwendeten kambrischen Quarzite. In Nordthüringen (bei Allstedt, Bornstedt ꝛc.) bilden auch die isolierten nordischen Geschiebe ein treffliches Material für Pflastersteine (Bl. Riestedt, S. 23).

Als Trottoirplatten sind teils die Platten aus den Knotenkalken des Oberdevon, teils die sandig-thonigen Platten des Rotliegenden von Friedrichroda ꝛc. in Gebrauch; zur Abgrenzung des Trottoirs vom breiten Fahrweg nimmt man meist Syenit.

e) Ziegelsteine.

Die Fabrikation von Ziegelsteinen, Dachbedeckungsmaterial, Thonröhren für Wasserleitungen hat in den ebeneren Teilen unseres Gebietes, besonders

im Osten und Nordosten wie an den Hauptbahnen entlang eine große Ausdehnung gewonnen, namentlich um Halle, Weißenfels, bei Weimar, Dietendorf, Eisenach ꝛc.

Man benutzt teils die blauen Letten des Oberen Zechsteins, z. B. in Sittichenbach (Bl. Schraplau, S. 30), teils die Thone des Röt (Jena u. a. a. O.), teils die thonigen Schichten der tertiären Stubensandsteine (Bl. Querfurt), sowie überhaupt die weißen und rötlichen Thone des Tertiär, z. B. in Bayernaumburg (Bl. Nieſtedt, S. 22), zumeist jedoch den Geſchiebelehm, Löß und Auenlehm des Diluviums.

f) Mörtel und Cement.

Zur Mörtelbereitung gehört als Hauptmaterial Kalkſtein mit Zuſatz von Sand. Um jedoch Mörtel zu erhalten, der ſchnell erhärtet und bindet, braucht man ſog. hydrauliſchen Kalk, welcher gewiſſe Silikate oder kohlenſaure Magneſia enthält. Derſelbe kommt in einzelnen Schichten verſchiedener Formationen vor. Durch die Behandlungsweiſe wird aber die hydrauliſche Eigenſchaft des Kalkes erhöht, und dann heißt derſelbe Cement.

Zum gewöhnlichen Mörtel eignen ſich viele Kalke; in Nordthüringen nimmt man gern die feineren tertiären (z. B. des Stubenſandſteins) oder diluvialen Sande (z. B. in der Gegend von Schraplau, Nieſtedt, Halle ꝛc.) zur Gewinnung von Mörtel, zum Cement eignen ſich manche Kalke des Unteren Zechſteins, namentlich aber gewiſſe dolomitiſche Kalkſteine des Unteren (Göſchwitz b. Jena) und des Mittleren Muſchelkalkes (Bl. Schraplau, S. 31). Im Frankenwald verwendet man auch den dunklen und marmorierten Kalk der älteren Formationen zur Mörtelbereitung (Bavaria III, 1, S. 444).

g) Gips wird zum Verputzen innerer Räume, zur Verzierung von Zimmerdecken, zu Fußböden, Eſtrich, als Ueberzug von Säulen, zu Figuren vielfach gebraucht; gebrannt und mit Waſſer gemengt, nimmt er alle Formen an und erhärtet ſchnell wieder, nur iſt ſeine Feſtigkeit nicht bedeutend. Die zahlreichen Gipsmühlen Thüringens liefern zu den angedeuteten Zwecken ſehr brauchbares Material.

3. Zu Verzierungen dienende Geſteine.

1) Marmor. Jeder Kalkſtein, welcher Politur annimmt, wird Marmor genannt. In Thüringen kommen farbige Marmorarten vor, deren Bearbeitung noch einer erheblichen Ausdehnung fähig iſt.

Im Silur des Thüringerwaldes iſt Marmor anzuführen von Garnsdorf unweit Saalfeld und namentlich der „thüringiſche Marmor“ aus dem Oberſilur von Saalburg (I, S. 102). Weit verſchickt werden auch die politurfähigen Geſteine der Steinſchleiferei bei Döſchnitz im Fürſtentum Schwarzburg-Rudolſtadt; hier ſind es die Ockerkalke des Oberdevon, welche zu Tiſchplatten oder zu feineren Architekturteilen verarbeitet werden (Sg. I, S. 127; Bl. Schwarzburg, S. 18); auch liefert der oberdevoniſche Plattenbruch bei Obernitz zum Teil ſchöne Marmortafeln (Bl. Saalfeld, S. 18). Aehnliches gilt von den Bezirken Hof, Naila und Stadtſteinach im Frankenwald, ſowie von Pahren' Tegau, Göſchitz, Löhma, Schleiz, Görkwitz, Zoppothen und Ebersdorf (v. Dechen, a. a. O., S. 746).

Aus den meſozoiſchen Formationen gehört hierher auch die Anfertigung von Steinmärbeln oder Schoſſern (Schuſſerten ꝛc.) aus den dünnen Schichten des Cöleſtinhorizontes im Muſchelkalk von Eisfeld, Fichtbach, Mengersgereuth, Hämmern in S.-Meiningen (I, S. 152). Die Fabrikation

der Märmel wurde durch Salzburger Emigranten hierher verpflanzt, welche hier ein ähnliches Material wie am Untersberg bei Salzburg vorfanden (G. Brückner, Ldsk. v. Mein. I, S. 391; um 1850 bestanden 23 Märmelmühlen, 16 im Sonneberger, 7 im Eisfelder Bezirk).

2) Granitische Gesteine werden im benachbarten Fichtelgebirge (Kirchenlamitz, Weißenstadt) vielfach zu Monumenten, Säulen, Tisch- und Grabplatten ꝛc. verarbeitet; dies geschieht auch noch an der Grenze unseres Gebietes z. B. bei Münchberg.

3) Sandsteine dienen vielfach auch zur Herstellung von Verzierungen und Bildwerken, feineren Steinmetz- und Bildhauerarbeiten, doch eignen sich hierzu nur einzelne Lagen des Buntsandsteins, sowie Sandsteine aus dem Keuper, vor allem in vorzüglichster Weise aber die Seeberger Sandsteine der Rhätformation.

4) Serpentin wird gegenwärtig nur noch spärlich zur Herstellung der Serpentinwaren verwendet; auch hierfür kommt jedoch namentlich das Fichtelgebirge in Betracht (Bavaria III, S. 444).

5) Alabaster, d. h. zur Politur geeigneter Gips, ist dagegen in Thüringen an verschiedenen Stellen gewonnen und verarbeitet worden, namentlich in Kittelsthal bei Ruhla (vergl. Senft in Ztschr. d. D. geol. Ges. XIV, S. 160 ff.), im Amte Altenstein, im Kr. Schmalkalden, bei Friedrichroda (Marienglashöhle) u. a. a. O. Früher blühte die Verarbeitung des Alabasters zu Nadelkissen, Eierbechern ꝛc. namentlich in Waltershausen.

4. Schmucksteine.

Von Schmucksteinen kommen außer unbedeutenden Funden an Granat (I, S. 182) nur die edleren Abänderungen des Quarzes für unser Gebiet in Betracht, wie Rauchtopas und Amethyst (bei Brotterode und Friedrichroda), auch Achat, Chalcedon, Karneol, Jaspis ꝛc., spielen aber nur eine untergeordnete Rolle.

5. Mahl- und Schleifmaterial.

1) Mühlsteine werden in ausgedehntem Maßstabe aus dem Porphyr bei Crawinkel und der Wüstung Lütsche schon seit Jahrhunderten verwendet: der große Bruch an der Hohenwarte („aufn Bortzel") wird bereits in der Schwarzwälder Amtsbeschreibung v. J. 1665 genannt (I, S. 127). Ferner dienen gewisse Sandsteine des Karbon und Rotliegenden bei Liebigerode, am Kiffhäuser und Thüringerwald zur Anfertigung derselben, sowie manche grobkörnige, feste Bänke des mittleren Buntsandsteins zur Anfertigung von Mühlsteinen, Schleifsteinen und Krippen (z. B. Sotterhausen, Winkel auf Bl. Riestedt, S. 22, Lodersleben auf Bl. Querfurt, S. 16 u. sonst).

2) Zu Schleifsteinen verwendet man ähnliche, zum Teil härtere, zum Teil feinkörnigere Gesteine wie zu Mühlsteinen aus den soeben genannten Horizonten.

3) Wetzsteine erfordern beinahe dichte, harte und sehr gleichförmige Massen (den sog. „Wetzschiefer"). Dieselben finden sich bei Wittmannsgereuth,

bei Gräfenthal auf der Höhe des Geheeges (Bl. Gräfenthal, S. 8), bei Obersteinach, Sonneberg und Hämmern; bei Raspisseifenberg unfern Katzhütte im Schwarzathal (die letzteren kommen namentlich von Sonneberg aus in den Handel), am Hiften- oder Hülftenberg bei Siegmundsburg, diese Brüche werden bereits seit dem 13. Jahrh. betrieben (G. Brückner, Ldsk. v. Mein. I, S. 404); alte Wetzschieferbrüche des Kambrium liegen auch bei Steinheid, sind aber nicht mehr im Betrieb (Bl. Steinheid, S. 16), dafür aber dem Devon angehörige (ebda., S. 35, Gümbel, Fichtelgeb., S. 467).

6. Tafel- und Griffelschiefer.

1) Tafelschiefer stimmt im allgemeinen mit dem Dachschiefer überein, erfordert aber außer gleichmäßiger Dichte und schwarzer Farbe noch manche Eigenschaften, welche die Gewinnung auf einen gewissen Bezirk bei Steinbach und Forschengereuth unfern Sonneberg, sowie auf die Dachschieferbrüche von Lehesten, Probstzella und Kolditz beschränken, auch im bayrischen Bezirk von Ludwigsstadt und Nordhalben sind die Tafelmacher zu Hause; fabrikmäßig werden ferner Schiefertafeln in Geroldsgrün hergestellt (Bavaria III, 1, S. 443).

2) Griffel werden gebrochen bei Steinach, Haselbach und Auguftenthal, bei Spechtsbrunn und bei Knobelsdorf (Schw.-Rudolstadt). Bei Gräfenthal sind zwar auch zahlreiche Brüche, aber kein so ausgiebiger Betrieb wie bei Spechtsbrunn, Haselbach und Steinach, weil die Griffelschiefer keine so gleichmäßige Entwickelung aufweisen.

Die Griffelinduftrie beschäftigt hauptsächlich die Bewohner von Spechtsbrunn, Hasenthal, Haselbach sowie von Steinach; die Brüche am Fellberg, Steinheider Berg, Großen Tierberg ꝛc. sind auf der geologischen Spezialkarte besonders angegeben (vergl. Bl. Steinheid, Bl. Spechtsbrunn; ein Verzeichnis der Griffel- und Schieferbrüche im Kr. Sonneberg giebt auch der Bericht der Handelskammer zu Sonneberg v. J. 1892).

7. Lithographische Steine.

Bei Solsdorf im Fürstent. Schwarzburg-Rudolstadt glaubte man ein geeignetes Material für lithographische Steine gefunden zu haben, doch sind die dortigen Brüche seit 1861 wieder außer Betrieb (Sg. I, S. 127).

8. Erden.

1) Porzellanerde (vergl. I, S. 150). Kaolin wird teils dem Porphyr von Halle (Trotha und Morl bei Dölau, Sennewitz, Seeben, Beidersee, Lettin, I, S. 202), teils der Buntsandsteinformation entnommen; so liefert z. B. der Sandberg bei Steinheid einen Sandstein mit bis zu 24 Proz. Kaolin (nach Analyse von E. Laufer), derjenige unterhalb Wasungen 8 Proz. (Bl. Wasungen, S. 8); wichtig sind wegen ihres Kaolingehaltes auch die Sandsteine auf der Binne bei Neuhaus, bei Tabarz, Martinrode, Elgersburg, auch bei Skortleben und Weißenfels (in Sachsen-Meiningen wurden 1891 5637 Tonnen Porzellansand im Werte von 14 629 M. gewonnen).

2) Thon findet sich durch alle Formationen der Sedimentgesteine hindurch, man benutzt ihn für Fayence, Steingut und Ofenkacheln, für feuerfeste Waren, für Hüttenwerke, Retorten, Tiegel, Kapseln, Röhren ꝛc. Im Keuper sind Lager von feuerfestem Thon bis zu 5 m Mächtigkeit schon lange bekannt bei Einberg und Kipsendorf im Herz. Coburg (v. Dechen, S. 764). Im östlichen Thüringen sind namentlich die Thone der Tertiärformation von hohem Wert, welche von der Gegend von Kranichfeld (Bl. Kranichfeld, S. 8) und von Jena an ostwärts in der Umgebung von Bürgel — hier namentlich im Birkigt südwestlich von Mertendorf (Bl. Bürgel, S. 6), Rockau, Wetzdorf — um Schkölen und im Osterland wie in der Niederung bei Halle auftreten. (Der früher dem untersten Tertiär zugerechnete „Kapselthon" in letzterer Gegend hat sich jedoch als permisch herausgestellt, I, S. 156.)

3) Walkerde ist eine besondere Thonart, welche Fette leicht aufsaugt und daher beim Entfetten von Stoffen (Flanell ꝛc.) eine Rolle spielt. Zu nennen sind hier als Fundorte: Rippersrode bei Plaue, Dienstedt bei Stadtilm (I, S. 162, und Bl. Kranichfeld, S. 10). [Graphit ist im Gebiet nicht nachgewiesen.]

4) Natürliche feuerfeste Steine werden dem Rotliegenden des Kornberges bei Rotterode im Kr. Schmalkalden entnommen.

5) Farberden: a) Ocker.

Unter Farberden versteht man gewöhnlich Eisenverbindungen von erdiger Beschaffenheit, den sog. Eisenocker. Aus letzterem wird eine Menge von gelben, roten und braunen Farben bereitet.

Derselbe wird im Silur bei Reschwitz (Schw.-Rudolstadt), bei Gräfenthal und Saalfeld (I, S. 103) gefunden. In Reschwitz wurden 1860 z. B. 1746 Tonnen erzielt (Sg. I, S. 126). Ausgebeutet wird vorzugsweise der obersilurische Ockerkalk in den „Ockergruben" und sodann durch ein Wasch- und Schlämmverfahren die gelbe Erdfarbe erzielt z. B. auf der Sektion Steinheid (S. 26), Spechtsbrunn (vor Haselbach, zwischen Hasenthal und Spechtsbrunn, Bl. Sp., S. 16) entlang des ganzen Obersilurausstreichens auf Bl. Saalfeld für die in Saalfeld blühenden Mineralfarbenfabriken (Bl. Saalf., S. 10), bei Gräfenthal im Thale westlich von Großneundorf (Bl. Gr., S. 26) ꝛc.[1]). Bei Großbreitenbach ist auch der Ocker der phyllitischen Alaunschiefer ausgebeutet worden, indem ein zur Wasserableitung im nächsten Thalgrund angesetzter Stollen im Grubenwasser Ocker absetzte (Bl. Großbreitenbach, S. 22). Zu Wallbrück bei Böhlen gewann man 1860 Umbra (Sg. I, S. 126). Gewinnwürdiger Ocker ist auch im Reußischen (G. Brückner, Ldsk. I, S. 247) bei Dobrareuth, Gebersreuth, Heidefeld, Rothenacker, Saalburg, Weißendorf und Triebes gefunden worden. Erwähnt sei schließlich noch die Farbenfabrik zu Neuglück bei Bornstedt, welche aus den Rückständen beim Alaunwerk das sog. Englisch Rot (caput mortuum) darstellt. Diese Farbe verwendet man in den geringeren Sorten zur Denaturierung des Viehsalzes, in den feineren für Malerfarben.

b) Schieferschwarz (Zeichenschwarz).

Die „Zeichenschiefer" des Mittelsilur, welche an organischen Beimengungen sehr reich sind, werden in den Farbmühlen zu schwarzer Erdfarbe verarbeitet;

1) Eine Uebersicht der im Meininger Oberland vorhandenen Ockergruben s. im Bericht d. Handelskammer vom Kr. Sonneberg, Jahrg. 1892.

man findet sie unfern Steinheid (Bl. Steinheid, S. 24), bei Döschnitz (Sg. I, S. 126), im Schwefelloch bei Schmiedefeld (I, S. 102), bei Saalfeld und Triebes (I, S. 103), bei Gottliebsthal (G. Brückner, Ldsk. von Reuß, I, S. 247).

c) Schwerspat zur Bleiweißfabrikation (s. I, S. 133 u. 216).

Schwerspat kommt in ansehnlicher Menge in den Handel, um (abgesehen von den leider immer noch häufigen Verfälschungen des Mehles), den geringeren Sorten von Bleiweiß beigemengt, als Farbe zu dienen.

Er kommt fast nur auf Gängen vor und findet sich im Granit bei Herges und Brotterode des Kreises Schmalkalden, im Grauwackegebirge an der unteren Werra bei Albungen, Kl. Vacha, Heiligenstein, Dohlbachsthal, Hitzerode, Orpherode, Witzenhausen und Hundelshausen in den Kreisen Eschwege und Witzenhausen; Betrieb ist z. B. gegenwärtig auf Schwerspat am Weidschkekopf auf Bl. Allendorf (I, S. 104; Bl. A., S. 9); im Zechstein: bei Seligenthal, Auwallenburg und Herges-Vogtei im Kr. Schmalkalden; am Heidelberg bei Schweina, am Wolfsberge, Gromsberge, Ebertsberge, Witgenstein, bei Farnrode, Seebach und Hucherode in S.-Weimar, bei Waßdorf, Leutnitz, Dörnfeld a. d. H., Blankenburg und Könitz in Schwarzburg-Rudolstadt (v. Dechen, a. a. O., S. 771; Sg. I, S. 126; Bl. Schwarzburg, S. 62, Bl. Königsee, S. 52). Namentlich im Kreis Schmalkalden gewinnt der Bergbau auf Schwerspat seit dem Rückgang der Eisenförderung immer mehr an Bedeutung. Die Nähe der Eisenerze im dortigen Zechstein bringt es mit sich, daß der Schwerspat der diesseitigen Gruben im Gegensatz zu demjenigen aus dem benachbarten Rotenburger Kreise stark durch Eisenerz verunreinigt ist. Eine Versendung in Stückform ist daher kaum möglich, und muß fast das ganze Fördergut auf den ausschließlich durch Wasserkraft betriebenen Spatmühlen vermahlen werden. Diese Betriebsart bewirkt zumal in trockenen Jahren und frostreichen Wintern häufigen Stillstand der Mahlwerke und Einschränkung der Förderung. Die geringe Produktion des Jahres 1893 ist z. B. lediglich durch den überaus trockenen Sommer verschuldet worden. Abgesehen von solchen vorübergehenden Einwirkungen befindet sich der Schmalkaldener Schwerspatbergbau trotz der scharfen Konkurrenz der unter weit günstigeren Verhältnissen arbeitenden Gruben des Rotenburger Kreises seit 2 Jahrzehnten in einem hoffnungsvollen Aufblühen begriffen. Während die Förderziffer sich noch zu Anfang der 70 er Jahre auf wenige Tausend Zentner im Werte von einigen Hundert bis Tausend Thaler belief, und während früher in dem Kreise der Eisensteinbergbau sowohl nach der Gewichtsmenge wie nach dem Geldwerte der geförderten Erze weitaus den sonstigen Bergbau in den Hintergrund stellte, hat seit einigen Jahren der Schwerspatbergbau sich die erste Stelle erobert. Erreicht wurde diese beträchtliche Hebung der Förderung und des Absatzes durch Darstellung eines möglichst reinen Verkaufsproduktes. Da der bereits vorerwähnte Eisengehalt selbst in geringen Mengen die weiße Farbe des Spatmehles beeinträchtigt, so wird neuerdings der unreine Spat unter Anwendung von Wasserdampf mit verdünnter Salz- bezw. Schwefelsäure vor dem Vermahlen gereinigt. Durch dieses Mittel, wie durch das bereits längere Zeit übliche Vermahlen erzielt man bedeutend höhere Kaufpreise. Absatz findet der Schwerspat des Kreises Schmalkalden hauptsächlich nach Arnstadt, Gotha und Schweinfurt. Ueber die Produktion daselbst seit 1880 orientieren die folgenden Angaben des Oberbergamtes Clausthal: 1880: 5830 Tonnen = 50 936 M., 1881: 4552 Tonnen = 39 336 M., 1882: 4030 Tonnen = 33 841 M., 1883: 3367 Tonnen = 30 578 M., 1884: 2906 Tonnen = 17 874 M., 1885: 3884 Tonnen = 23 704 M., 1886: 3300 Tonnen = 20 185 M., 1887: 4492 Tonnen = 27 579 M., 1888: 4452 Tonnen = 26 901 M., 1889: 7354 Tonnen = 39 832 M., 1890: 9178 Tonnen = 50 794 M., 1891: 8839 Tonnen = 49 772 M., 1892: 8030 Tonnen = 47 361 M., 1893: 6218 Tonnen = 37 851 M.

9. Zu chemischen Zwecken verwendete Gesteine.

1) Aetzkalk.

Bekanntlich findet der Aetzkalk eine ausgedehnte Verwendnng in Stearin-, Seifen- und Sodafabriken, Glashütten, Zuckersiedereien ꝛc., aber nur wenige Kalksteine sind für diese Verwendung geeignet. Ob Kalkspate oder besonders reine Kalktuffe unseres Gebietes Verwertung finden, ist dem Verfasser nicht bekannt geworden.

2) Flußspat (I, S. 211).

Flußspat wird hauptsächlich beim Schmelzen der gerösteten Kupferschiefer bei Eisleben und zur Darstellung der Fluorwasserstoffsäure gebraucht.

Er findet sich nur auf Gängen [1]) z. B. bei Herges-Vogtei im Kr. Schmalkalden, am Floßberg bei Steinbach unweit Altenstein (S.-Meiningen), bei Goldlauter, am Großen Arolsberg, in der Gabel an der oberen Schleuse (H. Loretz, Jahrb. d. G. L.-A. 1886, S. 28), bei Schmiedefeld, am Lindenberge bei Ilmenau, am Zinnberge unweit Gräfenthal, im Phyllit bei Steben und namentlich in der Krummschlacht bei Rottleberode am Harz, woselbst die bedeutendste Gewinnung für die Mansfelder Kupferhütten stattfindet.

Im Kreis Schmalkalden kommt der Flußspat in innigem Gemenge mit Schwerspat vor, von welchem er durch Handscheidung getrennt wird. Die Produktion schwankte 1880—1893 zwischen 51 Tonnen im Werte von 350 M. und 401 Tonnen im Werte von 2699 M. Die größte Ausbeute erzielt im Gebiete das Bergwerk „Flußschacht" bei Ufstrungen in Kr. Sangerhausen. 49 Mann förderten hier 1893 4818 Tonnen im Werte von 67307 M.

3) Cölestin (I, S. 139 u. 152) wird in der Feuerwerkerei zu dem sog. bengalischen Feuer, bei der Glasfabrikation und zu chemischen Präparaten verwendet. Derselbe findet sich in Deutschland hauptsächlich in schmalen unregelmäßigen Lagen im untersten Muschelkalk (den „Cölestinschichten") der weiteren Umgebung von Jena bei Lobeda, Wogau, Großlöbichau, Zwätzen, Porstendorf, Dornburg und Neuengönna. Bei Wogau z. B. finden sich 5 mal 8—26 mm starke Cölestinplatten dem Muschelkalk (wie der Fasergips dem Röt) eingeschaltet. Um 1880 war wieder ein regerer Abbau (Bl. Jena, 2. Aufl., S. 13; E. Liebetrau, Ztschr. d. Deutschen geol. Ges., 1889, S. 717 ff.).

4) Quarz.

Der Quarz findet in der heutigen Technik eine sehr vielseitige Verwendung, vor allem bildet er das Hauptmaterial bei der Glasfabrikation und spielt bei der Herstellung des Porzellans eine wichtige Rolle. Die Angabe der Fundorte ist bei der großen Verbreitung jedoch schwierig; es wird in den zahlreichen Glashütten und Porzellanfabriken unseres Gebietes aber keineswegs etwa nur einheimischer Quarzsand verwendet.

---

1) Auch in den Porphyr- oder Schneekopfkugeln kommt er bisweilen mit Chalcedon, Amethyst ꝛc. vor (vergl. I, S. 200).

Anhang.

Spezielle Nachweise über die bergbaulichen Betriebe Thüringens auf Mineralkohlen, Erze, Salz und deren Produktion in den Jahren 1891—1893.

A. Betriebe.

I. Bergbau auf Kohlen.

a) Steinkohlen [1]).

Staatsgebiet	1891	1892	1893
Oberfranken	1 Betrieb, 275 Arbeit.	1 Betrieb, 262 Arb.	1 Betrieb, 260 Arb.
Sachsen-Meiningen	2 Betr., 119 Arb.	2 Betr., 125 Arb.	2 Betr., 95 Arb.
Sachsen-Gotha	(1 Betr. ohne Produkt.) 1 Betr. mit P., 16 Arb.	1 Betr. ohne, 1 Betr. mit P., 14 Arb.	2 Betr. ohne P., 1 Betr. mit P., 16 Arb.
[Sachsen-Weimar	1 Werk ohne P. mit 2 Arb.	—	—]

b) Braunkohlen [2]).

Regbz. Merseburg	166 Betr. (4 davon ohne P.) mit 12 550 Arb.	165 Betr. (4 ohne P.) mit 13 004 Arb.	163 Betr. (3 ohne P.) mit 12 240 Arb.
Sachsen-Weimar	1 Betr. mit P., 30 Arb.	1 Betr. mit P., 13 Arb.	1 Betr. mit P., 23 Arb.
Sachsen-Altenburg	46 Betr., 1570 Arb.	42 Betr., 1610 Arb.	42 Betr. (1 ohne P.), 1760 Arb.
Schwarzburg-Rudolstadt	1 Betr., 71 Arb.	1 Betr., 57 Arb.	1 Betr., 54 Arb.
Reuß j. Linie	1 Betr., 40 Arb.	1 Betr., 48 Arb.	1 Betr., 48 Arb.

II. Bergbau auf Erze.

a) Eisenerze.

Regbz. Erfurt	2 Betr., 197 Arb.	2 Betr., 185 Arb.	2 Betr., 156 Arb.
Sachsen-Weimar	5 Betr., 8 Arb.	6 Betr., 7 Arb.	5 Betr., 7 Arb.
Sachsen-Meiningen	1 Betr., 47 Arb.	1 Betr., 43 Arb.	1 Betr., 46 Arb.
[Sachsen-Coburg-Gotha	1 Betr. ohne P., 4 Arb.	1 Betr. ohne P., 4 Arb.	—]
[Schwarzb.-Sondershaus.	—	1 Betr. ohne P., 2 Arb.	—]
Schwarzb.-Rudolstadt	(1 Betr. ohne P.) 3 mit P., 46 Arb.	1 Betr. ohne P., 3 mit P., 46 Arb.	1 Betr. ohne P., 3 mit P., 36 Arb.
Reuß j. Linie	4 Betr. ohne P., 10 mit P., 81 Arb.	3 Betr. ohne P., 8 mit P., 53 Arb.	4 Betr. ohne P., 2 mit P., 20 Arb.

b) Kupfererze.

[Die drei (Mansfelder) Werke im Regbz. Merseburg	beschäft. 14 465 Arb.	3 Betr., 13 756 Arb.	3 Betr., 13 164 Arb.]
Regbz. Erfurt	1 Betr. mit 2 Arb.	1 Betr., 1 Arb.	1 Betr., 8 Arb.
[Sachsen-Weimar	—	—	3 Betr. ohne P.]
Sachsen-Coburg-Gotha	—	—	3 Betr. ohne P., 5 Arb.
Schwarzb.-Sondershaus.	1 Betr., 7 Arb.	1 Betr. ohne P., 12 Arb.	1 Betr. ohne P., 10 Arb.
Schwarzb.-Rudolstadt	1 Betr., 63 Arb.	1 Betr. ohne P., 86 Arb.	1 Betr. ohne P., 7 Arb.

1) Die beiden Betriebe im Rgbez. Merseburg zu Löbejün und Wettin fallen außerhalb unseres Gebietes; es waren 1891 dort 119, 1892 nur 103, 1893 aber 152 Arbeiter dort beschäftigt. Der kleine Betrieb von Kammerberg (S.-Weimar) ist gegenwärtig ohne Produktion. Den Angaben dieser Tabelle liegen die Vierteljahrsh. z. Deutsch. Statistik 1892—1894 zu Grunde.

2) Die Vierteljahrshefte verzeichnen nur summarisch die Betriebe des ganzen Regierungsbezirkes.

Staatsgebiet	1891	1892	1893
	c) Manganerze.		
Sachsen-Weimar	1 Betr. ohne, 1 mit P., 10 Arb.	1 Betr. ohne, 1 mit P., 10 Arb.	2 Betr. ohne, 1 mit P., 10 Arb.
Sachsen-Coburg-Gotha	3 Betr. ohne, 22 mit P., 92 Arb.	2 Betr. ohne, 24 mit P., 72 Arb.	2 Betr. ohne, 28 mit P., 76 Arb.
Schwarzb.-Sondershauf.	3 Betr. ohne, 4 mit P., 28 Arb.	7 Betr. ohne, 3 mit P., 40 Arb.	11 Betr. ohne, 3 mit P., 82 Arb.
	d) Vitriol- und Alaunerze.		
Schwarzb.-Rudolstadt	1 Betr., 2 Arb.	1 Betr., 2 Arb.	1 Betr., 2 Arb.
Reuß j. Linie	2 Betr., 3 Arb.	2 Betr., 3 Arb.	2 Betr., 2 Arb.
	III. Hüttenwerke zur Gewinnung von Roheisen.		
	1. Roheisen.		
Sachsen-Meiningen	1 Betr., 148 Arb.	1 Betr., 132 Arb.	1 Betr., 128 Arb.
	2. Kupfer.		
	a) Hammergares Block- und Rosettenkupfer.		
[Regbz. Merseb. (Mansf.)	1 Betr., 2167 Arb.	1 Betr., 2275 Arb.	1 Betr., 2207 Arb.]
Reuß j. Linie	1 als Nebenbetrieb	1 als Nebenbetrieb	1 Nebenbetrieb
	b) Schwarzkupfer.		
[Regbz. Merseburg	1 Nebenbetrieb	1 als Nebenbetrieb	1 Nebenbetrieb]
	3. Schwefel.		
Reuß j. L.	1 als Nebenbetrieb	1 als Nebenbetrieb	1 Nebenbetrieb
	4. Schwefelsäure.		
[Regbz. Merseburg	2 Hauptbetr., 1 Nebenbetr., 33 Arb.	2 Hauptbetr., 1 Nebenbetr., 28 Arb.	2 Hauptbetr., 1 Nebenbetr., 34 Arb. [1])]
Reuß j. L.	1 Hauptbetr., 31 Arb.	1 Hauptbetr., 33 Arb.	1 Hauptbetr., 33 Arb.
	5. Eisenvitriol.		
[Regb. Merseburg	2 Nebenbetriebe	1 Nebenbetrieb	—]
Reuß j. L.	1 Nebenbetrieb	1 Nebenbetrieb	1 Nebenbetrieb
	IV. Bergbau auf Salz und Salinen [2]).		
	1. Chlornatrium.		
	a) Steinsalzbergwerk.		
Regbz. Erfurt	1 Betr., 62 Arb.	1 Betr., 61 Arb.	1 Betr., 58 Arb.
	b) Salinen.		
Regbz. Merseburg	4 Haupt- u. 1 Nebenbetrieb (sämtlich im Gebiet), 331 Arb.	4 Haupt-, 1 Nebenbetr., 327 Arb.	4 Haupt-, 2 Nebenbetr, 333 Arb.
Regbz. Erfurt	1 Hauptbetr., 6 Arb.	1 Hauptbetr., 8 Arb.	1 Hauptbetr., 8 Arb.
Regbz. Kassel	2 Hauptbetr. (darunt. Sooden) ?	2 Hauptbetr., 49 Arb.	2 Hauptbetr., 42 Arb.

1) Die Hüttenprodukte betrugen 1891: 20 976 Tonnen im Werte von 776 491 M., 1892: 21 610 Tonnen im Werte von 679 197 M.

2) Die Betriebe für Chlorkalium, Glaubersalz, schwefelsaure Thonerde und Alaun s. unter chemischer Industrie im dritten Abschnitt.

Staatsgebiet	1891	1892	1893
Sachsen-Weimar	1 Hauptbetr., 84 Arb.	1 Hauptbetr., 85 Arb.	1 Hauptbetr., 84 Arb.
Sachsen-Meiningen	2 Hauptbetr., 110 Arb.	2 Hauptbetr., 111 Arb.	2 Hauptbetr., 109 Arb.
Sachsen-Coburg-Gotha	1 Hauptbetr., 15 Arb.	1 Hauptbetr., 18 Arb.	1 Hauptbetr., 17 Arb.
Schwarzb.-Sondershauf.	1 Hauptbetr., 8 Arb.	1 Hauptbetr., 8 Arb.	1 Hauptbetr., 8 Arb.
Schwarzb.-Rudolstadt	1 Hauptbetr., 12 Arb.	1 Hauptbetr., 12 Arb.	1 Hauptbetr., 12 Arb.
Reuß j. Linie	1 Hauptbetr., 23 Arb.	1 Hauptbetr., 23 Arb.	1 Hauptbetr., 22 Arb.
2. Kalisalze (Abraumsalze).			
Sachsen-Weimar	—	—	1 Betr., 12 Arb.
Schwarzb.-Sondershauf.	—	—	1 Betr., 60 Arb.

B. Produktion.

I. Bergbau auf Kohlen.

a) Steinkohlen.

Die Förderung der einzelnen Werke ist aus den Vierteljahrsheften z. St. d. Deutschen Reiches, Bd. I [1892], S. 43 nicht zu entnehmen, da das Ilmbecken d. h. Manebach (Kammerberg ist zur Zeit außer Betrieb) mit dem Frankenwaldgebiet (Crock? Neuhaus und Stockheim) vereinigt angegeben ist: 1890 betrug in beiden Gebieten zusammen die Förderung 59100 Tonnen im Werte von 475000 M. Für 1894 finde ich eine Angabe für Stockheim von 27954 Tonnen im Werte von 232633 M. (Jahresber. d. Handels- und Gewerbekammer für Oberfranken f. d. J. 1894, S. 102).

b) Braunkohlen.

In den Vierteljahrsheften z. St. d. D. R. ist nur für den ganzen Regbz. Merseburg und für S.-Altenburg gesondert angegeben:

	Förder. 1891 in Tonnen (1 Ton. = 1000 kg.)	Wert in Mark	1892 Tonnen	1892 M.	1893 Tonnen	1893 M.
Regbz. Merseburg	7 493 614	17 994 458	7 550 020	19 127 540	7 364 159	17 561 512
Sachsen-Altenburg	1 182 552	2 346 149	1 240 812	2 475 379	1 246 798	2 389 966

II. Bergbau auf Erze.

a) Eisenerze.

Provinz Sachsen	58 395	245 433	54 898	217 471	—	—
Sachsen-Meiningen						
Schwarzb.-Rudolstadt	10 654	33 735	12 384	36 177	4 140	11 992

b) Kupfererze.

[Regbz. Merseburg (Mansfeld)	521 974	19 931 614	500 664	19 800 190	514 204	17 352 489[1])]

c) Manganerze.

Sachsen-Cob.-Gotha	897	47 717	598	30 023	747	50 684

1) Das Mansfelder Kupferrevier lieferte etwa $^9/_{10}$ der gesamten Förderung an Kupfererzen in Deutschland. Die Erze enthalten nur $2^1/_2$ Proz. Kupfer, 1 Tonne Kupfer bringt etwa 4—5 kg Silber. Im Jahre 1891 wurden noch 15000 Tonnen trotz der durch Ersaufen der tiefen Schächte entstandenen Störungen erzielt.

III. Produktion und Abgaben der Salinen und des Steinsalzwerkes. A. Salinen.

Hauptamtsbezirk	Zahl	Produktion	1891 kg	1891 Steuer in M.	1892 kg	1892 Steuer	1893 kg	1893 Steuer
a) Provinz Sachsen.								
Halle a. S.	2 Sal., privat.	Siedesalz	9 419 000	826 732	9 739 600	796 880	10 266 500	810 352
		Pfannenstein	37 900	—	12 600	—	13 700	—
		Andere Salzabfälle	9 200	—	56 200	—	120 600	—
Langensalza	1 Sal., staatl.	Siedesalz	8 841 200	469 055	7 946 400	460 512	8 475 900	445 907
		Pfannenstein	199 700	—	173 800	—	114 200	—
	1 Fabrik	Siedesalz	60 100	—	63 700	—	65 500	—
Naumburg a. S.	1 Sal., staatl.	Siedesalz	25 798 000	1 270 416	22 135 000	1 194 780	22 920 000	1 220 400
		Pfannenstein	81 000	—	59 980	—	61 100	—
Nordhausen	1 Sal., privat.	Siedesalz	1 064 000	94 170	1 176 000	97 272	1 097 000	77 964
		Pfannenstein	5 400	—	10 600		58 500	—
In Summa Anteil der Provinz Sachsen	5 Salinen (3 privat., 2 staatl.)	Siedesalz	45 182 300	2 660 373	41 060 700	2 549 444	42 824 900	2 554 623
		Pfannenstein	324 000	—	257 000	—	247 500	—
		Andere Salzabfälle	9 200	—	56 200	—	120 600	—
b) Provinz Hessen-Nassau.								
Cassel	1 Sal., staatl.	Siedesalz	2 829 000	187 011	2 941 000	186 791	2 727 000	157 318
		Pfannenstein	3 500	—	18 100	—	5 100	—
c) Thüringische Staaten.								
Sachsen-Weimar	1 Sal, privat.	Siedesalz	7 023 900	374 909	7 212 000	345 132	6 995 100	314 941
		Pfannenstein	84 100	—	150 400	—	211 100	—
		Andere Salzabfälle	111 200	—	105 400	—	73 400	—
Sachsen-Meiningen	2 Sal., privat.	Siedesalz	19 695 200	1 196 055	19 618 300	1 220 930	11 966 200	1 191 590
		Pfannenstein	41 700	—	21 100	—	10 300	—
		Andere Salzabfälle	76 200	—	124 100	—	73 400	—
Sachsen-Coburg-Gotha	1 Sal., privat.	Siedesalz	3 759 200	178 473	3 450 400	179 370	3 698 700	173 028
		Abfälle	53 400	—	87 300	—	57 200	—
Schwarzburg-Sondershausen	1 Sal., privat.	Siedesalz	1 061 600	60 414	1 142 000	62 718	1 033 000	55 590
		Andere Salzabfälle	9 400	—	9 300	—	13 200	—
Reuß j. L.	1 Sal., privat.	Siedesalz	3 653 400	193 212	3 287 100	167 328	2 945 700	144 751
		Salzabfälle	123 400	—	122 000	—	151 900	—
In Summa	6 Sal., sämtlich privat.	Siedesalz	35 193 300	1 993 063	34 709 800	1 975 478	26 638 700	1 879 000
		Pfannenstein	125 800	—	171 500	—	221 400	—
		Andere Salzabfälle	373 600	—	448 100	—	369 100	—
B. Steinsalzwerk zu Erfurt.								
Erfurt (vergl. auch oben S. 120)	1 staatl. Steinsalzw.	Steinsalz	19 469 600	—	17 215 000	—	16 403 800	—
		Siedesalz	1 985 100	145 056	2 018 000	160 338	2 104 100	151 290
		Viehsalzleckſteine	44 700	—	51 200	—	33 300	—
		Pfannenstein	61 200	—	57 800	—	97 500	—
		Andere Salzabfälle	104 100	—	69 700	—	131 000	—

Litteraturnachweise zum zweiten Abschnitt.

Vorbemerkung. Wie beim ersten Abschnitt wird keine Vollständigkeit angestrebt. Die im ersten Teil beim dritten Abschnitt namhaft gemachte geologische Litteratur ist nur insoweit herangezogen, als sie mit dem Bergbau in direkter Beziehung steht. Die Erläuterungen zu den einzelnen Blättern der Geologischen Spezialkarte von Preußen und den Thüringischen Staaten wie vom Königreich Sachsen sind nicht einzeln citiert; wo dieselben Bemerkungen über den Bergbau ꝛc. enthalten, sind sie bereits im vorangehenden Text angeführt.

Hinsichtlich der hauptsächlich für diesen Abschnitt in Betracht kommenden periodischen Publikation sei folgendes bemerkt:

1) v. Leonhards Taschenbuch f. Mineralogie ꝛc. erschien unter diesem Titel 1807—1824, wurde fortgesetzt als Zeitschr. f. Min. ꝛc. von 1825—1829, als Jahrbuch f. Min., Geol. u. Petrefaktenkunde von 1830—1832 und erscheint seit 1833 bis heute als Neues Jahrbuch f. Min. ꝛc.

2) Karstens Archiv für Berg- und Hüttenwesen erschien unter diesem Titel von 1818—1831, wurde fortgesetzt als Karstens Archiv f. Min., Geogn., Bergbau u. Hüttenwesen, I—VIII, 1832—1838 und als N. Folge von 1839—1855.

3) Der Bergwerksfreund, 23 Bde., Eisleben 1837—1860.

4) Berg- und Hüttenmännische Ztg., Leipzig (seit 1842).

5) Zeitschrift d. Deutschen Geol. Ges., Berlin (seit 1849).

6) Zeitschrift f. d. Berg- und Hüttenwesen im preuß. Staat, Berlin (seit 1853).

7) Der Berggeist, Köln (seit 1856).

Speziell für das Kgr. Sachsen erscheint:

Kalender für d. sächs. Berg- und Hüttenwesen, Freiberg 1827—1829, fortgesetzt als Jahrbuch f. d. sächs. Berg-H. in Freiberg, 1830—1872; N. F., Jahrb. f. d. B. u. H. i. Kgr. Sachsen, Freiberg (seit 1873).

(Vergl. auch Freiesleben, Magazin für die Oryktognosie von Sachsen, I—XII, 1828—1846.)

1. Bergmännische Karten.

(Ueber die geologischen Karten vergl. den ersten Teil, S. 91 u. 92.)

Müller, Karte von den gesamten Bergwerksbesitzungen aller in der Grafschaft Mansfeld, in dem Saalkreise und in dem Amte Sangerhausen bauenden Gewerkschaften auf Kupferschiefer i. J. 1835. Mit Erläut., Halle 1836.

Brathuhn, Generalkarte von den Sangerhäuser-, Lein- und Mohrunger Kupferschiefer-Revieren, 1 : 32000, Eisleben 1862.

v. Süßmilch, M., Historisch-geographischer Atlas von Sachsen und Thüringen, dritte Abtheilung, Dresden 1862. Thüringer Lande: 3) Bergbau, Hüttenwesen, Mineralindustrie, Holzwaaren, Papierfabrikation ꝛc.

Vergl. in dem zugehörigen Text, 3. Abt., Abschnitt 6: Die Gewinnung mineral. Rohstoffe S. 46—50.

2. Zur Geschichte des Bergbaues in Thüringen.

a) Im allgemeinen.

Rudolphi, Gotha diplomatica, Bd. II, Gotha 1717.

Enthält Angaben über die Bergwerke, welche zumeist aus den (im Manuskript in Gotha aufbewahrten) Amtsbeschreibungen aus der Zeit Ernst des Frommen entlehnt sind.

Ferber, S. S., Neue Beiträge zur Mineralgeschichte verschiedener Länder, 1778 (z. B. Kamsdorf, S. 308 ff.).

Hoffmann, Fr., Geschichte der Geognosie, 1837.
Keferstein, Ch., Geschichte und Litteratur der Geognosie, 1840.
Die Metallarbeiten des Alterthumes nebst einigen Notizen über Bergbau und Hüttenwesen des Mittelalters, namentlich des Reußenlandes (7. Jahresber. d. Voigtländ. Altertums-Vereins zu Hohenleuben [1843], S. 42—50).
Hildebrand, B., Statistik von Thüringen, Bd. I, Jena 1868, S. 74—80.
Enthält Angaben über die Geschichte des Bergbaues in Thüringen, sowie über die auf denselben bezüglichen Gesetze, Verordnungen, Instruktionen und Befreiungen (vergl. für Reuß j. L. hierüber auch die Bibliotheca Ruthenna von Auerbach, a. a. O.).

b) Bergbau auf Brennstoffe.

Voigt, J. C. W., Versuch einer Geschichte der Steinkohlen, Braunkohlen und des Torfes, Weimar 1802.
v. Römer, Beschreibung eines vermeintlichen Steinkohlenlagers bei Liebschwitz unfern Gera (Bergmänn. Journal, 1790); vergl. dazu Wiegleb, Analyse des Liebschwitzer Anthracits (von Crells Chem. Annalen, II, 1790, S. 29) und Voigt, Gesch. d. Steinkohlen, 1800 (Der Anthracit bei Liebschwitz).

c) Bergbau auf Salz.

Hondorff, Fr., Das Saltz-Werk zu Halle in Sachsen befindlich, Halle 1670.
Hoffmann, Fr., Kurtze, doch gründliche Beschreibung des Saltz-Werks in Halle, Halle 1708.
Förster, Joh. Christ., Beschreibung und Geschichte des Halleschen Salzwerks, Halle 1799.
Bischof, Wilh., Das Salzwerk zu Dürrenberg, seit dessen Entstehen bis zum Schluß des Jahres 1826, Berlin 1829 (Art. aus dem Archiv für Bergbau ꝛc.).
Rein, W., Alte Bergwerke und Salzquellen (Ztschr. f. thüring. Gesch. u. Altertumsk. zu Jena, Bd. V [1863], S. 411).
— — Salzquellen, ebenda, Bd. VI [1865], S. 375.
Meyer, K., Das ehemalige Salzwerk zwischen Auleben und der Numburg (Ztschr. d. Harzvereins, II [1869], S. 38—39).
Schröder, A., Geschichte der Königl. Saline zu Artern bis z. Eintritt in die preußische Verwaltung (ebenda, XV [1882], S. 1—86).
Schwetschke, Dr. E., Zur Gewerbegeschichte der Stadt Halle a. S. von 1680—1880. Erster Band von 1680—1806, Halle a. S. 1883 [1]).
Dobeneder, O., Die älteste Frankenhäuser Salzordnung [14]98 Nov. 30 (Ztschr. d. Ver. f. thür. Gesch. u. A. zu Jena, N. F. Bd. VI [1889], S. 503—519).

d) Bergbau auf Erze.

Kießling, J. G., Gegründete Nachricht von dem Bergbau in Mansfeld, Leipzig 1747.
Drei Berichte über den Bergbau bei Steinheid v. J. 1672, 1719 und 1723 (Nr. 13 der Beilagen zu Chr. Fr. Keßler von Sprengeysen, Topographie d. Herz. S.-Kob.-Mein. Antheiles aus dem Herzogthum Koburg, Sonnenberg 1781).
Voigt, J. C. W., Geschichte des Ilmenauischen Bergbaues nebst Beschreibung d. Gegend, 1820. (Vergl. auch dessen Nachrichten vom Bergbau bei Ilmenau, 1788.)
Bechstein, L., Die ehemaligen Goldbergwerke zu Steinheid (L. Storch, Der Thüringer Bote, Gotha 1842, Nr. 24—30).
Freiesleben, Magazin für die Oryktognosie von Sachsen, Heft 12 [1846].
Enthält ein Verzeichnis der Fundorte von Gold im Vogtland.

1) Geht näher auf die Geschichte der Salzgewinnung ein und giebt ein spezielles Litteraturverzeichnis; in letzterem wird auch die Chronik von J. Chr. von Dreyhaupt, Halle 1749 u. 1750, und die Schrift von Ch. Keferstein über die Halloren, Halle 1843, sowie das Werk des Freih. C. H. von Hagen, Die Stadt Halle, 2 Bde., Halle 1867 mit angeführt.

Spengler, F., Zur Geschichte des Kamsdorfer Bergbaues in den letzten 150 Jahren (Preuß. Ztschr. f. d. Berg-, Hütten- u. Salinenwesen, Bd. XIV [1866], S. 250—254).

Haupt, Dr., Materialien zur Geschichte des Bergbaues im ehemaligen Hochstifte Bamberg (30. Ber. d. Hist. Ver. zu Bamberg [1866—1867], S. 143—273).

Eisel, R., Der alte Bergbau bei Ronneburg und Eisenberg (21.—26. Jahresber. d. Ges. v. Freunden der Naturwiss. zu Gera [1878—1883], S. 165—172).

3. Allgemeine Schriften, welche auch auf Thüringen Bezug nehmen.

Cancrinus, S. F. L., Beschreibung der vorzüglichsten Bergwerke in Hessen, in dem Waldeck'schen, an dem Harz, in dem Mansfeldischen, in Churfachsen und im Saalfeld'schen, 1767.

Es handelt z. B. das 17. Stück: Von den Silber-, Kupfer-, Kobalt-, Alaun- und Vitriolwerken an und um die Stadt Saalfeld (S. 389—408).

Voigt, J. C. W., Mineralogisch-bergmännische Abhandlungen, mit Karte von Ilmenau, 1789—1891, S. 25.

— — Praktische Gebirgskunde, 1797.

— — Kleinere mineralogische Schriften, 1799—1800.

Keferstein, Ch., Deutschland, geognostisch-geologisch dargestellt, 1821—1831.

Hoffmann, Fr., Uebersicht d. orographischen und geolog. Verh. von Nordwest-Deutschland, Leipzig 1830.

Geinitz, H. B., Gaea von Sachsen, 1843.

Enthält S. 165 ff. eine geogn. Skizze Thüringens von B. von Cotta.

Hartmann, C., Handbuch der Berg- und Hüttenkunde, Weimar 1857.

— — Taschenbuch für reisende Mineralogen, Geologen, Berg- und Hüttenleute durch die Hauptgebirge Deutschlands und die Schweiz.

von Cotta, B., Deutschlands Boden, sein geologischer Bau und dessen Einwirkung auf das Leben der Menschen, 2 Bde., 2. Aufl., Leipzig 1858.

— — Erzlagerstätten Europas, 2 Bde., Freiburg 1859 u. 1861.

Geinitz, H. B., Dyas oder die Zechsteinformation und das Rothliegende, Leipzig 1861; Nachträge I, 1880; II, 1882; III, 1884.

Geinitz, H. B., Fleck und Hartig, Die Steinkohlen Europas, Bd. I [1865], S. 105—115, sowie Abbildungen im Atlas zu Bd. I.

Zincken, F., Die Braunkohle und ihre Verwendung, Hannover 1867 (Ergänzungen, Halle 1871 und 1878).

Grimm, Die Lagerstätten der nutzbaren Mineralien, Prag 1869.

v. Dechen, H., Die nutzbaren Mineralien und Bergarten im Deutschen Reiche nebst einer physiographischen u. geogn. Uebersicht des Gebietes, Berlin 1873 (2. Aufl. 1883).

v. Grodbeck, Die Lehre von den Lagerstätten und Erzen, Leipzig 1879.

Credner, Herm., Elemente der Geologie, 7. Auflage, Leipzig 1891.

4. Spezielle Schriften über Thüringen überhaupt oder einzelne Territorien.

a) Produktion.

Bergmännische Produktion betreffend: 1) Bayern: Uebersichten des Bergwerks-, Hütten- und Salinenbetriebes in dem bayerischen Staate (erscheint jährlich). 2) Preußen: Produktion der Bergwerke und Salinen in dem Preußischen Staat (Zeitschrift f. Berg-, Hütten- und Salinenwesen in den preußischen Staaten (seit 1867 jährlich). 3) Thüringen: B. Hildebrand, Statistik von Thüringen, Bd. I, S. 74—80; Produktion bis 1864 (S. 74). Im übrigen vergl. die Statistik des Deutschen Reiches.)

b) Thüringen im allgemeinen.

Baumer, J. W., Naturgeschichte des Mineralreichs, mit besonderer Anwendung auf Thüringen, Gotha 1763.

Jordan, J. L., Mineralog., berg- und hüttenmännische Reisebemerkungen, vorz. in Hessen, Thüringen ꝛc., Göttingen 1803.

Credner, Heinr., Uebersicht der geognostischen Verhältnisse Thüringens u. des Harzes, Gotha 1843.

Bock, Ad., Thüringen, Leipzig 1855 (aus Bd. X der Gegenwart). [Bergbau, S. 39 ff.]

Herter, Beiträge zur Charakteristik des thüringisch-sächsischen Braunkohlenformation, nebst Karte, Halle 1857.

Möller, L., Die Lettenkohle Thüringens im Allgemeinen und nach den Aufschlüssen bei Mühlhausen im Besonderen (Ztschr. f. d. ges. Natw., 1862).

Schmid, E. E., Ueber den Cölestin in der Thüringer Trias (Poggendorffs Annalen, 1863).

Schwerdt, H., Das industrielle und kommerzielle Thüringen ꝛc., Gera 1867 [Produkte d. Mineralreiches, S. 64—72].

Herold, H., Ueber die Kaoline des mittleren Buntsandsteins in Thüringen (Jahrb. f. Min. ꝛc., 1874).

Spieß, F., Physikalische Topographie von Thüringen, Weimar 1875. [Bergbau ꝛc. S. 74—82.]

Schmid, E. E., Die Kaoline des thüringischen Buntsandsteins (Ztschr. d. D. geol. Ges., 1876).

Bornemann, J. G., Ueber Kohlenvorkommen in Thüringen (ebenda, XXX [1878], S. 553).

Regel, Fr., Die wirtschaftlichen und industriellen Verhältnisse Thüringens (Katalog der Industrie- und Gewerbe-Ausstellung zu Erfurt 1894). [Bergbau, S. 59—74.]

Geologische Spezialkarte von Preußen und den Thüringischen Staaten, herausgeg. von d. K. Preuß. Geol. L.-Anstalt in Berlin.

Ueber die in den Erläuterungen zu den hierher gehörigen Blättern niedergelegten Angaben über Bergbau ꝛc. vergl. den voranstehenden Text.

c) Thüringerwald.

Heim, L., Geologische Beschreibung des Thüringer Waldgebürges, 6 Bde., 1796—1806.

v. Hoff, K. E. A., und Jacobs, Der Thüringer Wald, I, 1807; II, 1812.

Völker, W., Das Thüringer Waldgebirge, Erfurt 1836.

Tantscher, Ueber das Steinkohlengebirge zu Manebach und Kammerberg (Karstens Archiv f. Min., Geogn. Bergbau u. Hüttenkunde, IX [1836], S. 566 ff.).

Krug von Nidda, Geognostische Bemerkungen über den Thüringer Wald und die Grafschaft Henneberg (Karstens Archiv, XI [1838], S. 3—83).

Heeren, Steinkohlengruben von J. Meyer in Hildburghausen (Berg- und Hüttenmännische Ztg., VII [1848], S. 25 ff.).

Herbst, G., Bohrversuch bei Tambach (Berg- und Hüttenmänn. Ztg., XII [1853], S. 289.

Die Kohlenfelder bei Neuhaus (Berggeist, II [1857], S. 5).

Leo, E., Steinkohlenbergbau auf der Südseite des Thüringer Waldes (Berggeist, II [1857], S. 478).

Richter, R., Das Thüring. Schiefergebirge (Ztschr. d. Deutsch. geolog. Ges. 1859, S. 358 ff.).

Beyschlag, F., Geognostische Skizze der Umgegend von Crock im Thüringer Walde (Ztschr. f. Naturwissenschaften, Bd. LV [1882], S. 1—78).

Regel, Fr., Die Entwickelung der Ortschaften im nordwestlichen und zentralen Thüringerwald, Gotha 1884 (Ergänzungsheft Nr. 76 von Petermanns Mitteilungen).

d) Bayrischer Anteil.

Fuchs, Schwarze Kreide bei Ludwigstadt (N. Jahrb., 1836, S. 67).
Herrenner, C., Steinkohlen bei Stockheim (Berg- und Hüttenmänn. Ztg., XVI [1857], S. 4).
Gümbel, C. W., Berg- und Hüttenwesen in Oberfranken (Bavaria, III [1864], S. 435 ff.).
— — Das Fichtelgebirge, Gotha 1879.
Enthält viele Angaben über den früheren Bergbau im Frankenwalde.

e) Preußisches Thüringen[1]).

Ottiliae, Das Vorkommen und die Gewinnung der Braunkohle in der preuß. Provinz Sachsen (Ztschr. f. Berg-, Hütten- und Salinenwesen i. pr. Staate, Jahrg. 1859 u. 1860).
Preußische Bäder und Trinkquellen (Zeitschrift d. Kgl. Preuß. Statistischen Bureaus, 1894, S. 27 ff.)[2]).

1. Provinz Sachsen.

α) Im allgemeinen.

Gläser, F. G., Versuch einer mineralogischen Beschreibung d. Grafschaft Henneberg, Churſächsischen Antheils. Nebst einer kurzen Geschichte des Bergbaues. Mit 1 Karte. Leipzig 1775.
v. Charpentier, S. Fr. W., Mineralogische Geographie der Churſächsischen Lande. Mit Karte, 1778.
Senff, H., Beschreibung der Erdkohlenlager, welche das Unstrutthal in der Gegend von Artern enthält (v. Leonhards Taschenbuch für Mineralogie, 1813, S. 187 ff).
v. Seckendorf, Geognostische Beschreibung des Regierungsbezirkes Merseburg (Karstens Archiv. für Min. ꝛc., Bd. IX [1836], S. 296).
Noback, C. A., Ausführliche geognostisch-statistische Beschreibung des Regierungsbezirkes Erfurt, Erfurt 1840.
Seyfert, Rieſtedt-Emseloher Braunkohlenwerke bei Sangerhausen (Bergwerksfreund, XIV [1850], S. 644).
Berichte der Erfurter Handelskammer, Erfurt seit 1860.
Enthalten fortlaufende Angaben über das Steinsalzbergwerk zu Ilversgehofen.
Stöhr, Das Pyropissitvorkommen in der Braunkohle von Weißenfels und Zeitz (N. Jahrb. f. Min. ꝛc., 1867).

β) Kamsdorf.

Lempe, J. Fr., Ueber die innere Beschaffenheit des mitternächtlichen Theils des Kamsdorfer Bergreviers (Lempes Magazin d. Bergbaukunde, I, 1785, S. 1—10).
Freiesleben, J. C., Geognostisch-bergmännische Beobachtungen auf einer Reise durch Saalfeld, Camsdorf und einen Theil Thüringens (Lempes Magazin d. Bergbaukunde, X [1812], S. 1—43).
Tantscher, Beitrag zur Kenntniß der Kamsdorfer und der angrenzenden Flötzgebirge (Karstens Archiv, XIX [1829], S. 333—401).

---

1) Die im Litteraturanhang zum ersten Abschnitt S. 84 und 85 genannten statistischen Beschreibungen einzelner preußischer Kreise enthalten nur wenig über Bergbau (Mühlhausen [1866], S. 87, [1879] S. 58; Nordhausen, S. 51—52, und Ziegenrück, S. 41 ff.), dagegen findet man in den speziellen Schriften über einzelne Orte besonders Bade- und Kurorte manche einschlägige Notizen über den Bergbau ꝛc. welche aber meist den hier genannten Quellen entnommen sind.

2) Die sehr umfangreiche Litteratur über die einzelnen Mineralquellen, Bade- und Kurorte s. in den Mitt. d. Geogr. Ges. zu Jena, Bd. II [1883], S. 56—90.

Tantscher, Ueber die verschiedenen Silbergehalte der Fahlerze im Kamsdorfer Revier (Karstens Archiv, N. F. IV [1832], S. 289).
— — Ueber das Kamsdorfer und angrenzende Flötzgebirge (Karstens Archiv f. Mineral. ꝛc., 1834).
— — Vorkommen, Gewinnung und Aufbereitung der Kobalterze in den Kamsdorfer und angrenzenden Revieren (Karstens Archiv ꝛc., N. F. VII [1834], S. 606 ff.).
Spengler, F., Ueber ein neues Vorkommen von Asphalt im Zechstein von Kamsdorf (Ztschr. d. D. geol. Ges., VI [1854], S. 405).
v. Seebach, K., Ueber den wahrscheinlichen Ursprung des sog. tellurischen Eisens von Groß-Kamsdorf in Thüringen (Ztschr. d. D. geol. Ges., XII [1860], S. 189).
Zimmermann, C., Mitteilungen aus e. ungedruckten Arbeit von Dr. L. Däumler (Allstedt) über die Zechsteinbildung bei Groß-Kamsdorf in Thüringen (Mitt. d. Geogr. Ges. zu Jena, IV [1885], S. 168).
Beyschlag, Fr., Die Erzlagerstätten der Umgebung von Kamsdorf in Thüringen (Jahrb. d. Königl. preuß. Geol. L.-Anst. zu Berlin für 1888, S. 329—377).
Vers. führt S. 330—331 die gesamte Litteratur über K. auf, darunter auch verschiedene nur im Manuskript vorhandene Abhandlungen aus dem Archiv des Oberbergamtes in Halle, Bonn u. in der Geol. Landesanstalt zu Berlin.

γ) Mansfeld.

Freiesleben, J. Ch., Beiträge zur Kenntniß des Kupferschiefergebirges, bes. d. Grafschaft Mansfeld u. Thüringen, I—IV, mit Karte, 1807—1815.
Schraber, Der Mansfelder Kupferschieferbergbau (Ztschr. f. d. Berg-, Hütten- u. Salinenwesen im pr. Staat, Bd. XVII [1869], S. 51, und XIX [1871], S. 224).
— — Der Kupferschieferbergbau und der Hüttenbetrieb in den beiden Mansfelder Kreisen und im Sangerhäuser Kreise, unter Berücksichtigung der geognost. u. histor. Verh., Eisleben 1881.
Jahresberichte der Handelskammer zu Halle a. S. (z. B. 1894, S. 52 fg.).

2. Provinz Hessen-Nassau, Regbz. Cassel.

α) Kreis Schmalkalden.

Wille, J. J., Nachrichten vom Stahlberge in der Herrschaft Schmalkalden (v. Crells Chemische Annalen, Helmstädt 1798).
Danz, F., und Fuchs, C., Physikalisch-medicinische Topographie des Kreises Schmalkalden, Marburg 1848 (Bergbau S. 96, 108 ꝛc.).
Ruetz, Die Mineralien des Kreises Schmalkalden (Programm d. Realschule zu Schmalkalden v. J. 1870).
Fulda, R., Ueber den Schmalkalder Bergbau (XXVIII. Ber. d. Ver. f. Naturk. zu Cassel [1881], S. 113—126, mit 3 Tafeln).
Bücking, H., Gebirgsstörungen südwestlich vom Thüringer Wald und ihre Beziehungen zu den Eisenerzlagerstätten des Stahlbergs und der Mommel (Jahrb. d. K. Pr. Geol. L.-A. zu Berlin für 1882).

β) Kreis Eschwege und Witzenhausen.

Schreiber, C., Physikalisch-medicinische Topographie d. Bezirkes Eschwege, Marburg 1849 (auch in Bd. VI d. Schrift. d. Ges. f. Nat. Marburg).
Weiß, O., Die Churhessische Saline Sooden an der Werra (N. Jahrb. f. Min., 1853, S. 70; vergl. auch ebda., 1852, S. 494, u. Archiv f. Min., Geogn. ꝛc., XXIV, 2, sowie Ber. XIV [1864] des Ver. f. Nat. in Cassel, S. 45—59).
Strippelmann, Geognost. und bergmännische Bemerkungen über das Terrain zwischen Eschwege und Witzenhausen (Berg- und Hüttenmänn. Ztg., XXVI [1867], S. 23).

3. Provinz Hannover, Regbz. Hildesheim.

Jugler, Ueberblick der geognostischen Verhältnisse des Königreichs Hannover nach ihren Beziehungen f. d. technische Anwendung, 1855.

f) Sächsisches Thüringen.

α) Die reußischen Fürstentümer.

Liebe, K. Th., Der Zechstein des Fürstenthums Reuß-Gera (Zeitschr. d. D. geol. Ges., VII [1855], S. 406).

Müller, Mittheilung über einen neuen Fundort von Antimonerzen im Vogtland (Berg- und Hüttenmännische Ztg., 1855, S. 159).

v. Warnsdorf, Vortrag über den Silberbergbau am Silberberg bei Reinsdorf nördlich von Greiz (Berg- und Hüttenmännische Ztg., 1858, S. 304).

Eisel, R., Einiges über die bisherigen Versuche in der Umgebung von Gera, Steinkohlen aufzufinden (3. Jahresber. d. Ges. v. Fr. d. Naturw. z. Gera, 1860, S. 24—29; Nachtrag im 5. Jahresber., S. 39—41; vergl. auch die Gutachten von Heinr. Credner u. K. Th. Liebe im Generalanzeiger, 1856, Nr. 110).

Hartung, Das Vorkommen des Antimons auf den Werken des Schleizer Bergbau-Vereins (5. Jahresber. d. Ges. v. Fr. d. Naturw. z. Gera, 1862, S. 19—22; Nachtrag 6. Jahresb., S. 32—35; vergl. auch die chem. Untersuchungen dieses Erzes von Dr. E. Reichardt [Jena] in Dinglers Polytechn. Journal).

Brückner, G., Volks- u. Landeskunde von Reuß j. L., Gera 1871, Bd. I, S 242—252 (Bergbau).

Laband, Dr. P., Denkschrift über das Recht der Salzgewinnung im Fürstenthum Reuß j. L., Straßburg 1878.

Liebe, K. Th., Uebersicht über den Schichtenaufbau Ostthüringens (Abh. z. geol. Specialk. von Preußen u. d. Thür. Staaten, Bd. V, Heft 4, Berlin 1884).

β) Die schwarzburgischen Fürstentümer.

Leo, N., Geognostische Monographie der Oberherrschaft des Fürstenthums Schwarzburg-Rudolstadt, Rudolstadt 1843.

— — Erfahrungen über das Vorkommen des Goldes im Schwarzathale (Bericht d. 4. Vers. d. Naturw. Vereins f. Thüringen, 1845).

— — Kohlenversuche am Kyffhäuser auf der Ichstedter Leede (Bergwerksfreund, XVIII [1855], S. 59).

Sigismund, B., Entwurf einer physischen Geographie des Schwarzagebietes (Progr. d. Rudolst. Gymnasiums v. J. 1858).

— — Landeskunde von Schwarzburg-Rudolstadt, Rudolstadt 1862 (Bergbau: Bd. I, S. 123—146).

Hassert, K., Der Wurzelberg und das Oberlaufgebiet der thüring. Schwarza (Mitt. d. Geogr. Ges. zu Jena, VII [1888], S. 53 ff.).

γ) Die sächsischen Herzogtümer.

Sachsen-Gotha.

v. Hoff, A., Auffindung des Steinsalzes bei Gotha (v. Leonhards Ztschr. f. Min. 1828).

Credner, Heinr., Gypsstöcke im Zechstein bei Friedrichroda (N. Jahrb. f. Min. 2c., 1846).

Schulze, Dr. A. M., Heimathkunde für die Bewohner des Herzogthums Gotha, 3. Bd. 1847, 3. Abschnitt: das Reich d. Mineralien, S. 232—344 (letzterer ist von Heinr. Credner bearbeitet und geht auch auf die bergmännisch und technisch wichtigen Mineralien und Gesteine näher ein).

Sachsen-Meiningen.

Heim, G. C., Geognostisch-mineralogische Beschreibung d. S.-Koburg-Meining. Amtes Altenstein ꝛc. (Schrift. d. Herz. Societät f. d. ges. Mineral. zu Jena, 1804 u. 1806).
Germar, Goldgänge im Buntsandstein bei Steinhaida (v. Leonhards Taschenbuch, 1821, S. 3).
Plattner, Erdkobalt bei Saalfeld (N. Jahrb., 1833, S. 223).
Bernhardi, Salzunger Bohrversuche (N. Jahrb. f. Min. ꝛc., 1847).
Brückner, G., Landeskunde von S.-Meiningen, Meiningen 1851 (Gewinnung von Mineralien, Bd. I, S. 387—409).
Bericht der Handelskammer zu Sonneberg, Sonneberg 1892.
Enthält eine Uebersicht der Griffel- und Schieferbrüche im Kr. Sonneberg.

δ) Das Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach.

Voigt, J. C. W., Mineralogische Reisen durch das Herzogthum Weimar-Eisenach und einige angrenzende Länder in Briefen, Dessau, 2 Teile, 1782—85.
Herbst, Goldbergbau bei Weida 1854 (Ausz. im Neuen Jahrb., 1854, S. 368).
Nutzbare Mineralien im Großherzogthum S.-Weimar (Bergwerksfreund, Bd. XXI [1857], S. 7, 19, 25).
Senft, F., Der Gypsstock bei Kittelsthal mit seinen Mineraleinschlüssen (Ztschr. d. D. geol. Ges., 1862).

g) Königreich Sachsen.

Geinitz, H. B., und Sorge, Uebersicht der im Königreich Sachsen zur Chausseeunterhaltung verwendeten Steinarten, 1870.
Geologische Spezialkarte des Königreichs Sachsen in 1 : 25000, Leipzig; jedes Blatt mit 1 Heft Erläuterungen.

Dritter Abschnitt.

Gewerbe und Industrie.

Einleitung.

Das gewerbliche Leben Thüringens im allgemeinen.

Dieser Abschnitt versucht die gewerblichen und industriellen Verhältnisse Thüringens in einem knappen Gesamtbilde vorzuführen. Ein solcher Ueberblick hat ohne Zweifel, wenn er einigermaßen dem jetzt erreichten Entwickelungsstadium der thüringischen Industrie entsprechen soll, keine geringen Schwierigkeiten. Besteht doch in Thüringen infolge seiner staatlichen Zersplitterung keine einheitliche Zentralbehörde, sondern es müssen neben der Statistik des Reiches, sowie derjenigen von Preußen, Bayern und Sachsen die Veröffentlichungen des „Statistischen Büreaus Vereinigter Thüringischer Staaten in Weimar" für das Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach, das Herzogtum Sachsen-Altenburg die beiden schwarzburgischen und reußischen Fürstentümer, ferner die „Mitteilungen des Statistischen Bureaus des Herzoglichen Staatsministeriums zu Gotha" für das Herzogtum Sachsen-Coburg-Gotha, die statistischen Veröffentlichungen des Herzogtums Meiningen, weiter die Jahresberichte der Handelskammern, die statistischen Monographien der einzelnen preußischen Kreise, die Landeskunden der einzelnen thüringischen Staaten, die zahlreichen neueren Schriften über die Hausindustrien unseres Gebietes, die Adreßbücher der einzelnen Industriezweige, sowie thunlichst selbst die von den größeren Firmen unseres Gebietes herausgegebenen Kataloge, die Beschreibungen, Führer und Chroniken der hauptsächlichen Städte, die periodischen Veröffentlichungen der historischen, geographischen und gewerblichen Vereine herangezogen werden, abgesehen von brieflichen und persönlichen Erkundigungen, und trotzdem ist es dem Einzelnen nicht möglich, die ganze Mannigfaltigkeit dieser Erscheinungen zu überblicken und zu beherrschen, wie er dies für den Zweck einer litterarischen Bearbeitung wohl wünschen möchte.

Es ist daher auch noch niemals ein ernstlicher Versuch gemacht worden, die Industrie Thüringens in ihrer Gesamtheit zur Darstellung zu bringen in der Art, wie z. B. neuerdings H. Gebauer die Volkswirtschaft des Königreichs Sachsen in einem dreibändigen Werke bearbeitet hat. Bei

Gelegenheit der zweiten allgemeinen thüringischen Gewerbeausstellung zu Weimar i. J. 1861 hat zwar der Ingenieur E. H. Kohl einige Seiten der thüringischen Industrie behandelt in dem „Illustrierten Bericht über die zweite allgemeine thüringische Gewerbeausstellung mit Streiflichten auf Thüringens Industrie", Weimar 1862, allein es waren eben nur „Streiflichte", keine systematische Zusammenfassung, und auch das 1867 in Gera erschienene kleine Werkchen von H. Schwerdt, „Das industrielle und kommerzielle Thüringen" [1]), ist mehr ein Nachweis der gesamten thüringischen gewerblichen Produktion als eine Bearbeitung der Industrie.

Neuerdings sind sowohl die in unserm Gebiet heimischen zahlreichen Hausindustrien, sowie die Großindustrien Thüringens zum Gegenstand litterarischer Bearbeitung gemacht worden, erstere namentlich von Dr. E. Sax (Die Hausindustrie in Thüringen, I—III, Jena, G. Fischer, 1882, 1884 u. 1888) und in den Schriften des Vereins für Sozialpolitik (Leipzig, Duncker und Humblot), die letzteren in dem von der Deutschen Exportbank in Berlin herausgegebenen Werke: „Deutschlands Großindustrie und Großhandel", Abteilung Thüringen, I.—III. Heft, Berlin 1888, 1889 und 1891, bearbeitet von L. C. Beck (4°. 209 SS.) [2]).

Um nun in dieses vielgestaltige, vielfach eine spezielle fachmännische Vorbildung erheischende Material tiefer einzudringen, habe ich es auf Anregung des Preßausschusses der vorjährigen „Thüringer Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu Erfurt" übernommen, für den Ausstellungskatalog einen orientieren, den Ueberblick über „die wirtschaftlichen und industriellen Verhältnisse des Ausstellungsgebietes" zu schreiben, welcher in vieler Hinsicht für den hier folgenden Abschnitt eine Vorarbeit und Grundlage zu bilden geeignet war; im folgenden war jedoch einesteils ein bedeutend größeres Areal zu berücksichtigen, indem zu den 8 thüringischen Staaten, dem Regierungsbezirk Erfurt und 6 Kreisen des Regierungsbezirkes Merseburg, welche das Ausstellungsgebiet umfaßte, noch erhebliche preußische, sächsische und bayrische Gebiete hinzukommen, andererseits war an dieser Stelle weniger eine Aufzählung der in jedem Industriezweig vorhandenen Betriebe und Firmen zu geben, es sind vielmehr Bilder der hauptsächlich charakteristischen Industriezweige nach den besten Quellen zu entwerfen.

Hierin liegt aber eben gerade für unser Gebiet die Hauptschwierigkeit, da die thüringische Industrie eine sehr große Vielseitigkeit und Zersplitterung zeigt: nur selten treten uns, wie z. B. in der Textilindustrie von Ostthüringen oder in den hauptsächlich Spielwaren produzierenden Gebirgsgegenden im Kreise Sonneberg und um Waltershausen, kompaktere, geschlossene Industriezentren entgegen, meist sind die Industriezweige an zahlreichen Stellen zerstreut und vereinzelt, wie dies im folgenden vielfach hervortreten wird. Wir vermissen daher zumeist jene imposante Entwickelung, wie sie etwa die Eisen- und Kohlenindustrie im

1) Diese Arbeit war bereits vorher in Amthors Magazin für Kaufleute (1865), sowie in Dammers Illustrierter Gewerbezeitung (1864) in veränderter Form erschienen.

2) Als „Verbandsorgan der Thüringer Gewerbevereine" erscheint seit 1892 eine „Thüringer Gewerbezeitung", herausgegeben von C. Küntzel in Weimar. Dieselbe enthält jedoch für unseren Zweck wenig Material.

rheinischen Schiefergebirge oder die Zuckerindustrie und Maschinenindustrie im benachbarten Nordosten der Provinz Sachsen, oder die Textilindustrie in den anstoßenden Teilen des Königreichs Sachsen aufzuweisen hat.

Die Mannigfaltigkeit der Bodengestalt begünstigte die Aufteilung und Zersplitterung der politischen Kraft; die Vielteilung Thüringens hat die Entfaltung der zentrifugalen Kräfte noch gesteigert, zum Schaden für das Land, wie für ganz Deutschland, von welchem unser Gebiet das Herz ist, von dessen kräftigem Pulsschlag auch andere Teile hätten in Bewegung gesetzt werden sollen. So ist Thüringens Eigenart noch jetzt ein Abbild der einstigen Vielgestaltigkeit und Zersplitterung Deutschlands. Dem Mangel eines über die Glieder gebietenden Mittelpunktes, welcher die abgelegenen Außenteile politisch beherrscht hätte, konnten erst die modernen Verkehrsmittel einigermaßen abhelfen. Vor Herstellung der Eisenbahnen konnte eine Großindustrie sich nicht in einem Gebiete entwickeln, in welchem allein schon infolge der Terraingestaltung die Produktionsbedingungen öfters von einer Meile Weges zur anderen sich völlig verändern! Früher mußte die Produktionsstätte den Fund- und Gewinnungsorten des Rohmaterials folgen, da der Transport bedeutender Mengen des letzteren nach Produktionszentren sich als zu schwierig, jedenfalls als zu kostspielig erwies bei nur einigermaßen verschiedener Höhenlage der betreffenden Orte. Jetzt kann der Produktionsort ein ständiger bleiben, weil die Fortbewegung der Rohstoffe eine schnelle und billige geworden ist; in ihm können sich die Produktionsmittel anhäufen und die einzelnen Betriebsfaktoren unter Leitung ihrer Vertreter konzentrieren. Früher war so etwas nur möglich an größeren Flüssen, besonders an den Einmündungen derselben in die Hauptströme und in der Nähe von deren Uebertritt in das Meer. In Thüringen waren aber diese Bedingungen nicht vorhanden. Dagegen waren hier andere Begünstigungen in den physischen Verhältnissen des Landes gegeben. Die Flüsse und Flüßchen unseres Gebietes repräsentierten immerhin eine starke bewegende Kraft für die Zwecke der gewerblichen Produktion: Mühlen aller Art für Erden, Getreide, Oel, Nüsse, sowie Poch-, Stampf- und Hammerwerke ꝛc. finden sich fast in jedem Thale. In den oberen Teilen der Thäler, wo der abschüssige Boden den Feldbau hemmt und die Waldwirtschaft fördert, finden sich Sägewerke zur Verarbeitung des Holzes; die Wasserkraft dient, wie bereits hervorgehoben wurde, beim Flößen des Holzes nach dem Tieflande als willkommenes und billiges Transportmittel. Zur Zerkleinerung und Reinigung der im Gebirge selbst vorhandenen Erden, wie namentlich des Kaolins und des Quarzes, gewähren die Gebirgswasser die mechanische Kraft: eine bedeutende Glas- und Porzellanindustrie vermochte sich daher nach dem Niedergang der Eisenindustrie (vergl. d. zehnte Kapitel) im Gebirge und in seinen Vorbergen zu entwickeln. Noch erhielt sich im Kreis Schleusingen, den benachbarten gothaischen Ortschaften, sowie im Kreise Schmalkalden die Kleineisenindustrie, im Schiefergebirge blüht die Griffel- und Schiefertafelindustrie ꝛc. Aber auch für den Hausbau, für die Ausstattung der Wohnungen, sowie für die Stellmacher- und Böttcherarbeit liefert der Wald das Rohmaterial, unsere noch immer sehr waldreichen Gebirge sind deshalb von alters her die Heimstätten einer aus-

gedehnten und vielseitigen Holzindustrie. Auch die Nebenprodukte werden thunlichst ausgebeutet, und manche eigenartige Hausindustrie ist auf diesem Boden erwachsen; man denke nur an die Spielwarenindustrie im Kreise Sonneberg u. a. m. Die Gebirgsgegenden wurden daher, da vom früheren Bergbau Arbeitskräfte in großer Zahl vorhanden waren, Sitz und Heimat einer so großen Zahl von Erwerbszweigen, wie sie in gleicher Mannigfaltigkeit wohl kein zweites Gebirge von denselben Dimensionen besitzen dürfte.

Doch nicht nur auf die Gebirgsgegenden allein sind diese hausindustriellen Erwerbszweige beschränkt: vom Königreich Sachsen, dem eigentlichen Zentrum der Hausindustrie, erstreckt sich weit nach Westen in unser Gebiet hinein die Herstellung von Strumpfwaren von Leipzig nach Apolda bis über Erfurt hinaus in das westliche Thüringen, wie die Baumwollen- und Wollenindustrie von Zwickau in die Reußischen Territorien; in Sachsen-Altenburg erhielt sich die Kamm- und Bürstenindustrie, zahlreiche Hausindustrien verbreiten sich in den Regierungsbezirken Erfurt und Merseburg, von Franken her bürgerte sich im Süden des Waldgebirges die Korbflechterei ein ꝛc.

Die durch den Thüringerwald bewirkte Teilung des Landes in zwei Abschnitte, von denen der nördliche derselben sich wieder in Terrassenland und Ebene teilt, erschwert jedoch in Verbindung mit den anderen, besonders den geschichtlichen Einflüssen die Bildung großer Kulturzentren, begünstigt aber die Entstehung zahlreicher kleinerer Mittelpunkte des Gewerbfleißes, welche namentlich am Austritt der Flüsse und der Pässe aus dem Gebirge in das Hügelland oder in die Ebene gelegen, eine gleichmäßige Verteilung der Kultur und Zivilisation über das ganze Land bewirken. Diese kleinen Mittelpunkte haben zugleich von jeher die Märkte für die Erzeugnisse der thalauf gelegenen Produktionsgebiete abgegeben; in ihnen sammeln sich die Rohstoffe behufs weiterer Verarbeitung oder die sonstigen Waren behufs ihres Weitertransportes an. Die Hauptsache aber ist, daß nunmehr das ausgedehnte thüringische Produktionsgebiet mit dem Osten und Westen, mit dem Elbgebiet einerseits und dem Weser- und Rheingebiet andrerseits, verbunden wurde und daß ferner durch die Ueberschienung des Thüringerwaldes die Verbindung mit dem norddeutschen Tieflande und so auch mit der See d. h. mit dem Weltmarkte, sowie der direkte Verkehr mit Süddeutschland und den Alpenbahnen hergestellt ist. Näheres s. in dem späteren Abschnitt über Handel u. Verkehr). Einen größeren Aufschwung vermochte die thüringische Industrie erst durch diesen Ausbau der Verkehrswege zu nehmen, welcher aber erst möglich geworden ist, seitdem mit der Begründung des deutschen Zollvereins i. J. 1834 die kleinlichen Verkehrsschranken gefallen waren, welche die kleinen Gebiete wie mit künstlichen Dämmen einengten und jede freiere Entfaltung der vorhandenen Kräfte hemmen mußten: Nunmehr erst wurden die vielen thüringischen Kleinstaaten zu einem gemeinsamen Handelsstaate verbunden, Produktion und Konsumtion in vorher ungeahnter Weise gesteigert, wenn auch manche Industriezweige durch die veränderten Verhältnisse des Weltmarkes zurückgingen oder zum Erliegen kamen; die Einführung der Maschinen, der Dampfkraft und der Ausbau der Verkehrs-

wege im modernen Sinne schufen ganz veränderte Grundlagen, die Verarbeitung und der Absatz der Landesprodukte schlug neue Wege ein und beschäftigt gegenwärtig trotz der Mithilfe der Maschinen sehr viel mehr Hände als je zuvor.

Ein augenfälliges Zeugnis des jeweilig erreichten Standes der Industrie in unserem Gebiet liefern die von Zeit zu Zeit veranstalteten Gewerbe- und Industrieausstellungen wie diejenigen zu Gotha (1853), zu Weimar (1861), zu Merseburg (1865), in beschränkterem Sinne auch die Kunstgewerbe-Ausstellung zu Leipzig (1878), ferner die große Gewerbeausstellung zu Halle (1881), sowie die beiden jüngsten provinziellen Ausstellungen zu Erfurt (1893 und 1894). Seitdem die großen internationalen Weltausstellungen in rascherem Tempo aufeinander folgten, haben allerdings diese lokalen oder provinziellen Ausstellungen namentlich für die Großbetriebe ersten Ranges ihre Anziehungskraft mehr und mehr eingebüßt, doch ist zu erwarten, daß die mit großen Mitteln in Angriff genommene „Sächsisch-thüringische Industrie- und Gewerbeausstellung zu Leipzig i. J. 1897" ein ziemlich vollständiges Gesamtbild der Industrie unseres Gebietes darbieten wird, da hier ein Wettbewerb mit der Industrie des Königreichs Sachsens zu reger Beteiligung auch die Großindustrie Thüringens veranlassen dürfte [1]).

Möge der folgende Ueberblick die weite Verzweigung, Vielseitigkeit und Eigenart des thüringischen Gewerbfleißes in seiner Bedeutung für das gesamte wirtschaftliche Leben unseres Gebietes in der richtigen Weise beleuchten!

Zehntes Kapitel.

Die Industrie der Nahrungs- und Genußmittel.

Wir beginnen, da in den vorangehenden Kapiteln des ersten Abschnittes zuerst Ackerbau und Viehzucht behandelt worden sind, mit denjenigen Gewerben und Industrien, welche Nahrungs- und Genußmittel liefern und naturgemäß in jeder Gegend ein erhebliches Kontingent von Gewerbtreibenden stellen, denn Müller, Bäcker und Fleischer sind allenthalben zahlreich vertreten.

1. Mehl und Mehlfabrikate.

a) Mehl. Bei der Zerkleinerung von Roggen und Weizen zu Mehl spielen in Thüringen die Windmühlen im ganzen nur eine geringe Rolle, vielmehr haben die Bewohner Thüringens die treibende Kraft der Bäche und Flüßchen zur Umwandelung der Landeserzeugnisse in Nahrungsmittel verwertet und überall zahlreiche Mahlmühlen angelegt [2]).

---

1) Hingewiesen sei auch auf das in diesem Jahre begründete Musterlager thüringischer Industrieerzeugnisse in Weimar.

2) Den ursprünglich zur Zerkleinerung der Körner dienenden Handmühlen folgten in Deutschland zunächst Wassermühlen, erst später kamen die Windmühlen auf. An der Mosel werden Wassermühlen bereits im 4. Jahrhundert genannt, letztere sind im 9. Jahrhundert aus England bezeugt, die erste Windmühle in Deutschland wird 1595 von Speyer erwähnt (A. Meitzen, Der Boden ꝛc., II. Bd., S. 381).

Bis zum Anfang dieses Jahrhunderts steckte die Mahlmühlen-Industrie noch in den Kinderschuhen und hat erst etwa seit den funfziger Jahren eine große Vervollkommnung erfahren, seitdem auch hier sinnreiche Maschinen zur Verwendung gelangten. Daß die materielle Lage der Mühlenindustrie im Gebiet seit etwa 1880 eine gedrückte ist, liegt teils an dem stetigen Rückgang der Lohnmüllerei, weil die Bauern jetzt meist ihre gesamte Ernte verkaufen und ihren Bedarf an Mehl und Futter kaufen, wo und wann es ihnen am besten paßt, teils an dem großen Wettbewerb, welcher der Geschäftsmüllerei durch die an schiffbaren Flüssen gelegenen großen Wasser- und Dampfmühlen erwachsen ist; diese haben günstigere Wasserfrachten und verhältnismäßig geringere Geschäftsunkosten und können daher die Preise sehr herabdrücken. Mit ihnen vermögen unsere gewöhnlichen Mühlenbetriebe nur zu konkurrieren, wenn sie sich mit einem nur ganz bescheidenen Nutzen begnügen. Auch die Graupenfabrikation und die Erbsenschälerei, worin Thüringen und speziell Erfurt langezeit obenan stand, ist durch neuerdings im großen Stil eingerichtete Betriebe am Main, an der Elbe und Donau sehr zurückgedrängt worden. Ferner werden die Abgänge unserer Mühlen sehr herabgedrückt durch die zollfreie Einfuhr fremder Futterartikel, wie russischer Kleie, Baumwollensaatmehl, Reismehl ꝛc., ganz besonders nachteilig war aber die Einführung der Staffeltarife, welche es den Mühlen des Ostens ermöglicht, bis nach Thüringen sehr billiges Mehl zu liefern. Auch zwangen die anhaltend niedrigen Wasserstände der letzten Jahre vielfach zur Aufstellung von Dampfmaschinen; schädlich wirkten sodann wiederholte Hochwassernöte, vor allem das Hochwasser vom 24. Nov. 1890. Für die Erfurter Industrie erhofft man Abhülfe von diesen Uebelständen durch die Anlage großer Stauwehre im Quellgebiet der Gera.

Größere Kunstmühlenbetriebe finden sich mehrfach, z. B. in Themar, Eisenach, Wanfried, Göttingen, Northeim, Ohrdruf, Arnstadt, Erfurt, Sömmerda, Oldisleben, namentlich an der Saale entlang in Hof, Jena, Camburg, Großheringen, Weißenfels, Merseburg Halle a. S. [1]) an der Elster ꝛc.

b) Von Mehlfabriken ist namentlich die Fabrikation von Nudeln und Makkaroni in Erfurt, sowie von Oblaten in Stadtilm, und Königsee zu nennen.

c) Konditorwaren werden im Gebiet vielfach über den lokalen Bedarf hinaus hergestellt u. a. in Coburg, Göttingen, Arnstadt, Erfurt, Sömmerda, Weimar, Apolda, Jena u. a. O., Halle a. S. zeichnet sich aus durch Herstellung von Schokolade und Kakao, desgleichen Arnstadt, Rudolstadt und Pößneck. Auch mit der Herstellung von Leb- und Pfefferkuchen beschäftigen sich viele Bäckereien in Halle, Erfurt, Hildburghausen ꝛc., ja in der Gegend von Schwarzhausen (S.-Gotha) ist dieses Gewerbe zu einer Art von Hausindustrie geworden.

2. Gedörrtes Obst, Fruchtkonserven. Der getrockneten Kirschen und der „Saalpflaumen" wurde bereits im 3. Kapitel gedacht; außerdem werden auch erhebliche Mengen von Aepfeln und Birnen als sog. „Schnitzen" getrocknet und verschickt. Neuerdings beschäftigt man sich sodann verschiedentlich mit Her-

1) Die Steinmühle zu Halle war schon 1182 vorhanden; 4 weitere Mühlen folgten im 13. Jahrh. In neuerer Zeit siedelten sich in Halle und einigen benachbarten Orten z. B. in Böllberg und Döllnitz große Handelsmühlen an.

stellung von Fruchtkonserven (Erfurt); auch ist der Handel mit Obstsaft und Mus im Saalthal, besonders mit Pflaumenmus, nicht unbedeutend.

3. Gedörrtes Gemüse, Gemüsekonserven. Eine Fabrik für gedörrtes Gemüse besteht z. B. bei Großheringen (Thüringer Dörrgemüse-Fabrik).

4) Mit fabrikmäßiger Verarbeitung der früher genannten **Handelsgewächse** beschäftigen sich verschiedene Firmen in Arnstadt, Gotha, Erfurt, Sömmerda, Jena, 2c.

Bei Erfurt wird die Herstellung von Mostrich fabrikmäßig betrieben, z. B. in Gispersleben (C. Teichmann) und Ilversgehofen (Gebr. Born), eine Dampf-Mostrichfabrik besteht auch in Leinefelde (C. Gunkel).

Cichorien stellen verschiedene Fabriken in Halle, Merseburg, Saalfeld (G. Br. I, S. 438) und Nordhausen her: die Cichorienfabriken in letzterer Stadt verarbeiteten um 1860 jährlich etwa 30000 Zentner Wurzeln, 1861 stieg hier durch höhere Kaffeepreise der Bedarf gleich um 6000 Zentner über den Durchschnitt (Stat. Darst. d. Kr. Nordhausen, Nordhausen 1863, S. 53).

5. Zucker und Stärke werden jetzt in erheblichen Mengen in Thüringen hergestellt, wenn unser Gebiet auch mit dem Norden und Nordosten der Provinz Sachsen sich in dieser Beziehung nicht entfernt messen kann.

Letztere besaß 1891/1892 (1. Aug. bis 31. Juli) im ganzen einschließlich der Schwarzburgischen Unterherrschaften 130 Rüben-Zuckerfabriken, welche 1891/92 nicht weniger als 3 157 298 Tonnen Rüben zu Zucker verarbeiteten; dieselben erzielten 382 783 Tonnen Rohzucker (mit Saftmelis) und 90 824 Tonnen Melasse; 1892/93 wurden 3 018 948 Tonnen zu 369 192 Tonnen Rohzucker und 79 031 Tonnen Melasse, im Betriebsjahre 1893/94 3 134 168 Tonnen zu 366 579 Tonnen Rohzucker und 88 339 Tonnen Melasse verarbeitet durch 131 Fabriken. In Thüringen (d. h. in den 8 Thüringischen Staaten ohne die Schwarzburgischen Unterherrschaften, aber einschließlich Oldisleben und Allstedt) wurden in den gleichen 3 Betriebsjahren verarbeitet:
1891/1892 durch 6 Fabriken: 153 757 Tonnen Rüben zu 19 046 Tonnen Rohzucker und 3460 Tonnen Melasse;
1892/93 durch 5 Fabriken: 112 338 Tonnen Rüben zu 13 057 Tonnen Rohzucker und 3554 Tonnen Melasse;
1893/94 durch 5 Fabriken: 141 339 Tonnen Rüben zu 15 641 Tonnen Rohzucker und 3517 Tonnen Melasse (V. H. 1892, IV, 122; 1893, IV, 178; 1894, 88 und Stat. Jahrb. 1893—1895). Zuckerfabriken bestehen in Gotha (hier seit 1848), Allstedt, Oldisleben, Camburg und Altenburg (?) (diejenige in Dermbach ist wieder eingegangen). Erheblich ist auch die Zuckerproduktion im nordwestlichen Grenzgebiet an der Leine: Fabriken bestehen in Göttingen, Nörten und Northeim (ihre Produktion ist in der Reichsstatistik unter Provinz Hannover nur summarisch mitgeteilt).

Mit der Fabrikation von Stärkezucker beschäftigen sich zur Zeit in den beiden Provinzen Sachsen und Hannover nur 4 Fabriken: Ihre Ergebnisse waren in den drei letzten Jahren folgende:

1891/1892:	351,8	Tonnen	Stärkezucker,	581,4	Tonnen	Syrup u.	62,9	Tonnen Couleur,
1892/1893:	139,2	„	„	1194,9	„	„ „	52,6	„ „
1893/1894:	579,5	„	„	1301,2	„	„ „	43,9	„ „

(V. H. 1892, IV, 188; 1893, IV, 74; 1894, IV, 87. Zusammenstellungen für 1886/87 bis 1890/91 s. Monatsch. z. St. d. D. R., Jahrg. 1887, XI, 102; 1888, XII, 42; 1889, X, 64; 1890, XI, 38 und 1890, XI, 17).

Stärke wird gleichfalls in einer Anzahl von Fabriken hergestellt und findet nicht allein als Nahrungsmittel, sondern auch in der Papier- und Textilindustrie z. B. bei der Kattundruckerei Verwendung.

Es bestehen z. B. Stärkefabriken seit alter Zeit in Halle (E. Schwetschke, a. a. O., S. 211—230), im Kreise Weißensee zu Gangloffsömmern und Großballhausen (v. Hagke, Kr. W., 1863, S. 84), in Langensalza ist eine Stärke-, Sago- und Dextrinfabrik (s. Marschall, Kr. L.) ꝛc.

6. **Die Oelbereitung**, namentlich die Herstellung von Rüb- und Mohnöl für Speisezwecke, leidet trotz der hier allenthalben durchgeführten maschinellen Verbesserungen zur Zeit auch sehr an der drückenden Konkurrenz der an den großen Wasserstraßen Deutschlands entstandenen Oelfabriken, welche zumeist die billigen ostindischen Samen verarbeiten und auf diese Weise ein wohlfeiles Oel herstellen können; wenn dasselbe auch in seiner Qualität mit den aus Thüringer Oelsaaten gewonnenen Erzeugnissen keinen Vergleich aushält; so drücken diese billigen Oele doch sehr auf den Preis der guten, feinschmeckenden Sorten unseres Gebietes. Früher war das Mohnöl Thüringens als bestes Salatöl weit und breit gekannt und begehrt, in den letzten Jahren hat aber der Mohn ohne jeden Nutzen verarbeitet werden müssen. Auch die früher gesuchten und als Viehfutter allgemein geschätzten Abgänge der Oelmühlen, die Oelkuchen, waren durch Reismehl, Baumwollensaatmehl, Palmkernkuchen ganz verdrängt worden, erst in den letzten beiden Jahren hat die Nachfrage wieder zugenommen. Erhebliche Betriebe dieser Art befinden sich z. B. in Erfurt (Fr. Filß u. a.).

Die Zahl der Oelmühlen war daher früher wohl eine größere als gegenwärtig; so giebt z. B. G. Brückner für S.-Meiningen 82 an (Ldskunde Bd. I, S. 419 u. 425), im Kreis Langensalza waren 1863 12 (v. Marschall, Kr. W., S. 84), im Kreis Weißensee 15 (v. Hagke, Kr. W., 1863, S. 84), im Kr. Worbis 17 (Stat. Darst. d. Kr. W., 1867, S. 101), im Kr. Nordhausen sogar allein 35 Oelmühlen und Oelraffinerien, welche aus etwa 80 000 Scheffeln Oelfrüchten 18 000—20 000 Zentner Oel fabrizierten (Stat. Darst. d. Kr. N., 1863, S. 53).

Erwähnung verdient auch die Gewinnung eines guten Speiseöles aus Buchekern, welches manchen Waldorten einen hübschen Verdienst verschafft.

Die Gewinnung von ätherischen Oelen aus Pfefferminze, Krauseminze und anderen Handelspflanzen bildet in der Gegend von Cölleda eine lohnende Nebenbeschäftigung; sie werden teils zu Likören, zu Zuckerpräparaten ꝛc., teils auch zu Parfüms verwendet.

7. **Die Bereitung von alkoholischen Getränken.**

a) Wein (Reben-, Obst- und Beerenwein).

Die gegen frühere Jahrhunderte durch Zusammenwirken verschiedener Umstände stark zurückgegangene Gewinnung von Rebenwein erlangte in den oben (Kapitel 3) näher bezeichneten Strichen wiederum eine erhöhte wirtschaftliche Bedeutung, nachdem es gelungen war, die Vorurteile gegen die inländische Herstellung der Schaumweine zu überwinden. Die Schaumweine Thüringens werden weithin abgesetzt, besonders erzielen die Freiburger Fabriken, namentlich die Firma Kloß u. Förster, großen Absatz; die letztere besteht seit 1858, die Freiburger Champagner-Gesellschaft seit 1856; die Fabrik von Bürger u. Sohn ist die älteste der Naumburger Gegend.

Die Herstellung von Obst- und Beerenwein hat in Thüringen neuerdings erheblich zugenommen.

In S.-Altenburg z. B. ist der Frankfurter Apfelwein durch die einheimische Produktion schon ganz verdrängt. In der Fabrikation von Apfelwein hat namentlich

Ch. Böhme in Denstedt bei Weimar zuerst erhebliche Erfolge dadurch erzielt, daß er nur gute Sorten verwendete, und zwar kelterte er nicht nur jede Apfelsorte für sich, sondern schied sogar innerhalb derselben Sorte die auf ungleichem Boden gewachsenen Früchte aus. Gegenwärtig werden Obstweine auch in Erfurt, Gotha, Georgenthal, bei Waltershausen, in Metebach und Ebenhain, Eisenach, Salzungen u. a. O., überhaupt in Westthüringen, namentlich im Hörsel-, Nesse- und Werrathal bereitet; Stachel- und Johannisbeerweine liefert ebenfalls Denstedt, Blankenhain u. a. O. Neuerdings hat man sich auch der Bereitung von Brombeer- und Heidelbeerwein, besonders im Thüringerwald zugewendet, z. B. in Hinternah bei Schleusingen (Karl Syré), aber auch in Erfurt (Dr. Aumanns Kelterei), Saalfeld (Bäcker u. Co.) und Leutenberg (H. O. Papst).

b) Bier.

Von großer wirtschaftlicher Bedeutung ist für unser Gebiet die Herstellung guter, teilweise auch für den Export vorzüglich geeigneter Biere. Schon in früherer Zeit, z. B. im 16. Jahrhundert, haben einzelne Biere auf hoher Stufe gestanden, wie dasjenige von Merseburg, Naumburg ꝛc. bis der 30-jährige Krieg auch die Güte und Absatzfähigkeit der inländischen Biere schwer schädigte. Erst allmählich gelangten die Erzeugnisse mancher Orte wieder zu Ansehen, wie das Köstritzer Schwarzbier, aber bis vor etwa 70 Jahren waren die guten Biere keineswegs so allgemein verbreitet wie heute, wo fast jeder Gasthof mindestens ein gutes Lagerbier ausschänkt.

Von den älteren Biersorten erlangte namentlich das Köstritzer Schwarzbier, besonders unter Heinrich XLIII. (1783—1814) einen großen Ruf; 1819 wurde dasselbe in Berlin am meisten getrunken: „Köstritz war damals das Mekka der Biertrinker." Fast überall sind Brauereien jetzt nach bayrischer Art eingerichtet, wenn man auch öfter für den in Thüringen nur noch sporadisch gebauten Hopfen Zusätze macht. Als Krone des Thüringer Biers galt das „Coburger", welches von der bekannten Coburger Aktienbrauerei für den Versand auch nach abweichender Methode als Coburger Aktienbier und als Exportbier zubereitet wird. Die Coburger Aktienbrauerei liefert jetzt etwa 60 000 hl., das Dreifache von früher (1858). (Näheres s. bei L. Beck, a. a. O., S. 38.) Treffliche Biere werden aber auch in Eisfeld, Hildburghausen, Meiningen, Suhl, Schleusingen (2 Exportbrauereien), Schmalkalden, Salzungen, Eisenach, Waltershausen, Gotha, Arnstadt, Plaue, Neudietendorf, Gräfentonna, Tennstedt, Langensalza, Mühlhausen, Eschwege, Nordhausen, Erfurt, Greußen, Saalfeld, Gräfenthal, Pößneck, Rudolstadt, Jena, Camburg, Weißenfels, Halle, Gera (Pforten und Zinz), Greiz (die Vereinsbrauerei hatte 1890/91 einen Umsatz von 31 900 hl.) und vielen anderen Orten hergestellt, auch erzielt das bei Jena in Lichtenhain, Ziegenhain und Wöllnitz gebraute Lustmalzbier, das sog. „Lichtenhainer", sowie ein stark mousserendes Weißbier, der „Broyhan" in Frankenhausen, Nordhausen ꝛc. bedeutenden Absatz. Sodann ist die Herstellung des sog. Malzextraktes (oder deutschen Porters) in Ronneburg, Ehrenberg bei Altenburg, Jena, Erfurt u. a. O. vertreten. Auch heute noch wird das Köstritzer Schwarzbier zumal für besondere Heilzwecke viel verwendet, erst neuerdings hat sich der Betrieb der Köstritzer Brauerei sehr vergrößert. Dieselbe ist auf 40 000 hl. eingerichtet, braut Lagerbier „Blume des Elsterthales" und Schwarzbier, und produziert jährlich 25 000 hl. Bier (darunter 12 000 hl. Schwarzbier). (Näheres s. bei L. Beck, a. a. O., S. 66—67). Gute Biere produziert auch das sächsische und bayrische Vogtland sowie der Frankenwald zu Plauen, Hof, Naila, Kronach ꝛc. Das Bier von Hof hatte bereits Ende des 15. Jahrh. Ruf, und im 16. Jahrh. bildete das Bräuhandwerk daselbst schon eines der wichtigsten und einträglichsten Gewerbe; im 18. Jahrhundert erlangte auch das Kulmbacher großen Absatz; hier gewann namentlich in unserem Jahrhundert die Bierfabrikation industrielle Bedeutung, nachdem die Zwangs- und Bannrechte

gefallen waren und nunmehr die Privatbrauereien die der Gemeinden zurückdrängten (vergl. Bavaria III, S. 465—468).

Ueber die Bierproduktion der letzten Jahre (einschl. der Schwarzb. Unterherrschaften) in den Steuerbezirken Sachsen und Thüringen (einschließlich Allstedt) macht die Reichsstatistik folgende Angaben:

a) Sachsen.

1891/1892 wurden von 644 Brauereien (614 davon in Betrieb, von diesen 602 gewerbliche Brauereien) hergestellt: aus 45 516 Tonnen Getreide und 474 Tonnen Surrogaten 2 457 700 hl Bier (obergähriges 582 100 hl, untergähriges 1 875 600 hl).

1892/1893 von 644 Brauereien (614 in Betrieb, 602 gewerbliche) aus 44 073 Tonnen Getreide und 445 Tonnen Surrogaten 2 456 320 hl (obergähriges 594 312 hl, untergähriges 1 862 008 hl).

1893/1894 von 638 Brauereien (587 in Betrieb, 574 gewerbliche): aus 43 492 Tonnen Getreide und 513 Tonnen Surrogaten 2 430 219 hl (obergähriges Bier 553 341 hl, untergähriges 1 876 878 hl).

b) Thüringen.

1891/1892 von 961 Brauereien (884 in Betrieb, davon 873 gewerbliche Brauereien): aus 44 153 Tonnen Getreiden und 48 Tonnen Surrogaten 2 170 052 hl (obergähriges 252 080 hl, untergähriges 1 917 972 hl).

1892/1893 von 925 Brauereien (842 in Betrieb, 841 davon gewerbliche Brauereien) aus 44 907 Tonnen Getreide und 55 Tonnen Surrogaten 2 218 026 hl (obergähriges 243 652 hl, untergähriges 1 974 374 hl).

1893/1894 von 888 Brauereien (815 in Betrieb, 814 davon gewerbliche Brauereien): aus 44 753 Tonnen Getreide und 56 Tonnen Surrogaten 2 222 467 hl (obergähriges 214 672 hl, untergähriges 2 007 795 hl).

(V. H. 1892, IV, 103 fg.; 1893, IV, 160 fg.; 1894, IV, 99 fg.)

Auf den Kopf der Bevölkerung macht das in Sachsen i. J. 1891/92 z. B. 98 Liter, in Thüringen aber 153 Liter Bier.

Nachweisung der in den Jahren 1831 (bezüglich 1836) bis 1867 in den einzelnen Provinzen des preußischen Staates vorhandenen Bierbrauereien und Branntweinbrennereien, sowie der im Zollvereinsgebiet errichteten Runkelrübenzuckerfabriken giebt A. Meitzen (D. Boden ꝛc., Bd. IV, S. 547 ff.), doch ebenfalls nur für die ganzen Provinzen. Im übrigen vergleiche über die Bierproduktion für 1854—1862 B. Hildebrands Jahrb. f. Nationalök. IV, S. 65—75, für 1863—1866 ebenda XI, S. 376—378 und für 1867—1869 ebenda XV, S. 278—282). Die Nachweise seit 1871 s. in der Statistik des Deutschen Reiches.

c) Branntwein, Sprit und Essig.

1) Branntwein.

Die meisten thüringischen Branntweinbrennereien gehören dem landwirtschaftlichen Kleinbetrieb an, gewerbliche Brennereien im großen Stil treten nur in der Provinz Sachsen in größerer Zahl auf (s. unten), vor allem in Nordhausen, dessen Kornbranntwein, im Handel kurzweg „Nordhäuser" genannt, allenthalben bekannt ist. In Nordhausen waren i. J. 1861 bereits 61 Brennereien in Betrieb[1]), welche 265 599 Scheffel Getreide verbrauchten und 80 000 Oxhoft 48—50-prozentigen Branntwein produzierten; 2000—3000 Zentner Preßhefe wurden hier jährlich hergestellt (Stat. Darstellung d. Kreises Nordhausen, N. 1863, S. 54 u. 55). Hier ist auch die Fabrikation von Sprit

1) In Erfurt hatten 1894 z. B. ausgestellt: H. Leuckfelds Wittwe, H. Schmidt (vormals M. Bühlmann), R. Schulze und A. Schwarz.

bedeutend. Liköre produzieren namentlich Arnstadt, Dietendorf, Erfurt, Oberweißbach und Altenburg.

Wir geben nach der Reichsstatistik folgende Uebersicht:

a) Provinz Sachsen (einschließlich der Schwarzburgischen Unterherrschaften).

1) Im Betriebsjahr 1890/1891 (1. Oktober bis 30. September) waren 316 Branntweinbrennereien vorhanden (316 davon in Betrieb und zwar 233 landwirtschaftliche, 73 gewerbliche, 10 Melasse-Br.). Dieselben produzierten 192 392 hl reinen Alkohol und zahlten 19 747 676 M. Steuern

2) Entsprechend waren im Betriebsjahr 1891/1892 vorhanden: 352 Br. (321 in Betrieb, davon 234 landw., 75 gewerbl., 12 Melasse-Br.); Produktion: 237 895 hl Alkohol; Steuer: 20 408 842 M.

3) Im Betriebsjahr 1892/1893: 348 Br. (323 in Betrieb, 236 landw., 77 gewerbl., 9 Melasse-Br., 1 andere Materialien); Produktion 164 867 hl Alkohol; Steuer: 19 580 699 M.

b) Thüringen (einschließlich Allstedt, Ostheim und Königsberg i. Fr.).

1) 1890/1891: 152 Br. (105 in Betrieb, 104 landw., nur 1 gewerbl.); Produktion: 5 675 hl Alkohol; Steuer 671 551 M.

2) 1891/1892: 150 (105 in Betrieb, 92 landw., 1 gewerbl., 12 Melasse-Br.); Produktion 6861 hl Alkohol; Steuer: 690 284 M.

3) 1892/1893: 148 (102 in Betrieb, 100 landw., 1 gewerbl., 1 mit and. Mat.); Produktion: 7601 hl Alkohol; Steuer 754 717 M.

Um die Größe der Betriebe beurteilen zu können, genügen die Angaben eines Jahres; es waren z. B. 1890/1891 vorhanden:

a) in Sachsen:

Betriebe	von	200—500	Liter	Alkohol:	2	(Getreide),			
„	„	800—1000	„	„ :	11	(Getreide),			
„	„	1000—2000	„	„ :	11	(„),			
„	„	2000—5000	„	„ :	40	(2	Kartoffeln,	38	Getreide),
„	„	5000—10 000	„	„ :	22	(9	„	13	„),
„	„	10 000—20 000	„	„ :	38	(29	„	7	„),
„	„	20 000—50 000	„	„ :	101	(96	„	4	„ 1 Mel.),
„	„	50 000—100 000	„	„ :	54	(53	„	1	„ — „),
„	„	100 000—200 000	„	„ :	28	(26	„	1	„ 1 „),
„	„	200 000—300 000	„	„ :	8	(Getreide),			
„	über	300 000	„	„ :	8	(Melasse).			

In Summa 316 Brauereien (218 Kartoffeln, 88 Getreide, 10 Melasse).

b) in Thüringen:

Betriebe	bis	50	Liter	Alkohol:	56	(31	Kartoffeln,	25	Getreide),
„	von	200—500	„	„ :	1	(Kartoffeln),			
„	„	500—1000	„	„ :	1	(„),			
„	„	1000—2000	„	„ :	1	(„),			
„	„	2000—5000	„	„ :	4	(3	„	1	Getreide),
„	„	5000—10 000	„	„ :	19	(„),			
„	„	10 000—20 000	„	„ :	16	(„),			
„	„	20 000—50 000	„	„ :	7	(„),			

In Summa 105 Brauereien (79 Kartoffeln, 26 Getreide).

Im Betriebsjahr 1891/1892 verarbeiteten beispielsweise die 321 Betriebe der Provinz Sachsen: 67 239 Tonnen Kartoffeln, 25 175 Tonnen Getreide und sonstige mehlige Stoffe, sowie 34 935 Tonnen Melasse, Rüben, Rübensaft und 3600 hl Brauereiabfälle zu Branntwein, hingegen die 105 vorwiegend kleinen Betriebe der Thüringischen Staaten nur 4162 Tonnen Kartoffeln und 1000 Tonnen Getreide.

Nähere Nachweise über die Branntweinbrennereien Thüringens in der Zeit von 1855 enthalten B. Hildebrands Jahrb. f. Nationalökonomie Bd. V, S 233 ff.; für 1865—1867 s. Bd. XI, S. 381 ff.; für 1868—1870 s. ebda. Bd. XIX, S. 374 ff. Für Preußen vergl. A. Meitzen, Der Boden ꝛc. Bd. II, S. 379 ff. und Bd. IV, S. 547 fg. Für das Deutsche Reich für 1872—1886/1887 vergl. Stat. d. D. R. Bd. VII, Heft 1, S. 58 fg.; Heft 4, S. 28 fg.; Bd. XIV, Heft 4, S. 1 fg.; Bd. XX, Heft 6, S. 28 fg.; Bd. XXV, Juliheft, S. 1 fg.; Bd. XXX, Novemberheft, S. 1 fg.; Bd. XLVIII, Heft 11, S. 1 fg.; Bd. LIII, Heft 10, S. 174 fg. und Bd. LIX, Heft 11, S. 1 fg., sowie Monatsh. z. St. d. D. R., Jahrg. 1884, Heft 11, S. 64 fg.; 1885, Heft 11, S. 1 fg.; 1886, Heft 11, S. 28 fg. und 1887, Heft 11, S. 66 fg. Ueber Halle speziell vergl. d. Festschrift, S. 88.

2) Hinsichtlich der Essigfabrikation besitzt wohl fast jeder größere Ort einen oder mehrere Betriebe, welche dem lokalen Bedarf dienen. Neuerdings sind jedoch auch in unserem Gebiet große Betriebe entstanden; der größte ist die trefflich eingerichtete Essigfabrik von Fröhlich u. Co. in Zeitz. Durch diesen einen Großbetrieb ist Zeitz gegenwärtig Hauptplatz der deutschen Essigproduktion geworden. Gegründet wurde derselbe i. J. 1845 als Nebenbetrieb einer Destillation und erreicht jetzt eine Jahresleistung von ca. 15000 hl, was etwa 60000 hl des verdünnten Gebrauchsessigs gleichkommt (Näheres s. bei L. Beck, a. a. O., S. 68—69). Auch in Stadtilm, Gebesee, Langensalza bestehen erwähnenswerte Fabriken.

8. **Tabak- und Zigarrenfabriken.** Für den Bedarf der Tabakfabriken reicht allerdings das inländische Gewächs aus dem Werragebiet bei weitem nicht aus, sondern wird durch eine lebhafte Einfuhr ergänzt. Die Herstellung von Tabak und Zigarren beschäftigt in Thüringen viele fleißige Hände; größere Fabriken bestehen z. B. in Frankenhausen, Nordhausen, Duderstadt, Northeim, Eschwege, Wanfried, Mühlhausen, Eisenach, Gotha, Erfurt, Saalfeld, Gera, Altenburg, Zeitz, Weißenfels, Merseburg und Halle; in Salzungen, Wasungen, Hildburghausen, Eisfeld werden einheimische und amerikanische Blätter verarbeitet (Näheres bei G. Brückner, Ldsk. v. Mein. I, S. 424). Bedeutende Fabriken von Schnupftabak hat Gera (Geraer „Doppelmops" u. a. Sorten).

In Mühlhausen waren schon i. J. 1875 allein 15 Tabak- und Zigarrenfabriken mit etwa 500 Arbeitern vorhanden (Stat. Uebers. d. Kr. Mühlh. 1876 und 1879); in Nordhausen betrug bereits 1861 der Absatz an Rauchtabak 5822 Ztr., an Schnupftabak 1188 Ztr., an Kautabak 9349 Ztr., an Zigarren 5244 Ztr., und verzollt wurden damals 14852 Ztr. amerikanische Blätter (Stat. Darst. d. Kr. Nordh. 1863, S. 53).

9. **Fleischwaren.** Nächst der Bierproduktion spielt die Verarbeitung der Fleischwaren zu Schinken, besonders aber zu der auf der ganzen Erde bekannten „Gothaer Wurst", im Gebiet wohl von allen Gewerben dieser Gruppe die größte Rolle.

Sehr schwunghaft betrieben wird die Fabrikation der „Gothaer Wurst", namentlich seitdem die Servelatwurst in Waltershausen vor etwa 80 Jahren von Johann Daniel Kestner sen. hergestellt worden war und, von ihm auf die Messen gebracht, sofort großen Anklang fand. Noch jetzt sind Waltershausen und Gotha die wichtigsten Vertreter des Schlächterei-Großbetriebes, des Wurst- und Schinkenhandels, aber auch in Salzungen und Schmalkalden, in Arnstadt, Erfurt, Apolda, Jena, Weißenfels, Nordhausen, Langensalza, Eschwege ꝛc. hat sich diese Industrie mehr und mehr entwickelt, neben älteren Firmen haben auch jüngere eine große Ausdehnung gewonnen. Eine der größten

ist außer den Exportgeschäften in Waltershausen wohl die Wurstfabrik von Auerbach in Gotha.

Neuerdings ist auch in Thüringen die Verwertung der Milch Gegenstand des Großbetriebes geworden, es entstanden Dampfmolkereien in Hohenebra, Tannroda, Kranichfeld, Achelstädt, Weimar, Niederzimmern, Ronneburg ꝛc., ein lebhafter Handel wird mit Waldbutter nach den großen Städten wie Berlin, Magdeburg betrieben, hier und da auch mit Handkäsen, namentlich von Altenburg aus.

Elftes Kapitel.

Die chemische Industrie.

Unter diesem Titel werden verschiedene Gewerbe zusammengefaßt, welche teils organische, teils anorganische Stoffe verarbeiten. An eine irgendwie erschöpfende Behandlung dieser sehr vielgestaltigen Industrie kann an dieser Stelle naturgemäß nicht gedacht werden.

1. Die Herstellung von Leim und künstlichen Düngmitteln.

Die Leimfabrikation Thüringens hat ihren Hauptsitz zu Mühlhausen. Leimfabriken bestehen außerdem in Wasungen, Eschwege, Waltershausen, Arnstadt, Gotha, Mühlhausen, Erfurt, Kahla, Neustadt a. O., Schkölen, Merseburg, Halle u. a. O.

Gegenwärtig hat jedoch die vor etwa 2 Jahrzehnten begründete chemische Düngerfabrikation an Ausdehnung die ältere Leimfabrikation weit überflügelt. Dieselbe hat sich teilweise aus dem Salinenbetrieb entwickelt.

Größere Fabriken sind z. B. Ch. Rohkrämer u. Sohn in Erfurt, G. Oberlein Sohn in Mühlhausen, die Saline Neusulza. Die erste ist wohl der größte Betrieb und betreibt als Spezialität die Verarbeitung animalischer Rohmaterialien wie Fleisch, Blut, Knochen zu Kunstdünger. Neben der Düngerfabrikation werden von dieser Fabrik auch noch Kali-Salpeter (für die Pulverfabrikation ꝛc.) und Antiseptica hergestellt.

Künstliche Düngmittel werden auch in Gotha, Arnstadt, Freiburg a. U., Teuchern, Halle a. S. und in der chemischen Fabrik Aue bei Zeitz ꝛc. hergestellt; von letzterer werden z. B. allein jährlich 300 000 Ztr. Kunstdünger geliefert.

2. Mineralwasser.

Die Herstellung künstlicher Mineralwässer, insbesondere der kohlensauren Getränke, hat an vielen Orten Eingang gefunden und den natürlichen Heilwässern viel Abbruch gethan: in zahllosen öffentlichen Trinkhallen werden gegenwärtig Soda- und Selterswasser auch als moussierende Limonaden feilgeboten.

Die Mineralwasserfabrikation besteht erst seit etwa 3 Jahrzehnten und ist durch die Einführung der reinen flüssigen Kohlensäure neuerdings wieder sehr gefördert worden.

Struves Verdienst ist es, zuerst in geeigneten Apparaten die Mineralwasser künstlich und fabrikmäßig dargestellt zu haben. Diese künstlichen Getränke erlangten, da sie sich durch größeren Gehalt an freier Kohlensäure, als auch durch besseren Wohlgeschmack auszeichneten, immer ausgedehntere Anwendung, besonders die alkalischen Sauerbrunnen, z. B. das Selterswasser. Es spaltete sich allmählich die Fabrikation künstlicher Mineralwasser in zwei Fabrikationsgruppen: Während die Fabrikation der eigentlichen Mineralbrunnen und medizinischen Heilwässer nur von Personen mit gründlichen chemischen und technischen Fachkenntnissen ausgeführt werden kann und in den Händen von Fachmännern bleiben muß, wurde nach und nach die Fabrikation der vorwiegend zu Genußzwecken dienenden Luxuswässer, wie Soda-, Selters- und Brauselimonaden, auch vielfach von Laien ausgeführt.

Ein größerer Betrieb beider Fabrikationsgruppen ist z. B. derjenige von C. A. Lincke, früher in Berka a. J., jetzt in Erfurt, aber auch in Salzungen, Gotha, Sondershausen, Weimar, Jena, Gera, Ronneburg u. a. O. bestehen Mineralwasserfabriken, öfters in Verbindung mit den Apotheken.

3. Apotheken, Drogen- und Farbenhandlungen.

Das Apotheker-Gewerbe leistet in Thüringen mancherlei Eigenartiges. So bereitet man vielfach aus Koniferennadeln und -Zapfen für Frost- und Brandwunden, Fichtennadelöl, sowie Seifen, Pommaden, Balsame, Essenzen, Liköre und Zigarren zur Verbreitung des Harzwaldgeruches in allen möglichen gebundenen Formen, die Dietendorfer Pfefferminzpräparate, die Apothekerwaren von C. Kanoldt Nachfolger in Gotha, besonders die Tamarinden-Konserven und Tamarinden-Weine, auch wird namentlich in Langensalza die Fabrikation homöopathischer Apotheken schwunghaft betrieben.

Hier ist auch der geeignetste Ort, auf die merkwürdige und vielseitige Thätigkeit der Laboranten, Olitätenhändler oder Königseer etwas einzugehen, welche gelegentlich bereits bei der Schilderung des Volkstums wie oben (S. 75) bei der Waldnebennutzung kurz erwähnt worden sind. Das Gewerbe der Laboranten und der Balsamträger ist sonst nur noch auf dem Erz- und Riesengebirge zu Hause, wird hier aber nicht so ausgedehnt betrieben wie ehedem und teilweise noch heute im Thüringerwald auf Schwarzburg-Rudolstädtischem und auf Meiningischem Boden.

J. M. Mylius, ein aus Oberweißbach stammender Apotheker in Großbreitenbach, ließ nach dem dreißigjährigen Krieg Arzneien durch Herumträger verkaufen; letztere hießen nach dem Schwefelbalsam „Balsamträger". Einwohner der benachbarten Waldorte ahmten bald jenem Apotheker nach, fertigten Wachholdersaft und Tannenzapfenöl für den Handel und stellten gewisse Pflaster-Heil-Schnupftabake, Liquor für allerlei Schwäche, Elixiere für allerlei Beschwerden her: so Döschnitz, Meura, Kursdorf, Mellendorf, Weißbach, Deesbach, Oberhain, Wildenspring. Nach den in Königsee ausgestellten Pässen nannte man die Olitätenhändler oder Balsamträger meist „Königseer"; dieselben wanderten zu Hunderten bis nach Holland, in die Schweiz, nach Ungarn und Polen, wurden aber allmählich durch Verbote der Medizinalpolizei in ihrer Thätigkeit beschränkt; nach B. Sigismund (I, S. 133 u. 134) begann der Verfall um 1820; 1855 lebten noch 30 Laboranten, Olitätenhändler noch 400, welche aber zum Teil Sämereien, Glas und Porzellan vertrieben; in Reichmannsdorf und Schmiedefeld (S.-Meiningen) waren etwa 40 Personen und 5 Händler diesem Gewerbe ergeben (G. Brückner, Ldsk. v. Mein. I, S. 424).

Daß zu Anfang der 70er Jahre der Olitätenhandel jedoch noch keineswegs gering war, zeigen die Mitteilungen von Dr. Sigismund in der Gartenlaube (1873, Nr. 29)

und vom Oberstabsarzt Dr. Schwabe im Korrespondenzblatt der allg. thür. ärztlichen Vereins, Bd. II [1873], S. 177—183 und Bd. III [1874], S. 31 u. 32, S. 107 u. 108, S. 265—268. Nach letzterem sind nun freilich die Mittel keineswegs nur harmloser Natur: Opium, Aloe, Rhabarber, Gummi-Gutti, Krotonöl werden in Mengen verkauft, welche alle Aerzte Deutschlands in Jahrzehnten nicht verschreiben können, 1873 existierten auf 1300 Einwohner etwa 20 Laboranten und 350 Balsamträger; am meisten werden Pillen gefertigt: ein Fabrikant verarbeitet jährlich für 5 Ztr. Pillenmasse zu Pillen, ein Haus läßt jährlich an 4 Ztr. Pillen herstellen; die Familie des Erfinders der „Kinderpillen" verbraucht im Jahre 5—6 kg Opium; solche Pille (0,15 gr) enthält 0,05 pulv. opii, etwas Lakritzensaft und Altheepulver (ein Kind erhält $^1/_4$—$^1/_6$ Pille auf ein Mal). Jedes Laborantenhaus hat seinen Giftschrank, aus welchem Arsenik, rotes und weißes Quecksilberpräcipitat pfundweise, Strychnin lotweise in unbekannte Hände wandern. Ehedem entnahmen die Balsamhändler die Arzneimittel von den Laboranten, welche zur Verfertigung derselben durch eine Prüfung des jeweiligen Amtsphysikus berechtigt wurden; diese Prüfung ist seit Einführung der Gewerbefreiheit überflüssig geworden; die Balsamträger bereiten nun ihre Arzneimittel zumeist selbst und entnehmen nur solche Artikel von den Laboranten, deren Bereitung in kleineren Mengen zu zeitraubend oder zu kostspielig sein würde. Die Gläser und Schachteln gehen nun an „Niederlagen", von denen jeder Händler 3—4 auf seinem „Strich" errichtet hat, um so den Hausierhandel bequem zu betreiben; mit ihren Kaiser-Wasserpillen, ihren Kindertropfen können sie viel Unheil anrichten; die Kaiser-, Magen-, Gallen-, Morrisonsche- und Wasserpillen enthalten Aloë, Jalappa, Gummi-Gutti, Scamnon, Kalomel und Koloquint; vielfach ist Krotonöl beigemengt. Die Kindertinktur- und Beruhigungspillen enthalten Opium, die „Flußtinktur" enthält viel Aloë und dient häufig zu verbrecherischen Zwecken, auch Aufträge auf Quecksilberpräparate werden angenommen. Die Analysen der in Deesbach und Oberweißbach hergestellten Präparate beweisen die von Dr. Sigismund in der Gartenlaube aufgestellten Behauptungen, gegen welche die Laboranten in der „Dorfzeitung" (1874, Nr. 29) protestierten; Opium wird pfundweise, Kalomel viertelzentnerweise, Koloquinten, Jalappa, Aloë, Krotonöl, Gummi-Gutti in ungeheuren Mengen verwendet. Viele Rezepte der hauptsächlichsten Mittel sind von Dr. Schwabe (a. a. O., III, S. 265—268) abgedruckt worden. Unter dem Deckmantel „Salzunger Tropfen" zu vertreiben, suchen die Laboranten ihre zum Teil recht bedenklichen Präparate nach diesem Gewährsmann an den Mann zu bringen (ebda., S. 107 u. 108).

Die „Salzunger Tropfen" des Dr. Salzberger erfreuten sich ehedem großer Beliebtheit; an ihrer Stelle besitzen gegenwärtig die pharmazeutischen und diätetischen Präparate der Firma F. Ad. Richter u. Co. in Rudolstadt große Popularität, namentlich der Pain-Expeller, ferner Sassaparillian u. v. a. Mittel (Näheres über diese Firma s. bei L. Beck, a. a. O., S. 25—27).

Drogen- und Farbenwarenhandlungen sind in Thüringen ziemlich zahlreich vertreten (vergl. die Zusammenstellung nach Dr. Ed. Freises Deutschen Drogistenkalender in meiner Katalogarbeit der Thüringer Gewerbe- und Industrieausstellung zu Erfurt i. J. 1894): je 4 und mehr Betriebe bestehen in Altenburg (4), Apolda (4), Arnstadt (5), Coburg (5), Eisenach (5), Erfurt (14), Gera (8), Gotha (11), Greiz (4), Jena (9), Kölleda (4), Mühlhausen (9), Naumburg (6), Neustadt a. O. (4), Nordhausen (5), Ronneburg (4), Rudolstadt (4), Schleiz (5), Weimar (5), Weißenfels (6) und Zeitz (6).

Bereits im vorigen Abschnitt ist im 9. Kapitel der Gewinnung von Erdfarben gedacht worden, welche in den Farbenfabriken zur Verarbeitung gelangen: so wird z. B. Ocker in Saalfeld, Bleiweiß in Sitzendorf, Blankenburg,

Königsee, sowie in Eisenach (Arzberger, Schöpff & Ko., Bleiweiß- und Farbenfabrik), Umbra in Arlesberg, Englisch Rot (caput mortuum) in der Fabrik Neuglück bei Bornstedt (Kr. Sangerhausen) hergestellt. Die umfangreichste Farbenfabrik des Gebietes in Grub am Forst bei Coburg besteht schon 132 Jahre (Sam. Friedr. Holtzapfel); Ultramarinfarben liefert Sophienau bei Eisfeld (Vereinigte Ultramarinfabriken Zellner u. Gen. in Nürnberg), Zinnober verarbeitet, neben Siegellack und Fischbein, J. G. R. Lilliendahl in Neudietendorf, Porzellanfarben werden in Lauscha, in Eisfeld (Ortloff) und in Arnstadt (B. Leupold), Aquarellfarben in Coburg, Sonneberg und Saalfeld (hier auch Oelfarben), Lack- und Stempelfarben in Erfurt, Indigo in Sömmerda, Buchdruckfarben in Ilmenau hergestellt. Am meisten finden die Farben in der Textilindustrie Verwendung, worauf an anderer Stelle einzugehen sein wird.

Auch Wichse, Tinte wird verschiedentlich in Thüringen fabriziert, erstere z. B. in Arnstadt, Erfurt (R. Möller), letztere in Brotterode, Sömmerda, Weimar und Weißenfels.

4. Solaröl und Paraffin.

1) Im Anschluß an die Braunkohlenförderung Thüringens hat sich im Laufe dieses Jahrhunderts die Fabrikation von Solaröl und Paraffin in unserem Gebiet, namentlich in den Kreisen Weißenfels, Zeitz, Merseburg und Halle lebhaft entwickelt: das große thüringisch-sächsische Braunkohlenbecken war zu Beginn der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts der Schauplatz einer fieberhaften industriellen Thätigkeit, um aus den reichlich vorhandenen Braunkohlenschätzen Leuchtstoffe in Form von Mineralölen und Paraffin herzustellen.

Zahlreiche Fabrikanlagen schossen wie die Pilze empor, mußten aber bald zumeist die schlimme Erfahrung machen, daß die von ihnen verwendete Braunkohle nur als Brennstoff, nicht aber zur Verarbeitung auf Oel und Paraffin verwendbar war. In der Gegend von Zeitz bis Weißenfels erwies sich aber die bituminöse Schwelkohle als sehr geeignet zur Brennstoffdarstellung, doch kam diese Industrie durch das von 1863 ab eingeführte amerikanische Petroleum in eine schlimme Lage. Zahlreiche Unternehmungen brachen zusammen. 1873 bildete sich die wissenschaftlich und kaufmännisch gut geleitete Waldauer Braunkohlen-Industrie-Aktien-Gesellschaft zu Waldau bei Osterfeld und beutete die westlich von Zeitz gelegenen Braunkohlenfelder auf Pyropissit oder Schwelkohle im Großen aus, die Brennkohle verarbeitete man zu Preßsteinen. Von letzteren werden allein von diesem Werke jährlich 10 Millionen Stück produziert, der Schwerpunkt der Fabrikation beruht aber auf der Darstellung der vorzüglichsten Paraffine zu Salon-Eiskerzen oder Salon-Alabasterkerzen. Jährlich werden 700 000 Ztr. Schwelkohle verarbeitet. Dieselben ergeben 35 000—60 000 Ztr. Teer. Der Rückstand giebt die für Haushaltungszwecke geschätzten Grudekoks, der Teer wird auf Photogen, Solaröl, verschiedene Paraffinöle und Paraffin (sowie auf Kreosot ꝛc.) verarbeitet (Dr. L. Beck, a. a. O., S. 70—71). Zwischen Zeitz und Weißenfels sind eine Anzahl solcher Solaröl- und Paraffinfabriken vorhanden. Großartige Betriebe sind auch diejenigen der Werschen-Weißenfelser Gesellschaft in Köpsen (seit 1860 in Betrieb), der Berlin-Wildschützer Paraffin- und Solarölfabrik (seit 1868 in Betrieb), der Sächsisch-Thüringischen Aktiengesellschaft, der Mineralölfabrik zu Rehmedorf u. a. m.

Im Laufe der Zeit ist die Verwaltung mehrerer großer Gesellschaften nach Halle a. S. verlegt worden, wodurch sich ein bedeutender Teil des Handels mit den sämtlichen aus der Schwelkohle erzeugten Artikeln in Halle konzentriert hat. Im ganzen Regierungsbezirk Merseburg waren i. J. 1890 nicht weniger als 44 Teerschwelereien in

Betrieb [1]), welche 17 Firmen gehörten; die Zahl der Oefen bezüglich Retorten belief sich auf 1396, in denen 7 517 183 hl Feuerkohlen und 12 013 386 hl Schwelkohlen verbraucht wurden. Von 1072 Arbeitern wurden hierbei 1 103 470 Ztr. Teer gewonnen. Mineralöl- und Paraffinfabriken gab es 15, welche 11 Firmen gehörten. In denselben wurden i. J. 1890 1 105 258 Ztr. Teer verarbeitet, zu deren Aufarbeitung 3 015 122 hl Kohlen verwendet werden mußten. Die Anzahl der Arbeiter in diesen Fabriken betrug 1275.

Das größte in dieser Richtung thätige Unternehmen wird von den A. Riebeckschen Montanwerken gebildet, welche 1858 von K. A. Riebeck gegründet und später in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden sind: 1890 wurden in 16 Gruben etwa 24 Mill. hl Kohlen gefördert, aus denen über 4 Mill. Briketts, 72 Mill. Stück Naßpreßsteine und in 592 Schwelöfen 470 000 Ztr. Teer gewonnen wurden. Aus letzterem wurden gewonnen: 38 032 Ztr. Solaröl, 17 500 Ztr. helle Oele, 203 802 Ztr. dunkle Oele und 67 580 Ztr. Paraffin; dieses wird alsdann in den Gießereien zu geruchsfreien und vorzüglich leuchtenden Kerzen verarbeitet. Die Rückstände bei der Teergewinnung kommen als Grudekoks in den Handel, von denen die genannte Gesellschaft i. J. 1890 $2^3/_4$ Mill. Ztr. gewann. Bereits 1855 war in Halle die Sächsisch-Thüringische Aktiengesellschaft für Braunkohlenverwertung gegründet worden, dieselbe besitzt 6 Schwelereien mit 171 Schamottezylindern, in welchen jährlich etwa 150 000 Ztr. Teer gewonnen werden. Die Jahresförderung dieser Gesellschaft beträgt $5^1/_2$ Mill. hl Kohlen. Die dritte, in gleicher Hinsicht wie die vorstehenden Betriebe arbeitende Gesellschaft ist die erst 1884 gegründete Zeitzer Paraffin- und Solaröl-fabrik zu Halle a. S.; dieselbe hatte 1891 eine Jahresproduktion von ca. 103 000 Ztr. Teer. Auch die Firma Bunge & Corte ist hervorzuheben.

Die Erzeugnisse dieser Industrie werden vorzüglich in Deutschland selbst abgesetzt, da im Auslande die schottische Solarölindustrie und die pennsylvanische Petroleumindustrie harte Konkurrenz bereiten; Paraffin- und Paraffinkerzen gehen jedoch in bedeutenden Mengen auch nach dem Ausland, namentlich nach dem Süden und Südosten von Europa, Kerzen auch nach Amerika.

Das Paraffin wird von 32° bis 60° C gewonnen und hat je nach seinem Schmelzpunkte eine verschiedene Verwendung: die harten Sorten verarbeitet man zu Kerzen, die weichen und mittelharten vermischt man mit Wachs und Stearin, braucht sie zu Appreturzwecken, als Verdichtungsmaterial, als Konservierungsmittel und in der Dynamitfabrikation. Auch in der Glasbläserei, in der Buntpapier- und Glanzgarnfabrikation, bei der Herstellung schwedischer Zündhölzer wird Paraffin gebraucht und erfreut sich wegen seiner vielfachen Verwendung durchweg starker Nachfrage (Die Stadt Halle i. J. 1891, Festschrift zur 64. Vers. D. Naturf. u. Aerzte, Halle 1891, S. 86 u. 87).

5. Seife und Parfümerien.

Die fabrikmäßige Darstellung der Seife hat in Thüringen zwar zahlreiche, aber im ganzen nur wenige über den lokalen Bedarf hinausgehende Betriebe aufzuweisen.

Den bei weitem umfangreichsten Betrieb hat im Gebiet die bereits 1807 gegründete, 1889 neuerbaute Fabrik von C. H. Oehmig-Weiblich in Zeitz (mit einer Filiale in Berlin), mit großem überseeischen Absatz und ca. 230 Arbeitern. Fast gleichzeitig (1810) wurde in Jena die Seifen- und Parfümerien-Fabrik von H. Trebitz gegründet; dieselbe

1) Ein Verzeichnis der Teerschwelereien sowie der Mineralöl- und Paraffinfabriken der Provinz Sachsen s. im Jahresber. d. Handelskammer zu Halle v. Jahrg. 1893, S. 86 u. 87.

liefert als Spezialitäten Haushaltungs-, Textil- und Toilette-Seifen, namentlich die „Jenaische Oekonomieseife"; der Absatz für Toiletteseifen erstreckt sich bis Afrika und Chile, im übrigen arbeitet sie für Thüringen, die Provinz und das Königreich Sachsen; Arbeiterzahl 30. Auch in Nordhausen (H. Hesse & Ko.), Halle a. S., Weimar (A. Reise, R. Branco), Arnstadt, Erfurt (Wendleb), Langensalza, Gotha (J. C. Blödner & Sohn), Eisenach (J. G. Adami), Schmalkalden (Fabrikseifen) sind verschiedene erwähnenswerte Betriebe.

6. Chemische Fabriken im engeren Sinne.

In den Vierteljahrsh. z. D. Statistik für 1893 und 1894 sind beim Hüttenbetrieb auch aus dem Regbz. Merseburg einige Werke genannt, welche sich mit der Gewinnung von Chlorkalium, Glaubersalz, schwefelsaurer Thonerde und Alaun beschäftigen (1893, IV, S. 104; 1894, IV, S. 32 und 33); außerdem bestehen in unserem Gebiete aber noch eine ganze Anzahl Fabriken, zum Teil im Anschluß an die Salinen, wie in Heinrichshall, Neusulza, zum Teil aber auch für sich, welche Chemikalien bereiten, z. B. in Hof, Corbetha, Erfurt (Gebr. Tscharnke u. a.), Eisenach, Göttingen, Halle (Ceresin, Soda, Schwefelsäure, Dynamit u. a. m.).

In Corbetha ist die chemische Fabrik mit einer Glashütte verbunden (C. Schlaegel); einen größeren Betrieb entfaltet in Erfurt und Gispersleben die Firma H. Trommsdorff durch die etwa 1842 begr. altbewährte Fabrikation chemisch reiner Präparate. H. Trommsdorff ging vom kleinen Laboratoriumsbetrieb zum Großbetrieb über; die neue großartige Fabrik bei Gispersleben wurde 1872 angelegt. Besonders widmet sich dieselbe der Bereitung des sogen. Sozojodols als Ersatz für Jodoform (Näheres s. bei L. Beck, a. a. O., S. 177 und 178).

Bedeutend ist auch die Fabrikation von Zündhütchen und Munition durch Dreyse u. Collenbusch in Sömmerda (ebda., S. 174—176), welche täglich bis zu einer Million Zündhütchen zu liefern vermag, sowie die Herstellung von Zinnober, Siegellack und Fischbein in Neu-Dietendorf seitens der vor 1778 gegründeten Firma J. G. R. Lilliendahl (ebda., S. 183), von Kitt (z. B. W. Budiner & Ko. in Hildburghausen, B. Angermann in Jena u. a. m.).

Zwölftes Kapitel.

Metallindustrie.

In diese Gruppe fallen die aus unedlen Metallen (Zinn, Zink, Kupfer, Eisen und Stahl, Aluminium, verschiedenen technisch wichtigen Legierungen wie Messing, Bronce) hergestellten Erzeugnisse, ferner die Gold- und Silberwaren (einschließlich sonstiger Juwelierarbeiten).

Weitaus am wichtigsten sind natürlich die Eisenwaren: Waffen aller Art, Instrumente und Maschinen. Den letzteren widmen wir der leichteren Uebersicht wegen ein besonderes Kapitel (13); da auch Spiel- und sonstige Kurzwaren, wissenschaftliche Instrumente, Musikinstrumente zur Metallindustrie in enger Beziehung stehen, so sind auch die diesen gewidmeten Kapitel zu vergleichen. Die Erzeugnisse der Kunstschlosserei s. in dem Kap. Kunstgewerbe.

1. Die Eisenindustrie.

Nach den Vierteljahrsh. z. D. St. gab es in den Betriebsjahren 1891 bis 1893 in Oberfranken, der Provinz Sachsen und in den Thüringischen Staaten folgende Werke zur Eisendarstellung [1]):

1. Eisengießereien (Gußeisen zweiter Schmelzung).

Staatsgebiet	1891	1892	1893
Regbz. Merseburg	26 W. mit 2297 Arb.	24 W. mit 1738 Arb.	24 W. mit 1590 Arb.
Regbz. Erfurt	6 „ „ 97 „	6 „ „ 90 „	6 „ „ 117 „
Regbz. Oberfranken	10 „ „ 194 „	11 „ „ 275 „	11 „ „ 317 „
Sachsen-Weimar	4 „ „ 48 „	4 „ „ 35 „	4 „ „ 36 „
Sachsen-Meiningen	6 „ „ 113 „	6 „ „ 124 „	6 „ „ 126 „
Sachsen-Altenburg	4 „ „ 57 „	5 „ „ 86 „	5 „ „ 80 „
Sachsen-Coburg-Gotha	2 „ „ 139 „	2 „ „ 132 „	2 „ „ 131 „
Schwarzb.-Sondershaus.	2 „ „ 16 „	2 „ „ 17 „	2 „ „ 23 „
Schwarzb.-Rudolstadt	2 „ „ 18 „	2 „ „ 19 „	2 „ „ 17 „
Reuß ält. Linie	5 „ „ 69 „	4 „ „ 62 „	4 „ „ 67 „
Reuß j. Linie	6 „ „ 123 „	6 „ „ 126 „	6 „ „ 132 „

2. Schweißeisenwerke.

Regbz. Erfurt	1 W. mit 8 Arb.	—	—
Sachsen-Weimar	1 „ „ 17 „	1 W. mit 17 Arb.	1 W. mit 7 Arb.
Sachsen-Meiningen	1 „ „ 12 „	1 „ „ 41 „	1 „ „ 32 „

3. Flußeisenwerke.

Sachsen-Weimar	1 W. mit 14 Arb.	1 W. mit 14 Arb.	1 W. mit 18 Arb.
Sachsen-Meiningen	1 „ „ 88 „	1 „ „ 86 „	1 „ „ 82 „

(V. H. 1892, IV, S. 56; 1893, IV, S. 120 u. 121; 1894, IV, S. 48.)

Die Produktion an Gußeisen zweiter Schmelzung ist nur für die ganze Provinz Sachsen und für ganz Thüringen angegeben:

a) Die Provinz Sachsen erzielte:

im Jahre 1891 bei 58 produzierenden Werken mit 4613 Arbeitern: 62 103 Tonnen Gießereiprodukte im Werte von 13 146 652 M.;

im Jahre 1892 bei 57 Werken (5 davon außer Betrieb) und 3911 Arbeitern: 58 082 Tonnen Gießereiprodukte im Werte von 11 140 479 M.;

im Jahre 1893 bei 58 Werken mit 3888 Arbeitern: 56 607 Tonnen Gießereiprodukte im Werte von 11 087 599 M.;

b) Thüringen:

im Jahre 1891 bei 31 produzierenden Werken mit 583 Arbeitern: 8228 Tonnen Gießereiprodukte im Werte von 1 662 680 M.;

im Jahre 1892 bei 31 Werken (12 davon außer Betrieb) mit 601 Arbeitern: 7994 Tonnen Gießereiprodukte im Werte von 1 537 416 M.;

im Jahre 1893 bei 31 Werken mit 612 Arbeitern: 8018 Tonnen Gießereiprodukte im Werte von 1 489 371 M. (V. H. 1892, IV, S. 38 u. 39; 1893, IV, S. 122; 1894, IV, S. 50).

Nicht genannt in obiger Uebersicht der Eisenhüttenwerke sind die im vorigen Abschnitt (Kapitel 8) bereits erwähnten drei Schmelzwerke Auehütte, Neue Hütte und Blech-

1) Aus dem bayrischen Anteil seien die Eisenhüttenwerke in Hof und Oberklingensporn sowie das Hammerwerk Unterklingensporn bei Naila genannt.

hammer des Kreises Schmalkalden, während man i. J. 1843 noch 14 Eisenhämmer in diesem Kreise zählte. Damals wurde das Stabeisen durch Zainen auf 18 Zainhämmern und durch Drahtziehen auf 6 Drahtwerken zur Verarbeitung vorbereitet; 1886 stand noch 1 Zainhammer in Reichenbach (K. Frankenstein, Bevölkerung und Hausindustrie im Kr. Schmalkalden seit Anfang dieses Jahrh., Tübingen 1887, S. 26). Nach den Erhebungen vom 5. Juni 1882 gehören fast $^3/_5$ der Bewohner dieses Kreises (59 Proz. oder 18 000 Personen) der Industrie an, nicht weniger als 9289 Einwohner oder 30 Proz. der gesamten Bevölkerung lebten von Metallverarbeitung und Verfertigung von Maschinen und Apparaten (ebda., über die frühere Verhüttung der Erze im Kr. Schmalkalden berichtete eingehend R. Fulda im XXVIII. Ber. d. Ver. f. Naturk. zu Kassel, Kassel 1881, S. 124 ff.).

Auch sonst liegen zahlreiche Angaben über die früheren Eisenhütten Thüringens vor, z. B. für den Gothaischen Anteil des Thüringerwaldes in den Amtsbeschreibungen aus der Regierungszeit Ernsts des Frommen, für den bayrischen Anteil des Frankenwaldes in der Arbeit von Haupt, für den gesamten Thüringerwald bei Hoff und Jacobs (Der Thüringerwald, Gotha 1807 u. 1812), für den Harz in einer Arbeit von Dr. H. Webding (Ztschr. d. Harzvereins, Bd. XIV [1881], S. 1—32), aus neuerer Zeit für S.-Meiningen bei G. Brückner (Ldsk., Bd. I, S. 398—402), für Schwarzburg-Rudolstadt bei B. Sigismund (Ldsk., I, S. 141), für Reuß j. L. bei G. Brückner (Ldsk. von Reuß I, S. 243). In S.-Meiningen bestanden z. B. um die Mitte des Jahrhunderts noch 18 größere und kleinere Hüttenwerke (16 für Eisen, 2 für Kupfer), am großartigsten waren die von 1845—1847 erbauten Werke von Neuhaus; die Bernhardshütte bei Steinach ist 1836—1840 angelegt worden, andere bestanden zu Augustenthal u. a. O. In der Oberherrschaft von Schwarzburg-Rudolstadt verdanken etwa 10 Waldorte ihre Entstehung einer Eisenhütte. Bis zu Anfang des 17. Jahrh. wurden meist Rennfeuer, dann niedrige Blauöfen betrieben; einzelne Hämmer wie Scheibe, Blankenburg gingen früh ein; 1790 waren im Schwarza- und Lichtethale noch 13 Blau- und Frischfeuer im Gange, 1855 bestanden außer dem seit 1821 betriebenen Eisenhüttenwerk zu Katzhütte nur noch 6 Hämmer in Hockeroda, Bockschmiede, Leibis, Geiersthal, der Blechhammer und der Neuhammer bei Goldisthal, waren aber auch nur teilweise noch in vollem Betrieb, selbst Katzhütte mußte 1861 größtenteils eingestellt werden — der Ztr. Eisen kam auf 10—11 fl., Westfalen lieferte ihn für weniger als 7 fl.! Erloschen waren, als H. Schwerdt schrieb (1867), fast sämtliche Eisenhütten im Kr. Schleusingen, in S.-Gotha standen diejenigen in Georgenthal und Zella-Mehlis still; auch Luisenthal mußte die Segel vor der erdrückenden Konkurrenz streichen, über die große Hüttensteinacher Eisenwerk-Gesellschaft brach der Konkurs herein, die Bernhardshütte stand auf Verkauf, ebenso die erst 1858—1860 errichtete Georgshütte; es folgten das Eisenwerk Augustenthal bei Hämmern und viele andere kleinere Betriebe.

Es würde viel zu weit führen, wollten wir sämtliche in unserem Gebiete vorhandene Betriebe der Eisenwarenindustrie für den Bau-, Eisenbahn- und Beleuchtungsbedarf, sämtliche Fabriken für schwere grobe Eisenwaren (wie Räder, Zylinder, Walzen, Nietstäbe, Riemenscheiben, Spiralfedern, Kesselfässer, Hähne, hydraulische Pressen, Kassenschränke, Eisschränke 2c.), für größere Werkzeuge (Winden, Feuerlöschgeräte), Eisenmöbel, Turngeräte, Drehrollen, Mangeln, Schaufenstergestelle, Waffen, Blech- und Drahtwaren, Schellengeläute 2c. namhaft machen. Wir müssen in dieser Hinsicht auf die ausführlichen Angaben bei Rentzsch (a. a. O.) verweisen, für das Erfurter Ausstellungsgebiet auf die gedrängte Zusammenstellung in dem Katalog (S. 97—99).

Als besonders charakteristisch für unser Gebiet sei jedoch Folgendes hervorgehoben:

1) Zahlreiche Waffenfabriken finden sich in der Gegend von Suhl, Zella und Mehlis im Thüringerwald nahe beisammen.

Wie im benachbarten Kreis Schmalkalden und teilweise noch in der Gegend von Ruhla werden hier zahlreiche Eisenkurzwaren und Schußwaffen angefertigt. Den Anfang machten meist die Waffenschmiede, die Panzerer-, Plattner- und Harnisch-Schmiede ꝛc., ihnen folgten später die Messerschmiede und die übrigen Kurzwarengewerke oder es entfaltete sich eine großartige Schußwaffenindustrie, wie dies bei Suhl der Fall gewesen ist. In Suhl geschieht erst 1437 eines Eisenhammers Erwähnung, die genannten Innungen treten urkundlich sogar erst 1499 hervor, doch stand damals das Waffenhandwerk daselbst bereits in hoher Blüte. Seinen Gipfelpunkt erreichte aber die Eisenindustrie im 16. und den ersten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts; wie zur Herstellung von Harnischen und Schwertern, eignete sich das Suhler Eisen auch trefflich zur Gewehrfabrikation, welche wohl bald nach dem Aufkommen der Feuerwaffen hier Eingang fand, da die Suhler Gewehrfabrik neben der Lütticher als die älteste Europas genannt wird (vergl. L. Beck, a. a. O., S. 171). Einen größeren Umfang gewann dieses Gewerbe, als die Muskete im 16. Jahrhundert allgemeiner als Kriegswaffe in Anwendung kam. Ihr Ansehen verbreitete sich immer weiter und beim Ausbruch des 30jährigen Krieges besaß sie Absatz nach allen Weltgegenden. Suhl war der Mittelpunkt der deutschen Schußwaffenindustrie geworden, es hieß nicht mit Unrecht „Deutschlands Zeughaus", das „deutsche Damaskus", „Vulkans Residenz" ꝛc. Einen furchtbaren Schlag versetzte dieser blühenden Industrie die brutale Zerstörung i. J. 1634 durch Isolani, den kaiserlichen „Brandmeister". Nur langsam erholte sich Suhl von dieser Verwüstung. Im Jahre 1669 sind wieder 43, i. J. 1708 wieder 54 Gewehrhändler am Platze, doch wurde vielfach eine Schleuderfabrikation und ein unsolider Handel getrieben. Nach dem 7jährigen Krieg trat eine lange Stockung ein, weil die Waffen immer erst mit dem Ausbruch des Krieges bestellt wurden. So brachten zwar die Kriege Napoleons wiederum einen großen Absatz, allein die zunft- und durchaus handwerksmäßig gepflegte Suhler Waffenindustrie vermochte es nun nicht mehr, mit den anderwärts entstandenen Fabrikbetrieben die Konkurrenz aufzunehmen. Mit dem Nachlassen der Militärlieferungen begann der Niedergang, bis auf Betreiben des preußischen Kriegsministeriums ein einheitlicher Fabrikbetrieb, eine richtige Gewehrfabrik, 1838 eingerichtet wurde, um Suhl für die vaterländische Heeresausrüstung leistungsfähig zu erhalten. Zur Heranbildung von Militär-Büchsenmachern gründete C. G. Haenel, ein geborener Suhler, eine eigene Anstalt (1840); letztere konnte sich hauptsächlich dadurch zu einer Musteranstalt entwickeln, daß der Staat dieselbe mit der jährlichen Herstellung von 20 000 Miniégewehren beauftragte.

Nachdem N. von Dreyse aus Sömmerda bei Erfurt die Erfindung seines sinnreichen Zündnadelgewehres dem preußischen Staat verkauft hatte, beschränkten sich seit den 40er Jahren die staatlichen Bestellungen auf Kavallerie-Pistolen, doch erlangte C. G. Haenel bedeutende auswärtige Gewehr-Aufträge; weiterhin gab noch 1866 die Umwandlung österreichischer Gewehre in Hinterlader, die Herstellung von Werder-Gewehren für Bayern und 1872 die Herstellung der deutschen Infanteriegewehre Modell 71 Beschäftigung — so wurden z. B. 1874 in Suhl 80—100 000 Militär- und Seitengewehre angefertigt — sowie späterhin die Anfertigung von Revolvern und Seitengewehren; 1891 waren 850 Arbeiter beschäftigt.

Neben der Firma C. G. Haenel, welche mit der modernen Entwickelung der Schußwaffenfabrikation aufs engste verknüpft ist, bestehen in Suhl noch eine ganze Anzahl anderer Betriebe, unter denen namentlich J. P. Sauer & Sohn genannt sein möge. Bereits 1751 begründet, wurde dieses große Geschäft immer vom Vater auf den Sohn vererbt; es ist der älteste fabrikmäßige Schußwaffenbetrieb nicht nur in Thüringen, sondern in ganz Deutschland. Als in neuerer Zeit die staatlichen Lieferungen in Militärgewehren nachließen, richtete sich diese Firma nunmehr auf die mechanische Fabrikation von Jagdgewehren ein und errang hier mustergiltige Leistungen. Dieselbe liefert Doppelflinten, Büchsflinten, Doppelbüchsen; eine Spezialität sind die Dreiläufer

(System J. P. Sauer & Sohn, 2 Schrotrohre und 1 Kugellauf) und die Doppelflinten (vergl. L. Beck, a. a. O., S. 169 u. 170). Interessant sind namentlich die Probieranstalten für die gefertigten Rohre und die Schießstände für Prüfung der Gewehre. Die Arbeiterzahl beträgt 800. Die trefflichen Fabrikate dieser Firma haben neuerdings namentlich in den Kreisen der Jagdliebhaber einen großen Ruf erlangt und werden auch von den wissenschaftlichen Expeditionen mit Vorliebe ausgewählt.

Aehnliches gilt auch von der viel jüngeren Firma Thieme & Schlegelmilch in Suhl (gegr. 1850, Arb. 100). Auch diese fabriziert feine Jagdgewehre, einfachste Selbstspanner-Jagdgewehre und befaßt sich mit der Ausrüstung von Expeditionen.

Wir haben uns bisher nur einseitig mit Suhl beschäftigt, weil dieses bis zur Erfindung des Zündnadelgewehres für unser Gebiet hauptsächlich in Betracht kam. Mit der Einführung des Zündnadelgewehres in Preußen i. J. 1840 hörte aber, wie erwähnt, für Suhl die früher schwunghaft betriebene Fabrikation von Militärgewehren, wenigstens für den preußischen Staat, auf und wurde auf Sömmerda, den Wohnort von Dreyses, übertragen. (Das Folgende nach Mitteilungen des Hauptmann a. D. G. Koch in Sömmerda für die Erfurter Ausstellung, vergl. Katalog, S. 101 fg.). Seitdem haben sich die Fabrikationsverhältnisse von Schußwaffen zwischen Sömmerda und Suhl vielfach hin und her verschoben, doch ist es immer Thüringen geblieben, auf welches noch heute die Hauptsumme aller in Deutschland hergestellten Schußwaffen entfällt. Suhl mußte sich seit 1840 mehr mit der Herstellung von Jagdwaffen beschäftigen, während diese damals und auch noch in späterer Zeit, solange die Waffenfabrikation der Zündnadelgewehre und dann des Infanteriegewehres Modell 71, bei welchem letzteren auch Suhl wieder berücksichtigt wurde, die von Dreysesche Gewehrfabrik vollauf beschäftigte, in Sömmerda nur in bescheidenem Umfange betrieben wurde und sich ausschließlich auf die Fabrikation des Jagd-Zündnadelgewehres, der Zündnadelbüchsen und Revolver beschränkte. Die Waffen des preußischen Heeres wurden demnach bis zum Jahre 1874, soweit sie nicht in den Staatsfabriken hergestellt wurden, von denen eine (Erfurt) ihre Entstehung auch dem Gedanken verdankte, die in Thüringen von jeher heimischen geschulten Gewehrarbeiter an sie zu fesseln, ausschließlich in Thüringen, in Sömmerda und Suhl, fabriziert; wie der siebenjährige Krieg mit Suhler Waffen, so wurden die Kriege von 1864, 1866 und 1870 mit Sömmerdaer Waffen zum glorreichen Ende für Preußen und Deutschland geführt. Erst 1874 zwang das dringende Bedürfnis einer schnelleren Vollendung der Neubewaffnung den preußischen Staat, auch andere, sogar ausländische Fabriken, zu Hilfe zu nehmen. Nach dieser Zeit sind nur Brosamen von Staatsbestellungen nach Thüringen entfallen, mit Ausnahme der Beschaffung des Armeerevolvers Modell 79 und Modell 83, welche zwischen Sömmerda und Suhl geteilt wurde. Erst bei der Neubewaffnung mit dem Repetiergewehr Modell 88 waren wieder 2 Suhler Fabriken beteiligt. Es war daher natürlich, daß sowohl Sömmerda wie Suhl, um Beschäftigung für ihr Arbeiterheer zu schaffen, sich mit Macht auf die Anfertigung der Jagd- und Luxus-Waffen legten, soweit nicht Bestellungen auswärtiger Staaten eine vorübergehende, ausgiebigere Fabrikation von Armeewaffen bedingte.

Gegenwärtig liegen weder in Sömmerda noch in Suhl Staatsbestellungen vor und beide Zentren der thüringer Waffenfabrikation sind ausschließlich mit Deckung des Privatbedürfnisses an Waffen beschäftigt. Wir dürfen behaupten, daß sie hierin, was die Güte ihrer Erzeugnisse anbelangt, hinter keiner in- oder ausländischen Fabrik zurückstehen. Wenn Suhl und Sömmerda in der Massen-Erzeugung und Vertrieb z. B. auch nicht die Zahlen Belgiens erreichen, so übertreffen die thüringer Erzeugnisse doch die belgischen entschieden in der Qualität und stehen auch hinter den besten englischen Waffen nicht zurück. Wie sehr aber Thüringen in Deutschland selbst an der Spitze der Waffenindustrie steht, mögen nachfolgende Zahlen beweisen.

Von den etwa 7000 Personen, welche mit Ausnahme der Staatsfabriken, in Deutschland bei der Gewehrindustrie beschäftigt sind, entfällt der weitaus größte Teil auf Thü-

ringen. Wenn wir von der in Suhl, Zella-Mehlis und Schmalkalden besonders stark entwickelten Hausindustrie und den kleinen Betrieben, die nur einen oder wenige Gehülfen beschäftigen, absehen, so gehören auch von den überhaupt in Deutschland vorhandenen sechs Großbetrieben, welche 200—1000 Arbeiter beschäftigen, vier Thüringen an. Außerdem befinden sich aber in Suhl und den benachbarten Orten noch eine stattliche Anzahl mittlerer Betriebe, die sich nur der Herstellung von Jagd- und Luxus-Waffen bester Qualität widmen und gleich den großen Fabriken eifrig bestrebt sind, ihren Fabrikaten auch im Auslande Absatzgebiete zu eröffnen.

Hierin wird unsere Waffenindustrie unterstützt durch das am 1. April 1893 in Kraft getretene Laufprüfungsgesetz vom 19. Mai 1891, welches für alle im Auslande erzeugten oder vom Auslande eingeführten Waffen die Prüfung mit verstärkter Ladung in staatlichen Beschußanstalten vorschreibt. Dieses Gesetz, welches der Waffenindustrie mancherlei Schwierigkeiten und erhöhte Kosten auferlegt, wurde doch bei uns in Thüringen mit Freuden begrüßt, weil es einmal unseren Erzeugnissen den Markt nach den Staaten eröffnete, welche ihre Grenzen den nicht staatlich geprüften Waffen verschlossen hielten und dann, weil es der thüringer Waffenfabrikation die ausländische Konkurrenz dadurch erleichterte, daß es auch für eingeführte Waffen den Prüfungszwang vorschrieb, wenn sie nicht aus solchen Staaten hervorgegangen waren, deren Prüfungsbedingungen mit den unsrigen als gleichwertig anerkannt wurden. Dies war nun bei dem Hauptkonkurrenten thüringer Waffenfabriken, Belgien, nicht geschehen. Die belgischen Prüfungsbestimmungen sind einmal erheblich leichtere als die unsrigen und ferner beweisen viele Vorgänge, daß sie nicht immer mit der erforderlichen Genauigkeit gehandhabt wurden. Die belgischen Fabrikanten mußten daher ihre Läufe und Verschlüsse in der staatlichen Beschußanstalt zu Suhl nachprüfen lassen, ehe sie dieselben in Deutschland vertreiben konnten, und dadurch wurde das kaufende Publikum vor einem großen Teile der übertriebenen billigen Schundware, mit denen uns Belgien zu überschwemmen pflegt, bewahrt. Leider hat nun der Bundesrat unter dem 1. Februar 1894 die Gleichwertigkeit der belgischen Prüfungszeichen anerkannt, nachdem sich Belgien zu einer Verstärkung seiner Probierladungen für die nach Deutschland zu exportierenden Waffen bereit erklärt hat. Wenn es nicht gelingt, wirksame Kautelen für eine loyale Ausführung der betreffenden Prüfungsbestimmungen zu schaffen, so sehen wir uns wieder von einer Invasion minderwertiger Erzeugnisse bedroht, die bei ihrer Billigkeit immer Käufer finden, und von dem Segen, den das Laufprüfungsgesetz für die thüringer Waffenindustrie zu versprechen schien, werden nur erhöhte Produktionskosten und Schwierigkeiten zurückbleiben.

So sieht sich die thüringer Waffenindustrie, die, seitdem sie die übermächtige Konkurrenz der Staatsfabriken für die Anfertigung von Armee-Waffen lahm gelegt hat, an sich schon schwer um ihre Existenz ringen muß, auch auf dem Gebiete der Luxuswaffen von einer neuen Kalamität bedroht; hoffentlich wird es ihr jedoch gelingen, durch rastloses Fortschreiten auf dem Gebiete der Waffentechnik und strengste Innehaltung des ihr von jeher innewohnenden Soliditătsprinzips, auch diese zu überwinden.

Daß die thüringer Waffenindustrie nicht stehen bleibt, sondern eifrig bestrebt ist, sich alle Fortschritte der Technik zu Nutze zu machen und rastlos auf die Verbesserung ihrer Erzeugnisse bedacht ist, das beweisen einmal die maschinellen Einrichtungen der Fabriken und ferner ein Blick auf die vom Patentamte veröffentlichten Patenterteilungen, von welchen in Klasse 72 stets ein stattlicher Teil auf Thüringen entfällt. Allein die N. v. Dreyseſche Gewehrfabrik in Sömmerda, welche überhaupt nur nach eigenen Modellen arbeitet, hat seit Bestehen des deutschen Patentgesetzes 33 Patente erhalten, und ebenso befindet sich in Suhl und Zella-Mehlis wohl kaum ein Betrieb von irgendwelcher Bedeutung, dessen Inhaber nicht über ein oder mehrere Patente verfügt.

Der Vertrieb der thüringer Waffenfabrikate findet zum Teil durch Unterhaltung von Musterlagern in den größeren Städten, so z. B von der v. Dreyseſchen Fabrik und der von J. P. Sauer & Sohn in Berlin, von der ersteren auch in Breslau und Hamburg und durch Reisende statt, außerdem werden alle Ausstellungen von einiger

Bedeutung beschickt. Ein schwunghafter Vertrieb findet außer dem der fertigen Waffen auch von einzelnen Gewehrteilen und bis zum Einschäften fertigen Systemen der Jagdgewehre an die Büchsenmacher Deutschlands und des Auslandes statt.

Mit Ausnahme der Damastläufe, welche in rohem d. h. vorgebohrtem und äußerlich vorgearbeitetem Zustande zumeist von Belgien, in geringerer Zahl auch von England, bezogen werden, wird in den thüringer Fabriken alles zu den Waffen Gehörige selbst hergestellt, so z. B. die sich immer mehr ihrer vorzüglichen Haltbarkeit und Schußleistung wegen einbürgernden Gußstahlläufe, welche in rohen Stäben von den westphälischen Gußstahlwerken bezogen und in den Gewehrfabriken innerlich und äußerlich fertiggestellt werden. Auch Damastläufe sind früher in sehr schöner Qualität in Suhl fabriziert worden, doch mußte die Fabrikation der belgischen Konkurrenz wegen als nicht lohnend eingestellt werden, da Belgien, sowohl über billiges Rohmaterial und Kohlen als auch über billige Arbeitskräfte verfügte und daher zu billigeren Preisen liefern konnte. Zu den Eisenteilen der Waffen wird entweder westphälisches oder, wo es auf besonders gute Qualität ankommt, schwedisches Eisen verwendet, das Hauptmaterial bleibt jedoch, auch abgesehen von den Läufen, der westphälische, kohlenstoffarme Gußstahl. Zu den Schäften wird ausschließlich Nußbaumholz gebraucht, welches vom Rhein und zum größten Teile aus der Schweiz und Italien bezogen wird.

Während in den oben angeführten Großbetrieben, welche über bedeutende Wasser- und Dampfkräfte verfügen, alles zu den Waffen Gehörige selbst hergestellt und die Waffe vom Anfangsstadium an bis zur Vollendung und Ausschmückung in den eigenen Fabrikräumen fertiggestellt wird, ist in Suhl und den benachbarten Orten Zella-Mehlis und Schmalkalden auch die Hausindustrie stark entwickelt. Die kleinen und viele der mittleren Betriebe lassen die Teile zu den zu liefernden Waffen bei einzelnen Meistern, die ohne oder mit wenigen Gehilfen arbeiten, anfertigen, bei andern Meistern werden sie alsdann zusammengesetzt, wieder bei anderen geschäftet und schließlich graviert, so daß in der Fabrik selbst nur die letzte Hand an die Fertigstellung gelegt zu werden braucht. Mit dieser Hausindustrie Hand in Hand geht eine in Suhl bestehende Fabrik von Gewehrteilen, welche die einzelnen Gewehrteile ꝛc. auf Spezialfräsmaschinen bearbeitet.

Um auch in betreff der Ausschmückung der fertigen Waffen stets dem Geschmacke der Zeit Rechnung tragen zu können und tüchtige Graveure und Holzschneider heranzubilden, besteht in Zella St. Blasii eine sehr gut geleitete Graveur- und Holzschneidefachschule, welche es sich angelegen sein läßt, neben der mechanischen Handfertigkeit auch den Geschmack und das künstlerische Verständnis ihre Zöglinge zu bilden [1]).

2) Neben der Waffenindustrie Thüringens, welche vorstehend eine etwas nähere Beleuchtung durch die Angaben eines Fachmannes erfahren hat, bedarf auch die Herstellung zahlreicher Kurzwaren aus Eisen und Stahl, welche außer in der Gegend von Suhl und in den anstoßenden Teilen von Sachsen-Gotha auch seit alters im Kreise Schmalkalden heimisch ist, einer etwas spezielleren Betrachtung. Die fast zahllosen „Schmalkalder Waren", wie dieselben nach einem der Hauptsitze dieser Industrie genannt werden, umfassen alle jene kleineren Erzeugnisse der im Gebirge heimischen Eisen- und Stahlindustrie, gleichviel, ob sie nun in Schmalkalden, Struth, Seligenthal, Steinbach, Brotterode oder auch in Zella, Mehlis oder Suhl gefertigt werden. Manche dieser Fabrikationszweige, namentlich die der Nagelschmiede, Ahlenarbeiter, Lotschlosser fristen im Wettkampf mit den Maschinen des Großbetriebes nur noch eine sehr gedrückte kümmerliche Existenz und müssen allmählich doch vor anderen, bevorzugteren Produktionsgebieten die Segel streichen.

1) Im Gravieren leisten auch mehrere Erfurter Geschäfte Tüchtiges (1894 hatten z. B. Jul. Püschner und Fr. Kober die Ausstellung beschickt).

Die Kleininduſtrie des Kreiſes Schmalkalden iſt ſeit dem 14. Jahrhundert urkundlich nachweisbar und erfreut ſich im 16. und 17. Jahrhundert eines Weltrufes. Nach dem 30jährigen Krieg finden ſich trübſelige Zuſtände, ewige Streitigkeiten zwiſchen den Handwerkern und Kaufleuten. Immer abeiten aber noch Tauſende von Kleinfeuerarbeitern, die ihr Material von einem Magazin beziehen, jene mannigfachen Kurzwaren, welche ſie an die Großhändler abliefern. Letztere haben ihren Sitz meiſt in Schmalkalden, Zella-Mehlis oder Suhl. Illuſtrierte Kataloge, welche über 2000 verſchiedene Gegenſtände dem Handel zur Verfügung ſtehen, ſind nichts Ungewöhnliches; Muſterlager ſind nicht nur in bedeutenden Städten unſeres Erdteils, ſondern auch in Egypten, China, Japan und Nordamerika errichtet. Namentlich hat die Induſtrie von Zella und Mehlis einen großen Aufſchwung genommen: die hier gefertigten Kurzwaren zeichnen ſich durch geſchmackvolle, ſolide und zierliche Arbeit, durch ſchöne Politur und Reinheit aus. Verfertigt werden hier: Zangen, Hämmer, Nähſchrauben, Schlüſſel, Schlüſſelhaken, Korkzieher, Nußbrecher, Jagdrequiſiten, Geräte zum Bau muſikaliſcher Inſtrumente, Schraubenzieher, Licht- und Gartenſcheren, Häkelnadeln, Pinzetten, Meſſerſchärfer, Sägebogen, Stimmgabeln, Stimmhämmer, Thürglocken, Schlittſchuhe, Zuckerſchneider, Schuhmacher-Werkzeuge, Locheiſen, Feilkloben, Handſchuh- und Schuhknöpfer, Bohnenſchneider, Kartoffelſchäler, Apfelſtecher, Ziehwagen, Huthalter, Nadelbüchſen, Uhrſchlüſſel, Schlüſſelringe, Strickhaken, Petſchafte, Stempel, Siegelringe, Fingerhüte ꝛc. ꝛc. Die zur Herſtellung nötigen Rohmaterialien ſind außer Stahl und Eiſen auch Meſſing, Argentan, Silber, Gold, Horn, Elfenbein; die erforderlichen Werkzeuge und Maſchinen werden meiſt hier gefertigt oder von auswärts bezogen. Zum Beſuche auswärtiger Lehranſtalten werden von der Regierung in Gotha öfter Stipendien verwilligt.

Ehedem war dieſe Induſtrie noch über den Kreis Schmalkalden in nordweſtlicher Richtung hinaus in verſchiedenen Waldorten, welche heute zu S.-Meiningen und anderen thüringiſchen Staaten gehören, heimiſch, namentlich in Steinbach bei Altenſtein und in Ruhla. Beide Orte thaten ſich namentlich in der Meſſerfabrikation ſehr hervor, doch ſiedelten viele Ruhlaer Meſſerſchmiede auf Veranlaſſung Friedrichs des Großen nach Neuſtadt-Eberswalde über; in „Meſſerſteinbach“ hat ſich dieſe Induſtrie neben der Anfertigung von Vorleg-Schlöſſern aber noch bis heute gehalten.

a) Kreis Schmalkalden.

Die hausinduſtriellen Verhältniſſe im Kreiſe Schmalkalden hat K. Frankenſtein zum Gegenſtand ſeiner ſpeziellen Studien gemacht; allerdings ſtammen ſeine Erhebungen aus dem Jahre 1885 und werden hinſichtlich der Großinduſtrie ergänzt durch die Angaben von L. Beck (a. a. O.).

A. In der Stadt Schmalkalden ſelbſt iſt an die Stelle des älteren Betriebes meiſt Großinduſtrie getreten. Am bedeutendſten iſt heute die Ahlenfabrikation, in 2 Fabriken mit 400 Arbeitern (inkl. Schleifer, aber ohne die „Zuſchläger“); es werden im Jahre ca. 4000 bis 5000 Ztr. Stahldraht verbraucht, die gelieferten Waren haben einen Wert von 400 000—500 000 M. Außer den beiden Fabriken ſind in Schmalkalden noch 15 ſog. kleine Fertigmacher oder „weiße Ahlenſchmiede“ und 60 „ſchwarze Ahlenſchmiede“ thätig. Ihr Wochenverdienſt beträgt bei angeſtrengteſter und geſundheitsgefährlicher Arbeit nur 8—9 M. Der handwerksmäßige Betrieb der Ahlenfabrikation wird ſich in Zukunft nicht mehr halten können.

Die Striegelfabrikation beſchäftigt ca. 100 Perſonen; ein mittlerer Unternehmer mit 8 Perſonen verdient wöchentlich für ſich ca. 15 M.

Bei der Zangenfabrikation iſt der tägliche Verdienſt 1,35 M. Die Herſtellung von Feilen und Raſpeln beſchäftigt 10 Meiſter und 25 Gehilfen; die Arbeit iſt höchſt geſundheitsgefährlich, der Verdienſt iſt beſſer (für den Meiſter 4—4,50 M. täglich). Jährlich werden 600—700 Ztr. Eiſen verwendet zu Waren im Werte von 30 000 bis 35 000 M. In Erfurt hatte 1894 z. B. die Firma Joh. Mich. Werner ausgeſtellt).

B. Die Kleininduſtrie in Steinbach-Hallenberg und im Steinbacher Grund (in Unter- und Oberſchönau, nebſt Rotterode und Altersbach) beſteht hauptſäch-

lich in Schlosserei und Nagelschmiedehandwerk; die erstere beschäftigt ca. 210 selbständige Meister mit ca. 400 Gehilfen, letztere 525 Meister mit 330 Gehilfen; im ganzen etwa 4000 Menschen, d. i. etwa $^3/_4$ der Bevölkerung in obigen 5 Orten.

Das Nagelschmiedehandwerk geht seinem Untergange entgegen, weil diese Arbeit eine ganz mechanische und geistlose, durch Maschinen leicht ersetzbare ist. Für 8000 Hufnägel verdient der Nagelschmied wöchentlich 7 Mark!

Etwas günstiger ist das Schlosserhandwerk gestellt, da hier keine so ganz mechanische Arbeit zu leisten ist, es leben davon ca. 1500 Menschen in jenen 5 Orten; sie fertigen Lodenbrenneisen, Bohrer, Hämmer, Zangen, Schrauben, Gewehrteile u. s. f.

C. In Asbach liegen die Verhältnisse bei ähnlicher Beschäftigung günstiger, da hier die Landwirtschaft helfend zur Seite steht.

D. In Brotterode und Seligenthal sind die Schnallenschmiede und Sporer zu Hause; in Brotterode sind 60 selbständige Arbeiter mit 157 Gehilfen, in Seligenthal 73 Arbeiter mit 257 Gehilfen thätig; sie verbrauchen jährlich 16 000—20 000 Ztr. Eisenrohmaterial, die Waren haben einen Wert von 500 000—600 000 M. Die Schnaller erzielen einen Wochenverdienst von 7 M., die Sporer für Trensen, Geschirrbeschläge einen solchen von 9 M. Die Lage der Arbeiter ist eine höchst ungünstige: bei einer maßlosen Arbeitszeit von nicht unter 14, meist 16 Stunden, ein so kümmerlicher Lohn!

Insgesamt fällt K. Frankenstein über die Lage der Kleineisenindustrie vor 10 Jahren folgendes Urteil:

1) In einigen Zweigen derselben, z. B. in der Zangenschmiederei, ist eine erfreuliche Tendenz zum Uebergang von kleinen Unternehmungen zu mittleren bemerkbar.

2) Die Lage der übrigen Zweige, wo eine solche Tendenz nicht herrscht, ist fast ausnahmslos eine sehr ungünstige, auch wenn sie der Konkurrenz der Fabrikindustrie nicht ausgesetzt wird. Diese Lage ist hervorgerufen:

a) durch die ungenügende technische Ausbildung der Arbeiter,

b) durch nicht rationelle Produktionsweise und ungünstige Produktionsbedingungen, wozu z. T. mangelhafte Verkehrsverhältnisse zu rechnen sind (letztere haben sich inzwischen durch den Ausbau des Eisenbahnnetzes wesentlich verbessert).

3) Ausgeschlossen ist künftige Hilfe in einigen handwerksmäßig betriebenen Zweigen der Kleineisenindustrie, welche der Konkurrenz einheimischer oder auswärtiger Fabrikindustrie unterliegen, wie die Ahlen- und Striegelfabrikation und das Nagelschmiedegewerbe. Letztere künstlich halten zu wollen, würde ein wirtschaftlicher Fehler sein, doch kann sonst viel geschehen durch Errichtung von Fachschulen und Lehrwerkstätten, durch Bildung von Genossenschaften, durch Berücksichtigung des kunstgewerblichen Elements, permanente Musterausstellungen u. a. m.

Wir haben nach dieser Schilderung der Hausindustrie auch der großindustriellen Betriebe im Kreise Schmalkalden zu gedenken und wählen da als Beispiele die folgenden 3 Fabriken:

1) Der Uebergang vom Handwerk zum Fabrikbetrieb vollzog sich, als 1866 mit dem Uebergang des Kreises an Preußen die hemmenden Schranken des Zunftzwanges fielen. In der Striegelfabrikation arbeitete sich nunmehr die Firma Joseph Erbe rasch zum Großbetrieb empor. Bereits 1725 hatte der aus dem Elsaß eingewanderte Großvater von Joseph Erbe die Herstellung von Striegeln im Kreise eingeführt und von seinem Sohne wurde die Fabrikation durchaus mechanisch eingerichtet, als durch die Kriege von 1866 und 1870/71 der Bedarf sehr gestiegen war; der eine Betrieb für die eigentliche Striegelmacherei, der andere für die hölzernen Griffe, Kisten ꝛc. Die Arbeiterzahl stieg auf 60, die wöchentliche Leistung ist neuerdings auf 2000 Dutzend Striegel und einige hundert Dutzend Leuchter gestiegen, von letzteren werden namentlich Blech- und Drahtleuchter (Brauhaus-Stichleuchter) für Küche und Keller geliefert. Von Striegeln werden etwa 200 verschiedene Formen und Größen hergestellt, einige 30 Vertreter stehen der Firma an allen Hauptplätzen zur Seite.

2) H. A. Erbe, Löffelfabrik in Schmalkalden. Löffelschmiede werden 1658 neben den Ahlenschmieden in Schmalkalden als ein zunftmäßiges Gewerbe genannt, die Herstellung der Löffel aus Blech ist jünger und hat im handwerksmäßigen Betrieb keine rechte Blüte erlebt. 1856 gründete Heinrich Adolf Erbe, ein Nachkomme von Joseph Erbe, ein Eisenwaren-Geschäft und fabrizierte seit 1872, zuerst mit nur 2 Arbeitern, doppelt verzinnte Stahllöffel, konnte aber schon 1873 vor der Stadt einen mechanischen Betrieb einrichten, welcher seitdem mehrmals erweitert wurde; A. 120 (Näheres über die Fabrikate und den Betrieb s. bei L. Beck, a. a. O., S. 157 u. 158).

3) Jonas Lux, Fabrik und Export von Eisen-, Stahl-, Messing-, Kurzwaren und Waffen in Schmalkalden. Diese schon 1740 als Verlagsgeschäft für die Kleineisenindustrie begründete Firma, heute das älteste und erprobteste Handlungshaus Schmalkaldens, hat für die Entwickelung der Kleineisenindustrie des Kreises eine große Bedeutung durch die Erweiterung der Absatzgebiete sowohl als durch die Einführung vieler neuer Warenarten: von wenigen hundert Arten sind die „Schmalkaldener Waren" jetzt auf eine Anzahl von mehreren Tausenden Gegenständen angewachsen und dem Geschmack eines jeden Volkes angepaßt, denn dieselben haben Absatz nach allen Ländern der Erde; Agenturen befinden sich in 21 Großstädten, Faktoreien im Innern Südost-Afrikas. Es handelt sich hauptsächlich um 4 Hauptklassen von Gegenständen: 1) Werkzeuge und Bedarfsartikel der Schuster und Sattler; 2) Werkzeuge aller Arten für Holzbearbeitung; 3) Haus- und Küchengeräte; 4) Waffen- und Jagdgerätschaften.

b) Ueber die Kurzwarenfabrikation von Mehlis machte der dortige Gewerbeverein (Lehrer Weller) für den Erfurter Katalog denen wir Folgendes entnehmen:

Die Eisenbearbeitung ist in Mehlis seit alters heimisch. Zu Ausgang des vorigen Jahrhunderts wurden hier Messer, Nägel, Lichtscheren, Feuerstähle 2c. gefertigt, im Anfang dieses Jahrhunderts hauptsächlich Ketten, Werkzeuge, Zuckerzangen, Sparlampen 2c., auch Graveure übten schon ihr Handwerk aus. Alles war nur Handarbeit. Die Erze kamen von Seligenthal, von der Mommel, von Saalfeld; sie wurden im hiesigen Hochofen geschmolzen und auch hier im Hammerwerke verarbeitet. Beide bestanden bis 1865. Jetzt kommt das Rohmaterial aus Westphalen (für Waffen vielfach auch aus Lüttich). Von letzteren wurden zuerst Pistolen, Terzerole, Revolver, Gewehrschlösser, Gewehrteile, Militärgewehre (1848) und Büchsen gemacht, jetzt werden alle Arten Handfeuerwaffen in Mehlis gefertigt.

An Werkzeugen wurden solche für Schuhmacher und Sattler, für Goldschmiede, Uhrmacher, ferner Schraubenzieher, sowie alle die unter der Bezeichnung „Schmalkalder Artikel" bekannten Waren, gefertigt. Vorwiegend Hausindustrie, außerdem zwei Werkzeugfabriken mit je 40 Arbeitern, seit 1870 drei Fabriken mit ca. 300 Arbeitern, welche Signal- Tisch- und Fahrradglocken [1]) anfertigen. Der Export geht nach allen Weltteilen, der Vertrieb geschieht durch Reisende und Besuch der Messen; Musterlager befinden sich im In- und Auslande. Spezielle Unterweisung gewährt nach Absolvierung der Volksschule eine gewerbliche Zeichenschule, anregend wirken auch die Mustersammlungen der Fabriken und Exportgeschäfte.

So berührt sich die Industrie von Zella-Mehlis in der Werkzeugfabrikation mit Schmalkalden, in der Herstellung von Waffen mit Suhl und leistet fast in sämtlichen besseren Eisen- und Stahlwaren, wie in der Glockenfabrikation, Vorzügliches.

c) Ein neuer Zweig der Eisenkurzwaren-Erzeugung ist 1862 mit der großen Nähnadelfabrik [2]) in Ichtershausen bei Arnstadt in Thüringen zur

1) Tischglocken fabriziert auch die Metallwarenfabrik von F. Leuthäußer in Schönau bei Unterneubrunn.

2) Eine zweite Nadelfabrik besteht in Heiligenstadt (H. Engelmann & Ko.).

Einführung gelangt: Die Thüringische Nadel- und Stahlwarenfabrik von Wolff, Knippenberg & Ko. in Ichtershausen hat nicht nur für den Ort und für Thüringen, sondern für Deutschland große Bedeutung, weil dieselbe durch Vervollkommnung der Fabrikation die englische Nadel-Industrie überflügelte und deren Herrschaft auf dem Weltmarkt zu Gunsten der deutschen einschränkte (L. Beck, a. a. O., S. 158—160).

Mit einer täglichen Leistung von mehr als zwei Millionen Stück Nähnadeln ist diese Fabrik auf ihrem Gebiete zur Zeit wohl der größte und leistungsfähigste Betrieb der Erde. Von Deutschland war diese Fabrikation ausgegangen, siechte aber in Schwabach und Nürnberg im Zunftzwang dahin, während sie sich in England, unter der Königin Elisabeth eingeführt, frei entwickelte. Vor etwa 60 Jahren als mechanische Fabrikation nach Deutschland zurückgekehrt, hatte dieselbe in Aachen, Altona und Iserlohn festen Fuß gefaßt; von Iserlohn durch den Kaufmann W. Wolff aus Gotha und den Techniker A. Knippenberg aus Iserlohn nach Thüringen verpflanzt, erfuhr sie hier eine bisher anderwo nicht erreichte maschinelle Vervollkommnung: Wohl 50 verschiedene mechanische Arbeiten werden verrichtet, um Nähnadeln aus dem Rohmaterial herzustellen. Es werden 3000—5000 Sorten von Nadeln für Nähmaschinen, Wirk- und Strickmaschinen, ferner Häkel-, Tapezier-, Sattler-, Schuhmacher-, Pack- und andere Nadeln, Federn, Stifte ꝛc. hergestellt mit einem Umsatz von einer Million M. Seit 1886 ist die Fabrik in ein Aktienunternehmen in Form einer Kommandit-Gesellschaft auf Aktien umgewandelt.

Ueber die Gesamtvertretung der Metallkurzwaren im Bereiche der Erfurter Ausstellung i. J. 1894 vergl. die Zusammenstellung im Katalog, S. 143 u. 144, welche sich auf die eingehenden Angaben bei Rentzsch gründet. Auf letztere Quelle seien Interessenten daher besonders verwiesen. Es kommen folgende Gruppen von Artikeln bei der Fabrikation innerhalb unseres Gebietes vorwiegend in Betracht: 1) Messer, Scheren und Korkzieher; 2) Nadeln; 3) Befestigungsmaterial (Schrauben, Nägel und Drahtstifte); 4) kleinere Werkzeuge aller Art, auch Gartengeräte, -Striegel; ferner Werkzeuge für verschiedene Gewerbebetriebe in Metall, Holz, Leder, Stoffen, sowie spezielle gewerbliche W. wie Feilen, Ahlen, Zangen, Bohrer, Sägen, Schneidluppen, Hämmer; 5) die Kleineisenartikel und Metallkurzwaren; 6) die Gürtlerwaren als Haken und Oesen, Patentaufhänger, Korsettartikel, Metallbeschläge; 7) Haus- und Küchengeräte (besonders Blechlöffel, Gabeln ꝛc.).

3) Von den sonstigen im Gebiet vertretenen Eisenindustrien hält es schwer das besonders Charakteristische hervorzuheben, doch verdient die große Rührigkeit in der Fabrikation von eisernen Herden und Oefen, von Geldschränken, Drahtwaren, von Blechartikeln und Beleuchtungs-Gegenständen wohl am meisten Beachtung, soweit dieselben nicht bereits in der voranstehenden Skizze einzelner Hauptindustriegegenden mit Erwähnung gefunden haben:

a) Geldschränke liefern z. B. Erfurt (Chr. Wächter, W. Kopp), Gera (H. Dreßler) und Mühlhausen (W. A. Binkebank).

b) Herde, eiserne Oefen ꝛc. fabrizieren u. a. Gebr. Demmer in Eisenach, das Eisenwerk Barbarossa in Sangerhausen, die Apparate für Zentralheizung ꝛc. liefert Bruno Schramm in Erfurt.

c) In der Herstellung von Drahtwaren leistet z. B. die Metallgewebefabrik von Heinze & Keil in Graba b. Saalfeld Vorzügliches. Dieses Unternehmen ist hervorgegangen aus der Herzogl. S.-Meining. privilegierten Metallgewebefabrik und Draht-

warenmanufaktur, deren Erzeugnisse bereits auf der zweiten Thüringischen Gewerbeausstellung zu Weimar im Jahre 1861 große Anerkennung fanden (s. J. Kohl, a. a. O., S. 91—93). Anfangs genügten etwa 20 Stühle zur Fabrikation von Metalltüchern, Siebgeweben ꝛc. für den überseeischen Bedarf, jetzt dienen die Drahtgewebe dieser Firma von 40—0,01 mm Maschenweite den verschiedensten technischen und wirtschaftlichen Zwecken; eine Spezialität sind die sehr starken Eisen- und Stahldrahtgewebe. Recht lebhaft ist der Handel in seinen farbigen Geweben nach den englischen Kolonien, Afrika und Südamerika, besonders auch Gewebe mit Landschaften für Fensterverhüllungen und Theaterdekorationen heißer Länder (Näheres s. bei L. Beck, a. a. O., S. 156). Erwähnt sei auch die Herstellung von Drahtwaren in Gera und Nordhausen (Thumann u. Buchholz). Eine Fabrik von Drahtnägeln besteht in Schmölln.

d) In Blechwaren leistet außer Schmalkalden namentlich Erfurt Bedeutendes, in Blechemballagen Jena, in Blechspielsachen Gotha ꝛc.

e) In der Herstellung von Lampen, Lampenteilen ꝛc. ist Thüringen sehr rührig. So hatte sich z. B. die Metallwarenfabrik von Thiel u. Barbenheuer, gegr. 1870, mit ca. 250 Arb., (gegen 200 Arb. und etwa 60 kleine Unternehmer) ganz der Herstellung von Lampenbrennern gewidmet; sie begann mit den Stobwasserschen Bayonnettverschluß-Brennern und liefert jetzt etwa 100 verschiedene Sorten und Größen für Petroleum-, Solaröl-, Photogen-, Ligroin-, Benzin- ꝛc. Lampen, außerdem auch die verschiedensten Lampenbestandteile. Mit etwa 200 Maschinen vermag dieselbe täglich bis 25 000 Brenner herzustellen; die Ruhlaer Brenner haben Weltruf und ein sehr großes Absatzgebiet; jährlich werden bis 5 Millionen Brenner hergestellt (L. Beck, a. a. O., S. 139 u. 140).

II. Die übrigen Metallgewerbe.

Der zuletzt genannte Industriezweig zeigt, daß eine scharfe Scheidung der Eisenindustrie von den übrigen Gewerben, welche sich mit der Bearbeitung der übrigen unedlen Metalle beschäftigen, nicht wohl durchführbar ist. Letztere sind zwar gleichfalls recht mannigfaltig, stehen aber doch im ganzen an Bedeutung hinter der Eisenindustrie, wie anderswo, so auch in Thüringen erheblich zurück. Es kommt erschwerend hinzu, daß fast alle zur Verarbeitung kommenden Materialien von auswärts bezogen werden müssen. Wir machen nachstehend noch folgende Metallgewerbe namhaft:

Medaillen, z. B. Biermarken, Arbeitermarken in Meuselwitz.

Kupferwaren in Altenburg, Eisenberg, Erfurt, Gera, Gotha, Greiz, Jena, Nordhausen, Ohrdruf, Querfurt, Stadtilm, Zeitz.

Messing in Eisenberg, Gera, Zeulenroda; Messingwaren in Gotha, Langensalza, Ruhla, Schleiz, Schmalkalden, Suhl.

Bronzewaren in Schleiz (hier existiert auch eine Verzinnungsanstalt).

Zinngießerei in Zeitz (von Jul. Kannegießer). Ueber Zinnspielwaren vergl. d. 18. Kap.

Zinkblech in jeder größeren Klempnerei und Metalldruckerei (z. B. in Mühlhausen); (in Altenburg besteht eine Verzinkungsanstalt).

Nickelblech in Hochheim bei Erfurt; Nickelwaren in Gotha (Vernickelungsanstalten sind in Mehlis, Schleiz, Schmalkalden und Zeulenroda).

Metallgießereien (außer Eisen) in Coburg, Eisenberg, Erfurt, Gera, Greiz, Mühlhausen, Nordhausen, Pößneck, Schmalkalden und Zeitz.

Galvanoplastische Anstalten in Altenburg, Heinrichs bei Suhl, Mehlis und Zeulenroda.

Die größte Glockengießerei Deutschlands ist die von C. F. Ulrich in Apolda [1], von geringerer Bedeutung ist diejenige in Laucha. Die Gelbgießerei ist nicht ganz unerheblich (erwähnt sei z. B. Chr. Störmer in Erfurt, C. u. R. Liebold in Auma), während die Zinngießerei im allgemeinen seit der Verallgemeinerung des Neusilbers ꝛc. sowie der riesigen Ausbreitung der gewöhnlichen Porzellan- und Steingutwaren stark zurückgegangen ist. Dieselbe behauptet nur in der Herstellung von Bierseideldeckeln, Krügen und dergleichen noch eine gewisse Rolle, sowie in einigen Spezialitäten, von denen die Herstellung pharmazeutischer Dampf-Destillierapparate von F. Hering in Jena sich eines guten Rufes erfreut; zumeist hat sich dieser Zweig auf die Fabrikation von massiven Spielwaren geworfen (z. B. Krause in Gotha).

Es verdient hervorgehoben zu werden, daß die Metallwarenfabrik von Kallmeyer u. Harjes in Gotha in der Herstellung vernickelter Haus- und Tafelgeräte Bedeutendes leistet; diese Firma liefert u. a. vorzügliche Kaffee- und Theeservice, Kaffeemaschinen, Theekessel, Menagen, Eierkocher, Terrinen, Bratenschüsseln, Butterdosen, Brodkörbe, Fruchtschalen ꝛc. (Näheres s. bei L. Beck, a. a. O., S. 157).

III. Die Verarbeitung der Edelmetalle.

Die Industrie der Gold- und Silberwaren hat, wie diejenige der Juwelierarbeiten überhaupt, innerhalb unseres Gebietes größtenteils nur eine örtliche Bedeutung. Im vorigen Jahre hatten in Erfurt ausgestellt: Franz Appell aus Erfurt, E. Honigmann in Jena und C. Th. Jahrs Söhne in Gera. Das Hauptabsatzgebiet der in Halle a. S. hergestellten Gold- und Silberwaren ist Deutschland und Oesterreich-Ungarn (Jahresber. d. Handelsk. z. Halle 1893, S. 56).

Dreizehntes Kapitel.

Maschinenbau und Beförderungswesen.

Obwohl der Niedergang der Eisenproduktion auf die Entfaltung des Maschinenbaues innerhalb unseres Gebietes ungünstig eingewirkt hat und keinen solchen Aufschwung gestattete, wie ihn die rheinisch-westfälischen Industriegebiete und das benachbarte Königreich Sachsen aufzuweisen haben, zeigt der Maschinenbau Thüringens doch eine große Vielseitigkeit, und nicht wenige Zweige desselben sind neuerdings mit bestem Erfolg bemüht gewesen, ihre Fabrikate über die Bedürfnisse der näheren und weiteren Umgebung hinaus auch im Ausland abzusetzen: namentlich gehen die Maschinen für Zuckerfabriken von Halle, Sangerhausen ꝛc. nach allen Weltgegenden, Turbinen bis Japan, die Maschinen

1) In den Jahren 1879—1893 wurden 1252 Kirchenglocken gegossen (Inhaber ist Fr. Schilling).

für Nudel- und Makkaronifabriken bis Südamerika u. a. m. Allerdings drückte auf den Maschinenbau auch unserer Gegenden die Geschäftsstille der letzten Jahre sowie die vom Königreich Sachsen ausgehende scharfe Konkurrenz.

Das Adreßbuch von Rentzsch gewährt dem Interessenten ein geeignetes Hilfsmittel, um die Anzahl der Betriebe kennen zu lernen; ihre Aufzählung an dieser Stelle würde jedoch viel zu weit führen. Die für das Erfurter Ausstellungsgebiet von uns entworfene Uebersicht (Katalog, S. 88—91) gewährt einen Anhalt, doch fehlt darin namentlich die hochentwickelte Maschinenindustrie von Halle a. S.; gleichwohl führt diese Uebersicht aus dem Maschinenbau 34 und aus dem Wagenbau 6 Gruppen auf, welche durch Betriebe vertreten sind.

Hier möge es genügen, aus dieser großen Zahl dasjenige herauszugreifen, was für unser Gebiet am meisten charakteristisch ist, und alsdann einige der größeren Repräsentanten vorzuführen.

1) Zu großer Blüte ist der Bau von Turbinen und Wasserrädern gelangt, namentlich in Gotha und Erfurt, ursprünglich wohl durch die bedeutende Nachfrage in Thüringen selbst, doch hat sich dieser Zweig längst vom Produktionsgebiet unabhängig gemacht (H. Queva & Ko. in Erfurt, Briegleb u. Hansen in Gotha u. a. m.).

2) Sehr entwickelt ist ferner die Herstellung von Spezialmaschinen, wohl infolge der zahlreichen Industriezweige unseres Gebietes, namentlich in den Gebirgsgegenden. Viele Fabriken, welche früher die Wasserkraft des Gebirges ihren Zwecken dienstbar gemacht hatten, sind, wie bereits früher angedeutet wurde, in neuerer Zeit wegen der Unzulänglichkeit oder Unbeständigkeit derselben zum Dampfbetrieb übergegangen und haben hierdurch wiederum dem Bau von Dampf-Maschinen einen mächtigen Anstoß gegeben.

Mit der Herstellung von Maschinen für Porzellanfabriken beschäftigt man sich z. B. in Oberlind, Katzhütte und Saalfeld; Werkzeugmaschinen für Metallbearbeitung liefern Zeulenroda, namentlich aber Suhl und Zella für die vielen Betriebe der Eisenkurzwarenbranche, für die Gewehrfabriken und Glockenfabriken; Holzbearbeitungsmaschinen werden in Gotha und Langewiesen, Sägegatter in Erfurt, Mühlhausen, Apolda und Coburg, Maschinen für Ziegeleien in Erfurt und Schwarza bei Meiningen gebaut. Die berühmte Thüringer Wurstfabrikation ist nicht zum wenigsten dadurch gefördert worden, daß eine der ältesten und bedeutendsten Maschinenfabriken (Chr. Kortmann in Arnstadt) für diesen Zweig stets bemüht war, die besten Maschinen für Wurstfabriken herzustellen [1]).

Brauereieinrichtungen liefern Apolda und Mühlhausen, Malzdarren und ganze Einrichtungen für Malzfabriken Apolda, Erfurt und Mühlhausen, Zuckerfabrikeinrichtungen Sangerhausen und Halle, Hebezeuge Schmalkalden und Nordhausen. Der großen Zahl von Braunkohlengruben und Brikettfabriken zwischen Weißenfels und Zeitz, sowie in der Umgegend von Halle verdanken Fabriken von einschlägigen Maschinen ihre Entstehung.

In Erfurt besteht auch eine Fabrik, welche Gasanstalten baut (Schumann & Küchler, G. 1863, Arb. 110); Installateure für elektrische Lichtanlagen in Erfurt (R. Hegelmann) und Mühlhausen erfreuen sich eines guten Rufs, auch werden in Mühlhausen elektrische Akkumulatoren hergestellt. Dampfpumpen liefern Erfurt (P. Anges) und Weißenfels, Lokomobilen und Loko-

1) Fleischermesser liefert die Stahlwarenfabrik der Gebr. Schmidt in Hirschberg a. S.

motiven Erfurt. Die Dampfmaschinen der Fabriken in Erfurt, Apolda, Weißenfels, Zeitz, Gera, Altenburg, Nordhausen, Sangerhausen, Mühlhausen, Salzungen und Coburg erfreuen sich eines guten Rufs, so daß die Industriellen Thüringens in diesem Fach eine große Auswahl haben. Dampfkesselfabriken befinden sich in Erfurt (Gebr. Wolf, Bruno Schramm), Apolda, Gera (R. Sonntag), Zeitz, Halle, Nordhausen und Mühlhausen (F. Schäfer). Transmissionen werden von fast sämtlichen Maschinenfabriken Thüringens geliefert; eine besondere Spezialität der Fabrikation bildet dieses Fach in Gotha, Erfurt und Gera. Schuhmaschinen werden in Arnstadt gebaut, Maschinen für Strumpfwarenfabrikation in Apolda, eine Fabrik für Maillons und Webeutensilien besteht in Rastenberg (Karl Winter), für Strickmaschinen, Nähmaschinen in Mühlhausen, letztere auch in Eisenach und Saalfeld, Maschinen für die Textilindustrie in Gera (Fr. Aug. Jahn u. a.), Wasch-, Wring-, Mangelmaschinen z. B. in Coburg, Erfurt, Weimar und Saalfeld.

3) Entsprechend der hohen Stufe der Entwickelung, welche das landwirtschaftliche Gewerbe im größten Teil des Ausstellungsgebietes erreicht hat, ist sodann die Anwendung landwirtschaftlicher Maschinen jetzt eine sehr ausgedehnte. Auch der kleinere Landwirt kennt und schätzt die Vorteile der Tiefkultur, der Drillkultur, des Hackens ꝛc. und macht sie sich zu nutze. In ausgedehntem Maße wird auf den größeren Gütern der Dampfpflug benutzt, und der Dampfdrusch ist allgemein verbreitet. Diesem großen Bedürfnis entsprechend ist auch die Anzahl der Bezugsquellen für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte eine bedeutende.

Zum Teil werden die Maschinen hier selbst angefertigt, zum bei weitem größeren Teil jedoch aus großen, leistungsfähigen Spezialfabriken bezogen und zu Fabrikpreisen weiterverkauft. Wie in der gesamten Industrie, so hat sich auch im landwirtschaftlichen Maschinenbau in neuerer Zeit das Bestreben geltend gemacht, durch Spezialisierung und Beschränkung der Fabrikation auf wenige Artikel das Beste zu leisten; so haben wir auch im Ausstellungsgebiet bereits eine Reihe bekannter Spezialfabriken dieses Zweiges zu nennen:

Gebr. Röber, Wutha: für Reinigungsmaschinen aller Art; G. Schmidt, Merkendorf (Neustädter Kreis): Häcksel- und Göpel-Dreschmaschinen; Scharfenberg & Hartwig, Gotha: Reinigungsmaschinen, Pferderechen, Stubenschneider; J. J. Schmidt, Erfurt: landw. Lastwagen, Milchwagen, Patent-Wagenräder; Höhnemann & Küchler, Erfurt, Weber & Ko., Artern: Kartoffeldämpfer, Düngermühlen, ebenda noch P. Reuß, O. Brünner in der gleichen Richtung; A. Ruppe & Sohn, Apolda: Drillmaschinen, Göpel-Dreschmaschinen; G. Allendorf, Gößnitz: Heuwender, Buttermaschinen; Eichhorn & Sohn, Meiningen: Häcksel- und Dreschmaschinen; O. Lyding, Bacha: Reinigungsmaschinen u. a. m.

Außerdem haben eine Reihe der größeren deutschen Spezialfabriken für landwirtwirtschaftliche Maschinen im Gebiete Verkaufsstellen ihrer Maschinen errichtet, z. B. in Weißenfels bei Gustav May, in Zeitz bei C. Zimmermann, in Jena bei Pretzsch, in Weimar bei R. Kästner, C. Adam, W. Siebersleben & Ko., in Erfurt bei J. J. Schmidt, Höhnemann & Küchler, in Greußen bei L. Bergmann, in Gotha bei Scharfenberg & Hartwig, in Langensalza bei C. Häßner, in Arnstadt bei A. Cazin, in Meiningen bei Eichhorn & Sohn ꝛc.

4) Der Mühlenbau hat seine hauptsächlichen Vertreter in Münchenbernsdorf (Hennig & Bourdeaux), Langewiesen (Herm. Kühn), Erfurt (Karl Zierfuß, C. F. R. Matthias), Frankenhausen (Landgraf & Sohn), Greußen (L. Bergmann), Mühlhausen und Sondershausen.

Auf diesem Spezialgebiet haben die maschinellen Vervollkommnungen namentlich von der Mitte dieses Jahrhunderts an einen ganz rapiden, früher ungeahnten Aufschwung genommen; eine Neuerung und Verbesserung jagte, von da ab, förmlich die andere, so daß die Mühlenbesitzer Not hatten, auf der Höhe zu bleiben. Zu Anfang des Jahrhunderts bestand die innere Einrichtung einer Mühle meist nur aus einem Spitzgang, einem Mahlgang mit deutschen Steinen und einem Beutelwerke, später trat vielleicht an Stelle des letzteren noch ein Mahlzylinder, heute finden wir selbst in den kleinsten Wasser-, ja sogar in Windmühlen eine gute Reinigungsmaschine, einen Walzenstuhl, einen Mahlgang mit guten französischen Steinen und einen mit Seidengaze bespannten Mahlzylinder, während natürlich die Kunstmühlen mit den zahlreichen neuesten Maschinen bester Konstruktion ausgestattet sind. In den größeren Mühlen finden sich jetzt namentlich überall vorzügliche Reinigungsmaschinen, welche das Getreide von Unkrautsamen säubern, sowie Putz- und Bürstmaschinen, welche das Getreide vor dem Mahlen von der gröbsten Schale, Staub 2c. befreien. Beim Mahlen selbst finden Walzenstühle mit Stahl- und Porzellanwalzen, Mahlgänge mit den besten französischen Mühlsteinen, Sicht- und Griesputzmaschinen 2c. Verwendung. Auch bei den Oelmühlen ist die technische Vervollkommnung eine sehr bedeutende; hier sind gute Reinigungsmaschinen jetzt gleichfalls eingeführt; an Stelle der früher allgemein üblichen Stampfwerke und der Schlegelpressen benutzt man jetzt Quetschwalzen aus Stahl und Rollergänge, sowie Rammpressen oder neuerdings hydraulische Pressen; die letzteren entnehmen den Oelgehalt so vollständig, daß die Oelkuchen fast wertlos geworden sind.

Um die Vielseitigkeit der Betriebe noch etwas näher zu charakterisieren, seien eine Anzahl der bedeutendsten Werkstätten für Maschinenbau im folgenden hervorgehoben und namentlich die Entwickelung, welche Halle in dieser Hinsicht genommen hat, noch etwas eingehender beleuchtet.

A. Maschinenbau im allgemeinen.

a) Preußischer Anteil:

1) Halle a. S. Die gegenwärtig in Halle a. S. blühende bedeutende Maschinenindustrie ist vollständig eine Schöpfung der Neuzeit, da i. J. 1856 noch kein derartiges gewerbliches Unternehmen vorhanden war, mithin alle für die dortige Industrie notwendigen Maschinen auswärts hergestellt werden mußten. In dem genannten Jahre wurde unmittelbar vor dem Kirchthore der Stadt in Giebichenstein die Maschinenwerkstätte von Ernst Leutert und C. Möves errichtet, welche Förder- und Wasserhaltungsmaschinen, Förderwagen sowie Reparaturen von Bergbaumaschinen ausführte; jetzt hat sich dieser Betrieb ganz auf die Herstellung von Dampfmaschinen, namentlich für den elektrischen Betrieb geworfen. Im folgenden Jahre entstand die Eisengießerei-, Maschinen- und Armaturenfabrik von A. L. G. Dehne, welche sich später vornehmlich mit der Herstellung von Apparaten für die Fabrikation von Zucker befaßte. Im Jahre 1859 wurde die Firma F. Schmidt gegründet für die Produktion von Dampfkesseln und Reservoirs, und damit war die Bahn für die weitere Entwickelung gebrochen: es folgte nun Schlag auf Schlag die Gründung von Etablissements der Maschinenbranche, und es konnte nur förderlich sein, daß die meisten Fabriken die Herstellung von Spezialitäten erstrebten: so beschäftigte sich die 1864 entstandene Maschinenfabrik und Eisengießerei von F. Zimmermann & Ko. nur mit der Herstellung landwirtschaftlicher Maschinen, so bethätigte die Hallesche Maschinenfabrik und Eisengießerei, Aktiengesellschaft, welche i. J. 1872 aus den Fabriken von Riedel & Kemnitz und Jung & Must entstand, ihre Kraft in der Einrichtung von Rüben-Zuckerfabriken und Raffinerien, sowie in Maschinen und Apparaten für Spiritusbrennereien [1]), so baute die

1) Nach dem Jahresbericht der Handelskammer zu Halle a. S. für d. Jahr 1893, S. 30, erzielte dieselbe 1892 einen Reingewinn von 546 237 M. und gab 27 Proz. Dividende.

Firma Wegelin & Hübner (1869 gegründet) in erster Linie Filterpressen, Dampfpumpen und Maschinen, während die i. J. 1871 gebildete Firma Weise & Monski sich die Fabrikation von Dampfmaschinen mit Präzisionssteuerung (System Carliß) angelegen sein ließ. Ferner erzeugte Victor Lwowsky (seit 1872 bestehend) Einrichtungen von Spiritusbrennereien, Dampfmaschinen, Kesseln ꝛc., Otto Reitsch brachte seit 1869 eiserne Baukonstruktionen hervor, Herbst & Brünning gaben sich mit Teigteilmaschinen ab, Wuth & Diedrich (1864 gegr.) widmeten ihre Thätigkeit fast nur dem Schiffsbaue d. h. der Herstellung von Schiffsgefäßen für den Verkehr auf der Saale und Elbe. Während i. J. 1864 in Summa 8 Maschinen- und Metallverarbeitungsfabriken in Halle bestanden (4 größere Maschinenfabriken mit Gießerei und Blechschmiederei, darunter auch die oben genannte in Giebichenstein, 3 Fabriken zur Erzeugung landwirtschaftlicher Apparate und Werkzeuge, 1 Nagel-, Ketten- und Drahtfabrik in Freiimfelde, welches 1891 in das Stadtgebiet eingegliedert worden ist), waren im letzteren Jahre 37 größere Fabriken [1]) vorhanden außer einer großen Zahl von anderen Metall-Bearbeitungsanstalten; wohl sämtliche Fabriken, namentlich die älteren, haben ihre Anstalten erheblich erweitert, die Zahl ihrer Arbeitsmaschinen vergrößert und diese selbst verbessert, die Arbeiterzahl bedeutend vermehrt und die Produktion so gesteigert, daß heute eine einzelne Fabrik mehr Gegenstände erzeugt, als die acht i. J. 1864 vorhandenen Fabriken zusammengenommen; manche dieser Anstalten umfaßt einen Jahresumsatz von mehreren Millionen Mark. Der Absatz dehnte sich auf ganz Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Rußland, Skandinavien, England, Frankreich und Südeuropa, sowie auf viele überseeische Länder aus; 1890 vertrieb eine der größten Maschinenfabriken Halles 55 Proz. ihrer Artikel in Deutschland, 45 Proz. gelangten zur Ausfuhr. Als die Zeit angespanntester Thätigkeit und freudigsten Schaffens dürfen die Jahre 1887—1890 gelten. Arbeiter sind in diesen Fabriken ungefähr 3500 bis 4000 beschäftigt (Dr. Wermut in der Festschrift zur 64. Naturforscherversammlung „Die Stadt Halle a. S. i. J. 1891", Halle 1891, S. 80—84).

2) Merseburg besitzt gleichfalls Fabriken für Armaturen und Maschinen, doch fehlen über dieselben nähere Angaben.

3) Zeitz: Zeitzer Eisengießerei und Maschinenbau-Aktiengesellschaft, G. 1872, A. 520 [2]). Eisen- und Metallgießerei, sowie Maschinenfabrik und Kesselschmiede; Modelltischlerei, vormals Lange & Schede 1856—1872. Seit 1872 lieferte das Etabl. über 70 Anlagen mit 150 Brikettpressen (90 Proz. aller derartigen Anlagen in D.), 1889 allein 27 Brikettpressen mit Zubehör (Näheres bei Rentzsch, a. a. O., S. 220—221).

4) Nordhausen: a) Nordhäuser Maschinenfabrik u. Eisengießerei, L. Graßmann, G. 1885, A. 130. Dampfmaschinen mit Ventil- und Schiebersteuerung, Eis- und Kühlmaschinen-Einrichtungen für Gipsfabriken; Transmissionen, Dampfkessel, Blecharbeiten, Hartguß, Lehmguß, Eisenbahnbedarf, Drehscheiben, Wegeschranken. b) Schmidt, Kranz & Ko., G. 1885, A. 140. Fabrikation von Aufzügen, Hebevorrichtungen aller Art; die Firma besitzt eine Eisengießerei und liefert Kesselschmiedearbeiten aller Art. Spezialitäten: Roßbachs Präzisions-Sicherheitsfahrstühle. Aufzüge für Maschinen-, elektrischen, hydraulischen und Handbetrieb, Kräne, Winden aller Art, Flaschenzüge (Rentzsch, a. a. O., S. 178).

---

1) Von einer Aufzählung derselben sehen wir ab: In Erfurt hatten 1894 ausgestellt die Firmen Schmidt u. Spiegel, P. Feller & Ko., G. Herbst & Ko., sowie Alb. Mohr & Ko. Auch die Direktion der unten genannten Zeitzer Eisengießerei- und Maschinenbau-Aktiengesellschaft ist nach Halle verlegt (Jahresber. d. Handelskammer zu Halle 1893, S. 51). Genannt sei auch noch die Vereinigte Pommersche Eisengießerei und Hallesche Maschinenbau-Anstalt, vormals Baaß & Littman (ebenda).

2) G. bedeutet das Gründungsjahr, A. die Arbeiterzahl.

5) Sangerhausen: Sangerhäuser Aktien-Maschinenfabrik und Eisengießerei, vormals Hornung & Rabe, G. 1865, A. 226. Spezialität: Maschinen für Zuckerfabriken.

6) Erfurt: H. Queva & Ko., G. 1833, A. 120. Bau von Turbinen, von Maschinen zur Nudelfabrikation, Inhaber Ingenieur Lehmann u. J. Apell (Rentzsch, a. a. O., S. 160).

b) Thüringische Staaten.

1) Gera: a) Moritz Jahr, Maschinenfabrik, Eisengießerei und Kesselschmiede, G. 1847 (Näheres s. bei L. Beck, a. a. O., S. 63—65). Bau von Appretur- und Dampfmaschinen bereits 1845 im väterlichen Hause begonnen; Gießerei 1847, später durch eine neue Maschinenbauanstalt und eine Kesselschmiede erweitert. Geschweißte konische Rohre für Gallonage-Kessel, letztere selbst, sowie Cornwall-, Siederohr- und andere Röhrenkessel, ferner die sog. Brink-Apparate; schmiedeeiserne Gefäße für Bierbrauereien; Seifensiedereien, Wasserbehälter, Luftheizungsröhren; zahlreiche Färberei-Maschinen: Patent-Gassengmaschine, Krappmaschine, Breitwaschmaschine, Strang-, Strickmasch- und Spulmaschinen, Zentrifugal-Trockenmaschinen ꝛc. Appretur-Maschinen, wie z. B. Gummier- und Stärkemaschinen, Patent-Tuchtrockenmaschinen, Patent-Spannrahm- und Trockenmaschinen, Filzkalander, Patent-Klappenbreitspann-Apparate und Kettenbreitspann-Apparate, Scheermaschinen, Bürstmaschinen, Universalrauhmaschinen, Doubliermaschinen, Leistendämpfmaschinen, hydraulische Pressen ꝛc.

b) Alfr. Kuhn, G. 1858, A. 100. Maschinenfabrik und Eisengießerei. Werkzeugmaschinen, Transmissionen, Webstühle, Spezialität in Werkzeugmaschinen: Horizontal-, Bohr- und Fräsmaschinen (Rentzsch, a. a. O., S. 105).

c) Aug. Jahn, Werkzeugfabrik, G. 1873, A. 35. Sämtliche Werkzeuge der Metall- und Maschinenindustrie; besondere Spezialitäten: Geschwindschneidzeuge, Spiralbohrer, Reibahlen, Fräser, Bohrknarren, Gasrohrzangen, Gasrohrabschneider, Winkel, Lineale, Reißstöcke, Richtplatten ꝛc. (Rentzsch, a. a. O., S. 85).

d) Karl Wetzel, G. 1877, A. 60. Maschinenfabrik und Eisengießerei (Rentzsch, a. a. O., S. 210). Dampfmaschinen, Transmissionen, Werkzeugmaschinen für Eisen- und Holzbearbeitung, Maschinen für die Textilindustrie und für Brauereien.

2) Meuselwitz, S.-A.: a) Th. Heymer, Metallgießerei und Fabrikation von Metallwaren, G. 1886, A. 16. Spezialität: Schmierbüchsen für konsistentes Maschinenfett, geprägte Artikel aller Art, Schlüsselschilder, Biermarken, Arbeitermarken ꝛc. (Rentzsch, a. a. O., S. 82).

b) Meuselwitzer Maschinenfabrik und Eisengießerei Heyner & Pilz, G. 1876, A. 125. Werkzeugmaschinen und Maschinen zur Massenfabrikation. Dampfmaschinenbau. Mit eigener Gasanstalt, sowie elektrischer Beleuchtung, mit Laufkränen, 40 Drehbänken, 10 Hobelmaschinen, 6 Fräsmaschinen, 8 Bohrmaschinen, Dampfhammer, Bandsäge.

3) Gotha: Eisengießerei und Maschinenfabrik von Briegleb, Hansen & Ko. (Näheres s. bei L. Beck, a. a. O., S. 164—166), G. 1861, A. 260 (120 in der Gießerei). Neue Fabrik 1875 vollendet. Hauptzweig ist die Fabrikation der sog. Knoop-Turbinen (benannt nach Gustav Knoop in Sondershausen) für veränderliche Gefälle und Wassermengen mit Patent-Regulierschieber, jährlich 80—100 Stück; Zahn- und Schwungräder; Riem- und Seilscheiben, Transmissionen, Sicherheitswinden für Hand- und Riemenbetrieb, Fahrstuhlanlagen, Wand- und Laufkräne, feststehende und fahrbare Drehkräne-Gießerei, Dreherei und Montieranstalt.

4) Salzungen: Eisengießerei und Maschinenfabrik von Jung, Dittmar & Hermann, G. 1867, A. 55 (vormals Frambach & Ko. bis 1885, dann bis 1890 Aktiengesellschaft). Dampfmaschinen, Turbinen, Wasserräder. Spezialitäten: Einrichtungen von Malzfabriken, Brauereien, Schneide- u. a. Mühlen (Rentzsch, a. a. O., S. 172).

B. Näh- und Strickmaschinen.

In diesem Zweig zeichnet sich Saalfeld besonders aus. Von den dortigen Firmen sei die auch außerdem im Maschinenbau ausgezeichnete Fabrik von Adolf Knoch hervorgehoben, welche eine der ältesten, dem Nähmaschinenbau gewidmeten Werkstätten in Deutschland ist und 1861 als erste ihrer Art für Thüringen diesen Industriezweig hier einführte.

Ad. Knoch begann 1860 mit einer Drehbank und 2 Arbeitern, hatte bis 1865 1000 Stück, bis 1867 2000 gefertigt, jetzt produziert die Firma jährlich über 12 000 Stück mit einem sehr weit ausgedehnten Absatzgebiet trotz Singer, Wheele u. Wilson, Howe u. a. Anfangs wurden Grover u. Baker-Maschinen Nr. 19 und Nr. 23/24 hergestellt, später die Systeme Singer A und B und Saxonia, neuerdings auch Maschinen nach Buhrs Reichspatent Nr. 24 774, ein Zweigarmrollen-System (Näheres über die Einrichtung s. bei L. Beck, a. a. O., S. 36—37).

In Strickmaschinen zeichnet sich die Näh- und Strickmaschinenfabrik von Claes & Flentje in Mühlhausen aus.

Dieselbe wurde i. J. 1869 als Nähmaschinenfabrik gegründet und 1875 auch auf Strickmaschinen ausgedehnt. Die Nähmaschinen sind namentlich für die Schuhwaren- und Portefeuille-Fabrikation bestimmt. Elastic-Cylinder- und Säulen-Nähmaschine, beide in verschiedenen Abarten, die erstere z. B. als Rundtransporteur-Maschine, Elastic-Rapide, Elastic-Stahlarm-Maschine, Blitzmaschine, Borussia ꝛc.; von dieser Klasse wurden rund 100 000 Stück (1890) produziert (jährlich jetzt gegen 8800 Stück). Die Strickmaschinen werden nach dem vervollkommneten System von Lamb für alle möglichen Garne hergestellt zum Stricken von Strümpfen, Unterjacken, Westen, Korsetts, Unterhosen, Frauenröcken, Handschuhen, Shawls, Mützen, Kinderkleidchen ꝛc. in Wolle, Baumwolle, Seide. Es giebt 13 Klassen und 109 Sorten. Die Produktion war 1890 auf 30 000 gestiegen (jährlich jetzt etwa 5000 Stück). Seit 1889 werden auch Fahrräder gefertigt. Arbeiter etwa 600 (Näheres s. bei L. Beck, a. a. O., S. 161—163).

Beförderungswesen.

Im Anschluß an den Maschinenbau sei noch derjenigen Betriebe gedacht, welche sich mit Vehikeln des Verkehrs zu Wasser und zu Lande befassen.

Der Schiffsbau tritt ganz zurück — nur für Halle a. S. wurde oben eine Fabrik für Schiffsbau namhaft gemacht — gegenüber dem Bau von Eisenbahnmaterial, Wagen, in neuester Zeit auch von Fahrrädern.

Die Fabrikation von Eisenbahnmaterial spielt in unserem Gebiete keine erhebliche Rolle, obwohl Waggons, Bremsen ꝛc. hergestellt werden; Lokomotiven werden nur in Erfurt, dem Mittelpunkt einer großen Bahnverwaltung, fabrikmäßig hergestellt (Chr. Hayans), in Halle, Weißenfels (C. Witte) und Arnstadt (Berger & Ko.) Feld- und Industriebahnen, eiserne Karren und Fuhrgeräte.

Viel stärker vertreten ist der Wagenbau; derselbe greift in verschiedene Industriegruppen ein, die gewöhnlichen Wagen für landwirtschaftliche Zwecke beschäftigen zahlreiche Stellmacher (vergl. Holzindustrie), bei den Luxuswagen spielt die Lederindustrie eine erhebliche Rolle, so daß des Wagenbaues an verschiedenen Stellen zu gedenken ist. Hauptsächlich blüht derselbe in den größeren Städten wie Coburg (H. Tutz), Eisenach (Darr & Arthelm), Gotha

(O. Cyrus, A. Jückel), Erfurt (H. Geißler, A. Krüger), Gera (Fr. Golde), Zeitz (F. W. Homann, J. C. Seydel & Ko.), Halle a. S., aber auch in Langewiesen, Langensalza, Stadtsulza (Carl Peter), Gößnitz ꝛc. Speziell Kinderwagen werden z. B. in Zeitz, Krossen und Halle, Krankenwagen in Zeitz und Fahrräder ebenfalls in Zeitz, aber auch in Naumburg (R. Schulze), Saalfeld, Erfurt (Thuringia-Fahrradfabrik von E. Deußing), Eisenach (G. Herold), Mühlhausen und Sondershausen (Rich. Möller) fabriziert.

Vierzehntes Kapitel.

Das Bauwesen.

In jedem Gebiete mit fortgeschrittener Kultur sind naturgemäß sehr zahlreiche Hände, wie mit der Beschaffung und Zubereitung von Nahrung und Kleidung, so auch mit der Herstellung von Wohnungen, privaten und öffentlichen Bauten aller Art im Bereiche des gewöhnlichen Bauwesens oder des Hochbaues, als im Straßen- und Eisenbahnbau, sowie im Wasserbau beschäftigt. Schon zur Fertigstellung eines Wohnhauses von durchschnittlicher Beschaffenheit hat eine ganze Reihe von Handwerkern, wie Maurer, Zimmerleute, Dachdecker, Töpfer, Glaser, Schlosser, Tüncher und Zimmermaler ꝛc., das Ihrige beizutragen, abgesehen von den vielen Gewerben, welche zur Ausstattung der Wohnräume wie der Küche und der Nebenräume nötig sind oder wie die Schornsteinfeger zur Instandhaltung der hergestellten Einrichtungen beitragen.

Es kann natürlich nicht die Aufgabe dieses Kapitels sein, auf diese allenthalben vorhandenen Gewerbe ausführlicher einzugehen, besonders da auf Eigentümlichkeiten in der Bauweise unseres Gebietes schon an einer früheren Stelle eingegangen wurde (vergl. d. 2. Teil). Die Leistungen im gesamten Baufach darzustellen, wird hier in keiner Weise beabsichtigt, es mögen nur einige Andeutungen über besonders auffallende und hervorragende Erscheinungen angeführt werden.

1) Hochbau und Ingenieur-Bauwesen im allgemeinen. Indem wir die Baudenkmäler aus früheren Zeiten wie diejenigen aus neuer und neuester Zeit in das der Kunst gewidmete Kapitel verweisen, verhehlen wir uns keineswegs, daß zwischen künstlerisch ausgeführten Bauten und solchen gewöhnlichen Schlages keine irgendwie scharfe Grenze gezogen werden kann, denn erfreulicherweise ist man auch in Thüringen über die nüchternen, architektonisch unschönen Bauten, wie sie in der ersten Hälfte des Jahrhunderts üblich waren, infolge des zunehmenden Wohlstandes hinaus und bemüht sich neuerdings, nicht nur Privathäuser und Villen, sondern auch Schulanstalten und Kirchen, Kasernen, Justizgebäude, Verkehrsanstalten, Fabriken ꝛc. künstlerisch auszuschmücken. Viele neuere Bahnhöfe, Postanstalten, Oberlandes-, Land- und Amtsgerichte,

Bürgerschulen und Fabrikgebäude sind hierfür Zeugen. Allenthalben sind tüchtige Ingenieure und Architekten bemüht, mit den Fortschritten der Technik eine künstlerische, dem Auge gefällige Bauweise zu verbinden.

Naturgemäß vollzieht sich auch im Bauwesen eine immer weitergehende Differenzierung und Arbeitsteilung; manche Geschäfte widmen sich der Herstellung von Eisenkonstruktionen (z. B. O. Wilt in Eisenach, J. A. John in Erfurt u. s. f.), andere bilden die Verwendung der Ziegeln weiter aus und widmen sich lediglich dem Ziegelbau, wieder andere dem Cementbau (wie z. B. das Cementbaugeschäft von O. Horn in Erfurt) ꝛc. Die Anforderungen an Beleuchtung, Heizung, Ventilation sind heutzutage nicht nur in Fabriken, Schulen, Kasernen, sondern auch in den Privathäusern ganz andere geworden, so daß für diese besonderen Zweige auch spezielle Betriebe entstanden sind, z. B. die Feuerungs- und Heizungs-Bauanstalt von J. A. Topf & Söhne in Erfurt u. a. m. Wir müssen es uns jedoch versagen, spezieller hierauf einzugehen.

2) Im modernen Verkehr treten neben den verschiedenen Kategorien von Wegen und Straßen immer mehr die Eisenbahnen, in den Städten die Straßenbahnen mit Pferde- und Dampf- oder elektrischem Betrieb in den Vordergrund, während Telegraphen- und Telephonverbindungen den Gedankenaustausch vermitteln.

Im Straßenbau ist Thüringen sehr günstig gestellt, die zahlreichen Territorien haben hier ein sehr dichtes Netz guter Verkehrswege geschaffen, kaum dürfte ein anderes Gebirge so gut aufgeschlossen sein wie z. B. der Thüringerwald mit seinen zahlreichen Kunststraßen. Wir kommen auf die Ausgestaltung der Verkehrswege in anderem Zusammenhange zurück, hier haben wir es nur mit den technischen Leistungen zu thun.

Im Bereich des Bahnbaues sind dem lebenden Geschlecht die großen Schwierigkeiten, welche vor ca. 50 Jahren die Anlage der Thüringer Eisenbahn den Ingenieuren gemacht hat, kaum noch lebendig, und doch erregten damals die Brücken über die Saale und Ilm, die Durchstiche bei Sulza und Tröbsdorf, der große 22 m hohe und 910 m lange Viadukt bei Apolda, die Führung durch den Erfurter Festungsgürtel, der Aquädukt bei Sundhausen, namentlich der Tunnel bei Hönebach, die Bewunderung der Zeitgenossen, wie zehn Jahre später der Tunnel der Werrabahn zwischen Eisenach und Marksuhl. Für unser Zeitalter war hingegen von besonderem technischen Interesse der schwierige, von 1881—1884 ausgeführte Bahnbau Erfurt-Ritschenhausen, besonders zwischen Gräfenroda und Suhl, welcher den höchsten Teil des Thüringerwaldes bezwang.

Die Trace steigt 16 km lang fast durchgehends 1 : 50 in starken Kurven bis zum Ostportal des 3030 m langen Brandleitetunnels; der Scheitelpunkt liegt im Tunnel 694 m über Meer; die Bohrung des letzteren geschah auf Grund der in den Alpen gewonnenen Erfahrungen; die Führung durch Hornsteinporphyr machte große Schwierigkeiten. Auch nach Zella St. Blasii hinab beträgt der Fall 1 : 50. Hinter dem Bahnhof Zella-Mehlis durchschneidet ein zweiter 233 m langer Tunnel eine Nebenwasserscheide; das Dampfroß erreicht sodann über Stützmauern und Viadukte die malerisch gelegene Bergstadt Suhl.

Ein interessanter Bau war ferner die von Plaue abzweigende Gebirgsbahn nach Großbreitenbach mit dem großartigen Viadukt von Angelrode; auch die Bahn von Weimar nach Gera bot manche Schwierigkeit, ebenso die Bahn von Weida nach Mehltheuer mit

der dem Techniker besonders interessanten Weidaer Brücke mit in Charnieren beweglichen eisernen Pfeilern: bedeutende Sprengungen erforderte die Elsterthalbahn oberhalb Elsterberg im „Steinicht"; dieselbe führt bei der Barthmühle unter dem imposanten, in 2 Stockwerken ausgeführten Elsterthalviadukt von 69 m Höhe und 281 m Länge hindurch, welcher der Sächsisch-Bayrischen Staatsbahn angehört, die bekanntlich in der vierstockigen Göltzschthalbrücke einen noch großartigeren Brückenbau aufweist. Solche Schwierigkeiten wie Erfurt-Ritschenhausen hat die von Eichicht über Probstzella und Ludwigstadt nach dem Haßlachgrund führende Gebirgsbahn nicht bereitet — der 200 m lange mit 5 mächtigen, 26 m hohen Steinpfeilern versehene Viadukt oberhalb Ludwigstadt ist das bedeutendste Bauwerk dieser Strecke —, schwierig ist aber die im Bau begriffene Bahn von Triptis nach Blankenstein.

In ein neues Stadium seiner Entwickelung ist aber der ganze Eisenbahnbau getreten durch Ausbau des Bahnnetzes mittels der „Bahnen untergeordneter Bedeutung" und der schmalspurigen Eisenbahnen. 1879 wurde dieses System mit der Anlage der Feldabahn eingeführt, welche Salzungen mit Kaltennordheim verknüpft. Ihr sind bereits recht zahlreiche andere Linien dieser Art gefolgt, wie wir des Näheren in einem späteren Abschnitt auszuführen haben werden.

Auch die Städte sind nicht zurückgeblieben, namentlich Halle, Erfurt und Gera gingen voran, aber auch solche von mittlerer Größe folgen.

Elektrizitätswerke sind in Halle, Gera und Gotha im Bau durchgeführt, eine Pferdebahn besitzt noch die Stadt Halle, eine Dampfstraßenbahn hatte Naumburg.

3) Auf dem Gebiet des Wasserbaues sind eine Reihe von Kanalisationsanlagen und verschiedene größere Wasserleitungen, wie z. B. diejenige für Gotha aus dem Quellgebiet der Apfelstedt, sowie diejenigen für Eisenach, Erfurt, Apolda, Jena, Rudolstadt, Gera, Halle 2c. zu nennen; ferner die in neuerer Zeit ausgeführte Regulierung der unteren Unstrut, der noch im Bau begriffene Saale-Elsterkanal, der Umflutgraben in Erfurt sowie verschiedene größere Brückenbauten, welche namentlich an der Saale nach den Verheerungen des Hochwassers vom 24. Nov. 1890 bereits hergestellt oder in Angriff genommen wurden, so bei Saalfeld, Uhlstädt, Kahla, Oelknitz-Rothenstein, Göschwitz, Dorndorf-Naschhausen und Kösen.

Eine technisch interessante Anlage sind die bereits oben genannten geplanten Anlagen ausgedehnter Stauweiher im Quellgebiet der Gera: durch große, an geeigneten Stellen einzubauende Thalsperren sollen hier gewaltige Reservoirs geschaffen werden, um den Ueberschuß an Wasser in den an Niederschlägen reichen Monaten für die Trockenperioden aufzuspeichern und so das ganze Jahr hindurch einen möglichst gleichen Wasserstand für die Mühlenbetriebe 2c. herbeizuführen. In dieser Gegend des Geraquellgebietes ist übrigens eine interessante mittelalterliche Anlage noch in ihrem Verlauf zu verfolgen, der wohl 2 Meilen lange Floßkanal, welcher den danach benannten „Ausgebrannten Stein" in einem ca. 35 m langen, 4 m hohen und breiten ovalen Tunnel durchbricht und bis zur ehemaligen Hütte in Luisenthal geführt war, ein Gegenstück zu der weit längeren und wichtigeren Anlage des „Leinakanals", welchen Reinhardsbrunner Mönche 1369 unter Landgraf Balthasar anlegten, um Gotha mit Wasser zu versorgen; erst später erfolgte die Anzapfung der Apfelstedt bei Georgenthal, welche die bekannte künstliche Bifurkation des Elb- und Wesergebietes herbeiführte.

Fünfzehntes Kapitel.

Stein-, Thon-, Porzellan- und Glasindustrie.

1. Bearbeitete Steine, Kunststeine und Cementwaren.

Die Fundstätten der bei dieser Industrie zur Verwendung kommenden Materialien wurden im 9. Kapitel zusammengestellt und teilweise auch bereits Angaben über die Art ihrer Bearbeitung und Verwertung gemacht, wie z. B. beim Dachschiefer (S. 126), sowie beim Schwer- und Flußspat im Kreise Schmalkalden (S. 132 u. 133). In vielen Fällen liegen keine genaueren Angaben über die Produktionsmenge der industriell verwerteten Steine vor; es können daher hier nur wenige Mitteilungen folgen.

1) Von den Seeberger Sandsteinen bei Gotha wird die jährliche Ausfuhr von Rohmaterial auf 5000—6000 cbm angegeben.

2) Mit der Bearbeitung der Crawinkeler Mühlsteine beschäftigen sich in Crawinkel mehrere Firmen wie Emil Leffler & Ko., Carl Kloß, Kloß & Söhne.

3) Der Sitz der Geschäfte, welche sich mit Schiefertafeln und Griffeln befassen, ist hauptsächlich Gräfenthal: H. Müller u. Ko., Schiefertafel-, Griffel- und Wetzsteinfabrik, A. H. Pröschold & Ko., Schiefertafel- und Griffelfabrik, Jos. Windorf, Dachschiefer-, Schiefertafel- und Griffelgeschäft, ferner Steinach (Herzogliche Griffelbrüche Steinach, Mohr & Loehrs, Erste Thüringische Griffelfabrik), Lobenstein (Ant. Korb jun., Schiefertafelfabrik) 2c. [1]).

4) Die Bearbeitung des Saalburger Marmors betreibt die Firma Rödel & Ko. in Saalburg, doch werden natürlich an anderen Orten auch vielfach eingeführte Steine zu Verzierungen, Grabornamenten 2c. verarbeitet; ein größerer Betrieb ist z. B. derjenige von Florenz Müller in Erfurt (Marmor-, Granit-, Syenit- und Sandsteinwerke mit Maschinenbetrieb [vergl. auch unter Plastik im 24. Kapitel].

5) Die Tuffsteine des Thüringer Beckens werden vielfach zu Ornamenten, Aquarien, Grotten 2c. verwendet, so befaßt sich z. B. die Tuffsteingräberei von O. Zimmermann in Greußen mit der Herstellung von allen möglichen Ornamenten aus Tuffstein.

6) Mit der Zubereitung von Gips für Bauzwecke und Verzierungen beschäftigt sich eine ganze Reihe von Gipsmühlen und Gipsfabriken: so liefern z. B. die Krölpaer Gipswerke zu Krölpa und die Dampfgipsfabrik von F. L. Schmidt in Schlettwein bei Pößneck die für Modell-, Stuck- und Formengips geeigneten Gipssorten.

7) Die Herstellung von Kunststeinen, Dachpappen und Cementwaren gewinnt neuerdings auch in Thüringen immer größere Bedeutung, und dementsprechend hat sich auch die Fabrikation von Cement selbst erheblich gesteigert: zu einigen älteren Betrieben in Coburg, Erfurt, Freiburg a. S. trat

1) Nähere Angaben über die Griffel- und Tafelindustrie des Meininger Oberlandes s. bei E. Sax, a. a. O., I, S. 69—121.

neuerdings die Herstellung von Portland-Cement in den größeren Betrieben der Portland-Cementfabrik von M. G. Dirks in Heiligenstadt mit einem jährlichen Versand von 800 Doppelladungen und 1885 die Sächsisch-Thüringische Portland-Cementfabrik von Prüßing & Ko. in Göschwitz bei Jena; dieselbe hatte 1892 bereits eine jährliche Produktion von 125000 Faß aufzuweisen (L. Beck, a. a. O., S. 200).

Von Betrieben, welche sich der Erzeugung von Cementwaren widmen, seien folgende genannt: die Cementwarenfabrik von Dietr. Drewes in Eisenach für Cement-Kunststeine und künstliche für Badewannen aus Kunstmarmor, die Marmor- und Perazzowarenfabrik von Alex. Maurer in Gotha für Marmorplatten, die Dampfziegelei und Cement-Kunststeinfabrik von Eduard Wand in Dingelstädt für imprägnirte Cement-Doppelfalzziegeln, für letztere auch die Cementpfalzziegelfabrik von Aug. Koch in Greußen, für Cementpappe F. Müller & Ko. in Erfurt, für Bauverzierungen das Thüringer Hydrosandsteinwerk der Gebr. Dorn in Apolda, für Cementplatten die Ziegelwaren- und Cementplattenfabrik von H. Weber (vormals C. Böhme) in Jena und die Modellbaukasten- und Cementmosaikplattenfabrik der Gebr. Keller in Rudolstadt, für Steinbaukästen namentlich auch die Firma F. Ad. Richter & Ko. in Rudolstadt, für Cementbeton die Cementbetonfabrik von Adolf Habel & Ko. in Neustadt a. O. ꝛc.

2. Die Thonwaren-Industrie und Töpferei.

a) Ziegeleien, Fabriken von Verblendsteinen, Chamotte- und feuerfesten Thonwaren.

Der Bedarf an den gewöhnlichen Ziegeln ist sehr gewachsen, seitdem die alten Strohdächer auch auf dem Lande nicht mehr gestattet sind, namentlich aber, seitdem der norddeutsche Backsteinbau mehr und mehr auch in unsere, mit sonstigen Bausteinen trefflich ausgerüsteten Gegenden eindringt.

So sind in den letzten Jahrzehnten namentlich an den Hauptbahnstrecken große Betriebe dieser Art eingerichtet worden, wie z. B. an der Thüringer Eisenbahn in Eisenach (Thüringer Ziegelei-Aktiengesellschaft Stregda), in Dietendorf, Weimar, Sulza, Halle, an der Werrabahn in Themar, an der Bahn Erfurt-Sangerhausen die Falzziegelfabrik von H. Martin jun. in Sömmerda, in Nordthüringen die eine mit Dampfmaschine und Ringofenbetrieb eingerichtete Ziegelei in Neuglück bei Bornstedt (Besitzer Dr. Müller). Außer den gewöhnlichen Bausteinen, Dachziegeln, Drainröhren und anderen keramischen Artikeln, die im gewöhnlichen Leben verbraucht werden, stellt die letztere auf feuerfeste Produkte her, die bei den metallurgischen Prozessen im Mansfeldischen und im Oberharz Verwendung finden, sich aber auch in industriellen Kreisen Rußlands, z. B. in Warschau und Lodsz, eingebürgert haben. Von gewöhnlichen Ziegelwaren werden jährlich 1250000 Stück, von feuerfester Ware 300000 Stück Steine gewöhnlichen Formats, sowie 10000 Zentner große Ofenstücken und Steine besonderen Formats hergestellt. Durchschnittlich sind 40 Personen beschäftigt [1]).

Hier haben wir es bereits mit einem größeren Betriebe zu thun, welcher sich mit speziellen Fabrikaten abgiebt, wie es solche für die Herstellung feuerfester Thon- und Chamottewaren, Wand- und Boden-

1) Auch in Hof sind bedeutende Dampfziegeleien: diejenigen von H. Bracheis und von Ad. Bechert erzeugen mit den beiden Ringofenziegeleien (Schuster & Bauer, Gräßel & Ko zusammen etwa 8 Millionen Mauer- und Vorsatzziegel im Jahre).

fliesen, Mosaik, Röhren, Bauterrakotten, Gartendekorationen 2c. eine ganze Menge giebt.

Im Herzogtum Coburg sind z. B. das Anna- und das Katharinenwerk als zwei hervorragende Chamotte- und Thonwarenfabriken unseres Gebietes zu nennen: ersteres, im Besitz von J. M. Geith, beschäftigt 230 Arbeiter, letzteres, A. Berghold gehörig, etwa 40 Personen. Das größere Annawerk wurde 1857 gegründet und arbeitet mit 16 Brennöfen (Halbgasfeuerung eigenen Systems), die Verladung der nach Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Italien, Schweiz, Holland, Belgien, Dänemark, Schweden, Rußland sowie nach Nordamerika zur Versendung kommenden Waren geschieht auf eigenem Fabrikbahnhof. Es werden hergestellt: feuerfeste Steine für Anlagen aller Art, Gasretorten, Mörtel, Chamotte, säurefeste Steine, innen und außen glasierte Steinzeugröhren, Muffeln und Muffelöfen, Wannen für galvanoplastische Zwecke sowie für Akkumulatoren, Gefäße zur Kondensation von Säuren, Dachfalzziegel u. v. a.

Aus S.-Gotha sind die dauerhaften Thonröhren von C. C. & F. Arnoldi in Elgersburg sowie die Fabrikate der Ziegel- und Chamottewarenfabrik von Chr. Hierlings Nachfolger in Gräfenroda zu nennen, aus S.-Weimar die Mosaikbodenfliese, die Vitrit- und Wandfliese der bereits oben genannten Fabrik von H. Weber in Jena, welche mit einem Ringofen und 2 kleineren periodischen Oefen arbeitet und 60—70 Arbeiter beschäftigt. Noch zahlreicher sind die keramischen Werke in S.-Altenburg wie die Agaer Werke in Kleinaga bei Langenberg, die Plottendorfer Werke in Plottendorf bei Treben mit etwa je 100 Arbeitern; wichtige Betriebe dieser Art sind ferner noch in Pöppchen bei Windischleuba, in Haselbach (Gebr. Nordmann, Thon-, Chamotte- und Steinzeugwarenfabrik), in Fichtenhainichen (Gebr. Plütsch, Fabrik feuerfester Thonwaren und Chamottesteine) sowie in Eisenberg, wo allein die drei Firmen Golde & Ko., Gebr. Kämpfe (Chamottefabrik mit 70 Arbeitern) und Schulze & Ko. (Fabrik feuerfester Thonwaren mit etwa 100 Arbeitern) diese Industrie in hervorragender Weise vertreten. Aus Reuß j. L. ist ferner die Aktiengesellschaft Reußengrube, Erdfarben- und Verblendsteinfabrik Kretschwitz bei Gera, aus S.-Meiningen das Thonwerk von G. Fiedler, Verblendstein- und Falzziegelfabrik in Krölpa bei Pößneck, zu nennen.

b) Töpferei.

Die Töpferei fertigte früher alle keramischen Erzeugnisse an und ist daher als die gemeinsame Mutter aller heutigen Spezialbetriebe der keramanischen Industrie anzusehen. Seit einigen Jahrzehnten zerfällt dieselbe jedoch, wie fast überall in Deutschland, so auch in Thüringen, in 4 Hauptgruppen: 1) die Geschirrtöpferei, 2) die Majolikatöpferei, 3) die Ofentöpferei, 4) die Ofensetzerei oder die Bautöpferei.

1) Die Geschirrtöpferei ist wegen der Wohlfeilheit von Porzellan, Steingut 2c. sehr zurückgegangen. Früher blühte dieselbe in Kranichfeld, in Dorndorf, Bürgel, um Zeitz und im Altenburger Ostkreis, z. B. in Wintersdorf bei Lucka, Treben und Haselbach bei Altenburg 2c. So zählte Kranichfeld früher 25 Werkstuben, heute nur noch 2! Dorndorf fertigte früher nur irdene Bierflaschen für Weißbier, Köstritzer Braunbier und dgl., jetzt hat es sich der Erzeugung von gewöhnlichem Geschirr zugewandt, auch in Bürgel ist die Töpferei in stetem Rückgange begriffen, im Altenburgischen beschäftigt dieselbe aber noch viele fleißige Hände.

2) Die Majolikatöpferei wurde in Bürgel in 3 Werkstuben (A. Schack, Franz Eberstein, Neumann & Gebauer) und zwar auf direkte Veranlassung des Großherzogs von Weimar und auch mit finanzieller Unterstützung der Großherzoglichen Regierung in Weimar eingeführt. Große Verdienste um dieselbe erwarb sich Prof. Kugel (jetzt in Gotha), welcher längere Zeit als Spezialfachlehrer daselbst wirkte. Eine Anzahl der beliebten Bürgeler Muster sind eigene Arbeiten und Entwürfe des genannten Künstlers oder seiner Schüler, von welchen einige mit Staatszuschuß die keramische Schule in Znaim besuchten. Der Rückgang der Geschirrtöpferei ist auf die Einführung von

Porzellan-, Steingut-, Eisen-, Blech- und Glasgeschirr zurückzuführen. Die Nachfrage nach Töpfergeschirr wird immer geringer, die Preise sind daher gedrückt und die Rentabilität ist bei den steigenden Löhnen, Steuern, Rohmaterialien, Kranken-, Alters- und Unfall-Versicherungen der im Kleinbetriebe stehenden Töpfereien aufgehoben (Näheres bei E. Sax, a. a. O., III, S. 97—120).

3) Auch die Ofentöpferei, soweit sich dieselbe auf Erzeugung von Ofenkacheln bezieht, ist der Menge nach im allgemeinen zurückgegangen und hat sich nur in einzelnen Orten erhalten und als Großbetrieb ausgebildet: in Lissen-Osterfeld, Eisenberg und Weimar mit Großbetrieb, Dorndorf, Gotha, Eisenach, Mühlhausen mit mittlerem Betrieb, Apolda, Eisenach, Martinroda mit Kleinbetrieb.

Die Erzeugnisse der ersten 3 Orte werden größtenteils außerhalb Thüringens abgesetzt und verdanken ihre Beliebtheit, teilweise auch ihre Entstehung, der neueren Geschmacksrichtung nach farbigen Oefen, sowie dem hierfür in Thüringen vorhandenen vorzüglichen feuerfesten Rohmaterial.

Solange der weiße Schmelzofen (Emailleofen) vorwiegend beliebt war, stand Gotha obenan, heute hat Weimar die Führung. Weiße Schmelzofenkacheln fertigt nur noch Gotha, aber so wenig, daß es zum eignen Bedarf nicht ausreicht. Alle anderen Töpfereien und Fabriken beziehen weiße Schmelzkacheln, ebenso auch weiße Chamottekacheln von außerhalb. Für weiße Schmelzkacheln hat Thüringen nicht das geeignete Rohmaterial, für Chamottekacheln ist dasselbe zwar vorhanden, doch ist die Herstellung schwieriger als die der farbigen Glasuren. Auch verlangen letztere keine so aufmerksam peinliche Behandlung, befriedigen den Laien leicht und sichern dadurch den Absatz.

Das Rohmaterial für Oefen wird den umliegenden Feldmarken entnommen, die bessere Einformmasse kommt aus Meißen und Halle. Die Formen hierfür stammen mit Ausnahme weniger selbsterworbener Entwürfe aus Meißen und Berlin. Das Ofensetzen war früher in Thüringen eine Obliegenheit des Maurers und Tünchers, welcher die Ofenkacheln beim Töpfer kaufte. Mit der Einführung der weißen Oefen, welche aus dem Osten nach Thüringen kamen, mußten auch Töpfer von dort kommen, welche dieselben setzen konnten. Als dann die inländischen Töpfer auch weiße Ofenkacheln herzustellen anfingen, bedienten sie sich hierzu fremder, darin geübter Gesellen, welche auch im Setzen der Oefen Uebung und Erfahrung hatten. So kamen die Töpfer dazu, die Oefen, Kochmaschinen 2c. selbst zu setzen. (Nach einer Mitteilung von A. Brückmann in Erfurt für die Erfurter Katalogarbeit.)

Gegenwärtig beziehen übrigens die Ofensetzer oder Bautöpfer unseres Gebietes ihren Bedarf an Kacheln meist von auswärts, namentlich von Fürstenwalde, Meißen, Velten 2c., das erforderliche Eisenzeug aber aus dem Harz (Mägdesprung), aus Schlesien oder Posen (Graudenz).

Auf diesem Gebiete sind daher nicht viele hervorragende Betriebe namhaft zu machen: größere Ofenfabriken bestehen z. B. in Halle a. S., in Eisenberg (Kämpfe & Liebold), Bürgel, Gera, Greiz, Rudolstadt (G. Blume), Weimar, Erfurt, Gotha und Coburg (vergl. den keramischen Adreßkalender von Müller & Schmidt, Coburg 1893). Die Firma J. F. Schmidt in Weimar hat z. B., um nur einiges anzuführen, an der Wiederentwickelung des Ofenbaues nach der Richtung der Renaissance einen hervorragenden Anteil. Nach der Blüte der Renaissance hatte derselbe die Wege des Barock-, Rokoko-, Zopf- und Empirestils verfolgt, war alsdann in der Biedermannszeit versimpelt und hatte in der geldknappen Nüchternheit der mittleren Jahrzehnte sich verloren, bis er im letzten Drittel des Jahrhunderts wieder auflebte. Der jetzige Großbetrieb von J. F. Schmidt ist aus einer einfachen, 1792 eingerichteten Geschirrtöpferei hervorgegangen. Die Firma besteht als solche seit 1752. Joh. Friedrich Schmidt war 1844 in das Geschäft eingetreten und führte die Fabrikation weißer Fayence-Oefen in Weimar ein; dank der Förderung durch den regierenden Großherzog von Weimar und zahlreiche Aufträge vermochte der strebsame Meister sein Geschäft so zu erweitern, daß dasselbe nunmehr zu einem umfangreichen, auf Dampfbetrieb eingerichteten Neubau mit drei Brenn-

öfen und ca. 80 Arbeitern ſich entwickelt hat. Das Schaulager enthält meiſt gegen 80 Oefen von den einfachen Oefen in Beguß, Fayence und Chamotte bis zu den koſtbarſten Majolika-Prunkſtücken (L. Beck, a. a. O., S. 116 u. 117).

Die Verbreitung der keramiſchen Induſtrie in Thüringen (abgeſehen von Ziegeleien) iſt nach dem Adreßbuch der keramiſchen Induſtrie Müller & Schmidt (4. Aufl., Coburg 1893) von mir im Erfurter Katalog a. a. O., S. 122 u. 123 für das Ausſtellungsgebiet zuſammengeſtellt worden.

3. Steingut und Porzellan.

Unter dieſer Ueberſchrift ſind auch die dem Steingut nahe verwandten Fabrikate wie Fayence, Majolika, Siderolith, Terralith und kleinere Terrakotten mit inbegriffen. Dieſelben können ſich zwar an Bedeutung mit der eigentlichen Porzellaninduſtrie nicht meſſen, verdienen immerhin aber unſere Beachtung. Neuerdings beſchäftigen ſich namentlich im Gothaiſchen (Waltershauſen [Rud. Lindner], vor allem in Gräfenroda) eine Reihe von Fabriken mit der Herſtellung von Tierköpfen oder ganzen Tierfiguren, Gruppen ꝛc. in natürlicher Bemalung: neben 11 derartigen Tierkopffabriken haben wir noch eine Steingut- und Emilian-, eine Majolikafabrik, 2 Siderolith- ſowie 5 Terrakotta- und Terralithfabriken in Thüringen; dazu kommt noch die Fabrik altdeutſcher Gefäße in Eiſenach, die keramiſche Kunſtanſtalt in Köppelsdorf bei Sonneberg, und die der Chromo-Silikolithwaren von Ludwig in Auma zu allerlei Zimmerdekorationen. Die eigentliche Lebensader namentlich für viele Waldorte iſt aber gegenwärtig die Porzellaninduſtrie Thüringens, welche zur Zeit gegen 100 Betriebe umfaßt, darunter mehr als 50 mit über 100, mehr als 30 mit über 200 Arbeitern!

Obwohl dieſe für unſer Gebiet beſonders wichtige und charakteriſtiſche Induſtrie heute durch die hohe Vollendung vieler Fabrikate jeder Konkurrenz die Spitze zu bieten vermag, obwohl thüringiſche Porzellankunſtwerke und Nippfiguren in vielen außerdeutſchen Staaten Europas wie in überſeeiſchen Ländern ſehr beliebte und weitverbreitete Modeartikel geworden ſind, iſt dieſelbe erſt ſeit etwa 130 Jahren begründet worden und zwar erheblich ſpäter, als dies in Meißen, Berlin ꝛc. durch die Erfindung Joh. Fr. Böttgers der Fall geweſen iſt. Denn bekanntlich verſuchten erſt im Jahre 1759 Gotthilf und Gottfried Greiner zu Alsbach in ihrem Glasofen ein ähnliches Fabrikat zu liefern, wie es zuerſt 1709 in Meißen und ſeitdem bereits an mehreren Orten in den von Meißen aus begründeten Tochterfabriken hergeſtellt wurde; allerdings iſt Joh. Friedr. Böttger ſelbſt ſeiner Abſtammung nach ein Thüringer (er wurde wahrſcheinlich i. J. 1682 zu Schleiz geboren). Derſelbe war Alchimiſt und wurde auf dem Königſtein gefangen gehalten, um Gold darzuſtellen. Es gelang ihm nach vielen Verſuchen i. J. 1709 zwar kein Gold, aber ein rotbraunes Fabrikat von der Art des zuerſt um 1500 aus China nach Europa gebrachten Porzellans herzuſtellen: Böttger wurde nun Direktor der erſten europäiſchen Porzellanfabrik auf der Albrechtsburg zu Meißen, welche Friedrich Auguſt II. von Sachſen durch ihn einrichten ließ. 1711 kam das erſte Porzellan von Meißen auf die Leipziger Meſſe. Es entſtanden zunächſt Fabriken in Wien und Höchſt. Diejenigen zu Nymphenburg, Luiſenburg b. Stuttgart, Berlin, St. Petersburg, Kopenhagen ꝛc. ſind alle von Meißen, Wien oder Höchſt aus entſtanden. Eine ſelbſtändige Gruppe hingegen bilden die Porzellanfabriken in Thüringen. In der Kittſubſtanz des Buntſandſteins vom Sandberg bei Steinheid ermittelten die Greiner die mehlartige Kaolinerde und legten nunmehr in Katzhütte 1759 eine Fabrik an, welche aber bald darauf nach Wallendorf verlegt wurde. Um dieſelbe Zeit (1758) fand ein Laborantenſohn aus

Kursdorf Namens Macheleibt oder Macheleib, ein alter Kandidat der Theologie, welcher auch nebenbei etwas Chemie studiert haben soll, bei Königsee, wo er gepredigt hatte, einen Sandstein und versuchte daraus Porzellan zu bereiten; er baute zunächst 1760 in Sitzendorf einen kleinen Brennofen; als die ersten Geschirre fertig waren, bildete sich eine Aktiengesellschaft, welche 1761 in Volkstedt bei Rudolstadt eine Fabrik errichtete; dieselbe wurde vom Landesfürsten mit einem Privileg von 1000 Klaftern Holz bedacht und erhielt später sogar 1500 Klaftern Holz aus den Staatsforsten zu ermäßigtem Preis. Macheleibt hatte die technische Leitung, verheimlichte aber die Glasur des Porzellans selbst vor seinen Geschäftsteilhabern; als das Geheimnis von den Arbeitern verraten wurde, zog er sich zurück, gründete in Schaala bei Rudolstadt eine Steingutfabrik und lebte bis 1801 in Schwarzburg, woselbst er durch ein Lusthäuschen auf dem Tripstein diesen Aussichtspunkt zur Anerkennung brachte (Sg. I, S. 138).

Auch in Wallendorf entstand i. J. 1765 eine Porzellanfabrik; eine weitere wurde schon i. J. 1707 durch von Rotberg angelegt; sie bezog ihr Material aus Eisenberg, hatte ein Holzprivileg von 2000 Klaftern, welche sie aus den Gothaer Staatsforsten zu einem ermäßigten Preise empfing und beschäftigte bereits zu Ende des vorigen Jahrhunderts etwa 40 Personen (Klebe, Gotha, 1796, S. 218 ff.). Dann folgten Ilmenau 1770, Limbach 1772 (durch Gotthilf Greiner), Großbreitenbach 1780, Rauenstein 1783, Untermhaus 1787, Blankenhain 1790, Pößneck 1790, Eisenberg 1795 u. a. nach. Dies sind die bescheidenen Anfänge der jetzt so schwunghaft betriebenen Porzellanindustrie in Thüringen. Es ist merkwürdig, welchen Aufschwung die Porzellanbearbeitung in unseren Thüringer Bergen genommen hat, denn ungefähr $^3/_5$ der in Deutschland vorhandenen Porzellanfabriken mit etwa der Hälfte aller in diesem Gewebe beschäftigten Arbeiter entfallen auf unser thüringisches Gebiet, und doch ist die Beschaffung der zur Fabrikation notwendigen Rohmaterialien nicht besonders erleichtert! Gewiß enthalten viele Sandsteine Thüringens die Porzellanerde oder das Kaolin; in zahlreichen Massenmühlen wird dieselbe ausgewaschen, aber zum heutigen Bedarf reicht dieselbe nicht hin; sowohl Kaolin als Feldspat und öfters auch reiner Quarzsand müssen aus Böhmen, Sachsen, ja aus Frankreich, England und Norwegen herbeigeschafft werden. Gewiß bildete der billige Brennstoff des Gebirges und seiner Vorberge den Hauptanlaß zur schnellen Einbürgerung dieser Industrie in Thüringen, dann aber war es ohne Zweifel die Findigkeit und Genügsamkeit der thüringer Arbeiter, welche mit ihrem Geschick und ihrem Geschmack das neue Gewebe zu seiner gegenwärtigen Höhe gebracht haben. Längst ist allerdings die Zeit der Monopolpreise dahin, als die Fabriken Thüringens z. B. ihr schönes und buntes „Türkengeschirr" teuer verkauften, und ein Dutzend Tassen, nach chinesischem Muster mit mattblauen Schnörkeln bemalt, 3—4 Thaler, ein schlichter Pfeifenkopf 12—16 Groschen kostete. Durch die große Zahl der Fabriken ist der Wettbewerb ein sehr heftiger geworden. In der Oberherrschaft von Schwarzburg-Rudolstadt wurde z. B. 1830 eine Fabrik in Lichte, 1834 in Neuhaus, 1836 in Scheibe, 1849 in Rudolstadt, 1850 in Sitzendorf angelegt. Der gesteigerten Konkurrenz ist aber auch die weitgehende Spezialisierung und die Vollkommenheit der gegenwärtigen Erzeugnisse zu verdanken. Noch steht eine Anzahl jener älteren im vorigen Jahrhundert angelegten Fabriken in Volkstedt, Sitzendorf, Wallendorf, Limbach, in Untermhaus, Pößneck, Blankenhain, Gotha ꝛc., längst aber haben sie die Herstellung zeitgemäßer Artikel aufnehmen müssen, alle Arten von Modeartikeln, von eleganten Spiel- und Luxuswaren, Nippfiguren, Lichtbildern, Nachbildung klassischer Kunstwerke und viele andere — neben der ungeheuren Menge von Gebrauchsgeschirr, Apothekergeräten und der ganzen Mannigfaltigkeit der Spielwarenindustrie mit ihren Puppenköpfen, Badepuppen ꝛc. Im Kreis Schleusingen wurde, um nur ein Beispiel anzuführen, die erste Porzellanfabrik 1816 in Schmiedefeld erbaut, jetzt bestehen 8 Porzellanfabriken mit über 1600 Arbeitern. In den 80er Jahren wurden hier durchschnittlich jährlich abgesetzt: an Pfeifengeschirr 5000 Ztr. (400 für das Ausland); an Nippsachen 6500 Ztr. (3600 für das Ausland); an Kinderspielwaren 18 000 Ztr. (16 500 für das Ausland); an Gebrauchsgeschirr

14000 Ztr. (12000 für das Ausland); zusammen also 43500 Ztr., darunter 32500 Ztr. für das Ausland (Bericht d. Erfurter Handelskammer v. J. 1886).

Eine wichtige Phase in dieser großartigen Entwickelung stellt der Uebergang zur Steinkohlenfeuerung dar, welcher meines Wissens im Gebiet zuerst in Blankenhain durchgeführt worden ist. Dampfbetrieb wurde namentlich in den Fabriken, welche Porzellangeschirr herstellen, notwendig. Der Vertrieb erfolgt zum großen Teil durch Musterlager zur Messe, sowie durch eigene Reisende; die hauptsächlich für den Export arbeitenden Fabriken werden auch häufig von Einkäufern aus dem Auslande besucht, welche ihre Aufträge direkt erteilen.

Ueber die größeren Betriebe, welche zu Anfang dieses Jahrzehntes mehr als 200 Arbeiter aufzuweisen hatten, orientiert die Liste auf S. 114—115 des Erfurter Kataloges. Die Arbeiterzahl entscheidet aber hier natürlich nicht allein über die Bedeutung des Betriebes, da gerade diejenigen Fabriken, welche in künstlerischer Hinsicht das Bedeutendste leisten, gegenüber der Massenfabrikation von Gebrauchsgeschirr ꝛc. in der Arbeiterzahl mehr zurücktreten. Um bei der hervorragenden Bedeutung gerade dieses Gewerbes jedoch eine klarere Vorstellung zu geben, mögen einige der hervorragendsten Firmen, über welche in der Litteratur speziellere Angaben vorliegen, hier noch etwas genauer charakterisiert werden. Räumlich verteilen sich die Porzellanfabriken zwar über das ganze Gebiet, drängen sich aber am dichtesten im mittleren Saalthal von Kahla aufwärts und im Schwarzagebiet zusammen, also da, wo die Industrie zuerst zur Entwickelung gelangte.

1) A. W. Fr. Kister in Scheibe (L. Beck, a. a. O., S. 1 ff.). In den Porzellanfabriken von Limbach, Scheibe und Katzhütte betreibt man die Herstellung meist kleinerer oder kunstvoller Gegenstände, welche den Transport lohnen. Zahlreiche Porzellankunstwerke, welche überall der vollen Anerkennung sich erfreuen, werden hier mitten im Thüringerwald geschaffen: fachmäßig, auf Kunstschulen oder in Ateliers gebildete Kräfte, zum Teil auch anstellige Wäldler, betreiben hier das keramische Kunstgewerbe; Fridolin Kister hat Vertreter und Musterlager in Berlin, Hamburg, Wien, Florenz, Neapel, Barcelona, Madrid, Lissabon, London und Paris. Luxusartikel, Galanterie- und Spielwaren: Figuren, Gruppen und Büsten in weißem und farbigem Biscuit; Fantasiefiguren, Aufsätze, Blumenhalter ꝛc. in farbigem Porzellan und in Parianmasse; Medaillons, freistehende Tiere; Zeugpuppen und Badekinder mit festen und beweglichen Gliedern, Manschettenknöpfe, Broschen, Vorsteckнadeln ꝛc. in Porzellan und Elfenbein-Nachahmung, Nadel- und Fingerhuthalter, Briefbeschwerer ꝛc. Im Musterpavillon der Fabrik fallen namentlich die Nachbildungen antiker Büsten, Portraitbüsten, Fantasiefiguren auf, eigenartig ist die Ausführung in Parian, einem cremefarbigen, glasierten Porzellan. 170 gelernte Arbeiter, darunter etwa 40 Maler, sind in der Fabrik und 340 außer dem Hause thätig (G. 1838 unter der Firma Dressel, Kister & Ko., bis 1863 von Friedrich Kister, seit 1876 von Fridolin Kister geleitet).

2) Karl Moritz in Taubenbach bei Wallendorf (L. Beck I, a. a. O., S. 3 und 4) ist ein vom Grundsatz der größten Zweckmäßigkeit geleiteter Betrieb im großen Stil. Nippsachen (Kinderfiguren), Tiere, Vasen, Spielwaren, Kinderservice, Badekinder, Spielkugeln, Heiligenartikel für Katholiken, Hindus und Buddhisten und etliche Gebrauchsgegenstände wie Handleuchter, Feuerzeuge, Aschenschalen, Eierbecher, Trinkbecher, Dosen, Nesteier ꝛc. G. 1840, seit 1869 von K. Moritz aus Coburg erst teilweise, bald ganz übernommen, 369 Arbeiter im Haus, 100 außer Haus; jährlich werden 75000 Ztr. an Rohmaterialien und fertigen Waren von dort nach Probstzella und Lauscha transportiert; 3 Massenmühlen liefern ca. 17000 Ztr. Porzellanmasse und Glasur; 7 Oefen, wöchentlich 11 Brände; 130 Maler.

3) Sontag & Söhne, Porzellanmalerei und Porzellanfabrik in Geiersthal und Tettau (L. Beck, a. a. O., S. 5 und 6). Heinrich Sontag errichtete schon 1813 in G. eine selbständige Porzellanmalerei, seit 1835 besteht die heutige Firma in Pfeifenkopfmalerei, später auch die feine Schalen-, Tassen-, Bilder- 2c. Malerei, als 1865 die Porzellanfabrik in Tettau übernommen war — 30 Maler im Haus und nach Bedarf bis zu 100 Maler außer dem Haus stellen jährlich an 150 000 Dutzend fertig (das Dutzend kostet 1—10 M.).

4) Gebrüder Schönau, Porzellanfabrik in Hüttensteinach (L. Beck, a. a. O., S. 7 und 8). Musterlager und Vertreter in Berlin, Hamburg und London; dekoriertes Gebrauchsgeschirr als Tafel- und Kaffeeservice, und für England und Amerika besondere Tassen und Becher (Mugs). In den Servicen herrscht die Unterglasur-Malerei (Meißener Zwiebelmuster, Crown Derby); Montierungsartikel und andere Gebrauchsgegenstände mit Metallfassungen; Lampenteile, elektrotechnische Bedarfsartikel, Sauggarnituren, Knöpfe, Rosetten, Hefte und Drücker für Holz-, Blech- und Eisenwaren, Tuschnäpfe und Paletten. — Weitläufiger Betrieb an beiden Thalseiten; 2 Massenmühlen liefern 35 000 Ztr. Masse; 7 Oefen, wöchentlich 12 Brände, ca. 400 A.; ca. 13 000 Ztr. fertige Ware. G. 1864.

5) Hertwig & Ko., Porzellanfabrik in Katzhütte. Christoph Hertwig errichtete 1864 auf dem Hüttenwerk eine Porzellanfabrik; jetzt sehr großer Betrieb von Nippsachen und Dekorationsstücken, kleineren Gebrauchsgegenständen, „Heiligenartikeln“ und Puppen vorzüglich für die überseeische Ausfuhr, besonders Nanking-Puppen (Nankeen-dolls) d. i. Puppen mit gestopften Körpern aus Baumwollenstoff mit Köpfen und Gliedern von Porzellan; 300 A. in der Fabrik; etwa 600 Familien noch außerhalb derselben.

6) Die Porzellanfabrik Ernst Bohne Söhne in Rudolstadt erfreut sich eines alten guten Rufes. Aus einer Porzellanmalerei hervorgegangen, hat sie eine künstlerische Richtung: vorzügliche Nachahmungen des alten Elfenbeins und des Horns; Figuren aller Art, Gefäße, Rahmen 2c.; „französische Biskuitsachen“, „sächsisches Porzellan“, Kandelaber in Baumform; Tiere und zwar freistehende, Hängetiere, Tierfamilien, Schwimmtiere; Früchte und Blumen; Kerzen- und Gaskronenleuchter, Spiegel- und Bilderrahmen, Heiligenfiguren, Portraits und Figurengruppen in weißem Biskuit. Musterlager und Vertreter in Berlin, Hamburg, Wien, Paris und London, 200—300 A., G. 1854. Ernst Bohne † 1856 (Inhaber David Bohne; Massenmühle in Schaala).

7) v. Roemer & Foebisch, Porzellanfabrik in Fraureuth (R. ä. L.) bei Werdau i. S. (L. Beck, a. a. O., S. 99—100) Sitz einer der größten Porzellanfabriken in Deutschland, 1866 errichtet, inmitten einer Webereibevölkerung, aber nahe dem Zwickauer Kohlenbecken. Böhmische Arbeiter lernten die Einheimischen an; die Fabrik wurde mit nur 2 Oefen und 60 Arb. 1867 eröffnet von Bruno Foebisch; jetzt 29 Gebäude, 9 mächtige Brennöfen mit Steinkohlenfeuerung — Meißener Zwiebelmuster wird gepflegt; 200 A. bemalen das Porzellan. 18 Muffelöfen und 3 Zugschmelzen besorgen das Einbrennen; Gebrauchsgeschirr, allein an Tassen fast 200 Nummern, mehr als 8000 Dekorvorlagen im Musterbuch, Rokoko. Musterlager in Hamburg, London, Vertreter hier wie in Berlin, Paris und Mailand, 600—700 Arbeiter.

8) Porzellanfabrik Kahla in Kahla (L. Beck, a. a. O., S. 103—105). 4 große Porzellanfabriken mit 35 Brennöfen und ca. 800 Arbeitern. Stammfabrik 1843 begonnen von Friedr. Aug. Koch; zur Blüte gelangte dieselbe erst durch den Sohn Herm. Koch; neue Fabrik 1884—86 beim Bahnhof mit 12 Oefen, Kaolinschlemmerei nebst Massenmühle, 2 Schneidemühlen und 1 Pappenfabrik. Seit 1887 Aktienunternehmen: Bau einer neuen Fabrik zu Hermsdorf-Klosterlausnitz 1890 und Ankauf von C. A. Lehmann & Sohn in Kahla: 35 Brennöfen, 6 Zug- und 10 Muffelschmelzen, 350 mechan. Drehscheiben; Tassen jährlich 200 Waggonladungen nach Nordamerika: Becher, Teller, Schalen, nebenbei Aschenschalen, Büchsen, Trommel- und Verblendsteine. Ohne auswärtige Vertreter und Musterlager! Absatz: Deutschland, Amerika, England und seine Kolonien, Italien 2c.

9) Faſolt & Eichel, Porzellanfabrik in Blankenhain (L. Beck, a. a. O., S. 106), 1798 vom Rat Speck begründet. Seit 1856 Viktor Faſolt & Ferd. Eichel: erſter Ofen mit Kohlenfeuerung in Thüringen, der Export beträgt etwa drei Viertel der Geſamtproduktion, A. 250. — Service, Schalen; „Elfenbeinglaſur“ iſt Spezialität.

10) Die Porzellanfabrik von Reinhold Schlegelmilch in Suhl (G. 1869) liegt in der Lauter: 26 Gebäude, 6 Brennöfen, 200 Maler, im ganzen 650—700 Arbeiter und Arbeiterinnen, einſchließlich des bedeutenden Kartonnagenbetriebes; etwa 400 Arb. ſind aus Goldlauter; 350 000 M. Löhne. Export nach Holland, England, Nordamerika, dem Orient ꝛc. Vertretung und Lager in Berlin, Hamburg, London, Amſterdam, Konſtantinopel und Bukareſt. — Kaffee- und Theeſervice, Taſſen und Trinkbecher, Kinderſervice; „Tautropfenglaſur“ (L. Beck, a. a. O., S. 107—108).

11) Alt, Beck & Gottſchalck, Porzellanfabrik in Nauendorf (L. Beck, a. a. O., S. 109—110). Puppenköpfe und Porzellanſpielzeug; 1853 von 2 Ohrdruſer Porzellandrehern begründet. Neuheit: Biskuit-Puppenköpfe, dann Porzellanſpielzeug, ſpäter auch Gebrauchs- u. Galanterieartikel: Eier, Ständer, Schalen, Porzellankinder, Biskuitengel, Tierfiguren. 1863 kam hinzu die Fabrik von Wieſenthal, Gottſchalck & Ko. in Stutzhaus mit Maſſenmühle. Jetzt 5 große Brennöfen, 3 Maſſenmühlen und etwa 300 Arbeiter in beiden Fabriken zuſammen und mehr als 100 Familien außerhalb der Fabrik.

12) C. G. Schierholz & Sohn, Porzellanfabrik in Plaue (L. Beck, a. a. O., S. 101—103). 1817 zur Weißzeugfabrikation eingerichtet, Malerei in Dornheim: Gebrauchsgeſchirre, Pfeifenköpfe, ſpäter Hirſchhorn-Nachbildungen, dann Fantaſieartikel: Litophanien (Porzellanbilder, 1827 in Frankreich aufgekommen); Geſundheitsgeſchirre, Apothekergeräte; 1837 Malerei nach Plaue verlegt. Nach dem Tode des Begründers des Landkammerrats C. G. Schierholz († 1851) nahm die Fabrik unter ſeinen Söhnen Adelbert († 1860) und Hugo Sch. († 1878) einen großen Aufſchwung (1852 Brauerei). Luxusartikel, neuerdings beſonders Biskuit mit Gold und farbigem Dekor, auch in Pavian, Alt-Elfenbein-Dekor und Hirſchhorn-Nachbildungen; Sanitäts- und Geſundheitsgeſchirre, Geräte für Apotheker-Laboratorien. Muſterlager in Berlin, Paris; 400 A.

13) Sitzendorfer Porzellanmanufaktur der Gebrüder Voigt in S. b. Schwarzburg (L. Beck, a. a. O., S. 114—115). 1845 vom Porzellandreher Friedrich Liebmann begründet (bis 1859), ſeit 1881 ſind Alfred und Karl Voigt Inhaber. Die Firma erwarb 1885 eine Konkurrenzfabrik in Unterweißbach für billige Maſſenartikel, ca. 150 A.; in Sitzendorf 250 A. Betonung der künſtleriſchen Seite, kleinere Muſterlager in London, Brüſſel und Wien; in Berlin, Hamburg, Paris und New-York. Hervorragendes leiſtet die Firma im Spitzenbeſatz aus glaſiertem Porzellan bis zu 8 cm. Breite (1890).

14) Die Porzellanfabrik Ilmenau, Aktiengeſellſchaft (ſeit 1871) beſchäftigt ca. 400 Arb., darunter über 150 Maler und Malerinnen mit Herſtellung von Taſſen und ſonſtigen mit Blumen ꝛc. bemalten Gegenſtänden. [In Ilmenau beſtehen außerdem noch 2 Porzellanfabriken, diejenige der Gebr. Metzler & Ortloff (G. 1875, Arb. ca. 125) und diejenige von B. Küchler & Ko. (G. 1888, Arb. ca. 90), außerdem die Terralithfabrik von Abicht & Ko.].

Das Angeführte möge genügen, um die verſchiedenen Seiten der thüringiſchen Porzellaninduſtrie an einzelnen Beiſpielen etwas näher zu charakteriſieren. Noch in jüngſter Zeit ſind namentlich für die Herſtellung von Gebrauchsgeſchirr neue Fabriken hinzugekommen z. B. diejenigen von Koch und Schorr in Lengsfeld (G. 1890, Arb. 140) und von Unger & Gretſchel in Triptis (G. 1890, Arb. 200).

Auf das engſte verknüpft mit dieſem für unſer Gebiet hochwichtigen Induſtrie iſt naturgemäß die Porzellanmalerei, ſo daß an den Orten mit einer oder mehreren Porzellanfabriken ſowie in den benachbarten Dörfern faſt ſtets zahlreiche Porzellanmaler zu finden ſind wie namentlich im oberen Schwarzagebiet in Lichte ꝛc., ferner in Großbreitenbach, Ilmenau, Blankenhain ꝛc., während z. B. in Ruhla dieſes hier einſt lebhaft

blühende Gewerbe stark zurückgegangen ist (Ueber die als Kunst betriebene Porzellanmalerei vergl. das 24. Kapitel).

4. Glas- und Glaswaren.

Es ist im zweiten Teile (Kapitel 22) von einer Glasindustrie die Rede gewesen, welche nach den aufgefundenen Resten als slavischen Ursprunges angesprochen wurde und namentlich im südöstlichen Thüringerwald um Sonneberg (auf dem Isaak, bei Neufang) und bei Judenbach Spuren hinterlassen hat. Nähere Angaben über diese ältere Glasbereitung fehlen gänzlich, dagegen liegt die Entstehung der heute im Thüringerwald und an einigen anderen Orten blühenden Glasindustrie im hellen Lichte der Geschichte. In unser Gebiet gelangte dieselbe erst 1595, während im benachbarten Hessen bereits aus dem 15. Jahrhundert einige Glashütten urkundlich vorkommen [1]).

Diese neue Glasindustrie verdankt Thüringen den Religionsstürmen des 16. Jahrhunderts: Hans Greiner aus Schwaben („Schwabenhans") und Christoph Müller aus Böhmen ließen sich, ihres evangelischen Glaubens wegen aus ihrer Heimat vertrieben, in Lauscha nieder und gründeten 1595 die erste Glashütte des Thüringerwaldes. Von hier aus entstanden bald da und dort Tochterhütten, zuerst i. J. 1607 durch Stephan Hans Müller zu Schmalenbuche, woselbst sich der alte Brauch am längsten erhielt. Die Regierungen gewährten manche Holzvorrechte, welche z. T. noch fortbestehen. Man arbeitete nach dem Grundsatze der Assoziation, mehrere Werkstätten hatten nur einen Ofen; um diese gemeinsame „Glashütte" siedelten sich nach und nach so viel Arbeiter an, daß sie einen Gemeindeverband bilden konnten. In einzelnen Fällen bekamen auch bestimmte Glasverfertiger ein Privileg von der Regierung. Auf diese Weise entstanden z. B. die Waldorte Altenfeld, Fehrenbach, Piesau, Ernstthal, Neuhaus a. R., Neustadt a. R., Stützerbach, Gehlberg. Verschiedene Hütten konnten sich nicht behaupten, teilweise ging man aber in den betreffenden Orten zu anderen Betrieben über. Eingegangen sind z. B. die Glashütten in Franzenshütte, vom Volkswitz „Allzunah" genannt (nämlich an Neustadt a. R.), in Neustadt selbst, ferner in Habichtsbach, Limbach, Glasbach, Großbreitenbach, Bernhardsthal, Dietharz ꝛc. Auch heute noch liegt die große Mehrzahl der Glashütten im Gebirge, nur einzelne, aus besonderen Anlässen errichtete Werke wurden wie dasjenige in Jena oder in Corbetha außerhalb des Gebirges angelegt (vergl. die Zusammenstellung weiter unten). Hauptmittelpunkte der Glasindustrie sind gegenwärtig Lauscha mit dem Steinachthal, überhaupt die weitere Umgebung von Lauscha mit Piesau, Ernstthal, Igelshieb, Neuhaus a. R., Schmalenbuche und Geiersthal im Lichtegrund, ferner die Gegend von Frauenwald, Schmiedefeld, Stützerbach und Ilmenau einerseits, der „Grund" mit Unterneubrunn und der Schleusinger Gegend andererseits. Mehr vereinzelt liegen Suhl, Gehlberg, Gräfenroda und einige Hütten im Schwarzagebiet wie Altenfeld und Oelze.

Auf die technische Seite dieses interessanten Gewerbes können wir uns hier ebensowenig wie bei den übrigen Industrien näher einlassen, hierüber s. z. B. Dr. H. E. Benrath, Die Glasfabrikation, Braunschweig 1875. Neuerdings ist der alte Betrieb durch bedeutende Verbesserungen sehr erheblich vervollkommet worden, namentlich durch die Regenerativ-Gasöfen nach dem System von F. Siemens, welches auf alle Gasfeuerungs-Anlagen anwendbar ist.

1) Nach G. Landau, Geschichte der Glashütten in Hessen (Ztschr. f. hess. Gesch. u. Ldsk. Bd. III, S. 280—352) gelangte die Kunst der Glaserzeugung von Murano bei Venedig zunächst nach Böhmen und von hier aus dann nach Mitteldeutschland um 1430; am Reinhardswald wird z. B. 1433 eine Glashütte urkundlich genannt, 1465 eine andere im Kaufungerwald (vergl. auch die dieser Arbeit beigegebenen Beilagen).

In Lauscha versorgt seit 1872 ein großer Gasometer die dortigen Fabriken und Glasbläsereien; derselbe kommt auch noch den benachbarten Orten Igelshieb, Ernstthal und Neuhaus a. R. zu gute. Von den drei Glashütten Lauschas ist die alte Glasmeisterschaft „Dorfhütte" (G. 1595, 10 Besitzer mit 24 Arbeitern) und die Fabrik von Elias Greiners Vetters Sohn (G. 1820, Arb. ca. 40) noch in Betrieb[1]), dagegen ist die dritte Hütte der Firma Greiner & Ko. schon lange Jahre außer Thätigkeit. In den Fabriken werden Trinkgeräte, vielfarbige Spielkugeln, Glasröhren zu Perlen, allerhand Spielwaren und Instrumente verfertigt. In den Häusern arbeiten nun in Oberlauscha, Unterlauscha, in Igelshieb und Neuhaus die Bewohner als „Perlismacher" für die Fabriken[2]). Als Hausindustrie wird namentlich die Herstellung von Glasperlen und von Christbaumschmuck, von einigen die kunstvolle Erzeugung von Tier- und Menschenaugen betrieben. Frauen und Kinder sind bei der Arbeit mit thätig, sie schneiden die vorspringenden scharfen Ecken der Perlen ab und reihen dieselben auf Schnüre, größere Kinder sitzen an den Gaslampen und arbeiten Perlen in den verschiedensten Größen und Farben je nach der Bestellung, je nach der Mode; viele Perlen gehen als Schmuck und Münze nach Innerafrika. Eine Zeit lang waren die schwarzen Perlen sehr begehrt, neuerdings namentlich die zuerst in Paris gefertigten mattweißen Fischperlen. Diese werden durch Eintragung übelriechender Fischschuppen in jede Perle erzielt, worauf man letztere hin und herwiegt. In der Herstellung von allerlei Figuren wie Blumen, Früchten, Tieren besitzen manche Erwachsene eine geradezu wunderbare Geschicklichkeit. Sehr schöne Blumen und Früchte aus Glas liefert z. B. Alois Greiner in Neuhaus a. R. In der Nachbildung von Tier- und Menschenaugen stand Ludwig Müller-Uri[3]) unübertroffen da, er hat die besten französischen Fabrikate aus dem Felde geschlagen. Gut passende Augen konnten bis zur Mitte des Jahrhunderts nur aus Paris bezogen werden, das Stück kostete bis zu 20 Louisd'or. Nach den Ratschlägen von Professor Adelmann fertigte der 1811 geborene L. Müller seit 1849 seine wunderbaren Erzeugnisse, welche bei guter Einfügung in die Muskulatur des Augapfels und bei passender Auswahl vom gesunden Auge nicht zu unterscheiden sind. Seit 1878 wohnt L. Müller in Coburg; hier hat ein Sohn sein Geschäft, der andere führt das in Lauscha fort.

Fast jeder Ort hat seine Spezialitäten: im benachbarten Neuhaus a. R. fertigt man namentlich sehr kunstvolle Glaszierraten zum Schmuck von Damenhüten, Blumen, Schmetterlinge ꝛc., in Igelshieb, Schleusingen und Stützerbach

---

1) Der Ofen (Regenerativ Siemens) dieser Firma ist im Juni 1894 explodiert und die Fabrik abgebrannt; dieselbe ist aber wieder aufgebaut und abermals für Gasfeuerung eingerichtet worden. Während des Baues arbeiteten die durch diesen Brand betroffenen Arbeiter in der alten Hütte von Greiner & Ko. (Mitteilung von Jul. Greiner Sohn in Lauscha).

2) „Perlismacher" oder Glasbläser gab es bis 1840 nur in Lauscha und in Neuhaus (Sg. I, S. 137).

3) Da es in Lauscha über 800 Personen mit dem Namen Müller und über 300 mit dem Namen Greiner giebt, so hilft man sich zur leichteren Unterscheidung durch Beifügen von Spitznamen, Ort der Einwanderung (Müller-Pießau) ꝛc. Näheres über die Hausindustrie in und um Lauscha s. bei E. Sax, a. a. O., Heft I, S. 105—121.

u. a. O. physikalische und chemische Instrumente, deren Vertrieb zum Teil von Ilmenau aus erfolgt (vergl. Kapitel 22).

Tafelglas ist im Thüringerwald zuerst 1805 in Habichtsthal hergestellt worden. Eine der größten Tafelglasfabriken des Gebirges ist gegenwärtig Alsbach bei Limbach; die Glashütte daselbst ist zwar bereits 1711 gegründet, ging aber erst neuerdings zur Herstellung von Tafelglas über.

Das größte Hohlglashüttenwerk Thüringens ist jetzt dasjenige von Ernst Witter in Unterneubrunn, welches erst 1863 an Stelle eines Eisenhammers gegründet wurde; 1870 zog dort Ernst Witter ein und wurde schon 1873 der Inhaber. Jährlich werden hier 20000 m Holz verbraucht. Im Musterbuch sind etwa 1600 verschiedene Gläser für medizinische und pharmazeutische Zwecke, auch arbeitet das Werk für Parfümerie-, Tinten-, Likör-, Senf-, Konserven- und chemische Fabriken. Die Lohnsätze der Arbeiter umfassen 5 Klassen von 0,80 bis zu 2,50 M. aufwärts. (Näheres s. bei L. Beck, a. a. O., S. 16—18, sowie im Bericht der Handels- und Gewerbekammer für den Kreis Hildburghausen.) Erst neuerdings wird die Glasfabrikation auch außerhalb des Thüringerwaldes betrieben: seit 1864 besteht ein großer Betrieb für Flaschen und Ballons in Corbetha (C. Schlägel, Chemische Fabrik und Glashütte), von ganz besonderer Bedeutung ist aber das 1884 begründete Glastechnische Laboratorium von O. Schott u. Genossen in Jena nicht nur für Thüringen und Deutschland, sondern für die Entwickelung der Glasindustrie im Dienste der Wissenschaft überhaupt (s. Kapitel 22).

Wegen der innigen Beziehung der mit der Glasherstellung und der mit Glasverarbeitung beschäftigten Betriebe ist eine scharfe Scheidung der Glasindustrie von der Fabrikation wissenschaftlicher Instrumente nicht durchführbar[1]) (vergl. über letztere gleichfalls das 22. Kapitel). Wir verzeichnen 25 Glashütten für unser Gebiet, welche sich wie folgt verteilen[2]):

a) Preußischer Anteil 6: Breitenstein bei Rottleberode am Harz (1), Corbetha (1), Frauenwald (1), Friedrichswerk bei Schleusingen (1), Neumark bei Schmiedefeld (1), Stützerbach (1).

b) Thüringische Staaten 19:

1) S.-Gotha (2): Gehlberg und Gräfenroda (2).

2) S.-Meiningen (7): Steinach (1), Piesau (1), Lauscha (3), Marienthal (1), Unterneubrunn (1).

3) S.-Weimar (5): Jena (1), Ilmenau (1), Stützerbach (3).

4) Schwarzb.-Rudolstadt (2): Geiersthal (1) und Schmalenbuche (1).

5) Schwarzb.-Sondershausen (3): Altenfeld (2), Oelze (1).

---

1) Ueber die Ausdehnung der gesamten Glasindustrie in unserem Gebiete orientiert das „Adreßbuch der Glasindustrie in Deutschland und Oesterreich-Ungarn ꝛc." von Müller & Schmidt, Coburg 1892. (Vergl. für das Erfurter Ausstellungsgebiet die von mir gegebene Uebersicht, a. a. O., S. 111.) Eine Spiegelfabrik (Th. Nebrich) befindet sich in Altenburg.

2) Nach Jul. Flath (Deutschlands Glasindustrie, 8. Auflage, Dresden 1893) sind folgende 3 Glashütten außer Betrieb: 1) Böhm & Greiner, Glashütte in Fehrenbach; 2) Glasmeisterschaft Dorfhütte in Lauscha, 10. Bes. (Verwechselung, s. oben); 3) Gleichmann, Friedr. E., Marienhütte in Suhl.

Die Glashütten Thüringens.

Nr.	Name und Ort.	Land	Hauptbetrieb.	Gründungsjahr.	Arbeiter
1	Eichhorn, Eugen, Glashütte in Steinach	S.-Mein.	Glas, Märbel, Panoramakristalle	1866	50
2	Eschrich & Grübel, Grünenroda	S.-Gotha	Chem. u. chirurg. Gegenstände Hohlgläser, Glasröhren	1870	50
3	Friedrichs, Ferd., Stützerbach	Pr. Sachs.	Glasröhren, chemische Gerätschaften ꝛc.	1670	50(80)
4	Glasf. Neuwerk b. Schmiedefeld	„	Röhren, chem. Glaswaren	1883	32
5	Glasf. Sophienhütte b. Ilmenau	S. Weimar	Chem. u. phys. Artikel	1855	100
6	Glasf. Gehlberg (Emil Gundelach)	S.-Gotha	Chem. u. phys. Artikel, Röhren	1645	45
7	Glasmeisterschaft Piesau b. Wallendorf	S.-Mein.	Hohlglas, Märbel, Röhren	1627	24
8	Glasmeisterschaft Dorfhütte Altenfeld	Sch.-Sond.	Medizingl., Parfümeriefl.	1746	40
9	Glasmeisterschaft Lauscha, 10 Bes.	S.-Mein.	Hohlglas ꝛc.	1595	24
10	Greiner, Elias, Betters Sohn, Lauscha	„	Hohlglas, Röhren ꝛc.	1820	100
11	Greiner, Ephraim, Stützerbach	S. Weimar	Hohlgl. f. physik. Instr.	1868	40
12	Greiner & Ko., Stützerbach	„	Kochfl. u. Glasröhren	1880	50
13	Heinz, Ad., Glash. Friedrichswerk b. Schleusingen	Pr. Sachs.	Weißes u. farbig. Hohlgl.	1853	120
14	Hochstein & Müller, Ernstthal	S.-Mein.	Hohlglas ꝛc.	1707	45
15	Jahncke, Glash. in Frauenwald	Pr. Sachs.	Hohlglas, Glasröhren ꝛc.	1885	30
16	Kämpfe, Arn. Edm. in Oelze	Sch.-Rud.	Arzneigläser ꝛc.	1873	100
17	Lamprecht, H., Glashütte in Breitenstein	Pr. Sachs.	Medizin- u. Parfümeriegl.	1840	150
18	Müller, E., Glasf. Schmalenbuche	Sch.-Rud.	Glasröhren z. chirurg. Zw.	1829	60
19	Müllers Louis, Söhne, Glaswarenfabr. Marienthal	S.-Mein.		1829	130
20	Schlägel, G., Chem. Fabr. und Glashütte Corbetha	Pr. Sachs.	Grünflaschen, Ballons	1864	125
21	Schott, O. & Gen., Glastechn. Laboratorium Jena	S.-Weim.	Jenaer Normalgl. ꝛc. (s. Kap. 22)	1884	20
22	Tittel & Ko., Glashütte Geiersthal	Sch.-Rud.	Parfümeriegläser	1866	70
23	Walther, W., Stützerbach	S.-Weim.	Hohlgläser f. Laborat.	1851	60
24	Wenzel & Wiegand, Glasf. in Altenfeld	Sch.-Sond.	Hohlglas	1791	—
25	Witter, Ernst, Hohlglashüttenwerk in Unterneubrunn	S.-Mein.	(vergl. unten)	1864	300

Mancherlei Betriebe hängen noch mit der Glasindustrie zusammen wie das Aetzen der Gläser zur Herstellung von Schildern (M. Hoffmann in Erfurt, Hermann Weber, Glasmanufaktur und Vitritfabrik in Jena), das Schleifen der Gläser zur Herstellnng von Stöpseln in Ilmenau, Stützerbach ꝛc., sowie die bereits in das Gebiet der Kunst hinüberführende Glasmalerei

(A. Rudert, Anstalt für Glasmalerei uud Kunstverglasung in Erfurt, Wilh. Franke, Anstalt für Glasmalerei in Naumburg a. S.), welche der hohen Ausbildung dieses Kunstzweiges in früheren Jahrhunderten nachstrebt (vergl. das 24. Kapitel).

Sechzehntes Kapitel.

Holzwaren- und Möbelindustrie.

a) Nutzhölzer, Fourniere ꝛc.

Das Schlagen, Abfahren und Verflößen ernährt in unserem Gebiete bereits viele Hände, worauf in einem früheren (4.) Kapitel kurz hingewiesen wurde, ebenso ist auch die gewerbliche Benutzung und Verarbeitung des Holzes eine recht vielseitige: zahlreiche Schneidemühlen zerkleinern die Stämme zu Brettern, Bohlen, Latten, Leisten, Fournieren ꝛc., eine erhebliche Zahl von Lohmühlen bereiten die verschiedenen Arten von Lohe für die Gerberei, verschiedene größere Fabriken in Hof, Blankenstein, Mellenbach, Schwarza ꝛc.) stellen Cellulose her — allein die Cellulosefabrik in Hof erzeugte mit 165 Arb. aus 14679 cbm Holz i. J. 1893 2759714 kg Cellulose, welche ihrerseits wieder in mannigfacher Weise, vor allem aber zu Papier benutzt wird; so arbeitet z. B. die Wiedesche Holzstofffabrik Höllenthal nur für die demselben Besitzer gehörige Papierfabrik Rosenthal. Zu den gewöhnlichen, durch Wasserkraft getriebenen Sägemühlen treten nicht selten Dampfsägewerke, einige schon im Gebirge wie z. B. in Kronach, Ilmenau, Mehlis, Triptis u. a. O., namentlich aber an den größeren Flüssen unseres Gebietes, an der Saale (z. B. in Hof, Halle), an der Elster (in Elsterberg, Gera), an der Werra (Wanfried, Allendorf) und Leine (Nörten). Eine größere Fournierschneiderei besteht in Ruhla (Stumpff & Katterfeldt).

b) Bautischlerei und Parkettfabrikation.

Die gewöhnliche Bautischlerei ist naturgemäß überall anzutreffen, auch größere Betriebe sind in den Orten mittlerer Größe durchaus keine Seltenheit, z. B. besteht in Greußen die mechanische Bautischlerei (von Aug. u. Alb. Landgraf), mehrfach erwuchs die Parkettfabrikation namentlich in Halle, Gera, Weimar, Eisenach unmittelbar aus dem Handwerk zum Großbetrieb.

Es gilt dies z. B. von der Parkettfußbodenfabrik Otto Hetzer in Weimar, welche erst 1872 in kleinerem Maßstab begründet, gegenwärtig Reichs- und Staatsbaubehörden, Kommunen und zahlreichen Privatleuten ihre trefflichen Eichen- und Buchenholz-Parkette liefert. Dieser Großbetrieb umfaßt eine Zimmerei, ein Dampfsägewerk, eine Bautischlerei und die Parkettfabrik (L. Beck, a. a. O., S. 198 u. 199). Genannt seien auch die Parkett-, Stabfußboden- und Fournierschneiderei von F. Burkhardt & Ko. in Gera, sowie die Parkettfabriken von Franz Schwenke und von Duphorn & Ko. in Eisenach.

c) Holzschnitzerei und Drechslerarbeiten.

Ohne strenge Scheidung von dem Tischlergewerbe gehören ferner hierher die zahlreichen Arbeiten der Drechsler und Holzschnitzer: so ist die Herstellung

von Bilder- und Möbelleiſten, von Kehlleiſten für Fenſterrahmen, von polierten Holzrahmen ꝛc. häufiger vertreten namentlich in Halle und Erfurt in größeren Fabriken, aber auch in kleineren Orten am Nord- und Südrand des Gebirges in Benshauſen, Tabarz, Schmalkalden, Frauenbreitungen, Salzungen, Lengsfeld, Eiſenach, Friedrichroda, Arnſtadt (H. Barth), Langewieſen ꝛc.; Karuſſelle und Karuſſellpferde liefern mehrere Fabriken in Neuſtadt (Friedrich Hayn, C. Schulze, A. Schneider) und in Molbitz bei Neuſtadt a. O. (Müller); eine Dampfdrechslerei für Gardinenroſetten, Portieren ꝛc. beſteht in Roda (S. A. E. Müller), eine Fabrik feiner Holzwaren in Gößnitz (H. Schulze & Ko)., in Schmölln eine Holzſchuh- und Pantoffelfabrik (J. G. Schaller & Söhne), welche wöchentlich bis 10000 Paar Holzſchuhe und Pantoffeln fertigt und 200 Arb. beſchäftigt, ferner beſteht daſelbſt eine Fabrik von Uhrgehäuſen (K. Jähler), von Roſetten (B. Jahr) und von Jalouſien (G. Trommler), eine Fabrik von Maßſtäben aus Holz in Jena (C. A. Schietrumpf, etwa 75 Arbeiter), eine Fabrik von Holzdrahtwaren und Holzgalanteriewaren in Blankenhain (K. Bock), in Martinroda die Thüringer Holzornamentenfabrik von J. Kaufhold, eine Fabrik von Schuhleiſten in Arnſtadt (H. Zetſche) und Erfurt (W. Roeſer), eine Holzſchuhwarenfabrik in Mühlhauſen (H. Eiſenhardt). Jalouſieholzrollläden werden in Ilversgehofen (Dehnert & Ko.) und Naumburg (W. Schäfer) hergeſtellt; dazu geſellen ſich allerlei Schmuck-, Feder- und Stiftkäſten, Chatullen, Spazier-, Schirm-[1]) und Billardſtöcke, Kegel und Kegelkugeln, Tierköpfe und viele andere hübſche Holzſchnitzereien, die „Lichtenhainer Kännchen“ in Jena, die neuerdings ſehr in Aufnahme gekommene fabrikmäßige Herſtellung der Holzpfeifenköpfe z. B. in Ruhla (Gebr. Ziegler u. A.), ſowie die mannigfaltigen Erzeugniſſe der Holzſchnitzer in Empfertshauſen und Umgegend.

Die Schnitzer und Drechsler des Eiſenacher Oberlandes ſitzen in 6—8 Dörfern an der Feldabahn von Dermbach abwärts, doch iſt Empfertshauſen mit nur 78 Haushaltungen und 477 Einw. der Hauptort dieſer Hausinduſtrie, welche meiſt für Ruhla, neuerdings auch nach Eiſenach, Fiſchbach, Tabarz und Waltershauſen arbeitet, weniger ihre Ware durch Hauſierer abſetzt. Man hat ähnlich wie in Bürgel auch hier den Verſuch gemacht, durch eine vom weimariſchen Staate unterſtützte, vom Bildhauer und Lehrer Gieſe trefflich geleitete Fachſchule die Erzeugniſſe auf eine höhere Stufe des Kunſthandwerks zu erheben, auch iſt neuerdings (1887) eine Fabrik ſtiliſierter Holzſchnitzerei zu Kaltennordheim gegründet worden durch die Firma Flachſenberger & Ko. (Näheres bei E. Sax, a. a. O., II, S. 63—72 und M. Gau, a. a. O., S. 89—96).

Einige Spezialitäten wie die Herſtellung von Naturholzmöbeln in Clingen bei Greußen (R. Schröter) und die Bearbeitung von Rohr und Bambus zu Bänken, Seſſeln, Stühlen z. B. in Stadtilm (R. Greiner) führt bereits zur Möbelinduſtrie über.

d) Möbel.

Wie in der Ausſchmückung der Gärten iſt auch in der Ausſtattung der Wohnräume der Luxus in den letzten Jahrzehnten erheblich geſtiegen; es wird daher gegenwärtig auch in Thüringen die Herſtellung der Möbel vielfach fabrik-

1) Erheblich iſt die Stockfabrikation z. B. in Bürgel ſeit etwa 1850 (Müller u. A.).

mäßig betrieben, namentlich in Halle, Naumburg, Zeitz, Gera [1]), Schleiz, Neustadt a. O., Weimar, Mühlhausen, Erfurt, Greußen, Weißensee, Langensalza, Gotha, Ohrdruf, Arnstadt, Friedrichroda, Kleinschmalkalden (Bambusmöbel), Schmalkalden, Eisenach, Meiningen, Themar, Coburg ꝛc.

Namentlich besitzt Erfurt eine ganze Anzahl leistungsfähiger Möbelfabriken, wie die vorjährige Ausstellung dargethan hat; wir nennen z. B. Finkelmeyer & Ko., Ad. von Hagen, C. Mangner, Friedr. Otto, Wilh. Weinreiter und A. Ziegenhorn, für Rohrmöbel Ruping & Fritz.

e) Die Herstellung von Turngeräten, Subsellien, Kartenständern ꝛc. wird in unserem Gebiete von mehreren Firmen betrieben.

Subsellien liefern Geppert in Weißenfels, H. Uhlmann, Fr. Zippel, beide in Gera, W. Jander, Thalacker, beide in Erfurt, K. Kahl in Gotha; zusammenschiebbare Kartenständer werden nach den Angaben von K. Burckhardt in Eisenach ausgeführt, für das Zeichnen der Holzkörper erscheinen Modelle im Verlag von Lauth in Apolda; Turngeräte fertigen Gebr. Herrnberger in Langewiesen, Wettig in Erfurt.

f) Haus- und Küchengeräte (soweit sie von Holz sind).

Die Holzindustrie verbindet sich häufig mit der Metall- und Kurzwarenindustrie, indem Holzfassungen für viele Arten von Hausgeräten, wie geringere Messer und Gabeln, Zuckerschneiden, Hämmer, Bohrer, Feilen, Schraubenzieher, ferner bei Blasebälgen ꝛc. nötig werden.

Außerdem werden aber noch zahlreiche Gegenstände für den täglichen Gebrauch in Küche und Keller, Stall, Waschhaus ꝛc. lediglich oder doch fast ausschließlich aus Holz angefertigt und kommen namentlich von den Waldorten aus durch Jahrmärkte und Hausierer in den Gebrauch; hauptsächlich sind die Orte um Sonneberg, Eisfeld, Schleusingen, Suhl, Steinbach-Hallenberg, Struth und Seligenthal im Kreise Schmalkalden, Schmalkalden selbst, aber auch Gräfenroda, Oberhof, Blankenburg ꝛc. hierbei beteiligt.

Da werden Salz- und Mehlfässer, Butterbüchsen, Löffel, Quirle, Teller, Klammern, Stiefelknechte, Zündholzbecher, Zuckerstreuer, Zahnstocher [2]), Holzstifte für Schuhmacher, Nachtlichter, Strumpfstopfer, Kleiderhalter, Blumenstäbe und sonstige Gartengeräte als Siebe, Rechen ꝛc., ferner Handstotze und Schöpfer an langen Stielen, Stechheber, Tröge, alle möglichen Kübel und Mulden, Pferdekrippen, Räderkarren und Radeberren, Flachsbrecher, Felgen, Leitern, Peitschenstiele, Holzschuhe hergestellt und weithin vertrieben. Im Eisfelder Hinterlande z. B. sind die Weiß- und Schwarzbüttner heimisch, erstere in etwa 10 Ortschaften um Schleusingen, in Waldau, Oberrod, Unter- und Oberneubrunn, letztere in Gießhübel, Schnett, Heubach ꝛc.; die Weißbüttner zogen sonst aus dem „Grund" sowie aus Frohnlach bei Sonneseld mit ihren Wagen, vollgeladen mit Butten, Gelten, Kübeln, Stotzen ꝛc. nach den Ländern am Main und Rhein hinaus, können jetzt aber nicht mehr genug Werkholz bekommen und dann nur zu hohen Preisen. Die Lage dieser meist hausindustriellen Betriebe, denen sich die Schwarzbüttner d. h. die Kufen- und Eimermacher zugesellen, gestaltet sich daher immer ungünstiger. Auch die Herstellung der Zündhölzer ist als Hausindustrie in mehreren Waldorten jener Gegend seit längerer Zeit heimisch, und zwar trat dieselbe in den dreißiger Jahren an die Stelle der Schwamm-

1) In Gera und Coburg werden auch Operationsmöbel hergestellt.

2) Die Fabrikation der Zahnstocher wird als Hausindustrie in Stadt Weißenfels und nächster Umgebung von 100—150 Familien betrieben; gewöhnliche Sorten werden aus Fichtenholz, die besseren aus Spielbaumholz (Evonymus europaeus L.) hergestellt (E. Neubert, a. a. O., S. 130—131).

bereitung wie in Neustadt a. R. (vergl. S. 75). Da jedoch die Zubereitung der gewöhnlichen Streichhölzer mit gelbem Phosphor böse Krankheiten, besonders Knochenfraß, erzeugte, ist man neuerdings immer mehr zur Herstellung der sog. „Schwedischen Streichhölzer" mit rotem Phosphor übergegangen, auch wurde 1884 durch ein Reichsgesetz bestimmt, daß Fabriken an die Stelle der Hausindustrie treten sollten, was freilich in die bestehenden Verhältnisse, wie sie E. Sax näher dargelegt hat (a. a. O., III, S. 71—94) so folgenschwer eingriff, daß man in den letzten Jahren wieder zur hausindustriellen Herstellung der Zündhölzer zurückgekehrt ist. Hauptsächlich ist diese Industrie in Kursdorf (R. Langbein), Neustadt a. R. (Friedr. Speitel u. a.), sowie in Lichtenau (Aug. Speitel) zu Hause, doch arbeitet man die erforderlichen Hölzchen in Thüringen meist nicht mehr wie früher mit dem Handhobel, sondern bezieht dieselben bereits geschnitten als „Holzdraht" aus dem Fichtelgebiege und dem Bayrischen Wald.

In großen Mengen werden hölzerne Hembeknöpfchen auf der Nordseite des Thüringerwaldes gefertigt, in der Umgegend von Ruhla — hier von den Firmen E. Erk, K. W. Vogel und K. A. Vogel —, Tabarz, Waltershausen, Tambach, Ohrdruf und Crawinkel.

Sehr ausgebreitet ist die Kisten- und Schachtelmacherei im Gebirge, erstere aber auch in den Sitzen der Textilindustrie wie Weida, Gera, Apolda [1]) ꝛc., letztere um Steinheid, Sigmundsburg, ferner in Steinach und einigen Orten im oberen Schwarzathal, wie namentlich in Mellenbach, Meuselbach, hier allein werden 30—40 Millionen Schachteln aus 450 Klaftern Holz und 400 Blochen Holz gefertigt, Meuselbach produziert vorzugsweise Kisten; zu einem Sortiment großer und kleiner Kisten, einem sog. „Satz", gehören etwa 3 Bloche, die kleinsten für Perlenschnuren, die größten für Glas, Porzellan oder Textilwaren. Man fertigt Schachteln von jeder Größe, pfenniggroße für Safran, kreuzergroße für Pillen, mittlere für Pommade, Wichse und Schwefelhölzer, größere für Arzneigläser; ein gewandter Junge vermag in 5 Minuten aus den dazu gespaltenen Brettchen 700 Deckel auszumeißeln. Auch um Suhl und Schleusingen war die Schachtelherstellung früher sehr ausgebreitet, ist aber neuerdings hier sehr zurückgegangen. In der Gegend von Oberhof, Manebach ist die Anfertigung von „Butten" für Kienruß verbreitet. Dieselbe führt zur Böttcherei über.

g) Böttcherei.

Die Böttcher sind in Thüringen recht zahlreich vertreten, denn bei dem Umfang der Branntwein-, namentlich aber der Bierbrauerei ist auch der Bedarf an Fässern ein sehr bedeutender.

Faßfabriken bestehen z. B. in Coburg, Arnstadt, Rudisleben bei Arnstadt, Erfurt, Vieselbach, Kerpsleben, Weimar, Buttstädt, Nordhausen u. a. O., auch Faßhähne werden fabrikmäßig hergestellt, in Ohrdruf und Frankenhain fertigt man kleine Fäßchen zur Versendung von Butter, Beeren und Delikateßwaren (Anchovis ꝛc.); Fässer aus Fichtenknüppeln dienen zum überseeischen Transport von Porzellanwaren u. s. f.

[Einen besonderen Zweig der Holzbearbeitung bildet sodann die Stellmacherei, besonders soweit die gewöhnlichen Last- und Oekonomiewagen in Frage kommen. Dieselbe ist namentlich am Saume des Gebirges in Georgenthal, Ohrdruf, Langewiesen ꝛc. zu Hause, doch fehlen auch sonst, namentlich in den vorwiegend vom Ackerbau lebenden Strichen Stellmacher keineswegs. Dieses Gewerbe unterscheidet sich von den oben angegebenen Betrieben für Transportwesen nicht prinzipiell, sondern findet nur wegen der hauptsächlichen Verwertung von Holz hier nochmals Erwähnung. So gewinnt z. B. in Eisenach die Herstellung von Wagenreifen, Deichseln, Schlittenkufen immer mehr an Ausdehnung.]

1) Eine Holzkistenfabrik mit Dampfbetrieb besteht auch in Schmölln (Meyer & Jauschke).

h) Korbflechtarbeiten.

Die Korbflechterei hat sich neuerdings namentlich im südlichen Vorland sehr ausgebreitet im Coburgischen und gegen Sonneberg zu (Hämmern).

Der ursprüngliche Sitz der Korbflechterei war jedoch die Gegend von Lichtenfels und Kronach: Michelau, Schney, Hochstadt, Markt Zeuln, Rednitz a. d. Rodach, Buckersdorf, Kronach 2c. Seit den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts sitzen hier die „Fabrikanten" und die „Heimarbeiter" d. h. die Hausindustriellen, welche ihre Erzeugnisse dem Händler abliefern. Es werden hauptsächlich Weidenruten verarbeitet, aber auch Rohr (Rotang), Schilf (d. h. Palmblätter) und Rohrrieß oder Esparto. Um 1860 wurden in den genannten Orten bereits ca. 6000 verschiedene Sorten von Körben 2c. produziert, welche nach dem übrigen Deutschland, aber auch nach der Schweiz, Frankreich, Spanien und den Niederlanden, ferner nach England, Schweden und Rußland, aber auch schon nach Nordamerika, Ostindien und Australien vertrieben wurden, den Absatz vermittelten Kaufleute in Hamburg, Rotterdam und London (Bavaria III, 1, S. 462—465). E. Sax hat auch diese Hausindustrie näher beschrieben (a. a. O. III, S. 1—63). Neuerdings hat sich dieselbe aus der Gegend von Lichtenfels und von den coburgischen Landorten an der Grenze von Oberfranken nach Coburg selbst, ja bis nach dem Gebirgsrand hin z. B. nach Hämmern, ausgedehnt: während früher die Korbflechter in Sonnefeld, Weidhausen, Ebersdorf nach Michelau, Lichtenfels, Kronach lieferten, begann seit etwa 25 Jahren Coburg zu einem Mittelpunkt des Korbhandels zu werden und große Anziehungskraft auszuüben.

Nach der Zählung vom 5. Juni 1882 waren in S.-Coburg-Gotha 395 Korbmachereibetriebe mit 1035 beschäftigten Personen ermittelt worden, welche in der Hauptsache auf S.-Coburg allein kommen; darunter waren nur 5 größere Betriebe mit zusammen 88 Personen, also kommt fast alles auf die Hausindustrie. Allein in Sonnefeld leben gegen 100 Korbmacherfamilien, welche ihre ganzen Arbeitsprodukte an die Kaufleute liefern, deren Material sie zumeist verarbeiten, ohne mit dem Vertrieb das geringste zu thun zu haben. Die Zahl der Korbmacher in der Stadt Coburg, die 1864 sich erst auf 7 belief, giebt E. Sax 1887 auf über 100 an; deutlich entwickelt sich die Stadt Coburg auch zum gewerblichen Mittelpunkte der Korbmacherei. Der Korbhandel im Coburgischen ruht in den Händen von vielleicht 20 Firmen, darunter 14 in Coburg selbst, die anderen in Sonnefeld, Weidhausen und Gestungshausen. Auf dem Lande ist Sonnefeld der wichtigste Korbflechterort: man fertigt dort vorwiegend feinere Weidenarbeiten, Reiß-, Stroh- und Schilfartikel; von 1200 Einwohnern sind 400—500 Korbmacher (a. a. O., III, S. 64—69) [1]).

Die feinere Korbflechterei ist im Gothaischen wohl nur in Kleinschmalkalden zu Hause, doch fertigt man in einer Anzahl anderer Orte wie Schmerbach, Schwarzhausen, Schönau, Fischbach, Wölfis die gewöhnlichen Tragkörbe (daneben werden auch Siebe, Besen 2c. angefertigt). In S.-Weimar blüht die Korbmacherei in Kranichfeld und Tannroda (Trag-, Wasch- und Reisekörbe). Ferner werden in verschiedenen schwarzburgischen Orten, z. B. in Horba, viele „Schleißenbutten" (Tragkörbe) gemacht, andere Orte, wie Braunsdorf, Oberwirbach liefern Wurzelkörbe (Wannen- und Rundkörbe) aus gespaltenen Fichtenwurzeln (Sg. I, S. 143). In Reuß j. L. werden Wurzelkörbe geflochten z. B. in Helmsgrün, Lichtenbrunn, Schlegel und Neundorf, Spankörbe in Ebersdorf (G. Brückner, Ldsk. v. Reuß, Bd. I, S. 256). Auch im preußischen Thüringen wird die Korbflechterei, wenn auch nicht gerade in hervorragender Weise, in Stadt und Kreis Heiligenstadt, in der Stadt Erfurt sowie in Kayna (Regbz. Merseburg) nach E. Neubert, (a. a. O., S. 122 und 134) betrieben. Im Kr. Heiligenstadt sind etwa 30 Familien mit der Anfertigung von Tragkörben beschäftigt, welche meist im Hausierhandel verkauft werden; in der Stadt Erfurt stellen etwa 10 Familien oder ca. 25 Personen namentlich Verpackungs-

1) Erwähnt sei, daß die Herstellung von Korbwaren, vorzugsweise das Flechten von Körben aus dem Holz der Saalweide auch im weimarischen Teil der Rhön, vorzugsweise in Andenhausen, seit länger als 40 Jahren heimisch ist (M. Gau, a. a. O., S. 108—110).

und Versandkörbe für die Blumengeschäfte her, in Kayna sind vollends nur noch 5 Familien mit der Korbflechterei beschäftigt; die letztere wurde früher weit stärker betrieben, ist jedoch im Rückgange begriffen, da die Kinderwagenfabriken im Kreise Zeitz eigene Flechter einstellten.

i) Korkwaren und Strohflechterei.

Wir fügen hier auch sogleich einige Bemerkungen über die Korkschneiderei und Strohflechterei hinzu: 1) Im Jahre 1855 hatte der Eisenacher Bankier Severus Ziegler den Gedanken, im Eisenacher Oberland die hausindustrielle Herstellung von Korkstöpseln oder „Körken" zu versuchen, welche sonst im Zollverein nur in Delmenhorst in Bremen verfertigt wurden.

Dieselbe wurde Ende 1855 in Dermbach begonnen und dann auf die benachbarten Orte ausgedehnt; nach einem Jahre waren in dieser Industrie schon 50 Personen beschäftigt; es wurden gleich im ersten Jahre 3 886 500 Stück Körke verfertigt und 2 100 500 Stück in halben und ganzen Ballen zu 15 und 30 Tausend verkauft nach Bayern, dem Vogtland und den thüringischen Staaten. Heute bestehen in Dermbach noch 2 Verlagsgeschäfte [1]), und die Industrie umfaßt vielleicht 35 Ortschaften; 1874 waren bereits 261 Haupt- und 197 Nebenbetriebe sowie 126 Gehilfen in 33 Orten beschäftigt. Da diese Industrie aber bereits im Grenzgebiet liegt, muß der Verweis auf die näheren Angaben bei E. Sax (a. a. O., II, S. 73—80), von Thüna (Jahrb. f. Nationalök. u. Stat., Bd. XI), M. Gau (a. a. O., S. 96—102) und die Gewerbekammerberichte genügen. Nach den letzteren (VI, S. 110 u. 111) ist die Korkindustrie seit 1873 auch in Geisa eingebürgert: aus der Fabrik von A. M. Kammandel daselbst ging 1884 noch die Firma Kuno Kammandel hervor, beide mit etwa 110 Arbeitern. Seit 1886 ist die Korkfabrikation auch in Halle a. S. eingeführt (Jahresber. d. Handelsk., 1893).

2) Verschiedentlich ist auch der Versuch gemacht worden, die Strohflechterei in Thüringen heimisch zu machen, um vielen Kindern, aber auch Erwachsenen, Beschäftigung und einigen Verdienst zuzuführen.

So bestand eine Strohflechtwarenfabrik in Ranis (Stat. u. Gesch. d. Kr. Ziegenrück, 1865, S. 55), besonders aber bemühte sich etwa seit 1840 die Regierung, in Wachstedt und Treffurt Flechtschulen einzuführen, in welchen Kinder mit Herstellung von Kästchen, Decken und Hüten beschäftigt wurden; in Treffurt erlosch die Strohflechterei nach dem Tode eines Mannes Namens Oswald jedoch bald wieder, in Wachstedt bemühte sich Pfarrer Volkmann sehr um dieselbe: in diesem früher sehr armen Orte finden fast sämtliche Einwohner durch die Herstellung von hübsch gemusterten Decken und Teppichen aus Stroh und Binsen, von Strohschuhen, Eierkörben, Bienenstöcken ꝛc. ihr Auskommen; dieselben werden durch Hausierer vertrieben oder auf Märkten und Messen abgesetzt (v. Knorr-Wintzingerode, Statist. u. sonstige Verh. d. Kreises Mühlhausen, S. 27—28; Stat. Uebersicht ꝛc. v. J. 1860, S. 93, und Vortrag v. J. 1860, S. 24). Auch in Stadt und Kreis Heiligenstadt sind etwa 50 Familien mit dem Flechten von Strohdecken beschäftigt, welche durch Hausierer vertrieben werden (E. Neubert, a. a. O., S. 122 u. 123). In Weimar beschäftigt die Strohhutfabrik von M. Baer 45—50 Arb.

Siebzehntes Kapitel.

Leder-, Pelzwaren- und Gummi-Industrie.

a) Leder.

In der Herstellung und Zubereitung von Leder leistet unser Gebiet Erhebliches. Seit den fünfziger Jahren ist an die Stelle des allgemein verbrei-

1) Eichhorn & Meyer und Dittmar & Ries (Dittmar & Wormstall ist eingegangen).

teten, nur handwerksmäßigen Betriebes vielfach ein fabrikmäßiger getreten (vergl. J. Kohl, a. a. O., S. 77).

Im sächsischen Vogtlande hat Plauen eine große Sohl- und Bacheledersabrik und eine Roßoberlederfabrik; erstere wurde 1841 gegründet, gerbte früher hauptsächlich deutsche Häute, 1891 aber auch ziemlich viele südamerikanische (sog. Wildhäute d. h. beste Ochsenhäute) aus Buenos Aires, letztere verarbeitete 1891 5875 Roßhäute. In mehreren Städten des Vogtlandes wie in Reichenbach, Elsterberg, Werdau, Crimmitschau ꝛc. ist der handwerksmäßige Betrieb der Gerberei verbreitet, doch ist die Lage solcher Gerbereien, hier wie anderwärts, den großen Fabriken gegenüber immer ungünstiger geworden; manche Betriebe sind neuerdings eingegangen, andere haben sich dem Dampfbetrieb zugewendet (H. Gebauer, a. a. O., Bd. III, S. 486 u. 487).

Im preußischen Thüringen bestehen bedeutende Gerbereien an der unteren Werra, z. B. in Wanfried und Eschwege (hier fertigt man Sohlleder namentlich aus südamerikanischen Rindshäuten), an der Leine in Northeim, in den Kreisen Heiligenstadt, Worbis und Mühlhausen: in der Stadt Mühlhausen bestanden i. J. 1864 allein 50 Gerbereien, welche hauptsächlich Saffiane aller Art aus Schafleder herstellten und i. J. 1866 600 000 Felle verarbeiteten (Stat. Uebers. d. Kr. Mühlh. 1866, S. 92). Mehr in handwerkmäßigem Umfange wird die Gerberei in Erfurt betrieben, im Kr. Schleusingen verarbeitete man i. J. 1874 7500 Stück Häute und erzielte in der Lederindustrie einen Umsatz von 360 000 M. (Jahresber. d. Erfurter Handelskammer). Erhebliche Gerbereien besitzen ferner Greußen, Nordhausen, Halle, Merseburg, Weißenfels, Naumburg und Zeitz.

Im Bereich der thüringischen Staaten ist die Gerberei ein weit verbreitetes Gewerbe; aus S.-Meiningen seien genannt: Meiningen, Wasungen, Eisfeld, Gräfenthal, Saalfeld, Camburg und namentlich Pößneck mit seinen großen Gerbereien; aus S.-Coburg-Gotha neben den beiden Hauptstädten auch Waltershausen und Ohrdruf; aus S.-Weimar: Berka a. W., Bacha, Eisenach, Weimar, Allstedt, Ilmenau, Neustadt a. O. und Weida; Neustadt hat besondere Ledermärkte; es besitzt 8 große und 16 andere Betriebe von einiger Ausdehnung, verarbeitet hauptsächlich Kipse und Schaffelle, von ersteren ca. $^1/_2$ Million jährlich und verbraucht etwa 160 000 Zentner Lohe im Jahre; Weida besitzt gleichfalls mehrere Dampfgerbereien und beschäftigt in Betrieben etwa 125 Arb. (Ber. d. Gewerbekammer); in Schwarzburg-Sondershausen leistet namentlich Arnstadt Hervorragendes; hier bestanden schon 1860 nicht weniger als 28 Loh- und 19 Weißgerbereien [1]); in Schwarzburg-Rudolstadt: Stadtilm mit verschiedenen größeren Betrieben, Königsee und Rudolstadt selbst. Am meisten blüht die Lederfabrikation aber in Ostthüringen: in S.-Altenburg (Kahla, Eisenberg, Schmölln, Altenburg) und ganz besonders in den reußischen Gebieten, in Gera, Greiz, Schleiz, Hirschberg, Lanna, Lobenstein im engsten Anschluß an das benachbarte sächsische Vogtland. In Gera z. B. wurden bereits um 1860 in Lohgerbereien etwa 100 000 Kalbfelle, 400 Zentner Sohlleder und 40 Zentner Kipse (Leder aus ostindischen Rindshäuten), in den Sämischgerbereien 100 000 Stück Schaf- und Wildhäute, 90 Stück Glacéleder und 10 000 Stück Instrumentenleder verarbeitet; es bestanden 33 Gerbereien.

b) Schuhwaren.

Die ausgebreitetste Verwertung findet das Leder natürlich in der Herstellung von Schuhwaren. In dieser überall in Thüringen vertretenen Industrie haben wir verschiedene bedeutende Betriebe hervorzuheben.

1) Bei der Weißgerberei geschieht das Garmachen hauptsächlich durch Alaun; sie liefert Glacéleder oder Kidleder (Kid-Böckchen oder Zicke); bei der Sämischgerberei ist Fett oder Thran das Hauptgerbemittel; sie liefert Waschleder (Handschuhleder) von Wild-, Schaf- und anderen Fellen.

Im südlichen Vorland arbeiten Eisfeld, Hildburghausen (Th. Amberg jun.), Wasungen für den Export, im Frankenwald zeichnet sich Naila (Seifert & Klöber) durch Produktion von Schuhwaren aus, im nordwestlichen Grenzgebiet Northeim an der Leine, im nördlichen Thüringen Mühlhausen — die hier zahlreich vorhandenen Schuhwarenfabriken hatten auf den Märkten und Messen Süddeutschlands in den 70er Jahren viel Absatz (Stat. Uebers. d. Kr. Mühlhausen, Mühlhausen 1879, S. 61) — in Stadt [1]) und Kreis Sangerhausen arbeiten etwa 120 Schuhmacher (mit den Gehülfen etwa 300 Köpfe) für größere Arbeitgeber (E. Neubert, a. a. O., S. 136 u. 137), in Weißenfels sind allein etwa 20 größere und kleinere Schuhfabriken vorhanden, welche außerhalb der Fabrikräume in den eigenen Wohnungen ca. 200 bis 250 Familien mit 500—600 Köpfen beschäftigen, namentlich bestehen aber in Erfurt, Gotha Großbetriebe der Schuhfabrikation, in Erfurt verarbeiten außerdem kleinere Schuhmachermeister im Auftrage von Schuhfabriken deren Rohmaterial oder Halbfabrikat mit ihren Familien weiter oder lassen es auch von Dritten in deren Behausungen verarbeiten (E. Neubert, a. a. O., S. 128). Diese Hausindustrie war früher die ausschließliche Herstellungsweise der seit langer Zeit in bestem Rufe stehenden Erfurter Schuhwaren: die in der Fabrik zugeschnittenen Waren wurden an selbständige Meister vergeben, die sich Gesellen und Lehrlinge hielten.

Seit Einführung des Betriebes mit amerikanischen Maschinen ist an Stelle der Einzelarbeit die Massenfabrikation getreten, jetzt werden nur noch einzelne Artikel außerhalb der Fabrik gemacht, die Fabrikation hat von diesem Zeitpunkt ab einen ungeheuren Aufschwung genommen.

In Erfurt bestehen zur Zeit elf Schuhfabriken, größtenteils von ganz bedeutendem Umfang, mit einem Absatz nach allen Ländern Europas und darüber hinaus, soweit nicht durch hohe Zölle die Einfuhr unmöglich gemacht worden ist. Die Zahl der Arbeiter und Arbeiterinnen beträgt in diesen Fabriken ca. 2500. (Ausgestellt hatten 1894 in Erfurt z. B. Friedr. Rosenbaum, E. L. Fuhrmann.)

In Deutschland war die Schuhfabrik von Eduard Lingel in Erfurt eine der ersten, welche die Schuhwaren-Erzeugung fast durchaus mit Maschinen zu betreiben anfingen und stets die weiteren Fortschritte sich zu eigen machten. Während die älteren Fabriken in England und später diejenigen in Amerika hauptsächlich aber nur die gewöhnliche Gebrauchsware lieferten und das feinere Schuhwerk aus den Ländern mit Handarbeit bezogen, suchte der Erfurter Kaufmann Eduard Lingel bei Begründung seiner Schuhfabrik die Vorteile des Maschinenbetriebes mit derjenigen der geschmackvollen Arbeit des heimischen Gewerbes zu vereinigen und erreichte dann auch dieses Ziel in ganz vorzüglicher Weise; bis auf wenige, unumgängliche Handleistungen geschieht die gesamte Herstellung der Schuhe mittels Maschinen, von denen 1890 246 in der Fabrik vor dem Löberthor thätig waren, abgesehen von der großen Schäftemacherei in der Innenstadt, woselbst ca. 300 Arbeiterinnen das Zusammenstellen und Steppen der Schaftteile mit 125 Nähmaschinen bewältigen. Auf den Gang der hochinteressanten Fabrikation einzugehen, gebricht es an Raum (vergl. L. Beck, a. a. O., S. 195 u. 196); ein Wunder der Technik ist besonders die Mac Kay-Maschine, welche das Aufnähen der Sohlen besorgt; sie vermag täglich 800 Paar Sohlen aufzunähen! Gefertigt werden Kinder-, Mädchen-, Damen- und Herren-Schuhe und Stiefeln feinerer Art für den gewöhnlichen Gebrauch; sie werden in 30 Größen, jede in sechs Weiten geliefert; diese 180 Abstufungen umfassen etwa 4000 durch Schnitt, Ausstattung und Lederart verschiedene Sorten. 1888 wurden 503 785 Paar Schuhe und Stiefel hergestellt; zum Verbrauch kamen 385 177 Pfund Unterleder, 70 489 Pfund Roß-, 37 548 Stück Kalb-, 41 568 Stück Ziegenleder und 74 988 Stück Lamm-Futterleder. An Schuhleisten, welche eine Modell-Fräsmaschine liefert, sind etwa 20 000 im Gebrauch. Mit einer Arbeiterzahl von über 600 ist diese Fabrik unter den etwa 50 deutschen Schuhfabriken mit Maschinenbetrieb die größte.

1) Die „Schuhwarenfabrik Sangerhausen" hat eine Arbeiterzahl von ca. 300 Personen (Jahresber. d. Handelsk. zu Nordhausen für 1889, S. 34).

Ein anderer Großbetrieb ist die Schuhwarenfabrik von Friedrich Langenickel in Gotha. Hier wurde gleich nach ihrem Aufkommen die Nähmaschine zur Herstellung der Schäfte eingeführt und auch 1871 eine der ersten Sohlennähmaschinen in Deutschland angewendet; seit 1878 ist die Fabrikation ganz auf Maschinenbetrieb eingerichtet; sie beschäftigt etwa 200 Arbeiter.

Auch die Fabriken von F. Rudloff in Gotha, von F. Hegt in Herbsleben, von Fr. Hoering in Ilmenau, von R. Nickel und von Garbrecht & Ko. in Eisenach, der Gebr. Keil in Arnstadt und von R. Vogel in Greiz seien hier wenigstens erwähnt.

Im sächsischen Grenzgebiet ist das Schuhmachergewerbe schon seit langer Zeit in den Städten Groitzsch, Pegau und Zwenkau zu einer Industrie geworden. Den Anfang bildete gegen Ende des 17. Jahrhunderts die Anfertigung von „Babuschen" oder Saffianpantoffeln in Groitzsch; heute noch beziehen die Schuhmacher die mitteldeutschen Jahrmärkte, obwohl sich die fabrikmäßige Herstellung von Schuhwaren oder die mechanische Schuhwarenfabrikation mitten unter ihnen niedergelassen hat; Hauptplatz ist Groitzsch mit allein 17 Firmen (1889). In Pegau gab es 1889 zwei Fabriken und 1886 noch gegen 100 selbständige Schuhmacher (H. Gebauer, a. a. O., Bd. III, S. 489).

c) Handschuhe.

Auch in der Fabrikation von Lederhandschuhen hat Thüringen vorzügliche Leistungen aufzuweisen, namentlich sind Halle a. S., Merseburg, Altenburg, Schmölln (2 Fabriken), ferner Jena, Ilmenau (3 Fabriken), Weimar [1]), Sömmerda, Erfurt, Arnstadt und Gotha hervorzuheben, hauptsächlich ragen Altenburg und Arnstadt durch die Ausdehnung ihrer Geschäfte hervor: so beschäftigte z. B. die Firma J. Ed. Ranniger & Söhne in Altenburg schon vor einem Menschenalter etwa 400 Personen. Untergeordnet ist jetzt die noch als Hausindustrie betriebene Handschuhnäherei in der Stadt Nordhausen (E. Neubert, a. a. O., S. 124).

d) Riemer-, Sattler- und Täschnerarbeiten.

Sattler- und Riemerarbeiten werden im Gebiet in großer Mannigfaltigkeit und schöner Qualität gearbeitet, z. B. Reitsättel, Gurte, Steigriemen, Halfter und Zäume ꝛc. in Sangerhausen, Nordhausen, Sondershausen, Mühlhausen, Eisenach, Gotha, Erfurt, Eckartsberga, Weimar, Amtgehren, Stadtilm, Königsee, Gera, Altenburg. Eine Fabrik von Lederscheiden besteht in Schleusingen.

Nicht selten wird Sattler- und Täschnerarbeit vereinigt betrieben, letztere vertreten durch Reisekoffer, Reisetaschen, Schul- und andere Ranzen und Mappen, Jagd- und Patronentaschen, Gewehrkoppeln, Plaidriemen, Peitschen, z. B. in Altenburg, Weißenfels, Halle, Nordhausen, Weimar, Stadtilm, Königsee, Erfurt u. a. O.

Im Grenzgebiet des Eisenacher Oberlandes ist das Sattler- und Riemereigewerbe, insbesondere die Peitschenflechterei als Hausindustrie seit langer Zeit heimisch, namentlich in Kaltennordheim (hier wohnen 20 Sattler und Riemer), Kaltensundheim (hier flechten 24 Haushaltungen mit etwa 70 Personen Peitschen) und einigen anderen Ortschaften. Die Peitschenstöcke kamen früher meist von Frankenheim und Melpers, jetzt aus der südlichen Rhön, aus Hünfeld und Fulda. Das Schock geflochtener Peitschen (ohne Stock) wird mit 5—18 M. bezahlt, die zum Gebrauch fertige Peitsche (also mit Stock) kostet 0,5—1,2 M. (M. Gau, a. a. O., S. 106—108).

1) Nach dem 2 Berichte der Gewerbekammer hatten die Handschuhfabriken von Weimar um 1880 einen Umsatz von ca. 25 000 Dutzend im Wert von ca. 375 000 M., doch ist neuerdings diese Industrie durch die Konkurrenz der gewebten und der Stoffhandschuhe von Apolda erheblich zurückgegangen; es sind in Weimar noch 6 Fabriken vorhanden.

In Kleinschmalkalden fertigt man alle Arten von Schmiede- und gewöhnlichen Blasebälgen (Carl Aug. Röder), wobei die Leder-, Holz- und Eisenindustrie gemeinsamen Anteil haben. Eine Ledertreibriemenfabrik besteht in Langewiesen (L. H. Kießling). Die sonstige Herstellung der Treibriemen, Gurten ꝛc. s. im 19. Kapitel.

e) Ledergalanteriewaren.

Etuisfabriken bestehen in Ruhla für die feineren Meerschaumköpfe, Spitzen ꝛc. (z. B. G. Brenning) und in Eisenberg (Rob. Obst); letztere fertigt speziell die Etuis für chirurgische Instrumente (Vergl. auch das 20. Kapitel).

f) Kürschnerei und Pelzwarenindustrie.

Der Hauptsitz des Rauchwarenhandels ist bekanntlich Leipzig (Näheres s. bei H. Gebauer, a. a. O., Bd. II, S. 493—501). Gegen Leipzig ist die Entfaltung dieser Industrie in Thüringen nur von bescheidener Bedeutung.

Größere Geschäfte befinden sich in Erfurt (G. Schulze), Weimar (G. Liebau), Ilmenau (L. Müller, Pelzteppiche), Gotha (J. Albrecht), Eisenach, Coburg (G. Bergmann) und für Pelzzurichtung besonders in Gera und Weißenfels. Einen bedeutenden Aufschwung hat in Gera das Färben heller Pelze, z. B. des weißen Hasen erlangt; im großen wird dasselbe in der Fabrik Paul Koeppe & Ko. betrieben. Die Einrichtungen gestatten, täglich 4000—5000 weiße Hasenfelle oder 3000 Bisamfelle auszufärben.

In Weißenfels besteht die Pelznäherei als Hausindustrie, doch ist die Anzahl der beschäftigten Frauen und Mädchen eine sehr schwankende, indem die am Platze befindlichen Kürschnereien die zugerichteten Fellchen (meist Feh) zum Zusammennähen zu „Pelztafeln“ je nach Bedürfnis vergeben (E. Neubert, a. a. O., S. 136 u. 137).

g) Gummiwaren.

In Zeulenroda besteht eine Fabrik von Gummistrümpfen, Leibbinden, Bandagengurten ꝛc. von Julius Römpler. Pfeifenschläuche liefert Fr. Kramer in Ruhla.

Die Herstellung von Gummiwaren wird in Thüringen sonst nur in geringer Ausdehnung, z. B. in Erfurt betrieben, der Verfasser vermag über dieselbe keine speziellen Angaben zu machen; die Fabrikation von Gummitäuflingen wird zwar in Sonneberg im großen betrieben, z. B. von der Firma B. Schilling, doch wird hiervon am besten bei den Spielwaren (vergl. das 18. Kapitel) die Rede sein. Vergl. auch über Gummischläuche, Feuereimer ꝛc. das 19. Kapitel.

Achtzehntes Kapitel.

Kurz-, Galanterie- und Spielwarenindustrie.

1. Kurz- und Galanteriewaren. (Man vergl. auch das 9., 11. u. 17. Kapitel.)

a) Die Meerschaum- und sonstige Pfeifenindustrie in Ruhla und Umgegend.

Wir haben bereits die früher in Ruhla blühende Waffenindustrie und die später an ihre Stelle tretende Messerfabrikation berührt; als auch die letztere

nach dem dreißigjährigen Krieg bedeutend zurückgegangen war, verpflanzte im Jahre 1739 Simon Schenk das Beschlagen von Pfeifenköpfen aus Zillbach bei Wasungen nach Ruhla, und bald darauf bürgerte Johann Christian Dreiß, nach anderer Lesart W. Iffert, die Herstellung von Pfeifenköpfen aus dem zu Eski-Schehr in Kleinasien vorkommenden Meerschaum hier ein, und zwar gelang es Ruhla, dem auswärtigen Mitbewerb in Lemgo und Nürnberg durch bessere Façon die Spitze zu bieten[1]), auch werden in Ruhla aus den beim Schneiden der Meerschaumköpfe unvermeidlichen Abfällen die sog. „unechten" Meerschaumköpfe gefertigt. Wann dies zuerst geschehen, ist nicht ganz sicher: nach der einen Lesart soll in den Notjahren von 1770—1772 Chr. Dreiß auf den Gedanken gekommen sein, diese Abfälle zu verarbeiten, nach der anderen wäre der unechte Meerschaum um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in Ruhla erfunden worden[2]). Jedenfalls wurde das Geheimnis gut gehütet und die „unechten" Meerschaumköpfe langezeit allein in Ruhla hergestellt.

Zunächst werden die Abgänge von „Pfanschlern" in Wasser zerstoßen, auf einer Mühle oder zwischen Steinen gemahlen und dann nochmals in Bottichen oder Fässern geschlemmt, bis die Masse ganz dünn und flüssig geworden; sodann wird die Masse durch feine leinene Tücher oder Siebe gerieben, mit dem üblichen Imitations- oder Meerschaumzusatz versehen, schließlich in Kesseln eingedampft, in Holzformen gedrückt und an der Luft getrocknet. Mit dem aus diesen neuen Köpfen beim Schneiden und Bohren wieder gewonnenen Abfällen wird in gleicher Weise verfahren, bis die Masse haltlos zerfällt und eine weitere Benutzung nicht mehr zuläßt; man unterscheidet demnach sog. erstmassige, zwei- und dreimassige unechte Meerschaumköpfe (E. Sax, a. a. O., II, S. 35). Diese Erzeugung unechten Meerschaumes kann nur fabrikmäßig betrieben werden, auch der echte Meerschaum wird nur zum Teile hausindustriell verarbeitet: auf 30—50 Fabrikarbeiter kommen in der Meerschauminduſtrie etwa 20—30 Hausindustrielle. Das Rohmaterial wird aus Eski-Schehr über Wien eingeführt. Bereits an der Fundstätte werden die unreinen kaffeebraunen Blöcke einer weitläufigen Reinigung unterzogen und alsdann in knollenförmigen Stücken in den Handel gebracht, doch geht der Versand und Verkauf nicht nach Gewicht, sondern nach Kisten, welche stets als solche gekauft werden müssen, weil der gute Meerschaum bedeutend leichter ist als der geringe. Die Einteilung und Zurichtung derselben ist dann die Hauptsache für den Fabrikanten, doch unterliegen auch die Ankaufspreise nicht selten großen Schwankungen (Beispiele s. bei E. Sax, a. a. O., II, S. 34).

Die Industrie dehnte sich auf alle möglichen Rauchutensilien aus; mit dem steigenden Absatz paßte man sich auf das genaueste dem Geschmacke der zahlreichen Völker

---

1) In Nürnberg bestehen keine Fabriken mehr, Lemgo arbeitet nur noch in 2 Werkstätten echte Meerschaumköpfe, von Ruhla kam aber die Darstellung „unechter" Ware nach Wien, woselbst letztere jetzt vielfach gearbeitet wird.

2) Joh. Beckmann, Commentationes societatis regiae scientiarum Goettingensis per annum 1781, Vol. IV, p. 46 erwähnt bei A. Ziegler, Zur Geschichte des Meerschaumes mit besonderer Berücksichtigung der Meerschaumgruben bei Eski-Schehr in Kleinasien und der betreffenden Industrie zu Ruhla in Thüringen, Dresden 1878, 2. Aufl. 1883. Vergl auch dessen frühere Schriften: 1) Die Meerschaumgruben in Klein-Asien und die Meerschaumpfeifenfabrikation in Ruhla, Dresden 1866; 2) Das Thüringerwalddorf Ruhla und seine Umgebung, 3. Aufl., Dresden 1873. — Nähere Angaben finden sich auch in den Mitteilungen aus dem Statist. Büreau zu Gotha, Bd. I, Heft 1, S. 55, und Bd. II, Heft 3, S 682 ff. und aus neuerer Zeit bei E. Sax, a. a. O., II, S. 1 ff. (s. auch die eingehende Besprechung dieser Schrift durch Freih. v. Thüna in Jahrb. f. Nat. u. Stat., Jahrg. 1886 u. Mitt. d. Geogr. Ges. zu Jena, Bd. IV, S. 43 ff.) und aus der jüngsten Zeit im 6. und 8. Bericht der Gewerbekammer für das Großherzogt. S.-Weimar-Eisenach, Weimar 1890 und 1895.

der weiten Erdenrunde an. Der größte Absatz erfolgte nach dem Nordosten von Deutschland, nach Skandinavien, Dänemark, Großbritannien, Frankreich, Belgien, sowie nach Nord- und nach Südamerika, doch auch nach dem Orient, Asien und Afrika: „Aus den Ruhlaer Pfeifen, die in den verschiedensten Formen, je nach der da und dort herrschenden Mode, zu den verschiedensten Preisen hergestellt werden, raucht der Russe und Schwede, der Grönländer und der Kamtschadale, der Amerikaner und der Afrikaner, der Ost- und der Westindiner, der Neger und Malaye, der Magyar und der Slovake, der Böhme und der Kroat" (Alex. Ziegler, Gesch. d. Meersch., S. 97). Nach Nordamerika ist der früher sehr bedeutende Export durch die Einführung eines Wertzolles von 70 Proz. in den Vereinigten Staaten ganz lahm gelegt. Der Vertrieb geschieht durch Musterausstellungen auf der Leipziger Messe, im Ausland durch Reisende und Agenten. In Deutschland ist die Meerschaumfabrikation außer Ruhla noch in Lemgo und zwar nur in kleinen Betrieben heimisch, auswärts namentlich in Wien, ferner in Brüssel und Paris, neuerdings auch in New-York. In Ruhla arbeiten für den Export etwa 40 Firmen, welche die von den Kettchenmachern, Beschlägern, Versilberern und Vergoldern, von den Drechslern und Malern gelieferten Pfeifenwaren vertreiben. Außer den Pfeifen selbst werden alle möglichen Etuis aus Holz, Leder, Seide und Plüsch für Meerschaumköpfe und Pfeifenspitzen gefertigt, ferner Kartons aller Art, Portemonnaies ꝛc. (über die Metallwaren s. Kap. 11), neuerdings namentlich auch Kinderuhren (s. unter Spielwaren).

Es werden in Ruhla jährlich ca. 27 Mill. Pfeifenbeschläge, 19 Mill. Tabakspfeifenschläuche, Ketten ꝛc., 15 Mill. Pfeifenrohre, über 10 Mill. Spitzen für Tabakspfeifen und Zigarren, 9—10 Mill. beschlagene Porzellanpfeifenköpfe, $5\frac{1}{2}$ Mill. unechte und 540 000 echte Meerschaumköpfe, 15 Mill. völlig zusammengesetzte Tabakspfeifen verfertigt, eine Produktion von 8—9 Mill. M. Ein echter Meerschaumkopf wiegt mit 5—50 M. im Durchschnitt ein Dutzend unechter Köpfe auf. Bereits aus den 60er Jahren liegen in den Mitteil. a. d. Stat. Büreau zu Gotha, I. Teil, 3. Heft, S. 684 speziellere Angaben über die ungefähre Menge der jährlich in Ruhla und Umgegend hergestellten und zur Ausfuhr gelangenden Pfeifenwaren nach den verschiedenen Gattungen vor.

Das älteste und bedeutendste Geschäft ist die Tabak- und Zigarren-Pfeifenfabrik der Gebr. Ziegler (gegr. 1767, Arbeiter einschl. der Hausindustrie ca. 400), dann folgen Gebr. Lux, Henri Schenk, Richard Berek, Oswald Göring, Gottl. Zieglers Söhne ꝛc. Die ausschließliche Verarbeitung von echtem Meerschaum betreiben ca. 10 Firmen: die bedeutendsten für Pfeifenköpfe sind Gebr. Deußing und Donat Thiel, für feinere Zigarrenspitzen Moritz Schloßmann, Oskar Deußing und Reimund Freißlich. Der sog. „unechte" Meerschaum wird jetzt in den drei größeren Fabriken der Gebr. Ziegler, Gottlieb Schütze Söhne und Gottlieb Dreiß hergestellt. Namentlich die Holz-, Hornpfeifen- und Zigarrenspitzen-Industrie hat sich auf die ganze Umgebung Ruhlas über Seebach, Schmerbach, Winterstein bis Waltershausen und Schweina ausgedehnt. (Näheres s. bei E. Sax, a. a. O.)

Die Entwickelung dieser Industrie in Thüringen bemerkt W. Stieda [1]), ist um so merkwürdiger, als alle Grundbedingungen fehlen. Der Meerschaum muß aus Kleinasien, der Bernstein von der Ostsee, Weichselrohr aus Baden bei Wien, Messingblech aus Augsburg oder Kassel, Harze aus den ostindischen Wäldern, Cedernholz vom Libanon, Bruyereholz aus den Pyrenäen, Birkenholz aus Schweden herbeigeschaft werden. Neuerdings faßt die Pfeifen- und Zigarrenspitzen-Industrie auch in Eisenach immer festeren Fuß: 3—4 Handlungen (von J. Richter, Heß & Imming, G. Döbner, W. Stiedrich) ver-

1) Litteratur, heutige Zustände u. Entstehung d. deutschen Hausindustrie (Schr. d. V. f. Socialp., Bd. 39, S. 32).

treiben die Erzeugnisse der umliegenden Ortschaften Mosbach, Kittelsthal, Farnrode und Seebach.

b) Bernsteinwaren.

Für Bernsteinschnitzerei ist ebenfalls Ruhla der Mittelpunkt.

Als die Nachfrage nach Zigarrenspitzen in Ruhla eine regere wurde, stellte sich das Bedürfnis nach Bernsteinmundstücken ein und so entstand vor etwa 50 Jahren die Bernsteindreherei als ein neuer Industriezweig in Ruhla; jetzt beschäftigen sich ausschließlich mit der Verarbeitung des Bernsteins 3 Firmen (Christian Bach, Firnau & Fleischmann und Adolf Bach), doch ist der Bedarf in neuerer Zeit nicht mehr so groß als früher, weil seit einigen Jahren der unechte Bernstein oder Ambroid dem echten starke Konkurrenz macht. (Ambroid besteht aus kleinen Bernsteinstückchen, welche chemisch erweicht und dann unter hohem Druck zusammengepreßt werden.) Der Bernsteinhandel liegt in den Händen des Königsberger Großbetriebes Statien & Becker, welche wiederholt die Ware um 10 Proz. gesteigert und dadurch auch die Ruhlaer Industrie empfindlich getroffen hat (Näheres in den Berichten der Gewerbekammer für d. Großherzogt. S.-Weimar-Eisenach).

c) Schildpatt-, Horn- und Elfenbeinwaren.

Schildpatt oder Schildkrot verarbeitet z. B. E. Marabito in Friedrichroda (derselbe ist aber nur während der Sommermonate anwesend), Horn z. B. die Horn- und Beinwarenfabrik von H. A. Roebling in Arnstadt, speziell Hornwagen und sonstige Apothekergeräte liefert Mühlhausen, Elfenbeinarbeiten liefern Weißenfels, Naumburg (s. unten), Jena, Saalfeld, Erfurt, Arnstadt, Ruhla [1]) 2c., während die ostthüringischen Knopffabriken die Früchte von Phytelephas macrocarpa Ruiz et Pav., einer amerikanischen Palmenart, verarbeiten. In erster Linie ist hier Schmölln (S.-Altenburg) zu nennen.

Die Steinnußknopffabrikation wurde in Schmölln durch H. Donath eingeführt, welcher hier Perlmutterknöpfe fabrizierte und in den sechziger Jahren die als Schiffsballast nach den Hafenstädten Deutschlands mitgebrachten Steinnüsse zu verarbeiten begann; der kleine Betrieb vergrößerte sich rasch, es wurde aber bis 1871 auf Handdrehbänken gearbeitet; nach Einführung des Dampfbetriebes folgten rasch mehrere Fabriken nach, gegenwärtig bestehen in Schmölln 17 Fabriken mit Dampfbetrieb, welche 2000 bis 2500 männliche Personen beschäftigen, außerdem arbeiten Frauen und Mädchen in den Fabriken, auch Kinder werden zu den leichteren Arbeiten wie Abklopfen der Schalen, Ausklopfen der Knöpfe, Auslesen und Aufnähen der fertigen Knöpfe auf Kartons herangezogen; jeder Knopf muß 10—15 Manipulationen durchmachen, ehe er aufgenäht und verschickt werden kann. Ein bedeutender Zweig der Fabrikation ist namentlich die Färberei, indem man die Knöpfe zu den Kleiderstoffen passend hergestellt und sogar Schildkrot und Korallen erfolgreich nachahmt. Jährlich werden in Schmölln gegenwärtig etwa 200 000 Ztr. rohe Steinnüsse verarbeitet und wöchentlich etwa 50 000 Gros Knöpfe aus ihnen hergestellt: Schmölln ist der Hauptsitz dieser Fabrikation in Deutschland; Absatzgebiete sind außer Deutschland namentlich Oesterreich, Italien, Spanien, Frankreich, England, Schweden, Rußland, aber auch Amerika und neuerdings Afrika (K. Höhn, Geschichtl. Entwickelung des gewerblichen Lebens der Stadt Schmölln, Schmölln 1893).

Steinnußfabriken bestehen auch noch in Ronneburg, Gößnitz (Chr. Brandt jun.) und Frankenhausen (A. Zierfuß).

---

1) Ein tüchtiger Elfenbeinschnitzer ist Ed. Malsch (Gewerbekammerbericht VI, S. 102).

d) Perlmutterarbeiten.

In Schmölln ist in neuerer Zeit ein Geschäft eingerichtet worden (Schultze & Hölke), welches Perlmutterknöpfe fertigt, sonst ist dieser Zweig in Altenburg, namentlich aber im sächsischen Vogtland heimisch.

Die Anfänge desselben wurden seit 1853 in Oelsnitz gemacht, der Hauptsitz wurde aber seit den 70er Jahren Adorf. Das Haupterzeugnis waren ursprünglich Portemonnaies, doch kamen bald die sog. Mosaikwaren und andere Schmuck- und Luxusgegenstände hinzu, zu deren Herstellung die Elsterperlmuscheln und bald auch die bayrischen und österreichischen Muschelschalen nicht mehr ausreichten, so daß außereuropäische Muscheln in immer steigenden Mengen herangezogen werden. Erst im Jahre 1880 wurde hier die Fabrikation von Perlmutterknöpfen begonnen. (H. Gebauer, Die Volkswirtschaft im Königreiche Sachsen, Bd. III, S. 507—512; vergl. auch Berliner Allg. Gewerbezeitung v. J. 1883.)

e) Fischbeinwaren.

Erwähnung verdienen namentlich die Herrnhuter in Neudietendorf.

f) Kammwaren.

Die Herstellung von Kammwaren erfolgt z. B. in Altenburg, Naumburg, Weißenfels, Freiburg, Nordhausen, Weimar 2c., oft ist dieselbe mit der Bürstenfabrikation verknüpft.

g) Bürsten- und Pinselwaren.

Die Bürstenfabrikation blüht namentlich in Ostthüringen; es bestehen z. B. Fabriken in Altenburg (J. C. Muschke & Sohn), in Schmölln (F. Zorn, Joh. K. Schmidt), Eisenberg, Greiz (A. Dettman), Neustadt a. O. (Die Bürsten- und Pinselfabrik von H. Pfau und Fr. Helmrich), Weißenfels (H. Mückenheim), größere Betriebe namentlich in Naumburg, während einschlägige Fabriken im übrigen Gebiete nur vereinzelt angetroffen werden z. B. in Schloßvippach (G. H. A. Brümmer), Erfurt (Ed. Thug), Waltershausen (O. Gubitz) und Tambach (Karl Schreiber & Ko.); Pinselfabriken z. B. in Greiz (A. Dettman), Neustadt a. O. (s. oben), Apolda (mit einer Zweigniederlassung in Dorndorf a. d. Saale), in Eigelsdorf bei Königsee (Zeise & Ko.) und in Coburg.

Nähere Erwähnung verdienen vor allem die beiden großen Naumburger Kamm- und Bürstenfabriken von Joh. Mahr & Söhne und Gebrüder Mahr (L. Beck, a. a. O., S. 72—74 und Jahresberichte d. Handelskammer zu Halle z. B. vom Jahre 1893, S. 29). Die Firma Johann Mahr & Söhne ist durch den als einfachen Kammmachergesellen aus Oedenburg in Ungarn hier eingewanderten Johann Mahr begründet worden. Derselbe arbeitete sich, seit 1820 als selbständiger Meister thätig, so empor, daß er mit einem Engroslager sich bei den Großhändlern auf der Leipziger Messe einführen konnte. Unter Aufwendung seiner gesamten Ersparnisse erwarb derselbe 1838 in London eine ganze Schiffsladung amerikanischer Hörner und legte hiermit die Grundlage zum heutigen Großbetrieb. Die jetzige Jahresleistung beträgt eine Million Kämme. Die Firma versorgt nicht nur Deutschland, sondern treibt auch nach Oesterreich, Italien, Rußland, Holland und nach Amerika mit Kämmen aller Art, sowie auch mit Kopf-, Kleider-, Hut-, Taschen, Kamm- und Tafelbürsten, Rasierpinseln und allen sonstigen zur Kopf- und Waschtoilette gehörigen Dingen, wie Zahn- und Nagel-

bürsten, Spiegeln, Dosen, Schwammbeuteln und Schwammnetzen, Frottiertüchern ꝛc. ein sehr lebhaftes Exportgeschäft. Die Gesamtzahl der selbstfabrizierten Artikel beträgt gegen 4000 Arten und Sorten, als Handelsartikel anderer Herkunft kommen noch etwa 1000 Sorten hinzu. Eine Spezialität sind die Drahtbürsten für Kopfhaar u. a. m.

Die zweite Firma, Gebrüder Mahr, Kamm- und Bürstenfabrikation und Kurzwarenhandlung in Naumburg a. S., hat 1846 die Fabrikation besonders auf Elfenbeinkämme und sonstige Elfenbeinwaren begründet und dann später namentlich auf Herstellung von Holzkämmen ausgedehnt; sie weist eine Tagesleistung von ca. 1000 Stück Elfenbein- und etwa 1500 Stück Buchenholzkämmen auf. Auf die Elfenbeinabfälle gründet sich die Fabrikation von Elfenbeinkurzwaren und ein bedeutender Engroshandel seiner Kurzwaren (seit 1870).

2. Spielwaren.

Für fast sämmtliche Spielwaren ist Thüringen ein Hauptproduktionsgebiet: ungemein ausgedehnt ist die Fabrikation von Spielwaren aller Art, von Puppen ꝛc. vor allem im Meininger Oberland (in Sonneberg und der ganzen Umgegend), im Laufe dieses Jahrhunderts hat dieselbe aber auch im Nordwesten des Thüringerwaldes, in Waltershausen und den umliegenden Waldorten tiefe Wurzeln geschlagen und breitete sich in den letzten Jahrzehnten immer weiter über das Gebirge und in die Städte unseres Gebietes aus.

Die nähere Schilderung dieser sehr vielseitigen Industrie würde allein den Rahmen einer Abhandlung beanspruchen, denn auch eine reichhaltige Spezial-litteratur, allerdings nicht immer rein fachlicher Art, ist über dieselbe vorhanden. (Vergl. den Litteraturanhang.)

Die ursprüngliche Heimat der Spielwaren ist Nürnberg. Von den auf die Leipziger Messe ziehenden Kaufleuten und Industriellen wurde die Herstellung des „Nürnberger Tandes" im Thüringerwald heimisch, zuerst hauptsächlich an der alten Nürnberger Hauptstraße über das Gebirge im Meininger Oberland. Bereits seit dem Anfang des vorigen Jahrhunderts teilt namentlich Sonneberg, „Nürnbergs Tochter", den industriellen Ruhm der Mutter. Die Sonneberger Spielwarenindustrie knüpft an das im Mittelalter von Waldbewohnern des heutigen Oberlandes, besonders zur Winterszeit betriebene Hausgewerbe an; allerlei Holzwaren wurden zuerst auf der Straße über Judenbach nach Sachsen unterwegs mitgenommen, besonders Teller, Schüsseln, Löffel, Mehlkübel, Salzmesten, Schindeln u. dgl. und von den Nürnberger Kaufleuten auf den Messen und Märkten Norddeutschlands vertrieben. Judenbach war der Hauptort dieser Industrie, das von der Straße abseits gelegene Sonneberg lieferte die in seiner Umgebung gewonnenen Wetzsteine, Griffel und Schiefertafeln. Mit diesen Artikeln fanden die Sonneberger Händler auch ihre eigenen Wege und lenkten sodann, seitdem sie auch die Holzwaren des Waldes mitnahmen, den Vertrieb von Nürnberg ab auf ihre Vaterstadt, welche nach dem Verfall des Nürnberger Handels während des 30-jährigen Krieges die Führung in jenem Zweige übernehmen konnte.

Mit dem Handel erzog sich Sonneberg auch eine eigene Industrie. Zu den gewöhnlichen Holzwaren, wie Schachteln und Kisten ꝛc., gesellten sich mancherlei Spielwaren, wie Degen, Nußknacker, Puppen aus Holz, welche später von den „Wismutmalern" bunt gemacht wurden. Aus den letzteren gingen einerseits die Kaufleute, andererseits die sog. Bossierer hervor, welche zuerst aus Brotteig, später aus Papiermaché ihre Arbeiten herstellten und so die heutige Spielwarenindustrie in Sonneberg begründeten. Es haben sich einzelne Zweige der Spielwaren- und Luxusartikel-Fabrikation, sowie der Porzellanmanufaktur neuerdings außerordentlich gehoben, sowohl durch Verbesserung des Materials und Veredelung der Formen, als durch Malerei und sonstige Ausschmückung.

Schon 1710 hatten Sonneberger Kaufleute bedeutende Niederlagen in England und bahnten so ihren Erzeugnissen einen umfassenden Markt. Damals versorgten sie

fast alle Heere Europas mit Flintensteinen, ein jetzt natürlich ganz abgestorbener Industriezweig. Später war es die durch Salzburger Emigranten eingeführte Märmelfabrikation, welche hier ihren Mittelpunkt hatte; auch jetzt wird dieselbe noch lebhaft betrieben. Seit 1820 wurde die Fabrikation von Papiermaché aus Paris eingeführt, seit 1847 gesellten sich noch die Siderolithwaren hinzu. Die künstlerische Ausführung der mannigfachen Erzeugnisse steigerte sich nunmehr so, daß häufig die Pariser Fabrikanten aus Sonneberg Waren bezogen, um sie unter französischem Namen zu vertreiben. Bis zur Einführung der Gewerbefreiheit im Jahre 1862 war 26 Sonneberger und 4 ländlichen Firmen durch ein Statut vom Jahre 1789 das Handelsmonopol mit Spielwaren übertragen; nach demselben war den Kaufleuten die Fabrikation von Spielwaren, den Verfertigern derselben aber der Vertrieb verboten; so entwickelte sich die Handlung als ein Verlagsgeschäft und die Fabrikation als ein vielgeteiltes Hausgewerbe.

Für die Herstellung der Sonneberger Waren, mögen sie nun aus Papiermasse, Holz, Thon, Glas, Porzellan oder Schiefer bestehen, ist die ganze Umgegend, über 30 Ortschaften, thätig. Die Sonneberger Großhändler stehen nicht nur mit allen europäischen Hauptplätzen, sondern auch mit Nordamerika, Zentralamerika, Brasilien, Chile, Nordafrika, dem Orient, Ostasien, Australien ꝛc. in Handelsbeziehung. Der Großhändler übergiebt seine Aufträge dem eine bestimmte Warensorte liefernden Fabrikanten, welcher seinerseits sich nur mit der Zusammensetzung der Waren befaßt und die Teile bei den besonderen Verfertigern, den Drückern, Drehern, Schnitzern, Stimmen- und Balgmachern ꝛc. bestellt. Diese Leute beschaffen sich die Rohstoffe selbst und arbeiten mit Frau und Kindern oder mit Lohngehilfen ihre Spezialartikel, wobei eine weitgehende Arbeitsteilung Platz greift. Nun erfolgt die Ablieferung an den Fabrikanten, die Herrichtung zum fertigen Spielzeug bei dem letzten und Einsendung an das Lager des Handlungshauses. Kaum wird in Deutschland ein zweiter Raum von etwa 275 Quadratkilometer gefunden werden, welcher die Zweige dieser staunenswerten Betriebsamkeit in solcher Ausdehnung und Mannigfaltigkeit pflegt, von der größten Schieferplatte bis zum einfachsten Griffel, von der leichten Holzschachtel bis zu den feinsten Kunstwerken der Modellierkunst. Mit den Sonneberger Waren spielen unsere Kinder; kein Palast und keine Hütte ist ihnen verschlossen. Jedes Jahr bringt tausend neue Gegenstände oder die alten Waren in neuen Formen, sodaß die Musterstuben und Kataloge Tausende von Gegenständen enthalten (L. Beck, a. a. O.). Durch die weitgehendste Arbeitsteilung und die aus ihr entspringende staunenswerte Fertigkeit wird es allein möglich, viel, gut und fabelhaft billig zu arbeiten.

Um mit besserem Erfolg vertreiben zu können, siedelten sich einige Sonneberger Kaufleute in auswärtigen Handelsplätzen an, z. B. in Nürnberg, Lübeck, Riga, Stockholm, Kopenhagen, London, Moskau, oder errichteten dort ihre Niederlagen und Kommanditen, während in Sonneberg selbst die Mustersäle der Handlungen, sowie auch Privathäuser und Hotelzimmer durch die nicht in Sonneberg selbst ansässigen Händler und Fabrikanten zur Zeit der auswärtigen Bestellungen eine permanente Ausstellung darstellen.

Gegenwärtig spielen die Papiermaché-Fabrikate, besonders die Puppenköpfe, die Gesichtsmasken u. dergl. eine Hauptrolle. Das Material dazu wird teils in Sonneberg selbst, teils in Eisfeld, Hildburghausen, Meiningen u. a. O. hergestellt. Es ist schwer, nur alle Gattungen aufzuzählen, die hier in vielen Arten und diese in zahlreichen Nummern zur Ausstellung kommen. Man kann etwa folgende Gruppen anführen (L. Beck, a. a. O., S. 29):

1) Ganz aus Holz gefertigte Waren, als Kästen und Laden, Reifen, Scheiben, Armbrüste, Flinten, Geigen, Flöten, Trommeln, Trompeten, Ratschen, Hampelmänner, Nußknacker, Pferde, Wagen, Ställe ꝛc.

2) Gegenstände zumeist aus Holz, wie Puppenstuben, Küchen, Speicher, Verkaufsladen, Kasperletheater, Möbel, drehbares Spielzeug mit oder ohne Musik.

3) Mechanische Spielwerke verschiedener Art.

4) Papiermaché-Artikel, als fahrende, zappelnde oder sonst bewegliche, bunt gekleidete Figuren, Soldaten, Reiter, Karrikaturen, Typen, lackiert, mit Fell und

Leder bekleidete Tiere, mit oder ohne Stimmen, Kühe — auch zum Melken eingerichtete, — Pferde, Hunde, Katzen, Schäfereien, Menagerien, Gärten u. dergl., Schaufensterstücke, Gruppen von Clowns ꝛc.

5) Pelztiere, als Schafe, Hunde, Kaninchen, Bären mit und ohne Stimme, selbstbeweglich, oder auf Rollen.

6) Figuren und Spielzeug aus Porzellan, Thon, Stein und Glas.

7) Christbaumschmuck aus Glas, Metall und Wachs.

8) Puppen mit ihrem Zubehör.

Etwa seit der Mitte des Jahrhunderts hat sich die Kunstindustrie sehr gehoben, namentlich in der Plastik und Malerei. Früher hat sich Baudorf, neuerdings A. Fleischmann um ihre Förderung sehr bemüht. Modellsammlungen, Musterausstellungen des Oberländer Kunst- und Gewerbevereins, die von ihm redigierten „Gewerblichen Monatsblätter", vor allem eine Lehranstalt für Zeichner und Modellierer, die Begründung der Sonneberger Real- und Gewerbeschule, haben vielseitig hebend, fördernd und anregend eingewirkt. 1858 trat eine Schule für Holzbildhauerei und Kunstholzschnitzerei unter Leitung eines aus Tirol berufenen Bildhauers ins Leben und gewährte Unbemittelten unentgeltlichen Unterricht. Der Landesfürst überwies der Stadt eine reichhaltige Kunstsammlung, bestehend in Zeichenvorlagen und Bildwerken, ferner in einer Sammlung pompejanischer Sachen und einem Musterlager von Handwerkszeug für alle möglichen Gewerbe.

Ueber die Leistungen der einzelnen hervorragendsten Sonneberger Firmen müssen wenige Andeutungen genügen:

1) Eduard Fleischmann & Söhne hat neuerdings das Puppengeschäft ganz besonders entwickelt; jährlich werden 20000 Dutzend und mehr von 25—65 cm Größe, von 4,15—150 M. das Dutzend fertiggestellt. Der Mustersaal dieser Spielwarengroßhandlung ist wohl der mannigfaltigste und vielseitigste; namentlich werden für den englischen Geschmack vielerlei Karrikaturen ꝛc., zum Teil in sehr kostspieliger Ausführung unter Leitung trefflicher Modelleure hergestellt.

2) F. M. Schilling, Fabrik waschbarer Puppen und Puppenköpfe in Sonneberg, stellt in ihrer Entwickelung diejenige der Puppenfabrikation selbst dar. (Näheres bei L. Beck, a. a. O., S. 30 u. 31.) Die Anfertigung in Großbetrieben begann namentlich seit Erfindung der „Schreipuppen", welche zuerst auf der Londoner Weltausstellung erschienen. Von der ursprünglichen, ganz aus Holz bestehenden Puppe des Wismutmalers ging man, wie erwähnt, zur Herstellung von Puppen aus Brotteig, seit Anfang dieses Jahrhunderts zu den Papiermachépuppen über: Papiermaché ist eine aus zerkochten Papierabfällen, Schlemmkreide, Schwarzmehl und Leimwasser bereitete Masse, welche der Arbeiter Friedrich Müller einführte. Diese Masse wird in Schwefelformen eingedrückt, anfangs mit Glanzlack, später mit Wachs und neuerdings mit einem waschbaren Mattlack überzogen. Diesen „wachsierten" Papiermachétäuflingen verdankt die von H. Stier begründete Firma ihren Aufschwung seit 1852. Letzterer erfand auch die Puppen mit Schlafaugen, führte bereits 1857 die „Papa" und „Mama" rufenden Täuflinge in Sonneberg ein und brachte 1868 auch die gegossenen Wachs- oder Modellköpfe auf; 1878 erfand er die waschbaren Puppen und Puppenköpfe, welche selbst in der Tropenhitze nicht erweichen und ebensowenig in der Kälte Sprünge bekommen. Auch hölzerne Gelenkpuppen fertigt diese Firma und erzielt hierin einen bedeutenden Absatz.

3) Philipp Samhammer, Puppenfabrik in Sonneberg. Mit dem Aufkommen der gegossenen Wachs- oder sogenannten Modellpuppen erhielt die Puppenindustrie Sonnebergs nach Einführung der Gewerbefreiheit (1862) einen solchen Aufschwung, daß zu den 30 vorhandenen Spielwaren-Exporthäusern noch 20 neue Firmen hinzukamen, unter diesen auch die obige Firma (G. 1871). Dieselbe liefert: 1) Puppen mit wachsierten Massenköpfen, 2) Puppen mit gegossenen Modellköpfen, 3) Puppen mit mattlackierten, waschbaren Köpfen; sie erzielt außer Köpfen rund 30000 Dutzend Puppen, von 30 bis 100 cm, von 42 M. das Gros bis zu 250 M. das Dutzend; A. in der Fabrik

etwa 80, außerhalb 200. Mancher Satz von 12 Größen eines von Künstlerhand gelieferten Modells kostet der Firma aber auch bis zu 2000 M. (L. Beck, a. a. O. S. 32).

4) Hermann Hachmeister, Fabrik gekleideter Puppen in Sonneberg, führte 1871 zuerst die Bekleidung der Puppen als besonderen Fabrikzweig in Sonneberg ein. Jetzt betreiben 6 Firmen die Puppenbekleidung als Großindustrie. Die Jahresleistung erreicht über 20 000 Dutzend Puppen von 10 M. im Gros bis zu 50 M. das Stück.

5) Erwähnt wurde bereits die Fabrikation von Masken in Sonneberg; dieselbe entwickelte Georg Spindler zuerst als Großbetrieb (Näheres bei L. Beck, a. a. O., S. 35). Der Jahresabsatz in Papier-, Zeug-, Haut- und Drahtmasken beträgt 10 000 Gros.

6) Eine direkte Fortsetzung oder Weiterbildung der schon im Mittelalter betriebenen Holzindustrie ist die Fabrikation von Farbkästen und Unterhaltungsspielen, wie dieselbe z. B. in Sonneberg die Firma Müller & Fröbel betreibt (L. Beck, a. a. O., S. 34); dieselbe erst vor 15 Jahren begründet, weist schon einen bedeutenden Absatz auf.

Diese wenigen Beispiele mögen genügen. In Sonneberg allein bestehen etwa 60 Firmen, im ganzen Kreis Sonneberg aber ca. 100 Handlungen, welche Spielwaren im Gesamtwert von 12—15 Millionen M. produzieren. Diese Industrie greift aber auch noch beträchtlich in das südliche Vorland über und wird namentlich schon seit langer Zeit in Neustadt a. d. Heide (M. O. Arnold), in Schalkau (Christoph Herold) und in Sonnefeld betrieben.

Noch in einem zweiten Gebiete des Thüringerwaldes hat die Herstellung von Spielwaren im Laufe dieses Jahrhunderts eine bedeutende Ausdehnung erlangt: in Waltershausen und den benachbarten Gebirgsorten.

Ein mit Papiermachéwaren und Schiefertafeln hausierender Kaufmann Johann Daniel Kestner († 1862) richtete in Waltershausen eine Puppen- und Spielwarenfabrik ein, welche nach und nach zu einer der angesehensten ihrer Art sich emporarbeitete und gleichfalls über die europäischen Handelsplätze hinaus nach Amerika, Ostindien, Afrika ihre Erzeugnisse absetzte: Kestner stellte zunächst 1816 die in jener Zeit sehr gebräuchlichen schwarzen Schreibtafeln aus Papiermasse her und begann dann mit der Herstellung von genähten Hemdenknöpfen; er verwandte hierbei auf der Drehbank gefertigte Holzringelchen und ließ nebenbei Knallbüchsen, Holzgliederpuppen herstellen, womit der Grund zur Spielwarenfabrikation gelegt war (Näheres s. b. L. Beck, a. a. O., S. 39). Jetzt bestehen in Waltershausen 7 Spielwarenfabriken, welche nicht nur in dem betriebsamen Städtchen, sondern in den benachbarten Waldorten zahlreiche fleißige Hände beschäftigen, wie dies A. Trinius anschaulich geschildert hat. (Eine Thüringer Riesenpuppenstube in „Unter Tannen und Farren", S. 25—35, Berlin 1890). Die Billigkeit der Puppe wird nicht nur durch niedrige Arbeitslöhne erreicht, nicht nur durch den Umstand, daß die ganze Familie thätig ist, sondern auch durch eine weitgehende Arbeitsteilung, indem eine Menschenhand jahraus, jahrein dieselbe mechanische Thätigkeit vollzieht: da giebt es Dörfer, die nur Beine, Arme oder Gelenkteile schnitzeln; hier werden Bälge gemacht, dort die letzteren mit Sägespänen ausgefüllt; die eine Hand taucht die grauweißen Köpfe Tag für Tag in eine Schüssel voll fleischfarbener, dünnbreiiger Tunke, die andere setzt dann Kopf neben Kopf in niedrige Holzkasten, welche übereinander in hohen Gestellen Platz finden; Thürstufen, Fensterbretter, Gartenzäune, Häuserfronten werden von den Hausindustriellen mit Reihen fleischfarbener Köpfe und Körperteile ausgeschmückt. Ist die Waare trocken, dann kommen die Maler an die Reihe; Frauen sitzen daheim und nähen Hemdchen, andere stricken Strümpfchen in allen Größen und Farben, Körbe voll Schuhchen wandern in die Fabriken, die Buchbinderei entsendet ihre Schachteln dorthin, in welche der fertige Täufling alsdann mit seidenen Schleifen eingebunden wird, ehe er seine Reise über Länder und Meere antritt. An jedem Sonnabend kommen Männer und Frauen mit hochbeladenen Schiebekarren nach Waltershausen, den Fleiß

ihrer Hände abzuliefern, abzurechnen und neue Aufträge entgegenzunehmen. Da müssen auch schon die kleineren Kinder tüchtig mithelfen: die erste Stufe ist das Umwenden der zusammengenähten ledernen Puppenbälge bis in die äußersten Finger und Fußspitzen, eine wahre Geduldsprobe; sie erhalten für das Umwenden eines Dutzend solcher Lederbälge 2 Pfennige und haben am Erlös des Korbes vielleicht einen Anteil von 30—40 Pfennigen! Gelingt es einem geschickten Modelleur, ein besonders ansprechendes Gesichtchen zu formen, so kann er sich damit auch eine gute Einnahmequelle erschließen, vielleicht sogar ein eigenes Geschäft eröffnen! Die Thüringer Puppe hat sich die Welt erobert; sie wandert nach allen Weltteilen, erscheint auf dem Pariser Weihnachtsmarkt ebensowohl wie in den Schaufenstern jeder deutschen Stadt, sie liegt vor den Kathedralen Spaniens an Fest- und Meßtagen in den Buden ebenso gut zum Verkauf aus, wie auf den zahlreichen Jahrmärkten des Inlandes und ist vor allem am Christabend überall zu finden!

Gegenwärtig sind aber nicht nur in der Gegend von Sonneberg und Waltershausen Spielwarenfabriken zu finden, immer weiter haben sich dieselben über unser Gebiet ausgebreitet und immer mehr hat sich diese Industrie in einzelne Teile geschieden.

So bestehen z. B. Spielwarenfabriken noch in Friedrichroda (C. Stoll), Georgenthal (Fr. Schmidt & Ko.), Ohrdruf (C. E. Meinung, Jaeger & Ko., sowie die Maskenfabrik von Frank & Ko.), Ilmenau (3 Fabriken) [1]), Langewiesen, Gehren, Wallendorf, Schleiz (F. Graeffer) und Görkwitz bei Schleiz (R. Uhlitzsch & Ko.), ferner in Schmalkalden, Themar, Schleusingen und Hildburghausen, in Langensalza, Erfurt, Orlamünde, Naumburg, Weißenfels und Halle a. S. Porzellanspielzeug fertigt z. B. die Porzellanfabrik in Oberlödnitz (Gebr. Paris), Blechspielwaren C. Hesse in Langensalza, Zinnspielwaren werden in Naumburg a. S. und Halle, Puppenmöbel namentlich in Waltershausen (vom Schneegaß & Söhne, Reitz & Sohn), Kinderflinten ꝛc. in Erfurt (Dahringer) hergestellt, überhaupt bestehen für Holzspielwaren verschiedene Fabriken z. B. in Gehren (Arcularius & Hunger), im Kreis Schleusingen, in Neustadt a. O., in denen besonders Häuser, Tiere, Jagdszenen, Bauksten gefertigt werden, wie denn gerade aus dem Holzspielzeug der Ausgangspunkt für die gesamte vielgestaltige Spielwareninduſtrie der Gegenwart sich gebildet hat.

Als ein besonderer Zweig derselben hat sich neuerdings die massenhafte fabrikmäßige Herstellung von Kinderspieluhren und billigen Taschenuhren in Ruhla entwickelt: von der Firma Gebr. Thiel, Walzwerk und Metallwarenfabrik, werden jährlich etwa 100 000 Gros oder 14,4 Millionen Stück Kinderuhren und etwa 8000 Gros Uhrgehäuse im Mitbewerb von Nürnberg, Lüdenscheid und Paris hergestellt; außer Taschenuhren werden besonders auch Stand- und Wanduhren für Puppenstuben angefertigt (L. Beck, a. a. O., S. 145—147 und Berichte der Gewerbekammer VI, S. 99, VIII, S. 93). Dieser Großbetrieb beschäftigt allein ca. 800 Arbeiter und steht gegenwärtig mit der Firma Thiel & Bardenhäuer (vergl. oben S. 174) an der Spitze der gesamten Ruhlaer Industrie. Die Metallindustrie versorgt bereits über die Hälfte der ca. 2400—2500 industriellen Arbeiter aus Ruhla und den Nachbarorten.

---

1) Christbaumschmuck stellt die Phantasie-Glasbläserei von H. Kaiser in Ilmenau her. Einen bedeutenden Export haben namentlich die beiden älteren Spielwarenfabriken a) von Fischer, Naumann & Ko. (G. 1852, Arb. 285, auswärtige etwa 50) in Puppen, Masken, Attrappen, Figuren aus Papiermaché, Terralith und Terrakotta; b) von Wagner & Zetsche (G. 1875) in Puppen; die dritte Fabrik von Chr. Müller & Maelzer wurde erst i. J. 1888 gegründet (Gewerbekammerbericht VI, S. 53).

Neunzehntes Kapitel.

Die Textil- und Bekleidungsindustrie.

Die Textilindustrie beschäftigt, zumal wenn wir nicht nur die Anfertigung der Garne und Gewebe, sondern auch der Bekleidungsstücke selbst mit ihr vereinigen, die meisten Arbeitskräfte und erzielt den größten Warenumsatz. Bei dem zur Verfügung stehenden Raum können wir nicht auf alle die Zweige dieser vielgestaltigen Gruppe spezieller eingehen, sondern müssen uns begnügen, das hauptsächlich für unser Gebiet Wichtige kurz anzuführen. In vieler Hinsicht berührt sich dasselbe mit der noch großartigeren Entfaltung dieser Gewerbe im östlich anstoßenden Königreich Sachsen, für welches die ausführliche Darstellung von H. Gebauer (Die Volkswirtschaft im Königreiche Sachsen, Bd. 2 u. 3, Dresden 1893) ganz spezielle Aufschlüsse zu geben geeignet ist. Wir sind diesem trefflichen Werk auch bei dem folgenden knappen Ueberblick mehrfach gefolgt.

I. Die Wollindustrie.

1. Die Herstellung der Wollgarne.

Die Schafwolle zerfällt in ihrer Beschaffenheit und der von dieser abhängigen Art und Weise der Verarbeitung in zwei sehr verschiedene Arten, welche man als Streich- und als Kammwolle bezeichnet. Die Streichwolle ist kurz (kürzer als 10 cm) und stark gekräuselt, das aus ihr gesponnene Garn von rauher Beschaffenheit und daher zur Herstellung von Tuchen und tuchartigen Geweben geeignet; sie wird ähnlich wie die Baumwolle durch Reißen mit dem Wolf und durch Krempeln für das Spinnen vorbereitet oder „gestrichen". Die Kammwolle ist 10—32 cm lang, wenig oder gar nicht gekräuselt und dient zur Verfertigung glatter Stoffe und zur Erzeugung von Strickgarnen; sie muß durch „Kämmen" von den mit ihr vermengten kürzeren Wollhaaren befreit und in eine Masse von parallelen Fasern verwandelt werden (H. Gebauer, a. a. O., Bd. III, S. 37).

Zuerst wurde die in den Wollwäschereien gereinigte Wolle mit der Handspindel und dem Spinnrade, dann mit der Handspinnmaschine, endlich mit der durch elementare Kraft bewegten Spinnmaschine gesponnen.

a) Die Streichgarnspinnerei oder die Wollspinnerei schlechthin hat namentlich im Vogtland und im Königreich Sachsen ihren Sitz; es wurden hier bereits um 1820 die Cockerillschen Krempelmaschinen allgemein eingeführt. Im sächsischen Vogtland waren schon i. J. 1837 20, 1851 28, 1872 71 Streichgarnspinnereien (mit 65 112 Spindeln) vorhanden, davon im Gerichtsamt Reichenbach i. J. 1872 allein 21 Spinnereien mit 21 982 Spindeln, 1882 aber schon mit über 470 000 Spindeln (ebda., S. 44 u. 45). Verwandt in technischer Beziehung mit der Streichgarnspinnerei ist die häufig auch mit ihr verbundene Vigognespinnerei, welche die Vigogne, d. h. ein aus der Mischung von Wolle und Baumwolle erzeugtes Gespinnst liefert; wird statt Wolle Noppseide beigemischt, so entsteht Noppgarn, welches zuerst 1861 im Vogtlande gesponnen wurde. Hauptbezirke der Vigognespinnerei sind Werdau und

Leubnitz. Ein eigenartiger Zweig der Wollindustrie ist auch noch die Kunstwollfabrikation nebst der Kunstwollspinnerei, welche aus der Verwertung von wollenen Abfällen hervorgegangen ist und in Sachsen zuerst 1861 in Reichenbach von einer Firma eingeführt wurde; später entstanden auch in Crimmitschau, Werdau 2c. Kunstwollfabriken; die Kunstwollspinnerei wird jetzt hauptsächlich in Werdau, Wilkau und Netzschkau betrieben und zwar haben die Kunstwollgarne von Wilkau ihr Hauptabsatzgebiet nach Mühlhausen, woselbst die Streichgarnspinnereien in Thüringen ihren hauptsächlichen Sitz haben: lebhaft blühte hier bereits im Mittelalter der Tuchhandel; zu Beginn dieses Jahrhunderts richtete der Tuchmacher G. G. Wolf eine Fabrik von Strickgarnen ein, welche später auch auf Streichgarne ausgedehnt wurde. Die Streichgarnspinnereien nahmen in Mühlhausen in kurzer Zeit einen großen Aufschwung: viele Mühlen wurden in Spinnereien umgewandelt [1]). So wurden z. B. 1855 von der aus der Fabrik von G. G. Wolf hervorgegangenen Firma Werner & Sander 2 Mühlen in Ammern bei Mühlhausen in Spinnereien verwandelt, der Betrieb in Mühlhausen selbst wurde nach der Kettenmühle außerhalb der Stadt verlegt und hier außer einer Spinnerei und Zwirnerei auch eine Färberei errichtet: der heutige Großbetrieb dieser Firma produziert ca. 6 400 000 Pfund einfacher und gezwirnter Streichgarne mit 18 Krempelsätzen; 54 Spinnmaschinen und 12 000 Spindeln (L. Beck, a. a. O., S. 203). Außerdem bestehen Wollspinnereien (d. h. Streichgarnspinnereien) in Wanfried, Langensalza, Erfurt (Karl Thiel), Sömmerda, Schmölln (Schulze & Ko., 1866 eingerichtet), Hof u. a. O.

b) Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei. Die Kammgarnspinnerei war fast bis zur Mitte dieses Jahrhunderts an größerer Ausdehnung dadurch behindert, daß man das Kämmen der Wolle mit der Hand vornehmen mußte. So waren z. B. auf dem Eichsfeld bis 1850 sowie in der Gegend von Reichenbach Tausende von Händen mit der Wollkämmerei beschäftigt, welche ursprünglich als Hausindustrie, dann aber in geschlossenen Etablissements betrieben wurde. In Sachsen wurden die ersten Anfänge der mechanischen Wollkämmerei 1843 gemacht, 1850 folgte die zweite Fabrik dieser Art, 1861 bestanden schon 19 und verdrängten die Handkämmerei bald gänzlich: im Bezirke der Plauenschen Handelskammer war 1863 nur noch ein Betrieb mit 25 Arb. übrig H. (Gebauer, a. a. O., Bd. III, S. 56), auf dem Eichsfeld wurde sie 1865 nur noch im Winter zu Haynrode von etwa 80 Personen betrieben, die übrigen Arbeiter hatten sich bereits der Weberei zugewandt (Stat. d. Kr. Mühlhausen v. J. 1866, S. 98). Gegenwärtig wird die Wollkämmerei nebst der Wollwäscherei teils selbständig, teils in Verbindung mit der Kammgarnspinnerei betrieben z. B. in Reichenbach, Werdau, Wilkau 2c. (Ueber die Entwickelung derselben in Sachsen s. H. Gebauer, a. a. O., Bd. III, S. 56—60.)

Für die Einführung der Kammgarnspinnerei mit Maschinen hat ein thüringischer Fabrikant aus der Familie Weiß (s. unten) bahnbrechend gewirkt; derselbe ging als Tischlergeselle nach England, studierte dabei die englische Spinnerei, baute nach seiner Rückkehr in Eisenach die ersten Kammgarnmaschinen und errichtete 1819—1820 in Langensalza die erste deutsche mechanische Kammgarnspinnerei (Weiß jun. & Ko.). Er verband sich mit mehreren anderen thüringischen Spinnern. Dieselben verschlossen sämtlich ihre Spinnereien sorgfältig jedem Fremden, so daß die sächsischen Fabrikanten erst am Schlusse des 3ten Jahrzehnts über Nordfrankreich die passenden Maschinen erhalten haben; als eine der ersten mechanischen Kammgarnspinnereien in Sachsen entstand diejenige in Plauen (H. Gebauer, a. a. O., III, S. 63). Im eigentlichen Thüringen sind auch heute noch die drei Firmen Eichel & Kramer in Eisenach (jetzt Aktiengesellschaft Eisenach), Christian von Weiß sen. in Glücksbrunn bei Schweina (gegründet i. J. 1826)

1) Gegen 4 Spinnereien mit 1270 Spindeln und 59 Arb. i. J. 1837 waren 1861 im Kreise Mühlhausen 19 Spinnereien mit 24 901 Spindeln und 499 Arb. vorhanden (i. J. 1864 nach dem Bericht d. Handelskammer 19 Spinnereien mit etwa 45 000), welche etwa $1^3/_4$ Mill. Pfund Garne produzierten (St. d. Kr. Mühlh. 1866, S. 87).

und Weiß jun. & Ko. in Langensalza in erster Linie zu nennen, welche i. J. 1830 als gemeinsame Verkaufsstelle ihrer Gespinste ein „Vereinigtes Kammgarn-Kontor" in Gotha errichteten. Dasselbe hat bis 1867 bestanden. Gegenwärtig beschäftigt die Fabrik in Eisenach etwa 600, die in Langensalza 430 Arbeiter; letztere erzeugt teils Schußgarne, welche u. a. nach dem Vogtland, und Zephirgarne, welche meist nach Apolda abgesetzt werden (Näheres über diesen Großbetrieb s. bei L. Beck, a. a. O., S. 186—188). In Langensalza besteht außerdem noch die Firma Weiß & Söhne, ferner ist noch eine große Kammgarnspinnerei in Wernshausen hinzugekommen; letztere ist jetzt sogar die zweitgrößte Kammgarnspinnerei Thüringens. In Wernshausen wurde 1832 von Swaine eine Handkämmerei und Handwollspinnerei begründet, welche sich erst von 1868 ab zu einem Großbetrieb entfaltete; seit 1879 ist derselbe gleichfalls Aktiengesellschaft. Bereits 1886 erreichte die Garnproduktion eine Höhe von 350 000 kg, 1890 aber 600 000 kg. (27 000 Spindeln, 450 Arbeiter.)

Ein Hauptzentrum dieser Industrie ist aber gegenwärtig das sächsische Vogtland im östlichen Grenzgebiet: im Handelskammerbezirk Plauen waren schon i. J. 1872 nicht weniger als 33 Kammgarnspinnereien mit 135 704 Spindeln (darunter 57 340 Selfactor-Spindeln) vorhanden, z. B. bestanden in Reichenbach 12, in Mylau, Obermylau, Rotzschau je 3, in Netzschkau 2 Spinnereien, in verschiedenen anderen Orten je eine Spinnerei (Näheres über dieselben s. bei H. Gebauer, a. a. O., Bd. III, S. 65—69).

Ein bedeutender Teil der Garne, welche in Ostthüringen Verwendung finden, kommen aus diesen Spinnereien, doch ist der Handel mit anderswo hergestellten Garnen in Thüringen immerhin auch erheblich; manche Weberwarenhandlungen befassen sich daher mit dem Garnhandel wie z. B. die Garn- und Webwarengroßhandlung von Joh. Anton Lucius in Erfurt.

2. Wollweberei.

a) Die Weberei der Streichgarnwaren.

α) Am ältesten ist die Tuchfabrikation, welche von der Herstellung des Rohgewebes aus Streichwolle bis zum fertigen Tuche viele Manipulationen, wie das Waschen, Noppen, Walken, Rauhen, Scheren und Färben erfordert und sich daher für den fabrikmäßigen Betrieb eignet. Die Handarbeit der früheren Zeiten wird gegenwärtig durch sinnreiche Maschinen weit rascher und vollkommener ersetzt, aber diese Maschinen sind kostspielig und können daher nur durch den Großbetrieb einträglich werden. Der Wettkampf mit den Maschinen ist daher für den Kleinbetrieb ein aussichtsloser. Ursprünglich bestanden die selbständigen Kleinbetriebe d. h. jeder Tuchmachermeister beschäftigte eine Anzahl Stühle und besorgte die Vollendung des Fabrikates vom Ankauf der Wolle bis zum Verkauf auf der Messe. Hieraus entwickelte sich dann die Hausindustrie: der kleine Meister arbeitete zwar noch für sich, aber nicht mehr für eigene Rechnung, sondern für einen sog. „Fabrikanten", welcher die sämtlichen Appreturverrichtungen alsdann in seiner eigenen Anstalt vornahm. Neben der Hausindustrie kam weiterhin der Betrieb in geschlossenen Unternehmungen, also der Fabrikbetrieb, in Aufnahme, bei welchem die Tuche von der Herstellung des Rohgewebes bis zum Verkauf in zusammenhängenden, demselben Unternehmer gehörigen Räumlichkeiten entstehen.

β) Mit der Tuchfabrikation an denselben Orten, oft in den gleichen Fabriken, findet sich die nahe verwandte Buckskinfabrikation. Der Buckskin („Bockshaut") wird ebenfalls aus Streichwolle hergestellt und gerauht, wird

aber nicht glatt, sondern „geköpert", gewebt und auf der rechten Seite glatt geschoren. Je nach den Garnen, der Weberei und der Appretur liefern die verschiedenen Gegenden sehr mannigfaltige Stoffe.

Ein Hauptgebiet für die Tuch- und Buckskinfabrikation ist der Bezirk der Handelskammer zu Plauen im Vogtlande. Im Vogtlande hatte sich die Tuchmacherei um die Mitte des 15. Jahrhunderts an Stelle des Bergbaues und neben demselben zu einem hervorragenden Gewerbe zu entwickeln begonnen; besonders thaten sich die Städte Plauen, Reichenbach und Lengenfeld, sowie Hof, Greiz, Schleiz, Ronneburg, Schmölln und Gera, sowie Weida, Neustadt und Pößneck hervor. Die Tuchmacher in Reichenbach erhielten bereits 1464 ihre Zunftrechte, die von Plauen unter Johann dem Beständigen (1525—1532); sie genossen unter den verschiedenen Handwerkerzünften bedeutendes Ansehen, die Gesellen führten gleich den Berg- und Mühlknappen die ehrende Bezeichnung „Knappen". Die vogtländische Tuchmacherei blühte besonders in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, dann machte sich im sächsischen Vogtland die niederländische und englische Manufaktur mehr geltend, auch drängte die rasch sich entfaltende Schleierfabrikation (s. unter II) alle anderen Gewerbszweige mehr zurück, nur in Lengenfeld erhielt sich dieselbe bis zur Gegenwart (H. Gebauer, a. a. O., Bd. III, S. 76 u. 77). Hauptsitze der sächsischen Buckskinfabrikation sind ferner Werdau und Crimmitschau; auch hier ist der Großbetrieb mit mechanischen Webstühlen an die Stelle des Kleinbetriebes und der Arbeit auf Handwebstühlen in Fabriken getreten, die Buckskinfabrikanten besitzen eigene Streichgarnspinnereien und erzeugen darin die Garne für ihre Fabrikate selbst. Hauptabsatzgebiet für die letzteren war von jeher Deutschland und ist es noch heute, daneben Dänemark, Skandinavien, die Niederlande, die Schweiz und Argentinien (H. Gebauer, a. a. O., Bd. III, S. 83 u. 84).

In Ostthüringen besitzt Neustadt a. O. noch heute eine lebhafte Tuchindustrie (9 Tuchfabriken)[1]). Ein bedeutender Mittelpunkt der Tuchfabrikation war früher auch Pößneck. Die Tuchmacher von „Pesenigk" werden bereits im 12. Jahrhundert genannt; sie beteiligten sich z. B. i. J. 1535 in ruhmvoller Weise an dem von Tuchmachergesellen gestellten Regiment, welches mit Karl V. gegen Tunis zog und wegen seiner Blutarbeit wie wegen der roten Farbe der Filzwämser die „deutschen Blutmänner" genannt wurde (L. Beck, a. a. O., S. 20). Gegenwärtig blüht in Pößneck aber hauptsächlich die Flanellfabrikation (s. unten), während weiter westlich im Rudolstädtischen in Leutenberg, Blankenburg, Rudolstadt, Königsee und namentlich in Stadtilm die Tuch- und Buckskinweberei ein verbreitetes Gewerbe darstellt[2]). In Stadtilm war bis zur Kontinentalsperre die Raschmacherei in schwunghaftem Betriebe gewesen, schon 1827 wurde hier die erste Spinnmaschine aufgestellt; im Jahre 1855 gingen daselbst in 2 städtischen und 6 kleineren Betrieben der Nachbardörfer gegen 5700 Spindeln, welche durch das Wasser der Ilm und aushilfsweise durch 2 Dampfmaschinen bewegt wurden, der bei weitem größte Betrieb von Schmidt & Reinhardt besaß allein 3520 Spindeln, verarbeitete 3500 kg Wolle zu Strickgarn und beschäftigte 200 Arbeiter. Die Buckskinfabrik von Bartholomaeus bei Dörnfeld fertigte schon damals 24 000 Ellen Tuch im Jahre (Sg. I, S. 142 u. 143), (A. Bartholomaeus & Ko. fertigt gegenwärtig reinwollenen Cheviot und Buckskin.)

γ) Außer Tuch und Buckskin giebt es noch andere Streichgarnwaren, für deren Herstellung das Vogtland das Hauptgebiet ist. Dies sind Flanelle und Tücher[3]) (ebda., S. 96 ff.).

---

1) Die 5 größten sind: C. A. Küntzel, W. Göbel & Sohn, C. F. Könitzer P. Müller-Albert und G. F. Fritzsche.

2) Auch in Saalfeld und Gräfenthal in S.-Meiningen bestanden Tuchfabriken, sowie jenseits des Gebirges in Eisfeld und Hildburghausen, dieselben wurden aber, wie G. Brückner (I, S. 421) bemerkt, „durch die auswärtige Konkurrenz fast erdrückt".

3) Wollene Tücher aus Streichgarn arbeitet auch R. Etzold in Schmölln.

Die Flanellweberei ging aus der sog. Wollweberei hervor, welche vor 300 Jahren in Reichenbach, Mylau und Netzschkau mehr und mehr an die Stelle der Tuchmacherei trat: während den Zeugmachern oder Zeugwirkern nur die Herstellung rein schafwollener Waren zustand, durften die Wollweber, auch Zeug- und Leinweber genannt, neben halb- und ganzleinenen und halbwollenen Stoffen auch reinschafwollene Waren, diese aber nur nach holländischer Art, aus Satinfäden anfertigen; unter diesen Wollstoffen trat im 18. Jahrhundert der Flanell auf, doch war dieser Industriezweig vor einem Menschenalter hier eigentlich noch in den Anfängen begriffen.

Der Hauptsitz für die Flanellfabrikation des sächsischen Vogtlandes ist Reichenbach mit den Nachbarorten Oberreichenbach und Neumark. In Reichenbach betreibt eine große Anzahl von Geschäften (i. J. 1871: 33) teils ausschließlich die Herstellung von Flanellen (18), teils in Verbindung mit Kammgarnweberei (13), einzeln auch in Verbindung mit Halbwollweberei (2); viele Fabriken haben ihre eigene Streichgarnspinnerei, andere zugleich auch Färberei, Walkerei und Appretur. Soweit die Flanellweberei nicht mechanisch betrieben wird, läßt der Fabrikant die Ketten gewöhnlich in seiner Fabrik spulen und scheren und giebt sie dann nebst den Schußgarnen zum Verweben aus und zwar sind die von den Flanellwarenfabrikanten beschäftigten Handweber über ein weites Gebiet verbreitet um Reichenbach, Mylau, Netzschkau, Elsterberg, Lengenfeld, Treuen und Falkenstein. Es werden Flanelle und Decken gewebt, erstere in Stücken von 80 Ellen oder etwa 46 m (Stückware oder Langware) von sehr verschiedener Qualität und Webart je nach dem Wechsel der Mode. Früher wurden mehr Hemden-, neuerdings mehr Kleiderflanelle hergestellt, letztere aus rohen, gefärbten (einfarbigen oder melierten) und bedruckten Garnen gewebt, glatte und gemusterte Flanelle (Jacquardflanelle oder Jacquards), sowie Futterstoffe, Rauh- und Köperflanelle, Halbtuche oder Flanelle mit Tuchappretur nebst Damentuchen und Spanish Stripes, Croisés, Chinés und Foulés, Cheviots, Velours, Loops, Elektorals und wie diese Stoffe für die Frauenkonfektion sonst noch alle heißen.

Die mechanische Weberei hat sich in der Flanellwarenfabrikation erst spät entwickelt wegen der Mannigfaltigkeit der verlangten Muster: in Reichenbach wurden die ersten mechanischen Webstühle 1869 von der Firma F. W. Keßler aufgestellt (H. Gebauer, a. a. O., Bd. III, S. 105). Hauptabsatzgebiet ist Deutschland, besonders die Berliner Konfektion, doch wurde auch der Export sorgfältig gepflegt. Die Decken, das zweite Haupterzeugnis der Reichenbacher Flanellwarenfabrikation, vorwiegend Tisch-, sodann Piano-, Kommoden- und Bettdecken, teils bedruckt, teils bestickt und tambouriert, gehen nach Großbritannien, den Niederlanden und nach den nordischen Ländern; neuerdings haben die Phantasiedecken, die auf Jacquardstühlen aus einem Gemisch von Baum- und Schafwolle oder auch aus reiner Baumwolle hergestellt werden, guten Absatz im In- und Auslande (H. Gebauer, a. a. O., Bd. III, S. 108 u. 109).

Ein zweites Gebiet, welches namentlich der Flanellfabrikation seine Blüte verdankt, ist Pößneck: Die 14 in Pößneck bestehenden Flanellfabriken erreichen mit der Jahresproduktion ihrer Erzeugnisse im Werte von etwa 12 Millionen M. den Umsatz von Sonneberg! Wir nennen namentlich J. G. Zoeth & Söhne, Fischer & Seige, Siegel & Schütz, Wölfel & Sohn, J. F. Thalmann[1]).

Der Aufschwung der Flanellbereitung fällt hier in den Anfang dieses Jahrhunderts. Bis dahin fertigte man aus grober thüringischer Schurwolle meist Friese, Waschtücher, Bieber, Moltons und Kalmucks; das Garn spannen teilweise die Züchtlinge auf der Leuchtenburg. 1825 führte Joh. Gottlieb Zoeth das Einmännisch-Weben ein, welches den zweiten Mann am Webstuhl überflüssig machte. Ihm gelang es auch früh-

1) Vergl. Fr. Regel, Zur industriellen Entwickelung von Gera, Greiz, Pößneck und Umgebung (Unser Vogtland, Bd. II, 2. Heft vom Mai 1895).

zeitig, die zuerst von Schwabe & Sohn 1842 in Freienorla aufgestellte Chemnitzer Krempelmaschine nachbauen zu lassen; er gestaltete nun seine Weberei zu einem Betrieb mit Pferdegöpel um; Ende der 40er Jahre wurde das Färben der losen Wolle behufs mehrfarbiger Flanelle und die Flanelldruckerei eingeführt. In den 60er Jahren wurden die Druckflanelle durch die noch heute das Hauptfabrikat bildenden Spanioletts verdrängt. Die Entwickelung zum Großbetrieb konnte erst nach 1862 mit der Gewerbefreiheit erfolgen; in diesem Jahre wurde die erste Dampfmaschine in der der Firma gehörigen Weberei in Kleindembach aufgestellt (1868 nach Pößneck verlegt); die ersten mechanischen Webstühle wurden 1869 eingeführt (vergl. B. Grabler im „Pößnecker Tageblatt" 1887, Nr. 95—100 und L. Beck, a. a. O., S. 20—22, hier auch Näheres über die Flanellfabrik von Fischer & Seige).

Ein drittes Gebiet für die Flanellfabrikation bildet das Eichsfeld und die untere Werra; es bestehen z. B. Flanellfabriken in Duderstadt, Göttingen und Eschwege.

b) Die Weberei von Kammgarnwaren.

Dieselbe Gegend des Vogtlandes, wo die Streichgarnweberei ihren Hauptsitz hat, ist auch ein Hauptgebiet der sächsischen und ostthüringischen Kammgarnweberei: nahe dem Zusammenfluß der Göltzsch mit der Elster in Reichenbach, Mylau, Netzschkau und Elsterberg und an der letzteren abwärts bis Greiz, Weida und Gera.

Der Ursprung der vogtländischen Kammgarnweberei reicht bis zum Ende des 16. Jahrhunderts zurück: sie trat damals als Schafwollzeugfabrikation, auch Wollzeugmanufaktur oder Zeugwürkerei genannt, als Ersatz für die im Rückgange begriffene Tuchmacherei auf: die „Zeugwürker" oder „Zeugmacher" lieferten leichtere Gewebe aus Kammgarn, während die Tuchmacher schwerere Stoffe aus Streichwolle fertigten. Am frühesten kam die Herstellung dieser leichteren Wollzeuge in den Niederlanden zur Blüte, wurde durch Flüchtlinge zuerst nach den reußischen Landen verpflanzt und fand von dort auch bald den Weg nach dem sächsischen Vogtlande. Schon 1568 kamen niederländische Zeugweber, die vor Albas Schreckensherrschaft flüchteten, nach Gera, um hier die bis dahin unbekannte Herstellung glatter Gewebe aus Kammwolle zu betreiben. Doch erst der gleichfalls aus seinem Vaterland vertriebene Niederländer Nicolaus de Smit begann in kaufmännischer Weise i. J. 1595 die Zeugweberei zu entwickeln; schon 1596 bezog er die Leipziger Messe [1]). Er hatte anfangs viele Schwierigkeiten zu überwinden, namentlich durch den Widerstand der Tuchmacher und wegen seines reformierten Glaubens; es gelang ihm jedoch nach seinem Uebertritt zur lutherischen Kirche unter dem Schutze von Heinrich Posthumus im Jahre 1613 in Gera eine Zeugmacherinnung mit landesherrlicher Bestätigung zu begründen, welcher bald mehrere andere nachfolgten: 1657 wurden den Zeugmachern von Pausa Innungsartikel verliehen und ihre Trennung von der 1648 gegründeten Zeugmacherinnung in Weida genehmigt; 1659 erlangten die Zeugmacher des Amts und der Stadt Plauen die Bestätigung ihrer Spezial-Innungsartikel und diejenigen von Oelsnitz die landesherrliche Konfirmation (H. Gebauer, a. a. O., Bd. III, S. 155).

Zugleich mit der Wollzeugfabrikation entstanden in den Hauptfabrikorten gegen Ende des 16. Jahrhunderts auch Anstalten für Schwarzfärberei, worin die Niederländer gleichfalls sehr geschickt waren: diese Färbereien und Appreturanstalten erlangten durch die ihnen gewährten Privilegien eine Art Monopol: 1590 entstand z. B. in Oelsnitz, 1597 in Plauen eine derartig privilegierte Färberei; die Färberei entwickelte sich zur Schönfärberei und diese bildete nun eine besondere Innung, namentlich erlangte

1) Näheres bei [Dr. Ph. Mayer], Nikolaus de Smit, der Begründer der Wollenzeugfabrikation in der Stadt Gera. Ein Beitrag zu dessen 300-jähriger Geburtstagsfeier, Gera [1841].

Reichenbach, mit den Nachbarstädten Netzschlau und Mylau, ein Hauptsitz der Wollzeugfabrikation, auch in der Färberei großen Ruf; ebenso beschäftigte sich in den benachbarten reußischen Landesteilen die Landbevölkerung stark mit der Zeugwürkerei für Reichenbacher Rechnung. Dort wohnten im 17. Jahrhundert Händler, welche den ärmeren Handwerkern den Rohstoff übergaben und den Vertrieb der fertigen Zeuge nach Böhmen und Süddeutschland besorgten. Im 18. Jahrhundert wurden aber andere Orte, in Sachsen Crimmitschau, im Reußischen die Städte Greiz und Gera die Mittelpunkte dieser Industrie, während man sich in Reichenbach ꝛc. der aufblühenden Baumwollenmanufaktur zuwandte: die Zeugmacher gerieten also in Abhängigkeit von der reußischen und Crimmitschauer Fabrikation und nunmehr war aus der Manufaktur vorwiegend eine Art von Hausindustrie geworden; dies dauerte auch noch in der Zeit von 1790—1817 fort und selbst noch 1828 ruhte die Appretur und der Vertrieb der Erzeugnisse in Zeitzer und Geraer Händen; erst seit 1816 stieg die Fabrikation wollener Modeartikel wie Merinos und Bombasins, und im folgenden Jahrzehnt erhob sich die Schafwollwarenfabrikation zu hoher Blüte und hat namentlich neuerdings von 1860—1890 einen großen Umfang angenommen; die wichtigsten Erzeugnisse derselben sind: Kaschmir, Merino, Tibet, Satin, wollener Musselin, Rips, Velours, Serge (Serge), Krepp, Beige, Popelin, Croisé u. a. m.; alle diese Stoffe werden teils im Stück gefärbt, teils bedruckt, teils gleich bunt gewebt und fast nur als Kleider- und Konfektionsstoffe für die Frauenwelt verwertet; die Konfektionsstoffe werden zu Mänteln, Jacketts, Pelzüberzügen, Umhängen ꝛc. verwendet (Näheres über diese Stoffe und Kleider s. b. H. Gebauer, a. a. O., Bd. III, S. 119 ff.). Die verschiedenen Kammgarnartikel werden von den Webereien teils roh, teils als fertige Ware geliefert, doch ging man in neuester Zeit immer mehr zur Herstellung fertiger Waren über. Zu unterscheiden ist die Lohnweberei und die Weberei für eigene Rechnung: die Lohnweber erhalten das Garn von den Fabrikanten geliefert und verarbeiten es um einen festgesetzten Lohn; sie haben zwar kein Risiko, werden aber in schlechten Zeiten im Preise gedrückt.

Vor einem Menschenalter war die vogtländische Kammgarnweberei noch Handweberei, die ersten mechanischen Webstühle für die Kammgarnweberei wurden 1865 zu Friesen und Rotzschau errichtet, erst in den siebenziger Jahren nahm diese Betriebsform einen größeren Umfang an.

Ein besonderer Zweig der Kammgarnweberei Reichenbachs ist die Fabrikation von Tüchern und Shawls aus Kammgarn. Dieselben zeigen je nach den Gegenden, für welche sie bestimmt sind, eine große Mannigfaltigkeit und gehen hauptsächlich nach Italien, Spanien, Amerika, auch China; speziell nach den spanischen Ländern werden auch die Fajas (breite, rotwollene Schärpen ꝛc.) ausgeführt.

Aus dem bayrischen Vogtland ist die Gegend von Hof hervorzuheben als Sitz einer bedeutenden Textilindustrie, darunter auch Wollspinnereien, Färbereien und Appreturanstalten namentlich in Hof selbst, wo bereits im 15. Jahrhundert die Tuchmacherei in lebhafter Blüte stand. Auch Münchberg hat bedeutende Wollweberei in der Stadt und in der Umgegend; die Weber arbeiten hier meist für sächsische Häuser (vergl. auch unter II).

Wir wenden uns nunmehr noch etwas spezieller der Zeugmanufaktur von Gera, Weida und Greiz zu.

1) Gera. Im 17. Jahrhundert war die Geraer Industrie zwar arg geschädigt worden, nahm aber nach dem großen Krieg bald wieder einen erheblichen Aufschwung. Das 18. Jahrhundert brachte jedoch durch Zölle schwere Hemmungen, so daß die Geraer Zeugmanufaktur seit 1734 ständig abnahm (L. Beck, a. a. O., S. 40) und erst mit der Gründung des Zollvereins i. J. 1834 zu neuem Leben erwachte: Bereits 1828 war in Liebschütz bei Gera eine Kammgarnspinnerei gegründet worden, 1844 folgte eine solche in Gera selbst und schon in den fünfziger Jahren begann der mechanische Fabrikbetrieb, welcher die Kammgarnweberei zu ihrer heutigen Blüte entwickelt hat.

Ein großer Aufschwung der Geraer Industrie erfolgte erst durch die bequeme Verbindung mit dem Zwickauer Kohlenbecken nach Eröffnung der Gera-Gößnitzer Bahn i. J. 1866,

da nun erst die Einführung der mechanischen Webstühle in größerem Umfang möglich wurde: 1868 hatte Gera 654 mechanische Webstühle und 3100 Handstühle und einen Umsatz in Wollwaren von 9435000 M.; 1870 waren etwa 1000 mechanische Webstühle vorhanden, 1876 zählte man in Gera schon 2200. Am 1. Januar 1878 wurde bei sämtlichen deutschen Spinnereien die metrische Garnnummerierung eingeführt.

Sehr günstig wirkte die gemäßigte Schutzzollpolitik, nachdem der Freihandel die massenhafte Einführung englischer und französischer Tuch- und Textilwaren verschuldet hatte. Die großen Zwischenhändler, welche bisher fast nur englische Waren geführt hatten, gaben sich nun mit Nachdruck dem Vertriebe deutscher Fabrikate hin.

In Gera wurde eine eigene Konsularagentur errichtet, da der Export nach den Vereinigten Staaten sich sehr belebte: allein in Kleiderstoffen betrug derselbe 1879 nach dem Konsularbericht des Geraer Distriktes 1900000 M., insgesamt aber über drei Millionen M. 1882 waren bereits ca. 5000 mechanische Webstühle in Betrieb mit etwa 4500 Arbeitern, außerdem zählte man 1700 fremde Lohnstühle und 1200 Handstühle, die einen Jahresumsatz von rund 35 Millionen M. repräsentieren. Deutsche Kammgarne nahmen bald den ersten Rang ein und verdrängten das französische Gespinst fast ganz.

Die sozialpolitische Gesetzgebung machte sich zuerst 1883 in der Errichtung der Krankenkassen geltend, dann folgte das Unfallversicherungsgesetz im Oktober (1885), neuerdings das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz mit seinen tief einschneidenden Bestimmungen für die Industrie.

Groß war der Zufluß der Arbeiter nach Gera und den umliegenden Orten mit der Vermehrung und Erweiterung der mechanischen Webereien. Zählte man 1884 6028 mechanische Webstühle in 26 Etablissements mit 5541 Arbeitern und 41 Dampfmaschinen mit 1264 Pferdekräften, welche in Gera für die Webwaren thätig waren, so sind diese bis zum Jahr 1891 auf 9511 mech. Webstühl. in 62 Etablissements mit 10834 Arbeitern und 87 Dampfmaschinen mit zusammen 4664 Pferdekräften gestiegen und entsprechen einem mutmaßlichen Umsatz von über 50 Millionen M. Kunstvolle Jacquardgewebe, feine Ballstoffe, Spitzen, Gardinen, Trikotgewebe und Coatings sind die wichtigsten Erzeugnisse dieser hochentwickelten Industrie (Festschrift zum 25-jährigen Jubiläum Seiner Durchlaucht des Fürsten Herrn Heinrich XXIV, Lobenstein 1892, S. 54 ff.).

In Gera sind als die hervorragendsten Großbetriebe auf dem Gebiete der Kammgarnweberei zu nennen: Bruhm & Naegler, Mechanische Kammgarnweberei; Albr. Lehmann, Mechanische Weberei; Rud. G. Lehmann, Mechanische Weberei; Lummer, Bach & Ramminger, Mechanische Wollweberei; Morandt & Ko., Mechanische Weberei zugleich auch Färberei und Appreturanstalt; Alfred Münch, Mechanische Kammgarnweberei; Ueltzensche Wollweberei; Ernst Fr. Weißpflog, Mechanische Weberei.

Auf Einzelangaben, auch nur über die ausgedehntesten Fabrikbetriebe Geras, einzugehen, würde zu viel Raum erfordern. (Näheres über die meisten der oben genannten Firmen findet man bei L. Beck, a. a. O.). Ein Beispiel möge genügen: Die größte mechanische Weberei Geras mit 1000 Webstühlen ist die Fabrik von Ernst Fr. Weißpflog: Im Jahre 1832 mit kleinen Mitteln gegründet, führte diese Firma als eine der ersten bereits 1860 mit 6 englischen Kraftstühlen eine mechanische Weberei ein; 1872 wurde ein Großbetrieb mit 400 Stühlen eingerichtet, deren Zahl sich nach und nach auf 1000 steigerte. Die Firma beschäftigt 30 Beamte und 850 Arbeiter. Außer den alten Stapelartikeln, wie Cachemires, Merinos, Satins, Mousselines, werden im allgemeinen glatte und gemusterte Damenkleider, Mäntel- und Pelzbezugstoffe hergestellt, in vielen Hunderten, mit der Mode wechselnden Arten, Qualitäten und Mustern. Das Absatzgebiet umfaßt alle Kulturländer der Erde, Lager oder Vertreter befinden sich in Berlin, Hamburg, Leipzig, Breslau Hannover, Köln, Stuttgart, Wien, Mailand, Konstantinopel, Brüssel, Paris, London, Manchester, Glasgow, St. Petersburg, Moskau,

New-York, Buenos-Aires, Sydney, Melbourne und Jokohama. Auf die technischen Einzelheiten des Betriebes können wir hier natürlich nicht eingehen.

Von den übrigen Firmen hat fast jede ihre Spezialitäten, wenn auch die Art und Weise des Betriebes im ganzen die nämliche ist.

2) Weida. Einen großen Aufschwung nahm die mechanische Weberei auch in Weida, vertreten namentlich durch die Firmen Gebr. Pfeifer (ca. 550 mech. Webstühle, 400 Arb.), Zschoch & Ko., Weidauer & Wilbt (ca. 150 Webst. und 100 Arb.) 2c.

3) In Greiz stehen folgende Firmen an der Spitze: die mechanische Wollweberei von Friedrich Arnold und die mechanischen Kammgarnwebereien von W. W. Arnold jun., Schilbach & Ko., Schilbach & Heine, C. G. Weber & Feustel.

Greiz beschäftigt in seinen zahlreichen Fabriken weit über 9000 Arbeiter und hat über 11 000 mechanische Webstühle. Aus Kammgarn gewebte Kleider und Konfektionsstoffe bilden die hauptsächliche Produktion. Ueber die ältere Entwickelung der Gewerbe sind wir hier nicht so im einzelnen unterrichtet, weil die große Feuersbrunst vom Jahre 1802 auch die Archive der Aemter vernichtete. Bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts herrschte die Fabrikation der baumwollenen Waren, namentlich der sogenannte Schleier [1]) noch vor, doch wurden bereits um 1730 Wollzeuge aus Handgespinsten und harten englischen Garnen gewebt. Die mit Zeugproben versehenen alten Geschäftsbücher der Firma Schilbach & Ko. zeigen, daß man damals in Greiz auch grell-bunte baumwollene Stoffe für den Orient herstellte; sie wurden über Wien und Triest in den Handel gebracht.

Die Kammwollweberei wurde hier vermutlich von Gera aus eingebürgert. Letztere verdrängte bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts die Leinen- und Baumwollindustrie mehr und mehr aus dem Vogtland nach dem Erzgebirge. Unter Vermittelung von Faktoren wurden zahlreiche Weber in Schleiz, Hohenleuben, Pausa, Mühltroff, Mylau, Netzschkau, Reichenbach, Plauen, Oelsnitz 2c. mit der Herstellung von Kammgarnzeugen, namentlich von Kamelott und Berkan, beschäftigt. Die Zeit vom Brand im Jahre 1802 bis zur Gründung des Zollvereins 1834 war für die Greizer Industrie eine sehr schwere, seitdem hat sie einen um so großartigeren Aufschwung genommen und namentlich in Melbourne ihre Leistungsfähigkeit glänzend bekundet. Ein um die Greizer Industrie bereits in der 4. und 5. Generation sehr verdientes Geschlecht ist die Familie des Schilbach; die Firma Schilbach & Ko. stellte 1864 die ersten mechanischen Webstühle in Greiz auf; dieselbe hat 1888 ihren Betriebsstand auf 1000 mechanische Webstühle ausgedehnt, immer daneben aber noch die Lohnweberei beibehalten; dieselbe konnte 1888 das 600 000. Stück zu 50 m Länge herstellen.

Die Firma Friedrich Arnold verfügt in 3 Fabriken sogar über 1600 mechanische Webstühle und 4—600 Stühle im Lohnverhältnis. Ihr gehört die große Fabrik in Langenwetzendorf; letztere liegt in Reuß jüngere Linie (also außer Landes; verrechnet man aber die hier und in Zeulenroda 2c. für Reuß ältere Linie thätigen Webstühle, so sind gewiß 13 000 für die Greizer Industrie in Thätigkeit). Von den übrigen Großbetrieben hat W. H. Arnold jun. 500 mechanische Webstühle in Betrieb und 500 bis 600 Lohnstühle, Schilbach & Heine 700 Stühle, C. G. Weber & Feustel ca. 400 2c. (Die Greizer Firma M. Stern erbaute eine mech. Weberei in Auma).

Ein weiteres Hauptgebiet der Wollweberei in Thüringen ist der Kreis Mühlhausen und namentlich das obere Eichsfeld.

Die Wollmanufakturen von Mühlhausen und Umgegend standen schon im 15. Jahrhundert in gutem Rufe, gingen aber während und nach dem 30-jährigen Krieg ein; an ihre Stelle trat zu Anfang des 18. Jahrhunderts die Verfertigung des sog. Rasch, des

1) Wir gehen unten bei der Baumwollweberei hierauf speziell für die Gegend von Greiz nicht näher ein, da genauere Nachrichten darüber fehlen (vergl. dagegen die Industrie des sächsischen und des bayrischen Vogtlandes unter II).

Etamin, des Kamelott [1]) und später der baumwollenen Waren. Um 1780 betrieben nach Wolf (Gesch. des Eichsfeldes) 15 000—18 000 Menschen auf dem Obereichsfeld die Weberprofession, 5000—6000 derselben wohnten im Kreis Mühlhausen, am blühendsten wurde die Weberei betrieben in den damals kurmainzischen Aemtern Bischofferode und Gleichenstein: aus dem ersteren Amt wurden jährlich etwa 150 000 wollene Zeuge (Serjche oder Serge, Rasch, Etamin, Kamelott 2c.) nach Elsaß-Lothringen, Holland, nach der Schweiz und Savoyen verschickt. Im Jahre 1802 waren hier noch 2654 Weber, 1804 aber nur noch 2081, im Amte Gleichenstein im ersteren Jahre 4359, im letztern noch 3866.

In Mühlhausen beschäftigte damals die Raschweberei 280 Meister mit 420 Stühlen und 2100 Arbeitern (Damian, Stat. Darstellung der preuß. Monarchie, Berlin 1817). In den 15 eichsfeldischen Orten des Kreises Mühlhausen sowie in Wendehausen waren 1806 noch 1406, im Jahre 1823 aber nur 447 Raschmacherstühle vorhanden. In Treffurt waren 1779 27 Webstühle, 1810 nur noch 10 in Thätigkeit.

Nach den Freiheitskriegen hob sich die Industrie wieder langsam: 1840 waren 968 Webstühle, 1861 aber 2010 vorhanden. Von wollenen Waren wurden damals besonders karrierte und melierte Lamas (die feineren Flanellsorten heißen Lamas) und glatte weiße, farbige und melierte Flanelle (also Gewebe aus Streichgarnen, vergl. oben S. 217 ff.), in geringerer Anzahl Frühjahrs- und Sommerkleiderstoffe angefertigt (v. Wintzingerode-Knorr, Stat. Uebers. d. Kr. Mühlhausen, Mühlhausen 1866, S. 87—98). Gegenwärtig werden außer Streich- und Kammgarnen und Kunstwolle (vergl. oben) an Geweben namentlich einfarbige und bedruckte Wollstoffe, reinwollene Flanelle (aus Streichgarn) und halbwollene Gewebe hergestellt (Jahresber. d. Handelskammer für die Kreise Mühlhausen, Worbis und Heiligenstadt v. J. 1892; derselbe giebt jedoch über den Umfang der Produktion keinen Aufschluß) [2]). Wir behandeln die hier berührten halbwollenen Gewebe gleich hier im Anschluß an die Wollweberei noch etwas näher.

3. Die Halbwollweberei.

Die Halbwollweberei wurde im Vogtland erst um das Jahr 1848 eingeführt, hatte sich aber bis 1863 fast über alle Teile der Handels- und Gewerbekammer zu Plauen ausgedehnt, war damals noch in fortwährender Ausdehnung begriffen und erreichte ihren Höhepunkt in den Jahren 1871 und 1872: 22 Firmen hatten ihren Sitz namentlich in Oelsnitz (7), Reichenbach (6), Oberreichenbach (1), Treuen (1), Netzschkau (2), Mylau (2), Elsterberg (1) 2c.; Weber, welche in der Halbwollweberei beschäftigt waren, fanden sich in vielen sächsischen Orten (im ganzen 8014 Webstühle), arbeiteten aber nicht nur für die Fabriken des Bezirks Plauen, sondern auch für Glauchau, Meerane, sowie für Gößnitz (in S.-Altenburg) und für Weida (in S.-Weimar). Im Jahre 1872 begann der Rückgang der vogtländischen Halbwollweberei, in diesem Jahrzehnt war ihre Bedeutung schon sehr herabgesunken (H. Gebauer, a. a. O., Bd. III, S. 161 u. 162). Die Erzeugnisse bestehen aus Frauenkleiderstoffen z. B. Poil de chèvre, Popelin, Krepp, Kaschmir, Napoletaine, Damasttüchern oder Damasttshawls, später kamen noch Lamas und Futterstoffe hinzu. Ein besonderer Zweig der Halbwollweberei ist die Fabrikation von Kassinett (Cassinet) aus Baumwollkette mit Streichgarnschuß namentlich in Werdau, Leubnitz und Crimmitschau. Wenn die Fabrikation stockte, ließen die Fabrikanten noch andere halbwollene Stoffe anfertigen, wie Waterproof, Joppenstoffe, Hemdenflanelle, Turnertuche 2c. Der Absatz ging aber immer mehr zurück und Mitte der achtziger Jahre war die Werdauer Kassinettweberei erloschen. (Nähere Angaben s. bei H. Gebauer, a. a. O. Bd. III, S. 173—175.)

---

1) Rasch ist ein leichtgearbeiteter Köper aus grobem Kammgarn, Etamin ein dünnes starkgepreßtes, glänzendes leinwandartiges wollenes Gewebe, Kamelott (camelot) ein aus Angorawolle hergestellter Stoff.

2) Vergl. übrigens die Ermittelungen von E. Neubert unter Baumwollweberei (II).

Halbwollene Waren liefern auch die Webereien von Hof, Pausa und Mühltroff, sowie von Weida, Auma, Münchenbernsdorf, Neustadt a. O., Altenburg, Meuselwitz, Ronneburg, Zeitz, Gößnitz im östlichen, sowie die von Mühlhausen und Bleicherode im nordwestlichen Thüringen. Im letzteren Gebiet hat sich die Herstellung der halbwollenen Waren seit 1860 merklich gehoben: 1864 fertigten hier etwa 1500 Weber karrierte Kleiderstoffe, Unterrockstoffe (Viktoriaröcke) ꝛc. (v. Wintzingerode-Knorr, Stat. Ueberf. d. Kr. Mühlhausen, Mühlhausen 1866, S. 97). In Bleicherode hat sich bei der gedrückten Lage der dortigen Leinenweberei (s. diese) ein Teil der Weber in neuester Zeit der als Hausindustrie betriebenen Weberei halbwollener Waren zugewendet (Jahresber. d. Handelskammer zu Nordhausen für das Jahr 1894, S. 59).

4. Die Teppichfabrikation.

Im Königreich Sachsen ist neben Wurzen auch Oelsnitz ein reiches Zentrum für die Teppichfabrikation geworden, obwohl die Fabrik von Koch und te Kock erst 1880 gegründet wurde; es wurden hier zuerst Axminsterteppiche, dann Smyrnateppiche, Wollplüsch-Möbelstoffe [1]) mit eingewebten Mustern und doppelseitig gemusterte Wollplüsch-Portieren, sowie von 1885 an Seidenplüsch-Möbelstoffe, -Tischdecken und -Portieren, von 1890 an persische Teppiche hergestellt. Es kamen bis 1892 noch 3 andere Fabriken hinzu (H. Gebauer, a. a. O., Bd. III, S. 183—186). Im vorigen Jahre ist auch in Naila eine größere Teppich- und Deckenfabrik (Heidenreich & Ko.) errichtet worden, welche Bettvorlagen, Chenilledecken und Axminsterteppiche herstellt (Jahresber. d. Handelsk. für Oberfranken, S. 124). In Ostthüringen bestehen zur Zeit 6 Teppichfabriken allein in Münchenbernsdorf [2]), in Weida (Hoeselbarth & Kellner, H. Poser), Eisenberg (M. Kretschmann), Ronneburg (P. Rechenberg), Lucka (H. Kittel), Zeitz und Apolda betreibt man die Teppichfabrikation, ordinäre Teppiche werden in Küllstedt fabriziert (Stat. d. Kr. Mühlhausen, Mühlhausen 1866, S. 98), eine Fabrik von Daunensteppdecken besteht in Langensalza (Grebe & Kurz), eine Fabrik historischer Decken in Eisenach (R. Bock). Verschiedentlich ist die Einbürgerung der orientalischen Teppichknüpferei versucht worden z. B. in Oelsnitz, Plauen, am erfolgreichsten wohl in Erfurt (A. Schneider).

[Die Fabrikation von Waren aus Kokosfasern und Manilahanf hat für unser Gebiet meines Wissens noch keine Bedeutung erlangt, die Herstellung der Waren aus sog. „Waldwolle“ in Stadtremda ist neuerdings mehr und mehr zurückgegangen (über letztere vergl. H. Gebauer, a. a. O., Bd. I, S. 398)].

II. Die Baumwollindustrie.

Erst seit wenig mehr als hundert Jahren hat die Baumwolle angefangen, auch in Europa und zwar in den am höchsten kultivierten Gebieten dieses Erd-

---

1) Nach M. Gau, Die Weberei im Eisenacher Oberland (Die Hausindustrie im Eisenacher Oberland, Schriften d. Ver. f. Socialpol. in D., Bd. XL [1889], S. 78—89) ist seit den fünfziger Jahren — zuerst in Kaltensundheim i. J. 1854 durch den Fuldaer Fabrikanten B. Müller — die Plüschweberei, insbesondere die Herstellung von glatten und gemusterten Wollplüschgeweben fast überall eingeführt worden und hat die Leinen- und Baumwollwebereien jener Gegend mehr oder weniger verdrängt. Im Winter 1887/1888 waren über 700 Plüsch- und nur 230 sonstige Webstühle beschäftigt, davon in Kaltennordheim 600, in Ostheim 100, in Lengsfeld 5, gegen 90, 30 und 60 Leinwebestühle (von den letztern kamen noch 20 in Geisa und 20 in Bacha dazu). Auch in Oberfranken hat sich die Bevölkerung der Plüschweberei zugewendet; dieselbe beschäftigt dort gegenwärtig etwa 500 Handstühle. Im Münchberger Bezirk arbeiten z. B. 250 Plüschwebstühle für E. Schöpf in Stammbach (Möbel- und Schuhplüsche), in Kulmbach bestehen allein 3 Geschäfte für Plüschfabrikation, eins mit Musterweberei und Appreturanstalt (Jahresber. d. Handels- und Gewerbek. f. Oberfranken, 1894, S. 124).

2) von H. Poser (105 Arb.), Ronneberger & Weise, C. R. Erdmann (55 Arb.), Angelé & Rechner, E. Schneider und R. Eisenschmidt; die Weberei wurde hier um 1870 durch F. Ronneberger begründet.

teils infolge ihres billigen Preises die Oberherrschaft zu erringen. Vielfach ist sie nicht nur an die Stelle der Wolle getreten und hat zeitweise die Leinenstoffe fast ganz verdrängt, sondern dieselbe wird auch allen anderen Geweben in größerem oder geringerem Grade beigemischt. Von der Mitte des 18. Jahrhunderts an nahm die Baumwollindustrie in England durch die Anwendung von Maschinen einen großen Aufschwung [1]), namentlich seit Erfindung der „Spinn-Jenny" von James Hargreave und der „Watermaschine" von Richard Arkwright, welche Samuel Crompton in sinnreicher Weise miteinander kombinierte in seiner sog. „Mule-Jenny"; dieselbe wurde von William Strutt und Richard Roberts in eine selbstspinnende „self acting mule" (Selfactor) umgewandelt. Die Maschine bedurfte nunmehr nur noch der Aufsicht, alles andere verrichtete sie selbständig und produzierte, namentlich seit Einführung der Dampfkraft als Motor, so viel Garn, daß erst Edmund Cartwright den mechanischen Webstuhl erfinden mußte, damit diese Garnmassen auch verarbeitet werden konnten. Die Produktion der Baumwolle in den Vereinigten Staaten wurde immer bedeutender, und erst durch den Secessionskrieg (1861—1865) ist bekanntlich auch in Egypten, Ostindien und Brasilien der Anbau von Baumwolle bedeutend in Aufnahme gekommen.

Wir fassen zunächst die Entwickelung der Baumwollindustrie im sächsischen Vogtland ins Auge.

1) Die Baumwollspinnerei erlangte frühzeitig in Plauen eine große Bedeutung und verbreitete sich von hier aus namentlich auf dem Lande, da ein Spinnrad leicht zu beschaffen war, bis zu Ende des vorigen Jahrhunderts dasselbe durch Maschinen ersetzt wurde. In Deutschland wurden zuerst 1782 in Chemnitz von Hieronymus Lange Spinnmaschinen aufgestellt, in Plauen führte der Fabrikant Haußner im Jahre 1791 die erste in Chemnitz erbaute Spinnmaschine ein, welche Baumgärtel daselbst bald verbesserte, bis Karl Friedrich Bernhard alsdann die englische Maschinenspinnerei in Sachsen einführte [2]). Während der von Napoleon I. verhängten Kontinentalsperre vermehrten sich die Spinnereien in Sachsen ganz bedeutend.

Im Vogtlande hatte man 1800 mit der Verwendung der Wasserkraft zum Betriebe der Spinnmaschinen begonnen, 1820 ging man zur Mitbenutzung der Dampfkraft über. Während aber seit der Begründung des Zollvereins die Zahl der Spinnereien beträchtlich wuchs und nach Ueberwindung einer ungünstigen Periode seit 1838 namentlich in der Zeit von 1853—1863 große Anerkennung erlangte, ging die Spinnerei des Vogtlandes mehr und mehr zurück und vermochte sich gegen das Uebergewicht der Spinnereien von Chemnitz, im Elsaß, Süddeutschland und namentlich gegen die bayrischen Spinnereien in der Gegend von Hof nicht zu behaupten; 1882 ging auch die Spinnerei zu Plauen ein und damit erlosch die Baumwollspinnerei des sächsischen Vogtlandes gänzlich (H. Gebauer, a. a. O., Bd. II, S. 523).

2) An ihre Stelle ist die Baumwollzwirnerei getreten: ihr Hauptsitz ist Plauen, wo sie 1859 begonnen wurde. Dieselbe arbeitet fast ausschließlich für die heimische Industrie, liefert weiße und bunte Zwirne für die Maschinenstickerei, Tüllstickerei, Nähmaschinen-Steppzwirne, Schnuren ꝛc.

---

1) Vergl. H. Grothe, Bilder und Studien zur Geschichte der Industrie und des Maschinenwesens, Erste Sammlung, Berlin 1870, S. 118—183, sowie H. Gebauer (a. a. O., Bd. III, S. 488 ff.).

2) Derselbe wurde durch Evan Evans unterstützt; fast gleichzeitig stellte Joh. Philipp Konrad Wöhler in Chemnitz mit Beihilfe Whitfields Mulemaschinen auf (H. Gebauer, a. a. O., Bd. III, S. 500).

3) Die Baumwollweberei: In Sachsen sind Chemnitz und Plauen die beiden ältesten Sitze der Baumwollweberei; in Chemnitz war dieselbe schon in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts vorhanden, in Plauen wenigstens sicher in der zweiten Hälfte, wie H. Gebauer (a. a. O., Bd. II, S. 535) im Gegensatz zu L. Bein (Die Industrie des sächsischen Vogtlandes, 2 Teile, Leipzig 1884) darthut. In Plauen faßte die Baumwollweberei zuerst durch Flüchtlinge aus den Niederlanden als Schleierfabrikation festen Fuß und verbreitete sich von hier aus über das ganze Vogtland. Die ersten Schleier (oder „Schlöre") wurden von 1560—1600 in größeren Mengen für Nürnberger Kaufleute angefertigt und noch durch Faktore vermittelt, bald traten aber hier selbständige Schleierhändler (oder „Schleierherren") hervor und vereinigten sich zu einer Innung. Durch die erste Schleierordnung v. J. 1600 verknüpfte die Stadt für alle Zeiten ihren Namen mit dem des Gewerbes der „Plauenschen Waren" [1]). Nach dem 30-jährigen Krieg gesellten sich zu den Schleiern die schwarzen „Flöre", welche besonders von den Landleuten als Halsbinden begehrt wurden; später auch baumwollene Hals- und Schnupftücher, sowie Kanevas, Barchente, Kattune, auch halbwollene, halbleinene und halbseidene Waren und baumwollene Tücher: Anfang des 18. Jahrhunderts wurde sodann der Grund zu der Musselin- und Kattunmanufaktur gelegt, welche den späteren Wohlstand des gesamten Vogtlandes bewirkte: man fertigte weiße Kattune zu Vorhängen und Schürzen, weißbunte und schwarze Halstücher für Männer und Frauen und ahmte die ostindischen Nesseltücher nach, legte um 1740 auf letztere bunte und schwarze Blumen mit der Hand auf und stellte in der Folgezeit brodierte genähte Nesseltücher her; 1764 wurde die Musselinmanufaktur auf das ganze Vogtland ausgedehnt, die Schleierhändler wurden „Baumwollwarenhändler"; dieselben machten in den folgenden Jahrzehnten große Fortschritte und erweiterten ihre Absatzgebiete sehr bedeutend; diese Glanzperiode der vogtländischen Baumwollindustrie währte bis 1790: sie wurde 1774 in Plauen, Elsterberg, Oelsnitz, Auerbach, Mühltroff und Pausa betrieben, 1783 traten noch Falkenstein, Lengenfeld und Netzschkau, 1785 Mylau und Treuen hinzu. Von 1790—1817 kamen dann schwere Zeiten durch die englische Konkurrenz und die Kriege, 1818—1860 trat nunmehr allmählich der fabrikmäßige Betrieb mit Maschinen an die Stelle der handwerkmäßigen Herstellung, die Appretur wurde verbessert, die Mannigfaltigkeit der Erzeugnisse wuchs außerordentlich ꝛc. Man ging zur fabrikmäßigen Herstellung in geschlossenen Etablissements über und führte nach und nach die mechanische Weberei ein; letztere wurde seit 1861 durch die gewerbliche Gesetzgebung in ihrem Aufschwung wesentlich gefördert und machte sich nunmehr auch die Dampfkraft in immer steigendem Maße zu nutze (Näheres s. bei Gebauer, a. a. O., Bd. II, S. 538—552).

Die vogtländische Baumwollweberei wird mit der Weißstickerei und der Konfektion von Wäscheartikeln aller Art zusammen auch als Weißwarenindustrie bezeichnet. Mittels des mechanischen Webstuhls wurden zunächst einfache glatte Gewebe wie Futtermusseline hergestellt, die verwickelten Gewebe verblieben zunächst noch der Handweberei, z. B. die Gardinenstoffe, die feinen dünnen Gewebe wie Jaconets, Tarlatans, Gaze, Batiste, glatte Mulls, sowie Linon, Nancok, Köper, Atlas, Piqué, Rips, Damast, Cambric ꝛc. Diese zarten Gewebe wurden am meisten von den Handwebern in Plauen, Elsterberg, Tanna und Pausa gearbeitet, bis Ende der 60er Jahre auch Mulls, Jaconets, Batiste u. dergl. in den Bereich der mechanischen Weberei gelangten, welche sich dann immer weiter ausdehnte. Neuerdings aber werden hauptsächlich Futterstoffe oder Futtermusseline und zwar ausschließlich in mechanischen Webereien fabriziert zu Plauen, Netzschkau, Treuen und mehreren anderen Orten, neben den Futterstoffen auch Kattune sowie Shirting, Nesseltuch und Cassa, in Netzschkau baumwollene Köper, Flanelle zu Arbeiterhemden, Damaste und Modestoffe („Fancies") für Unterkleider, Jacken, Unterröcke. An die Stelle

1) Bereits Sebast. Münster (Kosmographie, 1628) bemerkt über Plauen im Vogtland: „Die fürnemeste Handtierung dieser Statt ist der Tuchgewerb, die werden wie auch die Schleyer oder Tüchlein von Baumwollen, so allda bey großer wenig gemacht, mit der Bürgerschafft großem Nutz weit und breit verführt und verkauffet."

der absterbenden Gardinenweberei ist alsdann in den 80er Jahren der Kongreßstoff getreten und gewährt auch den Handwebern noch einen guten Verdienst; man stellt ihn teils glatt, teils gemustert her, zumeist feinfädig, aber auch starkfädig („Kamillas") und auch bunt („Etamines"); er wird zu Decken, zur Tapisserie, sowie in der Maschinen- und Tambourstickerei verwendet zu Gardinen, in der Konfektion zu Rüschen, Kragen, Schürzen, Kindersachen, zu Ball- und Promenadenkleidern u. s. f. Auch die Fabrikation von Tüllgardinen oder englischen Gardinen spielt jetzt eine große Rolle, ist aber ganz auf den Großbetrieb in geschlossenen Etablissements beschränkt: 1890 waren 16 Fabriken mit 256 Gardinenstühlen (à 12 000—14 000 M.) in Betrieb, davon 3 in Plauen, 1 in Netzschkau, 1 in Oelsnitz (je 5 in Auerbach und Falkenstein, 1 in Zwickau); noch 1890 wurden die zwei größeren Fabriken zu einer Aktiengesellschaft „Gardinenfabrik Plauen" verschmolzen (Näheres über die Erzeugnisse, Absatz ꝛc. s. bei H. Gebauer, a. a. O., Bd. III, S. 568 ff.). [Schließlich wurde noch als neuer Zweig der Weißbaumwollweberei i. J. 1885 die Tüllweberei in Schneeberg eingeführt, während bis dahin der glatte (ungemusterte) Tüll für die vogtländische Tüllstickerei nur aus England bezogen worden war. Das Hauptabsatzgebiet derselben ist Plauen.]

4) Die Buntbaumwollweberei. Neben der Weißbaumwollweberei wird im Vogtland auch das Verweben gefärbter Garne betrieben. Der Hauptzweig dieser Buntbaumwollweberei ist die Fabrikation baumwollener Tücher, welche in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zuerst in Treuen betrieben wurde: diese „Treuener Artikel", von kleinen Unternehmern hergestellte Hals- und Schnupftücher, wurden durch Hausierer weithin vertrieben. Etwa seit 1830 ging man zum Großbetrieb über durch Benutzung der Jacquardmaschine (die neuere Entwickelung dieser unser Gebiet nicht speziell berührenden Industrie s. bei H. Gebauer, a. a. O., Bd. III, S. 1—4). Neben Treuen beschäftigte sich auch Oelsnitz mit der Buntbaumwollweberei (ebda., S. 5). Näher berührt uns die Fabrikation von Cachenez, d. h. von langen Shawls und Fichus, Hals- oder Busentüchern für Damen, in Netzschkau, Reichenbach, Mylau und Elsterberg, woselbst eine Greizer Firma i. J. 1880 diesen Zweig der Buntbaumwollweberei mit 80 Stühlen begann und auch in der Hausindustrie noch eine wechselnde Anzahl von Handstühlen beschäftigte (ebda., S. 6 u. 7).

Wir haben uns bisher nur mit der Baumwollindustrie des sächsischen Vogtlandes beschäftigt; es ist nunmehr auch die Entfaltung dieses Industriezweiges im übrigen Gebiet und zwar einerseits im bayrischen Anteil des Frankenwaldes, im Vogtländischen Bergland und im Thüringerwald, andrerseits auf dem Eichsfeld, sowie im nördlichen Thüringen überhaupt ins Auge zu fassen.

a) Die oberfränkische Webeindustrie ist zum größten Teile Baumwollweberei; der Mittelpunkt derselben ist der Münchberger Bezirk. Nach C. Fentsch (Bavaria III, 1, S. 451—462) kamen zu Anfang der 60er Jahre in jenem Bezirk auf 24 000 Seelen rund 2000 Webermeister und über 1000 Gesellen mit über 4500 Webstühlen; der Bezirk Naila hatte 1857 ca. 1800, der von Hof 500 Meister und eine erhebliche Anzahl noch nicht konzessionierte Gesellen. Bereits zu Anfang des 15. Jahrhunderts bildete sich insbesondere zu Kulmbach a. M. eine eigene freie Gewerkschaft, die der „Stauchenwürker" (Stauche=Kopftuch aus Baumwollengarn von der Länge der Kulmbacher Elle oder „Stauche"); diese Kopftücher hießen auch „Schleier", die Fabrikanten daher später „Schleierwürker" oder „Schleiermacher"; ihr Gewerbe verbreitete sich von Kulmbach aus binnen kurzem über das heutige bayrische Vogtland, besonders aber nach Hof, welches um 1750 bereits über 200 000 Stück Schleier und „Flöre" in den Handel brachte (vergl. oben). Nicht minder gewann die Kattun- und Musselinweberei an Ausdehnung, während die bis dahin zahlreich vorhandenen Leinweber an Zahl

mehr und mehr zurückgingen: 1787 waren z. B. in der Landeshauptmannschaft Hof 724 Baumwoll-, aber nur noch 404 Leinweber vorhanden. Um diese Zeit machte die Flörewirkerei den „Tüchlein" Platz, d. h. den baumwollenen Hals- und Schnupftüchern, welche sich in Hof durch einen Kaufmann Rost einbürgerten: um 1790 wurden jährlich 45 000 Dutzend Tüchlein (das Dutzend zu 4 bis 12 Gulden) neben 2000 Stück Kattun (das Stück zu 25—26 Ellen) und 8000 Stück Zitz und Musselin, sowie etwa 30 000 Stück Flöre (das Stück zu 20 Ellen) hergestellt; 1791 wurden z. B. 1200 Zentner mazedonische und levantische Baumwolle zu Flören, Kattunen, Tüchlein, auch Strümpfen, ferner 6000 Zentner westindische Baumwolle zu Zitzen und Musselinen verarbeitet; die Baumwollspinnerei beschäftigte damals allein in Hof 800 Personen ganz und noch etwa 200 im Nebenerwerb; der Absatz der Waren fand hauptsächlich nach der Schweiz, Italien, der Levante und Rußland statt. Im Jahre 1805 waren im Bayreuthischen 2655 Webstühle im Gange und 16 753 Manufakturarbeiter beschäftigt; die damalige Produktion hatte einen Wert von 1 724 000 Gulden. Die Wechselfälle im Laufe dieses Jahrhunderts (Näheres s. a. a. O., S. 458—460) übergehend, behaupteten diese Gegenden bis zur Gegenwart ihre Bedeutung für die Baumwollindustrie, wie die folgende Angabe zeigt: In Hof sind nach dem neuesten Bericht der Handelskammer für Oberfranken vom Jahre 1894 (S. 117) 1877 Webstühle in den mechanischen Baumwollspinnereien von Hof beschäftigt und 185 000 Spindeln daselbst in Thätigkeit (je 75 000 in der „Neuen Baumwollspinnerei Hof" und in der „Vogtländischen Bauernwollspinnerei Hof", 35 000 bei der dortigen Firma Max Ebenauer & Ko.). In Münchberg arbeiten gegenwärtig etwa 4000 Webstühle in Stadt und Umgegend, jetzt meist für sächsische Häuser und auch im Nailaer Bezirk blüht noch heute die Baumwollweberei, in Münchberg auch die Baumwollzwirnerei: Chr. Knab z. B. beschäftigt 80 Personen und 30 Handspuler, hat 3000 Zwirnspindeln und verarbeitet ca. 150 000 kg englisches Rohgarn zu Stick- und Strickgarnen, Webzwirnen und Baumwollbindfaden (Jahresber. d. Handelsk. f. Oberfranken, S. 126).

Auch im Vogtländischen Bergland ist die Handweberei jetzt vorwiegend Baumwollweberei, während es vor dem Jahre 1806 fast nur Lein- und Wollweber gab (G. Brückner, Volks- u. Landeskunde von Reuß j. L., 1870, Bd. I, S. 256). Nähere Nachrichten über den Umfang derselben standen nicht zur Verfügung.

b) Die Baumwollweberei im Thüringerwald und dessen Vorland. Im Thüringerwald blühte die Handweberei namentlich in den ehemals hennebergischen Gebietsteilen, also im heutigen Kreis Schleusingen und erstreckte sich von hier über Eisfeld, Meiningen, Wasungen und Vacha bis zur Rhön. Diese Manufaktur baumwollener und halbbaumwollener Zeuge (Barchent, Drell, Gingan) ist nunmehr größtenteils erloschen. Vom Kreis Schleusingen z. B. sagt der Bericht der Erfurter Handelskammer vom Jahre 1877: „Von den 800 Webstühlen, welche vor einigen Jahren noch thätig waren, sind kaum hundert noch im Gange." „Nimmt von Jahr zu ab" bemerkt E. Neubert in seinem Aufsatz über die Hausindustrie des Regbz. Erfurt u. Merseburg vom Jahre 1889 (a. a. O., S. 14). In Meiningen stand zumal die Barchentweberei vor dem dreißigjährigen Kriege namentlich von 1570 bis ca. 1630 in großer Blüte (G. Brückner, Ldsk. von S.-Meiningen, Bd. I, S. 421 u. 422). Auch im Eisenacher Oberland war die Anfertigung von baumwollenen Zeugen neben der Wollenzeug- oder Raschweberei und der Leinweberei seit alters sehr verbreitet. Während die Raschweber vielfach auf eigene Rechnung arbeiteten, wurde die Herstellung von Barchent meist durch „Fabrikanten" betrieben. Nach Einführung der Maschinenweberei ist aber die Handweberei in Baumwolle wie in Leinen sehr zurückgegangen und wird nur in einzelnen Orten und nur in verhältnismäßig geringem Umfange noch fortbetrieben (M. Gau, a. a. O, S. 79) Auch im gothaischen und schwarzburgischen Anteil des Thüringerwaldes wurde die Barchentweberei lebhaft betrieben, z. B. in Tabarz, Friedrichroda ꝛc., in der Umgegend von Amtgehren, sowie in den Ortschaften um den Langenberg, Friedersdorf, Böhlen, Allersdorf, Wildenspring, um 1860 gingen in den vier letzten Orten noch 496 Stühle, deren Gewebe (Barchente, Drell, Hosenstoffe) durch mehrere

kaufmännische Geschäfte besonders nach Westdeutschland vertrieben wurden (Eg. I, S. 142). Gegenwärtig besteht eine mechanische Baumwollweberei in Gräfinau bei Angstedt (H. Heicke).

c) Während im nördlichen Vorland nur vereinzelte Orte wie z. B. Weimar und Erfurt und bis vor kurzem für die Baumwollweberei von Belang sind, letzteres z. B. auch für Baumwollwatte (Joh. Fr. Burghardt), tritt das nordwestliche und nördliche Thüringen in dieser Hinsicht wieder mehr hervor; so Langensalza, Mühlhausen, Oberdorla, Eschwege und das obere Eichsfeld einerseits, die Gegend von Nordhausen andrerseits; auch Giebichenstein bei Halle ist zu nennen.

Ehedem spielte die Baumwollweberei namentlich in den Kreisen Heiligenstadt, Worbis und Mühlhausen eine hervorragende Rolle und blieb bis zum nordamerikanischen Bürgerkrieg, welcher das Rohmaterial abschnitt, als Hausindustrie in lebhafter Blüte. Nach den Ermittelungen von E. Neubert (a. a. O., S. 118 u. 119) waren 1888 in Heiligenstadt etwa 120—130 Handwebstühle, auf dem Lande im Kreis Heiligenstadt 360—390 Stühle in Thätigkeit. Jeder Weber hat einen Spuler zur Seite, so daß man 1000 Personen als in dieser Industrie, welche vorwiegend Baumwollenstoffe arbeitet, beschäftigt annehmen kann. 2 Unternehmer ließen vorwiegend bunte Bettzeuge arbeiten. Nach demselben Gewährsmann sind in Stadt und Kreis Worbis gegen 3000 Personen mit der Weberei als Haupterwerb, ca. 2000 als Nebenerwerb, im ganzen etwa 5000 Personen beschäftigt, doch ist die früher stark betriebene Kattunweberei jetzt fast ganz eingestellt; es werden gegenwärtig hauptsächlich wollene, in geringerem Maße leinene Waren hergestellt (s. unten). Zentrum der Hausweberei ist Haynrode mit seiner Weberschule „Die ganze Handweberei ist ohne Zukunft". Im Kreise Mühlhausen ist die Handweberei von geringerem Umfange; sie wird namentlich in Küllstedt betrieben. Gegenwärtig bestehen in Oberdorla (A. Knöpfel) und in Mühlhausen mechanische Webereien, treten aber gegen die Herstellung von Wollstoffen und halbwollenen Geweben zurück.

Dagegen tritt neuerdings namentlich Nordhausen in der Herstellung von Baumwollstoffen sehr hervor: Sehr lebhaft war die Zunahme der Fabriken für baumwollene und halbwollene Zeuge in den fünfziger Jahren: von 1851—1861 hatte sich deren Zahl im Kreis Nordhausen um 19 vermehrt, im Jahre 1861 waren etwa 2500 Stühle für die Nesselfabrikation und etwa 600 für die Buntweberei in Thätigkeit (Stat. Darst. d. Kr. Nordhausen, Nordhausen 1863, S. 52 u. 53). Es werden hier melierte, weißgarnige, rohe und gebleichte Nesselgewebe fabriziert z. B. von J. F. Riemann, von Dressel & Sohn, ferner weiße, glatte und gemusterte Stoffe wie Wallis, Piqué u. s. f. z. B. von Filler & Sohn. Nach dem neuesten Bericht der Handelskammer zu Nordhausen für das Jahr 1894 wurden für den Export im Bezirke desselben insbesondere gestreifte und karrierte bunte Baumwollgewebe verschiedener Gattung, wie Riscados, Gingan, Kleiderstoffe und Flanelle hergestellt, welche vorwiegend nach dem Orient, Australien und Südamerika abgesetzt wurden (a. a. O., S. 57). Nach einem früheren Bericht (Jb. für 1889, S. 33) werden Bett- und Kleiderzeuge, Inletts und Nesselstoffe, sowie auch halbwollene und halbleinene Gewebe fabriziert und zwar wurde 1889 die mechanische Weberei im Nordhäuser Bezirk von 9 einheimischen und 3 auswärtigen, aber für hiesige Rechnung arbeitenden Etablissements betrieben mit zusammen ca. 1900 Webstühlen und etwa 1300 Personen.

III. Die Leinen-, Hanf- und Juteindustrie.

1) Flachsbereitung und Flachsspinnerei.

Der Flachs gehört zu den ältesten Kulturpflanzen und diente in Mitteleuropa germanischen wie slavischen Völkern seit unseren frühesten Nachrichten über dieselben als Gespinstpflanze. Bis zum Aufkommen der billigen Baum-

wollstoffe in unserem Jahrhundert bildeten aus ihm hergestellte leinene Gewebe die hauptsächlichste Bekleidung der ländlichen Bevölkerung Deutschlands; Spinnen und Weben des Leins oder des Flachses war allgemein auf dem Lande die häusliche Winterbeschäftigung. Nur in wenigen Gegenden wurde die Anfertigung von Leinwand in größerem Umfange zum Verkauf betrieben, wie namentlich in den Niederlanden, im Riesengebirge und in Sachsen, sowie auf dem Eichsfeld in Nordwestthüringen. Die Bedeutung einer Industrie gewann die Verfertigung von Leinwand erst unter Friedrich dem Großen. (Genauere Angaben hierüber s. bei A. Meitzen, Der Boden ꝛc., Bd. II, S. 406 fg.)

Die Flachsbereitung ist erst ganz spät bei uns in solcher Weise vervollkommnet worden, daß im Flachs ein wertvoller Rohstoff für die Spinnerei gewonnen wurde, namentlich verstand man dieselbe in Flandern; es hat große Mühe gemacht, dieselbe auch in unseren Gegenden z. B. im benachbarten Königreich Sachsen mit seiner lebhaften Flachsindustrie auf eine ähnliche Stufe zu bringen (Näheres hierüber s. bei H. Gebauer, a. a. O., Bd. III, S. 190 ff.). Der Verspinnung durch die Maschine hat die Flachsfaser, welche seit Urzeiten auf bequeme Weise mit der Hand versponnen worden war, am längsten widerstrebt. In Sachsen wird meist die Hanfspinnerei in Verbindung mit der Flachsspinnerei und Leinenzwirnerei betrieben, weil derselbe zu gewissen Garn- und Zwirnsorten nötig ist (H. Gebauer, a. a. O., Bd. III, S. 213). Da nähere Angaben weder über die Flachsbereitung noch über die mechanische Flachsspinnerei speziell aus Thüringen vorliegen, wenden wir uns gleich zur Leinweberei selbst [1]).

2) Die Leinweberei.

Auf dem Eichsfeld, dem Hauptsitz der Leinweberei in Thüringen, gelangte dieselbe bereits im Anfang des 16. Jahrhunderts zu einiger Entwickelung, als die Hauptmasse des hanseatischen Handels über das Eichsfeld nach Erfurt ging, verfiel aber mit dem Hansabund und erlosch durch den dreißigjährigen Krieg fast ganz; erst Anfang des vorigen Jahrhunderts hatte man sich wieder dem stärkeren Anbau des Flachses sowie dem emsigen Betriebe der Spinnerei und der Leinweberei zugewendet, die letztere gelangte aber erst seit dem nordamerikanischen Freiheitskriege zu einer bis dahin nicht gekannten Blüte; die hier gesponnenen Garne wurden denen aus dem übrigen Deutschland vorgezogen; allein im Kreise Worbis waren etwa 10000 Webstühle im Gang, etwa 10000 Personen widmeten sich der Leinenindustrie: Großkaufleute, Färber, Bleicher, Spinner und Gestellmacher. Um so härter trafen die politischen Umwälzungen der folgenden Jahrzehnte diese Industrie und auch nach den Freiheitskriegen vermochte dieselbe sich nicht wieder emporzuheben; sie verlor den wichtigen Absatz nach Spanien, die Leinweber mußten sich anderen Erwerbszweigen zuwenden und die mancherlei Versuche, die Leinenindustrie des Eichsfeldes wieder zu beleben, hatten nur wenig Erfolg.

Im Jahre 1861 bestanden im Kreise Worbis nur noch 39 Webstühle in Leinen als Haupt- und 146 als Nebenerwerb (Stat. Darst. des Kreises Worbis, 1867, S. 97).

---

1) Die Hauptschrift in technischer Hinsicht ist: Dr. A. Winkler, Der Flachsbau und die Leinenindustrie in Irland im Vergleich mit Preußen und dem Zollverein. A. Meitzen (a. a. O., Bd. II, S. 416) führt aus dem Jahre 1852 durch von Lengerke beschaffte Angaben über den Flachsbau des Regierungsbezirks Erfurt an, auf deren Wiedergabe wir hier jedoch verzichten.

Gegenwärtig ist der bereits obengenannte Ort Haynrode der Mittelpunkt der noch übrigen Leinweberei und Bleicherei (W. Gewalt stellte z. B. 1894 in Erfurt aus), im unteren Eichsfeld namentlich Gieboldehausen und im Bezirk der Nordhäuser Handels- und Gewerbekammer Bleicherode; hier war jedoch diese Industrie in sehr gedrückter Lage, so daß ein Teil der Leinweber sich der Weberei halbwollener Waren zugewandt hat (Jahresbericht für 1894, S. 59). In den 60er Jahren war auch in einigen benachbarten Gegenden Thüringens z. B. in den Kreisen Langensalza und Weißensee die Leinweber noch erheblich: für den erstern erwähnt z. B. v. Marschall (a. a. O., S. 60) noch 19 Webstühle in Langensalza, 57 in Tennstedt, 24 in Thamsbrück, 7 auf dem Lande, zusammen 107 Stühle als Haupt- und 285 als Nebenbeschäftigung an; für den letzteren nennt v. Hagke (a. a. O., S. 85) als Hauptbeschäftigung 89 Webstühle in Leinen, 62 Meistern und 19 Gehülfen gehörig (neben 2 Webstühlen in Wolle und Halbwolle und 6 Webstühlen in Baum- und Halbbaumwolle). Gegenwärtig besteht in Erfurt die „Mechanische Segeltuch-, Drell- und Säckefabrik" von Schotte & Moßdorf.

Im Thüringerwald ist die Leinweberei noch nicht ganz erloschen, wenn dieselbe gegen früher auch sehr zusammengeschmolzen ist: i. J. 1785 zählte man z. B. in den gothaischen Waldorten wie Friedrichroda, Ernstroda 2c. über 370 Webstühle.

Neuerdings ist man bestrebt, den trefflichen Erzeugnissen der mittellosen gothaischen Weber in Schwarzhausen und Umgegend, welche noch mit dem modernen mechanischen Betrieb zu konkurrieren suchen, von Gotha aus Absatz zu verschaffen.

Hier wurde namentlich durch K. Grübel der Thüringer Webereiverein Gotha begründet, welcher auch die vorjährige Erfurter Gewerbeausstellung mit seinen in Leinen und Halbwolle für den Hausbedarf bestimmten Manufakturen beschickt hat; es sind dies reinleinene Handtücher, Servietten, Tuch zu Hemden, Betttüchern, Tischtücher, Taschentücher, Staub-, Scheuer- und Küchentücher, altthüringische Tischdecken, sowie halbwollene Kantenunterröcke und Stoffe zu Frauenröcken u. Kleidern, Flanell zu Hemden, Drell und Bettbarchent.

Auch in Sachsen-Meiningen war um 1850 die Leinweberei noch recht verbreitet. Nach G. Brückner (a. a. O., I, S. 419) gab es damals 1803 Stühle, allerdings nur 607 darunter als Haupt-, 1196 als Nebenerwerb; das Gewerbe war aber schon damals ein recht gedrücktes und nur im Amte Sand wurde dasselbe noch lebhafter betrieben; die Mittelpunkte waren hier die Orte Friedelshausen und Hümpfershausen. Im Eisenacher Oberland beschäftigt die Firma J. Löser Horn in Geisa etwa 25 Leinweber (Gewerbekammer VI, S. 110).

3) Die Herstellung von Seilerwaren.

Die Seilerei als Handwerk ist durch das ganze Gebiet verbreitet, in der Gegenwart jedoch, wie manches andere Kleingewerbe, mehr und mehr in Bedrängnis geraten, weshalb viele Seiler sich durch den Verkauf von Nebenartikeln zu ernähren suchen. Sie sind durch die Leder-, Eisen- und Juteindustrie in ihrem Erwerb stark beschränkt worden.

Eine mechanische Bindfadenfabrik ist 1870 in Plauen i. V. von der Firma Wagner & Pietschmann in Betrieb gesetzt worden: sie liefert Bindfaden zum Packen und zu technischen Zwecken wie für die Bürstenfabrikation, die Weberei von Spritzenschläuchen, ferner Packleinen- und -stricke (H. Gebauer, a. a. O., Bd. III, S. 221 u. 222). Eine Fabrik technischer Seilerwaren (Achenbach & Beyer) befindet sich auch in Gera.

Treibriemen und Gurte werden ebenfalls in Plauen i. V., ferner in Langewiesen (L. H. Kießling), in Arnstadt in der „Mechanischen Hanfschlauch- und Gurtweberei"

von Lange & Pöhler, in Dietendorf (Rich. Schulz), Mühlhausen (Fr. Stephan) und namentlich in dem schwarzburgischen Städtchen Schlotheim angefertigt (Alb. Müller, A. Ohl, Aug. Reuschel & Ko.); die zuletzt genannte Firma hat auch mit der Verwertung von Kamelhaaren begonnen.

Die Schlauchfabrikation hat namentlich in Waltershausen und Umgegend eine gewisse Bedeutung erlangt; hier werden namentlich Spritzen- und Gartenschläuche aus Hanfzwirn auf Webstühlen mit doppelter Fachbildung hergestellt und neuerdings auch innen gummiert.

Dieser Industriezweig wurde in Tabarz, Langenhain, Hörselgau ꝛc. vor etwa 60 Jahren als Hausgewebe aufgenommen und hat sich hier zu einem blühenden Industriezweig entwickelt. Das Hanfgarn lieferten früher die umliegenden Dörfer, doch wurde das Handgespinst von den Maschinengarnen verdrängt. 1863 begründete B. Polack in Waltershausen ein Geschäft, welches seit 1888 vergrößert und mit den neuesten und besten englischen Webstühlen ausgerüstet wurde; außer Hanfschläuchen werden hier auch Flachs- und gummierte Baumwollschläuche hergestellt. Ferner Hanfriemen, Sprungtücher und Rettungsschläuche, sowie Feuereimer. In gummierten Hanfschläuchen, welche sich unter allen Witterungseinflüssen bewahren, ist die Firma seit langem ein bedeutender Lieferant der deutschen Marine (L. Beck, a. a. O., S. 191 u. 192). Feuereimer liefert auch M. E. Schafft in Waltershausen, sowie die Hanfschlauchweberei und Feuereimerfabrik von P. Pressel in Königssee; (als Depot von Feuerwehrrequisiten ist die Hofseilerei von K. Fliedner in Gotha zu nennen).

4) Die Juteindustrie.

In ihrer Heimat wurde die Jute, ein aus dem Baste mehrerer indischer Korchorusarten (Corchorus capsularis und textilis L.) gewonnener Faserstoff, von jeher zu Geweben, Seilen und Stricken verarbeitet; lieferte aber bis in neuere Zeit nur Säcke für den Reis-, Zucker- und Kaffeetransport. Im großen begann der Import dieses Faserstoffes erst im Krimkrieg, als in England der russische Flachs und Hanf ausblieb. Jetzt verwebt man denselben aber nicht bloß zu groben, sondern auch zu feineren Geweben (Gardinen ꝛc.).

In unserem Gebiet spielt diese Industrie zur Zeit allerdings noch keine erhebliche Rolle, doch sind im östlichen und südöstlichen Grenzgebiet in Hof, 1887 in Oelsnitz einige bedeutende Betriebe entstanden, in Thüringen selbst befindet sich wohl nur der allerdings recht namhafte Großbetrieb der Geraer Jutespinnerei- und weberei in Triebes bei Zeulenroda, welcher vielen armen Webern in der Gegend von Hohenleuben, Triebes ꝛc. Verdienst und Unterhalt gebracht hat.

Die Fasern der chinesischen Nessel (Urtica nivea) oder des sog. „Chinagrases" werden in Thüringen noch nicht zu Garn versponnen (vergl. hierüber H. Gebauer, a. a. O., Bd. III, S. 291—193), höchstens findet dieses Material neuerdings bei der Posamentenfabrikation Verwendung (s. unter V), auch bestehen meines Wissens in unserem Gebiet keine Wachstuchfabriken, welche hierher gehören, da sie, ursprünglich wenigstens, Leinengewebe als Grundmaterial verarbeiteten.

Die „Thüringer Fahnenfabrik" der Firma Chr. Heinr. Arnold in Coburg führt uns zu der gleichfalls nur wenig in unserem Gebiet vertretenen Seidenindustrie.

IV. Die Seidenindustrie.

Die Seide kann als der kostbarste Gespinststoff nicht Gegenstand des täglichen Gebrauches sein: neben Lyon, Mailand und Krefeld ist die Seidenindustrie

im Königreich Sachsen nur unbedeutend, in Thüringen ist dieselbe nur als Band- und Posamentiergewerbe z. B. in Pößneck und Neustadt a. O.[1]) in Betrieb, doch wird Seide bei vielen gemischten Geweben verwendet: so fertigt man in Greiz, Gera, Ronneburg und Zeitz halbseidene, mit Wolle gemischte Gewebe von hoher Schönheit, welche ihren Weg über die ganze Erde gefunden haben.

Am bedeutendsten ist die sächsische Seidenspinnerei immer noch in dem an Thüringen stoßenden Bezirke der Handels- und Gewerbekammer zu Plauen, wo sie neben und mit der Streichgarnspinnerei betrieben wird z. B. in Werdau, Crimmitschau, Plauen, Reichenbach, Treuen und einigen anderen Orten; doch ist die Zahl dieser Spinnereien in den beiden letzten Jahrzehnten immer mehr zurückgegangen (H. Gebauer, a. a. O., Bd. II, S. 300). Im sächsischen Vogtland fand im Jahre 1871 auch die Seidensamtweberei Eingang, besonders in Bad Elster und Umgebung bis abwärts nach Oelsnitz; später kam auch die Fabrikation von Seidenplüschen hinzu, ohne jedoch zu bedeutender Blüte gelangen zu können (Näheres ebenda, S. 308).

V. Die Wirkwarenindustrie, Posamentenfabrikation und Stickerei.

1) Die Wirkwarenindustrie.

Die Wirkwaren unterscheiden sich dadurch von den übrigen Geweben, daß sie aus einem, in verschlungenen Windungen fortlaufenden Faden hergestellt werden, während bei den übrigen Geweben zwei sich durchkreuzende Fadensysteme miteinander verbunden sind. Die Fabrikation derselben findet sich teils im östlichen Thüringen und im sächsischen Grenzgebiet, teils in der näheren und weiteren Umgebung von Apolda.

a) Die ostthüringische und sächsische Strickwarenindustrie umfaßt Strumpfwaren, Handschuhe und Trikotagen.

Der Grund zur Strumpfwirkerei wurde gegen Ende des 16. Jahrhunderts durch die Erfindung des Strumpfwirkerstuhls gelegt: der Geistliche William Lee aus Calverton in Nottingham baute i. J. 1589 den ersten Strumpfwirkerstuhl, fand aber in England keine Unterstützung und begründete daher in Frankreich die Wirkwarenindustrie, welche in Paris, Rouen u. a. O. hauptsächlich von Protestanten betrieben wurde. Letztere brachten nach dem Jahre 1685 diese Industrie nach Deutschland. In Sachsen nahm dieselbe im vorigen Jahrhundert namentlich um Chemnitz einen bedeutenden Aufschwung und erlangte Absatz nach Polen, Rußland, Italien und der Levante hauptsächlich durch Vermittlung der Messen (Näheres s. bei H. Gebauer, a. a. O., Bd. III, S. 315 ff.).

Ein besonderes, ganz für sich gelegenes Gebiet der Strumpfwirkerei bilden die beiden Städte Pausa und Mühltroff im sächsischen Vogtland. Hier blieb im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts, als sich die Musselinmanufaktur über den vogtländischen Kreis ausdehnte und andere Beschäftigungen verdrängte, die Fabrikation von baumwollenen Strumpfwaren und Mützen der Haupterwerbszweig (L. Bein, a. a. O., Bd. II, S. 105, 203, 257, 439). In Pausa waren z. B. 1783 55 Meister mit 79 Stühlen beschäftigt; die Erzeugnisse gingen in das benachbarte reußische Gebiet, besonders nach Zeulenroda. Die großen Strumpfwarenverleger Zeulenrodas (H. Schopper und andere Firmen) lieferten das Garn nach Pausa und Mühltroff

---

1) Hier fertigt man z. B. die seidenen Haubenbänder für die weibliche Landbevölkerung Thüringens, doch ist diese Industrie durch den Rückgang der Volkstrachten jetzt viel unbedeutender als früher.

und nahmen die fertigen Waren von dort in Empfang. In den Kriegszeiten von 1790 bis 1817 ging die Strumpfwirkerei sehr zurück, später wuchs zwar die Zahl der Stühle wieder, aber es wurde nur für die Zeulenrodaer Fabrikgeschäfte gearbeitet. Erst 1861 errichtete eine Chemnitzer Firma in Pausa und Mühltroff eine Kommandite; an ihre Stelle trat 1864 die ‚Nottingham Manufacturing Company Limited', welche 1866 teilweise zum Fabrikbetrieb überging; die Fabrik wurde 1867 nach Oberreichenau verlegt und 1870 aufgelöst, wodurch die Strumpfwirkerei in Pausa und Mühltroff wieder, wie vordem, auf den hausindustriellen Betrieb beschränkt war. Im Jahre 1865 waren hier etwa 1000 männliche und 350 weibliche Arbeiter in der Fabrikation baumwollener Strumpfwaren beschäftigt; bald nach Einführung der Strickmaschine, welche die Strumpflängen viel billiger herstellte, ging jedoch diese Industrie zurück und wurde auch durch den steten Wechsel der Moden sehr beeinträchtigt. Dieselbe ist nur zum Teil durch die seit 1874 begonnene Maschinenstrickerei ersetzt worden (Näheres s. bei H. Gebauer, a. a. O., Bd. III, S. 342 ff.).

In der Nachbarschaft des sächsischen Vogtlandes besteht die Strumpfwirkerei neben der Weberei in der preußischen zum Kreis Ziegenrück gehörigen Enclave Gefell; dieselbe wurde hier früher jedoch in größerem Umfange betrieben, jetzt arbeiten die meisten Wirker für einen dortigen Fabrikanten mit mechanischer Weberei (E. Neubert, a. a. O., S. 120 u. 121).

In großer Blüte steht die Wirkerei auch gegenwärtig noch in Zeulenroda — in Auma und Münchenbernsdorf ist sie hingegen fast erloschen — die größte Ausdehnung und Bedeutung gewann dieselbe jedoch in Thüringen namentlich im Laufe dieses Jahrhunderts in Apolda, welches der Mittelpunkt einer sehr weit ausgebreiteten Hausindustrie nicht nur von gewirkten Waren, sondern in neuerer Zeit namentlich von wollenen Phantasieartikeln geworden ist.

Die Strickerei und Wirkerei ist im Weimarischen Lande eine sehr alte Manufaktur: bereits 1593 wird in einem Erbzinsregister von Apolda unter den Bürgern ein gewisser David der „Strickermann" aufgezählt. Auch in der benachbarten Hauptstadt Weimar blühte dieses Gewerbe und zwischen beiden Orten entspann sich eine gewisse Rivalität, bei welcher die Regierung meist für Weimar Partei ergriff. Nach dem dreißigjährigen Krieg wird z. B. 1654 und 1663 die Leipziger Messe von Strickern aus Apolda besucht, eine Verfügung vom Jahre 1671 zeigt, daß daselbst Strickstuben abgehalten werden. Im Jahre 1690 wird zunächst in Weimar, einige Jahre später auch in Apolda der Strumpfwirkerstuhl eingeführt (vergl. oben S. 250), um 1720 beträgt hier der jährliche Umsatz schon 150—170 000 Reichsthaler und immer mehr überholt Apolda in seiner Industrie Weimar, welches seit 1775 ganz zurücktritt. Es waren i. J. 1766 in Apolda 459 Stühle, 1765 aber bereits 607 und 1771 sogar 740, dann folgte ein Rückgang, bis nach 1790 eine vollständige Umgestaltung der bisherigen Fabrikation durch Einführung neu erfundener Maschinen erfolgte. In dem genannten Jahre (1790) wurde der erste Kastorstuhl aufgestellt, doch brachten die anhaltenden Kriegsunruhen schlimme Störungen, welche erst langsam seit 1815 wieder überwunden wurden: 1813 sind 529 arbeitende Stühle in Apolda vorhanden, 1814 sogar nur 280, 1819 nur 294, 1835 wieder 401, also noch nicht die Zahl von 1813. Bereits 1807 war der erste Deckmaschinenstuhl aus Franken von Fr. Burkhardt und um dieselbe Zeit aus Berlin der erste Kettenstuhl durch F. Baumgarten eingeführt worden, während Christian Zimmermann die ersten Walzenstühle einbürgerte. Seit der Verwertung englischer Garne (1824) erfolgte wieder eine, wenn auch noch langsame Zunahme. Waren bisher nur Strümpfe hergestellt worden, so werden nunmehr auch Frauenkleider und Frauenröcke, Kinderkleider, Kamisole oder Jacken, lange Hosenstücke, englische Kastorstrümpfe und Handschuhe von fast tuchartigem Aussehen fabriziert.

Eine neue Aera beginnt mit dem Beitritt Weimars zum preußischen Zollverein im Jahre 1834 und mit der Herstellung von bunten Modeartikeln. Während 1835 erst rund 400 Stühle in Apolda vorhanden sind, steigt deren Zahl bis 1844 auf 757, bis 1856 auf 1363! In jenem wichtigen Jahre 1834 wird auch der Doppelkettenstuhl, 1839 der Rundstuhl eingeführt, bereits 1835 errichtete das Haus Chr. Zimmermann in Sulza eine Buntstickerei; die Umgegend von Apolda kultiviert bereits die Häkelei und fertigt verschiedene Handarbeitsartikel. Der Import des englischen Kammgarns für die feineren Artikel wertet in den fünfziger Jahren schon mindestens 400 000 Thaler. Nun wird endlich auch die Erlaubnis erteilt, daß auf dem Lande gewebt werden darf: auch außer der Zunft stehende Personen erhalten nunmehr Arbeit. Namentlich durch den amerikanischen Bürgerkrieg kamen in den sechziger Jahren die reinwollenen Waren in besondere Aufnahme, hatten nunmehr aber auch die Konkurrenz mit der sächsischen Industrie zu bestehen. Der Dampfbetrieb setzt um die gleiche Zeit ein und führt allmählich zu den heutigen Verhältnissen über.

Der Aufschwung Apoldas zeigt sich zunächst äußerlich in dem ungewöhnlichen Anwachsen des Ortes selbst, ähnlich wie dies auch bei Gera der Fall gewesen ist: von 1834 bis 1886 wuchs Apolda um 392 Proz. (der deutsche Durchschnitt der Zunahme beträgt für diesen Zeitraum 108 Proz.). Die jetzt lebhaft aufblühende Stadt von schon weit über 20 000 Einwohnern war 1817 ein kleines Landstädtchen von 3021 Einwohnern, in welchem neben der Landwirtschaft die Gewerbe nur für den nächsten örtlichen Bedarf getrieben wurden; noch 1845 hatte Apolda erst $4^1/_2$ Tausend, 1861 schon 7732 Einwohner. Die neu Hinzukommenden betreiben nunmehr schon eine Industrie, welche bis Halle, Jena und besonders nach Westen hin Tausende von arbeitenden Händen beschäftigt, deren Produkte als Welthandelsartikel ebenso nach Italien und dem Orient wie nach Petersburg und Amsterdam wandern. Man kann den Bereich des Apoldaer Industriegebietes bezeichnen durch den Thüringerwald im Süden, die Saale von Saalfeld bis Naumburg, durch die Unstrut von Naumburg bis Langensalza (nach Westen bis Eisenach verlängert gedacht). Ueber dieses Dreieck ragen aber noch Orte wie Halle, Sondershausen und Mühlhausen im Norden, Kassel im Westen und Hildburghausen im Süden hinaus. Namentlich arbeiten aber die Orte der näheren Umgebung am stärksten für Apolda z. B. Sulza, Eckartsberga, Köfen, Naumburg, Dornburg, Jena, Weimar und Erfurt. Den heutigen Umfang des Geschäftes verdankt Apolda namentlich Christian Zimmermann (geb. 1761), einem einfachen Strumpfwirker, der noch zu Beginn dieses Jahrhunderts seinen Wirkerstuhl in der Wohnstube stehen hatte und zu jeder Messe seine selbstgewirkten Strumpfwaren auf dem Rücken nach Leipzig trug.

Als die Nachfrage wuchs, fing Zimmermann an, auch andere Werkmeister für sich arbeiten zu lassen: er wurde Unternehmer. Als er 1843 starb, stand das Haus Christian Zimmermann bereits in ganz Deutschland in großem Ansehen, das früher unbekannte Landstädtchen hatte begonnen, sich in einen weithin genannten Fabrikort zu verwandeln. 1862 vertrat Apolda als einziger Industrieort in London die thüringischen Staaten. Heute ist die Firma Christian Zimmermann Sohn eine Weltfirma, ebenso die Fabrik wollener Strumpfwaren von Heinr. Spoer & Francke, denen sich noch eine Anzahl anderer Firmen anschließen.

Bereits vor einem Menschenalter hatte Apolda über 4000 verschiedene Artikel in seinen Warenlagern: 1861 gab es bereits 39 Strumpfwarenfabrikanten, schon damals wurden ca. 25 000 Ztr. Wolle zu Waren im Werte von über 11 Millionen Mark verarbeitet.

Nach der Berufsstatistik vom Jahre 1882 waren damals von 16 359 Personen in 85 Betrieben der Wollwarenindustrie folgende Personen beschäftigt:

1) als Inhaber ꝛc. und Geschäftsleiter . . . . 111 Personen;
2) als Verwaltungs- und Bureaupersonal . . . 192 „
3) als Gesellen, Lehrlinge, Arbeiterinnen . . . 1674 „
(637 männliche und 1037 weibliche Arbeiter)
4) in der Hausindustrie . . . . . 5104 „
(1820 männliche, 4354 weibliche Arb.)

In Summa 7081 Personen.

Von obigen 85 Betrieben beschäftigten:

je 1—10 Personen: 32
je 10—30 „ : 23
je 30—50 „ : 13
je 50—100 „ : 7
je 100—500 „ : 7
über 500 „ : 3

In Apolda selbst waren 3526 Personen in der Wirkerei und Strickerei thätig: 1977 im Fabrikbetrieb, 1549 im Hausbetrieb oder 56 gegen 43,9 Proz.; im ganzen waren von den oben bezeichneten 7081 Personen aber nur 23,6 Proz. in den Fabriken und 76,4 Proz. in der Hausindustrie beschäftigt.

Ende des vorigen Jahrzehnts waren nach L. Beck (a. a. O., S. 78) für die einzige Firma Chr. Zimmermann Söhne (Inhaber E. Wiedemann) im ganzen 6000 Personen thätig: in der Fabrik selbst arbeiten teils mit den Maschinen, teils mit Handarbeit, Verpacken ꝛc. gegen 1000 Menschen, im Hausgewerbe aber außerhalb der Fabrik und zwar fast über ganz Thüringen ausgebreitet gegen 5000 Menschen! In Apolda überhaupt, diesem „Weimarischen Manchester“ verarbeiteten damals das Jahr über ca. 1600 Stühle und Maschinen über 200 000 Zentner Wollgarn im Werte von etwa 15 Millionen Mark.

Die Garne werden von den Spinnereien Deutschlands teils direkt, teils durch Agenturen bezogen; für die Tücher, Damenhauben ꝛc., welche hier gefertigt werden, sind die weichen deutschen Garne besser. Man bezieht reinwollene und halbwollene Garne, wenig Baumwolle und Seide, ungefärbt und gefärbt, als Bobinen (Spulen) oder in Strähnen, 6 Färbereien sind für Apolda in Thätigkeit. Auch Posamentenartikel finden Verwendung. Die Arbeit ist teils Hand-, teils Maschinenarbeit oder beides; mit der Hand geschieht das „Repassieren“, die Rahmenstickerei u. a. m. Die Wirkstühle sind teils mechanische, teils Handstühle, man unterscheidet bei beiden die gradlinigen und den Rundstuhl. Von den Kulierstühlen mit einem wagrecht laufenden Faden unterscheiden sich wieder die Kettenstühle und die Rachelmaschine mit doppelter Nadelreihe; letztere stammt von der Firma Chr. Zimmermann her. (Auf die verschiedenen Stufen der Arbeit können wir uns hier nicht näher verbreiten.) Die Strickmaschine liefert Strümpfe und Socken ganz fertig, sowie Herren- und Damenwesten. Sehr sinnreich arbeiten die verschiedenen Schneide- und Schermaschinen.

Die Produktion umfaßt gegenwärtig außer Strümpfen, Unterzeugen, Jacken, Westen, Shawls, Aermeln, Fäustlingen, Gamaschen, Handschuhen, Knie- und Pulswärmern und Kinderkleidern alle möglichen Luxus-Phantasieartikel wie Tücher, Kapuzen, Kopfshawls, Spenzer, Taillen, Mäntel, Kragen, Hauben, Mützen ꝛc., im ganzen zwischen 4000 und 6000 verschiedene Muster.

Für den Vertrieb sind neben Agenturen die Geschäftsreisenden da (die Messen sind unwichtig für diesen Betrieb); dieselben gehen im Dezember hinaus: nach Deutschland, Frankreich, Italien, Spanien, Schweden und Norwegen, England, Holland, Schweiz und Oesterreich. Bedeutend ist auch der überseeische Export nach Amerika, Japan und China. Die Aufträge gehen zwischen Ostern und Pfingsten ein, es wird daher bis zum Spätherbst am angespanntesten gearbeitet, die übrige Zeit mit der Zusammenstellung der Muster, der Erfindung neuer Muster ꝛc. ausgefüllt, denn diese Artikel sind naturgemäß

der Mode ungemein stark unterworfen. Nichtverkaufte Artikel werden daher sehr billig, oft unter dem Herstellungspreis losgeschlagen und liefern den Bazaren vielfach ihre „Ramschartikel". Die Apoldaer Industrie hat eine scharfe Konkurrenz nicht nur mit den gleichartigen Industriebezirken Deutschlands und des Auslandes, sondern neuerdings auch durch die von Berliner Kaufleuten ausgegangenen Unterbietungsversuche zu bestehen welche in Apolda in Zeiten ungünstiger Konjunktur während des letzten Jahrzehntes Arbeit von vielen Hausindustriellen zu niedrigeren Preisen annahmen. Von letzteren sind hierdurch eine Anzahl an den Bettelstab gebracht worden [1]).

Aus der Beschäftigung für Apolda ist übrigens in Erfurt eine selbständige Industrie von wollenen Phantasieartikeln, Häkel- und Strickwaren ins Leben gerufen worden.

Von Apolda wurde Arbeit an geeignete Unternehmerinnen in Erfurt vergeben; letztere lernten junge Mädchen zu dieser Arbeit an; als ca. 1860 die erste Fabrik hier gegründet wurde, fand der Unternehmer bereits einen Stamm geschulte Arbeiterinnen vor. Gegenwärtig sind 8—10 größere und kleinere Fabriken in Thätigkeit, welche diese Artikel bis weit über die Grenzen Deutschlands versenden; der Betrieb ist durchgehends Hausindustrie und die Arbeiterzahl nicht gut anzugeben, weil die Arbeit in größeren Posten an Direktricen vergeben wird, welche wiederum eine Anzahl Arbeiterinnen halten; viele Frauen und Mädchen füllen auch nur ihre freie Zeit mit diesen Arbeiten aus und können daher nicht als ständige Arbeiterinnen betrachtet werden. Dieselben gehören teilweise den besten Ständen an: eine Anzahl derselben arbeitet auch für Apolda feinere Wollenartikel, z. T. Perlenbesätze. Dasselbe ist in Langensalza der Fall (E. Neubert, a. a. O., S. 128 u. 129.)

2) Die Spitzenindustrie.

Seit Jahrhunderten ist das Spitzenklöppeln einer der wichtigsten Industriezweige des Erzgebirges (Näheres bei H. Gebauer, a. a. O., Bd. III, S. 350 ff.), ferner wurden Pointspitzen (Points) oder genähte, also mit der Nadel ausgeführte Spitzen in Schneeberg gefertigt. Zum Verschwinden dieser letzteren Spitzenart aus dem sächsischen Arbeitsgebiet trug die Maschinenstickerei in Plauen nicht wenig bei, welche bei ihrem Fortschreiten wahrhaft großartige Nachahmungen dieses Artikels lieferte. Im Jahre 1882 nahmen ferner zwei Kongreßstoffwebereien in Plauen und Reichenbach i. V. die Fabrikation von Filetguipurespitzen auf. Letztere finden für Gardinen und Kleiderbesätze Verwendung und werden gleich den Points nicht geklöppelt, sondern auf viereckigem, fest verknöteltem baumwollenen Filetgrunde mittelst der Häkel- oder Tamburnadel aus Leinengarn hergestellt. Ihrem Beispiele folgten 1883 verschiedene andere Plauener Fabrikanten, namentlich betrieben seit 1884 eine immer größere Anzahl von Gardinen- und Konfektionsgeschäften diese Fabrikation als Nebengewerbe: es wurden zur Herstellung dieser Spitzengattung weibliche Arbeitskräfte im bayrischen und reußischen, wie auch im westlichen sächsischen Vogtlande angelernt; 1884 erweiterte sich das Arbeitsgebiet namentlich nach dem Fichtelgebirge und Frankenwalde hin und nahm noch bis 1886 zu, dann wurde die wachsende Konkurrenz der Spachtel- und Tüllgardinen und die im gleichen Industriegebiet sich ausbreitende Vorliebe für durchbrochene (à jour-) Arbeit hinderlich (H. Gebauer, a. a. O., Bd. III, S. 381 u. 382).

---

1) Ueber die Industrie von Apolda vergl. namentlich: 1) Apoldas Strumpfwarenmanufaktur von ihrem Ursprung an bis auf jetzige Zeit (Thuringia, Bd. I, Arnstadt 1841); 2) B. Hildebrand, Die Wollenindustrie Apoldas (Jahrb. f. Nationalök. Bd. II [1864], S. 310—312); 3) Kronfeld, Gesch. und Beschreibung der Handelsstadt Apolda und deren nächsten Umgebung, Apolda 1868; 4) H. Lehmann, Die Wollphantasiewarenindustrie im nordöstlichen Thüringen (Schrift d. Ver. f. Socialpolitik, Bd. 40, Leipzig 1889; 5) C. L. Beck, Die Großindustrie Thüringens ꝛc., Berlin 1888—1891, S. 75—81); 6) Den eingehenden Bericht des Kommerzienrat E. Wiedemann für die Gewerbekammer des Großh. S.-Weimar (VI, S. 56—86, Weimar 1890).

3) Die Posamentenfabrikation.

Dieser Industriezweig spielt in Thüringen keine große Rolle; ihr Hauptgebiet ist das obere Erzgebirge (Näheres s. bei H. Gebauer, a. a. O., Bd. III, S. 398—411).

Im östlichen Thüringen ist namentlich Pößneck mit seiner Bandfabrikation zu nennen (vergl. oben S. 248); in Schmölln gründete R. Rügen 1885 eine Band- und Gurtfabrik, welche 1892 bereits 60 Personen an Bandwebstühlen, Spul- und Zwirn-, Klöppel- und Appreturmaschinen beschäftigte: dieselbe fabriziert aus Seide, Wolle, Baumwolle, Flachs, Hanf, Jute und Chinagras Borden und Schnuren für Wagenbauer, für Eisenbahnen und Dampfschiffe, Gurte für Feuerwehren und Geschirre, Reit- und Fahrleinen, sowie Besätze an Pferdedecken ꝛc. (K. Höhn, a. a. O., S. 114; in Schmölln wurden früher die Bänder und Schnuren zu den Anzügen der Altenburger Bauerntracht hergestellt; im Jahre 1828 waren hier allein 14 Posamentierer). [Aus Erfurt waren als „Posamentenfabriken" mehrere Firmen auf der Ausstellung von 1894 vertreten, z. B. W. Dansch er, J. C. Hübscher, J. Weiland, doch handelt es sich hier wohl mehr um Lager von Posamenten für Möbel ꝛc., als um wirkliche Fabrikation.]

4) Die Stickerei.

Die Stickerei ist namentlich im Vogtlande sehr verbreitet.

Plauen i. V. ist der Ausgangspunkt und heute noch der Hauptplatz für die Stickerei und besonders für den Handel mit ihren Erzeugnissen. Von hier erstreckt sich das Gebiet der Stickerei bis in das bayrische Vogtland. Dieselbe wird hier teils mit der Nähnadel, teils mit der Häkel- oder Tamburiernadel ausgeführt und hängt in ihren Ursprüngen eng mit der Plauenschen Baumwollweberei zusammen; denn viele der in Plauen hergestellten Gewebe wurden mit Stickereien versehen; diese sind mithin der Ausgangspunkt der eigentlichen Stickereimanufaktur, welche sich nach dem siebenjährigen Kriege entfaltete und den Wohlstand des Vogtlandes in hervorragender Weise beförderte (L. Bein, a. a. O., II, S. 87, 104, H. Gebauer, a. a. O., Bd. III, S. 412 ff.). Es entwickelten sich 2 Hauptrichtungen in der Stickerei, die Tambur- und die Plattstickerei, welche volkstümlich als „Näherei" und als „Stickerei" unterschieden werden: es wurden Musseline lediglich zum Besticken geschickt, um dieselbe dann namentlich nach Frankreich auf den Markt zu bringen. Im Jahre 1776 brachte der Großkaufmann Höfer zum ersten Male bestickte ostindische Musseline auf die Leipziger Messe, welche als ‚mousselines brodées' reißend abgingen. Große Verdienste um die Ausbreitung dieser Industrie haben sich zwei Frauen erworben: Clara Nollain (geb. Ungermann), welche das Sticken mit der Häkel- oder Tamburiernadel in einem Kloster bei Thorn erlernt und 1775 diese Kunst in Eibenstock eingeführt hat, und Dorothea Ficker (geb. Nier), welche dieselbe selbständig erfand und in Plauen einbürgerte. Die Plattstickerei wurde erst um das Jahr 1810 von dem Baumwollwarenhändler C. G. Krause und dessen Gattin in Plauen eingeführt (L. Bein, a. a. O., II. Teil, S. 200—201, u. H. Gebauer, a. a. O., Bd. III, S. 412 ff.). Im Geschäftsleben faßt man jetzt alle hierher gehörigen Zweige als Stickerei zusammen und unterscheidet Weiß- und Buntstickerei, je nachdem weiße oder farbige Fäden dabei verwendet werden. Da die Kleidung und der Putz der Frauenwelt Gegenstand der Stickerei sind, übt hier die Mode einen viel größeren Einfluß aus als in jedem anderen Zweige der Textilindustrie und verleiht dem geschäftlichen Betriebe das Gepräge der Unsicherheit und einer sprunghaften Entwickelung, wie dies H. Gebauer (a. a. O., Bd. III, S. 414 ff.) im einzelnen näher nachweist. Eine bedeutende Umwälzung rief sodann auch die Einführung der Stickmaschine seit den 50er Jahren hervor: die Maschinenstickerei lieferte namentlich Streifen und Einsätze gewöhnlicherer und feinerer Sorten für Frauen- und Kinderwäsche und hat ihren Hauptsitz in Plauen, auch Pausa kommt hierfür in Betracht, doch arbeiten die meisten Stickmaschinen in Pausa ebenfalls für Plauen. Die Vielseitigkeit ihrer Erzeugnisse ersieht man z. B. aus den im Jahresbericht der Handels- und Gewerbekammer zu Plauen für das Jahr 1893 auf S. 192

bis 207 angeführten Stickereiwaren. Hauptabsatzgebiete sind außer Deutschland: Oesterreich, der Orient, Ägypten, Rußland, England, Frankreich, Spanien, Nord- und Südamerika.

In der Weiß-Handstickerei in Plattstich, für welche sich größere Geschäfte in Plauen befinden, werden Wäsche und Taschentücher für Wäsche- und Leinengeschäfte verziert.

Die Handtamburstickerei von Plauen, Klingenthal und Schöneck liefert einfach tamburierte Façonsachen und Spachtel-Façonsachen (d. h. mit Schnuren unterlegte Arbeit), z. B. Tücher und Kindertragen. Spachtelgardinen werden in feinerer Ausführung mit der Hand tamburiert und hauptsächlich in Plauen hergestellt. Mit der Maschine werden ferner allerhand Decken gespachtelt und tamburiert, z. B. Tisch- und Bettdecken, Sofaschoner, Läufer, Rouleaux ꝛc. Alle diese Artikel werden fast ganz durch die Hausindustrie hergestellt, nur ein Plauener Geschäft arbeitet im geschlossenen Etablissement. Von großer Bedeutung ist für die vogtländische Stickerei der Veredelungsverkehr, bei welchem die von anderen Ländern übersandten Stoffe bestickt und dann wieder zurückgeschickt werden.

Sehr vielseitig ist auch die Buntstickerei in Plauen: namentlich werden hier bunte Tamburstickereien auf Tüllgrund hergestellt und so hauptsächlich Gardinen, aber auch Decken von allen Größen erzielt. Ein anderer Zweig ist die Handstickerei von Prunkwäsche in Tambur- und Schlingstich, aber auch in Kreuz-, Stiel- und Plattstich (H. Gebauer, a. a. O., Bd. III, S. 421—423).

Dieses „Plauisch Nähen" war in die benachbarten reußischen Enklaven und in das bayrische Vogtland gedrungen; so ist dasselbe z. B. 1851 nach Eschenreuth im Bezirk Stadtsteinach und nach anderen Orten verpflanzt worden; 1854 floß an Arbeitslöhnen aus Sachsen bereits eine Summe von 200 000 Gulden nach Oberfranken; Hauptsitz wurde Berneck, doch nahm nach 1857 diese Hausindustrie durch günstige Ernten und die später eintretenden hohen Baumwollenpreise hier wieder ab (Bavaria III, 1. Abt., S. 470—472). Gegenwärtig sind namentlich im Bezirke Naila solche Filetarbeiten heimisch (Jahresber. d. Handelskammer von Oberfranken für 1894, S. 129). Nach E. Neubert (a. a. O., S. 126 und 127) wurde 1888 auch im Kreis Schleusingen die Filetstickerei als Hausindustrie von gegen 200 Frauen und Mädchen betrieben, doch ist nach ihm der Fortbestand dieser Hausindustrie nicht gesichert. Bei der Vermittelung des Geschäftsverkehrs zwischen den armen Wäldlern und den Auftraggebern beteiligen sich hier auch die Geistlichen.

VI. Die Veredelung der Gespinste und Gewebe durch die Bleicherei, Färberei, Druckerei und Appretur.

Viele Gespinste und Gewebe müssen erst einem Veredelungsprozeß unterworfen werden, ehe sie zur weiteren Verarbeitung wirklich geeignet sind. In der Hauptsache ist naturgemäß die Verbreitung dieser Industriezweige von derjenigen der Textilindustrie abhängig.

1) Die Bleicherei.

Am wichtigsten und am schwierigsten ist das Bleichen der Leinengarne und Leinengewebe, in zweiter Linie folgen die Baumwollengarne. Die Bleicherei wird teils auf natürlichem Wege (Rasenbleiche), teils auf chemischem Wege bewirkt.

Die Rasenbleiche wurde früher, als die Leinweberei im Thüringerwald noch blühte, namentlich in Friedrichroda [1]) und in Heidersbach bei Suhl schwunghaft betrieben. Im

1) Hier trat mit dem zunehmenden Fremdenverkehr an deren Stelle die jetzt schwunghaft betriebene Lohnwäscherei.

Jahre 1785 wurden z. B. allein in Friedrichroda im Mittel 1 440 000 Stück Garn gebleicht. Im Vogtlande, besonders in Plauen, werden die Baumwollstoffe, Gardinen, Tüllspitzen 2c. nach dem jeweiligen Gange der Weißwarenindustrie gebleicht; die Bleicherei ist dort mit der Appretur, einzeln sogar mit dem Färben dieser Waren verbunden. Zeitweise haben die Aufträge aus dem Zollauslande, besonders aus Oesterreich, der Schweiz und Großbritannien, einen bedeutenden Anteil an der Thätigkeit der Bleichereien, Färbereien und Appreturanstalten des Vogtlandes: rohe Baumwollenwaren sowie Gardinenstoffe kommen aus diesen Ländern, um hier veredelt zu werden: im Jahre 1891 wurden z. B. im Hauptamtsbezirk Plauen 84 490 kg abgefertigt (H. Gebauer, a. a. O., Bd. III, S. 428).

2) Färberei.

In Plauen werden besonders die hier gewebten Futterstoffe und Rollbooks sowie andere Baumwollgewebe des Bezirks und Gardinen gefärbt. Die Reichenbacher Färbereien besorgen Kammgarn- und Streichgarngewebe, ihr Veredelungsverkehr mit dem Ausland hat seit 1886 aufgehört. Auch in Netzschkau sind Färbereien für Kammgarn- und Streichgarnwaren, in Mylau nur für erstere (ebda., S. 433); letzteres betreibt auch Baumwoll- und Wollgarnfärberei, sowie Seidengarnfärberei, eine Türkischrotgarnfärberei befindet sich in Frohburg 2c. In Greiz und Gera sind natürlich auch große Färbereien: die größte Färberei Thüringens, wohl Deutschlands, ist die Färberei von Louis Hirsch in Gera.

Dieser großartige Betrieb bedeckte im Jahre 1894 (nach einer freundlichen Mitteilung des gegenwärtigen Inhabers Georg Hirsch) eine Grundfläche von 7 Hektar und umfaßt ein Personal von 46 Beamten, 18 Unterbeamten und ca. 1000 Arbeitern; für die 26 Dampfkessel beträgt der jährliche Kohlenkonsum ca. 2500 Doppel-Lowries Steinkohlen, ein eigener Eisenbahnstrang befördert die Kohlen direkt in die Kesselhäuser; der Verbrauch an Farb- und anderen Stoffen ist ca. 32 000 Zentner, unter den 7 Dampfmaschinen sind 3 mit je 120 Pferdekräften, die 8 Dynamomaschinen mit zusammen 770 Ampère dienen Appreturzwecken, sowie für 150 Bogenlampen und 250 Glühlichter, 190 Farbkufen sind für mechanischen Betrieb vorhanden, ca. 500 Appreturmaschinen. Hierzu kommen 2 chemische Laboratorien, eigene Schmiede, Schlosserei und Maschinenbauanstalt, Zimmerei, Tischlerei und Stellmacherei, Sattlerei und Gravieranstalt für die Druckerei. Gegründet wurde die Firma 1837 und wuchs mit der steigenden Produktion Geras mehr und mehr aus bescheidenen Anfängen empor; sie erlangte durch ihr Schwarz, das „Hirschschwarz", großen Ruf und wurde durch unausgesetzte rastlose Thätigkeit zu einem Musterunternehmen ersten Ranges erhoben. Das Etablissement vermag täglich bis zu 2000 Stück (à 100 m Länge) durch Ausfärbung und Appretur fertig zu stellen! Mit einer anderen sehr bedeutenden Färberei Geras, derjenigen der Firma Paul Koeppe & Ko., ist neuerdings auch eine große Blanchieranstalt für Damen-Konfektionsstoffe in Debschwitz verbunden, deren technischer Betrieb viel Interessantes bietet. (Das Blanchieren ist ein besonderes Verfahren, welchem wollene Kleiderstoffe unterworfen werden müssen, ehe sie gebleicht werden können.)

Ueber die sonstigen Färbereien unseres Gebietes sei noch kurz folgendes bemerkt:

In Langensalza und Mühlhausen sind mehrere Färbereien, am letzteren Orte widmet sich namentlich der Großbetrieb von Johann Gottfried Koethe ausschließlich der Garn- und Kammzeugfärberei; eine Filiale besteht in Hamburg. In Mühlhausen kommen jährlich etwa 400 000 kg an Garnen und Kammzeug zur Ausfärbung, in Hamburg rund 200 000 kg Wollgarne, zusammen im Werte von etwa 3 Millionen Mark. Auch

in Wanfried besteht eine Wollfärberei, 2 Dampffärbereien besitzt Erfurt (Karl Krankenhagen und H. Tranſchel), 6 Färbereien arbeiten in Apolda, andere Betriebe dieſer Art ſind in Merſeburg, Halle, Schmölln, Hof (Alfr. Klunker), Münchberg (ſpeziell die Türkiſchrotfärberei betreibt hier die Aktienfärberei Münchberg [vorm. Knab & Linhardt] mit etwa 200 Arbeitern), Helmbrechts, (J. G. Knopfs Sohn mit 250 Arb., H. Kunze mit 40 Arb.) im ſüdöſtlichen Grenzgebiet. In Weida ſind allein 3 Garnfärbereien (G. Hell, Hoeſelbahrt & Kellner und F. A. Haaſe), eine Stückfärberei und Appretur für die Wollwebereien (W. H. Leube), in Münchenbernsdorf ſind ſogar 5 Färbereien infolge der dortigen Teppichweberei ꝛc.

3) Die Druckerei.

Die Zeugdruckerei, welche die Gewebe, namentlich rohe glatte Baumwollgewebe, mit den einfachſten wie mit den verwickeltſten Muſtern verſieht, hat ihren Hauptſitz in Sachſen, namentlich in Chemnitz; im vogtländiſchen Induſtriegebiet beſtehen nur 2 Druckereien für Juteſtoffe in Oelsnitz, in denen Portieren, Decken und Läufer hergeſtellt werden (H. Gebauer, a. a. O., Bd. III, S. 436).

4) Die Appretur.

Die für den Verkauf der Stoffe ſo wichtige Appretur hängt mit der Fabrikation der Stoffe ſelbſt oder mit der Bleicherei und Färberei ſo eng zuſammen, daß ſie bereits hinreichend berührt wurde. Appreturanſtalten finden ſich an allen Sitzen der Textilinduſtrie.

VII. Die Konfektion.

Unter Konfektion verſteht man neuerdings die Herſtellung gebrauchsfertiger Bekleidungsgegenſtände, ſoweit dieſelbe mehr fabrikmäßig betrieben wird: der Konfektionär liefert fertige Waren an den Händler und Kaufmann ab oder vertreibt ſie wohl auch im Einzelverkauf, dieſer letztere bildet ſomit den Uebergang zur handwerksmäßigen Schneiderei und Näherei, welche nur auf Beſtellung für Privatkunden arbeitet. Die Konfektion gliedert ſich in eine ſolche für Herrenkleidungsſtücke, eine ſolche für Damenkleider und diejenige für Wäſche (die ehemalige „Weißnäherei").

Naturgemäß bildet ſich die Konfektion in Großſtädten oder in ſolchen Mittelſtädten, wo das Material bequem und billig zu erlangen iſt, am meiſten aus: wir finden dieſelbe daher in unſerem Gebiet am ſtärkſten in Halle, Nordhauſen, Mühlhauſen, Erfurt, Plauen und in den Hauptſtädten der thüringiſchen Staaten entfaltet.

1) Die Konfektion von Plauen i. V. iſt auf der Grundlage der dortigen Weißwareninduſtrie entſtanden: ſie umfaßt daher die verſchiedenartigſten Frauenkleidungs- und Frauenputzartikel: Taſchentücher, Schürzen und Unterröcke, Kragen, Stulpen, Kravatten, Fichus, Jabots, Schleifen, Shawlchen und Barben ſind die alten Artikel. Neuerdings tritt jedoch z. B. in der ſehr lebhaft betriebenen Schürzenfabrikation der Zweck der Kleidung gegen den Putz ſehr zurück: unaufhörlich wechſeln die Muſter, glänzend bedruckte Stoffe wie Cretonnes und Perkals wiegen vor, reichverziert mit Schnuren, Quaſten und Stickereien. Andere Artikel ſind Kragen, Lätze und Kleidchen für Kinder, Chiffon-

röcke und Damenblusen aus Satin ꝛc., sowie bis in die neueste Zeit namentlich Rüschen. Letztere, bald glatt, bald getollt, wurden aus Krepplisse, Mull und Tüll, aus Tüllspitzen, Kongreßstoffen, Kattun und seidenen Stoffen hergestellt und durch Stickereien oder aufgenähte Gold-, Silber-, Wachs- und Hohlperlen verziert. Die Zahl der Muster war hier noch größer, der Wechsel der Mode noch rascher als bei den Schürzen. Eine Neuheit jagte die andere und erschwerte das Geschäft außerordentlich.

2) Unter den thüringischen Städten hat zur Zeit wohl Erfurt die bedeutendsten Konfektionsmagazine, sowohl in Damen- wie Herren- und Kinder-Garderoben und in der Fabrikation von Weißwaren. Voran steht hier die Anfertigung von Damenkleidern, namentlich von Damenmänteln, worin auch Halle und Nordhausen Erhebliches leisten. Während noch vor ca. 50 Jahren diese Artikel ausschließlich von Damenschneidern und Kleidermacherinnen auf Bestellung gearbeitet wurden, hat sich nach und nach eine Großindustrie herausgebildet, deren Entstehung wohl in das Ende der 40er Jahre gelegt werden kann, und wenn auch Damenkleider immer noch, selbst in großen Konfektionsgeschäften, namentlich die feineren Sachen, nach Maß gefertigt werden, so sind Mäntel, Jaketts, Umhänge ꝛc. längst Massenartikel geworden; es bestehen jetzt 15 Fabriken in Erfurt, meist von ganz bedeutendem Umfang, die ihre Artikel durch ganz Deutschland versenden; außer Deutschland kommt als Absatzgebiet hauptsächlich die Schweiz, Belgien, Holland und England in Betracht. Erfurt ist einer der ersten Orte, in welchen sich diese Industrie entwickelt hat, und steht in Deutschland wohl nur hinter Berlin zurück. Der Betrieb ist größtenteils Hausindustrie. Die Arbeit wird in Posten an selbständige Schneidermeister vergeben, welche eine größere oder kleinere Zahl Arbeiterinnen heranziehen und die Waren unter eigener Verantwortung herstellen lassen. Da es sich um Saisonartikel handelt, ist die Beschäftigung zwar keine gleichmäßig starke, jedoch werden fortwährend speziell von den Damenmäntelfabriken mindestens 3000 Personen beschäftigt. Im Jahre 1894 hatten z. B. in Erfurt die Erfurter Konfektionsgeschäfte Th. Altmann jun. (G. 1849, Arb. 60—80), W. Dansch er und die Wäschefabriken Onken & Barth, R. Auerbach, H. Böhl ausgestellt, neben einigen Firmen aus Mühlhausen (S. Flucke, W. O. Beyreiß) und Nordhausen (E. Huschke).

In Erfurt speziell spielt auch die Herrenkonfektion sowie die Anfertigung von Uniformen eine große Rolle.

In ersterer Hinsicht waren auf der Ausstellung von 1894 die Firmen S. Meyer & Sohn, Gövert & Witte und Gebrüder Hesse vertreten, von den letzteren hatten Seitz & Schacke, Militäreffekten- und Posamentenfabrik in Gispersleben bei Erfurt, und L. Blume, Offizier- und Beamten-Uniformenfabrik in Erfurt, ausgestellt, die umfangreichste Herrenkonfektion ist aber wohl diejenige der Firma Eduard Kühne.

Als eine Spezialität Erfurts sei ferner noch der Fabrikation von Hosenträgern gedacht, worin namentlich 2 Firmen so Hervorragendes leisten, daß wohl kaum irgendwo soviel Hosenträger angefertigt werden wie gerade hier. Die älteste dieser Fabriken ist Ende der 20er Jahre gegründet; ursprünglich nur Hausindustrie, wird jetzt auch der größere Teil der Arbeit in der Fabrik hergestellt, es dürften in derselben ca. 600 bis 700 Personen beschäftigt sein. (Auch in Arnstadt befindet sich eine Hosenträgerfabrik.)

Als neuer Fabrikationszweig ist auch die Herstellung von Schürzen und Hemden zu nennen, welche schon einen erheblichen Aufschwung genommen hat, doch dürfte das Absatzgebiet sich nicht weit über Thüringen hinaus erstrecken. Im nicht-preußischen Thüringen verdienen wohl namentlich Gera, Weimar und Gotha genannt zu werden: in Weimar sind z. B. neben 123 Schneidermeistern, 21 Geschäften für Tisch-, Bett- und Leibwäsche und 6 Tuchhandlungen allein 5 größere Damenkonfektionen vorhanden (7. Ber. d. Gewerbekammer, S. 43 u. 44).

VIII. Die Korsettfabrikation.

„Die Korsettfabrikation ist ein lehrreiches Beispiel, wie ein einzelner, an und für sich unbedeutender Gegenstand einen ganzen Industriezweig hervorzurufen vermag, sobald sein Gebrauch zur allgemeinen Gewohnheit wird" (H. Gebauer, a. a. O., Bd. III, S. 446 u. 447). Erst vor 30—40 Jahren ist das Korsett mehr und mehr in die breiten Schichten unserer weiblichen Bevölkerung gedrungen und hat das meist selbstgefertigte, westenähnliche „Leibchen" verdrängt.

In Sachsen ist Oelsnitz i. V. der Hauptsitz der Korsettfabrikation, welche dorthin i. J. 1865 aus Göppingen durch zwei Geschäfte verpflanzt wurde; das eine stellte sog. Patentkorsetts (d. h. ohne Naht) her und exportierte dieselben hauptsächlich nach Amerika, da man in Deutschland genähte Korsetts trug. Jedes genähte Korsett erforderte übrigens 6 Arbeiterinnen zum Nähen, Vorschlagen, Blümeln, Oreilletieren, Schloßeinnähen und Bandeinfassen. Im Jahre 1885 beschäftigten die 5 Korsettfabriken in Oelsnitz in und außer dem Hause mindestens 2000 Arbeiterinnen, 1890 beschäftigte das größte Geschäft im geschlossenen Etablissement 850, das zweite 650, das dritte 250 Arbeiterinnen (ebda.). Das erste derselben zählte außerdem 1300 hausindustrielle Arbeiterinnen (ebda., S. 447). Als Hauptmaterial dienen Drelle ꝛc. für Oberzeug und Futter, Seide, Bänder, Korbeln und Spitzen; an Stelle des Fischbeins und Rohres bilden immer mehr Stahlplatten und sog. Uhrfedern die Taille, das Blankscheit giebt dem Ganzen Halt. Der Absatz geht fast nach allen Ländern.

Viel weniger umfangreich ist die Fabrikation in Thüringen, doch besteht z. B. in Erfurt schon seit 1836 eine Korsettfabrikation (H. Hermannes).

IX. Die Schirmfabrikation.

Dieser Industriezweig erhält Stock und Gestell von anderen Industrien geliefert (S. 198) und ist daher nicht selten auch mit der Stockfabrikation verbunden. Im großen wird die Fabrikation z. B. in Leipzig betrieben, in Thüringen sind wohl namentlich Halle und Erfurt zu nennen; die Erfurter Schirmfabrik J. G. Gaßmann besitzt auch in Gotha eine Filiale.

X. Die Hutfabrikation, die Herstellung von Schmuckfedern und künstlichen Blumen.

Auf diesem Gebiet zeichnen sich Halle (Loofahhüte), Altenburg, Schmölln, Königsee (A. Sammler), Buttstädt, Weimar (auch Strohhüte), Erfurt (Aug. Henkel, Aug. Müller) und Gotha (B. Fritzsche) aus. In engem Zusammenhang steht die Fabrikation von Schmuckfedern und diejenige von künstlichen Blumen, welche sich gegenseitig allerdings mehr oder weniger ausschließen. In beiden Richtungen leistet Sachsen Bedeutendes, unser Gebiet neuerdings namentlich in letzterer Hinsicht, und zwar treten Halle und Erfurt am meisten hervor:

In Erfurt betreibt J. C. Schmidt in den letzten Jahren die Herstellung künstlicher Blumen aus Stoff und bietet der Konkurrenz von Dresden, Berlin, Wien und Paris bereits erfolgreich die Spitze. Es werden zunächst mit stählernen Eisen aus weißem

Stoff Stücke in den verschiedenen Formen ausgestanzt, teils mit Maschinen, teils mit der Hand, zu welchen Arbeiten Männerkraft Verwendung findet. Diese einzelnen weißen Blätter werden dann einzeln von Mädchen mit dem Pinsel bemalt, wenigstens soweit es sich um feinere Arbeit handelt; es gehört hierzu namentlich bei besseren Rosen, die in ihren Blättern eine verschiedene Abstufung von feinen Nüancen zeigen müssen, schon eine gewisse künstlerische Auffassung. Diese bemalten Blätter wandern dann an eine Gruppe von Mädchen, welche dieselben „krösen", d. h. ihnen mit heißen Eisen, Kugeln und Pincetten die Form und die Adern und die gebogenen Ränder 2c. geben. Die letzte Arbeit, die „Montage", verrichten wiederum kunstfertige Hände. Die fertige Blume findet dann entweder in Sträußen für Vasen, als Wandschmuck, bei der Füllung von Körben 2c. Verwendung oder wird als Einzelblume im Engroshandel an Putzmacherinnen und Damenkonfektionen verkauft.

Von Putzgeschäften hatten im vorigen Jahre in Erfurt M. Rotowsky und W. C. Schäfer, beide aus Erfurt, ausgestellt.

Es ist hier der geeignetste Ort, auch der Perücken- und Haararbeiten kurz zu gedenken, über welche Spezielles aus unserem Gebiete jedoch nicht vorliegt, obwohl tüchtige Friseure wohl in allen namhaften Städten unseres Gebietes vorhanden sind; in Erfurt hatten z. B. i. J. 1894 wiederum aus Erfurt selbst ausgestellt G. Altendorf, Ed. Dreßler, Wilh. Röhr. In Weimar bestehen allein 8 Friseurgeschäfte (7. Gewerbekammerber., S. 43).

XI. Die Pantoffel-, Tuchschuh- und Filzschuhfabrikation.

Obwohl die Handschuh- und Schuhfabrikation in Verbindung mit der Lederindustrie (S. 204—206), die Herstellung von Holzschuhen und Pantoffeln bei den Holzwaren (S. 199) Erwähnung gefunden hat, möge hier noch die Fabrikation von Fußbedeckungen aus Filz und Tuch eine Stelle finden, da dieselbe in Thüringen mehrfach vertreten ist.

So hat z. B. die Tuchschuhfabrik von A. J. May in Kronach für einen Teil Oberfrankens eine erhebliche Bedeutung erlangt, und auch Auma (C. Abicht), Weida (s. unten), Schmölln (Petzold, Pfeifer & Ko.; Ewald Schlenzing) und Weimar (2 Fabriken) haben größere Betriebe aufzuweisen; Filzschuhe werden in Altenburg (O. Dreyscharff), namentlich aber in Weida (O. Dreyscharff beschäftigt ca. 50, Ad. Zimmer und C. F. Ruppert je ca. 18 Arbeiter, auch bestehen hier mehrere Betriebe für Sohlenfilze und Walkschuhe, z. B. K. Bolze, W. Degenkolb mit je 5—6 Arbeitern) und auf sächsischem Gebiet in Pegau, Ladesigk, Hartha u. a. O. fabrikmäßig hergestellt. Als Rohstoffe dienen der Filzfabrikation graue und weiße Filzhaare, sowie feine und grobe Wollen. Auch Pantoffeln, Satteldecken liefern die genannten sächsischen Orte.

An dieser Stelle möge auch die Filztuchfabrikation noch kurz erwähnt werden, welche in Gera betrieben wird und eigentlich der Tuchfabrikation nahe steht, doch werden nicht nur wollene, sondern auch halbwollene und baumwollene Filztuche hergestellt und teils von Druckereien als Drucktuche, teils von Papier- und verwandten Fabriken, teils von Appreturanstalten verwendet[1]). Eine Fabrik solcher technischer Filze besteht auch in Vacha (H. Rupprecht).

---

1) Auch auf die Phantasie-Wollwaren von Apolda, sowie auf die Herstellung von Kleidern für die Puppenindustrie sei an dieser Stelle nochmals hingewiesen, da dieselben zu den vorstehend genannten Industriezweigen nahe Beziehungen haben.

Die Filzfabrik von Ruppprecht & Thierbach in Lengsfeld (15—20 Arb.) fertigt namentlich Filz-Putzscheiben für Metallwaren, aber auch andere Filzwaren (6. Gewerbekammerber., S. 109).

Zwanzigstes Kapitel.

Die Papierindustrie.

Mit mehr Recht als nach dem Seifenverbrauch darf man nach dem Papierkonsum den Kulturstandpunkt eines Volkes bemessen. Das Papier gewinnt aber nicht nur in der geistigen, sondern auch in der materiellen Kultur der Gegenwart mit jedem Jahre eine größere Bedeutung, denn nicht nur zum Schreiben und Drucken wird Papier verwendet, sondern fast jeder Industriezweig verbraucht davon immer größere Mengen.

Unser Gebiet mit seiner hochentwickelten Kultur hat daher auch eine bedeutende Papierindustrie aufzuweisen, noch mehr ist dies jedoch im benachbarten Königreich Sachsen der Fall.

1. Die Papierfabrikation.

Das Papier wird bekanntlich aus feinen Fasern, welche in Form eines wässerigen Breies auf Siebe verteilt werden, durch Verfilzung derselben gewonnen: von Ostasien verbreitete sich diese Kunst zunächst bis nach Südeuropa und gelangte aus Italien nach Deutschland (Näheres s. bei H. H. Meyer, Papierfabrikation und Papierhandel im Archiv f. Gesch. d. deutschen Buchhandels, XI, Leipzig 1888).

Die ersten Spuren der Papierbereitung finden sich in Deutschland gegen Ausgang des 12. Jahrhunderts, und zwar bereitete man bis etwa 1290 das Papier aus in Mörsern zerstoßenen Baumwollefasern, bis die Holbein in Ravensburg ihre Mühlen in den Dienst der Zubereitung stellten und durch Siebe aus Messingdraht eine bessere Verfilzung des Rohstoffes ermöglichten.

Die ältesten Papiermanufakturen Mitteldeutschlands waren mit den Klosterschulen zu Pforta, Merseburg, Grimma, Meißen ꝛc. verbunden, auch legten Städte und Fürsten „Papierhäuser“ und später „Papiermühlen“ an, um immer Papier vorrätig zu haben (Näheres bei H. Gebauer, a. a. O., Bd. III, S. 626 ff.).

Nach der Erfindung der Buchdruckerkunst stieg namentlich in der Zeit der Reformation die Zahl dieser „Habermühlen“ oder Papiermanufakturen bedeutend, aber erst im 19. Jahrhundert ging man vom Schöpfen des Papierstoffes in die Form mit der Hand zur Herstellung des „Papieres ohne Ende“ mittels Maschinen über, wodurch die Papiermanufakturen erst Papierfabriken wurden. Doch die großartige Entwickelung des Buchhandels, des Zeitungsdruckes, der Papiertapeten- und Buntpapierfabrikation steigerte die Leistungen der Papierfabriken und Papiermühlen derartig, daß um die Mitte des Jahrhunderts bereits Mangel an Rohstoff, den Lumpen, einzutreten begann; die Einführung des Holzstoffes zur Herstellung von Papier half jedoch diesem Mangel ab: Fr. G. Keller sah, wie die Wespen von alten Schindeldächern im Erzgebirge unablässig mürbe Fasern abschabten und bei ihrem Nestbau zu Papiermasse verarbeiteten, und

machte 1845 Versuche, an einem nassen Schleifstein Fichtenholz zu zerfasern. So wurde ein neuer, in schier unerschöpflicher Fülle zur Verfügung stehender Rohstoff gewonnen und bald in großen Mengen verwendet; derselbe hat zwar den Nachteil, daß das aus ihm ganz oder teilweise hergestellte Papier hinter dem aus Leinen- oder Baumwollenfaser bereiteten an Güte und Haltbarkeit zurücksteht, aber für viele Zwecke genügt dasselbe; man denke nur an die Unmenge von Plakaten, Zirkularen, Anzeigen, Zeitungen und anderen Drucksachen, welche nur für den Augenblick bestimmt sind, und an die Massen von Verpackungsmaterial, welches die Industrie sowohl wie fast jeder Privatmann nötig hat. Bald lernte man übrigens die Cellulose oder die Holzfaser statt auf mechanischem Wege durch Schleifen auch auf chemischem Wege gewinnen; dieser sog. „Zellstoff" steht im Vergleich zum „Holzstoff" der Leinen- und Baumwollenfaser näher und eignet sich daher für bessere Papiersorten. Neuerdings wird auf ähnliche Weise auch aus Stroh der „Zellstoff" gewonnen.

Da das Vorhandensein von größeren Wassermengen für die Papierfabrikation ein Haupterfordernis ist, so finden wir die gewerblichen Anlagen dieses Industriezweiges an fließenden Gewässern, besonders in den Randstädten des Gebirges, sowie auch weiter abwärts an der Werra, Saale, Elster ꝛc. Wie groß die Anzahl der hierher gehörigen Betriebe ist, war nicht näher zu ermitteln [1]), genannt seien z. B. die Papierfabriken von Schleusingen (2), die 1890 an Stelle der Werramühle in Vacha erbaute Papier- und Lederpappenfabrik in Vacha, die Papierfabrik in Allendorf a. W. (1), die Holzschleiferei und Pappenfabrik von M. Postel, sowie diejenige von E. Stinnen in Ruhla, die Papierfabrik in Kindelbrück (1) [2]), die Pappenfabrik in Weimar (Gebr. Güssow) und in Tiefurt (Hüfner & Ko.), die Schwarzburger Papierzellstofffabrik Schwarza a. S., ferner die Fabriken in Blankenburg (1), Miellenbach, Leutenberg (1), die Holzstofffabrik in Fischersdorf, die Holzstoff- und Pappenfabrik in Ziegenrück, die große Cellulosefabrik bei Blankenstein an der oberen Saale, sowie die Cellulosefabriken im Höllenthal, Hof, die Papierfabriken zu Plauen i. V., im Göltzschthal bei Greiz (O. Günther), verschiedene Holzschleifereien an der mittleren Saale, in Burgau und Kunitz bei Jena, sowie die Großbetriebe an der unteren Saale in Weißenfels, Merseburg und Halle [3]).

Der größte Betrieb ist in unserem Gebiet zur Zeit die imposante Pappen-, Zellstoff- und Holzstofffabrik der Gebr. Dietrich in Weißenfels und Merseburg, eine Vereinigung von vier Großbetrieben in sehr günstiger Verkehrslage an der südlichsten Ausbuchtung des norddeutschen Tieflandes mit dem waldreichen Thüringen als Hinterland.

Im Jahre 1877 gründeten Oskar und Robert Dietrich bei der Brückenmühle zu Weißenfels die jetzige große Papierfabrik, nachdem die der Firma gehörige Königsmühle in Merseburg niedergebrannt war. Nach deren Wiederherstellung wurden 4 Großbetriebe eingerichtet, 2 in Merseburg, 2 in Weißenfels. In Weißenfels wurde die zweite Fabrik

1) In S.-Meiningen bestanden in der Zeit kurz vor dem Aufkommen der Papierfabriken i. J. 1850 nur 10 „Papiermühlen"; je 2 in Schweina und Themar, je eine in Schwallungen, Herpf, Schwarzbach, Effelder, Lehesten und Wichmar (G. Brückner, Ldsk. v. Mein. I, S. 420). Dieselben stellten Schreib- und Druckpapier, sowie Pappen her. In Schwarzburg-Rudolstadt bestanden Anfang der 60er Jahre nur 8 Papiermühlen, 2 in Blankenburg, 1 in Leutenberg (Sg. 1, S. 143). Die Papiermühle von Scheller in Thal bei Ruhla versorgte um 1840 die ganze Umgegend ꝛc.

2) Im Jahre 1861 verbrauchte (nach v. Hagke, Kreis Weißensee, 1863, S. 88) die Papierfabrik in Kindelbrück ca. 2800 Ztr. Rohmaterial und fertigte etwa 2000 Zentner Papier aus demselben.

3) Erwähnt sei auch die Papierfabrik von Ilfeld am Harz; dieselbe stellte 1891 z. B. 6550 Ztr. Papier aus 8799 Ztr. Lumpen und Holzstoff her (Jb. d. Handelsk. zu Nordhausen v. J. 1891, S. 33).

1890 mehr flußaufwärts erbaut. In der älteren Brückenmühle beträgt die Tagesleistung an Papier 200 Ztr., an Pappe 60 Ztr.; die Arbeiterzahl ist hier 250.

Die neue Fabrik ist für eine Fabrikation von besseren holzfreien und holzhaltigen Papieren und für eine Holzschleiferei angelegt; letztere liefert für den Bedarf der Firma bis zu 100 Ztr. Holzstoff täglich. Zum Betrieb des größten Teiles der Fabrik dient eine Dreifach-Expansionsmaschine von 800 effektiven Pferdekräften. Ein artesischer Brunnen von 122 m Tiefe liefert hinreichende Mengen eisenfreien Wassers. Die vereinigten Werke in Weißenfels und Merseburg ergeben folgende Betriebszahlen: Dampf- und Wassermotoren 1648 Pferdekräfte, tägliche Produktion: 600 Ztr. Papier, 200 Ztr. Zellstoff, 150 Ztr. Holzstoff, täglicher Kohlenverbrauch ca. 3000 Ztr., Arbeiterzahl: 700.

Die Pappenfabrikation ist, wie die obigen Beispiele zeigen, sehr häufig mit der Holzschleiferei verbunden, wird aber auch selbständig betrieben: aus weißem Holzstoff werden die Holzpappen, aus braunem Holzstoff die Lederpappen hergestellt. Eine Lederpappenfabrik besteht z. B., wie oben bereits erwähnt, in Vacha a. W. (W. Gerhard), Holzpappenfabriken z. B. in Berka a. J. (C. A. Oschatz) und in Stadtremda; die letztere arbeitet namentlich für die Fabriken in Ostthüringen. Im sächsischen Vogtland arbeiten die Pappenfabriken teils für die dortige Textilindustrie, namentlich für die Web-, Strumpf-, Handschuh- und Weißwarenfabriken, teils auch für die Musikinstrumentenfabrikation (Pappen zur Herstellung der Bälge) und sind daher stark von der Lage dieser Industrien abhängig. Ein besonderer Zweig ist noch die Preßspan-Fabrikation, welche feste Glanzpappen („Preßspäne") für die Buchbinderei und die Textilindustrie liefert.

2. Die Papier verbrauchenden Industrien (außer dem Buchgewerbe).

Außer zum Schreiben und Drucken dienen Papier und Pappe noch einer ganzen Anzahl von Industrien als Material, von denen wir diejenigen, welche in unserem Gebiete vertreten sind, hier kurz zusammenstellen:

1) Pergamentpapiere: Aus baumwollenen Lumpen wird Papier gewonnen, welches durch Behandlung mit Schwefelsäure die Pergamentpapiere liefert. Dieselben werden z. B. zur Umhüllung von Dynamitpatronen, von Erzeugnissen der Molkerei und von Konserven, Erbswurst 2c. verwendet. Die Firma Joh. Link in Weißenfels stellte 1894 ihre Erzeugnisse in Erfurt aus.

2) Chromo- oder Buntdruckpapiere werden durch Satinieren und durch Kreidefärbung für den Buntdruck hergerichtet, die Buntpapiere heißen in den feineren Sorten auch Luxuspapiere. Eine Fabrik der letzteren besteht außer der bereits genannten Merseburger Firma z. B. in Tambach, für Glanz-, Glacé- und Kartonpapier in Altenburg (Gebr. Wohlfahrt).

3) Tapeten werden z. B. in Halle und Nordhausen hergestellt[1]). Die Aktiengesellschaft für Tapetenfabrikation in Nordhausen ist wohl der größte Betrieb dieser Art in unserem Gebiet.

4) Spielkarten produziert namentlich Altenburg (Schneider & Ko., Altenburger Kartenfabrik (Gebr. Bechstein), auch Halle (Hallesche Spielkartenfabrik).

1) Nach G. Brückner (Lbsk. v. Mein. I, S. 420) wurden um 1850 im Zuchthause zu Untermaßfeld Tapeten hergestellt (ob noch?).

5) Tütenfabrikation, nicht selten mit der Herstellung anderer Papierwaren verknüpft, wird z. B. in Plauen i. V., Weida, Merseburg, Nordhausen und Mühlhausen (A. Knorr) betrieben.

Die Tütenfabrik in Plauen beschäftigt hauptsächlich Gefangene der Strafanstalten von Plauen, Reichenbach ꝛc. In Nordhausen wurde i. J. 1890 zu der bereits eine Reihe von Jahren bestehenden Tüten- und Kartonnagenfabrik, welche Kouverts, Konvolute, Kapseln, Beutel ꝛc. herstellt, noch eine zweite errichtet (Jahresber. d. Handelskammer zu Nordhausen für d. Jahr 1890, S. 37).

6) Die Etuis- und Kartonnagenfabrikation umfaßt zahlreiche Betriebe.

Die erstere berührt sich mit der Herstellung von Ledergalanteriewaren: Etuisfabriken bestehen z. B. in Halle, Eisenberg (R. Obst), Ilmenau (Gebr. Köchert), Ruhla (B. Spöhn, W. Gliem, A. Eppelin), Hildburghausen (A. Beßner); Kartonnagenfabriken in Oelsnitz i. V., Schleiz (F. Webers Nachf., besonders Buchdeckel), Schmölln (Wwe. Edel), Weißenfels (Fr. Katzschke), Merseburg (Gebr. Dietrich, vergl. oben), Apolda (hier bestehen allein 9 Betriebe mit etwa 70 Arbeitern, darunter die Dampfkartonnagenfabrik von C. Münzel), Erfurt (P. Dorsch), Gotha (Eilers), Ilmenau (2 Betriebe, darunter auch die oben genannte Firma der Gebr. Köchert), Ruhla (etwa 6 Firmen, darunter W. Braun, B. Kürschner, K. Michel, welche neuerdings namentlich für die großen Metallwarenfabriken der Gebr. Thiel, Thiel & Barbenheuer stark beschäftigt sind), Wanfried, Allendorf a. W. u. a. O.

7) Papierhülsen für die Spinnereien werden in Werdau und Crimmitschau in großen Mengen fabriziert, eine Pappspulen- und Hülsenfabrik besteht auch in Gera (F. Richter); ebenda auch eine Musterklappenfabrik (V. G. Funger & Sohn).

8) Aus Papiermasse (oder Papiermaché) bestehen zahlreiche Erzeugnisse der Spielwaren-, Masken- und Attrappenindustrie, von denen die ersteren an anderer Stelle (im 16. Kapitel) bereits erwähnt sind.

Attrappenfabriken sind z. B. in Neustadt a. d. H. (K. Knauer, G. Dietrich), Sonneberg, hier auch Maskenfabriken, sowie in Ilmenau (Fischer, Naumann & Ko.) und Ohrdruf. In Schmölln ist die Fabrikation von „Müllerdosen" aus Papiermasse mit Kopallacküberzug bereits i. J. 1831 durch H. Jakob eingeführt worden (K. Höhn, a. a. O., S. 101).

Erinnert sei hier auch an die trefflichen plastischen Nachbildungen (Pilze und Obstsorten) aus Papiermasse, welche H. Arnoldi in Gotha herstellt. Die Fabrik künstlicher Früchte und Pilze wurde 1856 gegründet.

[Die Fabrikation von Papierwäsche (Kragen, Manschetten, Vorhemden), welche in Leipzig-Plagwitz im großen hergestellt wird, scheint in unserem Gebiete nicht vertreten zu sein, ebensowenig die Fabrikation von Zimmerdekorationen aus Papierstuck.]

9) Den Uebergang zu den Buchgewerben bildet die Fabrikation von Geschäftsbüchern, welche z. B. in Plauen von der Firma J. W. Kaiser, in Gera von V. C. Funger & Sohn, ferner in Schleiz, Neustadt a. O., Eisenberg, Rudolstadt, Königsee, Arnstadt, Gotha, Ruhla und in Coburg (von E. L. Fuchs) betrieben wird.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Das Buchgewerbe und verwandte Industriezweige.

Zuerst wurde nach der Erfindung der Buchdruckerkunst bekanntlich Frankfurt a. M., später Leipzig der Mittelpunkt des Buchhandels. Die Veränderung zu Gunsten von Leipzig begann im 17. Jahrhundert und erreichte 1764 ihren Abschluß; zum Aufblühen des Leipziger Buchhandels haben namentlich der Buchdrucker Breitkopf und die Buchhändler Reich und Göschen, sowie P. G. Kummer beigetragen (Näheres s. bei O. von Hase, Die Entwickelung des Buchgewerbes in Leipzig, Leipzig 1887, H. Gebauer, a. a. O., Bd. III, S. 652 ff.).

1) **Der Verlagsbuchhandel.** Im Verlagsbuchhandel hat unser Gebiet, wie es bei seiner Rührigkeit auf geistigem Gebiet nicht anders zu erwarten ist, eine Anzahl von bedeutenden Firmen aufzuweisen.

a) Im preußischen Thüringen ist namentlich Halle a. S. hervorzuheben, auch Langensalza und Erfurt verdienen Erwähnung: in Halle wurde die Buchhandlung des Waisenhauses bereits 1698 (die Druckerei 1701) gegründet und hat sich zu einer bedeutenden Verlagsanstalt entwickelt, neben ihr sind als Verleger namentlich auch Dr. M. Niemeyer, O. Hendel, G. Schwetschke und H. Gesenius zu nennen; Langensalza ist auf dem Gebiet des Verlages von Musikalien sowie auf demjenigen des Schulverlages (H. Beyer & Söhne, F. G. L. Greßler), Erfurt wegen seines Verlages für die gärtnerischen Betriebe zu nennen (J. C. Schmidt, L. Möller).

b) In den thüringischen Staaten ragt Sachsen-Gotha mit 3 größeren Verlagsbuchhandlungen hervor (s. unten) [1]). In Sachsen-Meiningen ist die Kesselringsche Buchhandlung in Hildburghausen, die Keyßnersche Buchhandlung in Meiningen zu nennen, in Saalfeld diejenige von Nies; in Sachsen-Weimar haben in Weimar H. Böhlau und B. F. Vogt einen namhaften Verlag, letzterer in den technischen Fächern, sowie Herm. Hemmleb für Tierbilder zum naturwissenschaftlichen Unterricht und Wandkarten (die K. Firma Bamberg, welche z. B. die Kuhnschen Wandkarten herausgegeben hat, ist nach Berlin verlegt worden). Bedeutendes im Verlag von Kartenwerken und in der Herstellung von Globen leistete auch das Geographische Institut. In Eisenach ist die Baeredersche Hofbuchhandlung, H. Brunner und Jos. Kürschners Selbstverlag hervorzuheben; in Apolda F. Lauths Schulverlag; namentlich aber ist in Jena der naturwissenschaftliche und nationalökonomische Verlag von Dr. Gustav Fischer von hervorragender Bedeutung (s. unten), ferner der Verlag von H. Costenoble für geographische Litteratur und für Romane; in Sachsen-Altenburg der Verlag von Oskar Bonde und Stephan Geibel, dem Besitzer der Piererschen Hofbuchdruckerei; in den reußischen Fürstentümern ist in Greiz die Henningsche Buchhandlung, in Schleiz Webers Nachfolger und in Gera die Th. Hoffmannsche Buchhandlung (früher Issleib & Ritschel; in diesem Verlage erschien z. B. der Volksschulatlas von Rieck in Gera, sowie die erste deutsche Schulbibel), ferner Grießbachs Antiquariat, in Untermhaus der Verlag von

1) Auch das weltbekannte Bibliographische Institut ist zuerst in Gotha von Joseph Meyer (geb. 1796 zu Gotha, wo sein Vater ein Schuhmachergeschäft betrieb) begründet. Dasselbe wurde aber 1828 nach Hildburghausen und vom Sohne Hermann Julius Meyer 1874 nach Leipzig verlegt.

Köhler von Belang; in den schwarzburgischen Fürstentümern sind die Mitzlaffsche Buchhandlung in Rudolstadt und der Eupelsche Verlag in Sondershausen zu nennen, doch ist mit diesen Namen die Anzahl der Verleger noch lange nicht erschöpft, denn meist sind auch die Inhaber größerer Buchdruckereien zugleich Verlagsbuchhändler, ferner haben viele Sortimentsbuchhandlungen nebenbei einen kleineren Verlag, z. B, in Arnstadt, Gotha, Jena, Nordhausen, Sangerhausen.

Aus der vorstehenden Reihe heben wir die Leistungen der größten Firmen innerhalb unseres Gebietes noch etwas spezieller hervor:

Zunächst glänzen in Gotha neben E. F. Thienemanns Hofbuchhandlung mit ihrem bedeutenden Verlag von Schulbüchern (Werken von Kehr, Dittes u. a.) und populär naturwissenschaftlichen Schriften, z. B. von H. O. Lenz (Schlangenkunde, Gemeinnützige Naturgeschichte. Die nützlichen und schädlichen Schwämme ꝛc.) als Sterne erster Größe im gesamten Buchhandel der Erde die beiden berühmten Firmen die Verlagsbuchhandlung von Friedrich Andreas Perthes und Justus Perthes' Geographische Anstalt (Näheres über beide s. bei L. Beck, a. a. O., S. 124—134, über die letztere namentlich in der vom jetzigen Inhaber, Hofrat B. Perthes, bei Gelegenheit der Feier ihres hundertjährigen Bestehens verfaßten Festschrift: „Justus Perthes in Gotha, 1785—1885").

1) Der Verlag von Friedrich Andreas Perthes hat sich nach drei Richtungen hin große Verdienste um die deutsche Litteratur erworben: a) in geschichtlicher und historisch-biographischer Hinsicht; erinnert sei nur an die große Geschichte der europäischen Staaten von Ukert und Heeren, an die Biographien von York, Gneisenau ꝛc.; b) durch die Bibliothek theologischer Klassiker und c) durch ihre Jugend- und Schulschriften, wie die trefflichen fast in alle europäischen Sprachen übersetzten Fabeln von W. Hey, illustriert von O. Speckter (seit 1833; auf K. Kehrs Anregung erschienen die prächtigen Anschauungstafeln zu denselben), die ‚Bibliotheca Gothana', die Schriften der Johanna Spyri u. v. a. Die Firma wurde neuerdings in eine Aktiengesellschaft umgewandelt und verlegt auch die Gothaische Zeitung, eine der ältesten Deutschlands, welche bereits 1691 von dem Gothaer Buchhändler August Boetius ins Leben gerufen wurde (über die Zeitungen unseres Gebietes vergl. den letzten Abschnitt).

2) Die Geographische Anstalt von Justus Perthes, von ebenso großem Ruf auf geographisch-kartographischem wie auf genealogisch-statistischem Gebiet, wurde als eigene Firma vor 110 Jahren begründet und übernahm von der Ettingerschen Buchhandlung, welche Wilh. Ettinger i. J. 1774 übernommen hatte, den Verlag des Gothaischen Hofkalenders oder des ‚Almanac de Gotha' zunächst auf 15 Jahre mit der alten Firmenbezeichnung. Seit dem Anfang dieses Jahrhunderts wandte sich Justus Perthes jedoch mit Energie dem geographischen Verlag zu und machte alsbald auch die ersten kartographischem Versuche, welche mit dem von Adolf Stieler bearbeiteten „Handatlas" bald den Ruf der Firma begründeten: derselbe wurde von 1816—1831 in 75 Kupferstichblättern veröffentlicht; ihm folgte von 1838—1847 der physikalische Handatlas von Heinrich Berghaus und diesem der Historische Handatlas von Karl von Spruner. Diese drei großen Unternehmungen bilden die eine Hauptseite des Verlages. Ihnen hat sich als vierte der noch im Erscheinen begriffene Deutsche Kolonialatlas von Langhans hinzugesellt. Unabläßig wurde seitdem an der Vervollkommnung desselben gearbeitet, der „Stieler" stets, dem raschen Fortschritte der geographischen Entdeckungen, Aufnahmen ꝛc. entsprechend, auf dem Laufenden erhalten, der „Physikalische Handatlas" von Grund aus neu bearbeitet von Dr. Hermann Berghaus unter Beihilfe von Spezialgelehrten, der „Handatlas zur Geschichte der mittleren und neueren Zeit" von Dr. Th. Mencke und Dr. B. Hassenstein neu bearbeitet und durch den

‚Atlas Antiquus' von R. von Spruner (in Neubearbeitung durch Sieglin) ergänzt.

Die zweite Abteilung des Verlags umfaßt die Spezial-Atlanten, ca. 30, welche wir hier nicht einzeln aufführen können: genannt seien jedoch die große Karte des Deutschen Reiches in 1 : 500 000, unter Dr. C. Vogels Redaktion bearbeitet in 27 Blättern (2 Ausgaben), welche die topographische Grundlage bildet für die „Geologische Karte des Deutschen Reiches" von Lepsius (im Erscheinen), Habenichts Spezialkarte von Afrika (in 12 Blatt), Hassensteins Japan, Grundemanns Missionsatlas, und namentlich die Taschenatlanten: Justus Perthes Taschenatlas in 4 Ausgaben, Seeatlas und ‚Atlas Antiquus' u. s. f.

Eine dritte Abteilung bilden die Schulatlanten und Schulwandkarten: von ersteren seien nur der unlängst erschienene Deutsche Schulatlas von Dr. R. Lüddecke sowie der treffliche, „Methodische Schulatlas" von Sydow-Wagner genannt, von letzteren der große aus 16 Karten bestehende „Methodische Wandatlas" von Sydow-Habenicht, sowie v. Spruner-Bretschneider, Historischer Wandatlas van Kampens, ‚Tabulae maximae', H. Wagners Schulwandkarte von Deutschland u. a.

Die vierte Seite dieses großen Verlags bezeichnen die geographischen Werke und die weltbekannten periodischen geographischen Schriften: von ersteren seien nur die Reisewerke von Heinrich Barth und Ferdinand von Hochstetter genannt, von letzteren 1) August Petermanns Geographische Mitteilungen aus Justus Perthes' Anstalt, welche seit 1855 erscheinen und das kleine Gotha langezeit zum Mittelpunkt der geographischen Bestrebungen der Erde gemacht haben; nach Petermanns Tod († 1878) führte zunächst dessen langjähriger Mitarbeiter Ernst Behm († 1884), seitdem Alexander Supan mit H. Wichmann die Redaktion der Mitteilungen fort, deren Karten seit langer Zeit von Dr. B. Hassenstein redigiert werden; 2) das von E. Behm 1866 begründete, von H. Wagner in Göttingen weiter geführte „Geographische Jahrbuch" und 3) der nunmehr zum 132. Male ausgegebene Gothaische Hofkalender. Die Zahl der Arbeiter beträgt ca. 300. Ein ganzer Stab von Kartographen, Kupferstechern ꝛc. ist hier geschult worden; wir nennen von ersteren nur die folgenden: Bär, Berghaus, Debes, Domann, Friedrichsen, Geyer, Habenicht, Hassenstein, Koffmahn, Langhans, Lüddecke, Stieler und Vogel.

Einen bedeutenden Aufschwung hat sodann auch der Verlag von Dr. Gustav Fischer in Jena genommen. Dieser Verlag erstreckt sich namentlich auf 1) medizinisch-naturwissenschaftliche Zeitschriften und Werke, 2) auf juristische, staatswissenschaftliche und nationalökonomische Zeitschriften und Werke, 3) auf Vereinszeitschriften und Werke, welche sich auf Thüringen beziehen[1]). a) In naturwissenschaftlicher Hinsicht seien genannt: die Paläontologischen Abhandlungen von W. Dames; die Mitteilungen aus dem botanischen Institut zu Graz, und die Werke einer Reihe von Botanikern u. a. von M. Büsgen, W. Detmer, E. Haussknecht, F. Hildebrand, Schimper, E. Stahl, E. Strasburger; die zoologischen Jahrbücher von Spengel, die zoologischen Lehrbücher von Boas, Hatschek, R. Hertwig, sowie Werke der Zoologen Eimer, Frommann, M. Fürbringer, E. Haeckel, C. Hasse, O. u. R. Hertwig, W. Kükenthal, A. Lang, Rawitz, R. Semon, A. Weismann, R. Wiedersheim u. a.; b) auf medizinischem Gebiete: der Anatomische Anzeiger und die Verhandlungen der Anatomischen Gesellschaft von K. v. Barbeleben, die Morphologischen Arbeiten von Schwalbe, die Publikationen verschiedener pathologischer Institute, die Beiträge zur pathologischen Anatomie und Physiologie von Ziegler und Nauwerck, das Zentralblatt für Bakteriologie und Parasitenkunde von O. Uhlworm, das Zentralblatt für allg. Pathologie und pathologische Anatomie, die Zeitschrift und die Denkschriften der

1) Wegen seiner hervorragenden Verdienste auf diesen drei Gebieten ernannte die philosophische Fakultät der Universität Jena den Inhaber der Firma zum Ehrendoktor.

Medizinisch-naturwissenschaftlichen Gesellschaft zu Jena, die umfangreichen Handbücher der speziellen Therapie innerer Krankheiten und der Hygiene, sowie viele selbständige medizinische Werke u. a. von Böhm, Boveri, Küstner, Leubuscher, Pfeiffer, Roux, Runge, Schultze, Stutsch, Stöhr, Verworn, Vierordt, Ziegler, Ziehen u. a. m.; c) aus dem juristischen, staatswissenschaftlichen ꝛc. Verlage: das Handwörterbuch der Staatswissenschaften von Conrad, Elster, Lexis und Loening, die Jahrbücher für die Dogmatik des römischen und deutschen Privatrechts von Jhering, die Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik (früher von B. Hildebrand, jetzt von Conrad und Elster herausgegeben), die Sammlung nationalökonomischer und statistischer Abhandlungen, die staatswissenschaftlichen Studien von Elster und viele einzelne Schriften; d) aus dem auf Thüringen sich beziehenden Verlage seien namentlich die Thüringischen Geschichtsquellen, die Bau- und Kunstdenkmäler der thüringischen Staaten, das Korrespondenzblatt des Allg. Thür. Aerztevereins, die Mitteilungen der Geogr. Gesellschaft (für Thüringen) zu Jena, sowie die Zeitschrift des Vereins für Thür. Gesch. und Altertumskunde und diejenige der Mediz.-naturwiss. Gesellschaft zu Jena hervorgehoben, von selbständigen Werken außer diesem Handbuch das große Regestenwerk von Dr. O. Dobenecker u. v. a.

2) **Der Sortimentsbuchhandel.** Die Zahl der buchhändlerischen Betriebe ist in Thüringen bei der Ausbreitung der Schulbildung und der Neigung auch der breiteren Schichten zu litterarischer Beschäftigung eine recht bedeutende, sowohl im preußischen Anteil als in den 8 thüringischen Staaten. Je 3 und über 3 sind z. B. in Greiz (7), Schleiz (5), in Gera (25), Altenburg (16), Gößnitz (4), Coburg (10), Gotha (18), Hildburghausen und Meiningen je 5, Sonneberg (4), Apolda und Eisenach je 8, Ilmenau (3), Jena (3), Weimar (24), Rudolstadt (7), Arnstadt (6), Sondershausen (3). Im preußischen Anteil: Artern (3), Erfurt (20), Halle (35), Heiligenstadt (6), Merseburg (3), Mühlhausen (3), Naumburg (6), Nordhausen (10), Sangerhausen (5), Schmalkalden (3), Weißenfels (5). (Vergl. die Zusammenstellung in meiner Katalogarbeit, a. a. O., S. 165.)

3) **Druckereien (Werk-, Zeitungs- und Accidenzdruck).** Für die zahlreichen in Thüringen erscheinenden Zeitungen und sonstigen Tagesblätter, Kalender, periodischen Zeitschriften technischen oder wissenschaftlichen Charakters, für die Behörden wie den gesamten Verlagsbuchhandel, für die Geschäfts- und Gelegenheitsdrucke arbeiten in unserem Gebiet über 400 Buchdruckereien: es kommen nach dem 1895 ausgegebenen Adreßbuch der Buchdruckereien von K. Klimsch auf Thüringen in unserem Sinne 417 Buchdruckereien, und zwar 175 auf den preußischen Anteil (Anteil der Prov. Sachsen 153, Hannover 10, Hessen-Nassau 12), auf den bayrischen Anteil 11, auf das königlich-sächsische Grenzgebiet 31, 200 auf die 8 thüringischen Staaten (S.-Weimar 43, S.-Meiningen 37, S.-Coburg-Gotha 33, S.-Altenburg 25, Reuß j. L. 21, Schwarzb.-Rudolstadt 12, Schwarzb.-Sondershausen 11, Reuß ä. L. 9).

Im preußischen Anteil überragen namentlich Halle mit 40 und Erfurt mit 20 Betrieben weit die übrigen Städte, doch sind auch in Mühlhausen und Naumburg je 9, — darunter die größere Pätzsche Druckerei (Lippert & Ko.), — Merseburg 10, in Zeitz 7, Nordhausen 6 und in Weißenfels 5, in Göttingen 6 — darunter die Dietrichsche Universitätsdruckerei, — Eschwege 4, Suhl und Duderstadt je 3; früher blühte der Buchdruck auch in Schleusingen (2) und Schmalkalden (4). Unter den zahlreichen Druckereien in Erfurt haben diejenigen von Fr. Bartholomäus, die Druckerei von Fr. Kirchner und die Ohlenrothsche Buchdruckerei die größte Ausdehnung.

Im bayrischen Anteil ist Hof mit 4, im königlich-sächsischen Grenzgebiet sind Plauen i. V. mit 11, Crimmitschau und Reichenbach i. V. mit je 4 Betrieben beteiligt.

In den thüringischen Staaten stehen naturgemäß die Residenzstädte obenan; die größte Druckerei in ganz Thüringen ist die Pierersche Hofbuchdruckerei von Stephan Geibel & Ko. in Altenburg mit einem Personal von gegen 100 Leuten (1 Faktor, 5 Korrektoren, 75 Setzern und 22 Lehrlingen). Erheblich ist auch die Druckerei von Oskar Bonde. Eine altrenommierte Druckerei Thüringens ist ferner die Engelhard-Reyhersche in Gotha (ca. 30 Arb.); neben ihr haben diejenige von Fr. Andreas Perthes und die Stollbergsche in Gotha den größten Umfang. In Sachsen-Meiningen sind die Druckereien von Gadow & Sohn und diejenige der „Dorfzeitung" hervorzuheben. In Sachsen-Weimar sind neben zahlreichen Betrieben in Jena die Frommannsche Hofbuchdruckerei von H. Pohle (G. 1790, etwa 70 Arb., Druck wissenschaftlicher Werke, auch fremdsprachlicher, und Zeitschriften, Illustrationsdruck) und die Druckerei von G. Neuenhahn, in Weimar die Boigtsche, die Panesche und die von Aug. Karrer, in Eisenach die Hofbuchdruckerei von H. Kahle zu nennen; in den thüringischen Fürstentümern sind die Cupelsche in Sondershausen, die Mitzlaffsche in Rudolstadt und mehrere in Greiz (Löffler & Ko., O. Henning) und Gera (C. Bollmann, Bornschein & Lebe u. a.) hervorzuheben.

4) Sonstige polygraphische Gewerbe (Holzschnitt, Lithographie, Notenstich, Kupferstich und Lichtdruck). Auf die Ausbildung der polygraphischen Gewerbe haben in Thüringen namentlich außer dem einst in hoher Blüte stehenden Landes-Industrie-Kontor in Weimar und dem für die Herstellung gewerblicher Schriften und Atlanten bedeutenden Verlag von B. F. Voigt daselbst namentlich die großen Verlagshandlungen Friedrich Andreas Perthes, in ganz hervorragender Weise aber Justus Perthes' Geographische Anstalt in Gotha einen bedeutenden Einfluß ausgeübt. Stahlstich und Kupferstich, Lithographie und neuerdings namentlich Autographie sowie auch der Umdruck von der Kupferplatte auf den lithographischen Stein ꝛc. sind durch dieses für den Export arbeitende größte Kartengeschäft Thüringens mächtig gefördert worden.

Immer mehr hat sich dieser Einfluß neuerdings auf Gotha konzentriert, wenigstens nach der Seite der Kartenherstellung, doch haben auch andere Städte unseres Gebietes gute Steindruckereien aufzuweisen, wie z. B. Altenburg (die Spielkartenfabrikation vergl. oben), Arnstadt (O. Böttger), Auma (A. Jügelts), Erfurt (Fr. Bartholomäus, J. C. Schmidt, Fr. Kirchner), Gehren (Thüringer Kalender- und Diplomfabrik), Gera (Bornschein & Lebe, G. Lutzsch, W. Müller, letztere namentlich durch die botanischen Wandtafeln von Zippel und Bollmann, die Tafeln von Prof. Pilling u. a. m.), Jena (A. Giltsch, bekannt durch seine Thätigkeit für die medizinischen und naturwissenschaftlichen Werke der Jenaer Dozenten ꝛc., G. Müller, M. Hunger u. a.), Weimar (Geogr. Institut).

Die Lithographie und der autographische Thondruck haben den kostspieligen Kupferstich fast ganz verdrängt — fast nur die Firma Justus Perthes hält für ihre größten Verlagswerke, namentlich Stielers Handatlas, Spruner-Mencke, Berghaus' Physikalischen Handatlas, die kleinen beliebten Taschenatlanten ꝛc. noch am Kupferstich fest.

In den illustrierten Journalen und Büchern hat der Holzschnitt vor der Zinkätzung zum guten Teil die Segel streichen müssen. Einen gewaltigen Aufschwung hat auch der Lichtdruck genommen zur bildlichen Wiedergabe aller Arten von Kunstgegenständen, Denkmälern, Gebäuden, sowie von Landschaften ꝛc.

Hervorzuheben ist z. B. die Lichtdruckanstalt von Junghanß & Koritzer in Meiningen und Berlin [1]).

5) **Das photographische Gewerbe.** Die Kunst des Photographierens scheint überhaupt in Thüringen erfunden worden zu sein, wenigstens hat ein Pfarrer aus Thüringen, Hofmeister, noch vor Daguerre einen Aufsatz veröffentlicht „Heliographie oder die Sonne als Kupferstecher", welcher Daguerres Erfindung bereits im Kern enthielt (H. Schwerdt, a. a. O.). Weimar ist jetzt der Mittelpunkt des Deutschen Photographen-Vereins (K. Schwier & Ko.) und soll auf Betreiben dieses großen Verbandes eine Fachschule zur Ausbildung von Photographen erhalten.

Größere photographische Ateliers sind z. B. in Altenburg, Coburg, Eisenach, Erfurt [2]), Gera, Gotha, Greiz, Halle, Jena, Meiningen, Mühlhausen, Naumburg, Nordhausen, Rudolstadt, Sondershausen, Weimar und Weißenfels vorhanden.

6) **Das Buchbindergewerbe.** Die Buchbinderei hat ihren Arbeitskreis schon seit längerer Zeit bedeutend erweitert; sie umschließt außer der Herstellung aller Arten von Büchereinbänden auch Arbeiten in gepreßtem und vergoldetem Papier, Leder, Samt, Holz, die Herstellung von Kartonnagen, Portefeuillewaren ꝛc.

Das Bedürfnis nach eleganten Büchereinbänden ist zwar in Deutschland später als in England und Frankreich erwacht, kann aber jetzt in vollem Umfange durch die inländischen Leistungen befriedigt werden. Naturgemäß steht das Buchbindereigewerbe am meisten an den Produktionsstätten des Buchdrucks und Buchhandels in Blüte, z. B. in Altenburg, Eisenach (hier werden jetzt z. B. elegante Albums mit Ansichten fast sämtlicher von Touristen besuchter Gegenden geliefert), Erfurt (A. Richter, F. Schnell, E. Walz, W. Thon), Gera (Horn & Patzelt), Gotha (Fr. Hennicke, J. W. Lang, Friedr. Andreas und J. Perthes), Jena, Meiningen, Weimar, Schleiz (Webers Nachfolger) ꝛc.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Wissenschaftliche Instrumente, Feinmechanik, Elektrotechnik, Uhrenindustrie und medizinische Apparate.

Thüringen besitzt in der Optischen Werkstätte von Karl Zeiß in Jena ein Etablissement von Weltruf, auf welches wir hier wegen seiner hervorragenden Bedeutung etwas näher eingehen. Unter Beteiligung der Inhaber dieser Firma entsprang ferner vor etwa 10 Jahren der Initiative von E. Abbe

1) Erinnert sei auch an dieser Stelle, daß in Thüringen die fabrikmäßige Herstellung von Steindruckfarben z. B. von der Firma Fischer, Naumann & Ko. in Ilmenau (S. 1837, Arb. über 20) betrieben wird.

2) In Erfurt hatten 1894 Bissinger & Dittmann, K. Festge und P. Strnad ausgestellt.

und O. Schott gleichfalls in Jena das Glastechnische Laboratorium von Schott & Genossen welches die deutsche Industrie auf dem Gebiete der Herstellung von optischen Glassorten von der ausländischen (hier von der französischen und besonders der englischen Industrie) unabhängig gemacht hat.

1) Die neuesten großartigen Fortschritte der biologischen Naturwissenschaften in der Erkenntnis der Lebensvorgänge, speziell die ganze Bakteriologie sind ohne die bedeutende Vervollkommnung der Mikroskope, welche man vor allem der Firma Karl Zeiß in Jena verdankt, geradezu undenkbar. Dieselbe ist 1846 in Jena gegründet und erzeugte bereits 1857 Instrumente, welche nach Schleidens berufenem Urteil „selbst die des berühmten Oberhäuser in Paris übertrafen", 1866 wurde das 1000. Mikroskop in der Zeißschen Werkstätte fertiggestellt. Nachdem Hartnak die Wasser-Immersions-Objektive, welche alle bisherigen Trocken-Linsensysteme an Wirkung weit übertrafen, eingeführt hatte, trat Karl Zeiß mit dem heutigen Leiter der Firma, dem damaligen Dozenten der Physik, Dr. Ernst Abbe, geboren 1840 in Eisenach, in Verbindung, um für die Konstruktion der Mikroskope die sichere wissenschaftliche Grundlage zu gewinnen. Abbe setzte sich gleich anfangs die vollständige theoretische Vorausbestimmung der Konstruktion und Wirkung eines noch so zusammengesetzten Mikroskopes zum Ziele.

In jahrelangen, anstrengendsten Arbeiten und zahllosen Versuchen wurde eine neue theoretische Grundlage gesucht und auch dank der zähen Ausdauer Abbes und der Opferfreudigkeit von Karl Zeiß durch tiefgehende, mathematisch-physikalische und experimentelle Untersuchungen schließlich gefunden. Nachdem es gelungen war, die günstigste Konstruktion des Mikroskops theoretisch festzustellen, wurden nunmehr in rascher Folge alle Teile des Mikroskopes methodisch vervollkommnet und Instrumente geschaffen, welche alle bisherigen Leistungen weit übertrafen. „Die Firma Zeiß hat in den letzten 15 Jahren mehr zu dem Fortschritt und der Vervollkommnung des Mikroskops beigetragen, als in den vorangegangenen 50 Jahren alle anderen Optiker zusammen" (Heurck). Dieselben wurden vorbildlich für andere Werkstätten, zumal die Herstellung nicht unter Patentschutz gestellt war. Es kann hier nicht der Ort sein, auf die lange Reihe der Verbesserungen und Erfolge im einzelnen hinzuweisen, welche dieser Firma und ihrer wissenschaftlichen Leitung zu verdanken sind (vergl. den vorzüglich illustrierten Katalog der Firma). Der Beleuchtungsapparat wurde neugestaltet, die „homogene Immersion" durchgeführt, die „apochromatischen" Objektive erfunden ꝛc. Mit Hilfe der letzteren ist es thatsächlich gelungen, ein klares und farbenreines Bild zu erreichen: sie sind eben das Ergebnis der jahrelangen Glasschmelzversuche, welche Dr. Otto Schott zuerst in Witten in kleinem Maßstabe unternommen hatte, Versuche, welche alsdann zur Begründung des genannten Glastechnischen Laboratoriums von Schott und Genossen in Jena geführt haben.

Diese großartigen, theoretischen und praktischen Errungenschaften wurden aber keineswegs, wie erwähnt, durch Patentschutz der Firma allein gesichert, vielmehr der Mitbewerbung frei gegeben, wodurch der Bau von optischen Instrumenten allerwärts große Fortschritte machte. Die Produktion der Zeißschen Anstalt selbst nahm jedoch selbst in so bedeutender Weise zu, daß 1880 zur Errichtung der heutigen umfangreichen Anstalt geschritten wurde, welche seitdem noch mehrfach erweitert werden mußte; 1886 wurde die Herstellung des 10 000. Mikroskops gefeiert, jetzt ist das Doppelte wohl bereits überschritten: Karl Zeiß ist gegenwärtig das größte, den Bau rein wissenschaftlicher Instrumente betreibende Unternehmen der Erde; die Arbeiterzahl beträgt 450 neben einem Personal von technischen und kaufmännischen Beamten und einem ganzen Stabe von jüngeren Physikern, unter denen Dr. S. Czapski als Vertreter Abbes fungiert.

Neuerdings ist eine besondere Abteilung für optische Meßapparate eingerichtet und auch die Herstellung von anderen optischen Instrumenten in Angriff genommen worden; zunächst wurden photographische Objektive von geradezu wunderbarer Leistungsfähigkeit hergestellt, welche 1893 in Chicago Aufsehen erregt haben, auch wird die Fabrikation eigenartiger Handdoppelfernrohre, welche in großartiger Weise die

Bodenplastik noch auf eine Entfernung von 15 km wiedergeben, neuerdings mit großem Eifer betrieben. Dieselben werden in 2 Modifikationen als „Stecher" und als „Scheren" ausgegeben, von denen die erstern die Vergrößerungen 4, 6 und 8, die letzteren 6, 8 und 10 aufweisen.

2) Die Bedeutung des Glastechnischen Laboratoriums von Schott & Genossen besteht nun kurz in folgendem: In demselben werden namentlich Glassorten hergestellt, die in ihrem Licht-Zerstreuungs- und Brechungs-Vermögen einander so ergänzen, um die „apochromatischen Linsen" zu liefern; in dieser wissenschaftlichen Versuchsstätte für Glastechnik und besonders für Glasschmelzkunst, verbunden mit einem Hüttenbetrieb, ist die seit Frauenhofer († 1826) in Deutschland eingegangene Fabrikation optischen Glases für Mikroskope, Fernrohre, photographische Apparate ꝛc. wieder aufgelebt. Hierdurch wurde aber die deutsche Industrie von französischen und englischen Fabriken unabhängig gemacht. Von der preußischen Regierung mit 60 000 M. bei ihrer kostspieligen Versuchsfabrikation unterstützt, gelangen Leistungen, welche nicht nur den gesamten deutschen Bedarf, sondern teilweise auch den ausländischen zu befriedigen vermögen. Das Laboratorium fertigt neben dem gewöhnlichen Crown- und Flintglas verbesserte Crown- und Flintglassorten (1886 wurden bereits 44 optisch verschiedene Crown- und Flintglassorten hergestellt, 1888 schon 68). Einen bedeutenden Ruf erwarb sich ferner das Laboratorium durch sein „Normal-Thermometerglas", kurzweg „Jenaer Normalglas" genannt. Es wird in Röhren mit einem roten eingeschmolzenen Strich überallhin geliefert. (Näheres s. bei L. Beck, a. a. O., S. 118 und 119.) Neuerdings werden auch Wasserstandsröhren aus Verbundglas (D. R. P. 61573) von höchster Widerstandsfähigkeit für Lokomotiven ꝛc. hergestellt, sowie auch das gegen Temperaturunterschiede und chemische Angriffe in hohem Maße unempfindliche „Jenaer Geräteglas".

Diese für die Herstellung wissenschaftlicher Instrumente aus Glas hochwichtige Werkstätte leitet uns nun zu den zahlreichen Fabriken für Thermometer, Barometer, Aräometer, Luftpumpen ꝛc. über, welche im übrigen Gebiet, namentlich im Thüringerwald bestehen. Vorwiegend ist Ilmenau und Umgegend wie Elgersburg, Arlesberg, Dörrberg, Gehlberg, Manebach, Kammerberg, Stützerbach, Frauenwald, Schmiedefeld für diesen Fabrikationszweig ein wichtiger Mittelpunkt. Allein in Ilmenau bestehen z. B. 7 Geschäfte dieser Art: Alex. Kühler & Söhne, Alt, Eberhardt & Jäger, Heintze & Schultze, A. Zuckschwerdt, Jul. Brückner und Paul Rieth, von denen namentlich die beiden zuerst genannten viel exportieren, am meisten die Thüringische Glasinstrumentenfabrik von Alt, Eberhardt & Jäger.

Wir geben über diese Gewerbthätigkeit folgende Uebersichtstabelle (hauptsächlich nach Rentzsch, a. a. O.):

1) Chemische Instrumente von Glas werden gefertigt in: Arlesberg (1), Dörrberg (1), Elgersburg (1), Frauenwald (2), Gehlberg (5), darunter F. Schilling und E. Gundelach (30 A.), Ilmenau (7), Kammerberg (1), Langewiesen (2), Manebach (5), Mellenbach (1), Neuhaus a. R. (3), Oberweißbach (1), Ohrdruf (1), Roda bei Ilmenau (1), Schleusingen (1), Schmiedefeld (9), Stützerbach (7), darunter W. Walther, G. Haußmann, Emil Fischer, G. 1871, A. 30, Konst Heintz, G. 1875, A. 18, Fritz Fischer & Römer und Christ. Kob & Ko., G. 1879, A. 50 neben den früher bei der Glasindustrie genannten Großbetrieben von Ephraim Greiner, Ferd. Friedrichs und Greiner & Ko.

2) Meteorologogische Instrumente aus Glas.

a) Instrumente aller Art: Arlesberg (1), Gotha (1), Jena (1), Ilmenau (1);

b) Barometer: Arlesberg (1), Frauenwald (1), Ilmenau (2), Lichtenhain bei Mellenbach (2), Oberweißbach (2);

c) Thermometer: Arlesberg (3, darunter Kainer, Schramm & Ko., G. 1886, A. 50, und Karl Kellner, G. 1876, A. 30), Elgersburg (2), Frauenwald (2, darunter F. A. Kühnlenz, G. 1875, A. 20), Gehlberg (1), Gotha (1), Gräfenroda (1), Jena (1), Ilmenau (6, darunter Jul. Brückner, G. 1870, A. 50, Alt, Eberhardt & Jäger, G. 1872, A. 300, Alex. Küchler & Söhne, G. 1865, A. 150, Alb. Zuckschwerdt, G. 1878, A. 30), Kammerberg (1), Langewiesen (5), Lichtenhain (5), Manebach (4), Mehlis (1), Mellenbach (3, darunter Karl Staschen, G. 1840, A. 55), Meuselbach (2, darunter Edm. A. Möller, G. 1873, A. 20), Neuhaus a. R. (1), Höllein & Reinhardt, G. 1865, A. 55), Oberweißbach (1), Ohrdruf (1), Roda bei Ilmenau (1), Schleusingen (Chr. Syré), Schmiedefeld (G. Ehrhardt, C. Blau, Gebr. Fritz), Stützerbach (4).

3) Meß-Instrumente. (Wir schließen hier auch die nicht aus Glas gefertigten Instrumente mit an):

a) Meßinstrumente aller Art: Erfurt (W. Jander), Gera (1), Suhl (Keilpart & Ko.);

b) Längenmaße: Jena (C. A. Schietrumpf), Mellenbach (1), Suhl (1), Groß-Tabarz (1)[1];

c) Hohlmaße: Arlesberg (1), Neustadt a. O. (Karl Berthold, G. 1865, A. 35), Stützerbach (W. Walther).

4) Wagen.

a) Waagen aller Art: Erfurt (2), Eckartsberga (1), Weißenfels (1);

b) Brückenwagen: Arnstadt (A. Broemel, G. 1831, A. 24), Gießhübel (H. Voigt), Gotha (K. Grübel);

c) Wasserwagen: Ilmenau (1), Lichtenhain (2).

Es gebricht an Raum, auch nur auf die bedeutenderen der vorstehend genannten Firmen einzugehen. Nur ein Teil der Arbeiter wird übrigens in den Fabriken selbst beschäftigt, viele arbeiten außerhalb der letzteren in ihren Häusern; so rauscht in Neuhaus a. R., in Igelshieb ꝛc. fast in jedem Haus die Glasbläserflamme, welche von Lauscha aus mit Gas gespeist wird; außer den Thermometern, Aräometern, Senkwagen, Saccharometern ꝛc. werden noch zahlreiche andere Glasbläserwaren gefertigt und von den Handlungen, namentlich von Höllein & Reinhardt vertrieben; diese Firma hat z. B. 25 Glasbläser im Hause, 30 außerhalb, und vertreibt außer den Instrumenten auch Glasaugen, Tautropfen, Glaswolle, Nippsachen ꝛc. (Näheres s. bei L. Beck, a. a. O.). Eine scharfe Trennung vom 13. Kapitel ist daher nicht durchführbar (vergl. das letztere).

Der Hauptplatz dieser thüringischen Glasbläserei für technisch-wissenschaftliche Zwecke ist jedoch Stützerbach, besonders durch die erfolgreichen Bestrebungen der alten Firma F. F. Greiner geworden. Von Stützerbach, Ilmenau und den benachbarten Orten wird die halbe Welt mit Thermometern und all den anderen vor der Lampe geblasenen Glasgeräten versorgt; wo solche anderwärts erzeugt werden, waren zumeist Thüringer die Lehrmeister. In Stützerbach wurde dieser Industriezweig planmäßig im Jahre 1838 durch Friedr. Ferdinand Greiner eingeführt: in der Glasbläserei des letzteren war Ende der 30 er Jahre ein Glasbläser Berkes, welcher allein auf dem Walde Zylinder-Thermometer herzustellen vermochte; Greiner lauschte ihm diese Kunst ab und betrieb nun eine Thermometerfabrik, fertigte bald auch Barometer, Alkoholometer u. a. Apparate. 1852 führte er von London die Glasätzung mittels Flußspat und Schwefelsäure ein und erleichterte so die Herstellung von Glasskalen. Nun gelangte in Stützerbach und Umgegend dieser Industriezweig zu großer Blüte; das 2000 Einwohner zählende Dorf hatte 1890 25 selbständige Glasbläsereigeschäfte mit 290 Arbeitern und 3

---

1) Teilweise bereits bei der Holzindustrie (Kapitel 13) erwähnt.

Glashütten mit 160 Arbeitern. Die Firma F. F. Greiner wurde 1877 aufgelöst; ihr früherer technischer Leiter begründete 1868 die Firma Ephraim Greiner, deren heutiger Betrieb ein Beispiel für die in Stützerbach pulsierende Gewerbthätigkeit ist. Der Gesamtwert ihrer Fabrikate beträgt jährlich 200 000 M.; ihr Preisverzeichnis vom Jahre 1888 enthält 2147 vielfach geteilte Nummern mit 1350 Abbildungen (Näheres s. b. L. Beck, a. a. O., S. 179—180).

Neben den Werkstätten für Glasinstrumente seien jedoch auch die übrigen im Gebiet vertretenen Werkstätten für optische und andere Instrumente nicht vergessen.

1) Für optische Instrumente nennen wir neben Jena auch Erfurt (C. J. Pohle), Gera (Brillen von E. Wunderlich), Naumburg (J. W. Thieme), Göttingen, Gotha und Mühlhausen.

2) Für mechanische Werkstätten: Saalfeld, Weida, Weißenfels und Zella St. Bl.

3) Für Telegraphenbau[1]):

a) Telegraphen aller Art: Altenburg (1), Erfurt (R. Hegelmann, gegr. 1878, Arb. 25, R. Dietz, R. Opitz), Zeulenroda (1);

b) Telephone: Erfurt (R. Dietz, R. Hegelman);

c) Haustelegraphen: Erfurt (1), Gotha (2), Greiz (2).

4) Für elektrische Apparate das Eisenacher Elektrizitätswerk (A.-G., gegr. 1890), für elektrische Signalanlagen L. Möller in Erfurt, ferner Gera (H. J. Wagner, E. F. Haupt) und Naumburg (E. Sommer), für Beleuchtungsanlagen: Altenburg (1), Erfurt (1), Greiz (1).

5) Für Großuhrenindustrie[2]): Weißenfels, Naumburg, Schmölln (K. Jähler), Gera, Weimar, Erfurt (K. O. Mierisch) und Gräfenroda (Wilh. Kühn vormals F. Kühn & Sohn, gegr. 1816).

Anhangsweise fügen wir hier auch noch die Herstellung der chirurgischen und zahntechnischen Instrumente unseres Gebietes hinzu.

1. Chirurgische Instrumente.

Die Fabrikation chirurgischer Glasinstrumente betreibt z. B. die Firma E. Rieger in Suhl[3]). Im allgemeinen werden chirurgische Instrumente nur im Kleinbetrieb hergestellt und bilden im übrigen nur Handelsartikel. Medizinische Instrumente aller Art fertigen die Gebr. Hermann in Manebach. Bandagen werden z. B. in Apolda (O. Schwartze), Eisenach, Erfurt (Fr. Lehmann, G. Störmer), Gera, Gotha, Göttingen, Halle a. S., Jena (Pfeiffer & Sohn, Laboschinski & Füllenbach), Weißenfels angefertigt; elektro-medizinische Apparate z. B. in Erfurt.

2. Zahntechnische Instrumente.

Auf der vorjährigen Ausstellung in Erfurt waren zahntechnische Instrumente ausgestellt von der Thüringer Zahnkünstler-Innung, sowie von den Firmen: Haun & Reißert, E. Keller, beide in Erfurt, L. Bretschneider in Meiningen und Fr. Komaszewski in Sondershausen. Für die sonstige Ausbreitung dieser Industrie fehlen die genaueren Unterlagen.

---

1) Die Porzellanfabrik in Veilsdorf fertigt die Porzellanuntensilien, welche speziell für die Elektrotechnik erforderlich sind.

2) Ueber die Fabrikation von Kinderuhren in Ruhla vergl. oben unter Spielwaren.

3) Hier sei auch nochmals an die Herstellung künstlicher Glasaugen erinnert, welche in Coburg von L. Müller Uri, in Lauscha (L. Müller Uri Nachfolger), Meuselbach (E. A. Möller) und Neuhaus (Friedr. Greiner) betrieben wird.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Die Fabrikation musikalischer Instrumente.

Die Herstellung musikalischer Instrumente blüht in hervorragender Weise im Königreich Sachsen: hier bilden nicht nur Leipzig, Dresden und Zittau Mittelpunkte für die Fabrikation von Flügeln, Pianos, sowie für den Orgelbau, welcher recht eigentlich seinen Ausgang von Sachsen genommen hat, sondern es ist auch die Gegend von Markneukirchen und Klingenthal ein Hauptzentrum der Anfertigung von Streich-, Schlag- und Blasinstrumenten, Harmonikas 2c. [1]).

Kann sich Thüringen mit dieser großartigen Fabrikation auch nicht messen, so ist es doch in erheblicher Weise an der Erzeugung von Musikinstrumenten aller Art beteiligt und besitzt namentlich in Gera und Umgegend (Eisenberg, Münchenbernsdorf, Zeitz), aber auch in Halle, Erfurt und manchen Gebirgsorten wichtige Produktionszentren dieses vielgestaltigen Industriezweiges.

Es darf nicht wunder nehmen, daß wiederholt in dem gesangesfrohen Thüringen, welches allenthalben der Musik eine rege Pflege angedeihen läßt, auch musikalische Instrumente erfunden worden sind: so wurde unabhängig von Bartolo Christofori, welcher zuerst i. J. 1710 in Florenz ein Pianoforte ersann, fast zu gleicher Zeit durch Chr. Gottl. Schröter, Organist zu Nordhausen, die Idee gefaßt, die Saiten des im 17. Jahrhundert zu allgemeiner Aufnahme gelangten Klaviers durch Hämmer ertönen zu lassen an Stelle des Metallstiftes, welcher an dem letzteren beim Niederdrücken der Tasten gegen die Saiten schlägt und so lange mit ihnen in Berührung bleibt, als jene niedergedrückt bleiben; Schröter legte i. J. 1721 dem Hofe in Dresden zwei Modelle vor, erhielt aber nicht die Mittel, nach ihnen ein Instrument bauen zu lassen, und so ruhte sein Plan, bis ihn 1726 der berühmte sächsische Orgelbauer Aug. Silbermann wieder aufnahm und das erste derartige Instrument in Deutschland herstellte; man nannte dasselbe Fortepiano, eine Bezeichnung, welche später in Pianoforte umgewandelt wurde. Das Pianoforte verdrängte nach und nach die Klaviere gänzlich, nur als Bezeichnung für alle Tasteninstrumente hat sich der Name erhalten. Man erbaute die neuen Instrumente teils in Tafelform, teils als Flügel, teils als aufrechtstehende Pianinos und erlangte im Laufe der letzten Jahrzehnte die führende Rolle in diesem Industriezweig, woran namentlich Berlin und Leipzig den größten Anteil haben. Weniger belangreich als die Erfindung Schröters sind einige andere gewesen, welche ebenfalls in Thüringen gemacht wurden: so baute Möller in Wasungen ein Harmonikon, Busch in Friedrichroda ein Terpodion und ein Uranion, Pfranger in Schleusingen eine chromatische Harfe (H. Schwerdt, a. a. O., S. 115).

Frühzeitig hat Thüringen in der Orgelbaukunst tüchtige Leistungen aufzuweisen: wir hören bereits i. J. 1665 von der Erteilung eines Privilegiums für Orgelbauer (Ztschr. d. V. für thür. Gesch. u. Altert. zu Jena, Bd. VI, S. 390—392), und in neuerer Zeit sind hervorragende Orgelwerke durch Fr. Schulze und seine Söhne aus dem kleinen Paulinzelle hervorgegangen — wir erinnern nur an die Riesenorgel von Doncaster in England — aber auch Schmiedefeld, Gotha, Seligenthal und Langensalza haben

---

1) Vergl. H. Gebauer, a. a. O., Bd. II, S. 329 ff., sowie Th. Berthold und M. Fürstenau. Die Fabrikation musikalischer Instrumente und einzelner Bestandteile derselben im K. Sächs. Vogtlande, Leipzig 1876; L. Bein, Die Industrie des sächs. Voigtlandes, 1. Teil, Leipzig 1884.

in dieser Richtung anerkennenswerte Leistungen aufzuweisen. In England gelangte übrigens auch Stumpf aus Ruhla wegen seiner Harfen zu Ansehen; er wurde wegen seiner Leistungen zum großbritannischen Harfenmacher ernannt; Pneumatische Orgeln baut A. Hickmann in Dachwig bei Erfurt.

Die Fabrikation von Musikinstrumenten ist über ganz Thüringen verbreitet, doch haben sich für einzelne Zweige dieser vielseitigen Industrie gewisse Zentren gebildet, in deren Umkreise teils im Kleinbetriebe (Hausindustrie), teils mit Maschinenbetrieb und Dampfeinrichtung in größeren und kleineren Fabriken gearbeitet wird [1]).

1) Die Pianofortefabrikation ist der bedeutendste und ausgedehnteste Zweig der Musik-Instrumentenfabrikation. Im Erfurter Ausstellungsgebiet waren allein 21 Fabrikbetriebe vorhanden, zu denen noch 25 Betriebe kommen, welche Bestandteile zu Pianos wie Klaviaturen, Mechaniken, dekorative Holzbestandteile, Stifte ꝛc. herstellen.

2) Kirchenorgeln werden in Thüringen in 6 großen Betrieben hergestellt, und sind die Erbauer weithin berühmt. Außer diesen giebt es noch eine große Anzahl Orgelbauer und Reparateure, welche jedoch meist in kleinerem Umfange für lokalen Bedarf arbeiten.

3) Harmoniums werden in neuerer Zeit, dem Geschmack des Publikums Rechnung tragend, nach amerikanischem System in einer, speziell hierfür eingerichteten Fabrik gebaut.

4) Streich-Instrumente, Guitarren und Zithern werden in Thüringen nur in vereinzelten kleinen Betrieben hergestellt.

5) Die Blas-Instrumenten-Fabrikation hat namentlich in Erfurt einen bedeutenderen Aufschwung genommen, wo in zwei verschiedenen Betrieben Holz-Blasinstrumente (C. Knuspe) und Blech-Blasinstrumente (H. Mensing) in hoher Vollendung hergestellt und in alle Weltteile versandt werden. In Weimar fertigt die Messingmusikinstrumentenfabrik von Schmidt die besseren Blasinstrumente.

6) Harmonikas, Akkordions, Mundharmonikas werden besonders in zwei wichtigen Fabrikationszentren, Gera und Altenburg, hergestellt, wo eine große Anzahl kleiner und großer Betriebe hauptsächlich für den Export arbeitet. Auch in Münchenbernsdorf wurde die Harmonikafabrikation bis vor etwa 15 Jahren lebhaft betrieben. Man arbeitet hier jetzt teils für Gera, teils für Klingenthal im Königreich Sachsen.

7) Die mechanischen Musikinstrumente haben durch die Einführung der durchlochten, sowie der auswechselbaren Notenblätter eine große Bedeutung gewonnen. Gera ist der Hauptsitz der Fabrikation dieser Instrumente, welche einen bedeutenden Exportartikel bilden; namentlich ist hier der Großbetrieb von W. Spaethe hervorzuheben.

8) Musikrequisiten und klingende Instrumente, wie Triangeln, Glockenspiele, Stimmgabeln, Notenpulte, Dämpfer, Stimmpfeifen werden in Suhl, Mehlis und Langensalza fabriziert.

9) Trommeln und Pauken werden in fünf Orten Thüringens angefertigt, doch ist die Fabrikation derselben weniger umfangreich. Bedeutend ist nur die Fabrik mit Dampfbetrieb in Weißenfels a. S.

10) Kinder-Instrumente werden in einer größeren Anzahl Orten des Thüringerwaldes hauptsächlich als Hausindustrie angefertigt und bilden für Sonneberg einen nicht unbedeutenden Export-Artikel. In Ruhla nahm C. A. Lux erst i. J. 1893 die Fabrikation von Kindertrompeten und Trombinos auf (Arb. etwa 20).

Um eine bestimmtere Vorstellung von der Ausdehnung dieses Industriezweiges zu gewinnen, wurden für das Erfurter Ausstellungsgebiet die einschlä-

1) Die folgende Uebersicht nach den von der Firma H. Mensing in Erfurt für die Erfurter Katalogarbeit herrührenden Angaben.

gigen Zweige zu einer geographisch geordneten Uebersicht zusammengestellt (vergl. S. 172 u. 173 des Katalogs), welche wir hier in erweiterter Form wiederholen.

1) Flügel, Pianinos, Klaviere. a) Preußischer Anteil. Erfurt (1, J. Dame), Langensalza (1), Mühlhausen (2, darunter H. Wohlleben, Gebr. Selle), Naumburg (F. Hoenel & Sohn), Nordhausen (1), Sangerhausen (1), Schmalkalden (1), Weißenfels (R. Ritter), Zeitz (7, darunter Albert Jahr, G. 1887, A. 60, jährlich 500 Pianos, F. Geißler, O. Gerbstädt, C. Hölling & Spangenberg, Morenz & Schemel. b) Thüringische Staaten: Altenburg (2), Apolda (1), Eisenach (J. Erbe), Eisenberg (3, A. Finger, R. Weißbrod), Gera (3, R. Seibel), Gotha (E. Munck), Greiz (1), Jena (C. Weidig, G. 1843, A. 90), Meiningen (1), Neustadt a. O. (1), Rudolstadt (1), Sondershausen (1), Weimar (A.-G., vormals L. Römhildt, ca. 50 Arb., etwa 8 Pianinos in der Woche, erheblicher Export).

2) Pianobestandteile. Coburg (1), Eichfeld b. Rudolstadt (1); Mechaniker: Naumburg (1), Rudolstadt (3), Zeitz (1); Hämmer: Zeitz (1).

3) Orgeln. Bleicherode (1), Bürgel (1), Frankenhausen (1), Gera (1), Gotha (2), Halle a. S., Oberneubrunn (1), Querfurt (1), Roda (1), Rudolstadt (1), Schmiedefeld (1), Seligenthal (1), Sömmerda (1), Stadtilm (1), Unterfuhl b. Gerstungen (1), Waltershausen (1), Weimar (1), Weißenfels (1).

4) Harmoniums. Eisenach (1), Sondershausen (1).

5) Orgel- und Harmoniumteile. Ilmenau (1), Seligenthal (1).

6) Harmonikas, Akkordions, Konzertinas. Altenburg (7, darunter Kahnt & Uhlmann, G. 1849, A. 53, Pitzschler & Ko., G. 1851, A. 30, A. Pitzschler & Sohn, G. 1851, A. 160, Zieger, Kießling & Ko., G. 1875, A. 40), Apolda (1), Gera (6, darunter Wagner & Ko., G. 1834, A. 130), Münchenbernsdorf (L. Heineburg), Untermhaus (2, darunter Gebr. Bufe, G. 1858, A. 130), Zwötzen bei Gera (2).

7) Mundharmonikas. Gera (2, Wilh. Spaethe, G. 1865, A. 220; Wagner & Ko.), Untermhaus (1, Buttstädt & Rückholdt, G. 1882, A. 140).

8) Harmonikateile. Altenburg (1), Debschwitz b. Gera (1), Gera (1), Oberpöllnitz und Untermhaus (je 1).

9) Andere Musikinstrumente. a) Musikinstrumente aller Art: Gera (2, A. Liebmann), Untermhaus (Franz Rothe, G. 1866, A. 130), Mellenbach (1), Schalkau (1), Suhl (1); b) Streich- und Saiteninstrumente: α) Streichinstrumente aller Art: Gera (1), Rudolstadt (W. Künzel), Weimar (G. Höhne & Sohn); β) Geigen: Altenburg (1), Erfurt (Beyer), Großbreitenbach (A. Harras); γ) Zithern: Apolda (1), Großbreitenbach (F. Tressel); δ) Griffbretter: Nordhausen (1), Ruhla (C. A. Lux), Zeitz (1); c) Blasinstrumente: Erfurt (2, C. Knuspe, Lanzendorf & Fritz), Rudolstadt (1), Weimar (1); d) Trommeln: Altenburg (G. Jul. Wunderlich), Eisenach (J. Weinstein), Erfurt (2, darunter W. Andreae), Mehlis (1), Suhl (Schilling & Koeth, Weißenfels (Joh. Link).

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Kunstgewerbe.

Verschiedentlich sind bereits in den voranstehenden Kapiteln dieses Abschnittes Erzeugnisse der einheimischen Industrie genannt worden, welche in ihrer Ausführung dem entsprechen, was wir mit dem etwas unbestimmten Ausdruck

„Kunsthandwerk" oder „Kunstgewerbe" zu bezeichnen pflegen. Es sei gestattet, hier in diesem Schlußkapitel die Leistungen mehrere Industriezweige noch kurz zusammenzufassen, welche den Charakter des Kunsthandwerks am ausgeprägtesten tragen, im Bisherigen aber noch keine gebührende Erwähnung gefunden haben. Dieselben beschäftigen sich mit der Ausstattung von privaten und öffentlichen Gebäuden, Friedhöfen 2c.

1. Die Glas- und Porzellanmalerei.

Mit der Glas- und Porzellanindustrie, deren kunstgewerbliche Leistungen wir im 15. Kapitel bereits mehrfach zu betonen Gelegenheit hatten, stehen die Glas- und Porzellanmalerei in naher Beziehung und haben, entsprechend der hervorragenden Stellung, welche die keramischen Gewerbe in Thüringen einnehmen, ebenfalls in unserem Gebiete eine hohe Stufe der Entwickelung erreicht.

1) Die Glasmalerei hat auch in Thüringen neue, kräftige Blüten getrieben und den alten edlen Zweig der farbigen Bleiverglasung (Glasmosaik) und der Glasmalerei wieder belebt. Zum Verschluß der Fensteröffnungen wurde ursprünglich auch buntes Glas verwendet, da die Herstellung farbloser Gläser viel schwieriger war. Farbige Gläser waren schon im Altertum bekannt, doch fehlen über deren damalige Verwendung nähere Angaben. Die Mosaikarbeiten des Altertums gaben dann im vierten und fünften Jahrhundert die erste Anregung, um die Kirchenfenster in künstlerischer Art nach außen abzuschließen. Die eigentliche Glasmalerei soll in Tegernsee durch den Mönch Wernherus ca. um das Jahr 1000 aufgekommen sein; es wurden kleine Stücke Glas nach Zeichnungen geschnitten und durch Blei verbunden. Die Kunst der Glasmalerei wurde vorwiegend in den Klöstern gepflegt, breitete sich dann aber weiter aus, bis der 30-jährige Krieg auch diese Kunst zum Erliegen brachte. Bis zum 14. Jahrhundert war die Glasmalerei eng an die Kirchenarchitektur gebunden, doch forderte die Renaissance ungehinderten Lichtzutritt, so daß sich nunmehr die Glasmalerei auf die Profanbauten verlegte; hier fanden die bemalten Fenster eine häufige Anwendung; Hauptmotiv der Bemalung war das Wappen, wie es zur Verzierung von Privathäusern, besonders aber von Rats- und Gildehäusern, Zunftstuben 2c. gebraucht wurde. Es sind noch viele alte Glasmalereien auch im Ausstellungsgebiet vorhanden, z. B. aus der kirchlichen Periode dieser Kunst im Dom zu Erfurt, ferner in der Augustiner-, Prediger- und der Barfüßerkirche daselbst. Die Herstellung der gemalten Fenster in der hohen Vollendung, wie wir dieselben z. B. in Nürnberg, Augsburg, Köln und Straßburg bewundern, sollte lange Zeit nicht gelingen, doch ist die Fertigkeit jetzt weit fortgeschritten, besonders in den großen Betrieben wie in München, Charlottenburg 2c.; jetzt bestehen Glasmalereien in allen größeren Städten, in unserem Gebiet z. B. in Erfurt.

Die Arbeiten richten sich naturgemäß nach dem speziellen Bauentwurfe, doch ist die Gotik vorherrschend; Zeichner, Glasmaler, Architekten und Professoren fertigen die Entwürfe für Neuheiten an und übergeben sie den Glasmalereien zur Ausführung. Bei letzterer werden hauptsächlich die Antik- und Kathedral-Gläser verwendet, wie solche die Glashütten gegenwärtig in allen gewünschten Farbentönen liefern.

2) Aus dem handwerksmäßigen Betrieb der gewöhnlichen Porzellanmalerei für Pfeifenköpfe, Seideldeckel, Tassen 2c. hat sich in den die Porzellanindustrie vorwiegend betreibenden Waldorten, namentlich in Lausch, die Porzellanmalerei als Kunstgewerbe entwickelt: so ist die Firma Ens & Greiner in Lausch von der Bemalung der Pfeifen, Broschen 2c. in neuerer Zeit zum Kopieren bekannter Gemälde auf Porzellanplatten übergegangen, welche besonders Julius Greiner Sohn daselbst mit etwa 20 Arbeitern betreibt: von dieser Firma werden nach alten und neuen Meistern künstlerisch ausgeführte Kopien oder nach Photographien wohlgetroffene Portraits hergestellt;

dieselbe steht mit den ersten Künstlern und Kunsthandlungen in München, Dresden, Berlin ꝛc. in Verbindung und erhielt von hervorragenden deutschen wie ausländischen Malern (Thumann, H. Kaulbach, Gräf, Serva, Fontana, Laudelle, Bougereau, Perrault ꝛc.) das Recht, ihre Bilder allein kopieren zu dürfen. Die angefertigten Bilder im Preise von 15—600 M. haben eine Größe von 6 × 4 2/3 bis 11 × 15 Zoll. Auf weiße Porzellanplatten aus der königlichen Porzellanmanufaktur in Berlin oder von Hohenberg an der Eger (C. M. Hutschenreuter) wird das Bild „angezeichnet" mit roter Farbe (Pompadour), dann wird dasselbe ähnlich wie ein Oelgemälde unfertig gemalt („angelegt"), mit Spiritusfeuer getrocknet, nach dem Erkalten die Fasern und Unsauberkeiten, die sich in der Farbe ansammelten, mit dem Schabmesser entfernt und das Bild alsdann mit feinen Pinseln ausgearbeitet; dann kommt es in den Schmelzofen (mit Holzfeuerung), welcher Prozeß sich noch 3mal, bei größeren Bildern 3—4mal wiederholt, bis die Farben des Originals ganz erreicht sind. Es werden hierbei Mineralfarben (z. B. von Leupold in Arnstadt) in Wasser zerrieben und in verdicktem Terpentin-, Nelken- und Lavendelöl zu gleichen Teilen angemischt, und dann beim Auftragen wieder mit reinem Terpentinöl verdünnt.

2. Sonstige Kunstgewerbe.

1) Unter den Gewerben, welchen die Ausstattung unserer Wohnräume obliegt, sind außer der Töpferei und der Möbelfabrikation [1]), deren Leistungen wir bereits an anderer Stelle zu würdigen Gelegenheit hatten, namentlich noch die Kunstschlosserei und die Zimmermalerei hervorzuheben.

a) Tüchtige Leistungen der Kunstschlosserei unseres Gebietes wurden auf den beiden Erfurter Ausstellungen von 1893 und 1894 von verschiedenen Firmen vorgeführt; wir nennen z. B. O. Teichmann, Kunstschmiede in Naumburg a. S., die Arbeiten von F. Crongeyer in Eckartsberga, die reizenden Erzeugnisse von O. Bergner in Berka a. J., z. B. Leuchter, Laternen, Schreibzeuge, Briefwagen ꝛc., die Kunst- und Bauschlosserei J. F. Schneider und die Fabrik von J. A. John in Erfurt, die Kunstschlosserei von C. Stötzer in Friedrichroda, die Maschinenbauanstalt und Kunstschlosserei von W. Beßler in Meiningen u. a. m.

b) In der Zimmermalerei hat sich im Laufe dieses Jahrhunderts ein bedeutender Wechsel vollzogen: Etwa von 1820—1850 wurde ausschließlich die Imitation von Stuck betrieben und überall Gesimse und Leisten an Decken und Wänden in einfacherer und reicherer Ausführung zur Darstellung gebracht, von etwa 1850—1870 wurde dieser Art eine „ausladende" Verzierung beigegeben, auch hier und da die Tiefen der Ornamente mit weichen Farben-Tönen ausgelegt. Später gab man den Stuck-, besonders weiß gemalten Körpern kräftige Farben. Von 1870 an machte sich plötzlich ein rapider Aufschwung der Zimmermalerei bemerkbar, es wurden Kirchen gemalt, die durch ihre Architektur und Konstruktion ein Eingehen auf den Baustil erschwerten; so entstanden an großen Plätzen Spezialisten für Kirchenmalereien, u. a. auch in Thüringen.

Besonders beliebt zur Ausschmückung der Wohnräume wurde die Renaissance in italienischer und deutscher Weise, doch wurde der Zimmermaler gehalten, für Wohnräume die Decken oft wie die zu tapezierenden Zimmerwände im Charakter der Tapeten zu bemalen. Nur für Monumentalbauten wie stilgerecht durchgeführte Bauten wird ausschließliche Bemalung der Decken und Wände vorgenommen.

Mit diesen Bemalungen gleichen Schritt halten die polychromen Ausschmückungen der Thüren, Treppenhäuser und dergleichen, die Zimmermalerei ist heute so entwickelt, daß

---

1) Nicht erwähnt wurde früher z. B. die Fabrik stilisierter Möbel, Kassetten ꝛc. von C. Bauer & Ko. in Weimar sowie die in Friedrichroda blühende Kunsttischlerei, z. B. der Herstellung altdeutscher Möbel von Otto Rahn, C. F. Ortlepp, F. Salomon.

überall auf dem größten Teil des Kontinents künstlerische Zimmermalereien geliefert werden. — Es giebt Spezialisten für Holz, Marmor, Ornament, Landschaft, Blumen, Früchte und Figurenmalerei, und leisten einzelne Firmen Thüringens Hervorragendes in den genannten Malereien. (Speziellere Angaben fehlen.)

2) Kunstgewerbliche Betriebe, welche Holz für die Ausschmückung der Wohnungen verwerten, sind z. B. die Fabrik stilvoller Wanddekorationen von M. Friedrich in Erfurt, die Holzbildhauerei von L. H. Klinghammer ebenda, sowie Heinicke & Ko. in Naumburg.

Ihnen schließen sich die Stuckateur- und Steinbildhauerarbeiten an, welche in ihrer Ausführung den Werken der plastischen Kunst sich nähern (s. den letzten Abschnitt). Für Stuckplafond sei z. B. die Firma E. Kolbe in Erfurt genannt, für Stuckmarmor und Stuckluster G. Vogt in Bebendorf bei Geismar; für Steinbildhauerei z. B. K. Bornemann, Froebel & Ko. und F. Grauhold in Erfurt, Voigt in Gießhübel, R. Späthe und R. Ibler in Jena, M. Bechstein in Ilmenau, und viele andere. Fast jeder größere Ort, wenigstens unter den Städten, besitzt ein oder mehrere Werkstätten dieser Art, welche in mehr oder weniger künstlerischer Ausführung dem Bedürfnis der Ausschmückung der Häuser, Gärten, namentlich aber der Friedhöfe entgegenkommen.

3) In das Gebiet des Kunstgewerbes gehören ferner auch zahlreiche Erzeugnisse der Frauenarbeit und des Hausfleißes, welche nicht zu privaten Geschenken bestimmt, sondern zum Erwerb für Wollwarenhandlungen, Konfektionen ꝛc. von unbemittelten oder wenig bemittelten Mädchen und Frauen in großer Zahl angefertigt werden, um sich und den Ihrigen dadurch einen Nebenerwerb zu eröffnen. Allenthalben sehen wir die Erzeugnisse der Handgeschicklichkeit verschönend, schmückend und zierend im Hause sich geltend machen. Vielfach haben gerade in Thüringen auch hochstehende Frauen sich dieser Seite kunstgewerblicher Thätigkeit eifrig angenommen und anregend und beschützend auf dasselbe eingewirkt: man denke nur an den unter dem Protektorat der Frau Erbgroßherzogin von Sachsen-Weimar stehenden Verein für weibliche Kunstindustrie in Weimar, welcher in Weimar und seit Jahren auch in Leipzig eine Ausstellung der von Frauen und Mädchen aller Stände Weimars gefertigten Arbeiten veranstaltet, an den Verein zur Förderung kunstgerechter Handarbeit in Eisenach u. a. m.

Naturgemäß schmiegen sich die weiblichen Arbeiten, Stickereien ꝛc., welche für die Ausschmückung der Wohnräume bestimmt sind, ebenfalls dem jeweilig vorherrschenden Stile innig an. Auch in früherer Zeit sehen wir diese Erzeugnisse von der Entfaltung der Kunst stark beeinflußt. Zu den einfachsten Mustern früherer Entwickelungsstufen gesellten sich später die von den Arabern entnommenen Arabesken und harmonische Farbenzusammenstellungen kamen hinzu; seit dem 13. Jahrhundert blühte der sog. gotische Stil auf; man verwandte neue Pflanzenmotive, auch kam das dem Altertum gänzlich fremde Spitzennähen rasch in Aufnahme; die Ausschmückung von Altardecken und Priestergewändern bezeugt die große Geschicklichkeit weiblicher Hände in jener Zeit. Vereint mit dem Plattstich trat auch die Goldstickerei in künstlerischer Vollendung auf. Durch Männer wie Dürer, Holbein fand sodann der Renaissancestil auch in Deutschland Aufnahme. Die aus Klöstern und Burgen stammenden Frauenarbeiten zeigen zum Teil eine Vollendung, welche die späteren Jahrhunderte nicht mehr erreicht haben.

Die besonders reiche Beschickung der Gruppe „Frauenarbeit und Hausfleiß" auf der vorjährigen Erfurter Ausstellung aus ganz Thüringen hat aber

in schlagender Weise dargethan, welche Fülle von Kräften in der Gegenwart wiederum auf diesem Gebiete thätig und wie sehr das Interesse für tüchtige und künstlerisch schöne Leistungen in der heuten Frauenwelt lebendig ist.

Schlußbemerkung.

Ursprünglich bestand die Absicht, auch die Arbeiterverhältnisse unseres Gebietes einer eingehenden Schilderung zu unterziehen, und zwar sollten sowohl die Verhältnisse in den landwirtschaftlichen Gewerben, als der im Bergbau und den verschiedenen Industrien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen berücksichtigt werden. Hiervon wird jedoch Abstand genommen, einmal, weil diese Darlegungen den diesem Handbuch gesteckten Rahmen überschreiten, andererseits, weil eine auch nur einigermaßen gründliche Behandlung dieser für die Gegenwart besonders wichtigen Seite des Volkslebens in Thüringen einen zu großen Raum in Anspruch nehmen würde. Es möge aber hier wenigstens ein Hinweis auf die hauptsächlich bis jetzt hierüber vorliegenden Schriften folgen.

a) Landwirtschaftliche Arbeiter.

1) A. Trümpelmann, Bilder aus den Verhältnissen der ländlichen Arbeiterbevölkerung in Thüringen, Elsaß, Westphalen und Ostfriesland. Gotha 1874.

2) Die Verhältnisse der Landarbeiter in Deutschland, Bd. IV, S. 73—146; Thüringen, bearb. von Dr. K. Frankenstein (Schriften des Vereins für Socialpolitik, Bd. 54, Leipzig 1892). Aus Thüringen lagen für die Bearbeitung 44 Einzelberichte vor: 12 aus S.-Weimar, 11 aus S.-Coburg-Gotha, 2 aus S.-Altenburg, 6 aus Schwarzburg-Rudolstadt, 3 aus Schwarzburg-Sondershausen, 5 aus Reuß ä. L., 1 aus Reuß j. L., 2 aus dem Kreis Ziegenrück, 2 aus dem Kreis Schmalkalden, außerdem 9 Generalberichte (2 aus S.-Weimar, 3 aus S.-Gotha, 1 aus S.-Altenburg, 1 aus Schwarzburg-Sondershausen, 2 aus Reuß ä. L.).

3) Bäuerliche Zustände in Deutschland, Bd. I—III, Schriften des Ver. f. Socialpolitik, Bd. 22—24, Leipzig 1883.

4) Der Wucher auf dem Lande, ebda., Bd. 35, Leipzig 1883.

a) Die Wucherverhältnisse in der Provinz Sachsen. Von Oekonomierat Nobbe-Niedertopfstedt und Knauer-Gröbers, S. 259—262;

b) Der Wucher auf dem Lande in Thüringen. Von Dr. Franz in Weimar, S. 265—281.

b) Industrielle Arbeiter.

1) Dr. E. Sax, Die Hausindustrie in Thüringen, 1.—3. Theil, Jena 1888. (Vergl. auch die durch diese Arbeit veranlaßten Schriften unter Sonneberg, sowie desselben Autors Zusammenstellung zur Litteratur der Hausindustrie in den Jahrb. f. Nationalök., N. F. Bd. IX, 1884.)

2) K. Frankenstein, Bevölkerung und Hausindustrie im Kreise Schmalkalden seit Anfang dieses Jahrhunderts, Tübingen 1887.

3) Die Deutsche Hausindustrie, Bd. I u. II (Schriften des Ver. f. Socialpolitik, Bd. 39 und 40, Leipzig 1889): In Bd. I giebt W. Stieda eine Gesamtübersicht der deutschen Hausindustrie; Bd. II enthält folgende Thüringen speziell betreffende Beiträge:

a) M. Gau, Die Hausindustrie im Eisenacher Oberland;
b) Dr. M. Lehmann, Die Wollphantasiewaren-Industrie im nordöstlichen Thüringen;
c) E. M. Neubert, Die Hausindustrie in den Regbz. Erfurt und Merseburg.

4) Dr. Fr. Ziegler, Die sozialpolitischen Aufgaben auf dem Gebiete der Hausindustrie, Berlin und Hamburg 1890.

5) H. Gebauer, Die Volkswirtschaft im Königreiche Sachsen, I.—III. Bd., Dresden 1893 [für das sächs. Vogtland].

Litteraturnachweise zum dritten Abschnitt.

Vorbemerkung. Da Vollständigkeit nicht beabsichtigt wurde, sind die allgemeinen auf ganz Deutschland bezüglichen Adreßbücher einzelner Industrien, welche im Text angeführt wurden, übergangen und auch die statistischen Quellenwerke (vergl. oben S. 82) nicht wiederholt worden, ebensowenig sind die statistischen Beschreibungen der einzelnen preußischen Kreise (vergl. S. 84 und 85), welche sämtlich kürzere oder eingehendere Angaben über die Industrie des betreffenden Kreises bringen, nochmals aufgeführt, auch wurden solche Ortsbeschreibungen einzelner thüringischer Städte fortgelassen, welche nur kurze orientierende Bemerkungen über die daselbst heimische Industrie bringen. Eingehende monographische Arbeiten sind natürlich genannt.

I. Schriften und Kataloge, welche die Industrie Thüringens im allgemeinen behandeln.

Bock, Ad., Thüringen. Ethnographisch-culturhistorische, historisch-politische und nationalökonomische Darstellung (S.-A. aus der Gegenwart, Bd. X, Leipzig 1855, 55 S.), Nationalökonomisches, S. 39—55.

Sigismund, B., Skizzen zur Industrie des Thüringer Waldes (Leipziger Ztg., Wissensch. Beilage, 1857, Nr. 59, 60, 88, 99, 100).

— — Thüringer Nippessachen (Paynes Panorama des Wissens u. der Gewerbe, Leipzig, Bd. IV, Heft 5).

Kohl, E. H., Illustrierter Bericht über die zweite allgemeine Thüringische Gewerbeausstellung mit Streiflichten auf Thüringens Industrie, Weimar 1862.

v. Süßmilch-Hörnig, M., Sachsen und Thüringen, Grundzüge einer Vaterlandskunde, dritte Abteilung: Zur Geographie und Statistik von Sachsen und Thüringen, Dresden 1862. (Nebst einem Atlas mit Industriekarte.)

Schwerdt, H., Das industrielle und kommerzielle Thüringen, Gera 1867.
Erschien zuvor in Dammers Illustr. Gewerbezeitung, Leipzig 1864, Nr. 7—32, und in Amthors Magazin für Kaufleute, Neueste Folge Bd. II, Heft 1—12, Gera 1866.

Kius, Dr. O., Statistische Mitteilungen aus Thüringen und dem angrenzenden Franken aus dem dreißigjährigen Kriege (B. Hildebrands Jahrb. f. Stat. u. Nat., XIV [1870], S. 1—35, 109—148).

Sax, Dr. C., Die Hausindustrie in Thüringen, Teil 1—3, Jena 1882—1888.
Den speziellen Inhalt der einzelnen Teile s. unter II.

Quarck, M., Die Thüringer Hausindustrie (Neue Zeit III [1885], S. 301 ff.).

Bücher, K., Von den Produktionsstätten des Weihnachtsmarktes (Vortrag), 1887.

Beck, Dr. C. L., Deutschlands Großindustrie und Großhandel, Abteilung Thüringen, 1.—3. Heft, Berlin 1888—1891.

[Bey, C.,] Catalog des Thüringer Export-Vereins und Musterlager in Gotha. Centralstelle der Thüringer Industrie, Gotha 1888.

Die deutsche Hausindustrie, 2 Bde. (Schriften d. Ver. f. Socialp. in Deutschland, — land, Bd. 39 u. 40), Leipzig 1889. Bd. I: W. Stieda, Die deutsche Hausindustrie; Bd. II: vergl. unter II).

Ziegler, Dr. Fr., Die sozialpolitischen Aufgaben auf dem Gebiete der Hausindustrie, Berlin u. Hamburg 1890.

Thüringer Gewerbezeitung, Verbandsorgan der Thüringer Gewerbevereine, herausgegeben von C. Küntzel in Weimar.

Erscheint seit 1892. Auf die Berichte der einzelnen Gewerbevereine, soweit dieselben gedruckt werden, gehen wir an dieser Stelle nicht näher ein, nur einige von allgemeinerer Bedeutung werden unter 2. mit aufgeführt.

Offizieller Katalog der Gesamt-Ausstellung der Erzeugnisse Thüringer Gewerbe-Fleißes, Erfurt 1893.

Regel, Dr. Fr., Die wirtschaftlichen und industriellen Verhältnisse Thüringens (Katalog der Thüringer Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu Erfurt, Erfurt 1894. Auch der 2te, die Aussteller enthaltende Teil von Röse ist wegen der genannten Firmen wichtig).

Sigismund, Dr. R., Einiges zur Geschichte der Thüringer Industrie (Mitteil. d. Geogr. Gesellsch. zu Jena, Bd. XIII [1894], S. 65—76).

Anding und Radefeld, Thüringen (Meyers Reisebücher), 12. Aufl., Leipzig 1894.

Berücksichtigt in zutreffender Weise die jeweilige Industrie der einzelnen Gegenden und Orte. Das größere Reisebuch von H. Schwerdt im gleichen Verlage ist seit 1880 nicht wieder erschienen.

II. Schriften zur Industrie der einzelnen Staaten.

a) Preußischer Anteil.

Erfurt und dessen Gebiet, in Rücksicht auf seine ökonomische Betriebsamkeit. Königliche Indemnitätslande, Erfurt 1803, S. 281 ff.

Anschütz, H., Die Gewehrfabrik in Suhl, Dresden 1811.

Jahresbericht der Erfurter Handelskammer. [Dieselbe ist 1844 gegründet; der erste Jahresbericht erschien 1857 im Druck; seitdem jährlich; dieselbe umfaßt auch den Kreis Schleusingen.]

Festschrift z. 50-jährigen Jubiläum d. Gewerbevereins zu Erfurt, Erfurt 1878.

Neubert, E. M., Die Hausindustrie in den Regierungsbezirken Erfurt und Merseburg (Schriften d. Ver. f. Socialpolitik in Deutschland, Bd. XL, Leipzig 1889).

Jahresberichte der Handelskammer für die drei Kreise Heiligenstadt, Mühlhausen und Worbis.

Nur für das Jahr 1892 gesehen. Erhielt auf Befragen nach den früheren Berichten keine Antwort.

Jahres-Bericht der Handelskammer Halle a. S., umfassend: Die Stadt Halle, den Saalkreis, die Kreise Bitterfeld und Delitzsch, den Mansfelder Seekreis, den Mansfelder Gebirgskreis, die Kreise Querfurt, Merseburg, Naumburg, Weißenfels und Zeitz.

Schwetschke, E., Zur Gewerbegeschichte der Stadt Halle a. S. von 1680—1880, I. Bd., 1. Teil: Salzwesen, Brauwesen, Stärkebereitung, Halle 1883.

Staube, Dr., Hüllmann und Dr. Freiherr von Fritsch, Die Stadt Halle a. S. im Jahre 1891, Festschrift für die Mitgl. u. Teilnehmer der 64. Versamml. d. Gesellsch. Deutscher Naturf. u. Aerzte, Halle a. S. 1891.

Jahresberichte der Handelskammer zu Nordhausen umfassend: Die Städte Nordhausen, Beneckenstein, Bleicherode und Ellrich, den Kreis Sangerhausen, das Amt Hohenstein, sowie die beiden Grafschaften Stolberg. [Bis jetzt (1895) sind 37 Berichte erschienen.]

Frankenstein, Dr. Kuno, Bevölkerung und Hausindustrie im Kreise Schmalkalden seit Anfang dieses Jahrhunderts (Beitr. z. Gesch. d. Bevölkerung in Deutschland, herausg. von Fr. J. Neumann, Bd. II), Tübingen 1887.

NB. Der Kreis Schmalkalden gehört nicht zur Handelskammer von Kassel. Die Berichte der letzteren berücksichtigen denselben nicht.

b) Bayrischer Anteil.

[v. Weitershaußer] Uebersicht der Stadt und Landeshauptmannschaft Hof, 1784 (anonym).

Schneidawind, F. A., Versuch einer stat. Beschreibung des Hochstiftes Bamberg, Bamberg 1797.

Fikenscher, W. A., Beiträge zur genaueren Kunde d. K. bayer. Monarchie, München 1811 (1. u. 2. Bd., Statistik d. Fürstenth. Bayreuth).

Goldfuß, Dr. A., und Bischof, Dr. G., Physik.-stat. Beschreibung d. Fichtelgebirges, Nürnberg 1817 (bes. Bd. I, S. 313 ff.).

Rudhart, Dr. J., Ueber die Gewerbe ꝛc. des Königreichs Bayern (II. Bd. des Werkes: Ueber den Zustand des Königreichs Bayern, Erlangen 1827).

Bavaria, Bd. III, 1. Abteilung, Neunter Abschnitt: Betriebsamkeit (S. 444—474), München 1864.

Jahresberichte der Handels- und Gewerbekammer für Oberfranken [Sitz ist Bayreuth].

Nur für 1894 gesehen.

Hager, L., Heimathskunde des Amtsbezirkes Lichtenfels, Lichtenfels 1880.

Enthält Angaben über die Korbflechterei.

Sax, Dr. E., Die Hausindustrie in Thüringen nebst einer Darstellung der Korbflechterei in Oberfranken, Jena 1888. Dritter Teil I: Die Korbflechterei in Oberfranken und Coburg.

c) Sächsischer Anteil.

Jahresberichte der Handels- und Gewerbekammer zu Plauen i. V.

Erscheinen seit 1862.

Sigismund, B., Aus dem Voigtlande (Wiss. Beil. d. Leipziger Ztg. 1860, Nr. 80, 82, 83, 87, 89, 93, 94, 96, 97).

Barthold und Fürstenau, Die Fabrikation musikalischer Instrumente und einzelner Bestandtheile derselben im Kgl. Sächsischen Vogtland, Leipzig 1876.

Die Muschelindustrie im Vogtlande (Berliner Allg. Gewerbezeitung 1883).

Bein, Dr. L., Die Industrie des sächsischen Vogtlandes, 2 Teile, Leipzig 1884.

Gebauer, H., Die Volkswirtschaft im Königreiche Sachsen, 3 Bände, Dresden 1893.

d) Thüringische Staaten.

1. Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach.

1.—8. Bericht der Gewerbekammer für das Großherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach, Weimar 1879—1895.

Namentlich die letzten Berichte (6—8), welche 1890, 1894 und 1895 ausgegeben wurden, enthalten sehr eingehendes Material über die wichtigsten Industrien von Apolda (Ref. E. Wiedemann, VI, S. 56—86), Bürgel (ebda., S. 86—88), Eisenach (ebda., S. 51 ff.), das Eisenacher Oberland, Ilmenau, Münchenbernsdorf, Neustadt a. O., Ruhla (VI und VIII, Referenten Kugel und Lederer), Weida ꝛc. — Angehängt sind diesen Berichten noch die „Korrespondenzblätter".

a) Apolda.

Apoldas Strumpfwaren-Manufaktur in ihrem Ursprung bis auf jetzige Zeit (Thuringia, Bd. I, Arnstadt 1841.

Hildebrand, B., Die Wolleninduſtrie Apoldas (Jahrb. f. Nationalökon., Bd. II [1864], S. 310—312).

Kronfeld, C., Geſchichte und Beſchreibung der Fabrik- und Handelsſtadt Apolda und deren nächſte Umgebung, Weimar 1868.

Lehmann, Dr. H., Die Wollphantaſiewaren im nordöſtlichen Thüringen (Schriften d. Ver. f. Socialpolitik in Deutſchland, Bd. XL, Leipzig 1889).
Behandelt hauptſächlich die Induſtrie von Apolda.

b) Bürgel.

Sax, Dr. E., Die Töpferei in Bürgel (Die Hausinduſtrie in Thüringen, 3. Teil, Jena 1888, S. 97—120).

c) Ilmenau.

Eckardt, P., Bericht über den Stand und die Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten der Induſtrie- und Badeanſtalt Ilmenau in Thüringen, Hiſtoriſch-ſtatiſt. Beſchreibung der Stadt, Ilmenau 1891.

d) Ruhla und das Eiſenacher Oberland.

Ruhla, das thüringiſche Kleinmanchester („Unſere Tage", Blicke aus der Zeit in die Zeit, Bd. IV [1863], S. 571—576).

Ziegler, Alex., Die Meerſchaumgruben in Klein-Aſien und die Meerſchaum-Pfeifenfabrikation in Ruhla, Dresden 1866.

— — Das Thüringerwalddorf Ruhla und ſeine Umgebung, 2. Aufl., Dresden 1873.

— — Geſchichte des Meerſchaumes mit beſonderer Berückſichtigung der Meerſchaumgruben bei Eski Schehr in Kleinaſien und der betreffenden Induſtrie zu Ruhla in Thüringen, Dresden 1878 (2. Aufl. 1883).

Sax, Dr. E., Die Hausinduſtrie in Thüringen. Zweiter Teil: Ruhla und das Eiſenacher Oberland, Jena 1884. 1) Ruhla und Umgebung (S. 1—61); 2) Das Eiſenacher Oberland (S. 63—81), nebſt Anhang.

Gau, M., Die Hausinduſtrie im Eiſenacher Oberland (Schriften d. Ver. f. Socialpol. in Deutſchland, Bd. 40, Leipzig 1889).

2. Die ſächſiſchen Herzogtümer.

α) Sachſen-Altenburg.

Höhn, K., Geſchichtliche Entwickelung des gewerblichen Lebens der Stadt Schmölln, Schmölln 1893.

β) Sachſen-Coburg-Gotha.

Schulze, Dr. A. M., Heimathskunde für die Bewohner des Herzogthums Gotha, dritter Band, Gotha 1847 (Andeutungen zur Gewerbekunde, S. 345—366).

Nationalökonomiſche und agrariſche Verhältniſſe in Coburg und Gotha (Hamms Agronomiſche Zeitung 1854, Nr. 41—43).

Mittheilungen aus dem Statiſtiſchen Büreau des Herzogl. Staatsminiſteriums zu Gotha, Bd. I, Heft 1, S. 55, Gotha 1866; Bd. II, Heft 3, S. 682 ff., Gotha 1867.
Enthält Angaben über die Herſtellung der Tabakspfeifen in Ruhla und etwa 10 umliegenden Dörfern ſeit 1833.

Trinius, A., Unter Tannen und Farren, Skizzen aus dem Thüringerwald, Berlin 1890.
Enthält unter dem Titel „Eine thüringer Rieſenpuppenſtube" (S. 25—35) eine Schilderung der Induſtrie von Waltershauſen und Umgegend. Aehnliche Epiſoden ſind übrigens auch in des Verfaſſers „Thüringer Wanderbuch", Bd. I—IV enthalten.

γ) Sachsen-Meiningen.

a) Handelskammern.

Berichte der Handels- und Gewerbekammer für den Kreis Hildburghausen. (Nur diejenigen für 1890—1892 und für 1893 gesehen.)
Berichte der Handels- und Gewerbekammer für den Kreis Meiningen (Nur den neuesten für das Jahr 1894 gesehen.).
Jahresbericht der Handels- und Gewerbekammer für den Kreis Saalfeld auf das Jahr 1887. (Bis jetzt der einzige.)
Berichte der Handels- und Gewerbekammer zu Sonneberg. (Die Handelskammer ist 1866 gegründet; der erste gedruckte Bericht erschien meines Wissens i. J. 1878 [für die Jahre 1875—1877]; der zweite für 1878—1882, der dritte für 1883 und 1888, der vierte für 1885—1887, der fünfte für 1888 und 1889; seit 1890 erscheinen Jahresberichte.)

b) Sonneberger Industrie.

Keßler von Sprengeysen, Topographie des Herzogth. Sachs.-Meining. Anteils an dem Herzogthum Coburg, Sonnenberg 1781.
Brückner, G., Landeskunde d. Herzogth. S.-Meiningen, Bd. I u. II, Meiningen 1851—1853.
Fleischmann, A., Gewerbe, Industrie und Handel des Meininger Oberlandes, 5 Hefte, Hildburghausen 1876—1878.
— — Kulturhistorische Bilder aus dem Meininger Oberlande, 3 Hefte, Sonneberg 1876—1877.
— — Die Entstehung der Spielwaarenindustrie in Sonneberg nach dem 30-jährigen Kriege, 1879.
— — Die selbständige deutsche Hausindustrie und ihr Großhandel. Eine volkswirtschaftliche Mahnung, Hildburghausen 1879.
Sax, Dr. E., Die Hausindustrie in Thüringen. Erster Teil: Das Meininger Oberland, Jena 1882. 1) Die Holz- und Spielwaaren-Industrie (S. 1—65); 2) Die Schiefergriffel- und Tafel-Industrie (S. 69—103); 3) Die Glas-Industrie (S. 105—117) nebst Anhang.
[Fleischmann, A.], Die Sonneberger Spielwarenindustrie und ihr Handel. Zur Abwehr gegen die fahrenden Schüler des Katheder-sozialismus in der Nationalökonomie, Berlin 1883.
— — Die Arbeiteragitatoren des Katheder-sozialismus und die Sonneberger Spielwarenindustrie und ihr Handel, Berlin 1884.
Freiwald Thüringer, Kommerzienrath Ad. Fleischmann als Nationalökonom und die Thüringer Hausindustrie. Soziale Studie in kritischen Anmerkungen, Leipzig 1883.
Schönlank, Dr. Bruno, Die Hausindustrie im Kreise Sonneberg (Sozialpolit. Zeit- und Streitfragen, Heft 8, München 1884).
Sax, Dr. E., Die Phosphorzündhölzchen-Industrie in Neustadt a. R. (Die Hausind. in Thüringen, dritter Teil, Jena 1888, S. 73—95.)

c) Pößneck.

Regel, Dr. Fr., Zur industriellen Entwickelung von Gera, Greiz, Pößneck und Umgebung [Vortrag]. Unser Vogtland, Bd. II, Heft 2, Berlin 1895.

3. Die schwarzburgischen Fürstentümer.

Sigismund, B., Landeskunde d. Fürstenthums Schwarzburg-Rudolstadt, Rudolstadt 1862. (Industrie, Bd. I, S. 127—145.)

4. Die Reußischen Fürstentümer.

α) Reuß ältere Linie.

Berichte der Handelskammer für das Fürstenthum Reuß ä. L. (Dieselbe ist 1874 gegründet; der erste Bericht erschien 1878; der zweite umfaßt die Jahre 1879—1882; seitdem erscheint jährlich ein Bericht.)

β) Reuß jüng. Linie.

[Mayer, Dr. Ph.] Nikolaus de Smit, der Begründer der Wollenzeug-Fabrikation in der Stadt Gera. Ein Beitrag zu dessen 300-jährigen Geburtstagsfeier, Gera 1841.

Jahresberichte über Industrie und Handel des Stadt- und Landrathsamtsbezirkes Gera. (Erscheinen seit 1851; kürzlich wurde der 44. Bericht für 1894 ausgegeben.)

Brückner, G., Volks- und Landeskunde des Fürstenthums Reuß j. L., Gera 1870. (Industrie, Bd. I, S. 252—258 sowie bei den einzelnen Städten.)

Aster, G., Geras Gewerbe in alter und neuer Zeit, Gera 1883, 1887, 2 Hefte (Fol.).

Festschrift zum 25-jährigen Regierungsjubiläum Seiner Durchlaucht Fürsten Heinrich XIV. Reuß j. L., Lobenstein 1892. Enthält S. 54—59 die Entwickelung der Industrie des Landes in den letzten 25 Jahren.

VII. Bericht des Gewerbe-Vereins zu Gera. Erstattet zum 25-jährigen Stiftungsfeste am 18. April 1895 von L. Haase, Gera 1895.

Vierter Abschnitt.

Handel und Verkehr.

Einleitung.

In den vorangehenden Abschnitten war fast ausschließlich von den Erzeugnissen die Rede, welche unser Gebiet, sei es durch die Bodenkultur, sei es an Bodenschätzen oder durch seine mannigfaltige Industrie hervorbringt. Es erübrigt nunmehr noch, auch die Verbreitung derselben sowie die Konsumtion zu beleuchten, welche sowohl diese im Lande selbst entstandenen als die aus anderen Gebieten eingeführten Produkte erfahren, d. h. wir haben zunächst die bis zur Gegenwart erreichte Ausbildung von Handel und Verkehr in Thüringen ins Auge zu fassen, welche uns alsdann zu einer Betrachtung der heutigen Verteilung der Bewohner in den verschiedenen Hauptteilen Thüringens führen wird, woran sich naturgemäß ein Ueberblick der hauptsächlichsten Siedelungen anschließt (Fünfter Abschnitt).

In einem kurzen (sechsten) Schlußabschnitt möge dann noch der staatlichen Verhältnisse unseres Gebietes sowie der heute erreichten geistigen Kultur in Kürze gedacht werden.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Die Ausgestaltung der Verkehrswege bis zur Gegenwart.

1. Die alten Heer- und Handelsstraßen.

Sicher haben bereits in weitentlegenen vorgeschichtlichen Zeiten in denjenigen Teilen unseres Gebietes, welche eine dichtere Besiedelung aufweisen, Verkehrswege bestanden, doch vermögen wir uns über den Verlauf derselben nur vermutungsweise Rechenschaft zu geben. Diese Unsicherheit unserer Kenntnisse haftet aber nicht etwa bloß der neolithischen Periode und den früheren Ab-

schnitten der Metallzeit an, sondern dauert auch noch bis in die frühgeschichtlichen Jahrhunderte der Römer- und Merovingerzeit fort, wenn auch manche Schriftsteller geglaubt haben, den Verlauf der Römerstraßen bis in unser Gebiet hinein noch im Einzelnen verfolgen zu können. Erst mit der Einführung des Christentums, mit der Anlage von Klöstern, mit den von diesen ausgehenden zahlreichen Rodungen, mit der Zusammendrängung größerer Menschenmengen an besonders wichtigen Punkten fällt nach und nach auch ein helleres Licht auf den Verlauf der wichtigsten Schlagadern des sich steigernden Verkehrs, auch geben nunmehr erst die eingehenderen Aufzeichnungen der Schriftsteller über den Gang kriegerischer Ereignisse, über die Reisen der Könige und Gaugrafen, der Glaubensapostel oder sonst hervorragender Persönlichkeiten, die urkundlichen Zeugnisse des Mittelalters, die Anlage von Befestigungen, Kapellen und Herbergen an wichtigen Straßenzügen, von Städten an Flußübergängen hinreichende Anhaltspunkte, um wenigstens die hauptsächlichsten Heer- und Handelsstraßen zu rekonstruieren. Diese Verfolgung der alten Straßenzüge hat für jeden Spezialforscher einen großen Reiz, und auch für unser Gebiet sind nach dieser Richtung schon eine Reihe beachtenswerter Studien zu verzeichnen. Wir müssen es uns jedoch an dieser Stelle versagen, den ganzen Apparat der Belege hier zu einem Gesamtbild zu vereinigen, nur ein *Ueberblick* der bis jetzt gewonnenen Ergebnisse wird im folgenden angestrebt.

Thüringens geographische Lage in der Mitte von Deutschland stempelt dasselbe zu einem *wichtigen Durchgangsland* für die Handelsbeziehungen zwischen Süd und Nord, West und Ost, weit mehr noch von Südwest nach Nordost, da der Südwesten von Mitteleuropa bekanntlich erheblich früher kultiviert war als der Osten und Nordosten. Da nun der zungenartig von Südosten nach Nordwesten vortretende Franken- und Thüringerwald gerade senkrecht zu dieser wichtigsten Verkehrsrichtung sich hinzieht, so mußte der Handel teils in dem zwar breiten, aber nicht sehr hohen *Südosten* zwischen Frankenwald und Fichtelgebirge die Gebirgsschwelle überwinden, teils im niedrigen *Nordwestteil* sich seine Bahnen suchen, um vom Eisenacher Paß aus dann quer durch Thüringen der weit nach Süden sich ausdehnenden Bucht des norddeutschen Tieflandes zuzustreben, welche wir heute gewöhnlich nach Halle und Leipzig oder auch nach letzterer Stadt allein benennen. Ebendahin richtete sich aber auch die andere im Südosten das Gebirge übersteigende Handelsstraße. Es konnte jedoch nicht ausbleiben, daß auch *zwischen diesen beiden Wegen* der lang sich hinstreckende Gebirgszug bereits ziemlich früh noch an mehreren anderen Stellen von wichtigen Verkehrslinien durchzogen wurde.

Neben diesen das Gebirge teils umgehenden, teils durchbrechenden Straßenzügen kommen aber auch die Verkehrswege in Betracht, welche von Westen her aus den Niederlanden und vom Niederrhein durch Westfalen auf Cassel und weiter nach dem Osten teils quer durch Thüringen direkt nach der Leipziger Bucht, teils die Werra aufwärts nach Süddeutschland zu verliefen.

Den Verlauf der Straßen in diesen beiden Hauptrichtungen, welche nament-

lich in der älteren Zeit der deutschen Geschichte für unser Gebiet von größter Bedeutung gewesen sind, hat G. Landau näher festzustellen versucht[1]).

Nach Cassel führten aus den Niederlanden drei Hauptwege, um sich von hier teils nach Leipzig, teils nach Nürnberg fortzusetzen:

1) Die Leipziger Straße lief teils über Großalmerode, Wanfried, Mühlhausen, Langensalza und mündete hier in die sächsische Hauptstraße ein, teils führte sie über Walburg, Waldkappel, Bischhausen, Reichensachsen, Netra, Kreuzburg 2c. (vergl. unten).

2) Die Nürnberger Straße verlief über Waldkappel, Bischhausen, Hoheneiche, Wichmannshausen und von hier entweder über Breitau, Ulsen, Blankenbach und Richelsdorf nach Berka (die „alte Nürnberger Straße"), oder über Sontra, Weißenhasel, Rentershausen und Süß nach Richelsdorf und so nach Berka (von Berka ging dieselbe dann nach Vacha weiter, s. unten). Von Richelsdorf führte noch eine Straße über Obernsuhl, Wiederholdshausen und Heringen direkt nach Vacha wie von Sontra eine solche über Ulsen, Holzhausen und unter Neuenhof durch die Werra mit der Richtung direkt auf Eisenach.

3) Sodann führte von Cassel noch im Fuldathale aufwärts eine Straße über Melsungen, Rothenburg, Bebra und Weiterode (hier war im 14. Jahrhundert eine Zollstätte), von wo mehrere Linien teils auf Vacha, teils auf Berka ausgingen: zwei über den Seulingswald, die eine über Hersa, die andere über Friedewald; dieselben vereinigten sich zu Lautenhausen und Heimboldshausen wieder und trafen in Vacha mit der Nürnberger und der Frankfurt-Leipziger Straße zusammen; eine dritte lief über Ronshausen und Hönebach auf Berka.

Von Berka zog man entweder über Abterode und Vacha oder über Herda, Haus- und Fernbreitenbach, Wünschensuhl, Marksuhl nach Salzungen und weiter gegen Nürnberg, oder man schlug von hier ab die sächsische Straße ein, um alsdann auf einer der beiden Straßen, der über Gotha oder der über Mühlhausen, Langensalza, Tennstedt, Weißensee 2c. nach Leipzig weiter zu ziehen.

Von Frankfurt her haben sich im Laufe des Mittelalters hauptsächlich drei Hauptrichtungen in der Richtung auf Leipzig ausgebildet: 1) die Straße durch die sog. „Langen Hessen" von Frankfurt a. M. über Gießen, Treisa, Spangenberg, Waldkappel nach Kreuzburg oder Eisenach; dieselbe wurde namentlich von schweren Frachtwagen benutzt; 2) die Straße durch die „Kurzen Hessen", hauptsächlich für den Personenverkehr von Frankfurt über Grünberg und Alsfeld, Hersfeld nach Eisenach und zwar entweder über Berka oder über Vacha; hier mündete 3) die Kinzigstraße ein, welche von Frankfurt im Kinzigthale aufwärts über Gelnhausen, Steinau und Hünfeld nach Vacha und Eisenach lief; diese letztere ist zwar schon im 14. Jahrhundert eine Hauptstraße, doch behaupten die oben genannten beiden hessischen Wege während des 16. und 17., teilweise auch noch im 18. Jahrhundert, ihre Superiorität, bis letztere mit dem neueren Bau von Kunststraßen oder „Chausseen" an die Kinzigstraße überging. Auf die Teilungen der genannten drei Straßenzüge gehen wir hier nicht genauer ein (Näheres s. bei G. Landau, a. a. O.).

Das alte Städtchen Vacha oder Vach war sonach ein Hauptkreuzungs-

---

1) Dr. G. Landau: 1) Die Straßen aus den Niederlanden und vom Niederrhein durch Westfalen nach Leipzig und Nürnberg (Korrespondenzbl. des Gesamtvereins der deutschen Gesch.- u. Altertver., 1862, S. 47—50); 2) Beiträge zur Geschichte der alten Heer- und Handelsstraßen in Deutschland (Zeitschr. f. deutsche Kulturgeschichte von Joh. Müller und Joh. Falke, Jahrg. 1856, S. 383a—404, 575—591 und 638—665).

punkt der von Fulda und Hersfeld kommenden Straßen, welche wie auch die bei Berka und Kreuzburg die Werra überschreitenden Verkehrswege am Nordfuß des hier niedrigen Thüringerwaldes schließlich bei Eisenach zusammentrafen.

a) Von Eisenach verlief die sog. Oberstraße alsdann über Fischbach und Eichrodt an der Hörsel und Asse aufwärts nach Gotha, von hier nach Erfurt, Buttelstädt, Eckartsberga, Naumburg und Weißenfels nach Leipzig. Von Erfurt führte eine südlichere Straße nach Weimar und weiter von hier über Jena, Eisenberg nach Altenburg und über Waldheim nach Dresden. Von Weimar ging wiederum eine Zwischenverbindung nach Naumburg zum Hauptstraßenzug. Auch hier zweigte sich in östlicher Richtung ein Verkehrsweg von der Leipziger Straße ab nach Droysig und führte an Osterfeld hin bei Zeitz über die Elster.

b) Eine zweite Straße ging von Eisenach im Nessethal aufwärts über Stockhausen nach Großlupnitz, Großbehringen, Reichenbach, Ufhofen, Langensalza, Tennstedt, Weißensee und Cölleda nach Eckartsberga, wo der andere Straßenzug erreicht wurde. Von Weißensee zweigte eine Straße vom Leipziger Zug ab über Querfurt, Halle, Dessau und Britzen nach Berlin (G. Landau, a. a. O., S. 662).

Auf Halle waren mehrere Hauptstraßen gerichtet: außer dem wichtigen Zug von Braunschweig über Halberstadt nach Halle und Leipzig kommt für unser Gebiet namentlich die Handelsstraße von Bremen über Minden, Göttingen, Nordhausen, Sangerhausen und Eisleben nach Halle in Betracht[1]).

Speziell für den alten Helmegau haben K. Meyer und R. Rackwitz[2]) den alten Straßenzügen ihre Aufmerksamkeit gewidmet, und zwar halten sie die von Tilleda nach Nordhausen führende Heerstraße für die älteste des Helmegaues; dieselbe geht mitten durch die alten Orte Uthleben, Heringen, Auleben und Kelbra hindurch und berührt nur die neueren Ortschaften Sundhausen, Numburg und Sittendorf; ferner lassen sich an ihr Klausen nachweisen, welche teilweise später in Spitäler umgewandelt wurden (Heilige Geist-Spital an der Ostseite von Heringen, die „Klus" in Auleben, eine an der Westseite des Altendorfes-Kelbra). Diese Heerstraße war nach der Ansicht der Verfasser jedenfalls lange vor dem 10. Jahrhundert schon vorhanden.

Jünger ist nach derselben Quelle die von Nordhausen nach der Pfalz Wallhausen führende Heerstraße (die „Alte Straße", später „Leipziger Straße" genannt). Sie soll im 10. Jahrhundert (etwa von König Heinrich I.) angelegt sein. An ihr sind 3 Klausen bekannt: die „Klus" bei Rosperwende, das Spital von Bennungen an der Straße und das jetzt verschwundene, an der Nordostecke von Wallhausen belegene Spital oder Siechenhaus S. Eobaldi.

Beide Heerstraßen vereinigten sich in Nordhausen. Die erstere führte durch das Sundhäuser Thor, durch welches auch die von Erfurt und Mühlhausen kommenden, bei Hayn sich vereinigenden und an Ritterode, Großwerther, Barbara und Gerbichsroda vorüberlaufenden Heerstraßen eintraten, nach dem Rautenthore (Rutenthore). Die zweite trat durch das Bielenthor ein in den ältesten Teil Nordhausens, in das Dörfchen Altnorthusen (jetzt der Frauenberg), und lief an der Südseite der Altstadt weiter und über die Zorge (Siechenbrücke). An dieser Heerstraße entstand zu beiden Seiten zwischen 1230 und 1256 die Neustadt Nordhausen. Vor der Siechenbrücke lag an der Straße der „Siechen-

1) G. Reischel, Die alten Heer- und Handelsstraßen und ihr Einfluß auf die Besiedelung (Mitteilungen des Ver. f. Erdkunde zu Halle, 1885, S. 97 ff.).

2) Der Helmegau (ebda., 1890, S. 15). Die volkstümlichen Namen für die alten Heerstraßen lauten: Heerweg, Kaiserstraße, Kaiserweg, Hellweg, Alte Straße, Hohe Straße ꝛc.

hof". Von hier läuft sie in nördlicher Richtung am „Schurzfell" (alte Feldschmiede) vorüber durch die Dietfurt nach Wofflеben: von hier führt der eine Zug nach der Pfalz Pöhlde, der andere nach der Pfalz Goslar.

Letzterer ist wohl der ältere; er überschritt dicht über Cleisingen (alt Klusingen, wohl neben einer „Klus" entstanden) die Zorge, lief dann auf Ellrich und stieg von da in nordwestlicher Richtung auf die Höhe des Harzes, wo er als „Heidenstieg" (Stieg über die Heide) oder als „Kaiserstraße" bis Goslar bekannt ist; des Heidenstieges geschieht bereits urkundlich im Jahre 1014 Erwähnung, Wofflebens 927, Ellrichs 874; die Straße war wohl im 9. Jahrhundert vorhanden.

Etwas jüngeren Datums ist wahrscheinlich die Abzweigung nach Pöhlde über Gudersleben, Obersachswerfen, Tettenborn, Branderode.

Eine alte Heerstraße, die „Hohe Straße" genannt, führte ferner von Nordhausen nach Heiligenstadt und zwar vom Nordhäuser Siechenthore aus nach der Furthmühle über den Holdesbühl (mit Warte) auf Hesserode, Großwechsungen, Unkerode zur Höhe des Schern nach Mitteldorf, Elende (hier stand früher eine Elendskapelle), Sollstedt und von da über Rehungen, Deuna und Beuren nach Heiligenstadt. Charakteristisch für diese alten Straßen ist, wie schon aus den genannten Beispielen deutlich wird, daß an ihnen Klausen (Klausberge), Spitäler (zumeist S. Georg, S. Cyriacus, S. Theobald oder Gobald und S. Spiritus geweiht) und Elendskapellen liegen (aus letzteren wurden später meist Dörfer mit dem Namen Elende oder auch Ellen, wie z. B. Ober- und Unterellen an der Straße von Berka nach Eisenach). Entgegen den modernen Straßenanlagen gehen die alten Verkehrswege meist schnurstracks über die Berge, führen zuweilen in Flußläufen entlang, welche während des Sommers trocken sind, und haben im Walde zur Rechten und Linken stellenweise kleine halbkreisförmige Lichtungen neben sich (Lagerplätze?). Die ältesten Straßen sind breit, rasenbewachsen (die jüngeren schmäler, beide oft tief ausgefahren und bei steilem Auf- und Abstieg gefährlich zu passieren; Brücken sind häufig nur durch Furten ersetzt, sumpfige Stellen wurden mit Bohlen oder Strauchwerk belegt (daher auch Bohl-, Spack- oder Speckwege benannt von „spekkia"); ihre Rekonstruktion wird uns ermöglicht durch Zollstätten, Weggeldhäuser, Warten, Rittersitze ꝛc.

Die zuletzt erwähnten Straßen von Erfurt nach Nordhausen und diejenigen welche den Harz überschritten, führen uns ganz naturgemäß dazu, auch derjenigen, Wege zu gedenken, welche im übrigen Teil unseres Gebietes dem in der Richtung von Süden nach Norden sich bewegenden Verkehr dienten.

Es wurde bereits oben kurz darauf hingewiesen, daß eine Anzahl von Straßen schon in früher Zeit den Thüringer- und Frankenwald überschritten haben.

1) Im Nordwesten des ersteren wurde auf die hervorragende Bedeutung der von Berka und von Vacha kommenden Straßenzüge aus Hessen und vom unteren Main her aufmerksam gemacht, welche bei dem wichtigen Paß von Eisenach am Nordfuß des Gebirges zusammentrafen; unmittelbar an diese Eisenacher Gegend schließt sich auch noch die sog. „Fuldaer Straße" oder „Weinstraße" an, welche von Salzungen her über Etterwinden, die Taubeneller Mühle und die Hohe Sonne den Nordfuß des Gebirges bei Fischbach erreicht und hier in die sächsische Hauptstraße, die oben genannte „Oberstraße", einmündet, aber auch noch weiter nach Norden bis Lupnitz im Nessethal sich fortsetzt, wo sie in den Eisenach und Langensalza verknüpfenden anderen Leipziger Straßenzug einmündet [1]).

---

1) Die näheren Belege für diese und die folgenden Straßen über den Thüringerwald vom Nordwestfuß bis Neustadt a. R. und Kahlert s. in meiner Arbeit „Die Besiedelung des nordwestlichen und zentralen Thüringerwaldes" (Ergänzungsheft Nr. 76 von Petermanns Mitteilungen, Gotha 1884).

2) Die durch Luthers Gefangennahme bekannte „Schweinaer" oder „Altensteiner Straße" läßt sich schon seit dem 12. Jahrhundert urkundlich nachweisen und in ihrem Verlaufe noch recht gut verfolgen; sie erreichte den Nordfuß des Gebirges bei Schwarzhausen und Schmerbach, führte durch die „Hölle" nach Waltershausen und mündete unweit Gotha in die sächsische Hauptstraße ein.

3) Von mehr lokaler Bedeutung war wohl die von Brotterode über die Grenzwiese nach Cabarz führende Gebirgsstraße, welche hier mit der vorigen zusammentraf, während von Schmalkalden zwei wichtige Straßen ihren Ausgang nahmen:

4) Die eine ging über das Kreuz nach Friedrichroda und Reinhardsbrunn und hieß ebenfalls „Weinstraße; sie benutzte z. B. Ludwig IV. der Heilige bei seinem Aufbruch zum Kreuzzug i. J. 1227.

5) Die andere führte über den Nesselberg nach Tambach hinüber, diese zog z. B. Luther, als er 1537 von Schmalkalden kam und in Tambach Linderung von einem schweren Leiden fand. Dieselbe hat in ihrem Verlauf übrigens mehrmals gewechselt (Näheres s. bei Fr. Regel, a. a. O., S. 19).

6) Eine gleichfalls alte Straße, aber vielleicht auch von mehr lokaler Bedeutung, führte von Meiningen her in der Richtung auf Ohrdruf über das Gebirge, welches bei Steinbach-Hallenberg von ihr erreicht wurde (Näheres s. a. a. O., Beilage, S. 18).

7) Eine sehr wichtige Straße für den Durchgangsverkehr war aber namentlich die den höchsten Teil des mittleren Thüringerwaldes kreuzende „Wald-" oder „Leubenstraße": dieselbe trat bei Suhl an den Gebirgsfuß heran und ging über Struth, den Fröhlichen Mann zum Beerberg hinauf, über Oberhof nach Crawinkel und von hier über den Tambuchhof, Wechmar, Wandersleben, Apfelstedt und Gamstedt in die sächsische Hauptstraße nach Erfurt. Die Fortsetzung nach Süden lief von Suhl über Schleusingen, Eisfeld, Coburg nach Nürnberg.

8) Aus der Gegend von Suhl führte noch eine andere Straße über die „Schneehäuslein" (Schmücke) über Elgersburg, Arlesberg und Angelrode nach Arnstadt mit einer Abzweigung nach Elgersburg und nach Ilmenau.

9) Von Schleusingen führte wiederum eine Hauptstraße über Frauenwald nach Ilmenau, und 10) von Eisfeld über Heubach, Kahlert und Neustadt a. R. nach Amt Gehren und dem Ilmthal zu und gleichfalls nach Erfurt[1]), auch verlief vom oberen Schwarzathal her noch ein Straßenzug von Coburg nach Erfurt über Mellenbach, Singen und Marlishausen (F. Spieß, Phys. Topogr. von Thüringen, S. 188).

Alle Thüringerwaldstraßen des nordwestlichen und zentralen Teiles fanden somit schließlich ihren Vereinigungspunkt in Erfurt, von wo aus sich der Verkehr alsdann über ganz Mittelthüringen ausbreitete. Von diesem giebt G. Reischel (a. a. O.) folgenden Ueberblick:

Der Verbindung von Süden nach Norden diente von Erfurt aus in der Richtung auf Weißensee zunächst die uralte Gerafähre bei dem Dorfe Vehra (Ver, Vehre), welche erst 1850 durch eine Brücke ersetzt wurde (Chaussee Erfurt-Weißensee). Hier konnte ein Uebergang über die Gera stattfinden, und zwar nach der „Strusfurt", die, eine halbe Stunde nördlich davon gelegen, über den Ebenbach führt. Von da beginnt wieder welliges Terrain, auf welchem der Weg nach Weißensee, Kindelbrück, Sachsenburg, Sangerhausen ꝛc. weiterführte. Die alte Straße ging von Straußfurt über das eingegangene Dorf Ludersborn nach den beiden Seen, nach welchen der alte Ort Weißensee benannt ist. Hier war der wichtige Kreuzungspunkt mit dem von Eisenach und von Cassel her-

1) Nach der Geleitstafel vom Jahre 1441 mußte alles, was aus Franken und vom Rheinstrom über den Thüringerwald durch die vier Pässe Heubach, Frauenwald (Straße von Schleusingen nach Ilmenau), Oberhof und Georgenthal geführt wird, zu Erfurt vergleitet werden (L. Gerbing in Mitt. d. Geogr. Ges. zu Jena, Bd. XIII, S. 50).

kommenden Straßenzug (vergl. oben): ein zwischen den beiden Seen sich erhebender Hügel beherrschte die vorbeiführenden Straßen sowie die ganze Gegend; daher wurde Weißensee ein fester Stützpunkt der Landgrafen von Thüringen während des ganzen Mittelalters, wie im Westen die Wartburg bei Eisenach einen solchen bildete und im Osten die Neuenburg a. U. An der Wipper war die Furt des Chindo der günstigste Punkt zur Ueberschreitung; ihr verdankt Kindelbrück seine Entstehung. Die Straße ging nun durch den Sachsenburger Paß auf dem linken Unstrutufer weiter (das Dorf Sachsenburg ist jünger als die Burg; die Bewohner hießen „Paßmänner", da sie den Paß zu bewachen hatten). Diese alte, durch das Bodenrelief vorgeschriebene Straße bildete die hauptsächlichste direkte Verbindung vom Mittelpunkt Thüringens nach dem Norden. Auch im ganzen Mittelalter haben die Heer- und Handelszüge auf derselben ihren Weg genommen: So führte die alte Geleitsstraße von Erfurt über Wundersleben (wo man eine Brücke gebaut hatte, während in Vehra die Fähre weiter benutzt werden mußte), Weißensee, Kindelbrück nach Sachsenburg, wie uns ein alter Abriß der Geleitsörter v. J. 1616 mitteilt. Nach diesem führte von Erfurt auch ein Weg nach Eisleben und Magdeburg über Schloß Vippach, Vogelsberg, Harras, Schönwerda oder Artern nach Allstedt. In Cölleda kreuzte derselbe die Straße Weißensee-Naumburg-Leipzig, auch bestand zwischen Cölleda und Sachsenburg eine Verbindung, in welche die von Erfurt über Sömmerda und Leubingen nach der Sachsenburg führende Straße einmündete (Vertrag zu Zeitz vom Jahre 1567). In Cölleda zweigte sich schließlich noch die uralte Straße über die Finne nach Memleben über Backleben, Großmonra und Burgwenden ab. Nach Osten zu führte wie gesagt die sog. „Naumburger Straße": sie mündete bei Hardisleben an der Lossa in die von Erfurt kommende Straße ein, welche einerseits über Rastenberg und Rothenberga nach Memleben zog, andrerseits über die Finne nach Freiburg a. U. führte; nach Osten hin stand jedoch Hardisleben mit Eckartsberga und weiter mit Naumburg in direkter Verbindung. Von Hardisleben nach Erfurt ging die Geleitsstraße am rechten Ufer der Lossa entlang über Mannstedt, Guthmannshausen, Großbrembach, Krautheim, Neumark, Berlstedt, wo sie in die über Schwerstedt, Buttelstedt, Oberreißen, Nermsdorf, Thüsdorf, Eckartsberga führende Erfurt-Naumburger Straße einmündete. Von Berlstedt zog sie sich mit Berührung von Ballstedt und Ollendorf um die Nordwestseite des Ettersberges herum und stieg dann ins Thal hinab nach Groß-Mölsen, Töttleben und Kerpsleben nach Erfurt. In Nermsdorf mündete die von Sulza kommende, über die Berge führende „Weinstraße" oder „Poststraße" (von Leipzig nach Frankfurt a. M.) in sie ein.

Von Erfurt führte eine Geleitsstraße über Gispersleben Kiliani, Kühnhausen, Elxleben, Walschleben, Dachwig, Herbsleben nach Nordhausen über Tennstedt, Greußen, Westerengel, Oberspier, durch das Geschling („die Heerstraße") nach Sondershausen und Heringen.

Bei Westerengel kreuzte sie die von Sachsenburg über Kindelbrück, Frömmstedt, Nieder-Bösa, Trebra, Feldengel, Otterstedt, Bliederstedt, Markfußra, Rockenfußra, Schlotheim, Körner nach Mühlhausen führende Straße. Ebendahin zog eine andere Straße von Erfurt aus gleichfalls über Herbsleben, alsdann über Tonna, Langensalza, Gottern und von Mühlhausen über Eichenrieden, Katharinenberg nach Wanfried und Eschwege oder über den Dün und die Hainleite als „Kaiserstraße" nach Nordhausen (vergl. oben).

Wir wenden uns nunmehr nochmals dem Gebirgszug im Südosten von Thüringen zu. Die beiden bedeutendsten Straßenzüge, welche Nürnberg und Leipzig verknüpften, waren: a) die Straße über Bamberg, Coburg, Judenbach, Gräfenthal, Saalfeld, Jena, Camburg, Naumburg und Lützen und b) die Straße von Nürnberg über Creußen, Baireuth, Berneck, Gefrees, Münchberg, Hof, Plauen, Mylau, Zwickau, Altenburg und Borna. Von Hof führte ein zweiter Straßenzug über Gefell nach Schleiz, woselbst noch eine Straße von Lichtenfels und Kronach über Nordhalben und Saalburg herkommende einmündete, welche sich von hier über Auma, Gera, Zeitz und Zwenkau nach Leipzig zu

fortsetzte. Dieser letzte Straßenzug schiebt sich also zwischen die westliche und östliche Nürnberg-Leipziger Hauptstraße ein: wie die letztere von Hof aus mit ihr in der Richtung auf Schleiz verknüpft war, so bestand auch von derselben nach dem Saalthal hin eine Verbindung von Saalburg über Pößneck nach Kahla, denn eine von L. Gerbing (a. a. O., S. 50) angeführte Stelle lautet: „Vom Walde herein uf Pößneck, Kahla, Burgau, Jehna, Dornburg, Kamburg und Tirschneck nach Leipzig".

Wir haben bei den bisherigen Darlegungen über den Verlauf der Straßen unseres Gebietes bereits wiederholt der „Geleitsstraßen" gedacht, welche bis in unser Jahrhundert hinein für die Entwickelung des Verkehrs von der größten Bedeutung gewesen sind. Mit dem Erstarken der Landeshoheit bildete sich das Geleitswesen zum Schutze der die Straßen benutzenden Kauf- und Fuhrleute immer mehr aus: aus den Angaben über die Geleitsörter, die Haupt- und Nebengeleite gewinnen wir, wie aus den Kriegszügen und Postrouten, einen genaueren Einblick in die weitere Ausgestaltung der Verkehrswege.

Ursprünglich spielte das Leib- und Gütergeleit des Mittelalters eine den Verkehr fördernde und schützende Rolle, wurde aber später von den Fürsten lediglich als eine wertvolle Geldquelle und nie versagende Goldgrube angesehen, weshalb man mit allen Mitteln die seit alters gebräuchlichen Geleitsstraßen aufrecht zu erhalten suchte und dieselben zu „Zwangsstraßen" machte. Die Klagen der Beamten (Geleitsmänner) über die Fuhrleute wegen Abweichung von der „rechten Straße" und die Klagen der Kaufherren wegen „Drangsaliren" ihrer Leute erfüllen namentlich das 16. und 17. Jahrhundert (L. Gerbing, a. a. O., S. 50).

Bereits um die Mitte des 15. Jahrhunderts ist das Geleit eine wichtige Einnahmequelle. Beim Heimfall der Landgrafschaft Thüringen an Sachsen i. J. 1440 wurde die Einnahme aus dem Geleite zu Erfurt auf die damals recht beträchtliche Summe von 600 fl. geschätzt, das Geleite zu Eckartsberga auf 400—500 Schock, das zu Eisenach auf 130—140 Schock, das zu Buttelstedt auf 130 fl., das zu Herbsleben und Weißensee auf je 60 fl., das zu Sangerhausen auf ca. 42 Schock, das zu Tennstedt auf ca. 24 Schock, das zu Warza auf 3 Schock (K. Menzel in Webers Archiv f. d. sächs. Gesch., Bd. VIII, S. 337 ff.).

Wie schon diese Mitteilung und die oben genannte Geleitstafel von 1441 sowie die wenigen alten Geleitskarten, am anschaulichsten aber die endlosen Streitigkeiten zwischen den Inhabern des sächsischen Geleites zu Erfurt mit den Kauf- und Fuhrleuten bezeugen, war Erfurt der Mittelpunkt des Geleitsnetzes, weil hier, wie oben näher dargelegt worden ist, die Hauptstraßen Thüringens zusammentrafen. Der Besitz dieses Erfurter Geleites war daher eine wichtige Angelegenheit und spielt deshalb in den verschiedenen Teilungen eine große Rolle (vergl. hierüber den vierten Abschnitt des 2. Teiles): dasselbe war zuerst eine Angelegenheit des Gesamthauses, bis es 1572 an die weimarische Linie kam, welche nun in der Folgezeit ihre Geleitshäuser an verschiedenen Orten einrichtete. Erst durch die Bestimmungen und die Verträge des Zollvereins wurde das Geleit aufgehoben.

Ein in den Hauptzügen klares Bild der Verkehrsentwickelung unseres Gebietes gewinnen wir erst seit dem Beginn der Neuzeit, und hier spielen die Handelsemporien Frankfurt a. M. im Südwesten, Nürnberg im Süden, in Mitteldeutschland vor allem Leipzig, in zweiter Linie sodann Erfurt und Halle, im Norden Braunschweig, Bremen und Hamburg, im Nordosten Magdeburg und Berlin (sowie Stettin und Danzig) eine maßgebende Rolle.

Für das bis zur Eisenbahnära den Verkehr mehr und mehr auf sich konzentrierende Leipzig hat F. H. Heller[1]) die Entwickelung des Verkehrs und der Verkehrswege vom 16.—18. Jahrhundert genauer dargelegt; es ist daher von Interesse, hauptsächlich an der Hand seiner Untersuchung unser Bild bis auf die neuere Zeit noch etwas genauer ins Auge zu fassen.

Laufen bei Frankfurt a. M. die Straßen aus Thüringen und von der Weser mit denen vom Main sowie vom Ober- und Niederrhein zusammen, so kreuzen sich in Nürnberg vor allem zwei Haupthandelswege: der eine kommt von der Adria und dem Etschthal, zieht sich am Lech und der Regnitz hin und führt nach dem Werragebiet und über den Thüringerwald und Frankenwald nach Norden weiter, der andere kommt aus Südosten von Passau und Regensburg und zielt auf den unteren Main. Die vorteilhafteste Verkehrslage aber hat vielleicht Leipzig aufzuweisen: indem das teilweise von einem fremden Stamm bewohnte Böhmen dem Verkehr nach Osteuropa starke Hindernisse bereitete und längs der Nord- und Ostsee zahlreiche Gewässer die Anlage bequemer Straßenzüge hemmten, mußten die Hauptverkehrswege Norddeutschlands, ja Mitteleuropas, am Nordfuße des deutschen Berglandes, wo Leipzig ungefähr von beiden Enden gleich weit entfernt seinen Platz hat, sich hinziehen. Da der Verkehr sich von den Höhen in die Tiefen hinabsenkt, so mußte Leipzig auch die Handelsstraßen, welche aus dem bergigen Süden nach dem ebenen Norddeutschland führten, bequem beherrschen, denn gerade hier reicht ja die norddeutsche Tiefebene am weitesten nach Süden. Diese Gegend erscheint daher vorzüglich geschickt zur Herausbildung einer den gesamten Verkehr auf sich lenkenden deutschen Zentralstadt. Zwar hat Leipzig später, als der politische Gesamtverband des Reiches immer schwächer, die innere Konzentration der großen Militärstaaten aber immer stärker wurde, und die Verkehrsgebiete sich dementsprechend sonderten, den österreichischen und preußischen Spezialzentren Wien und Berlin nicht mehr die Wage zu halten vermocht: als das kommerzielle Zentrum von Mitteldeutschland hat es sich bis zur Gegenwart behauptet.

Leipzigs erstes Aufstreben knüpft sich an den Namen Dietrichs von Landsberg, der 1268 den dahin handelnden Kaufleuten unbedingte Sicherheit für ihre Personen und Güter, selbst für den Fall eines Krieges mit ihrem Landesherrn versprach. Seit 1388 trat die Stadt mit Nürnberg und Augsburg in engere Verbindung; um die Mitte des 15. Jahrhunderts bewegte sich bereits der Transitohandel aus Polen und Schlesien über Leipzig. Die Nürnberger vertrieben Gewürze, Samte, Seidenstoffe, Schmucksachen über Leipzig nach dem Osten und brachten Metalle, Leinwand, Wachs, Schlachtvieh auf demselben Wege zurück. So vermittelt es bereits um 1500 den hauptsächlichsten Verkehr zwischen dem Süden und Nordosten des Reiches und nach den slavischen Ländern, in ähnlicher Weise wie Frankfurt a. M. zwischen Oberdeutschland und Niederrhein, zwischen Deutschland und Frankreich in den Zeiten, als Antwerpen noch der Hauptmarkt des Welthandels im nordwestlichen Europa war.

1) Die Handelswege Inner-Deutschlands im 16., 17. und 18. Jahrhundert und ihre Beziehung zu Leipzig. Nach archivalischen Quellen bearbeitet, Dresden 1884 (mit einer Karte).

Diese gleichartige Bedeutung beider Plätze, jener nach Osten, dieser nach Westen, regte naturgemäß zu inniger Verbindung über Thüringen und dessen betriebsame Städte an, so daß Leipzig und Frankfurt, nach Falkes prägnantem Ausdruck, bald als die Hände erschienen, durch welche der Handel des Ostens und Westens quer durch Innerdeutschland hindurch sich fest zusammenschlang. Leipzig hatte zu Beginn des 16. Jahrhunderts seine beiden Nachbarn und Rivalen in Thüringen, Erfurt und Halle, überflügelt (Heller, a. a. O.).

Ueber Erfurts verkehrsgeographische Lage hat sich A. Kirchhoff unlängst, wie folgt, näher ausgelassen [1]): „Genau da, wo die Straße von Eisenach über Gotha nach Weimar d. h. die große Schlagader des deutschen Verkehrs von Frankfurt a. M. über Leipzig in den ferneren Osten und Nordosten das durch die Mitte des thüringischen Südbeckens verlaufende Gerathal quer schneidet, ist Erfurt erwachsen, eine echte Zentralstadt Thüringens, nicht zwar im geometrischen Sinn, aber als naturgegebener Verkehrsmittelpunkt des Beckens, der südlichen Hauptmasse Thüringens." A. Kirchhoff betont namentlich die Aehnlichkeit der Lage von Erfurt mit derjenigen von Prag, da hier ebenfalls ein wichtiger nordsüdlicher Verkehrsweg mit dem ostwestlichen sich kreuzt. Derselbe war durch den Durchbruch der Unstrut durch die Hainleite bei der Sachsenburg vorgezeichnet. „So entstand das Erfurtische Straßenkreuz als der lebensvolle Ausdruck sowohl der vom Bodenbau bedingten Vorrangstellung Erfurts für den Verkehr vor allen anderen Städten Thüringens als auch der Thatsache, daß dieses Land das Herz Mitteleuropas ausmacht, das Zentrum Deutschlands in seinem alten Umfang. Erfurt war die Mitte der Mitte."

„Von den großen süddeutschen Handelsplätzen Augsburg und Nürnberg zog die abseits des rheinischen Westens meistbenutzte Verbindungsstraße zwischen Süd- und Norddeutschland das Rednitzthal herab und bog nach Ueberschreitung des schmalen Thüringerwaldkammes ins Gerathal ein, das auf der Strecke Plaue-Arnstadt-Erfurt die genaue Fortsetzung der Rednitzlinie Fürth-Bamberg darstellt.

Von Erfurt nordwärts ging der Straßenzug über Weißensee durch die Sachsenburger Lücke mit Umgehung des Harzes auf der Linie Sangerhausen-Aschersleben nach Magdeburg oder nordwestlich über Halberstadt auf Lübeck oder Hamburg; ein anderer Straßenzug zweigte sich von Weißensee ab zur westlichen Umgehung der argen Verkehrsschranke der breiten Gebirgsmasse des Harzes, das war die Straße über Nordhausen und Nordheim ins Weser- oder Emsland" (ebda., S. 9).

Aber weit über die engeren Landesgrenzen reichte der Warenumsatz des Erfurter Marktes. Schon unter Karl d. Gr. gingen diese Handelsbeziehungen weit hinaus in den slavisch gewordenen Osten. „Welch ein anziehendes Bild der Schätze aus der Nähe und Ferne, der gewerblichen Erzeugnisse Gesamt-Deutschlands müssen Erfurts Warenlager vollends geboten haben in der Blüte-

1) Die Lagenverhältnisse von Erfurt. (Dieser 1894 in Erfurt gehaltene Vortrag wurde in der Erfurter Ausstellungszeitung gedruckt und in den Mitteilungen d. Ver. f. Erdkunde zu Halle für 1895, S. 1 ff., etwas gekürzt wiedergegeben.)

periode der Stadt während des 14. und 15. Jahrhunderts! Da fuhren Tag für Tag die Güterfrachten vom Rhein und den Niederlanden durchs Brühler Thor, die niedersächsischen durchs Andreas-Thor, die von Magdeburg, Lübeck und Hamburg durchs Johannis-Thor, die von Leipzig und der Lausitz durchs Krämpfer-Thor, die vogtländischen und böhmischen durchs August-Thor, an dessen Stelle später das Schmidstedter Thor trat, die italienischen, schwäbischen, bayrischen und fränkischen auf der Nürnberger Straße durchs Löberthor" (ebda., S. 10 u. 11).

„Die Erfurter Bürger durften in jenen Zeiten sich rühmen, daß ihre Stadt im Warenvertrieb einem Herzen gleiche, von und nach dem das Adersystem das ganze deutsche Vaterland durchziehe. Rhein- und Frankenweine, Kastanien und welsche Nüsse, die Gewürze des Morgenlandes trafen da zusammen mit der vielverlangten Ausbeute der Heringsgründe der skandinavischen Küste und dem nordischen Metall. Erfurt lieferte dagegen seine Bodenerzeugnisse und die mannigfachsten Erzeugnisse des eigenen Gewerbfleißes. Erfurt erfreute sich dabei für die Durchgangswaren des wichtigen Stapelrechtes, kraft dessen alle außerthüringischen Frachten in Erfurt zollfrei waren, wenn sie eine kurze Zeit hier „niedergelegt", d. h. zu Ansicht und Kauf abgeladen wurden" (A. Kirchhoff, Die ältesten Weistümer der Stadt Erfurt, Halle 1870, S. 171). Auch Meßprivilegien wurden erteilt, Ende des 16. Jahrhunderts aber zu Gunsten Leipzigs zurückgezogen.

„Sehr bemüht waren daher die Erfurter für die Sicherung der Landstraßen, sie kämpften ferner mit Mühlhausen und Nordhausen gegen friedhässige Herren und Fürsten, erwarben feste Schlösser zur Beschirmung der Handelswege, wie z. B. Kapellendorf, Tonndorf, Mühlberg, Vippach, brachen zahlreiche Raubburgen und besaßen bis in dieses Jahrhundert hinein das sächsische Geleitswesen. In der Verlegung des Geleitssitzes nach der nie sächsisch gewesenen Stadt spricht sich Erfurts Bedeutung als vornehmstes Zentrum des Straßennetzes, folglich des wirtschaftlichen und geistigen Verkehrs Mittel-Deutschlands seit alters" (Die Lagenverhältnisse von Erfurt, a. a. O., S. 12).

Ueber Erfurt, die natürliche Verkehrsmitte Thüringens, bewegte sich, abgesehen von seiner Lage an der Frankfurt-Leipziger Straße selbst, der wichtige Warenzug, welcher von Nürnberg Hausgerät, Eisen und Kramwaren nach Braunschweig und Niedersachsen führte und aus den Hansestädten englische und nordische Ware zurückbrachte — soweit man nicht den Rhein-Mainweg über Antwerpen vorzog. — Der thüringischen Stadt aber konnte das viel freier und vorteilhafter plazierte Leipzig den Rang ablaufen, als nach Einführung des Indigo und der Cochenille der Handel mit den vorher so wichtigen Farbstoffen Waid und Kermes seine Bedeutung verlor.

Mit Halle aber, dessen Handelsbedeutung zunächst an die Ergiebigkeit seiner Salinen geknüpft war, geriet Leipzig schon frühzeitig in feindselige Berührung, da Halle durch seine ähnliche Lage im gleichen Tertiärbecken in seinen Verkehrswegen direkt konkurrierte. Durch die sumpfige Elstermündung wies aber Halle schwierigere Saalübergänge auf und war

auch vom Gebirgsfuße zu weit entfernt, so daß Leipzig mit leichter Mühe den Warenzug von Süddeutschland auffing und an sich riß. Der früher so blühende Vermittlungshandel Halles auf den alten Salzstraßen wurde in der Folgezeit mehr und mehr Leipzig dienstbar gemacht. Den wiederholten Klagen aus Halle suchten kaiserliche Mandate abzuhelfen, doch Leipzig trug durch seine Lage, die Strebsamkeit und den Gewerbfleiß seiner Bewohner, sowie durch die Fürsorge des damals mächtigsten Kurfürsten im Reich den Sieg davon[1]). Seine Priorität wurde dauernd befestigt durch das unter Maximilian erlangte glänzende Stapel- und Niederlagsrecht und die Erhebung seiner Jahrmärkte zu Reichsmessen. Maximilian verordnete, daß hinfüro kein Markt, keine Messe oder Niederlage innerhalb 15 Meilen rings um die Stadt, d. h. also in den Bistümern Magdeburg, Halberstadt, Merseburg, Naumburg und Meißen aufgerichtet oder gehalten werden sollte. Alle zum Nachteil Leipzigs bisher bestandenen Privilegien, namentlich auch das Erfurter Stapelrecht, wurden jetzt für ungiltig erklärt (s. oben). Alle Handelsartikel außer Holz, Bausteinen und inländischen Feldfrüchten mußten nun, sobald sie den Bezirk von 15 Meilen in der Runde berührten, auf den „ordentlichen" d. h. den Zollstraßen nach Leipzig gebracht werden, und hier mindestens 3 Tage zum Verkauf ausgeboten werden, ehe man sie weiter transportieren durfte. Hierdurch und durch die Uebersiedelung vieler aus Antwerpen im 16. Jahrhundert vor Alba flüchtenden Gewerbtreibenden (besonders Tuchweber) und Kaufleute wurde Leipzig im Laufe des 16. Jahrhunderts der Hauptmarkt Obersachsens auf Kosten seiner älteren Konkurrenten Erfurt, Halle, Naumburg, Zeitz und Merseburg. Von nun an konzentrierten sich die wichtigsten Handelsstraßen Innerdeutschlands auf Leipzig; von nun an wachtenLandesherr und Stadt mit peinlicher Sorgfalt über die Aufrechterhaltung der wichtigsten Verkehrsstraße in Kursachsen, der „hohen Landstraße"!

Dieser Hohestraße, welche durch Falkes und Schönwälders Arbeiten gut erforscht ist, schließt sich nun der doppelte Handelsstrom von Nürnberg und Frankfurt an: 1) Der ordnungsmäßige Handelsweg von Leipzig nach Nürnberg zog sich in der bequemen Passage hin, welche zwischen dem Fichtelgebirge und dem Thüringerwalde über den breiten und abgerundeten Kamm des verhältnismäßig niedrigen Frankenwaldes sich darbietet, wo sowohl von Franken als von Sachsen her die Ebenen in das Gebirge einschneiden und zwischen den Tiefungen des Mains und der Ebene von Leipzig eine allgemeine Verengung der mitteldeutschen Gebirgsmasse stattfindet. Er führte also von Leipzig aus in der Richtung der heutigen sächsisch-bayrischen Staatsbahn über Altenburg in das Quellgebiet der Pleiße durch die Höhen des Vogtlandes nach Plauen und Hof, über das Plateau des Frankenwaldes nach Kulmbach, von hier aus im Main- und Regnitzthale nach Nürnberg. Wer von den

1) A. Kirchhoff (Ueber die Lagenverhältnisse der Stadt Halle, M. f. E. zu Halle 1877, S. 97 ff.) äußert sich über das Verhältnis von Halle und Leipzig, wie folgt: „Leipzig erwuchs (als Lipzk od. Libzi, d. h. als ein sorbischer Ort im Lindenschatten) am Einfluß der Pleiße in die Elster und blieb noch lange ein unbedeutender Ort, als Halle schon ein reicher Marktort geworden war. Dann aber wurde Halle ein Nebenort des Magdeburger Erzbischofs, Leipzig hingegen, der Pflegling der sächsischen Kurfürsten, erhielt durch Fürstenhuld und Kaisergnade seine kostbaren Meßprivilegien gerade in der die Veränderung der Handelsrichtung bestimmenden Zeit des Columbus. Die wichtigsten Handelsstraßen des ganzen inneren Deutschlands konzentrierten sich von nun ab auf Leipzig; Halle trat alsbald in den Schatten."

süddeutschen Handelsleuten diese Handelsstraße verließ, der sollte nach einer Verordnung des Herzogs und späteren Kurfürsten Johann vom Jahre 1521 hohe Strafen zahlen, eine Verordnung, die 1551 wiederholt und verschärft wurde, als Fuhrleute von Hof aus wieder über Schleiz, Gera, Zeitz, Pegau nach Leipzig zu gelangen suchten. 2) Um dieselbe Zeit wurde auch der Handelsweg von Leipzig nach Frankfurt a. M. fixiert und somit das System der hohen Straße mehrseitig ausgebildet. 1541 erließen die sächsischen Fürsten ein Straßenmandat, dem zufolge die Hohe- oder Oberstraße von Leipzig nach dem Rheinstrom über Weißenfels, Eckartsberga, Buttelstedt, Erfurt, Eisenach oder Kreuzburg nach Hessen führen sollte. 1567 wurde das Mandat neu befohlen „als die von alters her rechte Straße" und 1577 nochmals eingeschärft. In Thüringen wurde dann 1560, August 4. vom Kurfürsten August einheimischen Fuhrleuten, welche thüringische Produkte nach dem Rhein führten und Wein, Kastanien und Nüsse von dort zurückbrachten, neben der genannten hohen Straße über Eisenach (oder Kreuzburg), auch der vom Eichsfeld in das Unstrutthal zwischen Hainich und Hainleite ostwärts führende Weg über Mühlhausen, Langensalza, Tennstedt, Weißensee und Sachsenburg zu benutzen gestattet. Dadurch wurde ein direkter Handelsweg von Leipzig nach Wanfried a. W., Cassel, Köln und den Niederlanden freigegeben.

Vergeblich hatte Leipzig gegen Ende des 16. Jahrhunderts sich einer freien Schiffahrt auf der Elbe und Oder mit ihren Nebenflüssen widersetzt, weil dadurch die Produkte des deutschen Süden und Südosten an seinen Mauern vorbei nach den Seestädten im Norden Deutschlands verführt werden konnten. Um so mehr mußte es in seinem Interesse liegen, die Landhandelswege nach jener Richtung hin, also nach Danzig und Lübeck, Hamburg und Bremen, Lüneburg und Magdeburg in sein Straßennetz zu ziehen. Hierdurch ergab sich für Thüringen wiederum eine bedeutungsvolle Verschiebung. Die Oberdeutschen, besonders die Augsburger und Nürnberger, welche doch das ganze Jahrhundert hindurch mit den Hansestädten der Nord- und Ostsee in reger Wechselbeziehung standen, zogen die nordischen Rohprodukte, wie die Fugger das schwedische Kupfer, teils unmittelbar über Frankfurt a. O., Breslau und Prag, teils auch durch die wendischen Städte über Erfurt zu sich. Bei Erfurt vereinigten sich noch immer die 3 wichtigen Handelslinien: 1) von Magdeburg über Aschersleben, Mansfeld, Kindelbrück und Weißensee; 2) von Lübeck und Hamburg über Lüneburg, Uelzen, Gifhorn, Braunschweig, Halberstadt, Sangerhausen, Sachsenburg, Kindelbrück ostwärts vom Harz; 3) von Bremen und Emden über Minden, Göttingen, Nordhausen und Weißensee westwärts vom Harz, um von hier aus über das Gebirge in verschiedenen Linien, welche ich oben näher dargelegt habe, namentlich über den Paß von Oberhof nach Suhl, Schleusingen, Eisfeld, Coburg, Bamberg nach Nürnberg sich fortzusetzen. Konnte Leipzig auch diese alte direkte Handelsstraße aus dem Norden über Erfurt nach Nürnberg nicht ganz beseitigen, so gingen doch seit 1590 und 1593, wo die kursächsische Strecke dieser Linie auf die Anregung Nürnbergs hin durch den Kurfürsten gesperrt wurde, die Hauptwarenzüge über seinen Markt: drei neue Verkehrswege, die in der Folgezeit sehr lebhafte Handelsbeziehungen zwischen den großen norddeutschen Hafenplätzen und dem Herzen Innerdeutschlands vermittlen sollten, nahmen nunmehr von Leipzig ihren Ausgang: a) über Magdeburg, Uelzen, Lüneburg nach Hamburg und Lübeck; b) über Wittenberg nach Berlin und Danzig; c) über Halle, Aschersleben, Braunschweig nach Bremen. Ganz besonders die direkte Verbindung mit Bremen und Hamburg wurde in der Folge um so bedeutungsvoller, als im 17. Jahrhundert diese beiden Plätze neben Köln die Haupteingangsthore wurden für holländische und englische Warenströme, da nach der Vernichtung des Welthandels von Antwerpen und Lissabon durch spanischen Absolutismus Holland und England zu Beherrschern des Weltverkehrs sich emporschwangen. Noch mehr wuchs ihre Bedeutung, als durch Sperrung seiner Mündungen der Rhein in eine Sackgasse verwandelt wurde und seine Bedeutung als Welthandelsstraße für Deutschland verlor. Der Schwerpunkt des deutschen Handels wurde jetzt aus dem Südwesten des

Reiches nach dem Nordwesten verlegt, da mußten auch die Handelsstädte des inneren Deutschlands, allen voran Leipzig, ihre hauptsächlichsten fremdländischen Waren über Bremen und Hamburg beziehen. Sie waren die Marktplätze für England und Holland.

Leipzig vermochte jetzt den Verkehr im Innern von Deutschland nach allen Seiten hin zu beherrschen: hier liefen zu Anfang des 17. Jahrhunderts die Handelswege von Frankfurt über Eisenach, Erfurt und Naumburg von Nürnberg, und Bamberg über Hof und Altenburg, von Breslau und Dresden, von Wien und Prag, von Wittenberg-Berlin-Danzig, von Magdeburg-Lüneburg-Hamburg, von Halle-Braunschweig-Bremen, von Halle-Nordhausen-Göttingen und von Merseburg-Mühlhausen-Cassel zusammen. Der dreißigjährige Krieg griff zwar in diese Verhältnisse überaus störend ein, doch belebte sich nach dem Kriege der Handel von Leipzig durch die Sorgfalt der Kurfürsten im Wettstreit mit Kurbrandenburg und Oesterreich während der zweiten Hälfte des 17. Jahrhundert verhältnismäßig am ersten wieder.

Um 1680 führte jedoch eine im mittleren Elbgebiete auftretende große Pest zur Veränderung der Leipziger Straßen, besonders derjenigen nach Hamburg, und Nürnberg. Auf der Straße Nürnberg, Bamberg, Coburg, Saalfeld, Camburg, Naumburg, Lützen waren die 3 letzten Orte infiziert, man sollte daher über Jena, Eisenberg und Zeitz oder von Nürnberg über Bamberg, Coburg, Eisfeld nach Themar, Wasungen, Marksuhl, Allendorf und Witzenhausen, Göttingen, Northeim, Gandersheim und Hildesheim, Peine, Celle und Winsen nach Hamburg fahren. Leipzig stemmte sich gegen diese Verlegung mit allen Kräften und schlug vor, den Verkehr über Zwenkau, Langendorf, Gera und Schleiz und von hier: a) über Gefell, Hof, Münchberg, Gefrees, Berneck, Baireuth, Creußen und Gräfenberg, oder b) über Nordhalben, Kronach, Lichtenfels, Staffelstein, Bamberg, Forchheim und Erlangen zu lenken. Dies nahmen Bayern und seine süddeutschen Nachbarstaaten dann auch an.

Im 18. Jahrhundert behaupteten Holland und England noch das Feld. Hamburg entfaltete eine rege Schiffahrt nach französischen Häfen und einen immer lebhafteren direkten Binnenhandel. Auch die Handelswege von Triest nach Deutschland belebten sich immer mehr; Leipzig wurde Zentrum des Buchhandels und strebte die Handelslinien bei seinem Stapel zu behalten: schon 1697 suchte ein Straßenmandat Augusts die hohe oder sog. Bergstraße über Plauen, Zwickau, Altenburg und Borna-Hohendorf nach Leipzig wieder von neuem zu heben.

Die Regensburger und Nürnberger Fuhrleute benutzten von Hof entweder die Elsterthalstraße bei Gera, Langendorf und Zwenkau oder den im Saalthale über Naumburg, Weißenfels und Lützen nach Leipzig führenden Handelsweg. Seit 1715 wurde die Jenensische oder Niederstraße geduldet über Gräfenthal, Saalfeld, Rudolstadt, Jena, Dornburg, Naumburg und Lützen, aber auch die Elsterstraße von Hof über Gefell, Schleiz, Auma, Gera, Zeitz und Pegau blieb in Gebrauch (H. Heller, a. a. O., S. 60 u. 61). Es belebte sich zu Anfang des 18. Jahrhunderts auch die Verbindung von Süd- und Mitteldeutschland mit Hamburg über Halle und Magdeburg, direkt von Naumburg und Lützen aus unter Vermeidung von Leipzig über Halle, Lauchstädt, Freiburg und Gleina oder über Mansfeld, Eisleben, Schraplau und Steigra nach Naumburg, sowie auch die Straße aus Süddeutschland über den Thüringerwald bei Oberhof nach Erfurt und von dort aus entweder über Wanfried a. d. Werra vermittelst der Weser nach Bremen und Holland oder über Magdeburg nach Hamburg ꝛc. 1715 aber wurde die „Wundersleben Straße" (von Hamburg über Erfurt nach Nürnberg) schon als Hauptstraße betrachtet: sie führte von Hamburg über Braunschweig, Goslar, Halberstadt, Aschersleben, Mansfeld, Sangerhausen, Sachsenburg, Weißensee, Wundersleben nach Erfurt und über Eisfeld nach Coburg (ebda., S. 65). Auch die Elbe- und Saaleschiffahrt bestanden im 18. Jahrhundert fort.

Man ergriff gegen das Leipziger Stapelrecht Repressivmaßregeln und erhob in Preußen wie in Oesterreich seit den fünfziger Jahren hohe Transitozölle. Man suchte nun von sächsischer Seite die Magdeburger Straße durch die „Detourstraße" über Duderstadt, dann durch die Leipziger Harzstraße zu ersetzen, mußte dies aber der Unkosten wegen wieder aufgeben und die Magdeburger Straße wieder freigeben. Im siebenjährigen Krieg wurde das Stapelrecht von Leipzig de facto aufgegeben und auch nach dem Krieg die inzwischen gemachten Erfahrungen benutzt. Der Handel Leipzigs verfiel damit nicht, Leipzig behauptete sich vielmehr auch ferner als die wichtigste Stadt Mitteldeutschlands und blieb in dieser Stellung selbst dann noch, als in der Eisenbahnära Halle seit der Mitte dieses Jahrhunderts und neuerdings auch Erfurt wiederum wie in alter Zeit zu lebhafter Blüte gelangten (s. weiter unten).

Natürlich dienten die im Voranstehenden geschilderten Handelsstraßen auch vielfach den kriegerischen Bewegungen, die Kriegsgeschichte bietet daher manche Anhaltspunkte zur Erforschung ihres Verlaufes, wenn diese namentlich in den älteren Berichten oft auch zu allgemein gehalten sind, um daraus sichere Schlüsse abzuleiten; immerhin liefern die Quellen über die Kriege Heinrichs IV., sowie der Könige Adolf von Nassau und Albrechts I. ꝛc. manchen wertvollen Beitrag. In der Geschichte der neueren großen Kriege Mitteleuropas seit der Reformationszeit ist Thüringen als wichtiges Passageland zwischen dem Westen und Osten, dem Süden und Norden oft schrecklich heimgesucht, ausgeplündert und verwüstet worden und lernte in diesen schweren Heimsuchungen genugsam die düstere Kehrseite seiner begünstigten Verkehrslage kennen:

Im Schmalkaldischen Krieg diente zwar nur das Saalthal den kaiserlichen Truppen als Rückzugslinie — erinnert sei nur an das Frühstück Albas in Rudolstadt und Katharinas mannhaftes Auftreten gegen diesen gefürchteten Heerführer — so hatte Thüringen jedoch im dreißigjährigen Krieg seit etwa 1630 unter den Durchzügen und Erpressungen der Heerführer und Truppen schrecklich zu leiden, am schlimmsten die Werragegenden und das Coburgische, woselbst nach dem Kriege teilweise nur 1 Proz. der ursprünglichen Bevölkerung noch vorhanden war. So zieht, um nur einiges zu erwähnen, Tilly im Mai 1631 nach der Zerstörung Magdeburgs südwärts durch Thüringen über Greußen, zweimal durchkreuzten die Schweden unter Gustav Adolf das Land, zuerst nach der Schlacht von Breitenfeld (7. Sept. 1631), über Halle, Sömmerda, Erfurt, Arnstadt, Ilmenau und Maßfeld, sodann vor der Schlacht bei Lützen (6. Nov. 1632) von Schweinfurt über Ilmenau, Arnstadt, Erfurt und am Ettersberge hin nach Naumburg, während gleichzeitig Wallenstein die Heerstraßen von Bamberg nach Leipzig benutzte. Im weiteren Verlauf dieses furchtbaren Krieges hatten namentlich das Coburgische, das Hennebergische und die südöstlichen Gebirgsgegenden die Wut der kaiserlichen wie der schwedischen Truppen zu büßen; hier wurde so gut wie alles vernichtet, während in den Landen Ernst des Frommen doch noch eine gewisse Ordnung aufrecht zu erhalten war.

Im siebenjährigen Kriege wie in der Napoleonischen Schreckenszeit wiederholen sich die Kriegszüge durch Thüringen, und wir erkennen aus vielen Einzelheiten den damaligen Verlauf der Heerstraßen in unserem Gebiete. Es handelt sich wiederum hauptsächlich um die Gebirgsübergänge bei Markuhl, Oberhof, Ilmenau, Saalfeld, Saalburg und Hof, wie um den Frankfurt-Leipziger Straßenzug; hierbei tritt namentlich die Gegend von Eisenach, Gotha und Erfurt, die Saalthalstraße über Saalfeld und Jena und der Uebergang in die Niederung bei Auerstädt, Kösen und Freiburg a. U. und weiterhin bei Lützen, Breitenfeld, Roßbach, Großgörschen bis zu den blutgetränkten Gefilden um Leipzig in den Vordergrund.

Eine gewisse Rolle spielt in dieser neueren Kriegsgeschichte auch die jetzt verkehrsstille

Gegend bei Freiburg a. d. U. [1]), da hier seit alters die von Osten nach dem thüringischen Hauptbecken führende Straße den Fluß überschritt, um über Eckartsberga weiter auf Erfurt zu gehen. In allen Kriegen in welchen man genötigt war, diese Verknüpfungsstraße Thüringens mit der Leipziger Gegend zu benutzten, behauptete Stadt und Schloß Freiburg eine Schlüsselstellung: so wurde z. B. i. J. 1636 die Brücke von den Schweden verbrannt, als sie auf das linke Ufer übergetreten waren, um den Kaiserlichen und Kursachsen den Unstrutübergang zu wehren.

1757 zogen Frankreichs Rothosen samt der von Meiningen über Ilmenau und Arnstadt kommenden Reichsarmee über die Unstrut bei Freiburg und holten sich am 5. November ihre Roßbacher Lorbeeren; ihr Rückzug erfolgte am 6. November ebenfalls über Freiburg. Auch von 1759—1761 erfolgten Durchzüge, 1792 erschienen die Wagen Friedrich Wilhelms II. als Vorboten der durch Thüringen zum Rhein ziehenden Preußen in Freiburg, im Unglücksjahr 1806 weilte noch am 30. September die Königin Luise hier auf der Neuenburg, als schon die Durchmärsche der Truppen begannen, welche bis vor und nach der Doppelschlacht von Jena und Auerstädt anhielten. Beim Einmarsch Napoleons waren damals die drei Straßen über das östliche Gebirge bei Hof, Saalburg und Saalfeld benutzt worden, während der Herzog Karl August von Weimar den Gegner bei Ilmenau erwartete (vergl. z. B. E. Leibolph, Die Schlacht bei Jena, Jena 1895). Von 1806 bis 1814 hatte Thüringen viele Durchmärsche, Kontributionen zu erdulden; 1813 namentlich spielte sich das Kriegstheater wieder in Thüringen und nahe an seinen Grenzen ab: im April kam Napoleon über Eisenach, Erfurt und Weimar nach Kösen, eine andere Armee stieg im Saalthal herab; bei Großgörschen kam es am 2. Mai zu einem furchtbaren Ringen. Beim Rückzug der Franzosen nach der Leipziger Völkerschlacht spielten sich wieder bei Kösen und Freiburg und später bei Eisenach heftige Rückzugsgefechte ab (vom 21.—26. Oktober). Mit dem Eisenbahnbau sank Freiburgs Bedeutung, da nunmehr der Hauptverkehr in das Saalthal verlegt wurde.

Auch in den Kämpfen des Jahres 1866 spielte Thüringen nochmals eine Rolle: Auf der Linie Leipzig-Hof rückte das zweite preußische Reservekorps unter dem Großherzog Franz Wilhelm von Mecklenburg gegen die Bayern vor, im Westen kämpfte Vogel von Falckenstein an der Unstrut gegen die Hannoveraner (27. Juni Schlacht von Langensalza), hielt den Paß von Eisenach besetzt und griff sodann, über den Thüringerwald vorgehend, die Bayern im Werra- und Rhöngebiet an: bei Zella-Wiesenthal lieferte er ihnen am 3. Juli das entscheidende Treffen.

Ueberall waren inzwischen die alten Straßen größtenteils in moderne Kunststraßen umgewandelt worden; die letzteren entstanden zum Teil durch das Beispiel Napoleons um die Wende des Jahrhunderts und in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts. Im Rudolstädtischen z. B. wurde die erste „Chaussee" von Rudolstadt nach Schwarza von 1796—1803 gebaut; von 1799—1804 wurde sie durch das Schwarzathal weitergeführt, die meisten Landstraßen sind hier aber erst von 1837—1854 auf Staatskosten gebaut worden, während die „Vicinalwege" auf Rechnung der Gemeinden hergestellt wurden (Sg. I, S. 152). Im Thüringerwald sind in unserem Jahrhundert so zahlreiche Kunststraßen angelegt worden — durch Salzmann, von Wangenheim; letzterer legte z. B. um Tabarz die neuen Waldstraßen von 1830—1848 an — daß der Thüringer- und Frankenwald (mit dem benachbarten Erzgebirge) zu den am besten aufgeschlossenen Gebirgen der Erde gehört: schon 1875 liefen 15 Straßen erster und 7 Straßen zweiter Klasse allein über den Thüringerwald und sind seitdem noch bedeutend vermehrt worden.

Zweifellos treten die Straßen im heutigen Verkehrsleben gegen die Schienenwege stark zurück und begegnen daher einer gewissen Geringschätzung, doch leisten sie dem

1) Vergl. hierüber A. Kirchhoff, Ueber die geschichtliche Bedeutung des Unstrutthales, Freiburg a. U. (o. J.).

Lokalverkehr, ferner als Zufuhr- und Abfuhrkanäle der Eisenbahnen und als deren Ersatz in den noch nicht von den letzteren berührten Gegenden immerhin auch heute noch die wesentlichsten Dienste zumal in unserem Gebiet, woselbst das Straßennetz sorgfältig in Stand gehalten und fort und fort noch erweitert wird. Die Aufzählung im einzelnen unterlassend [1]), wenden wir uns nunmehr der Entwickelung der Eisenbahnen zu.

2. Die Eisenbahnen.

Erst die Eisenbahnen haben das Verkehrswesen zu einer vorher nie geahnten Höhe emporgeführt. Durch sie ist unser gesamtes Wirtschaftsleben derartig verändert worden, daß wir uns die früheren Verhältnisse nur schwer vorstellen können. Spur- und Geleiswege sind zwar uralt, und auch „Eisenbahnen" d. h. Bahnen mit eisernen Schienen wurden in England bereits im vorigen Jahrhundert gebraucht, doch bediente man sich zu ihrer Fortbewegung nur der Menschen- oder Tierkraft, hauptsächlich bei der Förderung von Kohlen, und erst Anfang dieses Jahrhunderts verwandte man in Südwales und Schottland an Stellen mit starker Steigung stehende Dampfmaschinen, welche mit um eine Trommel gehenden Seilen oder Ketten die Wagen fortzogen. 1814 wurden bei Leeds Dampfwagenfahrten auch für Personentransportwagen eingerichtet, die erste größere Eisenbahn ist jedoch erst 1825 eröffnet worden: es war die aber nur mit Pferden betriebene Kohlenbahn von Stockton nach Darlington. Die Lokomotive, welche die Wagen durch sich selbst vom Orte bewegt, erfand bekanntlich erst G. Stephenson im Jahre 1829; die erste Lokomotiveisenbahn oder Eisenbahn im heutigen Sinne war diejenige von Liverpool nach Manchester; sie wurde am 15. September 1830 eröffnet und hatte eine Länge von ca. 55 km.

In Deutschland wurde die erste mit Dampfwagen befahrene Eisenbahn von Nürnberg nach Fürth am 1. Mai 1835 eröffnet (Länge 7,4 km), ihr folgte, von Teilstrecken größerer Linien abgesehen, am 29. Oktober 1838 Berlin-Potsdam (Länge $26^1/_8$ km); die erste größere Eisenbahn mit einer Länge von 115,4 km war die am 7. April 1839 dem Verkehr übergebene Leipzig-Dresdener Eisenbahn. Wir haben also den Eisenbahnbau in Deutschland erst seit sechzig Jahren; im Sinne eines epochemachenden Verkehrsmittels sogar erst seit 56 Jahren. Die Erbauung der Leipzig-Dresdener Bahn bietet in vieler Hinsicht ein großes Interesse (Näheres s. bei H. Gebauer, a. a. O., Bd. III, S. 734 ff.), für uns hat jedoch die Herstellung der zweiten sächsischen Eisenbahn, der Sächsisch-Bayrischen Linie (von Leipzig über Reichenbach nach Hof), ein viel näherliegendes Interesse, da dieselbe die moderne Erneuerung der einen Hauptverkehrslinie von der sächsischen Bucht nach Süddeutschland darstellt.

Am 14. Januar 1841 wurde ein Staatsvertrag zwischen Sachsen und Bayern über die Herstellung einer Eisenbahnverbindung zwischen Leipzig und Nürnberg abgeschlossen, den Bau übernahm eine Aktiengesellschaft, welche $13^1/_2$ Millionen M. aufbrachte und von den beiden Staaten Sachsen und Sachsen-Altenburg einen Zuschuß von

1) Namentlich erhalten die statistischen Beschreibungen der einzelnen preußischen Kreise (vergl. die Litteraturnachweise zum 1. Abschnitt) viele Angaben über dieselben.

$4^1/_2$ Millionen M. erhielt. Am 1. Juli 1841 begann der Bau, am 12. September 1842 wurde die Strecke von Leipzig nach Altenburg eröffnet [1]), dann folgten Altenburg-Crimmitschau am 15. März 1844, Crimmitschau-Werdau am 6. Sept. 1845 und Werdau-Reichenbach am 31. Mai 1846. Die Mittel waren aber nunmehr erschöpft, es bedurfte zur Vollendung der Linie bis Hof noch weiterer 15 Millionen M., weshalb der Staat die ganze Bahn am 1. April 1847 durch die Königl. Direktion der Sächsisch-Bayrischen Staatseisenbahn übernahm. Erst im Jahre 1851 konnten die beiden, schon 1846 begonnenen großen Viadukte über das Göltzsch- und Elsterthal vollendet werden, und nunmehr wurde am 15. Juli dieses Jahres die Strecke Reichenbach-Plauen und damit die ganze Linie von Leipzig bis Hof eröffnet [2]).

Bereits vier Jahre früher war aber die andere von der Halle-Leipziger Tieflandsbucht durch Thüringen nach dem Main und Rhein führende Hauptschlagader des Völker- und Warenverkehrs vollendet worden, deren für unser Gebiet in Betracht kommende Teil die Thüringer Eisenbahn ist.

Schon seit 1836 hatte man durch Voruntersuchungen zunächst die Möglichkeit einer Bahnlinie durch Thüringen festzustellen gesucht. Im Jahre 1840 schlossen die Staatsregierungen von Sachsen-Weimar, Sachsen-Gotha und Sachsen-Meiningen einen Staatsvertrag ab, um die Bahnverbindung zwischen dem nördlichen und südlichen, dem östlichen und westlichen Deutschland nach Kräften zu unterstützen. Man suchte die projektierten Verbindungen von Halle nach Cassel und von Bamberg nach dem nördlichen Deutschland möglichst durch die betreffenden Staaten zu leiten und trat mit dem schon bestehenden Eisenbahnverein in Verbindung: die von einem Teil des letzteren verfochtene Richtung Cassel-Eschwege-Wanfried-Mühlhausen-Halle wurde aufgegeben und die heutige Richtung zu bauen beschlossen. Am 20. Dezember 1841 schlossen Preußen, Kurhessen, Sachsen-Weimar und Sachsen-Coburg-Gotha betreffs der jetzt bestehenden Bahn einen Vertrag ab: infolge des letzteren bildeten sich nun von Halle bis zur kurhessischen Grenze Eisenbahn-Komitees in den 9 Städten: Halle, Merseburg, Weißenfels, Naumburg, Apolda, Weimar, Erfurt, Gotha und Eisenach, welche am 26. März 1842 in Erfurt einen Ausschuß erwählten, dem die fernere Leitung der Geschäfte oblag. Ein Jahr später begannen die Vorarbeiten. Von den auf 27 Millionen Mark veranschlagten Kosten der Bahn übernahmen Preußen, Weimar und Gotha den vierten Teil, Erfurt wurde Sitz der Direktion, am 20. Aug. 1844 wurde die „Thüringische Eisenbahngesellschaft" bestätigt, und nunmehr begann der Bau seitens der betreffenden Staatsregierungen mit 15 000 Arbeitern an verschiedenen Stellen: 1846 konnten bereits von Halle aus die nächsten Strecken befahren werden, im Dezember wurde die Strecke Halle-Weimar eröffnet, Ostern 1847 folgte Weimar-Erfurt und bald auch Erfurt-Eisenach, während die letzte Strecke bis Gerstungen erst 1848 hinzukam, als der Bau der kurhessischen Bahn über Rothenburg nach Cassel der Vollendung nahe war; im Jahre 1856 wurde sodann an Stelle des Umweges über Halle mit dem Uebergang in die Magdeburg-Leipziger Bahn daselbst, welche bereits i. J. 1840 eröffnet worden war, eine direkte Verbindung mit Leipzig von Corbetha aus über Dürrenberg, Kötzschau und Markranstädt hergestellt.

Gleich anfangs [3]) war eine Bahn von Coburg aus mit Anschluß an die in den Jahren 1847—1853 erbaute bayrische Bahn Hof-Bamberg bis Lichten-

1) Ebenda, S. 742. Bereits am 6. September langte die erste Lokomotive „Iris" in Altenburg an, bei der feierlichen Eröffnung fungierten die Lokomotiven „Saxonia" und „Bavaria" (Altenburger Hauskalender, Jahrg. 1875, S. 53 ff.).

2) Ulbricht, Rückblicke auf die Entstehung und fünfzigjährige Vergangenheit der Königlich Sächsischen Staatseisenbahnen, Dresden [1878], S. 16 ff.

3) Schon i. J. 1837 hatte der weitblickende Joseph Meyer in Hildburghausen, der Chef des Bibliographischen Instituts, den Plan einer hanseatisch-süddeutschen „Zentraleisenbahn" mit den Werragegenden als Mitglied entwickelt, 1840 stellte er einen zweiten Plan auf, nach welchem die eine Linie von Leipzig über Saalfeld nach Coburg, die andere von Bremen über Eisenach, Meiningen nach Coburg führen sollte (Ad. Bock, Thüringen, Die Gegenwart 1855).

fels nach Eisenach geplant worden, fand aber erst in der i. J. begonnenen und am 1. November 1858 vollendeten Werrabahn (Eisenach-Coburg mit Fortsetzung bis Lichtenfels) seine Ausführung (Herstellungskosten $26^2/_3$ Millionen Mark mit Einschluß der Zweigbahn von Coburg bis Sonneberg).

Um dieselbe Zeit (1858/1859) wurde im Osten unseres Gebietes von Weißenfels aus eine Bahn nach Zeitz und Gera an die Hauptlinie angeschlossen und Gera einige Jahre später (1865) auch mit der Linie Leipzig-Hof verbunden durch die Gera-Gößnitzer Bahn; außerdem bestand noch die kleine, teilweise von Pferden gezogene Zweigbahn Frömmstedt-Waltershausen, welche erst i. J. 1876 für Dampfbetrieb eingerichtet und bis Friedrichroda weitergeführt worden ist. Noch war aber das nördliche Thüringer Becken ohne Schienenweg; erst in dem folgenden Jahrzehnt entstand die Bahn von Halle über Nordhausen, Leinefelde, Eichenberg, Münden nach Cassel (1865—1867), mit der von Nordhausen nach Northeim führenden Harzrandbahn (1868) und der Linie von Leinefelde nach Gotha; erst später kam die durch militärische Gesichtspunkte veranlaßte Abzweigung von Leinefelde über Niederhone nach Hessen hinzu (1875—1880) als Teilstrecke der sog. „Kanonenbahn" von Berlin nach Metz. Die Entwickelung des Bahnwesens war mithin bis etwa 1870 eine langsam fortschreitende, erst mit dem nationalen Aufschwung Deutschlands kam ein weit rascheres Tempo in dieselbe. Wie einfach dünkt uns daher heute der Ueberblick, welchen H. Schwerdt (Das industrielle und kommerzielle Thüringen, S. 8 u. 9) im Jahre 1867 vom damaligen Eisenbahnnetz Thüringens entwirft:

„Außer diesem dichten Netze wohlgepflegter Kunst- und Vicinalstraßen, welche Thüringen und vorzugsweise das Gebirge nach allen Richtungen durchziehen und selbst die höchsten Berge übersteigen, sind es dermalen zwei Eisenbahnen — die Thüringische- und die Werra-Eisenbahn — die den auswärtigen Verkehr vermitteln. Jene, die Thüringische Eisenbahn, von Halle bis Gerstungen über 25 Meilen lang, mit kurzer Zweig-Pferdebahn von Frömmstedt nach Waltershausen, steht nach Westen hin mit der hessischen Friedrich-Wilhelms-Nordbahn, nach Osten und Norden mit den von Halle und Leipzig auslaufenden Schienenwegen in Verbindung; während sie durch die Weißenfels-Geraer Zweigbahn mit der Gera-Gößnitzer und durch diese mit der sächsischen Westbahn kommuniziert. Die Werrabahn dagegen (20 Meilen lang) zweigt in Eisenach von der Thüringer Bahn ab und mündet jenseit Coburgs, wo eine Zweigbahn nach Sonneberg abläuft, in die bayrischen Bahnen. Ueberdies wird soeben eine neue Eisenbahn von Gotha nach Göttingen und eine andere, welche mit dieser in Verbindung steht, von Halle nach Nordhausen und Cassel gebaut; während vielfache Projekte, auch das Gebirge in verschiedenen Richtungen mit Schienenwegen zu durchschneiden, wie z. B. Gera-Saalfeld, im Schwange gehen, obgleich bis jetzt erst ein kleiner Anfang von Neudietendorf nach Arnstadt gemacht wird. — Der Ostkreis des Herzogtums Altenburg wird von der Sächsischen Westlichen Staatsbahn durchschnitten, die sich durch die Zweigbahn Gößnitz-Glauchau an die erzgebirgische Linie anschließt. Nur die beiden schwarzburgischen Fürstentümer besitzen bis jetzt keine Eisenbahnverbindungen."

Entsprechend dieser Darstellung, welche wir zum Vergleich mit den heutigen Verhältnissen angeführt haben, fällt die Zusammenstellung aus, welche B. Hildebrand (Statistik von Thüringen, Bd. I, S. 88) im Jahre 1866 entworfen hat. Nach derselben ist übrigens auch Reuß ältere Linie damals noch ohne Bahn; S.-Weimar hatte damals nur 90 km Bahn, S.-Meiningen 100, S.-Coburg-Gotha 89, S.-Altenburg 36 und Reuß j. L. 11 km. Man vergleiche dies mit den unten mitgeteilten Angaben.

Immerhin waren bereits vor 30 Jahren die Grundlinien für den heutigen Ausbau gewonnen; es ist daher kaum nötig, in gleicher Ausführlichkeit auch die Entstehung der übrigen Linien zu verfolgen; wir stellen die geschichtlichen Daten in die Uebersicht der heutigen Eisenbahnen mit ein und heben nur noch einige Hauptlinien sowie die hauptsächlichsten Ergebnisse des neuen Verkehrsmittels hervor. Den größten Vorteil aus ihrer trefflichen geographischen Lage haben in der Eisenbahnära nächst Leipzig zweifellos Halle und Erfurt gezogen.

Halle war mit seinen beiden Rivalen Leipzig und Magdeburg durch den zuerst gelegten Schienenstrang der Magdeburg-Leipziger Bahn verkettet; an diesen hatte sich alsdann nach Thüringen zu die Thüringer Eisenbahn angeschlossen, daran deren natürliche Fortsetzung nach Nordosten, die Berlin-Anhalter; und da der Einschnitt des oberen Leinethales in den westlichen Höhenrand Thüringens die Cassel mit dem ferneren Osten verbindende Bahnlinie in die nordthüringische Mulde hineinlenken ließ, von wo die genaue Ostfortsetzung auf Halle genommen werden mußte, so war nunmehr bereits die alternde Saalestadt verjüngt als ein Kreuzungspunkt von Eisenbahnen ersten Ranges. Es war nicht mehr bloße Zwischenstation auf der Strecke Magdeburg-Leipzig, sondern es gabelte sich eben hier die große über Berlin herziehende Hauptschlagader des nordost-südwestlichen Verkehrs auf dieser Diagonale Mitteleuropas in genauer Anpassung an die Bodenbildung Thüringens in den das Erfurter Becken und den die Nordhäuser Mulde aufsuchenden Zweig; als endlich in die freie Ebene hinaus die Bahn über Torgau nach der Lausitz und die dem Nordrand des Harzes entlang ziehende gebaut worden, durfte sich Halle als siebenstrahliger Eisenbahnstern Leipzig vollebenbürtig zur Seite stellen. „Daß aber bei uns zwei mächtige Zentren des dampfbeflügelten Verkehrs in so dichter Nähe entstehen konnten, begreift sich nur aus der Lagenbedeutung dieser Tieflandsbucht und aus der geographisch bedingten Teilung der Arbeit, welche dezentralisierend wirkte: Leipzig überkam die Leitung aus und nach dem Süden und Südosten, Halle diejenige aus und nach dem Westen und Südwesten“ (A. Kirchhoff, Die Lagenverhältnisse von Halle, a. a. O., S. 99).

Auch Erfurt ist im großen und ganzen wieder zu seinem Rechte als natürliches Verkehrszentrum von Thüringen gekommen, wenn auch einzelne Ausgestaltungen erst von der Zukunft zu erwarten sind (vergl. unten): dem Ausbau der westöstlichen Hauptlinien schlossen sich Verbindungsbahnen quer durch Thüringen an, von denen die Linie Erfurt-Nordhausen und Erfurt-Sangerhausen dem nordsüdlichen Verkehre dienen, während allerdings die ältere westlichere Linie von Leinefelde nach Gotha verschiedene politisch mit Erfurt verbundene Kreise wie Heiligenstadt, Worbis, Mühlhausen und Langensalza dem wirtschaftlichen Einfluß von Erfurt mehr oder weniger entrückt hat, so daß eine direkte Verknüpfung von Langensalza mit Erfurt als ein Disideratum erscheint[1]). Etwas Aehnliches ist auch bei der großen Transitolinie Dietendorf-Ritschenhausen nach Süddeutschland der Fall, welche im Anschluß an die bereits bestehende Zweigbahn Dietendorf-Arnstadt nicht direkt von Erfurt selbst, sondern von Dietendorf aus über den Thüringerwald nach dem Werragebiet und weiter zum Main führt; als Erneuerung der alten Leubenstraße von Erfurt nach Suhl hätte dieselbe direkt nach Erfurt einmünden sollen. Zweifellos wird durch diese große Thüringerwald-Eisenbahn, welche Mitteldeutschland seit 1884 mit Südwestdeutschland verknüpft und industriereiche

1) Jahresberichte der Handelskammer zu Erfurt für das Jahr 1887, S. 1.

Teile des Gebirges durchzieht, der Handel Erfurts in mancher Beziehung geschädigt, indem namentlich Gotha aus dieser Verbindung großen Nutzen zieht, so daß eine direkte Verknüpfung von Arnstadt mit Erfurt von der Erfurter Handelskammer gleichfalls gefordert wird.

In den beiden letzten Jahrzehnten sind nun auch die wichtigsten Handelsstraßen Ostthüringens in Schienenwege umgewandelt worden:

Bereits 1865 hatte Gera, wie erwähnt, durch die Verknüpfung mit der Sächsisch-Bayrischen Staatsbahn für seine mächtig aufstrebende Industrie Anschluß an das Zwickauer Kohlenbecken erlangt, doch erst 1871 war die Bahn Weißenfels-Gera bis Saalfeld und Eichicht weitergeführt; das Jahr 1874 brachte die Saalbahn von Großheringen bis Saalfeld, 1876 auch die „Querbahn" von Gera nach Weimar, später folgten die Elsterthalbahn von Wolfsgefährt über Greiz nach Weischlitz (jetzt Gera-Weischlitz), sowie von Wünschendorf nach Werdau und die Verbindungslinie Weida-Mehltheuer, aber erst im Jahre 1884—1887 ist die Sackbahn nach Eichicht durch das Loquitzthal nach Probstzella bis Ludwigsstadt und von hier über den Rennstieg im Haßlachthale abwärts nach Hochstadt weitergeführt worden: Nunmehr hatte das Gebirge seine verkehrshemmende Bedeutung in der Hauptsache verloren, zumal zahlreiche kleinere Gebirgs- und wichtige Randbahnen in rascher Folge hinzutraten; fast jedes Gebirgsthal, welches in das Vorland ausmündet, hat bereits seinen Schienenweg, im Bau von Randbahnen ist namentlich auf der Nordseite allmählich eine fast kontinuierliche Schienenverbindung von Friedrichroda bis Saalfeld durch die Weiterführung nach Georgenthal mit Anschluß an die Linien Gotha-Ohrdruf-Gräfenrode, Plaue-Ilmenau-Amtgehren, sowie die Hauptbahn Arnstadt-Saalfeld ꝛc. hergestellt, auf der Südseite ist von Zella bis Wernshausen ein ununterbrochener Schienenweg vorhanden, und verschiedene andere Randlinien sind in Vorbereitung (wie von Eisfeld nach Schalkau, von Sonneberg nach Stockheim).

In jüngster Zeit ist namentlich im südlichen Vorland wie im thüringischen Hügelland in der Herstellung vieler Nebenbahnen schon Erhebliches geleistet worden, im Süden namentlich von Hauptstationen der Werrabahn wie Coburg, Hildburghausen, Salzungen aus, im Norden von der Thüringer Bahn aus (Gotha, Weimar, Großheringen, Naumburg, Merseburg), und im Osten ist der Ausbau der Verkehrslinien ebenfalls bedeutend fortgeschritten. Wir erhalten somit folgendes Gesamtbild der heutigen Linien:

1) Die westliche Randbahn ist die Linie Bebra-Göttingen-Hannover von Niederhone bis Northeim.

a) In Niederhone mündet die „Kanonenbahn" Berlin-Metz von Leinefelde her ein.
b) In Eichenberg die Linie Halle-Nordhausen-Cassel.
c) In Northeim die Harzrandbahn von Nordhausen über Scharzfeld, Herzberg, Wulften mit Nebenbahn Wulften-Duderstadt.

2) An die Thüringer Eisenbahn (Bebra-Halle und Bebra-Leipzig) schließen sich an:

a) Die Werrabahn (Lichtenfels-Eisenach) in Eisenach mit den Nebenlinien Coburg-Sonneberg-Lauscha, Coburg-Rodach, Eisfeld-Unterneubrunn, Hildburghausen-Friedrichshall, Wernshausen-Kleinschmalkalden und Schmalkalden-Zella-Mehlis, Immelborn-Liebenstein und Salzungen-Dornborf-Kaltennordheim und Dornborf-Vacha; b) Wutha-Ruhla; c) Frötstedt-Friedrichroda (mit Weiterführung bis Georgenthal); d) Gotha-Georgenthal (Nebenbahn bis Tambach)-Ohrdruf-Gräfenroda; e) Gotha-Leinefelde mit Abzweigungen von Bufleben nach Großbehringen und nach Herbsleben von Ballstedt aus; f) in Neudietendorf die Hauptlinie Ritschenhausen-Neudietendorf, in welche in Plaue die Linie Plaue-Amtgehren-Großbreitenbach, in Arnstadt die Linien Arnstadt-Saalfeld (Er-

öffnung 15. Nov. 1895) und Arnstadt-Ichtershausen einmünden; g) Von Erfurt die Bahn Erfurt-Nordhausen mit Nebenbahn Hohenebra-Ebeleben und der Verbindungsbahn Straußfurt-Großheringen („Pfefferminzbahn"); h) Erfurt-Sangerhausen mit Nebenlinien Frankenhausen-Reinsdorf, der Unstrutbahn Artern-Naumburg und der Bahn Oberröblingen a. d. H.-Allstedt; i) von Weimar geht die Weimar-Geraer Bahn ab, außerdem die Bahn nach Kranichfeld (mit Zweigbahn von Berka nach Blankenhain) und die Bahn nach Buttelstedt, Guthmannshausen bis Rastenberg; von Buttelstedt führt eine weitere Linie nach Groß-Rudestedt (Station der Bahn Erfurt-Sangerhausen); k) in Großheringen mündet die Saalbahn ein mit Nebenbahnen von Schwarza nach Blankenburg, Orlamünde über Jüdewein nach Oppurg und von Camburg nach Zeitz (im Bau).

Bei Heringen mündet außerdem die Bahn von Straußfurt ein (s. oben), wie bei Naumburg die Unstrutbahn und in Weißenfels die Hauptlinie vom Main über Probstzella, Saalfeld, Gera, Zeitz mit den Nebenbahnen Lehesten-Ludwigstadt, Triptis-Ziegenrück-Lobenstein, Weida-Mehltheuer, Weida-Werdau, Gera-Weischlitz, Gera-Gößnitz (mit Abzweigung von Ronneburg über Meuselwitz bis Gaschwitz, Crossen-Eisenberg, Zeitz-Meuselwitz und der Hauptverbindung von Zeitz über Leutzsch nach Leipzig, endlich in Merseburg die Bahn nach Mücheln.

3) Die östliche Randbahn ist einmal im Nordosten die Linie Halle-Leipzig und im Osten die Sächsisch-Bayrische Staatsbahn: Leipzig mit den Linien von Altenburg nach Meuselwitz, Gößnitz nach Meerane, Neumark nach Greiz, Plauen über Weischlitz und Oelsnitz (nach Eger), Schönberg nach Schleiz und Schönberg-Hirschberg und Hof-Marxgrün, sowie auf der Strecke von Hof nach dem oberen Main noch die Nebenlinie Münchberg-Helmbrechts.

Vorstehender Uebersicht nach der geographischen Lage und der topographischen Anordnung der heutigen Bahnlinien unseres Gebietes möge noch eine tabellarische Uebersicht sich anschließen, welche die Zugehörigkeit, die Verwaltung, den Charakter der betreffenden Bahn (Haupt- oder Nebenbahn, vollspurige und schmalspurige Bahnen) erkennen läßt, sowie die Länge jeder Linie oder der zu unserem Gebiet gehörigen Teilstrecke, endlich das Jahr ihrer Bestätigung und die Eröffnungstermine für den Personenverkehr [1]).

---

1) Die benutzten Hauptquellen für die folgende Zusammenstellung waren: 1) W. Nietmann, Atlas der Eisenbahnen des Deutschen Reiches, Oesterreich-Ungarns und der Schweiz, 14. Aufl., Colmar 1895, mit der am 1. April dieses Jahres eingetretenen neuen Betriebseinteilung der preußischen Staatsbahnen; 2) Die Statistik d. Eisenbahnen Deutschlands, Bd. XIV [1893/1894], Berlin 1894 (der Jahrgang 1893/1894 war im September d. J. noch nicht erschienen).

Uebersicht der 1895 in Thüringen in Betrieb befindlichen Bahnen.

I. Vollspurige Eisenbahnen (Haupt- und Nebenbahnen).

A. Staatsbahnen.

1. Die Königlich Preußischen Staatsbahnen (Anteil 1168 km Haupt- und 387 km Nebenbahnen).

Linie	Länge in km Hauptbahn	Länge in km Nebenbahn	Jahr der Konzessionserteilung	Termin der Eröffnung
a) Direktionsbezirk Halle (Anteil 97 km Haupt- und 24,64 km Nebenbahnen).				
1) Halle-Nordhausen	97,00		1863	1. 9. 1865 (?) [1]
Zweigb. Oberröblingen a. S.-Querfurt		15,12	1882	10. 10. 1884
Zweigb. Berga-Kelbra-Stolberg-Rottleberode		9,52	1888	1. 6. 1890
b) Direktionsbezirk Cassel (Anteil 257 km Haupt- und 20,6 km Nebenbahnen).				
2) Nordhausen-Eichenberg	73,40		1863	10. 7. 1866 (?) [1]
3) Leinefelde-Niederhone	49,20		1872 u. 1873	1875, 1878 u. 1880
4) [Bebra-]Niederh.-Northeim				
Teilstr. Niederhone-Friedl.	32,20		1872	31. 10. 1875
Teilstr. Friedl.-Göttingen	13,84		1867	1. 8. 1867
[Cassel-Hannover-]Göttingen-Northeim	20,00		1850	1. 5. 1853 (?) [1]
5) Northeim-Nordhausen	68,87		1867 u. 1868	1. 12. 1868
Zwgb. Wulften-Osterstadt		20,59	1886	1. 11. 1889
c) Direktionsbezirk Erfurt (Anteil 677 km Haupt- und 268,89 km Nebenbahnen).				
6) Halle-Gerstungen	187,23		1844	1848
Zwgb. Merseburg-Mücheln		16,10	1889	15. 12. 1886
„ Naumburg-Artern		55,52	1889	1. 10. 1889
„ Erfurt-Ilversgehofen		5,90	1867	17. 8. 1869
„ Gotha-Georgenthal-Gräfenroda		39,90	1875 u. 1888	8. 5. 1876 u. 1. 11. 1892
Abzw. Georgenthal-Tambach		6,08	1888	19. 12. 1892
„ Frötts. -Friedrichroda		8,88	1875	2. 7. 1876
7) Leipzig-Möckern-Leutzsch-Corbetha	31,11		1855	22. 3. 1856 u. 20. 8. 1878
Zwgb. Leutzsch-Plagwitz-Lindenau-Zeitz	37,87		1868 u. 1870	20. 10. 1873
8) a) Weißenfels-Zeitz-Gera	59,51		1856 u. 1857	9. 2. u. 19. 3. 1859
b) Gera-Wolfsgef.-Weida-Saalfeld nach Eichicht	77,00		1868	20. 12. 1871
c) Eichicht über Probstzella bis Grenze	16,72		1882	1. 10. 1885
9) Wolframshausen-Ilversgehofen	65,25		1867	17. 8. 1869
Zwgb. Straußfurt-Großheringen		52,77	1872	14. 8. 1874

1) Die benutzte Statistik der Eisenb. d. D. R. des Betriebsjahres ist noch nach der alten Verwaltungseinteilung zusammengestellt; nach ihr gehört die Strecke Halle-Münden derselben Verwaltungsbehörde zu. Bei der vorgenommenen Trennung ergaben sich Unsicherheiten hinsichtlich der Eröffnungstermine der Teilstrecken, welche in jener Quelle nicht einzeln namhaft gemacht sind, auch konnten die Bahnlängen nur auf ganze km abgerundet angegeben werden. Dasselbe ist bei der Strecke Göttingen-Northeim der Fall, welche früher zur Direktion Hannover gehörte.

Linie	Länge in km Hauptbahn	Nebenbahn	Jahr der Konzessionserteilung	Termin der Eröffnung
10) Erfurt über Sömmerda u. Sangerhausen	69,88		1872, 1878 u. 1881	1. 10. 1879, 24. 10. 1881 u. 15. 10. 1882
11) Neudietendorf-Plaue-Ritschenhausen	74,99		1866, 1877 u 1880	15. 5. 1867, 6. 8. 1879, 20. 12. 1882 u. 1. 8. 1884
Zwgb. Plaue-Ilmenau		19,18	1877	6. 8. 1879
12) Wernshausen-Schmalkalden-Zella		30,67	1872 u. 1887	1. 4. 1874, 15. 10. 1891 u. 25. 1. 1893
13) Gotha-Silberhausen-Dingelstädt	57,76		1866	11. 4. u. 3. 10. 1870
Zwgb. Bufleben-Großbehringen		17,21	1888	1. 5. 1890
Zwgb. Ballstedt-Herbsleben		16,68	1888	15. 12. 1889
In Summa 1031 km Haupt- und 314 km Nebenbahnen, zusammen 1345 km.				

Seit 1. Oktober 1895 gehören der Königl. Preuß. Staatsbahn noch folgende bisher selbständige Bahnen an [1]):

14) Saalbahn (Großheringen-Saalfeld	74,71		1871	1. 5. 1874
Zwgb. Orlamünde-Jüdewein-Oppurg		14,89	1888	1. 10. 1889 u. 15. 10. 1892
Zwgb. Schwarza-Blankenburg		4,27	1883	1. 8. 1883
15) Weimar-Geraer-Bahn	68,65		1862	29. 6. 1876
16) Werra-Eisenbahn:				
Eisenach-Coburg	130,80		1855	2. 11. 1858
und von Coburg bis zur bayr. Grenze b. Ebersdorf	12,81		1855	24. 1. 1859
Zwgb. Immelborn-Liebenstein		6,41	1887 u. 1888	1. 8. 1889
Zwgb. Themar-Schleusingen-Schweina		11,00	1887	28. 10. 1888
Zwgb. Coburg-Lauscha				
a) Coburg-Sonneberg	19,50		1855	2. 11. 1858
b) Sonneberg-Lauscha		18,98	1885	1. 10. 1886
Zwgb. Coburg-Rodach		17,17	1890	1. 7. 1892
In Summa 305,97 km Haupt- und 72,67 km Nebenbahnen zus. 378,64 km.				

2. Die Königlich Bayrischen Staatsbahnen (190 km Haupt- und 51 km Nebenbahnen).

a) Bayrische Strecken.

Sächsische Grenze — Hof-Hochstadt und Hof-Neuenmarkt-Lichtenfels (95,3) [2])	107,30		1843 u. 1846	1844, 1847, 1853
Zwgb. Hof-Marxgr.-Steben		22,97	1884	1. 6. 1887
Zwgb. Münchberg-Helmbrechts		9,68	1884	1. 6. 1887
Zwgb. Hochstadt-Stockheim	24,56		1860 u. 1862	20. 2. 1861
Zwgb. Stockh.-Meining. Gr.	29,33		1882	8. 8. u. 1. 10. 1885
Lichtenfels-Coburger Grenze	8,06		1846 u. 1856	24. 1. 1859
In Summa 169,25 km Haupt- und 32,65 km Nebenbahnen, zus. 201,90 km.				

1) Hierzu kommen vom 1. November 1895 ab auch die schmalspurigen Bahnen (s. unten) Hildburghausen-Heldburg und Eisfeld-Unternenbrunn.

2) Vergl. Anm. auf voriger Seite.

Linie	Länge in km Hauptbahn	Nebenbahn	Jahr der Konzessionserteilung	Termin der Eröffnung
b) Im Eigentum von Sachsen-Meiningen, unter bayr. Verwaltung.				
Von der bayrischen Grenze bis Meiningen	20,24		1868 u. 1869	15. 12. 1874
Ludwigstadt-Lehesten		7,60	1884	1. 12. 1885
Rentwertshausen-Römhild		10,78	1892	25. 11. 1893
In Summa	20,24 km Haupt- und 18,38 km Nebenbahnen, zus. 38,57 km.			

3. Königlich Sächsische Staatsbahn (Anteil 280 km Haupt- und 161,7 km Nebenbahnen).

a) Eigene Strecken.

1) Leipzig — bayr. Grenze bei Hof	151,59		1841	1841 bis 1851 (s. Text)
2) Leipzig-Meuselwitz		27,88	1872	7. 9. 1874
3) Gößnitz-Ronneburg-Gera	35,11		1873	28. 12. 1865
4) Werdau-Wilnschdf.-Weida-Mehltheuer				
Teilstr. Werdau-Weida		32,59	1873	15. 11. 1883
Teilstr. Weida-Mehltheuer		33,07	1872	1883
5) a) Brunn (Neum.)-Greiz	11,76		1864 u. 1886	23. 10. 1865, 19. 5. 1886
b) Verbindungsstr. i. Greiz	2,06		1877	15. 10. 1879
6) Gera-Pforten-Weischlitz				
Teilstr. Wolfsgefärth-Weischlitz	54,51		1872	17. 7. u. 20. 10. 1876
Teilstr. Gera-Wolfsgef.	5,15		1890	1. 12. 1892
Teilstr. Verbindungsstr.	0,78		1890	1. 12. 1892
7) Plauen-Oelsnitz [Reichenbach-Eger]	19,40		1863 u. 1871	1. 11. 1865 u. 1. 11. 1874
8) a) Schönberg-Schleiz		14,90	1885	20. 6. 1887
b) Schönberg-Hirschb. a. S.		19,94	1890	1. 7. 1892
9) Zwickau-Werdau		7,92	1841	6. 9. 1845
In Summa	280,36 km Haupt- und 136,25 km Nebenbahnen, zus. 416,67 km.			

b) Im Eigentum von Sachsen-Altenburg, unter sächs. Verwaltung.

10) Meuselwitz-Ronneburg		25,41	1885	17. 10. 1887

4. S.-Weimarische Staatsbahn (32 km)

(in Privatbetrieb von H. Bachstein in Berlin) [1]).

Weimar-Taunroda-Krannichfeld		25,93	1886 u. 1888	Bis Taunroda 15. 5. 1887
Zwgb. Berka-Blankenhain		6,15		„ Krannichf. 14. 10. 1888
				„ Blankenh. 15. 5. 1887

B. Privatbahnen unter Staatsverwaltung (25 km).

Zeitz-Meuselwitz-Altenburg (unter sächsisch. Verwaltung)		25,28	1870	19. 6. 72

1) H. Bachstein, Zentralverwaltung für Sekundärbahnen, verwaltet außer dieser Bahn noch von den Privatbahnen unseres Gebietes die Linien Arnstadt-Ichtershausen, Hohenebra-Ebeleben, Ilmenau-Großbreitenbach und die Ruhlaer Eisenbahn. Für diese Linien besteht die Filiale in Weimar „Betriebsverwaltung thüringischer Nebenbahnen".

C. Privatbahnen unter eigener Verwaltung.

Linie	Länge in km Hauptbahn	Nebenbahn	Jahr der Konzessionserteilung	Termin der Eröffnung
1) Arnstadt-Ichtershausen [H. Bachstein]		5,12	1885	13. 12. 1885
2) Hohenebra-Ebeleben (ebda.)		8,70	1883 u. 1884	20. 11. 1883
3) Ilmenau-Großbreitenbach (ebda.)		19,18	1881 u. 1883 (Kauf)	18. 2. 1881 u. 2. 12. 1893
4) Wutha-Ruhla (ebda.)		7,90	1880	10. 7. 1880
5) Eisenberg-Crossener Eisenb. (Betriebsverwaltung d. E. C. E. in Eisenberg)		8,50	1879	1. 4. 1880
In Summa	—	49,35 km Nebenbahnen.		

II. Schmalspurige Eisenbahnen.

A. Staatsbahnen.

1) Eisfeld-Unterneubrunn (vom 1. 11. 1895 unter preuß. Verwaltung		17,98	1888	1. 5. 1890
2) Hildburghausen-Heldburg (desgl.)		30,00	1887 u. 1888	1. 8. 1888 bis Heldburg. 1. 12. 1888 bis Friedrichshall
3) Feldabahn (Lokalbahn-A. G. München) [1]				
a) Salzungen-Dorndorf-Lengsfeld		19,65	1878	22. 6. 1879
b) Dorndorf-Bacha		4,95	1878	8. 8. 1879
c) Lengsfeld-Dermbach		8,80	1878	5. 10. 1879
d) Dermbach-Kaltennordh.		10,60	1878	1. 7. 1880
In Summa	—	91,98 km Nebenbahnen.		

B. Privatbahnen unter eigener Verwaltung.

Weimar-Rastenberger-Eisenb. (Dir. d. W.-R.-E. in Weimar)				
a) Weimar-Buttelstedt		14,62	1886	26. 6. 1887
b) Buttelstedt-Rastenberg		16,79	1886	26. 6. 1887
c) Buttelstedt-Großrudestedt		19,63	1886	18. 11. 1891
d) Mannstedt-Buttstedt		2,83	1890	18. 11. 1891
In Summa	—	53,87 km Nebenbahnen.		

Zusammenfassung.

1) Vollspurige Staatsbahnen				
a) Preuß. Anteil (1555)	1337	386,8		
b) Bayr. Anteil (241)	190	51,0		
c) K. Sächs. Anteil (442)	280	161,7		
d) S.-Weimar		32,1		
2) Vollsp. Prvtb. unt. Staatsv.		25,3		
3) Vollsp. Privatb. unter eigen. Verwaltung.		49,4		
4) Schmalsp. Staatsbahnen (inkl. Feldabahn)		92,0		
5) Schmalsp. Privatbahnen		53,9		
In Summa	1807 H. + 852 N. = 2659 km Bahnlinien.			

1) Dieselbe gehört S.-Weimar und ist zur Zeit an die obige Verwaltung verpachtet.

Vorstehende Uebersicht ist, weil dem Betriebsjahr 1893/1894 angehörig bereits jetzt von den Thatsachen überholt, bietet aber gleichwohl ein Gesamtbild der Eisenbahnentwickelung von 1840—1894. Die vollspurigen Eisenbahnen verteilen sich auf die 8 thüringischen Staaten gegenwärtig folgendermaßen (Stat. Jahrb. f. d. Deutsche Reich 1895, S. 41, und Stat. d. Eisenb. Deutschlands, Bd. XIV):

Staatsgebiet	Hauptbahnen	Nebenbahnen	Insgesamt	Auf 1000 qkm kommen km	Auf 100 000 Einw.
1) Sachsen-Weimar	217,8	99,5	317,3	88,3	95,3
2) „ Meiningen	168,9	40,5	209,4	84,8	91,2
3) „ Altenburg	106,1	66,2	172,3	130,2	97,7
4) „ Coburg-Gotha	141,2	116,8	258,0	131,9	122,2
5) Schwarzburg-Rudolstadt	47,1	31,5	78,6	91,2	102,3
6) „ Sondershaus.	22,6	7,7	30,3	32,2	34,6
7) Reuß ältere Linie	25,4	9,9	35,3	111,7	53,3
8) „ jüngere Linie	45,1	33,7	78,8	95,4	62,9
In den 8 Staaten	774,2	405,8	1180,0	91,5	91,5
Im ganzen Gebiet	1807,0	852,2	2659	annähernd 125	annähernd 106
In der ganzen Prov. Sachsen	1864,2	534,3	2398,5	95	90
Im Königr. Bayern	4499,8	1329,1	5828,9	76,8	102,3
Im Königr. Sachsen	1749,4	526,9	2276,3	151,8	62,2
Im Deutschen Reich	31 512,2	11 911,9	43 504,1	80,5	85,7

Im Bau oder doch genehmigt sind nach dem Eisenbahnatlas von Nietmann, 14. Aufl. 1895) gegenwärtig bereits folgende Linien:

1) Duderstadt-Leinefelde; 2) Friedrichroda-Georgenthal; 3) Herbsleben-Tennstedt und Herbsleben-Walschleben zum Anschluß an die Bahn Nordhausen-Erfurt; 4) Arnstadt-Saalfeld (ist vollendet; Eröffnung 15. 11. 1895); 5) Naumburg-Teuchern; 6) Theißen-Leutzsch (bis Ziegenrück seit Sommer 1895 eröffnet, bis Lobenstein seit 1. 10.); 7) Corbetha-Deuben im Bau (mit Rippach, Poserna nach Plagwitz); 8) Camburg-Zeitz im Bau; 9) Triptis-Blankenstein; 10) Sonneberg-Stockheim; 11) Sonneburg-Blechhammer-Wallendorf-Gräfenthal-Probstzella; 12) Großbreitenbach-Oelze. Genehmigt ist auch Rottenbach-Sitzendorf.

Eine Anzahl Projekte werden von den Regierungen und Handelskammern zur Zeit ventiliert und dürften wenigstens zum Teil über kurz oder lang zur Ausführung kommen:

I. Im südlichen Vorland: 1) die Linie Hünfeld-Geisa, Dermbach-Roßdorf-Wernshausen, 2) Hilders-Meiningen (Anschluß an Fulda-Hilders-Tann), 3) Königshofen-Hofheim (an Haßfurt-Königshofen-Hofheim), 4) Hofheim-Rossach-Coburg, 5) Eisfeld-Schalkau, 6) Sonneberg-Schalkau, 7) Kronach-Rodach-Zeiern-Steinwiesen.

II. Im Gebirgsanteil: Friedrichroda-Schmalkalden (?), Tambach-Schmalkalden (?), Ilmenau-Stützerbach-Schmiedefeld-Schleusingen (?), Sonneberg-Rothenkirchen, Lehesten-Wurzbach-Lobenstein; Nordhalben-Geroldsgrün-Steben-Marxgrün-Blankenstein-Naila.

III. Im thüringischen Hügelland: Mühlhausen-Ebeleben, Mühlhausen-Nazza-Mihla-Kreuzburg; Eschwege-Kreuzburg-Eisenach; Mühlhausen-Küllstedt-Treffurt u. a. m.

Doch genug dieser Vorblicke in die Zukunft! Die Geschichte des Eisenbahnwesens lehrt einesteils, daß nicht alle Projekte zur Ausführung kommen können, sie lehrt aber auch zugleich, daß das Eisenbahnwesen eine über alle Ver-

mutungen hinausgehende Entwickelung genommen hat. Bereits zeigt sich aber im Verkehrsleben ein neuer wichtiger Faktor, die elektrische Bahn, welche zunächst allerdings hauptsächlich dem Personenverkehr in den größeren Städten dient und die Pferdebahnen hier aus dem Felde schlägt, wie das Beispiel von Erfurt zeigt; auch Halle dürfte bald dem Beispiel Erfurts folgen und seine beiden Straßenbahnen zu einem Betriebe vereinigen. Schon fangen auch Städte von geringeren Dimensionen an, sich dieses Verkehrsmittels zu bedienen: Gera und Gotha gingen hierin voran, andere Städte dürften bald folgen, während die Dampfstraßenbahn Naumburgs wieder eingestellt werden mußte.

3. Die Wasserstraßen.

Die Bedeutung der Wasserstraßen als Vehikel des Personen- und Warenverkehres tritt in unserem Gebiete ganz zurück gegen diejenige der Landverkehrsmittel. Nur als Floßwege von beiden Abdachungen des Gebirgsanteiles nach den ebneren Teilen Thüringens hatten die Flüsse eine erhebliche Bedeutung und haben sie auch in der Gegenwart noch. Leider fehlt es unserem Gebiete an einem großen Fluß, welcher einen bedeutenden Wasserverkehr zu bewältigen imstande wäre; weder die Werra noch die Saale nebst Unstrut und Elster sind hinreichend wasserreich: auf der Werra ist von einem nennenswerten Verkehr auf dem Fluß überhaupt nicht die Rede, ein solcher beginnt erst von der Vereinigung mit der Fulda von Münden an abwärts, auf der Saale erst an der Grenze unseres Gebietes von Weißenfels ab, in etwas ausgedehnterer Weise aber sogar erst von Halle an (s. unten).

Gleichwohl hat es nicht an ernstlichen Bemühungen gefehlt, die Saale, die Unstrut und Werra, ja selbst die Hörsel für Schiffahrtszwecke tauglich zu machen. Namentlich gilt dies von der Werra, welche schon Ludwig IV. (1217—1227), der Gemahl der Elisabeth, schiffbar zu machen versuchte, wie später namentlich Landgraf Moritz von Hessen zu Beginn, und Herzog Ernst der Fromme von Gotha in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Ersterer wollte 1603 die Werra bis Meiningen schiffbar machen, doch erhoben Wasungen, Frauenbreitungen, Wernshausen, Schwallungen und die adeligen Ganerben zu Walldorf Einspruch, wie Wagner mitteilt (Beitrag zur Geschichte der Schiffbarmachung der Werra in Ztschr. f. hess. Gesch., Bd. IV, S. 163 u. 164); letzterer ließ 1658 zu Themar zwei kleine Schiffe bauen: das eine zerschellte in Vacha am steinernen Brückenpfeiler, das andere gelangte mit großer Mühe bis Wanfried und wurde hier verkauft (ebda.). (Nähere Angaben über diese Versuche s. bei B. G. Walch, Die Schiffbarmachung der Werra, im Herz. S.-Cob.-Mein. Taschenbuch v. J. 1804, S. 198—218).

Thatsächlich hat früher etwa von Treffurt an einiger Verkehr auf der Werra stattgefunden, wie aus den Nachrichten über den Vertrieb des Obstes aus Thüringen hervorgeht[1]). Dem thüringischen Getreidehandel sollten auch die Unstrut und die Saale von Naumburg bis Halle dienstbar gemacht werden. Ernst der Fromme bemühte sich

1) In jüngster Zeit sind Unternehmungen im Gange, die untere Fulda zu kanalisieren und Cassel zum Exporthafen zu erheben; 1892 entstand auf Anregung der Handelskammer zu Cassel die „Freie Vereinigung der Weserschiffahrt-Interessenten" (vergl. auch den Jahresb. d. Handelskammer zu Sonneberg für 1893, S. 62 u. 63).

1658 und dann wieder 1666—1667 um dieselbe, mußte aber von der Durchführung seiner Pläne schließlich abstehen, da zahlreiche Sandbänke in beiden Flüssen dieselbe verhinderten. Von Halle ab suchte der Magdeburger Administrator Herzog August die Saale bis zur Mündung schiffbar zu machen, stieß dabei aber auf hartnäckigen Widerstand der Leipziger Kaufleute (H. Heller, a. a. O., S. 33).

Die Schiffbarmachung der Saale von Halle abwärts verwirklichte Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg (der spätere König Friedrich I. von Preußen), als Halle 1680 an Brandenburg gefallen war: er begann, von den Hamburgern wesentlich unterstützt, 1694 mit dem Schleusenbau in der sog. „Magdeburger Saale". Auf Beschwerden der Leipziger an ihren Landesherrn richtete der Kurfürst von Sachsen 1695 ein Abmahnungsschreiben an Friedrich III. von Brandenburg, aber ohne Erfolg (a. a. O., S. 47), ebenso 1697; die Saaleschiffahrt begann sich kräftig zu entwickeln, 1699 brachten die Hamburger und Magdeburger Thran, Honig 2c. die Elbe und Saale herauf bis Halle und von dort zu Wasser weiter auf die Petri-Pauli-Messe zu Naumburg (Heller, a. a. O., S. 48).

Neuerdings ist seit 1850 versucht worden die Unstrut von Artern abwärts bis Nebra durch Regulierungsarbeiten dem Verkehr dienstbar zu machen [1]); der Erfolg kann jedoch nur ein bescheidener bleiben.

Eine größere Zukunft hat die Herstellung eines Elster-Saale-Kanales, welchen man von Sachsen aus zu bauen beabsichtigt.

Schon zu Ende des 18. Jahrhunderts war auf Veranlassung Kurfürst Friedrich Augusts III. ein Plan entworfen worden, Leipzig nach zwei Seiten eine Verbindung zu Wasser zu beschaffen; danach sollten Unstrut und Saale schiffbar gemacht, die Luppe kanalisiert und der Kanal nach Ostnordosten über Eilenburg mit Benutzung des Großen Teiches bei Torgau bis zur Elbe geführt werden. Nur der westliche Teil dieses Planes auf jetzt preußischem Gebiete ist jedoch zur Ausführung gekommen (Ein Kanal von Leipzig nach der Elbe, Leipzig 1873; als Manuskript gedruckt auf Veranlassung der Handelskammer zu Leipzig). Anfang der 70er Jahre trat man der Frage nach einer Wasserverbindung Leipzigs näher: am leichtesten ausführbar ist die Linie von der Elster bis Leipzig nach der Saale oder der Elster-Saale-Kanal, dessen Anfang der allerdings nur ca. $^1/_2$ km lange „Heinekanal" ist (von Dr. Karl Heine 1887 hergestellt). Der Kanal würde die Saale bei Creypau oberhalb Merseburg erreichen (H. Gebauer, a. a. O., Bd. III, S. 778 u. 779).

---

1) C. Wurffbein, Memorandum als Ansprache an die Mitglieder der Sozietät zur Regulierung der Unstrut beziehungsweise zur Melioration des Unstrutthales von Heldrungen-Bretleben bis Nebra, Arnstadt 1871 (vergl. auch Oesten und Wurffbein, Die Regulierung der Helme von Hesserode bei Nordhausen bis zur weimarischen Grenze unterhalb Oberröblingen und Entwässerung der preußischen Thalebene bis zur Unstrut bei Ritteburg, in den Kreisen Nordhausen und Sangerhausen, der Regierungsbezirke Erfurt und Merseburg, Erfurt 1860).

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Der heutige Verkehr und seine Hilfsmittel.

Wir haben im vorigen Kapitel die Entwickelung der Verkehrswege für unser Gebiet bis zur Gegenwart verfolgt; es erübrigt nunmehr noch, einen Blick auf den heutigen Verkehr selbst und auf seine Hilfsmittel zu werfen.

Als zentral gelegener Teil von Mitteleuropa nimmt Thüringen an dem großartigen Aufschwung des Verkehrs und der damit verknüpften Entfaltung der Verkehrsmittel naturgemäß den vollsten Anteil. Auch hier macht sich das starke Anwachsen der Bevölkerung namentlich in den Industriebezirken geltend, auch hier findet neuerdings mehr und mehr ein Zusammendrängen der Menschen nach den städtischen Siedelungen statt, wenn auch nur Halle auf die Bezeichnung einer Großstadt Anspruch erheben kann (vergl. den 5. Abschnitt). Die Versorgung der größeren Plätze mit Lebensmitteln von auswärts, der Andrang der industriellen Arbeiter nach den Fabrikstädten, der überaus rege Besuch vieler Bäder, Sommerfrischen oder Luftkurorte während der Sommermonate hat aber auch in unserem Gebiete einen starken, immer lebhafter werdenden Verkehr entfesselt, zu welchem noch der starke Durchgangsverkehr hinzutritt.

1. Der Eisenbahnverkehr.

Nur an zwei Beispielen sei die Steigerung des Personen- und des Warenverkehrs mit dem Beginn der Eisenbahnära erläutert. Beiläufig sei bemerkt, daß die Gesamtsumme der auf den Bahnen unseres Gebietes beförderten Personen und Güter ohne sehr große Weitläufigkeiten nicht zu ermitteln war, denn aus den statistischen Angaben des Reichseisenbahnamtes ist dieselbe nicht zu entnehmen, wir finden aber in den Berichten der Handelskammern [1]) ein reiches Material für einzelne Gegenden Thüringens zusammengetragen. Wir wählen Halle als den hervorragendsten Verkehrsplatz unseres Gebietes, ferner Gera als einen der lebhaftesten Orte von mehr mittleren Dimensionen.

1) Halle [2]). Bis zu der im Anfange der achtziger Jahre erfolgten Verstaatlichung befanden sich die 7 Bahnlinien, welche von Halle ausstrahlen, im Besitze von 5 Eisenbahngesellschaften: die Linien nach Magdeburg-Leipzig und Cassel gehörten zur Magdeburg-

---

1) Für den preußischen Anteil sind die Berichte der Handelskammern zu Halle a. S., Nordhausen, Erfurt und Mühlhausen i. Th. zu vergleichen, für den sächsischen Anteil diejenigen der Handelskammer zu Plauen i. V., für den bayrischen Anteil die der Handels- und Gewerbekammer für Oberfranken, für das Herzogtum S.-Meiningen die der vier Handelskammern zu Meiningen, Hildburghausen, Saalfeld und Sonneberg, für die beiden reußischen Fürstentümer diejenigen der Handelskammer zu Gera und Greiz (für S.-Weimar enthalten die Berichte der Gewerbekammer keine näheren Angaben, ganz fehlen dieselben für S.-Coburg-Gotha, S.-Altenburg und die beiden schwarzburgischen Fürstentümer).

2) Vergl. Die Stadt Halle a. S. im Jahre 1891, Halle 1891, V. Verkehr von O. Köliger, S. 94 ff. Es wird hier auch auf die technischen Rücksichten bei dem Bau des neuen Bahnhofs näher eingegangen. Eine sehr eingehende Uebersicht des Güterverkehrs der Station Halle von 1884—1894 s. im Jb. d. Handelskammer zu Halle 1894, S. 104.

Leipziger, die Thüringer Linie zur Thüringischen, die Berliner zur Berlin-Anhaltischen, die Halberstädter zur Magdeburg-Halberstädter und die Sorauer zur Halle-Sorau-Gubener Eisenbahngesellschaft. Mit Ausnahme der letzteren besaßen alle Bahnen einen eigenen Güterbahnhof und benutzten nur den Personenbahnhof gemeinsam. Dies führte mit der Zeit zu großen Unzuträglichkeiten, denen erst nach der Verstaatlichung durch Herstellung eines einheitlichen Bahnhofes abgeholfen werden konnte. Derselbe ist von 1885—1890 für 11 Millionen Mark gebaut worden. Im Jahre 1890 wurden im Personenverkehr rund 1 200 000 Fahrkarten in Halle verausgabt (42 Proz. entfallen auf die Magdeburg-Leipziger und die Halberstädter, 23 Proz. auf die Thüringer, 17 Proz. auf die Cassseler, 11 Proz. auf die Berliner und 7 Proz. auf die Sorauer Linie). Im Jahre 1885 betrug die Zahl der gelösten Fahrkarten rund 960 000, die Zunahme des Personenverkehrs betrug also 25 Proz. (etwa ebensoviel wie die Steigerung der Einwohnerzahl von 93 000 auf 116 000, mit Einrechnung von Giebichenstein). Im Güterverkehr betrug der Ein- und Ausgang beladener Wagen i. J. 1889/1890 = 739 000 gegen 543 000 i. J. 1884/1885, mithin die Zunahme 36 Proz.; von diesen 739 000 Wagen kamen 561 300 Wagen auf Durchgangsgut, 177 700 wurden in Halle selbst beladen oder für Halle abgeladen gegen 143 400 im Jahre 1884/1885 (Zunahme des Ortsverkehrs mithin $19^1/_2$ Proz.). Dem Gewicht nach wurden als Eil- und Frachtgut 1889/1890 empfangen 606 900 Tonnen, und 241 100 versendet gegen 501 500 und 220 100 Tonnen i. J. 1884/1885, mithin Zunahme im Empfang $20^1/_2$ Proz., im Versand 10 Proz., im ganzen 18 Proz. Der Ortsgüterempfang hat sich hiernach nicht völlig entsprechend dem Anwachsen der Einwohnerzahl gehoben, was auf die größere Leistungsfähigkeit der Saaleschiffahrt zu setzen ist. Im Empfang stehen Braunkohlen (1889 = 138 600 t), Getreide (61 300 t) und Rohzucker (49 000 t) in erster Reihe, im Versand dagegen raffinierter Zucker (24 300 t) und Mühlenfabrikate (22 600 t). Es verkehrten in Halle 1891 in 24 Stunden 292 Züge (51 Schnell-, 117 Personen- und 124 Güterzüge, stündlich also rund 1 Dutzend Züge).

2) Die Station Gera[1]) hatte ohne den Personenverkehr im Jahre 1892: 1 098 432 Achsen zu bewältigen, im Jahre 1893 hingegen 1 159 183, die Zunahme beträgt daher 60 791 Achsen. (Hierzu kommt noch der Lokalverkehr auf der Haltestelle Gera-Pforten: 52 912, im Jahre 1893 gegen 50 370 A. im Jahre 1892, Zunahme also 2452 A.). Von den 1 159 183 A. entfallen 715 078 auf die K. Preuß. Staatsbahn, 322 065 auf die K. Sächsische und 122 040 auf die Weimar-Geraer Bahn; letztere hat eine Zunahme von 6373 A. aufzuweisen, die Sächsische Staatsbahn eine solche von 160 475 und die Preußische Staatsbahn eine Abnahme von 106 079 Achsen, weil die Station Wolfsgefährt eingezogen und der Verkehr über Wünschendorf geleitet worden ist.

Der Fahrkartenverkauf belief sich im Etatsjahr 1892/93 auf 383 157 Stück, 1893/94 aber 384 097, also trotz Eröffnung der Haltestelle Gera-Pforten mit 47 126 Fahrkarten noch ein Mehr von 940 Stück, zusammen also eine Zunahme von 48 066 Fahrkarten. Von obigen 384 097 Fahrkarten entfallen auf die Preußische Staatsbahn 244 962 St., die Sächsische Staatsbahn 77 477 und auf die Weimar-Geraer Bahn 61 658 Stück. Züge wurden i. J. 1892/93 abgefertigt: 24 999, 1893/94 aber 30 842, also 5843 Züge mehr; von diesen 30 842 Zügen entfallen auf die Preußische Staatsbahn 13 117, auf die Sächsische Staatsbahn 14 365 und auf die Weimar-Geraer Bahn 3360 was einer Zunahme von 648, von 4786 und von 409 Zügen entspricht.

Die Personenwagen-Achsenbewegung belief sich 1893 in Gera auf 302 777 Achsen (Preußische Staatsbahn 110 353, Sächsische Staatsbahn 150 654 und Weimar-Geraer Bahn 41 770 A.).

---

1) 44. Bericht über Industrie und Handel des Stadt- und Landratsbezirkes Gera i. J. 1893, Gera 1894, S. 6—9.

a) Der Güterverkehr der Station Gera (ohne Gera-Pforten) zeigt von 1885 bis 1893 folgende Ziffern: 627 293, 908 108, 943 197, 985 737, 1 092 584, 1 140 263, 1 101 523, 1 098 432, 1 159 183 Achsen; b) der Fahrkartenverkehr: 252 912, 267 877, 291 848, 309 656, 319 576, 329 170, 359 280, 375 241, 383 157, 384 097 Stück; c) der Zugverkehr: 16 809, 18 799, 20 463, 20 610, 21 082, 23 032, 24 792, 24 527, 24 999, 30 842 Züge.

2. Die Straßenbahnen [1]).

Auch hier mögen Halle und Gera als Beispiele genügen, da über Erfurt und Gotha keine näheren Mitteilungen vorlagen.

1) In Halle besteht die mit Pferden betriebene Straßenbahn seit 1882, die elektrische Straßenbahn kam 1891 hinzu; Halle war überhaupt die erste Stadt Deutschlands, in welcher der elektrische Bahnbetrieb in großem Umfange Anwendung gefunden hat (Näheres s. in der Festschrift zur 64. Naturforscherversammlung, Die Stadt Halle a. S. i. J. 1891, S. 108—130). Im letzten Jahre (1894) betrug die Einnahme der Pferdebahn 172 675 M., die der Elektrischen Bahn 318 917 M. (Jahresber. der Handelsk. zu Halle für 1894, S. 89); im Jahre 1888 war die Einnahme der (damals allein bestehenden) Pferdebahn schon ungefähr dieselbe wie i. J. 1888: es wurden damals 138 162 Fahrten ausgeführt, 1 430 000 Personen befördert und 172 040 M. eingenommen [2]). Nach den Bruttoeinnahmen war die Zahl der jährlichen Fahrgäste von ca. 1 430 000 i. J. 1883 auf ca. 1 800 000 i. J. 1890 gestiegen (Die Stadt Halle, S. 109).

2) In Gera wurden i. J. 1893 von 12—15 Motorwagen im ganzen 1 293 794 Personen befördert, i. J. 1892 hingegen waren bereits 1 648 000 Personen befördert worden, so daß ein bedeutender Rückgang im Personenverkehr eintrat; dagegen hob sich der Güterverkehr auf Trucks: es wurden im ganzen 32 348,26 Tons Güter befördert (Näheres s. im 44. Bericht d. Geraer Handelskammer f. 1893, S. 10 u. 11).

3. Der Postverkehr.

Die Entwickelung des Postwesens innerhalb unseres Gebietes können wir nicht ganz übergehen, zumal erst aus einer Betrachtung der früheren Verhältnisse in der „guten alten Zeit" die heutigen Verkehrsverhältnisse die rechte Würdigung erhalten. Namentlich können die Arbeiten von W. H. Matthias und H. Stephan für Preußen, von G. Schäfer für Kursachsen und eine Studie von Bergfeld für die weimarischen Lande als Führer dienen (s. d. Litteraturnachweise am Schluß). Wir gliedern die Entwickelung des mitteldeutschen Postwesens naturgemäß: a) in die Zeit vor 1815, b) in die Zeit von 1816—1871 und c) in die letzte großartige Epoche der Verkehrsentwickelung von 1871—1895.

a) Der Postverkehr bis zum Jahre 1815.

Bis zum Schluß der Befreiungs-Kriege existierte in unserem Gebiete überhaupt kein einheitliches Postwesen: nebeneinander bestanden mit beschränkten Befugnissen

1) Geschichtliche Angaben über die Straßenbahnen s. bei H. Gebauer, a. a. O., Bd. III, S. 758 ff.

2) Stat. Hdbch. f. d. preuß. Staat, Bd. II, Berlin 1893, S. 306. Diese Quelle macht über die Straßenbahn in Erfurt folgende Angabe: Im Jahre 1888 wurden von letzterer 220 324 Fahrten ausgeführt, 1 518 210 Personen befördert und 151 821 M. eingenommen.

Kaiserliche Reichs- d. h. Fürstlich Thurn- und Taxissche Posten, kursächsische Posten und Fürstliche Landesposten, die letzteren namentlich für den Lokalverkehr und als Extraposten. Betrachten wir zunächst diese Posten etwas näher:

1) Die frühere Kaiserliche Reichspost oder die Fürstlich Thurn- und Taxissche Post[1]). Im 16. Jahrhundert wurde das kaiserliche Postregal erfunden und seine Ausübung den Grafen, nachmaligen (seit 1686) Fürsten von Thurn und Taxis als Reichs-Generaloberpostmeistern verliehen. Dasselbe fand aber keineswegs in allen Territorien Anerkennung, namentlich Kurbrandenburg und Kursachsen ließen die Taxisschen Posten in ihren Ländern nicht zu, sondern richteten eigene Posten ein, und auch die Kaiser thaten in ihren Erblanden dasselbe. Mit der Erstarkung der Landeshoheit nahmen jedoch die Reichsstände auch die Regalien für sich in Anspruch, was 1648 bestätigt wurde. „Die bereits bestehenden Reichsposten wurden zwar geduldet, aber man suchte ihre weitere Ausbreitung zu verhindern".

Die Reichspost war ursprünglich nur eine Briefpost, aber auch für diese ohne Postzwang; ihr Privilegium bestand nur in der Beförderung von Briefen „mit abgewechselten Pferden"; welche Beförderungsart anderen auf den von ihr besetzten Routen nicht zustand. Speziell in unserem Gebiet hatte die Reichspost die wichtige Handelsstraße von Frankfurt a. M. nach Leipzig schon frühzeitig so weit besetzt, bis sie auf kursächsisches Gebiet trat. Sie hatte Postämter in Eisenach, Gotha, Erfurt, Weimar und Jena, eine Posterpedition in Ilmenau und in Erfurt eine Art Postdirektion für Thüringen. Jede Ausdehnung des Reichspostwesens über dieses hergebrachte Maß hinaus suchten die Herzoglichen Behörden zu verhindern; Kursachsen verständigte sich 1708 mit Sachsen-Coburg dahin, die Anlegung neuer Thurn- und Taxisscher Postkurse von Coburg aus zu hintertreiben, und suchte 1749 die Coburgische Regierung zu bestimmen, den Taxisschen Reitpostkurs von Eger nach Erfurt durch Anhalten des Postillons zu stören, wenn er beim Dorfe Ilm Saalfeldisches Gebiet berühre, auch wurde der Reichspost von Sachsen-Weimar die Mitnahme von Geld verboten; wo Herzogliche Fahrposten bestanden, nahm man die Aufgabe der Lokalbriefe für diese in Anspruch, gestattete den Kaiserlichen Postämtern keine Vermehrung der Postverbindungen ohne landesherrliche Erlaubnis und trat beharrlich dem Vordringen der Thurn- und Taxisschen Fahrposten in die Herzoglichen Lande entgegen: die Bedürfnisse des im vorigen Jahrhundert freilich auch noch wenig entwickelten Verkehrs mußten somit damals vielfach der eifersüchtigen Wahrung der Landeshoheitsrechte oder auch finanziellen Bedenken weichen.

2) Neben dieser Thurn- und Taxisschen Reichspost waren sodann die kursächsischen Posten für unser Gebiet von großer Bedeutung. Kursachsen hatte frühzeitig ein ausgedehntes, von Leipzig aus mit Geschick geleitetes Postwesen, welches die thüringischen Staaten im Osten und Norden mit Ausnahme des dazwischen liegenden zu Kurmainz gehörigen Erfurter Gebiets vollständig umfaßte und sich auch noch auf die innerhalb derselben gelegenen eigenen Besitzungen wie den Neustädter Kreis, die ehemals hennebergischen Gebiete Suhl und Schleusingen ꝛc. erstreckte, so daß seine Posten die Herzogtümer vielfach berührten und kreuzten.

---

1) Bergfeld, Nachrichten über den Zustand des Postwesens in den Herzogthümern S.-Weimar und Eisenach vor d. J. 1816 (S. A. aus d. Weim. Ztg. 1884, Nr. 39—42, 44 u. 45), Weimar 1884.

Die Entwickelung dieser kursächsischen Posten können wir hier nur kurz streifen unter Verweis auf das Werk von G. Schäfer (Geschichte des sächsischen Postwesens, Dresden 1879):

Aus einfachen Anfängen ist, wie G. Schäfer eingehend dargelegt hat, das sächsische Postwesen zu hohem Ansehen gelangt infolge der ausgedehnten Handelsbeziehungen und der frühzeitig entwickelten Industrie: das Botenwesen erlangte daher in der Meßstadt Leipzig früh eine große Ausdehnung; von dort verkehrten bereits gegen Ende des 14. Jahrhunderts Boten teils zu Fuß, teils zu Pferde nach Augsburg, Nürnberg, Braunschweig, Magdeburg, Hamburg, Cölln a. d. Spree (Berlin), Dresden, Prag und Wien. Der eigentliche Schöpfer der ersten Postanlagen in Sachsen ist jedoch Kurfürst August (1553—1586): er richtete regelmäßige Botenritte ein und ließ dieselben durch fest angestellte „Postbereiter" besorgen; einer derselben, S. Felgenhauer, wurde i. J. 1574 der erste „Postmeister" in Dresden; es war dies die sog. „Hofpost". Von diesem Fürsten rührt auch die erste Postlandkarte her, für welche die Entfernungen seit 1560 durch ein „Meilenrädlein" bestimmt worden waren (G. Schäfer, S. 9). In Leipzig wurde die Botenanstalt seit 1590 vom Rate verwaltet, der Botenmeister Johann Sieber war hier der erste „Postmeister", fertigte aber nach wie vor nur die städtischen Boten ab, erst 1616 wurde hier eine Botenpost in das „Ausland" errichtet mit dem Kurs von Leipzig nach Frankfurt a. M. (s. unten), und erst i. J. 1625 wurde Leipzig auch mit Dresden durch eine Fußpost verbunden (seit 1652 besteht eine Reitpost, seit 1683 ging zweimal wöchentlich eine „Postkalesche"); auch von Leipzig nach Schneeberg (und von Dresden nach Wittenberg) wurden frühzeitig fahrende Posten ins Leben gerufen. Die „Hofpost" in Dresden bestand aber unverändert fort. Allmählich gewann jedoch die Staatspost immer größere Ausdehnung, innerhalb des 17. Jahrhunderts wurden in allen größeren sächsischen Orten Postanstalten eingerichtet, welche durch Fuß-, reitende oder fahrende Posten untereinander verbunden waren; man wies sowohl das Lohnkutscher- und Privatbotenwesen, wie Eingriffe von Nachbarverwaltungen und auch die mit Hartnäckigkeit verfochtenen Ansprüche des Hauses Thurn und Taxis ab. Lange war jedoch die sächsische Staatspost an die jeweiligen Postmeister in Leipzig, Dresden und Bautzen (Budissin) verpachtet, erst 1712 nahm der Staat dieselbe in eigene Verwaltung und breitete dieselbe von da ab rasch auch über die Nachbarländer aus; es gab nunmehr kurfürstlich-sächsische Postanstalten in S.-Altenburg, S.-Weimar, den Fürstentümern Reuß und in Hof: um die Mitte des 18. Jahrhunderts hatten sächsische Posten bereits an 17 verschiedenen Orten des „Auslandes" festen Fuß gefaßt, doch verminderten sich die auswärtigen Anlagen wiederum mit dem auch in den Nachbarländern mehr und mehr hervortretenden Bestreben, sich von dem fremden Postbetrieb freizumachen.

a) Speziell auf dem Leipzig-Frankfurter Kurs war die Entwickelung der kursächsischen Post folgende: Die erste von Leipzig aus in das „Ausland" errichtete Post war, wie gesagt, die Frankfurter Botenpost vom Jahre 1616; sie entstand durch eine Verabredung zwischen dem Frankfurter und dem Leipziger Postmeister, ohne die beteiligten Staaten überhaupt zu befragen, und blieb bis 1640 unangefochten, doch aber wehrte sich namentlich der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar gegen dieselbe, untersagte 1664 den Leipziger Postboten den Verkehr in seinem Lande und richtete eigene Posten von Jena auf Leipzig und auf Erfurt ein. In Leipzig vertrieb man jedoch die Jenaer Boten aus der Stadt. Auf die Beschwerde der Studenten von Jena vom Jahre 1673 über unregelmäßige Briefbeförderung wurde bald darauf ein weimarischer Postmeister Bieber in Jena angestellt. Derselbe richtete 1690 eine fahrende Post von Leipzig über Jena nach Frankfurt ein (vergl. unten 3), doch setzte man dieselbe in Leipzig gefangen und richtete selbst eine solche Post ein, welche ihrerseits wieder in Weimar verfolgt wurde; erst 1698 einigte man sich, und seitdem besteht eine Fahrpost Leipzig-Frankfurt, nachdem schon 1652 die Botenpost in eine reitende umgewandelt worden war.

Noch viel ärger waren die Streitigkeiten zwischen Kursachsen mit Kurbrandenburg auf der wichtigen Route Leipzig-Hamburg (Näheres a. a. O., S. 70 ff.) und

auf dem 1700 angelegten Postkurs nach Cassel von Langensalza aus mit Thurn und Taxis (ebda., S. 76 ff.).

Erst 1683 wurden Leipzig und Nürnberg durch eine Reitpost verbunden, der schon 1686 eine „geschwinde fahrende Postkalesche" folgte; sie fuhr den 34 Meilen langen Weg über Gera, Schleiz, Hof, Bayreuth und Erlangen in 67 Stunden. Eine weitere Verbindung mit Leipzig bahnte 1702 das Taxissche Oberpostamt in Nürnberg durch Anlegung einer Postkutsche nach Coburg an; hier stellte das Leipziger Oberpostamt sogleich den Anschluß nach Leipzig her durch Verbindung von Naumburg ab mit den Posten der Fürstl. Sächsischen Postämter in Jena und Coburg. Es gelang, diese Verbindung seit 1704 in Gang zu erhalten und Seitenverbindungen anzubringen, wie z. B. 1708 eine Reitpost von Saalfeld über Königsee nach Ilmenau und Schleusingen u. a. m. Die Taxissche Postverwaltung suchte den Hamburg-Nürnberger Verkehr von Leipzig abzudrängen durch eine Linie von Nürnberg über Erfurt, doch blieb Leipzig auch in der Folgezeit Herr des Hamburg-Nürnberger Kurses.

Aus dem Vorstehenden ersieht man, daß die sächsischen Fürsten gegen das stammverwandte und mächtige Kurhaus Sachsen trotz mancher Differenzen doch nachgiebiger waren als gegen die Reichspost: gestatteten sie doch in Weimar, Jena und Ilmenau die Einrichtung kursächsischer Postämter, wofür Kursachsen die Fahrleistungen den Herzoglichen Postmeistern gegen Bezahlung übertrug. In Buttelstedt bestand sogar eine ausschließlich kursächsische Station, denn an dem Leipzig-Frankfurter Handelswege war Kursachsen wesentlich beteiligt; es unterhielt zwischen Leipzig und Erfurt, wo eine sächsische Postfaktorei war, Reit- und seit 1702 auch Fahrposten, berührte Naumburg, Auerstedt und Buttelstedt und fand in Erfurt Anschluß an die Herzogliche Fahrpost nach Gotha und weiter. Seit 1731 duldete aber Kurmainz die sächsische Posterpedition in Erfurt nicht mehr, sie wurde daher zunächst bis 1744 nach Gebesee verlegt (mit Umgehung Erfurts), dann aber aufgegeben und die Abfertigung durch das in Erfurt bestehende Reichspostamt zugestanden. Erst 1804 wurde die Fahrpost von Auerstedt über Weimar nach Erfurt geleitet, und erst 1816 wurde auch die Reitpost von Buttelstedt auf die Route über Weimar verlegt.

Nach einer 1751 zwischen Kursachsen, S.-Altenburg und den herzoglichen Behörden zu Eisenach abgeschlossenen Konvention wurde auch eine Fahrpost zwischen Gera und Jena zum Anschluß an die Posten von Gera nach Altenburg und von Jena nach Weimar ꝛc. eingerichtet mit Wechsel im altenburgischen Orte Mörsdorf bei Roda. Das kursächsische Postamt Gera von der einen, das Herzogliche Postamt Jena von der anderen Seite beförderten Passagiere und Postsachen bis Mörsdorf, tauschten sie daselbst aus und teilten die Einnahmen (diese Konvention wurde zwar von S.-Altenburg 1783 aufgekündigt, bestand aber wohl auf Grund neuer Vereinbarungen auch später noch fort, J. Bergfeld, a. a. O.).

In nordsüdlicher Richtung ging eine kursächsische Fahrpost, im Anschluß an die Post von Hamburg, von Langensalza über Gotha, Arnstadt und Eichsfeld nach Coburg und schloß sich hier an die Taxische Fahrpost nach Nürnberg an; seit 1749 wurde diese Fahrpost (Postkutsche) über Ilmenau, vom 1. Juli 1879 aber auf die Route Gotha, Ohrdruf, Zella, Suhl, Schleusingen geleitet, doch bestand Verbindung zwischen Ilmenau und Schleusingen durch die ebenfalls kursächsische Fahrpost.

Weiter bestand eine kursächsische Fahrpost von Leipzig über Naumburg, wo sie die Post von Berlin und Halle aufnahm, nach Jena, und an diese schloß sich seit 1749 in Jena 2mal wöchentlich eine kursächsische Fahrpost über Saalfeld, Königsee, Ilmenau und Schleusingen nach Coburg an, welche in Saalfeld noch eine andere kursächsische Fahrpost von Gera und weiterhin über Neustadt a. O. aufnahm. Die Post von Leipzig nach Jena ging um 1750 bereits fünfmal wöchentlich, auch ging noch ein sog. „Kammerwagen" für Passagiere und Zentnergut und schloß sich in Jena an den „Herzoglichen Kammerwagen" nach Eisenach an. Auch in Allstedt war seit 1709 eine kursächsische Posterpedition.

3) Die Landesposten, welche in der vorstehenden Uebersicht bereits des Zusammenhanges wegen mehrfach berührt worden sind, spielen neben den Reichs- und den kursächsischen Posten mit einheitlicher Leitung und zusammenhängenden Kursrichtungen im ganzen nur eine untergeordnete Bedeutung: sie beförderten hauptsächlich Estafetten, Kouriere und Extraposten und füllten die von den fremden Posten gelassenen Lücken nach Kräften aus. Anfangs wurden die Postangelegenheiten auch nach den zahlreichen Landesteilungen noch als gemeinschaftliche Angelegenheiten vom jedesmaligen Senior der Ernestinischen Häuser geleitet, bald jedoch übertrugen die Herzöge ihr Postwesen einem Unternehmer als Erblehn.

Dieser Unternehmer war seit 1687 der bereits oben erwähnte Postmeister und Licentiat der Rechte J. M. Bieler zu Jena. Derselbe setzte in Eisenach seinen Stiefsohn Heyne als seinen Postmeister ein und bestellte in Weimar einen gewissen Wacke zum Postverwalter, da er in diesem Jahre auch die Kaiserlichen Reichspostämter zu Jena und Eisenach als Reichspostmeister durch den Fürsten von Thurn und Taxis übertragen bekam. Dieser unternehmende Mann verband nicht nur Jena mit Eisenach durch eine Fahrpost, sondern richtete auch, wie oben hervorgehoben, eine solche zwischen Eisenach und Frankfurt a. M. ein, welche zwar anfangs finanzielle Schwierigkeiten hatte, aber unter mancherlei Modifikationen sich dennoch bis in unser Jahrhundert behauptete. Die beiden Postlehen in Jena und Eisenach übertrafen an Bedeutung das Postamt in Weimar ganz erheblich, da Jena der Kreuzungspunkt für die Fahrpost Altenburg-Weimar und diejenige von Berlin und Leipzig nach Nürnberg war, während Weimar von der kursächsischen Fahrpost von Leipzig nach Erfurt mit Anschluß nach Frankfurt über Gotha und Eisenach umgangen wurde, so daß letzteres nur auf die Verbindung mit Buttelstedt oder mit Erfurt angewiesen war und auch nach Süden hin nur über Jena verkehren konnte. Nach und nach gelang es doch dem Oberpostamt Leipzig, auch in Weimar Postanstalten anzubringen, wie 1706 eine solche in Buttelstedt, 1708 in Ilmenau und erst 1803 auch in Weimar, als die Frankfurter Post statt über Buttelstedt wieder über Weimar geleitet wurde. (Die auf Weimar bezüglichen Einzelheiten übergehen wir hier und verweisen auf die eingehenden Angaben bei Bergfeld, a. a. O., S. 13—16.)

Nach dem erzwungenen Beitritt des Herzogs Karl August zum Rheinbund ließ derselbe 1807 die Taxisschen Postanstalten kraft seiner Souveränitätsrechte in Besitz nehmen, kam aber 1808 den Anträgen des Fürsten Thurn und Taxis wegen Uebernahme der Briefposten entgegen, doch wurde erst 1816 eine Einigung herbeigeführt, nachdem 1815 vom nunmehrigen Großherzog Karl August auch die kursächsischen Posten besetzt worden waren: am Januar 1817 übernahm der Fürst von Thurn und Taxis das gesamte Postwesen nicht nur in S.-Weimar, sondern überhaupt in den sächsischen Herzogtümern.

Eine etwas abweichende Entwickelung nahm das Postwesen in anderen thüringischen Staaten, welche ihr eigenes Postwesen nicht so energisch förderten, z. B. in S.-Altenburg, Reuß ꝛc.

a) In S.-Altenburg reichen die ersten Spuren des Postwesens bis 1692 zurück: 1692 wurde die Fahrpost Leipzig-Schneeberg über Lobstädt (Borna), Gößnitz und Zwickau eingerichtet, doch mußte die Post in Altenburg ohne Aufenthalt durchfahren. Man ließ dieselbe als bloße „Kaufmannspost" gewähren, und es kamen bald noch andere Posten hinzu, z. B. von Zeitz über Altenburg nach Chemnitz, doch kam es in der Folgezeit zu Wirren zwischen der Altenburger Regierung und der kursächsischen Post, erst 1721 kam eine provisorische Konvention zustande, und 1734 wurde Sachsen die Anlegung einer Fahrpost von Naumburg über Zeitz nach Altenburg, Rochlitz und Waldheim gestattet. Im Jahre 1748 waren übrigens in Altenburg nur 1 Postmeister, 1 Postschreiber, 1 Briefträger und 3 Postillons angestellt, an den anderen Stationen Ronneburg, Meuselwitz,

Gößnitz und Mörsdorf fungierten nur je 1 Postverwalter und 1 Briefträger. Erst im Jahre 1784 nahm Altenburg das Postwesen in eigene Verwaltung und schloß mit Sachsen einen Vertrag wegen der Einnahme ꝛc.

b) In den reußischen Gebieten hatte man bis etwa 1750 über Gera und Schleiz sächsische und Taxissche Posten zugelassen; erst in dieser Zeit wird ein Gräflich Reußisches Postamt in Gera erwähnt. Vorher waren von Sachsen reitende und fahrende Posten zwischen Leipzig und Nürnberg eingerichtet worden mit Stationen in Gera und Schleiz. Auch in Greiz richtete man später eine sog. „Briefsammlung" ein und setzte dieselbe mit Reichenbach i. S. durch eine Botenpost in Verbindung.

Fürst Taxis legte nun seinerseits 1781 eine Reitpost von Kronach über Lobenstein, Schleiz und Zeulenroda nach Greiz und errichtete in Schleiz und Greiz Stationen. Seitdem behaupteten sich in Reuß ä. L. die Taxisschen Posten. Lobenstein hatte schon früher bei der Einrichtung der reitenden Post Hof-Erfurt-Gotha ein Taxissches Postamt erhalten. Nach den Befreiungs-Kriegen trat auch Reuß j. L. zur Taxisschen Administration über; die sächsischen Postämter zu Gera und Schleiz wurden daher aufgelöst (G. Schäfer, a. a. O., S. 154 u. 155).

b) Der Postverkehr von 1816—1871.

In der Einheitlichkeit der bis dahin arg zersplitterten Postverhältnisse bezeichnen das Jahr 1815 und die damit zusammenhängenden Veränderungen einen wesentlichen Fortschritt, indem die Landesposten nunmehr aufhören, die kursächsischen Posten kassiert werden [1]) von Seiten der einzelnen souveränen thüringischen Staaten und die Taxischen Posten nunmehr allein die Leitung des Postwesens in den letzteren in die Hände bekommen. Nach einer von der Taxisschen Verwaltung mit dem Königreich Sachsen abgeschlossenen Konvention vom Jahre 1818 wurde wieder eine direkte Post von Leipzig nach Frankfurt hergestellt, erst nach längerem Zögern trat die Thurn- und Taxissche Postadministration der zwischen Preußen und Oesterreich angebahnten, von den übrigen Staaten lebhaft begrüßten Einigung, dem Deutsch-Oesterreichischen Postverein im Jahre 1851 bei (Die Sächsische Postverwaltung gehörte demselben seit 1850 an). Am 1. Juli 1867 gingen die Taxisschen Posten in die Verwaltung des Generalpostamts in Berlin über, um demnächst vom 1. Januar 1868 ab mit dem Postwesen des Norddeutschen Bundes vereinigt zu werden. So endigte dieses Institut, welches durch Franz von Taxis vor mehr als 300 Jahren die ersten Posten in Deutschland geschaffen und zur Hebung des deutschen Verkehrslebens mächtig beigetragen hat. Bereits vom 7. August 1847 hatte übrigens die Königlich sächsische Regierung die Verwaltung des Herzoglich altenburgischen Postwesens übernommen, wie denn auch gegenwärtig noch S.-Altenburg der Oberpostdirektion Leipzig zugeordnet ist (s. unter 3). Auch die Selbständigkeit des Königlich sächsischen Postwesens hörte bereits vor der Begründung des Deutschen Reiches auf, indem dasselbe am 1. Januar 1868 in die Verwaltung des Norddeutschen Bundes überging und seit der Erweiterung des letzteren zum Deutschen Reiche ein integrierender Bestandteil der Deutschen Reichspost wurde, während Bayern und Württemberg bekanntlich ihre Landesposten behaupteten.

1) Es bestanden übrigens im Jahre 1815 nur noch einzelne ehemals kursächsische Postanstalten in S.-Weimar, S.-Coburg, sowie in den schwarzburgischen und reußischen Fürstentümern.

Man erkennt den großen Fortschritt, welchen die Durchführung des Thurn- und Taxisschen Postwesens in Thüringen gegenüber den vorher bestehenden Verhältnissen bedeutet hatte, vielleicht am besten durch ein konkretes Beispiel: Schiller war, um die Korrespondenz seiner in Rudolstadt wohnenden Braut zu erhalten, im letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts in Jena noch allein auf die von Rudolstadt wöchentlich einmal nach Weimar gehende Botenfrau angewiesen. Im Jahre 1799 bestanden allerdings beim Kaiserlichen Reichspostamt zu Rudolstadt bereits wöchentlich zwei reitende Posten nach Weimar, im ganzen waren in Rudolstadt damals 6 reitende und 4 fahrende Posten vorhanden. Nachdem (i. J. 1817) der Postbahnvertrag mit dem Fürsten von Thurn und Taxis auch von seiten der Rudolstädtischen Regierung abgeschlossen war, gab es um 1830 in der ganzen Oberherrschaft erst 1 Postamt und 3 Expeditionen, welche durch 8 Personen verwaltet wurden, 1860 aber bereits 1 Postamt, 2 Postverwaltungen und 4 Expeditionen mit einem Personal von zusammen 30 Personen (Sekretäre, Briefträger und Boten). Auf der Fahrpost verkehrten 1859 im ganzen 9700, im folgenden Jahre 9020 Personen. Briefe wurden 1859 im ganzen 142 805 Stück, 1860 bereits 151 424 befördert. Wöchentlich kamen an:

Ort	1831			1861
in Rudolstadt	8 Wagen,	10 Briefpost. u.	2 Botenpost.	70 Eilwagen
„ Stadtilm	4 „	8 „	„ — „	28 „
„ Königsee	1 Karriolist	— „	„ 3 „	14 „
„ Blankenburg	1 „	— „	„ — „	28 „
„ Oberweißbach	— „	— „	„ — „	14 „
„ Leutenberg	— „	— „	„ 2 „	7 Botenpost.

In Summa 12 Wag., 2 Karriol., 18 Brief- u. 5 Botenp., 154 Eilw. u. 7 Botenpost. [1]).

Eine umfassendere Uebersicht der Verkehrsentfaltung der Thurn- und Taxisschen Post in den 8 thüringischen Staaten gegen den Ausgang ihres Bestehens bietet eine von B. Hildebrand veröffentlichte Zusammenstellung für das Jahr 1864 (Jahrb. f. Stat. und Nationalökonomie, Bd. VII [1866], S. 212). Es wurden in dem genannten Jahre in den einzelnen Staaten befördert:

Staaten	Bevölkerung i. J. 1865	Personen	Briefe	Zeitungen	Auf je 1000 Einwohner kommen: Personen	Briefe	Zeitungen
S.-Weimar	270 780 Ew.	72 191	1 412 096	1 136 176	267	5,2	4,2
S.-Coburg		1 915	253 980	103 598	192	5,1	3,8
S.-Gotha	159 431 „	28 744	560 352	416 367			
S.-Meiningen	172 341 „	37 365	815 789	1 845 342	217	4,7	10,7
S.-Rudolstadt (Obh.)	56 028 „	20 117	244 153	48 137	359	4,4	0,9
S.-Sondershausen (Obh.)	27 786 „	12 672	140 620	3 505	456	5,1	0,1
Reuß jüngere Linie	83 360 „	31 725	468 351	54 806	381	5,6	0,7
Reuß ältere Linie	42 130 „	11 666	176 914	36 406	277	4,2	0,9
In Summa	811 856 „	216 395	4 072 255	3 644 337	266	4,9	4,5
Im ganzen Thurn- und Taxisschen Postverein:	3 177 286	647 699	22 157 317	14 169 435	203,9	7,0	4,5

(NB. Die Einwohnerzahlen beziehen sich auf die Zählung vom Jahre 1861.)

Zum Vergleich mit diesem Entwickelungsstadium, wie es vor nunmehr 30 Jahren erreicht war, geben wir nun einige Beispiele aus der Gegenwart und jüngsten Vergangenheit.

1) S.-Meiningen besaß um 1850 nach G. Brückner (Ldskd. Bd. I, S. 463) im ganzen 4 Postämter, 8 Postverwaltungen, 9 Expeditionen, 9 Boten- und ebenso viele Landbotenposten.

c) Die Deutsche Reichspost in Thüringen von 1871—1895.

Nach der gegenwärtigen Organisation hat unser Gebiet Anteil an den Oberpostdirektionen Braunschweig, Cassel, Erfurt, Halle und Leipzig. Hier seien nur die Postämter erster (I.) und zweiter (II.) Klasse genannt[1]):

1) Oberpostdirektion Braunschweig: I. Göttingen, Northeim; II. Duderstadt.

2) Oberpostdirektion Cassel: I. Eschwege; II. Allendorf, Wanfried.

3) Oberpostdirektion Erfurt: für den Regb. Erfurt, den Kreis Schmalkalden, S.-Weimar, S.-Meiningen, S.-Coburg-Gotha, die schwarzburgischen und reußischen Fürstentümer, insgesamt für 14 795,9 km mit 1 556 921 Einw.; umfaßt 477 Verkehrsanstalten (und 3644 km Telegraphenlinien):

I. Apolda, Arnstadt, Coburg, Eisenach, Erfurt, Frankenhausen, Gera, Gotha, Greiz, Heiligenstadt, Hildburghausen, Ilmenau, Jena, Langensalza, Meiningen, Mühlhausen, Neustadt a. O., Nordhausen, Ohrdruf, Pößneck, Rudolstadt, Saalfeld, Schleiz, Schmalkalden, Sondershausen, Sonneberg, Suhl, Weimar.

II. Allstedt, Blankenburg, Bleicherode, Buttstädt, Eisfeld, Friedrichroda, Gräfenthal, Greußen, Großbreitenbach, Königsee, Lausche, Leinefelde, Liebenstein, Lobenstein, Neudietendorf, Oberweißbach, Ruhla, Salzungen, Schleusingen, Sömmerda, Stadtilm, Stadtsulza, Wallendorf, Waltershausen, Weida, Zeulenroda.

4) Oberpostdirektion Halle (für den Regbz. Merseburg im ganzen mit 316 Postanstalten i. J. 1894):

I. Halle a. S., Merseburg, Naumburg, Querfurt, Sangerhausen, Weißenfels, Zeitz.

II. Artern, Cölleda, Freiburg a. U., Kösen, Roßla.

5) Oberpostdirektion Leipzig (namentlich für S.-Altenburg):

I. Altenburg [Crimmitschau, Meerane, Plauen i. V., Reichenbach i. V., Werdau], Ronneburg.

II. Eisenberg, Gößnitz, [Groitzsch], Kahla, Meuselwitz, [Mylau, Netzschkau, Pegau], Roda, Schmölln.

[Von der Königlich Bayrischen Post kommt nur das Oberpostamt für Oberfranken in Bamberg und die ihm zugehörigen Postämter in Bamberg, Baireuth und Hof in Frage.]

Es würde natürlich viel zu weit führen, wollten wir auch nur an den vorstehend genannten Postämtern erster Klasse das ungeheure Anwachsen des Postverkehrs in unserem Gebiete im Verlauf der beiden letzten Jahrzehnte veranschaulichen, wie dies eine vergleichende Betrachtung der durch jährlich erscheinenden offiziellen Statistik der Reichs-, Post- und Telegraphenverwaltung leicht zu bewerkstelligen wäre. Es genüge daher, aus dem preußischen Anteil die beiden größten Orte (Halle und Erfurt), aus den thüringischen Staaten die Hauptstädte herauszugreifen, unter denen naturgemäß Gera und Greiz als Industriestädte sehr bedeutsam hervortreten.

---

1) Eingehendere Nachweise für die einzelnen thüringischen Staaten enthalten die Staatshandbücher, soweit solche erschienen sind. Es besaß: 1) S.-Weimar (a. a. O. für 1890, S. 76—78) 85 Poststellen und zwar I 6, II 5, III 28 und 45 Postagenturen; 2) S.-Altenburg (a. a. O. für d. J. 1890): 36 und zwar I: 2, II: 6, III: 8 und 20 Postagenturen; 3) S.-Meiningen (a. a. O. für 1890): 55 und zwar I: 5, II: 5, III: 17 und 28 Postagenturen; 4) S.-Coburg-Gotha (a. a. O. für 1890): 55 und zwar 11 in S.-Coburg, 44 in S.-Gotha; 5) Schw.-Rudolstadt (a. a. O. für 1894): 36 und zwar I: 2, II: 4, III: 11 und 44 Agenturen; 6) Reuß j. L. (a. a. O. für 1893): 28 und zwar I: 2, II: 2, III: 9 und 15 Agenturen. (Von Schwarzburg-Sondershausen und Reuß ä. L. existiert kein Staatshandbuch.)

Vergleichende Uebersicht des Postverkehrs in den Jahren 1877 und 1893 (s. Anmerk. * nächste Seite).

Ort mit Postamt		Einwohner	Porto- und Telegraphen-einnahme M.	Eingegangene (Orts- u. Landbez.) portopflichtige und portofreie: Briefe, Postk., Drucksachen, Geschäftspap., Warenproben	Pakete ohne Wertangabe	Briefe mit Wertangabe	Pakete mit Wertangabe	Im Orte aufgegebene portopflichtige und portofreie: Briefe, Postk., Drucksachen, Geschäftspap., Warenproben	Pakete ohne Wertangabe	Briefe mit Wertangabe	Pakete mit Wertangabe	Eingegangen (Orts- und Landbestellbezirk) Postnachnahmesend.	Postauftragsb.	Betrag der eingezahlten und ausgezahlten Postanweisungen		Zahl der von Verlags-Postanstalten abgesetzten Zeitungsnummern
					Stück	Stück	Stück									
1		2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
a) Preußisches Thüringen.																
1) Halle a. S.	1877	60 503	497 906	2 519 300	202 300	70 200		fehlt	223 200	49 900		22 900	9 814	7 449 283	12 809 954	3 935 745
	1893	101 452	1 250 767	9 189 600	571 416	62 886	14 437	13 704 700	521 992	46 550	12 707	63 565	21 720	22 492 744	35 606 943	11 368 268
2) Erfurt	1877	48 030	373 525	2 141 200	206 300	51 500		fehlt	332 500	33 200		13 860	7 396	5 965 030	10 107 238	483 353
	1893	72 360	950 711	6 408 900	423 462	29 959	5 115	14 393 100	689 774	24 644	5 273	30 115	16 475	15 331 850	24 511 174	2 424 199
b) Thüringische Staaten.																
3) Weimar	1877	17 522	147 816	902 100	94 600	15 400		fehlt	93 800	17 600		8 780	5 746	3 125 151	1 961 350	1 262 213
	1893	24 546	336 794	2 298 800	175 730	10 922	3525	2 600 200	125 534	11 712	2685	19 074	8 211	6 649 277	5 054 170	1 640 824
4) Meiningen	1877	9 521	79 141	473 200	47 100	8900		fehlt	42 800	11 100		4 680	2 837	1 785 650	1 487 385	506 844
	1893	12 029	190 624	1 202 600	93 769	9 875	2396	1 340 300	82 258	9 385	3013	9 492	4 297	4 966 217	5 039 663	727 058
5 a) Coburg	1877	14 567	119 743	620 800	61 700	11 800		fehlt	57 300	14 000		6 480	5 487	2 687 519	2 151 186	314 939
	1893	17 106	239 02(	1 674 400	123 240	6 870	2503	2 635 000	32 852	9 632	1991	11 613	6 810	5 575 770	4 850 809	997 021
5 b) Gotha	1877	22 928	190 214	988 500	86 800	20 000		fehlt	108 800	22 800		7 730	7 110	3 950 350	3 757 404	653 881
	1893	29 134	417 085	2 371 500	165 106	13 450	3731	8 956 400	186 607	16 485	3246	15 268	9 111	8 205 683	7 892 509	951 192
6) Altenburg	1877	22 263	135 446	793 600	82 000	20 000		fehlt	81 300	19 200		7 340	4 465	2 852 508	2 958 524	553 113
	1893	31 439	308 653	1 982 600	177 823	11 898	3053	2 298 400	207 368	13 764	1925	19 925	7 929	6 349 947	7 768 458	995 148
7) Rudolstadt	1877	7 638	47 824	263 500	32 000	4 600		fehlt	26 700	5100		2 970	2 303	1 124 791	632 159	295 478
	1893	11 398	164 630	914 200	77 740	4 167	1058	1 658 200	86 378	5 110	649	9 477	4 476	3 136 784	2 690 089	553 408
8) Sondershausen	1877	5 723	40 754	239 100	30 400	4100		fehlt	23 100	4100		2 300	1 597	1 016 209	503 694	123 150
	1893	6 634	58 096	520 000	47 786	2 134	614	454 600	30 540	2 792	542	4 629	2 182	1 887 538	911 067	171 449
9) Greiz	1877	12 657	176 928	754 700	71 500	18 800		fehlt	224 200	11 100		6 140	2 661	1 580 917	4 156 283	99 364
	1893	20 141	440 302	1 796 100	164 524	12 640	2109	2 268 000	380 140	15 571	871	14 788	5 339	5 763 704	12 368 725	805 805
10) Gera	1877	20 810	171 682	850 000	93 500	22 600		fehlt	129 900	15 700		7 990	4 920	2 882 147	4 041 336	375 391
(einschl. Untermh.)	1893	42 873	553 782	3 326 300	240 761	18 812	3462	4 169 800	350 391	18 778	2048	21 900	10 228	9 353 702	13 634 884	862 869

4. Der Telegraphenverkehr.

Im Jahre 1833 errichteten Gauß und Weber in Göttingen einen Nadeltelegraph, bald darauf führte Steinheil in München eine Leitung von München nach Bogenhausen aus, dann wurde die Erfindung in England namentlich durch Wheatstone vervollkommnet und breitete sich alsdann immer mehr über Europa und Amerika aus.

In Thüringen wurde erst i. J. 1848 der erste Telegraph angelegt [1]): die Thüringer Eisenbahn stellte damals ihre Bahnstrecke der preußischen Regierung zum Zweck der Errichtung einer Telegraphenlinie von Berlin über Halle und Erfurt nach Frankfurt a. M. zur Verfügung, gab die nötigen Räume für Telegraphenstationen auf ihren Bahnhöfen gegen Entschädigung her und verpflichtete sich, die Leitung durch ihre Beamten bewachen zu lassen; die Depeschen der Direktion sollten dafür möglichst durch den Staatstelegraphen befördert, sowie in Weimar und Eisenach Telegraphenstationen für das Publikum errichtet werden (Weim. Regierungsbl. für 1848, S. 314, 316); später wurde auch in Apolda und in Gotha eine Telegraphenstation eingerichtet. Eine zweite Telegraphenlinie wurde 1853 auf der Bahn von Leipzig über Altenburg nach Hof errichtet. Seit Januar 1854 wurde diese Linie auch dem Publikum freigegeben. Im folgenden Jahre führte Bayern eine Staatstelegraphenlinie von Coburg über Rodach, Hildburghausen, Themar, Meiningen, Liebenstein und Ruhla nach Gotha mit 4 Stationen in Coburg, Meiningen, Liebenstein und Gotha (in Liebenstein auch nur und zwar während der Saison mit beschränktem Tagesdienst); 1856 folgt eine Linie von Altenburg (resp. Gößnitz) über Ronneburg, Gera, Roda und Jena nach Weimar mit Büreaus in Gera, Roda, Jena und Weimar, später auch in Ronneburg. Die nächsten Telegraphen sind die Betriebstelegraphen der Thüringer und der Werrabahn; 1860 die von Preußen hergestellten Linien Weißenfels, Gera, Neustadt a. O., Schleiz und eine Leitung in der Unterherrschaft, sowie 1861 eine solche in der Oberherrschaft von Sondershausen. Seit dem Jahre 1860 fingen übrigens einzelne thüringische Regierungen an eigene Telegraphen zu errichten, z. B. Schwarzburg-Rudolstadt von Neustadt a. O. aus über Hummelshain und Naschhausen nach Rudolstadt, S.-Weimar 1863 die Linie Arnstadt-Ilmenau und Neustadt-Weida, S.-Meiningen 1864 von Roda über Pößneck nach Saalfeld, ihr folgte noch 1865 die Linie Gera-Gößnitz, Thüringen nahm damals mit seinen 12 Leitungen übrigens eine der günstigsten Stellungen in Europa ein (vergl. a. a. O., S. 218) und wurde damals nur von der Schweiz übertroffen. Der Depeschenwechsel (der abgegangenen und angekommenen D.) belief sich i. J. 1864 in S.-Weimar auf 26 413, S.-Meiningen 10 286, S.-Altenburg 9665, S.-Coburg 6213, S.-Gotha 8761 (zusammen also 14 974), in Schwarzburg-Rudolstadt 1132, Schwarzburg-Sondershausen 3664, Reuß j. L. 7485 [R. ä. L. vacat], zusammen 73 619 Depeschen (a. a. O., S. 220).

Auch im Königreich Sachsen war die Verwaltung der Staatstelegraphen im Anfang eine selbständige, von der Post unabhängige. Die Telegraphie diente ebenfalls nur der Staatsverwaltung und dem Eisenbahnbetriebe, doch trat hier bereits 1850 der öffentliche Telegraphenverkehr ins Leben durch den Beitritt Sachsens zum Deutsch-Oesterreichischen Telegraphenverein. In diesem Jahre wurde unter anderem auch die (unterirdische)

*) Die früheren Jahrgänge der Statistik d. Deutschen Reichs-, Post- und Telegraphenverwaltung von 1872 bis 1876 sind nach einer anderen Grundlage geordnet, so daß die Zahlen nur teilweise direkt vergleichbar sind. Mit dem letzteren Jahre wurde der Post- und Telegraphenverkehr vereinigt, und es beginnt mit 1877 auch eine neue Anordnung der offiziellen Verkehrsstatistik. Wir vergleichen daher das Jahr 1877 mit d. J. 1893, da die Uebersicht für 1894 im Sept. 1895 noch nicht ausgegeben war. Die Rubriken 6 und 7, 10 und 11 waren für 1877 noch nicht geschieden.

1) Der Telegraphenverkehr in Thüringen in den Jahren 1859 u. 1864 (B. Hildebrands Jahrb. für Stat. und Nationalök., Bd. VI [1866], S. 213—221).

Leitung von Leipzig nach Hof in Betrieb gesetzt, aber schon 1852 durch eine oberirdische ersetzt, verbunden mit dem Betriebstelegraphen der Bahnverwaltung (vergl. K. E. Zetzsche, Die Entwickelung und Ausbreitung des elektrischen Telegraphen und des telegraphischen Verkehrs, mit besonderer Berücksichtigung des Königreichs Sachsens, 1866, S. 28). Man fing bereits in den fünfziger Jahren an einzelnen Orten an, den Telegraphenbetrieb mit dem Postdienst zu vereinigen, und war hiermit in Sachsen schon ziemlich weit gediehen, als das sächsische und preußische Telegraphenwesen seit 1866 miteinander verschmolzen wurden.

Im Deutschen Reiche wurde bekanntlich erst i. J. 1876 diese Verschmelzung von Post und Telegraphen vollzogen, so daß beide Verkehrsmittel seitdem sich gemeinsam weiterentwickelt haben. Wir haben aus diesem Grunde bereits oben bei der Uebersicht des Postverkehrs den Betrieb vom Jahre 1877 mit demjenigen vom Jahre 1893 verglichen; hier möge für dieselben Orte (wie oben) noch die Zahl der aufgegebenen und eingegangenen Depeschen eine Stelle finden:

Ort	Aufgegebene Depeschen		Eingegangene Depeschen	
	1877	1893	1877	1893
1) Halle a. S.	61 258	151 823	58 730	146 572
2) Erfurt	28 059	88 159	29 605	84 462
3) Weimar	13 624	32 835	13 550	32 373
4) Meiningen	10 261	18 170	11 281	19 448
5a) Coburg	11 976	27 642	12 923	26 872
5b) Gotha	16 262	33 264	16 140	34 593
6) Altenburg	11 975	30 082	11 667	30 133
7) Rudolstadt	4 650	11 772	4 504	11 603
8) Sondershausen	3 298	7 806	3 444	7 469
9) Greiz	7 672	23 691	8 290	25 182
10) Gera	16 576	46 515	16 171	47 673

Noch anschaulicher, als es die Ziffern dieser und der weiter oben über den Postverkehr mitgeteilten Tabelle anzugeben vermögen, hat der hochverdiente Leiter des deutschen Post- und Telegraphenwesens die Zunahme der Postanstalten und der Telegraphenanstalten im Deutschen Reich von 1872—1892 in vier Wandkarten graphisch veranschaulichen lassen, welche 1893 in Chicago ausgestellt wurden und jetzt im Reichspostmuseum untergebracht sind. Von denselben ist dem neuesten Band der „Statistik der Reichs-, Post- und Telegraphenbetriebe" für 1893 eine sehr klare, verkleinerte Wiedergabe beigegeben, auf welche wir hier zu verweisen nicht versäumen wollen: als kleinstes Beobachtungsgebiet ist auf diesen Karten das „Post-Taxquadrat" d. h. ein quadratisches Feld von je 15 km Seitenlänge angenommen und durch sieben Farbenabstufungen zwischen Taxquadraten mit 1—4, 5—10, 11—20, 21—30, 31—50, 51—100 und 101—150 Post- bez. Telegraphenanstalten unterschieden; 1872 waren 2696 solcher Quadrate zu berücksichtigen, 1892 nach Hinzutritt von Helgoland 2697. Ende 1872 betrug die Gesamtzahl der deutschen Postanstalten 7334, Ende 1892 dagegen 27 644, der Telegraphenanstalten 1872: 4038, Ende 1892 dagegen 18 739[1]).

1) Im Jahre 1876 (dem Jahre der Verschmelzung des Telegraphen- und Postverkehrs) bestanden im Deutschen Reiche 8398 Post- und 6388 Telegraphenanstalten, 1894 aber 29 000 Post- und nahezu 20 000 Telegraphenanstalten. Die Zahl aller Postsendungen ist in der gleichen Zeit von 1383 Millionen auf 2200 Millionen gestiegen. Das Telegraphennetz hatte im ersteren Jahre eine Länge von 49 129 km, im letzteren eine Länge von 123 285 km, während die Betriebslänge der Bahnen seit Begründung des Reiches bis jetzt (1871—1894) von 19 000 km auf rund 40 000 km gestiegen ist. Das in den Bahnen angelegte Kapital wertete damals 5, jetzt 12 Milliarden, der Wert des deutschen Außenhandels repräsentierte damals ca 4 Milliarden, 1894 hingegen 7 Milliarden M. (Export 1895, Nr. 37, S. 50).

Mancherlei Material über den Post- und Telegraphenverkehr enthalten wiederum die meisten Berichte der Handelskammern unseres Gebietes z. B. diejenigen von Halle, Nordhausen, Mühlhausen (Worbis und Heiligenstadt), Meiningen, Sonneberg, Saalfeld, Gera, Greiz, Plauen i. V. Auf ihre Angaben sind wir größtenteils auch hinsichtlich des modernsten Verkehrsmittel, des Telephons, angewiesen, da für diese keine eingehende offizielle Statistik besteht.

5. Fernsprecheinrichtungen.

Der jüngste Zweig unseres Verkehrswesens ist das Fernsprechwesen. Das Telephon vermittelt bekanntlich durch Induktionsströme die Uebertragung von Tönen und gesprochenen Worten in die Ferne. Der im Verkehrswesen benutzte Fernsprecher ist das von G. Bell erfundene Telephon, welches zuerst in Philadelphia i. J. 1876 öffentlich vorgeführt wurde; die erste regelmäßige Fernsprechlinie errichtete E. Williams jun. zwischen Boston und seinem 50 km entfernten Sommersitze in Summerville. Schon Ph. Reis hatte jedoch 1861 ein, aber nur unvollkommen funktionierendes Telephon konstruiert.

Bereits im Oktober 1876 wurden die ersten Versuche in Deutschland mit dem Bellschen Fernsprechapparat bei unserer obersten Post- und Telegraphenverwaltung angestellt und Leitungen zwischen den Bureaus der General-, Post- und Telegraphenverwaltung angeordnet; schon am 12. November 1876 wurde die erste Fernsprechleitung zur Uebermittelung von Telegrammen zwischen Rummelsburg und Friedrichsberg bei Berlin eingerichtet. Am stärksten hat sich der Fernsprechverkehr naturgemäß in den Großstädten entwickelt: in Mitteldeutschland ist namentlich Leipzig (seit 1882) vorangegangen, in unserem Gebiet folgten Halle, Erfurt und die ostthüringischen Industriestädte, i. J. 1887 wurde ein gemeinsames Netz für Meerane, Glauchau und andere benachbarte Fabrikstädte eingerichtet und am 8. Januar 1888 in Betrieb gesetzt: durch dasselbe war die Fernsprechverbindung zwischen Leipzig, Chemnitz, Glauchau, Meerane, Crimmitschau, Werdau, Zwickau, Plauen i. V., Reichenbach i. V. und Altenburg hergestellt. Stadt-Fernsprecheinrichtungen hatten schon 1885 die Städte Werdau, Crimmitschau und Plauen i. V. erhalten, 1886 kam Reichenbach, 1889 Mylau hinzu (H. Gebauer, a. a. O., Bd. III, S. 724).

Eine vollständige Uebersicht über die zur Zeit in Thüringen bestehenden Fernsprecheinrichtungen zu geben, ist nicht möglich, da die neueste offizielle Verkehrsstatistik nur diejenigen Anlagen aufführt, welche zur nächtlichen Feuermeldung mit benutzt werden.

Es waren dies nach dem Stande vom 1. April 1894 folgende (die eingeklammerten Zahlen bedeuten die Zahl der Anschlüsse, die Anordnung ist nach den Oberpostdirektionen erfolgt): 1) Göttingen (78), Apolda (51), Erfurt (220), Eisenach (61); 2) Gera (246), Gotha (97), Greiz (175), Nordhausen (153), Rudolstadt (38), Halle (833), Merseburg (30), Altenburg (83), [Crimmitschau (106), Meerane (86), Plauen (286), Reichenbach (162), Werdau (125)].

Außerdem bestehen noch in Sangerhausen, Mühlhausen (75), Ammendorf-Radewell, Weißenfels, Naumburg, Zeitz, Pößneck, Saalfeld (23), Jena, Weimar, Arnstadt, Friedrichroda, Coburg (43), Sonneberg (31) Fernsprechanlagen, doch ist die Liste wohl jedenfalls lückenhaft.

6. Der Schiffahrtverkehr auf der Saale und Unstrut.

a) Bei den Schleusen zu Halle a. S., Böllberg und Planena[1]) war von 1890 bis 1894 folgender Verkehr (Jahresber. d. Handelk. zu Halle für 1893, S. 95, und für 1894, S. 108):

1) Unsere Quelle giebt ebenso den Verkehr für die unterhalb Halle gelegenen Schleusen zu Gimritz, Trotha, Wettin, Rothenburg, Alsleben und Kalbe an, doch liegen diese schon außer-

Schleuse zu		Beladene Kähne						Leere Kähne	
		Verkehr zu Berg			Verkehr zu Thal			Bergf.	Thalf.
		Kähne Zahl	Tragfähigkeit t	Ladegewicht t	Kähne Zahl	Tragfähigkeit t	Ladegewicht t	Zahl der Kähne	Zahl der Kähne
Halle a. S.	1890	272	27 429	23 188	271	26 102	28 489	194	205
	1891	211	23 909	15 507	264	27 112	26 459	196	139
	1892	182	19 382	9 663	226	23 097	17 896	172	128
	1893	279	52 303	31 037	257	47 546	42 293	208	225
	1894	265	25 544	19 139	183	19 535	19 285	146	231
Böllberg	1890	435	17 533	16 585	726	35 814	42 882	616	86
	1891	330	13 039	14 234	716	34 266	36 311	516	119
	1892	98	8 994	5 498	433	24 973	23 250	382	47
	1893	215	32 019	21 690	522	63 086	60 722	473	952
	1894	426	19 984	17 898	635	26 103	28 948	556	397
Planena	1890	7	622	203	165	13 987	12 522	95	19
	1891	10	1 039	559	153	12 318	10 152	183	6
	1892	61	6 255	2 491	126	11 632	7 617	83	27
	1893	131	29 967	10 727	136	21 080	15 324	105	93
	1894	68	7 724	5 076	159	10 449	9 902	141	44

Aus dem Angeführten erhellt, daß ein erheblicher Schiffsverkehr auf der Saale in der Gegend von Halle anhebt, wie denn bereits seit dem 10. Jahrhundert Nachrichten über den Personenverkehr vorliegen, seit dem 12. Jahrhundert auch eine solche über einen großen Gütertransport. In diesem Jahrhundert müssen bereits mehrere hölzerne Schleusen in der Saale erbaut worden sein, da 1172 die Mühle zu Trotha und 1182 die Steinmühle zu Halle vorhanden waren. Im 13. Jahrhundert kamen nach Regulierung der Saale, Erbauung von Wehren und Errichtung von mehreren Schleusen noch die Mühlen zu Glaucha (1236), Gimritz (1238), die Neumühle (1283) und Böllberg (1291) hinzu. Im Jahre 1530 erwirkte Erzbischof Albrecht ein kaiserliches Privilegium zur Erweiterung der Saaleschleusen, welche für den Verkehr zu eng geworden waren; immerhin handelte es sich mehr um einen regen Nahverkehr, da das Stapelrecht Magdeburgs die Saale- und Elbschiffahrt in engen Schranken hielt. Die hauptsächlichsten Transportgegenstände jener Zeit waren Salz, Holz, Getreide und Steine, auch Kupferschiefer aus dem Mansfeldischen und Kohle. Während des 30-jährigen Krieges stockte jedoch die Schiffahrt, und die Schleusen gerieten in Verfall; bereits 1651 waren dieselben aber wiederhergestellt, und nach der Besitzergreifung Halles durch den großen Kurfürsten wurden 7 steinerne Saaleschleusen an Stelle der hölzernen erbaut; sie waren schon 1698 vollendet. Im vorigen und auch in diesem Jahrhundert war der Schiffsverkehr ein sehr reger, bis etwa seit 1850 die Gütervermittelung mehr den Eisenbahnen zufiel. Dem ungeheuren Güterverkehr in unserem industriellen Zeitalter genügen aber die Eisenbahnen nicht mehr, und namentlich für den Massentransport niedrig bewerteter Güter auf weitere Strecken treten die Flüsse wieder in ihre frühere Rolle ein: man bemüht sich eifrig, neben dem Eisenbahnnetz durch Regulierung der Flüsse, sowie durch die Anlage von Kanälen für sicheren, bequemen und billigen Wassertransport zu sorgen. So wurde auch die untere Saale einer durchgreifenden Korrektion unterzogen, eine Kette bis Halle durch den Strom gelegt und seit 1884 eine regelmäßige Kettenschiffahrt bis Halle in Betrieb gesetzt, von deren Dampfern oft Züge bis zu 5 Kähnen rasch und sicher befördert werden. Eine ganz erhebliche Förderung hat aber in jüngster Zeit der Schiffsverkehr durch den Bau der Verbindungsbahn zwischen dem Sophienhafen und dem

halb unseres Gebietes. Die Schleuse zu Kalbe passierten z. B. i. J. 1893 auf der Bergfahrt 60 375 Tonnen Güter, zu Thal wurden 124 990 Tonnen befördert.

Zentralgüterbahnhofe erhalten; durch dieselbe dürfte Halle a. S. bald zu einem Umschlagsplatze für einen erheblichen Teil von Mitteldeutschland werden. Der Betrieb wurde zu Anfang dieses Jahres eröffnet. Den Betrieb hat die Firma Lenz & Ko. in Stettin übernommen; es wurden befördert im Januar (1895) 222, Februar 241, März 232, April 523, Mai 913 Wagenladungen, und seitdem dürfte der Verkehr noch eine weitere Zunahme erfahren haben. Eine weitere Steigerung würde der Saaleverkehr erhalten, wenn die Kammerschleusen in Zugschleusen umgewandelt würden und so der unbequeme Aufenthalt beim Passieren wegfiele.

b) Außer dieser schon im Grenzgebiet liegenden wichtigsten Wasserstraße kommt für unser Gebiet nur der viel geringere Verkehr auf der neuerdings ebenfalls regulierten Unstrut in Betracht. Die nachstehende Tabelle möge über denselben orientieren (Jahresberichte der Handelsk. zu Halle für 1893, S. 96, und für 1894, S. 107).

Schleusen		Schiffe				Holzflöße	
		beladene		leere			
		Zahl	Tragfähigkeit	Zahl	Tragfähigkeit	Quadratholz qm	Rundholz qm
Beuditz	1889	831	50 263	413	30 400	115 920	120 204
	1890	742	43 247	474	30 900	93 069	107 577
	1891	622	36 327	488	33 890	100 953	93 861
	1892	708	38 095	549	35 520	151 695	111 078
	1893	562	32 807	441	27 500	72 594	63 378
	1894	516	28 735	479	29 790	69 372	95 076
Freiburg	1889	896	57 958	257	18 935	4 689	621
	1890	697	42 553	401	28 280	6 417	441
	1891	602	39 213	371	27 820	7 299	774
	1892	487	33 245	297	22 745	7 821	1 440
	1893	548	36 620	350	28 535	7 101	945
	1894	451	30 125	273	20 785	4 661	597
Nebra	1889	831	54 348	863	59 941	—	—
	1890	843	52 922	786	53 125	197	63
	1891	708	43 793	591	42 285	1 055	54
	1892	836	51 592	771	52 615	1 263	1 170
	1893	663	42 210	732	51 995	951	571
	1894	569	36 490	582	41 300	945	567
Ritteburg [1])	1889	598	34 547	287			
	1890	345	19 026	323			
	1891	277	17 107	262			
	1892	267	16 669	280			
	1893	511	15 614	527			
	1894	216	7 604	250			

1) Im Jahresber. d. Handelsk. zu Nordhausen für 1894, S. 70 findet sich die mit obigen Ziffern nicht im Einklang stehende Angabe, daß i. J. 1893 an den Schleusen zu Artern und Ritteburg 279 beladene und 506 leere, zusammen nur 785 Fahrzeuge durchgeschleust worden seien, i. J. 1894 aber nur 104 beladene und 257 leere, zusammen 341 Fahrzeuge.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Der Handel und seine Hilfsmittel.

1. Allgemeines.

Wir haben im vorigen Abschnitt zumeist, wenigstens bei den hervorragenderen Industrien, das Absatzgebiet angedeutet, haben also den Export der wichtigsten einheimischen Erzeugnisse bereits berührt, während die von außen eingehenden Handelgüter höchstens gelegentlich bei Berührung der unserer Industrie nötigen Rohstoffe, wie Getreide, Mehl, Tabak, Kohlen, Eisen und Stahl, Kaolin und Sand zur Porzellan- und Glasindustrie, fremde Hölzer, Bernstein, Meerschaum zur Pfeifenindustrie, Garne für die Textilindustrie, Leder, Gummi, Horn für die Leder- und Kurzwarenindustrie ꝛc. erwähnt wurden.

Ein lebhafter Handel mit den in Thüringen selbst vorhandenen Produkten, z. B. Steinen, Baumaterial, Holz, Nahrungsmitteln, Salz u. s. f., wie mit den von außen zugeführten Rohmaterialien und Erzeugnissen muß sich in einem Lande mit so fortgeschrittener Kultur, wie es unser Gebiet darstellt, mit Notwendigkeit entwickeln, doch ist zur Bewältigung derselben nur etwa der achte und neunte Teil derjenigen Personen nötig [1]), welche der Produktion obliegen, obwohl Thüringen als wichtiges Durchgangsland zwischen Nord und Süd, Ost und West auch für den Transitohandel erheblicher Kräfte bedarf. Ehedem war vor allem Erfurt der Hauptmarkt des Landes für Nahrung und Getränk, Kleidung und Gerät; „ganz Thüringen nährt und wärmt sich aus Erfurt" (Nicolaus von Siegen, ed. Wegele, S. 487). Für den Thüringerwald spielte diese Stadt eine ähnliche Rolle wie gegenwärtig München für die ihm näheren Teile der Alpen. „Der Waldmann tauschte hier Holzkohlen und Eisen, Holzwaren und Flechtwerk um gegen Getreide, Gemüse, Bier und Wein" (A. Kirchhoff, Die Lagenverhältnisse von Erfurt in M. d. V. f. E. zu Halle, 1895, S. 9).

Bereits an anderer Stelle ist das Emporblühen von Leipzig berührt worden, während der Handel der thüringischen Städte durch eine Menge von Eingangs- und Durchgangszöllen gehemmt und beschwert wurde. Die Befreiung von den letzteren brachte erst in unserem Jahrhundert nach den Befreiungs-Kriegen der thüringische Zollverein im Jahre 1833. Als dieser die Hauptschwierigkeiten beseitigt hatte, konnte der Anschluß an den allgemeinen deutschen Zollverein noch in demselben Jahre erfolgen, und es begann damit die wirtschaftliche Annäherung und Einigung der deutschen Staaten, und damit war auch die materielle Grundlage für die spätere politische Einheit gewonnen. Mit Ausnahme etwa des Tabaks und des Meerschaums gründete

---

1) Vergl. die Ergebnisse der Berufszählung vom 1. Juni 1882. Ueber die Resultate der beiden früheren Gewerbezählungen der Jahre 1871 und 1875 für die am Stat. Bureau beteiligten thüringischen Staaten s. B. Hildebrands Jahrb. f. Nationalökonomie, Bd. XXV, S. 166—197, und Bd. XXIX, S. 289—299.

sich das Gewerbsleben Thüringens fast ausschließlich auf die Verarbeitung inländischer Rohprodukte, hatte sich aber doch für manche Zweige schon längst einen weiten Markt zu erringen verstanden. Der innere Verkehr fand an den kleinen, aber verhältnismäßig reichen Höfen stets seine Hauptbeförderer, „die Beseitigung der Kleinstaaten, der Vielregiererei" im Jahr 1848 würde die meisten der blühenden Städte in ihrem Wohlstand sehr geschädigt haben (A. Bock, Thüringen, Gegenwart, Jahrg. 1855).

Die Einfuhr geschah bis auf die schon früh direkt aus Hamburg und Bremen bezogenen Kolonialwaren hauptsächlich durch den Zwischenhandel von Magdeburg, Erfurt und Naumburg aus. Die wohlhabenderen Kaufleute Thüringens machten ihre Einkäufe aber namentlich auf der Leipziger Messe.

Der Export reichte bis zu den Seestädten, doch durchzogen Handelsleute aus Gera, Sonneberg, Schmalkalden, Ruhla, Neudietendorf u. a. O. selbst die entlegeneren Gegenden von Europa und anderen Weltteilen. Eigenartig war namentlich auch der Handel vieler Fuhrmannsdörfer: die Thüringer Fuhrleute luden Glas, Porzellan 2c. nach den Seestädten und brachten von dort Kolonialwaren, Wein oder Seefische als Rückfracht mit nach Hause. Wem fiele da z. B. nicht der ehemals blühende Weinhandel von Benshausen oder das Hausiergeschäft der Bewohner von Gossel u. a. O. ein? Seit der Begründung des Zollvereins steigerte sich der Handel; man schätzt die Zunahme desselben in den Jahren von 1834 bis 1850 in unserem Gebiet auf mehr als 40 Proz. (A. Bock, a. a. O., S. 50). Nunmehr treten wir in die Eisenbahnära ein, deren Wirkungen sich bereits in dem Anfang des 5. Jahrzehntes in Thüringen sehr fühlbar machten (vergl. das vorige Kapitel). Befrachtet Thüringen die Güterzüge mit Bauholz, Vieh, Fleischwaren, Leder, Wolle und Wollstoffen, Salz, Farbenerden, Eisenwaren, Glas, Porzellan, Holzfabrikaten 2c., so kommen andrerseits Kolonialwaren, Fischbein und Baumwolle in großen Mengen herein.

Es fehlen zwar aus jener Zeit wenigstens für die einzelnen dem Zollverein angehörigen Staaten noch genaue statistische Angaben [1]), doch geben die damals verfaßten Landeskunden von S.-Meiningen, Schwarzburg-Rudolstadt einen ungefähren Anhalt der immerhin noch bescheidenen Verhältnisse:

a) Ueber den damaligen Handel von S.-Meiningen äußert sich z. B. G. Brückner in folgender Weise (a. a. O., Bd. I, S. 434—440): Durch den seit Begründung des Zollvereins erfolgten Aufschwung tritt der Kleinhandel gegen den Großhandel bereits mehr zurück; diesen vermitteln die Messen in Leipzig, Frankfurt a. M. und Braunschweig: Leder und Barchent gehen zumeist nach Frankfurt a. M., Porzellan und feine Eisenwaren nach Braunschweig, nach Leipzig fast alle Erzeugnisse des Herzogtums, seine Holzwaren haben ihren Absatz an allen drei Punkten. Auch Hamburg und Bremen sind wichtige Plätze für den Absatz neben Frankfurt und Leipzig. Diese 4 Orte sind auch für die Einfuhr am wichtigsten, in zweiter Linie sodann Erfurt, Arnstadt, Gotha, Nordhausen, Magdeburg, Cassel, Schweinfurt, Bamberg, Nürnberg sowie Plauen i. V. Die Einfuhr erstreckte sich auf Zucker und Kaffee, welche damals fast die Hälfte des Zollein-

1) Seit 1834 ist eine genauere Unterscheidung der Ein- und Ausfuhr für die einzelnen thüringischen Staaten deswegen nicht möglich, weil die statistischen Aufzeichnungen das ganze Zollvereinsgebiet umfassen d. h. den Regbz. Erfurt, den Kreis Schmalkalden und die 8 Thüringischen Staaten ohne die beiden Schwarzburgischen Unterherrschaften und die Exklaven Allstedt, Oldisleben, Volkenrode, Ostheim und Königsberg in Franken.

kommens ausmachten, ferner auf Gewürze, Wein, Branntwein, Bier, Hopfen, Tabak, Südfrüchte, Getreide, Mehl, Papier, Tapeten, Garne und Zeuge, Schafwolle, Häute, Pelz- und Filzwaren, Eisenwaren, Farb- und Tischlerhölzer ꝛc.

Die Ausfuhr (etwa 900 000 Ztr. im Werte von 6 Millionen Gulden) erstreckt sich auf: Vieh, Häute, Talg, Wolle, Leder, leinene, baumwollene und wollene Waren, Tabak, Salz, Glas, Porzellan, Kaolin, Mineralwasser, Märbel, chemische Präparate, Farbenerde, Vitriol, Holz und Holzwaren, Pech, Kienruß, Eichenrinde, Schiefer, Eisenwaren und Papiermachégegenstände.

b) Für Schwarzburg-Rudolstadt ist Leipzig der Hauptort des Absatzes; dieser erstreckt sich außer Holz namentlich auf Schiefer, Porzellan, Farbwaren, Eisen, Leder, Garne und Gewebe. Eingeführt werden Getreide (im Gebirge meist aus der Erfurter Gegend), ferner Kolonialwaren, Branntwein, Tabak, Häute, Wolle, Steinkohlen und Metallwaren.

c) Von Interesse ist auch für den Vergleich mit der Gegenwart die Tabelle über den Handel im Fürstentum Reuß j. L., welche G. Brückner (Volks- und Landesk. von Reuß j. L., Bd. I, S. 258—262) vom Jahre 1864 veröffentlicht hat, sowie die Angaben in den Statistischen Beschreibungen einzelner preußischer Kreise (S. 82), besonders der Kreise Mühlhausen, Nordhausen, Erfurt, Weißensee, Schleusingen und Ziegenrück.

Seit jener nur etwa ein Menschenalter zurückliegenden Zeit haben entsprechend der Zunahme des Verkehrs und der bedeutsamen Stellung, welche Deutschland als die führende Macht auf dem Kontinent seit 1870 errungen, auch die Handelsverhältnisse unseres Gebietes einen großartigen Aufschwung genommen, namentlich in den früher näher geschilderten Industriegegenden. Es haben sich daher auch in Thüringen eine Anzahl von Handelskammern gebildet, welche größtenteils jährlich ausführlichen Bericht über die allgemeine Handelslage sowie über den speziellen Handel ihres Gebietes erstatten und vielfach eine fördernde und belebende Thätigkeit ausgeübt haben und noch jetzt ausüben.

Am frühesten entstanden dieselben im preußischen Thüringen: so konnten die beiden Handelskammern zu Halle und Erfurt im vorigen Jahre schon auf ein 50-jähriges Bestehen zurückblicken, denn beide sind i. J. 1844 begründet worden (A. Meitzen, Der Boden ꝛc., Bd. III, S. 295), später kamen noch solche in Mühlhausen, in Nordhausen und seit 1866 auch diejenige in Göttingen hinzu. In den thüringischen Staaten wurde 1849 zuerst in Gera eine Handelskammer gegründet, erst 1862 sodann in Sonneberg, noch später in Meiningen, Hildburghausen, Saalfeld und Greiz, auch wurde die Gewerbekammer in Weimar für das Großherzogtum S.-Weimar-Eisenach ins Leben gerufen, während in Sachsen-Altenburg, in Sachsen-Coburg-Gotha und in den beiden schwarzburgischen Fürstentümern auch heute noch keine Handelskammern, welche Jahresberichte veröffentlichen, bestehen.

1) Die Handelskammer zu Halle a. S. hatte anfangs nur lokalen Charakter, umfaßt jetzt aber den ganzen Regbez. Merseburg bis auf zwei Kreise, nämlich außer dem Gemeindebezirk der Stadt Halle noch den Saalkreis, die beiden Mansfelder Kreise, sowie die Kreise Querfurt, Merseburg, Naumburg, Weißenfels, Zeitz und Eckartsberga;

2) Die Handelskammer zu Erfurt begreift den Stadtbezirk Erfurt sowie die Ortschaften Ilversgehofen, Gispersleben Kiliani und Viti, die Stadt Sömmerda und den Kreis Schleusingen in sich;

3) Die Handelskammer zu Mühlhausen erstreckt sich auf die 3 Kreise Mühlhausen, Heiligenstadt und Worbis;

4) Die Handelskammer zu Nordhausen auf Nordhausen, Ellrich, Benekenstein, Bleicherode, Artern, Kelbra, den Kreis Sangerhausen und den Amtsgerichtsbezirk Hohnstein;

5) Die Handelskammer zu Göttingen auf die Kreise Osterode, Duderstadt, Stadt- und Landkreis Göttingen, sowie die Kreise Münden, Einbeck, Uslar und

Northeim (Stat. Hdb. f. d. preuß. Staat, Bd. II, S. 92); übrigens ist von den preußischen Provinzen nur die Provinz Hannover vollständig in Handelskammerbezirke gegliedert.

6) Für den Königlich sächsischen Anteil unseres Gebietes kommt namentlich die Handelskammer zu Plauen i. V. in Betracht; sie erstreckt sich auf die Amtshauptmannschaften Plauen, Zwickau, Schwarzenberg, Oelsnitz und Auerbach.

7) Für den Königlich bayrischen Anteil ist die Handelskammer für Oberfranken mit dem Sitz in Bayreuth beteiligt, auch bestehen Handelsgremien in Hof, Münchberg, Kronach, Kulmbach und Lichtenfels.

8) In den thüringischen Staaten besteht: a) für das Großherzogtum S.-Weimar-Eisenach die oben genannte Gewerbekammer in Weimar; [b) in S.-Altenburg eine Ver. Kaufmannschaft (Berichte nicht gesehen); c) für S.-Gotha die kaufmännische Innungshalle, jedoch ohne den Charakter einer Handelskammer]; d) in S.-Meiningen je eine Handels- und Gewerbekammer für jeden der 4 Kreise Meiningen, Hildburghausen, Sonneberg und Saalfeld (mit Pößneck, Gräfenthal und Camburg); e) für Reuß ältere Linie die Handelskammer in Greiz; f) für Reuß jüngere Linie die Handelskammer zu Gera.

In eine neue Phase der Entwickelung war Deutschland mit dem Jahre 1867 infolge des Krieges von 1866 getreten: durch die Bildung des Norddeutschen Bundes wurden die nördlich von der Mainlinie gelegenen Staaten durch ein festeres und sicheres Band als bisher miteinander verknüpft. Durch Reichstag und Zollparlament war man bemüht, den Handel von den noch anklebenden Fesseln zu befreien. Die Schuldhaft wurde aufgehoben, eine allgemeine Konkursordnung angebahnt und Bestimmungen getroffen, die den Handelsverkehr erleichterten: die einheitliche, von der Regierung in die Hand genommene Verwaltung des gesamten Postwesens, die Ermäßigung und Vereinfachung des Portos für Briefe und Pakete wirkten fördernd und belebend auf den Handel ein. Im Jahre 1869 hatte sich der Weltverkehr durch die Eröffnung des Suezkanales mit dem Osten und durch die große Pacific-Eisenbahn nach dem Westen neue Handelswege geöffnet, die ihre Rückwirkung auch auf unser Gebiet nicht verfehlten. Das Jahr 1870 brachte dem Handel mit seinen welterschütternden Ereignissen zwar nach dem Beginn des Krieges arge Stockungen, aber der Aufschwung, welcher den Siegen folgte, kam auch dem Handel in unseren Gegenden sehr zu gute.

Die Errichtung des deutschen Kaiserreiches und die Zusammenfassung aller deutschen Staaten, deren gemeinsame Vertretung nach außen und innen, fand auch alsbald ihren Ausdruck in der Einführung einheitlichen Maßes und Gewichtes und der einheitlichen Geldrechnung für ganz Deutschland. Eine neue Unternehmungslust kam in die Kreise des Handelsstandes, und wenn auch manche Unternehmungen bald in wilde Spekulation und unsolide Gründung ausarteten, welche den Handel durch Erschütterung des Vertrauens auf einige Zeit schädigten, so kehrten doch bald gesundere Zustände zurück. Namentlich erleichterte die Umwandlung der Preußischen Bank in eine Reichsbank i. J. 1876 den Geldverkehr bedeutend (vergl. unter 5).

Die Einführung indirekter Steuern für das Reich, das Brechen mit der Freihandelspolitik durch Anbahnung eines gemäßigten Schutzzollsystems übte auf viele Produktionszweige ihre segensreiche Wirksamkeit aus. Neuerdings hat die 1881 inaugurierte sozialpolitische Gesetzgebung tief eingegriffen: dieselbe kam

zuerst durch die i. J. 1883 errichteten Krankenkassen zur Geltung; es folgte das Unfallversicherungsgesetz vom Oktober 1885 und in noch neuerer Zeit das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz mit sehr einschneidenden Bestimmungen. Die jüngst vergangenen Jahre sind für den Handel nach auswärts ungünstig gewesen, so daß der inländische Markt mit den Erzeugnissen der deutschen Industrie überflutet und hierdurch eine wirtschaftliche Depression erzeugt wurde, welche nunmehr, wie es scheint, wieder zu weichen beginnt. Es ist hier nicht der Ort, auf so spezielle Dinge wie die Wirkung der Handelsverträge, die Einführung der Staffeltarife ꝛc., welche in den Berichten der Handelskammern unseres Gebietes naturgemäß eingehend behandelt sind, näher einzugehen, so wenig wie an dieser Stelle auf den speziellen Handel mit Getreide, Zucker, Vieh, Wolle Leder, Kohle, den Produkten der Paraffin- und Mineralölfabrikation ꝛc. gegen Wein, Tabak, Kolonialwaren u. s. f. an den einzelnen Plätzen Thüringens einzugehen sein dürfte. Indem wir auf die in den Berichten der oben genannten Handelskammern sowie in der Reichsstatistik (s. die Litteraturnachweise im Anhang) niedergelegten Angaben verweisen, soll im folgenden nur der Versuch gemacht werden, ein allgemeines Bild vom Handel Thüringens und den modernen Hilfsmitteln desselben zu geben.

Wir beginnen zunächst mit den periodischen Märkten und Messen und werfen alsdann einen Blick auf die dem Geldverkehr, dem Kredit- und dem Versicherungswesen dienenden Anstalten, ohne natürlich dieses reiche Gebiet nach irgend einer Seite erschöpfend oder auch nur eingehender behandeln zu wollen.

2. Die Märkte und Messen.

a) Die Jahrmärkte.

Schon auf niedriger Stufe der Kulturentwickelung sind die Märkte ein Hauptmittel, die Produkte zum Kaufe anzubieten. Der Handel unterliegt einer gewissen Periodizität: die Früchte kommen zur Erntezeit oder doch meist bald danach in den Handel, die Nachfrage nach wärmerer oder leichterer Kleidung stellt sich zu gewissen Zeiten ein; die Waren werden daher an gewissen Orten und zu bestimmten Zeiten feilgeboten, in wöchentlich oder jährlich wiederkehrenden Intervallen, d. h. es entstehen die Wochen- oder Jahrmärkte, die ersteren hauptsächlich für den Städter oder den Bewohner größerer Siedelungen zur Versorgung mit den Erzeugnissen der Bodenkultur, die letzteren, um namentlich der ländlichen Bevölkerung den Einkauf von Industrieartikeln zu erleichtern. Die bedeutendsten Märkte sind die sog. Messen.

Ohne uns bei den Wochenmärkten aufzuhalten, welche vor denen anderer Landschaften nichts Besonderes voraus haben, behaupten die Jahrmärkte noch immer trotz aller gegenteiligen Meinungen ihre Bedeutung und befriedigen ein fast überall noch vorhandenes Bedürfnis. Es giebt neben den gewöhnlichen Kram- oder Jahrmärkten schlechthin in unserem Gebiete, wie anderswo, noch besondere Vieh-, sowie Bock-, Fohlen-, Hunde-, Zuchtvieh-, Rindvieh-, Roß-, Schaf-, Schweine-, Zuchtschweine- und Ziegenmärkte, ferner Federvieh-, Geflügel-, Taubenmärkte; Garn-, Flachs-, Leinwand- und Wollmärkte; Getreide-,

Gemüse-, Nuß-, Oelfrucht-, Pflaumen-, Saatfrucht- und Zwiebelmärkte und „Holzmessen" z. B. in Camburg. Die gewöhnlichen Jahrmärkte finden in den größeren Plätzen meist 3—4 mal, in vielen kleineren Städten und Flecken auch nur 2—3 mal statt und dauern je 2—3 Tage. Durch die speziellen vorstehend genannten Märkte steigt aber die Zahl der jährlich wiederkehrenden Märkte nicht selten auch in manchen Orten auf eine sehr ansehnliche Zahl; wie folgende alphabetische Liste zeigt, in welche nur die Orte mit 10 und mehr als 10 Märkten aufgenommen sind: Altenburg (11), Behrungen (10), Bürgel (12), Buttstedt (12), Camburg (11), Coburg (11), [Dermbach (16)][1]), Ebersdorf (13), Eisenberg (12), Eisfeld (14), Erfurt (10), [Geisa (12)], Gräfenthal (20), Greiz (20), Heldburg (13), Hildburghausen (24), [Kaltennordheim (12), Kaltensundheim (12)], Königsee (14), Lehesten (21), Leutenberg (32), Lobenstein (19), Meiningen (17), Neustadt a. d. H. (12), Neustadt a. d. O. (13), Oberlind (13), Oberntirchen (12), Ordamünde mit Naschhausen (16), [Ostheim a. d. Rhön (24)], Pößneck (17), Probstzella (15), Roda in S.-A. (11), [Rodach (12)], Römhild (34), Rudolstadt (11), Saalfeld (17), Salzungen (17), Schalkau (11), Schleiz (12), Schmölln (10), Schwarzenborn (14), Stadtilm (13), [Tann (12)], Themar (13), Vacha (10), Weimar (14), Wurzbach (14) und Zeulenroda (10).

Im ganzen zeigt diese Liste, daß die kleineren Städte die meisten Spezialmärkte aufweisen, denn Plätze wie Halle, Gera, Gotha u. v. a. erreichen die Zahl nicht, von großen Städten ist nur Erfurt in obiger Tabelle, woselbst gleichfalls ein starker Verkehr der Landbevölkerung herrscht. (Eine Aufzählung der sämtlichen Märkte unseres Gebietes und der Nachbarschaft, jedoch ohne den Königlich sächsischen und bayrischen Anteil, enthält der Jenaische illustrierte Hauskalender für Stadt und Land, z. B. der Jahrg. 1895, S. 37—41). Im ganzen sind allein im preußischen Thüringen und den 8 thüringischen Staaten etwa 200 Orte vorhanden, an welchen zum mindesten 2 oder 3 Jahrmärkte abgehalten werden. Schon aus dieser Thatsache geht überzeugend hervor, daß von einem Aufhören derselben zur Zeit und in nächster Zukunft gar nicht die Rede sein kann.

Durch die Ausbreitung der Magazine und die erheblichen Ladenvorräte größerer Geschäfte, sowie die große Erleichterung des Verkehrs hat namentlich in den hervorragenderen Städten die Bedeutung der Jahrmärkte wohl gegen früher abgenommen, doch ist auch hier eine große Anzahl geschäftlicher Interessen an ihr Fortbestehen geknüpft, ihre Beseitigung würde namentlich die mit geringen Mitteln ausgestatteten Gewerbtreibenden wie kleinere Viehhändler, Weber, Schuhmacher ꝛc. in ihrem Absatz erheblich schädigen[2]).

b) Die Messen.

Die Messen haben ihren Namen von den mit hohen kirchlichen Festen verknüpften Märkten. Die Kirche stand sich gut dabei, pflegte die Märkte und stiftete solche, wo keine waren, wie in Erfurt und Naumburg, oder es wurden Freibriefe zur Abhaltung von Märkten erteilt, wie in Göttingen. Oft waren noch andere Rechte mit dem Marktrecht verbunden; am wichtigsten war dasjenige der Warenniederlage, welches sich bisweilen zum Stapelrecht erweiterte: bei letzterem mußte nicht nur jeder, der Waren niederlegte, dazu die städtischen Anstalten gegen eine Abgabe benutzen, wie beim Niederlagsrecht, sondern es mußte überhaupt jede Ware, auch die durchgehende, auf die städtische Nieder-

1) Die Orte mit eckigen Klammern gehören bereits dem Grenzgebiet an.
2) Vergl. auch H. Gebauer, a. a. O., Bd. III, S. 619.

lage kommen. Die mit derartigen Vorrechten begabten Märkte mußten daher zu besonderem Ansehen gelangen; dies gilt in unserem Gebiet namentlich für Erfurt, aber auch für Naumburg, Halle und vor allem beruht die beherrschende Stellung von Leipzig und seine Ueberflügelung der Rivalin Halle, wie schon früher hervorgehoben worden ist, auf seinen Privilegien. In solchen Städten entwickelten sich dann naturgemäß die bedeutendsten Messen von mehrwöchiger Dauer, wie in beiden Frankfurt, in Braunschweig und vor allem in Leipzig: Die Leipziger Oster- und Michaelismesse hat ihren Ursprung aus Jahrmärkten genommen, später kam noch die Neujahrsmesse hinzu. Die beiden ersteren sind als Messen bereits aus dem 13. Jahrhundert bezeugt, die letztere tritt i. J. 1458 auf, die wichtigsten Meßprivilegien für Leipzig sind aber diejenigen des Kaisers Maximilian aus den Jahren 1497 und 1507; diese bilden das Fundament für die Rechtsverhältnisse der Leipziger Messen bis zur Gegenwart. Auch die Bedeutung der Messen hat sich in mancher Beziehung verringert: Exportmusterlager, Handelsreisende, die große Verkehrserleichterung haben einschneidend gewirkt, ein wirklicher Rückgang hat jedoch nur in einzelnen Zweigen stattgefunden, während z. B. das Leder- und Rauchwarengeschäft an Bedeutung immer noch zugenommen hat. Allerdings dürfte dem Meßverkehr bald manche Aenderung bevorstehen (H. Gebauer a. a. O., III, S. 688 ff.).

3. Börsen, Banken und andere Kreditanstalten.

Im Handel spielt außer dem Warenverkehr der Geld- und Kreditverkehr die Hauptrolle. Den Umsatz des Kapitals, den Kredit und die Zahlungen vermitteln die Börsen und Banken.

a) Die Börsen.

Da unser Gebiet kein Handelsemporium ersten Ranges in sich schließt, treten auch die Börsen hier naturgemäß mehr zurück. Eine eigene Börse besitzt nur Halle, und auch diese erhielt erst am 22. November 1888 die staatliche Genehmigung, erfreut sich aber einer immer wachsenden Bedeutung. Jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend werden die an der Börse zu Halle gehandelten Gegenstände festgestellt und veröffentlicht (Jahresbericht d. Hdlsk. zu Halle für 1894, S. 90). Ueber die Börsen des Königreichs Sachsen in Leipzig, Dresden und Zwickau vergl. H. Gebauer (a. a. O., Bd. III, S. 690—692).

b) Die Banken und andere Kreditanstalten.

1) Unter den Banken steht naturgemäß die seit dem 1. Januar 1876 bestehende Deutsche Reichsbank an erster Stelle. Eine Reichsbankhauptstelle fehlt in Thüringen, die nächste ist in Leipzig. Reichsbankstellen befinden sich in: 1) Halle a. S., 2) Nordhausen, 3) Erfurt, 4) Gera und 5) Chemnitz (die Nebenstellen der letzteren reichen bis in das thüringische Grenzgebiet, es giebt z. B. Nebenstellen in Crimmitschau, Glauchau, Meerane, Plauen i. V., Reichenbach i. V. und Hof in B.).

1) Die Reichsbankstelle zu Halle a. S. hat Nebenstellen in Naumburg und in Weißenfels. Angaben über dieselbe seit 1876 s. im Jahresber. d. Handelsk. zu Halle für 1894, S. 75; hier seien nur die Ergebnisse von 1893 und 1894 angeführt:

a) Es betrug z. B. der Giro- und Anweisungsverkehr	1893:	745 188 400 M.
	1894:	739 542 300 „
b) der Wechselverkehr	1893:	271 770 600 M.
	1894:	252 812 000 „
c) der Lombardverkehr	1893:	83 946 900 M.
	1894:	83 159 600 „
d) der Verkehr mit Reichs- und Staatskassen . .	1893:	33 112 000 M.
	1894:	34 159 400 „
In Summa:	1893:	1 134 017 900 M.
	1894:	1 109 473 300 „

2) Die Reichsbankstelle zu Nordhausen hatte (Jahresber. d. Handelskammer zu Nordhausen für 1894) i. J. 1893:

eine Gesamteinnahme von 113 883 300 M.
„ Gesamtausgabe von 113 131 400 „

3) Die Reichsbankstelle zu Erfurt hat Nebenstellen in Weimar, Apolda, Mühlhausen, Gotha, Eisenach und Suhl.

Ihr Gesamtumsatz (einschließlich der Nebenstellen) betrug i. J. 1892: 521 600 000 M. gegen 554 235 000 M. i. J. 1891. Auf die Hauptstelle in Erfurt kamen allein i. J. 1892 (Jahresber. d. Hdlsk. zu Erfurt für 1892, S. 17):

Ein- und Auszahlungen:	40 468 000 M.
Giroverkehr:	229 130 000 „
Giro-Uebertragungen:	111 626 000 „

Die Nebenstelle in Mühlhausen hatte in demselben Jahre einen Umsatz von 28 828 000 M. gegen 28 866 600 M. i. J. 1891 (Jb. d. Hdlsk. f. Mühlhausen 1892, S. 56).

Nach dem Stat. Handb. f. den preuß. Staat (Bd. II, S. 324) war der Geschäftsumsatz der drei preußischen Reichsbankstellen von 1887—1891 folgender (vergl. auch die Verwaltungsberichte der Reichsbank):

Ort	1887	1888	1889	1890	1891
1) Halle a. S.	756 810 000	776 075 000	933 369 000	1 090 495 000	1 143 154 000
2) Nordhausen	166 975 000	164 891 000	181 898 000	191 164 000	208 258 000
3) Erfurt	365 072 000	389 677 000	432 060 000	511 548 000	554 236 000

4) Die Reichsbankstelle in Gera hatte 1892 und 1893 folgenden Gesamtumsatz (Jahresber. d. Hdlsk. zu Gera für 1893, S. 45 ff.):

	1892	1893
a) Lombardverkehr	11 234 100 M.	14 117 500 M.
b) Wechselverkehr	105 799 800 „	101 511 100 „
c) Anweisungsverkehr	73 400 „	225 094 700 „
d) Giroverkehr	237 587 500 „	
e) Verkehr mit Reichs- und anderen Staatskassen . . .	4 758 000 „	4 531 800 „
In Summa	359 462 800 M.	345 255 100 M.

Es sind Reichsbanknebenstellen vorhanden in Altenburg, Greiz[1]) Pößneck und Zeitz.

5) Die Reichsbankstelle in Chemnitz hatte i. J. 1891 im Lombardverkehr 15 171 400 M., im gesamten Wechselverkehr 361 776 000 M., im Anweisungsverkehr 1 721 500 M., im Giroverkehr 614 367 500 M., im Verkehr mit Reichs- und anderen Staatskassen 3 389 200 M., im ganzen also 996 425 600 M.

Außer der Reichsbank haben noch folgende Banken ihren Sitz im Gebiet:

1) Der Hallische Bankverein von Kulisch, Kämpf & Ko. in Halle a. S., gegründet im Jahre 1867 (Stat. Hdb. f. d. preuß. Staat, Bd. II, S. 337), hatte i. J. 1890 einen Gesamtumsatz von 540 Millionen, 1891 von 523 Mill., 1892 von 527 Mill., 1893 von 523 Mill. und 1894 von 505 Mill. M.; die Dividende betrug in den gleichen Jahren $9^1/_4$, 9, $8^1/_2$, 7 und $7^1/_6$ Proz. (Jahrb. d. Hdlsk. zu Halle für 1894, S. 75).
2) Die Erfurter Bank von Pinckert, Blanchart & Ko., in Erfurt gegründet im Jahre 1881 (Stat. Hdb., Bd. II, S. 336).
3) Die Nordhäuser Bank von Moritz, Heinrich & Ko. zu Nordhausen (Jb. Hdlsk. zu Nordhausen für 1894, S. 89).
4) Der Bankverein zu Sangerhausen (ebda.).
5) Die Vereinsbank Mühlhausen i. Th. hatte 1891 einen Umsatz von 73 899 148 M., 1892 von 79 536 875 M. (Jahresber. d. Hdlsk. zu Mühlhausen f. d. J. 1892, S. 43).
6) Die Gewerbebank zu Mühlhausen (ebda., S. 46).
7) Die Weimarische Bank in Weimar.
8) Die Landwirtschafts- und Gewerbebank in Gotha.
9) Die Privatbank in Gotha.
10) Die Geraer Bank.
11) Die Gewerbebank zu Gera; 1892 betrug ihr Umsatz 28 619 819 M., i. J. 1893 28 285 290 M. (Jb. d. Hdlsk. zu Gera f. 1893, S. 45).
12) Die Vogtländische Bank zu Plauen i. V.; sie ist 1889 aus dem 1862 gegründeten Vorschußverein zu Plauen hervorgegangen.
13) Die Nebenstellen der Sächsischen Bank zu Dresden in Plauen und Reichenbach (Jb. d. Hdlsk. zu Plauen f. 1893, II)[2]).

c) Rentenbanken (und hypothekarische Kreditanstalten) sind die folgenden:

a) im preußischen Anteil.

1) Die Rentenbank für die Provinzen Sachsen und Hannover in Magdeburg.
2) Die Hilfskasse für die Provinz Sachsen (ausschließlich der Altmark) in Merseburg (s. Stat. Handb. f. d. preuß. Staat., Bd. II, S. 321).
3) Der Sächsische Landschaftl. Kreditverband (ebda.).
4) Der Vorschußverein zu Mühlhausen (Jb. d. Hdlsk. zu Mühlhausen f. 1892, S. 55).
5) Der Vorschußverein zu Heringen (Jb. d. Hdlsk. zu Nordhausen f. 1894, S. 93).
6) Der Artener Darlehnsverein, Kommanditgesellschaft auf Aktien (ebda.).

b) in den thüringischen Staaten.

7) Die Rentenbank (Abteilung der Weimarischen Bank) in Weimar, 1853 gegründet (B. Hildebrand, Stat. v. Thüringen Bd. II, S. 65 ff.).
8) Die Weimarische Landeskreditkasse in Weimar, 1870 begründet (ebda.).

---

1) Ueber diese vergl. d. Jahresber. d. Hdlsk. zu Greiz z. B. für 1892, S. 19 (Gesamtumsatz = 70 155 839 M.).

2) Ueber die Banken in Dresden und Leipzig vergl. H. Gebauer, a. a. O., Bd. III, S. 692 ff.

9) Die S.-Meiningische Landeskreditanstalt in Meiningen, 1849 gegründet (ebda.).
10) Die Deutsche Hypothekenbank in Meiningen, 1862 gegründet.
11) Die Herzogl. Altenburger Landesbank in Altenburg, 1818 gegründet (dient jetzt zugleich als Landrentenbank zur Förderung des Geld- und Kreditverkehrs, insbesondere des Realkredits, vergl. d. H. S.-Altenb. Staats- und Adreßhandbuch für 1891; die Landrentenbank war 1837 als besonderes Institut gegründet worden, wurde aber neuerdings mit der Landesbank verschmolzen).
12) Die Ablösungskasse in Coburg, 1850 gegründet (Hof- und Staatshandbuch).
13) Die Landrentenbank in Coburg, 1868 gegründet (ebda.).
14) Die Ablösungskasse in Gotha, 1853 gegründet (ebda.).
15) Die Landeskreditanstalt in Gotha, desgl. (ebda.).
16) Die Coburg-Gothaische Kreditgesellschaft in Coburg.
17) Die Grundkreditbank in Gotha, 1867 gegründet.
18) Die Landeskreditkasse in Rudolstadt, 1855 gegründet.
19) Die Landrentenbank in Sondershausen, 1850 gegründet.
20) Die Landrentenbank für Reuß in Gera.
21) Die Spar- und Vorschußbank zu Greiz.
[22) Die Kreditbank in Groitzsch, 1890 gegründet; H. Gebauer, a. a. O., Bd. III, S. 695.]

Diese zahlreichen hypothekarischen Kreditanstalten sind zweifellos ein Vorzug der kleinen Staaten Mitteldeutschlands.

Eine große Bedeutung haben neben den genannten Kreditanstalten neuerdings auch für den Geld- und Handelsverkehr die Sparkassen erlangt, sowohl die Kreissparkassen und die städtischen Sparkassen als auch viele kommunale Sparkassen in den kleineren Orten. Ihre Zahl ist bereits eine sehr große geworden.

So giebt es, um nur einiges anzuführen, in dem zu unserem Gebiet gehörigen Teil des Handelskammerbezirkes von Halle 6 Kreissparkassen zu Halle, Kölleda, Merseburg, Querfurt, Weißenfels und Zeitz, 19 städtische Sparkassen zu Freiburg, Halle, Heldrungen, Kösen, Lauscha, Lauchstädt, Lützen, Merseburg, Mücheln, Mühlhausen, Naumburg, Nebra, Osterfeld, Querfurt, Schafstedt, Schkölen, Teuchern, Weißenfels, Zeitz; Spar- und Vorschußvereine in Eckartsberga, Freiburg, Halle, Hassenhausen, Hohenmölsen, Kölleda, Kösen, Merseburg, Mücheln, Querfurt, Roßleben, Stößen, Wiehe (Jb. d. Hdlsk. zu Halle für 1894, S. 80 u. 81).

Im Handelskammerbezirk Nordhausen sind vorhanden: die Sparkassen des Kreises Grafschaft Hohenstein zu Nordhausen und des Kreises Sangerhausen, die Sparkassen der Städte Nordhausen, Bleicherode, Ellrich, Sangerhausen, Artern und Kelbra (Jb. d. Hdlsk. zu Nordhausen für 1894, S. 94).

Im Bezirk der Handelskammer zu Mühlhausen bestehen Sparkassen in Heiligenstadt, Mühlhausen, Treffurt, Worbis (Hdlsk. zu Mühlhausen 1892, S. 56) u. s. f.

Im ganzen bestanden i. J. 1891 in der Provinz Sachsen 118 Sparkassen mit 124 Filialen und 379 Annahmestellen, darunter 81 städtische, 28 Kreis-, Amts- und Bezirks-, 1 Provinzial- und städtische, 7 Vereins- und Privat-, 1 Landgemeinde-Sparkassen. Von diesen entfielen a) auf den Regbz. Merseburg: 63 (nebst 14 Filialen und 210 Annahmestellen, und zwar 45 städtische, 15 Kreis- und 3 Vereins-Sparkassen; b) auf den Regbz. Erfurt: 17 (nebst 85 Annahmestellen), darunter 10 städtische [1]) und 7 provinziale (Stat. Hdb. d. Preuß. Staates, Bd. II, S. 385).

---

1) Die städtische Sparkasse zu Erfurt hatte z. B. Ende 1892 aufzuweisen: an Einlagen von 1891: 10706756 M.; eingezahlt wurden 1892: 3790488 M.; zurückgezahlt wurden 3088796 M.; das Guthaben betrug also Ende 1892: 11408448 M. Die Zunahme des

Für die thüringischen Staaten fehlen zwar teilweise nähere Angaben, doch hat sich hier das Sparkassenwesen gleichfalls neuerdings sehr ausgebildet, während z. B. in der Oberherrschaft von Schwarzburg-Rudolstadt vor einem Menschenalter erst 3 Sparkassen existierten: diejenige in Rudolstadt (1823 eröffnet) und solche in Leutenberg (1845 eröffnet) und Königsee (Sg. I, S. 146). In den reußischen Fürstentümern bestanden vor 25 Jahren in Reuß j. L. Sparkassen zu Gera (G. 1843), Schleiz (1842, mit Filiale in Hohenleuben seit 1843) und in Lobenstein (G. 1853, mit Filiale in Hirschberg a. d. S. seit 1858) (G. Brückner, Volks- u. Ldsk. von Reuß j. L., Bd. I, S. 261); in Reuß ä. L. ist die städtische Sparkasse zu Greiz 1852 gegründet, diejenige zu Zeulenroda schon 1851, aus jüngerer Zeit stammt diejenige in Fraureuth (Hdlsk. zu Greiz für 1892, S. 20ff.). Für die Ausdehnung, welche die städtischen Sparkassen z. B. im Herzogtum S.-Altenburg erlangt haben, spricht die folgende Liste: nach dem H. S.-Altenburg. Staats- und Adreß-Handbuch für 1891 bestanden i. J. 1890 Sparkassen in Altenburg, Lucka, Gößnitz, Meuselwitz, Schmölln, Ronneburg, Eisenberg, Roda, Kahla, Orlamünde, Uhlstädt, Windischleuba, Langenleube-Niederhain und Pölzig, also insgesamt an 14 Orten; hierzu kommt noch die Altenburger Sparbank.

4. Verschiedene Genossenschaften und Aktiengesellschaften.

Den Einrichtungen für den Geldverkehr und das Kreditwesen, welche wir vorstehend kurz angedeutet haben, fügen wir noch einige Bemerkungen über solche Einrichtungen und Veranstaltungen hinzu, welche einesteils dem Einzelnen einen billigeren Bezug von Waren ermöglichen, als er sie im gewöhnlichen Handelsverkehr zu erlangen vermag (Konsumvereine, Beamten-, Offiziervereine), oder ihn zum Teilnehmer an solchen Unternehmungen des Handels oder der Industrie machen, welche als Aktiengesellschaften begründet wurden.

In ersterer Hinsicht sei nur im allgemeinen hervorgehoben, daß auch in unserem Gebiete die Konsumvereine eine bedeutende Ausdehnung erlangt haben; durch sie erleidet in vielen Orten namentlich der Kleinhandel mit Nahrungsmitteln, besonders mit den sog. „Kolonialwaren", erheblichen Abbruch, doch fehlt es an statistischem Material, um diese genossenschaftliche Thätigkeit über das ganze Gebiet verfolgen zu können (für Halle vergl. z. B. d. Jahresber. d. Handelskammer zu Halle für 1894, S. 169).

Eine viel größere Bedeutung kommt aber natürlich jener genossenschaftlichen Thätigkeit zu, welche in der Form von Aktiengesellschaften Kapitalien für irgend eine größere Unternehmung zusammenbringt.

In den vorangehenden Abschnitten sind bereits eine ganze Reihe solcher Aktiengesellschaften genannt worden; namentlich kommen größere industrielle Anlagen wie Zuckerfabriken, Salinen sowie auch Montanwerke, Eisengießereien, Porzellanfabriken, Elektrizitätswerke ꝛc. in Frage, viele derselben, besonders die Gasanstalten und Baugesellschaften, sind noch nicht erwähnt, doch können wir dieselben hier auch kaum lückenlos anführen [1]); es bestehen z. B. Aktienvereine für Leuchtgasbereitung in Crimmitschau, Netzschkau (als Zweiggeschäft der Thüring. Gasgesellschaft in Leipzig), Reichenbach i. V., Werdau (Jb. d. Hdlsk. zu Plauen für 1893, II, S. 442ff.); ferner in Eisleben (1867), Halle a. S. (1856), Merseburg (1866), Naumburg (1859), Weißenfels (1868), Zeitz (1859); andere wie Erfurt und Gotha gehören der Deutschen Kontinentalanstalt zu Dessau ꝛc.

letzteren von 1883—1892 bezeichnen die folgenden Ziffern in Tausend M.: 5878, 6260, 6777, 7587, 8174, 9068, 9841, 10 718, 10 707, 11 400 (Jb. d. Hdlsk. zu Erfurt für 1892, S. 17).

1) Eine Zusammenstellung der in ihrem Bezirk vorhandenen Aktiengesellschaften s. z. B. im Jb. d. Handelskammer zu Halle a. S. für 1894, S. 82—85.

5. Versicherungsanstalten [1]).

Für das privates Versicherungswesen hat namentlich Gotha bahnbrechend gewirkt: 1) Die durch E. W. Arnoldi begründete, am 1. Januar 1821 in Gotha eröffnete Feuerversicherungsbank für Deutschland beruht auf reiner Gegenseitigkeit: die gegen Feuersgefahr Versicherten erhalten den nach Vergütung der vorgefallenen Brandschäden und nach Bestreiten der Verwaltungskosten verbleibenden Ueberschuß der Einlagen zurück, sind aber bei Unzulänglichkeit derselben zur Nachzahlung verpflichtet. Die Bank versichert Gebäude und bewegliches Gut innerhalb Deutschlands und der Schweiz und zahlt meist eine Dividende von etwa 80 Proz.

2) Die Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha wurde gleichfalls durch Arnoldi ins Leben gerufen und 1827 eröffnet; sie dehnte bald ihren Wirkungskreis über Sachsen und Württemberg, Preußen und Bayern aus (1827—1828) und faßte dann auch in den übrigen deutschen Staaten und in Oesterreich Boden. Auch diese Bank beruht auf reiner Gegenseitigkeit; ihre Prämien haben auch für den Kriegsfall Giltigkeit (Näheres s. in den Jahres- und Verwaltungsberichten der beiden Banken). Neben diesen beiden großen Gothaer Privat-Versicherungsanstalten, deren segensreiche Einrichtungen sich nunmehr schon 2 Menschenalter hindurch bewährt haben, seien noch folgende Versicherungsanstalten aus unserem Gebiete genannt:

a) Für Feuerversicherung:

1) Die Provinzial-Städte-Feuersozietät der Provinz Sachsen in Merseburg (Stat. Handb. d. K. Preuß., Bd. II, S. 351).
2) Die Land-Feuersozietät für das Herzogt. Sachsen in Merseburg (ebda.) [2]).
3) Der Windmühlen-Versicherungsverein zu Halle a. S. (privat).
4) Die „Versicherungsgesellschaft Thuringia in Erfurt" (auch für Lebens- sowie für Transportversicherung aller Art) [Näheres s. im Erfurter Katalog v. J. 1894, S. 182].
5) Die Land-Feuersozietät f. Reuß j. L. in Gera (1844 gegründet).

b) Für Lebensversicherung: die Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungsgesellschaft Iduna zu Halle. Dieselbe verfügte am 31. Dezember 1894 über 47189 Policen = 92933000 M. Kapital und 135451 M. Renten, ohne die Kriegsversicherung von 2171 Policen über 9042165 M. (Jb. d. Hdlsk. zu Halle 1894, S. 75).

c) Für Hagelversicherung: die Allgemeine deutsche Hagelversicherungsgesellschaft Union in Weimar (A.-G., G. 1854/55), jetzt auf Nord- und Mitteldeutschland beschränkt, früher auch auf Bayern und Baden ausgedehnt.

d) Für Viehversicherung bestehen Vereine in Merseburg und Erfurt.

Mehrfach bestehen auch noch Krankenversicherungen, ferner Unfallversicherungen, z. B. in Weimar, hier auch die weimarische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft, sowie die gewerbliche Berufsgenossenschaft und die land- und forstwirtschaftliche Berufsgenossenschaft in Rudolstadt u. a. m. (vergl. das Staatshandbuch f. d. Großh. S.-Weimar 1890, S. 127, d. Hdb. f. d. Fürstent. Schwarzb.-Rudolstadt 1894, S. 145 ff. ꝛc.).

---

1) Vergl. B. Hildebrand, Stat. von Thüringen, Bd. II, S. 57—63 u. S. 64 ff.
2) Bereits 1769 wurde zu Gotha die Herzogl. Brandversicherungsanstalt begründet; seit 1878 ist dieselbe jedoch der Landfeuersozietät f. d. Herz. Sachsen zu Merseburg angeschlossen, welche 1876 auch auf Coburg und 1878 auf S.-Meiningen ausgedehnt wurde zu einem Feuerversicherungsverband in Mitteldeutschland.

Für die Invaliditäts- und Altersversicherung besteht in unserem Gebiet die Thüringische Versicherungsanstalt in Weimar; dieselbe umfaßt die sämtlichen 8 thüringischen Staaten, während die preußischen, bayrischen und sächsischen Anteile ihren eigenen staatlichen Anstalten zugehören.

Litteraturnachweise zum vierten Abschnitt.

Vorbemerkung. Naturgemäß decken sich die Quellen für den vorliegenden Abschnitt zum Teil mit denjenigen zum vorigen. Um Wiederholungen zu vermeiden, sind weder die statistischen Quellenwerke (S. 82)[1]) und die statistischen Beschreibungen der einzelnen preußischen Kreise (S. 84 u. 85) hier nochmals genannt, noch auch die beim dritten Abschnitt (S. 269 ff.) angeführten Jahresberichte der Handels- und Gewerbekammern unseres Gebietes (vergl. über letztere S. 329—330). Von den Landeskunden kommen nur diejenigen von G. Brückner für S.-Meiningen und Reuß j. L. und von B. Sigismund für Schwarzburg-Rudolstadt in Betracht, für Thüringen im allgemeinen hauptsächlich die ebenfalls bereits mehrfach genannten Arbeiten von H. Schwerdt, L. Beck, Fr. Regel (vergl. S. 269 u. 270), für die einzelnen thüringischen Staaten auch noch die bisher nicht angeführten Staatshandbücher. Letztere mögen daher hier zunächst berücksichtigt werden.

I. Staatshandbücher.

(Enthalten spezielle Angaben für das betreffende Staatsgebiet über die Verkehrsanstalten, Versicherungswesen ꝛc.)

Handbuch über den Kgl. Preuß. Hof und Staat für das Jahr 1895, Berlin 1895. Erscheint jedes Jahr.

Hof- und Staatshandbuch für das Königreich Bayern, Neueste Ausgabe, München.

Hof- und Staatshandbuch für das Königreich Sachsen, Neueste Ausgabe, Dresden.

Staatshandbuch für das Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach 1891, Weimar 1891. Frühere Ausgaben sind von 1819, 1823, 1827, 1830, 1835, 1840, 1843, 1846, 1851 1855, 1859, 1864, 1869, 1874, 1880 und 1885 vorhanden.

Hof- und Staatshandbuch für Sachsen-Meiningen 1889, Meiningen 1890.

Hof- und Staatshandbuch für das Herzogtum Sachsen-Coburg-Gotha 1890, Gotha 1891.

Herzoglich Sachsen-Altenburgisches Staats- und Adreßhandbuch 1891, Altenburg 1892. Erschien 1828, 1838, 1838, 1843, 1855, 1869 u. f. f.

Handbuch für das Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt 1894, Rudolstadt 1894.
NB. Ein Staatshandbuch für das Fürstentum Schwarzburg-Sondershausen ist nicht vorhanden.

Hof- und Staatshandbuch für das Fürstentum Reuß j. L. 1893, Gera 1894.
NB. Ein Staatshandbuch für Reuß ä. L. existiert nicht.

II. Verkehr und Verkehrsanstalten.

1) Straßen, besonders Geschichte der Verkehrswege.

Landau, G., Beiträge zur Geschichte der alten Heer- und Handelsstraßen in Deutschland (Zeitschrift für deutsche Kulturgesch. von Joh. Müller und Joh. Falke, Nürnberg 1856, S. 383a—409, 575—591 und 638—665).

---

1) Uebersehen wurde dort das Stat. Handb. f. d. preuß. Staat. Bd. I, Berlin 1888.

Landau, G., Die Straßen aus den Niederlanden und vom Niederrhein durch Westphalen nach Leipzig und Nürnberg (Correspondenzbl. des deutschen Gesch. u. Alterthumsvereins, X [1862], S. 47—50).

Meitzen, A., Der Boden und die landw. Bodennutzung im preußischen Staat, Berlin, 5 Bde., 1866—68 [Bd. III, S. 213 ff. und IV enthalten Nachweise über die Verkehrswege im Kgr. Preußen bis Ende 1868].

Spieß, F., Physikalische Topographie von Thüringen, Weimar 1875.
Behandelt auch kurz die Heer- und Handelsstraßen von Thüringen.

Kirchhoff, A., Ueber die Lagenverhältnisse der Stadt Halle (Mitteil. des Vereins für Erdk. zu Halle 1877, S. 88—103).

Regel, Fr., Die Entwickelung der Ortschaften im nordwestlichen und zentralen Thüringerwald (Ergänzungsheft Nr. 76 von Petermanns Mitteilungen, Gotha 1894).
Behandelt in der Beilage, S. 11—28 die Ausgestaltung der Verkehrswege des Thüringerwaldes.

Heller, Dr. H., Die Handelswege Inner-Deutschlands im 16., 17. und 18. Jahrh. und ihre Beziehungen zu Leipzig (Neues Archiv für sächs. Gesch., Bd. V [1884], S. 71, und separat).

Reichel, G., Beiträge zur Ansiedelungskunde von Mittelthüringen (Mitteilungen des Ver. f. Erdkunde zu Halle 1885, S. 45—109).

Kirchhoff, A., Geschichtliche Stellung des Unstrutthales und Freyburgs, Freyburg a./U. o. J.
Behandelt den Unstrutpaß bei Freiburg, vergl. auch H. Größler in Mitt. d. Ver. für Erdk. zu Halle 1893.

Meyer, K., und Dr. Rackwitz, Der Helmegau (Mitteil. des Ver. f. Erdk. zu Halle 1890, S. 15 ff).

Roßner, A., Der Name des Klosters Pforta, Kösen 1892.
Enthält Angaben über die Verkehrswege von Kösen.

Gerbing, L., Beiträge zum Thüringer Geleitswesen im 16. und 17. Jahrhundert (Mitteil. der Geogr. Ges. zu Jena, Bd. XIII, S. 50—62, mit einer Geleitskarte a. d. J. 1633).

Kirchhoff, A., Ueber die Lagenverhältnisse von Erfurt (Mitt. des Ver. für Erdk. zu Halle 1895, S. 1—12).

Königreich Bayern.

Statistischer Bericht über den Betrieb der Kgl. Bayerischen Verkehrsanstalten, München, Etatsjahr 1851/1852; fortgesetzt u. d. Titel: Statist. Bericht über den Betrieb der Kgl. Bayr. Verkehrsanstalten, München, Verwaltungsjahr 1882—1893.

Karte der Verkehrsanstalten von Bayern mit Württemberg und Baden, zugleich Straßen- und Ortsentfernungskarte, unter amtlicher Leitung bearbeitet und ausgeführt in der Kgl. Bayr. Priv.-Kunstanstalt von Piloty & Loehle, München 1893. (1 : 1/3 Mill. (1 km = 3 mm).

2) Eisenbahnen.

α) Deutsche Eisenbahnstatistik.

Deutsche Eisenbahn-Statistik, Berlin 1853—1877.

Betriebsergebnisse der Eisenbahnen Deutschlands, Berlin 1873—1879.

Statistische Nachrichten von den Eisenbahnen des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen, I—XXVII, Berlin 1878—1893.

Statistik der im Betriebe befindlichen Eisenbahnen Deutschlands von 1880/1881 bis 1893/1894 (I—XIV), Berlin 1881—1895.
Einen Auszug hiervon bildet die „Uebersichtliche Zusammenstellung der wichtigsten Angaben der deutschen Eisenbahnstatistik" ꝛc., Betriebsjahre 1880/1881—1893/1894.

Statistik der Güterbewegung auf deutschen Eisenbahnen nach Verkehrsbezirken geordnet, Jahrgang 1885—1894, Berlin.

Rietmann, W., Atlas der Eisenbahnen des Deutschen Reiches, Oesterreich-Ungarns und der Schweiz, 14. Aufl., Colmar 1890.
Karte 6: Provinz Sachsen, Hannover, f. Braunschweig und Anhalt, Karte 12: Thüringische Staaten.

β) Eisenbahnen von Thüringen.

Die Thüringer Eisenbahn von Halle bis Gerstungen in ihrer dermaligen Feststellung nach den Originalquellen verzeichnet, 4 Blätter in Roy.-Fol., Weimar 1844.
Richard, C., Die Thüringische Eisenbahn, Leipzig 1847.
Bock, Adolf, Die Thüringische Eisenbahn, Leipzig 1856.
Sieber, Carl, sen. Der projektierten Gößnitz-Geraer Eisenbahn Nützlichkeit, Nothwendigkeit und Rentabilität beleuchtet, Ronneburg 1859.
Die Eisenbahn Gera-Zeitz-Weißenfels, Geschichte nebst Fahrplan der Bahn, Tarife für Personenfahrt und Güterbeförderung, mit 1 Karte, Gera 1859.
Kronfeld, J. C., Heimathskunde von Thüringen und dessen nächster Umgebung, Jena 1861.
Behandelt unter anderem eingehender die Entstehung und den Bau der Thüringer- und der Werrabahn.
Zur Sache einer Verbindungsbahn der Thüringer Eisenbahn mit der Königl. Sächsisch-Bayerischen Staatsbahn von Gera über Weida, Berga, Greiz nach Neumark, Greiz 1862.
Süßenguth, H., Die projektierte und in Plan gelegte Rodach-Sormitz-Eisenbahn, Lobenstein 1870, nebst 1 Karte.
Herthum, F., Wahrscheinlichkeits-Calcül zur Rentabilitätsfrage des Eisenbahntraktes Gera-Saalfeld-Probstzella (o. J.).
Projekt einer Eisenbahn von Meuselwitz nach Hof [Jena 1872].
Sächsisch-Reußische Eisenbahn (Greiz-Pöllnitz-Schleiz-Titschendorf-Cronach) [Plauen 1873, Verf. O. Heßler].
Ulbricht, Rückblicke auf die Entstehung und fünfzigjährige Vergangenheit der Königl. Sächs. Staatseisenbahnen, Dresden [1888].
Hase, Dr. Die Saal-Eisenbahn (Altenburger Hauskalender 1878, S. 53—56).
Das Eisenbahnprojekt Eisenach-Eschwege, mit drei Anlagen und 1 Karte, Eisenach 1883 [Denkschrift].
Die Stadt Halle a./S. im Jahre 1891. Festschrift ꝛc., Halle 1891.
V. Verkehr., S. 94—180.

3. Post- und Telegraphenverkehr.

van der Borght, Prof. Dr. R., Das Verkehrswesen (VII. Bd. des Hand- u. Lehrbuchs der Staatswissenschaften, herausgeg. von Kuno Frankenstein), Leipzig 1894.
Mathias, W. H., Darstellung des Postwesens im Königl. Preuß. Staate, 3 Bde., Berlin 1812—1817.
— — Ueber Posten und Postregale, Berlin 1852.
Stephan, H., Geschichte der preußischen Post, Berlin 1859.
Hildebrand, B., Der Telegraphenverkehr in Thüringen i. d. Jahren 1859—1864 (Jahrb. für Nationalökonomie, Bd. VIII [1866], S. 213—220).
Statistik der Deutschen Reichs-Postverwaltung für das Jahr 1872 u. f. f. bis 1875, Berlin 1873—1876.
Statistik der Deutschen Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung für das Jahr 1876 u. f. f. bis 1893, Berlin 1877—1894.
Das Reichspostgebiet, topographisch-statistisches Handbuch, herausgegeben von dem Statist. Bureau des Generalpostamtes, Berlin 1878, 2 Teile.
Schäfer, G., Geschichte des Sächsischen Postwesens vom Ursprung bis zum Uebergang in die Verwaltung des Norddeutschen Bundes, Dresden 1878, mit 11 Tafeln.

Bergfeld, Nachrichten über den Zustand des Postwesens in den Herzogth. S.-Weimar u. Eisenach vor dem Abschluß des Thronlehnsvertrages mit den Fürsten von Thurn und Taxis im Dezember 1816 (S. A. aus Nr. 39—42, 44—45 der Weimar. Zeitung vom Jahre 1884).

4. Flußverkehr.

Walch, B. G., Die Schiffbarmachung der Werra (Herz. S.-Cob.-Meining. Taschenbuch 1804, S. 198—218).

Wagner, O., Beitrag zur Geschichte der Schiffbarmachung der Werra (Zeitschr. f. hess. Gesch., Bd. IV [1847], S. 163—164).

Der Verkehr auf den deutschen Wasserstraßen für 1872—1874 St. d. D. R., 1. R. Bd. 20, II, 1; für 1877—1886 Monatshefte 1887, XII; 1872—1887 ebda. 1888, X; 1872—1888 ebda. 1889, X; 1872—1889 ebda. 1890, X; 1872—1890 ebda. 1891, XII; Vierteljahrsschrift 1893, II, 1894, I, 1895, I.

Der Verkehr von Schiffen und Flößen, sowie an Gütern und Floßholz auf den deutschen Wasserstraßen für die Jahre 1872—1882: Stat. d. D. R., 1 Reihe Bd. 7, 12, 19 24, 29, 36 41, 47, 52, 58 und 63; für 1883—1893: ebda. N. F. Bd. 12, 16, 22, 28, 36, 43, 50, 57, 63, 70, 76.

III. Handel.

α) Geschichte des Handels.

Etwas über den Aktivhandel von Sonneberg (Herzogl. Cob.-Mein. Taschenbuch 1801, S. 127—138).

Nebenius, Der Deutsche Zollverein, Karlsruhe 1835.

Junghanns, Der Fortschritt des Zollvereins, Leipzig 1848.

v. Festenberg-Pakisch, Geschichte des Zollvereins, Leipzig 1869.

Weber, Der Deutsche Zollverein, Leipzig 1872 (2. Aufl.).

Falke, Joh., Geschichte des deutschen Handels, 2 Bde., Leipzig 1859.

Hildebrand, B., Statistik von Thüringen, Bd. II, Jena 1871 u. 1878, z. B. das Versicherungswesen (II, S. 57—63), Rentenbanken u. hypothekarische Versicherungsanstalten (II, S. 65—71).

Rose, H., Stat. Mittheilungen über d. Herzogthum S.-Coburg, Coburg 1857.

β) Statistische Nachweise.

Jahres-Nachweise des auswärtigen Handels (Menge und Wert der Warengruppen, Niederlagsverkehr, Veredelungsverkehr, Berechnung der Zollerträge 2c.) für die Jahre 1872—1882: Stat. d. D. R., 1. Reihe Bd. 3—5, 9—11, 16—17, 22—23, 27—28, 32—33, 39—40, 45—46, 49—50, 54—55, 60—61; für die Jahre 1883—1893: N. F. Bd. 9—10, 14—15, 19—20, 25—26, 33—34, 40—41, 47—48, 54—55, 60—61, 66—67, 73—74.

Warenverkehr des deutschen Zollgebietes mit dem Auslande in den Jahren 1880—1889, St. d. D. R., N. F. Bd. 51.

Auswärtiger Handel des deutschen Zollgebietes im Jahre 1894 (Vierteljahrsschrift zur St. d. D. R., 1895, II).

Monatliche Nachweise über den auswärtigen Handel des deutschen Zollgebietes nebst Angaben über Großhandelpreise sowie über Gewinnung von Zucker und Branntwein.

Fünfter Abschnitt.

Bevölkerungsverteilung und Siedelungsverhältnisse.

Vorbemerkung.

Von der Beifügung eingehender Litteraturnachweise wird in diesem Abschnitt, welcher nur den Charakter einer zusammenfassenden Skizze trägt (vergl. die Vorrede zum 1. und 3. Teil), abgesehen, da derselbe bei nur einiger Vollständigkeit eine Mehrzahl von Druckbogen, nach den vorhandenen Kollektaneen zu urteilen, betragen würde. Hauptquellen für die Litteratur der einzelnen Territorien, Kreise, Ortschaften ꝛc. sind die speziellen Landeskunden und folgende landeskundliche Bibliographien: a) für die Provinz Sachsen, sowie die Unterherrschaften von Schwarzburg-Sondershausen und Schwarzburg-Rudolstadt die landeskundliche Litteratur in den Mitteilungen des Ver. für Erdkunde zu Halle 1883, Halle 1883; b) für Reuß j. L. die Bibliotheca Rutheana (32.—35. Jahresber. d. Ges. von Freunden d. Naturwiss. in Gera, 1889—1892); c) für S.-Altenburg: E. C. Löbe, Altenburgica, A. 1878, sowie O. Lommer, Litteraturübersicht des Amtes Kahla (Mitt. d. Geogr. Ges. zu Jena, Bd. II, S. 21—32); d) für die sonstigen thüringischen Staaten die bis jetzt erschienenen Lieferungen von P. Lehfeldts kunsthistorischen Altertümern, I—XX, Jena 1885 ff.; e) speziell für die thüringischen Badeorte, Sommerfrischen ꝛc. die von Dr. L. Pfeiffer verfaßte Litteratur der Mineralquellen und Kurorte Thüringens (Korrespondenzblätter des Allg. Thür. Aerztevereins, Jahrgang 1882, nebst Nachträgen 1884, und Mitteil. d. Geogr. Ges. zu Jena, Bd. II, S. 56—90); f) für den Kreis Schmalkalden: C. Ackermann, Bibliotheca Hassiaca, Cassel 1883, nebst mehreren Nachträgen. Fortlaufende Berichte über die neuen litterarischen Erscheinungen auf dem Gebiet der Ortskunde ꝛc. enthalten z. B. die Mitteilungen des Vereins für Erdkunde zu Halle (seit 1891); sowie die Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft (für Thüringen) zu Jena (seit 1882), die Zeitschrift d. Ver. f. Thür. Gesch. u. Altertumsk. zu Jena und das Neue Archiv f. d. sächs. Geschichte (erscheint in Dresden).

Einleitung.

Wir knüpfen die nachfolgende kurze Skizze der Siedelungsverhältnisse an unseren geschichtlichen Ueberblick an (s. den vierten Abschnitt des vorigen Teiles). Wir sahen dort, wie von Südwesten her durch Fulda und Hersfeld und ihre zahlreichen Besitzungen im fränkischen wie im eigentlich thüringischen Gebiet eine höhere zu dichterer Besiedelung führende Kultur sich auszubreiten

begann und nach und nach durch zahlreiche im Lande begründete Klöster, Stiftungen, Kirchen immer festeren Fuß faßte, wie in der Landgrafenzeit die Anlage der Städte Fortschritte machte und nach der Urbarmachung der fruchtbareren Striche die Besiedelung in die Gebirgsthäler und auf die rauheren Hochebenen der Muschelkalkplatten wie des dichtbewaldeten Schiefergebirges im Frankenwald und Vogtländischen Bergland eindrang, und verfolgten diese Kulturfortschritte bis zur Schwelle der Gegenwart. Eine große Hemmung derselben brachte der 30-jährige Krieg: auch in unserem Gebiet wurde, wie fast allenthalben in Deutschland, eine reiche und blühende Kultur auf lange Zeit geknickt, ja vielfach bis in die Wurzeln ertötet; auch weiterhin hielten noch lange Zeit zahllose Hemmungen und kleinliche Schranken die wieder aufstrebenden Kräfte unserer Bevölkerung darnieder. Erst die wirtschaftliche Einigung Deutschlands in den 30er Jahren dieses Jahrhunderts hat viele dieser künstlichen Dämme und Schranken niedergelegt und mit Hilfe der neuen in den Dienst der Allgemeinheit gestellten Kräfte unseres naturwissenschaftlichen Zeitalters, vor allem durch Dampfkraft und Elektrizität, im Verlaufe von kaum zwei Menschenaltern eine Entwickelung herbeigeführt, welche die tiefen in den Zeiten der Ohnmacht geschlagenen Wunden geheilt und ein rege pulsierendes Leben fast allenthalben erweckt hat.

Wenn wir uns im folgenden anschicken, die Verteilung der Bevölkerung über unser Gebiet zu verfolgen, so haben wir die sicheren Grundlagen für eine derartige Betrachtung erst seit etwa 60 Jahren. Erst seit 1834 erfolgte in Gemäßheit der mit dem Zollverein getroffenen Vereinbarung in den thüringischen Staaten nach einem vorgeschriebenen Schema alle drei Jahre im Dezember eine Volkszählung, welche für unser Gebiet vergleichbare und sichere Ergebnisse lieferte. Es sind zwar in einzelnen der thüringischen Staaten namentlich in S.-Weimar, S.-Gotha-Altenburg und S.-Meiningen auch vor diesem Jahre bereits statistische Erhebungen vorgenommen worden, aber die Ergebnisse sind teils überhaupt nicht mehr erhalten, teils auch nicht zuverlässig genug oder doch eben nur für einen kleineren Teil unseres Gebietes vorhanden [1]). In einzelnen Fällen reichen Erhebungen dieser Art allerdings auch noch bis zum 17. Jahrhundert zurück, namentlich bieten die in den Ländern Ernst des Frommen zwischen 1647 und 1675 verfaßten Amtsbeschreibungen für S.-Gotha, S.-Meiningen und S.-Coburg ein noch nicht hinreichend benutztes

1) Vergl. namentlich „Geschichte der Volkszählungen in Thüringen" (B. Hildebrands Statistik von Thüringen, Bd. I, S. 91—95). Die älteste ist die in Gotha-Altenburg vom 5. Juni 1754 (Ergebnisse verloren), eine zweite vom Jahre 1779 ordnete Ernst II. an und befahl von da an jährliche Zählungen, doch ist nicht bekannt, wie lange man dieselben vollzog; im Jahre 1816 fand dann eine neue Ermittelung der Bevölkerung statt. Auch in S.-Weimar reichen die Erhebungen bis in das vorige Jahrhundert zurück, namentlich wurde aber nach der Vergrößerung des Landes im Jahre 1814/1815 eine genaue Aufnahme vorgenommen und von da ab jährlich (bis 1843) eine Zählung vollzogen (s. Beiträge zur Statistik des Großherzogtums S.-W.-E: Die Ergebnisse der Volkszählungen im Großh. S.-W.-E. in den Jahren 1816—1861, Weimar 1864, Beilage zur Weimarischen Zeitung). In S.-Coburg wurde 1811 die Herstellung von Bevölkerungslisten angeordnet, in S.-Meiningen haben 1828, 1832 und 1833, in S.-Altenburg nach der Abtrennung von Gotha 1827, 1831, 1832 Volkszählungen stattgefunden, in Sondershausen bereits 1816 (Ergebnisse verloren) und dann wieder 1831.

statistisches Material welches auf den Berichten der Amtleute und Vögte beruht und von den Amtmännern nochmals bearbeitet wurde unter Zuziehung der Saalbücher, Steueranschläge ꝛc. Eine Anzahl dieser nur als Manuskripte vorhandenen Amtsbeschreibungen befinden sich in Gotha (vgl. auch G. Brückners Angaben in Zeitschr. f. deutsche Kulturgesch. v. J. Müller und Joh. Falke, Bd. IV, S. 1 ff.). Für Reuß j. L. konnte G. Brückner nach den Teilungsakten vom Jahre 1647 wertvolle Angaben gewinnen: die ganze Bevölkerung dieses Territoriums betrug damals nur noch 8392 Köpfe, von denen 2371 auf die Stadt Gera fielen (Volks- und Landeskunde von Reuß j. L., S. 411). Auch für den Arnstädter Bezirk liegen Berichte aus den Jahren 1644 und 1685 vor, welche von Richter in Sondershausen verwertet wurden (Hildebrands Jahrb. f. Nationalökonomie u. Stat., Bd. 13 [1869], S. 296—304 nebst 2 Tabellen). Die Bevölkerung des Bezirkes betrug im Jahre 1685 nur 8528 Seelen. Wenn hier natürlich wie in den Zahlen der Amtsbeschreibungen auch der Einfluß des großen Krieges sich geltend macht, so haben wir uns doch, verleitet durch die heutigen Verhältnisse, vor Ueberschätzung namentlich der Bewohnerzahlen auch in den größeren Städten zu hüten. Hier nur ein Beispiel: die bedeutendste Stadt im mittelalterlichen Thüringen war Erfurt, gerade für Erfurt vermochte A. Kirchhoff den Nachweis zu erbringen, daß es auch vor der Not des 30-jährigen Krieges nur etwa 16 000—18 000, gewiß nicht über 20 000 Bewohner gezählt hat. Im Oktober 1632 ergab die vorgenommene Zählung — wohl eine der ältesten in ganz Deutschland — 16 300 Einwohner, nach dem Krieg waren keine 10 000 Seelen mehr in der Stadt; im Jahre 1664 huldigten 2573 Bürger Kurmainz, was etwa einer Zahl von 13000 Einwohnern entspricht. In den beiden Jahren 1682 und 1683 starben 10377 Menschen in Erfurt an der Pest (1682 : 902; 1683 : 9437), so daß die Stadt fast gänzlich entvölkert wurde (A. Kirchhoff, Beitr. zur Bevölkerungsstatistik von Erfurt bes. im 17. u. 18. Jahr., in Mitt. d. Ver. f. d. Gesch. u. Altertumsk. zu Erfurt 5 [1871], S. 55—119).

Noch weiter zurück haben wir nur noch vereinzelte Anhaltspunkte, um den Grad der Besiedelung unseres Gebietes zu beurteilen, wie z. B. die Angaben der Landesteilungen (aus den Jahren 1445 und 1485)[1]), und vereinzelte sonstige Aufzeichnungen, wie diejenigen des Schreibers Thomas von Buttelstedt aus den Jahren 1440—1443 nach dem Anfall der Landgrafschaft an die Herzöge von Sachsen ꝛc.[2]).

Im folgenden können wir uns bei den Beispielen, welche wir zur Beleuchtung der Bevölkerungsbewegung anführen, nur auf die gesicherten Ergebnisse der neuesten Zeit beziehen. Ehe wir auf die Volksverteilung und die

1) Es gehörten nach dem Chronisten Conrad Stolle z. B. bereits 400 Dörfer zu ‚stadt vnd sloss Aldemborg' bei der Landesteilung v. J. 1440.

2) Einen gewissen Einblick in die vor der Reformation erlangte Besiedelungsstufe und in die materielle Kultur des Landes gewährt für die dem Erzstift Mainz zugehörigen Pfarrdörfer auch eine solche Quelle wie das von U. Stechele veröffentlichte ‚Registrum Subsidii Clero Thuringiae anno 1505 impositi' (Ztschr. d. Ver. f. thür. Gesch. u. Altertumsk., N. F. Bd. II, S. 1—182).

Siedelungsverhältnisse der natürlichen Hauptteile Thüringens selbst eingehen, möge die nachfolgende Uebersicht die im Jahre 1890 erreichte Bevölkerungsdichtigkeit der Kreise, Bezirksämter und der acht thüringischen Staaten veranschaulichen.

Ueberblick der Bevölkerungsdichtigkeit
(nach der Zählung v. 1. Dez. 1890)[1]).

a) Im preußischen Thüringen:
1) Vom Regierungsbezirk Hildesheim (90):
1) Kreis Duderstadt 114; 2) und 3) Göttingen (Stadt und Land 111, Landkreis allein 68); [4) Kreis Northeim 75; 5) Kreis Osterode 101].
2) Regierungsbezirk Erfurt (123):
1) und 2) Erfurt (Stadt und Land 275, Landkreis Erfurt allein 103); 3) Heiligenstadt 88; 4) Langensalza 89; 5) u. 6) Mühlhausen (Stadt und Land 132, Landkreis allein 84); 7) u. 8) Nordhausen (Stadt und Land 138, Landkreis Hohenstein allein 88); 9) Schleusingen 96; 10) Weißensee 85; 11) Worbis 93; 12) Ziegenrück 79.
3) Vom Regierungsbezirk Merseburg (105):
1) Stadtkreis Halle; 2) Sangerhausen 90; 3) Eckartsberga 70; 4) Querfurt 87; 5) Weißenfels 176; 6) Naumburg 205; 7) Zeitz 187; [8) Merseburg 132; 9) Mansfelder Seekreis 157; 10) Saalkreis 162].
4) Vom Regierungsbezirk Cassel (81):
1) Kreis Schmalkalden 129; 2) Eschwege 84; 3) Witzenhausen 69.
b) Im bayrischen Anteil: Von Oberfranken (82) die Bezirksämter:
1) Kronach 95; 2) Teuschnitz 57; 3) Naila 96; 4) Stadtsteinach 81; [5) Münchberg 108; 6) Hof (Amt) 79].
c) Im sächsischen Anteil:
[1) Plauen 250; 2) Zwickau 373].
d) Thüringische Staaten:
1) S.-Weimar-Eisenach 91; 2) S.-Meiningen 91 [1895 : 94]; 3) Sachsen-Coburg-Gotha 105; 4) S.-Altenburg 129; 5) Schwarzburg-Sondershausen 88; 6) Schwarzburg-Rudolstadt 91; 7) Reuß ältere Linie 199; 8) Reuß jüngere Linie 145.

Hinsichtlich der Auswanderung nach überseeischen Ländern sei hier nur bemerkt, daß die Angaben über dieselbe bis zur Begründung des Deutschen Reiches nur lückenhafte sein können, da z. B. Bremen, welches als Auswanderungshafen für unser Gebiet namentlich früher in erster Linie in Betracht kommt, erst seit dem Jahre 1867 die genauere Herkunft der Auswanderer festgestellt hat; von Hamburg liegen seit 1851 Erhebungen vor, welche bis zum Jahre 1875 in B. Hildebrands Jahrb. f. Nationalökonomie

---

1) Die Ergebnisse der Berufszählung vom 12. Juni d. J. standen noch nicht zur Verfügung. Nach der vorläufigen Veröffentlichung für S.-Meiningen betrug 1895 die Dichte 94. Wir können die Dichtigkeit der Bevölkerung im allgemeinen für unser Gebiet erst seit dem Jahre 1834 verfolgen (s. oben): Zusammenstellungen über die Bevölkerungsdichtigkeit der thüringischen Staaten (außer Reuß ä. L.) für die Jahre 1834 und 1864 s. bei B. Hildebrand, Statistik von Thüringen, Bd. I, S. 137. In diesem Werke sind überhaupt die Ergebnisse der von 1834—1864 vorgenommenen Volkszählungen nach allen Richtungen hin in trefflicher Weise verarbeitet, vor allem die Ergebnisse der nach einheitlichen Gesichtspunkten vorgenommenen großen Volkszählung vom Jahre 1864.

und Statistik, Bd. XXVIII [1877], S. 310—312 zusammengestellt sind [1]) Seit 1872 giebt die Reichsstatistik fortlaufende Auskunft; über das letztverflossene Jahr findet sich z. B. eine sehr eingehende Zusammenstellung in der Vierteljahrsschr. zur deutschen Statistik für 1895, Heft 1: Es betrug a) die Auswanderung zunächst über deutsche Häfen in der Provinz Sachsen 1172 (456 über Bremen, 716 über Hamburg), in den 8 thüringischen Staaten 413 Köpfe, 192 über Bremen, 221 über Hamburg (S.-Weimar 128, S.-Meiningen 57, S.-Altenburg 29, S.-Coburg-Gotha 66, Schwarzburg-Sondershausen 7, Schwarzburg-Rudolstadt 36, Reuß ä. L. 26, Reuß j. L. 64), im Deutschen Reiche überhaupt 33566 (17269 über Bremen, 16297 über Hamburg). Bei weitem die meisten wendeten sich den Vereinigten Staaten zu (1811 aus der Provinz Sachsen, 359 aus den thüringischen Staaten, 28773 aus dem Reich). Ueber fremde Häfen (Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam) gingen im Jahre 1894 aus der Provinz Sachsen 68 (42, 23, 3), aus den thüringischen Staaten 44 (31, 8, 5), aus dem Reiche 5612 (4158, 1332, 122), und zwar fast sämtlich nach den Vereinigten Staaten.

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Bevölkerungsverteilung und Siedelungen im Gebirgsanteil.

Wir stellen das Gebirge an die Spitze, weil gerade die Siedelungsverhältnisse des Thüringerwaldes als für unser Gebiet besonders charakteristisch gelten können, während allerdings Frankenwald und Vogtländisches Bergland wiederum mehr die durchschnittlichen Verhältnisse, welche wir an anderen Gebirgen wahrnehmen, darbieten.

Neben dem Erzgebirge ist der Thüringerwald das am dichtesten besiedelte Gebirge Deutschlands. In ihm war durch Bergbau, Holzverwertung aller Art, lebhaften Straßenverkehr ꝛc. eine dichte Bevölkerung emporgewachsen; als die Holzvorräte sich verringerten, der Wert des Holzes für Häuserbau und industrielle Ausnutzung ein höherer wurde und die Bemühungen, das Brennholz durch Kohlen zu ersetzen, scheiterten, ging der Bergbau zurück und mit ihm die Metallverarbeitung, andere Erwerbsquellen mußten daher aufgesucht werden, was der findigen und genügsamen Bevölkerung auch an vielen Orten trefflich, ja in ungeahnter Weise gelang. So blühten die mannigfachen Industrien empor, deren Entwickelung wir im dritten Abschnitt im einzelnen verfolgt haben, wie die Meerschaumpfeifen- und Bernsteinindustrie in Ruhla, die Weberei und

---

1) Ueber Hamburg wanderten von 1851—1866 aus den 8 thüringischen Staaten im ganzen 9355 Köpfe aus, von 1867—1875 ferner 3100 K., in Bremen aber in dem gleichen Zeitraum von 9 Jahren 10318, zusammen also von 1867—1875 13448 Köpfe oder $1_{/77}$ Proz. der Bevölkerung, im Reiche aber $1_{/77}$ Proz.

Bleicherei, die Spielwarenindustrie um Sonneberg und Waltershausen, die Porzellan- und Glasindustrie des Thüringerwaldes und seiner Randstädte ꝛc. Immer reger wurde der Gewerbefleiß, immer mehr lenkten aber auch die lieblichen Thäler, die herrlichen Wälder, die trefflichen Quellen und die reine gesunde Luft der Höhen die Aufmerksamkeit der Großstädter auf den Thüringerwald, welcher wie kein anderes Gebirge Deutschlands durch die bequemsten Straßen und Promenadenwege allenthalben den Besuchern zugänglich gemacht wurde, namentlich in dem einem einzigen Parke gleichenden nordwestlichen Abschnitt, in welchem die reizvollen Sommersitze thüringischer Fürsten wie die Wartburg und Wilhelmsthal, Schloß Altenstein, Reinhardsbrunn die Glanzpunkte bilden. Auch die übrigen Teile des Gebirges ermangeln derselben jedoch keineswegs: erinnert sei nur an Schwarzburg, an Schloß Burgk, an die Umgebung von Schleiz, Greiz, Ebersdorf, Lobenstein und Weidmannsheil im Vogtländischen Bergland. Teils im unmittelbaren Anschluß an solche Fürstensitze, teils doch in ihrer Nachbarschaft blühten zahlreiche Sommerfrischen und Kurorte empor und verliehen den alten Gebirgsdörfern und Industrieorten ein schmuckes, modernes Gewand, meist nicht unerheblich die Zahl ihrer Bewohner erhöhend. So treffen wir neben Eisenach (21399 E.) mit seiner bevorzugten Gebirgslage im Nordwestteil z. B. im enggeschlossenen Thale des „Erbstroms" Ruhla (5077 E.), ferner Thal (457 E.) und Großtabarz (832 E.), Tabarz (969 E.), Friedrichroda (3752 E.), Georgenthal (804 E.), Tambach (2113 E.), Dietharz (700 E.), Ohrdruf (5919 E.), Luisenthal, Gräfenroda (2802 E.), Gehlberg (516 E.), Oberhof (214 E.), Elgersburg (862 E.), Ilmenau (3021), Manebach (1033 E.) und Kammerberg (221 E.), Stützerbach (1757 E.), Königsee (270 E.), Großbreitenbach (2768 E.), Blankenburg (2333 E.) und Schwarzburg (666 E.), auf der Südflanke Liebenstein (1158 E.), Brotterode, Klein- und Stadt Schmalkalden, Zella und Mehlis, Suhl, Schleusingen (über die fünf letzten siehe das folgende Kapitel), die Orte im „Grund" wie Unter- (392 E.) und Oberneubrunn, die hochgelegenen Dörfer Schmiedefeld (944 E.), Frauenwald (796 E.), Neuhaus a./R. (1712 E.) ꝛc. Immer zahlreicher werden auf dem breiteren Plateau und in den engen Thälern des Schiefergebirges die Industrieorte, besonders im oberen Schwarzagebiet (s. unten), im „Meininger Oberland" d. h. um Sonneberg (11480 E.; 1834 3347 E.) und im Steinachgrund, hier z. B. Steinach (4918 E.), Unter- und Oberlauscha (3857 E.), Judenbach (1745 E.), Steinheid mit Limbach (1522 E.) ꝛc. Weiter sind an der Saale außer der Randstadt Saalfeld Eichicht (476 E.) und Ziegenrück (1072 E.) zu nennen, ferner Leutenberg (286 E.) und Wurzbach (2011 E.) im Sormitzgrund, Probstzella (979 E.) und Ludwigstadt (1644 E.) an der Loquitz, ihnen benachbart im Westen Gräfenthal (2263 E.), im Osten Lehesten (2026 E.) mit seinen gewaltigen Schieferbrüchen, während Rothenkirchen (753 E.), Stockheim (583 E.) und Kronach (siehe das folgende Kapitel) das jenseitige Haßlachthal beleben. Einsamer wird es sodann in dem Frankenwald mit Teuschnitz (969 E.), Nordhalben (1670 E.) u. a. O.,

auch die obere Saale bietet großen Siedelungen keinen geeigneten Raum, von einiger Bedeutung sind nur Saalburg (966 E.), Blankenstein, Hirschberg a. d. S. (1775 E.), bis gegen das Quellgebiet hin im Münchberger Gneisgebiet durch die hier das Gebirge überschreitende Hauptverkehrsstraße eine Stadt von der Bedeutung Hofs aufzublühen vermochte. Auch in der weiteren Umgebung von Hof, in Münchberg (4451 E.), Helmbrechts (4131 E.), Naila (2045 E.), Lichtenberg (746 E.), sowie im Stahlbad Steben (564 E.) herrscht wieder größere industrielle Regsamkeit.

1. Die Verteilung der Bewohner im nordwestlichen und mittleren Thüringerwald nach Höhenstufen.

Es ist nicht zu verwundern, daß gerade die Siedelungen des Thüringerwaldes vielfach zum Gegenstand speziellerer Bearbeitung gemacht worden sind, zuletzt von L. Klinger, welcher nach dem Vorbilde Burgkhardts[1]) die Verteilung der Bevölkerung im nordwestlichen und mittleren Thüringerwald nach Maßgabe von Höhenschichten näher untersucht und eine Volksdichtekarte des Thüringerwaldes (in diesem engsten Sinne d. h. des Nichtschiefergebirges) nebst einer Höhenschichtenkarte entworfen hat[2]). Wir gehen im folgenden auf die hauptsächlichsten Ergebnisse dieser Arbeit noch genauer ein (die Zahlenangaben beziehen sich allerdings noch auf die Zählung von 1885).

Die Grenzen der Höhenschichten, auf welche die Bevölkerung verteilt wird, sind von 300 zu 300 Dezimalfuß gezogen; da der Fuß des Gebirges an seinen niedrigsten Stellen innerhalb 600—900 Fuß liegt, die Spitzen der höchsten Berge 2400 noch überragen, so ergeben sich auf beiden Gebirgsabdachungen 7 Höhenstufen, über deren Flächeninhalt die folgende Tabelle orientiert:

	1 600—900′	2 9—1200′	3 12—1500′	4 15—1800′	5 1800—2100	6 2100—2400	7 über 2400	Summe
				a) in Quadratkilometern.				
Nordostseite	42,86	71,86	107,26	154,30	105,87	30,79	3,17	516,11
Südwestseite	34,45	70,72	99,90	136,18	115,23	26,27	2,14	484,89
Thüringerwald	77,31	142,58	207,16	290,48	221,10	57,06	5,31	1001,00
				b) in Prozenten.				
Nordostseite	8,30	13,92	20,78	29,80	20,51	5,97	0,62	100
Südwestseite	7,11	14,50	20,60	28,09	23,76	5,42	0,44	100
Thüringerwald	7,72	14,24	20,70	29,02	22,09	5,70	0,53	100

Günstige Momente für die Besiedelung des Thüringerwaldes in obiger enger Umgrenzung sind die zentrale Lage, die leichte Zugänglichkeit durch 27 größere Thäler (darunter nur 1 Längsthal: das Elnathal), die geringe Breite des Gebirges, sein Erzreichtum und neuerdings die an die Stelle des Bergbaues getretene lebhafte Industrie.

---

1) Das Erzgebirge. Eine orometrisch-anthropogeographische Studie (Forsch. z. deutschen Landes- und Volkskunde, Bd. III, S. 81—159, Stuttgart 1888).

2) Mitteilungen d. Geogr. Ges. zu Jena, Bd. IX [1891], S. 113—148. Dasselbe Gebiet behandelt Fr. Regel, Die Entwickelung d. Ortschaften im nordwestl. und zentralen Thüringerwald (Ergänzungsh. Nr. 76 von Petermanns Geogr. Mitteilungen, Gotha 1884), besonders auch hinsichtlich der historischen Seite.

Dagegen tritt der Ackerbau infolge der Höhenlage, der Bodenbeschaffenheit und der geringen Möglichkeit seiner Ausdehnung fast überall in den Hintergrund, besonders auf Porphyr, Granit, Glimmer, Quarz und Rotliegendem. Dafür liefern die saftigen Wiesen und Waldweiden vortreffliches Futter und begünstigen die Viehzucht, gutes Wasser ist fast überall in Fülle vorhanden, neben den sonstigen Bodenschätzen für Glas- und Porzellanbereitung wird namentlich das Holz ausgebeutet, auch wurde durch den Zuzug von Sommergästen den Bewohnern in neuerer Zeit eine beträchtliche Einnahmequelle eröffnet.

1) Wir betrachten zunächst die Nordseite.

a) Der westliche Teil derselben bis zur Einsattelung Tambach-Schmalkalden besitzt auf 212,659 km 24 Ortschaften, und zwar finden wir auf der 4. Höhenstufe nur noch 5 Bewohner, im Chausseehaus der Straße von Tambach nach Schmalkalden; die Stufen 5 und 6 sind unbewohnt, Stufe 7 birgt nur die Wirtshäuser auf dem Inselsberg; es weisen also nur die 3 unteren Stufen Ortschaften auf: Stufe 1 hat 22 860, Stufe 2: 14 950 und Stufe 3 nur noch 3305 Bewohner. In Stufe 1 verursacht Eisenach mit 19 743 E. die hohe Ziffer; es liegt wie Neuenhof und Lauchröden am Gebirgsfuß und erfreut sich einer besonders günstigen Verkehrslage. In Kittelsthal (453), Mosbach (705), Thal (457) mit Weißenborn und Heiligenstein wird der Feldbau schon auf der ersten Höhenstufe unbedeutend; an ihre Stelle tritt die Industrie für Ruhla und Eisenach. In Stufe 2 liegen 3 Städte bez. Marktflecken: Friedrichroda, Ruhla und Tambach, die letzteren nur zum Teil, und 12 Dörfer; die meisten Orte dehnen sich in engen Thälern lang aus wie Ruhla, Seebach, Winterstein; nur Schmerbach und Georgenthal haben erheblichen Feldbau; die Kesselage von Cabarz, Groß- und Klein-Tabarz, von Dietharz und Tambach begünstigt die Viehzucht; um Ruhla, Cabarz und Tabarz liegen zudem saftige Waldweiden, unbedeutend ist dieselbe nur in Engelsbach und Altenbergen. Industrielle Mittelpunkte sind Ruhla (3621 E.) und Friedrichroda (3372); vielfach beschäftigt Hausindustrie auch die Bewohner der übrigen Orte. Holz wird vor allem verarbeitet in Schmerbach, Winterstein, Cabarz, Georgenthal und in Friedrichroda (Spielwaren), Holzhandel blüht in Friedrichroda und Tambach, in beiden Orten wie in Dietharz auch mancherlei Industrie, in Friedrichroda und Georgenthal auch Lohnwäscherei und Bleicherei; beide sind nebst Tambach und Dietharz Kurorte, Friedrichroda steht in der Reihe der thüringischen Kurorte sogar obenan und hatte 1895 über 10 000 Kurgäste.

Nur 3305 Menschen bewohnen Stufe 3 in einem Teile von Ruhla, Tambach und Catterfeld sowie in dem großen Walddorfe Finsterbergen (983 E.), welches sich von Viehzucht und Hausindustrie nährt.

Als Volksdichte für diesen Teil ergiebt sich 192, ohne Eisenach aber nur 98; die Stufe 1 zeigt die Dichte 86 (ohne Eisenach), die zweite 224, die dritte 62,4.

b) Der östliche Abschnitt der Nordostseite (Schmalkalden bis Gehren) hat in der 2. wenig vertretenen Stufe 2528, in der dritten aber 12 447, in den folgenden 2383, 937, 264 und 8 Bewohner (die erste Höhenstufe ist nicht vertreten): in Stufe 2 liegen Stutzhaus (zum Teil) und Langewiesen, beide am Gebirgsfuß; ersteres mit Holzhandel und Porzellanindustrie, letzteres mit trefflicher Viehzucht und mancherlei Gewerbfleiß (chemische Fabrik, Puppenfabrik).

Stufe 3 weist 2 Städte und 9 Dörfer auf (1 nur teilweise): Arlesberg, Roda, Ilmenau (5483), Elgersburg (862) und Amtgehren (2106) liegen am Gebirgsfuß, die übrigen Orte in Thälern, Kammerberg am steilen Hermannstein. Bedeutend ist die Viehzucht in Arlesberg, Oehrenstock und Möhrenbach sowie in Gehren und Elgersburg. Die Holzschätze werden stark ausgebeutet z. B. in Arlesberg, Ilmenau, Möhrenbach, Oehrenstock und Amtgehren (Holzhandel, Spielwaren), Porzellanindustrie blüht in Stutzhaus und Schwarzwald, Ilmenau und Elgersberg, Glaswaren werden in Arlesberg, Roda, Elgersburg, Manebach und Ilmenau gefertigt; Thon- und Porphyrwaren ferner in Roda, Elgersburg, Ilmenau (hier auch Farbenindustrie, Handschuhfabrikation und Wollweberei) u. a. m.

Die Gewinnung von Manganerzen und von Gips ist bei Elgersburg, Ilmenau und Gehren von Belang; die ersten beiden sind vielbesuchte Kurorte. Zu Stufe 4 gehört ganz nur Stützerbach außer Teilen von Möhrenbach, Oehrenstock und Gehlberg. In Stützerbach und Gehlberg blüht Viehzucht und rege Glasindustrie; letzteres ragt noch in die 5. Stufe, welcher auch der Mönchhof mit 5 Häusern zugehört, die 6. Stufe hat nur noch ein Dorf, den 800 m hohen Höhenkurort Oberhof, die 7. Stufe das Wirtshaus auf der Schmücke in Inselsbergshöhe. Der ganze östliche Abschnitt zeigt nur die Dichte 59, und zwar auf Stufe 2: 476,4, auf 3: 229,3, auf 4: 20,5, auf 5: 4,2, auf 6: 8,7 und auf 7: 2,6.

Für die ganze Nordseite ergiebt sich folgende Uebersicht:

Höhenstufe in pr. Dezfuß	Flächeninhalt in Proz.	Bewohner in Proz.	Zahl der Orte in Proz.	Bewohner auf 1 qkm (Dichtgt.)	Ein Wohnplatz kommt auf qkm	Mittlere Einwohnerzahl der Ortschaften
7 (2400—2700)	0,62	0,03	—	5,68	—	—
6 (2100—2400)	5,97	0,45	2,50	8,57	30,79	2640
5 (1800—2100)	20,51	0,67	2,50	3,75	105,62	3970
4 (1500—1800)	29,90	4,04	2,50	15,48	[154,30]	5958
3 (1200—1500)	20,78	26,65	30,00	146,95	8,94	9851
2 (900—1200)	13,92	29,52	42,50	243,21	4,23	1028
1 (600—900)	8,30	38,64	20,00	533,33	5,56	2857

Die Nordostseite des Gebirges ist somit vom Fuß des Gebirges ab nach oben bis zur dritten Höhenstufe dicht bevölkert; diese 3 Stufen übertreffen die Durchschnittsdichte des Gebirges von 103 um das 5-, 2-, $1^3/_5$-fache, dagegen ist die Dichte der vier oberen Stufen ganz unbeträchtlich und macht zusammengenommen noch nicht den dritten Teil der Dichte des Gebirges aus.

2) Die Südwestseite:

a) Die Bevölkerung des westlichen Teiles. Letzterer hat auf 198,35 qkm 20 Ortschaften, und zwar sind nur die unteren Höhenstufen bewohnt wie auf der anderen Gebirgsseite: Stufe 1 hat 6271, Stufe 2: 4354, Stufe 3: 3020 und Stufe 4: 1378 Bewohner in 12, 5, 3 und $^1/_2$ Orten.

Die Mehrzahl der Orte in Stufe 1 wie Förtha, Ettenhausen, Burkhardtroda, Möhra, Gumpelstadt, Liebenstein und Herges-Vogtei liegen am Gebirgsfuß, doch sind die anderen: Eppichnellen, Unkerode, Kupfersuhl, Waldfisch und Schweina auch nur wenig von der Grenzlinie entfernt. Die geringe Höhenlage, die teilweise bedeutende Thalweitung lassen den Ackerbau lohnend werden: so treiben Burkhardtroda, Ettenhausen und Möhra nur Feldbau, auch um Waldfisch, Gumpelstadt und Liebenstein ist der Felbertrag noch ziemlich gut, während er in Unkerode, Schweina, Herges-Vogtei und Auwallenburg nur in geringem Maße betrieben wird. Die Viehzucht blüht fast allerwärts, der Bergbau spielt nur in Herges-Vogtei noch eine erhebliche Rolle; hier und in Schweina (1945 E.) ist auch die Industrie von Bedeutung, in Liebenstein (1193 E.) der seit 1610 benutzte Sauerbrunnen; L. ist der älteste Kurort des Gebirges.

Bedeutend weniger Ortschaften hat die 2 Stufe: von Kleinschmalkalden und Liebenstein gehört nur etwa je $^1/_4$, von Herges-Vogtei etwa $^1/_2$ hierher, sonst mit Ausnahme von Steinbach (1301 E.) und Seligenthal (1231) nur kleinere Orte wie Elmenthal, Beirode. Bei Steinbach, Seligenthal und Eckardtshausen wird noch Bergbau getrieben, Eisen- und Stahlwarenfabrikation beschäftigt viele Hände.

Stufe 3 hat 3020 Bewohner: der größere Teil von Kleinschmalkalden und die Hälfte des 1895 so furchtbar durch Brandunglück heimgesuchten Fleckens Brotterode;

unbedeutend ist der Ort Laubenbach. Kleinschmalkalden hat lebhafte Industrie (Schlauchfabrikation, Korbmacherei und Papierindustrie), Brotterode einen lebhaften Handel mit Tabak und einheimischen Erzeugnissen.

Zur Stufe 4 gehörte etwa die Hälfte von Brotterode.

Auf 198,85 qkm wohnten 1503 Menschen; die Dichte war folglich 75 und zwar in 1: 182, in 2: 70,6, in 3: 80,6, in 4: 30,7.

b) Im östlichen Teile finden wir 34 Ortschaften mit 28 452 E. Stufe 1 ist nicht vertreten, Stufe 2 wird nach Osten zu sehr klein, sie hat 7374 B.; Stufe 3 ist daher stark bewohnt (14 451 B.), dann nimmt die Besiedelung allmählich ab bis Stufe 6; Stufe 4 hat: 2872, 5: 3524 und 6 hat 231 Bewohner, Stufe 7 ist gar nicht bewohnt.

Von den Orten der Stufe 2 liegt nur Struth auf der Höhe, die übrigen in engen Thälern: Steinbach-Hallenberg, Schnellbach und auch Floh, diese leben von Schmiederei, Eisen- und Stahlwarenfabrikation. Asbach liegt offener, hier tritt Viehzucht und Obstbau mehr in den Vordergrund. Die Orte Schönau, Engelau und Lichtenau liegen im Schleusegrund; hier waltet Holzverwertung vor, welche übrigens auch in Steinbach-Hallenberg eine Rolle spielt.

Stufe 3 ist eine der volkreichsten im ganzen Gebirge: in ihr liegen 1 Stadt, 17 Dörfer, sowie noch Teile von Struth und Steinbach-Hallenberg. Eine Anzahl der bedeutenderen Orte liegen am Gebirgsfuße: Steinbach, Hallenberg, Altersbach, Bermbach, Mehlis, Zella, Sillbach, Steinbach, die übrigen in engen Thälern wie Unter- und Ober-Schönau, Goldlauter, Schleusinger-Neundorf, Unter- und OberNeubrunn, oder ganz versteckt im Seitenthal wie Suhler Neundorf; Langenbach ist von hohen Bergen eingeschlossen; nur Struth, Helmers und Rotterode liegen auf der Höhe. Nur an einzelnen Orten wird der Ackerbau mit Vorteil betrieben wie um Mehlis, die Viehzucht dagegen ist überall ziemlich beträchtlich. Eisenindustrie ist in Bermbach, Steinbach-Hallenberg, Unter- und Ober-Schönau, in Zella-Mehlis zu Hause; Holzhandel und Holzverwertung kommen gleichfalls sehr in Betracht.

Zu Stufe 4 ist etwa $^1/_3$ von Goldlauter zu rechnen; außer Gießhübel und Heidersbach sind alle Orte klein und unbedeutend. Roggen und Kartoffel sind zumeist die einzigen Erzeugnisse, nur Gießhübel und Steinbach haben einen ertragreicheren Ackerbau aufzuweisen; die Viehzucht ist meist gut, von Industrie fällt bei Heidersbach die Bleicherei, bei Goldlauter die Baumwollspinnerei- und Weberei und die Porzellanfabrikation, bei Gießhübel die Herstellung von Eisenwaren ins Gewicht. Allgemein ist die Holzverwertung.

In Stufe 5 sind die hochgelegenen Dörfer Schmiedefeld (1948) und Frauenwald (796) die größten von den hier vorhandenen 4 Dörfern; Neustadt a. R. erstreckt sich noch in die folgende Höhenstufe hinein mit etwa $^1/_4$ des Ortes und 230 Bewohnern. Ihre Größe verdanken die beiden Gebirgsorte lediglich der Industrie: Schmiedefeld der Porzellan-, Glas-, Musikinstrumentenerzeugung und dem Orgelbau, Frauenwald der Glasfabrikation.

Die Dichte beträgt in der zweiten Höhenstufe 680 in der dritten 231,5, in der vierten 31,4, in der fünften 37,5 und in der sechsten 9,2.

Auf der ganzen Südwestseite hat die dritte Höhenstufe den größten Anteil an der Bevölkerung (40,19 Proz.); die Reihe ist hier: 14,42, 26,98, 40,19, 9,78, 8,11, 0,52. Die größte Dichte findet sich am Gebirgsfuß in der ersten Stufe (182,05), dann folgt gleich die dritte (174,9) und dann erst die zweite (165,84), sie übersteigen also die Dichte des ganzen Gebirges, während die Dichte der Stufen 4, 5 und 6 nur 31,28, 30,58 und 8,79 beträgt. Es ergaben sich hier folgende Verhältnisse:

Höhenstufe in preuß. Dez.-Fuß	Flächeninhalt in Proz.	Zahl der Bewohner in Proz.	Zahl der Ortschaften in Proz.	Bewohner auf 1 qkm	Ein Wohnplatz kommt auf qkm	Mittlere Einwohnerzahl der Orte
7 (2400—2700′)	0,44	—	—	—	—	—
6 (2100—2400′)	5,42	0,52	—	8,79	—	231 *
5 (1800—2100′)	23,76	8,11	7,41	30,58	28,81	881
4 (1500—1800′)	28,09	9,78	7,41	31,28	34,05	708,3 *
3 (1200—1500′)	20,60	40,19	38,18	174,91	4,57	759,6 *
2 (900—1200′)	14,58	26,98	34,88	165,84	5,44	733,*
1 (600—900′)	7,11	14,42	22,22	182,05	2,87	522,6

(MB. Die mit Stern versehenen Zahlen sind nur Annäherungszahlen, da die Ortschaften zum Teil mehreren Regionen angehören).

Für den Vergleich beider Gebirgsseiten im ganzen bietet die folgende kleine Zusammenstellung hinreichenden Anhalt:

	Flächeninhalt in Proz.	Zahl der Bewohner in Proz.	Zahl der Orte in Proz.			Auf 1 qkm kommen Einwohner	Eine Stadt kommt auf qkm	Ein Dorf kommt auf qkm	Ein Wohnplatz kommt auf qkm	Mittlere Einwohnerzahl
			Städte u. Flecken	Dörfer	Ortschaften					
Nordostseite	51,56	57,64	58,33	40,24	42,55	114,3	73,73	15,64	12,90	1417,16
Südwestseite	48,44	42,36	41,67	59,76	57,45	87,7	96,98	9,90	8,98	805,09
Ganzes Gebirge	100	100	100	100	100	102,54	83,82	12,21	10,65	1001,94

Die Dichte des ganzen Gebirges stellt sich auf 102,5 (es wohnen 102642 Menschen auf 1001 qkm). Ein Wohnplatz beansprucht 10,65 qkm. Die mittlere Einwohnerzahl der Ortschaften beträgt 1092; nur von wenigen wir diese Zahl überschritten.

2. Die Bevölkerung im Schwarzagebiet nach Höhenstufen.

An diese Arbeit Klingers schließt sich nun sofort eine aus der gleichen Zeit stammende von H. Leinhose[1]) für das Schwarzagebiet an, auf welche wir nunmehr ebenfalls noch etwas näher eingehen wollen.

Im ganzen deckt sich das hier auf die Verteilung der Bevölkerung näher untersuchte Gebiet mit der Nordostabdachung des südöstlichen Thüringerwaldes und schließt sich insofern fast genau an die vorige Untersuchung von Klinger an; nur im Norden greift dieselbe etwas in das Triasvorland hinaus. Die orographische Grenze des Gebirges wird bezeichnet durch die folgenden Orte: Amtgehren, Jesuborn, Pennewitz, Dörnfeld, Königsee, Ober- und Unter-Rottenbach, Quittelsdorf, Leutnitz, Watzdorf, Blankenburg, Unterwirbach und Aue a. Berg. Wir halten uns jedoch an die hydrographische Abgrenzung von Leinhose, nach welchem das Schwarzagebiet im ganzen 502,71 qkm umfaßt. Er teilte dasselbe in 10 Höhenstufen von 200 zu 200 Dezimalfuß und ermittelte für dieselben ebenfalls nach der Zählung vom Jahre 1885 folgende Bevölkerungsverteilung:

1) Dr. H. Leinhose, Bevölkerung und Siedelungen im Schwarzagebiet (Mitteil. d. Geogr. Ges. zu Jena, Bd. IX [1891], S. 24—56, mit Karte).

Höhenschicht	Zahl der Bewohner	Zahl der Bewohner in Proz.	Bewohner auf 1 qkm	Zahl der Ortschaften	1 Wohnplatz kommt auf qkm
1 (400—600′)	1997	4,29	611,6	2	1,638
2 (600—800′)	2948	6,33	139,4	7	7,019
3 (800—1000′)	6183	13,27	138,2	18	2,245
4 (1000—1200′)	6176	13,26	86,8	16	4,444
5 (1200—1400′)	2433	5,22	33,8	8	8,995
6 (1400—1600′)	9752	20,93	115,9	20	4,206
7 (1600—1800′)	12281	26,36	134,5	18	5,043
8 (1800—2000′)	2391	5,13	29,6	5	16,103
9 (2000—2200′)	2408	5,17	75,9	3	10,537
10 (2200—2400′)	18	0,04	6,5	—	—
In Summa	46587	100	92,6	97	5,182

Die 46587 Bewohner verteilen sich auf 97 Wohnplätze, es kommen also durchschnittlich 480 Bewohner auf einen Ort.

Der ersten Schicht von wenig mehr als 3 qkm gehören die Marktflecken Schwarza und die untere Hälfte der Stadt Blankenburg an; ersterer ist durch guten Ackerbau und eine günstige Verkehrslage ausgezeichnet, für Blankenburg ist das Zusammentreffen von Rinne und Schwarzathal, die Lage am Gebirgsfuß wie im Schutz der starken Burg Greifenstein und die Mannigfaltigkeit des Bodenbaues bedeutsam gewesen; jetzt ist es ein aufblühender Fabrik- und Kurort von über 2000 Einwohnern.

Zur zweiten Stufe mit 21,14 qkm gehören vorzugsweise das Rinne- und das untere Schwarzathal; hier wohnen 2948 Seelen mit lauter Ackerbaudörfern (außer Schwarzburg), auch gehört die obere Hälfte von Blankenburg hierher. Die Dichte steigt hierdurch auf 139,4 (sonst betrüge sie nur 89, denn von den Siedelungen des Rinnethales zählt keine über 200 Bewohner: es sind die Watzdorf, Leutnitz, Quittelsdorf, Unter- und Oberrottenbach. Schwarzburg ist eine Burgsiedelung und hat sich in diesem Jahrhundert infolge des starken Fremdenverkehrs sehr gehoben, im früheren Eisenhammer ist jetzt eine Schwarzfarbenfabrik.

Die dritte Stufe umfaßt mit 44,73 qkm Teile des Rinnegebietes, das Schwarzathal bis Blumenau sowie den unteren Sorbitz- und Lichtegrund und wird von 6183 Menschen bewohnt; 18 Ortschaften liegen in demselben; die Dichte beträgt 138, auf 2,25 qkm kommt bereits ein Ort. Die größte Siedelung dieser Stufe wie des ganzen Schwarzagebietes ist die Stadt Königsee am rechten Ufer der Rinne; sie wird schon 1287 als Stadt erwähnt und bekam frühzeitig Privilegien. Die Namen der umliegenden Orte Unter- und Ober-Köditz, Garsitz, Pennewitz wie auch Klein- und Groß-Gölitz in einem Seitenthale der Rinne deuten auf sorbische Siedelungen. Im Thale des Rottenbaches liegen noch Paulinzelle und Milbitz, ersteres eine Klostersiedelung des gleichnamigen berühmten Benediktinerklosters, jetzt die schönste romanische Klosterruine Thüringens. Auf dem rechten Rinneufer kommen noch Fröbitz, Allendorf und Lichta. Die hierhergehörigen Dörfer des Schwarzathales liegen fast sämtlich an der Einmündung eines Nebenthales: so Sitzendorf mit Bleiweiß- und Porzellanfabrik; Mühlen sind an die Stelle der Hüttenwerke Bockschmiede und Blechhammer getreten, auch Unterweißbach verdankt seine Entstehung vielleicht einem Hammer wie auch Quelitz, wie im Schwarzathal selbst Obstfelderschmiede, Glasbach und Blumenau.

Auch die vierte Stufe mit 71,098 qkm und 6176 Bewohnern in 16 Ortschaften breitet sich zumeist im Gebiet der Rinne aus, reicht im Schwarzathal bis Oelze und umfaßt einen Teil der Thäler der Sorbitz und Lichte; auf den qkm kommen 86,8 Bewohner, auf je 4,444 qkm ein Ort. Die Rinnedörfer sind Hengelbach, Horba, Aschau, Unterschödling, Garsitz, Dörnfeld, Pennewitz und Bechstedt, auf der Hochfläche zwischen Rinne und Schwarza Cordobang, im Sorbitzthale Döschnitz, im Rohrbachgrunde Rohrbach, im Lichtethal Leibis und im Schwarzathal Schwarzmühle und Katzhütte mit 1383 Einwohnern und reger Industrie.

Auffallend dünn bevölkert ist die fünfte Höhenschicht (1200—1400′) mit 71,962 qkm und nur 2433 Bewohnern in 8 Orten, so daß die Dichte nur 33,8 ist; im Norden das kleine Gösselborn auf Muschelkalk, die vier vorwiegend Ackerbau treibenden Dörfer Böhlscheiben, Oberwirbach, Dittersdorf und Mankenbach auf der Höhe und im Schwarzathale selbst, Oelze, Oberhammer und Goldisthal mit mannigfachen Gewerben.

Die Schichten 6 und 7 zeigen viel Uebereinstimmendes: beide gehören ganz dem Schiefergebirge an, die 6. umfaßt 84,31 qkm, die 7. sogar 91,510 qkm, die erstere wird von 9752 in 20 Orten, die letztere von 12281 Seelen in 18 Ortschaften bewohnt, die Dichte beträgt also 115,9 und 134,5 teils infolge breiterer Hochebenen, teils durch den hier sonst schwunghaft betriebenen Olitätenhandel: Breitenbach, Böhlen, Gillersdorf, Oberweißbach, Mittelweißbach, Deesbach, Lichtenhain, Kursdorf, Meuselbach, Meura waren Sitze desselben, auch blühte um den Langenberg herum Baumwollweberei, neuerdings entwickelte sich hier die Glas- und Porzellanindustrie, z. B. in Breitenbach, Altenfeld, sowie in den Thälern der Schwarza, Lichte und Piesau. Höhenorte sind Dietrichshütte, Birkenheide, Braunsdorf, Burkersdorf, Witzendorf, Bernsdorf und Volkmannsdorf; Wittgendorf und Wickersdorf liegen in einem Nebenthälchen der schwarzen Sorbitz. Eine ziemlich große Anzahl Dörfer entstand auf der Hochfläche vom Fuß des Langenberges nach der linken Wand des Schwarzathales hin: Oberschöbling, Egelsdorf, Dröbischau, Ober- und Unterhain, Barigau, Herschdorf und die Weberdörfer Allersdorf, Gillersdorf, Willmersdorf, Friedersdorf, Wildenspring und Böhlen, letzteres früher durch Bergbau, später durch Medizinhandel hervorragend. Westlich davon liegt Großbreitenbach, in welchem der Olitätenhandel begründet wurde; jetzt leben die Bewohner namentlich von der Porzellanindustrie, die in Altenfeld von den beiden Glashütten.

In den Gründen der oberen Schwarza, Lichte und Piesau liegen ausschließlich Fabrikorte: Scheibe, Geiersthal, der Marktflecken Wallendorf, die Häusergruppen Bock und Teich, Lichte und Ascherbach mit lebhafter Porzellanindustrie in Wallendorf und Lichte; ferner Piesau mit Mittelberg und auf der Höhe Taubenbach.

Die achte Höhenstufe (1800—2000′) enthält auf 80,515 qkm nur 2391 Bewohner in 5 Orten (Dichte somit nur noch 29,6): Reichmannsdorf mit den Häusergruppen Sophienthal und Schlagethal; Hoheneiche mit nur 5 Häusern, Kursdorf mit der Zündholzfabrik, Alsbach dicht am Rennsteig, um eine Glashütte begründet, und Schmalenbuche, gleichfalls durch die 1607 angelegte Glashütte entstanden.

Das Gebiet der 9. Stufe (2000—2200′) umfaßt nur 31,61 qkm mit 2408 Bewohnern in den Ortschaften Neuhaus a. R. mit Igelshieb, Masserberg (früher Breitenborn genannt) und dem diesseitigen kleineren Teil von Neuhaus a. R.

Die letzte Stufe 10 umfaßt nur die höchsten Spitzen mit 2,742 qkm, die 18 Bewohner fallen auf 2 Häuser am höchsten Punkte von Neuhaus.

Anhang.

Die Bevölkerungsbewegung im Thüringerwald seit dem Beginn dieses Jahrhunderts.

Wir vermögen an der Hand der statistischen Quellen und der beiden vorstehend etwas näher behandelten Monographien nicht nur die heutige Verteilung der Bevölkerung im Thüringerwald genau zu überblicken, sondern ebenso auch die Veränderungen in seiner Besiedelung oder die sog. „Bevölkerungsbewegung" zu verfolgen.

1) Für den nordwestlichen und mittleren Thüringerwald konnte Klinger (a. a. O.) bis zum Anfang des Jahrhunderts zurückgehen, da das vorzügliche Werk von Hoff und Jacobs hinsichtlich seiner Zahlenangabe auf offiziellen Quellen

beruht; er unterscheidet die beiden Perioden: a) von 1806—1843 und b) von 1843 bis 1885. Für die erstere Periode sind wir auf das Werk von Hoff und Jacobs über den Thüringerwald angewiesen; Klinger berechnet dieselbe auf 33—35 Proz. und kommt zu dem Ergebnis, daß die Vermehrung der Bevölkerung eine naturgemäße zu nennen ist, daß sie jedoch in einzelnen Orten das Mittel weit überragt (Ruhla, Georgenthal, Manebach, Elgersburg, namentlich Schweina-Liebenstein u. a. O.), in anderen dagegen hinter diesem beträchtlich zurücksteht (Näheres a. a. O., S. 142—145). In der Zeit von 1843—1845, für welche wir auf dem sicheren Boden statistischer Erhebungen stehen, betrug die Zunahme 49,3 Proz. und zwar auf der Nordostseite (66,3 Proz.) eine mehr als doppelt so starke als auf der Südwestseite (31,3 Proz.), z. B. Eisenach um 109, Friedrichroda um 65, Manebach um 106, Ilmenau um 132, Gehlberg um 119, Stützerbach um 115 Proz., Liebenstein 50, Kleinschmalkalden 93, Mehlis 75, Zella St. Bl. 58 Proz. Es macht sich der Einfluß der Industrie, der Eisenbahnen und des sommerlichen Fremdenbesuches stark geltend. Für die sämtlichen einzelnen Ortschaften hat Klinger die Zunahme innerhalb beider Perioden in Form einer Tabelle zusammengestellt (a. a. O., S. 147 u. 148). Saalfeld nahm seit 1833 um 50 Proz. zu, Sonneberg 99 Proz., Steinach 121 Proz., Pößneck 82 Proz. (Dr. Heim, Schrift. d. Ver. für Socialpolitik, Bd. XXII, S. 3).

2) Für das Schwarzagebiet hat Leinhose (a. a. O., S. 53 ff.) die Bevölkerungszunahme seit 1815 verfolgt; in diesem Jahre erschien Hesses „Kurzgefaßte Landesgeschichte des Fürstentums Schwarzburg-Rudolstadt" (Rudolstädter Kalender 1800—1817), etwas früher war der 2. Teil von Hoff und Jacobs (Der Thüringerwald, Gotha 1812) erschienen. Zwischen 1815 und 1885 schaltet Leinhose noch das Jahr 1849 ein; die Zahlen für dieses Jahr sind den Veröffentlichungen der Volkszählungen entnommen, welche nach einer Vereinbarung mit dem Zollverein alle drei Jahre Ende Dezember in den thüringischen Staaten vorgenommen wurden.

Die folgende Tabelle zeigt die absolute Bewohnerzahl und die Dichtigkeit auf den einzelnen Höhenschichten in den Jahren 1815 und 1849, denen des besseren Vergleiches wegen die Zahlen von 1885 noch einmal beigefügt sind:

Höhenschicht	1815		1849		1885	
	Absolute Bevölker.	Bew. auf 1 qkm	Absolute Bevölker.	Bew. auf 1 qkm	Absolute Bevölker.	Bew. auf 1 qkm
400—600′	1080	330,6	1 337	409,2	1 997	611,6
600—800′	1684	79,6	2 314	109,4	2 948	139,4
800—1000′	3854	86,1	5 108	114,2	6 183	138,2
1000—1200′	4452	62,6	5 781	81,3	6 176	86,8
1200—1400′	1322	18,3	2 068	28,7	2 433	33,8
1400—1600′	6699	79,6	9 233	109,7	9 752	115,9
1600—1800′	8088	88,4	11 489	124,4	12 281	134,5
1800—2000′	1491	14,5	2 113	26,2	2 391	29,6
2000—2200′	778	24,6	1 508	47,7	2 408	75,9
2200—2400′	16	5,9	17	6,2	18	6,5
Ganzes Gebiet	29444	58,6	40 968	81,5	46 587	92,6

Die Bevölkerungszunahme betrug im ganzen Gebiete:

	Im ganzen	Jährlich
1815—1885	58,22 Proz.	0,83 Proz.
1815—1849	39,13 „	1,17 „
1849—1885	13,71 „	0,37 „

Die Bevölkerungszunahme auf den einzelnen Höhenschichten in denselben Zeiträumen, ausgedrückt in Prozenten, veranschaulicht die folgende Tabelle:

Höhenschicht	1815—1885		1815—1849		1849—1885	
	Im ganzen	Jährlich	Im ganzen	Jährlich	Im ganzen	Jährlich
400—600′	84,90	1,21	23,79	0,70	49,86	1,37
600—800′	75,06	1,07	37,41	1,10	27,0	0,75
800—1000′	60,43	0,86	32,54	0,95	21,04	0,58
1000—1200′	38,72	0,55	29,85	0,88	6,83	0,19
1200—1400′	84,04	1,20	56,48	1,66	17,65	0,49
1400—1600′	45,57	0,65	37,82	1,11	5,62	0,16
1600—1800′	51,84	0,74	42,05	1,24	6,89	0,19
1800—2000′	60,36	0,86	41,72	1,23	13,15	0,36
2000—2200′	209,51	2,99	93,83	2,74	59,68	1,66

Die letzte Tabelle zeigt, daß die mittlere jährliche Zunahme der Bevölkerung überall, mit alleiniger Ausnahme der ersten Höhenschicht, in der die Stadt Blankenburg als Badeort und Sommerfrische in den letzten Jahrzehnten mehr in Aufnahme kam und Fremde anzog, in der ersten Hälfte des Jahrhunderts beträchtlich stärker war als in der zweiten, und zwar ist der Unterschied zwischen den Verhältniszahlen um so größer, je mehr die Mehrzahl der Bewohner der betreffenden Schicht auf gewerbliche Beschäftigung angewiesen ist. In der ersten Hälfte des Jahrhunderts blühten noch eine Anzahl Gewerbe und Industriezweige, die jetzt eingegangen oder doch sehr zurückgegangen sind. Das Laborantengeschäft wurde, wenn auch zum Teil schon geheim, noch ziemlich lebhaft betrieben, die Eisenhütten und Hämmer bestanden noch, mußten aber in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts ihre Oefen auslöschen, die Baumwollenweberei brauchte noch nicht den Mitbewerb der Maschinen zu fürchten und die Fuhrmannsdörfer hatten vor der Aufbesserung der Verkehrswege einen lohnenderen Verdienst. Dazu kommt noch, daß außer den schon bestehenden Glashütten und Porzellanfabriken in dieser Zeit neue Porzellanfabriken gegründet wurden, nämlich die in Lichte (1830), Neuhaus (1834), Scheibe (1837). Daher wuchs gerade in diesen Industriedörfern die Bevölkerung in der ersten Hälfte des Jahrhunderts besonders rasch. Als nun in der zweiten Hälfte sich die Porzellan- und auch die Holzindustrie (Böhlen, Glasbach) mehr hob, da waren infolge des Rückgangs der anderen Gewerbe Arbeitskräfte ziemlich genug vorhanden, so daß eine starke Zunahme der Bevölkerung nicht mehr stattfinden konnte; nur die Glasbläserei, besonders die Perlenfabrikation, die in den fünfziger Jahren besonders in Aufnahme kam und deren Hauptsitz Neuhaus ist, veranlaßte einen stärkeren Zuzug von Glasbläsern; daher erklärt sich die verhältnismäßig hohe Zahl von 1,66 in der 9. Stufe.

In den Ackerbaugebieten ist die Zunahme im Vergleich zu den Industriegebieten viel geringer; die hohen Zahlen in der zweiten und dritten Zeile der letzten Kolumne werden hervorgerufen durch die relativ große Bevölkerungszunahme der Städte Blankenburg und Königsee (Blankenburg gehört zur Hälfte der Stufe 2, Königsee zum größten Teile der Stufe 3 an).

3. Der Frankenwald.

Für den Frankenwald sind wir nicht so eingehend durch Spezialarbeiten informiert, es genügt aber ein Blick auf die oben mitgeteilte Uebersichtstabelle, um sofort zu erkennen, daß zum mindesten im bayrischen Anteil gegenwärtig die Bevölkerungsdichtigkeit eine erheblich geringere ist als im Thüringerwald: Bezirksamt Teuschnitz 57, Stadtsteinach 81, Kronach 95 Naila 96, Münchberg 108 und Amtsbezirk Hof 79. Es fallen namentlich die beiden ersten Aemter und das Gebiet um Hof auf, während Münchberg als Industriegegend noch Naila und Kronach (letzteres bereits teilweise im Vorland) erheblich

überragt. Auf die Bevölkerungsbewegung gehen wir hier nicht näher ein, wollen aber der Entwickelung der Stadt Hof eine kurze Betrachtung widmen.

Hof (früher Regnitzhof) ist seit dem 11. Jahrhundert nachgewiesen, kam 1373 an die Burggrafen von Nürnberg, ging 1529 zur evangelischen Kirche über und hob sich nach großen Drangsalen im 30-jährigen Krieg durch seine rege Textilindustrie immer mehr. Im Jahre 1890 zählte die Stadt bereits 24 455 Einwohner, über ihr bedeutendes Wachstum im Laufe dieses Jahrhunderts orientiert die folgende Zahlenreihe der Bewohner: 1818 hatte Hof erst 4667 Einwohner, 1830: 6781; 1840: 7985; 1852: 9065; 1861: 12 018; 1871: 16 010; 1880: 22 257 (Statist. Jahrb. des Königreich Bayern, 1. Jahrgang, 1894, S. 9).

4. Das Vogtländische Bergland.

Der Gebirgsanteil ist jedoch nicht nur auf den Thüringer- und Frankenwald beschränkt, sondern umfaßt auch noch das keilförmig gegen Norden vorgeschobene Vogtländische Bergland, welches ungefähr von dem Dreieck Saalfeld-Hof-Wolfsgefährt umgrenzt wird, nach Osten hin aber jenseits des Elsterthales sich ohne scharfe Grenze mit dem Pleißegebiet verbindet. Hier finden sich namentlich längs der Linie Saalfeld-Weida (oder Wolfsgefährt) und im Elsterthale bedeutende Siedelungen: die ersteren finden ihre Erklärung in dem scharf ausgeprägten Terrainabschnitt, welcher das Vogtländische Bergland vom Triasvorland scheidet: hier liegen Könitz (820 E.), Ranis (1888 E.), Pößneck (8908 E.), Neustadt a./O. (5491 E.), Triptis (1716 E.), ausgezeichnet durch lebhafte Industrie, welche in ihrem Charakter die Annäherung an die Hauptplätze der ostthüringischen und sächsischen Textilindustrie erkennen läßt; letztere hat aber namentlich an der Elster abwärts eine bedeutsame Vertretung in Plätzen wie Plauen i. V. (47 007; 1834: 9629 E.), Elsterberg (4508 E.), Reichenbach i. V. (21 496 E.), Mylau (6353 E.), Netzschkau (6589 E.), im Göltzschgebiet schließen sich hieran ferner Greiz (20 141; 1834: 5785 E.), Berka a. d. E. (9822 E.), Weida (5550 E.) und weiterhin Gera (s. unten), aber auch in dem zwischenliegenden Bergland sind noch erhebliche Sitze der Textilindustrie, wie Auma (2111 E.), Triebes (3070 E.), Mühltroff (1893 E.), Pausa (3210 E.), Zeulenroda (8785 E.), Gefell (1389 E.), Tanna (1598 E.) ꝛc.

Nicht überall ist das Bild jedoch so günstig wie in der Randzone, im Oberland von Reuß j. L. hat z. B. die Seelenzahl in allen Städten und auf dem ganzen platten Lande außer in 11 Ortschaften abgenommen (seit 1867 um 3495 Einwohner), während das Unterland um 35 332 Seelen zugenommen hat; es fehlt im Oberland an ausgiebiger und ausdauernder Industrie, nachdem der Bergbau stark zurückging und die Landwirtschaft nur schwach betrieben werden kann, doch berechtigen manche neuere Unternehmungen zur Hoffnung auf Entwickelung der industriellen Verhältnisse (Näheres siehe in der Festschrift zum 25-jährigen Regierungsjubiläum des Fürsten und Herrn Heinrich XXIV, S. 46 ff.).

Der große Verkehrsweg Ostthüringens, die bayrisch-sächsische Staatsbahnlinie Hof-Leipzig, führt sodann von dem großartigen Göltzschthalviadukt bei Reichenbach i. V. (21 496 E.) rasch in das Pleißethal hinüber, in welchem dann Städte wie Werdau (13 654 E.), Crimmitschau (19 972 E.), Gößnitz (5190 E.) das vogtländische Industriegebiet mit Altenburg und

Leipzig, den Städten der Tiefebene, verknüpfen. Wir gehen auf die hier liegenden Orte des sächsischen Grenzgebietes nicht spezieller ein und verknüpfen die altenburgischen Siedelungen mit denen des Thüringer Hügel- und des Tieflandes (30. Kapitel).

4. Der Gebirgsrand.

Sehr dicht besiedelt erweist sich allenthalben der Gebirgsfuß: auf beiden Gebirgsflanken ist derselbe von einem charakteristischen „Städtekranz" umsäumt ähnlich wie derjenige des Vogtländischen Berglandes auf der oben genannten Strecke Saalfeld-Weida-Gera und wie im Norden von Thüringen der Südsaum des Harzes. Diese Erscheinung zeigen auch viele andere Gebirge, wie dies z. B. bereits B. von Cotta und J. Kohl betonen, kaum irgendwo aber finden wir dieselbe so schön und klar ausgeprägt wie gerade in unserem Gebiet. Wo die Flüßchen des Gebirges in das Vorland hinaustreten, waren meist günstige Bedingungen für die Entstehung einer größeren Siedelung, welche den Verkehr zwischen zwei Terrainabschnitten vermittelt, die Wasserkraft ausnutzt, im Schutze einer festen Burg ꝛc. sich gedeihlich entwickeln konnte; so finden wir von Saalfeld westwärts von größeren Siedelungen: Blankenburg an dem Fuße des Greifensteins am Zusammenfluß von Schwarza und Rinne, Königsee, Amtgehren, Langewiesen, Ilmenau, Elgersburg, beide als Burgsiedelungen entstanden, Gräfenroda, Ohrdruf, Friedrichroda unter der Schauenburg wie Eisenach unter dem Schutze der Wartburg, und in gleicher Weise begleitet ein „Städtekranz" den südwestlichen Gebirgsfuß, wir nennen von den bedeutenderen Orten, ohne strenge Beschränkung auf solche städtischen Charakters: Markſuhl an der Frankfurter Straße, Schweina unter dem Altenstein, Schmalkalden am Zusammenfluß von Stille und Schmalkalde, Steinbach unter der Hallenburg, Zella-Mehlis, Suhl, Schleusingen gleichfalls am Austritt mehrerer Gewässer bis nach Sonneberg und Kronach unter der Festung Rosenberg und Stadtsteinach im fernen Südosten.

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Bevölkerungsverteilung und Siedelungen im südlichen Vorland.

Im fränkischen Vorland gruppieren sich die Siedelungen naturgemäß nach den beiden Flußgebieten, nach dem Main- und nach dem Werragebiet.

1) Im Maingebiet kommt der Hauptfluß selbst nur als Grenzgebiet in seinem nördlichsten Bogenstück bei Marktzeuln (1269 E.) in Frage. Von den Mainzuflüssen sind die Rodach und Itz von hauptsächlicher Bedeutung: an der ersteren liegen der Flecken Graitz (947 E.) und weiter nach dem

Gebirge zu das obengenannte Städtchen Kronach (4140 E.), eine Burgsiedelung, von Krana-Burg, deren Name selbst später Rosenberg lautete. Mannigfache Schicksale hat dieser Platz erfahren, in dessen Mauern der hervorragende Maler Lukas Kranach (eigentlich aus Kronach) geboren wurde. Hier faßte die Kirche frühzeitig festen Fuß, um von hier aus die Leuchte der christlichen Kultur in die dunklen Thäler des Nortwaldes (des heutigen Frankenwaldes) zu tragen.

Im Itzgebiet ist Coburg (17106; 1816: 7998 E.) die bedeutendste Siedelung geworden, ebenfalls im Schutze einer starken Burg, „der Feste Coburg" herangewachsen und mit ihr in seiner Entwickelung auf das innigste verflochten. Weder Neustadt a. d. H. (5020 E.), am Fuße des isoliert aufragenden Muppberges, noch viel weniger aber Rodach (1814 E.) im Baunachgrunde vermochten mit Coburg zu rivalisieren. Ein Hauptverkehrsweg verknüpft das Maingebiet einerseits mit dem Werrathal, anderenteils mit den Gegenden jenseits des Gebirges, mit Erfurt und dem Saalthal; sowohl die Straße über Judenbach als die nach Eisfeld gehen von dem fruchtbaren Keuperkessel Coburgs aus, in welchem fränkischer Schlag und Mundart dem von Norden kommenden Wanderer entgegentreten. Coburg ist die Residenz des Hauses Coburg-Saalfeld, welches der mehr und mehr verfallenden Burg sich liebevoll annahm und der freundlichen Stadt auch dann noch treu blieb, als S.-Gotha mit dem Herzogtum seit 1826 durch eine Art Personalunion verschmolzen wurde. Mancherlei Industrie hat in Coburg ihren Sitz, neuerdings hat sich von Süden her, von Schney und Michelau die Korbflechterei hier eingenistet (s. den 3. Abschnitt).

Wie im ersten Teil (S. 50 ff.) hervorgehoben, gliedert sich das Coburger Land in die „Keuperlandschaft" und die „Gebirgsvorstufe" und baut sich, wie auch die Triasmulde im Nordosten des Thüringerwaldes, in der Hauptsache aus Keuper, Muschelkalk und Buntsandstein auf:

a) Die „Keuperlandschaft" im Süden stellt dank ihrer vorwiegend tiefen Lage, ihrer meist ebenen oder sanft geneigten Bodenform und ihrem Aufbau aus Gesteinschichten, deren Verwitterung fast durchweg einen tiefgrundigen, warmen, kalkhaltigen, teilweise auch schweren Boden liefert, ein gutes, vielfach recht gutes landwirtschaftliches Kulturland dar (J. Heim, Progr. des Realschule zu Coburg, 1890, S. 3).

b) Die „Gebirgsvorstufe" besteht aus Wellenkalk und Buntsandstein, welche der landwirtschaftlichen Ausnutzung des Bodens vielleicht noch mehr hinderlich sind als die höhere Lage; nur die sandig-mergeligen Schichten des Röt liefern einen ziemlich abbauwürdigen Boden, wir gewahren daher auch namentlich im westlichen Teil der Gebirgsvorstufe die überwiegende Zahl der Siedelungen auf den Rötschichten, welche in den meisten Thälern durch Verwitterung und Abschwemmung des übergelagerten Muschelkalks in langen Streifen zum Vorschein gekommen sind. Eine Reihe von Siedelungen begleiten ferner in hoher Lage direkt den Gebirgsfuß, wie Mengersgereuth, Fischtach, Melchersberg, Rabenäußig, Meschenbach, Neundorf, Mausendorf, Stelzen, Schirnrod und Hirschendorf: die Feldflur dieser Orte liegt zumeist auf den Resten des mittleren Muschelkalks, welche hier erhalten sind und deren größere Nährkraft wohl auch die vorwiegende Ursache der ersten Besiedelung gewesen sein mag.

Besser gestellt in landwirtschaftlicher Beziehung erscheint der östliche, zu einem weiten Kessel ausgetiefte Teil der Gebirgsvorstufe des coburgischen Gebietes: weite Flächen der Buntsandsteinunterlage sind hier vom fruchtbaren Schwemmland der Steinach überdeckt

und lohnen die intensive Bewirtschaftung mit reichem Ertrag; wo diese Bodendecke mangelt, wuchert allerdings dicht daneben das Heidekraut, und selbst angestrengter Fleiß vermag hier nur dürftige Ernten zu erzielen (ebda., S. 4).

2. Das Werragebiet.

Nur kleinere Städtchen haben sich auf den Plateaus der Gebirgsvorstufe zu entwickeln vermocht, wie Sonnefeld (1185 E.) im Osten und Schalkau (1821 E.) im Norden von Coburg; letzteres gehört bereits zum Herzogtum Meiningen, dessen südlicher Hauptteil sich über den größeren Teil des oberen Werragebietes erstreckt und zum Teil weit nach Süden in das Keuperbecken des Grabfeldes ausgreift. Nach dem Gebirge zu finden wir die ehemals hennebergischen Gebiete Schleusingen und Schmalkalden, welche nach längerer politischer Trennung seit 1866 beide unter preußischer Verwaltung stehen, wenn auch verschiedenen Provinzen zugehörig: Schleusingen (3759; 1816: 2100 E.), die ehemalige Residenz der gefürsteten Grafen von Henneberg-Schleusingen von 1274—1584, deren schöngearbeitete Steinbilder die Schloßkirche in der Bertholdsburg schmücken, war nach dem Erlöschen dieses einst im südlichen Vorlande so hervorragenden Hauses ein ziemlich stilles kursächsisches Städtchen geworden (1660—1815) und hat erst neuerdings unter preußischer Verwaltung (seit 1815) begonnen sich lebhafter zu entwickeln (außer Glashütte und Porzellanfabrik auch Bleiweiß- und Papierfabrikation), immerhin spielt es auch heute als Vorort des Kreises Schleusingen nur eine bescheidene Rolle. Lebhafter pulsiert das Verkehrsleben der Gegenwart im benachbarten Suhl (11533; 1816: 5801 E.), dessen blühende Waffenindustrie wir an anderer Stelle bereits eingehender würdigten (S. 166 ff.). Diese wichtige Stadt war im 14. Jahrhuudert noch ein Dorf, im 15. Jahrhundert ein Flecken und wurde im Jahre 1527 zur Stadt erhoben. Die 1548 entdeckte Salzquelle wird zum Baden und neuerdings für Kurzwecke verwertet. Ihm an gewerblicher Rührigkeit ebenbürtig sind die zu S.-Gotha gehörigen Städtchen Mehlis (3625 E.), und Zella St. Blasii (3383 E.), wohin der aus dem Mainland kommende Schienenweg zunächst den Reisenden führt, ehe er den Gebirgskamm im Brandleitetunnel durchfährt. Eine Randbahn verknüpft seit einigen Jahren diese Gegend mit dem in industrieller Hinsicht nahe verwandten Kreis Schmalkalden über den Flecken Bensbausen (1727 E.) und das Dorf Viernau (1411 E.) nach Steinbach-Hallenberg (3256 Einw.) und das Stiller Thal nach Stadtschmalkalden (7318 E.; 1834: 5381 E.), dem Sitze der hessischen Landgrafen, dem Mittelpunkt jener alten Eisenindustrie, welche wir an anderer Stelle näher geschildert haben. Diese Stadt bewahrt noch einen guten Teil ihres mittelalterlichen Gepräges und versetzt uns mit ihrer doppelten Ringmauer und dem Marktplatz in die Zeiten der Reformation, als die protestantischen Fürsten Mitteldeutschlands hier tagten und den nach ihr benannten Bund schlossen.

Im Werrathal selbst treffen wir noch mehrere solcher Orte, welche uns altertümlich anmuten, z. B. Themar (795 Tagamari; 1890: 1783 E.), und in der That auch zu den älteren Siedelungen unseres Gebietes gehören, wie

z. B. Henfstedt, Bachdorf, Belrieth ꝛc., welche schon im 9. und im 10. Jahrhundert urkundlich vorkommen. Häufig liegen die Kirchen auf Hügeln, und ihre Friedhöfe sind von starken Mauern umgeben, welche oft genug den Bewohnern in der Not des Krieges als schützender Zufluchtsort und schirmendes Bollwerk gute Dienste leisteten: denn schlimm haben die Kriege der letzten 4 Jahrhunderte diesen Werragegenden mitgespielt und sie in ihrer Entwickelung gehemmt; meist sind es kleinere Städte, welche hier im Oberlauf der Werra bis zum Einfluß der Hörsel am Nordwestfuß des Thüringerwaldes uns entgegentreten: das alte Eisfeld (3616 E.), das freundliche, regsame Hildburghausen (5958 E.), einst im Besitz der Grafen von Henneberg, dann der Burggrafen von Nürnberg, hierauf den Wettinern zugehörig, seit 1485 den Ernestinern, seit dem Jahre 1663 die Residenz der Herzöge von Sachsen-Hildburghausen; diese erhielten 1826 Sachsen-Altenburg, und seitdem gehört Hildburghausen zu Sachsen-Meiningen. Alsdann folgt das mauerumgebene Themar, jenseits der Bahnkreuzung bei Grimmenthal, woselbst vor der Reformation ein als wunderthätig angesehenes Marienbild zahllose Wallfahrer anlockte; die Hauptstadt des Herzogtums, das seit dem Brand vom Jahre 1874 zum Teil ganz neuerstandene Meiningen (12029 E.) in hübscher Lage am Fuße der Muschelkalkberge mit zahlreichen Villen und den stattlichen Zinnen des neuentstandenen Schlosses Landsberg im Hintergrunde, gegenwärtig neben Coburg die bedeutendste Siedelung im südlichen Vorland (1790 erst 3616 E.; 1833: 5659 E.; 1849: 6451 E.; 1895: 12000 E.); weiter abwärts die alten Orte Walldorf (1600 E.), Wasungen (2475 E.) und Schwallungen, das betriebsame Wernshausen am Einfluß der Schmalkalde, die Klostersiedelung Frauenbreitungen (mit Dorf Altenbreitungen, 1607 Einw.), das uralte Städtchen Salzungen, heute ein freundlicher Badeort (4162 E.)[1]), und schon auf weimarischem Gebiet die im 26. Kapitel wegen der hier kreuzenden Handelsstraßen mehrfach genannten Orte Vacha (1447 E.) und Berka a. d. W. (1083 E.) sowie Gerstungen (1610 E.), alle schon in der früheren Geschichte Thüringens als ansehnliche Siedelungen hervortretend, sämtlich aber ohne besondere Impulse der Entwickelung und darum heute noch von bescheidenen Dimensionen.

Von den Siedelungen im Süden des Werrathales nennen wir sodann noch die bereits jenseits der Wasserscheide gelegenen Städtchen Ummerstadt (825 E.), Heldburg (1119 E.) am Fuße der gleichnamigen Burg, der fränkischen Leuchte, welche Gromann 1558—1563 umbaute, als Burgsiedelung entstanden, einst unter den Wettinern der Mittelpunkt der „Pflege Heldburg"; ferner Römhild (1800 E.) am Fuße der Gleichberge, eine Zeitlang auch Residenz der Grafen von Henneberg-Aschа, besonders des Herzogs Heinrich von S.-Römhild; ferner unterhalb Meiningen die weimarische Enklave Zillbach (461 E.) und das im Felda- und Ulstergebiet bis tief in die Rhön

1) Erinnert sei an das bereits oben erwähnte industrielle Schweina (1922 E.) mit Glücksbrunn (Kammgarnspinnerei) unter Schloß Altenstein und an den Flecken Barchfeld (2081 E.) mit dem Schloß der Landgrafen von Hessen-Philippsthal.

hinein vorgeschobene „Eisenacher Oberland", welches mit seinem südlichsten Zipfel noch den kahlen Rücken der Langen Rhön erreicht bei Birx und Frankenheim, den Schmerzenskindern des weimarischen Staates, und eine Reihe von stattlicheren Thalsiedelungen aufweist, wie Stadt-Lengsfeld (1227 E.), Dermbach (1262 E.) und Kaltennordheim (1512 E.) im Feldathal, das Städtchen Geisa (1650 E.) im Ulsterthal.

Das innerhalb des großen Werrabogens gelegene Land weist außer den schon früher genannten Randorten keine bedeutenden Siedelungen auf; als Kurort sei das idyllische Frauensee genant, am Gebirgsfuß liegt der Flecken Marksuhl mit 1067 Einwohnern.

Um die Zunahme der Bevölkerung im Verlaufe dieses Jahrhunderts zu charakterisieren, mögen folgende Hinweise genügen:

Im S.-Meiningischen Anteil war die Bevölkerungszunahme am geringsten in den Bezirken Heldburg, Wasungen, Römhild, Themar (bis 25 Proz. seit 1883), dann folgen Salzungen, Hildburghausen, Meiningen mit 25—30 Proz., Eisfeld und Schalkau mit 50—75 Proz.

In den rein landwirtschaftlichen Bezirken, wie Heldburg, ist die Dichtigkeit am geringsten, unter 50 Einwohner auf 1 qkm, in den ebenfalls noch vorwiegend landwirtschaftlichen Distrikten Römhild, Themar, Wasungen beträgt sie 50—70 Einwohner, in Salzungen, Meiningen, Hildburghausen, Eisfeld, Schalkau 76—100 Einwohner (Dr. Heim in Schriften des Vereins für Sozialpolitik, Bd. XXII, S. 3 ff; einige Angaben füt die Bewegung der Bevölkerung in den Herzogtümern S.-Meiningen und S.-Coburg enthält auch B. Hildebrands Statistik v. Thüringen, Bd. I, S. 120 ff.)

Die Bevölkerungsbewegung der Gemeinden des Kreises Schmalkalden läßt sich von 1827—1890 verfolgen (vgl. die Angaben bei F. P. Zilcher, Die Herrschaft Schmalkalden, Schmalkalden 1832, nach der Zählung vom 1. Juli 1827 mit den heutigen Zahlen; Dr. Kuno Frankenstein hat für 38 Orte die Ziffern von 1827 mit denen vom Jahre 1880 zu einer Tabelle vereinigt, s. Anlage 8 zu dessen Arbeit, Bevölkerung und Hausindustrie im Kreise Schmalkalden seit Anfang dieses Jahrh. ꝛc., Tübingen 1887, S. 229). Die Stadt Schmalkalden war im vorigen Jahrhundert volkreicher als in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, wie folgende Reihe der Einwohnerzahlen zeigt: im Jahre 1736: 5553 E.; 1773: nur noch 4381 E.; 1781: 4977 E.; 1792: 4895 E.; 1795: 5124 E.; 1805: 5231 E.; 1827: 4822 E.; 1880: 6452 E.; 1885: 6728 E.; 1890: 7318 E.

Dreißigstes Kapitel.

Bevölkerungsverteilung und Siedelungen im Thüringer Hügelland und in der nordöstlichen Tieflandsbucht.

Das Thüringer Hügelland besteht, im großen und ganzen betrachtet, wesentlich aus Triasschichten, aus Buntsandstein, Muschelkalk und Keuper und wird daher auch wohl schlechthin als die Thüringer Triasmulde bezeichnet. Es liegt nahe, die Volksdichte und die Siedelungsverhältnisse der genannten drei Hauptglieder einer vergleichenden Betrachtung zu unterziehen; bereits B. von Cotta

hatte hierauf sein Augenmerk gerichtet (Deutschlands Boden, 2. Aufl., Leipzig 1858), neuerdings hat C. Kaesemacher (Die Volksdichte der thüringischen Triasmulde, Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde, Bd. VI, Stuttgart 1892) eine eingehende Studie veröffentlicht, deren wir bereits im 1. Teile gelegentlich der Abgrenzung unseres Gebietes gedacht haben. Mußte sich Kaesemacher auch teilweise noch mit den älteren geologischen Aufnahmen behelfen, welche kaum die Ableitung so detaillierter Zahlenangaben gestatten dürften, wie sie der Verfasser giebt, so mögen doch die erlangten Ergebnisse hier zu einer kurzen in die Siedelungsverhältnisse einführenden Betrachtung benutzt werden.

Unter Ausschaltung des äußersten Nordwestgebietes um Northeim, für welches die Aufnahmen noch nicht vorlagen, sowie des nicht aus Triasschichten bestehenden Kiffhäusergebirges und der Goldenen Aue als einer rezenten Bildung entfallen nach unserem Gewährsmann:

1)	auf den Buntsandstein	4253,44 qkm	=	39,78 Proz.
2)	„ „ Muschelkalk	3972,92 „	=	37,16 „
3)	„ „ Keuper	2463,82 „	=	23,04 „
	In Summa	10 690,18 qkm	=	99,98 Proz.

Dieses Areal ist im ganzen bewohnt von 1 131 798 Seelen und nach Abzug der Städte mit über 5000 Einw. von 786 656 Seelen; es entfallen also auf die städtische Bevölkerung (in dem bezeichneten Sinne) 345 142 Seelen oder 30½ Proz., also fast ⅓ der Gesamtbevölkerung. Von der letzteren entfallen:

auf	Buntsandstein	448 049	oder 44,0 Proz.
„	Muschelkalk	274 015	„ 24,2 „
„	Keuper	359 734	„ 31,8 „
Ohne die Städte			
„	Buntsandstein	350 398	„ 44,5 „
„	Muschelkalk	220 530	„ 28,0 „
„	Keuper	215 728	„ 27,4 „

Auf dem Buntsandstein wohnt also fast die Hälfte der Gesamtbevölkerung, was aber weniger auf seiner volksverdichtenden Fähigkeit als auf seiner räumlichen Anordnung beruht am Rande und an der Außenseite der Thüringer Mulde. Auf ihm wohnen auch über ⅖ (42,8 Proz.) der städtischen Bevölkerung Thüringens.

Dagegen nimmt der Muschelkalk hinsichtlich seiner Volksdichte und des auf ihn entfallenden Bruchteils der Gesamtbevölkerung die letzte Stelle ein und erweist sich als das der Volksverdichtung ungünstigste Glied derselben. Sein Gebiet weist trockene, rauhe, wasserarme Hochflächen auf: so sind über ⅓ der thüringischen Trias (37,2 Proz.) noch nicht von ¼ der Gesamtbevölkerung (24,2 Proz.) und nur von etwas über ¼ (28 Proz.) der Bevölkerung ohne Städte bewohnt, namentlich werden alle größeren Muschelkalkgebiete auffallend von den Städten gemieden; nur 15½ Proz., also noch nicht ⅙ derselben, fällt auf den Muschelkalk, und auch diese Ziffer setzt sich bei näherer Betrachtung noch aus den kleineren Anteilen der größeren Städte zusammen, deren Gebiet noch stellenweise in den Muschelkalk hineinragt. Guter Baugrund und Baumaterial sind wohl in Fülle vorhanden, allein der Muschelkalk leidet an Wasserarmut und wird auch von Verkehrswegen thunlichst gemieden.

Der Keuper füllt die innersten tiefsten Stellen der Triasmulde aus und weist vermöge der ihm innewohnenden Fruchtbarkeit sowie durch seine Lage die größte Befähigung auf, eine dichte Bevölkung anzuziehen: 23 Proz. oder noch nicht ¼ der Gesamtfläche werden bewohnt von 31,7 Proz. der Gesamtbevölkerung und von 27,4 Proz. der Bevölkerung ohne Städte; ihm gehören über ⅖ (41,7 Proz.) der städtischen Be-

völkerung an, welche nur auf 23 Proz. der gesamten in Betracht kommenden Fläche wohnt, doch in mehr peripherischer Anordnung am Rande des Keuperbeckens, da der Keuper nur selten guten Baugrund und geeignete Baumaterialien bietet, vielmehr häufig der Ueberflutung seitens der sein Gebiet durchziehenden Flüsse ausgesetzt ist. So werden den Städten, welche auf der Grenze zweier verschiedenartig ausgestatteter Formationen liegen, die Vorteile beider zu teil: guter Baugrund, Wasser, ein fruchtbares Hinterland und die Lage außerhalb des Inundationsgebietes der Flüsse des inneren Keuperbeckens. Namentlich umsäumen die Städte den südlichen Rand des thüringischen Keuperbeckens: dieselben liegen, wie dies schon B. v. Cotta auffiel, reihenweise gebunden an die Erhebungslinien und drängen sich von der breiten Grundlage Mühlhausen-Apolda staffel- und keilförmig nach Süden gegen den Thüringerwald hin in 2 Reihen, welche ihren Schnittpunkt in Ohrdruf finden: Mühlhausen, Langensalza, Gotha, Ohrdruf und Apolda, Weißensee, Erfurt, Arnstadt, Ohrdruf, auch läßt sich gemäß der von Südost nach Nordwest verlaufenden Streichrichtung der Erhebungen in dieser Richtung eine reihenweise Anordnung der Keuperstädte verfolgen: 1) Mühlhausen, Langensalza, Erfurt, Weimar, 2) Weißensee, Apolda, 3) Gotha, Arnstadt, 4) Ohrdruf.

Wir sehen hier eine innere ursächliche Beziehung zwischen den das Triasbecken gliedernden Höhenzügen und der Anordnung seiner größeren Siedelungen hervortreten; wir gehen, indem wir auf die Bemerkungen Kaesemachers über die spezielle Besiedelungsfähigkeit der drei Abteilungen der Trias zurückkommen, nunmehr zunächst zu einem Ueberblick der wichtigeren Siedelungen selbst über.

Wir können recht wohl im Thüringer Hügelland einen südlichen Hauptteil, mit Erfurt als Mittelpunkt, scheiden von einem nördlicheren Hauptabschnitt, dessen Beziehungen sich auf Nordhausen und namentlich auf Halle konzentrieren.

1. Der südliche Abschnitt der Triasmulde.

Im südlichen Abschnitt begegnet uns als Vereinigungspunkt wichtiger von Südwesten und Westen nach Thüringen eintretender Straßenzüge die unter dem Schutze der im 11. Jahrhundert erbauten Wartburg entstandene Landgrafenstadt Eisenach (21399 Einw.; 1834: 9648 Einw.), die wichtigste westliche Eingangspforte in das Thüringer Becken.

Als zweite Residenz des Großherzogtums S.-Weimar-Eisenach, als Hauptstadt des westlichen Eisenacher Landes ist Eisenach die wichtigste Siedelung Westthüringens, ein beliebtes Wanderziel der Einheimischen wie der Fremden, geweiht durch zahlreiche geschichtliche Erinnerungen aus der Zeit des ersten und des zweiten Landgrafenhauses wie aus der Zeit Luthers und des großen Karl August, dessen erlauchter Enkel in langjähriger Lebensarbeit die ehrwürdige Wartburg als herrlichsten Profanbau Deutschlands im romanischen Baustil wieder neu hat erstehen lassen. Langezeit war Eisenach der Sitz einer eigenen weimarischen Linie, hatte nach deren Erlöschen stillere Zeiten und ist erst gegen Ende des vorigen, namentlich aber in unserem Jahrhundert zu neuem Leben erwacht und fängt an, wieder wie einst im Mittelalter, ein reges Leben in Handel und Gewerbe zu entfalten.

Die verschiedenen bescheideneren Siedelungen im Hörselthal übergehend, erreichen wir die Wasserscheide zwischen Weser- und Elbgebiet und die aus beiden Flußgebieten künstlich mit Wasser versorgte Stadt Gotha (29134 E.; 1816: 10604 E.), das Haupt des gleichnamigen Herzogtums.

Unter den thüringischen Residenzstädten nimmt Gotha eine hervorragende Stellung ein; es stand nur hinter Altenburg, jedoch unerheblich zurück, bis Gera als mächtig aufstrebende Industriestadt diese beiden Residenzen weit hinter sich gelassen hat. Die Anlage Gothas ist bedingt durch die Unterbrechung des von Nordwesten nach Südosten ziehenden Höhenzuges, welcher jener langgedehnten Störungszone Eichenberg-Saalfeld angehört (I, S. 261 ff.). Zwischen Krahnberg und Galberg (Galgenberg) einerseits, dem Seeberg andererseits bildet die Erhebung, auf welcher einst der Grimmenstein, unter Ernst des Frommen weiser Regierung der heutige Friedenstein erbaut wurde, die natürliche Brücke, trefflich für eine Burg und eine anschließende Stadtsiedelung geeignet. Erst in der späteren Landgrafenzeit, besonders aber nach der großen Landesteilung von 1485 tritt Gotha im Reformationszeitalter mehr hervor und erlebte unter Johann Friedrich dem Mittleren eine schwere Zeit, und dann schlug der große Krieg ihrem Wohlstand schwere Wunden, welche erst Ernst der Fromme im Laufe einer langen, segensreichen Regierung nach und nach wieder zu heilen vermochte. Die rascher vorübergehenden Drangsale der neueren Kriege vermochte die aufstrebende Stadt immer ziemlich rasch zu überwinden; hier fand Kunst und Wissenschaft eifrige Pflege, unterstützt von guten Schulanstalten, schönen Sammlungen und getragen von dem regen Gewerbfleiß der Bürgerschaft, welcher sich nicht nur in der Herstellung der über die ganze Erde verbreiteten trefflichen Gothaer Wurst, sondern namentlich in großen Offizinen des Buchhandels und der Kartographie, in den Bankinstituten und Versicherungsanstalten äußerte, welche den Namen der mitteldeutschen Stadt so außerordentlich bekannt und berühmt gemacht haben (Kap. 27). Auch sonst hat noch mancherlei Industrie hier ihren Sitz aufgeschlagen, und die Bahnen nach Norden wie nach dem Gebirge hin haben die geistig wie gewerblich sehr regsame Stadt in den jüngsten Jahrzehnten bedeutend gefördert.

Verschiedene Nebenbahnen verknüpfen außerdem noch die Hauptstadt des relativ bahnreichsten der 8 thüringischen Staaten mit den übrigen Landesteilen; dem zunehmenden Verkehr innerhalb der Stadt selbst leistet die vor 2 Jahren errichtete elektrische Bahn großen Vorschub.

Ueber Seebergen (795 E.), Wandersleben (1320 E.) und Apfelstedt (1048 E.) zieht die Thüringer Bahn an den drei Gleichen vorüber nach Neudietendorf (833 E.), welches als Bahnknotenpunkt wie durch mancherlei Industrie emporgeblüht ist; wir treten nunmehr in das Gerathal ein und gelangen nach der „Mitte der Mitte" nach Erfurt (72 360 E.). Bereits liegt der Thüringerwald in blauer Ferne ziemlich weit im Süden; die obengenannte Störungszone mit den ihr angehörigen Erhebungen (Großer Seeberg, Röhnberg und Kaffberg, die drei Gleichen) hat sich dazwischengeschoben, das südliche Becken von Ohrdruf (5919 E.) abschneidend. In dieser Störungszone ist da, wo die heutige Gera dieselbe durchbricht, Arnstadt (12818 E.; 1834: 5655 E.) emporgeblüht, welches sowohl Mühlberg (1351 E.) am Fuß der Mühlberger Gleiche, wie das am Zusammenfluß der Wilden und der Zahmen Gera liegende Städtchen Plaue (1488 E.) und die nach Erfurt zu auftretenden alten Orte Ichtershausen (2591 E.), Molsdorf (673 E.) und Bischleben (628 E.) weit übertrifft.

Bereits i. J. 704 urkundlich genannt, ist Arnstadt schon im Mittelalter am Austritt einer wichtigen Straße vom Gebirge her in die fruchtbare Keupermulde von erheblicher Bedeutung, nimmt später großen Anteil am Waidbau Thüringens (s. den 1. Abschnitt) und wird ein Hauptstützpunkt der Grafen von Kefernburg, deren Stammburg unweit Arnstadt emporragte, später der Grafen von Schwarzburg, unter welchen die Stadt zum Sitz einer besonderen Linie wurde. Durch Gärtnerei und mancherlei Industrie (Handschuhe, Holz- und Viehhandel) hat sich Arnstadt neuerdings erheblich gehoben und ist als

Hauptort der Oberherrschaft von Sondershausen auch mit den südlichen Waldorten wie Langewiesen, Amtgehren in reger Verbindung. Das nahe Solbad und die Saline, die schöne Umgebung machen es zu einem anziehenden Aufenthalt für Sommergäste. Einen guten Ueberblick über diesen südlichen Teil von Mittelthüringen gewährt die Riechheimer Höhe.

Erfurt, Thüringens natürliche Hauptstadt, ist bereits vielfach in seiner tonangebenden Bedeutung für Thüringens Anbau, für Gewerbe und Industrie, für Handel und Verkehr hervorgetreten, und auch seine großartige historische Stellung ist bereits hinreichend charakterisiert. Die eigenartigen geographischen Bedingungen, welche hier zusammentreffen, um Erfurt zu dieser Rolle zu verhelfen, hat unlängst A. Kirchhoff nach allen Seiten hin nochmals erwogen und in prägnanter Form zusammengestellt.

Wir stehen hier auf dem Boden einer uralten, vorgeschichtlichen Siedelung, welche sich an feste Höhen anlehnen konnte, am Südende eines großen Beckens lag und so einen wichtigen Terrainabschnitt der aus dem Hügelland in die Niederung eintretenden Gera bezeichnet, nach welchem Punkte die wichtigsten nordsüdlichen Verkehrswege vom Gebirge her konvergierend zusammenliefen und sich hier mit dem Frankfurt-Leipziger Handelsweg kreuzten — sie wurden daher auch wohl direkt als „Kreuzstraßen" bezeichnet — um dann wieder nach Nordwesten, Norden und Nordosten divergierend auseinanderzulaufen. Das hemmende Moment in der Entwickelung von Erfurt ist seine frühzeitige Abhängigkeit von Kurmainz, welche zwar oft bedeutend gelockert war, aber in kritischen Perioden immer rechtzeitig wieder zur Geltung gebracht wurde, um den vollen freien Aufschwung der Stadt zu hemmen und ihrem Streben nach Reichsunmittelbarkeit immer rechtzeitig den Erfolg streitig zu machen; mit dem 30-jährigen Krieg war dann Erfurts Blüte vernichtet, und Kurmainz zog 1664, auf französische Truppen sich stützend, in die arg heruntergekommene Stadt. Die Fesseln der Festung hat Erfurt bis vor 2. Jahrzehnten noch tragen müssen; seitdem diese gefallen, sucht das mächtig aufstrebende Gemeinwesen im Wetteifer mit der regsamen Bürgerschaft manche Versäumnis wieder wett zu machen und dem inzwischen zur Großstadt angewachsenen Halle nachzustreben: die Veranstaltungen eines vielseitigen Gewerbfleißes, die Ausnutzung der günstigen Verkehrslage durch eine neue, den heutigen gesteigerten Anforderungen entsprechende Bahnhofsanlage, die Stadtbahn, die immer mehr über den Rahmen der ehemaligen Glacis hinaus entstehenden Gebäude (Fabrikanlagen, wie Gärtnereien und Villen) sind die äußeren Zeichen der neuen Entwickelungsphase, in welche Erfurt nunmehr eingetreten ist.

Ueber eine Reihe von Ortschaften, unter denen Gebesee (2149 E.) am meisten hervorragt, erreicht die Gera im Norden von Erfurt die Unstrut, welche bei der Sachsenburg das südliche Becken verläßt, von beiden Seiten bis zu jener Paßlücke eine Anzahl von weiteren Nebenflüßchen aufnehmend, welche aus Nordwesten vom Plateau des Eichsfeldes, aus Südosten von der bedeutendsten Erhebung im Innern von Thüringen, dem breiten Rücken des Ettersberges, ihr zuströmen. In diesem ganzen Gebiet treten uns nur wenige größere, über das Niveau kleiner Ackerbaustädtchen hervorragende Siedelungen entgegen: vorzugsweise liegen dieselben an der Unstrut selbst wie Dingelstedt (3466 E.), Mühlhausen (s. unten), Groß-Gottern (2412 E.), Thamsbrück (1003 E.), Groß-Bargula (1039 E.), Herbsleben (2368 E.), Sömmerda (4583 E.) oder nahe derselben außerhalb der Unstrutriede, wie Straußfurth (1391 E.), Weißensee (2482 E.), Kindelbrück (1612 E.), oder weiter aufwärts an den Nebenbächen, wie Schlotheim (2237 E.) und

Körner (1553 E.) an der Rotter, Langensalza (s. unten) an einem kleinen Bache, Gräfen- (1920 E.) und Burgtonna (1837 E.) an der Tonna, Tennstedt (2884 E.) an einem Bach der Niederung, Ebeleben (1473 E.), Klingen (1332 E.) und Greußen (3461 E.) an der Helbe und schon jenseits der Hainleite an der mittleren Wipper Sondershausen, der Hauptort der nach ihr benannten Unterherrschaft von Schwarzburg-Sondershausen, welche indes ihren Schwerpunkt auf der diesseitigen Abdachung des Dün und der Hainleite besitzt, weshalb wir auch Sondershausen selbst mit hierherziehen.

Am meisten tritt von den genannten Orten Mühlhausen hervor, die eine der beiden freien Reichsstädte, welche unser Gebiet besessen hat, in zweiter Linie erst Sondershausen, Langensalza, Sömmerda u. a. O.

Mühlhausen (27 538 E.; 1816: 9612) ist der Mittelpunkt jenes fruchtbaren Keuperbeckens an der oberen Unstrut, hatte starke Quellen, gutes Baumaterial und auch früh eine günstige Verkehrslage aufzuweisen, welche fördernd auf seine Entwickelung einwirkte, denn sowohl nach Westen als nach Nordwesten führen von Mühlhausen wichtige Handelswege nach Hessen und über das Eichsfeld nach Nordwestdeutschland. Von Gewerben blühte hier namentlich die Tuchweberei, und auch gegenwärtig, nachdem die von den modernen Bahnen erst etwas abgelegene Stadt wenigstens eine Bahn erhalten hat, spielt die Textilindustrie wiederum die hervorragendste Rolle.

Von den übrigen Städten verdienen namentlich Langensalza und Sondershausen, letzteres als Mittelpunkt eines der kleineren thüringischen Staaten, unsere nähere Beachtung; Langensalza (11 501 E.) erhielt schon 1212 Stadtrechte, war späterhin die Hauptstadt vom kursächsischen Thüringen; es besitzt mancherlei Industrie und ein Schwefelbad, war früh bekannt durch das Geschlecht der Herren von Salza, am meisten jedoch durch die Kriegsgeschichte, denn in unmittelbarer Nähe erfocht Heinrich IV. gegen die verbündeten Thüringer und Sachsen (bei Hohenburg oder Homburg) am 9. Juni 1075 einen entscheidenden Sieg, auch im 7-jährigen Krieg und in den Befreiungskriegen fand bei L. je ein Gefecht statt, und i. J. 1866 schlossen bekanntlich nach dem Treffen bei Merxleben (27. Juni) die Hannoveraner mit den Preußen Waffenstillstand (29. Juni 1866). Hier führte der aus dem unteren Nessethal von Eisenach her über Haina (425 E.) und Groß-Behringen (777 E.) sich abzweigende Verkehrsweg (die Unterstraße) über die Unstrut, um dann nach Weißensee weiterzuführen, welches in der Landgrafenzeit eine wichtige Siedelung war und als Straßenkreuzungsort inmitten des Zentralbeckens häufig genannt wird. Heute ist Sömmerda in dieser Gegend infolge seiner wichtigen Waffenindustrie an seine Stelle getreten.

Von diesem Teil des Zentralbeckens lief eine Hauptstraße in nordwestlicher Richtung über Oberspier durch das „Geschling", eine bereits in vorgeschichtlicher Zeit befestigte Gegend (Teil II, S. 487), nach Sondershausen und von hier weiter nach Nordhausen in die Goldene Aue.

Sondershausen ist unter den thüringischen Hauptstädten die kleinste (6634 E.; i. J. 1834: 4858); S. kam zuerst i. J. 1248 an die Grafen von Schwarzburg, dauernd erst 1536, es zeichnet sich durch anmutige Lage und regelmäßige Bauweise aus, ist Sitz der Behörden, verschiedener Schulen und hat einige Industrie und lebhaften Getreidehandel; an das fürstliche Residenzschloß schließt sich der Park an, nahe dem „Loh" (Lohkonzerte des Konservatoriums); im Süden auf der Höhe der Hainleite das Jagdschloß Possen.

Auch in dem östlich der Gera-Unstrut gelegenen Teil des Beckens, welches sich zwischen Finne und Ettersberg mehr und mehr auskeilt, liegen nur kleinere

Landstädtchen und Flecken, wie Großrudestedt (1183 E.), Schloßvippach (226 E.), Neumark (490 E.), Buttelstedt (854 E.), Buttstädt (2707 E.) und Cölleda (3446 E.), am Südwestrand der scharf im Relief hervortretenden Finne das für diese ganze Gegend besonders wichtige Schloß Beichlingen, weiterhin Rastenberg mit seinen Heilquellen und am Fuße der Eckartsburg die Kreisstadt Eckartsberga, wo die Straßen nach Freiburg a. U. und nach Kösen sich treffen. Wir gelangen über das Schlachtfeld von Hassenhausen und Auerstedt (14. Oktober 1806) nach dem Ilmthal, dessen hauptsächlichste Siedelungen wir hier noch einschalten wollen.

Im mittleren Ilmgebiet vom Gebirgsfuß bei Ilmenau bis zum Eintritt der Ilm in den Grabenbruch (zwischen Magdala und dem Nordwestfuß des Ettersbergs) bei Mellingen liegen eine Reihe von mittelgroßen Orten, wie namentlich Stadtilm (3056 E.), Dienstedt (513 E.), Kranichfeld (1770 E.), Tannroda (903 E.) nebst Blankenhain (2709 E.) am hier einmündenden Nebenbach und Berka a. d. J. (1890 E.), die letzteren in dem merkwürdigen Aufbruchbecken des Buntsandsteins; bei Berka beginnt die engschluchtige Durchbruchsstrecke der Ilm über Buchfahrt (191 E.) mit seinem Felsenschloß bis zum breiten Thalgrund von Mellingen (1067 E.), einer sehr alten Siedelung, welche aber schon frühzeitig gegen das aufstrebende Weimar am westlichen Ilmknie in den Hintergrund trat. Auch das Städtchen Magdala (834 E.) an der Madel oberhalb Mellingen hat sich wenig vergrößert.

Weimar (24546; 1834: 10638) blühte frühzeitig unter dem mächtigen Geschlecht der Grafen von Weimar empor, kam dann 1372 an die Landgrafen von Thüringen und 1485 an die Ernestinische Linie des sächsischen Hauses. Unter Karl August errang Weimar seinen Weltruhm und wuchs nach den Befreiungskriegen ziemlich rasch. Viele Stätten, Denkmäler erinnern an Weimars Geistesheroen, neuerdings hat neben den der Kunst geweihten Instituten auch eine mannigfaltige Industrie hier ihren Sitz aufgeschlagen (s. den 3. Abschnitt).

Weiter abwärts treffen wir in dem südlichen Nebenthal des Herressenbaches die ganz moderne Fabrikstadt Apolda (20880 E.), erst im Laufe dieses Jahrhunderts von den bescheidenen Dimensionen eines Landstädtchens (1834 erst 3368 E.) durch den Unternehmungsgeist seiner Fabrikherren zu einem Hauptsitz einer weitverzweigten Industrie emporgewachsen, wie an anderer Stelle ausführlicher dargelegt worden ist.

Im untersten Ilmthal drängen sich mehrere Siedelungen dicht aneinander: das weimarische Solbad Sulza (2158 E.) besteht aus Stadtsulza, Dorfsulza und der Saline Neusulza, auf meiningischem Gebiet noch Oberneusulza, deren Entwickelung vorzugsweise auf dem Salze beruht. Bei Großheringen fließt alsdann die Ilm in die Saale ein (s. unten).

In den bis jetzt durchwanderten Gebieten der Triasmulde treten im Vergleich zum nördlichen Hauptabschnitt, in den wir nunmehr eintreten wollen, die beiden jüngeren Glieder der Trias in den Vordergrund, in den mittleren Partien des Zentralbeckens wie in den kleineren Spezialmulden der Keuper, im Bereich der Höhenzüge und auf den beiden ausgedehnten Platten des Hainichs und oberen Eichsfeldes einerseits, des Ilmgebietes andererseits der

Muschelkalk, während der Buntsandstein, abgesehen von dem oben erwähnten kleineren Aufbruchbecken an der mittleren Ilm nur in schmaleren Partien gegen den Thüringerwald hin an die Oberfläche kommt, um erst im Saale-Elstergebiet einerseits und im nordthüringischen Becken andererseits eine hervorragende Rolle zu spielen.

C. Kaesemacher charakterisiert die Bedeutung jedes der drei Haupttriasglieder für die Besiedelung in folgender Weise:

1) An und für sich ist der Buntsandstein ein wenig für die Landwirtschaft geeignetes Gebiet; wenn sich trotzdem auch in eigentlichen Buntsandsteingebieten Gegenden mit hoher Volksdichte finden, so beruht das auf sekundären Faktoren: so besitzt der vom unteren Werrathal über die Eichenberger Senke gegen Nordhausen und die Goldene Aue hinziehende Landstrich eine hohe, 125 Einwohner auf den qkm erreichende Volksdichte; dieselbe dürfte in erster Linie darauf beruhen, daß hier am nördlichen Steilabfall des Eichsfeldes ein wichtiger westöstlich streichender Verkehrsweg die Thüringer Mulde durchzieht und stark verdichtend auf die an ihm liegenden Gegenden wirkte: Heiligenstadt stellt gewissermaßen die Verbindung und Vermittelung zwischen den dicht besiedelten westlichen, nach dem Werrathal zu gravitierenden und den östlichen, bereits der Goldenen Aue zuneigenden Gebieten dar. Dieser dicht besiedelte Strich erstreckt sich sodann noch weiter nach Osten am Fuße des Harzes entlang bis zum Saalthal hin. In gleicher Weise dürften die entsprechenden Verhältnisse auf den unmittelbar nördlich dem Thüringerwald anlagernden Buntsandsteingebieten, vor allem auf dem auch hier westöstlich ziehenden Verkehrswege beruhen sowie auf der jedem deutlich ausgeprägten Gebirgsfuß innewohnenden Eigentümlichkeit einer wichtigen Verkehrsgrenze, welche zu lebhaftem Austausch der Erzeugnisse zwischen dem Gebirge und seinem Vorland Anlaß bietet; so verknüpft Eisenach das Werrathal mit den eine entwickelte und lebhafte Industrie aufweisenden Gegenden um Waltershausen und Friedrichroda; Ohrdruf wiederum diese letzteren Gebiete mit den ähnliche Verhältnisse darbietenden Landstrichen um Elgersburg, Ilmenau und weiterhin bis zum unteren Schwarzathal. Eine entsprechende Rolle als Vermittlerin nach dem mittleren Orlathal bildet die Stadt Saalfeld. Die nördlich an diesen dicht besiedelten Randgürtel sich anschließenden Buntsandsteingebiete sowohl im Norden von Ilmenau und um Paulinzelle sowie jenseits der Saale die noch ausgedehnteren Buntsandsteingebiete des „Holzlandes" weisen dagegen dieselbe Auflockerung der Bevölkerung auf wie die weiterhin nach Norden zu folgenden öden und unfruchtbaren Muschelkalkhöhen. Am stärksten sind die Auflockerungen in der „Heide" nördlich von Saalfeld bis nördlich von Neustadt a./O. Die Wichtigkeit des Saalthals als Verkehrsstraße läßt in demselben, wie auch im Rodathal von Göschwitz aufwärts nach Gera hin eine größere Volksdichte zu.

2) Der Muschelkalk (a. a. O., S. 204 ff.) ist im allgemeinen für Sickerwasser leicht durchlässig, viele der auf Muschelkalk liegenden Ortschaften leiden noch heute an dem empfindlichsten Wassermangel. Zahlreiche Gemeinden auf der Querfurter und Freiburger Hochfläche müssen in trockenen Sommern das Vieh oft stundenweit aus den tiefeingeschnittenen Flußthälern heraufholen; nicht viel besser ist es auf der Ilmplatte, dem Plateau von Gossel und anderen Muschelkalkgebieten Thüringens. So gruben die im Kreis Mühlhausen liegenden Gemeinden Struth und Eigenrieden 92 und 142' tiefe Brunnen, um nur Trinkwasser zu erlangen. Der Muschelkalk stellt ein Gebiet bedeutender Volksauflockerung dar, dessen ärmliche natürliche Begabung noch durch seine vertikale Anordnung und die damit zusammenhängenden klimatischen Verhältnisse in hohem Grade zu seinem Nachteil beeinflußt wird. Er wird daher von den Verkehrswegen auch schon wegen der meist bedeutenden Erhebungen gemieden oder auf dem kürzesten Wege geschnitten. Die Muschelkalkgebiete erreichen daher nicht die Mitteldichte der Thüringer Mulde. Anders da, wo er von Lehm oder Löß überlagert wird, wie auf der nördlichen Abdachung der Ilmplatte und auf der Thüringer Grenzplatte; während aber das Querfurter Plateau im Wind- und Regenschatten des Dün und seiner Fortsetzungen liegt, ist letztere günstiger gestellt und bildet außerdem den Sammelplatz großer Verkehrsstraßen

(Saalbahn, Thüringer Bahn, „Pfefferminzbahn" bei Großheringen und die allerdings erst bei Naumburg einmündende Unstrutbahn) hier auf dem Ostabhang des Hainichs, weil derselbe im Wind- und Regenschatten gelegen ist, ebenso auf der Ilmplatte südöstlich von Erfurt. Diese zeigen daher eine bedeutende Auflockerung der Volksdichte. Die Landwirtschaft hat besonders in den an und für sich hochgelegenen und daher rauhen Muschelkalkplatten, wie z. B. auf dem Eichsfeld, mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen (Näheres s. a. a. O., S. 207—209), vielfach sind dieselben einer völligen Verödung oder Verkarstung anheimgefallen; es bedarf langer Zeit und bedeutender Opfer, um solche mißhandelte Gebiete wie das Eichsfeld wieder einer besseren Zukunft entgegenzuführen und das Oedland z. B. wieder einer geordneten Holzkultur zu unterwerfen (vergl. von Beck, Das Eichsfeld und seine Bewohner, Archiv für Landeskunde der preuß. Monarchie, Bd. III [1856], S. 114 ff). Während der Buntsandstein eine Mitteldichte von 83,3 aufweist, beträgt diejenige der Muschelkalkgebiete nur 55,1. Sehr deutlich wird die schlechtere kulturelle Beschaffenheit der letzteren aus folgender Spezialtabelle (a. a. O., S. 120) für die Mitteldichte der beiden Formationsglieder in den nachstehenden Distrikten [1]):

Bezirk	Buntsandstein	Muschelkalk
Kreis Nordhausen	96,2	81,7
„ Worbis	94,3	85,1
„ Heiligenstadt	89,4	58,0
„ Mühlhausen	119,7	61,9
„ Querfurt	86,4	65,1
„ Weißenfels	126,2	60,7
„ Naumburg	82,2	79,8
A.G. Eisenach	124,3	17,4
„ Weimar	99,7	48,6
„ Gotha	100,9	47,7
Altenburger Westkreis	69,1	19,4
Sondershausen (Unterh.)	61,1	39,6
Rudolstadt (Oberh.)	70,5	57,5

3) Der Keuper bildet meist sanftes, breit hingelagertes, von den Alluvialauen der Bäche und Flüsse durchschnittenes, flachwelliges Terrain und bezeichnet in seiner Verbreitung die eigentlichen Kornkammern Thüringens. Im Wind- und Regenschatten des Thüringerwaldes, Eichsfeldes und des Hainichs gelegen, genießt das Thüringer Keuperbecken allerdings eines relativ geringeren Niederschlages hinsichtlich der Menge als die umliegenden Randhöhen, dafür aber einer günstigeren Verteilung dieser Niederschläge: jene heftigen, bedeutende Wassermengen auf einmal niederschlagenden Regengüsse sind dem Keupergebiet fremd, welches sich dafür einer häufigeren, für die Fruchtbarkeit seiner Felder wichtigen Benetzung erfreut und durch zahlreiche an der Grenze von Muschelkalk und Keuper hervorbrechende Quellen besetzt wird. Die Abschwemmuung der Bodenkrume ist hier eine viel geringere als bei den beiden anderen Triasgliedern, auch fehlen die häufigen Nebel und die schädlichen Reife der höher gelegenen Fluren Thüringens. Im Winter sammelt sich zwar ein „See" eiskalter Luft, welche von den niederungsnahen Höhen abfließt, doch mildert eine relativ hohe Schneedecke (30—50 cm) dessen schädlichen Einfluß. Es ist daher natürlich, daß fast das ganze Keupergebiet dem Pfluge unterworfen und gegenwärtig arm an Waldbedeckung ist. Die Siedelungen im Keupergebiet meiden sowohl das Fehlen wie das Uebermaß von Wasser: sie sind an die Wasserläufe gebunden, meiden aber das Ueberschwemmungsgebiet der Gera-Unstrutaue ängstlich, indem sie auf

1) Eine Ausnahme machen nur die Distrikte Kranichfeld und Camburg. Im ersteren tritt jedoch der Buntsandstein gegen den Muschelkalk zu sehr zurück, im letzteren häufen sich die Orte zu beiden Seiten der Saale.

einer höheren Uferterrasse liegen; die ausgedehnten alljährlich überschwemmten Ried- und Wiesenflächen (z. B. in den Kreisen Weißensee und Erfurt) wirken daher ähnlich auflockernd im Keupergebiet wie die dürren Flächen in den Muschelkalk- und Buntsandsteingegenden. Die Bevölkerungsdichtigkeit vieler Keupergebiete ist aber aus ihrer blühenden Landwirtschaft nicht zu erklären, zu ihr kommt noch im Thüringer Becken eine überaus lebhafte Industrie, welche die Erzeugnisse der Landwirtschaft verarbeitet, um die Fabrikate den nicht genügenden Mengen von Brotstoffen hervorbringenden Muschelkalk- und Buntsandsteingebieten zuzuführen. Hinsichtlich seiner natürlichen Bodenbegabung ist somit das Keupergebiet das am meisten begünstigte und zeigt die größte Gleichmäßigkeit in seinen Bevölkerungsverhältnissen. „Seine dichte aber nicht übermäßig dichte Besiedelung verdankt es als eigentliches Nährgebiet Thüringens dem intensiven, durch Handel und Industrie gestützten und gesteigerten Bodenbau und der glücklichen Wechselwirkung und Verbindung dieser Erwerbszweige."

2. Der nördliche Abschnitt der Thüringer Triasmulde.

Wir haben bisher das westliche Grenzgebiet, welches vom Thaleinschnitt der Werra gebildet wird, ganz außer Acht gelassen.

In engen Windungen durchbricht die Werra unterhalb der Hörselmündung die Muschelkalkplatte, hier keinen Raum für größere Orte bietend; die bedeutendsten sind das jetzt stille Städtchen Kreuzburg (1731 E.) und der Flecken Mihla (1575 E.) an der östlichsten Flußausbiegung. Schon von Treffurt (1901 E.) ab erweitert sich das Thal bei Falken (959 E.), namentlich aber unterhalb Wanfried (2206 E.) nach Eschwege (9787 E.) zu, welches die bedeutendste Siedelung in diesem Abschnitt des Werralaufes darstellt und mit der Saline Sooden (756 E.) und dem Städtchen Allendorf a. d. W. (2770 E.) zu den ältesten Orten des westlichen Grenzgebietes gehört.

Das nördliche Becken selbst erstreckt sich westlich bis zum Quellgebiet der Wipper und Helme, im Osten dehnt es sich bis zum Hornburger Sattel aus und gewinnt über denselben Fühlung mit der Mansfelder Mulde, welche uns zur unteren Saale hinüberleitet. Die Unstrut selbst wendet sich aber bald nach dem Eintritt gegen Südosten direkt der Saale zu und erreicht sie bei Naumburg; denn das Querfurter Plateau schiebt sich mit seinen westlichen Ausläufern gegen die Goldene Aue vor und trennt dieselbe in zwei Teile. Im Westen aber vollzieht der Horst des Kyffhäusergebirges ebenfalls eine Zweiteilung und scheidet die „Diamantene" und die „Goldene Aue" von einander. Im Norden bilden die Vorberge des Harzes die Grenze, und nach Westen scheidet das Eichsfeld die genannten Spezialmulden von dem Grabenbruch der „Göttinger Senke". Wir haben uns diese Hauptverhältnisse der im 1. Teil näher geschilderten Bodenverhältnisse klar vor Augen zu halten, um die Hauptsiedelungen richtig zu beurteilen: im Leinethal Göttingen (23689 E.), Nörten (1499 E.) und Northeim (6695 E.), am Harzrand Scharzfeld (1080 E.), Sachsa (1490 E.), Ellrich (3340 E.), Ilfeld (1165 E.), Neustadt unterm Hohenstein (882 E.), weiter östlich Questenberg (nur 331 E.) und Sangerhausen (10676 E.; 1816 erst 3998 E.); im oberen Leinethal östlich der Eichenberger Senke: Heiligenstadt (s. unten) und Leinefelde (1593 E.); im Zwischengebiet: Gieboldehausen (2125 E.),

Seeburg (817 E.), Waake (730 E.), Duderstadt (4809 E.), Teistungen (952 E.), Stadt Worbis am Ohmgebirge (1961 E.), Großbodungen (1068 E.), Bleicherode (3496 E.) und Wolkramshausen (805 E.), wo die Bahn Cassel-Nordhausen die Linie von Erfurt über Sondershausen aufnimmt; ein anderer wichtiger Kreuzungspunkt ist auf der Wasserscheide von Wipper und Unstrut einerseits, der Leine andrerseits, indem im Bahnhof Leinefelde die Linie von Gotha über Silberhausen (848 E.) einläuft, von welcher sich bei Dingelstädt (3466 E.) die Militärbahn Berlin-Metz abzweigt.

Ohne auf die Entwickelung der dem unteren Eichsfeld angehörigen Siedelungen, welche doch bereits dem Grenzgebiet angehören, hier näher einzugehen [1]), sei jedoch die eigenartige Stellung des oberen Eichsfeldes hervorgehoben, welches lange Zeiten hindurch dem Erzstift Mainz zugehört und infolge eines rauhen Klimas keine so günstige Entwickelung aufzuweisen hat wie die begünstigteren Striche im Westen an der unteren Werra oder in den östlich anstoßenden Mulden der oberen Unstrut und Helme. Es treten uns hier daher auch nur auffallend wenig bedeutendere Orte entgegen, unter ihnen gilt Heiligenstadt (6183 E.; 1816: 3713) als der eigentliche Hauptplatz des oberen Eichsfeldes [2]).

Bereits 1227 erhielt Heiligenstadt durch den Erzbischof Siegfried von Mainz Stadtrechte: 5083 Katholiken, mehrere katholische Kirchen, katholisches Gymnasium und Schullehrerseminar; nicht unbedeutend ist die hier vorhandene Industrie (Papier, Zigarren, Steck- und Nähnadeln, Leinweberei ꝛc.).

Gebiete früher und intensiver Kulturarbeit sind hingegen der Helmegau mit dem ehemaligen Kloster Walkenried (1013 E.), der Reichsstadt Nordhausen (26 847 E.; 1816: 9583) [3]), den Kaiserpfalzen Tilleda (1109 E.) und Wallhausen (1746 E.), sowie der durch die Flamländer in üppiges Kulturland verwandelten „Goldenen Aue" von Heringen (2278 E.) über Roßla (2513 E.) bis Sangerhausen einerseits und Artern (4790 E.) andrerseits, Bendeleben (1011 E.) und die nicht minder furchtbare Spezialmulde von Frankenhausen (5944 E.) am Südfuß des Kiffhäusergebirges und die weiten Auen des Unstrutbeckens von Oldisleben (1990 E.), Artern und Reinsdorf (1030 E.) und unweit an Gehofen (1050 E.) vorbei über Roßleben (2358 E.), Burg Wendelstein (6300 E.) und Kloster Memleben (638 E.) bis zur Steinklebe oberhalb Nebra (2769 E.) und wiederum das Gebiet der unteren Unstrut von Reinsdorf (621 E.) und Karsdorf (600 E.) über Laucha (2416 E.) und dem jetzt unbedeutenden Orte Burgscheidungen (nur 300 E.) und Freiburg (3256 E.) bis zur Mündung in die Saale bei Naumburg. Ein bedeutsamer Teil namentlich der älteren thüringischen Geschichte spielte sich hier ab; erinnert sei nur an Burgschei-

1) Näheres s. besonders bei H. Guthe, Die Lande Braunschweig und Hannover, Hannover 1867.

2) Vergl. Duval, Das E., Sondersh. 1849, J. Wolf, Polit. Geschichte des Eichsfeldes, Göttingen 1792—98.

3) Ueber d. Entwickelung von Nordhausen s. d. II. Teil, S. 534, sowie K. Meyer, Entwickelungsgang der Reichsstadt Nordhausen (Ztschr. d. Harzvereins, Bd. XX, S. 532—552). An Preußen kam N. wie auch Mühlhausen i. J. 1802.

dungen (300 E.), an die Ungarnschlacht bei Riade (933 E.), an die Pfalz Memleben und die Brückenstadt Freiburg am Fuße der stolzen landgräflichen Feste Neuenburg u. a. m. An der Unstrut selbst seien das wichtige Kloster Oldisleben, Schloß Heldrungen (2664 E.) in einem rechten Seitenthal, Artern und die alte Pfalz Allstedt (3312 E.) nicht vergessen, letzteres jetzt (nebst Oldisleben) die nördlichste Enklave von S.-Weimar. Auch der Siedelungen auf der sanften nach der Unstrut zu gerichteten Abdachung der Finne sei gedacht: unter ihnen Wiehe (1197 E.), Lossa (689 E.), Bibra (1467 E.) u. a. m.

Wichtige Siedelungen begleiten den ganzen Mittellauf der Saale, des Flusses, welcher Jahrhunderte lang die Thüringer und Sorben-Wenden schied.

Von Saalfeld (9801 E.; 1834 erst 4358 E.) an, einem im frühen Mittelalter durch sein festes Kastell, den Hohen Schwarm (auch Sorbenburg genannt), wie durch seine kirchlichen Stiftungen, von hervorragender Bedeutung als Grenzplatz folgen längs des Flusses zahlreiche Bollwerke des Deutschtums im Kampfe gegen die Sorben, teils nur als Ruinen bis zur Gegenwart hinübergelangt, teils als noch heute blühende Burgsiedelungen, aus welchen Städte erwuchsen. Wir können hier nur die für die Gegenwart bedeutsamen nennen: da tritt uns zunächst Rudolstadt (11 398 E.; 1817 erst 4100) entgegen, wohin die Grafen und jetzigen Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt den Schwerpunkt ihrer Macht verlegten, welche im 14. Jahrhundert von diesem festen Platz Besitz ergriffen. Mannigfacher Gewerbfleiß hat in der freundlichen Residenz neuerdings sich entfaltet. Im Westen von Rudolstadt mögen noch Stadt Remda (1206 E.), Teichel (486 E.) und Großkochberg (347 E.) genannt sein. Jenseits Kirchhasel (506 Ein.) und Uhlstädt (820 Ein.) (Porzellanfabrik) taucht auf steiler Höhe die turmartige Kemenate von Orlamünde (1404 E.) auf, einst der Stammsitz eines in Thüringen mächtigen Geschlechtes, heute ein ziemlich stilles Städtchen. Uralt ist ferner Kahla (3555 E.) unter den Zinnen der stolz aufragenden Leuchtenburg, das weithin sichtbare Wahrzeichen im mittleren Saalthal. Unfern der heute in einen vielbesuchten Vergnügungsort verwandelten Festung haben die Herzöge von Altenburg inmitten wildreicher Waldungen das Jagdschloß Hummelshain angelegt, im nahen Waldthal liegt die „Fröhliche Wiederkunft". Im allgemeinen besitzt das altenburgische „Holzland" vorwiegend kleinere Siedelungen, nur Roda (3662 E.) und Eisenberg (7349 E.) sind von größerem Umfang, letzteres hat eine lebhafte Industrie aufzuweisen (Nähere Angaben über die Orte des altenburgischen Westkreises folgen unten.)

Bei Göschwitz erreicht das „Holzland" seine Nordgrenze, hier beim Kreuzungspunkt der Saal- und der „Querbahn" beginnen die steilen Muschelkalkzinnen, welche erst bei Naumburg den sanfteren Formen des Buntsandsteins weichen und von zahlreichen Burgen gekrönt waren: wir nennen nur die drei der Herren von Lobdeburg, die drei Hausbergschlösser, die Kunitzburg, die Schlösser von Dornburg, im rechten Nebenthal die Tauten-

burg, ferner Camburg, Tümpling, Saaleck, Rudelsburg, die Naumburg (Neuenburg), Schönburg, Burg Goseck und schließlich auch Weißenfels, wo die Ebene erreicht wird. Namentlich die auf dem rechten Saaufer gelegenen Burgen sind die Ausgangspunkte bedeutenderer Siedelungen geworden: das Städtchen Lobeda (902 E.) blieb in sehr bescheidenen Dimensionen, es wurde in der Neuzeit von Jena (13449 E.; 1834: 5719 E.) überflügelt, auch Dornburg (684 E.) vermochte es zu keiner bedeutsamen Entwickelung zu bringen, während Camburg (2660 E.) sich neuerdings mehr zu regen beginnt und sich durch die Bahn über Schkölen (1759 E.) nach Zeitz (21 680 E.; 1834 erst 6640 E., s. unten) wohl noch mehr heben dürfte, namentlich aber sind an dem militärisch wichtigen Paß von Kösen das freundliche Kösen selbst (2512 E.), ein erst 1868 zur Stadt erhobenes Solbad, weiterhin Naumburg (19807; 1816: 8765 E.) und Weißenfels (23779; 1816: 5101 E.) in reger Entwickelung begriffen.

Naumburg kann auf eine reiche wechselvolle Geschichte zurückblicken; es wurde um 1000 durch den Markgrafen Eckard gegründet, die alte Burg der Ekkehardiner stand an der Stelle des heutigen Oberlandesgerichtes, unweit davon erhebt sich der herrliche Dom, das Zeichen des Bistums, welcher von Zeitz im Jahre 1028 hierher verlegt wurde und nach der Reformation an Sachsen kam; die früher vielbesuchten Peterpaulsmessen bezeichneten Naumburgs Bedeutung als Handelsplatz im Mittelalter; in der neueren Zeit werden sie unwichtiger. Mancherlei Industrie ist hier zu Hause wie die Fabrikation von Kamm- und Elfenbeinwaren, Bürsten, Leder, Schaumweinen; reger Garten- und Weinbau. Nach Kösen zu erheben sich an der Saale die schmucken Gebäude der Landesschule Pforta (Schulpforta), einst der Sitz der für die Kultur der Umgebung wie des östlichen Kolonialgebietes wichtigen Cistercienserordens, seit der Reformation eine weitberühmte Schulanstalt (Klopstock, Lessing). Weißenfels, benannt nach der hier zu Tage tretenden hellen Farbe des Buntsandsteins, bezeichnet die letzte größere Siedelung des immer flacher werdenden Hügellandes; in dem weitläufigen Schlosse Augustusburg haben von 1656—1746 die Herzöge von Zeitz-Weißenfels residiert; heute blüht in W. eine lebhafte Industrie (Papierfabrikation 2c.).

Zwischen Weißenfels und Zeitz liegen die zahlreichen Schwelkohlengruben, die in unserem Jahrhundert eine so bedeutende Großindustrie in der Herstellung von Solaröl und Paraffin ins Leben riefen, welche auch für die Umgegend von Halle von so hervorragender Bedeutung geworden ist: wir nennen namentlich Stößen (1282 E.), Osterfeld (1714 E.), Teuchern (4978; 1816: 658 E.) und Höhenmölsen (2846 E.), als größere Siedelungen im Süden und Südosten von Weißenfels. Der letztere Name erinnert uns an die kriegsgeschichtliche Bedeutung dieser Gegend: rechts der Saale Großgörschen, Lützen und weiterhin Breitenfeld, links Roßbach und Kaina im südlichen Teile des Plateaus von Querfurt, welches sich sanft gegen das Saalthal einsenkt und außer Querfurt (5280 E.) selbst noch Schraplau (2019 E.) am Weidabache, Schafstädt (2784 E.) und Lauchstädt (2106 E.) an der Laucha und Mücheln (1644 E.), in dem an Ortschaften reichen Thalgrund der Geisel als größere Siedelungen aufweist.

Im Nordosten schließt sich an die vorstehend in ihren Hauptbodenarten skizzierten Siedelungsverhältnisse der Thüringer Triasmulde noch die Mansfelder Spezialmulde und der Saalkreis an, deren Siedelungen

M. Görcke zum Gegenstand einer monographischen Bearbeitung gemacht hat [1]), indem er sein Augenmerk auch auf den Ursprung und die geographische Bedingtheit derselben richtete.

3. Die nordöstliche Tieflandsbucht.

Unterhalb Weißenfels hat die Saale den südlichsten Zipfel der Tiefebene erreicht und tritt nunmehr in ihren Unterlauf ein.

In diesem liegt jenseits der Saline Dürrenberg (217 E.) Merseburg (17669 E.; 1813: 7378 E.) mit seinem hochragenden Dom, das zweite der gegen die Sorben vorgeschobenen Bistümer auf thüringischem Boden, jetzt die Hauptstadt des großen, weit in die östliche Ebene hineinragenden preußischen Regierungsbezirkes, daher Sitz verschiedener Behörden, zugleich aber auch ein Mittelpunkt regen Gewerbfleißes.

Nach Ueberschreitung der Elster bei Ammendorf gelangen sodann aber nach der in unserem Jahrhundert mächtig emporgewachsenen größten Siedelung unseres Gebietes, der einzigen, welche wir als Großstadt im heutigen Sinne ansprechen dürfen, nach Halle (1890: 101404 E.).

Es kann hier die überaus reiche geschichtliche Entwickelung von Halle nicht eingehender verfolgt werden; dieselbe ist namentlich von G. Hertzberg behandelt worden; auf die geographischen Lagenverhältnisse hat A. Kirchhoff (Mitt. d. Ver. f. Erdk. zu Halle, 1877, S. 88—103), auf die wirtschaftlichen Faktoren seiner Entwickelung außerdem haben Steinecke (ebda. 1891, S. 31—42) und Dr. Wermert (in der Festschrift zur Naturforscherversammlung i. J. 1891) ausführlicher hingewiesen. Wiederholt wurden auch in diesem Handbuch bereits die hauptsächlichsten Momente hervorgehoben. Im Mittelalter beruhte die Bedeutung dieser Stadt auf ihrer Salzerzeugung und ihrem Eigenhandel. Für das 16. und 17. Jahrhundert fällt das Schwergewicht auf den Umstand, daß Halle als Landeshauptstadt und fürstliche Residenz, und bis tief in den 30-jährigen Krieg hinein auch als Festung von großer Stärke auftritt. Während des 18. Jahrhunderts und noch während der ersten Hälfte des laufenden Jahrhunderts ist Halle überwiegend Schulstadt (Universität seit 1694, Francksche Stiftungen seit 1695 ꝛc.), und erst der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gehört ihre Ausbildung zu einer deutschen Großstadt an, welche wir in dem 3. und 4. Abschnitten bereits hinreichend beleuchteten: die Ausbeutung der Braunkohlenschätze seit den 30er Jahren, die Zuckerfabrikation (seit 1836), der Ausbau des Eisenbahnnetzes sind hierbei die wichtigsten Faktoren. In die Entwickelung von Halle wurden die Städte Glaucha (woselbst die Franckeschen Stiftungen) und Neumarkt, sowie mehrere Vorstädte mit hineingezogen. Die eigentliche Stadt Halle hatte nach dem 30-jährigen Krieg 1660 nach der Bürgerrolle nur 981 Häuser, 1755 innerhalb der Mauern nur 1052 Bürgerwohnungen, also etwa 5000 Einwohner; im Jahre 1816 hatte Halle 19907 Einwohner.

Im 26. Kapitel haben wir auch der Entwickelung von Leipzig im Vergleich zu derjenigen von Halle und Erfurt zu gedenken gehabt, um die Ausgestaltung der mitteldeutschen Verkehrswege im Zusammenhang zu beleuchten. Im übrigen fällt Leipzig nicht mehr in den Rahmen unserer Darstellung, wohl aber berühren einige Siedelungen an der Elster, wie Groitzsch (5391 E.) und

1) Zur Siedelungskunde des Saalkreises und Mansfelder Seekreises (Mitteilungen des Ver. f. Erdk. zu Halle für 1889, S. 1—58, mit Karte). Wir kommen bei der Bevölkerungsbewegung auf diese wertvolle Studie zurück; von dem in derselben berücksichtigten Areal gehört indes nur der südlichste Teil unserem Gebiet an.

Pegau (5289 E.) unsere Nordgrenze, namentlich aber sind Lucka (1505 E.) und Meuselwitz (4322 E.), im Gebiet der Schnauder, sowie Altenburg (s. unten) und Gößnitz (5190 E.) an der Pleiße Städte, welche am Süden des Hügellandes — auch das schon erwähnte Zeitz an der Elster gehört hierher — sich zu erheblicher Bedeutung entfaltet haben und mit dem Tiefland von Leipzig durch zahllose Fäden des Handels, Verkehrs und der Industrie verknüpft sind, ihnen voran namentlich Altenburg, die Hauptstadt des Pleißenlandes, welche unter den thüringischen Residenzen lange Zeit die größte Bevölkerung aufwies, nun aber wie Gotha, mit dem es lange Zeit verknüpft war, weit durch Gera überflügelt wurde. Es zählte 1890: 31439 E. (im Jahre 1818: 10160 E.).

Altenburg wird zuerst im 11. Jahrhundert urkundlich erwähnt, wurde im Jahre 1134 Reichsstadt, kam 1308 durch Eroberung an die Landgrafen, 1445 bei der Erbteilung an die Kurfürsten von Sachsen; 1455 wurden die Prinzen Ernst und Albert, die Gründer der beiden sächsischen Hauptlinien, aus dem auf hohem Porphyrfelsen liegenden Residenzschloß entführt, Prinz Ernst aber durch den Köhler Schmidt befreit, wodurch auch die Auslieferung des Bruders veranlaßt wurde (vergl. das im 2. Teil mitgeteilte Volkslied). Von 1603—1675 war Altenburg Residenz der besonderen Altenburger Linie des Ernestinischen Hauses und ist wiederum Haupt- und Residenzstadt der Herzöge von S.-Hildburghausen seit 1826. Altenburg ist Sitz bedeutender Industrie und hat erhebliche Gärtnereien sowie einen lebhaften Handel aufzuweisen.

4. Das osterländische Hügelland.

Im Süden steigt das Altenburger Land allmählich an zum osterländischen Hügelland. Die Bodenfruchtbarkeit, welche die ebenen Teile des Ostkreises in so hohem Grade auszeichnet, wird hier geringer, und nur einige bescheidene Städte zeichnen sich vor den übrigen Siedelungen aus, wie das Stahlbad Ronneburg (6011 E.) und das durch mancherlei Industrie hervorragende Schmölln (8707 E.). Ronneburg ist in seiner Entwickelung ungünstig beeinflußt worden durch das überaus rasch zunehmende Gera, jetzt der drittgrößten Stadt unseres Gebietes, auf deren Entwickelung wir hier noch mit einigen Strichen eingehen wollen.

Dieselbe weist eine gewisse Aehnlichkeit mit derjenigen von Halle insofern auf, als die rapide Zunahme erst in den letzten Jahrzehnten erfolgte. Am Ende des 30-jährigen Krieges war Gera ein Städtchen von 2371 Seelen in 527 Familien, 1794 zählte es 6567, 1867: 16283 (in 3470 Familien), 1877 bereits 23325, 1885: 34152, 1890: 39559 und heute sicher gegen 45000 Seelen. Noch mehr wuchsen die umliegenden Vororte an auf Kosten der Landbevölkerung, namentlich des Oberlandes (vergl. S. 351) und der Stadt Ronneburg. So betrug die Einwohnerzahl von

	1) Debschwitz:	2) Pforten:	3) Untermhaus:
1867:	374	374	1731
1880:	1196	970	3066
1885:	1944	1151	3220
1890:	3330	1539	3274

Die Ursache dieses für unser Gebiet phänomenalen Zuwachses der Stadt und ihrer Vororte wurde im 3. Abschnitt hinlänglich gekennzeichnet. Die stetig fortschreitende nunmehr 300-jährige Textilindustrie Geras wurde durch gute Eisenbahn-, Post- und Tele-

graphenverbindungen unterstützt und von einer tüchtigen Staats- und Gemeindeverwaltung in ihrem Aufschwung gefördert, die Verkehrsmittel der Stadt selbst in jeder Weise gehoben: „Wer die Stadt Gera vor 25 Jahren gekannt hat und mit dem damaligen Zustand die jetzigen Verhältnisse vergleicht, kann sich des Eindruckes nicht erwehren, daß Gera eine bedeutende, ja eine große Stadt geworden ist, wenn auch noch keine Großstadt. Alles vereinigt sich hier, ein stetiges Wachstum zu befördern" (Festschrift, Lobenstein 1892, S. 49).

Wir haben in dem vorstehenden kurzen Ueberblick der hauptsächlichsten Siedelungen des Thüringer Hügellandes und seiner östlichen Randgebiete bereits verschiedentlich auch auf die Verteilung der Bevölkerung, auf die dünner und die stärker bewohnten Gebiete hingewiesen; es ist daher kaum nötig, nochmals ausführlich hierauf einzugehen (verwiesen sei auf die oben S. 339 mitgeteilte Uebersicht, sowie auf die Karte bei E. Kaesemacher, a. a. O.). Um aber in die Bevölkerungsbewegung noch einen etwas näheren Einblick zu gewinnen, sei außer den bei mehreren Städten gemachten Angaben noch als das in dieser Hinsicht am sorgfältigsten untersuchte Gebiet das Herzogtum Sachsen-Altenburg etwas näher ins Auge gefaßt, über welches die beiden durch Kartenskizzen erläuterten Abhandlungen von Dr. J. Matthes vorliegen[1]).

Von der Bevölkerung des Herzogtums im Jahre 1890 = 170864 (D. = 129) kommen: a) auf den Ostkreis: 119861 Einw. = 70,2 Proz. oder 181,25 auf 1 qkm [auf die 6 Städte davon 57118 Einw. (47,6 Proz.), auf das platte Land 62743 (52,4 Proz.) oder 102,4 Einw. auf den qkm]. b) auf den Westkreis: 51003 Einw. = 29 Proz. oder 76,5 auf den qkm [auf die 4 Städte davon 15970 Einw. = 31,3 Proz. der Westkreisbevölkerung, auf das platte Land dagegen 35033 Einw. = 68,3 Proz. oder 76,4 auf den qkm]. Hinsichtlich der Bevölkerungsbewegung für den Zeitraum von 1837—1890 sei hier noch folgendes hervorgehoben.

a) Der Ostkreis:

Von den 300 Ortschaften (einschließlich der 6 Städte) kommen
auf den Gerichtsamtsbezirk Altenburg (34035,56 ha): 179 Orte
„ „ „ Schmölln (12645,75 „): 50 „
„ „ „ Ronneburg (15028,57 „): 58 „
auf den ganzen Ostkreis (61709,88 ha): 300 Orte

Es hatten	im Jahre 1837								im Jahre 1890							
	Bez. Altenbg.		Schmölln		Ronnebg.		Ostkreis		Altenbg.		Schmölln		Ronnebg.		Ostkreis	
	Orte	%	Orte	%	Orte	%	Orte	%	Orte	%	Orte	%	Orte	%	Orte	%
unter 100 E.	66	37	24	38	19	33	109	36,5	55	31	21	33	18	31	94	31
100—200 „	66	37	23	36,5	12	21	101	33,6	61	39	23	37	15	26	99	33
200—500 „	39	22	13	20,5	22	37	74	24,6	45	25	14	22	18	31	77	26
über 500 „	8	4	3	5	5	9	16	5,3	18	10	5	8	7	12	30	10

1) 1. Die Volksdichte und die Zunahme der Bevölkerung im Ostkreise des Herzogtums Sachsen-Altenburg in dem Zeitraum 1837—1890 (Abhandl. zu d. Osterprogr. d. Herzogl. Realgymnas. in Altenburg, Altenburg 1892); 2. Die entsprechende Arbeit über den Westkreis

Es überwogen also i. J. 1837 die kleineren Gemeinden unter 200 Einwohnern namentlich im Altenburger Bezirk (74 Proz.) und im Schmöllner Bezirk (7,45 Proz.), während im Ronneburger nur 54 Proz. in diese Kategorie gehören, was darauf zurückzuführen ist, daß in den ersten beiden Bezirken die slavischen Ansiedelungen vorherrschen, welche dicht beieinander lagen, aber auch nur von geringer Ausdehnung waren, oft nur für eine Familie bestimmt, während in den deutschen Strichen südlich Ronneburg die herbeigerufenen Kolonisten in größeren Dörfern sich ansiedelten, auch wurde ihnen das Land mit der Königshufe zugemessen (vergl. den 2. Teil); es liegen daher in diesem Bezirk nur 39 Dörfer auf je 100 qkm, im Altenburger Bezirk dagegen 53 und im Schmöllner Bezirk 49. Seit 1837 ist aber in den beiden letzten Bezirken die Anzahl dieser kleinen Orte zurückgegangen, im Ronneburger Gebiet dagegen gestiegen (vergl. die Tabelle). Allerdings ist auch die Bodenbeschaffenheit hier eine viel geringere. Während im Altenburger und Schmöllner Bezirk der fruchtbare Diluviallehm vorherrscht (vergl. Teil 1, S. 165), bedeckt im Ronneburger Bezirk nur eine dünne Humusdecke den zumeist dem Schiefergebirge angehörigen Untergrund. In dem ersteren haben über die Hälfte der Ortschaften über 100 M. Reinertrag pro Hektar, am fruchtbarsten ist das sog. Weizenland um Monstab; auch im Schmöllner Bezirk haben noch viele Orte über oder nahe an 100 M. Ertrag pro Hektar (Näheres siehe bei Matthes, a. a. O., S. 10 und 11).

Im Jahre 1837 hatte das ganze Herzogtum (132374,72 ha) eine Bevölkerung von 120495 Einwohnern, die Dichte betrug also 91. Auf den Ostkreis (65676,5 ha) entfielen davon 77060 Einwohner oder 64 Proz., die Dichte war also 117. In den Städten wohnten (inkl. Gößnitz und Meuselwitz) 26608 Einwohner (34,5 Proz.), auf dem platten Lande 50452 (65,5 Proz.), die Dichte des letzteren betrug also 82, d. h. S.-Altenburg besaß damals bereits die Volksdichte, welche das Deutsche Reich 1890 aufwies (91,5 Proz.). Im letzteren Jahre war die Dichte auf 129,0 gestiegen, das Land nahm die 8. Stelle in Bezug auf Volksdichte unter den deutschen Staaten ein, nur die beiden Reuß und das Königreich Sachsen übertrafen es außer den drei Hansestädten, ungefähr gleich war das Großherzogtum Hessen (129,4 Proz.). Auf den Ostkreis entfielen 1890 von den 170864 Einwohnern 119861 (70,2 Proz.), die Dichte derselben betrug 182,5, und zwar entfallen auf die Städte 57118 Einw. (47,6 Proz.), auf das platte Land 62723 (52,4 Proz.), dessen Dichte somit 102,4, beträgt, die des Reiches also um fast 11 Proz. übertrifft. Die Zunahme von 1837—1890 beträgt im Herzogtum 50369 oder 41,8 Proz., die durchschnittliche Jahreszunahme ist 0,66 Proz. Die Zunahme des Ostkreises in Stadt und Land war folgende:

	Ortsanwesende Bevölkerung		Wirkliche Zunahme	in %	im Jahre
	1837	1890		1837—1890	
Ostkreis	77060	119861	42801	55,5	0,83
6 Städte des Ostkreises	26608	57118	30510	114,6	1,45
Plattes Land des Ostkreises	50452	62743	12291	24,4	0,41

Allerdings war das Wachstum der Bevölkerung kein stetiges, z. B. ist die Bevölkerung in der Zeitperiode von 1864—1867 in beiden Kreisen zurückgegangen; von 1837—1871 wuchs dieselbe um 21627 Köpfe oder 17,9 Proz., im Jahre also durch-

(ebda., Ostern 1894). Zusammenfassende Tabellen der Bevölkerungsbewegung von 1834—1864 bietet für die 8 thüringischen Staaten und ihre Hauptbezirke B. Hildebrand, Statist. von Thüringen, Bd. I, Jena 1866, S. 120 ff. Außerdem vergleiche für die Bevölkerungsbewegung in S.-Weimar während des Zeitraums von 1834—1861 noch dessen Jahrb. f. Nat., Bd. I [1863], S. 132—136, für diejenige in S.-Altenburg von 1834—1864, ebda., Bd. IV, S. 491—495, und für Schwarzburg-Sondershausen die Arbeit von Richter (ebda., Bd. XIII [1869], S. 296—304), welche die Zeit von 1817—1867 umfaßt.

schnittlich 0,42 Proz., von 1871—1890 dagegen um 28 842 Köpfe oder 20,22 Proz., im Jahre 0,97 Proz. Speziell im Ostkreis war die Zunahme in diesen beiden Zeiträumen die folgende:

	Bevölkerung		Zunahme von 1837—1871		Jahres-Durchschn.	Bevölkerung		Zunahme von 1871—1890		Jahres-Durchschn.
	1837	1871	Köpfe	Proz.		1871	1890	Köpfe	Proz.	
Ostkreis	77 060	94 502	17 442	22,5	0,57 Proz.	94 502	119 861	25 359	26,8	1,26 Proz.
Städte	26 608	38 770	12 162	45,7	1,11 „	38 770	57 118	18 348	47,3	2,06 „
Land	50 452	55 732	5 280	10,4	0,29 „	55 732	62 743	7 011	12,9	0,63 „

Auffallend ist hierbei namentlich die sehr ungleiche Zunahme der Städte in den beiden Zeiträumen; sie rührt daher, daß die Bevölkerung des Ostkreises sich früher fast ausschließlich mit Ackerbau beschäftigte, die Industrie entwickelte sich nur allmählich und viel später als in den umliegenden Staaten; auch wirkten die Teuerungen von 1847 und 1854/1856 hemmend auf das Wachstum, dagegen fördernd auf Auswanderung ein.

Im einzelnen sei noch folgendes hervorgehoben:

1) Städte. Am meisten gewachsen ist Gößnitz (von 1528 Einw. i. J. 1837 auf 5190 i. J. 1890, also um 3662 Einw. oder 239 Proz.). Gößnitz wurde Bahnknotenpunkt, erhielt Steinnußknopffabriken, Seidenstickereien, Lackfarbenindustrie, eine Eisengießerei, eine Cementfabrik ꝛc.

2) An zweiter Stelle steht Meuselwitz: es hob sich von 1827 auf 4322 E., also um 2795 E. oder 183 Proz., es verdankt sein Emporblühen wesentlich den Braunkohlenlagern; seit 1872 wurde das Kohlenbecken durch die Bahn Altenburg-Meuselwitz noch mehr erschlossen.

3) Es folgt Schmölln mit einem Zuwachs von 5091 (von 3616 auf 8707 E.) oder 140,7 Proz.: viele Knopffabriken, Anfertigung von Pantoffeln, Dosen ꝛc., s. 3. Abschnitt).

Erst an vierter Stelle kommt Altenburg; es wuchs von 13 697 auf 31 439 E., also um 17 742 oder 129,5 Proz. Hier im Mittelpunkt des Ostkreises blühen Handel, Gewerbe und verschiedene Industrien wie die Gärtnerei, die Verfertigung von Handschuhen, Hüten, Zigarren, sowie Maschinen-, Metallgießerei, Gürtlerei, Druckereien ꝛc. Hinter diesen 4 aufstrebenden Städten sind dagegen Ronneburg und Lucka in ihrer Zunahme weit zurückgeblieben: Ronneburg wuchs von 4995 auf 6011 E., also nur um 1016 oder 20,3 Proz.; bereits 1884 hatte es 6685 E., sank aber rasch an Einwohnerzahl, da viele Bewohner nach Gera übersiedelten; es zählt 1880 nur 5485 und nimmt seitdem wieder langsam zu. Lucka wuchs von 1245 E. bis 1880 auf 1505, ging dann aber zurück und zählte 1890 1449 E., hat also nur 204 E. mehr (oder 16,3 Proz.) als i. J. 1837; für Lucka wirkte das Aufblühen von Meuselwitz hemmend; ob die Bahn dies ändern wird, bleibt abzuwarten, denn das Beispiel von Ronneburg zeigt, daß Eisenbahnen der Vermehrung der kleinen und mittleren Städte, welche sich nicht durch gewerblichen und industriellen Charakter auszeichnen, vielfach Terrain entziehen (vergl. auch Schwabe in Hildebrands Jahrb. f. Nationalökonomie, Bd. VII [1866], S. 21).

Sehr lehrreich sind auch die Ergebnisse der ländlichen Distrikte des Ostkreises, doch würde ihre ausführliche Wiedergabe hier zu weit führen; es zeigt sich, daß viele Orte einen erfreulichen Aufschwung zeigen, daß eine erhebliche Anzahl von Landorten wie die beiden zuletzt genannten Städte auch einen dem Rückgange ähnlichen Stillstand oder einen allmählichen Rückgang aufzuweisen haben. Auch saugen die Städte und die industriellen Gebiete, seitdem die Schranken, die früher der freien Bewegung der Landbevölkerung gezogen waren, fielen, die Landbevölkerung allmählich auf zum Nachteil für die Landwirtschaft, diesen Grundpfeiler eines gesegneten Staatswesens.

b) Der Westkreis.

Wesentlich andere Verhältnisse zeigt der Westkreis; derselbe steht in seiner Anbaufläche nicht nur hinter dem Ostkreis, sondern auch hinter Preußen und hinter dem Deutschen Reiche zurück, übertrifft dieselben aber beträchtlich hinsichtlich des Waldbestandes. Die Bodenbeschaffenheit ist im Westkreise für den Ackerbau nicht günstig. Nach den Steuereinheiten berechnete sich der Kapitalwert für den Hektar i. J. 1879 durchschnittlich folgendermaßen: im Bezirk Altenburg auf 2600, Schmölln 2186, Ronneburg 1663 M., dagegen im Bezirk Eisenberg nur auf 994, Roda 787, Kahla 750 M., demnach im Ostkreis auf 2349, im Westkreis nur auf 823 M. (im Herzogtum auf 1797 M.). Während im Ostkreis fast $^4/_5$ der Gemeinden über 75 M., ja $^2/_5$ mehr als 100 M. Reinertrag pro ha erzielen, sind es im Westkreis nur 2; über $^9/_{10}$ haben nicht einmal 50 M. (Näheres über die einzelnen Bezirke in der 2. Abhandlung v. J. 1894, S. 8 u. 9). Fruchtbare und ertragsfähige Felder finden wir im nördlichen und östlichen Teile des Bezirkes Eisenberg, in den Dörfern der Abtei, der Heide und in denen nach der Elsteraue zu; im Rodaer Bezirke in der Niederung am Fuße der Wölmisse und im unteren Rodathale; im Kahlaer in der Saalaue, geringer rechts der Saale auf Buntsandstein, am geringsten links der Saale auf Muschelkalk. Hier wird die Aufzucht von Schafen und Ziegen bedeutend stärker betrieben als im Ostkreis; auch die Schweinezucht ist lebhafter wegen der vielen hier vorhandenen kleinen Besitzer; im ganzen Lande spielt aber die Viehzucht eine große Rolle, im Ostkreis namentlich die Rindvieh- und Pferdezucht (vergl. den 1. Abschnitt).

Im Westkreise wohnten 1837: 43 435 E. = 36 Proz. der Gesamtbevölkerung, die Dichte betrug 65. Bis gegen 1870 nahm die Bevölkerung nur langsam zu: Teuerungen, stärkere Zunahme der Industrie in den Nachbarstaaten förderten die Auswanderung. (Es wanderten von 1852—1867 im Herzogtum 6418 Personen mehr aus als ein, aus dem Ostkreis 3701, aus dem Westkreis 2717.) In dem Zeitraum von 1837—1871 wuchs die Bevölkerung des Westkreises nur um 9,6 Proz.; es wohnten 1871 daselbst 47 620 E. oder 33,5 Proz. der Gesamtbevölkerung, die Dichte betrug damals 71,4 (s. oben). Viel stärker war die Zunahme von 1871—1890 im Herzogtum, im Westkreis betrug sie nur 3383 Seelen oder 7 Proz.; 1890 wohnten im Westkreise 51 003 oder 29,8 Proz. der Bevölkerung, die Dichte war also 76,5. Mithin nahm der Westkreis seit 1837 zu um 7568 E. oder 17,4 Proz., im Jahresdurchschnitt um 0,30 Proz. Für sich betrachtet, würde der Westkreis unter den deutschen Staaten an 21. Stelle stehen (das Herzogtum an 7.).

Im Jahre 1837 kamen 11 979 E. oder 27,6 Proz. auf die 4 Städte Eisenberg, Roda, Kahla und Orlamünde, hingegen 31 456 oder 72,4 Proz. auf das platte Land; i. J. 1890 bewohnten 15 970 E. oder 31,3 Proz. die Städte, hingegen 35 033 E. oder 68,3 Proz. das platte Land. Die Zunahme des letzteren betrug also 3577 oder 11,4 Proz. (0,23 Proz. im Jahre), diejenige der Städte 3991 oder 33,2 Proz. (0,54 im Jahre), diejenige des Kreises 7568 oder 17,4 Proz. (0,30 Proz. im Jahre). Es sind im ganzen 172 Ortschaften vorhanden, welche zu 159 Gemeinden zusammengefaßt wurden, nur $^1/_5$ haben unter 200; 23 Proz. zwischen 200—300, über 300 ha haben 57 Proz. Hinsichtlich der Einwohnerzahl ordnen sich die Orte, wie folgt:

Es hatten	1837								1893							
	Bez. Eisenberg		Bez. Roda		Bez. Kahla		Im Westkreise		Bez. Eisenberg		Bez. Roda		Bez. Kahla		Im Westkreise	
	Dörfer	%	Dörfer	%	Dörfer	%	Dörfer	%	Dörfer	%	Dörfer	%	Dörfer	%	Dörfer	%
unter 100 E.	13	31	8	16	24	33	45	27	11	26	15	79	25	34	50	30
100—200 „	14	33	22	42	25	34	61	37	13	29	17	33	28	32	52	31
200—550 „	10	24	21	40	23	32	54	32	12	29	18	34	24	33	54	33
über 500 „	5	12	1	2	1	1	7	4	7	16	2	4	1	1	10	6

Die Orte unter 200 E. überwogen also 1837 (64 Proz.) und 1890 (61 Proz.) die Orte über 200 (also 36 Proz. und 39 Proz.); ein Ort hatte 1837 im Durchschnitt 188, i. J. 1890 auch nur 209 E., infolge der geringen Bevölkerungszunahme im Westkreise, welche J. Matthes auch im einzelnen näher ausgeführt hat (a. a. O., S. 15 ff.). Hier sei nur noch folgendes aus seinen Darlegungen hervorgehoben.

1) Unter den Städten steht Eisenberg obenan: von 4744 E. i. J. 1837 war es bis 1871 auf 5261 gewachsen, also um 517 E., von 1871—1890 aber auf 7339 E., also im ganzen um 2605 Seelen oder 55½ Proz. (an 5. Stelle) infolge seiner Industrie (Porzellan, Thonwaren, Maschinen, Posamenten 2c.).

2) Kahla war von 2417 E. i. J. 1837 anfangs nur langsam gestiegen: bis 1875 nur um 341 E., seitdem aber in 15 Jahren um 797 E., auf 3555 E., im ganzen um 1138 E. oder 47 Proz. (an 6. Stelle). Die raschere Zunahme seit 1875 bewirkten namentlich die Saalbahn und die Porzellanindustrie.

3) Weit zurück steht Orlamünde mit Naschhausen; es erlebte wiederholt einen Rückgang und wuchs seit 1837 nur um 265 E. oder 23,3 Proz., von 1139 E. auf 1404 E.

4) Roda hat gegen 1837 überhaupt keine Zunahme aufzuweisen. R. sank von 3679 E. i. J. 1837 auf 3157 E. i. J. 1852 und wächst seitdem nur langsam; es zählte 1890 wieder 3667 E., doch fehlt es hier an einer lebenskräftigen Industrie.

Auf dem platten Lande waren 1890 im ganzen 89 Dörfer (53 Proz.) zurückgegangen, nur 83 Orte oder 47 Proz. haben an Einwohnerzahl zugenommen, die meisten im Eisenberger Bezirke, im Kahlaer Bezirk namentlich die im Saalthal (Uhlstädt u. a.), am ungünstigsten sind die Verhältnisse im Bezirke von Roda. Die Orte, welche abgenommen haben (im Kahlaer Bezirk 51, im Rodaer 41) sind lediglich Ackerbaudörfer ohne Industrie, namentlich haben Gera, Pößneck und auch Jena viele Bewohner angezogen.

Noch etwas weiter zurück konnte M. Görcke (a. a. O.), die Volksdichte des Mansfelder See- und des Saalkreises verfolgen, indem die „Ausführliche topographische Beschreibung des Herzogtums Magdeburg und der Grafschaft Mansfeld magdeburgischen Anteils", Berlin 1785, zuverlässige Einwohnerzahlen bietet.

Görcke hat auf Grund dieses Werkes eine Dichtekarte für das Jahr 1785 entworfen, eine zweite für 1885 und eine dritte zur Veranschaulichung der Zunahme. Die Mitteldichte betrug 1785 41,8 Einw. auf 1 qkm (Halle und Eisleben ausgeschlossen); ungefähr ¾ des Gebietes stehen dicht über oder dicht unter dem Mittel, es herrscht also eine ziemliche Gleichmäßigkeit. Besonders schwach bevölkerte Gebiete (unter 30 Bewohner auf 1 qkm) waren der westliche Teil des Hornburger Sattels, die Muschelkalkhochfläche südöstlich der Mansfelder Seen; die Gegend von Helbra und Bennsdorf und die Fläche zwischen Salzke und Saale (die wahrscheinlichen Gründe hierfür s. a. a. O., S. 39—41). Die dritte Karte (Bevölkerungszunahme von 1785—1885, ausgedrückt in Prozenten der Bevölkerung von 1785) sucht nun die ganze Bedeutung, welche jene Schätze des Erdinnern haben, die Umgestaltung des Verkehrswesens, den Aufschwung der Industrie, kurz den Kulturfortschritt des letzten Jahrhunderts zu veranschaulichen: Abgesehen von der natürlichen Bevölkerungszunahme, welche zu 60—110 Proz. angenommen wird, hat noch in manchen Teilen eine kleine Völkerwanderung stattgefunden, z. B. infolge des Betriebes zahlreicher Braunkohlengruben, in jene äußerst schwach bevölkerten Gebiete südlich und östlich des Salzigen Sees, zwischen Salzke und Saale und an der Elster und Saale von Döllnitz an stromabwärts. An einigen Stellen (z. B. Teutschenthal) hat sich die Bevölkerung verzehnfacht; die größte Zunahme finden wir aber in der Nähe von Halle an den Stellen, wo zu der Wirkung dieser Nähe noch die des Kohlevorkommens hinzutritt z. B. bei Rietleben 2c. Die Karte der Bevölkerungsdichte i. J. 1885 faßt sodann das Ergebnis der hier nur an wenigen Beispielen bezeichneten Veränderungen sehr anschaulich zusammen.

Sechster Abschnitt.

Geistige Kultur und staatliche Einrichtungen.

Einleitung.

Wenn schon die Siedelungsverhältnisse nur als knapper Ueberblick Aufnahme finden durften, kann noch viel weniger — auch aus inneren Gründen — ein ausgeführteres Bild der Bestrebungen auf dem Gebiete des Kirchen- und Schulwesens, der Kunst und Wissenschaft, der ausgebreiteten Vereinsthätigkeit ꝛc., welche wir mit dem Ausdruck der „geistigen Kultur" zusammenfassen wollen, in diesem Handbuch gegeben werden. Ganz können wir aber die letztere hier auch nicht übergehen, prägt sich in ihr doch die Wechselwirkung des Landes und seiner Bewohner am deutlichsten aus! Nur in wenigen Hauptzügen wollen wir daher im folgenden die gegenwärtig erreichte Stufe geistiger Kultur zu charakterisieren versuchen und auf die Verteilung der Konfessionen, sowie auf die Organisation des Kirchen- und Schulwesens unseres Gebietes kurz eingehen. Die letztere leitet uns aber bereits zu den staatlichen Verhältnissen hinüber, welche wir hier ebenfalls nicht im einzelnen erörtern können, aber doch wenigstens im Anschluß an die im zweiten Teile gegebene territoriale Ausgestaltung Thüringens in einem knappen Gesamtbilde am Schluß des ganzen Werkes, überblicken wollen.

Einunddreißigstes Kapitel.

Kurze Beleuchtung der geistigen Kultur.

Die territoriale Zersplitterung hatte bis zum Ausbruch der französischen Revolution zumal im Südwesten Deutschlands einen Grad erreicht, welcher eine ersprießliche Machtentfaltung des deutschen Volkes unmöglich machte. Die tiefgreifenden Umgestaltungen, welche jene bewegte Periode wie die nachfolgenden Kriege Napoleons herbeiführten, sind daher schließlich für Deutschland zum

Segen geworden, denn sie haben der nationalen Einigung vorgearbeitet; es bedurfte allerdings noch einer längeren Entwickelung, um dieselbe wirklich herbeizuführen und den heutigen Zusammenschluß der Bundesstaaten unter Preußens Führung nach Ausscheidung Oesterreichs zu begründen. Die militärische Rüstung und Kriegsbereitschaft, die wesentliche Vertretung dem Auslande gegenüber, das Münzwesen, nahezu auch die Verkehrsanstalten ꝛc. sind gegenwärtig einheitlich organisiert; damit sind gewaltige Fortschritte errungen, deren Segen wir genießen. Im Bezug auf die Pflege und Entfaltung der geistigen Kultur unseres Volkes haben jedoch gerade die kleineren Staaten einen sehr regen Anteil, und es wäre unbillig, dies nicht anzuerkennen. Hier war eine Verallgemeinerung der Bildung, die Durchdringung der breiteren Volksschichten bis in die entlegenen Gebirgsorte viel eher durchführbar als im Großstaat, dem zwar weit bedeutendere Mittel zur Verfügung standen, welcher aber auf das Individuum schwerer einzuwirken, jedenfalls auf dessen Eigenart weniger Rücksicht zu nehmen vermochte.

Zweifellos gebührt in unserem Gebiete den evangelischen Landeskirchen bei dieser mühevollen, langandauernden und bis in das Einzelne sorgfältigen Kulturarbeit ein Hauptverdienst. Wir wissen ja aus verschiedenen Schilderungen, wie vor der Reformation [1]), welche von unserem Gebiet ausgegangen ist, das Schulwesen beschaffen war, welche Mühe und Arbeit die Organisation eines allgemeineren Volksschulunterrichtes dem großen Reformator Martin Luther und seinen treuen Mithelfern verursacht hat. Luther wurde nicht müde, mit gleichstrebenden Freunden das Schulwesen zu verbessern, die Einkünfte säkularisierter Klöster und Stiftungen den evangelischen Kirchen und Schulen zuzuwenden. Wohl giebt es im Gebiet eine Anzahl Schulen, deren Gründung noch weiter zurückreicht als bis zur Reformation, besonders in Städten, welche Bischofssitze waren, wie Naumburg, Zeitz, allein der Grund für die meisten höheren Lehranstalten wurde doch im Reformationszeitalter gelegt: So stammen die sämtlichen fünf noch heute blühenden Gymnasien des Regierungsbezirks Erfurt aus jener Zeit: Nordhausen 1524, Mühlhausen 1543, Erfurt 1561, Heiligenstadt 1575, Schleusingen 1577; im Regierungsbezirk Merseburg wurde die evangelische Landesschule Pforta (Schulpforta) 1543, die Klosterschulen zu Roßleben 1554 und Donndorf 1561 begründet. In den Herzogtümern sind die Gymnasien in Altenburg 1520, Gotha 1524, Eisenach 1544 (diejenigen in Coburg und Gera weiterhin zu Beginn des folgenden Jahrhunderts in den Jahren 1605 u. 1608) eingerichtet worden [2]). Bereits war ein tüchtiges Stück dieser Kulturarbeit gethan, bereits begann eine erfreuliche Bildung auch den breiteren Schichten zu teil zu werden, als der

1) Vergl. z. B. Dr. H. C. von der Gabelentz, Die Schulen der Stadt Altenburg vor und während d. Zeit der Reformation (Mitt. d. Gesch. u. Altertforsch. Ver. d. Osterlandes, Bd. VI, S. 199—208.

2) K. Schmidt, Die Gesch. d. Volksschulen und d. Lehrerseminars im Herzogtum Gotha, Cöthen 1863; F. Hochgesang, Die kirchlichen Zustände in Gotha zur Zeit d. Reformation ꝛc., Gotha 1841; Gebhardt, Kirchengesch. von Thüringen u. a. m.; C. Beyer, Zur Gesch. der Erfurter Volksschulen bis zur Einverleibung in d. preuß. Staat (8. Jahresber. der städt. höh. Bürgerschule zu Erfurt, Erfurt 1887).

unheilvolle dreißigjährige Krieg fast alles Geschaffene vernichtete und daher nach dem Frieden unter schwierigeren Umständen wieder fast von vorne begonnen werden mußte. Da waren es neben verschiedenen Fürsten besonders die evangelischen Seelsorger, welche ihre verwahrlosten Gemeinden wieder in Ordnung brachten, die Schulen von neuem organisierten und unser arg gequältes und verarmtes Volk wieder langsam aufrichteten. Gerade die kleinen Staaten Mitteldeutschlands gingen hierin voran, Ernst der Fromme von S.-Gotha, Heinrich Posthumus von Reuß leuchten hier mit in erster Reihe! Wohl sind, vergiftet durch das Beispiel des französischen Hofes in Versailles, manche der kleineren deutschen Höfe späterhin in Prachtentfaltung, Verschwendung und Sittenlosigkeit verfallen, wohl gab es Fürsten, welche sich nicht scheuten, die Söhne ihres Landes an fremde Mächte zu verschachern, um das Geld für ihre Hofhaltung und ihre Luxusbauten aufzubringen, aber es gab gerade in unserem Gebiete auch zahlreiche edle Fürsten, welche nach ihren Kräften die Volksbildung förderten, Anstalten für Wissenschaft und Kunst in hochsinniger Weise ins Leben riefen und aufstrebenden Talenten zu einer Zeit Förderung und Unterstützung angedeihen ließen, als die großen Höfe für sie keinen Raum hatten. So ist es zu erklären, daß die thüringischen Staaten nicht nur die geistige Kultur ihrer eigenen Gebiete vielseitig entwickelten, sondern selbst zu geistigen Brennpunkten von ganz Deutschland zu werden vermochten. Alle überstrahlt jedoch in dieser Hinsicht das kleine Weimar unter der Regierung der Herzogin Amalia und ihres genialen Sohnes Karl August; aber auch Herzog Ernst II. von S.-Gotha-Altenburg und andere thüringische Fürsten erwarben sich große Verdienste, werden indes durch den hellen Glanz, welcher von Weimar damals ausstrahlte, unwillkürlich etwas verdunkelt. Karl August sprach das königliche Wort: „Es ist mein Ehrgeiz, daß auf eine gründliche und des Ernstes des deutschen Nationalcharakters würdige Weise sich Licht und Wahrheit verbreite", und machte es zur Richtschnur seines Handelns; seine erlauchten Nachkommen haben dasselbe wie ein Testament hochgehalten und bis auf den heutigen Tag nach den verschiedensten Richtungen hin zu bethätigen gesucht. Wie im Mittelalter die Landgrafen von Thüringen bedeutende Künstler an ihren Hof zogen — wer dächte hier nicht sogleich an Landgraf Hermanns Musenhof und den „Sängerkrieg auf der Wartburg"? — so hat Karl August es verstanden, das kleine Weimar in der Pflege der Künste zur führenden Rolle in Deutschland zu erheben. Es ist jedoch nicht möglich, diese ruhmvolle Glanzperiode künstlerischen Schaffens auf verschiedenen Gebieten hier näher auszuführen, noch aber leuchtet dieselbe hell in die Gegenwart herein: Schiller und Goethe, Wieland und Herder blickten zwar weiter als die Grenzen des Herzogtums reichten, ihr Ruhm und ihre Wirkung löst sich mehr und mehr von den Stätten ihres hauptsächlichen Schaffens los [1]),

1) Manche Einzelheiten ihrer Schöpfungen verstehen wir natürlich erst vollständig aus der genaueren Kenntnis von den Stätten ihrer Wirksamkeit. So gab bekanntlich die Gegend von Ilmenau die landschaftliche Schilderung in „Wilhelms Meisters" Lehrjahren her, Schillers Gang nach dem Eisenhammer wurde bei Ilmenau durch die Glut des Grenzhammers angeregt.

allein Weimar erfüllte damals, was Wien, Berlin und Dresden versäumten, der Fürstenhof zu Weimar gewährte den Schöpfern unserer Litteratur die heitere Muße und Sammlung für ihre Geistesarbeit[1]), welche der deutschen Sprache endlich die Herzen unseres Volkes eroberte und dem letzteren höhere Aufgaben vorzeichnete.

Mit besonderem Danke ist es daher zu begrüßen, daß Goethes Sammlungen und die Dokumente jener Zeit nunmehr mit pietätvoller Sorgfalt und Sachkunde thunlichst im Goethe-Nationalmuseum sowie im Goethe- und Schillerarchiv zu Weimar der Nachwelt aufbewahrt bleiben als teure Vermächtnisse der großen Zeit, in welcher Weimar den Sammelpunkt der deutschen Geistesheroen bildete.

Aber zugleich mit dem Aufblühen der deutschen Nationallitteratur zu Weimar feierte auch das benachbarte Jena unter Karl Augusts Schutz und sorgsamer, huldvoller Pflege eine Periode hervorragenden Aufschwunges. Geplant an die Stelle der im Schmalkaldischen Kriege an Moritz von Sachsen verlorenen Universität Wittenberg, der Wirkungsstätte Luthers und Melanchthons zu treten, von der sorgenden Hand Johann Friedrichs bereits inmitten schwerer Zeit begründet, (begonnen im März des Jahres 1548, 10 Jahre später sodann vom Kaiser bestätigt)[2]), behütet und gepflegt von seinen Söhnen und ihren Nachkommen, bildete Jena, obwohl auch hier heftige theologische Streitigkeiten über das Abendmahl, die Willensfreiheit, die „Accidentialität der Sünde" ꝛc. unvermeidlich gewesen waren, eine Freistätte für die wissenschaftliche Forschung: hier wurde Schiller im J. 1789 als Professor der Geschichte aufgenommen und von den Studenten als der berühmte Dichter der „Räuber" mit gewaltigem Enthusiasmus empfangen; er ist zwar bald nach Weimar gezogen, legte aber in Jena den Grund zu einer neuen deutschen Geschichtsschreibung, indem er die bisherige Darstellungsweise aus der unbehilflichen Ueberladung mit gelehrter Forschung, aus der Unerquicklichkeit und Schwerfälligkeit des Ausdrucks in die Sphäre der Kunst erhob. Seitdem Reinhold als Professor vortrug, wurde Jena die Schule der Kantschen Philosophie; Fichte, Schelling, Hegel, Fries, A. W. Schlegel, Krause lehrten hier, die Theologen Paulus und Eichhorn wurden in heilsamer Weise von den Philosophen beeinflußt, die berühmten Juristen Anselm Feuerbach und Thibaut traten in Jena auf, und Männer wie Gruner, Lober, Himly, Hufeland arbeiteten sich mit geringen Hilfsmitteln zu großen Medizinern empor; Philologie und Geschichte gingen Hand in Hand: Schütz gründete die einflußreiche „Allgemeine Litteraturzeitung", Heinrich Luden begriff Schillers Ideen und wandte

---

Goethe fand hier das Original zum Apotheker in „Hermann und Dorothea" und verherrlichte die Herzogin Luise von Weimar und die geistvolle Charlotte von Stein im „Tasso" wie in der „Iphigenia". Vergl. übrigens R. Springer, Die klassischen Stätten von Ilmenau und Jena, Berlin 1869.

1) Wir wissen freilich auch, daß sich Goethe zeitweise von Weimar losriß, um sich in dem stilleren Jena für neues Schaffen zu sammeln, und daß es ihn mächtig nach dem Süden zog, um dort angefangene Entwürfe zu vollenden.

2) J. C. C. Schwarz, Erstes Jahrzehnt der Universität Jena, u. a. m.

sie speziell auf die deutsche Geschichte an 2c. So griff Jena mächtig in das Geistesleben ein und erlebte auch äußerlich unter der Regierung Karl Augusts seinen stärksten Zuspruch [1]), bis die Verbote Preußens 2c. diese Blütezeit auf jähe Weise beendeten.

Ein sorgsamer Förderer von Kunst und Wissenschaft war neben Karl August von Weimar aber auch der oben genannte Ernst II. von Gotha (1772—1804); gehörte er doch zu den wenigen Fürsten seiner Zeit, welche „die Ambition hatten, keine Schulden zu haben, keine Prachtfeste zu geben und keine Tänzerinnen zu halten"; den größten Teil seiner bescheidenen Revenüen verwendete dieser treffliche Regent für wissenschaftliche Zwecke, denn er begünstigte nicht nur Männer wie M. v. Thümmel und den Grafen Gotter oder baute für Eckhof und Iffland das gothaische Theater, sondern er sammelte auch Männer der ernsten Wissenschaft wie J. G. Eichhorn, von Schlotheim, E. A. von Hoff, Manso und E. Jacobs um sich, er unterstützte U. J. Seetzens orientalische Reisen und vermehrte hierdurch seine reichhaltigen Sammlungen noch ansehnlich, er arbeitete ferner mit von Zach auf der von ihm gegründeten Sternwarte und ließ sich von Gelehrten aus Jena und Göttingen (wie Ritter und L. Ch. Lichtenberg) naturwissenschaftliche Vorlesungen halten, ohne jedoch bei dieser vielseitigen Thätigkeit die Verwaltung seines Landes auch nur im geringsten zu vernachlässigen: wie Karl August hatte auch er bei vielen Verbesserungen seine Hand unmittelbar im Spiele (Näheres siehe in der ausführlichen Biographie von A. Beck, Ernst II. von Gotha).

Doch genug an diesen beiden glänzenden Beispielen aus der Vergangenheit; auch gegenwärtig werden Künste und Wissenschaften von den Fürsten Thüringens mit Liberalität, von den Bewohnern mit regem Eifer gepflegt. In S.-Weimar vor allem wurde auch in der Neuzeit Tüchtiges geschaffen. Hier fiel dem regierenden Großherzog bei seinem Regierungsantritt i. J. 1853 die keineswegs leichte Aufgabe zu, den großen Traditionen Weimars aus der ruhmvollen Periode geistigen Schaffens möglichst treu zu bleiben: es ist bekannt und gerade in den letzten Jahren mit vollstem Recht hervorgehoben worden (bei Gelegenheit des 40-jährigen Regierungsjubiläums), mit welcher Hingabe und Liebe Karl Alexander von Weimar, wie auch seine erlauchte Gemahlin, die Großherzogin Sophie, sich dieser Aufgabe gewidmet haben, so daß bis heute Weimars Name auf den Gebieten der Kunst mit den bedeutendsten Schöpfungen der Neuzeit unzertrennlich verbunden geblieben ist.

So erstand, um nur einiges zu nennen, die Wartburg, dieses thüringische Heiligtum, in ungeahnter Pracht, so wurde das 1793—1817 von Goethe geleitete Theater erheblich vergrößert und wie ein Augapfel gehütet und gehegt, so wurde das Museum in Weimar (s. unten) erbaut, die im Jahre 1872 eröffnete Orchesterschule zur Musikschule umgeschaffen, das Goethe-Nationalmuseum ins Leben gerufen und seit 1885 stetig erweitert, das Goethe-Archiv (seit 1885)

1) Vergl. die Uebersicht der Frequenz von Grimm (B. Hildebrands Jahrb. f. Nat. u. Stat., Bd. VI [1866], S. 30—46).

mit dem Nachlaß Schillers seit 1889 als Goethe- und Schiller-Archiv verbunden, die zahlreichen Anstalten der Universität Jena vermehrt oder erweitert, auch sonst allenthalben das aufblühende geistige Leben gefördert ꝛc.

Können wir auch auf die Bestrebungen auf dem Gebiete des Theaters, der Musik[1]) ꝛc. hier nicht näher eingehen, so geziemt es doch, mit einigen Worten auf die Pflege der Malerei in Weimar und speziell auf die bedeutsame Wirksamkeit der Weimarischen Kunstschule hinzuweisen, welche auf direkte Anregung des Großherzogs im Jahre 1860 entstand.

In Weimar lebte und wirkte von 1804—1878 der Schützling Karl Augusts und Goethes, der Maler Friedrich Preller, welcher vor allem durch seinen Odyssee-Zyklus berühmt geworden ist. Ihm zur Seite standen sein Schüler und Freund, der noch jetzt rüstig schaffende Landschaftsmaler Professor Hummel, ferner Marterſteig, Wislicenus. Unter Prellers Leitung stand lange Zeit die „freie Zeichenschule in Weimar", eine großherzogliche Anstalt. Es ist dies jene Zeichenschule, welche unter Mitwirkung Goethes von Karl August gegründet wurde; die Direktion hatte damals Heinrich Meyer. Nach dem Regierungsantritt Karl Alexanders zogen Ende der 50er Jahre einige Künstler von Ruf nach Weimar, als es bekannt wurde, daß der junge Regent auch der Malerei auf Weimars klassischem Boden eine Stätte zu bereiten gedenke. So siedelten von Düsseldorf Graf Kalkreuth, Joh. Nießen, v. Wille, v. Binzen nach Weimar über, aus München war Bonaventura Genelli gekommen, der wegen seiner Kompositionen griechischer Mythen hochgeschätzte, aber auch viel angefeindete Künstler; verschiedene jüngere Kräfte, wie von Schlicht, Graf Mömer, Graf Harrach, schlossen sich jenen an. Als Preller aber sein Urteil abgeben sollte über die geplante Errichtung einer Akademie daselbst, da sprach er sich mit Entschiedenheit gegen diesen Plan aus und legte seine Ansicht in einer Denkschrift nieder. Er empfahl vielmehr, einzelne tüchtige Meister nach Weimar zu ziehen; dieselben könnten sich Schüler heranbilden, und es würde sich ohne Akademie ein noch fruchtbareres Kunstleben entfalten, namentlich wenn den Künstlern große Aufgaben gestellt würden. Allein dieser Vorschlag wurde nicht angenommen. Während der Abwesenheit Prellers im Jahre 1860 (er weilte in Italien, um Studien für die 2. Odyssee zu machen), wurde die neue Kunstschule gegründet, und tüchtige Meister aus allen Gauen Deutschlands zogen in Weimar ein: so Ramberg, Böcklin, Verlat, Gussow und P. Thumann. Die Schule errang sich bald einen vorzüglichen Ruf, den sie bis auf den heutigen Tag zu erhalten verstanden hat.

Die Anstalt, welche 1860 mit 16 Schülern ihre Thätigkeit begann, hat in den ersten 25 Jahren ihres Bestehens im ganzen 360 Schüler ausgebildet (v. Bojanowsky, Die Kunstschule in Weimar von 1860—1885). Sie wurde langezeit vom Grafen Kalkreuth (1860—1876), später von Hagen, Brendel und dem Grafen von Görtz geleitet.

Neben der Malerei pflegt ein Teil der Künstlerschaft auch die Radierkunst; 1877 bildete sich die Gesellschaft für Radierkunst, später der Radierverein, welcher unter dem Protektorat des Großherzogs steht und seine Hauptanregung durch W. Unger empfing. Jährlich erscheint ein Heft Radierungen, 1886 hat Peter Halm aus München einen Kursus in dieser Kunst abgehalten ꝛc.

An der seit 1791 bestehenden Zeichenschule, welche die Vorläuferin der Kunstschule ist, denn es wurde hier auch künstlerischer Unterricht erteilt, wurde Thon, ein Schüler Prellers, bis 1891 sein Amtsnachfolger. Außer diesem und dem bereits genannten, insbesondere als Aquarellmaler sehr geschätzten Professor Hummel lebt von den Schülern Prellers auch noch Kemlein, als Gemäldereſtaurator weithin bekannt.

---

1) Erwähnt sei nur Liszts hervorragende Thätigkeit, das Aufblühen der Musikschule ꝛc.

Sehr anregend wirkt auch die „Ständige Ausstellung“ am Karlsplatz in Weimar, welche besonders auf dem Kunstgebiet stets Neues und Schönes vorzuführen mit Erfolg bestrebt ist, sowie das 1869 eröffnete, jetzt unter der umsichtigen Leitung Rulands stehende Großherzogliche Museum. Dem letzteren geben die Schöpfungen Carstens, v. Schwinds, Prellers eine ganz besondere Bedeutung für den Kunstjünger, aber es fehlen hier auch keineswegs Werke älterer Meister der deutschen, niederländischen, italienischen Kunst. Sehr wertvoll sind auch für Weimar die großen Schätze an Handzeichnungen der ersten Künstler, an Kupferstichen ꝛc., sowie die sämtlichen Kunstschätze des Großherzoglichen Schlosses an Gemälden Raphaels, L. da Vincis und die Sammlung der Handzeichnungen alter Meister. Auch die Großherzogliche Bibliothek läßt es sich angelegen sein, die maßgebenden Werke für Kunstgeschichte, Archäologie, Kostümkunde ꝛc. zu beschaffen. Dieselbe ist mit einer Münz-, Medaillon-, Kunst-, Antiquitäten- und Siegelsammlung verbunden, wie auch mit der Militärbibliothek, Plan- und Landkartensammlung.

Wie aber S.-Weimar-Eisenach, der größte unter den 8 thüringischen Staaten, mit seinen Anstalten für Kunst und Wissenschaft, seiner Sorgfalt für das weitere Gedeihen der Ernestinischen Gesamt-Universität in Jena und deren zahlreichen Instituten und Sammlungen, seinen trefflichen höheren Schulen und sonstigen Staatseinrichtungen den übrigen Staaten mit gutem Beispiel vorangeht, so sind auch diese redlich bemüht, in dem gleichen Sinn oder in einer verwandten Richtung ihre Kräfte zu entfalten: fast jede der Residenzstädte hat ein Theater (Weimar, Meiningen, Coburg, Gotha, Altenburg, Rudolstadt, Sondershausen, Gera), eine Sammlung von Gemälden, Kupferstichen oder plastischen Kunstwerken, sowie von sonstigen Schätzen aus dem Bereiche des Gewerbfleißes und des Kunstgewerbes oder der Naturwissenschaften, vielfach auch eine größere Landes-Bibliothek, prähistorische, kulturhistorische Sammlungen ꝛc. aufzuweisen und läßt dem Schulwesen, den Gewerben, überhaupt der Landeskultur alle nur mögliche Pflege und Sorgfalt angedeihen. Jede derselben ist daher ein kleines Kulturzentrum, nach welchem Künstler und Männer der Wissenschaft hinstreben [1]).

So befinden sich a) in der Landeshauptstadt von S.-Meiningen an herzoglichen Sammlungen: 1) die Herzogliche öffentliche Bibliothek von ca. 44 000 Bänden und 2) das Herzogliche Münzkabinet (beide im alten Schloß), 3) die Herzogliche Gemäldegallerie (im neuen Residenzschloß);

b) in Coburg: 1) die Bibliothek von etwa 60 000 Bänden, 2) die Kupferstichsammlung (ca. 160 000 Blätter), 3) die wissenschaftlichen und Kunstsammlungen auf der Feste Coburg (die naturwissenschaftlichen sowie die Kupferstich-, Waffen- und sonstigen Sammlungen);

c) in Gotha: 1) die von Ernst dem Frommen begründete Bibliothek von über 200 000 Bänden nebst vielen Handschriften, 2) das so hervorragende Münzkabinet, 3) die in dem 1879 eröffneten Museum vereinigten Sammlungen: eine Gemäldegallerie von über 600 Nummern, eine Kupferstichsammlung von 60 000 Stichen und ca. 1000 Handzeichnungen, ein Kunstkabinet mit schönen kunstgewerblichen und ethnographischen Gegenständen, eine Sammlung von Gipsabgüssen und eine sehr reichhaltige naturwissenschaftliche Sammlung, 4) die zuerst 1787—1791 auf dem Seeberg erbaute, 1857 in die Stadt verlegte Sternwarte;

---

1) Bekanntlich schlug auch Fr. Rückert in Neuses bei Coburg seinen Wohnsitz auf, G. Freytag zog nach Siebleben bei Gotha, Fr. Reuter nach Eisenach ꝛc.

d) in Altenburg: 1) eine Herzogliche Landesbibliothek, 2) ein Museum (unter der Oberaufsicht der Lindenau-Zachschen Verwaltungskommission), 3) eine Herzogliche Rüst- und Antiquitätenkammer auf dem Schloß zu Altenburg;

e) in Rudolstadt: 1) eine Fürstliche Landesbibliothek (auf der Heidecksburg), 2) ein Fürstliches Naturalienkabinet (in der Luisenburg);

f) in Sondershausen: 1) eine Fürstliche Landesbibliothek, 2) die Fürstlichen Sammlungen im Schloß;

g) in Reuß j. L.: die Fürstlichen Bibliotheken zu Schleiz (in Ebersdorf und auf dem Osterstein bei Gera, die letzteren wohl nur Privatbibliotheken des Fürsten).

Natürlich sind mit diesen Angaben die Veranstaltungen für Kunst- und Wissenschaft innerhalb der 8 thüringischen Staaten bei weitem nicht erschöpft; es kommen noch in den Nebenresidenzstädten wie Eisenach, Arnstadt 2c. verschiedene hinzu, namentlich aber ist die Landesuniversität Jena[1]) hervorzuheben mit ihrer Universitätsbibliothek, ihren naturhistorischen und medizinischen Sammlungen, dem ethnographischen und Germanischen Museum, dem orientalischen Münzkabinet, den Kunstsammlungen des Archäologischen Museums im Schloß; ferner sind die Fachbibliotheken des Landwirtschaftlichen Instituts zu Jena, der Forstanstalt zu Eisenach, der höheren Schulen u. s. f. zu erwähnen.

Neben den vorgenannten Anstalten für Wissenschaft und Volksbildung, neben der Förderung der Malerei speziell in Weimar und des Schauspiels an den meisten thüringischen Höfen ist noch der Pflege zu gedenken, welche der Musik, Baukunst und Plastik in Thüringen gegenwärtig gewidmet wird.

1) Aus dem sangesfrohen und musikliebenden Thüringen sind nicht wenige bedeutende Musiker hervorgegangen; erinnert sei z. B. an die Familie Bach, welcher 22 hervorragende Musiker entstammen, unter ihnen Joh. Sebastian Bach (1685—1750) [Denkmal in Eisenach], an Sebastian Händel (1685—1759), den Schöpfer der Oratorien (Denkmal in Halle), an Methfessel, Böhner, an K. Wilhelm, den Komponisten der „Wacht am Rhein" u. v. a. Von den obengenannten Bühnen haben sich Weimar, Gotha, Rudolstadt, Sondershausen (hier auch die „Lohkonzerte" im Loh beim Park) und Gera die Pflege der Musik besonders angelegen sein lassen, während Meiningen durch die Musteraufführungen klassischer Schauspiele glänzte; auch sonst wird die Musik in vielen Städten Thüringens eifrig von Kirchenchören, Musikvereinen, Liedertafeln 2c. betrieben. Die großen Musikfeste sind von unserem Gebiete (von Frankenhausen) ausgegangen und jüngst in Meiningen wieder von neuem aufgelebt. Einen interessanten Einblick in die Pflege der Gesangskunst auch in kleineren Städten und sonst regsamen Ortschaften gewährt die Geschichte des Thüringischen Sängerbundes von A. Voigt (Gotha 1889).

2) Auch die Baukunst ist in neuerer Zeit sehr gefördert worden durch die Erteilung von Aufträgen an bedeutende Architekten: sowohl zahlreiche Restaurationsbauten, als Neubauten für die Staaten, Städte, Banken, Verkehrsanstalten sind zur Ausführung gelangt und die Schöpfungen der früheren Epochen und Geschlechter teilweise neu erstanden. Von Restaurationsarbeiten seien z. B. nur genannt die romanische Kirche in Klosterlausnitz, Thalbürgel, die spätgothische Michaeliskirche zu Jena, die herrliche Liebfrauenkirche in Arnstadt, die romanische Nikolaikirche in Eisenach; von Profanbauten unseres Jahrhunderts: die Wartburg, Schloß Landsberg, die Feste Heldburg, die Feste Coburg; von Neubauten: das Residenzschloß Ehrenburg in Coburg, die Schlösser Rosenau und Callenberg, das Schloß (zum Teil) und die Kapelle in Reinhardsbrunn, Schloß Altenstein, das Schloß in Hummelshain, die Museen in Gotha (durch Naumann in Wien), in Weimar (1863—1868

1) Jena steht bekanntlich unter dem Schutze des S.-Ernestinischen Gesamthauses; die Erhaltung wird ermöglicht durch die Erträge zweier Dotalgüter (in Remda und Apolda) und anderen Besitzes aus Stiftungsmitteln, Legaten und Staatszuschüssen: S.-Weimar giebt 204 854 M., S.-Altenburg 42 282 M., S.-Meiningen 39 994 M., S.-Gotha 39 600 M.

von Zitek in Prag und Stegmann in Weimar erbaut), in Altenburg, die Theater in Coburg, Meiningen, Eisenach 2c.

3) Viele Städte Thüringens sind mit plastischen Kunstwerken aller Art geschmückt, ihnen voran natürlich wiederum die Residenzstädte. Oft sind dieselben von hervorragenden auswärtigen Bildhauern angefertigt, von Rietschel, Schilling u. a., manche indes auch von einheimischen Künstlern. Ein bedeutender Bildhauer von großer Bescheidenheit war Wolfgang in Gotha, ein Thüringer von Geburt ist Donndorf (in Dresden), der Schöpfer der trefflichen Reiterstatue Karl Augusts auf dem Schloßplatz in Weimar, sowie des erst vor kurzem vollendeten „Donndorf-Brunnens", des Bach-denkmals in Eisenach (von Howaldt in Erz gegossen), das Burschenschaftsdenkmal in Jena, genannt sei ferner sein Schüler Behrens (in Dresden); ein hervorragender Bildhauer ist auch Prof. Hildebrand in Florenz (von ihm wurde z. B. das Bismarck-Medaillon in Jena modelliert) sowie Diez in Dresden.

Wir haben im Vorstehenden mit einigen Hauptstrichen das geistige Leben unseres Gebietes zunächst in den 8 thüringischen Staaten zu skizzieren versucht. Natürlich dürfen wir aber den Anteil nicht darüber vergessen, welchen namentlich das preußische Thüringen an demselben nimmt (das bayrische und sächsische Gebiet kommt in dieser Hinsicht bei seinem viel geringeren Areal naturgemäß weit weniger in Betracht, dieselben können daher bei diesem summarischen Ueberblick unberücksichtigt bleiben). Namentlich ist auf die Bedeutung von Erfurt und Halle hinzuweisen, denn Göttingen hat seinen Schwerpunkt bereits in Gegenden, welche mit unserem Gebiet nur in loserer Beziehung stehen.

1) Erfurt fiel einst auch in geistiger Hinsicht die führende Rolle zu: durch die Tüchtigkeit seiner Bürger wurde aus eigenen Mitteln derselben hier bereits in den Jahren 1378—1392 eine Hochschule begründet[1]), welche um 1480 über 850 Studenten aufwies, als erste Europas alle vier Fakultäten besaß und damals zur Zeit des aufstrebenden Humanismus eine große Bedeutung gewann; man denke nur an Luthers Jugendzeit, an Crotus Rubianus u. a.[2]). Sie genoß damals solches Ansehen, daß nach Luthers Ausdruck „alle anderen dagegen wie kleine Schützenschulen galten". Später allerdings siechte mit dem schwindenden politischen Einfluß der Stadt auch die Universität langsam dahin, sie wurde jedoch erst im Jahre 1808 aufgelöst. Ein reges geistiges Leben herrschte hier unter dem Verweser Dalberg. Unter preußischer Verwaltung erlangte Erfurt mit der Reorganisation seines Schulwesens, mit dem Aufblühen von Gartenbau, Gewerbe und Industrie auch in geistiger Beziehung wieder mehr Leben nach dem harten Druck der Kriegszeiten; das Interesse der Bevölkerung für künstlerische und wissenschaftliche Bestrebungen wuchs wieder mehr, die Sammlungen der Stadt, der Akademie mehrten sich, ein Theater entstand, der Bau des Rathauses, die Errichtung verschiedener Denkmäler (für Luther u. a.) und die Gemälde im Rathause bezeichnen eine neue Phase seiner Entwickelung.

2) Einen Hauptanteil an dem geistigen Leben unseres Gebietes, namentlich nach der Seite des Schulwesens und der Wissenschaft, hat seit etwa 200 Jahren Halle a. S.

---

1) Vergl. über die Erfurter Hochschule namentlich: Dr. J. Ch. H. Weißenborn, Die Anfänge der Universität Erfurt und ihr Rektor Heinrich Reuß von Plauen 1469 (54. u. 55. Jahresber. d. Vogtl. Gesch. u. Altert. Ver. zu Hohenleuben, S. 112—147); Derselbe, Akten d. Erfurter Universität I u. II, Halle 1881 u. 1884 (Geschichtsquellen d. Provinz Sachsen, Bd. VIII).

2) E. Einert, Crotus Rubianus, ein Beitrag z. Gesch. d. Humanismus in Thüringen (Ztschr. d. Ver. f. thür. Gesch. u. Altertumsk., N. F. Bd. IV, S. 1—71). Rubianus (eigentl. Jäger) stammt von Dornheim bei Arnstadt.

genommen. Diese Stadt erhielt deswegen den Namen einer „Schulstadt" (Kap. 30), doch bezieht sich dieses Beiwort in erster Linie auf die Franckeschen Stiftungen und die Universität, denn für das städtische, besonders das niedere Schulwesen war bis zum Anfang dieses Jahrhunderts sehr wenig geschehen, und erst seitdem hat sich auch dieses mit der bedeutsamen Entwickelung der Stadt in trefflicher Weise entfaltet (Näheres s. in d. Festschrift, Halle 1891, S. 272 ff.). Halle besitzt außer seinen Elementarschulen (12 957 Schüler) ein städtisches Gymnasium (544 Sch.), eine städt. Realschule (470 Sch.), eine Höhere Mädchenschule (512 Sch.), eine Fortbildungsschule (114 Sch.) und eine gewerbliche Zeichenschule (354 Sch.) und wendete für dieselben i. J. 1891 2 789 000 M. auf.

Unauflöslich ist der Name Aug. Herm. Franckes mit der geistigen Entwickelung der Stadt Halle verknüpft: die eigenartige Größe seiner Persönlichkeit, der Umfang seiner Entwürfe und Schöpfungen zeigt sich in dem heutigen Komplex der Franckeschen Stiftungen, welche in ganz Deutschland an Ausdehnung nicht ihresgleichen finden und etwa 150 Lehrer und Lehrerinnen, sowie ca. 4000 Schulkinder in ihrem Gesamtorganismus umspannen. Eine knappe, aber das Wachstum sehr anschaulich darstellende Skizze s. in der Festschrift, (S. 320—339). Die Stiftungen zerfallen in 12 Unterrichtsanstalten, 4 Erziehungsanstalten, 3 Lehrerbildungs-Anstalten, 5 erwerbende Anstalten, von letzteren bestehen noch 3: 1) die Buchhandlung, 2) die Druckerei und 3) die Apotheke und Medikamentenexpedition des Waisenhauses) und 6 sonstige mit den Stiftungen verbundene Anstalten. Gegenwärtig gelangt folgendes System von Unterrichtsanstalten zur Ausgestaltung: 1) Elementarschule für Knaben, 2) Mittelschule für Knaben (2 Parallel-Anstalten) und für Mädchen, 3) eine Realschule (lateinlose höhere Bürgerschule) mit Ober-Realschule als Oberbau, 4) ein Gymnasium (Doppelanstalt), 5) eine höhere Mädchenschule.

Die Universität wurde 1694 gegründet und i. J. 1817 mit der Universität Wittenberg (gegr. im Jahre 1502) vereinigt und heißt seitdem „Vereinigte Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg"; um ihre Entwickelung machte sich Aug. Herm. Niemeyer, ihr langjähriger Kanzler, sehr verdient. Von den Gelehrten, welche an ihr seit dieser Verschmelzung lehrten, seien genannt die Theologen Gesenius, Wegscheider, Tholuck und Beyschlag, die Juristen Pernice und Witte, die Historiker Leo, M. Duncker, die Philologen Bergk und Bernhardy, die Philosophen Rosenkranz, Heim u. a.; die Physiker Schweigger und Knoblauch, der Chemiker Marchand, der Astronom Rosenberger, die Botaniker Sprengel, v. Schlechtendal, de Bary, der Anatom Joh. Fr. Meckel, der Kliniker Peter Knekenberg, der Chirurg Dzondi, der Physiolog und Anatom A. W. Volkmann, in neuerer Zeit dessen Sohn R. von Volkmann. Der durchschnittliche Besuch betrug in der jüngsten Zeit 1400—1600 Studenten [1]), darunter nahezu die Hälfte Theologen. Bedeutende naturwissenschaftliche und medizinische Anstalten stehen der Universität zur Verfügung (Näheres s. in der Festschrift, S. 198—260), namentlich erlebte das 1863 begründete Landwirtschaftliche Institut mit schönen Anstalten eine große Blüte; mustergiltig eingerichtet ist auch die Universitätsbibliothek. Auch die sonstigen Einrichtungen der Stadt Halle für öffentliche Gesundheitspflege, das Armenwesen, das Sanitätswesen sind vortrefflich, bedeutend ist ferner die Förderung der Naturwissenschaften durch das Königl. Oberbergamt, durch Vereine, Genossen- und Gesellschaften, die Pflege der Musik, der Kunst durch das Städtische Museum für Kunst und Kunstgewerbe, das Stadttheater, das Provinzialmuseum u. a. m.

Diese beiden hervorragendsten Beispiele mögen genügen; es ist selbstverständlich, daß auch Plätze wie Merseburg, Naumburg, Nordhausen, Mühlhausen, Zeitz, überhaupt die Kreisstädte zur Förderung des geistigen Lebens manches beitragen, doch können wir hierauf nicht im einzelnen eingehen.

1) Näheres über die Frequenz s. bei J. Conrad, Die Entwickelung d. Universität Halle, statistisch verfolgt (Jahrb. f. Nat. u. Stat., Bd. XLV (N. F. XI), S. 105—124.

Zwei Seiten, an denen gleichfalls die geistige Rührigkeit eines Landes bemessen werden kann, sind im Vorstehenden noch gar nicht berührt worden: die Zahl und Bedeutung der Zeitungen (im weitesten Sinne) und die Thätigkeit der Vereine, soweit dieselben nicht reine Vergnügungsgesellschaften, Kränzchen, Sportklubs ꝛc. sind. Auf beide Gebiete können wir uns zwar ebenfalls nicht näher einlassen, doch seien wenigstens inbetreff der Vereinsthätigkeit einige Angaben hier noch beigefügt, da sie zu der gesamten geistigen Kultur unseres Gebietes ein recht beträchtliches Teil beitragen:

1. An vielen Stellen dieses Werkes ist z. B. bei der Anführung der landeskundlichen Quellen die Wirksamkeit zahlreicher wissenschaftlicher Vereine hervorgetreten, so bestehen z. B. solche in Altenburg (Naturforschende Gesellschaft d. Osterlandes, Geschichts- und Altertumsforsch. Verein ꝛc.), Arnstadt (Litterarische Vereinigung), Kahla (s. Roda), Erfurt (Erfurter Akademie der Wissenschaften, Verein für Gesch. und Altertumsk. von Erfurt, Verein der Litteraturfreunde), Gera (Gesellsch. von Freunden der Naturwissenschaft), Greiz (desgl.), Gotha (Gesellsch. v. Freunden d. Astronomie), Halle (Kaiserl. Leopold. Carolin. Deutsche Akademie d. Naturforscher, Ornitholog. Zentralverein f. Sachsen und Thüringen, Hallische Naturforscher-Gesellschaft, Naturwissensch. Verein für Sachsen und Thüringen, Verein für Erdkunde ꝛc.), Hohenleuben (Vogtländ. Altert. Verein), Jena (Ver. f. thür. Gesch. und Altertumskunde, Medizinisch-naturwissenschaftl. Gesellschaft, Geographische Gesellschaft für Thüringen ꝛc.), Meiningen (Verein für meining. Gesch., Henneberg. altertumsf. Verein), Roda (Ver. für Gesch. u. Altertumskunde für Kahla und Roda), Schmalkalden (Ver. f. henneb. Gesch. u. Altertumskunde), Rudolstadt (Meteorolog. Gesellschaft), Weimar (Schillerstiftung, Goethegesellschaft, Verein f. Massenverbreitung guter Schriften, Thüringer botan. Gesellschaft, Allgemeiner Thüringer Aerzteverein ꝛc.).

2. Eine sehr ausgedehnte Thätigkeit entfalten die Landwirtschaftlichen Vereine. So hat zunächst der seit 1842 bestehende Landwirtschaftliche Zentralverein für die Provinz Sachsen in Halle 62 Zweigvereine; zu unserem Gebiete gehören davon die folgenden (in Klammern ist das Gründungsjahr z. T. auch der betr. Kreis beigefügt):

Alach (1844), Bebra (1826), Dachwig (1844), Erfurt (1835), Günstädt (1846), Halle a. d. S. (1842), Halle a. d. S., Bauernverein des Saalkreises, Heiligenstadt (1842), Langensalza (1842), Langensalza, Verein für Gewerbe, Land- und Gartenbau; Laucha, Merseburg (1843), Merseburg, Seidenbau-Verein (1853), Mühlhausen, Land- und Gartenbauverein (1840), Naumburg a. d. S., Naumburg a. d. S., Weinbaugesellschaft (1835), Nordhausen (1838), Querfurt, Ranis (Ziegenrück) (1834), Ranis, Bauernverein (1840), Reinsdorf (Lauchstädt) (1847), Röglitz (Merseburg), Sangerhausen (1857), Schafstädt, Schilda (1854), Schleusingen (1885), Steigra, Teutschenthal (Mansfelder Seekreis), Waldschlößchen (Erfurt), Weißenfels (1844), Weißensee, Wiehe, Witterda (Erfurt) 1847.

a) Aus der Provinz Hannover kommt für unser Gebiet der Land- und Forstwirtschaftliche Hauptverein Göttingen mit Zweigvereinen in Duderstadt, Gieboldehausen, Göttingen, Nörten, Northeim und Reinhausen in Betracht. Außerdem giebt es noch eine Reihe nicht zu diesem Verband gehörige Vereine (für Geflügelzucht ꝛc.).

b) Für den bayrischen Anteil kommt das Kreiskomitee des Landw. Vereins für Oberfranken zu Bayreuth in Betracht; von dessen Bezirkskomitees: Hof, Kronach, Münchberg, Naila, Nordhalben, Stadtsteinach und Teuschnitz.

c) Für das sächsische Grenzgebiet der Landwirtsch. Kreis-Verein Reichenbach i. V., von seinen Spezialvereinen diejenigen in: Elsterberg, Jocketa, Mühltroff, Mylau, Netzschkau, Pausa, Plauen (Verein f. Geflügelzucht, Verein f. Bienenzucht, Vogtl. Obst- und Gartenbauverein) und Reichenbach i. V.

Auch in den thüringischen Staaten ist das landwirtschaftliche Vereinswesen ein reges:

1) In S.-Weimar ist dasselbe gut organisiert: die Lokalvereine jedes der fünf Verwaltungsbezirke sind zu einem Hauptverein organisiert. Die ersten Vereine entstanden 1834 und 1836, einige in den 40er Jahren, die Mehrzahl im 6. und 7. Jahrzehnt begründet. Es bestehen in den 5 Bezirken 23, 17, 9, 8 und 12 Zweigvereine sowie 4 Geflügelzuchtvereine (in Weimar, Ilmenau Jena und Apolda). Mit den 5 Hauptvereinen steht die 1865 begründete Landwirtschaftliche Zentralstelle in Weimar in engster Verbindung. Ferner bestehen noch: der Pferdezuchtverein, der Bienenwirtschaftliche Hauptverein und der Thüringische Fischerei-Verein (Sitz in Jena).

2) In S.-Meiningen wurden im Jahre 1832 12 Landeskulturvereine gegründet. Seit 1880 giebt es den Landwirtschaftsrat als Zentralstelle und 5 landwirtschaftliche Kreisvereine mit 26 Zweigvereinen (7, 5, 5, 3 und 6) und 12 isolierten Vereinen (sowie den Verein für Pomologie und Gartenbau).

3) In S.-Coburg-Gotha wurde im Jahre 1838 in S.-Gotha ein landwirtschaftlicher Hauptverein gegründet, welcher jetzt 14 Zweig- und 38 Ortsvereine zählt. In S.-Coburg wurde 1883 der Landwirtschaftsrat gebildet; es bestehen hier gegenwärtig 7 landwirtschaftliche Vereine, ferner der Verein für Gartenbau und Feldwirtschaft und ein Verein für Bienenzucht.

4) In S.-Altenburg bestehen zur Zeit 13 landwirtschaftliche Vereine (der älteste ist 1836 gegründet), welche zum Zentralausschuß der landwirtschaftlichen Vereine des Herzogtums S.-Altenburg zusammentreten. Erwähnung verdienen hier auch die 1883 begründete Pomologische Gesellschaft zu Altenburg und die seit 1817 bestehende Naturforschende Gesellschaft des Osterlandes.

5) Schwarzburg-Sondershausen besitzt in der Unterherrschaft: a) den Verein zur Beförderung der Landwirtschaft zu Sondershausen, b) den landwirtschaftlichen Bezirksverein Sondershausen mit 10 Bauernvereinen und 7 nicht zentralisierten Vereinen, sowie 3 Vereinen in der Oberherrschaft.

6) Schwarzburg-Rudolstadt hat 18 landwirtschaftliche Vereine (16 in der Ober-, 2 in der Unterherrschaft).

7) Reuß ä. L. besitzt den „Landw. und Forstw. Hauptverein für das Fürstentum Reuß ä. L." mit 11 Zweigvereinen.

8) Reuß j. L.: a) das Zentralorgan der land- und forstwirtschaftlichen Vereine in Reuß j. L. mit 8 Vereinen; b) den „Landwirtschaftlichen Verein für Aaga und Umgegend".

3. Wie rege der Sinn für Gartenbau gepflegt wird, beweisen die im 1. Abschnitt angeführten Publikationen der thüringischen Pomologischen und Gartenbauvereine und die große Zahl bedeutender Gärtner und Gartenschriftsteller, welche aus unserem Gebiet hervorgegangen sind, wie z. B. Deegen, Dittrich (aus Gotha), Fr. A. Haage, H. Jahn, H. Jäger (aus Münchenbernsdorf), E. Lucas, H. Maurer, C. Platz, Ch. Reichart, E. von Regel, Th. Rümpler, J. C. Schmidt, Sickler u. v. a. (besonders aus Erfurt, vergl. die Biographien im Bericht über die 50-jährige Wirksamkeit des Erfurter Gartenbauvereins).

4. In ähnlicher Weise haben die Gewerbevereine namentlich in den jüngsten Jahrzehnten sich als sehr regsam erwiesen und haben durch Fach- und allgemeine Gewerbe- und Industrieausstellungen, durch Vorträge, Förderung der Fachbildung und sonstige Thätigkeit ihre Mitglieder anzuregen und zu bilden sich eifrig bestrebt (vergl. das Verbandsorgan der thüringischen Gewerbevereine „Thüringer Gewerbezeitung", herausgegeben von C. Küntzel in Weimar, sowie v. Ketelhodt, Statistik der Gewerbevereine Thüringens, die Jahresberichte der zahlreichen einzelnen Vereine dieser Art in Thüringen. Ihnen nahe stehen die kunstgewerblichen Vereine, welche ihrerseits von den der eigentlichen Kunst gewidmeten Vereinen kaum zu trennen sind.

Noch manche andere Seite unseres heutigen Kulturlebens, welche in einer entwickelten Vereinsthätigkeit ihren Ausdruck findet, teils um gemeinnützige Bestrebungen zu vermitteln (wie beim Feuerlöschwesen, Sanitätswesen, dem Schutze der Tierwelt 2c.), teils um sonstige freie Künste zu pflegen, könnte hier noch namhaft gemacht werden, doch möge das Angeführte genügen.

Zweiunddreißigstes Kapitel.

Verteilung der Konfessionen nebst Ueberblick des Kirchen- und Schulwesens.

1. Die Verteilung der Konfessionen.

In Thüringen, dem Ausgangspunkt der reformatorischen Bewegung, welche mit zündender Begeisterung von den Fürsten und Städten unseres Gebietes aufgenommen wurde, ist die katholische Kirche im 16. Jahrhundert fast ganz zurückgedrängt worden, erhielt sich aber doch an verschiedenen Stellen in den kurmainzischen Gebietsteilen, in Erfurt und Umgegend, besonders auf dem abgeschlossenen Eichsfeld, sowie in den heute zu Bayern gehörigen Teilen des Frankenwaldes in bedeutender Stärke und zählt hier auch jetzt die meisten Anhänger. Neuerdings sind aber auch in den übrigen Teilen von Thüringen, wohl infolge der freieren Bewegung vieler Bevölkerungselemente an zahlreichen Orten, zumal in den größeren Städten, katholische Gemeinden entstanden, welche sich seitens ihrer Kirche der sorgfältigsten Pflege erfreuen und vielfach erheblich wachsen. So ist jetzt in Schwarzburg-Rudolstadt ein katholischer Geistlicher, in Wolfmannshausen (S.-Meiningen) ist eine katholische Pfarrei, in Gotha und Coburg je eine katholische Kirche, in S.-Weimar umfaßte 1890 die katholische Kirche allein 11 Parochien mit 11 Pfarrkirchen, 8 Tochterkirchen, 6 Kapellen und 16 Geistlichen (Hof- und Staatshandbuch für S.-Weimar, 1891). Stark war namentlich der Zuwachs in manchen Städten wie Halle a. d. S. (siehe unten die Zusammenstellung).

Die Israeliten breiten sich seit den letzten Jahrzehnten in Thüringen erheblich aus. Die Zeiten liegen noch nicht lange hinter uns, daß in einzelnen Ländern unseres Gebietes Juden gar nicht zugelassen wurden. In Altenburg durften die Juden der Nachbarländer nicht einmal die Jahrmärkte besuchen, ihre Zahl ist daher hier auch heute, wie in den beiden reußischen und schwarzburgischen Fürstentümern, noch eine geringfügige, während sie im südlichen Vorland, namentlich im „Eisenacher Oberland" und in S.-Meiningen, viel zahlreicher vertreten sind [1]) und in wirtschaftlicher Beziehung einen großen Einfluß in Stadt und Land zu erringen verstanden haben.

Wir erkennen die Verteilung der Konfessionen in unserem Gebiet am besten aus der folgenden Zusammenstellung:

---

1) In kirchlicher Hinsicht umfaßt das Landrabbinat in Lengsfeld (S.-Weimar) 7 Kultusgemeinden; ein zweites Landrabbinat befindet sich in S.-Meiningen, eine Kultusgemeinde in S.-Coburg.

Staaten und Landesteile	I. Christen																II.	III.	IV.	V.	Gesamtbevölkerung 1. 12. 1890
	1. Evangelische (Lutheraner, Reformierte, Unierte)	2. Katholische			3. Andere Christen												Israeliten	Andere Religionen	Unbestimmte Angaben der Religion	Ohne Angaben der Religion	
		a Römisch-katholisch	b Griechisch-katholisch	Zusammen	a Brüdergemeinde	b Mennoniten	c Baptisten	d Presbyterianer	e Methodist. u. Quäker	f Irvingianer	g Deutsch-katholisch	h Freireligiöse	i Dissidenten	k Sonstige	Zusammen						
I. In Preußen:	19 232 449	10 251 458	1360	10 252 818	4514	13 833	23 969	2175	3232	16081	929	7304	20 273	3089	95 849	372 059	320	2872	1492	29 975 367
a) Regb. Merseburg	1 043 233	29 402	16	29 418	5	2	169	15	33	289	2	114	359	4	992	1 743	7	64	112	1 075 569
b) „ Erfurt	330 631	99 464	5	99 469	6	4	9	5	47	284	1	329	216	—	901	1 992	2	21	4	433 020
c) „ Hildesheim	397 242	75 654	9	75 663	5	3	271	68	38	59	6	22	21	8	501	2 761	8	19	69	476 268
d) „ Kassel	665 045	134 477	10	134 487	31	39	1372	81	495	448	63	171	182	29	2911	18 468	11	22	44	820 988
II. In Bayern	1 571 863	3 962 702	239	3 962 941	5	3456	124	85	742	355	22	877	112	8	5786	53 885	18	399	90	5 594 982
Regbez. Oberfranken	326 426	243 064	6	243 070	5	1	46	2	45	—	1	17	8	—	125	3 664	—	14	21	573 320
III. In Sachsen:	3 351 751	128 753	629	129 382	1261	47	156	1867	1103	3077	1421	93	2289	205	11 519	9 368	14	168	482	3 502 684
a) Amtsh.-Leipzig	842 331	21 411	239	21 650	8	26	39	367	20	964	351	20	557	30	4 177	1 576	—	87	195	1 310 283
b) Zwickau	1 278 818	30 363	65	30 428	6	11	93	55	1072	1075	653	38	1144	9	1 646	268	—	1	15	370 739
IV. Thür. Staaten:	1 242 539	22 575	75	22 650	540	54	348	61	379	68	16	233	208	81	1 992	3 914	4	111	28	1 211 489
1. S.-Weimar	312 738	11 641	54	11 695	6	3	56	6	60	2	5	80	109	37	364	1 252	3	35	4	326 342
2. S.-Meiningen	219 207	2 784	5	2 789	18	37	55	6	13	2	5	101	21	18	276	1 560	—	—	—	223 832
3. S.-Altenburg	168 549	2 091	1	2 092	2	1	129	—	2	—	1	1	18	6	160	45	—	18	—	170 864
4. S.-Coburg-Gotha	202 444	2 909	12	2 921	322	12	89	48	1	23	4	29	18	19	565	549	—	10	24	206 513
5. Schw.-Sondersh.	74 615	636	1	637	—	—	16	—	—	—	—	5	—	4	25	228	1	4	—	75 510
6. „ Rudolstadt	85 342	397	—	397	—	1	—	—	32	—	—	2	7	1	43	71	—	10	—	85 863
7. Reuß ä. Linie	61 572	936	2	938	1	—	—	—	150	5	—	11	6	—	173	62	—	9	—	62 754
8. „ j. Linie	118 072	1 181	—	1 181	191	—	8	1	121	36	1	4	29	—	386	147	—	25	—	119 811
V. Deutsches Reich	31 026 810	17 671 929	2992	17 674 921	6716	22 865	29 074	5249	10 144	21 751	5714	14 347	23 698	6482	145 540	547 884	562	6510	6243	49 428 470

Die vorstehende, nach den Vierteljahrsh. z. Statist. d. Deutschen Reiches 1892, III, 28, zusammengestellte Tabelle giebt nur den allgemeinen Ueberblick. Für die einzelnen Bezirke der thüringischen Staaten[1]) standen nicht alle Angaben zu Gebote.

Für das Eichsfeld sei noch angeführt, daß im Kreis Duderstadt 1989 Evang., 23 487 Katholiken und 92 Juden vorhanden waren, im Landkreis Göttingen nur 632 Evang., 32 145 Katholiken und 139 Juden, im Kreis Ilfeld sogar nur 103 Evang., 14 537 Katholiken und 7 Juden, im Kreis Heiligenstadt 3165 Evang., 35 084 Kathol. und 68 Juden ꝛc.

Amt Kronach:	11 217	Evangelische,	18 043	Katholiken	und	141	Israeliten
„ Teuschwitz:	7 811	„	9 947	„	„	—	„
„ Naila:	21 332	„	452	„	„	—	„
„ Stadtsteinach:	7 824	„	10 656	„	„	2	„
„ Münchberg:	25 427	„	861	„	„	—	„
„ Hof:	24 093	„	355	„	„	—	„
(Stadt Hof dagegen:	22 214	„	2 144	„	„	53	„)

In der Amtshauptmannschaft Plauen waren 132 814 Evangelische, 2802 Katholiken und 145 Israeliten.

In Halle a./S. von	101 404	Einwohnern	4 576	Katholiken	und	919	Israeliten
„ Merseburg „	17 669	„	307	„	„	29	„
„ Erfurt „	61 104	„	10 122	„	„	746	„
„ Göttingen „	23 689	„	1 900	„	„	554	„
„ Duderstadt aber von	4 809	„	3 231	„	„	81	„

2. Die evangelischen Landeskirchen.

Die evangelische Lehre haftet fest zumal im Landvolke Thüringens: die Lutherschen Traditionen sowie die zahlreichen lokalen Erinnerungen an den großen Sohn aus thüringischem Stamm, wie die Lutherbuche bei Altenstein, das Haus von Luthers Eltern in Möhra, die Lutherstube auf der Wartburg, die Lutherstätten in Erfurt, Eisleben, Schmalkalden, Sonneberg (Lutherhaus aus Judenbach), Jena („Bären") ꝛc. werden vom Volke in Ehren gehalten.

Die evangelischen Geistlichen genossen an der Landesuniversität Jena stets frische Anregung; Fanatismus und Intoleranz blieb ihnen fern; als Seelsorger und durch erziehendes Einwirken haben dieselben für Thüringen außerordentlich viel bis zur heutigen Stunde geleistet und fast allenthalben eine segensreiche Wirksamkeit entfaltet.

Wir geben nur noch in aller Kürze auf die Organisation der Landeskirchen in den einzelnen thüringischen Staaten, wie im preußischen Anteil etwas ein.

1) In S.-Weimar ist dieselbe dem Kirchenrat und der Landessynode unterstellt. Die Diözesanverwaltung gliedert sich in 21 Diözesen einschließlich Luxemburg und der evangelischen Gemeinde in Tokio (Japan). [Näheres s. i. Staatshandbuch für 1891, S. 174 ff.]

2) In S.-Coburg-Gotha bestehen 12 Ephorien in S.-Gotha, 4 Ephorien (eine

1) Für diese selbst läßt sich das Verhältnis der Konfessionen für je 1000 Einwohner folgendermaßen zusammenfassen: S.-Weimar hat 957 Ev., 36 K., 6 J.; S.-Meiningen: 979, 13, 7; S.-Coburg-Gotha 981, 14, 2; S.-Altenburg 987, 12, —; Rudolstadt 994, 5, 1; Sondershausen: 988, 9, 3; Reuß ä. L.: 981, 15, 1; Reuß j. L.: 986, 10, 1 (die Provinz Sachsen 924, 71, 3); die an 1000 fehlende Zahl sind die Andersgläubigen.

Generalephorie) und 8 Kirchenämter in S.-Coburg [Hof- und Staatshandbuch für 1890, S. 236 ff.].

3) Die Kirche in S.-Meiningen weist 15 Diözesen auf (Hof- und Staatshandb. für das Jahr 1889).

4) In S.-Altenburg besteht je ein Ephoralamt für die Stadtdiözese und für die Landdiözese Altenburg (mit 54 Parochien, Filialen und Schulgemeinden), ferner je ein Ephoralamt für Schmölln mit 22, Ronneburg mit 31, Eisenberg mit 26, Kahla mit 54 Parochien, Filialen und Schulgemeinden; 17 Orte sind in auswärtigen Kirchen und Schulorten eingepfarrt und eingeschult [Herz. S.-Altenburg. Staats- und Adreßbuch von 1891].

5) In Schwarzburg-Rudolstadt bestehen die 3 Diözesen Rudolstadt, Königsee und Frankenhausen.

6) In Schwarzburg-Sondershausen die beiden Diözesen in Sondershausen und Arnstadt.

7) In Reuß j. L. die 3 Diözesen in Gera mit 18, Schleiz mit 16 und Ebersdorf mit 11 Parochien.

8) In Reuß ä. L. die Diözese in Greiz.

Im preußischen Anteil unterstehen die Kirchenkreise jeder einzelnen Provinz dem betreffenden Konsistorium, z. B. die 95 Kirchenkreise der Provinz Sachsen dem zu Magdeburg mit 2 Generalsuperintendenten ꝛc. (Auf den bayrischen und sächsischen Anteil gehen wir nicht näher ein.)

3. Das Unterrichtswesen.

Wir haben oben (S. 377) auf die ruhmvollen Leistungen hingewiesen, welche den Geistlichen und Schulmännern auf dem Gebiet der Schule und der Erziehung zumal seit etwa 100 Jahren, in unserem Gebiete zu danken sind. Erinnert sei hier nur an Christian Gotthilf Salzmann, dessen Pflanzschule, die rühmlichst bekannte Erziehungsanstalt Schnepfenthal, noch heute in frischer Blüte steht, an Friedrich Fröbel, den Begründer der Erziehungsanstalt Keilhau (1817), an Karl Volkmar Stoy und seine segensreiche Thätigkeit für Lehrerbildung, hauptsächlich in Jena (1843—1888), an die Schulmänner Karl Kehr und Dittes, an Köhler in Gotha, der zuerst für die Ausbildung von Kindergärtnerinnen thätig war, u. v. a. Den ersten Kindergarten richtete Fröbel im Jahre 1840 während seiner Thätigkeit in Blankenburg ein (1837—1845). Wir gehen nachstehend auf die statistischen Angaben über das Schulwesen in unserem Gebiete noch etwas näher ein und beginnen unsere Uebersicht mit den höheren Schulen.

Eine nach Schulkategorien geordnete Uebersicht mit Angabe der Gründung, der staatlichen Anerkennung, Schülerzahl und der Lehrer enthält das fortlaufend erscheinende „Statistische Jahrbuch der Höheren Schulen Deutschlands" von Mushacke (der neueste Jahrgang ist vom Jahre 1895), eine kürzere nach Staatsgebieten und Städten geordnete das Staatshandbuch von Jos. Kürschner, Stuttgart 1895.

I. Höhere Schulen.

A) Im preußischen Anteil:

a) 21 Gymnasien und Progymnasien. a) Gymnasien bestehen in: Göttingen, Ilfeld, Duderstadt, Eschwege, Halle a./S. (2), Merseburg, Naumburg, Pforta, Roßleben, Sangerhausen, Zeitz, Donndorf, Erfurt, Heiligenstadt, Mühlhausen, Nordhausen und Schleusingen; b) Progymnasien in: Duderstadt, Weißenfels und Kelbra.

Die vorstehende, nach den Vierteljahrsh. z. Statist. d. Deutschen Reiches 1892, III, 28, zusammengestellte Tabelle giebt nur den allgemeinen Ueberblick. Für die einzelnen Bezirke der thüringischen Staaten[1]) standen nicht alle Angaben zu Gebote.

Für das Eichsfeld sei noch angeführt, daß im Kreis Duderstadt 1989 Evang., 23 487 Katholiken und 92 Juden vorhanden waren, im Landkreis Göttingen nur 632 Evang., 32 145 Katholiken und 139 Juden, im Kreis Ilfeld sogar nur 103 Evang., 14 537 Katholiken und 7 Juden, im Kreis Heiligenstadt 3165 Evang., 35 084 Kathol. und 68 Juden ꝛc.

Amt Kronach:	11 217	Evangelische,	18 043	Katholiken	und	141	Israeliten
„ Teuschwitz:	7 811	„	9 947	„	„	—	„
„ Naila:	21 332	„	452	„	„	—	„
„ Stadtsteinach:	7 824	„	10 656	„	„	2	„
„ Münchberg:	25 427	„	861	„	„	—	„
„ Hof:	24 093	„	355	„	„	—	„
(Stadt Hof dagegen:	22 214	„	2 144	„	„	53	„)

In der Amtshauptmannschaft Plauen waren 132 814 Evangelische, 2802 Katholiken und 145 Israeliten.

In Halle a./S. von	101 404	Einwohnern	4 576	Katholiken	und	919	Israeliten
„ Merseburg „	17 669	„	307	„	„	29	„
„ Erfurt „	61 104	„	10 122	„	„	746	„
„ Göttingen „	23 689	„	1 900	„	„	554	„
„ Duderstadt aber von	4 809	„	3 231	„	„	81	„

2. Die evangelischen Landeskirchen.

Die evangelische Lehre haftet fest zumal im Landvolke Thüringens: die Lutherschen Traditionen sowie die zahlreichen lokalen Erinnerungen an den großen Sohn aus thüringischem Stamm, wie die Lutherbuche bei Altenstein, das Haus von Luthers Eltern in Möhra, die Lutherstube auf der Wartburg, die Lutherstätten in Erfurt, Eisleben, Schmalkalden, Sonneberg (Lutherhaus aus Judenbach), Jena („Bären") ꝛc. werden vom Volke in Ehren gehalten.

Die evangelischen Geistlichen genossen an der Landesuniversität Jena stets frische Anregung; Fanatismus und Intoleranz blieb ihnen fern; als Seelsorger und durch erziehendes Einwirken haben dieselben für Thüringen außerordentlich viel bis zur heutigen Stunde geleistet und fast allenthalben eine segensreiche Wirksamkeit entfaltet.

Wir gehen nur noch in aller Kürze auf die Organisation der Landeskirchen in den einzelnen thüringischen Staaten, wie im preußischen Anteil etwas ein.

1) In S.-Weimar ist dieselbe dem Kirchenrat und der Landessynode unterstellt. Die Diözesanverwaltung gliedert sich in 21 Diözesen einschließlich Luxemburg und der evangelischen Gemeinde in Tokio (Japan). [Näheres s. i. Staatshandbuch für 1891, S. 174 ff.]

2) In S.-Coburg-Gotha bestehen 12 Ephorien in S.-Gotha, 4 Ephorien (eine

---

1) Für diese selbst läßt sich das Verhältnis der Konfessionen für je 1000 Einwohner folgendermaßen zusammenfassen: S.-Weimar hat 957 Ev., 36 K., 6 J.; S.-Meiningen: 979, 13, 7; S.-Coburg-Gotha 981, 14, 2; S.-Altenburg 987, 12, —; Rudolstadt 994, 5, 1; Sondershausen: 988, 9, 3; Reuß ä. L.: 981, 15, 1; Reuß j. L.: 986, 10, 1 (die Provinz Sachsen 924, 71, 3); die an 1000 fehlende Zahl sind die Andersgläubigen.

Generalephorie) und 8 Kirchenämter in S.-Coburg [Hof- und Staatshandbuch für 1890, S. 236 ff.].

3) Die Kirche in S.-Meiningen weist 15 Diözesen auf (Hof- und Staatshandb. für das Jahr 1889).

4) In S.-Altenburg besteht je ein Ephoralamt für die Stadtdiözese und für die Landdiözese Altenburg (mit 54 Parochien, Filialen und Schulgemeinden), ferner je ein Ephoralamt für Schmölln mit 22, Ronneburg mit 31, Eisenberg mit 26, Kahla mit 54 Parochien, Filialen und Schulgemeinden; 17 Orte sind in auswärtigen Kirchen und Schulorten eingepfarrt und eingeschult [Herz. S.-Altenburg. Staats- und Adreßbuch von 1891].

5) In Schwarzburg-Rudolstadt bestehen die 3 Diözesen Rudolstadt, Königsee und Frankenhausen.

6) In Schwarzburg-Sondershausen die beiden Diözesen in Sondershausen und Arnstadt.

7) In Reuß j. L. die 3 Diözesen in Gera mit 18, Schleiz mit 16 und Ebersdorf mit 11 Parochien.

8) In Reuß ä. L. die Diözese in Greiz.

Im preußischen Anteil unterstehen die Kirchenkreise jeder einzelnen Provinz dem betreffenden Konsistorium, z. B. die 95 Kirchenkreise der Provinz Sachsen dem zu Magdeburg mit 2 Generalsuperintendenten ꝛc. (Auf den bayrischen und sächsischen Anteil gehen wir nicht näher ein.)

3. Das Unterrichtswesen.

Wir haben oben (S. 377) auf die ruhmvollen Leistungen hingewiesen, welche den Geistlichen und Schulmännern auf dem Gebiet der Schule und der Erziehung zumal seit etwa 100 Jahren, in unserem Gebiete zu danken sind. Erinnert sei hier nur an Christian Gotthilf Salzmann, dessen Pflanzschule, die rühmlichst bekannte Erziehungsanstalt Schnepfenthal, noch heute in frischer Blüte steht, an Friedrich Fröbel, den Begründer der Erziehungsanstalt Keilhau (1817), an Karl Volkmar Stoy und seine segensreiche Thätigkeit für Lehrerbildung, hauptsächlich in Jena (1843—1888), an die Schulmänner Karl Kehr und Dittes, an Köhler in Gotha, der zuerst für die Ausbildung von Kindergärtnerinnen thätig war, u. v. a. Den ersten Kindergarten richtete Fröbel im Jahre 1840 während seiner Thätigkeit in Blankenburg ein (1837—1845). Wir gehen nachstehend auf die statistischen Angaben über das Schulwesen in unserem Gebiete noch etwas näher ein und beginnen unsere Uebersicht mit den höheren Schulen.

Eine nach Schulkategorien geordnete Uebersicht mit Angabe der Gründung, der staatlichen Anerkennung, Schülerzahl und der Lehrer enthält das fortlaufend erscheinende „Statistische Jahrbuch der Höheren Schulen Deutschlands" von Mushacke (der neueste Jahrgang ist vom Jahre 1895), eine kürzere nach Staatsgebieten und Städten geordnete das Staatshandbuch von Jos. Kürschner, Stuttgart 1895.

I. Höhere Schulen.

A) Im preußischen Anteil:

a) 21 Gymnasien und Progymnasien. a) Gymnasien bestehen in: Göttingen, Ilfeld, Duderstadt, Eschwege, Halle a./S. (2), Merseburg, Naumburg, Pforta, Roßleben, Sangerhausen, Zeitz, Donndorf, Erfurt, Heiligenstadt, Mühlhausen, Nordhausen und Schleusingen; b) Progymnasien in: Duderstadt, Weißenfels und Kelbra.

b) 15 Realanstalten und zwar a) 5 Realgymnasien in: Göttingen, Halle, Erfurt, Langensalza, Nordhausen; b) 4 Realprogymnasien in: Duderstadt, Northeim, Eschwege, Schmalkalden; c) 1 Oberrealschule in Halle a./S.; 3 Realschulen in: Göttingen, Erfurt und Sachsa (privat); d) 1 Privaterziehungsanstalt in Kösen.

c) 4 Schullehrer-Seminare: Weißenfels (ev.), Erfurt (ev.), Heiligenstadt (kath.), Northeim (nebst 4 Präparandenanstalten in Weißenfels (ev.), Heiligenstadt (kath.), Sömmerda und Wandersleben).

d) 18 Höhere Töchterschulen: Halle 2, Merseburg, Naumburg, Weißenfels, Zeitz je 1, Erfurt 3, Langensalza, Mühlhausen, Nordhausen, Schleusingen je 1; Duderstadt 1, Göttingen 2, Northeim 1, Schmalkalden 1.

B) Im bayrischen Anteil kommen die folgenden höheren Schulen in Betracht:

1 Gymnasium in Hof, 2 Realschulen in Hof (mit gewerbl. Fortbildungsschule) und Kronach (vierkursige Realschule), 1 Lehrerbildungsanstalt in Kronach, 1 Höhere Töchterschule in Hof.

C) Im sächsischen Anteil kommt nur das Grenzgebiet in Frage mit:

1 Gymnasium in Plauen, 1 Progymnasium in Reichenbach, 5 Realschulen in Crimmitschau, Meerane, Plauen, Reichenbach i./V. und Werdau, 1 Schullehrer-Seminar in Plauen i./V.

D) In den thüringischen Staaten:

a) Gymnasien 15: in Eisenach, Jena, Weimar; Hildburghausen und Meiningen; Altenburg und Eisenberg; in Coburg und Gotha; Rudolstadt, Arnstadt und Sondershausen; Greiz, Gera und Schleiz.

b) Realanstalten. Realgymnasien: Eisenach, Weimar; Meiningen, Saalfeld; Altenburg; Gotha; Gera. Realprogymnasien: Gotha; Frankenhausen. Realschulen: Apolda, Neustadt a./O., 2 Privatrealschulen in Jena; Pößneck, Sonneberg, Salzungen (privat); Coburg, Gotha, Ohrdruf; Arnstadt, Sondershausen, Greußen (städt. evangel. Lateinschule).

c) Lehrerseminare. Lehrerseminare: in Eisenach, Weimar, Hildburghausen; Altenburg; Coburg, Gotha, Rudolstadt, Sondershausen; Greiz, Schleiz. Lehrerinnenseminare: in Eisenach und Arnstadt; Köhlers Kindergärtnerinnen-Seminar in Gotha.

d) Höhere Mädchenschulen: Apolda, Eisenach, Jena, Weimar (2); Saalfeld, Pößneck (privat); Altenburg (Carolinum), Coburg (Alexandrinenschule), Gotha, Frankenhausen, Rudolstadt; Arnstadt, Sondershausen; Greiz, Gera.

e) Besondere Anstalten[1]): Gumperda, Dr. Schaffners Lehr- und Erziehungsanstalt (G. 1867); Erziehungsanstalt Schnepfenthal (G. 1784), Erziehungsanstalt f. Mädchen v. L. Schwerdt in Waltershausen; Erziehungsanstalt v. Dr. Barop in Keilhau, 2 Lehr- und Erziehungsanstalten d. Evangel. Brüdergemeinde in Dietendorf und Ebersdorf.

II. Die Mittelschulen.

A) Im preußischen Anteil: 3 für Knaben: in Erfurt, Mühlhausen und Nordhausen; 4 für Mädchen: in Kelbra, Erfurt, Mühlhausen und Eschwege.

B) Im sächsischen Anteil 5: in Crimmitschau (für Knaben und Mädchen), Meerane (mit der Bürgerschule), Pegau (Bürgerschule mit Latein, Franz. und Selekta der Fortbildungsschule), Plauen i./V. (Höhere Volksschule mit Franz. und Engl.).

---

1) Taubstummenanstalten bestehen in Weimar, Hildburghausen, Coburg und Schleiz; im preußischen Anteil in Erfurt, Halle und Weißenfels; ein Blindeninstitut in Weimar eine Blindenschule in Hildburghausen.

C) In den thüringischen Staaten:

a) Für S.-Weimar sind die Fortbildungsschulen obligatorisch; 1892 gab es 444 für (4939) Knaben und 410 für 18614 Mädchen.

b) In S.-Meiningen bestehen Bürgerschulen mit fremdsprachlichem Unterricht in: Meiningen, Salzungen, Hildburghausen, Pößneck, Saalfeld und Sonneberg.

c) In S.-Altenburg bestehen Mittelschulen in Eisenberg (für Mädchen), Gößnitz (für Knaben), Meuselwitz (für Knaben), Ronneburg (für Knaben) und Schmölln (für Knaben).

d) In S.-Gotha bestehen über das Ziel der Volksschule sich erhebende Anstalten in Gotha (Bürgersch. mit Franz.), Ohrdruf (Bürgersch. I mit Engl. und Franz.), Ruhla (Fortbildungssch.), Waltershausen (Bürgersch. I mit Franz. und städtische gewerbliche Fortbildungsschule).

e) In den reußischen Fürstentümern bestehen Volksschulen mit fremdsprachlichem Unterricht in Greiz (I. Bürgersch.), in Zeulenroda (I. Bürgersch.), in Gera (I. Bürgersch. für Knaben, I. Bürgersch. für Mädchen mit Franz. und Fortbildungssch. für erwachsene Mädchen, Franz. und Engl. fakult.). [Aus den schwarzb. Fürstentümern fehlten die Angaben.]

III. Die Volksschulen.

Einen Ueberblick über das große und dem Volksempfinden innerlich sehr nahestehende Gebiet zu gewinnen, ist nicht leicht; in geschichtlicher Hinsicht hat dasselbe zwar in den verschiedenen Teilen unseres Gebietes einigermaßen einen gleichartigen Verlauf genommen, in verwaltungsrechtlicher und gesetzgeberischer Hinsicht hat aber die Selbständigkeit der Einzelstaaten die größten Verschiedenheiten bedingt. Die Orientierung ist gegenwärtig aber doch erleichtert durch die Denkschrift über die „Volks- und Mittelschulen" 2c. im preußischen Staat von Dr. Schneider und Dr. A. Petersilie und die beiden Arbeiten des letzteren über das „niedere Schulwesen Preußens" (Zeitschr. des Kgl. preuß. Statist. Bureaus 1893, S. 105 ff.) und „das Volksschulwesen im Deutschen Reiche" (ebda. 1894, S. 157—174). Interessenten finden hier ein sehr reiches Material zusammengestellt, auf welches wir jedoch nicht eingehen können. Wir fassen nur die thüringischen Staaten noch etwas näher ins Auge[1]).

1) S.-Weimar-Eisenach hatte im Schuljahre 1891/1892: 461 Schulorte mit 449 evangelischen Schulen (1 Sch. auf 699 ev. Einw.), 15 katholische Schulen (1 auf 780 kath. Einw.) und eine israelitische Schule, zusammen 465 Schulen mit 880 vollbeschäftigten Lehrern (856 ev., 20 kath., 4 israelitische), welche 53540 Kinder unterrichteten.

2) S.-Meiningen hatte 1892 314 Volksschulen, 589 Lehrer (1 Schule auf 713 Einw.), und 39592 Kinder (39205 ev., 157 kath., 51 sonst christliche und 179 israelitische).

3) S.-Altenburg hatte 1892 193 Schulen (1 Sch. auf 885 Einw.) mit 637 Klassen (auf 1 Klasse kommen 46 Schüler) und 29625 Schulkindern (29478 ev.-luth., 132 röm.-kath., 12 Baptisten, 2 Juden, 1 Dissident).

4) S.-Coburg-Gotha hatte 1892 (einschließl. der gemeinschaftl. Taubstummenanstalt mit 16 Schülern) 250 Volksschulen mit 611 Klassen und 577 Lehrern und 33503 Schulkindern (33359 ev., 120 kath., 24 israel.).

---

1) Vergl. auch über die Verhältnisse bis vor 30 Jahren die Arbeit: „Statistik der Volksschulen in Thüringen" (Jahrb. f. Nationalök. u. Stat., Bd. X [1868], S. 20—70).

5) Schwarzburg-Sondershausen hatte 94 Schulen mit 241 Klassen und 204 Lehrern und 12 963 (20 kath., 7 israel.) Schulkindern.

6) Schwarzburg-Rudolstadt hatte 131 Volksschulen (darunter eine kathol.) mit 1253 Klassen und 243 Lehrern (1 Lehrer auf 354 Einw. resp. auf 60 Schulkinder, 1 Klasse auf 58 Schüler).

7) Reuß ältere Linie hatte 46 Volksschulen mit 222 Klassen, 134 vollbeschäftigten Lehrern und 7 Lehrerinnen, 10 988 (10 880 ev., 63 kath., 2 jüdisch. und 43 andersgläubigen) Schulkindern.

8) Reuß jüngere Linie hatte 114 Volksschulen mit 447 Klassen, 290 Lehrern (und 18 Lehrerinnen für weibl. Handarbeiten), 19 503 Schulkindern (19 428 ev., 58 kath., 1 jüd., 16 Dissidenten).

In folgender Tabelle sind die Hauptverhältnisse unseres Gebietes zusammengestellt:

Staaten (Jahr, auf welches sich die Angaben beziehen.)	Oeffentliche Volksschulen	Vollbeschäftigte Lehrkräfte: Lehrer	Vollbeschäftigte Lehrkräfte: Lehrerinnen	Volksschüler	Gesamtaufwendungen: überhaupt M.	Gesamtaufwendungen: davon aus Staatsmitteln M.	Es entfielen: 1 Schule auf Einw.	Es entfielen: Volksschüler auf je 100 Einw. d. Bevölkg.	Es entfielen: 1 Lehrkraft auf Schüler	Es entfielen: Kosten für 1 Schüler M.
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
a) Preußen (1891)	34 742	63 237	8494	4 916 476	146 225 312	46 495 831	862	16,4	69	29,7
b) Bayern (1891—1892)	7 212	11 539	1849	827 279	24 456 552	3 584 538	776	14,8	62	29,5
c) Sachsen (1889)	2 187	7 684	210	576 641	21 832 830	2 684 132	1601	16,5	73	37,9
1) S.-Weimar (1891/1892)	465	863	9	53 540	1 672 201	520 761	701	16,4	61	31,2
2) S.-Meiningen (1892)	314	589		39 592	(1 400 000)	327 500	713	17,7	67	35
3) S.-Altenburg (1892)	193	(450)		29 625	(900 000)	?	885	17,3	(66)	30
4) S.-Coburg-Gotha (1892)	250	577		33 502	786 649	275 705	826	16,2	58	23,4
5) S.-Sondershausen (1892)	94	204		12 963	264 032	49 849	803	17,2	60	20,3
6) S.-Rudolstadt (1892)	131	243		14 567	298 600	90 300	655	17,0	71	20,5
7) Reuß ältere Linie (1892)	46	134	7	10 988	298 947	16 880	1364	17,5	78	27,1
8) Reuß jüngere Linie (1892)	114	290	—	19 503	571 000	185 000	1051	16,3	67	29,2
d) Summa d. 8 thür. Staat.	1 607	3366		214 280	(6 191 429)	—	—	—	—	—
e) Deutsches Reich	56 563	120 032		7 925 688	242 399 125	69 310 389	874	16,0	66	30,5

(A. Petersilie, Das niedere Schulwesen Preußens, Zeitschr. d. Kgl. Pr. Stat. Bureaus 1893, S. 150.

IV. Die Fachlehranstalten.

A) Technische Schulen 2: 1) Hildburghausen, Technikum, Fachschule für Maschinen- und Bautechniker; 2) Ilmenau, Technikum (erst vor einigen Jahren gegründet).

B) Baugewerkschulen 6: Coburg, Gotha, Plauen i. V., Roda, Stadtsulza und Weimar (seit 1859).

C) Forst-Akademien 1: Eisenach (Forstlehranstalt), von König im Jahre 1808 in Ruhla begründet, 1829 nach Eisenach verlegt, 1830 eröffnet. (Eine Forstakademie unter Bechstein bestand seit 1797 in Waltershausen, dann in Dreißigacker bis zum Jahre 1830) [G. Brückner, I, S. 468] eine andere unter B. v. Cotta in Zillbach bis zu dessen Berufung nach Tharand i. J. 1819.

D) Berg-Vorschule in Halle a. S.

E) Kunst-Akademie: Kunstschule in Weimar (s. oben).

F) Landwirtschaftliche Hochschulen 3: Jena, Halle und Göttingen.

An sämtlichen 3 Universitäten (s. oben) sind gegenwärtig höhere landwirtschaftliche Lehranstalten vorhanden, diejenigen in Göttingen und Halle sind mit der Universität direkt verbunden, die landw. Lehranstalt in Jena wurde i. J. 1826 von F. G. Schulze als Privatschule gegründet, später aber vom Staat übernommen. Es war dies die erste derartige Anstalt in Deutschland (zuerst hatte Thomasius seit d. J. 1700 die Landwirtschaft als einen Teil der Kameralistik gelehrt, 1763 war in Erfurt und 1768 auch in Göttingen eine Professur für Oekonomie und Kameralwissenschaft errichtet worden). Schulze ging von 1829—1834 nach Eldena und organisierte die dortige landwirtschaftliche Akademie, kehrte indes 1834 nach Jena zurück und wirkte hier bis zu seinem Tode i. J. 1860. Später that die 1863 in Halle durch Jul. Kühn organisierte und noch heute geleitete Lehranstalt der in Jena viel Abbruch. Mit diesen Anstalten sind landwirtschaftliche Versuchsanstalten (die in Halle war früher in Salzmünden), in Jena eine Samen-Kontrollstation verbunden [1]).

G) Sonstige landwirtschaftliche Schulen:

a) In den thüringischen Staaten:

1) Die Karl-Friedrichs Ackerbauschule in Zwätzen bei Jena, im Jahre 1856 aus einer sog. „Wehrlischule" hervorgegangen (gestiftet 1849 von Marie Paulowna).
2) Die Landesbaumschule Marienhöhe bei Weimar (1815 begründet zur Verbesserung besserer Obstbaumsorten in S.-Weimar, sowie zur praktischen und theoretischen Ausbildung junger Leute im Obst- und Gemüsebau).
3) Die Ackerbauschule zu München bei Berka a. J. (Mittelschule).
4) Die Landwirtschaftsschule zu Schmeerfeld bei Coburg (desgl.).
5) Die Landwirtschaftliche Schule zu Altenburg (desgl.).
6) Die Landwirtschaftliche Lehranstalt des Dr. Settegast in Köstritz.

Außerdem giebt es eine Reihe von niederen landwirtschaftl. Lehranstalten (in S.-Weimar 11, S.-Altenburg 5, S.-Gotha 1), auch sind zu nennen: die landwirtschaftlich-chemische Versuchsstation zu Jena, und die herzogliche englische Musterfarm auf Schloß Callenberg b. Coburg (Auch auf dem Kammergut Tiefurt b. Weimar hatte Karl August eine landwirtschaftliche Lehranstalt mit einer Musterwirtschaft begründet, welche Prof. C. Ch. G. Sturm aus Jena einrichtete; dieselbe ging aber schon 1819 mit der Uebersiedelung Sturms nach Poppelsdorf wieder ein; vergl. B. Hildebrand, Stat. von Thür., Bd. II, S. 82.)

b) Im preußischen Thüringen:

Es bestehen: 1) Landwirtschaftliche Winterschulen in Erfurt, Merseburg (seit 1869), Worbis und Northeim (seit 1888);

2) „Die Landwirtschaftliche Haushaltungsschule des Zentralvereins zu Nebra a. U."

3) Hufbeschlagschulen zu Erfurt, Merseburg.

---

1) Ueber a) Jena s.: Dr. H. Schulze, Friedrich Gottlob Schulze-Gävernitz, ein Lebensbild (als Manusk. gedruckt), sowie Einleitung zum Lehrbuch d. allg. Landwirtschaft nach Fr. Schulzes System bearb. von Dr. Emminghaus und A. Graf zu Lippe-Weißenfeld, Leipzig 1863; Fr. G. Schulze, Nachrichten von dem Landw. Institut zu Jena, Jena 1850; Entwickelung d. Landw. L. a. d. Univ. Jena seit d. J. 1861; Dr. E. Stoeckhardt, Nachr. von d. Großherzogl. S. Lehranst. f. L. a. d. U. Jena, Jena 1865. b) Halle: Mitteilungen vom Landwirtsch. Inst. d. Univ. Halle, Halle1865; Dr. J. Kühn, Nachr. über d. Stud. d. Landw. a. d. Univ. Halle, Halle 1872; Derselbe, Das Studium d. Ldw. a. d. Univ. Halle, Festschr. z. 25. Jub. d. Landw. A. in Halle, Cottbus 1888 u. a. m. Vergl. auch A. Meitzen, Der Boden ꝛc., Bd. III, S. 525—526.

H) Fachschulen für kaufmännische Ausbildung (Handelsschulen 2c.).

Die älteste Handelsschule in Deutschland ist die Handelslehranstalt in Gotha, sie wurde i. J. 1817 durch E. W. Arnoldi gegründet[1]), die zweitälteste die i. J. 1831 von der Kramerinnung gegründete „Oeffentliche Lehranstalt" in Leipzig.

In Sachsen kamen hinzu:

i. J. 1858 die Handelsschule zu Plauen i. V. (vom Handelsschulverein begründet);
„ „ 1885 die Schule für Handelslehrlinge zu Werdau (vom Kaufm. Verein gegr.);
„ „ 1887 die öffentliche Handelslehranstalt in Crimmitschau (von der Handelsvereinigung gegr.);
„ „ 1890 die Handelsschule zu Reichenbach i. V. (vom Kaufm. Verein „Hansa" gegr.)

[H. Schmitt, Das kaufmännische Fortbildungsschulwesen Deutschlands, Berlin 1892].

Im preußischen Anteil bestehen folgende gewerbliche und kaufmännische Unterrichtsanstalten: a) Handelsschulen in Mühlhausen, Weißenfels, Erfurt (seit 1887); b) kaufmännische Fortbildungsanstalten zu Halle a. S., Merseburg und Zeitz.

In den thüringischen Staaten (außer den Realschulen mit Handelsabteilung zu Sonneberg und Arnstadt) 3: in Gotha (Höhere Handelsschule mit Handelsanstalt), in Altenburg (Handelslehranstalt von Dr. Schmiedeknecht); in Gera (Die Amthorsche höhere Handelsschule und Handelsakademie).

I) Gewerbliche Fachschulen.

A. In den thüringischen Staaten:

a) In S.-Weimar (in Weimar wird die Errichtung einer Photographenschule vorbereitet).

1) Die Gewerbeschulen in Weimar (seit 1890), in Eisenach (seit 1886), in Jena (seit 1893).
2) Die Fachschule in Bürgel (seit 1881) für Zeichner, Modellierer 2c.
3) Die Holzschnitzschule zu Empfertshausen (seit 1883).
4) Die Glasinstrumentenschule zu Ilmenau.
5) Die Modellierschule in Ruhla.

b) In S.-Coburg-Gotha.

1) Die Graveur- und Holzschneidefachschule in Zella-Mehlis.
2) Die Industrieschule in Neustadt a. d. Heide.

c) In S.-Meiningen.

1) Die Zeichenschule in Hildburghausen.
2) Die Zeichnen- und Modellierschule in Eisfeld.
3) Die Zeichnen-, Modellier- und Schnitzerschule in Oberneubrunn (auch für Gießhübel).
4) Die Zeichnen- und Modellierschule in Schwarzenbrunn.
5) Die Gewerbliche Fortbildungsschule in Sonneberg.
6) Die Industrieschule in Sonneberg.
7) Die Zeichnen- und Modellierschule in Lauscha.
8) Die Schule für Zeichnen- Modellieren und Holzschnitzen in Schalkau.
9) Die Zeichnen- und Modellierschule in Lichte-Wallendorf.

d) In S.-Altenburg.

Der Gewerbeverein in Altenburg mit Gewerbevereinsschule.

---

1) G. Hopf, Festrede bei d. Jubelfeier des 50-jähr. Bestehens d. Kaufm. Innungshalle zu Gotha u. der damit verbundenen Handelsschule, Gotha 1868.

Der Gewerbeverein in Gößnitz mit Fortbildungsschule.
„ „ „ Schmölln mit Sonntags- und Mädchenfortbildungsschule.
„ „ „ Ronneburg mit Gewerbe- und Weberschule.
„ „ „ Eisenberg mit Sonntagsschule.
„ „ „ Roda mit Sonntagsfortbildungsschule (Sonntagsfortbildungsschulen bestehen außerdem in Lucka, Meuselwitz, Kahla, Orlamünde und Ilmenau).

e) Fachschulen in Schwarzburg-Rudolstadt.
f) „ „ Schwarzburg-Sondershausen. } (Spezielle Angaben fehlen).
g) „ „ Reuß j. L.
h) „ „ Reuß ä. L.: die Webschule in Greiz (die Fortbildungsschule in Greiz [kaufm. Verein] [1]).

B. Im preußischen Thüringen.

Im Bezirk der Handelskammer zu Halle a. S. bestehen folgende gewerbliche Unterrichtsanstalten (Jahresber. d. Handelskammer für 1894, S. 94): die Städtische Fortbildungsschule in Halle, die gewerbliche Zeichenschule zu Halle, die Lehrlingsschule zu Heldrungen, die gewerbliche Fortbildungsschulen zu Lauchstädt, Lützen, die Handwerker-Fortbildungsschule zu Merseburg, die Gewerbeschule zu Naumburg, die gewerblichen Fortbildungsschulen zu Querfurt, Schafstädt, Weißenfels und Zeitz (Aus den übrigen Teilen fehlen die näheren Angaben).

C. Im sächsischen Anteil.

Die Königliche Industrieschule zu Plauen i. V.

Die Gewerblichen Fortbildungsschulen in Plauen und in Reichenbach (Jahresber. d. Handelsk. zu Plauen v. J. 1893, Abt. II, S. 409 ff.).

Schluß.

Die wichtigsten staatlichen Verhältnisse [2]).

I. Reichsangelegenheiten.

Von den deutschen Bundesstaaten sind Preußen, Bayern, Sachsen und die 8 thüringischen Staaten beteiligt. (Ueber Areal und Bevölkerung ihrer Anteile orientiert die Tabelle auf S. 1—3; die Post- und Telegraphenanstalten und Staatsbahnen s. im 26. Kap.)

---

1) Als Schulen besonderen Charakters seien schließlich noch folgende aus dem Bereiche der thüringischen Staaten genannt: a) S.-Weimar: Die Allg. Waisenversorgungsanstalt, das Falksche Institut für verlassene und verwaiste Kinder in Weimar; b) S.-Coburg-Gotha: die Kleinkinder-Bewahranstalt in Coburg, das Augustenstift in Coburg (zur Ausbildung armer Mädchen in häuslichen Arbeiten), die Karolinenschule und Kleinkinderschule in Gotha; c) S.-Altenburg: das Georgen- und Marienhaus bei Lucka für verwahrloste Kinder u. s. f.

2) Die nachfolgende Zusammenstellung, welche einem praktischen Zwecke dienen will, kann die eingehenden Staatshandbücher nicht ersetzen, insofern es sich um nähere Auskunft über die Herrscherfamilien, die Orden und Ehrenzeichen der einzelnen Staaten, die diplomatische Vertretung derselben, sowie um die Einzelheiten ihrer Verwaltung, Steuererhebung, des Zollwesens, des Sanitätswesens, der Stiftungen und wohlthätigen Anstalten, Staats-Archive handelt. Verwiesen sei für Deutschland überhaupt wie für die Einzelstaaten auf den Gothaischen Hof-

1) Im Bundesrat besitzt Preußen 17, Bayern 6, Sachsen 4 Stimmen, jeder der 8 thüringischen Staaten hat 1 Stimme. Es können so viel Bevollmächtigte delegiert werden, als der betreffende Staat Stimmen besitzt. In den thüringischen Staaten sind meist die jedesmaligen Staatsminister die Bevollmächtigten, haben aber in Berlin ihren Vertreter; letzterer kann mehrere Staaten vertreten.

2) Im den Reichstag wählen je 100000 Seelen einen Abgeordneten, jeder Bundesstaat stellt aber mindestens einen A. Von den 397 Abgeordneten fallen auf Preußen 236, Bayern 48, Sachsen 23, Weimar 3, Meiningen und Coburg-Gotha je 2, auf die übrigen 5 Staaten je 1.

II. Die Fürsten.

1) Wilhelm II. (ev.), deutscher Kaiser, König von Preußen, Markgraf zu Brandenburg ꝛc., geb. 27. 1. 1859, reg. seit 15. 6. 1888. Zivilliste 15 719 296 M.

2) Otto (kath.), König von Bayern ꝛc., geb. 27. 4. 1848, folgte am 13. 6. 1886 seinem Bruder Ludwig II. (Verweser: Luitpold, Prinz von Bayern, geb. 12. 3. 1821). Zivilliste (u. Apanagen) 5 403 906 M.

3) Albert (kath.), König von Sachsen, geb. 23. 4. 1828, reg. seit 29. 10. 1873. Zivilliste 3 052 300 M.

4) Karl Alexander (ev.), Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach ꝛc., geb. 24. 6. 1818, reg. seit 8. 7. 1853. Zivilliste 960 000 M.

5) Georg (luth.), Herzog von Sachsen-Meiningen und Hildburghausen ꝛc., geb. 2. 4. 1826, reg. seit 20. 9. 1866. Zivilliste 394 286 M. + 430 770 M. Domänenüberschüsse.

6) Ernst (luth.), Herzog von Sachsen-Altenburg ꝛc., geb. 16. 9. 1826, reg. seit 3. 8. 1853. Zivilliste 1874 aufgehoben ($^2/_3$ des Domänenvermögens als Eigentum).

7) Alfred (ev.), Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha ꝛc., geb. 6. 8. 1844, reg. seit 22. 8. 1893. Zivilliste 700 000 M.

8) Günther (luth.), Fürst zu Schwarzburg-Rudolstadt ꝛc., geb. 21. 8. 1852, reg. seit 19. 1. 1890. Zivilliste 268 000 M. + 23 817 M. Kameralrate = 291 817 M.

9) Karl Günther (luth.), Fürst von Schwarzburg-Sondershausen, geb. 7. 8. 1830, reg. seit 17. 7. 1880. Zivilliste 500 000 M.

10) Heinrich XXII. (luth.), älterer Linie souveräner Fürst Reuß ꝛc., geb. 28. 3. 1846, reg. seit 8. 11. 1859, selbständig seit 28. 3. 1867. Eine Zivilliste besteht nicht.

11) Heinrich XIV. (luth.), jüngerer Linie souveräner Fürst Reuß, geb. 28. 5. 1832, reg. seit 14. 7. 1867. Eine Zivilliste besteht nicht.

---

kalender, das Staatshandbuch von Jos. Kürschner, sowie auf die jetzt meist alle 5 Jahre erscheinenden offiziellen Staatshandbücher der Einzelstaaten; das für Preußen wird jährlich ausgegeben. Von Schwarzburg-Sondershausen u. Reuß ä. L. giebt es kein Staatshandbuch.

III. Die deutschen Bundesstaaten.

A) Die Königreiche Preußen, Bayern und Sachsen.

1. Königreich Preußen (348437 qkm, 29957367 Einw); Hauptstadt: Berlin.

1) Erbliche konstitution. Monarchie. Haus Hohenzollern. Volksvertretung: Landtag (Herrnhaus, Haus der Abgeordneten). Verfassung vom 31. 1. 1850; Einführung in den 1866 einverleibten Landesteilen am 1. 10. 1867.

2) Oberste Staatsbehörden: Staatsrat, Staatsministerium.

3) Ministerien und Zentralbehörden: a) Präsidium; b) Min. der auswärtigen Angelegenheiten; c) Finanz-Min.; d) Min. d. geistl., Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten; e) Min. für Handel u. Gewerbe; f) Min. des Innern; g) Justiz-Min.; h) Kriegs-Min.; i) Min. für Landwirtschaft, Domänen und Forsten; k) Min. der öffentlichen Arbeiten; l) Evang. Oberkirchenrat; m) Ober-Rechnungskammer.

4) Finanzen (1893/94): Einn. u. Ausg. 1893313260 M.

5) Die zu unserem Gebiete gehörigen Provinzen, Regierungsbezirke und Kreise s. S. 1 u. 2. Die Verwaltung jeder Provinz wird geleitet vom Oberpräsidenten, unter dem zunächst die Regierungspräsidenten die Leitung der Regierungsbezieke haben; an der Spitze der Kreise stehen Landräte. Daneben bestehen Bezirksausschüsse und Kreisausschüsse.

Die nicht staatlichen Angelegenheiten wie Straßenbau und Wohlthätigkeitsanstalten, Kranken- und Unterrichtswesen, wissenschaftliche Unternehmungen 2c. werden von den Provinziallandtagen besorgt (der z. B. in der Provinz Sachsen aus 116 Mitgliedern besteht). Dieser wählt den Landesdirektor und den Provinzial-Ausschuß (15 Mitglieder). [Die zur Provinz Sachsen gehörige Altmark besitzt noch einen besonderen Kommunallandtag zu Stendal.]

---

2. Königreich Bayern (75865 qkm, 5594982 Einw.); Hauptstadt: München.

1) Erbliche konstitution. Monarchie. Haus Wittelsbach. Verfassung vom 26. 5. 1818, modifiziert durch die Reichsverfassung v. 16. 4. 1871.

2) Gesamtstaatsministerium: Staatsrat.

3) a) Staatsministerium des Kgl. Hauses und des Aeußern; b) Generaldirektion der Kgl. Staatseisenbahnen, München (s. Kap. 27); c) Direktion der Kgl. Posten und Telegraphen, München (ebda.); d) Staatsmin. der Justiz; e) Staatsmin. d. Innern; f) Kirchen- und Schulangelegenheiten; g) Staatsmin. d. Finanzen; h) Kriegsministerium (s. VII.).

4) Landtag: a) Kammer der Reichsräte; b) Kammer der Abgeordneten.

5) Finanzen: (Periode 1892 u. 1893) Einn. u. Ausg. 306292271 M.

6) An der Spitze der Kreisregierung von Oberfranken in Bayreuth steht ein Präsident, dem die Bezirksamtmänner für die Bezirke Hof, Kronach, Münchberg, Naila, Stadtsteinach und Teuschnitz untergeordnet sind (vergl. S. 2).

---

3. Königreich Sachsen (14993 qkm, 3502684 Einw.); Hauptstadt: Dresden.

1) Erbliche konstitution. Monarchie. Haus Sachsen, Albertinische Linie. Verfassungsurkunde vom 7. 9. 1831, seitdem wiederholt abgeändert.

2) Gesamtministerium in Dresden. Die in Evangelicis beauftragten Staatsminist. üben die landesherrliche Kirchengewalt über die evangel. Kirche aus.

3) Ministerien und Zentralbehörden: a) Staatsgerichtshof; b) Disziplinargericht; c) Kompetenz-Gerichtshof; d) Ministerium der Justiz; e) Ministerium der Finanzen; f) Ministerium des Innern; g) Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts; h) Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten; i) Ministerium des Krieges (s. Militär).

4) Ministerium des Kgl. Hauses.

5) Kgl. Sammlungen für Kunst- und Wissenschaft.

6) Ständeversammlung (2 Kammern).

7) Finanzen (Etat für 1895): „Ueber- u. Zuschüsse" 99401689 M.

8) An der Spitze jeder Kreishauptmannschaft steht der Kreishauptmann mit seinen Räten, Hilfsarbeitern und einem ärztlichen Beisitzer (vergl. S. 2).

B. Die thüringischen Staaten.

a) Die Ernestinischen Länder.

1. Großherzogtum Sachsen-Weimar (3599 qkm, 326091 Einw.); Hauptstadt: Weimar.

1) Erblich konstitution. Monarchie. Haus Sachsen, Ernestinische ältere Linie. Verfassung vom 5. 5. 1816. Revidiertes Grundgesetz vom 15. 10. 1850. Nachtrag vom 27. 3. 1878.

2) Staatsministerium unter Vorsitz des Großherzogs, beratende oberste Verwaltungsbehörde.

3) Departement des Großherzogl. Hauses, des Aeußern und Innern.

4) Departement der Justiz.

5) Departement des Kultus.

6) Departement der Finanzen.

7) Landtag: Wahlgesetz vom 6. 4. 1852. Eine Kammer, 31 Abgeordnete (auf 3 Jahre).

8) Finanzen (Etat für 1893—1895): Einnahme u. Ausgabe 8733584 M.

9) Verwaltungsbezirke: Weimar, Apolda, Eisenach, Dermbach und Neustadt a. O.

10) Landgerichtsbezirke zu Weimar und Eisenach; der 5. Bezirk (Neustadt a. O.) gehört zum Landgericht Gera (s. Rechtspflege).

11) Thüringisches Infanterieregiment Nr. 94 (Großherzog von Sachsen) mit Garnisonen in Weimar (Stab), Eisenach und Jena, zur 22. Division des XI. Korps (s. Militär).

Weimar zerfällt in 3 Hauptteile: a) den mittleren oder Weimarer Kreis an der Saale und Ilm im Thüringer Hügelland; b) den westlichen oder Eisenacher Kreis an der Hörsel, Werra, und Ulster; c) den östlichen oder Neustädter Kreis an der Elster, Weida und Orla. Die Exklaven Allstedt und Oldisleben liegen im Norden der Unstrut, Ilmenau am mittleren Thüringerwald, Seebach im Herzogtum S.-Gotha, Zillbach in S.-Meiningen und Ostheim an der Langen Rhön in Bayern.

Städte: Berka a. J., Blankenhain, Kranichfeld, Magdala, Remda (Stadtremda), Tannroda, Ilmenau, Neumark, Weimar, Allstedt, Apolda, Stadtsulza, Buttelstedt, Buttstädt, Rastenberg, Bürgel, Dornburg, Jena, Lobeda, Creuzburg, Eisenach, Berka a. d. W., Geisa, Lengsfeld, Ostheim, Vacha, Auma, Berga a. d. E., Neustadt a. O., Triptis und Weida.

2. Herzogtum Sachsen-Meiningen (2468 qkm, 223 832 Einw.); Hauptstadt: Meiningen.

1) Erblich konstitut. Monarchie. Grundgesetz vom 23. 8. 1829. Haus Sachsen, Ernestinische (ältere) Linie.

2) Staatsministerium in Meiningen. Vors.: Staatsminister, zugleich Vorst. der Abteilungen des Herz. Hauses und des Aeußern (I) und der Justiz (III), sowie für Kirchen- und Schulangelegenheiten, bezw. des Oberkirchenrats (IV). Außerdem noch eine Abteilung d. Innern (III) und der Finanzen (V).

3) Landtag. Wahlgesetz vom 24. 4. 1873. 24 Abgeordnete (auf 6 Jahre).

4) Landessynode (2 geistl. und 12 weltliche Mitglieder).

5) Finanzen a) Domänenkasse; Einn. 2 744 480 M., Ausg. 1 882 540 M.; b) Landeskasse; Einn. 4 734 900 M.; Ausg. 4 734 900 M.

6) 4 Kreise: Meiningen, Hildburghausen, Sonneberg und Saalfeld.

7) Die drei ersten Bezirke gehören zum Landgericht Meiningen, der vierte zum Landgericht Rudolstadt (s. Rechtspflege).

8) Die Truppen bilden zusammen mit denen von Coburg-Gotha das 6. Thüringische Infanterieregiment Nr. 95, zur 22. Division des 11. Korps gehörig (s. Militär).

Der Hauptteil nimmt, einen weiten Bogen bildend, das obere Werragebiet ein, greift mit dem sog. „Oberland" in den östlichen Thüringerwald ein und reicht mit dem ehemaligen Fürstentum Saalfeld über denselben hinweg nach Nordosten bis zur Orla; an der Saale hin reihen sich noch mehrere Exklaven an.

Städte: Themar, Hildburghausen, Salzungen, Schweina, Wasungen, Meiningen, Eisfeld, Schalkau Römhild, Heldburg, Ummerstadt, Sonneberg, Steinach, Lehesten, Gräfenthal, Saalfeld, Pößneck, Kranichfeld und Camburg.

3. Herzogtum Sachsen-Altenburg (1324 qkm, 170 864 Einw.); Hauptstadt: Altenburg.

1) Erblich konstitut. Monarchie. Grundgesetz vom 29. 4. 1831. Haus Sachsen, Ernestinische (ältere) Linie.

2) Gesamtministerium. Vors. und Vorst. d. Abteilung für Angelegenheiten des Herzogl. Hauses, auswärtige und Zollvereinsangelegenheiten, Militärsachen und Kriegsangelegenheiten (I). Außerdem noch 3 Ministerialabteilungen für Justiz (II), Inneres (III) und Finanzen (IV).

3) Verwaltung des Herzogl. Fideikommisses (2/3 des Domänenvermögen gehört dem Herzoglichen Hause).

4) Landschaft. Wahlgesetz vom 31. 5. 1870. 30 Abgeordnete auf 3 Jahre.

5) Finanzen: Einn. und Ausg. 3847110 M.

6) 2 Landratsämter Altenburg: und Roda.

7) Landgerichtsbezirk Altenburg (s. Rechtspflege).

8) Die Truppen bilden mit denen von Schwarzburg-Rudolstadt und von beiden Reuß das 7. Thüringische Inf.-Reg. Nr. 96, der 8. Division des 4. Korps zugehörig.

Altenburg zerfällt in den Ostkreis an der Pleiße mit den Aemtern Altenburg, Schmölln, Ronneburg und in den Westkreis an der Saale mit den Aemtern Eisenberg, Roda und Kahla; beide Kreise sind durch das Gebiet von Reuß j. L. geschieden.

Städte: Altenburg, Gößnitz, Lucka, Meuselwitz, Schmölln und Ronneburg; Eisenberg, Roda, Kahla Orlamünde.

4. Herzogtum Sachsen-Coburg-Gotha (1957 qkm, 206513 Einw.); Hauptstädte: Gotha und Coburg.

1) Erblich konstitut. Monarchie. Staatsgrundgesetz vom 3. 5. 1852; abgeändert am 31. 1. 1874. Haus Sachsen. Ernestinische (ältere) Linie.

2) Staatsministerium: Oberste Behörde für alle Zweige der Staatsverwaltung. 2 Abteilungen: für die besonderen Angelegenheiten von Coburg in Coburg, von Gotha in Gotha. Die Oberaufsicht führt der Staatsminister.

3) Gesamtministerium: Dirigierender Staatsminister, Bundesrat; Abteilung für Coburg, Abteilung für Gotha.

4) Verwaltungsbehörden in Coburg: Landratsamt Coburg ꝛc., in Gotha: Landratsämter in Gotha, Ohrdruf und Waltershausen (Schloß Tenneberg).

5) Geistliche und Schulverwaltung in Coburg und in Gotha.

6) Finanzbehörden in Coburg und in Gotha.

7) Allgemeine Anstalten für Wissenschaft und Kunst (s. oben S. 382).

8) Landesvertretung. Gemeinschaftlicher Landtag für die Herzogtümer C. und G., 30 Abgeordnete auf 4 Jahre; 11 bilden den Sonderlandtag für C., 19 den für G.

9) Finanzen: 1) Domänenkassenetat; Einn. 2564725, Ausg. 1418925 M.; 2) Staatskassenetat; Einn. und Ausg. 2766900 M.

10) Landgericht Gotha mit 8 Amtsger. für S.-Gotha, vom Landgericht Meiningen 5 Amtsger. für S.-Coburg (s. Rechtspflege).

11) Truppen: Das erste und dritte Bat. vom 6. Thür. Inf.-Reg. Nr. 95 in Gotha (hier der Regimentsstab) und in Coburg.

a) Das Herzogtum S.-Gotha (1396 qkm und 142000 Einw.) liegt auf der Nordseite des Thüringerwaldes, reicht bis zum Gebirgskamm, Zella und Mehlis auf die Südwestseite. Exklaven: Nazza, Körner, Werningshausen. Städte: Gotha, Ohrdruf, Waltershausen, Friedrichroda, Zella St. Bl.

b) Das Herzogtum Sachsen-Coburg (570 qkm, 57000 Einw.) liegt ganz abgetrennt von S.-Gotha im Süden des Thüringerwaldes und ist bis heute in seiner Verfassung und Verwaltung gesondert. Exklaven: Nassach und Königsberg in Franken. Städte: Coburg, Rodach, Neustadt a. d. Heide, Sonnefeld.

b) Die Schwarzburgischen Fürstentümer.

5. Fürstentum Schwarzburg-Sondershausen (862 qkm, 75510 Einw.); Hauptstadt: Sondershausen.

1) Erblich konstitut. Monarchie Landesgrundgesetz vom 8. 7. 1857 (nebst späteren Nachträgen).

2) Ministerium in Sondershausen. Oberste Zentralbehörde Staatsminister, zugl. Vorst. d. Abt. für Hof, Militär, Aeußeres (I), der Abt. f. Kirchen- und Schulsachen (IV) und der Abt. f. Justiz (V). Unter dem nämlichen Vorstand sind die Abt. d. Innern (II) und die Finanzabteilung (III).

3) Kirchenrat in Sondershausen f. rein kirchl. Angelegenheiten.

4) Landtag: Kammer von 15 Mitgliedern.

5) Finanzen: Einn. 2764455, Ausg. 2760375 M.

6) Landratsämter 4: Sondershausen, Ebeleben, Arnstadt und Gehren.

7) Fünf, dem Landgericht Erfurt zugehörige Amtsgerichte (siehe V.)

8) Truppen: 1. Bat. vom 3. Thür. Inf.-Reg. Nr. 71 (Regimentsstab in Erfurt).

9) Die Unterherrschaft umfaßt 519 qkm, die Oberherrschaft 343 qkm.

Städte in a): Sondershausen, Greußen, Ebeleben; in b): Arnstadt, Plaue, Langewiesen, Amt Gehren, Großbreitenbach.

6. Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt (941 qkm, 85863 Einw.); Hauptstadt: Rudolstadt.

1) Erblich konstitut. Monarchie. Grundgesetz vom 21. 3. 1854; Gesetz vom 16. 11. 1870.

2) Ministerium: Staatsmin. u. Vorst. d. Abteilung d. Innern (I), außerdem Finanzabteilung (III), Justizabt. (I) und Abt. f. Kirchen- und Schulsachen (unter demselben Vorstand). Archiv. Kanzleien. Zur Bearbeitung rein kirchlicher Sachen besteht der Kirchenrat.

3) Landtag: Eine Kammer von 16 Abgeordneten.

4) Finanzen: Einn. 2576000 M., Ausg. 2757700 M.

5) 3 Landratsämter: 1) Rudolstadt; 2) Königsee; 3) Frankenhausen.

6) 7 Amtsgerichte, dem Landgericht Rudolstadt zugehörig (s. Rechtspflege).

7) Truppen (wie S.-Altenburg).

Rudolstadt zerfällt: a) in die Oberherrschaft an der Saale und Ilm

an und auf dem Thüringerwald (734 qkm) und b) in die Unterherrschaft an der Wipper und dem Kiffhäusergebirge (206 qkm).

Städte: Rudolstadt, Teichel, Remda, Stadtilm, Königsee, Blankenburg und Leutenberg; Frankenhausen und Schlotheim.

c) Die Reußischen Fürstentümer.

7. Fürstentum Reuß ä. L. (316 qkm, 62754 Einw.); Hauptstadt: Greiz.

1) Erblich konstitut. Monarchie. Verfassungsgesetz vom 28. 3. 1867.

2) Landesregierung und Konsistorium.

3) Fürstl. Hof- und Domanialverwaltung. Geheimkabinett, zugl. Ministerium d. Fürstl. Hauses. Fürstl. Kammer und Forstdepartement.

4) Landesvertretung: Landtag von 12 Abgeordneten auf 6 Jahre.

5) Finanzen: Einn. und Ausg. 1229708 M.

6) Landgericht Greiz mit 3 Amtsger. (s. V.).

7) Truppen (s. Altenburg).

Reuß ä. L. zerfällt in 3 größere und verschiedene kleinere Teile.

Städte: Greiz, Zeulenroda.

8. Fürstentum Reuß j. L. (826 qkm, 119811 Einw.); Hauptstadt: Gera.

1) Erbliches konstitutionelles Fürstentum seit 1852: Staatsgrundgesetz vom 14. 4 (Gesetz vom 20. 6. 1856).

2) Staatsminister, Vors. im Gesamtminist.; 3 Gruppen: Gruppe 1 und Inneres unterstehen direkt der Leitung des jeweiligen Staatsministers; Justiz-, Kirchen- und Schulsachen bilden eine zweite, die Finanzen eine dritte Gruppe.

3) Landtag mit 16 Abgeordneten: Wahlgesetz vom 17. 1. 1781.

4) Finanzen: Einn. 2091400, Ausg. 2080051.

5) 2 Landratsämter: Schleiz und Gera.

6) Das Landgericht zu Gera mit 5 Amtsgerichten (zugleich für Neustadt a. O., s. Rechtspflege).

7) Truppen (s. Altenburg).

a) Das Unterland mit Gera; b) das Oberland mit Schleiz, Saalburg, Ebersdorf, Lobenstein, Hirschberg und Lanna.

IV. Militärangelegenheiten.

Die Militärangelegenheiten beruhen auf den Bestimmungen der Reichsverfassung und den abgeschlossenen Militärkonventionen. Wir geben hier auf deren Einzelbestimmungen nicht ein, sondern geben nur einen Ueberblick der auf unser Gebiet fallenden Truppenkontingente. Dieselben gehören in der Hauptsache dem IV., X. und XI. Preußischen Armeekorps, ein viel geringerer Teil der Bayrischen und Sächsischen Armee an.

a) Zum IV. Armeekorps (Korpsverwaltung ꝛc. in Magdeburg) gehören von unserem Gebiet: der Anteil der Provinz Sachsen, des Herzogt. S.-Altenburg [und Anhalt], die beiden Schwarzb. und Reuß. Fürstentümer.

Zur 7. Division: α) 14. Inf.-Brig. (Magdeburg) gehört der Landwehrbezirk Halle: 2. Magdeb. Inf.-Rgt. Nr. 27; β) 7. Kav.-Brig. (Magdeburg): Magdeb. Huf.-Rgt. 10, Altmärk. Ulan.-Rgt. 16.

Zur 8. Division: α) 15. Inf.-Brig. (Erfurt), die Landw.-Bez. Sangerhausen, Mühlhausen i. Th., Erfurt und Sondershausen, Magdeburger Füs.-Rgt. 36 und 3. Thüring. Inf.-Rgt. 71; β) 16. Inf.-Brig. (Erfurt): die Landw.-Bez. Weißenfels, Naumburg, Altenburg, Gera; 4. Thür. Inf.-Rgt. 72 und 7. Thür. Inf.-Rgt. 96; γ) 8. Kav.-Brig. (Erfurt): Küraſſier-Rgt. v. Seydlitz 7., Thür. Huſaren-Rgt. 12; δ) 4. Feld-Art.-Brig. (Magdeburg): Magdeb. Feld-Art.-Rgt. 4, Thüring. Feld-Art.-Rgt. 19, Magdeb. Train-Bat.

b) Zum X. Armeekorps (Korpsſtab in Hannover) gehören von der 39. Inf.-Brig. die Landw.-Bez. Hildesheim und Göttingen, 3. Hannov. Inf.-Rgt. 79, 2. Heſſ. Inf.-Rgt. 82.

c) Zum XI. Armeekorps (Korpsſtab in Caſſel) gehören aus unſerem Gebiete: von der Provinz Heſſen-Naſſau, Rgbz. Caſſel, der Kreis Schmalkalden, ferner S.-Weimar, S.-Meiningen und S.-Coburg-Gotha.

Zur 22. Diviſion (Caſſel): α) 43. Inf.-Brig. (Caſſel), die Landw.-Bez. Caſſel und Gotha, 3. Heſſ. Inf.-Rgt. 83, 6. Thür. Inf.-Rgt. 95; β) 44. Inf.-Brig. (Caſſel): die Landw.-Bez. Hersfeld, Meiningen, Weimar und Eiſenach, 2. Thür. Inf.-Rgt. 32[1]), 5. Thür. Inf.-Rgt. 94 (Großherzog von Sachſen); γ) 22. Kav.-Brig. (Caſſel): 2. Heſſ. Huſ.-Rgt. Landgr. Friedrich II. von Heſſen-Homburg, 14. Thüring. Ulan.-Rgt. 6; δ) 11. Feld-Art.-Brig. (Caſſel): Heſſ. Feld.-Art.-Rgt. 11 und Heſſ. Train-Bat. 25.

d) Zum XII. (Königl. Sächſ.) Armeekorps: α) 47. Inf.-Brig. (3. Sächſ.) Leipzig: die Landw.-Bez. Plauen i. V., Glauchau, Inf.-Rgt. 134, 139; β) 48. Inf.-Brig. (4. Sächſ.) Leipzig: der Landw.-Bez. Borna, Inf.-Rgt. 107; γ) 24. Kav.-Brig. (2. Sächſ.) Leipzig: Huſ.-Rgt. 18, 19; δ) 15. Jäger-Bat. (3. Sächſ.).

e) Zum II. (Königl. Bayr.) Armeekorps: Von der 4. (Kgl. Bayr.) Diviſion, 8. (Kgl. Bayr.) Inf.-Brig., die Landw.-Bez. Hof und Bayreuth: 6. Inf.-Rgt. Kaiſer Wilhelm, König von Preußen und 7. Inf.-Rgt. Prinz Leopold.

V. Die Rechtspflege.

Reichsjuſtizamt in Berlin: a) Kommiſſion für die 2. Leſung eines Entwurfs einer bürgerl. Geſetzgebung; b) Reichsgericht in Leipzig.

Von den Oberlandesgerichten mit den Anwalts- und Disziplinarkammern, den Land- und Amtsgerichten kommen in Betracht:

1) Oberlandesgericht Bamberg für Oberfranken: a) Landgericht Bamberg, Amtsgerichte Kronach, Ludwigſtadt, Nordhalben, Landgericht Bayreuth, Amtsger. Stadtſteinach; b) Landgericht Hof, Amtsger. Münchberg und Naila.

---

1) Das 1. Thür. Inf.-Reg. Nr. 31 ſteht in Altona.

2) Oberlandesgericht Cassel: Landgericht Cassel, Amtsger. Allendorf und Wanfried.

3) Oberlandesgericht Celle: Landgericht Göttingen, Amtsger. Duderstadt, Gieboldehausen, Göttingen, Northeim, Reinhausen.

4) Oberlandesgericht Dresden: a) Landger. Leipzig, Amtsger. Borna und Pegau; b) Landger. Plauen i. V., Amtsger. Elsterberg, Pausa, Plauen i. V., und Reichenbach i. V.; c) Landger. Zwickau, Amtsger. Crimmitschau, Glauchau, Meerane und Werdau.

5) Oberlandesgericht Jena: Die Ernestinischen Länder (S.-Weimar, S.-Meiningen, Sachsen-Altenburg und S.-Coburg-Gotha) haben mit Schwarzburg-Rudolstadt [1]), den beiden Reußischen Fürstentümern und den preußischen Kreisen Schmalkalden, Schleusingen und Ziegenrück zusammen das gemeinschaftliche thüringische Oberlandesgericht in Jena; dasselbe umfaßt 8 Land- und 76 Amtsgerichte. Die Landgerichte Gotha, Meiningen und Rudolstadt gehören zum 1. Zivilsenat, die Landgerichte Altenburg, Eisenach, Gera, Greiz und Weimar zum 2. Zivilsenat, während der Strafsenat den ganzen Bezirk von 12376 qkm mit 1228035 Einw. umfaßt. Es bilden ferner die Landgerichte Altenburg, Gera und Greiz den 1. Schwurgerichtsbezirk mit dem Sitz in Gera, die Landgerichte Eisenach, Gotha und Meiningen den 2. Schwurgerichtsbezirk mit dem Sitz in Meiningen, sowie die Landgerichte Rudolstadt und Weimar den 3. Schwurgerichtsbezirk mit dem Sitz abwechselnd in Weimar und in Rudolstadt.

Die Landgerichte nebst den zugehörigen Amtsgerichten sind folgende:

1) Altenburg (6): Altenburg, Eisenberg, Kahla a. S., Roda, Ronneburg, Schmölln.

2) Eisenach (8): Eisenach, Geisa, Gerstungen, Ilmenau, Kaltennordheim, Lengsfeld, Ostheim a. d. Rhön, Vacha.

3) Gera (8): a) 5 reußische Amtsg.: Gera, Hirschberg, Hohenleuben, Lobenstein, Schleiz; b) 3 weimarische Amtsg.: Auma, Neustadt a. O., Weida.

4) Gotha (8): Friedrichswerth, Gotha, Gräfentonna, Liebenstein, Ohrdruf, Thal, Waltershausen, Zella St. Bl.

5) Greiz (3): Burgk, Greiz, Zeulenroda.

6) Meiningen (21): a) 11 s.-meining. A.: Salzungen, Wasungen, Meiningen, Römhild, Themar, Hildburghausen, Heldburg, Eisfeld, Schalkau, Sonneberg, Steinach; b) 5 preuß. A.: Brotterode, Schleusingen, Schmalkalden, Steinbach-Hallenberg, Suhl; c) 5 coburg. A.: Coburg, Königsberg in Franken, Neustadt a. d. H., Rodach, Sonnefeld.

7) Rudolstadt (14): a) 7 rudolstädtische A.: Rudolstadt, Stadtilm, Leutenberg, Königsee, Oberweißbach, Frankenhausen, Schlotheim; b) 5 meining. A.: Gräfenthal, Camburg, Kranichfeld, Pößneck, Saalfeld; c) 2 preuß. A.: Ranis, Ziegenrück.

---

2) Nur Schwarzburg-Sondershausen gehört zum Landgericht Erfurt und auch zum Oberlandesgericht Naumburg a. S. (s. unten).

8) Weimar (8): Allstedt, Apolda, Blankenhain, Buttstädt, Großrudestedt, Jena, Vieselbach, Weimar.

9 Oberlandesgericht Naumburg: Provinz Sachsen (ohne die Kreise Schleusingen und Ziegenrück), Schwarzb.-Sondershausen.

Die Landgerichte unseres Gebietes sind folgende:

1) Erfurt (ganz) (12 A.): a) 7 preuß. A.: Erfurt, Langensalza, Mühlhausen, Sömmerda, Tennstedt, Treffurt, Weißensee; b) 5 schwarzb.-sondersh. A.: Arnstadt, Ebeleben, Gehren, Greußen, Sondershausen.

2) Von Halle a. S. (3): [Eisleben], Halle a. S., Lauchstädt, Merseburg.

3) Naumburg a. S. (14): Cölleda, Eckartsberga, Freiburg a. U., Heldrungen, Hohenmölsen, Lützen, Mücheln, Naumburg a. d. S., Osterfeld, Querfurt, Teuchern, Weißenfels, Wiehe, Zeitz.

4) Nordhausen (13): Artern, Bleicherode, Dingelstädt, Ellrich, Großbodungen, Heiligenstadt, Heringen, [Ilfeld], Kelbra, Nordhausen, Roßla, Sangerhausen, Worbis.

Nachträge und Berichtigungen[1]).

I. Zum ersten Teil.

In der Vorrede, S. VI, Z. 2 v. oben muß es 1855 statt 1885 heißen.

Im ersten Abschnitt wird die Anmerkung 3 durch das im 2. Teil, S. 485—488 über die Wallburgen Mitgeteilte berichtigt.

Im zweiten Abschnitt hätte bei der Litteratur (auf S. 24—27) noch auf A. Fils, Barometerhöhenmessungen vom Amte Ilmenau im Großherzogthum Weimar (veröffentlicht in Ztschr. f. Natw., Bd. 26, S. 235—272) sowie auf Lutteroth, Orographisch-geognostische Skizze von Mühlhausen, M. 1848, hingewiesen werden können.

Die S. 26 unten als in Vorbereitung begriffene topographische Uebersichtskarte ist als Höhenschichtenkarte mit braunen Farbentönen erschienen unter dem Titel: „Höhenschichtenkarte des Thüringer Waldes, bearbeitet von F. Beyschlag, herausgegeben von der Königl. Preuß. geologischen Landesanstalt, Berlin 1894". Erwähnt sei auch die „Höhenschichtenkarte des westlichen Thüringerwaldes" bei H. Kahle in Eisenach 1895 (die östliche Hälfte erscheint später). Eine touristischen Zwecken dienende Karte des Thüringerwaldes bereitet der Thüringerwald-Verein vor (die Bearbeitung hat Dr. Bühring in Arnstadt übernommen).

Auf S. 51 unten und 52 oben ist die Höhe des Muppberges mit 561 statt 516 m angegeben (Cl. Major-Sonneberg).

---

1) Denjenigen, welche mir Berichtigungen zugehen ließen, sage ich meinen besten Dank. D. V.

Von den auf S. 65 genannten 3 isolierten südlich von Branchewinde aufsteigenden Bergen ist der Mäuseberg der östlichste, der Mittelberg der westlichste und der Gottlobsberg der mittlere (Dr. Ahrendts-Arnstadt). Die Fahnersche Höhe, welche als „Ittersberg" in der Legenda Bonifatii bezeichnet wird (Anm. 3), hatte, wie Dr. G. Reischel schreibt, früher in der That diesen Namen: So verkauft z. B. i. J. 1208 Heinrich von Tonna dem Kl. Reinhardsbrunn 150 Acker Holz auf dem „Eitersberge bei Tonne" (Otto, Thur. sacra, S. 100; Zeyß, Gesch. d. Marktfl. Herbsleben, S. 34, Anm. 2); 1318 erhält das Peterskloster in Erfurt 70 Acker Waldung im „Eitersberg bei Tonna" (v. Tettau, Gesch. Darst. d. Geb. d. Stadt Erfurt, in Mitt. d. Ver. f. d. Gesch. u. A. zu Erfurt 1887, S. 195, Anm.), im Jahre 1431 trug Graf Adolf von Gleichen dem Landgrafen Friedrich IV. 1000 Acker Holz am „Eytersberge" bei Tonna zu Lehen auf (Sagittar, Hist. v. der Grafsch. Gleichen, S. 159) ɔc.. In den Akten kommt dieser Name noch bis zum 17. Jahrh. öfters vor; wann der jetzige Name zuerst auftritt, kann R. nicht sagen.

S. 69, Z. 10 von o. muß es heißen: Sprötauer Höhe (statt Sprotauer Höhe).

S. 79 ff.: Zwei für die Hydrographie Thüringens wichtige Arbeiten sind: 1) H. Gruner, Beiträge zur Hydrologie der weißen Elster, Leipziger Inauguraldiss. (bespr. in Mitt. d. Geogr. Ges. zu Jena XI, S. 18). 2) R. Scheck, Die Niederschlags- und Abflußverhältnisse der Saale, Halle 1893 (ebda. XII, S. 118).

S. 81 Anm. 2. Die genannte Arbeit ist keine Inaug.-Dissertation.

S. 83 Thaleber Bach (statt Thalleber Bach, Z. 5 v. u. im Haupttext).

S. 85. Der großartigen Veränderungen, welche die Trockenlegung des Salzigen Sees seit 1892 herbeigeführt haben, ist bereits im zweiten Teile gedacht (Näheres s. bei W. Ule, Die Mansfelder Seen, Halle 1894). Heute sind bereits Felder an der Stelle des Salzigen- und des Bindersees, nur der Süße See existiert noch.

S. 86, Z. 3 v. u.. Der Großbrembacher See heißt Brantsee (nicht Brautsee).

Zum dritten Abschnitt: Die Publikationen der geologischen Landesanstalten sind seit 1892 erheblich fortgeschritten, die sächsische wurde nahezu vollendet, von der „Geognostischen Beschreibung des Königreichs Bayern" ist Bd. IV: „Das Juragebirge" erschienen, und die Blätter Bamberg und Lichtenfels der Spezialkarte, von der Geologischen Spezialkarte von Preußen und der thüringischen Staaten wurden folgende zu unserem Gebiete gehörige Lieferungen seit 1892 ausgegeben:

Lieferung 55: Stadt-Ilm, Stadt Remda, Königsee, Schwarzburg, Groß-Breitenbach, Gräfenthal;
„ 56: Themar, Rentwertshausen, Dingsleben, Hildburghausen;
„ 57: Weida, Waltersdorf (Langenbernsdorf), Naitschau (Elsterberg), Greiz (Reichenbach);

Lieferung 60: Mendhausen-Römhild, Rodach, Rieth, Heldburg;
„ 62: Göttingen, Waake, Reinhausen, Gelliehausen;
„ 72: Coburg, Oeslau, Steinach, Rossach.

In Vorbereitung sind die Lieferungen 52 (Bl. Landsberg, Halle a. S., Gröbers, Merseburg, Kötschau, Weißenfels, Lützen) und 64 (Crawinkel, Plaue, Suhl, Ilmenau, Schleusingen, Masserberg), sowie die „Geologische Uebersichtskarte des Thüringer Waldes" 1 : 100000, herausgegeben von F. Beyschlag, welche im Frühjahr 1896 zur Ausgabe gelangen dürfte. Auf der diesjährigen Versammlung der „Deutschen geologischen Gesellschaft" in Coburg war im Aug. d. J. ein durch Handkolorit fertig gestelltes Exemplar der Geologischen Spezialkarte vom Thüringerwald in 1 : 25000 und ein Andruck der „Uebersichtskarte" ausgelegt; der Auflagendruck der letzteren erfolgt noch im Laufe des Winters, und auch von der Spezialkarte dürften die noch fehlenden Lieferungen in nicht allzuferner Zeit vorliegen. [Hingewiesen sei an dieser Stelle noch auf die Geolog. Karte von Europa (die erste Lieferung erschien 1894), herausgegeben von der Landesanstalt in Berlin, sowie auf die in Lieferungen erscheinende Geolog. Karte von Deutschland von R. Lepsius, 1 : 500000, Gotha 1884, welcher die treffliche C. Vogelsche Karte des Deutschen Reiches zu Grunde liegt.]

Aus den Abhandlungen zur Geolog. Spezialkarte von Preußen und den thüringischen Staaten sei auf die für die Gliederung des Rotliegenden grundlegende Arbeit hingewiesen, von welcher bis jetzt indes nur Teil II vorliegt (N. F. Heft 9): „Ueber das Rotliegende des Thüringer Waldes" von Franz Beyschlag und Henry Potonié. I. Teil: Zur Geologie des thüringischen Rotliegenden von F. Beyschlag. II. Teil: Die Flora des Rotliegenden von Thüringen mit 35 Tafeln von H. Potonié (vergl. unten).

Hinsichtlich der neuen, im ersten Teil (S. 124) nur erwähnten, aber nicht näher ausgeführten Gliederung des Rotliegenden sei nunmehr nach den Angaben von F. Beyschlag in Coburg und auf der sich anschließenden fünftägigen Exkursion durch den Thüringerwald in Kürze folgendes hervorgehoben[1]): Die Gliederung des Rotliegenden in Thüringen bot ganz außerordentliche Schwierigkeiten, weil nirgends ein vollständiges Profil zu beobachten war, weil es an durchgehenden Leitschichten fehlte, weil sehr zahlreiche Eruptivgesteine aufsetzen und eine Menge von Verwerfungen die Lagerung sehr gestört haben. Diese Schwierigkeiten sind nunmehr durch die Ausdauer, den angespannten Fleiß und den Scharfsinn von Fr. Beyschlag, R. Scheibe und E. Zimmermann glücklich überwunden worden und haben zu der folgenden Gliederung in 5 Gruppen geführt, welche nach typischen Vorkommnissen bezeichnet werden:

1) Gehrener Schichten } Unteres Rotliegendes (entspricht den
2) Manebacher Schichten } Kuseler Schichten des Saar-Nahe-Gebietes).

1) Verf. hat an der Exkursion II teilgenommen, welche die Herren F. Beyschlag und E. Zimmermann führten, dem Vortrag Beyschlags in Coburg wohnte er jedoch leider nicht bei, weshalb für diesen Ueberblick der Bericht von K. Keilhack (Voss. Ztg., Nr. 385) benutzt wurde. Derselbe wurde von den beiden Führern freundlichst revidiert.

3) Goldlauterer Schichten } Mittleres Rotliegendes (entspricht den
4) Oberhofer Schichten } Lebacher Schichten).
5) Tambacher Schichten: Oberes Rotliegendes.

1) Die Gehrener Schichten besitzen eine große Verbreitung und zeichnen sich durch Mannigfaltigkeit der Gesteine aus. Dem Südostflügel (vergl. das mittlere Profil der Tafel II im 1. Teil) sind äußerst zahlreiche Eruptivgesteinsdecken eingelagert, während der wenig mächtige Nordwestflügel mehr aus Sedimenten besteht, denen schwache Kohlenflöze eingelagert sind. Das mächtigste derselben wurde bei Ruhla abgebaut. Syenitporphyr, Porphyrite, eigenartige Melaphyre und Felsit- und Quarzporphyre in Form von Lagern sind die wichtigsten Eruptivgesteine dieser Stufe; das älteste ist der Syenitporphyr, weiter nach oben folgen noch Porphyre, dann der Enstatitporphyrit vom Schneidemüllerskopf bei Stützerbach, sowie drei Ergüsse von Glimmerporphyrit endlich Melaphyr und nochmals Porphyr (der des Kickelhahns).

2) Die auflagernden Manebacher Schichten enthalten dagegen gar keine Eruptivgesteine, sondern bestehen nur aus Sandsteinen, Konglomeraten und Schieferthonen, welchen das bekannte Manebacher Steinkohlenflöz eingelagert ist und die einen großen Reichtum an Fossilien, besonders Farnen, geliefert haben. Diese Stufe besitzt nur eine geringe Verbreitung und fehlt im Nordwestflügel der Mulde ganz, keilt sich mithin innerhalb der Mulde des Rotliegenden aus.

3) Die Goldlauterer Schichten werden wesentlich aus Konglomeraten gebildet, enthalten nur örtlich Sandsteine und Schieferthone. In der Mitte der Zone findet sich ein schwarzes Schieferlager mit Kohlenflözchen und zahlreichen Farnen (besonders Callipteris conferta, z. B. in sehr schönen Exemplaren bei Crock), sowie mit Erznierenschiefern, welche z. B. bei Goldlauter und unter der Schmücke Fischreste (namentlich Acanthodes) führen. Erst im nordwestlichen Muldenflügel stellen sich in dieser Stufe basische Eruptivgesteine ein.

4) Die Oberhofer Schichten enthalten die großartigsten Quarzporphyrdecken mit zugehörigen Tuffmassen von bedeutender Ausdehnung, welche sich mit echten Sedimenten in „verzahnter Wechsellagerung" finden. Es treten in dieser Abteilung drei petrographisch wohl unterschiedene Porphyrtypen auf: a) der älteste und gröbste wird als „Greifenbergporphyr", b) der mittlere, mittelkörnige wird als „Bundschildskopfporphyr" bezeichnet und c) der jüngste, feinste heißt „Tambacher Porphyr". Von Versteinerungen finden sich in einem schwarzen Schiefer bei Oberhof ein Salamanderartiges Tier Protriton Petrolei sowie Pflanzenreste. Außerdem findet sich in dieser Zone die mächtige Intrusivmasse des jetzt als Mesodiabas bezeichneten Eruptivgesteines der Hünberge bei Seligenthal (in Teil 1 S. 205 Palatinit genannt).

5) Das Obere Rotliegende tritt in drei räumlich getrennten Gebieten auf, bei Ilmenau, bei Tambach und bei Eisenach; bei E. besteht es aus den sog. Wartburgkonglomeraten, bei Tambach gleichfalls nur aus Sedimenten, in denen zahlreiche Tierfährten vorkommen (im Gothaer Museum befinden sich zahlreiche Platten, welche Dr. Pabst dort brechen ließ; derselbe erläuterte auf der Coburger Versammlung eingehend diese neueren Funde); bei Ilmenau finden sich neben Sedimenten in dieser Abteilung auch noch die letzten spärlichen Erup-

tivgesteine [1]). Diese Gliederung im zentralen Thüringerwald selbst unter der Führung der oben genannten Geologen kennen zu lernen, war eines der hauptsächlichsten Ziele der Thüringerwalbexkursion von Eisfeld nach Liebenstein in den schönen Augusttagen dieses Jahres (15.—20. Aug. 1895). Zunächst wurde auf derselben das ältere Paläozoicum, besonders das Kambrium, zwischen Crock, dem Quellgebiet der Schleuse und dem Gebirgskamm studiert, dabei zahlreiche Gänge von Eruptivgesteinen, welche als die Wurzeln der weiter nach Nordwesten zu auftretenden Decken anzusehen sind, mit besonderem Interesse verfolgt, das mittlere Rotliegende bei Crock besichtigt und dann von Stützerbach bis Kammerberg, in der Umgebung des Kickelhahns, zwischen Manebach und Elgersburg und wiederum zwischen Elgersburg und der Schmücke, endlich von hier bis zum Granitgebiet oberhalb Suhl und um Zella-Mehlis das Profil des Rotliegenden wiederholt durchgangen und die oben genannten Stufen mit ihren Eruptivgesteinen genau verfolgt; es waren für sämtliche Exkursionsmitglieder eine farbige geologische Spezialkarte sowie 2 lehrreiche Profile besonders in der Landesanstalt hergestellt worden, weil bis jetzt weder die Spezialkarte noch die Uebersichtskarte im Buchhandel vorliegt. Im folgenden sei namentlich der eigenartigen Lagerungsverhältnisse des Rotliegenden oberhalb Ilmenau noch in Kürze gedacht.

Auf die älteste Eruptivdecke des Unterrotliegenden jener Gegend, einen Glimmerporphyrit, legt sich weiter nach Norden hin zunächst ein Felsitporphyr direkt auf, welcher als „Stützerbacher Porphyr" bezeichnet wird. Von Stützerbach thalabwärts gelangt man jedoch zunächst wiederum in den tieferen Glimmerporphyrit bis zum Granit (1) [2]), welcher hier das Liegende des Rotliegenden bildet. Hat man das etwa 1 km breite Granitgebiet überschritten, so erscheinen nunmehr die ältesten Sedimentärschichten des Rotliegenden, grobkörnige Arkosen (2), die aus umgelagertem granitischen Material bestehen. Auf diese lagern sich wiederum die gleichaltrigen Porphyrdecken des Meyersgrundporphyrs (3a) und des Gesteins vom Schneidemüllerskopf (3b) auf. Plötzlich ändert sich 1 km südlich von der Manebacher Kirche beim „Goldhelm" das Bild: durch eine gewaltige Verwerfung abgeschnitten, stoßen hier auf einmal die in die Tiefe gesunkenen jüngeren Manebacher Schichten (8) gegen die bisherigen Porphyre ꝛc. der älteren Gehrener Stufe. Auf die Kohlenflözchen der Manebacher Schichten ist der Bergbau von Kammerberg und Manebach begründet. Dieser hat früher deshalb so viele unnütze Kosten verursacht, weil man bisher in völliger Verkennung der tektonischen Verhältnisse glaubte, daß die Schichten sich unter den Porphyren weiter nach Norden und Süden fortsetzen müßten. Thatsächlich aber ist das ganze jüngere kohlenführende Gebirge nur ein schmaler, zwischen zwei spitzwinklig zu einander verlaufenden

---

1) Zur Orientierung sei verwiesen auf S. 122 im ersten Teil und auf die vorläufige Mitteilung und Kartenskizze (schwarz) von R. Scheibe und E. Zimmermann, Ueber Aufnahme auf den Blättern Ilmenau und Plaue (Jahrb. d. Geol. L.-Anst. für 1888, S. LXIII.

2) Die eingeklammerten Zahlen entsprechen den auf S. 122 im ersten Teil gebrauchten Ziffern.

Verwerfungen eingesunkener dreieckiger Zwickel (vergl. d. Geolog. Skizze der Umgegend von Manebach, Jahrb. d. Königl. geol. LA. für 1888, Tafel XI). — Verschiedene Farne, Schachtelhalme und Walchienreste waren in dem neuangelegten Wasserleitungsgraben aufgeschlossen, Kammerberg selbst steht bereits wieder auf älterem Glimmerporphyrit (4).

Am Kickelhahn ist unter dem Hermannstein die Verwerfungsspalte selbst prachtvoll bloßgelegt als eine unter 38° nach Südwesten einfallende, sehr glatte und ebene Porphyrwand mit einer dünnen Reibungsbreccie, welche nur schwer zu erklettern ist. Am Kickelhahn selbst sind der „Kickelhahnporphyr" (7), und seine ganz an jungvulkanische Gesteine erinnernden Tuff, sowie der Höllkopfmelaphyr (6) (am vorderen Höllkopf) die Vertreter der Gehrener Schichten. Unter dem Höllkopfmelaphyr trifft man Sedimente aus sehr hartem Thonstein (5), unter diesem wiederum der alte Glimmerporphyrit (4).

Von Manebach gelangt man in westlicher Richtung am Bundschildskopf über die sedimentären Manebacher Schichten (8) hinweg in grobe Konglomerate (10), aus bis kopfgroßen Porphyrbrocken bestehend, z. B. am „Emmafels". Mit rotem Sandstein (9) zusammen bilden dieselben die gleichfalls von Eruptivgesteinen freien Goldlauterer Schichten oder die untere Ablagerung des Mittleren Rotliegenden (s. d. Tabelle auf S. 409.)

Auf dieselben legt sich auf der Höhe des Bundschildskopfes eine mächtige Decke von Quarzporphyr auf, welcher an manchen Stellen viele Porphyrkugeln („Schneekopfkugeln") enthält. Mit diesem „Bundschildskopfporphyr" (11) beginnen die Oberhofer Schichten. Beim Abstieg nach Elgersburg folgen nun immer jüngere Schichten, weil alle Schichten hier noch etwas steiler einfallen, als die natürliche Gebirgsböschung ist: zunächst gelangt man in die „Porphyrtuffe des Heidelberges" (12) und die Konglomerate des Heidelberges (13) aus diesen in rote Schieferthone (14) und in das jüngste, in großen Decken auftretende Eruptivgestein des Mittelrotliegenden, in den „Rumpelsbergporphyr" (15), welcher sich zuweilen durch sein blasiges, an Bimstein erinnerndes Gefüge charakterisiert. Er bildet auch die Gipfeldecken des Schneekopfs und Beerbergs.

Auf diesen legt sich eine gewaltige Konglomeratmasse (16) mit eingeschalteten dünnen Lagen von Porphyr (18) und Melaphyrmandelstein (17) auf. In diesen „liegenden Konglomeraten des Oberrotliegenden" oder der „Tambacher Schichten" (16) bleibt man bis dicht vor Elgersburg; hier ändert sich nunmehr mit einem Schlage die ganze Szenerie: Elgersburg selbst liegt teilweise in einer, parallel zum Gebirgsrande verlaufenden Thalsenke, welche durch die starke Verwitterung und Erosion wenig widerstandsfähiger, hier auf dem Kopfe stehender Sandstein-Schichten (19) gebildet worden ist; der nach Nordosten hin sich vorlagernde Höhenzug besteht gleichfalls noch aus Schichten des Rotliegenden, sodaß die Kaiser-Wilhelmshöhe wie die in ihrer Verlängerung liegende Felswand geologisch noch zum eigentlichen Gebirge gehört; dieselbe wird aus den „hangenden Konglomeraten der Tambacher Schichten" (20), das ausgenagte Längsthal aus mürbem, leicht zerreiblichem Sandstein (19) gebildet, welcher sich also zwischen die beiden Konglomeratstufen

einschaltet; diese sind weit härter und überragen beiderseits die Mulde. Dem hangenden Konglomerat legen sich alsdann die hier erst sehr schmalen Zechsteinschichten auf, dann in breiter Entwickelung der Buntsandstein und weiter in das Thüringer Vorland hinaus der Muschelkalk in flacher Lagerung. Der tektonische Aufbau vollzieht sich hier somit in wundervoller Klarheit: die flachen Schichten richten sich je näher dem Gebirge, desto steiler auf, um auf der Höhe des letzteren sich abermals zu verflachen, d. h. wir haben eine typische „Flexur", welche am Gebirgsrand weiterhin nach Nordwesten wie nach Südosten in einen Bruch übergeht (in ersterer Richtung stoßen nur 8 km weiter bei Friedrichsanfang Muschelkalkschichten unmittelbar an den aus Rotliegendem bestehenden Kern des Gebirges).

So hatten wir von Stützerbach bis Elgersburg in $1^1/_2$-tägiger Wanderung den komplizierten Aufbau des Rotliegenden kennen gelernt und fanden am folgenden Tage von Elgersburg bis nach Goldlauter Gelegenheit, dasselbe noch zweimal zu durchwandern und namentlich in seinen oberen und mittleren Partien noch genauer zu verfolgen, doch dürfte das Angeführte zur Skizzierung der Lagerungsverhältnisse genügen.

Die Arbeiten der genannten Geologen bezeichnen einen bedeutsamen Fortschritt in der stratigraphischen und tektonischen Erforschung des Thüringerwaldes wie des mitteldeutschen Bodens überhaupt. Den näheren Ausführungen F. Beyschlags (a. a. O.) darf man mit Spannung entgegensehen.

Hinsichtlich der phytopaläontologischen Unterscheidung der oben genannten Abteilungen des Rotliegenden verweisen wir auf die oben angeführte bereits erschienene zweite Hälfte vom 9. Heft der Abhandlungen, deren Bearbeitung H. Potonié durchgeführt hat.

Auf der geolog. Spezialkarte werden erhalten: die Gehrener Schichten die Signatur ru 1; die einzelnen unterschiedenen Glieder davon die griechischen Buchstaben α, β, γ ꝛc. bis η. Die Manebacher Schichten r u 2; ϑ, ι $\varkappa$ λ; die Goldlauterer Schichten r m 1; μ, ν, ξ, o, τ; die Oberhöfer Schichten r m 2; ϱ, σ, τ; die Tambacher Schichten r o 1, r o 2 und r o 3.

Zu S. 153 ist die Mitteilung von E. Zimmermann in Ztschr. d. deutsch. geol. Ges. 1895, S. 371 von Belang.

S. 167. Die diluvialen Kalktuffe bei Bilzingsleben (im Volke „Steinrinne" genannt, G. Reischel) enthalten keine Reste der Ziege (Capra). Herr Pfarrer Peterfilie in Bilzingsleben schrieb am 24. 11. 92: „Vor einigen Jahren war Dr. Pohlig-Bonn [jetzt in Breslau] bei mir und sah meine Travertinfunde an. Zufällig lag neben den Sachen der Hornzapfen einer Ziege, der hier im Wipperalluvium beim Brunnengraben gefunden war. Dadurch ist das Unglückstier zuerst in den „Sitzungsbericht der Niederrheinischen Gesellschaft" für 1886, S. 17 gekommen, wo aber auch Pohlig den Fund limitiert. Sodann habe ich sie noch einmal erwähnt gefunden (wo?). Sicher bestimmt sind: Elephas antiquus und primigenius, Rhinoceros Merckii, Ursus arctos, Equus adamiticus, Cervus elaphus und Bos priscus von Säugetieren (bestimmt durch K. von Fritsch); kleinere Knochen habe ich noch nicht gefunden, obgleich ein kibitzartiges Vogelei auch vorhanden ist."

S. 173. Ein bedeutender Bergsturz ist 1895 am nördlichen Steilhang des Heldrasteines bei Treffurt niedergegangen.

S. 176 Anmerkung. Dr. G. Reischel besitzt aus dem Haßleber Torfmoor prächtige Hörner von Bison priscus, Schenkelknochen, Geweihstücke von Hirsch, auch ein vollständiges Menschenskelett. Sehr schöne Ueberreste von Bos priscus sind auch in Jena (Anatomie).

S. 193 Zeile 7 von unten muß es Freiberg (statt Freiburg) heißen.

S. 268 letzte Zeile, die Worte „so daß sich gegenüberstehen" sind zu streichen.

Aenderungen in der zweiten und dritten Abteilung des geologischen Abschnittes sind unterlassen worden, da auch jetzt die wichtigsten Blätter des Thüringerwaldes von seiten der Landesanstalt nicht erschienen sind. Hinsichtlich des 22. Kapitels (Die Ausgestaltung der heutigen Flußläufe) ist namentlich auf die von E. Zimmermann in den Erläuterungen zu den Blättern Stadtilm und Stadt-Remda gegebenen Erörterungen über den Verlauf der diluvialen Gera zu verweisen, sowie hinsichtlich der Saale auf die Programmarbeit des Realgymnasiums in Saalfeld v. J. 1894 von Prof. G. Griesmann daselbst, betitelt: „Unsere Ursaale und die durch eine weitere Entwickelung derselben hervorgegangene Bildung des Saalthales". Auch Griesmann nimmt an, daß ein Zurückgreifen der oberen Ursaale bis auf das Fichtelgebirge in frühdiluvialer Zeit nicht stattgefunden hat, sondern daß die rückschreitende Erosion erst in jüngerer Zeit bis dorthin gelangt ist, und nimmt auch hinsichtlich der „Urorla" die von Th. Liebe und E. Zimmermann (Erl. zu Bl. Ziegenrück) entwickelte Ansicht an: dieselbe strömte an der „Heide" entlang nach Remschütz und Schwarza zu und brach sich erst in einer neueren Epoche nach Freienorla zu Bahn, wodurch die „kleine Orla" nunmehr zum Nebenfluß wurde und eine typische Thalwasserscheide zwischen letzterer und der Saale entstand. Griesmann zeigt aber ferner, daß ein ursprünglicher linker Zufluß der „Ursaale" durch Rückwärtseinschneiden bei dem heutigen Orte Weischwitz den Hauptfluß erreichte, welcher nunmehr erst in seinem heutigen Bette, nicht mehr wie bis dahin in einer bedeutenden Schlinge an den Gartenkuppen entlang über Aue am Berge nach dem untersten Schwarzathale zu, sondern direkt über den Kessel von Saalfeld bis zum Endglied der „Urorla" gelangte.

Ueberschen wurde auf S. 293 Anm., auf Heinrich Credners Aufsatz: „Vormaliger Lauf der Gewässer auf der Nordseite des Thüringerwaldes" (Ztschr. d. Deutsch. geol. Gesellsch., Bd. III, S. 380) zu verweisen.

S. 309. Eine Zusammenstellung der in Gera über das mitteldeutsche Erdbeben vom 6. März 1872 gemachten Beobachtungen s. im 16. und 17. Jahresber. d. Ges. von Freunden der Naturw. in Gera, S. 37—41.

Zum vierten Abschnitt (Das Klima) sind außer der Weiterführung der daselbst genannten periodischen Veröffentlichungen und verschiedenen kürzeren Mitteilungen namentlich die beiden Aufsätze von Dr. G. Lehmann in Rudolstadt zu nennen: 1) Beiträge zur Klimatologie Thüringens (Mitt. d. Geogr. Gesellschaft zu Jena, Bd. XI, S. 27 ff.); 2) Die klimatischen Verhältnisse von

Frankenhausen (Mitt. d. Vereins für Erdkunde zu Halle 1894, S. 44—67). Auch die Beobachtungen über Phänologie in Thüringen wurden in den letzten Jahren durch O. Drude-Dresden, H. Töpfer-Sondershausen und O. Köpert-Altenburg gefördert. O. Drude veröffentlichte einen Aufruf zur Ausstellung neuer phänologischer Beobachtungen in Sachsen und Thüringen (Abh. 14 der Ges. Isis in Dresden 1892), H. Töpfer und O. Köpert jährliche Zusammenstellungen der in Nordthüringen und S.-Altenburg fortlaufend angestellten Beobachtungen. In der phänologischen Litteratur wurden im ersten Teil mehrere Veröffentlichungen übersehen, namentlich über Greiz und Zeulenroda, veröffentlicht von O. Drude in der Isis, sowie von H. Hoffmann in Gießen (von letzterem erschien: 1) Beiträge zur Phänologie, Gießen 1884 [darin z. B. Greiz, Jena, Eisenach]; 2) Resultate der wichtigsten pflanzenphänolog. Beobachtungen in Europa nebst einer Frühlingskarte, Gießen 1885).

II. Zum zweiten Teil.

Auf Seite 1 des Vorwortes ist G. Griesmann (statt A.) zu lesen

Beim Verzeichnis der Abbildungen ist auf S. XIV und XV Fig. 22—52 nach Fig. 53—80 gestellt.

Erster Abschnitt (Pflanzenverbreitung). Von der Habilitationsschrift des Dr. A. Schulz über: „Die Vegetationsverhältnisse des Saalebezirkes" erschienen bis jetzt nur einige Bogen.

S. 86, Anmerkung 1 muß es heißen: kommt bei Heldburg vor.

Zweiter Abschnitt (Tierverbreitung): S. 155, Mitte. Der Waldsberg bei Gräfenroda, woselbst H. B. Harras i. J. 1671 einen Bären schoß, ist nie der Bärenberg genannt worden; auf dem Denkstein ist ‚mors ursi' nicht ‚mons ursi' zu lesen (Mitteilung des Rektor Herm. Schmidt in Arnstadt).

Dritter Abschnitt (Thüringens Bewohner in vorgeschichtlicher Zeit) S. 389. Von dem auch um die Molluskenfauna des dortigen Diluviums verdienten Dr. Arthur Weiß in Weimar (s. dessen Aufsatz: „Die Conchylienfauna der altpleistocänen Travertine des Weimar-Taubacher Kalktuffbeckens", Nachrichtsbl. d. Deutschen Malakozoolog. Gesellsch. 1894, Nr. 9 u. 10) ist in der Mehlhornschen Grube zu Taubach ein menschlicher Zahn aufgefunden worden, welchen A. Nehring genau untersucht und beschrieben hat (Naturwissenschaftliche Wochenschrift 1895, Nr. 31). Mit dem Zahn im Germanischen Museum zu Jena aus den Taubacher Gruben hat derselbe viel Gemeinsames.

Die S. 467 genannte Sammlung von Bamberg ist jetzt im Arnstädter Museum, eine weitere von Prof. Lehmann-Filhés wurde dem Museum für Völkerkunde zu Berlin einverleibt; außerdem besitzt Prof. Cämmerer in Arnstadt noch zahlreiche Fundstücke von der Alteburg daselbst.

Die S. 512 erwähnten „Gräber bei Neustadt a. R. sind lediglich Waldbrüche (Dr. Bühring).

Im fünften Abschnitt sind bei den Figuren 77 und 78 die Unter-

schriften verwechselt (S. 579 und 580); auf S. 596 Z. 2 v. o. ist Herreschwende (statt Herrnschwende) zu lesen. Hingewiesen sei an dieser Stelle noch auf einen Vortrag von W. Henke, Der Typus des germanischen Menschen und seine Verbreitung im deutschen Volke, Tübingen 1895.

Im siebenten Abschnitt ist die Beschreibung einzelner Sitten und Gebräuche nachzutragen:

B. Spieß, Volkstümliches aus dem Fränkischen Henneberg: Geburt, Taufe, Kindheit und Jugend (S. 97—120); Trauung und Hochzeit, häusliches Leben, Feste (S. 121—152); Krankheit, Tod und Begräbnis (S. 153—184):

C. F. Hempel, Sitten, Gebräuche, Trachten, Mundart der altenburgischen Bauern, Altenburg 1839; Kindheit und Jugend der altenburgischen Bauern, S. 41—49, die Verheiratung der altenburgischen Bauern (S. 50—64), das Kindtaufsfest (die Kengerkermse, S. 64—69), die Begräbnisse in Altenburg (S. 69—72); Ueber die Vergnügungen der Altenburger Bauern (S. 72—81).

Bavaria: Hausbrauch in Oberfranken, Bd. III, S. 340—343, Feldarbeit, S. 343—344; A. Witzschel, Sitten und Gebräuche aus Thüringen (ed. G. L. Schmidt, Bd. II, Wien 1878): Der Milchtanz zu Kleingeschwenda, S. 307. Die Frankenhäuser Bornfeste, S. 309. Das Kirschfest zu Naumburg, S. 314. Der Schäfertanz zu Stadtilm, S. 318. Der Erbsenbär in Schwarzburg-Sondershausen, S. 333. Das Klöppel- oder Keulenspiel, S. 334. Das Ziegenschleppen oder Bocksspiel, S. 335.

Frontänze waren z. B. in Langenberg bis 1804, Altenburg, und Rudolstadt Sitte, vergl. z. B. Dr. Back, Der Frontanz in Langenberg in der Fürstl. Reuß. Herrschaft Gera (Mitt. d. Gesch. u. Altf. Ges. d. Osterlandes, Bd. I, S. 29—37; vergl. ebda. II, 3, S. 297—298 und 299, Straßner und Heilmans); O. Schade, Das Hobeln und Rasieren der Bauernburschen in thüringischen Dörfern [Udestedt und Ollendorf] (Weim. Jahrb., Bd. VI, S. 383).

Im achten Abschnitt ist der neueste Aufsatz von L. Gerbing über Thüringer Trachten (Thüringer Monatsbl., III. [1895], S. 60) nachzutragen, sowie G. Brückner, Das nordfränkische Bauernhaus (Globus, VII, S. 59); A. Meitzen, Der Boden ꝛc., Bd. II, S. 137—140 (Figuren an Häusern); Dr. H. Lehmann, Die Wollphantasiewaren-Industrie im nordöstl. Thüringen (Schr. d. Ver. f. Sozialpolitik, Bd. XL, S. 64—68; enthält Angaben über die Kleidung, Wohnung und Kost der Hausindustriellen).

III. Zum dritten Teil.

(Zugleich Druckfehlerverzeichnis).

Im ersten Abschnitt ist in dem Gedicht auf S. 42 zu lesen: Küttelsthal (statt Küttelstrahl) und auf S. 75, Z. 13 v. o. Lauche (statt Laucha). Hinsichtlich der auf S. 75 erwähnten Feuerschwamminduſtrie ist zu erwähnen, daß es auch in Unterneubrunn ein Geschäft (Walther) giebt.

Auf S. 88 ist Z. 7 v. o. noch einzuschalten:

Reichart, Christian, Eines Hochedlen Raths-Bürgermeisters und Eines Hochehrwürdigen Ministerii Assessoris Abhandlung von allerhand Samenwerk ꝛc., Erfurt 1751.

S. 92 ist vor Obstbau zu lesen: 5 (statt 4), vor Bienenzucht 6 (statt 5).

S. 93 ist Z. 13 v. u. in der Ueberschrift einzuschalten: Schriften zur Waldpflege.

Im zweiten Abschnitt ist auf S. 122 hinsichtlich der Kalibohrungen noch folgendes nachzutragen (Bericht d. Handels- und Gewerbekammer für den Kreis Meiningen 1894, S. 26 ff.):

Nach dem i. J. der preußische Bergfiskus auf dem Eichsfelde und in Thüringen mehrere Tiefbohrungen hatte ausführen lassen, ließ 1891 ein Dortmunder Konsortium in Nordthüringen eine Tiefbohrung bei Sondershausen ausführen, erreichte bei 463 m Tiefe Steinsalz und bei 624 m kalihaltige Salze; 1893 wurden auch im südlichen Vorland zunächst auf weimarischem Gebiet, unweit der meiningischen Landesgrenze bei Kaiserroda und Hämbach Bohrungen niedergebracht, welche Kalisalzlager von bedeutender Ausdehnung und Mächtigkeit erschlossen haben sollten. Man nahm nun 1893 zwei alte, zum Teil noch offene Bohrlöcher auf Steinsalz vom Jahre 1881 wieder auf und vertiefte sie mittels Diamantkernbohrung zur Schürfung auf Kalisalze. So wurden westlich von Kaiserroda zwei alte Bohrlöcher tiefer gebohrt und außerdem zwei neue Bohrlöcher nord- und südwestlich von den ersteren gestoßen. Die bei diesen Bohrungen angeblich gemachten Kalifunde gaben Veranlassungen zu den Bohrungen auf Kali, welche 1894 auf meiningischem Gebiete die Ingenieure H. Thumann aus Halle a. S. und F. W. Strohbach aus Köthen zwischen Steinbach und Kaiserroda, Ed. Sauer aus Dresden mit zwei Bohrtürmen zwischen Wernshausen und Knollbach ausführten, ein Kölner Konsortium in der preußischen Enklave Barchfeld mit einem Bohrtum niederbringen ließen.

Da auch hier die beim Staßfurter Kali-Syndikat bestehende Schutzbohrgesellschaft eingriff, so entstand im Januar 1894 ein Bohrwettkampf, wie er wohl kaum irgendwo stattgehabt hat: binnen wenigen Wochen erhoben sich nicht weniger als 8 Bohrtürme im Werrathal auf der Linie Kaiserroda-Wernshausen (5 von Privaten, 3 von der Schutzbohrgesellschaft, bezw. dem preußischen Bergfiskus). Die letztere wurde mit ihrer Bohrung bei der Haltestelle Breitungen eher auf Steinsalz und die beibrechenden Salze fündig als der Sauersche Bohrunternehmer und überdeckte daher von ihrem Fundpunkt aus die beiden Bohrpunkte bei Wernshausen und Knollbach. Ebenso schlug der preußische Bergfiskus mit seinem Bohrturm an der Werrabrücke bei Barchfeld das Kölner Konsortium. Beide private Bohrunternehmen räumten darauf das Feld, während Thumann, der seinen ersten Bohrpunkt 200 m südlich Kaiserroda (nahe der weimarischen Grenze) gewählt hatte, das Bohrunternehmen der Schutzbohrgesellschaft aus dem Felde schlug; letztere hatte ihren Bohrturm westlich von Salzungen, unmittelbar an der Grenze der Bergwerksfelder der Saline Salzungen errichtet; Thumann erbohrte etwa 36 Stunden früher als die Schutzbohrgesellschaft das Steinsalz in 159 m Tiefe.

Es begann nun ein zweites Wettbohren zwischen Thumann und obiger Gesellschaft: Thumann errichtete seinen zweiten Bohrturm etwa 300 m südlich vom ersten, die Schutzbohrgesellschaft ging aus dem Streckungsbereich [1]) des ersten Thumannschen Fundes heraus und setzte sich südlich Salzungen nach

1) Derselbe beträgt 2000 Lachter = 4184 m.

Wildprechtroda. Auch hier erreichte Thumann das Steinsalz etwa um einen Tag früher und schlug dadurch die Konkurrenz aus dem Felde, doch ließ die Gesellschaft auf ihren beiden Bohrpunkten bei Salzungen und Wildprechtroda und einem neuen Bohrpunkt bei den Sorghöfen noch Tiefbohrungen bis zum Rotliegenden ausführen, um einen genauen Aufschluß der Gegend zu gewinnen, namentlich aber um festzustellen, ob hier thatsächlich abbauwürdige Kalilager vorhanden sind oder nicht. Man fand aber nur hier und da Spuren, nirgends ein bauwürdiges Vorkommen. Thumann setzte seinerseits noch an 3 Punkten Bohrungen an, nahm Tiefbohrungen daselbst vor und bohrte thatsächlich Ablagerungen von Mutterlaugensalzen an. Auf Grund der 5 eigenen Mutungen und des überdeckten, nachträglich aber wieder ins Bergfreie fallen gelassenen ersten Fundes der Schutzbohrgesellschaft wurden den Ingenieuren Thumann und Strohbach vom Herzoglichen Bergamt in Saalfeld 6 Maximalfelder (= 13112600 qm) verliehen, d. h. ein Feldbesitz von 5 km größter Längen- und über 3 km größter Breitenausdehnung, begrenzt im Norden von den Heldraschen Kalifeldern in Sachsen-Weimar (hier ist bei Hämbach bereits ein Kalischacht abgeteuft), im Norden von den Bergwerksfeldern der Saline Salzungen, im Osten von einem schmalen Streifen bergfreien Gebietes, hinter welchem 2 Mutungsfelder der Schutzbohrgesellschaft liegen, im Süden von bergfreiem Gebiet.

Die Thumannschen Tiefbohrungen ergaben, daß das fast horizontale Steinsalzlager in zwei fast parallelen Zonen von Mutterlaugensalzen durchzogen wird: a) Die obere Zone liegt etwa 80 m unter dem Hangenden des Steinsalzes und ist etwas über 6 m stark; sie führt oben und unten kalireiche Salze, dazwischen liegt ein ärmeres, meist aus Chlornatrium bestehendes Mittel von 3,6—3,7 m Stärke. b) Die untere Zone liegt etwa 40 m tiefer, ist 2,6—4,8 m stark; sie nimmt nach dem Einfallen an Mächtigkeit zu.

Man hat unter der Annahme, daß nur die westliche Hälfte des Areals Kalisalze enthalte, ein Förderquantum von 39337800 cbm = 780 Millionen Meterzentner Mutterlaugensalze berechnet. In Fachkreisen ist nun die Meinung eine sehr geteilte, ob Kaliablagerungen von so geringer Mächtigkeit abbauwürdig sind oder nicht. Die gefundenen Mutterlaugensalze ähneln in ihrer Zusammensetzung dem Hartsalz, welches im Staßfurter Becken vorkommt und roh gemahlen als Düngsalz in den Handel kommt. Unter der Bezeichnung „Kalisalzbergwerk Bernhardshall" ist im November 1894 eine Gewerkschaft mit dem Sitz in Salzungen gebildet worden. Von derselben wurde Anfang 1895 eine 6. Bohrung niedergebracht, welche am 22. März eine Tiefe von 348 m erreichte; vor Ort stand festes Steinsalz an: bei dem Aufholen des Bohrgestänges zeigte sich in der folgenden Nacht ein mächtiger Auftrieb in der das Bohrloch ausfüllenden, zur Freispülung des Diamantbohrers benutzten Chlormagnesiumlauge. Derselbe verstärkte sich sehr rasch und schleuderte schließlich die ganze etwa 300 m hohe Laugsäule mit solcher Kraft aus dem Bohrloch gegen das Dach des 22 m hohen Bohrturmes, daß dieser Stoß dasselbe teilweise abdeckte. Das nunmehr ausströmende Gas erwies sich als Kohlen-

säure, welche mit einer Geschwindigkeit von 40 m in der Sekunde in einer Menge von etwa 24000 cbm täglich dem Bohrloch unter brüllendem Getöse entströmte. Die Quelle wurde nach großen Anstrengungen gefaßt; das auf das verschlossene Rohr aufgesetzte Hochdruckmanometer zeigt die enorme Spannung von 33 Atmosphären. Auch bei dem gothaischen Dorfe Sondra ist 1895 auf Kali gebohrt worden und im August d. J. ist man hier ebenfalls auf eine Kohlensäurequelle von ähnlicher Mächtigkeit gestoßen, deren Fassung gleichfalls nach einiger Zeit gelang. Am 21. August d. J. besuchte ich die damals noch offene Quelle beim Bohrturm unterhalb Schwarzhausen und konnte auf mehr als 1 km Entfernung schon das Getöse des mit ungeheurer Vehemenz ausströmenden Gases vernehmen. Die Qualität desselben soll eine sehr gute sein. Beide Entdeckungen sind von hohem theoretischen Interesse, doch ist namentlich für die Quelle bei Sondra noch keine plausible Erklärung gegeben, da ringsum von Vulkanismus keine Rede sein kann.

Auf die Gesetzgebung sind diese jüngsten Kalibohrungen [1]) nicht ohne Einfluß geblieben: in Preußen wurde 1894 das Kalimonopolgesetz genehmigt, in Meiningen wurde ein Nachtrag zum Berggesetz angenommen, nach welchem das Recht, auf Steinsalz, Salzsole und Kalisalze zu schürfen, in Zukunft ausschließlich dem Staate vorbehalten bleibt (oder denjenigen Personen, welchen derselbe die Befugnis dazu erteilt).

Zum vierten Abschnitt sind noch eine Anzahl von Firmen nachzutragen, auf welche der Verf. erst während der Drucklegung aufmerksam wurde:

S. 151 Konditorwaren: Kehrbach & Dicklein in Neustadt a. O.; die Dampfschokoladenfabrik ebda. Fruchtkonserven: Beersaftfabrik von Köhler & Förster in Auma.

S. 152. 4) Die Gesundheitskaffee- und Cichorienfabrik von A. Sommer & Ko. in Nordhausen.

S. 152, Z. 16 v. u. ist für „Altenburg (?)" zu setzen: Rositz und Zechau (Zuckerraffinerien).

S. 154 „Bier". Zu nennen sind auch noch Artern, Buttstedt, Neustadt a. O., Triptis, Rodach b. Coburg, Sangerhausen.

S. 155, Branntwein. Die Anzahl der Branntweinbrennereien im Hauptsteueramt Nordhausen war 1893/1894 78, die Steuern betrugen im Jahre 1893 9408440 M., 1894: 8066843 M. (Jahresber. d. Hdlsk. f. Nordh. 1894, S. 32). Eine Spritfabrik ist auch in Neustadt a. O. (Ber. d. Gewerbek. f. S.-Weimar, VIII, S. 100).

S. 157, Zigarrenfabriken. Zu nennen wären auch noch der Kreis Heiligenstadt (Hausindustrie), ferner Buttstädt, Amt Kayna, Münchenbernsdorf (6 Betr.), Orlamünde, Schmölln (3 Fabr.), Vacha, Weida. Im Bezirk der Nordhäuser Handelskammer bestanden 1890 15 Fabriken mit 1359 Arb., es wurden 20217 Ztr. Kautabak, 6152 Ztr. Rauchtabak, 182 Ztr. Schnupftabak und 18304000 Zigarren produziert (Jb. d. Hdlsk. zu Nordhausen für 1891, S. 31).

Fleischwaren. Zu nennen sind noch Bürgel, Eisenberg u. Weimar.

S. 158, Molkereien. Eine Molkereigenossenschaft entstand 1881 auch in Vacha, 1889 eine solche in Tiefenort; es werden je 3000 Liter Milch daselbst täglich verarbeitet (Ber. d. Gewerbekammer f. S.-Weimar VI, S. 113).

---

1) Vergl. auch E. Zimmermann (in Zeitschr. d. deutsch. geol. Ges. 1895, S. 374) über Kalibohrung bei Gräfinau und bei Arnshall.

S. 158, Käse. Buttstädt (ebda., VII, S. 49).

S. 158, Düngemittel. R. Böppig in Neustadt a. O.

S. 159, Die Ueberschrift der Seite, wie auch der Seiten 161 u. 163 muß lauten „Chemische Industrie". Uebersehen sind die Gasfabriken Thüringens (vergl. Kap. 27).

S. 159, Mineralwasser. Tiefenort a. d. W.

S. 159, Apotheken. G. Dörre, Homöopathische Zentralapotheke in Greußen.

S. 160, Z. 16 v. u., Sulzberger (statt Salzberger).

S. 160, Lackfarben von M. Finsterwald in Erfurt; Lackfabrikation betreibt Gößnitz; Bleiweißfabrik von G. Dietel in Eisenach.

S. 163, Parfümerien. Dampffabrik ätherischer Oele von O. Hertnig in Dörnfeld b. Königsee.

S. 163, Chemische Fabriken. Die Fabrik von Bohlig & Roth in Eisenach; das chemische Laboratorium von H. Naumann jun. in Ilmenau stellt namentlich Glanzgold für die Porzellanfabriken her; Vaselinefabrikation betreibt Karl Netz in Jena.

Die Pulverfabrik zu Rottleberode erzeugt Jagd- und Sprengpulver.

S. 168, Z. 26 v. o. übertrieben statt übertriebenen.

S. 170, Kreis Schmalkalden. Die Stahl- und Eisenindustrie war 1893 in Erfurt vertreten durch: G. R. Funk (Striegelfabrik), Gebr. Heller (Bohrer 2c.), Fr. Hörster (Schmiedewaren), Ph. Kraus (Raspeln u. Feilen), A. J. Räder (Stahlwaren), A. G. Thorwart & Rechenberg (Metallwaren), J. Volk (Feilen), Ad. Fr. Werner (Zangen), Chr. D. Werner (Spicknadeln), sämtlich aus Stadt Schmalkalden, Joh. Vogt (Eisenf.) aus Seligenthal, Bossecker & Hüttig, W. H. Fuchs aus Brotterode.

S. 172. Mehlis war vertreten durch: F. Baber, H. Baber, L. Baber, C. Katterfeld, W. Körth & Schilling (Glocken- und Stahlwarenf.), F. Reuß; Zella St. Bl. durch: O. Barthelmes (Eisenw.), Melzer & Feller (Werkzeugfabrik), O. Will (Mechaniker).

S. 173, Geldschränke. L. Striegnitz in Erfurt; Herde 2c.: J. A. Sohn und J. A. Topf in Erfurt.

S. 173, Drahtwaren. Aktienfeilenfabrik in Sangerhausen, F. Günther Söhne in Wallendorf bei Saalfeld.

S. 174, Blechwaren. Blechwarenfabrik Ilversgehofen, H. Ittershagen in Langensalza, Neustadt a. O. (C. Berthold, H. Berthold und R. Geßner); Lampen: Erfurt (F. Stübgen & Ko.), Ruhla (C. F. Schlothauer, Th. Winkler, F. Erk, B. Kettling; Gebr. Thiel s. unter Spielwaren).

S. 174, Messing. Bennungen; Zink: Erfurter Emaillierwerk.

S. 174, Stahlwaren. Eisen- und Stahlhüttenwerk von Röhr & Sohn auf Grenzhammer b. Ilmenau; Metallwarenfabr. Masserhammer von C. A. Witte in Oelze.

S. 176, Maschinen. Neustadt a. O.: Maschinenbauanstalt von Aug. Fischer, Eisengießerei von E. Jäger.

S. 177, Z. 9 v. o. fehlt W. Barfuß hinter Apolda; eine Stahldrahtkratzenfabrik besteht in Neustadt a. O. (J. D. Seelemann); für Mühlenanlagen und landw. Maschinen ist noch die Eisengießerei und Maschinenschlosserei der Gebr. Erdmann in Münchenbernsdorf zu nennen, ferner die Landwirtsch. Maschinenfabrik in Sangerhausen (A. G., seit 1889).

S. 179. 4) Nordhausen; die Maschinenfabrik von Jul. Fischer in Nordhausen stellt Maschinen für die Buntpapier- und Tapetenindustrie her.

S. 181. Wasch- und Wringmaschinen fertigen: C. C. Müller in Apolda, A. Hörhold in Coburg, Schaabe sowie Ad. Schmidt in Saalfeld, Gebr. Zünckel in Weimar. Zeile 1 v. unt.: Die Coburger Firma heißt: R. Trutz (statt H. Tutz), bei Eisenach fehlt A. Tannheiser.

S. 182 sind Mühlhausen (C. Nicol), Neustadt a./O. (Ad. Schütter, H. Seibel) und hinter Zeitz Degelow & Ko. einzufügen.

S. 184. Elektrizitätswerke: Artern.

S. 185 ist bei 1) Berka a./J. (E. Rohr, C. Hetzer, C. Baltzer, B. Höhn) einzufügen, im übrigen ist auf das neunte Kapitel zu verweisen. Eine Cementfabrik ist auch in Gößnitz (Zeile 1 von unten).

S. 186. Die Cementbetonfabrik in Neustadt gehört A. Hebel & Ko. (statt Habel, Zeile 20 von oben).

S. 186. Ziegeleien ꝛc. in Weimar: Hoffmannsche Ziegelei, Dampfziegeleien von W. Schleyer und von G. Gutman; in Eisenach: die Thonwarenfabrik von Martini, die Ziegelei von Gebr. C. & L. Kehl; in Bacha: Chr. Groß, Ziegelei und Baugeschäft; in Gotha: A. Weißenbornsche Dampfziegelei; Fr. Ramm in Rothehof bei Bischleben (Falzziegelei); Gebr. Möller, Thonwarenfabrik in Unterköditz bei Königsee; die Dampfziegelei von K. Wildt sen. in Neustadt a./O.; die Dampfziegelei von Tittel & Ko. in Triptis.

S. 187. Töpferei: in Weida ist die Töpferei gleichfalls zurückgegangen.

S. 189. Steingut und Porzellan: Roda bei Ilmenau (Kirchner & Seber für Siderolith, Rieth & Bechstein für Thonwaren); Ilmenau (Terralithfabriken) von Abicht & Ko., Gegr. 1875, ca. 60 Arb., L. Weise, ca. 30 Arb., Küchler & Schwarzgreber.

S. 194, Glas und Glaswaren. Nach einer Angabe von Prof. Koch in Meiningen (Wanderungen durch Thüringen, Lieferung 9, Naumburg 1895) haben die Gebr. Kunkel in Zillbach bereits im Jahre 1461 eine Glashütte in Zillbach (bei Wasungen) angelegt.

S. 198 wären unter a) noch anzuführen: Georgenthal (Dampfschneidemühle von G. Rudloff), Waltershausen (Schatz & Nicolas), unter den Holzgalanteriewaren noch: L. H. Klinghammer in Waltershausen, unter den Möbeln: Christ & Quarck in Gotha.

S. 204. Farbige Glacéfutterleder für Schuhe liefert R. Gleichmar in Neubietendorf.

S. 206. Schuhabsätze fabriziert S. Fahr in Gotha.

S. 209. Tabakspfeifen und Pfeifenteile liefert noch H. Rittershaus in Gräfenhain.

S. 216. Spielwaren: Neustadt a./O. (E. Arthelm, K. Reißmann jun.), Wollpuppen: (E. Wittzack in Gotha), Zinn- und Blechspielwaren: (G. Schönemann in Waltershausen).

S. 236. Seidenindustrie: Gößnitz (Seidenstickerei).

S. 241. Posamenten: Eisenberg.

S. 248. Papierfabriken: Fockendorf (seit 1886 A.-G.) und Großlöbnitz in S.-Altenburg; Spitzenpapiere: Kober Nachf. in Tambach (S.-Gotha).

S. 255, Zeile 9 von unten: 36 (statt 37) Betriebe in S.-Meiningen.

S. 256 ist unter den größeren Druckereien in S.-Weimar namentlich die Hofbuchdruckerei von H. Böhlau anzuführen.

S. 261. H. Ausfeld (P. Schadewell) in Gotha, Werkstätte physischer, optischer und mathematischer Instrumente bes. Astrophotometer, Vaporimeter ꝛc.

S. 264. Kunstgewerbe: Malerei von Theaterdekorationen der Gebr. Brückner (F. Lütkemeyer) in Coburg.

S. 288, Zeile 6 von oben muß das hinter Nürnberg stehende Komma hinter Naumburg stehen.

S. 309. Zeile 14 v. u. ist Eisfeld statt Eichsfeld zu lesen.

S. 323, Zeile 12 v. o. ist nach Innungshalle einzufügen: in Gotha

S. 345, Zeile 20 v. o. lies Steinbach-Hallenberg statt Steinbach, Hallenberg.

S. 351, Zeile 28 v. o. ist Berga a. d. E. statt Berka zu lesen.

Geographisches Register.

In das nachfolgende Register sind die Namen der Litteraturnachweise nicht mit aufgenommen. Um die letzteren sofort aufschlagen zu können, ist die Gliederung des ganzen Werkes kurz vorangestellt und hierdurch auch die Seitenzahl der Abschnitte kenntlich gemacht. Bei denjenigen Namen, welche häufig vorkommen, ist der Schluß eines Abschnittes durch einen wagrechten Strich bezeichnet. Es genügt dann ein Blick auf den vorangestellten Kopf, um sofort die gewünschte Abteilung (Klima, Flora, Fauna ꝛc.) aufzuschlagen.

Die arabischen Ziffern geben die Seitenzahl des betreffenden Teiles an, welcher durch die römische I, II und III bezeichnet ist:

I. 1) Die Umgrenzung des Gebietes, S. 1—23. — 2) Bodengestalt und Gewässer, S. 24—87, Litteratur 24—27. — 3) Schichtenaufbau und Entstehungsgeschichte, S. 88—312, Litteratur S. 90—92. — 4) Das Klima, S. 313—396, Litteratur S. 313—415.

II. 1) Pflanzenverbreitung, S. 1—118, Litteratur S. 119—138. — 2) Tierverbreitung, S. 139 358, Litteratur 359—379. — 3) Thüringens Bewohner in vorgeschichtlicher Zeit, S. 383—470, Litteratur S. 471—480. — 4) Thüringens Bewohner in geschichtlicher Zeit, S. 481—575, Litteratur im Text, S. 490—491, 495—496, 504, 540, 542—543, 547—549. — 5) Die heutige Bevölkerung Thüringens in anthropologischer Hinsicht, S. 576—606. Nosologisches, S. 606—611, Litteratur S. 611—612. — 6) Die Sprache, S. 613—656, Litteratur S. 614—617. — 7) Volkstümliches in Sitte und Brauch, Glaube und Dichtung, S. 657—771, Litteratur S. 708—710, 721—722, 771—776. — 8) Kleidung, Wohnung und Kost, S. 777—889.

III. 1) Die Bodenbenutzung, S. 1—81, Litteratur S. 82—96. — 2) Die Förderung der nutzbaren Mineralien und Gesteine, S. 97—137, Litteratur S. 138—145. — 3) Gewerbe und Industrie, S. 146—269, Litteratur S. 269—274. — 4) Handel und Verkehr, S. 275—332, Litteratur S. 332—335. — 5) Bevölkerungsverteilung und Siedelungsverhältnisse, S. 336—375. — 6) Geistige Kultur und staatliche Einrichtungen, S. 376—407. — Nachträge, S. 407—421.

Aachen II 166, III 173.
Aaga s. Aga.
Aaskirren, der I 77.
‚Abbetesrode' s. Abterode.
‚Abbetrode' s. Abterode.
„Abteidörfer", die (b. Eisenberg) III 30 56 374.
Abterode (b. Eschwege) I 10, II 518 569, III 277.
Abtsberg, der (b. Friedrichroda) I 48 186 187, II 66 162 314.
Abtsbessingen I 68, III 57.
Abtsroda (Rhön) II 625.
Achelstädt (b. Kranichfeld) II 631 648.
Adlands (Ort) II 514 535.
Adlerberg, der I 46 98.
Adolfsburg, die I 79.
Adorf (Bl) I 397, II 343 549. 558, III 211.
Adria, die III 283.
Adriatisches Meer, das I 341.
Afrika II 13 177, III 163 174 209 210 215.
Afrikaner, der III 209.
Aga (b. Gera) II 181, III 105 387.
Agaer Werke, die (b. Kleinaga) III 187.
‚Agevella' (Arzell i. Grabfeld) II 518.
Ahorn (b. Coburg) II 332.
Ahorns II 514.
Ahrenberg, der (b. Sooden) II 484.
Aisch, die II 508 519.
Akkon (im heiligen Land) II 537.
Alach II 596, III 386.
Alacher Hochebene, die I 82.
Alacher Höhe, die I 66.
Alacher See, der I 87.
‚Alarestede' s. Allerstedt.
Alaunhütte, die alte (b. Großbreitenbach) III 119.
Alberstedt III 106.
‚Albis' (Elbe) I 6 11, II 523.
Albrechtberg, der (b. Köstritz) III 114.
Albrechts I 240.
Albrechtsburg, die (in Meißen) III 189.
Albsheim II 410.
Albungen I 104, III 132.
‚Aldemborg' (s. Altenburg) III 338.
Algäu, das II 156.
Algerien III 48.
Allemannen, die II 494.
Allemannische Haus, das II 807.
Allenberge, die (Eichsf.) III 57.
Allendorf a. d. W. (Amtsger.) III 406.

Allendorf a. d. W. (Ort) I 56 69 80 131 133 160 224 243, II 18 152 246 546, III 16 64 81 106 198 249 251 288 313 365.
— (Schw.Rudolstadt) III 347.
— (b. Salzungen) II 562 563 564 566.
Allendorf-Sooden, II 484 485 574 628.
Aller, die I 370.
Allersdorf (Schw.-Rudolstadt), III 231 348.
Allerstedt I 10.
Allmenhausen ‚I 268 270, II 166 191 198.
Allmenhäuser Berg, der I 270.
Allrode II 620.
Allstedt (Exklave) III 401.
— (Amtsger.) III 56 407.
— (Stadt) I 13 72, II 220 406 407 411 424 425 453 465 542 553 561 562 563 564 567 568 631 632, III 18 28 38 61 125 127 152 155 156 204 281 309 313 321 367 401.
— (Amt, hist.) II 523.
„Allzunah" s. Franzenshütte III 194.
Almbrands II 514 535.
Almenhausen s. Allmenhausen.
Almerswind I 52, II 332 518.
‚Almunsteti' (Ulstädt?) I 10.
Alpen, die I 317 320, II 28 35 148 150 171 176 177 179 221 456 457 591, III 67 320.
— „die mitteldeutschen" I 282.
Alpenbezirk, der II 20.
Alpengebiet, das II 9 12 14 15, III 69.
Alpengrenze, die II 579.
Alpenkette, die II 21.
Alpenland, das bayrische II 152.
Alpenländer, die II 410 433.
Alpenregion, die II 243.
Alpenthäler, die II 15.
Alpenvorland, das I 19, II 12 21 221.
Alperstedt II 45 175.
Alsbach (b. Limbach) III 196 348.
Alsbachgrund, der I 99.
Alsfeld III 277.
Alsleben II 534, III 317.
Altbayern II 602.
Alt-Beichlingen s. Altenbeichlingen.
Alte Berg, der (b. Craula) I 65 262.
— der, (b. Rothenbach) II 514.
Alteburg, die (b. Arnstadt) II 466 467 488.
Alte Markt, der (b. Saalfeld) III 78.
Altenbeichlingen I 274, II 595.
Altenberga I 269, II 559, III 20.
Altenbergaer Grund, der I 67.
— Höhen, die II 255.
Altenbergen I 295, II 497 566, III 343.
Altenberger Forst, der I 269.
— Thal, das (b. Kahla) I 73 269.
‚Altenborg' (Altenburg) II 725.
Altenbreitungen I 161, III 127 385.
Altenburg, (Landger.) III 402 406.
— (Amtsger) III 402 406.
— (Landratsamt) III 371 372 374 402.
— (Landwehrbezirk) III 404.
— (Stadt) I 2 17 22 — 161 340, II 73 — 142 158 166 195 197 199 206 220 245 — 384 410 429 430 455 — 534 537 545 546 553 556 557 — 638 639 643 — 660 662 691 725 738 768 — 797, III 20 30 31 36 38 42 50 51 53 54 58 — 157 158 160 174 177 187 196 204 206 211 227 246 247 250 252 253 256 257 261 264 — 278 286 288 292 296 309 310 313 314 315 316 317 325 328 329 330 — 351 359 370 371 373 — 377 382 383 384 386 387 388 391 392 395 396 401 402 415.
— (Fürstent.) II 570.
— (Amt, hist.) II 522 558 560 562 567.
— -Meuselwitz (Bahn) III 373.
— -Thüringen (Sprache) II 634.
— -Zeitzer Bahn die III 104.
— die (b. Gräfenroda) III 114. 115.
— die (b. Greifenhagen) II 631.
— die (b. Naumburg) II 499.
— die (b. Pößneck) I 89 129 130, II 420, 469 493.
— die (b. Reifenstein) I 7.
Altenburger Bauern, die II 662 707 765 777 779 797.
— Hügelland, das II 406.
— Ostkreis, der I 22 37 59 78 161 165 171, II 429 531 797 822 823, III 5 19 20 28 30 31 38 41 43 76 187 293 371 372 373 374 402.
— Teilung, die II 556 557.
— Westkreis, der II 184 194, III 20 29 30 56 69 76 364 367 371 374 375 402.
Altenburgische, das II 629 634 636.
Altencamp (in Rgb. Düsseldorf, Kr. Mörs) II 550.
Altendorf (S.-Altbg.) III 20.
Altenfeld (b. Neustadt a. R.) I 28, II 624 625, III 119 194 197 348.
— (b. Suhl) I 240.
Altengroitzsch III 105.
Altenkaiser, der (b. Waake) I 279.
Altenmorschen I 262.
Altensalz I 154.
Altenstein I 95 128 130 131 344, II 65 66 88 149 163 330 331 332 333 334 336 337 497, III 61 98 129 133 341 352 355 383 390 541.
Altensteiner Bonifatiuskapelle, die II 497.
— Höhle, die I 169.
— Park, der III 53.
— Straße s. Schweinaer Str. III 280.
— Thal, das II 70.
Altersbach I 33 239, II 812, III 170 345.
Alterode (Harz) II 620.
„Alte Straße", die (Helmegau) III 278.
Alte Tröga, die (b. Gräfenthal) I 214.
Altershausen (S.-Cob.) III 62.
Alterwenden s. Altwenden II 523.
Alte Schacht, der (b. Bendeleben) II 93.
„Alte Schanze", die (b. Helmbrechts) II 513.
Alte Schloß, das (zu Rockendorf b. Pößneck) II 514.
Alte Stolberg, der (b. Steigerthal) II 220 337 338 341.
Alte Warte, die (b. Lohma) I 67.
Altfränkische, das II 628 637.
Altgottern III 45.
Altgowe (Gau) I 11, II 504.
Altgriechische Haus, das II 806.
Alt-Henneberg (Land) II 810.
Altkeltische Haus, das II 806.
Altkirchen II 530 534.
Altmark (das Altmärkische) I 6, II 4, 405.
Altmorschen (Ort) II 112.
Altmühl, die II 344.
‚Altnorthusen' III 278.
Altona III 173.
Altpenig II 526.
Alt-Ranstedt II 429.
Altsaalfeld III 78.
‚Altstet' s. Allstädt.
Altthüringen (= Königr. Thüringen) II 485 495.
Altthüringische, das II 636.
Altwenden (Helmegau) II 523.
Amaraha I 10.
Amerika II 12 37 38 277, III 46 47 58 162 192 205 210 211 215 223 246 315.
Amerikaner, der III 209.
Amesdorf II 620.

Ammelstedt I 267, II 568.
Ammendorf (b. Halle) II 102 198 222 223 225 338 339 340 341 342 347 547, III 104 369.
Ammendorf-Radewell III 317.
Ammerbach (b. Jena) I 172 173, II 411 421, III 20 77 125.
Ammerbacher Thal, das (b. Jena) I 173, II 46.
Ammern (b. Mühlhausen) III 218.
Ampelsberg, der (b. d. Schmücke) I 200.
Ampezzothal, das II 310.
Amsdorf (b. Halle) I 286.
Amsterdam III 193 238 340.
Amt Gehren (Landratsamt) III 403.
— (Forstamtsbezirk) III 62.
— (Amtsger.) III 407.
— (Stadt) I 28 32 45 47 98 114 131 242, II 624 630 631 638 639 648, III 38 60 62 74 75 76 118 206 216 231 256 280 343 344 346 352 360 403.
Andenhausen (S.-W.) III 202.
Andisleben I 171, II 594, III 25.
Andreasberg (Harz) I 376.
Andreasthor, das (b. Erfurt) II 416 419.
Angelhausen I 305.
Angeln (Anglii) I 5 6, II 494.
Angelrode (b. Plaue) II 293, III 183 280.
Anger, der (b. Bodelwitz) II 514.
Angstedt II 631, III 74.
Anhalt (Herzogt.) II 113 173 214 622 633, III 404.
— (die Grafschaft, Eichsfeld) II 542
— das ballenstädtische II 621.
— der Bernburg-Köthener Anteil II 621.
Annaberg i. S. II 215.
Annarode (Mansfeld) I 285, II 631, III 63.
Annathal, das (b. Eisenach) II 39 51 66 312 329 330 332 334 336 337 338.
Annawerk, das (S.-Cob.) III 187.
Annerode (Prov. S.) II 546.
Antiochia II 686.
Antoniusberg, der (b. Schweina) s. Dungelsberg.
Antwerpen III 283 285 286 287 340.
Apfelstädt (Ort) II 333 338 339 340 341 424, III 280 359.
Apfelstedt, die I 47 66 82 149 261 303, II 25 38 415, III 184.
— die trockene II 153.
Apfelstedter See, der I 87, II 347.
Apfelstedtthal, das I 304.
Apolda (Bezirk) III 401.
— (Amtsger.) III 407.
— (Stadt) I 81 127 272, II 385 520 542 553 567 568 661 665 797, III 19 41 42 54 59 80 103 149 157 160 175 176 177 183 184 186 188 200 206 211 227 236 237 238 239 240 244 247 251 252 255 261 264 292 313 315 317 327 358 362 383 387 392 400 401 420.
— (Amt, hist.) III 56.
Appenzell (Kanton) II 76.
Aeptische Berg, der (bei Sulza) I 68.
Aralischen Steppen, die II 144.
Arber, der II 155.
‚Arciburgion' (Harz) I 6.
Arbennen, die II 151.
Arendehausen I 75.
Arensberg, der (b. Arnstadt) III 16.
Arensburg, die (Hainleite) II 542.
Argentinien III 220.
Arias (Ort) II 534, III 99.
Arlesberg I 32 127 130 132 219 237 243, II 176 182 198 206 III 70 71 114 118 161 259 260 280 343.
— der (b. Arlesberg) III 115.
Armenische Haus, das II 806.
Arnolditurm, der (bei Gotha) I 46, III 68.
Arnoldsberg, der (Wallburg) II 485.
Arnsbach (Rud.) III 116.
Arnsberg, der (b. Eisenach) I 58 65 259.
— der (b. Arnsbach) III 126.
Arnshall zu Rudisleben (bei Arnstadt) I 150, III 120 121 122 124 421.
Arnshaugk (Amt, hist.) II 557 558 560 561 564.
— -Lobdeburg, die Herren von II 541.
Arnstadt (Landratsamt) III 403.
— (Amtsger.) III 407.
— (Stadt) I 56 65 66 82 — 144 149 150 152 156 172 173 214 261 263 264 265 267 268 305 — 319 324 325 330 331 335 342 346 352 353 369 371 385 387 389 391 393 396, II 4 5 35 39 45 116 — 140 219 223 235 240 245 267 285 330 331 332 333 334 335 336 337 339 341 — 466 496 497 541 543 544 545 546 553 558 559 563 — 631 635, III 5 10 16 19 25 41 43 46 49 51 52 54 55 62 — 118 — 151 152 154 157 158 160 161 168 172 176 177 181 199 200 201 204 206 210 234 245 251 253 255 256 260 266 — 280 284 289 290 293 295 309 313 315 317 321 — 358 359 — 383 386 391 392 396 403 407 415.
— -Ichtershausen (Bahn) III 296 299 300.
— -Saalfeld (Bahn) III 295 301.
— -Saalfelder Störungszone, die I 305.
Arnstädter Bezirk, der III 338.
— Forst, der II 113.
— Warte, die (b. Aschersleben) II 336 631.
Arnstedt (Mansf.) II 620 631.
Arnthal, das (b. Arnstadt) III 16.
Aroldshausen II 569.
Arolsberg, der I 98 202 216.
— der hintere I 183.
Artern (Amtsger.) III 407.
— (Stadt) I 13 82 133 156 158 161 214 282 284 286 306 307 399, II 33 107 175 188 225 251 262 270 283 285 288 289 290 354 631, III 14 18 97 119 120 121 122 123 255 281 303 313 319 322 328 329 366 367 419 421.
— -Naumburg (Bahn) III 296.
Arzberg, der I 121 197.
— (Ort im Fichtelg.) III 100.
Asbach (b. Schmalkalden) I 32 33 121 128 133 197 201 239, II 89 755 758 789 812, III 117 171 345.
— (b. Gotha) I 303, III 11,
— (b. Weimar) II 331.
— (Kella) I 270.
Asch II 549.
Ascha II 541.
Aschara II 424, III 16.
Ascharaer Bach, der I 66.
Aschach, die II 626.
Aschau III 347.
Aschenbacher Teiche, die (b. Wilhelmsthal) II 187.
Aschenbergsfelsen, der (bei Tabarz) I 48, II 70.
Aschenhof, der I 240.
Aschenhausen II 569.
Aschenthal, das II 75.
Ascherbach II 624, III 348.
Aschersleben II 310 620, III 284 287 288.
Aseleben (beim Süßen See) I 285, II 196.
Asendorf III 106.
‚Asciburgium' II 485.
Asien II 12 20 144 145 176, III 209.
Aßberg, der (b. Schmiedefeld) III 109.

Asse, die (Bach) I 303, III 278.
Assyrien II 433.
Astrachan II 147.
Atlantische Ozean, der II 177.
— (ozeanische) Straße, die II 177.
Attichbach, der I 66.
Aubach, der I 40.
Aubstadt, (unweit Königshofen) II 464.
Aue (Ort b. Camburg) II 206, III 105.
— (b. Zeitz) III 105 155.
— am Berg (b. Saalf.) III 61 346 414.
— die (b. Großtabarz) II 185.
Auehütte, die (b. Schm.) III 112 164.
Auerbach (in Sachsen) II 343, III 229 230.
— (Amtshauptm.) III 323.
Auerberg, der (Harz) I 77.
Auerstädt I 275, III 289 290 309 362.
Auethal, das I 279.
Augsburg II 311 483, III 209 265 283 284 287 308.
Augustenthal I 101 103, III 130 165.
Augustusburg, die (b. Weißenfels) III 368.
Auleben I 282, II 33 407 411 427, III 119 278.
Auligk (b. Pegau) II 517.
Auma, die I 37 38 40, II 305.
— (Amtsger.) III 406.
— (Stadt) I 38, II 190 557 558 562 609 624, III 61 175 189 227 237 247 256 281 288 351 419.
Aumaberge, die I 38.
Aumühle II 34.
Aupitz III 105.
Aurach, die II 508.
Aurich I 376.
Ausgebrannte Stein, der (b. Oberhof) I 201, II 74, III 69 184.
Außig II 724.
Australien II 148 496 505, III 42 202 213 232.
Austro-hungarische Straße, die II 77.
Auwallenburg (Kr. Schmalk.) III 132 344.
Azmannsdorf II 569.
Azoren, die II 145.

Bachfeld I 173.
Bachra II 596.
Bachstedt II 568.
Backleben III 281.
Baden (Großh.) II 112 113, III 331.
— (b. Wien) III 209.
Badeborn II 620.
Badewasser, das I 48.
Badra (Kr. Querf.) I 74, II 489.
Baireuth (Landgericht) III 405.
— (Landwehrbezirk) III 405.
— (Stadt) II 385 512 513, III 281 288 309 312 313 323 399.
Baireuther Land, das II 782 790, III 13 100.
Baiwaren, die II 536.
Balearen, die (Spanien) II 148.
‚Balchestadt' (= Balgstädt a. U.) I 14.
‚Balgestaht' (= Balgstädt a. U.) II 518.
‚Balgestat' (= Balgstädt a. U.) I 10.
Balgstädt a. d. Unstrut I 10 14, II 518.
Balkanhalbinsel, die II 214.
Ballenstedt (Harz) II 223, 620 688.
Ballhausen (b. Gebesee) I 176 III 50 107.
Ballstedt (b. Gotha) I 164 301 303, II 670, III 11 16.
– (S.-Weimar) III 281.
Ballstedt-Herbsleben (Bahn) III 295, 298.
Baltische Bezirk, der II 20.
Bamberg (Bistum) I 7 11, II 518 526 535 574 703 793, III 99.
— (Oberlandesgericht) III 405.
— (Landgericht) III 405.
— (Stadt) I 51, II 344 385 457 487 504 508 509 534 535 536 544 782, III 281 284 287 288 289 292 313 321 408.
Banat II 344.
Bantam (Hühnerrasse) III 42.
Banz (Kloster) I 152.
Banzer Berg, der II 507.
Banzgau, der II 652.
Bantzgawe, der (Untergau) II 504.
Barbara III 278.
Barbarossahöhle, die (Kiffhäusergeb.) I 283.
Barby II 36 164.
Barchfeld I 53, II 174 183 194 206 755, III 13 355 417.
Barcelona III 191.
Bardewien (Brandenb.) II 215.
Bardowick II 505.
Bärenbach, der (Dörrberg. Rev.) II 152.
Bärenbachskopf, der (Dörrberg. Rev.) II 152.
„Barenberg, der" (Kr. Schmalkalden) II 154.
Bärenbrnch, der (Tab. Rev.) II 152
Bärenbruchstein, der (b. Tabarz) I 48.
Bärenbruchsteine, die (Tab. Revier) II 152.
Bärenbruchswiese, die (Tab. Rev.) II 152.
Bärenbruchsgraben, der (Tab. Rev.) II 152.
‚Bärenfang', der (Forstort zw. Schüßlerwand u. d. Wasserlöchern im Erlauer F.) II 153.
Bärenfangswiese, die (b. Winterstein) II 152.
Bärenfleck, der (b. Kleinschmalkalden) II 152.
Bärengehege, das (Flur Kleinschmalkalden) II 153.
Bärengraben, der (Dieth. Rev. II 152.
Bärengrube, die (Flur Haarhausen) II 153.
— die (Forstort) II 152.
Bärenhaide, die (Winterst. Forst) II 154.
Bärenhügel, der (b. Wohlsborn) II 451.
Bärenkopf, der (Forstort) II 152.
Bärenköpfe, die (Kifth.) II 56.
Bärensteinfelsen, der (am Saukopf, Stutzhäuser Revier) II 152.
Bärenstein, der (Oberhof. Rev.) II 152.
Bärentelle, die (Dieth. Rev.) II 152.
Bärenthal, das (am Haderholz) II 152.
Bärentiegel, der (bei Fehrenbach) I 199.
Bärenwiese, die (Zell. Forst) II 152.
—, die (Flur Kleinschmalkalden) II 153.
Bärenweg, der (Flur Sonneborn und Weingarten) II 153.
Baringau (Ort) III 348.
Baringau, der (Gau) II 504.
Bärlas (Ort) II 514.
Barnburg, die (Ohmgeb.) I 76.
Bärmer, der (b. Ruhla) I 95.
Baropsturm, der (b. Keilhau) II 263
Barthmühle (i. Elsterthal) I 40, III 184.
Basel II 344.
Basterode (b. Göttingen) II 485.
Bauers Felsenkeller (in Giebichenstein) II 453 454.
Bauerstein, der (b. Schmiedebach) II 511.
Baunach, die I 52, II 508.
Baunachgrund, der III 15 353.
Bausenberg, der (b. Coburg) II 328 329 330 334 337 439.
Bautzen III 308.

Bayern (Königr.) II 149 151 179 410 559 571 573 574 586 587 613 624 630 712 713 751, III 2 28 146 166 290 301 311 315 331 388 389 394 397 398 401 408.
— (Kurfürstent.) III 288.
— die (Stamm) I 3 6 7 8, II 837, III 290.
— -Schanzen, die I 52.
Bayernaumburg I 72 158, II 631, III 18, 128.
Bayreuth s. Baireuth.
Bayrische Anteil, der (von Thüringen) II 665 669 692, III 3 64 123 304 323 325 332 339 350 384 386 392.
— Grenze-Meiningen (Teilstr.) III 299.
— Staatsbahnen, die III 298 300.
— Wald, der II 155 156, III 201.
Bebendorf (b Geismar) III 267.
Bebra (in Hessen) I 301 341, III 277.
— (Ort in Schw.-Sond.) III 62 386.
Bebraer Forst, der (Schwarzb.-Sond.) II 113.
Bebra-Göttingen-Hannover (Bahn) I 261, III 295.
— -Halle (Bahn) III 295.
— -Leipzig (Bahn) III 295.
— -Niederhone-Northeim (Bahn) III 297.
Bebrateiche, die (bei Sondersh.) II 286 287 295.
Becherode (b. Mihla) I 149.
Bechstedt I 157 347.
Beckersdorf (Helmegau) II 523.
Beerberg, der Große I 34 45 46 47 176 199 241, II 31 75 76 118 182 259 260 269, III 280.
Beerbergsfelsen, der II 75.
Beerbergsmoor, das II 98.
Beerleithe, die (b. Stammbach) II 513.
Beesen (O. b. Halle) II 61.
Beeskow II 558.
„Behrenfangt", der (b. Oberhof) II 153.
Behringen (b. Arnstadt) I 265.
Behrungen (S.-Mein) II 88 566 567 568, III 325.
Beichlingen I 60 61, II 534 542.
Beiderfee (O. b. Halle), III 130.
Beienrode (Eichsfeld) II 620.
Beierode s. Beirode.
Beiroda s Beirode.
Beirode (b. Liebenstein) I 33 339, III 394.
Beirödder Spinnerei, die I 167.
Belesem (Gau) I 11.
Belfort II 215.
Belgien II 143, 578, III 167 168 169 209 245.
Belrieth III 81 355.
Belvedere (b. Weimar) I 167, II 53 339 397.
Belzig (Prov. Brandenb) II 18.
Bemberg (S.-Mein.) II 569.
Bendeleben I 341 372 385 386 388 390 392 394, III 366.
Benecken stein II 575 620, III 63 322.
Benk (Ort) II 514.
Bennborf III 375.
Bennstädt III 104 106.
Bennungen II 632, III 278 420.
Benshausen I 33 128 131 241, 246, II 39 566, III 199 321 354.
Berengehege, das (Forstort) II 152.
Bennstädt (b. Halle) II 331 333 335.
Berga a. E. I 40 97 99 111 141 178 192 225 232, II 17 535, III 401.
— (b. Nordh.) II 550, III 64.
— -Kelbra-Stolberg-Rottleberode (Bahn) III 297.
Berge (Eichsfeld) II 619.
Berger Gänge, die I 215.
Bergern (b. Berka a. J.) II 335.
Berghügel, der (b. Wöhlsdorf) II 455.
Bergfulza II 330 332 334 335 336.
Beringsstraße, die II 145.
Berka a. J. (Forstinspekt.) III 61.
— (Stadt) I 66 80 150 326 348, II 226 328 331 333 334 546 560 563 564 568 573 631 635, III 61 123 125 159 250 266 296 351 362 401 421.
— a. W. I 10 15 161 344 349 352 353, II 628 629 679, III 204 277 278 279 355 401.
— a. J.-Blankenhain (Bahn) III 299.
Berkach (S.-Mein.) II 568 569.
Berkshires, die (= Schweinerasse) III 40.
Berlach, das (b. Gotha) I 63 303 304, II 423 442.
Berlepsch (Schloß b. Witzenhausen) II 208 209 210 211 212 619.
Berlin II 39 147 173 176 198 265 343 384 385 386 395 411 412 424 425 427 428 436 454 455 481 493 500 501 508 516 692 777, III 44 57 100 110 125 147 154 158 161 168 188 189 191 192 193 221 224 240 245 246 252 257 262 264 278 282 283 287 288 293 294 309 310 311 315 379 398, III 405.
Berlin-Anhalter Bahn, die III 294 305.
Berliner Linie, die (Halle-Berlin) III 305.
Berlin-Metz (Bahn) III 295 366.
— -Potsdamer Bahn, die III 291.
Berliner Königsschloß, das II 754.
Berlingerode I 276, II 620.
Berlstädt (b. Weimar) II 501 569, III 281.
Bernbach I 33, III 345.
Bernburg II 15 431 620 700.
Berneck III 242 281 288.
Bernhardshall (Kalisalzbergwerk b. Salzungen) III 418.
Bernhardshütte, die (b. Steinach) III 165.
Bernhardsthal (Ort) III 194.
Bernrode II 620.
Bernsdorf III 348.
Bernshausen II 759.
Bernshauser Kutte, die (See) I 54.
Bernsroda (Flur Petrisroda) II 153.
Bertholdsburg, die (in Schleusingen) III 354.
Besenhausen II 619.
Besenstedt III 18.
Beskiden, die II 22.
Bethlehem II 693.
Bettenhausen II 88 811.
Beudnitz a U. III 319.
Beuerfeld (b. Coburg) II 329 330.
Benge, die (Wald in S.-Altenburg) II 522.
Beulbar II 568.
Beuren (Prov. Sachsen) II 546, III 279.
Beutelroda I 173.
Beutitz (Prov. Sachsen) II 547.
Beutnitz III 20.
‚Beyersberg', der (Weinberg zu Cospeda b. Jena) III 71.
‚Bezzingen' (Bessingen b. Sondersh.) II 518.
Bialowiece (Polen) II 151.
Biber, die I 84.
‚Biberaha' (Hofbiber b. Fulda) II 518 519.
Biberbach, der I 46.
Bibergrund, der (b. Bibra) I 61 98 188.
Biberhausen (b. Wien) II 176.
Biberschlag I 115 116 120.
Biberstein, Schloß (Rhön) II 329 625.
Biberthal, das I 120 191.
Bibra (S.-Mein.) II 534 569.
— (Ort zw. Kahla u. Gumperda) II 178 255 262.

Bibra (a. d. Finne) II 217 220 339 546 595, III 122 123 367.
Bibrabach, der I 52 297.
‚Bibraho' (= Bibra) I 10.
Biebra s. Bibra b. Kahla.
Bielen (i Helmegau) II 521 523.
Bielstein, der (in Hessen) II 92.
Bielitzstraße, die (in Gera) II 454.
Biene, die (= Binne b. Neuhaus a. R.) I 150.
Bienstedt (S.-Gotha) I 267, III 9 57.
Bienstedter Berg, der I 65.
— Warte, die I 65.
Bierbach, der (b. Zella) III 110.
Biesenrode II 631.
‚Bilistatt' (Wüstung) I 10.
Bilstein (Ruine b. Sooden) II 485.
Bilzingsleben I 167, III 413.
Bindersee, der (Salzige See) I 85, II 303 313 340 343 347 351 356, III 408.
Bindlach I 254.
Bingen II 215.
Binne, die (b. Neuhaus a. R.) I 150, III 130.
Birkenberg, der (b. Hohetanne) III 109.
Birkenberger Grube, die (b Hämmern) I 103.
Birkenhaide, die (b. Saalfeld) II 647, III 348.
Birkenhieb, der (b. Kleintettau) I 35.
Birkenkopf, der (b. Markfuhl) I 209.
Birkenschnettanger, der (b. Zedersdorf) II 458.
Birkenstein, der (Ohmgeb.) I 77.
Birkig, das (am Bocksberg b. Gotha) I 303 305.
Birkigt (Ort b. Könitz) II 651.
Birx (Rhön) III 356.
Bischdorf (b. Halle) III 52.
Bischhagen II 619.
Bischhausen (b. Heiligenstadt) II 620.
Bischhausen (b. Waldkappel) II 628 629, III 277.
Bischhausen (b. Witzenhausen ?) I 9, II 518.
Bischleben (b. Erfurt) II 415 416 491 492 515 524, III 17 359.
Bischofferode (Eichsf.) II 620 III 226.
Bischofsheim (a. d. Rhön) II 504 653.
Bischofsrod (b. Schleus.) I 53.
— -Mönchrödener Störung, die I 252.
Bischofsroda (b. Nazza) I 231 252 262, III 119.
Bischofsrodaer Rev., das (Finne) III 63.
Bischofsröder Höhenzug, der I 285.
— Störung, die I 252.
‚Biscofeshusun' Bischhausen b. Witzenh. ?) I 9, II 518.
Bitterfeld II 207.
Bittstedt (b. Arnstadt) I 148 264 305.
Bittstedter Grund, der I 63.
— Höhe, die I 65 149 290.
Blankenbach (Hessen) III 277.
Blankenberg III 98.
Blankenburg (am Harz) II 215.
— i. Th. I 32 45 56 58 — 98 130 131 133 232 244 261 270 — 318 326 328 329 338 344 347 357, II 188 193 194 195 209 210 211 217 218 219 226 228 236 245 252 261 — 267 269 270 271 282 283 284 290 293 294 295 296 298 301 302 314 — 543 558 631, III 19 69 73 — 114 117 125 — 132 160 165 200 220 249 — 296 312 313 — 341 346 347 350 352 404.
Blankenhain (Amtsger.) III 407.
— (Stadt) I 66 80 155 173 268 269, II 542 559 566 631 632, III 154 190 191 193 199 246 362 401.
Blankenheim (b. Sangerh.) I 71 285, II 631.
„Blankenheim" (statt Blankenhain) II 218.
Blankenstein a. d. S. I 30 34 36 97, II 183 624 652, III 99 184 198 247 342.
— -Naila (Bahn) III 301.
Blaubeuren II 310.
Blaubruch, der (b. Kleinneuendorf) III 126.
Blaue Flut, die (S.-Altenburg) II 522.
— Glück, das (b. Wickendorf) III 126.
— Haube, die (Bl. Mühlhausen) I 167.
— Kuppe, die (b. Eschwege) I 194 207.
Blechhammer, der (b. Schwarzburg) III 165.
Blechhammerhütte, die (Kreis Schm.) III 112 165.
Bleicherode (Amtsger.) III 407.
— (Stadt) I 56 74, II 25 220 574, III 25 79 227 234 264 313 322 329 366.
Bleicheroder Berge, die I 69 77 173 279 280.
Bleiberge, die (b. Burgk) I 35, II 73 243.
Bleilöcher, die (b. Burgk) I 35, II 73.
Bleß, der oberländische (b. Eisfeld) I 44, II 510.
— der vordere od. unterländische (b. Salzungen) I 54 288, II 627, III 127.
Blickershausen (Eichsfeld) II 619 629.
Bliederstedt III 281.
Blintendorf II 573, III 125.
„Bloße Leube", die (Wald b. Mehlis) I 16.
Blücher, Fürst (Grube b. Kamsdorf) III 110.
Blumenau (Ort) I 44 45, III 347.
Blumenberg, der (b. Gumperda) II 265
Blumengarten, der [Florum vinea] (Weinberg am Jenzig b. Jena) III 20.
Blumenthalsberg (Ort) I 279.
Bober, der II 482.
Bock (Ort) III 348.
— der (Berg b. Suhl) III 109.
Bocka I 161.
Bockelnhagen (b. Worbis) I 76, II 573 620.
Bocksberg, der (b. Gotha) I 63, 82 303 304, II 25.
— der (Röhn) II 625.
Bockschmiede (Rud.) III 165.
Bockstadt I 296.
Bockstein, der Hohe (im Frankenwald) II 514.
Bode, die I 13, II 25 36 482.
Bodelwitz II 514.
Bodensee, der II 310.
Bodenrode (b. Worbis) II 619.
Bodenstein (Schloß) I 16.
Bodethal, das II 31.
Bodungen I 76.
Bogenhausen III 315.
Bohlen, der (b. Saalfeld) I 128 164, II 31 85.
Böhlen I 98, II 172 185 624 631 829 839, III 114 118 231 348 350.
Böhlitz (b. Bürgel) II 176.
Böhlscheiben I 239 242, III 110 126 348.
Böhmen (Land) I 6, II 13 17 18 19 35 36 113 151 175 179 181 410 412 500 510 512 530 577 630 807 825, III 120 190 194 223 283.
— die (Volk) I 8 19 81 95, III 209.
Böhmerwald, der I 93 162, II 21 152 155.
Böhmerwaldgau, der II 21.
Böhmisch-Mährische Grenzgeb., das II 23.
Böhmischen Randgebirge, die II 22 69.
Boilstedt (b. Gotha) I 303, III 11 36.

Bojische Gau, der II 21.
‚Bojohemum' (Bojerheim = Böhmen) I 4.
Böllberg (b. Halle) III 317 318.
Böller, der (b. Unterellen) I 53.
Bollstedt (b. Mühlhausen) I 81.
‚Bolstet' (= Bollstedt b. Mühlhausen) II 728.
Bombenberg, der (b. Blankenhain) I 155.
Bonifatiusberg, der (b. Bleicherode) II 486 488.
— -Kapellen, die II 497.
Bonn II 455.
Bonnrode (Prov. Sachs.) II 546.
Borna (Landwehrbez.) III 406.
— (Amtsger.) III 406.
— (Stadt) II 558, III 281.
„Bornhöl", der (b. Gröbers im Saalkreis) II 517.
Borscher Aue, die (b. Geisa) II 451.
Bornstedt I 158 159 285, III 104 106 113 127.
Bornstedter Mulde, die I 72, III 106.
Bornthal, das (im Kiffhäusergeb.) I 94 181.
Borstenberg, der (b. Köstritz) III 114.
Borstendorf II 206.
‚Borzel, aufn' s. Borzel.
Borzleben I 74.
„Borzel", der (b. Crawinkel) I 127, III 129.
Borzeleck I 279.
Bosau (Kloster) II 546.
Bösenbrunn (Ort bei Not) III 109.
Bösenrode III 64.
Böse Sieben, die (Süß. See) I 61.
Bößleben (Ort) II 569.
Boston III 317.
Botanische Garten, der (in Jena) III 50 53.
Botenheilingen (b. Langensalza) II 573.
‚Botenroth', vinea (Weinhof b. Uthleben) III 18.
‚Botfelt' (= Bodfeld im Harz) I 13.
Bottendorf (b. Roßleben) I 213 284.
Bottendorfer Höhe, die (b. Roßleben) I 72 74 114 126 284, III 113.
Bottnische Bezirk, der II 20.
Boxberg s. Bocksberg b. Gotha
Bovenden (b Göttingen) III 64.
Brabant III 13.
Brachstedt (b. Halle) II 598.
Brahme, die s. Brame.
Bramberg (Ruine i. d. Haßbergen) I 52.
Bramburg, die (b. Göttingen) I 279.
Brame, die (b. Roschütz) I 40, II 522.
Bramenthal, das (Bogtl.) II 759.
Branchewinde (b. Arnstadt) I 214 265, III 103 408.
Brand, der (b. Ohrdruf) I 199 200.
— der, (b. Stützerbach) I 183.
Brandenburg (Mark) I 6 163, II 21 40 103 112 113 151 215 494 541 560 561 712, III 303.
— (Kurfürstentum) s. Kurbrandenburg.
— (Stadt) II 525.
— die (Ruine b. Lauchröden) II 541.
— -Preußen II 572.
Branderode (Helmegau) II 523, III 279.
Brandleitetunnel, der (b. Oberhof) I 116 237, III 183 354.
Brantsee, der (b. Großbrembach) I 86, III 408.
Brasilien III 213 228.
Brattendorf (b. Eisfeld) II 506.
Braunlage (Harz) II 620.
Braunrode (im Mansf.) II 631.
Braunschweig (Herzogt.) II 21 152 155 160 572 621.
— (Stadt) I 88, II 15 26 214 225 494, III 282 285 287 288 308 313 321.
Braunsdorf (b. Auma) II 184.
— (b. Querfurt) II 489.
— (Schw.-Rud.) II 198 219 227 262 264 266 269 297 298, III 202 348.
Braunshain (b. Zeitz) II 406 407 410 425 426 428 429.
Braunsroda (Prov. Sachs.) II 547 596.
Brehmethal, das (Eichsf.) III 57.
Breitau (b. Ulfen) II 629, III 277.
Breitenbach, der (Schwarzagebiet) I 45.
—, (b. Amtgehren) s. Großbreitenbach.
— (in Hessen) I 300, II 518.
— (b. Schleusingen) I 33 241, II 39 547.
— (bei Schmalkalden) I 247 248.
— (b. Worbis) I 281, II 619.
— (b. Berka a. W. = Hausbreitenbach) I 15, II 558 560 562 563 564 568, III 277.
Breitenberg, der (b. Haselbach) I 103 211, III 109.
— der (b. Ruhla) I 49 94 95 200, II 163.
— (Ort auf d. Eichsfeld) I 75 76.
Breitenborn III 348.
Breitenfeld I 84, III 289 368.
Breitengescheid, das (b. Eisenach) II 292.
Breitenhain (S.-Altenburg) II 220, III 62.
Breitenheerda I 267, II 569.
Breitenworbis (b Worbis) I 7.
Breitenstein (b. Rottleberode) III 196 197.
Breitsülze, die (Quelle b. Mühlhausen) I 81 270.
Breitungen (i. d. Gold. Aue) II 642.
— (b. Salzungen) III 417.
— (a. d. Werra) I 13.
Brembach II 333 564 568.
Bremberg (Bayern) II 505.
Bremen II 149 225, III 11 278 282 287 288 292 321 339 340.
— (b. Geisa) II 625.
Bremke (b. Göttingen) I 75 279, II 620.
Bremker Störung, die I 279.
— Thal, das (b. Göttingen) II 225.
Brendlorenzen (b. Neustadt a. S.) II 653.
Breslau III 168 224 287 288 415.
‚Bretinga' (= Breitungen) I 13.
Bretleben III 303.
Breternitz (b. Saalfeld) III 78.
Brindisi II 537.
Britzen III 278.
Brocken, der (Harz) I 77 350, II 155 156 167 762.
Brockengebiet, das II 167.
Brockengipfel, der II 75.
Bröditz III 105.
‚Brotschenkel', der (Weinberg b. Orlamünde) III 20.
Brotterode (Amtsger.) III 406.
Brotterode (Ort) I 48 94 95 181 182 186 197 198 215 223, II 39 509 624 627 753 755 759 781 787 789 812, III 41 64 76 109 129 132 161 169 171 280 341 344 345 420.
— (Cent., hist.) II 154.
Brotterödter, der II 635.
Bruchstedt (b. Temstedt) I 270, II 573.
Bruck, die (b. Göttingen) I 75, II 220 508.
Brucke (b. Rothenburg a. S.) II 597.
Brücken III 18.
Brückenau (Rhön) II 504 561 625.
Brückla (Reuß) II 493.
Brühheim (b. Gotha) I 176 262, III 11 16.
Brühler Thor, das (in Erfurt) III 48.
Brümäusel, der (b. Eisf.) I 120 124.
Brünn (b. Eisfeld) I 252 253.
Brunn (b. Greiz) I 180, III 109.

Brunn (Neumark)-Greiz [Bahnlinie]) III 299.
Brunnenthal, das (b. Herrenbreitungen) III 123.
‚Brunsperg', der (Weinberg b. Jena) III 20.
‚Bruslohon' (= Burschla b. Wanfried) I 10.
Brüssel III 193 209 224.
Bucha (Schw.-Rud.) I 352 353, II 262 568, III 63 110.
— (b. Jena) I 311.
Buchberg, der (b. Dietharz) I 200.
Büchenberg, der (b. Ehrenstein) I 266.
Buchenrod (S.-Cob.) III 15.
Buchfahrt (b. Berka a. J.) II 328 331 332 335 336 337, III 61 362.
Buchheim (b. Eisenberg) III 56.
Buchholz (im Helmegau) II 523.
— (b. Legefeld) II 329 337.
Buchleite, die (b. Callenberg) II 507.
Buckersdorf (am Main) III 202.
Büchersmühle, die (b. Auma) I 40.
Buchonia II 625.
Budissin s. Bautzen.
Buenos Aires III 204 225.
Busleben (b. Gotha) I 143 144 150 214 303
— -Großbehringen (Bahn) III 295 298.
Buhla (b. Bleicherode) I 7 77, II 468.
Bühlenberg, der (b. Sensla) II 430.
Bukarest III 193.
Bundorfer Holz, das (b. Halle) II 206.
Bundschildskopf, der (b. Ilmenau) I 122 198 201, III 412.
Bundschildskopfporphyr, der III 410 412.
Burg (bei Magdeburg) II 17 22.
— die (b. Möbisburg) II 486 487.
— die (auf d. Steinernen Heide bei Schmiedebach) II 511.
Burgau (b. Jena) II 52 558 564 568, III 249 282.
Burgberg, der Große u. Kleine (b. Neustadt a. R). I 183 184.
— der (b Bischofsroda) I 262.
— der (b. Waltershausen) I 63, II 48 240 271 274 280, III 71.
— der (b. Ellrich) II 485.
Bürgel (Amt) III 56.
— (Stadt) I 137 155 158 162 272 310, II 51 176 184 516 545 562 567, III 25 30 151 147 188 199 264 325 396 401 419.
Burggrub (b. Sonneberg) I 131.
Burghesser II 593.
Burgholzhausen II 593 595.
Burgk (Amtsger.) III 38 406.
— (Schloß) I 31 33 35, II 73 236 243 343 562 793, III 99 341 403.
Burgksche Revier, das III 63.
Burgscheidungen I 7 10 82, II 333 495 496, III 35 366.
Burgsdorf II 597.
„Burgstätte", die (b. Kleinwach) II 484.
— die (auf dem Rothenstein b. Allendorf) II 484.
Burgstein, der (im Frankenwald) II 514.
Burgtonna I 66 167 168 303, III 11 16 361.
Burgunder, die II 482.
Burgundionen [Burgundzones] (Volk) I 6.
Burgwenden (Finne) I 275, III 281.
Burgwerben (b. Weißenfels) II 24.
Burkersrode (Finne) I 61.
Burkersdorf (Schw.-Rud.) III 348.
Burkersroda (= Burckardtroda) II 564 568.
Burkhardtroda (b Markshuhl) I 33, II 564 568, III 344.
Burla (b. Sattelstedt) I 303 304.
Burschla (b Wanfried) I 10.
Buschbach, der I 34, 44.
Buschmanns Sandgrube (hinter dem Mühlenweg in Halle) II 453 454.
Busseroda (b. Gerstungen) II 569.
Büßleben II 416 596.
'Butestat' (= Buttstädt) II 518.
Buttelstedt I 60 69, II 297 489 553 558 560 562 564 568 631, III 278 281 282 287 296 309 310 362 401 420.
Buttelstedter Schulholz, das I 275.
Buttelstedt-Großrudestedt (Teilstrecke) III 300.
— -Rastenberg (Teilst.) III 300.
Butterberg, der (b Göttingen) I 278.
— der (bei Schraplau) III 127.
Buttstedt s. Buttstädt.
Buttstädt (Amtsger.) III 56 407.
— (Stadt) I 171 307, II 311 329 331 333 334 553 558 560 562 564 568 712, III 38 201 246 316 325 362 401 419.

Caaschwitz (Reuß j. L.) III 125.
Cabarz I 32 213, II 509 787 788 789, III 199 280 341 343.
Cachstedt III 104 106.
Cahla s. Kahla.
Calbe II 620.
Caldenborn s. Kaldenborn.
Callenbacher Teiche, die (b. Coburg) II 341.
Callenberg (Schloß) I 52, II 181 196 245 347 350, III 53 60 62 383 395.
Callenberger Forst, der (b. Coburg) II 329.
‚Calo' (= Kahla a. d. S.) I 10.
Calverton (in Nottingham) III 236.
Cambria (= Wales) I 96.
Camburg s. Kamburg.
Cammerberg s. Kammerberg.
Camsdorf s. Kamsdorf.
Capelle (Kl.) II 545.
Capellendorf s. Kapellendorf.
Carlsmarkt (in Schlesien) III 56.
Carsdorf (b. Nebra) I 173, III 21.
Caschwitz II 398.
Casekirchen II 427.
Cassel (Regbz.) II 574 585, III 2 4 8 64 135 137 405.
— (Oberlandesger.) III 405.
— (Landger.) III 405.
— (Landwehrbez.) III 405.
— (Stadt) I 241 342, II 21 112 162 176 336 385 386 627, III 209 238 276 277 280 287 288 292 293 294 297 302 304 309 313 321 389 405.
— -Eschwege (Forstinsp. III 64.
— -Friedewald (Forstinspekt.) III 64.
— -Hannover (Bahn) III 297.
— -Nordhausen (Bahn) III 366.
Casseler Linie, die (= Halle-Cassel) III 305.
Casselwitz (b. Greiz) II 590.
Catterfeld (b. Georgenthal) I 32 215 216, III 114 115 117 343.
Cauerwitz (b. Camburg) II 206.
Caulsdorf (b. Saalfeld) II 490 573, III 19 54 115.
Celle (Oberlandesger.) III 405.
— (Stadt) III 287.
‚Cemeforste' (‚Zemeforte') I 14.
Charlottenburg II 173, III 265.
Chatten, die I 4 5 6, II 712, III 97.
Chatti s. Chatten.
Chemnitz III 228 229 236 237 244 310 317 326.
Cherusci s. Cherusker.
Cherusker, die I 4 6.
Chicago III 258 316.
Chile II 39, III 163 213.
China I 171, II 215, III 170 223 281.
Chorin (Mark Brdb.) II 215.
Christes (b. Schmalk.) I 247 248.
Christusgrün (Ort) II 535.
Chrysopras, der (b. Blankenburg) II 266.

‚Chulisdorf' (= Kaulsdorf) III 19.
Chutizi (slav. Gau) II 531.
Cimbrische Halbinsel, die I 5.
Clausthal (Harz) III 115 132.
Cleistingen s. Cleysingen.
Cleysingen (b. Ellrich) III 80 279.
Clingen II 428, III 18 60 199 [illegible].
Clingen (Amt, hist.) III 58.
Clodra a. d. E. III 80.
Clonitz (Flurname) II 520.
Closchwitz (im Mansf.) III 57.
Closewitz (b. Jena) I 68 146, II 176, III 21.
Closewitzer Weinberg, der (b. Jena) III 21.
Clythenberg, der (b. Oelsen) II 448.
Clythenloch, das (b. Oelsen) II 493.
Cobstedt (b. Gotha) III 11.
Coburg (Herzogt.) s. S.-Coburg.
— (Landratsamt) I 342, III 402.
— (Amtsger.) III 406.
— (Stadt) I 21 — 51 52 — 88 147 152 254 — 318 320 321 326 327 328 336 338 342 343 344 349 371 373, II 142 161 185 190 191 195 196 197 198 199 205 209 210 211 212 213 216 217 223 224 230 235 295 305 328 333 — 384 387 423 439 457 — 506 510 545 552 558 562 564 567 568 — 577 599 — 697 699 — 834, III 15 42 43 51 53 58 62 67 80 — 151 154 160 161 174 176 177 181 185 188 191 195 200 201 202 204 207 235 251 255 257 261 264 — 280 281 287 292 293 295 307 309 313 314 315 316 317 325 329 — 353 — 377 382 384 388 392 394 396 402 403 409 410 420 421.
— (Fürstentum) II 567 568, III 68.
— Feste I 51, II 155 329 331 333 337 423 457 458 541, III 353 354 383.
— (die Pflege) I 51, II 541 557 560 562 563 567.
— -Ebersdorf (Teilstr.) III 298.
— -Lausche (Bahn) III 298.
— -Rodach (Bahn) III 295 298.
— -Sonneberg (Teilstrecke) III 298.
— -Sonneberg-Lausche (Bahn) III 295.
Coburger Festungsberg, der III 53.
— Gegend, die III 5.
— Land, das, s. S.-Coburg.
Coburgische, das II 740 783, III 289
Cochinchina (Hühnerrasse) III 42.
Coldiz (Amt in Sachs.) II 558.
Cölleda (Amtsger.) III 407.
— (Stadt) I 171 273, II 33 310 333 434 547 594 595 596 631, III 25 43 125 153 160 278 281 318 339 362.
Cölleda (Amtsg. b. Meeder) II 507.
Collisberg, der (b. Gera) II 426.
Colliser Thal, das (b. Gera) II 331.
Cölln a. d Spree (Berlin) III 308.
Connefeld (a. d. Fulda) I 104.
Conrod, der (b. Eichicht) I 155.
Copitzsch II 305.
Coppanz (b. Jena) I 67, II 176.
Corbetha I 71 319 326 338 347 348 352 353, III 163 194 196 197 292.
-Deuben (Bahn) III 301.
Cordobang I 157, III 347.
Corsica II 148.
Cospeda (b. Jena) I 68, III 21.
Cosse, die (b. Gera) s. Kosse.
Cottenhain II 175.
‚Crandl', am (Weinberg b. Orlamünde) III 20.
Craula (S.-Gotha) I 65, 262.
Crawinkel I 58 63 77 127 130 132 198 219 261 289 304 305 374 375, II 624, III 15 62 70 71 129 184 185 201 280 409.
Crayenberg (Amt = Krayenberg) II 785 795.
Creidlitz II 507.
Creunitz (b. Gräfenthal) II 332.
Creußen (in Bayern) III 281 288.
Creutzburg s. Creuzburg.
Creuzburg (a. d. Werra) I 10 15 62 79 149 288 299 307, II 199 235 246 518 533 545 552 553 558 560 562 563 564 568 625 628 794 795, III 16 61 66 74 119 207 277 278 287 365 401.
Creypau (b. Merseburg) III 303.
Crimderode (Harz) II 220 225.
Crimmitschau I 41, II 558, III 2 204 218 223 226 236 251 256 292 313 317 326 330 351 392 396 406.
Crock (b. Eisfeld) I 32 115 119 120 212, III 102 136 411.
Crocker Gemeindewald, der I 120 124.
Crölpa (b. Pößneck) s. Krölpa.
— (b. d. Rudelsburg) II 452.
Crölwitz II 60 195.
Crommenau II 251.
Cronberg (a. Taunus) III 55.
Cronschwitz III 61.
— (= Mildenfurth) II 73.
Cronspitz II 546.
Crossen a. d. E. II 17 36 63 179 398, III 182.
— -Eisenberg (Bahn) III 296.
‚Cruceburc' s. Creuzburg a. d. W.
‚Cruciburg' s. Creuzbg. a. d. W.
Crumpa II 434.
Cuba (b. Gera) I 126, III 102.
Cuba (Amtsg. b. Mügeln) II 507.
Cumbach (b. Rudolstadt) II 346 347.
— (S.-Gotha) III 15 19 50.
Cunnsdorf (b. Greiz) III 109.
Cursdorf II 154 155 206 208 211 244 572 573 590 624 707, III 63 159 201 348.
Cursdorfer Kuppe, die I 44.
Cypern III 45.
Cyriaxburg die (b. Erfurt) I 66 268, II 545.
Czechen, die II 806.
Czernhügel, der (b. Weißenfels II 429.

Daasdorf I 311.
Daasdorfer Berg, der I 271.
Daberstedt III 17 43.
Dachsberg, der (b. Göttingen) I 279.
— der (b. Friedrichroda) I 63, II 240 315.
Dachshügel, der (b. Großbreitenbach) II 455.
Dachskopf, der (b. Stützerbach) I 204.
Dachwig III 107 281 386.
Dachwiger See, der (b. Dachwig) I 176.
‚Dacian', der (Weinberg am Jenzig b. Jena) III 21.
Daleminzi (slav. Gau) II 531.
Daleminzier, die II 525.
Dalherda (Ort) II 625.
Dalmatien II 214.
Dammersfeld, das (Rhön) II 625.
Dänemark II 175 176 178 435 713, III 57 58 137 209 220.
Dänen, die II 602.
Dänischen Inseln, die II 311.
Dankmarshausen I 300, II 638.
Dannheim (b. Plauen) I 156 265.
Danubius (= Donau) I 11.
Danzig I 376, II 252, III 283 287 288.
Darlington (England) III 291.
Darmstädtische, das II 148 149.
Daßlitz (b. Greiz) II 260.
Debertshausen II 346.
Debra (Berg b. Rudolstadt) II 520.
Debschwitz (b. Gera) II 514 696, III 248 264 370.

Dederstedt II 411.
Desbach II 590, III 159 160 348.
Dehlen(thal)wasser, das (b. Hildburghausen) II 506.
Dehlitz (b. Weißenfels) II 411 422 429.
Deiderode II 620.
Deinberg, der (b. Leina) I 304.
Dekumatenland, das I 4.
Delmenhorst (b. Bremen) III 203.
Dennstedt (b. Halle) II 334.
‚Denstede' (= Dienstedt) III 20.
Denstedt (b. Weimar) III 154.
Derlingowe, der I 11.
Dermbach (Bezirk) II 588, III 38 400 401.
— (Ort) II 569 626, III 61 152 199 203 325 334 356 401.
— -Kaltennordheim (Teilstrecke) III 300.
— -Roßd.-Wernshausen (Bahn) III 301.
Dermsdorf (Ort) II 594 596.
Dessau III 278 330.
„Detourstraße", die III 289.
Deubabach, der (b. Stadtilm) II 520.
Deubach (Ort b. Sättelstädt) II 530.
Deube, die (Wald b. Stadtilm) II 520.
Deubeu III 105.
Deura (Eichsfeld) III 279.
Deutleben (b. Halle) II 598.
Deutsche, das (Sprache) II 635.
— (Bienensorte) III 59.
— Bach, der (S.-Altenburg) II 522.
— Bergland, das III 283.
— Holz, das (in S.-A.) II 522.
— Reich, das II 575 585 586 837, III 36 103 122 301 311 316 323 340 372 374 389 393 394 409.
Deutschen, die II 506 518 522 530 531 576 598 681 686 687 688 690 692 766 768 778 806.
— Staaten, die III 320 323 331 397 399.
Deutschland I 3 6 — 135 — 223 302, II 6 20 38 40 69 77 104 113 — 145 147 149 150 151 152 156 164 166 167 172 173 174 175 180 181 201 203 206 214 216 223 225 230 246 251 299 307 308 344 354 — 384 435 458 — 482 483 499 505 529 551 552 559 577 578 579 580 581 582 583 584 586 610 — 623 635 657 — 681 682 686 711 714 723 726 729 746 751 762 — 810 836, III 10 13 23 28 40 43 48 50 52 53 58 67 69 — 126 133 — 148 150 153 162 166 167 168 169 173 179 181 187 192 202 205 206 209 210 211 213 220 221 228 233 236 238 239 240 242 243 245 246 248 262 — 276 284 286 287 288 291 292 293 306 311 317 322 323 331 — 337 340 341 — 376 378 385 391 395 396 397 408.
— das nordwestliche II 24 25.
Devonshire (England) I 108
Diakonissenhaus, das (in Giebichenstein) II 453 454.
„Diamantne Aue", die I 74, III 365.
Dibichsberg (Ort) I 279.
Diebstrippe, die (b. Jena) I 173.
Diebsteig, der (b. Berka a. J.) II 220.
Diemarden II 225.
Diemitz (b. Halle) II 311 333, III 51.
Dienstedt (b. Kranichfeld) I 161 162 173 214 267, II 253 254 489 568 569 631, III 20 131 362.
Diesburg, die (Vorderrhön) II 461 465.
Diesdorf I 262.
Dieskau II 311 333 340.
Dieskauer Teiche, die II 346.
Dietendorf s. Neudietendorf.
Dietfurt, die (b. Nordhausen) III 279.
Dietges (Rhön) II 655.
Dietharz II 66 176 182 206 209 315 603 624, III 36 62 70 71 194 341 343.
Dietharzer Grund, der II 71 219.
— Revier, das II 194.
Dietrichsberg, der (b. Geisa) I 21, II 217.
Dietrichshütte, die III 348.
Dietrichsrode I 61.
Dietwinden II 518.
Dietzhausen III 63 76.
Dieuze (Lothr.) II 251.
Dillmen, der (Ruhlaer Revier) III 70.
Dillstedt I 250 251.
Dingelstedt (Amtsger.) III 407.
— (Stadt) I 81 270 326 329 346 348, II 201 206, III 186 360 366.
Dingsleben III 408.
Dippach II 568 569 625 629.
Dippoldiswalde(in Sachs.) II 558.
Dittelstedt III 17 25 43.
Dittersdorf (Reuß) II 227 762, III 63 348.
Dnjepr, der II 144.
Dobena (slav. Gau) II 534.
Doberg, der (b. Bünde) I 157.
‚Doberowe'(Doberau, die, Weinberg b. Lasan) III 21.
Döblen (in Sachsen) II 558.
Döbraberg, der I 34.
Dobrareuth III 107 111 131.
Dobraschütz II 514.
Döbritschen (b. Jena) I 311, II 568.
Döbritz II 493.
‚Dobrogora' (guter Berg) II 598.
Döhlau (S.-Cob.) II 506 570.
Dohlbachsthal (Ort) III 132.
Döhlen (b. Probstzella) I 184.
Dohlenstein, der (b. Kahla) I 59 69 70 173 174 175 269 311, II 92 183 283, III 20.
Dohrenbach (Ort) II 629.
Dölau (b. Halle) I 202.
Dölauer Heide, die II 61 171 184 190 192 216 217 223.
Dölitz (b. Leipzig) II 517.
Dölkau I 352 353.
Döllberg, der (b. Suhl) I 33 199 215, III 109.
Döllnitz II 244, III 104 375.
Döllnitzer Aue, die (b. Halle) II 353.
Döllstädt (b. Rudolst.) I 244.
Döllstedt (S.-Gotha) I 266 267, III 16.
Dolmar, der [= Dolmar, der Große] (b. Meiningen).
— der Große (b. Meiningen) I 53 159 160 173 209 246 248 249 250 251 288 296, II 41 314 315 330 449 627 753, III 127.
— der Kleine (b. Meiningen) I 53 133 246 247 248 249 255 256 288.
— -Marisfelder Mulde, die I 252.
Dolomitengebiet, das II 310.
Dolzig (in Sachsen) II 558.
Domhügel, der (in Erfurt) II 715.
Dommitsch II 36 558.
Donau, die I 5 254 312, II 215 344, III 151.
Donaugebiet, das II 176 482.
Donau-Moldau-Elbestraße, die II 179.
Donauthal, das II 215.
Doncaster (England) III 262.
Dönges (b. Bacha) II 754 825.
Donitsch, die (b. Eisenberg) II 522.
Donndorf (b. Roßleben) II 547, III 377 391.
Donnershank, der I 46.
Dorfsulza III 362.
‚Doringdorf' (= Dorndorf a. d. W.) II 627.
Dorndorf (a. d. Werra) I 10, II 627 629, III 15 295 300.
— (b. Orlamünde) I 173.

Dornbdorf (a. d. Saale) II 569, III 184 187 188 211.
— (a. d. Unstrut) III 21.
Dorla (Vogtei) II 534 573 702.
Dorna (b. Gera) I 173, II 64 337 535.
Dornbach, der (b. Schleiz) III 99.
Dornberg, der (b. Krippendorf) I 68 197.
— (Forstinspektion) III 61.
— (Stadt) I 22 57 152 276 310, II 183 445 499 553 567, III 53 61 238 282 288 367 368 401.
Dornburg (Amt hist.) II 557 558 560 562 568, III 56.
Dornburger Felsen, die I 139.
— Schlösser, die I 142.
Dörnfeld (a. d. H.) III 132 346 347 420.
— (a. d. J.) II 631, III 220.
Dornstedt III 106.
Dörrberg I 32 200 306, II 171 176 182 203 206 208 209 211 212 218, III 62 69 70 71 259.
Dörrberger Revier, das II 156 194 520.
Dörrenfolz (Wüstung b. Wasungen) II 440 448 449.
Dorstewitz (Wald b. Schkölen) II 426.
Dörstewitz (Ort) III 104.
Dortmund III 417.
Döschnitz. I 103, II 206, III 109 128 132 159 347.
Dosdorf (b. Arnstadt) II 87, III 16.
Doßdorf s. Dosdorf.
Dothen (b. Bürgel) II 176.
Doubs, der II 177.
Drachenschlucht, die (b. Eisenach) II 117 329 330 334.
Drackendorf (b. Jena) II 181 559.
Drahtmühle, die (im Sormitzgrund) I 185.
Dransfeld (b. Göttingen) I 20.
Drasdorf (b. Bürgel) III 30.
Drehberg, der (b. Winterstein) II 152.
Dreiberg, der (b. Suhl) I 33.
Dreienbrunnen, der (b. Erfurt) II 551, III 43 44 46 55.
Drei Eichen, die (b. Greifenshagen) II 631.
Dreiherrnstein, der (am Inselsberg) I 13.
Dreiherrensteine, die II 635 636 637.
Dreißigacker (b. Mein.) II 568, III 61 72 394.
Dreiwappensteine s. Dreiherrensteine.
Dreizungensteine s. Dreiherrensteine.
Dresden (Oberlandesger.) III 406.
— (Stadt) I 88, II 17 155 179 310 385 403 411 413 453 455 558 680, III 13 44 113 246 262 266 278 288 308 326 328 336 379 384 400 417.
Dresel, die I 71.
Dröbischau III 348.
Drohndorf II 620 631.
Drömling, der II 621.
Droysig (Prov. Sachs.) II 547 III 278.
Droizen II 569.
‚Drusanda' s. Truse.
Düben (Amt) II 558.
Dubelteich, der (b. Saalfeld) II 269.
Dudenrode II 629.
Duderstadt (Kreis) III 1 3 36 59 322 339 390.
— (Amtsger.) III 406.
— (Stadt) I 7 16 76 399, II 545 553 574, III 64 157 222 255 289 313 366 386 390 391 392.
— -Leinefelde (Bahn) III 301.
Dulifeld s. Tullifeld.
Dün, der I 60 68 77 274 280 281, II 23, III 5 281 361 363.
‚Dungede' (= Tüngeda) II 518.
Dungelsberg, der (b. Schweina) II 688.
Dunjelberg, der s. Dungelsberg.
Dürrbach, der (Amt Schwarzwald) III 110.
Dürrenberg (b. Merseburg) I 133 287 347 348 352 353, II 107 251 270 332 386, III 104 114 119 120 122 123 292 369.
— (Rittergut b. Köstritz) III 31.
Dürrengleina I 56 311.
—, das Plateau von I 67.
Dürrengrün (b. Helmbrechts) II 513.
Dürrenweid (O.) III 99.
Dürre Stein, der (b. Eisenach) II 31.
Dusche, die Große (b. Ilmenau) I 203.
Düsseldorf III 381.

Ebanotte, die I 63.
Ebeleben (Amtsger.) III 407.
— (Landratsamt) III 403.
— (Stadt) I 68 83 270, II 542, III 13 40 50 58 62 361 403.
Ebeleber Berg, der I 68.
— Forst, der II 198.
Ebbeleiben (= Ebeleben) II 728.
Ebenhain III 154.
Ebenhausen a. d. W. III 11.
Ebenharz I 296 298.
Ebersbach, der II 343.
Ebersberg, der I 16.
Ebersburg, die I 16.
Ebersdorf (b. Lichtenfels) III 202.
— (b. Lobenstein) I 103 179 180 186 192, II 571 792, III 51 53 63 126 128 202 325 341 383 391 392 404.
Ebersdorfer Forst, der I 215.
Ebereschen-Hügel, der I 183 184.
Ebergötzen (Ort) I 279.
Eberstedt (S.-Gotha) I 262, II 521 524.
Ebertsberg, der (b. Thal) III 132.
Ebertsdelle, die (Dörrberg. Forst) II 163.
Ebertsgrund, der (b. Asbach) I 128, II 163 759.
Ebertswiese, die II 76.
Ebsdorf (b. Marburg) II 166.
Eckardsberg (b. Coburg) II 329 331 332.
Eckardsleben s. Eckardtsleben.
Eckardsleberer Bach, der I 66.
Eckardtshausen III 344.
Eckardtsleben (b. Tonne) III 11 15.
Eckartsberga (Kreis) II 587 591 593 597, III 2 3 32 37 57 339.
— (Amtsger.) III 407.
— (Ort) I 16 274 275, II 206 558 595, III 103 206 238 260 266 278 281 282 287 290 322 329 362.
Eckartsburg, die (über Eckartsberga) I 16 61, II 310 311 529 553, III 362.
Eckartsleben s. Eckhardtsleben.
‚Eckersberge' (= Eckartsberga) I 16.
Ecklingerode I 76.
Eckolstädt (b. Camburg) II 411.
Eckweißbacher Kuppe, die II 625.
Edenbach, der III 280.
Edersleben (b. Allstedt) II 631 632, III 18 104 105
Effelder, die I 44 98 100 173.
— (S.-Meiningen) II 382, III 100 249.
Effeldergrund, der I 101.
Egelsdorf III 348.
Eger, die II 536.
— (Stadt) II 515 549, III 296 307.
Egergau, der (Gau) I 11.
Eggersberg, der (b. Eisfeld) I 188.
Egsdorf II 215.
Egstedt II 596.
Egypten II 403 433, III 170 228 242.
Eherne Kammer, die (b. Winterstein) I 115 116 212, III 102.

Ehrenberg, der (b. Ilmenau) I 98 183 251.
— (S.-Altenburg) III 62 154.
— (Ort b. Themar) II 669.
Ehrenstein, der (b. Remda) I 155 244 266.
— (Ort b. Remda) II 559.
Ehringsdorf (b. Weimar) I 148, II 337 397.
Eibenstock III 241.
Eicha II 810.
Eichberg, der (b. Waltershausen) I 58.
— der (b. Sonneberg) II 511.
— (Ort) II 282.
Eichelberg, der Große (b. Hörschel) I 32 33 34 41 47.
— der (b. Eichicht) I 155.
Eichelsberg, der (b. Brotterode) II 627.
Eichels Garten (in Eisenach) III 53.
Eichenberg (Bahnhof) I 152.
— der (im Ringgau) I 15.
— der (vor Schwebda) I 16.
— der (b. Köstritz) III 114.
— (Ort b. Göttingen) I 13 20 148 153 252 261 262 265 272 300 341, II 423, III 1 103 243 295 359
— (Ort in S.-Altenbg.) III 20.
— -Gothaer Störung, die I 263.
Eichenberger Senke, die III 363 365.
Eichenfeldt (b. Rudolst.) III 19.
Eichenrieden s. Eigenrieden.
Eichesfelt (Gau) I 11.
Eichfeld (b. Rudolstadt) II 535, III 264.
Eichicht I 31 36 37 97 370, II 282, III 73 126 184 295 341.
— das (b. Herpf.) II 441.
— das (b. d. Ruine Henneberg) II 464.
— -Probstzella (Teilstrecke) III 297.
Eichrodt (b. Eisenach) I 62 260, III 278.
— (das Hannöversche) I 74 80.
— das I 1 2 16 20 57 60 64 77 80 261 289 300 343 357 370, II 18 19 22 23 41 47 102 183 197 235 308 329 332 468 545 571 624 633 636 638 639 700 751, III 5 6 8 25 79 218 222 230 233 287 360 363 364 365 366 388 390.
— das obere I 60 62 69 274 358 359, III 225 226 282 366.
— das untere I 146 172 276 ff. 358 359, II 533 571, III 234 366.
Eichsfeld (Fürstentum, hist.) II 572 574.
Eichsfelder Bode, die I 74.
— Grenzhöhe, die I 72 76 279.
— Plateau, das I 270.
— Thor, das I 76 274.
Eichsfelt (Gau) II 504 628.
Eichsleben (S.-Gotha) III 11.
Eichstädt II 499.
Eifel, die I 106.
Eigelsdorf (b. Königsee) III 211.
Eigenrieden (Kr. Mühlh.) III 281 363.
Eigenrodaer Steingraben, der I 167.
Eilenburg (Stadt) III 303.
— (Amt, hist.) II 553.
Eilversdorf (Kloster) II 546.
Eimersbach, der II 74.
Einbeck (Kreis) III 322.
Einberg (Coburg) III 131.
Eine, die II 25 631.
Einhausen II 811, III 81.
Einhornshöhle, die (b. Scharzfeld) II 466.
Einödhausen (S.-Mein.) II 464.
Einsdorf (b. Allstedt) II 425, III 105 127.
Einsdorfer Flur, die (b. Allstedt) II 468.
Eisdorf III 104.
Eisenach (Kreis) I 342, II 233, 530 585 588 666 685 689, III 401.
— (Landwehrbezirk) III 405.
— (Forstinspektion) III 61.
— (Landger.) III 406.
— (Amtsger.) III 364.
— (Stadt) I 15 — 32 49 62 79 — 88 99 116 130 131 148 149 162 194 224 239 242 257 259 290 295 — 319 320 321 326 328 329 338 339 341 342 344 349 352 353 357 376, II 5 39 46 47 64 70 75 80 118 — 158 165 167 181 183 184 186 198 205 216 217 218 219 222 223 224 226 227 232 243 260 278 308 316 329 331 332 333 334 336 337 338 339 340 355 — 385 413 — 545 546 552 553 558 560 562 563 564 568 — 609 — 625 629 638 639 — 660 679 696 712 714 761 — 794 825, III 5 16 50 53 61 68 69 72 — 101 128 — 151 154 155 157 160 161 163 172 177 181 182 183 184 186 188 189 198 199 200 204 206 207 209 218 219 238 252 255 256 257 258 261 264 267 — 277 278 279 280 282 284 287 288 289 290 292 293 295 307 309 310 313 315 317 327 — 341 343 349 352 358 361 363 — 377 382 383 384 390 392 394 396 401 410 415 420 421.
Eisenach (Fürstentum, hist.) II 568, III 66.
— -Coburg (Bahn) III 298.
Eisenacher Gegend, die I 29 56 123 142 153, II 41 70 169 170, III 16 279.
— Kreis, der, s. Eisenach (Kr.).
— Land, das III 358.
— Oberland, das III 199 203 206 231 234 356.
— Paß, der III 276 279.
— Störungszone, die I 58.
Eisenberg der (b. Mehlis) III 100.
— der (b. Schmiedefeld) I 99 180.
— der (b. Wittmannsgereuth) I 211, III 109.
— (Bezirk) II 246, III 374.
— (Amtsger.) III 402 406.
— (Stadt) I 22 23 59 78, II 17 63 92 184 197 198 206 235 312 328 545 546 553 567 609, III 20 30 31 56 113 114 174 187 188 190 204 207 211 227 251 262 264 278 288 300 313 325 330 367 374 375 391 392 393 397 402 419 421.
— (Fürstentum, hist.) II 567 568.
— (Amt, hist.) II 557 560 562 570.
— -Crossener Eisenbahn, die III 300.
Eisenwind II 514.
Eisfeld (Bezirk) III 129.
— (Amtsger.) III 406.
— (Stadt) I 52 53 119 123 152 160 161 176 192 241 246 252 253 296 298 299 340 344 349, II 158 235 246 333 552 558 564 567 661 695 811, III 41 99 107 128 154 157 161 200 204 205 213 220 231 280 287 288 295 309 313 325 353 355 356 396 401 411.
— -Schalkau (Bahn) III 301.
— -Unterneubrunn (Bahn) III 295 298 300.
Eisleben (Archidiakonat) II 523.
— (Bergrevier) III 106.
— (Amtsger.) III 407.
— (Stadt) I 71 161 171 285 286 348 399, II 3 40 285 286 287 288 320 385 547 553 572 599 622 642 705 733, III 18 36 113 133 278 281 288 330 375 390.
Eisleber Seen, die, s. Mansfelder Seen.
— Seespiegel, die, s. Mansfeld. Seen.

Eisleber Tertiärbecken, das I 23.
‚Eitersberg', der, = Fahnersche Höhe III 408.
Elbe, die I 6 295, II 17 18 22 159 197 204 214 215 310 355 410 435 494 523 621 623, III 80 151 179 287 288 303 318.
Elbgebiet, das I 80 347, III 149 184 288 358.
Elbegegend, die II 14.
Elberfeld II 223.
Elbgermanen, die I 5.
Elbpässe, die II 18.
Elbquelle, die I 6.
Elbsandsteingebirge, das II 18.
Elbstraße, die II 179.
Elbthal, das II 18 215.
Elchleben I 267, II 631.
Elbena III 395.
Elende (unweit Lohra) II 497, III 279.
Eleonorenthal (Forsthaus b. Köfritz) III 63 114.
Elgersburg, die (Burg) I 16, II 541.
— (Ort) I 32 64 115 116 122 127 133 150 206 214 215 216, II 48 316 330 335 336 609 624, III 74 109 111 114 118 136 187 259 260 280 341 343 344 349 352 363 411 413.
Eliasbrunn (b. Ebersdorf) II 90.
— (Wallfahrtskapelle) II 535.
Eliasgrotte, die (b. Eisenach) II 186.
Elisabethenhöhe, die (b. Heiligenstadt) II 183.
— die (b. Heilingen) I 7.
Elisabethenbrunn, der (in Frankenhausen) III 121.
Elkershausen II 620.
Elleben (b. Arnstadt) II 219.
Eller, die I 23 76 80.
Ellerburg, die I 76 280.
— (Forstort b. Schmalkalden) II 154.
Ellershausen I 278.
‚Ellgersborgk' (= Elgersburg) I 16.
Elliehausen I 278.
Ellna, die, s. Elna.
Ellrich (Amtsger.) III 407.
— (Stadt) I 7 25 188 572, II 220 337, III 279 322 329 365.
Elm I 370.
Elmenthal I 189 190, II 756, III 344.
Elmgebirge, das II 215.
Elna, die I 49 53.
Elnathal, das I 133 208, III 342.
Elrich s. Ellrich.
Elsa II 507.
Elsleben III 57.
Elsaß, das II 112 113 613 630, III 171 228.
— -Lothringen III 226.
Elster, die I 22 23 37 38 39 40 59 78 85 97 99 154 158 172 283 303 309 348 397, II 17 18 38 44 62 63 108 115 180 196 197 200 229 230 231 232 235 337 342 343 344 346 347 353 424 500 545 546 574 629 632 696, III 19 35 54 78 80 113 116 151 198 222 249 278 286 302 303 351 369 370 375 401.
— (Bad) II 343, III 236.
Elsterberg, der (b. Mosbach) I 32 242 259.
— der (Weinberg a. d. Lobdeburg b. Jena) III 21.
— (Amtsger.) III 406.
— (Ort) I 22 40 100 180 192, II 38 184 343 514 553 574, III 184 198 204 221 222 226 229 230 351 386 408.
Elstergebiet, das II 63 553, III 79.
Elstergebirge, das I 22 37 40.
Elstergegend, die II 18 541.
Elsterkrie, das (b. Leipzig) II 22.
Elsterland, das II 623.
Elstermündung, die III 285.
Elster-Saalegrenze, die II 26.
Elsterthal, das I 180 243 342 369, II 17 40 106 179 184 187 225, III 45 53 292 351.
Elsterthalbahn, die III 184 295.
Elsterthalstraße, die (= Elsterstraße) III 288.
Elsterthalviadukt, der (b. Barthmühle) III 184.
Elte, die, s. Elna.
Eltmann (Ort a. Main) II 504.
Elxleben (b. Erfurt) II 590, III 281.
Emden III 287.
Emleben (S.-Gotha) II 442, III 11 36.
— das Plateau von I 163.
Emmafels, der (b. Manebach) III 412.
Emmenhausen I 278, II 485.
Empfertshausen III 199 396.
Empor-Kirchenfeld, das (b. Wöhlsdorf) II 454.
Ems, die I 6, II 218.
Emse, die I 49.
Emsebach, der I 81.
Emseloh (= Emselohe) III 125.
Emselohe II 631, III 125.
Emsland, das III 284.
Emstadt I 253.
Endorf II 620 811.
Engelau II 33, III 345.
‚Engelmarestat' II 514.
Engelsbach I 32, III 343.
Engelsberg, der (b. Seyda) II 493.
Engenau s. Engelau.
Engenstein I 116 120.
Engerda (S.-Altenburg) I 173, II 445 III 20.
‚Engilin' (Gau) I 11, II 504.
England II 175 176 180 265 310 456 687 714, III 47 52 169 173 179 190 192 193 202 210 212 218 228 230 235 236 239 242 245 257 262 263 287 288 315.
Englische, das II 630.
— Garten, der (in Meiningen) III 53.
Engpaß von Kösen, der I 84.
Entensumpf, der (b. Röblingen) II 340.
Enzenberg, der I 76.
Epichnellen I 33 131, II 165, III 344.
Eppichnellen s. Epichnellen.
Epplas I 99.
Epschenrode II 620.
Epterode II 629.
Erbengrün (Ort) II 163.
Erbenhausen III 61.
Erbstrom, der (b. Ruhla) I 32 49.
Erdeborn I 346 348 351 353, II 37 223, III 106 119.
Erdeborner Spitze, die (a. Salz-See) II 313 329 335 336.
Erdmannsdorf I 284.
Eremitage, die (b. Arnstadt) II 87.
‚Erfort' (= Erfurt) II 727.
Erfurt (Regbez.) I 363, II 206 517 571 573 580 581 584 585 587, III 2 3 6 24 26 27 37 40 59 63 70 73 80 122 134 135 147 149 164 231 233 321 329 339 377 389.
— (Landkreis) II 587 591 593 596 597, III 2 3 7 25 32 37.
— (Stadtkreis) I 342, III 2 3 37 40 322 339 365.
— (Landwehrbezirk) III 405.
— (Forstinspektion) III 63.
— (Landgericht) 406 407.
— (Amtsger.) III 407.
— (Stadt) I 56 60 67 83 — 143 144 150 171 268 273 307 — 319 320 321 324 325 326 328 329 330 331 332 333 338 340 341 342 346 348 365 366 367 371 376 382 383 384 387 388 389 391 393 395, II 3 5 40 43 113 — 140 164 175 184 195 199 230 235 236 239 240 244 260 266 268 270 273 279 283 289 290 291 297 311 333 334 337 338 339 340 342 — 384 385 387 410 414 416 417 424 442 443

455 469 — 493 494 497 499 501 505 533 544 546 547 551 553 554 555 558 559 560 561 564 566 569 573 — 587 595 596 — 629 631 632 638 639 641 — 683 684 703 704 715 717 727 742 746 748 751 752 756 757 778 784 797 818 834, III 9 10 11 12 13 14 17 25 43 44 45 46 47 48 49 51 54 57 58 62 73 76 80 120 — 147 149 150 151 152 153 154 155 156 157 158 159 160 161 163 166 167 169 172 173 174 175 176 177 179 180 181 182 183 184 185 186 188 189 197 198 199 200 201 202 204 205 206 207 210 211 216 219 227 231 238 240 244 245 246 247 250 252 255 256 257 260 261 262 263 264 265 266 267 — 278 279 280 281 282 284 285 286 287 288 289 290 292 294 295 297 302 304 307 308 309 310 311 313 314 315 316 317 320 321 322 325 326 327 328 329 330 331 — 338 339 353 358 359 360 366 369 — 384 386 387 388 390 391 392 395 396 403 405 408.

— (Fürstentum, hist.) II 571 572.

— -Aversgehofen (Bahn) III 297.

— -Naumburger Straße, die III 281.

— -Nordhausen (Bahn) III 294 296.

— -Ritschenhausen (Bahn) I 250, III 183 184.

— -Sangerhausen (Bahn) III 186 294 296.

— -Schlensingen (Forstinspekt.) III 63.

— -Sömmerda-Sangerhausen (Bahn) III 298.

— -Worbis (Forstinspektion) III 63.

Erfurter, die II 724.

— Becken, das III 294.

— Gebiet, das II 551, III 9.

— Gegend, die II 683, III 9 12 13 17 25 28.

— Höhe, die I 66.

— Steiger, der I 82.

Erlangen II 508, III 288 309.

Erlau, I die 46, III 63 76.

Erlenhorst, der (b. Reinhardsbrunn) I 52.

Erlich, der (Berg b. Geisa) II 217.

Ermsleben II 620.

Ermsschwerd II 629.

Ernestinischen Länder, die III 65 66 400 405.

Ernsee (Ort b Gera) II 64 447.

— (Revier, R. j. L.) III 63.

Ernsthall (Saline b. Bustleben) III 120.

Ernstroda I 261 304, III 234.

Ernstthal (S.-Meiningen) I 28 35, III 61 99 194 195 197.

‚Erpisfort' s. Erfurt.

Ershausen (Eichsfeld) III 63.

Erzberg, der (b. Oepitz) II 455 514.

Erzgebirge, das I 2 19 23 37 55 93 96 223 255, II 19 73 157 482 530 623 690 817, III 159 225 240 248 290 340.

Erzgebirgische Becken, das I 114.

Eschberg, der (b. Welkershausen) II 755.

Eschdorf I 267.

Escheberg, der I 279.

Eschenbergen (b. Gotha) II 424, III 11.

Eschenberger Bach, der I 66.

Eschenreuth III 242.

‚Eschenwege' s. Eschwege.

Escherode II 629.

Eschwege (Kreis) II 587, III 2 3 8 36 59 132 339.

— (Stadt) I 9 14 79 80, II 18 22 23 52 84 94 218 386 466 484 628 632 700, III 13 16 134 157 158 204 222 232 255 281 292 313 365 391 392.

— -Kreuzburg-Eisenach (Bahn) III 301.

Eselsberg, der (im Geraer Stadtwald) II 429.

Eselsstieg, der (Rev. Thal) III 71.

‚Esgenbach' (Aeschenbach b. Hammelburg) II 518.

Eski-Schehr (Kleinasien) III 208.

Espenfeld I 305.

Esperstedt I 158 284, III 106.

— -Kukenburger Mulde, die I 285.

Espich, das I 38.

Essen I 153.

Eßleben I 275.

Ettenberg, der (b. Lehesten) I 30.

Ettenhausen II 701, III 344.

Ettersberg, der I 57 66 67 69 80 148 271 272 273 307, II 311 333 337 425 610 631 632 663, III 5 281 284 360 361 362.

— der Große I 67.

— der Kleine I 67, II 451.

Ettersburg I 67, II 411 515 533 568, III 53 61.

Etterwinden II 518 785.

Etrurien II 434 450.

Etsch, die II 520.

Etschthal, das III 283.

Etzdorf III 106.

Etzelbach II 568.

Etzeleben II 596.

Etzleben I 275.

Eube, die (Rhön) II 333.

Euerdorf II 346.

Eulau III 21.

Eulauer Halbgut, das (b. Leißling) II 517.

Eulenberge, die (b. Arnstadt) III 16.

Europa II 12 15 20 38 144 147 150 151 166 173 174 176 177 178 214 216 251 310 387 389 433 435 436 437 482, III 5 162 166 189 205 213 227 315 321 384 409.

Europäisch-asiatischen Steppen, die II 144.

Europäische Subregion, die II 145 149.

Eybburg, die alte (b. Wassertrüdingen) II 169.

‚Eytersberg', der = Fahnersche Höhe III 408.

Fahnerschen Höhen, die (b. Gotha) I 65 267, II 632, III 5 57 408.

Fährstraße, die (in Giebichenstein) II 453 454.

Falken (Ort) I 21 79 299, III 57 365.

Falkenstein, der (im Schmalwassergrund) I 201, II 74 190 314.

— (die Grafschaft auf d. Eichsfeld) II 542.

— (in Sachs.) II 221 229 230.

Falkensteiner Grund, der (b. Probstzella) I 190.

— Pforte, die (b. Probstzella) I 36.

— Wand, die I 116.

Fallbäche, die II 74.

Farnbach, der I 49 246, II 627.

Farnrode (b. Eisenach) I 216, II 158 186, III 132 210.

Farnstedt II 407 424.

Farrenbach, der, s. Farnbach.

Farrenbacher Grund, der II 626.

Fasanerie, die (b. Schwarzburg) II 282.

— die (Forstort b. Tonna) III 71.

Fechheim II 332 333 347.

Fechheimer Berg, der I 52.

Fehrenbach I 115 116 191 198, III 194 196.

Feilebach, der II 343.

Felda, die I 54, II 626.

Feldabahn, die III 184 199 300.

Feldagebiet, das III 355.

Feldagrund, der II 627 679.
Feldathal, das III 356.
Feldbuch II 514.
Feldengel III 11 281.
Feldstein, der (Hintere u. Vordere b. Themar) I 209 248 249 251 252, III 127.
Fellberg, der (b. Steinach) III 130.
Felsberg, der (b. Oepitz) II 493.
Felsenthal, das (b. Tabarz) I 48 199, II 66.
Felsentheater, das (b. Liebenstein) II 329 331 332 334 336.
Fernbreitenbach III 277.
Fichtbach III 128.
Fichtelgebirge, das I 21 22 27 28 30 93 107 139 186 223 224 234 242 254 308 397, II 22 25 155 156 187 188 219 228 310 343 511 512 513 530 533 535 536 751 759 793 817, III 13 55 68 98 99 100 117 129 201 240 276 286 414.
Fichtenhainichen (S.-Altenbg.) II 206, III 105 187.
Fichtenkopf, der I 33.
Finkenau II 347 348.
Finkenauer Wäldchen, das (b. Coburg) II 330 334.
Finkenberg, der I 58, II 628.
Finkenmühle, die (b. Gütterlitz) III 107.
Finland II 149.
Finnberg, der I 61.
Finne, die I 57 61 67 70 71 72 84 274 275 284 340, II 25 333 334 406 466 486 593 594 595 629 631, III 68 281 361 362 367.
Finsterbach, der (Große und Kleine, Forstort b. Diethars) III 71.
Finsterberg, der Große I 46, II 118.
Finsterbergen II 66 171 176 203 206, III 62 70 343.
Finstere Erle, die I 33.
— Loch, das (b. Eisenach) II 186.
— Tanne (b. Reinhardsbrunn) I 58, II 153 298.
Finsternstein, der II 154.
Finsterthal, das (b. Asbach) III 111.
Finsterwaldau (in Sachs.) II 558.
Fischbach (b. Tabarz) I 32, II 219 625 782, III 199 202.
— (b. Eisenach) III 278.
— (Rhön) II 569.
Fischersdorf (b. Saalfeld) II 165 266 398, III 19 78 249.
Fischtach III 353.
Fläminge, Fläminger s. Flamländer.
Flamländer, die I 73, II 549 550 576, III 366.
Flandern III 283.
Flegelsberg, der (am Salzigen See) II 336 347.
Fleisnitz (Ort) II 514.
Floh (b. Schmalkalden) I 33 120 197 203 205 239, III 345.
Flohe, die I 200.
Floher Gemeindewald, der I 203.
Florenz III 191 262 384.
Florida I 159.
Floßberg, der (b. Ilmenau) I 216.
— der (b. Steinbach in Sachs.-Meiningen) III 133.
Floßgraben, der (Elster-Luppe) I 79.
Floßkanal, der (b. Luisenthal) III 184.
Flußschacht (Bergwerk b. Ustrungen) III 133.
Fockendorf (b. Altbg.) III 62 105 421.
Fombachthal, das (b. Coburg) II 329 330 331 332 333.
Fontainebleau III 44.
Forchheim II 505 508, III 288.
Föritz I 241.
‚Fologeresḥusun' (= Völkershausen) I 10.
Fornbachsgrund, der I 52.
Förnitz (Ort) II 514.
Forschengereuth (b. Sonneberg) I 241, III 130.
Forst, der (b. Jena) II 180.
‚Forst', der (Weinberg b. Jena) III 21.
Forstberg, der (b. Mühlhausen) I 68 270.
Forsthaus, das (b. Jena) I 310.
Forstwolfersdorf III 305.
Fortbach (b. Marburg) II 166.
Förtha I 32 33, III 344.
Förthen II 73.
Förtschendorf (a. d. Haslach II 816.
Fortuna (b. Bretzschwitz, Reuß) III 105.
Fortuna Osterlamm (Rot. Berg b. Saalfeld) III 110 111.
‚Franci' s. Franken.
‚Francia', I 14.
‚Francwarteshusen' s. Frankenhausen.
Franken, die I 6 7 8 11 17 147, II 485 495 496 499 500 519 536 549 576 577 612 624 837.
— (Land) [vergl. auch Oberfranken u. Ostfranken] II 157 169 198 437 461 508 599 600 601 602 625 731 733 735 741 742 744 746 769 825 828, III 143 280 286.
Fränkenau (Vorwerk) I 15 II 549
Frankenau (nuß von Marburg) II 166.
Frankenberge, die I 265 267.
Frankengrund, der II 628.
Frankenhain (b. Crawinkel) I 58 243, III 201.
— (in Hessen) II 629.
Frankenhausen (Landratsamt) III 408.
— (Amtsger.) III 406.
— (Stadt) I 14 — 73 83 — 126 133 156 158 161 213 282 283 306 — 319 326 328 329 330 331 338 342 346 348, II 33 35 103 — 205 222 223 224 225 240 333 — 546 558 559 560 563 — 729 732 — 790, III 6 18 — 97 101 105 113 119 121 124 — 157 177 264 — 313 — 366 — 383 391 392 404 415.
— (b. Wolfterode) II 629.
— -Reinsdorf (Bahn) III 296.
Frankenhäuser Mulde, die I 82, III 6.
— Thal, das I 83.
Frankenheim (Rhön) III 206 356.
Frankenhohle, die (b. Naumburg) II 549.
Frankenjura, der I 50 152 154.
Frankenreich, das I 7 8, II 536.
Frankenschafe (Schafrasse) III 41.
Frankenthal (R. j. L.) II 535.
Frankenwald, der I 2 22 — 27 28 29 37 — 89 96 97 99 107 134 139 162 164 166 223 225 234 236 237 242 254 255 — 343 358 359 366 399, II 22 25 30 41 65 68 69 71 76 — 148 156 157 158 176 179 182 184 198 224 228 343 — 499 507 511 513 514 530 533 535 541 552 574 — 589 609 610 — 652 664 666 667 688 690 691 700 716 718 731 — 782 791 793 805 809 814 815 830 834, III 60 72 73 — 99 100 113 115 124 128 — 154 165 206 230 276 279 283 286 290 — 340 341 350 351 353 — 388.
Frankenwäldisch-vogtländisches Schiefergebirge, das I 224.
Frankfurt a. M. II 166, III 13 277 281 282 283 284 286 287 288 307 308 310 311 315 321.
— -Leipziger Handelsweg, der III 360.

Frankfurt-Leipziger Straße, die III 277 289.
Fränkische, das (Sprache) II 651.
— Hof, der II 807.
— Hofanlage, die II 532.
Fränkische (oder südliche) Hügelland, das s. fränkisches Vorland.
Fränkische Kreis, der II 559.
— „Leuchte", die (b. i. Feste Heldburg) III 355.
— Saale, die I 52, II 329 338 340 341 342 343 346 347 348 496 504 544.
— (südliche) Senkungsfeld, das I 245 ff.
Fränkische (oder südliche) Vorland, das I 21 — 41 50 ff. 149 234 — 318 344 353 373 397, II 148 167 216 217 222 224 226 245 309 310 313 316 324 422 436 440 — 506 507 508 517 541 542 544 552 — 576 589 602 609 — 718 768 — 782 809 823, III 4 5 15 28 43 54 — 107 127 — 205 215 — 295 — 301 352 355 — 388 417.
Fränkische Wald, der I 30 31 32, III 58.
Fränkisch-oberdeutsche Haus, das II 397 808.
— -vogtländ., das (Sprache) II 634.
Frankleben (Kr. Merseburg) II 425.
Franko-Thüringer, die II 602.
Frankreich I 223, II 12 13 56 143 147 157 167 180 389 410 433 456, III 44 46 47 55 59 190 193 202 209 210 239 241 242 257 283.
Franzenberg, der (b. Wurzbach) III 126.
Franzenshütte, die (b. Neustadt a. R.) III 194.
Franzosen, die II 806.
Französische Bergland, das II 21.
Frauenberg, der (b. Sondershausen) I 61 173, II 48 183 207 286 329 333 334 486 487 488, III 18.
— der (in Nordhausen) III 278.
Frauenbreitungen I 53 176, II 545 566, III 61 107 199 302 355.
Frauenholz, das (b. Leisling) II 429.
Frauenprießnitz (b. Jena) I 70 310, II 546.
Frauensee, der I 15 53 54.
— (Ort) II 546 569, III 61 356.
Frauenstein (i. Sachs.) II 152 558.
Frauenwald I 29 98 201, II 624 803, III 29 194 196 197 259 260 280 341 345.
Frau-Hollenteich, der (am Meißner) II 712.
Fraureuth (R. ä L.) III 192 330.
Freckleben (Anhalt) II 620 643.
Freibach, der (b. Manebach) I 46.
Freibäche, die (b. Manebach) III 114.
Freiberg (i. S.) I 193, II 557 558 725, III 98 414.
Freiberger Bach, der II 343.
Freiburg a. U. (Amtsger.) III 406.
— (Stadt) I 16 82 171 285 286 307, II 36 49 206 208 209 210 211 212 213 217 220 281 311 333 341 468 — 553 558, III 21 — 63 153 158 185 211 281 288 289 290 313 319 329 362 366 367.
— (i. Br.) II 176.
Freiburger Hochfläche, die III 363.
— Höhen, die I 71.
Freienbessingen I 68.
Freienhagen II 619.
Freienorla I 39, III 414.
Freudenthal (b den 3 Gleichen) I 176 264.
„Freudiger Bergmann" (Grube b. Lobenstein) III 117.
Frieda, die I 80.
Friedberg (Wetterau) II 410.
Friedburg I 22.
Friedebach (b. Orlamünde) II 560.
Friedebacher Revier, das (b. Orlamünde) II 155.
Friedelshausen (S.-Meiningen) III 284.
Friedensgrubengänge, die I 215.
Friedenstein, der (in Gotha) I 262 263, II 778, III 359.
Friedersdorf (Rud.) III 119 231 348.
Friedewald (Amt, hist.) II 569 III 277.
Friedhof, der (in Giebichenstein) II 453 454.
Friedland II 620.
— -Göttingen (Bahn) III 297.
Friedrichroda I 32 49 63 — 116 123 127 157 186 187 188 195 197 214 215 260 304 — 357 371, II 47 109 — 226 301 314 315 316 328 329 330 332 333 334 336 337 — 424 — 609 624 — 714 — 780 811, III 16 69 70 71 76 — 109 118 — 199 200 210 216 231 234 242 243 262 266 — 280 293 295 313 317 — 341 343 349 352 363 403.
Friedrichroda-Georgenthal (Bahn) III 301.
— -Schmalkalden (Bahn) III 301.
Friedrichsanfang I 32, 63 77 260 261, III 413.
Friedrichsberg (b. Berlin) III 317.
Friedrichsdorf (b. Erfurt) II 596.
Friedrichsfeld, das (b. Mehna) II 470.
Friedrichshall (b. Heldburg) I 328 349, III 119 122.
Friedrichshöhe (Ort am Rennsteig) II 206.
Friedrichslohra II 572.
Friedrichsrode (Eichsfeld) I 326 328 329 338 346 348 349 351 352 358 365 366 367.
Friedrichs-Schwerz (b. Halle) II 599.
Friedrichswerk, das (b. Schleusingen) III 196 197.
Friedrichswerth (Amtsger.) III 406.
Friedrichswerth III 11 52.
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn, die III 293.
— -Wilhelmsstollen, der (b. Wiersberg) III 113.
Friemar III 9 11.
Friensted I 345 349.
Friesau, die II 520.
Friesen, die I 11, II 602 603 837.
— (Ort b. Kronach) III 15.
— (Sachsen) III 223.
Friesenfeld I 10 11 13, II 504 523 621 622.
Friesenfelt s. Friesenfeld.
Friesengraben, der I 13, II 621 631 632 642.
Friesische, das II 622.
Friesnitz I 38.
Friesnitzer See, der II 200.
Frische Haff, das II 307.
Frissonoveld' s. Friesenfeld.
Fritzlar (Hessen) III 16.
Fröbitz III 347.
Frohburg I 22 90, II 553, III 243.
Fröhliche Mann, der (b. Suhl) I 183, III 280.
— Wiederkunft, die II 162 296 560, III 62 367.
Frohndorf II 595 596.
Frohnlach (b. Sonnefeld) III 200.
Frömmstedt III 25 57 281.
Frose II 620.
Fröttstedt I 63 304, II 175.
Fröttstedt-Friedrichroda (Bahn) III 295 297.
— -Waltershausen (Bahn) III 293.

Fuchsberg, der (b. Seebach) I 58.
— der (b. Weißenfels) II 468.
Fuchshügel, der (b. Weruburg) II 455 469.
— der (b. Erfurt) I 268.
Fuchslöcher, die (b. Saalfeld) I 292.
— die (b. Waake) I 279.
Fuchsstein, der (b. Saalfeld) II 85.
Fuchsturm, der (b. Jena) II 178.
Fuhnhügel, der (b. Liebstedt) II 516.
Fulda, die II 504 551 579 712, III 302.
— (Stadt) I 9 10 300, II 498 500 506 518 519 533 544 569 621 628, III 9 97 206 227 278 336.
— (Großherzogtum, hist.) II 569.
‚Fuldaer Straße', die (b. Eisenach) III 279.
Fulda-Hilders-Tann (Bahn) III 301.
Fuldathal, das II 544, III 277.
Fürstenbrunner Thal, das (b. Jena) I 173, II 320 331 335 336 338 340.
Fürstenwalde III 188.
Furthmühle, die (b. Nordhausen) III 279.
Fürth a. B. (Coburg) II 347.
— (b. Nürnberg) II 504, III 284 291.
Fürther Burg, die (b. Coburg) II 511.
Fürwitz, der (b. der Coburger Feste) II 457 504.
— die (Flurname) II 507.

Gabel, die (am Abtsberg b. Friedrichroda) I 186 187.
— die (Kr. Schleus.) III 133.
— (Ort a. d. Schleuse) II 653, III 99.
Gabelbach, der (b. Gehlberg) I 203.
— der (Amt Schwarzwald) III 110.
Gaberndorf (b. Weimar) II 334.
Gabersreuth III 107.
Gahma (Ort) II 148 535.
Galberg, der (b. Gotha) I 64 262 268, III 359.
Gäle Grund, der (b. Römhild) II 449.
Galgenberg, der (b. Allstedt) I 72.
— der (b. Gotha) s. Galberg.
— der (b. Halle) I 163, II 222 311.
— der (b. Jena) I 170, II 401.
— der (b. Kahla) I 269.
— der (b. Ottstedt a. B.) I 271.
— der (b. Pößneck) II 469.
Galgenberg, der (b. Weimar) I 271.
— der (b. Wittekind) I 168.
Galgenhügel, der (b. Weißensee) I 68.
Gallenberg, der (b. Ebersdorf) I 179.
Gallien II 456.
Gallier, die II 456.
Galizien II 483 807.
Gamsenberg, der (b. Oppurg) II 400.
Gamstedt III 280.
Gandersheim III 288.
Gangloff (Sankt) II 148 155 171 535, III 62.
Gangloffsömmern II 175, III 153.
Gänseberg, der (b. Rockstedt) I 68.
Gänsekuppe, die (b. Friedrichroda) I 49.
Garnsdorf (b. Saalfeld) I 103, II 328, III 118 128.
Garsitz III 347.
Garte, die (Leinegeb.) I 80.
Gartekuppen, die (b. Saalfeld) I 131, II 87, III 414.
Gaschwitz III 296.
Gasterode II 629.
Gattendorf (b. Hof) III 99.
Gaumitz III 105.
Geba, die (b. Meiningen) I 54 159 173 288 298, II 41 753.
Gebersdorf II 577.
Gebersreuth III 126 131.
Gebesee I 66 171 273, II 572 573 594 595, III 309 360.
Gebhardsberg, der (b. Riestedt) III 125.
Gebind, die (b. Köstritz) II 514.
— (Weinbg. a. Jenzig b. Jena) III 21.
Gebirge, das, s. Gebirgsanteil.
Gebirgsanteil, der I 374, II 328 541 542 609 610 611 718 786 811, III 4 8 28 99 100 108 301 340.
Gebirgsregion, die, s. Gebirgsanteil.
Gebirgsschwelle, die mitteldeutsche I 303.
„Gebirgsvorstufe", die (in S.-Coburg) I 51, III 353 354.
Geblar II 625.
Gebrannte Stein, der (b. Oberhof) I 201.
Gebstädt II 564 568.
Gefell I 31 97 100 180 214 357, II 534 578, III 287 281 288 351.
Gefeller Leithe, die I 214.
Gefilde, das (b. Eisenach) I 163.
Gefrees III 281 288.
Gehaus II 627.
Geheg, das (b. Gräfenthal) I 211 214, III 180.
— das (b. Neuhaus a. R.) II 511.
— das (b. Nordhausen) II 402.
Gehegberg, der (b. Gräfenthal) I 99.
— der (b. Eisfeld) I 138.
Gehlberg I 115 127 237 305 374 375 376, II 68 171 173 176 179 182 203 206 260 624, III 62 70 71 75 194 196 197 259 260 341 349.
Gehlberger Mühle, die II 39.
Gehofen II 103, III 336.
Gehren s. Amtgehren.
‚Gehrener Schichten', die III 409 411 413.
Gehülfenberg, der (b. Wanfried) I 80, II 700.
Geiersberg, der (b. Nordhausen) II 217.
Geiersthal (Schwarzb.-Rudolst.) III 165 192 194 196 197 343.
Geilsdorf I 265 267, III 109.
Geisa (Amtsger.) III 406.
— (Stadt II 518 519 569 625 656, III 61 203 227 234 325 356 401 403.
Geisel, die I 71, II 24 523.
Geismar I 262, II 496.
Geißköpfe, die (b. Eisenach) II 47.
Geißla, der (Reuß) II 48 330.
— (Ort) II 73.
Geitersdorf I 267.
Gehenberg, der (b. Schnepfenthal) I 63, II 164.
Gelliehausen I 276 279, III 409.
Gelmerode II 333.
Gelnhausen III 277.
Gembdenthal, das (b. Jena) I 173, II 52 451.
Gene s. Großjena.
Georgensgemünde II 504.
Georgenstadt, die (Vorstadt von Eisenach) II 696.
Georgenthal I 32 58 63 82 117 198 203 242 260 261, II 46 176 181 182 203 273 315 332 545 562 564 567, III 9 16 62 70 71 154 184 201 216 280 295 341 343 349 421.
Georgenthal-Tambach (Bahn) III 295 297.
Georgenthäler Störungszone, die I 58.
Georgenzell II 546.
Georgsberg, der (b. Gerode) I 153 280.
Georgsburg, die (b. Könnern) II 61.
Georgshütte, die (in Hüttensteinach) III 165.

Gera, die I 8 60 65 66 80 82 149 172 305 348, II 18 41 43 341 415 418 499 572, III 5 151 184 280 359 360 361 414.
— die Schmale I 306, II 416.
— die Weiße, s. Gera, die Zahme.
— die Wilde I 47 82 237 305 309 339, II 74 295 520, III 69 359.
— die Windische II 520.
— die Zahme I 47 82 161 305 306, II 520, III 359.
— (Landratsamt) III 38 402.
— (Landwehrbezirk) III 405.
— (Landgericht) III 404 406.
— (Amtsger.) III 406.
— (Stadt) I 32 37 40 59 — 88 100 109 114 125 126 131 141 158 161 164 165 169 170 214 218 225 229 232 303 309 311 — 318 330 331 337 341 360 367 369 381 396, II 5 7 17 40 47 62 63 64 65 66 — 142 164 166 179 180 184 195 198 199 201 206 208 209 211 212 213 229 230 231 235 236 246 279 313 329 332 333 334 335 337 343 — 385 388 398 399 420 429 430 454 455 — 490 493 534 543 544 553 558 559 562 571 — 609 716 762 — 777 834, III 31 38 41 43 51 53 54 63 80 — 102 110 113 125 — 147 154 157 159 160 173 174 175 177 180 182 184 188 198 200 201 204 206 207 220 222 223 224 225 234 236 238 243 245 247 251 252 253 256 257 260 261 262 263 264 — 287 293 295 296 305 306 309 311 313 314 315 316 317 321 322 323 325 326 327 328 329 330 — 338 351 352 359 363 370 371 373 375 — 377 386 391 392 393 396 400 404 406 414.
— (Fürstentum, hist.) II 570.
— (Gebiet, hist.) II 557.
— (b. Elgersburg) I 63, II 624, III 118.
‚Geraha' (Geraer Gebiet) II 534.
Gerafähre, die (in Erfurt) III 280.
Geragebiet, das II 15 20 74 597 598.
Geraland, das, s. Geragebiet.
Gerathal, das I 65 200 268 273, II 411 414 415 595, III 5 16 17 21 284 359.
— das wilde II 290.
Gerathäler, die I 47.
Geraweg, der (Amt Schwarzwald) III 109.
Geraer Gegend, die I 154.
Gera-Gößnitzer Bahn, die III 223 293 296.
— -Ilm-Saalegebiet, das II 45.
— -Pforten (Haltestelle) III 305 306.
— -Pforten-Weischlitz (Bahn) III 299.
— -Saalfeld-Eichicht (Bahnlinie) III 110.
— -Weischlitz (Bahn) III 295 296.
— -Wolfsgefährt (Teilstr.) III 299.
— -Wolfsgefährt-Weida-Saalfeld-Eichicht (Bahn) III 297.
Gerbersdorf (b. Saalfeld) II 162.
Gerbershausen I 262.
Gerberstein, der (Rennstieg) I 47 181 182 224.
Gerbichsrode III 278.
Gerbstädt II 411 425 534.
Gereuth (S.-Coburg) I 173, III 15.
Gerichtsberg, der (b. Gebesee) I 66.
Gerlachsteich, der (b. Reinhardsbrunn) II 52.
Germanen, die II 456 483 488 590 619 681.
‚Germania' (Deutschland) III 10.
Germanien I 6, II 456 481 495 681 686 714.
Germanische Triassee, der I 232.
‚Germaramarka' II 628.
Germelshausen (Wüstg. b. Dillstedt) II 759.
Germerode III 16.
Gernewitz (b. Roda) II 176.
Gernrode I 281, II 525 620.
Gernstedt I 275.
Gerode (Kloster) I 280 281, II 546.
Geroldsgrün I 193, III 64 180.
Gersfeld (Rhön) II 339.
Gerstenbach, der (S.-Altenburg) II 522.
Gerstenrode (Schw.-Sond.) III 62.
Gerstungen I 10 14 161 171 301, II 518 519 558 560 562 563 564 568 609 628 688, III 61 255 292 293 401.
Gertenbach (b. Witzenhausen) II 619.
Gertewitz I 155.
Gertles, der (b. Themar) II 759.
„Geschling", das (b. Sondershausen) II 487 488 525, III 281 361.
Geschwenda (b. Elgersburg) II 273 280 285 286 288 289 624.
Gesenke, das II 22.
Gesterode II 569.
Gestungshausen (S.-Cob.) I 254 II 458 564 568.
„Gespring", das (b. Schmalkalden) I 239.
Geunitz I 173 268, III 20.
Geyer (in Sachsen) II 558.
‚Geyshaha' s. Geisa.
Giebichenstein (b. Halle) I 79, II 199 332 336 337 409 421 447 453 468 547 760, III 178 179 232.
Gieboldehausen (Amtsger.) III 406.
— (Ort) I 75 76 280, II 201 574, III 234 365 386.
Giersleben II 620.
Gierstedt I 267, II 451.
Giesselwerda II 149.
Gieshübel s. Gießübel.
Gießelsberg, der Große (b. Schmalkalden) II 627.
Gießen I 375 376 382 383 384 385, II 5, III 277 415.
Gießhübel s. Gießübel.
Gießübel I 28 116, III 200 260 267 345 396.
Gifhorn III 287.
Gilde, die I 40.
Gillersdorf II 624, III 348.
Gimmel (Ort) II 180.
Gimritz II 317 318.
Ginheim (b. Frankfurt) II 807.
‚Girufde' (Grenzgraben) I 13.
Gispersleben (b. Erfurt) II 416, III 25 152 163.
— Kiliani II 595, III 281 322.
— St. Viti I 69, II 595, III 322.
Gladitz III 105.
Glarus (Kanton) II 176.
Glasbach (im Schwarzathal) I 184, III 194 347 350.
Glasebach, im (b. Kleinschmalkalden) III 102.
Glasehausen II 620 621.
Glasgow III 224.
Glaßberg (Ort b. Stockheim) I 31.
Glaucha (Halle) II 547, III 318 369.
Glauchau (Landwehrbezirk) III 405.
— (Amtsger.) III 406.
— (Stadt) III 226 317 326.
Gleichamberg (Ort) II 810.
Gleichberg, der große (b. Römhild) I 52 53 148 151 288, II 461.
— der Kleine (b. Römhild) I 53 148 209 210, II 41 450 456 457 458 bis 464 488 507, III 127.
Gleichberge, die (b. Römhild) I 21 51 150 254, II 386 458 bis 464, III 355.

Gleichen (Grafschaft) II 573.
— -Blankenhain (Linie der Grafen von Gl.) II 558 559 563 569.
— -Tonna (Linie der Grafen von Gleichen) II 558 569 562 563 567.
— (Grafschaft, Eichsfeld) I 542.
— die drei (b. Arnstadt) I 56 65 172 290, II 25 45 240 271 442 541 558 752.
— die (b. Göttingen) I 75 80, II 335.
— (der Schloßberg b. Wandersleben) I 149, II 330 332 334 336.
Gleichenstein (Eichsfeld) I 16 III 226.
Gleichenwiesen (O.) II 569.
Gleina (b. Gera) II 398.
— (Unstrut) III 21 288.
Gleißberg, der (b. Jena) I 70 154, II 499, III 21.
— der alte (b. Löberschütz) II I 421 452.
„Gleißdörfer" die (b. Jena) III 25.
Gleißthal, das (b. Jena) III 25.
Gleitsch, der (b. Saalfeld) I 164, II 394.
— (Flurname, A. Leutenberg) II 520.
Glend II 507.
Glockenbach, der (oder die kleine Sormitz) I 36.
Glöckner, der (b. Ruhla) I 182.
‚Glosberg' s. Glaßberg (b. Stockheim).
Glückauf, der (Berg) I 34.
— (Bruch b. Probstzella) III 126.
Glücksbrunn (b. Schweina) I 133 215, III 117 218 355.
Glücksbrunner Höhle, die I 169.
Glücksthalhammer, der III 99.
Gmunden (am Main) I 6.
'Gnenstein' (Weinbg. am Jenzig b. Jena) III 21.
Gobritz (Flurname, A. Rudolstadt) II 520.
Goburg, die I 69.
Goddula (b. Dürrenberg) II 310.
Göhle (od. Gohle) die [Wald b. Freiburg a. d. U.], I 16 II 521.
Goldbach (b. Gotha) II 491 518, III 11.
Goldberg, der (b. Eisenach) I 163.
— der (b. Goldbach) II 424.
— der (b. Reichmannsdorf) III 116.
Goldbornthal, das I 73 74.
Goldene Adlerhütte, die (b. Wiersberg) III 113.
Goldene Aue, die I 71 73 77 82 172 282 358 359, II 4 33 420 550 553 559 573 633 761, III 6 54 357 363 365 366.
— „Mann", der (Kiffhäusergb.) I 94 283.
Goldgrund, der (im Frankenwald) II 759.
— der (b. Rüdersdorf i. V.) II 759.
„Goldhelm", der (b. Manebach) III 411.
Goldisthal (Ort) I 44, II 624, III 116 117 348.
Goldkronach I 254, III 99.
Goldlauter I 115 127 183 212 241, II 314 624, III 102 115 133 193 345 410 413.
‚Goldlauterer Schichten', die III 409 410 412.
Gölitz, die I 37, II 520.
Gölitzwände, die (b. Rudolst.) II 165.
‚Goll' (Wald s. Göhle).
Göllingen (Klost.) I 74 83 306 II 533.
Golmsdorf (b. Jena) III 56.
'Goltbac' s. Goldbach (b. Gotha).
Göltzsch, die I 154 214 233, II 343 590, III 115 116 222 249.
Göltzschgebiet, das II 351.
Göltzschthal, das I 178, II 184, III 292.
Göltzschthalbrücke, die III 184.
Gomla (Ort) II 243.
Gommern II 22.
Gonna II 24 631.
Gönne, die (b. Jena) I 68.
Göpelskuppe, die (b. Eisenach) I 32 242 259.
Göppingen III 246.
Gorenzen II 631.
Göritz, die I 98.
— (Ort) III 126.
Göritzberger Windmühle, die I 310.
Göritzer Mühle, die I 96 101.
Göritzgrund, der I 44 131.
Göritzthal, das I 294.
Görknitz (b. Gera) II 340.
— (b. Schleiz) II 206, III 99 128 216.
‚Gorles' (slav. Name) II 535.
Görlitz I 223, II 558.
Gornitz (Flurname, A. Rudolst.) II 520.
Görnitzbach, der II 343.
Görsbach (Helmegau) II 523 550, III 64.
Görschen II 569, III 105.
Görsdorf I 52 123 124 131 234 258, II 329.
Görsdorfer Höhe, die I 52.
— Scholle, die I 114 126.
Gorsleben (Mansf. Seekreis) I 352 353, II 425 596, III 18.
‚Gorze' (Flurname) II 520.
Göschitz (b. Schleiz) I 40, II 73 490 763 III 128.
Göschitzer Thal, das (b. Weida) I 39.
Göschwitz (b. Jena) II 84 568, III 128 184 186 363 367.
Gosek I 158, II 206 218 263 264 282 499 534, III 21.
Goslar II 179, III 98 279 288.
Gospiteroda III 11 16.
Gossel I 305, III 321.
— (das Plateau von) I 58 63 305, III 363.
Gösselborn III 348.
Gosselrode II 568.
Gösselsdorf (S.-Mein.) III 61.
Gössitz I 155.
Gößnitz I 41, II 206 208 209 210 490, III 30 177 199 210 226 227 255 310 311 313 315 330 351 370 372 373 393 397 402 419 420 421.
— (auf der Finne) II 593.
— -Glauchau (Bahn) III 293.
— -Ronneburg-Gera (Bahn) III 299.
Goßwitz II 573.
Goten, die II 482.
Gotha (Landratsamt) II 342, III 402.
— (Landwehrbezirk) III 405.
— (Landgericht) III 402 406.
— (Amtsger.) III 364 406.
— (Stadt) I 63 64 82 — 88 149 150 152 153 164 166 169 171 261 262 265 276 289 290 301 303 304 307 — 319 324 325 330 331 336 343 345 349 352 353 357 369 385 387 391 393, II 7 35 39 45 96 — 142 147 155 156 158 165 167 176 177 179 199 200 206 210 211 213 219 235 240 245 278 288 311 312 317 332 333 334 335 341 — 385 387 423 442 451 — 489 491 494 530 541 545 546 553 558 560 561 562 563 564 565 566 567 568 — 629 635 638 539 — 728 — 796 801 825, III 5 9 10 11 25 41 42 43 45 50 51 52 55 57 62 70 71 — 131 — 147 150 152 154 157 158 159 160 163, III 170 174 175 176 177 180 181 184 185 188 190 200 204 205 206 207 209 219 234 235 246 245 251 253 254 255 256 257 260 261 262 264 269 — 277 278 280 284

289 292 293 294 295 302 307 309 310 311 313 314 315 316 317 321 325 327 328 329 330 331 — 338 358 359 366 370 — 377 382 383 384 387 388 391 392 393 394 396 397 402 403 410 421.
— (Fürstentum, hist.) II 567 570.
— (die Pflege, hist.) III 9.
— -Georgenthal-Gräfenroda (Bahn) III 297.
— -Leinefelde (Bahn) I 65, III 295.
— -Ohrdruf-Gräfenroda (Bahn) III 295.
— -Silberhausen-Dingelstädt (Bahn) III 298.
— -Eichenberger Bruchzone, die I 300.
Gothaer Gegend, die III 5.
— Gerölläng, der I 307.
— Schloßberg, der I 64.
Gottern s. Großengottern.
Göttern I 270 271, III 25 281.
Gotthardsteich, der (b. Merseburg) II 346.
Göttingen (Landkr.) III 1 3 7 36 59 322 339 390.
— (Stadtkreis) III 1 3 7 36 322 339.
— (Landwehrbezirk) III 405.
— (Landgericht) III 406.
— (Amtsger.) III 406.
— (Stadt) 1 20 — 80 — 88 148 149 152 172 262 276 278 — 319 326 328 329 338 342 346 349 365, II 5 — 141 158 166 201 216 217 218 222 223 224 225 226 227 312 332 338 334 336 337 — 384 502 553 574 — 587 751, III 64 — 151 152 163 222 254 255 261 — 278 287 288 293 295 313 315 317 322 325 — 365 — 380 384 386 390 391 392 394 395 405 409.
— -Northeim (Teilstrecke) III 297.
Göttinger Bruchlinie, die I 300.
— Gegend, die I 302.
— Grabenbruch, der I 234.
— Senke, die I 20 55 75 80 276 ff., II 18 19, III 5 365.
— Wald, der I 75.
Gottliebsthal I 35 162 215 226, II 336, III 99 182.
Gottlob, der (b. Friedrichroda) I 49 216, II 69 226 312 314 714.
Gottlobberg, der (b. Arnstadt) I 65 265, III 408.
Gottstedt (b. Erfurt) II 596.
Götzenthal, das I 63.
Götzmannsgrün (Ort) II 514.
Graba (b. Saalfeld) II 535, III 78.
Grabburg, die (Burg im Ringgau) I 21 62.
Grabfeld, das I 21 52 147 149 250, II 422 457 500 541 625 626 653, III 15 354.
— das östliche (Gau) II 504.
— das westliche (Gau) II 504.
Grabfelder, der II 626.
Grabfeldgau, der I 51.
Grabfeldische, das (Sprache) III 626.
Grabsdorf (Wüstung b. Bayernaumburg) III 18.
Grabsleben III 11.
Graburg, die (b. Sooden) II 485.
Gräfenberg III 288.
Gräfendorf II 568.
Gräfenhain (b. Ohrdruf) I 58 203 261, III 421.
Gräfenhainichen (Amt) II 558.
Gräfenroda I 63 242 243 305, II 424 624 631, III 74 118 183 187 189 194 196 197 200 260 261 341 352.
Gräfenthal (Amtsger.) III 60 406.
— (Stadt) I 97 98 99 100 101 192 226 287 238, II 4 334 567 605 606 624, III 61 74 99 126 130 131 154 185 204 220 281 288 313 323 325 341 401 408.
— (Amt, hist.) II 155.
— (Herrschaft, hist.) II 563.
— -Lichtentanner Verwerfung, die I 185.
— -Lobensteiner Verwerfung, die I 109.
Gräfentonna (Amtsger.) III 401.
— [Tonna] I 66 89 167 168 173 273 301 303, II 175 489 541 546 559 563, III 16 38 70 71 125 127 154 281 361.
Gräfenwart (b. Schleiz) II 825, III 99.
Gräfinau (b. Stadtilm) I 156, II 631, III 232 419.
Gräfische Burg, die I 279.
Graitschen (b. Bürgel) I 173, II 148 179 568, III 20 105.
Graitz III 352.
Gramme, die I 60 84 86.
‚Grapfeld orientalis' (Gau) I 11.
‚Graslücke', auf der (b. Kleinkorbetha) II 426.
Gräßlitz, die II 590.
Grattstedt (b. Coburg) II 347.
Graudenz III 188.
Grauschütz III 105.
Grebendorf III 16.
Greifenberg, der (b. Oberhof) I 200, III 410.
Greifenhagen II 631.
Greifenstein, der (b. Blankenburg) II 165 183 198 218 226 264 265 282 283 293 295 296 301, III 347 352.
Greinberg, der I 191.
Greiz (Bezirk) III 38 406.
— (Landger.) III 404 406.
— (Amtsger.) III 406.
— (Stadt) 22 — 40 — 97 99 100 111 114 141 146 214 215 221 222 226 229 289 — 330 342 369 382, II 17 26 38 39 71 104 105 106 108 109 114 115 — 148 157 159 161 163 164 165 169 171 184 185 205 206 216 217 219 222 223 224 227 230 243 260 292 330 341 342 348 349 350 353 354 355 — 399 455 544 553 559 562 570 — 609 610 — 638 639 651 — 659 669 673 690 691 695 700 701 702 719 721, III 51 53 54 — 109 115 — 154 160 174 188 204 206 211 220 222 223 225 230 236 243 249 252 255 256 257 261 264 — 295 296 299 304 311 313 314 316 317 325 328 329 330 — 341 351 — 386 391 392 393 397 404 408 415.
Greizer Wald, der II 96.
Grenzberg, der (b. Remstedt) I 263.
Grenzgebiet, das nordöstliche (von Thüringen) I 397.
— das südöstliche III 113.
Grenzhammer, der (b. Ilmenau) III 378 420.
Grenzplatte, die thüringische I 171.
Grenzwiese, die (am Inselsberg) I 339, III 280.
Greußen (Amtsger.) III 407.
— (Stadt) I 60 83 173 273 340, II 175 188 329 330 332 333 334 335 336 337 338 339 340 341 342 347 348 410 411 444 489 497 567, III 11 18 45 50 57 154 177 185 186 200 204 281 289 313 361 392 403 420.
‚Greußena' s. Greußen.
Griebse, die (b. Pößneck) II 420.
Griesheim I 265 266, III 63.
Griesbachfelsen, der (b. Blankenburg) II 264 266 301.
Grieß, der (b. Görsdorf) I 124 253.

Grießberg, der (b. Marisfeld) I 250 251.
Griesstedt II 419 547.
Grisselbrücke, die herzoglichen (b. Steinach) III 85.
Grimma II 558, III 248.
Grimmenstein, der (in Gotha) II 561, III 359.
Grimmenthal (b. Meiningen) II 65, III 81 355.
Gröben III 105.
Gröbers III 409.
Grobsdorf (b. Gera) III 113.
Grockstedt (b. Querfurt) II 406 427.
Groitzsch III 206 313 329 369.
Gromsberg, der III 132.
Gronequelle, die I 75.
Grönländer, der III 209.
Großaga (b. Langenberg) I 165, II 535 762, III 125 127.
Großahorn (b. Coburg) III 15.
Groß-Almerode I 262 272, II 628 629, III 106 277.
Großballhausen II 546, III 153.
Großbartloff I 262, II 183.
Großbehringen I 262, III 278 361.
Großbodungen (Amtsger.) III 407.
— (b. Worbis) I 7 74, II 573 620, III 366.
Großbreitenbach I 98 99 192 224 310 317 318 321 324 325 326 327 329 331 332 334 335 336 337 338 339 342 345 347 351 352 353 354 355 357 365 366 367 368 369 370 371 372, II 258 624 630, III 77 118 119 131 159 183 190 193 194 264 313 341 348 403 408.
— -Oelze (Bahn) III 301.
Großbrembach III 281.
Großbrembacher See, der III 408.
Großbritannien I 95, III 221 243 609.
Großbrüchter I 281.
Großburschla II 534.
Großbraxdorf (b. Weida) II 455.
Große Arolsberg, der (im Kr. Schlensingen) III 133.
— Brembacher See, der I 86.
— Buch, der (b. Dörrberg) III 69.
Großebersdorf (b. Triptis) I 176, II 183 184, III 61 107.
Großenehrich I 83 273 274 346, III 11 18 40.
Großengottern III 45 50 360.
Großenhain (in Sachsen) II 558.
Großensee (Ort) I 301.
Großenstein I 78 100, III 206.
Großentersdorf (b. Kahla) II 445, III 20.
Groß-Fahner I 267, III 15 57.
Großfahnern s. Groß-Fahner.
Großfurra I 372 383 385 387 389 391 393 395, II 546.
Großgeschwenda (b. Probstzella) III 126.
Großgölitz III 347.
Großgörschen I 84, III 290 368.
Groß-Gottern s. Großengottern.
Großheirath II 457.
Großheringen I 80, II 311 333, III 151 152 295 296 362 369.
Großjena I 82, II 499 526 528.
Groß-Kamsdorf s. Kamsdorf.
Großkeula I 83 274 280, II 188.
Großkochberg I 59 67, III 367.
Großkopf, der (S.-Meiningen) I 52.
Groß-Leinungen II 632.
Groß-Liebringen I 266.
Großlöbichau I 173 310, II 421 688, III 133.
Großlöbnitz (S.-Altenburg) III 421.
Groß-Lohma I 155.
Groß-Lupnitz II 625, III 278.
Groß-Mehlera I 81.
Großmölsen (am Ettersberg) III 281.
Großmonra I 274, II 310 311, III 281.
Großneundorf (b. Gräfenthal) III 131.
Groß-Oerne (Mansf.) III 57.
Groß-Rettbach (b. Gotha) I 264.
Groß-Rettbacher See, der I 87.
Großrudestedt (Amtsger.) III 407.
— (Ort) II 566, III 296 362.
Großschwabhausen (b. Jena) I 307.
Großschwenda III 126.
Großtabarz I 32 48 58 150 214 349 357, II 39 52 69 171 176 182 205 206 509 628 782 787 796, III 62 70 71 74 77 102 115 180 199 201 231 235 260 290 341 343.
Groß-Vargula I 81, II 572 702, III 360.
Groß-Walburg (b. Meeder) I 210 254.
Groß-Wechsungen I 346 353 357, III 279.
Großwerther III 278.
Grub (am Forst) III 161.
— -Eichenberger Störung, die I 252.
— -Marisfelder Störung, die I 252.
Grubenhagen (das Territorium) II 574.
Gruber Berglein, das (b. Marisfeld) I 252.
Grumbach (Sauerbrunn-Gr.) I 33 49 246.
Grümpe, die I 44.
Grümpen I 99 173, II 185 577, III 116.
Grünau III 114.
Grünberg (Schlesien) III 277.
„Grund", der (Schleusegrund) III 194 200.
Grundhof, der (b. Salzungen) III 128.
„Grüneburg", die (b. Stadtsteinach) II 513.
‚Grunenberg' (Grünberg, Weinberg b. Löbstedt) III 21.
Grünhain (in Sachsen) II 558 724.
Grüningen II 595, III 50.
Grünitz, die (b. Roda) II 522.
Gudersleben III 279.
„Güldene Kirche", die (b. Glasbach) III 117.
„Güldene Sonne", die (b. Reichenbach i. V.) III 116.
Gumbinnen III 67.
Gumpelstadt I 33 160 176 239, II 440, III 107 344.
Gumperda II 97 108 171 173 178 179 183 206 209 218 220 224 227 252 257 261 263 264 265 266 267 269 271 282 283 293 295 296 301 302, III 20 398.
Gundlitz II 514.
Günstedt III 21 45 57 386.
Güntersberge II 620.
Günthersbad (b. Sondershausen) III 128.
Günthersleben II 206, III 16
Günterode II 619.
Gunzenhausen (Mittelfranken) II 176.
Güsten II 620.
Gutenberg, der (Gudans- d. i. Wotansberg) II 598.
Guthmannshausen III 281 296.
Gutjahrsbrunn, der (in Halle), III 121.
Gütterlitz (nw. Auma) I 176, III 107.
Guyana III 77.

Haarburg, die I 77.
Haardt, die (b. Schnepfenthal) II 185.
Haarhausen I 65 264, III 86.
Habichtsbach III 194.
Habichtsthal III 196.
Habichtswald, der I 47.
Hachelbich (b. Sondersh.) III 18 62.

Hachelstein, der I 121 197.
Hackerode II 620.
Hackpfiffel II 632.
Haderholz, das (Kr. Schmalk.) II 155.
Haderkopf, der (b. Schweina) II 755.
Hadersleben I 376.
Haderwald, der (Rhön) II 625.
Hadmersleben II 36.
‚Haertz' s. Harz.
Hageholz, das (b. Hohenleuben) II 470.
Hageleite s. Hainleite.
Hagen, der (b. Nieſtedt) I 72.
— der (b. Allſtedt) II 406 424.
— der Hohe (b. Göttingen) I 20 279.
— der Kleine (b. Göttingen) I 149.
‚Hagen' s. Haina (b. Friedrichswerth).
Hahle, die I 75 76 80.
Hahlethal, das III 57.
Hahnberg, der (b. Erfurt) I 267 268.
— der (b. Mechterſtädt) I 63.
— der (Vorderrhön) I 54 159 298 398.
Haide, die (b. Kirchheilingen) I 270.
Haidebörfer, die s. Heidebörfer.
Hain, der (b. Arnſtadt) I 305.
— der (b. Gera) II 331.
— der Große (b. Goſeck) II 446.
— der (b. Hohenleuben) II 493.
‚Hain', der (b. Jena) III 21.
Hain, der Große (b. Ohrdruf) I 63.
— der (b. Rudolſtadt) II 284.
Haina (b. Friedrichswerth) I 64 149, II 518 519 520 524, III 361.
— (i. Heſſen) III 112.
Hainberg, der (b. Blankenburg) II 270 289.
— der (b. Gera) II 64 447.
— der (b. Göttingen) I 278.
— der (b. Schmalkalden) II 155.
— der (b. Weitisberga) s. Henneberg.
‚Hainburg', die (b. Leisling) II 517.
Hainchen (b. Eiſenberg) III 30.
Hainich, das, [der] I 56 62 64 65 79 81 141 261 267 270 299 370, II 19 47 102 165 236 332 334 336 338 364 632, III 5 68 287.
Hainichen (b. Dornburg) I 310, II 406 407 425 445 452.
Hainichwald, der s. Hainich.
Hainleite, die I 57 60 74 81 83 167 173 273 294 340, II 4 23 25 63 165 218 285 286 287 288 289 290 291 293 427 428 466 485 486 488 572 700, III 11 17 50 68 281 284 287 361.
Hainſpitz (Ort) II 183.
‚Häl', der II 628.
Halberſtadt (Bistum) I 11, II 499 523 572, III 286.
— (Stadt) II 511 518 622, III 278 284 287 288.
Halberſtädter Diözeſe, die I 15 17, II 526.
— Linie, die (Halle-Halberſtadt) III 305.
— Oſterbann, der II 523.
‚Halinberr' s. Hallenburg.
‚Halla' s. Halle a/S.
Halle a/S. (Landkreis) II 522 523.
— (Stadtkreis) III 2 3 5 57 161.
— (Oberbergamt) III 111 112.
— (Landwehrbezirk) III 405.
— (Landger.) III 407.
— (Amtsger.) III 407.
— (Stadt) I 23 — 71 79 82 — 88 126 131 133 156 157 161 163 195 200 282 286 287 307 — 319 326 328 329 331 332 333 334 335 338 341 342 347 348 351 353 360 365 366 367 368 369 372 383 385 386 388 390 392 394, II 3 4 5 6 16 21 28 33 35 38 39 43 47 60 61 62 63 64 90 91 96 97 116 — 141 147 161 169 170 171 179 184 190 192 193 195 196 197 198 199 200 201 205 206 207 208 209 210 211 212 213 214 216 217 218 222 223 227 228 232 234 246 251 260 268 269 297 302 306 308 310 311 325 327 328 329 330 331 332 333 334 335 336 337 338 339 340 341 342 344 345 346 347 348 354 — 384 411 421 424 425 429 433 436 438 439 453 454 468 — 482 499 522 545 546 547 553 554 572 — 578 587 590 591 592 597 598 603 — 629 662 692 704 712 733 749 767 — 797 802 834, III 8 43 51 58 72 — 103 104 106 113 119 120 125 127 128 130 131 137 — 150 151 152 153 154 157 158 161 163 175 176 177 178 179 181 182 184 186 188 198 199 201 203 204 206 216 238 244 246 249 250 251 252 255 257 261 262 264 — 276 278 284 285 286 287 288 289 292 293 294 297 302 303 304 305 306 309 313 314 315 316 317 318 319 322 325 326 327 328 329 330 331 — 336 339 360 369 375 — 383 384 385 386 388 390 391 392 394 395 396 409 417.
Halle-Caſſeler Bahn, die I 77.
— -Gerſtungen (Bahn) III 297.
— -Leipzig (Bahn) III 296.
— -Münden (Bahn) III 297.
— -Nordhauſen (Bahn) III 297.
— -Nordhauſen-Caſſel (Bahn) III 295.
— -Sorau-Guben (Bahn) III 305.
Hallenburg, die (b. Steinbach-Hallenberg) II 541, III 352.
Halliſche Bezirk, der II 598.
Halloren, die II 688 691 702 703 704 779 797 802.
Hallſtadt (in Franken) II 504 505 508.
— II 388 433 448 456.
Hallungen I 262.
Halskappe, die (b. Martinroda) I 65.
Hämbach (b. Salzungen) III 417.
Hamburg II 215 311 719, III 168 191 192 193 202 224 248 282 284 285 287 288 303 308 309 321 339 340.
Hamburg-Nürnberger Kurs, der, III 309.
Hamburger Gegend, die II 17.
Hammelburg (Kloſter) II 496 497 544.
Hämmern I 100 101, II 199 592 837, III 61 100 128 130 202.
Hammersfeld II 768.
Hammathal, das (b. Sondershauſen) II 290.
‚Hampheſtat' s. Henſtädt (b. Themar).
Hanau (Grafſchaft) II 149.
‚Hanberge', die (b. Wöllnitz) III 21.
Hanſſee, der II 45.
Hanſthal, das (b. Geſchwenda) II 293.
Hangeſtein, der (b. Mosbach) II 186.
Hannover (Provinz) I 139 164, II 40 113 470 574 587 621, III 1 7 36 64 152 328 338 386.
— (Stadt) II 385 435, III 224 297 405.
— (Königreich, hiſt.) II 571 574.
Hannöveriſch-Niederdeutſche, das (Sprache) II 620.
Hannöverſche Bergland, das II 26.
Hannoveraner, die III 361.

Hanstein, der (Ruine) I 80.
Harburg, die I 280.
Hardisleben I 84, II 333 567 568, III 61 281.
Hardtberge, die I 65 81 267, II 632.
Harmutsachsen II 629.
Harpersdorf III 121 125.
Harra (a. d. Saale) I 97 178, II 535 762, III 99.
Harras (b. Eichsfeld) I 51 173, II 336.
— (Ort auf der Schmücke) II 594, III 281.
Harste I 278.
Hart, die (b. Langenwetzdorf) II 155.
Hartberge s. Hardtberge.
Harth, die (b. Markfuhl) I 58.
— die (b. Wölfis) I 305.
Hartha (in Sachsen) III 247.
‚Harthagewi' (Gau) I 13.
‚Hartingowe (Gau) I 11.
Hartmannsdorf (b. Köstritz) III 30 31.
Hartmannsgrüner Bach, der II 343.
Hartroda (S.-Altenbg.) II 429.
Hartungs (Ort) II 535.
Harz, der I 1 2 6 7 13 14 15 18 19 23 — 41 55 56 57 60 74 76 77 81 — 104 105 126 130 131 133 134 139 141 148 162 164 166 169 179 187 223 224 231 234 235 236 258 276 280 281 282 — 320 350 353 357 366 370 397, II 3 4 21 23 24 26 31 69 — 151 153 155 156 158 160 161 164 165 166 169 170 179 181 188 206 214 216 217 218 219 222 223 225 226 227 311 — 386 — 489 494 527 572 — 576 585 — 621 622 — 712 713 734 751, III 5 6 17 40 58 80 — 98 101 115 118 133 — 165 196 — 279 284 287 294 — 352 363 365.
Harzforst (Revier) III 68.
Harzgebiet, das II 213 220.
Harzgerode II 620.
Harzrand, der südliche I 151, II 222 223 227 235 246.
Harzrandbahn, die III 293 295.
Harzvorlande, die II 213.
Harzwipper, die, s. Wipper.
Hasel, die I 46 53 84 249 250 296 299, III 81.
‚Haselaha' s. Kirchhasel (b. Rudolstadt).
Haselbach, der (b. Oberhof) II 74.
Haselberg, der (b. Stadtilm) I 65.
Haselberge, die (b. Pößneck) I 39 129 265, II 420 469.
Häseler s. Klosterhäßler.
Haselgebiet, das II 20.
Haselgrund, der (Finne) I 61.
Haselthal, das I 250.
Hasenburg, die (b. Bleicherode) I 77 280, II 468 486 487.
Hasenthal (Ort) I 100 109, II 310, III 61 130 131.
‚Hasigowe' (Gau) I 11.
Haslach s. Haßlach.
Haßbach (Ort) II 508.
Haßberge, die I 52 151, II 157 504.
Hassegau, der I 10 13, II 504 522 528 572 622.
Hasselbach (Hessen) II 629.
Hasselbacher Teiche, die (S.-Altenburg) II 196.
Hasselberg, der (b. Auma) I 38.
Hasselfelde (Harz) II 620.
Hassenberg, der (b. Coburg) I 52.
— der (b. Oppurg) II 455.
Hassenhausen III 329 362.
Haßfurt I 149, II 504.
— -Königshofen (Bahn) III 301.
Haßlabach, der (Rodagebiet) II 305.
Haßlach, die I 28 30 31 34 36 44 50 52, II 315, III 73.
— am Walde (Ort) II 316.
Haßlachgrund, der I 30, III 184.
Haßlachthal, das I 45 294, III 295 341.
Haßleben I 69 176 306, II 569, III 414.
Hästerberg, der (b. Wiehe) I 275.
Hastrungsfeld I 303 304.
‚Hasugawe' (Untergau) II 504.
Hattdorf I 75.
Hattendorf (Helmegau) II 523.
Haueisen (b. Schleiz) III 99.
Haun, die II 625.
Haunberg, der (b. Liebringen) I 266.
Haunröden (Ohmgeb.) I 76, II 620.
Hauröder Klippen, die I 76.
Hausberg, der (bei Jena) I 69 143, II 37 46 329 499 554, III 21.
Hausbergschlösser, die (b. Jena) III 367.
Hausbreitenbach s. Breitenbach.
Hausen (b. Coburg) II 339.
— (b. Gotha) I 303, II 670, III 11.
— (in Hessen) II 629.
Hausfirste, die (b. Witzenhausen) II 636.
Hausmannsturm, der (in Frankenhausen) II 282.
Hausfteinlücke, die I 311.
Havel, die II 482.
Havelberg II 525.
Havelgebiet, das II 35.
Hayn I 281, III 278.
Haynrode I 75, II 620 632, III 218 232 234.
Hebendorf I 35 109, II 664.
Heckenberg b. Weißenfels) I 193.
„Hecklig", das s. Hehlig.
Hedemünden II 18 620.
Hedeshausen (a. d. Werra) I 15.
Hedersleben (Prov. Sachs.) II 546.
„Heerstraße" die (b. Sondershausen) III 281.
Hefteberg, der (b. Schmalkalden) I 121 197.
Hehlig, das (b. Marisfeld) I 250.
Heid (Ort) I 253.
Heide, die (b. Saalfeld) I 39 78 308, II 182, III 363.
— die Hintere I 78.
— die Vordere I 78.
— die (b. Nauendorf) I 58.
— die (b. Saalfeld) III 414.
Heidecksburg, die (in Rudolstadt) II 386, III 383.
Heidedörfer, die (b. Eisenberg) III 56 374.
Heidefeld III 131.
Heidelberg, der (b. Glücksbrunn) I 215, III 132.
— der (b. Ilmenau) I 122, III 412.
— (Stadt) II 344.
Heidenberg, der (b. Schaala) I 266.
Heidengrün (Ort) II 535.
Heidengottesacker, der (b. Pfordten), II 455.
Heidenstieg, der (Harz) III 279.
Heidensumpf, der (b. Waldau) II 154.
Heidersbach (b. Suhl) III 242 345.
Heilige Berg, der (= Heiligenberg b. Mosbach) I 58 259.
Heiligenstadt (Kreis) II 587, III 2 3 6 37 202 203 204 232 294 317 322 339 390 419.
— (Amtsger.) III 407.
— (Stadt) I 7 9 56 60 75 270 319 326 328 329 338 342 346 349 352 353 365, II 206 217 218 220 534 545 553 637 638 639, III 172 186 202 203 232 255 279 313 329 343 363 364 365 366 377 386 391.
Heiligenstein (b. Thal) I 95 186 187.
— (an der Werra) III 132.
Heilingen (bei Orlamünde) I 10 173, II 445.
Heilinger Höhen, die I 68 81 86 273 358 359, II 25 47.

Heilsberg (b. Remda) I 267, II 497.
Heimboldshausen I 299 301, III 277.
Heinebrink, der (Berg) I 279.
Heineck (Burg) III 558.
„Heinekanal", der III 303.
‚Heinemann', der (b. Jena) III 21.
Heinersdorf (b. Sonneberg) I 30 97 124 241, II 514 592, III 61.
Heinersdorfer Spalte, die I 226.
„Heinrich-Fundgrube", die III 109.
Heinrichs (b. Suhl) I 357, II 811, III 174.
Heinrichsgrüner Revier, das III 63.
Heinrichshall (b. Köstritz) I 133, III 119 121 163.
Heinrichsruh (R. j. L.) III 63.
Heinrichstein, der (b. Ebersdorf) I 35 179, II 68 183.
Heinsburg (Ort) III 127.
Heinzenthal, das (b. Köstritz) III 114.
Helba (b. Meiningen) II 315, III 61.
Helbe, die I 68 83, II 288 289 290 291, III 361.
Helbeburg, die (s. von Lohra) I 7, II 488.
Helbeniederung, die II 595.
Helbethal, das I 7 274, III 57
Helbra III 375.
Heldburg (Amtsger.) III 406.
— (Stadt) II 86 157 440 558 564 567, III 5 61 67 126 325 355 356 401 409.
— (die Pflege, hist.) III 355.
— (die Feste) I 51 210 254, II 337 541, III 383.
Heldebach, der s. Helderbach.
Helderbach, der (b. Heldrungen) I 61 84, II 595.
Helderthal, das II 596.
Heldra (Ort) I 10.
Heldrastein, der (b. Treffurt) I 10 16 21 62 79, II 102 186 236 414.
‚Heldron' s. Heldra.
Heldrungen (Amtsger.) III 407.
— (Stadt) I 56 72, II 224 444 631, III 63 303 329 367.
Heldrunger Heide, die (b. Heldrungen) II 334.
Helenenstein, der (b. Mana) II 52.
Helfa II 629.
Helffta s. Helfta.
Helfta (Mansf.) II 546, III 18.
Helgoland III 316.
‚Helidingi' s. Heilingen.
‚Helmana', ‚Helmanaha' s. Helme.
Helmbrechts II 535, III 244 342.
‚Helmena', Helmenaha s. Helme.
Helme, die I 7 13 14 15 23 60 72 73 82 84 172 281 306, II 19 24 410 482 523 572 621 622 632, III 6 365 366.
— die Kleine II 495 631.
— -Wippergebiet, das II 25.
Helmegau, der I 11 13, II 485 486 504 523 572 621 622 751, III 278 366.
Helmegebiet, das II 572 576.
‚Helmengowe' s. Helmegau.
Helmers (b. Salzungen) II 89 626, III 61 345.
Helmershausen I 160 207, III 127.
Helmethal, das II 573, III 18.
Helmsberg, der kleine (b. Ilmenau) I 202.
Helmsdorf II 514.
Helmsgrün (b. Lobenstein) I 185, III 202.
Helmstädt s. Helmstedt.
Helmstedt II 152 215 225.
Helveller, die II 525.
Hemmleben I 342 346 348, II 594, III 15 18.
Hempelsruhe, die (b. Gera) II 469.
Henfstädt (b. Themar) I 296 297, II 449 450 518, III 355.
Hengelbach I 265, II 707, III 347.
Henkersbrunnen, der [eig. der ‚hengerste Born'] (b. Erfurt) III 43.
Hengstbachthal, das (b. Berka a. J.) II 329 331 332.
Hengstberg, der (b. Waake) I 75 279.
Hennberg, der (b. Weitisberga) s. Henneberg.
Henne, die (b. Naumburg) II 36.
Henneberg der (b Weitisberga) I 31 35 100 109 180 184 185, II 763.
— (Forst) III 61.
— (Ort) II 811.
— (Gut) II 566 567.
— (die Grafschaft, hist.) II 561 562 563 564 573.
— (Ruine b. Meiningen) I 52, II 541.
— -Römhild (Besitzungen der Linie) II 559.
— -Schleusingen (Besitzungen der Linie) II 558.
Henneberger Höhen, die I 21 51 52 54.
Hennebergische, das II 5 155 156 422 627, III 289.
Henningsleben I 270.
Henschleben I 69, II 594 595.
Hentschleben s. Henschleben.
‚Herapfa' s. Herpf.
Herbartswind II 518.
Herberhausen I 278.
Herbsleben I 60 81 173, II 206 560 797, III 11 206 281 282 360.
— -Tennstedt (Bahn) III 301.
— -Walschleben (Bahn) III 301.
Herda (b. Ohrdruf) I 305, III 277.
Hersa (Hessen) III 277.
Herges s. Herges-Vogtei.
— -Auwallenburg s. Herges-Vogtei.
— -Vogtei I 32 33 132 181 182 183 216 239 344, II 627 758, III 132 344.
Heringen b. Nordh. (Amtsger.) III 407.
— (Ort) I 282, II 550 572, III 64 278 281 328 366.
— (a. b. Werra) II 518 519 629, III 277.
Heringshausen II 175.
Heringsleite, die I 76.
Herlesberg, der (b. Sulza = Herlitzberg.
Herlitzberg, der (b. Sulza) II 217 329 330 332 333 334 335 336.
Hermannsberg, der Große (b. Zella St. Bl.) I 46, II 755.
Hermannsfeld II 811.
Hermannsrode II 620.
Hermannstein, der Große (b. Manebach) I 201, III 343 412.
— der (b. Rödichen) II 48 240 315.
‚Hermiones', die Hermionen I 6.
Hermunduren, die I 4 5 6, II 483 484 488, III 97.
Hermundurenland, das I 4, 6.
Hermunduri' s. Hermunduren.
‚Hernsberg' = Herrenberge b. Erfurt.
Herrenberge, die (b. Erfurt) III 17.
Herrmannsgrüner Revier, das III 63.
Hermsdorf II 762, III 192.
‚Hernitzenberge, am' (b. Kahla) III 120.
Herpf, die II 626 627.
— (Ort) I 296, II 567 811, III 249.
Herrenberg, der (b. Coburg) II 329.
— der (b. Weißenfels) II 422.
Herrenberge, die (b. Erfurt) I 268.
Herrenbreitungen II 533 534 758.
Herrengosserstädt II 334.
Herrenhof (b. Ohrdruf) II 692, III 15.

Herrenluppe, die (b. Grumbach) I 246.
Herreschwende II 596, III 416.
Herressen (Ort) I 272.
Herressenbach s. Herressener Bach.
Herressener Bach, der I 81, III 362.
Hersdorf III 348.
Hersfeld (Landwehrbezirk) III 405.
— (Stadt) I 9, II 498 506 518 533 544 638 639, III 9 97 277 278 336.
Herthashügel, die (b. Herbsleben) II 466.
Heruler, die I 7, II 494.
Herzbach, der (b. Tonna) I 66.
Herzberg (am Harz) II 150. III 94 295.
Herzog-Ernst-Stollen, der (b. Luisenthal) III 115.
Herzoglichen Schieferbrüche, die (b. Lehesten) III 126.
Herzogsweg, der (b. Friedrichroda) II 69 226.
Herzynische Bergland, das II 21.
— Gebiet, das II 26.
‚Heseler' s. Klosterheßler.
Heßberg (b. Hildburghausen) I 137 150 210 254, III 125.
Heßberger Leite, die (b. Hildburghausen) II 52.
Hesselbach, im II 791.
Hessen, die II 625 837.
— (Großherzogt. Hessen-Darmstadt) II 14 157 461, III 372.
— (das Kurfürstentum und die jetzige Provinz) I 11 14 16 21 159 245 257 303, II 5 21 92 116 148 157 159 166 214 504 532 536 539 544 559 568 569 573 613 624 625 626 629 630 638 639 685 695 734 738 751, III 16 194 279 287 292.
— -Cassel s. Hessen.
— -Darmstadt s. Hessen (Großherzogtum).
— -Nassau (Provinz) II 112 113 571 574 587, III 2 8 64 112 118 137 293 405.
Hessenberg, der (b. Giebolderhausen) I 75.
Hessenbruch, der (b. Kleinneundorf) III 126.
Hessenkopf, der (b. Dermbach) II 625 636.
Hesserode (a. d. Helbe) II 420, III 279.
Hessisch-Thüringische, das (Sprache) II 626 629.
Hessische, das (Sprache) II 626 628 630 637 655.
— Bergland, das I 54 55 56 135 139 159.
Hessische Berg- und Hügelland, das I 19 121.
Heßles I 248.
Hetschburg (b. Berka a. Z.) II 333 337 486.
Hetschburger Forst, der I 66.
Hettstädt, die (b. Kursdorf) I 44, II 154.
Hettstedt (Prov. Sachs.) II 547 622.
Hetzdorf I 310.
Henbach III 61 200 280.
Heuberg, der (b. Friedrichroda) II 161 182.
Heubergshaus, das (b. Friedrichroda) I 34, II 66.
Heuckewalde (b. Braunshain) II 406 426 429.
Heusdorf (Kloster) II 545 567 568.
Hexenberg, der (b. Bergern) I 66.
Hexengrund, der (b. Röbschütz) II 445 514.
Heyda (b. Ilmenau) III 61 67.
‚Heyner', der (Weinberg b. Lobeda) III 21.
Hießbach, der I 86.
Hiftenberg, der (b. Siegmundsburg) I 99, III 130.
Hildbrandgrün (Ort) II 514.
Hildburghausen (Kreis) II 245 585 588, III 401.
— (Amtsger.) III 406.
— (Stadt) I 210 253 296 318 329 344 349 357 368 371, II 7 288 289 507 558 564 609 638 639 706 737 739 743, III 68 80 107 108 125 151 154 157 163 205 213 216 220 238 251 252 255 292 295 304 313 315 322 323 325 355 356 392 393 394 396 408.
— (Fürstentum, hist.) II 567 570.
— -Friedrichshall (Bahn) III 295.
— -Heldburg (Bahn) III 298 300.
Hildebrandshausen I 262.
Hildesheim (Landwehrbezirk) III 405.
— (Regierungsbez.) III 1 3 7 36 64 339 389.
— (Stadt) I 157 277, II 113 334, III 288.
— -Münden (Forstinspektion) III 64.
— -Northeim (Forstinspektion) III 64.
Hilders-Meiningen (Bahn) III 301.
Hilgershausen II 629.
Hilkerode I 75.
Himmelreich, das (b. Kösen) II 311.
— (Meiningen) III 50.
Himmelsberg (Ort) III 11.
Hinkelstein (b. Monsheim) II 410.
Hinternah (b. Schleusingen) III 63 76 154.
Hinternaher Forst, der I 206.
‚Hirnczberg' (s. Herrenberg b. Erfurt).
‚Hirnczlite' (s. Herrenberg b. Erfurt).
‚Hirsberg' s. Hirschberg b. Sooden II 484.
Hirschbach II 762.
Hirschberg, der (in Hessen) I 159, III 106.
— der (b. Asbach) III 111.
Hirschberg a. d. Saale (Amtsger.) III 406.
— (Stadt) I 31 35 97 99 100 102 111 178 187 192 214 215, II 188 219 535 544 609, III 63 111 176 204 342 404.
Hirschberger Gänge, die I 215.
Hirschbrühl, der (in Erfurt) III 45.
Hirschendorf (b. Eisfeld) I 241, III 358
Hirschfeld I 34.
Hirschkopf, der (b. Ilmenau) I 198 204.
Hirschroda (b. Dornburg) II 411.
Hirschruf, der (b. Blankenhain) I 67.
Hirschzunge, die (b. Goldlauter) I 115.
‚Hirseberg', der (Weinberg b. Jena) III 21.
Hirzbach III 126.
Hissarlik (Kleinasien) II 403.
Hitzerode (b. Sooden) I 104, III 132.
‚Hobittersberg', der (Weinberg b. Lößstedt) III 21.
Hochallemannische, das (Sprache) II 630.
Hochasien I 171.
Hochebene, die (von Ober-Kissa) I 66.
Hochfelden I 87.
Hochfläche, die von Eisfeld I 63.
Hochhausen I 304.
Hochheim (b. Erfurt) I 66 87, III 17 25 43 174.
— (b. Gotha) III 11.
Hochheimer Enge, die I 82.
Hochrück, der (b. Friedrichroda) I 63, II 48 169 315.
Höchst III 189.
Hochstadt II 508, III 202 295.
— -Stockheim (Bahn) III 298.
Hochwaldsgrotte, die (b. Wilhelmsthal) II 66 70, III 69.
Hockelrain, der (Eichsfeld) I 60.

Hockeroda (Rud.) III 114 165.
Hoeberg, der (b. Rotterode) II 155.
Hof (Landeshauptmannschaft) III 231.
— (Bezirksamt) III 12 339 350 390 399.
— (Landwehrbezirk) III 405.
— (Stadt) I 22 28 35 100 180 214 314, II 96 535 549 573, III 109 124 128 151 154 163 186 198 218 220 223 227 228 230 231 235 244 249 256 281 282 286 288 289 290 291 292 296 299 308 309 311 313 315 316 317 323 326 342 351 386 390 392.
— -Bamberg (Bahn) III 292.
— -Leipzig (Bahn) III 351.
— -Marxgrün (Bahnlinie) II 513.
— -Marxgrün-Steben (Bahn) III 296 298.
— -Neuenmarkt-Lichtenfels (Bahn) III 298.
Höfelberg, der (b. Blankenburg) II 262.
Höfer Land, das II 544.
‚Hoffeler Berge', die (b. Blankenburg) III 19.
Hofheim II 504.
— -Roßach-Coburg (Bahn) III 301.
Höflas I 28, III 15.
Höhberg, der (b. Eichenberg) I 30.
Höhe der Weinstraße, die (b. Buttelstedt) I 69.
‚Hohe Heyde', die (b. Winterstein) II 154.
— Kreuz, das (b. Stadtilm) I 155 161.
— Möst, die (b. Oberhof) I 201.
Höhen b. Stobra und Eschenroda, die 168.
Hohenberg (a. d. Eger) III 266.
Hohenbergen (b. Mühlhausen) II 441.
Hohenburg (b. Langensalza) II 546, III 361.
— die (b. Wurzen) I 163.
Hohendorf I 310.
Hohenebra-Ebeleben (Bahn) III 296 299 300.
Hoheneiche (in Hessen) II 629, III 277.
— (b. Saalfeld) II 535, III 348.
Hohenfelden (b. Kranichfeld) I 176, III 107.
Hohengandern II 619 621.
Hohengeiß (Ort) II 620.
Hohenkirchen (S.-Altenburg) II 429.
Hohenleuben (Amtsger.) III 406.
— (Ort) I 100 318 330 367 369 381, II 156 384 429 430 433 447 454 455 469 470 493 548 751 770, III 225 235 330 386.
Hohenmölsen (Amtsger.) III 407.
— (Ort) II 24, III 105 329 368.
Hohenrod, der (b. Nordhausen) II 402.
— am (Schmalkalden) II 154.
Hohenstein (in Sachsen) II 558 751.
— der (b. Nordhausen) II 225.
— (Grafschaft) s. Hohnstein (vergl. auch Nordhausen, Landkreis).
Hohenwart (Ort) II 627.
Hohenwarte, die (b. Gräfenroda) III 129.
‚Hohe Saal', der (b. Wilhelmsthal) II 70.
— Saale, die (b. Jena) II 467.
— Schrecke, die I 61, II 428 593.
— Schwarm, der (in Saalfeld) III 367.
— Schwenge, die (b. Lauterbach) I 52.
— Sonne, die (b. Eisenach) I 34 47, II 70 334 336, III 279.
— Stein, der (b. Hof) I 35.
— Straße, die (in Sachsen) III 286.
— die (b. Nordhausen) III 279.
— Warte die (b. Kleinschmalkalden) I 120 197 205.
— die (b. Bacha) II 628.
— Wurzel, die (b. Waltershausen) I 58.
Hohleborn I 182, II 171 176 181 182 203 208 209 212, III 62.
Hohlmühle, die (östlich Markt Lengast) I 186.
Hohnstein (Grafschaft) I 17, II 244 489 542 571 572.
— s. Nordhausen (Landkreis).
Hohnsteiner, der II 633.
Höhrberg, der (b. Dunderstadt) I 76.
Hoimberg (Kreis) II 559.
Holdenstedt (b. Neuglück) III 18 104 106 125.
Holdesbühl, der (b. Nordhausen) III 279.
Holeborn s. Hohleborn.
Holenberg, der (b. Frauensee) I 15.
Holland II 175, III 11 159 187 193 211 226 239 245 287 288.
Holländer s. Flamländer.
— (Hühnerrasse) III 38 40.
‚Hollandini' s. Flämänger.
‚Hölle', die (am Schneekopf) II 75.
— die (Weg b. Schmerbach) III 280.
Höllenthal, das (b. Allendorf) II 484 712.
— das (b. Blankenstein) I 36 107, III 249.
— das (b. Kösen) II 312.
— das (am Schneekopf) II 315.
— Fabr. im Höllenthal (b. Blankenst.) III 198.
Höllkopf, der (b. Ilmenau) I 122 198 204 206, III 411.
Höllkopfmelaphyr, der III 412.
Höllsteitz III 105.
Höllthal, das (b. Probstzella) I 191.
Holstein I 163, II 143 158 311.
Holtenser Berg, der (b. Lenglern) I 278.
Holungen I 75 76 200, II 620.
— Mulde, die I 155.
Holzberg, der (b. Saalfeld) I 151.
Holzengel III 58 62.
Holzerode (b. Göttingen) I 75 II 485.
Holzhausen (b. Arnstadt) I 149 264, II 442 466, III 16 36.
— (in Hessen) III 277.
Holzkopf, der (Mansfeld) I 250.
„Holzland", das I 37 67 78, II 38 51 624, III 6 69 363 367.
Holzsußra I 83.
Holzthalleben I 281.
Holzzelle (Kloster) II 546.
— die (b. Riestädt) III 125.
Homburg (b. Langensalza) s. Hohenburg.
Hondorf III 18.
Hönebach I 161 300 301, II 628 629, III 183 277.
‚Honide', [= Hohne d. i. wohl Niederhohne] I 14.
‚Hopfen', der (Flurname) III 15.
‚Hopfenberg' (Flurname) III 15
Hopfenberg, der (b. Gerode) I 280.
— der (b. Winterstein) I 199.
Hopfengarten (Flurname) III 14 15.
‚Hopfenhög' (Flurname) III 15.
Hopfenliete, die (Schmalk.) I 246 247 248.
Hopfenmühle, die (b. Gößitz) I 155.
Hopfenspitze (Flurname) III 15.
‚Hopffgarte' (Flurname) III 15.
Hopfgarten (Ort b. Weimar) II 631, III 17.
Hopfholz, das (b. Sittichenbach), III 125.
Horda (Rud.) I 243, II 338, III 202 347.

Horlachen II 514.
Horn, der Große I 68.
Hornbach II 3.
Hornburg I 15 71 72 285, III 125 127.
Hornburger Sattel, der I 23 71 131 229 285 306 397, III 365 375.
Hörnekuppe, die (b. Allendorf) I 69, II 484.
Horniſſenberg, der (b. Kahla) I 269.
Hornkamm, der Große (b. Eiſenach) I 33.
Hornskuppe, die (b. Wilhelmsdorf) I 206.
Horuſömmern II 411 412 431.
Hörſchel (Ort) I 27 30 32 34 41 45 47 49 79 207 209 244 299, II 630 650.
Horſchlitt I 161.
Hörſel, die I 21 49 63 79 82 295 301 303 304 307 379, II 39 186 231 232 414, III 35 302 355 401.
Hörſelberg ſ. Hörſelberg, der Große.
— der Große (b. Eiſenach) I 62 260 303, II 46 240 271 700 712 714 752, III 68.
— der Kleine (b. Eiſenach), I 260.
Hörſelberge, die (b. Eiſenach) I 56 62 64, II 47, III 16.
Hörſelgau (Ort) III 16 255.
Hörſelgebiet, das II 18 22, III 41.
Hörſelpaß, der II 18 19.
„Hörſelquelle", die (b. Friedrichroda) II 714.
Hörſelthal, das I 58, II 18 39 47 414, III 154 358.
‚Horſtlaha' ſ. Hörſel.
Horſt, die (b. Ohrdruf) I 63.
Hosgau, der ſ. Haſſegau.
Hoſingiſch-Mansfeldiſche, das (Sprache) II 622.
Hoſingiſche, das (Sprache) II 622.
Hottelſtedter Ecke, die (am Ettersberg) I 67 II 332.
Höttinger Breccie, die (b. Innsbruck) II 13.
Hoym II 620.
Hubenberg, der (Ohmgeb.) I 77 280.
Hubenrode II 629.
Hucheroda (Vorwerk b. Seebach) I 32, III 132.
Hufeiſen, das (b. Jena) I 70.
Hügelland, das fränkiſche ſ. fränkiſches Vorland II 216.
— das ſüdliche ſ. fränkiſches Vorland.
— das thüringiſche ſ. thüringiſches Hügelland.
Hühnberg, der Hintere (b. Schmalkalden) I 295.
Hühnberge, die (Vorderer, Mittlerer und Hinterer) I 47 121 195 205, III 410.
Hühnerberg, der (b. Coburg) II 335 337.
Hülſtenberg ſ. Hiſtenberg.
Hummelshain II 157 159 162 163 226 293 560, III 62 315 367 383.
Hummelshainer Revier, das II 158 219.
— Wildpark, der III 76.
Hümpfershauſen (S.-Mein.) II 627, III 234.
Hünberge, die ſ. Hühnberge.
Hundelshauſen II 629, III 132.
Hundeshagen (Ort) II 620.
Hundisburg (Prov. Sachſen) III 40 41.
Hundsrücken, der (b. Sondheim v. d. Rhön) II 450.
Hünenburgen, die (b. Göttingen) II 485.
Hünenkuppe, die (b. Blankenburg i. Th.) II 486.
Hünenſtollen, der (b. Göttingen) I 75, II 485.
Hünfeld II 518, III 206 277.
— -Geiſa (Bahn) III 301.
Hungerberg (Reuß) II 73.
‚Hunifelt' ſ. Hünfeld.
Hünſtollen, der große (b. Göttingen) ſ. Hünenſtollen.
Huſitin (Gau) I 11, II 504.
„Huſſitengräber", die (b. Münchberg) II 513.
Hutberg, der (b. Querfurt) II 434.
Huthhügel, die (b. Pretſch) II 429.
Hutsberg, der (Rhön) I 52 54.
Hüttſchhof, der (b. Eiſenach) I 33 208.
Hüttengrund, der (b. Schraplau) III 125.
Hüttenholz (b. Iſchenrode) I 279.
Hüttenſteinach II 592, III 165 192.
‚Hwerenofeld', das I 6.
‚Hwrenofelda' I 7.

Iba II 629.
Ibenhain (b. Waltershauſen) II 185.
Iberg, der (Eichsfeld) I 76 280.
Iberiſche Halbinſel, die II 410.
Ichſtedt I 74, III 101 106.
Ichſtedter Bach, der I 284.
Ichtershauſen I 158 284 385 387 389 391 393, II 175 330 331 332 335 336 337 338 339 340 341 342 545 562 564 567, III 36 172 173 359.
Idawaldhaus, das (b. Greiz) I 141 219 238, II 72 73 104 332 355.
Iſta II 794.
Igelsburg, die (b. Schmalk.) I 246 247.
Igelshieb II 163 172 590, III 28 29 61 194 195 260 346.
Igritzſchacht, der (b. Kamsdorf) III 110.
Ihlefeld (Forſthaus im Hainich) II 332 334 336 337 338.
Ilfeld (Kreis) III 37 390.
— (Amtsger.) III 407.
— (Ort) II 4 220, III 118 365 391.
Ilios II 431.
Illeben III 16.
Iller, die II 310.
Ilm, die I 46 47 62 67 68 77 80 141 148 161 265 267 271 272 289 303 307 340 348 357 II 18 216 230 231 329 330 335 336 339 341 346 390 397 520 542 558 573 629 633 III 5 19 69 79 102 183 362 401 404.
Ilm, die Kleine I 47.
— (Dorf) III 307.
— -Becken, das III 136.
Ilmenau (Exklave) III 401.
— (Bezirk) I 342.
— (Amtsger.) III 406.
— (Stadt) I 29 32 46 47—98 112 116 117 119 121 122 127 131 133 195 196 198 203 204 206 213 239 242 243 — 318 329 336 337 339 344 348 351 353 357 367 369, II 64 65 114 — 219 227 258 259 — 541 552 559 566 568 — 609 — 624 631 — 746 764 — 789, III 28 61 67 68 74 76 — 99 103 109 114 118 127 — 161 190 193 194 197 198 204 206 207 216 251 255 257 259 260 264 267 — 280 289 290 307 309 310 313 315 — 341 343 344 349 352 362 363 — 378 387 396 401 409 410 411 420 421.
— -Großbreitenbach (Bahn) III 299 300.
— -Stützerbach-Schmiedefeld-Schleuſingen (Bahn) III 301.
Ilmgebiet, das II 20 25 47 165 790, III 362.
Ilmplatte, die I 60 67 68 305 358 359, II 164 174, III 363 368.
Ilmsdorf II 568.
Ilmthal, das I 98 115 118 167 200 291 307, II 225 331 337, III 280 362.

Ilsegrund, der I 162.
Ilversgehofen (b. Erfurt) II 113 415 416 797, III 120 152 199 322 420.
Immelborn-Liebenstein (Bahn) III 295.
— -Liebenstein-Schweina (Bahn) III 298.
Immenrode I 274 351.
Indien (Ostindien) II 177 437.
Indogermanen, die II 409 412 481 482.
Ingersleben I 87, II 329 332 334, III 15.
Ingolstadt II 181.
Innerafrika III 195.
Innerdeutschland III 284 286 287.
Inselsberg I 13 16 — 29 34 47 48 49 — 118 181 198 224 — 318 320 321 322 326 327 329 338 339 340 341 342 343 345 350 351 352 353 357 368 370 371, II 74 75 118 — 154 161 181 182 217 219 241 258 259 271 272 273 275 278 315 337 — 577 — 624 625 627 — 700 757 758 — 786, III 69 76 — 127 348.
— der Große s. Inselsberg.
Inselsbergstein, der II 74.
Irchwitz (b. Greiz) I 342, II 590.
Irland I 292, II 38, III 233.
Irmelsberg, der (b. Crock) I 98 120 241, III 7 102.
Isaak, der (b. Sonneberg) II 510 511, III 194.
Ischenrode I 279, II 620.
Isergebirge, das II 25.
Iserlohn III 173.
Island I 202, II 145.
Isserheilingen (b. Langensalza) II 411 450.
Isserstedt (b. Jena) I 68 289, II 225 542.
Isserstedter Forst, der (b. Jena) II 334.
Issigau III 99.
Istrien II 149, 528.
Italien II 263 270 311 410 536 682, III 48 169 187 192 210 211 223 236 238 239 248 381.
Italiener (Bienensorte) III 59.
— (Hühnerrasse) III 42.
‚Itterberg', der s. Fahnersche Höhe.
Ittershagen (im Trusenthal) I 189.
Itz, die I 21 30 44 51 52 98 173 295 298 299, II 19 205 229 231 232 334 338 341 342 347 500 504 508, III 352.
Itzfränkische, das (Sprache) II 652.
— -gebiet, das II 590, III 15 54 553.
— -grund, der II 506 783.
— -thal, das I 252, III 5.
Jablunkapaß, der II 482.
Jagdberg, der Große I 47 208, II 258.
Jägerberg, der (b. Zwätzen) I 143, III 33.
— der (b. Halle) II 438.
Jägerhaus, das (b. Jena) I 143 148 289.
Japan II 145, III 170.
Japanische Subregion, die II 145.
Jarnitz (Flurname) II 520.
‚Jawarz' (Weinberg b. Jena) III 21.
Jecha (Ort b. Sondershausen) III 62.
Jechaburg, die (b. Sondersh.) I 7.
— (Ort b. Sondershausen) II 332 333 487 533.
‚Jehna' s. Jena.
Jena (Oberlandesger.) III 406.
— (Amtsger.) III 56 407.
— (Stadt) I 18 — 59 67 68 69 — 88 137 139 140 143 150 152 154 155 164 169 170 174 214 235 265 272 309 310 — 317 319 324 325 326 328 329 330 331 332 333 337 338 342 346 347 352 353 357 360 365 366 367 369 370 384 385 387 389 391 393 — 397, II 3 4 5 6 7 10 15 22 39 40 47 49 50 63 64 84 91 96 97 106 108 109 113 114 116 — 147 148 158 162 163 164 165 167 169 170 171 173 174 175 176 177 178 179 180 183 184 185 190 192 194 195 197 198 203 205 206 208 209 210 211 212 213 216 217 218 220 222 223 224 235 226 227 230 232 234 235 240 244 245 252 277 297 299 305 306 307 308 320 321 324 325 328 329 330 331 332 333 334 335 336 337 338 339 340 341 342 345 347 348 353 354 355 356 — 384 387 389 399 401 403 406 410 411 421 431 433 436 444 445 446 450 451 452 467 468 — 489 516 517 520 546 553 558 560 561 563 564 568 —578 — 638 639 646 — 661 662 684 688 690 701 721 736 — 797 822 825 834, III 6 10 14 15 20 21 22 25 30 32 39 47 50 51 53 57 58 60 77 80 — 123 125 128 133 — 151 152 154 157 159 160 162 163 174 175 177 184 186 187 194 196 197 199 206 210 238 252 253 254 255 256 257 258 259 260 261 264 267 — 278 281 282 288 289 290 307 308 309 310 313 315 317 — 336 368 375 — 379 380 381 382 383 384 386 387 390 391 392 394 395 396 400 401 414 415 420.
— (Fürstentum, hist.) II 568, III 66.
Jenaer Forst, der I 68.
— Gegend, die II 43.
Jenalöbnitz (b. Jena) III 25.
Jenaprießnitz (b. Jena) III 57.
Jenaprießnitzer Forst, der II 165.
‚Jene' s. Großjena.
Jenzig, der (b. Jena) I 70, II 178 421 451 452 488, III 20 21.
Jesen II 514.
Jestädt (b. Eschwege) III 16.
Jesuborn III 346.
Jocketa I 40 154, II 305, III 386.
Jodokuskapelle, die (b. Göschitz) II 534.
Johannisberg, der (b. Jena) II 421 516.
Johannisfeld, das (b. Erfurt) I 273, II 415, III 120.
Johannisthal, das (b. Eisenach) II 226 337 345, III 9.
— das (b. Mühlhausen) I 167.
John, der (b. Tabarz) II 219.
Jokohama III 225.
Jonasthal, das (b. Arnstadt) I 63 264, III 16.
„Jonas Walfisch" (Grube) III 115.
Jossa, die II 343.
Jüchenitz, die (b. Elgersburg) II 520.
Juchhöh (Reuß j. L.) III 32.
Jüchsen II 592 602 811.
— -grund, der II 148 602.
Judenbach (b. Sonneberg) II 510 511 592 810 825, III 29 61 99 194 212 281 341 353 390.
Jübewein I 39, III 296 420 469.
Jübnitz, die (Arlesberger Forst) III 118.
Jülichschen Lande, die II 558.
Jungfernborn, der (am Kupperg) II 755.
Jungfernbuche, die (am Silberberg) II 73.

„Jungfernteich", der (b. Großbrembach) I 87.
Jura, der I 6, II 220 310 462 793.
— -gau, der II 21.
— -gebirge, das III 408.
— -plateau, das II 333.
„Jüteschlössel", das (b. Moderwitz) II 514.
Jütland I 318 494, II 49.

Kabarz s. Cabarz.
Kaffberg der (b. Wandersleben) I 65, II 25 45, III 359.
Kahla (Bezirk) III 374 375.
— (Amtsger.) III 402.
— (Stadt) I 10 22 174 175 269 271, II 17 179 182 184 262 263 310 331 445 499 520 526 558 558 560 632 754, III 20 21 158 184 191 192 204 213 330 367 374 375 391 397 402.
Kahlenberg, der (b. Söllmnitz) II 430.
Kahlert (b. Neustadt a. R.) II 805, III 279 280.
Kahmern (Ort in R. ä. L.) II 185.
Kahnthal, das (Kiffhäusergebirge) I 181.
Kaina III 368.
Kaiserberg, der (b. Nazza) I 262.
Kaiserkopf, der (b. Floh) I 203.
Kaiserroda (b. Salzungen) III 416 417.
‚Kaiserstraße', die (Hainleite) III 281.
— die (im Harz) III 279.
Kaiser-Wilhelmshöhe, die (b. Elgersburg) III 412.
Kalabrien (Italien) II 284.
Kalbe III 317 318.
‚Kalberge am' (b. Kahla) III 20.
Kalbsrieth I 284, II 568.
Kaldenborn s. Kaltenborn.
Kalkberg, der (b. Arnstadt) I 65.
— der (b. Eisenach) I 32.
‚Kalkofen', der (b. Wünschendorf) II 514.
Kalkwitz II 568.
Kallenbachsteich, der (b. Reinhardsbrunn) II 52.
Kallenberg (b. Coburg) s. Callenberg.
Kalm s. Kalm, der Große.
— der Große I 65 67 267, II 42.
Kaltenborn (Archidiakonat) II 523.
— (Kloster) I 17, II 532 546, III 18.
Kaltenbugsfeld II 755.
Kaltennordheim (Amtsger.) III 406.
Kaltennordheim (Stadt) II 566 568 626, III 105 184 199 206 227 325 356 401.
Kaltensundheim II 569, III 206 227 325.
‚Kalte Stande', die (b. Meining.) II 465.
Kaltenohmfeld s. Kaltohmfeld.
Kaltohmfeld I 280, II 619.
Kambachshof I 54.
Kambühl, der (b. Sättelstedt) I 58, III 70.
Kamburg (Amtsger.) III 406.
— (Stadt) I 36 62 118 171 275 276 351 353, II 25 164 171 178 179 198 217 218 243 499 516 553 567 605 606, III 73 105 151 152 154 204 281 287 296 301 323 325 364 368 401.
— (Amt, hist.) II 557 558 560 562 570.
Kammerberg (b. Ilmenau) II 71 624, III 102 103 134 136 259 260 341 343 411 412.
Kammerforst, der (Wald in S.-Altenburg) II 522.
Kamsdorf (b. Saalfeld) I 30 133 213 215 216 244, II 573, III 100 110 114 115 117.
Kamtschadale, der III 209.
Kandelaber, der (b. Altenberga) II 497.
Kanzlersgrund, der (b. Oberhof I 46.
Kapellendickicht, das (b. Hohenleuben) II 470.
Kapellendorf I 61 272, II 411 545 560 561 562 564 566 568, III 285.
Kappel, die (b. Sonneberg) II 507 510 511.
Karlsberg (Ort in d. Sudeten) I 376.
Karlsdorf (a. d. U.) III 18 366.
Karlshahn, der (b Gauerstadt) II 440.
Karlsruhe I 169.
Karpaten, die II 482.
Karpatenländer, die II 433.
Karrasch-See, der (b. Preußisch Eylau) II 303.
Karthäuserberg, der (b. Eisenach) I 32.
Kasan II 144.
Kasekirchen s. Casekirchen.
Kaspische Meer, das II 180 344.
Kassel s. Cassel.
Kastedt (b. Artern) III 18.
Katharina (Grube b. Stockheim) I 125.
Katharinau (b. Rudolst.) II 535.
Katharinenberg (Ort b. Wanfried) I 262, III 281.
Katharinenwerk, das (b. Coburg) III 187.
Kätsch, der (b. Berka a. I.) I 66 67.
„Kätscher Kirchhof", der (b. Leisling) II 577.
Kattendorf II 568.
Katterfeld s. Catterfeld.
Katzberg (Ort b. Schalkau) I 124 173 253.
‚Kätzchen, im' (Flur Holzhausen) II 153.
Katze, die (Nebenfluß der Schwarza) I 45 98.
Katzenberg, (der (b. Wiehe) I 87 275.
„—", am (Flur Haarhausen) II 153.
Katzenberge, die (Großen und Kleinen) I 69.
„Katzengruben, uff der" (Forstort) II 153.
„Katzenhordt" (Flur Heßwinkel) II 154.
„Katzenhügel" (Flur Emleben) II 154.
— der (b. Bippachedelh.) II 427.
Katzenlöcher, die (b. Rudolst.) II 297 302.
„Katzenröbchen" (Flur Mehlis) II 154.
Katzensee, der (b. Erfurt) I 87.
Katzenstein, der (Kreis Schmalk.) I 246 247 288.
— der (b. Sachsa) II 223.
„—", der (Weinberg bei Winzerla) III 21.
„Katzensteine", die (am Gottlob b. Friedrichroda) II 153 314 316.
„Katzenstieg" (Flur Apfelstedt) II 154.
Katzhütte I 184 318 326 327 329 338 345 347 352 353, II 154 155 158 171 182 188 198 206 244 608 624 676 703 720, III 63 73 75 114 165 176 189 191 192 347.
„Katzwiesen" (Flur Rippersroda) II 153.
Kaufungen (Ober- und Unter-K.) I 157.
Kaufunger Wald, der I 80 358 359, III 194.
Kaukasus II 151 262.
Kaukasische Bezirk, der II 20.
Kaulsdorf s. Caulsdorf.
Kayna (b. Zeitz) II 206.
— (b. Merseb.) III 202 203 419.
„Keetschgrund", der (b. Weißenfels) II 517.
Kefernburg, die (b. Arnstadt) I 265, II 541 543 559, III 359.
— -Arnstadt (Linie) II 543.

Kehlthal, das (b. Dörrberg) I 305, II 74.
Kehlthalspalte, die I 235.
Keibelkuppe, die (b. Heiligenstadt) II 183.
Keilhau I 64, II 218, III 19 391.
Kelbra (Amtsger.) III 407.
— (Stadt) I 73 94 126 282 283, II 223 546 631, III 278 327 329 391 392.
— (Amt, hist.) II 572.
— -Badraer-Chaussee, die II 35.
Kellersberg, der (b. Eisenach) I 33.
‚Kelner', der (Weinb. b. Jena) III 21.
Kelten, die II 456 806.
Kemlaser Gänge, die I 215.
Kemnitz-Mühle, die II 522.
Kerbe, die (b. Gera) II 219 328 330.
Kernberge, die (b. Jena) I 69 173 310, II 46 180.
Kerngrund, der (b. Oberhof) I 47 201.
Kerpsleben I 69 87, III 17 201 281.
Kerstlingerode II 620.
Kerstlingeröderfeld I 278.
‚Kessel im' (Weinberg b. Orlamünde) III 20.
Kesselberg, der (b. Meckfeld) I 67.
Kesselberge, die (b. Blankenburg) II 193 226 266 282 293 295 302.
Kesselgraben, der (b. Friedrichroda) II 226.
Kesselgrube, die (b. Reinhardsbrunn) II 162.
Kesselwände, die (b. Blankenburg) II 262 266.
Keßlar III 20.
Ketschendorf II 340 347.
Ketschendorfer Teiche, die (b. Coburg) II 339.
Ketten (b. Dermbach) II 524.
Keula (Schwarzb.-Sondersh.) III 58 62.
Keule, die (b. Remda) I 267.
‚Keuperlandschaft', die (in S.-Coburg) I 51, III 353
Keupermulde, die fränkische I 51.
Keuschberg, der (b. Dürrenberg) II 454 455.
Keutschen III 105.
Kickelhahn, der (b. Ilmenau) I 46 122 204, II 217 273, III 410 411 412.
‚Kickelhahnporphyr', der I 119 198 200, III 411.
Kiebitz (Flurname) II 507.
Kieferle, das (Berg b. Steinheid) I 28 44.
Kielforst, der (b. Herleshausen) II 183 186.
Kienberg, der (b. Luisenthal) I 58, III 71.
Kieselbach (Ort) I 54, II 785.
Kießling, der (Berg b. Etterwinden) I 16.
Kiffhausen (Revier) III 63.
Kiffhausen (Burg) I 73, II 542.
Kiffhäuser, der (Berg) I 73 158 180 181 283, III 129.
Kiffhäusergebirge, das I 56 57 72 73 83 94 114 126 131 133 184 223 229 234 281 285 311, II 4 15 33 35 42 55 56 60 158 159 163 164 165 216 217 218 220 222 223 224 225 226 227 333 700 751 752 759 761 762, III 6 17 101 357 365 366 404.
Kilianskapelle, die (b. Freiburg a. U.) II 497.
Kilianskuppe, die (b. Salzungen) II 627.
Kilsdorf II 811.
Kindelbrück I 60 167 273, II 573 595, III 249 280 281 287 360.
Kinselsberg, der (Schmücke) I 61 275.
Kinzigstraße, die III 277.
Kinzigthal, das III 277.
Kipsendorf (b. Coburg) III 131.
‚Kirchasela' s. Kirchhasel.
Kirchberg, der (b. Floh) I 121.
— der (b. Erfurt) I 66.
— der (b. Schmiedefeld) III 109.
— (Ort in Sachsen) I 154.
— (Burg b. Jena) II 499.
— die Burggrafen von II 542 554.
Kirchenlamitz III 129.
Kirchfelsen, der (im Schwarzathal) II 68.
Kirchgandern II 619.
Kirchhasel (b. Rudolstadt) II 518 519, III 19 367.
Kirchheim (b. Worms) II 410.
Kirchhof, der (b. Heßler) I 248.
Kirchleus (b. Kulmbach) I 254.
Kirchohmfeld, I 281, II 619.
Kirchremda I 267.
Kirchthal, das (b. Kelbra) I 73.
Kirchworbis I 172.
Kirgisensteppen, die II 13 144.
Kirschkau I 40, II 73.
Kissingen II 504.
Kittelsthal I 32 133 214 239 242, II 65 414, III 42 129 210 343 416.
Klausberg, der (b. Buttelstedt) I 69.
Klausthal s. Clausthal.
Klei, die (Vorwerk b. Bleicherode) I 7.
Kleinaer Höhe, die I 38.
Kleinaga I 161, III 105 187.
Klein-Almerode (Hessen) II 629.
Kleinasien II 260 433, III 208 209.
Klein-Ballhausen I 173.
Kleinbrembach II 569.
Klein-Bucha I 173 268.
Kleindembach III 222.
Kleine Helme, die s. Helme.
Kleine Wipper s. Wipper.
Kleinensee (Ort b. Gerstungen) I 301, II 569.
Kleiner Dolmar s. Dolmar.
— Ettersberg s. Ettersberg.
— Gleichberg s. Gleichberg.
— Lohberg s. Lohberg.
— Sauberg s. Sauberg.
— Seeberg s. Seeberg.
„Kleiner Thüringerwald" s. Thüringerwald.
Kleinfahner I 267, III 15 16 55 57.
Kleinfriesa I 215.
Kleinfurra II 286 287 290.
Kleingeschwenda II 704.
Kleingölitz II 263 295, III 19 347.
Kleinjena II 311 341.
Klein-Kochberg (Ort) I 173.
Klein-Korbetha II 424.
Klein-Lengden I 75.
Kleinliebringen II 148 592 593.
Kleinneuhausen I 311.
Klein-Petschau (b. Zwenkau) II 517.
Klein-Pörthen I 165 166.
Klein-Roda (S.-Altbg.) III 20.
Klein-Romstedt (b. Apolda) II 427 467 515.
Kleinsassen (Rhön) II 223 625.
Kleinschmalkalden I 47 94 95 181 189 195 223 357, II 71 173 179 181 203 206 207 624 626, III 41 70 102 200 202 207 341 344 345 349.
Kleintabarz III 343.
Kleintautschwitz (b. Schmölln) II 180 206.
Klein Tettau (Ort) I 35.
Kleinvach s. Klein-Bacha.
Klein-Bacha (b. Sooden) II 484 III 132.
Klein-Werther (b. Nordhausen) I 281.
Kleper, die, s. Kleperberg.
Kleperberg, der I 278.
Klettbach I 66.
Klettenberg (Grafschaft) II 542.
— (Amt) II 572.
— der (Weinbg. b. Jena) III 21.
‚Klettigs Hammer' (Reuß) III 99.
Klinge, die (b. Laudenbach) I 239.
Klingenthal (Sachsen) III 242 262 263.

Klosewitz (b. Jena) s. Closewitz.
Kloster Gerode [vergl. auch Gerode] I 172.
Klosterlausnitz (Forstamt und Revier) II 220.
— (Ort) I 78, II 38 51 96 171 176 182 183 545 562 634, III 62 192 383.
Klostermaner, die (b. Reinhardsbrunn) II 315.
Klostermühle, die (b. Saalburg) I 162.
Klosterrode (b. Bornstedt) I 285.
Kloster Rohr I 46 250, II 518 519 533 566 811, III 102.
Klosterteiche, die (b. Paulinzelle) II 269 295 296.
‚Klosterteffe', die (b. Kraftsdorf) II 447.
Kloster Veßra I 296, II 38 546 566, III 38.
‚Klus', die (in Anleben) III 278.
— die (b. Rosperswende) III 278.
Klusberg, der (b. Göttingen) I 149.
Klusingen s. Cleysingen.
Knau I 38.
Knebeldenkmal, das (b. Jena) II 46.
Kniebreche, die (b. Kleinschmalkalden) I 199.
Knobelsdorf (Rudolst.) I 186, II 172, III 180.
Knollbach (b. Salzungen) III 417.
Knöpfelsberg, der (b. Gräfenhain) I 58.
Knöpfelsberge, die (b. Eisenach) II 186 355.
Knöpfelsteiche, die (b. Eisenach) II 66.
Koberfelsen, der (b. Saalburg) II 183.
Koblenz II 215.
Koburg s. Coburg.
Kochelsee, der II 305.
Kochsberg, der (b. Pößneck) II 469.
— (in Sachsen) II 558.
Ködel, die (Frankenwald) I 34.
Ködelschnitzteich, der (Schnitzteich im Ködelthal) I 186 191.
Köditz (b. Saalfeld) I 36 99, II 470, III 19 78.
Kodscha s. Kotschau.
Kogelberg, der (Weinberg b. Orlamünde) III 20.
Kohlberg, der (b. Kleinschmalkalden) I 121 197.
— der (b. Mosbach) II 186.
Kohlthal, das (b. Elgersburg) I 122 206.
Kohlwald, der (Fichtelgebirge) I 28.
Kohnberg, der (am Wipperpaß) II 408.
Kohnstein, der (auf d. Hainleite) II 486.
— der (b. Walkenried) II 220.
‚Kolbelinsberg', der (Weinberg b. Ammerbach) III 20.
Kolberg, der (b. Ummerstadt) II 423.
Kolditz (Ort b. Probstzella) III 130.
— (Schieferbruch am Kolditzberge b. Probstzella) III 126.
Kölleda s. Cölleda.
Kölme (b. Halle) II 334.
Köln (Erzbistum) III 98.
— (Stadt) II 166, III 224 265 287 417.
Komberg der (b. Schmalkalden) I 197.
Konenberg (b. Schraplau) III 127.
Königin Marienhütte, die (b. Zwickau) III 100 111.
Königsberg i. Fr. (Amtsger.) III 406.
— (Stadt) II 545 560 561 562 564 567 570, III 156 321 403.
Königsberg i. Pr. II 147, III 210.
Königsburg, die (b. Sömmerda) II 486.
Königsee (Landratsamt) III 38 403.
— (Amtsger.) III 406.
— (Stadt) I 32 98 128 130 176 184 239 243, II 65 188 559 717, III 19 63 73 107 114 117 151 161 190 204 206 211 220 235 246 251 309 312 313 325 330 341 346 347 350 352 391 404 408.
‚Königseeer', die III 75.
Königshof (b. Eisenberg) III 56.
Königshofen-Hofheim (Bahn) III 301.
Königsholz, das (b. Schlotheim) I 270.
Königsrain, der (b. Dippach) I 207 209.
Königstein II 558.
Königsstuhl, der (b. Kranichfeld) I 67 268.
Königsthal, das (b. Probstzella) III 109.
— (Revier auf dem Eichsfeld) III 63.
— (Ort) I 103.
Königszeche, die (Grube b. Saalfeld) III 110.
Könitz II 493 514 609, III 100 110 114 117 132 351.
Könitzer Reviere, die III 110.
Könnern II 43 597 599.
Konrod, der, s. Conrod.
Konstantinopel II 686, III 193 224.
Konstanz II 682.
Konstein, der (b. Niedersachswerfen) II 485.
Kopenhagen III 213.
Köpfen III 105.
Koppanz (b. Jena) s. Coppanz.
Koppelberg, der (Fahnersche Höhe) I 65.
Koppelsberge, die [Vorderer u. Hinterer Hügel] (b. Schloßvippach) I 69.
Köppelsdorf (b. Sonneberg) I 241, III 189.
Koppeltrift (Flurname) III 56.
Koppelweide (Flurname) III 36.
Köpsen III 161.
Korällchen, das (b. Liebenstein) I 186 188.
Korberothe (b. Görsdorf) I 52.
Korbetha s. Corbetha.
Körbisdorf III 104.
Kordobang s. Cordobang.
Körnbach, der (b. Elgersburg) I 122.
Körnberg, der (b. Friedrichroda) I 49 201.
Kornberg, der (b. Rottenrode) III 131.
Körner (Exklave) III 403.
— (Ort in S.-Gotha) I 81 270 346 348 352 353 385 387 389 391 393, II 442, III 15 16 125 281 361.
Kornhochheim II 209 338 339 341 347.
Kosakenberg, der (b. Frankenhausen) II 217.
Koselbach, der (obere Saale) II 520.
Koselstein, der (b. Wurzbach), III 126.
Kösen I 36 286, II 217 227 263 308 311 329 331 332 333 334 335 336 337 338 665, III 72 73 119 120 122 123 184 238 289 290 313 329 362 368.
— der Engpaß von I 56 70, II 550, III 368.
Kospeda s. Cospeda.
Kospother Weinberg, der (b. Ammerbach) III 20.
Kosse, die (b. Gera) II 181 447.
Köstritz (Paragium) III 63.
— (Stadt) I 59 128 131, II 40 197 398 400 493 514 535 609 671 884, III 31 43 47 50 51 57 99 113 114 121 124 154 395.
— -Gleina II 455.
Koswitz-Mühle (slav. Name) II 522.
Köthe, die (b. Schmölln) II 522.

Köthen III 417.
Köthenwald, der (Reuß) II 244.
Kotschau (= Kleine Orla) I 37 39.
Kötschau (Ort) I 57 183, II 424, III 119 292 405 409.
Kötschauer Höhe, die I 68.
Kötschberg, der s. Kätsch.
Kraftsdorf I 150, II 155, III 125.
Krähenberg, der (b. Sulza) I 68.
Krahnberg, der (b. Gotha) I 56 64 262, II 330 332 333 334 442, III 359.
Kraienburg s. Krayenburg.
Krain II 410 528.
Krainberg (Amt, hist.) II 558 562 563 564 567 568 785 795.
Krainer (Bienensorte) III 59.
Krakendorf I 268.
Kranach s. Kronach.
Kranichborn II 175.
Kranichfeld (Amtsger.) III 406.
— (Stadt) I 56 66 67 80 87 155 161 268 346, II 164 297 542 570 605 606 631 III 61 80 187 281 296 — 362 364 401.
Kranichfelder Höhe, die I 66.
— Schloßberg, der I 67.
Krankenhaus, das (b. Erfurt) II 416.
Krauthausen (b. Eisenach) I 259, II 629.
Krawinkel s. Crawinkel.
Krayenberg s Krainberg.
Krayenburg, die (Burg) I 55, II 541.
Kreck, die I 52, II 231 345 346 347.
Krefeld III 235.
Kreiberg, der (b. Erfurt) I 66.
Kreinitz (in Sachsen) II 558.
Kreischa (Gut) III 13.
Kremnitz I 34.
Kremnitzgrund, der I 30.
Kretschwitz (b. Gera) I 161, III 105 187.
Kreuz, das (am Spießberg) III 280.
Kreuzberg, der (b. Kronach) III 15.
— der (Rhön) I 376, II 312 653.
— der (b. Tröbsdorf) I 271.
— der (b. Wiehe) I 275.
Kreuzburg s. Creuzburg.
Kreuznach II 215 218 251.
Kriebitsch (S.-Alt.) III 105.
Krieggraben, der (b Burgörner) II 523.
Kriegsholz, das (b. Helmbrechts) II 513.
Krimmitschau s. Crimmitschau.
Krippendorf (b. Jena) I 289, III 489 493 515.
Kroat, der III 209.
Kroatien III 75.
Krock s. Crock.
Krölpa (b. Pößneck) I 133, III 185 187.
Kronach, die I 36, II 815, III 73.
— (Bezirk) II 587 753, III 2 15 99 339 390 399.
— (Amtsger.) III 405.
— (Stadt) I 30, II 499 504 552 574 696 718 782 816, III 15 58 64 73 154 198 202 247 281 288 311 323 341 350 352 386 392 393.
— -Rodach-Zeiern-Steinwiesen (Bahn) III 301.
Kronachgrund, der (b. Kronach) III 15.
Kronachthal, das II 791.
Kronschwitz (b. Gera) II 183.
Krossen a. d. Elster s. Crossen.
Krumbachthal, das (n. Nordhalben) I 193.
Krummschlacht, die (b. Rottleberode) III 133.
Krümmthal, das (b. Greiz) III 72.
Krux (Schwarzer, Roter und Gelber, b Schmiedefeld) I 99 183 211, III 108.
Küchendörfer, die (b. Erfurt) III 43.
Kuckenburg (b. Querfurt) I 15, II 420 425.
Kuckhansthal, das (b. Sachsa) II 226.
‚Kufese' s. Kiffhausen II 542.
Kuhberg, der (b. Gleicherwiesen) I 210.
Kühle Thal, das (b. Friedrichroda) II 226 314.
Kühndorf (b. Meiningen) I 249 255, II 315 449 547 566 784 811.
Kühnhausen (b. Erfurt) I 173, II 595, III 57 281.
Küllstedt (b. Treffurt) III 227.
Kulm, der (b. Lobenstein) I 30 34.
— der (b. Mönchröden) I 52.
— der (b. Saalfeld) I 35, II 329.
— (Dorf b. Saalfeld) III 54.
— (b. Trebnitz, R. j. L.) III 113.
Kulmbach I 254, III 227 230 286 323.
Kulmbacher Spalte, die I 254.
Kunitz (b. Jena) II 226 558 689, III 56 57 249.
Kunitzberg, der (b. Remda) I 266.
— der (b. Jena) II 91.
Kunitzburg, die (b. Jena) I 70, 154, II 183, III 367.
Kupferberg, der (b. Köstritz) III 114.
— (Ort) I 99, III 99 113.
Kupferberger Gänge, die I 215.
Kupfererzgang, der (b. Sparneck) I 215.
„Kupfergrube", die I 207 209.
Kupferhammer, der (b. Probstzella) III 109.
Kupferkuhl I 130 131 133 213, III 99 114 344.
Kurbrandenburg [s. auch Brandenburg] III 59 65 288 307 309.
Kurhessen s. Hessen.
Kurische Haff, das II 307.
Kurmainz s. Mainz (Erzbistum).
Kursachsen s. Sachsen (Kurfürstentum).
Kursdorf s. Cursdorf.
„Kurzen Hessen", die III 277.
‚Kuseler Schichten', die III 409.
Kutte, die (b. Roßdorf) I 54.
‚Küttelsthal' s. Kittelsthal.
Kutzleben (Prov. Sachsen) II 547, III 25 57.

Laasener Kulm, der I 155 191.
Lache, die (b. Jena) II 40.
Ladefigk i. S. III 247.
Lagnitz III 105.
Lahm, der (Flurname) II 507.
Lahm, im II 791.
Lahngebiet, das II 19.
Laibis (Rud.) III 165.
Laineck (b. Bayreuth) I 254.
‚Lamber', die s. Landwehr.
Lamitzgrund, der (b. Langenau) I 193.
‚Lammeshaupt' (Weinberg b. Jena) III 21.
Landerskopf, der (b. Gospenroda, Frauenseer Forst) I 207 209.
Landgrafen, der (b. Jena) I 68.
— -berg, der (b. Eisenach) II 47.
— -schlucht, die (b. Eisenach) II 66 329 337.
Landgrafroda (S.-W.) III 61.
Landsberg (b. Halle) I 201, II 22, 36, III 409.
— (Schloß b. Meiningen) I 163 173, II 544, III 53 355 383.
Landwehr, die (Kreis Schmalkalden) II 627.
— -graben, der (b. Sooden) II 484.
— -hagen (Ort) II 627.
Langebach, der I 305.
Langeberg, der (b. Gillersdorf) I 45, II 790, III 125 231.
Langel (gothaischer Domänenwald b. Mühlhausen) II 423 441.
Langenauer Thal, das (im Frankenwald) II 514.

Langenbach (Ort) I 293, II 624, III 345.
Langenberg, der (b. Gillersdorf) s. Langeberg.
— (Stadt) I 40 59 99 158 165 171 173 279, II 219 333 534 585 753, III 113 121 348.
Langenbergen (a. Salz. See) III 119.
Langenbernsdorf III 408.
Langenbogen (Grube b. Teutschenthal) I 286, III 104 106.
Langenborgen (Mansf.) II 196.
Langendembach II 305.
Langendorf (Prov. Sachsen) II 547, III 105 288.
Langenfeld (S.-Mein.) III 61.
Langenhagen I 75.
Langenhain (b. Waltershausen) II 39 782, III 36 74 235.
‚Langen Hessen', die III 277.
Langenleuba (Blatt) I 90.
Langenleube (S.-A.) III 330
Langenorla II 568.
Langenrain, der (Berg b. der Schmücke) I 200.
Langensalza (Bezirk) I 342.
— (Kreis) II 573 587, III 2 3 7 25 37 153 234 294.
— (Amtsger.) III 407.
— (Stadt) I 65 81 267 270 317 319 324 326 328 330 332 333 338 342 343 345 348, II 174 175 188 547 552 558 563 567 573 575 703, III 10 12 21 25 41 43 45 51 57 107 122 123 137 152 154 157 163 174 182 200 216 218 219 227 232 234 238 243 252 262 263 264 277 278 279 290 281 287 290 294 309 313 339 358 361 386 392 420.
Langensalzaer Rasse, die (Ziege) III 41.
Langenschade I 244 267.
Langenthal (Ort) I 44.
Langenwetzendorf III 225.
Langenwiese, die (b. Reinhardsbrunn) II 52.
Langenwiesen s. Langewiesen.
Langenwolschendorf II 72 73, III 32.
Langerodberg I 191.
Lange Rhön, die III 356.
Langethal, das (b. Steinach) I 103 211, II 103.
— das (im Waldecker Forst) II 51.
Langewiesen I 32 47 80 98, II 285 286, III 62 118 176 177 182 199 200 201 234 259 260 343 352 360 403.
Langfeld unter b. Stein (Ort) II 183.
Langobarden, die I 5.
Languizi (Gau) I 11.
Langula I 270.
Langwassergrund, der (R. j. L.) III 98.
Längwitz, die I 47 268.
‚Langwizi' (Gau) II 504.
Lasan (b. Jena) I 310, III 21.
‚Lasciburgium' II 485.
Laßneck II 858.
Lasur, die (b. Gera) II 331 336.
La Tène (b. Marin) II 433 456 463.
Lätzschbach, der (obere Saale) II 520.
Laucha, die (b. Merseburg) II 523.
— die (bei Tabarz) I 49 79, II 66 314.
— (a. d. U.) I 10 82, II 335, III 21 175 366 386.
— (Ort b. Langenhain) I 371, II 541, III 15 36.
Lauchagrund, der (b. Tabarz) II 69 70 203 226, III 102.
Lauchaische Holz, das (b. Langenhain) I 63, II 52.
Lauchathal, das II 39.
Lauchnitzgrund, der (b. Wallenfels) I 193.
Lauchröden I 21 27 32 33 53 232 239, II 65, III 61 343.
Lauchstädt (Amtsger.) III 407.
— (Stadt) III 122 123 288 329 368.
Laudenbach (b. Brotterode) I 239, II 627, III 345.
— (in Hessen) II 629.
— -Steinbacher Störung, die I 257.
Lauenstein, der (b. Jena) I 310.
— (b. Ludwigstadt) I 98 99.
Lauensteiner Kambriumscholle, die I 106.
Launewitz III 105.
Lauscha II 510 592 652 764 824, III 161 191 195 196 197 261 265 313 329 396.
Lauschagrund, der II 577.
Lausigk (Ort) II 549.
Lausitz, die II 176 815, III 285 294.
Lausnitz (Stift) s. Klosterlausnitz.
Lausnitzer Revier, das (um Klosterlausnitz) II 158.
Lautenhausen III 277.
Lauter, die (b. Coburg) I 51, II 329 334 335 336 338 347.
Lauterbach, der (b. Coburg) s. Lauter.
— (Hessen) II 518 519 769.
— (S.-Gotha) II 794.
— -Bergener Granitmassiv, das (in Sachsen) III 116.
Lauterberg (Kl.) II 532 630.
Lauterburg, die (Ruine, S.-Coburg) II 328 329 330 332 337.
Lautergrund, der (b. Coburg) II 336, III 15.
Lebach III 410.
Lech, der III 283.
Lechebach, der (b. Badra) II 489.
Lederhecke, die I 52.
Leedendelle die (beim Gefilde) I 152 259.
Leeds (Engl.) III 291.
Legefeld (b. Weimar) II 331 333 334.
Lehesten (Stadt) I 30 31 43 109 110 187 351 353, II 246 511 546 567 569 605 606, III 61 126 130 249 325 341 401.
— (b. Jena) II 542, III 32.
— -Ludwigstadt (Bahn) III 296.
— -Wurzbach-Lobenstein (Bahn) III 301.
Lehma (S.-Altenb.) III 62.
Lehmannsbrück (Schw.-Sondh.) III 62.
Lehnstedt I 272 289 307.
Lehnstedter Höhe, die I 68.
Leibis III 347.
Leidan II 558.
Leimbach (b. Nordhausen) I 286, II 521 523.
Leimbach (b. Salzungen) II 462 465 629.
Leimitz (b. Hof) I 101, III 99.
Leimke, der (b. Oberellen) I 53.
Leina, die (Hörselgebiet) I 49 82 301 304.
— (b. Gotha) I 63 303, II 442.
Leinakanal, der I 82 303, III 184.
Leinawald, der (b. Altenburg) II 185 190 522.
Leine (Wald in S.-Altenburg) s. Leina.
— die (im Hassegau) I 15 16, II 523.
— die (Allergebiet) I 80 274 349, II 2 3, III 152 198 204 205 366.
Leineberglaud, das II 223 225 227.
Leinefelde I 75, II 619, III 152 293 294 295 313 365 366.
— -Niederhone (Bahn) III 297.
Leinefelder Mulde, die I 281.
Leinegebiet, das II 18 19 311.
Leinemulde, die I 300.
Leinethal, das obere I 13 20 23 60 75 148 164 235 276 277 279 300 302, II 545 553 571 574, III 8 13 294 365.
Leinethalspalte, die I 277 278.
Leipzig (Amtshauptmannschaft) III 2.
— (Kreis) III 389.

Leipzig (Landgericht) III 406.
— (Stadt) I 17 82 85 88 156 342, II 14 17 22 63 141 174 214 215 225 297 307 353 386 556 557 558 566 578 634 638 689 643 662 663 680 690 697 712, III 21 44 113 115 149 150 189 207 209 211 212 222 224 237 238 241 246 251 252 262 267 276 277 278 281 282 283 284 285 286 287 288 289 290 291 292 293 294 296 303 304 307 308 309 310 311 313 315 316 317 320 321 326 352 369 396 405.
— -Bayrische Grenze [b. Hof] (Teilstr.) III 299.
— -Dresdener Bahn, die III 291.
— -Frankfurter Handelsweg, der III 309.
— -Frankfurter Kurs, der (Post) III 308.
— -Hof (Bahn) III 351.
— -Meuselwitz III 299.
— -Möckern-Leutzsch-Corbetha (Bahn) III 297.
Leipziger Ebene, die I 84.
— Gegend, die II 207.
— Harzstraße, die III 289.
— Straße, die III 277.
— die (im Helmegau) III 278.
Leisling (b. Weißenfels) II 696.
Leisnig (Burggrafschaft) II 558.
Leistenholz, das (b. Altenburg) II 522.
Lembshäuserberg, der (b. Gieboldehausen) I 75.
Lemgo III 208 209.
Lemnitz, die I 36, II 520.
Lemnitzhammer III 99.
Lengefeld II 631.
Lengenfeld I 270 346 349 352 353.
Lengsfeld (in Hessen) I 13.
— (Amtsger.) III 406.
— (Stadt) II 52 569, III 193 199 227 248 356 388 401.
— -Dermbach (Teilstrecke) III 300.
Lerchenberg, der (b. Scheubengrobsdorf) II 447.
Lerchenfeld, das (b. Löbstedt) II 445 467.
Lerchenhügel, der (Reuß) I 215, III 63.
Lerchenhügeler Forst, der I 178.
Lessen II 514.
Lesten II 514.
Lettenreuth II 448 457.
Lettin I 202, II 60, III 130.
‚Letzcower', der (Weinberg in Cospeda b. Jena) III 21.
‚Leube' (= Thüringerwald) I 28.
Leubengrund, der (b. Kahla) II 257 293 295 296 301.
Leubenstraße, die (Erfurt-Suhl) II 294, III 286.
Leubingen I 306, II 435 443 444 515 603, III 281.
Leubinger Grabhügel, der II 515 516.
Leubnitz (Sachsen) III 226.
Leubus (Kloster) II 550.
Leuchtenburg, die (b. Kahla) I 22 35 59 69 290, II 499 558 560 562 563 567 751, III 20 367.
Leuchtenburgstörung, die I 174 238 269.
Leuchtholz, das (b. Hof) I 103.
Leumnitz II 514 763.
Leuselberg, der (b. Waltersdorf) II 429.
Leutenberg (Amtsger.) III 406.
— (Stadt) I 30 318 326 327 328 329 338 342 345 347 352 353 376 380 383 384, II 116 541 543 546 558 559, III 63 114 154 220 249 312 325 330 341 404.
Leutenberger Gegend, die II 815.
Leutendorf (b. Coburg) II 545, III 62.
Leutersdorf II 191 206 811.
Leutnitz (Rud.) II 763, III 132 346 347.
Leutra, die (b. Jena) I 68, II 178 203 341.
Leutrabach, der, s. Leutra.
Leutragrund, der (b. Göschwitz) I 67.
Leutrathal, das (b. Leutra) I 173, II 46.
Leutsch II 22, III 296.
Leutzsch-Plagwitz-Lindenau-Zeitz (Bahn) III 297.
Levante, die III 231 238.
Lewitzbach, der II 305.
Libanon, der III 209.
Libitz (Helmegau) II 523.
Lichstedt I 266, II 704.
— (b. Remda) II 218, III 19.
Lichta III 347.
Lichte, die I 45 98, II 609 624, III 190 193 347 348.
— (Ort) III 348 350 396.
Lichtegrund, der III 194 347.
Lichtenau, die I 46 53 115 262 II 39.
— (im Grund) III 201 345.
Lichtenberg (b. Blankenstein) I 80 97 100 214 225, III 342.
— (in Franken) II 561 562 563 564 566 568 825.
— (b. Ronneburg) II 398.
Lichtenbrunn (Reuß) III 202.
Lichtenfels I 34 152, II 345 504, III 202 281 288 292 293 323 403.
Lichtenfels-Coburger Grenze (Teilstr.) III 298.
— -Eisenach (Bahn) III 295.
Lichtenfelser Spalte, die I 254.
Lichtenhagen II 620.
Lichtenhain (b. Jena) II 180 445 542 834, III 154.
— (b. Mellenbach) II 590, III 260 348.
— (b. Spechtsbrunn) III 126.
Lichtentanne I 97 100 186 187 191 226, II 511.
Lichtentanner Verwerfung, die II 226.
Lichtethal, das III 165 347.
Lieban II 506.
Liebenberg, der (südö. v. Witzenhausen) II 484.
Liebengrün I 187 190 192 225 226 237, II 590, III 115 126.
Liebenstein (Bad) I 32 33 128 130 131 186 231 232 239 248 318 326 327 328 338 341 349 357, II 65 308 312 317 328 329 330 331 332 333 334 335 336 337 341 755, III 53 98 123 313 315 341 344 349 411.
— (Burg) II 541 754.
— (b. Plaue) II 332 337, III 70.
Liebringer Mulde, die I 266.
Liebschwitz I 100.
Liebstedt (b. Weimar) II 444 515 516 546 569.
Liedersdorf I 72 158, III 125.
Liederstedt (b. Querfurt) III 32.
Liepe II 215.
Lieskau (b. Halle) II 62 331 333 334.
Lieskauer Mulde, die I 285.
‚Lihichesdorf' s. Lißdorf.
Limbach I 34 131 219, II 80 510 511, III 190 191 194 341.
Limberg, der (b. Ziegenrück) I 206.
limes sorabicus II 500 505 526 527 531.
Limlingerode II 620.
Limpitz, die II 522.
Lindau (Ruhmegeb.) I 276, III 574.
‚Lindei', die (b. Uthleben) II 427.
Lindenberg, der (b. Ilmenau) I 204, III 133.
Lindenberg, der (b. Schwarza) I 246 248.
— der (b. Tabarz) I 48.
Lindenbusch, der (b. Dölau) II 165.
Lindenthal, das (b. Gera) II 399.
Lindenthaler Hyänenhöhle, die I 169 170, II 398 bis 401.

Lindenthalsgrund, der (b. Gehlberg) II 74.
Lindenwerra I 80.
Lindeschuh (b. Kelbra) II 523.
Lindig, der (Schwarzagebiet) I 294.
— (Revier) III 63 73 75.
Lippersdorf (S.-A.) III 20.
Lipperts (Ort) II 535.
Lippsgrund (Flurname) II 520.
Lissabon III 191 287.
Lißdorf (b. Eckartsberga) II 518.
Lissen (Prov. Sachsen) II 546.
— -Osterfeld III 188.
Litauen II 150.
Liverpool III 291.
Lobdeburg, die II 542 549 553.
Lobeda I 59 152, II 277 558 562 564 565 632, III 20 21 133 368 401.
Lobedaburg, die I 69, II 178 183 499.
Löbejün I 108 113 118 201 212, III 101 134.
Lobenstein (Amtsger.) III 406.
— (Stadt) I 80 97 103 105 109 178 180 187 192 214 226 600, II 68 74 176 182 206 503 559 562 571 609 716 825, III 32 63 99 100 109 111 117 123 126 185 204 301 311 313 325 330 341 404.
Löbigau II 232.
Löbschütz (b. Kahla) I 269, II 253, III 20.
Löbstedt (b. Jena) II 206, III 21.
Lobstädt (b. Borna) III 310.
Lochau (Amt, hist.) II 557.
Lochbach, der II 343.
Lodersleben (b. Querfurt) III 129.
Lodersleber Forst, der II 103.
Lodsz (Polen) III 186.
Löffelbühl, der (Amt Schwarzwald) III 110.
Loh, das (b. Sondershausen) III 361.
Lohberg, der (b. Bodenden) I 75, II 262 278.
Lohholz, das (b. Schkölen) II 426 427.
— das (b. Tiefurt) III 103.
Lohma (S.-Altbg.) II 429.
Löhma (Reuß) II 48 73, III 128.
Lohmaer Holz, das I 155.
Lohmen, der (b. Saalfeld) I 155.
Lohmesche Berg, der (b. Lohma) I 67.
Lohra II 542 572, III 63.
Lohraer Revier, das II 244.
Lohsen (Wald, S.-Altbg.) II 522.
‚Loiba' (= Thüringerwald) II 509.
Loire, die (Frankr.) II 575.
Loitzsch (b. Pölzig) I 100, II 429.
Lommatzsch II 558.
London II 147, III 191 192 193 202 213 224 266.
Lonzig (b. Zeitz) II 429.
Loquitz, die I 34 36 37 98 100 294, II 520 535 541 621, III 341.
Loquitzgrund, der I 28 30 31, II 71.
Loquitzthal, das I 34 44 45, III 110 295.
Lorch a. d. Donau II 505.
Losau II 514.
Losnitz II 514.
Lossa, die I 60 84 87 306, II 595, III 281 367.
Lössa (a. d. Lossa) II 520.
Lossaquellen, die I 61.
Lossathal, das 69.
Losse s. Lossa.
Lossen (Grube b. Altenburg) III 105.
Lothrabach, der II 520.
Lothringen II 156 157 181.
Lotschen I 311.
Lotschke (Flurname) II 520.
‚Louba silva' I 29.
Louisiana I 159.
Louvia (= Thüringerwald) I 7, II 509.
Löwenburg, die I 77.
‚Loybe' (= Thüringerwald) II 509.
Lübeck II 158, III 213 284 285 287.
Lubenbach, der (b. Zella) II 74.
‚Luchtinberge', am (= Leuchtenburg b. Kahla) III 20.
Lucka (S.-Altenburg) I 22, II 540 558 560, III 227 330 370 373 397 402.
Luckaer Forst, der II 522.
Luckenau III 105.
Lückendorf (b. Artern) III 18.
Lückenmühle (Revier, R. j. L.) III 63.
Lucksdickicht, das (Oberhöfer Forst) II 153.
Lüdenscheid III 216.
‚Ludera' (Großlüder b. Fulda) II 518 519.
Lüderode II 620.
Ludersborn (Wüstung) III 280.
Lüdersdorf III 18.
Ludwig-Schorgast I 31.
Ludwigskanal, der II 344.
Ludwigslust (Mecklenb.) II 158.
Ludwigstadt (Amtsger.) III 405.
— (Stadt) I 28 30, II 574, III 64 126 130.
— -Lehesten (Bahn) III 299.
Luftschiff, das (b. Jena) I 70, II 341 357.
Luisenburg III 383.
Luisenhall (b. Erfurt) II 33 191, III 120.
— (b. Göttingen) III 119 123.
Luisenthal (b. Ohrdruf) I 32, III 115 341.
Lüneburg (Land) II 155.
— (Stadt) III 287 288.
Lunzig II 72.
Lüssa (b. Gerstungen) II 568.
‚Lupentia, villa' s. Lupnitz (b. Eisenach).
‚Lupenzo' s. Lupnitz.
Lupnitz (b. Eisenach) II 518 519 524, III 279.
Luppe, die I 79 85 161 265, II 38 44, III 303.
Luppeaue, die II 225.
Lusan (b. Gera) II 40.
‚Luterenbach' s. Lauterbach (in Hessen) II 518 519.
„Luthersteufe" die (b. Ilmenau) I 216, III 118.
Lutsche (Flurname) II 520.
Lütsche (Wüstung b. Gräfenroda) I 200. II 520, III 129.
Lütschethal, das (b. Gräfenroda) I 305.
Lutter, die I 80.
Lutterthal, das I 278.
Lüttgendorf II 251.
Lüttich III 166 172.
Lutze, die II 520.
Lützen (Amtsger.) III 407.
— (Stadt) I 84 161 352 353, II 427, III 20 58 281 288 289 329 368 409.
Lützendorf II 568, III 39.
Lutzensömmern II 175.
Lützerode (b. Jena) I 68 148.
Lützkendorf III 104.
Luvia silva (= Thüringerwald) I 28.
Luxemburg III 390.
Lyck (Stadt) II 150.
Lykien II 685.
Lyon III 235

Mäbendorf (b. Suhl) II 660.
Mackenrode II 620.
Madel, die I 68, III 362.
Mädelstein, der (b. Eisenach) s. Mätelstein.
Madrid III 191.
Magdala I 67 148 271 272 307 311, II 88 558 562 564 568, III 5 103 362 401.
Magdeburg (Regbez.) II 517.
— (Stadt) I 320 370 396, II 15 36 161 175 344 499 505 525, III 30 158 281 282 284 285 287 288 289 294 303 304 308 318 321 328 405.
— (Erzbistum) I 14, II 286 545 554 572.

Magdeburg (Herzogt., hist.) II 571 572, III 375.
Magdeburg-Halberstädter (Eisenbahngesellschaft, die) III 305.
— -Leipziger Bahn, die III 292 294 305.
Magdeburger Börde, die II 482.
— Saale', die III 303.
— Straße, die III 289.
Magdeburgische, das (Gebiet) I 6.
Mägdesprung (Harz) II 218 620, III 188.
Magwitz I 31.
Magyaren, die II 806, III 209.
Mähren II 13 17 19.
Mahrolsberg, der (b. Erfurt) I 66.
Mailand II 536 758, III 192 224 235.
Main, der I 67 36 44 224 295, II 19 148 229 331 336 338 343 344 345 346 348 504 506 508 512 513 519 544 551 577 816, III 80 151 200 283 286 292 294 296 352.
— der Weiße II 782.
Mainfränkische, das (Sprache) II 636.
Maingebiet, das I 5, II 19 22 167 215 349 513 712, III 352 353.
Maingegenden, die II 807.
Maingrund, der II 782 794.
Mainland, das II 536 576, III 354.
Mainlinie, die III 323.
Mainthal, das I 21 22, II 299 535, III 286.
Mainz (Erzbistum) I 11 15, II 497 498 526 544 560 563 566 571 572 573, III 43 307 309 338 360 366 528 529 537 682.
Mainzer Sprengel, der s. Mainz (Bistum).
Mainzuflüsse, die I 50, III 54
Makranstädt III 292.
Malaye, der III 209.
Malayen (Hühnerrasse) III 72.
Manchester III 224, 291.
Manebach I 112 115 117 118 119 122 200 204 205 212 257, II 71 258 624, III 15 102 103 118 186 201 259 260 261 341 343 349 410 411 412 413.
Manebacher Grund, der I 46.
— Schichten, die III 412 413.
Mannstedt III 281.
Mansfeld (Grafschaft) II 64 246 542 553 558 571 572 573, III 375.
— (Stadt) III 118 287.
Mansfeld-Anhaltische, das (Sprache) II 636.
— -Rotenburger Rotliegende, das I 113.
Mansfelder, die II 622 633.
— Gebirgskreis, der II 523.
— Generalmulde, die I 23.
— Gewerkschaft, die zu Eisleben III 112 134 135 136.
— Hochfläche, die I 23.
— Hügelland, das I 164, 23 71 126.
— Kreise, die beiden II 533, III 322.
— Kupferhütten, die III 133.
— Mulde, die I 131 156 209 249 288, II 365.
— See, der s. Salziger See.
— Seen, die I 22 23 71 85 158 285 306 307, II 28 33 164 187 196 197 204 213 218 251 303 306 308 312 314 317 320 330 331 333 338 339 340 341 342 344 346 351 354 356 572 597 598, III 15.
— Seekreis, der II 523 587 590 597 598 599, III 2 3 5 37 106 112 339.
Marisfelder Spezialmulde, die I 250 251, III 368.
Marktberg s. Wertberg (b. Thal).
Mansfeldische, das (Gebiet) I 213, II 198 622 629 631 632 633 634 642, III 17 18 21 57 98 112 115 117 186 318 622 634.
— das (Sprache) II 634.
Marbach (b. Erfurt) II 596.
Marburg (Hessen) II 166 538.
‚Marchtschorgast' s. Marktschorgast.
Mähren II 175 410.
Mährenhausen (b. Coburg) II 439 440.
Mariaspring (Quelle) I 75.
Marienglashöhle, die (b. Friedrichroda) I 133 187, III 129.
Marienhöhe (b. Weimar) III 55 57 595.
Marienhöhle s. Marienglashöhle.
Marienthal, das (b. Eisenach) I 49 275, II 66 112 754.
— (a. d. Finne) II 547 593 595.
— (S -Mein.) III 196 197.
Marienturm, der (b. Rudolstadt) I 77, II 262 283.
Marineyer Bach, der II 343.
Marisfeld I 250 251 285 296 340, II 3 546 633 638 639 751 811.
Marisfelder Mulde, die I 246 299.
— Störung, die I 249.
Mark, die (b. Rockenfußra) I 68.
— Brandenburg, die s. Brandenburg.
— (b. Neuhaus) II 810.
Markgrafenholz, das (b. Bendeleben) II 486.
Markomannen, die I 3 5 6, II 483.
Marksuhl (Forstinspekt.) III 61.
— (Ort) I 53, II 564 568 679, III 61 76 183 277 288 289 352 356.
Marksußra I 83, II 548, III 281.
Marktneukirchen III 262.
Markt Schorgast I 22 28, III 15.
Markt-Zeuln I 36 51, III 202 352.
Markvippach II 568.
Marlishausen III 280.
Marolterode I 68 270, II 36.
Marsfelderberg, der I 76.
Martenfeld II 183.
Martinroda (b. Elgersburg) I 64 65 150 214 268, II 48 64 333, III 125 130 188 189.
‚Martinskirche', die (b. Hetschburg) II 486 517.
Marxgrün I 36, II 514.
‚Märzelbach', der (b. Milz) II 464.
Marzhausen II 620.
Masse, die (Schwarzagebiet) I 45.
Masserberg I 97 98 120 191 192 226, III 62 348 409.
Maßfeld (b. Meiningen) I 296, II 566 567, III 81 289.
Mätelstein, der (b. Eisenach) I 117, II 39.
Mattstedt (b. Apolda) I 152 214, III 103.
Mana (b. Jena) II 84 158 262.
Maulenbach (Rudolstadt) III 114.
Mäuseberg, der (b. Brancheminde) I 65 265, III 408.
Mausendorf (b. Stelzen) I 241, III 353.
Maxhütte, die (b. Unterwellenborn) III 103 110 111.
Maximilianshütte s. Maxhütte.
Maxschacht, der (b. Stockheim) I 212.
Mechelsgrüner Bach, der II 343.
Mechterstädt I 63, II 175 782.
Mecklenburg I 163, II 159 181 435 470 494 712.
mediterrane Region, die II 12.
— Subregion, die II 145.
Meeder I 124 210 252 253.
Meerane (Amtsger.) III 406.
— I 90, III 2 226 296 313 317 326 392.
Mehadia (Ungarn) II 284.
Mehlborn I 149.
Mehlis I 16 46 115 183 374 375, II 39 567 624 789, III 36

*

69 166 168 169 170 172 174 183 198 260 263 264 341 345 349 352 354 396 403 411 420.
Mehma (S.-Altbg.) II 429 470.
Meilschnitz II 507.
Meiningen (Kreis) II 245 585 588, III 401.
— (Bez.) I 342.
— (Forstdepartement) III 61.
— (Landwehrbezirk) III 405.
— (Landgericht) III 401 406.
— (Amtsger.) III 406.
— (Stadt) I 21—88 135 139 140 144 145 159 160 169 188 246 297—317 318 320 321 326 327 328 329 331 334 335 336 337 338 342 344 349 352 353 365 366 367 371, II 4 19 46—142 157 198 199 217 268 286 334 337—386 387 440 449 456 461 464—541 544 545 552 558 566 567—609 628—699 732—785 810 811, III 42 50 51 53 57 58 61 68 80 81—116—154 177 200 204 213 231 252 255 256 257 261 264 266—280 290 292 302 304 313 314 315 316 317 322 323 325 329—355 356—382 383 384 386 392 393 401 406 421.
— (Fürstentum, hist.) II 567.
Meininger Gegend, die III 5.
— Land, das s. S.-Meiningen.
— Oberland, das II 679 687 689, III 131 185 212 341 401.
Meiningische, das II 740.
Meisel, der (b. Etzleben) I 275.
Meisenstein, der, s. Meißenstein.
Meisner, der, s. Meißner.
Meißen (Stadt) II 17 525 526 530 558, III 188 189 248.
— (Bistum, hist.) I 14, II 526 530, III 286.
— (Mark, hist.) I 8.
— (Markgrafschaft, hist.) I 8 17.
— (Amt, hist) II 532.
Meißenstein, der (b. Winterstein) I 199, II 67 183 224.
Meißner, der I 47 62 65 80 159, II 31 89 92 628 700 712, III 16 106.
Meißnerland, das I 20.
Meißner Sprengel s. Meißen (Bistum).
Meißnisch-Oberländische, das (Sprache) II 623.
Melborn II 625.
Melbourne (Austr.) III 225.
Melchendorf (b. Erfurt) III 17 25 43.
Melchersberg (b. Coburg) I 241, II 332, III 353.
‚Melibokon' (= Harz) I 6.
Melkers I 255.
Mellenbach II 546, III 159 198 201 249 259 260 264 280.
Mellingen I 67 80 148 271 272 307, II 390 392, III 362.
Mellrichstadt I 149, II 504 541.
Melpers (Rhön) III 206.
Melsungen III 277.
Memleben I 10 72 73 74 82 131, II 525 534, III 281 366 367.
Mendhausen (b. Römhild) III 409.
Mengersgereuth (b. Sonneberg) I 98 100 224 225 239, II 338, III 128 353.
Menkenbach II 696.
‚Menze', zu (= Mainz) II 727.
Merbelsrod I 241.
Merino (Schafrasse) III 41.
Merkendorf (b. Neustadt a. O.) III 177.
Mernach II 577.
Merse, die I 76.
Merseburg (Regbz.) I 161 163, I 571 573 580 581 584 587, III 2 3 5 7 24 26 27 37 63 89 104 122 134 135 136 147 149 161 163 164 231 322 329 334 369 377 389.
— (Forstinspektion) III 63.
— (Kreis) II 522 523, III 2 3 5 7 106 161 322 339.
— (Amtsger.) III 407.
— (Stadt) I 71 85 156 346 348 351 353, II 17 43 214 216 227 230 277 331 340 344 346 384 490 499 525 526 533 546 547 553, III 20 21 43 51 58 60 63 79 80 104 150 151 152 154 157 158 179 204 206 244 248 249 250 251 255 286 288 292 295 296 303 313 317 328 329 330 331 369 385 386 390 391 392 395 396 409.
— (Bistum, hist.) I 14, II 526 530 545 557 558, III 286.
— (Mark, hist.) I 8, II 525 526.
— -Mücheln (Bahn) III 297.
— -Wendelstein (Forstinspekt.) III 63.
Merseburger Sprengel, der, s. Merseburg (Bistum).
— Teich, der II 346.
Mertendorf I 155 158 276 310, II 402, III 131.
— (b. Weißenfels) III 105.
Merzleben (b. Langensalza) I 81, III 36.
Meschenbach I 241, III 253.
Meseritz II 270.
‚Messersteinbach' s. Steinbach (b. Liebenstein.)
Metebach (b. Gotha) III 154.
Metz II 174, III 293.
Metzels I 249 288 296, II 811.
Metzles s. Metzels.
Meura I 318 326 327 330 338 345 351 353, II 163 721, III 159 348.
Meusebach (b. Roda) II 155 172, III 62.
Meuselbach (Rudolst.) II 590 624 631 632, III 201 260 261 348.
Meuselbacher Kuppe, die [s. auch Kursdorfer Kuppe] II 829.
Meuselwitz I 161 184, II 166, III 20 30 104 105 174 180 227 296 310 313 330 370 372 378 393 397 402.
— (Gut) III 30.
— -Ronneburg (Bahn) III 299.
Mexiko III 47.
Meyersgrund, der (b. Stützerbach) I 200, III 411.
— -porphyr, der I 122 198 200, III 411.
Michelau III 202 353.
Michelsberg, der (b. Orlamünde) III 20.
Michelskuppe, die (b. Eisenach) II 47.
Mihla I 299, II 625 794, III 11 365.
Mihlberg, der (b. Mihla) I 62.
Milbitz (b. Gera) II 48, III 115 347.
‚Milinge' (wohl Mihla) I 10.
Milmesberg, der (b. Markfuhl) I 49 53.
Milseburg, die (Rhön) I 210, II 312 332 334 414 655.
Milz I 210, II 533 566 567 568.
‚Mimelebo' s. Memleben.
Minden II 712, III 278.
Mingerode I 76 176.
‚Mirchendorf' (= Melchendorf b. Erfurt) III 17.
Mirsdorf II 457 461.
Mirsdorfer Gräberfeld, das II 457.
‚Misnia' (= Meißen) III 10.
Mittelberg, der (b. Brauchewinde) I 65 265 279, III 408.
— der (b. Hoheneiche) I 211, III 109.
— der (im Kr. Schmalkalden) II 154 155.
— der (b. Waltersh.) II 182.
— der (Amt Schwarzwald) III 109.
— der (b. Piesau) III 548.
Mittelberger Zug, der (b. Elgersburg) I 216.

Mitteldeutsche, das (Sprache) II 622 629.
Mitteldeutsche Bergland, das II 219.
— Fichtengebiet, das II 69.
— Gau, der II 20.
— Gebirgsschwelle, die I 19.
‚Mitteldeutschen Alpen', die I 223.
Mitteldeutschland I 55 135 233 320 359, II 3 34 139 143 147 148 152 156 159 313 343 481 522 552 578 580 712 731 734 738 742, III 55 103 119 194 248 285 288 289 294 317 319 329 331 354.
Mitteldorf (Helmegau) III 279.
Mittelelbe, die I 5 6.
Mitteleuropa I 19 162 163 290 340, II 7 8 9 10 12 13 14 15 16 20 21 22 26 33 35 78 142 145 148 149 150 166 167 173 177 201 215 216 228 389 394 410 433 677 806 837, III 276 283 284 289 294 304.
Mitteleuropäische Florengebiet, das II 20.
Mittelfranken II 300 504 507.
Mittelfrankreich II 13.
Mittelhausen (b. Erfurt) I 69, II 417 419.
Mittelitalien II 262.
Mittelmeergebiet, das II 20 242.
Mittelrhein, der II 410.
Mittelrheingebiet, das II 410.
Mittelsaalegebiet, das II 623.
Mittelschmalkalden I 246.
Mittelthüringen I 5 144 145 377, II 4 6 35 47 84 165 175 194 204 263 403 461 465 578 596 739 796, III 10 28 72 280 360.
Mittelthüringische Bezirk, der III 598.
— Mulde, die, s. Thüringer Zentralbecken.
Mittelweißbach III 348.
Mittelwenden I 15.
Mittweida (in Sachsen) II 558.
Mitzelbach II 568.
Möbisburg (b. Molsdorf) II 487, III 17.
Mockel, die (b. Eichicht) I 155.
Möckern II 22.
Moderwitz II 514.
Mödlareuth III 126.
Modlitz II 514.
Mödlitz (b. Coburg II 507.
Mödlitzer Berg, der (b. Coburg) I 52.
Möhra I 32 33 131 133 344, III 99 114 344 390.
Möhrenbach (b. Amtgehren) I 28, II 624, III 343 344.
Mohrungen (b. Sangerhausen) II 220.
Molbitz (b. Neustadt a. O.) III 199.
Moldau, die I 81.
‚Molhusen' (= Mühlhausen) II 728 729.
Molkenbach, der (Orlagebiet) II 305.
‚Molkengrund', der (b. Göttingen) I 278.
Mollenfelde II 620.
Molschleben (b. Gotha) II 209 211 524, III 11.
Molsdorf I 82 173 268, II 206 332 338 339 340 342 466, III 16 52 359.
Molsdorfer Teiche, die II 346 347.
Mommel, die (Kr. Schmalkalden) I 131 133 213 216 239, III 99 110 111 172.
Monarchenhügel, der (b. Weißenfels) I 78.
‚Mönch' (Weinberg b. Jena) III 21.
Mönchberg, der (b. Ummerstadt) II 441.
— der (Weinberg b. Jena) III 21.
Möncheberg, der (b. Grumbach) I 246.
— der (b. Ischenrode) I 279.
Mönchenberg, der (b. Ilfeld) III 118.
Mönchhof, der (b. Elgersburg) III 344.
Mönchpfiffel I 346 351.
Mönchröden (b. Coburg) I 21 252 253 254, II 163 332 545 564 567 568, III 15 62.
Mönchskopf, der (b. Markfuhl) I 33.
‚Monhore' (curtis) = Monra II 488.
Monra II 488 496.
Monraburg, die I 61 275, II 485 486 488.
Monstab III 372.
Monte Cristallo, der II 310.
Moosbach, der (b. Eisenach) II 39.
Moosbachskopf, der (b. Ilmenau) I 204.
Mordfleck, das (b. d. Schmücke) III 102.
Mordfleckwiese, die (bei der Schmücke) II 262 269.
Mordlauer Gänge, die I 215.
Moritzberg, der (b. Saalfeld) II 90.
Morl (Saalkr.) II 425, III 130.
Mörla II 701.
Mörsdorf (b. Roda) II 220, III 62 309 311.
Mosbach (b. Eisenach) I 58 95 128 130 243, II 414, III 210 343.
Möschlitz (b. Greiz) II 590.
Moschwitz, die fränkische I 30.
— die thüringische I 30 36, II 520 624.
— (b. Greiz) I 342.
Möse, die (b. Oberhof) II 76.
Möse, die (Kr. Schmalkalden) II 155.
Moseberg, der (b. Eisenach) I 152, II 414.
Mosel, die II 178 181, III 150
Moselthal, das II 215.
Moskau I 332, III 213 224.
Motzlar, II 625.
Mücheln (Amtsger.) III 407.
— (Stadt) I 71 346 398, II 468 547, III 296 329 368.
Mugodscharischen Berge, die II 144.
Mühl (Ort) II 558.
Mühlbach, der (b. Großenehrich) I 83.
Mühlbachthal, das (am Süßen See) II 320 335.
Mühlberg, der (b. Leutenberg) I 185.
— der (b. Markwerben) II 439.
— der (b. Niedersachswerfen) II 485.
— (b. Arnstadt) I 172 264, II 330 334 335 336 340 496 566 596, III 32 103 285 359.
Mühlberger Gleiche, die I 65 149 264, II 573, III 359.
— Leite, s. Mühlberger Schloßleite.
— Ried, das (b. Mühlberg) II 334 342.
— Schloßleite, die I 65 149 264.
Mühlenberg, der (b. Niedersachswerfen) I 7.
Mühlgraben, der (in Gera) II 454.
— der (am Süßen See) II 320 331.
Mühlhausen (Landwehrbezirk) III 405.
— (Landkreis) II 311 335 336 587, III 2 3 7 37 40 204 218 225 226 232 294 317 322 339 363 364.
— (Stadtkreis) III 2 3 6 37.
— (Amtsger.) III 407.
— (Stadt) I 64 68 81 — 152 167 173 214 267 270 273 281 — 319 330 331 357 360, II 43 — 188 198 199 200 201 202 236 239 245 311 328 329 330 332 333 334 336 337 338 339 340 341 342 345 346 347 —

542 547 558 558 559 572 — 629 633 637 638 639 699 728 729 — 819 820, III 5 25 41 43 50 51 — 107 125 127 — 154 157 158 160 173 174 176 177 181 182 188 199 200 204 205 206 210 218 226 227 232 235 238 243 244 245 251 255 257 261 264 — 277 278 281 285 287 288 292 304 313 317 322 327 328 329 — 358 360 361 — 377 385 386 391 392 396 421.
— -Ebeleben (Bahn) III 301.
— -Küllstedt-Treffurt (Bahn) III 301.
— -Naza-Mihla-Creuzburg (Bahn) III 301.
— (das Becken von) I 81.
Mühlhäuser Bach, der (Sachsen) II 343.
Mühlsteinbachswand, die (b. Probstzella) I 184.
Mühlthal, das (b. Eisenberg) I 78.
— das (b. Jena) I 68 143 146 173, II 46 178 225 306, III 21.
Mühltroff I 31 178 226, II 553, III 2 225 227 229 236 237 351 386.
Mühltruff s. Mühltroff.
Mühlwand (Sachsen) I 154.
Mulde, die I 154 233, II 197 410 482 500 558.
Muldegebiet, das II 18 22.
‚Müldorf' (= Mühltruff) II 553.
‚Mulnhausen' (Mölsen) II 518.
Mülverstedt II 547.
Münchberg (Bezirksamt) III 2 339 390 399.
— (Amtsger.) III 405.
— (Stadt) I 22 28, II 513 514 624, III 129 223 227 230 281 288 323 342 350 386.
— -Helmbrechts (Bahn) III 296 298.
Münchberger Gneisgebiet, das I 22 93 ff. 99 100 185 223 224, II 511 574 576, III 343.
München II 512 716, III 265 266 300 315 320 381 399.
— (b. Berka a. J.) II 568, III 395.
Münchenbach, der (b. Berka a. J.) I 80.
Münchenbernsdorf III 177 227 237 244 262 264 387 419.
Münchenlohra II 572.
Münchenroda (b. Jena) II 184 451 521.
Münchenrodaer Grund, der (b. Jena) II 181.
Münchwald, der (Amt Schwarzwald) III 109.
Münden (Kreis) III 322.
— (Stadt) I 54 300, II 627, III 11 64 293 302.
Münzeberg, der (b. Dietharz) I 200.
Muppberg, der I 51 52 176, II 440, III 353 407.
Murano (b. Venedig) III 194.
Mürschnitz II 506, III 61.
Muschlitz, die I 40 214.
Muschwitz III 105.
Muskau III 53.
Mussen II 514.
Mutzschen (Amt, hist.) II 558.
Mylau I 214 226, II 549, III 116 219 221 222 223 225 226 230 243 281 313 317 351 386.

Nab, die II 536.
Nabelgowe (Gau) I 11.
Nachwinden (Ort) II 837.
‚Nadelöhr', das (b. Henfstädt) I 251 296, II 504.
Nägelstedt I 66 81 178, II 547, III 95.
Nahe, die I 33.
Nahethal, das (b. Schmiedefeld) I 201.
— das (Rhein) II 215.
Näherstille I 248.
Naila (Bezirk) II 587, III 2 242 339 390 399.
— (Amtsger.) III 405.
— (Stadt) I 34 100, II 535 574 825, III 99 100 109 128 154 205 227 230 342 350 386.
Nailaer Gänge, die I 215.
Naitschau I 342, III 408.
Nallen, der Große (Rhön) II 625.
Napoleonstein, der (b. Jena) I 143 146.
Naschhausen (b. Dornburg) III 184 315 325 375.
— (b. Orlamünde) II 705.
Nassach, die II 504.
— (Exklave) III 403.
Nassau I 107.
Näthern III 105.
Nauendorf (b. Apolda) II 419 631.
— (b. Georgenthal) I 58 261.
— (im Saalkreis) II 599.
Naumburg a. S. (Kreis) II 522 523 585 587, III 2 3 7 37 57 107 322 339 364.
— (Landwehrbezirk) III 405.
— (Oberlandesgericht) III 406 407.
Naumburg a. S. (Landgericht) III 407.
— (Amtsger.) III 407.
— (Stadt) I 70 78 82 158 171 286 309 346 348 351 353, II 22 49 63 179 188 206 218 222 227 235 240 281 308 311 329 330 331 332 333 334 335 336 337 338 340 341 342 346 390 446 499 522 526 534 545 546 550 553 555 560 621 632 645 704, III 6 15 21 51 57 64 72 137 153 154 160 182 198 199 200 204 210 211 216 238 255 257 261 264 266 267 281 286 288 289 292 295 296 302 303 309 317 321 325 326 327 330 364 365 366 367 368 377 385 386 391 392 421.
— (Bistum) I 14, II 545 549 557 558 560 574, III 286.
— -Artern (Bahn) III 297.
— -Teuchern (Bahn) III 301.
Naumburger Sprengel, der, s. Naumburg (Bistum).
— Straße, die III 281.
Naußß II 596, III 57.
Naußß (Helmegau) II 523.
Nautschütz (b. Naumburg) II 465.
Naza (Exklave) III 403.
— (Ort) I 262, II 541 734.
Neapel III 191.
Nebra (a. d. Unstrut) I 10 72 82 150 307, III 15 21 125 303 319 329 366 395.
Neckar, der II 342 344.
Neger, der III 209.
Neida-Mühle, die (slav. Name) II 522.
Neidenberga I 155.
Neidschütz (b. Naumburg) I 173.
Neiße, die II 482.
Nensdorf (b. Jena) I 270 310.
Nentershausen II 629, III 277.
Nerkewitz (b. Dornburg) I 289, II 206 406 411 445.
Nermsdorf III 281.
Nesse, die I 49 64 65 66 79 82 149 304, II 186 231.
Nessegebiet, das III 41.
Nesselbach, der (b. Kleinschmalkalden) II 314.
Nesselberg, der (b. Tambach) I 46, III 280.
Nesselbergsattel, der I 41 47.
Nesselhof, der (b. Tambach) I 200 205, III 76.
Nesselthal, das (b. Ilmenau) I 202.
Nessethal, das I 304, III 154 278 279 361.
Netra I 16 49 258, III 277.

Netra - Creuzburg - Eisenacher Störungszone, die I 258 ff.
Netzschkau II 549, III 218 219 221 222 223 225 226 229 230 243 313 330 351 386.
Neuärgermiß (Revier, R. j. L.) III 63.
Neuberg, der (Rhön) I 52 54.
Neubrunn s. Unterneubrunn.
Neudietendorf I 87 171 214, II 38 198 332 334 336 338 339 340 346 415 416 424 442 631, III 154 161 163 211 313 321 359 421.
— -Arnstadt (Bahn) III 294.
— -Ritschenhausen (Bahn) III 294 295 298.
Neue Göhle, die (b. Freiburg) II 311.
— Hütte, die (b. Schmalkalden) III 104 112.
Neuenbau (b. Sonneberg) II 577 592 837.
Neuenburg, die (b. Freiburg a. U.) I 61, II 537 553 760, III 281 290 367.
— die (in Naumburg) III 368.
Neuenburger See, der II 388.
Neuendorf (b. Suhl) II 659.
— (Eichsfeld) II 620.
Neuengönna (b. Dornburg) III 133.
Neuenhof a. d. W. III 277 343.
Neuenroda II 619.
Neuensalz I 154.
‚Neue Werk', das (b. Mattstedt) I 152.
— das (in Salzungen) III 103 122.
Neue Welt, die III 46.
Neufang (b. Sonneberg) II 510 511.
Neu-Garnsdorf II 206.
Neugattersleben II 164.
Neuglück (b. Bornstedt) III 106 119 127 131 186.
Neuhammer, der (b. Goldisthal) III 165.
Neuhaus a. R. I 32 131 176 212 318 326 327 330 338 341 343 345 350 351 353 357 367, II 80 154 172 193 510 558 568 624 636 653 825, III 29 61 63 107 190 194 195 259 260 261 341 348.
— (b. Sonneberg) I 114 124, III 102 108 136 163.
Neuhausen II 631.
Neuhof (Kr. Nordhausen) I 7, II 620.
Neukirchen (b. Eisenach) II 668 794.
Neumark I 171 273, II 558 562 564 631, III 281 296 362 369 402.
Neumühle (a. d. E.) I 99, II 72.
— die (in Halle) III 318.
Neundorf (Eichsfeld) II 620.
— (Reuß ä. L.) I 241 382, III 202.
— (b. Schalkau) II 336, III 15 358.
— (b. Suhl) III 345.
Neunheilingen (b. Schlotheim) II 435.
Neunheilinger Wald, der (b. Schlotheim) II 45.
Neu-Platendorf II 620.
Neu-Ragoczy II 60, III 122.
Neuroda (S.-Gotha) II 157.
Neu-Seeland II 148.
Neuses (b. Coburg) III 382.
Neusiedlersee, der II 251.
Neußitz (b. Artern) III 18.
Neustädel (in Sachsen) II 558.
Neustadt a. d. H. (Amtsger.) III 406.
— (Stadt) I 33 173 176 241 252 253 320 321 344 349 357 371, II 558 564 567 568, III 62 107 215 251 325 353 365 396 403.
— a. O. (Kreis) II 166 233 305 569 585 588, III 28 307 392 401.
— (Stadt) I 37 38 114 128 229 311, II 174 182 546 558 560 561 609 667, III 158 160 186 199 200 209 211 216 220 237 236 251 260 264 309 313 315 325 351 363 400 401 404 419 420 421.
— a. R. I 183 342 345 349 352 353 357, II 510 624 825, III 29 62 75 194 201 279 345 415.
— a. S. II 504.
— (b. Worbis) II 620.
— -Eberswalde III 170.
Neustädter Kreis, der, s. Neustadt (Kreis).
Neusulza III 120 121 158 162 163.
Neuwerk (b. Schmiedefeld) III 196 197.
‚Neviri' (= Nebra a. d. U.) I 10.
Newadelta, das II 151.
New-York III 193 209 225.
Nickelsdorf (b. Crossen) II 426 430, III 127.
Nidda, die II 539.
Niebra (Vogtland) II 548.
Niederbeisheim I 262.
Niederbösa III 11 281.
Niederdeutsche, das (Sprache) II 619 620 630 636 650.
Niederdeutsch-Ostfälische, das (Sprache) II 636.
Niederellenbach (a. d. Fulda) I 224.
Niedergandern I 75, II 620.
Niedergrunstedt I 311.
Niederhain (S.-Altbg.) III 330.
‚Niederhassel' (b. Rudolst.) III 19.
Niederhone I 14, III 293 295.
— -Friedland (Bahn) III 297.
Nieder-Ingelsheim II 410.
Niederkranichfeld II 559 563 569.
Niederlande, die II 151, III 13 48 202 220 221 222 229 233 276 277 285 287.
Niederländer s. Flamländer.
Niederlausnitz, die II 531.
Niederndorf (im Elsbachthale) I 160, II 219.
Nieder-Orschla I 274 280 281.
Niederösterreich II 17 24 410.
Nieder-Pöllnitz I 38.
Niederrhein, der III 276 283.
— -gau, der II 21.
Niederröblingen III 125.
Niederroßla I 68.
Niedersachsen II 613 810, III 285.
Niedersachswerfen II 225.
Niederschmalkalden I 246.
Niederschmon (b. Merseburg) II 411.
Niedersee, der (b. Weißensee) I 86.
Niederstraße, die (Jenenfische) III 288.
Nienstedt (b. Riestedt) III 125.
Niedertopfstedt (b. Greußen) II 411 596.
Niedertrebra I 272 310.
Niederweeben, der (b. Farnstedt) II 424.
Niederzimmern II 493.
Nienburg II 620.
Nienhagen II 629.
Nienstedt I 72.
Nieste II 629.
Nietleben III 104 375.
Nikolausberg (b. Göttingen) I 75.
Nikolausrieth (Prov. Sachsen) II 547.
‚Nitharbishusen' (= Neithardshausen b. Dermbach) II 518.
Nizizi (slavischer Gau) II 531.
Nöda (b. Erfurt) II 191 206 415 416.
Nonnenberg, der (b. Cabarz) I 58.
Nordafrika II 145, III 213.
Nordamerika I 133, II 38 85 105, III 48 170 187 202 209 213 242.
Nordatlantische Bezirk, der II 20.
Nordböhmen II 35.
Norddeutsche Bund, der III 311 323.
— Tiefebene, die I 22 170, II 219, III 5 149 249 276.

Norddeutsche Tiefland, das s. Norddeutsche Tiefebene.
Norddeutschen, die II 836 837.
Norddeutschland II 12 13 15 22 32 165 175 178 206 267 300 344 349 403 435 577 579 602 685 711 713 719 738 751, III 212 283 284 331.
Nordeuropa I 162, II 9 12 21.
Nordfranken I 151.
Nordfränkische Bergland, das I 358 359.
Nordfrankreich III 218.
Nordhalben (Amtsger.) III 405.
— (Ort) I 30 34 193, II 68 574 664 816, III 64 130 281 288 341 386.
— -Geroldsgrün-Steben-Marxgrün (Bahn) III 301.
Nordhausen (Landkreis) II 573 587 620, III 2 3 6 7 32 37 322 339.
— (Stadtkreis) III 2 3 6 37 40 153 232 364.
— (Landgericht) III 407.
— (Amtsger.) III 407.
— (Stadt) I 7 — 76 — 183 214 281 — 319 326 328 329 331 334 335 338 341 342 346 348 351 352 353 365 372 383 384 385 387 — 389 391 393 395, II 3 4 5 43 47 — 217 328 — 386 387 402 406 410 420 — 485 534 542 546 547 553 558 559 571 572 573 — 629 633 638 639 640 — 684 — 797, III 22 36 51 — 110 118 137 — 152 154 155 157 160 174 176 177 179 201 204 206 211 232 234 244 245 250 253 255 257 262 264 — 278 279 281 284 285 287 288 293 295 313 — 358 361 363 366 — 377 385 386 391 392 419 420.
— -Eichenberg (Bahn) III 297.
— -Erfurt (Bahn) III 301.
Nordhäuser, der (Bew.) II 633.
— Mulde, die III 294.
Nordheim (Rhön) II 441 569.
Nordische Haus, das II 806 807.
Nördlingen II 310.
Nordmark, die II 525.
Nordostaltenburg II 634.
Nordostdeutschland III 28.
Nordosteuropa II 158 188 216 310 452 454 468 521 573 629 632.
Nordöstliche Grenzgebiet, das s. nordöstliche Tieflandsbucht.
— Tieflandsanteil, der s. nordöstliche Tieflandsbucht.
— Tieflandsbucht, die II 324 578 590 597, III 43 356.
Nordostthüringen III 5 100.
Nordostthüringische, das (Spr.) II 630.
Nordsaalebezirk, der II 77.
Nordschwaben, die II 505.
Nordsee, die II 16 355, III 283 287.
Nordthüringen I 4 6 7 11 144 145 377, II 4 47 51 52 191 194 204 240 406 411 452 — 454 468 485 489 494 495 499 630 751 795 838, III 57 119 125 127 186 419.
Nordthüringer, die I 18.
Nordthüringische, das (Sprache) II 619 629 630 632 638.
Nordthüringische Bauernhof, der II 822.
— Becken, das III 363.
— Mulde, die I 306, III 294.
Nordwald, der s. Nortwald.
Nordwestdeutschland III 361.
Nordwesteuropa II 12.
Nordwestthüringen II 6 465 485, III 283.
Nordwestthüringische, das (Spr.) II 630 633.
Normanstein, der (b. Treffurt) I 79, II 573.
Nörten I 20 276, II 13 152 198 365 386.
Northeim (Kreis) III 1 3 37 59 323 339.
— (Amtsger.) III 406.
— (Stadt) I 20 23 80, II 545 574, III 1 13 64 151 152 157 204 205 284 288 293 295 297 313 365 386 392 395.
Northuringowe (Gau) I 11.
Nortwald, der I 29, III 353.
‚Nortwalt' s. Nortwald.
Norwegen III 190 239.
Notter, die I 81 270, II 441, III 361.
Notterbach, der, s. Notter.
Nöttleben (b. Erfurt) II 596.
Nowaja Semlja II 32.
Numburg (Vorwerk b. Kelbra) I 73 74 282, II 33 34 35 251 270 288 295 334 335 339, III 97 278.
— die (Burg) II 485.
Nürnberg II 176 386 387 451 504 685, III 161 173 208 212 213 216 265 277 281 282 283 284 285 286 287 288 291 308 309 310 311 321 351 421.
— -Leipziger Hauptstraße, die III 282.
Nürnberger Reichswald, der III 58.
— Straße, die alte (b. Berka a. W.) III 277.
Nürnberger Straße, die (b. Erfurt) III 285.
‚Nusman', der (Weinberg b. Ammerbach) III 20.
Nußberg, der (Haßberge) I 52.
Nuthe, die I 176, II 482.

Oberbayern II 590.
Oberböhmsdorf (b. Schleiz) I 103, III 99 109.
Oberbösa II 596, III 25.
Oberbreitenbach (b. Großbreitenbach) III 62.
Oberdeutsch-fränkische Hofanlage, die II 532.
Oberdeutsche, das (Sprache) II 620.
— Haus, das II 806.
Oberdeutschland II 635, III 283.
Oberdorla (b. Mühlhausen) III 282.
Obereichsfeld s. Eichsfeld, das obere.
Oberelbe, die II 482.
Oberellen (b. Lauchröden) I 32 53, III 279.
Oberfranken (Provinz) I 50, II 384 500 504 513 571 574 581 584 587 589 666, III 2 64 134 164 202 227 231 242 247 304 313 323 339 389 399 405.
Oberfüllbach II 191 206 212.
Obergebra (Grafsch. Hohenstein) III 32.
Obergehren (b. Amtgehren) III 62.
Obergleichen (Grafschaft) II 567.
Obergölitz I 103, III 109.
Obergreißlau II 429.
Obergreiz (Herrschaft) II 72 570.
Obergrunstedt I 311.
Oberhain I 318 326 327 329 338 345 347 352 353, II 242 696, III 159 348.
Oberhammer, der (b. Greiz) III 109.
— (Schwarzagebiet) III 348.
Oberharz, der I 47, II 218, III 186.
Oberhasel (b. Rudolstadt) II 568 686.
Ober-Heldrungen II 386.
Oberhellingen (b. Heldburg) II 465.
Oberhessen II 148.
Oberhof I 28 47 127 132 176 198 216 219 235 305 321 339 341 342 345 352 353 354 355 357 371 374 375, II 70 74 106 108 118 259 260 278 624 805 825, III 29 69 71 76 109 200 201 280 287 288 289 341 344 410 413.

‚Oberhofer Schichten', die III 409 410 412.
Oberilm (b. Stadtilm) I 265.
Oberinnthal, das II 181.
Oberitalien II 310 433.
Obertatz (b. Wasungen) I 207 288 3[illegible]8, II 626 688 755, III 127.
Oberlödnitz III 216 347.
Oberkranichfeld (Herrschaft, hist.) II 559 563 566 570 571.
Oberlausicha (b. Lausicha) III 195 341.
Oberlausitz, die II 531.
Oberlauter (b Coburg) II 332.
Oberlind (b. Sonneberg) II 591 592, III 176 325.
Oberlödla (b Altenburg) II 180, III 105.
Obermaßfeld I 173, II 785 811.
Ober-Mehlera I 270.
Obermylau III 218.
Oberndorf (b. Arnstadt) I 265 272 305.
Oberneubrunn (im Schleusegrund) I 191.
Oberneusulza (b. Sulza) III 121 122 362.
Obernfeld I 76 176.
Obernitz (b. Saalfeld) I 36 128 218, II 336 490 541, III 19 78 118 124 128.
Obernitzer Felsen, der (b. Saalfeld) II 313.
Obernkirchen III 325.
‚Obern-Steinach' s. Stadtsteinach.
Obernsuhl s. Oberssuhl.
Obernüst II 625.
Ober-Oppurg II 514.
Oberösterreich II 313 410.
Oberpfalz, die I 5, II 504 793.
Oberpöllnitz III 264.
Oberpreilipp I 265, II 535, III 15 19.
Oberreichenau (in Sachsen) III 237.
Oberreichenbach III 221 226.
Oberrhein, der I 162 224, II 14 17 215 221, III 283.
Oberrheingau, der II 21.
Oberrhein-Mainunterbezirk, der II 25.
Oberrheinische Tiefebene, die II 21 167.
Ober-Reißen I 308, III 281.
Oberröblingen (a. d. Helme) II 24.
— (am See) I 286, II 313 330 335 338 347 421, III 104 106.
— a. d. H.-Allstedt (Bahn) III 296.
— a. S.-Querfurt (Bahn) III 397.
Oberrod (b. Schleusingen) III 200.
Ober-Rottenbach III 346 347.
Obersaalische, das (Sprache) II 623.
Obersachsen II 634 638 639, III 286.
Obersachswerfen III 279.
Oberschöbling III 348.
Obersächsische, das (Sprache) II 629 634 636.
— Bezirk, der II 25 26 62 96.
— Kreis, der II 559.
Oberscheden (b. Münden) II 650.
Oberschönau I 46, II 156 171 176 181 182 203 206 624 812, III 62 170 345.
Oberschönfeld III 109.
Oberschwöditz III 105.
Obersdorf III 119.
Obersee, der (b. Weißensee) I 86.
Oberspier III 57 62 361.
Oberstadt (b. Römhild) III 61.
Oberstedt II 811.
Obersteinach (b. Steinach) III 180.
‚Oberstraße', die (b. Eisenach) III 278 279.
Obersuhl (in Hessen) II 629, III 277.
Obertopfstedt (Prov. Sachsen) II 547.
Obertreba II 568.
Oberweimar (b. Weimar) II 224 389 545, III 39.
Oberweingarten, der (b. Jena) III 21.
Oberweißbach (Amtsger.) III 406.
— (Stadt) I 341, II 590 624 631 632 717, III 75 77 159 160 259 260 312 313 348.
Oberwellenborn II 470, III 110 111.
Ober-Weser-Emsbezirk, der II 25.
Ober-Wiederstedt II 411 412.
Oberwind I 120 212, II 518.
Oberwirbach (Rudolstadt) III 202 348.
Ober-Zell s. Oberzella.
Oberzella (Rhön) s Zella (Rhön).
— (b. Vacha) 154, II 628 629.
Obhausen [Petri] I 15.
Oebles III 105.
Oeblitzer Mühle, die (b. Weißenfels) II 446.
Obstfelderschmiede III 347.
Obtschei-Syrt II 144.
Oechse, die II 625 626.
Oechsen, der (b. Vacha) I 21, II 536.
— (Ort) II 628.
Ochsenberg, der (b. Hauterode) II 428.
Oechsengrund, der II 627.
Oedenburg (Ungarn) III 211.
Oedenwald, der I 139, II 733.
Oder, die (am Südharz) I 80, II 19.
— die II 174 310 435 482 525 550, III 287.
Oederan (in Sachsen) II 558.
Oederberg II 215.
Oedergebiet, das II 22 35.
Oederthal, das I 74 162, II 215.
Ofenstein, der (b. Eisenach) III 16.
Ohmberge s. Ohmgebirge.
Ohmgebirge, das I 69 72 75 76 77 172 173 219 279 280 398 399, II 21 23 41 47, III 366.
Ohra, die I 32 47 305.
Ohragrund, der II 74.
Ohrdruf (Landratsamt) III 402.
— (Amtsger.) III 406.
— (Stadt) I 63 65 121 133 149 150 261 304 305 351 353 374 375, II 158 198 199 277 314 442 497 533 544 546 552 563 624 752 796, III 5 15 36 151 174 200 201 204 216 259 260 280 309 313 341 343 344 352 358 359 363 392 393 403.
Ohrdrufer Mulde, die I 63.
Ohre, die I 6, II 494 621.
Oehrenstock (b. Ilmenau) I 127 204 215, II 624, III 118.
Oehrenstocker Feld, das (b. Ilmenau) I 216.
Olbersleben (Gut) II 560.
Oldenburger (Rinderrasse) III 38 40.
Oldisleben I 60, II 428 444 453 465 489 533 561 569, III 15 18 28 151 152 321 366 367.
‚Ole Burg', die (b. Sondersh.) II 488.
Olfen (an der Ulfe) I 10.
Oelknitz (b. Kahla) I 176, III 20 107 184.
Ollendorf I 271, III 281.
Oelschnitz II 514.
Oelsen II 490 493 508.
Oelsnitz, die (im Frankenwald) I 34 44.
— i. V. (Amtshauptmannsch.) III 323.
— (Stadt) I 22 31 154, II 558 574 672, III 211 222 225 226 227 229 230 235 236 244 246 251 296.
— -Bergen (Bahn) I 397.
— -Mühle (slav. Name) II 522.
Olympia II 433.

Oelze, die I 45.
— (Ort) I 224, II 624, III 197 347 348 420.
Opfershausen (S.-Meiningen) III 61.
Oepitz (b. Pößneck) I 214, II 420 455 493.
Oppelei, die (im Schwarzathal) II 165.
Opperode II 620.
Oppurg I 39 169 170, II 535, III 296.
Orenburg (Rußland) II 144.
Orenburgischen Steppen, die II 144.
Orient, der II 410, III 46 209 213 225 232 238 242.
Orla, die I 37 84 308, II 305 522, III 79 401.
— die Falsche (Kleine, Wilde) I 37, III 414.
Orlagau, der I 7 11 15, II 470 504 526 535 541 577 623 624 670 751.
Orlagegend, die II 541.
Orlamünde I 39 59 67 150 269 303 311, II 445 499 520 527 541 542 546 549 550 553 558 560 567 685 692 754, III 9 20 125 216 296 325 330 367 374 375 397 402 419.
— -Jüdewein-Oppurg (Bahn) III 298.
Orlas, der (b. Memleben) I 72.
Orlathal, das I 38 39, II 173 400, III 363.
‚Orlusberg', der (Weinberg b. Jena) III 21.
Orpherode III 132.
‚Ortus [= hortus vinetarum' (b. Jena) III 21.
Ortrandt (i. Sachsen) II 558.
Oschatz (in Sachsen) II 558.
Oschersleben II 386.
Oschitz (b. Schleiz) III 99.
Osendorf (b. Halle) III 104.
Oeslau (b. Coburg) I 44, II 342 347, III 409.
Osmaritz (b. Jena) I 271.
Osnabrück I 157.
Ostalpen, die I 223.
Ostasien III 213 248.
Ostbayrisches Grenzgebirge, das I 254.
Ostdeutschland II 175.
Osten, der s. Orient.
Oesterbehringen I 345 349 357, III 11.
Osterburger Störung, die (b. Themar) I 251.
Osterfeld (Amtsger.) III 407.
— (Stadt) I 25 161, III 278 329 368.
‚Ostergowe' (Gau) I 11, II 504.
Osterhagen II 620.
Osterhausen III 125.
Osterhäuser Teich, der (b. Ziegelrode) II 222.
Osterkörner I 81.
Osterland, das I 17 79 155, II 166 180 297 557, III 131 387.
Osterländisch-Meißnische, das (Sprache) II 634.
Osterländische Hügelland, das I 40 78, III 370.
— Stufenland, das I 81, II 609.
Oesteroda I 267, III 63.
Osterode (Kreis) II 587, III 1 3 36 59 322.
— (Ort) III 339.
Oesterreich II 104 311 578 630 713, III 51 210 211 239 242 248 248 288 289 311 331 377.
— -Ungarn II 143, III 179 187.
Osterstein, der (b. Gera) I 371, II 330 385 534 762, III 58 383.
Osteuropa II 12 151 216 311 353, III 283.
Ostfalen II 621.
Ostfälisch-Niederdeutsche, das (Sprache) II 630.
Ostfranken I 8, II 503 507 508 524.
Ostfranzösischen Wälder, die II 157.
Ostfriesländer (Rinderrasse) III 38.
Ostheim v. d. Rh. (Exklave) III 401.
— (Amtsger.) III 406.
— (Stadt) I 54, II 465 482 563 568, III 61 156 227 321 325 401.
Ostindien III 11 202 215 228.
Ostindier, der III 209.
Oestlich-Halle (Bergrevier) III 104 106 107.
Ostmark, die II 528 529.
Ostpreußen (Provinz) II 150 151 176 344.
Ostsaalische, das (Sprache) II 623 636.
— Neuland, das II 623.
Ostsee, die II 16 177 310 355, III 209 283 287.
— -Provinzen, die II 151.
Ostthüringen I 22 96 97 101 106 107 134 138 144 145 165 169 179 180 244 290 292 360 397, II 7 46 51 52 148 164 166 167 176 178 180 181 182 184 185 187 188 190 191 192 193 194 195 201 214 216 217 219 221 222 225 226 228 231 308 384 387 389 398 436 447 454 468 470 490 493 521 576 634 753 756 779, III 5 36 43 102 115 126 127 131 146 204 211 219 220 250 295 351.
Ostthüringische, das (Sprache) II 623 624 630 631 632 634.
— Hauptsattel, der II 225.
Othal (Ort) II 631.
Otranto II 537.
‚Otrichshusen' s. Uttrichshausen.
Ottengrün II 514.
Ottenhausen (b. Kindelbrück) I 283, III 57.
Otterberg, der (b. Hornburg) I 285.
Oettern I 307, II 328 329 330 334 335 336.
Otternburg, die (b. Oettern) II 486.
Otticha (a. d. Wispe) II 759.
Ottilienstein, der (b. Themar) I 209.
Ottowald, der (b. Ruhla) I 95.
Ottowind II 507.
Othstedt (Helmegau) II 523.
Oetsch (Ort) I 347 352 353.
Ottstedt (b. Weimar) I 311.

‚Pagus Orla' s. Orlagau.
Pahnstangen I 382.
Pahren I 169, II 73 398 400, III 128.
Paläarktische Subregion, die II 145.
Palmberg, der (b. Bippachedelhausen) II 489.
Pansfelde II 227.
Papenberg, der (b. Göttingen) I 178.
Papiermühle, die (in Greiz) II 148.
Paradies, das (in Jena) II 330.
Paris II 147 167, III 55 191 192 193 195 209 213 216 224 236 246 258.
Parthe, die I 85.
Passau II 215 218, III 283.
Paßberg, der (b. Benshausen) I 53.
Paßbruch (Ort) II 621.
Passendorf II 222 223 311 338 346.
Paulinzelle II 32 219 263 269 295 296 297 301 302 545, III 9 19 63 107 262 347 363.
Paulinzeller Forst, der I 77, II 244.
— Teiche, die II 346.
Pausa (Amtsger.) III 406.
— (Stadt) I 178 180, II 535 553 558, III 2 222 225 227 229 236 237 241 351 386.

Pauschen (Ort) I 38.
Peccatel (Mecklenburg) II 436.
Pegau (Amtsger.) III 406
— (Stadt) I 22, II 557 558 574, III 2 19 20 206 247 287 288 313 370 392.
— -Hemmendorf (Blatt) I 90.
Pegnitz, die II 792.
Peine III 287.
Peißen (b. Halle) II 597.
Pennewitz III 346 347.
Pennickenbach, der (b. Jena) I 173.
‚Pesenigk' s. Pößneck.
Pest (Budapest) II 175.
Peter, der (Hügel b. Siebleben) I 263.
Petersberg, der (b. Buttelstedt) I 69.
— der (b. Eisenach) I 62 259, II 47, III 16.
— der (b. Erfurt) I 66, II 715.
— der (n. Halle) I 71 156, II 184 435 546.
— der (b. Limbach) II 624.
— der (b. Pippachedelhausen) II 428.
— (Ort) I 173.
— -Spalte, die I 259.
Petersburg (Sankt) II 151, III 224 238.
Petersdorf (b. Nordhausen) II 329.
Petersee, der (b. Stedtlingen) I 176.
Petriroda, das Plateau von I 63.
Peukendorf III 57.
Pfaffenbachthal, das (b. Schmalkalden) I 248.
Pfaffenberg, der (b. Frötstedt) I 63 304.
— der (b. Kahla) I 269.
Pfaffenstein, der (b. Langenberg) II 430.
Pfalz, die III 59.
Pfarrberg, der (b. Landsberg) I 163.
Pfarrböhl, der (b. Reinsdorf) II 72.
‚Pfefferminzbahn', s. Straußfurt-Großheringen.
Pfennigsberg, der (b. Arnstadt) I 65 264 265.
Pferdegehege, das (Flurname) III 36.
Pferdewiese, die (Flurname) III 36.
Pferdingsleben (b. Gotha) III 11.
Pfiffelbach II 206 208 211 212.
Pflanzwirbach I 267, II 763, III 50.
Pflasterkaute, die (b. Markfuhl) I 208, III 127.
Pflichtendorf (S.-Altenburg) III 105.
Pfmersbachthal, das (b. Gräfenthal) II 332 334.
Pforbten (b. Gera) s. Pforten.
Pforta (b. Kösen) [„Schulpforte"] I 15, II 311 333 546 550 551 566, III 9 21 54 64 248 368 377 391.
Pforte, die (= Hohe Pforte, Türkei) III 46.
Pforten (b. Gera) II 155 535, III 154 370.
Pfortener Wiesen, die (b. Gera) II 339 398 399.
Pfuhlsborn I 310.
Pfullendorf (b. Gotha) III 11.
Philadelphia III 317.
Philippsthal II 629, III 81.
Philosophenweg, der (b. Friedrichroda) II 315.
Piesau I 211, III 61 109 194 195 196 197 348.
Pile (Ort in Schweden) II 435 444.
Pirk I 180.
Pirna II 558.
Piskaborn II 631.
Plagwitz (b. Leipzig) III 301.
Plänckners Aussicht, die (am Beerberg) I 46.
Planena (b. Halle) III 317 318.
Planitz (R. ä. L.) II 455.
Planschwitz I 106 111, III 109.
Planschwitzer Schichten, die I 106.
Plattenberg, der (b. Pforta) II 47.
Plattensee, der (Ungarn) II 21.
Plaue (b. Arnstadt) I 47 82 122 139 173 198 235 305 371, II 311 333 520 559 631, III 16 120 124 154 193 284 295 359 403 409.
— -Ilmenau (Bahn) III 298.
— -Ilmenau-Amtgehren (Bahn) III 295.
Plauen i. V. (Amtshauptmannschaft) III 2 323 339 390.
— (Bezirk) II 587.
— (Landwehrbezirk) III 405.
— (Landgericht) III 406.
— (Amtsgericht) III 406.
— (Stadt) I 40 106 111 179 180, II 17 184 208 386 534 543 544 549 553 558 559 562, III 2 98 109 154 204 219 220 222 225 226 227 228 229 230 234 236 240 241 242 243 244 249 251 256 286 292 309 313 317 321 323 326 328 351 386 392 394 396.
— (Herrschaft, hist.) II 544 562.
— -Oelsnitz (Blatt) I 90 397.
— -Oelsnitz [Reichenbach-Eger] (Bahn) III 299.
Plauesche Grund, der (b. Arnstadt) I 32, III 16.
Pleiße, die I 22 40 41 79 85, II 482 522 632, III 35 54 286 370 402.
Pleißegebiet, das II 18, III 351.
Pleißengau, der II 531 534.
Pleißenland, das I 17 79, II 531 537 539 553 628 724, III 370.
Pleißenthal, das s. Pleißethal.
Pleißethal das II 522, III 351.
Pleißner Land, das s. Pleißenland.
‚Pleschen' (b. Eisenach) I 208.
Plesse, die (b. Göttingen) I 75 289, II 485.
‚Plisni' (slav. Gau) II 531.
Plösen II 514.
Plößnitz (b. Halle) II 597.
Plothen I 38, II 188 187.
Plothener Seen s. Plothener Teiche.
— Teiche, die I 176, II 339 341.
Plothenteich, der I 38.
Plottendorf (b. Treben) III 187.
Plottendorfer Werke, die (b. Plottendorf III 187.
Plötz III 101.
Pobles (Gut) III 13.
Podebuls (b. Zeitz) III 13.
Poderschau (S.-Altenb.) III 20.
Pöhl (Ort) I 154.
Pöhlde (Pfalz) II 527, III 279.
Pohlitz (b. Gera) II 40 447 590, III 121 125.
Pohlitzer Revier, das (R. ä. L.) III 63.
Polarskopf, der (b. Schmerbach) I 58.
Polen (Land) I 164, II 150 151 530 536 806, III 159 236 283.
— die II 806.
Pollleben (Mansf. Seekreis) II 424.
Pöllnitz II 305.
Pöllnitzbach, der I 38.
Pöllwitz (b. Zeulenroda) I 225, III 63.
Polmthal, das I 187.
Pölsfeld II 631, III 63.
Poltergraben, der (b. Blankenburg) II 265.
Pölzig I 137 165, II 429 688, III 125 330.
Pommern (Land) II 151 167 176 252 435.
Poppenwind II 518.
Pöppchen (b. Windischleuba) I 161, III 187.
Poppelsdorf (b. Bonn) III 395.
Poppenhausen (Rhön) II 625.
Poppenrod (b. Mühlhausen) I 253.

Poppenroder Brunnen, der (b. Mühlhausen) I 81 270.
— Teich, der (b. Mühlhausen) II 338 345 346.
Pöppschen s. Pöppchen.
Pörlitz (b. Ilmenau) II 520.
Pörmitz I 38 107.
Pörmitzteich, der I 38.
Porstendorf (b. Auma) III 107.
— (b. Jena) I 272 309, III 54 133.
‚Porta Eichsfeldica' I 76 77.
‚— Thuringiaca' I 79.
Pörzberg, der (b. Rudolstadt) I 266.
Pörze (Flurname) II 520.
Posen (Provinz) III 188.
Poserna III 119 301.
Posseck I 114 124 241.
Possen, der (b. Sondershausen) I 60, II 285 286 287 290 330 333, III 361.
Possendorf (b. Berka a. J.) II 515, III 107.
Possendorfer Moor, das (b. Berka a. J.) II 451 489.
Pößneck (Amtsger.) III 406.
— (Stadt) I 37 39 114 125 128 133 162 169 170 206 214 229 308, II 66 420 469 493 535 546 558 560 564 567 605 606, III 19 38 41 42 151 154 174 190 204 220 221 222 236 241 282 313 315 317 323 325 328 349 351 375 392 393 401.
Pößnitz (b. Schleiz) III 111.
Posterlitz II 514.
Poststraße, die (b. Nermsdorf) III 281.
Pöthen (Vorwerk) I 81.
Potsdam II 40 149 173.
Pottendorf (Reuß) II 534 535 763.
Pottiga I 215, II 535.
Pouch (b. Bitterfeld) II 643.
Prag (Diözese) II 526.
— (Stadt) II 757, III 284 287 288 308 384.
Prättigau (Graubünden) I 376.
Prehlitz (S.-Altenb.) III 105.
Prehlzig, der (b. Langenberg) II 480.
‚Prehma-Reichstädt' (Fundort), II 455.
Preilipp s. Oberpreilipp.
Preilipper Kuppe, die I 64 69, II 311 333.
Preiselsberg, der (b. Ranis) II 469.
Prelax, der (Flurname) II 507.
Presseck (Ort) II 513.
Preßwitz I 155.
Preußen (Königr.) II 525 571 572 573 575 586 587, III 1 6 36 60 101 105 110 146 166 167 171 238 292 306 315 374 377 380 389 393 394 397 398 390 406 408 419.
— (= Ostpreußen) II 150.
— die III 361.
Preußenhöhe, die (b. Elgersburg) I 122 206.
Preußische Staat, der s. Preußen.
— Staatsbahnen, die III 297 298 300 305.
— Anteil, der (von Thüringen) s. preußisches Thüringen.
— Thüringen, das I 17, II 178 196 202 204 252 255 304 328 331 332 390 391 392 395 533 599 601, III 3 8 23 32 36 57 59 63 72 76 106 122 384.
Priebus II 558.
Priegnitz, die II 22 712.
Prießnitz (b. Naumburg) II 206.
Primenßel, der (b. Eisfeld) II 506.
Prinzenteich, der (im Marienthal b. Eisenach) II 355.
Prinzessinnengarten, der (in Jena) II 401, III 53.
Prispe (Flurname) II 520.
Probstzella I 97 184 186 187 191 225 226 237, II 227 335 567 574, III 61 126 130 184 191 295 296 325 341.
Probstzellaer Spalte, die I 237 238.
Profisch (b. Schweina) I 38.
‚Prussia' (= Preußen) III 10.
Pulschnitz II 514.
Pülsdorf (S.-Coburg) III 15.
Pyrenäen, die II 14 15, III 209.
Pyrmont II 349.

Quaden, die I 5.
Quedlinburg (Stadt) II 225 260 386 525 529, III 47.
— (das Stift) II 534 544.
Queienberg, der (b. Meiningen) I 52.
Quaienfeld (b. Schalkau) II 568.
Quelitz III 347.
Quelle, die, von Lenglern I 75.
Quellthal, das (b. Schnepfenthal) II 52.
Quenstedt (im Mansfeldischen) II 147 215 223 620 631.
‚Querbahn' s. Weimar-Geraer Bahn III 367.
Querberg, der (b. Engelsbach) I 58.
— der (b. Reinhardsbrunn) I 58, II 162.
Querenberg, der (b. Gieshübel) I 206.
Querfurt (Kreis) II 522 523 587, III 2 3 5 7 21 32 37 57 106 107 322 339 364.
— (Amtsger.) III 406.
— (Stadt) I 16 71 176 285 286, II 175 420 421 433 542 546 553 633, III 105 174 264 278 313 329 386.
— (Herrschaft, hist.) II 572.
— -Freiburger Platte s. Querfurter Plateau.
Querfurter Hochfläche s. Querfurter Plateau.
— Plateau, das I 82 285 398, II 28, III 6 363 365 368.
‚Quervord' s. Querfurt.
Questenberg, der (b. Schwenda) I 283, II 485 487 632, III 365.
Quingenberg (b. Zenkenroda) I 100.
Quirla II 51.
Quittelsdorf III 346 347.

Rabenäußig I 241, III 353.
Rabenhügel, der (zw. Lostitz u. Knobelsdorf) I 191.
Rabeninsel, die (b. Halle) II 329.
Rabinswald (Burg) II 542.
Rabis, die II 520.
— (Vorwerk), = ‚Luftschiff' II 522.
Rachel, der (Böhmerwald) II 155.
Radanzgau s. Radenzgau.
Radanzslaven, die II 500.
Radeburg (in Sachsen) II 558.
Radenzgau, der II 504.
‚Radisdorf' (= Rasdorf) II 518 519.
Radisleben II 620.
Radolfshausen (Domäne) I 279.
Radspitze, die (b. Rodach) I 35.
Ragwitz III 105.
Rainsdorfer Berg, der (b. Landsberg) 163.
Ramberg, der (Harz) I 77.
Rammelburg II 630.
Rammelsberg, der (b. Goslar) III 98 115.
Rampitz III 105.
‚Ramuchesdorf' (? Wüstung b. Buttstädt) II 519.
Ranis (Amtsger.) III 406.
— (Ort) I 39 130 133, II 447 454 455 469 470 490 541, III 203 351 386.
Rannstedt II 206 208 209 211 212.
Ranzenberg, der (b. Schlotheim) I 270.
Rappelsdorf (b. Schlenstingen) III 80.
Rasenmühle, die (b. Jena) II 52 445.

Rasequelle, die (b. Göttingen) I 75.
‚Raspenberg' s. Rastenberg.
Raßdorf II 569.
Raßnitz (a. d. Elster) II 200.
Rastenberg (Stadt) I 84 275, II 333 468 553 562 564 568 631 724, III 123 177 281 296 362 401.
— (Ruine) I 61.
‚Ratenzgowe' (Gau) I 11.
Rathen II 558.
Rätien I 5.
Ratslücke, die (b. Lotschen) I 311.
Ratsfeld, das (Kifhäusergeb.) I 74.
Ratsmühle, die (b. Rastenberg) I 275.
Rattelsdorf (b. Coburg) III 15.
Rattmannsdorf III 104.
Ratzelberg, der (Wallburg) II 485.
Raubschloß, das (b. Gräfenroda) I 132 243.
Räuberstein, der (b. Oberhof) II 74.
Rauhe Stein, der (b. Stadtsteinach) II 518.
Rauenstein (Ort) I 241, III 61 190.
Rauthal, das (b. Jena) I 68 146, II 46 169 328.
Reba II 514.
Reckberg, der (b. Hämmern) I 211, III 109.
Reckershausen II 620.
Reckuitz, die II 482.
Rednitz (a. d. Rodach) III 202.
— -thal, das III 284.
Regenberg, der (b. Friedrichroda) I 199 200.
Regensberg, der (b. Zella) I 215.
Regensburg (Bistum) I 7 11, II 526.
— (Stadt) I 332, II 344 499 505, III 283 288.
Regis (in Sachsen) I 90.
Regnitz, die II 344 508 519, III 283.
— -land, das II 793.
— -thal, das III 286.
Rehberg, der (b. Masserberg) I 199.
Rehmberg, der (b. Wandersleben) s. Rennberg.
Rehmedorf III 161.
Rehstedt (S.-Gotha) III 16.
Rehungen III 279.
Reichardts Garten (in Weimar) II 489.
Reichenbach, der (Loquitzgebiet) I 37.
Reichenbach (b. Aga) I 161, II 514, III 105.
— (b. Kronach) I 80, II 792.
Reichenbach (b. Rudolstadt) I 244, III 61.
— (b. Schmalkalden) III 165.
— i. V. (Amtsger.) III 406.
— (Stadt) I 22 90 94 102 180 222 342, II 549 793. III 115 204 217 219 220 221 222 223 225 226 230 236 240 243 251 256 291 292 311 313 317 326 328 330 351 408.
— (b. Wangenheim) I 262, III 16 278 386 392 396.
Reichenbacher Forst, der (Amt Eisenberg) II 155.
Reichenfels (Pflege, hist.) II 164 219 548, III 32.
Reichensachsen III 277.
Reichmannsdorf I 211 214, II 624, III 61 98 109 116 117 159 348.
Reichsforst, der (Fichtelgebirge) I 28.
Reideburg (b. Halle) III 52.
Reifenhausen II 620.
Reifenstein (Eichsfeld) II 546, II 63.
Reihersberg, der Kleine (b. Eisenach) I 58 152 153 259.
‚Reinede' s. Renda.
Reinhardsbrunn I 48 58, II 39 52 65 69 154 162 170 267 315 317 330 332 336 337 338 339 340 341 355 487 529 533 537 562 564 567 752 760, III 9 42 53 69 74 76 280 341 383 408.
Reinhardsbrunner Schloßteich, der II 315.
— Teiche, die II 232.
Reinhardsrod, das (Kr. Schmalkalden) II 349.
Reinhardswald, der (in Hessen) III 194.
Reinhardtsburg, die (b. Lohra) II 488.
Reinhausen (b. Gött.) (Amtsger.) III 406.
— (Ort) I 75 276, III 64 386 409.
Reinsberge, die (b. Plaue) I 56 65, II 41.
Reinsbrunnen, der (b. Göttingen) I 75.
Reinsdorf (b. Artern) I 342, II 500 501 546, III 366 386.
— (Kr. Querfurt) III 21 366.
Reinstädt (b. Orlamünde) II 558, III 20 62.
Reinstädter Grund, der I 173 268, II 173 178 183, III 20 56.
Reinstedt (b. Frose) II 620.
Reisigenstein, der (b. Kleinschmalkalden) I 203.
Reitsch I 212, III 102 103.
Reitsteine, die (am Inselsberg) II 75 219.
Reitzenstein (Ort) I 185, II 541.
Remda (Stadt) I 56 64 67 148 173 266 272, II 245 518 559 567 568, III 367 383 404.
Remdaer Störungen, die I 265.
‚Remmidi' (= Remda) II 518.
Rempteudorf I 342 382.
Remschlitz, die (b. Neufang) III 115.
Remschütz (b. Saalfeld) I 173, III 78.
Remse (Kloster) II 558.
Remstedt (b. Gotha) I 304, III 11.
Renda (b. Ulfen) I 10.
Rennberg, der (b. Wandersleben I 64 149 152 263 290, II 25 45 329 331 332 334 336, III 125 359.
Rennstieg, der I 1 7 13 30 34 44 49 50 98 109 120 208 295, II 71 76 202 258 271 273 328 414 510 576 621 624 625 626 627 628 635 652 661 692 791 792 811, III 28 295 348.
Rennweg, der (an der Hohen Schrecke) II 61.
— der (am Großen Weißenberg) II 627.
Renthendorf (b. Roda) II 65 158 197.
Rentwertshausen I 297, II 568, III 408.
— -Römhild (Bahn) III 299.
Rentzschmühle (Elsterthal) I 40.
Reschwitz (Flurname) II 520.
— III 19 20 54 118 131.
Resenbrunner Floßteich, der III 126.
Rettbach (b. Gotha) III 11.
Reurieth I 296 298.
Reuscher Mühle, die Untere (b. Altenberga) I 269.
Reuß ältere Linie I 382, II 234 306 543 580 581 582 583 584 585 586 588 589, III 3 4 26 27 36 37 38 59 63 64 70 80 146 149 164 204 225 301 311 312 313 315 323 339 340 372 387 388 389 390 391 394 397 398 404.
— jüngere Linie I 369, II 161 165 216 217 219 222 223 224 225 226 227 230 309 328 329 330 331 332 333 334 335 336 337 338 339 340 341 344 345 346 — 543 555 570 571 580 581 582 583 584 586 588 589 — 659 — 690 692 701 751 762 763 — 777 822 831, III 3 4 23 26 27 31 32 35 36 37

58 59 63 64 70 80 — 105 113 121 123 124 126 131 134 135 136 137 — 146 149 160 165 187 202 204 222 225 252 301 311 312 313 315 322 330 331 336 338 339 — 351 372 383 — 387 388 389 390 391 394 397 398 402 404.
— j. L., Oberland III 28 35 99 370 404.
— j. L., Unterland III 28 35 40 404.
— -Greiz ſ. Reuß ä. L.
— -Köſtritz (Fürſtl. Paragium) III 31 [ſ. auch Köſtritz (Paragium)].
— -Untergreiz II 72.
Reußen (b. Zeitz) II 514, III 105.
— -grube (Reuß j. L.) III 187.
Reußiſche, das II 164, III 100 223 236.
— Oberland, das I 309, II 180 182 308 535 717.
— Unterland, das II 515.
Reußiſchen Fürſtentümer, die I 2 17 206, III 66 304 308 310 311 313 330 402 404 406.
— Gebiete, die ſ. Reußiſche Fürſtentümer.
— Länder, die ſ. Reuß. Fürſtentümer.
Reuter (Revier Thal) III 71.
Reuth I 100 180.
Reutlas II 514.
Rezat, die II 500.
Rhätier, die II 806.
Rhein, der I 11 164, II 21 166 177 178 215 344 456 836, III 17 45 200 280 284 287 290 292.
— -Donaubezirk, der II 25.
Rhein-Mainweg, der III 285.
Rheinfelder (Rinderraſſe) III 39.
Rheinfränkiſche, das (Sprache) II 630.
Rheingau, der III 43.
Rheingebiet, das I 349, II 218 225 311 482, III 149.
Rheiniſche Schiefergebirge, das I 19 104 107 223 224, III 148.
Rheinland, das II 169.
Rheinländer, die II 461.
Rheinthal, das II 169 215.
Rheinthalſpalte, die I 277.
Rhenaniſche Straße, die II 177.
‚Rhenus' ſ. Rhein.
Rhoda (S.-Gotha) III 16.
Rhön, die I 21 54 55 149 159 207 255 257 297 337, II 169 181 218 219 223 224 226 227 242 299 300 309 324 326 328 329 330 332 333 334 335 336 337 338 339 422 504 544 625 626 685 751 825, III 106 202 206 231.
— die Hohe I 21.
— die Kuppenreiche I 21.
— die Lange I 21, III 401.
Rhönbaſalte, die I 298.
Rhönberg ſ. Rennberg.
Rhone, die II 177.
Rhonegebiet, das II 176.
Rhöngebiet, das III 290.
Rhöngebirge, das, ſ. Rhön.
Rhönland, das, ſ. Rhön.
‚Riade' III 366.
Richardsbalken, der (b. Eiſenach) II 186.
Richelsdorf (Heſſen) I 133, II 629, III 277.
Richelsdorfer Gebirge, das I 131 159 299, II 157 624.
‚Richenbac' (= Reichenbach b. Gotha) II 518.
Riechheim I 268, II 631.
Riechheimer Berg, der I 66 67 268, II 41 632.
Ried, das (a. d. Unſtrut) I 72, II 525.
Rieder (Ort) II 620.
Rieſenburg, die (b. Weitisberga) II 753.
Rieſeneck (b. Hummelshain) III 75.
Rieſengebirge, das II 15 21 25 26 167 171 482, III 159 233.
Rieſengebirgsbezirk, der II 26.
Rieſtedt I 159 171 285 286, II 194 523 631, III 18 104 106 113 123 125 127 128.
Rieſtedter Mulde, die I 72 158.
Rieth (b. Heldburg) III 409.
Riethgen II 596.
Rietnordhauſen I 66 306, II 4 206 416 632, III 107.
Riga III 213.
Rindhof, der (b. Bildhauſen) II 449.
‚Rinecgan', der (Ringgau) II 628.
Ringberg der (b. Ruhla) I 49 95, II 227.
— der (b. Suhl) I 215, III 109.
Ringelberg, der (b. Erfurt) I 66.
Ringgau, der I 21 62 79 299 300, II 439 628 632 633 636.
Ringgauiſche, das (Sprache) II 629.
Ringleben I 306, II 562 564 568 573 594.
Rinne, I 45 77 308, II 520, III 347 352.
Rinnegebiet, das II 790.
Rinnethal, das I 64 243 365, II 179 188 193 520, III 347 352.
‚Rinſtede'(= Reinſtedt b. Ruhla) III 20.
Rippach, die (b. Teuchern) I 161.
— (Ort) III 301.
Rippershauſen II 811.
Rippersroda (b. Plaue) I 161 162 214, III 131.
Ritſchenhauſen I 173, II 450.
Ritteburg (a. U.) III 319.
‚Rittelshauſen' ſ. Rittmannshauſen.
Ritterode II 631, III 278.
Ritterſtein, der (b. Arnſtadt) III 16.
Rittmannshauſen I 15.
Röblitzer Hüttenwerk, das (b. Oberwellenborn) II 470.
Robsbach, der I 40.
Röbſchütz I 173.
Rochlitz (in Sachſen) II 558, III 310.
Rockau I 155 158, III 131.
Rockendorf II 448 493.
Rockenſußra III 281.
Rodhauſen (b. Arnſtadt) III 10.
Rod(b. Weimar = Roda, Groß- und Klein-Roda, wohl Ridigen) II 756.
Roda, die I 84, II 178 305.
Roda [S.-Altenburg] (Bezirk) III 374 375 402.
— (Stadt) II 171 197 226 310 348 546 558 562 567 632 719, III 20 30 31 199 264 313 315 325 330 343 367 374 375 386 394 397 402.
— (b. Elgersburg) I 32 172 198 206, III 259 260 421.
— (b. Erfurt) III 17.
— (b. Oſterfeld) III 105.
— (b. Probſtzella) III 126.
— (Prov. Sachſen) II 546.
Rodach, die (Frankenwald) I 21 30 36 44 50 51.
— die Wilde, I 36.
— (Amtsger.) III 406.
— (Ort) I 35 51 52 210 254 295 571, II 558 564 567 568 623 782 815, III 15 73 315 325 352 353 382 403 409 419.
Rodacherbrunn I 36, II 534 624, III 63.
Rodacher Wald, der (S.-Cob.) II 165.
Rodathal, das I 78, II 173 197 363 374.
Rodebach (Heſſen) II 629.
‚Rodeke' ſ. Rodach.
Rödel (b. Weimar) II 384 337.
Rodeleite, die (b. Leiſling) II 446.

Rödelwitz I 59.
‚Roder', der (Weinberg b. Jena) III 21.
Röderberg, der (in Giebichenstein) III 453 454.
‚Rödern, auf den' (b. Arlesberg) III 118.
Rodersdorf II 534.
‚Rodestein' s. Rothenstein (b. Kahla).
Rödichen (b. Schnepfenthal) II 167 317.
Rödigen (b. Jena) III 33.
‚Rodostein' s. Rothenstein.
Rogätz (b. Burg) II 17 22.
Rögis, der (b. Ruhla) I 94, III 71.
Röglitz (b. Merseburg) III 386.
Rohne, die I 72 84 306, II 24.
Rohnstedt III 11.
Rohr s. Kloster Rohr.
Rohrbach (Prov. Sachs.) II 546, III 347.
Rohrbachgrund, der III 347.
Rohrberg, der (b. Bremke) I 279.
— (Ort) II 619.
Rohrborn (Ort) II 595.
Röhrda (im Ringgau) II 650.
Rohrdorf I 288.
Röhrensee (b. Mühlberg) I 264, II 596.
Rokitnosümpfe, die II 482.
Rollsdorf II 195 331 335 399, III 119.
Rollshausen I 76.
Rom II 3.
Römer, die I 5, II 456 481 483 681.
‚Römerlager', die (auf d. Hirschberge) II 484.
Römersberg, der (b. Schleiz) II 73.
Römerschanze, die (auf dem Hirschberg b. Sooden) II 484.
— die (über d. Höllenthal) II 484.
— die (auf dem Weidschlekopf) II 484.
Römhild (Amtsger.) III 406.
— (Stadt) I 147 150 210 214, II 198 541 546 559 561 562 564 568 570, III 5 41 61 103 325 355 356 401 409.
— (Fürstentum, hist.) II 567.
Römische Reich, das II 686.
Rönchenhaide, die (b. Großgeschwenda) III 126.
Rondel, das (b. Oberhof) II 314.
Ronneberg, der (b. Bitzenburg) II 452 495 496.
Ronneberge, die s. Ronneberg.
Ronneburg (Bezirk) III 371 372 374.
— (Amtsger.) III 402.
Ronneburg (Stadt) I 100 109 114 130 158 164 178 225 226 229 231, II 73 198 206 553 609, III 30 40 62 123 154 159 160 210 220 227 236 296 310 313 315 330 370 371 372 373 391 393 397 402.
— (Amt, hist.) II 558.
Ronneburger (Rinder-Rasse) III 40.
— Forst, der II 522.
Ronshausen (Hessen) III 277.
Röpsen I 173, II 514.
Röpzig (b. Halle) II 199.
‚Rora' s. Kloster Rohr II 518 519.
Rosa, die II 626.
— (Dorf) I 160, II 757.
Rosagrund, der II 627 628.
Rosdorf (b. Göttingen) II 502.
Rosenau, die (b. Coburg) III 53 383.
Rosenberg (Burg in Kronach) III 352 353.
Rosenthal, das (b. Jena) I 181.
— (b. Probstzella) III 126.
— das (b. Zwätzen) I 139 142.
— (Fabrik) III 198.
Rositz (S.-Altenb.) III 105 419.
Rosoppe, die (Werragebiet) I 80.
Rospe (Flurname) II 520.
Rosperswenda s. Rosperswende.
Rosperswende II 420 523, III 64.
Rossach (b. Coburg) III 409.
Roßbach, im (Flurname) III 36.
— (b. Merseburg) I 84, III 105 289 290 368.
Roßbachzeche, die (b. Gräfenthal) I 214.
Roßdorf I 54 288, II 626 627.
Rössen (b. Merseburg) II 407 411 428.
Roßgebreite (Flurname) III 36.
Roßla b. Nordh. (Amtsger.) III 407.
— (Ort) II 420.
— (S.-Weimar) II 558 560 562 567 568 632, III 313 366.
Roßleben I 74 114 284, II 102 166 223 546, III 113 329 366 377 391.
Rostock I 376.
Roßtrappe, die (Harz) II 410.
Rössuln (b. Weißenfels) III 105.
Rote Berg, der (b. Erfurt) I 69 306, II 416 417 427.
— der (b. Hämmern) I 211.
— der (b. Saalfeld) I 216 292, II 313 398, III 15 110 117.
— der (b. d. Wachsenburg) I 65 149 264.
Rote Haus, das (b. Sondheim) II 450.
Rote Mühle, die (im Biberthal) I 120 206.
Rote Warte, die (b. Ecklingerode I 76.
Rötelstein, der (b. Tabarz) II 66.
‚Rotenberg' [castrum] I 15.
Roten Berge, die (b. Northeim) I 28 74.
Rotenburg, die (Burg) s. Rothenburg (Kiffh.).
— (Kreis in Hessen) III 132.
— (Stadt in Hessen) III 277 292.
Rotenkirchen I 124.
Rotenthal (b. Greiz) II 306.
‚Roth' (b. Wandersleben) II 346.
Rothaer Bach, der (Hassegau) II 528.
Rotheberg, der (b. Germershausen) I 76.
Rothehaar (Forstort b. Georgenthal) III 71.
Rothehof, der (b. Bischleben) III 421.
Röthelgehäu, das (b. Tabarz) I 188.
Röthen, die (Itzgebiet) I 44.
Rothenacker (Reuß j. L.) I 369, III 131.
Rothenbach (b Gangloff) II 514.
— der (b. Reschwitz) III 118.
— der (b. Rothenburg) II 513.
Rothenberg, der (Eichsfeld) s. Roten Berge, die.
— der (b. Lipperts) I 99.
Rothenberga III 281.
Rothenbuch (Eichsfeld) II 332 335 337.
Rothenburg (a. L.) II 349.
— die (Kiffhäusergeb.) I 73 94 126 283, II 88 331 334 444 542.
— die (im Selbitzgebiet) II 513.
— (a. d. S.) III 18 317.
Röthengrund, der I 252 253.
Rothenkirchen (Frankenwald) I 114 241, II 68, III 64 341.
Rothenschirmbach I 285, II 218 220 425, III 125 127.
Rothenstein, der (s. Allendorf) II 484.
— (b. Kahla) I 10 57 78, II 178 183 262 263 518, III 184.
Röthof, der (b. Näherstille) I 248.
‚Rotinberg' (Weinberg b. Jena) III 21.
Rotschreuther Berg, der (b. Haßlach) I 52.
Rottelbach, der (Frkwld.) II 316.
Röttelmisch II 252 253.
Rottenbach, der III 347.
— (Ort) I 357.
— -Sitzendorf (Bahn) III 301.
Rotterdam III 202 340.

Rotterode (Kl. Schmalkalden) I 239, II 758 812, III 170 845.
Rottleben I 158 282.
Rottleberode III 112 420.
Rottwinden II 518.
Rotzschau (Sachsen) III 219 223.
Rouen (Frankreich) III 236.
Rubitz (b. Gera) III 115.
Rubitzer Thal, das (b. Gera) II 331.
Rudelsburg, die II 328 333 428 499, II 542, III 368.
Rüdersdorf (Brandenb.) II 215.
— (b. Gera) III 125.
Rüdigershagen (b. Nieder-Orschla) I 173.
Rudisleben (b. Arnstadt) II 439 442, III 10 121 201.
‚Rudolfestadt' s. Rudolstadt II 518.
Rudolphshain (Kreis Schmalkalden) II 154 157.
Rudolsbad, das (in Rudolstadt) III 50.
Rudolstadt (Landratsamt) I 342, III 403.
— (Landgericht) III 401 403 406.
— (Amtsger.) III 406.
— (Stadt) I 10 — 59 64 — 88 148 173 244 267 268 — 317 318 320 321 326 328 329 330 332 338 342 346 347 362 370 371, II 63 92 — 142 154 161 164 165 179 206 217 218 235 236 240 242 266 269 282 283 284, II 308 310 311 313 314 316 328 329 330 331 332 333 335 336 337 338 339 340 341 342 346 347 — 386 — 499 520 553 558 — 646 751 763 764 — 825 829, III 19 42 63 73 — 151 154 160 184 186 188 190 192 204 220 251 253 255 256 257 264 — 288 290 312 313 314 315 316 317 325 329 330 331 — 367 — 382 383 386 391 392 403 404 414 420.
Rudolstädter Schloßberg, der II 313.
‚Rudunersdorf' s. Rudersdorf II 518.
Ruggendorf II 514.
Rugier, die II 482.
Ruhl, die s. Ruhla.
Ruhla I 49 62 — 94 95 115 117 180 181 182 183 194 198 215 223 524 259, II 68 — 198 219 227 308 317 330 331 334 337 338 339 — 414 — 509 524 — 625 638 639 648 — 661 692 701 736 749 757 760 765 — 786 789 817 825 827, III 42 61 70 72 — 102 109 110 123 — 170 174 193 198 199 201 207 208 210 216 249 251 261 263 264 — 313 315 321 — 340 343 349 — 393 394 396 410 420.
— -Wutha (Bahn) III 299.
Ruhlaer Berge, die I 47.
— Gebirge, das II 169.
— Häuschen, die II 636.
— Revier, das II 442.
Ruhlaer Wasser, das I 49.
Ruhlaische, das II 635.
Rühler, die II 635.
Ruhme, die I 23 75 76 80, II 19.
Ruhmegebiet, das II 574.
Ruhmspringe I 76.
Ruhnsburg, die (b. Lohra) I 7.
Rumänen, die II 806.
Rummelsburg III 317.
Rumpelberg, der (b. Crawinkel) III 118.
Rumpelbühl, der (b. Steben) I 34.
Rumpelsberg, der (b. Ilmenau) I 122, II 200 216.
Rumpelsbergsporphyr, der I 198 200, III 412.
Rumsdorf (b. Schkölen) III 105.
Rundwall, der (b. Rudeburg s. Halle) II 517.
Runsdorf (S.-Altenburg) III 105.
Runthal (b. Weißenfels) III 105.
Rupperg, der (b. Zella) I 46 116 201.
Rupprechts (S.-Mein.) II 569.
Rußdorf II 448.
Russen, die II 806, III 209.
Russisch-sibirische Steppenfauna, die II 143.
Rußland I 164, II 12 13 150 169 483 807, III 47 51 58 179 186 187 202 210 211 231 236 242.
Rusteberg, der (b. Eichenberg) I 75.
Rustenfelde II 619.
Rutha (b. Jena) I 310, II 568.
Ruthe, die I 76.
Ruthenen, die II 806.

Saalaue, die III 35 374.
Saalbahn, die (Großheringen-Saalfeld) II 467, III 295 296 298 364 367 375.
Saalberge, die II 49.
Saalburg I 35 100 103 105 107 178 179 180 214, II 219 535 546 549 562, III 63 99 109 128 131 185 281 282 287 290 342 404.
Saalburger Eisloch, das I 35.
— Forst, der I 102 215.
‚Saaldörfer', die III 78.
Saale, die Fränkische, II 19 626.
— die Thüringische I 6 7 8 9 10 11 13 15 16 22 23 — 31 33 35 37 38 56 58 59 64 67 79 80 82 84 85 — 97 100 154 155 158 161 171 172 173 175 258 266 286 289 294 301 303 306 308, II 17 22 30 38 40 41 43 44 63 92 96 108 — 163 170 178 188 196 197 203 204 216 217 219 220 223 229 230 231 232 235 246 253 266 316 329 336 337 338 339 340 341 342 343 344 346 347 348 — 404 410 411 465 470 482 486 494 499 500 504 505 512 513 515 517 519 520 521 522 523 526 529 530 535 536 541 542 545 553 558 572 573 — 576 577 597 598 — 621 622 623 629 632 — 685 712 726 — 793 794, III 2 5 6 15 18 19 20 21 35 54 57 73 78 80 — 99 101 107 121 125 — 151 179 183 184 198 238 249 — 285 288 302 303 305 317 318 — 341 342 363 364 365 366 367 369 375 — 401 402 404 414.
Saaleberg, der (b. Schleusingen) I 33.
Saalebezirk, der II 6 10 15 22 23 24 35 62 63 77 78 79 84 93 96.
— der Nord (Unter) II 24.
— der Süd (Ober) II 24.
Saaleck (Burg) II 328 499, III 368 542.
Saale-Elbe Grenze, die II 22.
— -Elstergebiet, das III 363.
— -Elsterkanal, der III 184 303.
— -Elsterplatte, die I 289.
‚Salefelt' = Saalfeld.
Saalegebiet, das II 6 14 16 17 18 19 25 47 48 49 50 63 158 168 171 175 183 206 217 218 240 252 344 405 409 424 445 574 790, III 51 57.
Saalegegend, die II 451 452 [redacted]541.
Saalegegenden, die II 17 19 482 505.
Saalegrenze, die II 496.
Saale-Ilm-Geragebiet, das II 25.
Saaleisenbahn s. Saalbahn.
Saalemündung, die I 6, II 17.
Saaleplatte s. Saalplatte.

Saaleslaven, die II 500.
Saalfeld (Kreis) II 578 585 588 595 603 606 III 401.
— (Forstdepartement) III 61.
— (Bergamt) III 418.
— (Amtsger.) III 406.
— (Stadt) I 15 16 22 — 29 31 32 35 37 39 58 59 84 — 97 100 105 109 127 133 137 155 164 169 170 171 178 187 191 192 218 224 225 226 232 242 243 244 261 265 292 308 310 — 340 344 347 353 357, II 47 63 66 82 85 92 — 166 224 227 297 303 308 313 316 317 328 329 330 331 332 333 334 335 336 337 338 349 — 386 398 — 490 499 505 533 535 541 545 546 549 552 558 558 562 564 567 573 — 610 624 632 — 688 — 825, III 12 15 19 43 54 61 68 78 79 — 98 99 113 114 117 118 131 132 — 152 154 157 160 161 172 176 177 181 182 184 204 210 220 238 252 261 — 281 288 289 290 293 295 296 304 307 309 313 315 317 322 323 325 — 341 349 351 352 359 363 367 — 392 393 401 414 420.
— (Fürstentum, hist.) II 567 568 570, III 401.
Saalfelder Gegend, die II 577 624.
— Kulm, der I 59 64 69 173 174 244 265 296 290, II 92.
Saalfeldische, das II 500.
Saalfränkische, das II 624 636 651.
Saalgelände, die III 68.
Saalhammer, der obere III 99.
— der untere III 99.
Saalhaus, das I 155.
Saalkreis I 195, II 571 572 573 587 590 592 597 598 599, III 2 3 5 7 37 57 106 322 339 368 375 386.
Saallinie, die II 505.
Saal-Main-Wasserscheide, die II 512 513.
Saalplatte, die I 1 2 37 78 343 358 359, II 164 610 611.
Saalthal, das I 77 138 143 150 325 358 359, II 17 43 71 165 173 174 178 179 187 206 222 223 227 242 243 262 269 282 288 313 331 332 334 401 421 551 623 692 703 751 825, III 21 43 54 56 57 152 191 282 288 289 290 353 363 367 375.
Saalthal (Ort) I 155, II 568.
Saalthalstraße, die III 289.
Saar, die (b. Siegmundsburg) I 44 295, II 76.
Saara (Ort) II 535.
Saarbrücken II 167.
Saasa (S.-Altenburg) III 62.
Saasaer Revier, das (S.-Altenburg) II 158.
Sachsa (am Harz) I 7 13, II 217 226 572 620, III 1 122 365 392.
Sachsen (Gangsystem Haus S. b. Saalfeld) I 215.
— die (Volk) I 5 7 8 11 13 14, II 485 495 502 508 621 837, III 361.
— (altes Herzogtum) I 17, II 151 483 504 524 525 527 528 540.
— (Königreich) I 90 96 106 163 164 373 397, II 6 21 62 63 116 151 201 214 216 517 525 570 571 572 587, III 2 14 36 103 104 105 110 120 146 148 149 150 163 175 176 190 217 218 223 227 228 233 236 242 244 246 248 262 263 291 301 311 315 316 331 372 389 394 396 397 398 399 400 408 415.
— (Kurfürstentum) II 152 III 65 286 306 307 308 309 310 311 368.
— (Pfalzgrafschaft) I 16, II 539 542 553 725.
— (Provinz) I 363, II 21 113 167 213 214 311 320 384 401 403 404 421 443 460 518 523 555 571 575 585 587 589 621, III 2 13 26 27 33 40 57 63 68 70 72 80 104 112 120 136 137 148 152 155 156 162 163 164 301 328 329 331 336 340 386 390 404 407.
— (= Sächsische Länder überhaupt) II 731 732 737 741 744 745 746 748 749, III 8 23 212 282 310.
— (Steuerbezirk) III 155.
— -Altenburg I 363, II 63 — 219 245 — 522 563 564 567 570 — 580 581 582 583 584 585 586 588 589 — 632 662 667 719 765, III 3 4 15 21 26 27 28 29 30 33 36 37 38 40 41 55 59 61 62 64 70 80 — 104 105 123 134 136 — 146 149 153 164 187 — 291 293 299 301 304 308 309 310 311 313 315 322 323 330 — 336 337 339 340 355 371 372 374 — 383 387 389 390 391 393 394 395 396 397 398 401 403 404 406 415.
Sachsen-Coburg II 161 164 165 170 184 201 206 216 217 218 219 222 223 224 226 227 229 230 231 232 309 328 329 330 331 332 333 334 335 336 337 338 339 340 341 342 345 347 — 423 439 457 458 464 — 506 507 — 580 585 588 599 601 — 737 738 739 740 751 — 809, III 5 15 36 39 62 77 — 131 — 187 202 — 307 311 312 315 331 — 337 353 356 — 386 387 391 402 403 406.
— -Coburg-Gotha II 570 — 580 581 582 583 584 585 586 588 589, III 3 4 26 27 28 37 59 61 64 70 — 134 135 136 137 — 146 164 202 204 — 292 293 301 304 313 322 — 339 340 — 387 389 390 393 394 396 397 398 401 402 405 406.
— -Gotha II 69 113 — 147 154 156 157 158 166 174 175 208 — 423 441 466 530 555 569 573 — 580 584 585 588 599 601 — 795, III 16 36 38 39 60 62 70 72 76 77 — 103 121 154 — 169 187 189 196 202 252 — 292 312 315 323 — 337 353 354 358 — 377 385 387 390 393 395 401 402 403.
— -Gotha-Altenburg III 337 378.
— -Hildburghausen III 370.
— -Meiningen II 155 165 176 198 199 206 216 217 219 222 223 224 226 227 230 284 294 309 329 330 331 332 334 335 336 337 338 339 340 341 342 345 346 347 349, II 506 514 555 569 — 580 581 582 583 584 585 586 588 589 601 — 666 739 — 783 790 813, III 3 4 5 23 26 27 28 33 37 39 43 53 59 61 64 70 72 76 80 — 102 110 112 121 123 124 126 130 133 134 135 136 137 — 146 153 159 164, III 165 170 187 196 204 220 234 249 252 255 256 — 292 293 299 301 304 312 315 321 323 331 — 337 339 340 354 355 356 — 382 383 387 388 389 390 391 393 394 396 398 401 405 406 408 417 419 421.
— -Meiningen-Hildburghausen II 570.
— -Weimar (Herzogtum) II 563 564 566 568,

Sachs.-Weimar-Eisenach I 363, II 113 — 206 233 305 308 — 428 — 555 567 569 570 573 — 580 581 582 583 584 585 586 588 589 599 601, III 3 4 23 26 27 28 33 36 37 38 39 53 55 59 61 64 70 76 80 81 — 105 121 123 132 134 135 136 137 — 146 164 — 187 196 202 204 237 238 252 256 — 292 293 299 301 304 307 308 310 311 312 313 315 322 323 — 337 339 340 356 358 367 372 — 380 382 383 387 388 389 390 393 394 395 396 397 398 401 405 406 418.
— Gasthaus (b. Giebichenstein) II 453 454.
— die (Rhön) II 625.
Sachsenburg a. U. (Dorf) I 84, II 24 419, III 21 119 280 281 287 288.
— die (Burg) II 24 262 282 283 288 533 444 486 487 488, III 281 284 360.
— die obere I 60.
— (Amt, hist.) II 560 562 564 566.
Sachsenburgen, die (a. d. U.) I 60, II 542.
Sachsenburger Enge, die s. Sachsenburger Lücke.
— Lücke, die I 61 81 172 306 307, II 15 274 281 573, III 5 284.
— Paß, der s. Sachsenburger Lücke.
— Pforte s. Sachsenburger Lücke.
Sachsendorf (S.-Meiningen) III 61.
Sachsengraben, der (b. Wallhausen) I 13 15, II 495 523 621.
Sachsenland, das s. Sachsen (Herzogtum).
Sachsenlücke s. Sachsenburger Lücke.
Sachsenstein, der (b. Sachsa) I 7.
— der (b. d. Schmücke) I 46, III 102.
Sachsenthal, das (im Ohmgebirge) I 153 281.
Sachsengraben, der s. Sachsengraben.
Sächsisch-Bayrische Staatsbahn, die (Leipzig-Hof) III 184 286 291 292 295 296.
— -Niederdeutsche, das (Sprache) II 619.
Sächsische Anteil, der (von Thüringen) III 3 304 323 325 332 339 384 386 392.
— Bergland, das I 37 56 79.
Sächsische Bucht, die s. Halle-Leipziger Tiefslandsbucht.
— Grenze-Hof (Teilstrecke) III 298.
— Hauptstraße, die III 279 280.
— Haus, das II 306 307.
— Herzogtümer, die III 310.
— Länder, die s. Sachsen.
— Mittelgebirge, das I 23.
— Staatsbahnen, die (Königl. S.) III 299 300 305.
— Stamm, der II 576.
— Straße, die III 277.
— Thüringen, das II 546 547 571.
— Westbahn, die III 293.
Sagan II 558.
Saigerwerk, das (in Katzhütte) III 114.
Sakara (Egypten) II 430.
‚Sala' s. Saale.
‚Salagowe' (Gau) I 11.
‚Salaveldun' s. Saalfeld.
Sältische, das (Sprache) II 629.
Sallmannshausen II 635.
Salta (Gewässer) I 13.
‚Salvelt' = Saalfeld.
‚Salza' (Fluß) s. Salzke.
— (Ort) s. Langensalza.
Salzachgebiet, das II 14.
‚Salzaha' I 10.
— (= Langensalza) II 518.
Salzbach, der (b. d. Rumburg) II 34.
‚Salzbogen', der II 633 635.
Salzburg III 129 218.
Salzderhelden (b. Göttingen) I 164.
‚Salzfluß', der I 5.
Salziger See I 71 85 137 161 306, II 3 33 37 44 64 107 108 184 194 195 196 197 198 199 200 201 216 222 223 232 251 252 303 306 307 312 318 319 320 331 334 335 336 338 339 340 341 342 346 347 349 352 356 405 409 482 754, III 21 119 375 408.
Salzke, die I 22 23 85 307 348, II 24 320 331 335 338 342 523, III 375.
Salzkefiorengebiet, das II 77 83.
Salzkegebiet, das II 25 52.
Salzkethal, das (b. Weißenfels) III 119.
Sal,münde I 23 306 307, II 395.
Salzungen (Amtsger.) III 406.
— (Stadt) I 10 133 213 214 298 320 321 344 352 353 371, II 33 52 100 107 225 226 552 558 560 562 563 564 566 567 577 629 635 638 639 649 678 679 758 785, III 61 66 81 97 119 121 122 124 154 157 159 160 177 180 184 199 277 279 295 313 325 355 356 392 393 400 418.
Salzungen (Amt, hist.) II 564.
— -Dorndorf-Kaltennordheim (Bahn) III 295.
— -Dorndorf-Lengsfeld (Teilstrecke) III 300.
Salzunger See, der I 54, II 52 754.
Samara II 144.
Sand (Amt, hist.) II 566 567.
Sandberg, der (b. Kranichfeld) I 155.
— der (b. Steinheid) I 44 131 141 150 214, II 198, III 130 189.
Sandersleben II 620.
Sangerhausen (Kreis) II 523 587, III 2 3 37 57 106 112 133 161 205 322 329 339.
— (Landwehrbezirk) III 404.
— (Amtsgericht) III 406.
— (Stadt) I 13 16 71 72 127 161 171 213 319 326 328 331 338 341 346 348, II 158 216 217 220 338 386 387 542 547 553 558 631, III 18 51 58 64 112 173 175 176 177 180 205 206 253 255 264 278 280 282 284 287 288 313 317 328 329 365 366 386 391 419 420.
Sankt Arnoldsberg, der s. Arnoldsberg.
Sankt Gangloff s. Gangloff.
Sankt Petersburg s. Petersburg.
Saône II 177.
Saratow II 144.
Sarepta II 144 284.
Sarmato-baltische Straße, die II 177.
‚Sarowe' (Distrikt) II 500.
Sattelbach, der (Geragebiet) I 305.
Sättelstädt I 58 62 149 260 261 303.
Sauberg, der Kleine I 120.
Sauborn (Flurname) III 36.
Saubrunn (Flurname) III 36.
Sauburgen, in den (Flurname) III 36.
Saukopf, der (b. Oberhof) I 176, II 76 98, III 107.
Saukopf, der (b. Spechtsbrunn) III 109.
Saukopfer Grube, die (b. Hämmern) I 103.
‚Saupfütz' (Wälfisser Forst) II 163.
‚Saurasen' (Forstort) II 163.
Sauthal, das (b. Waake) I 279.
Savoyen III 226.

‚Saxones' = Sachsen (Volk) I 11.
Saxonia (= Sachsen, Herzogtum) I 11 13, III 10.
Schaala (b. Rudolstadt) I 266, III 190 192.
Schade (Orlagau) II 535.
Schaderthal, das (b. Gräfenthal) I 105 191.
Schäferburg, die (b. Simmershausen) I 210.
Schaffhausen (Kanton) II 176.
Schafstädt I 171 286, III 329 368 386.
Schafteich, der (b. Langenhain) II 52.
Schaltau (Amtsger.) III 406.
— (Ort) I 173 341, II 332 506 564 567 568 764, III 61 215 264 295 325 354 356 396 401.
Schalkauer Plateau, das I 52, III 5.
Schallenberg (Unstrut) III 57.
Schallenburg II 595.
Schandau II 179.
Schanze, die (b. d. Ruine Bilstein) II 485.
— die (b. Wellingerode) II 485.
Scharfenberg, der (b. Thal) II 541.
— der (b. Winterstein) II 152.
Scharfenstein (Burg) I 16 95.
Scharzfeld (am Harz) I 16, III 295 365.
Schauenburg, die (b. Friedrichroda) I 49 201 268, II 67 69 553 714, III 352.
Schauenforst, der (b. Orlamünde) I 67, II 559 563 567.
Scheeffel (Ort) II 505.
Scheibe I 44 99 131 132 293 318 326 327 329 338 345 347 353, II 158 171 206 624, III 68 73 165 190 191 348 350.
Scheiberg, der (im Erzgebirge) I 193.
Scheidungen (= Burgscheidungen) I 10.
Scheiplitz (b. Weißenfels) III 105.
Schelde, die II 151.
Schellenberg (in Sachsen) II 558.
‚—', der (Weinberg b. Cospeda b. Jena) III 21.
Schelkau III 105.
Schenkenberg, der (Weinberg b. Jena) III 21.
Schergeshof I 54.
Scherkonde, die I 69 84 87.
Schern, der s. Scherrn.
Schernberg III 40.
Scherneck (a. d. Itz) II 231 331.
Scherrn, der (b. Groß-Wechsungen) I 281, III 279.
Scheuer, die wüste (b. Döbritz) II 493.
Schiebelau s. Schübelau.
Schieferberg, der (b. Lichtentanne) I 191.
Schiefergebirge, das südöstliche II 107 317, III 68 118 337 348 372.
Schiepzig II 597.
Schierschnitz (b. Neuhaus) I 241.
Schießhaushölzchen, das (b. Weimar) II 329 330 334 337.
Schilbach (im Vogtlande) II 534.
Schilda III 386.
Schildberg, der (Wallburg) II 485.
Schilfa II 595, III 57.
Schilfwasser, das (b. Friedrichroda) I 49 63, II 314 315.
Schillerthal, das (b. Großlöbichau) II 49.
Schillingstedt I 274, II 594 596, II 32.
Schillingstedter Höhe, die I 62.
‚Schiltberg', der (Weinberg b. Jena) III 21.
Schimmel (Ort auf der Finne) I 308, II 593.
Schinderei, die (b. Gräfenthal) I 105.
Schinditz (b. Camburg) II 411 421.
Schirnrod I 32 296, II 76, III 353.
Schirschnitz II 506.
Schkeuditz II 214 222 223 225 244.
Schkölen (b. Camburg) I 155 158 346 348, II 25 176 465 546, III 105 131 158 329 368.
Schkopau (b. Merseburg) II 438, 447.
Schlachtberg, der (b. Frankenhausen) I 74, II 560.
Schlachthaken, der (b. Burgk) II 759.
Schladebach I 133 287, III 119.
Schlaga III 126.
Schlagethal III 348.
Schlangenbad II 218.
Schlanstedt III 40.
Schlauterbach, der (b. Unterpillingsdorf) II 305.
Schlegel (Reuß) III 202.
Schlegeler Kulm, der (= Lobensteiner Kulm) I 100.
Schleiz (Landratsamt) III 404.
— (Amtsger.) III 406.
— (Stadt) I 31 33—97 100 101 106 107 178 180 192 215 226 237—318 330 369, II 73—142 155 162 195 197 200 235 246 332 341 — 400 — 535 546 549 559 562 570 571—716 762 793, III 32 63 67—98 99 100 128—160 174 189 200 204 216 220 225 251 252 255 257—281 282 287 288 296 309 311 313 315 325 330 —341—383 391 392 404.
— (Herrschaft, hist.) II 544.
Schleizer Wald, der II 244.
Schlenze, die II 522 525.
Schlesien II 40 215 532 623 742, III 58 120 188 283.
Schlesischen Gebirge, die I 6.
Schleswig II 494 590.
Schlettau III 104.
Schlettwein (b. Pößneck) III 185.
Schlense, die I 46 53 183 349, III 133 411.
— -grund, der I 28 98 114 188 202 226 241, III 345.
Schleusingen (Kreis) II 47 533 573, III 2 3 6 76 80 148 190 204 216 231 242 339 354 406 407.
— (Amtsger.) III 406.
— (Stadt) I 29 46 53 73—114 123 124 183 208 204 210 240 298—357, II 96 115—259—541 546 547 552 559 566—587 599 609 —811, III 5 51 63 69 76 —109 122—154 195 200 201 206 216 249 255 259 262—280 287 307 309 313 322—341 352 354—377 386 391 392 409.
— -Neundorf I 115, III 345.
Schlöben (b. Roda) II 455, III 20.
Schlödengrund, der (b. Greiz) II 107.
Schlödenmühle, die (b. Berga a. E.) II 72.
Schloß, das alte (b. Rockendorf) II 493
— Beichlingen I 275, II 595, III 362.
Schloßberg, der (b. Bornstedt) III 125.
— der (b. Lichtenfels) II 507.
— der (b. Oberhof) II 74 75, III 71.
— der (b. Ohrdruf) I 58.
— der (in Schmalkalden) I 248.
Schlößchen, das (b. Steinbrücken) II 514.
Schlösserberg, der (b. Mattstedt) III 103.
Schloßgarten, der (in Arnstadt) III 55.
— der zu Seeburg (am Süßen See) II 335.

Schloßgrund, der (b. Waldeck) II 51.
Schloß Heldrungen [s. auch Heldrungen] II 595.
Schloßhotel, das (in Steinbach-Hallenberg) I 240.
Schloßhügel, der (b. Wolfmannshausen) II 465.
Schloß Kulm I 173.
Schloßspitze, die (b. Marolterode) I 68.
Schloßteich, der (b. Bendeleben) II 91.
Schloß Vippach I 273, II 410 427 569 573, III 211 281 285 362.
Schlotheim (Amtsger.) III 406.
— (Ort) I 81 270 319 326 328 330 338, II 36 174 188 195 542 546, III 63 235 281 360 403.
Schlufflöcher, die (b. Saalfeld) I 155.
Schmalenbuche II 763, III 194 196 197 348.
Schmalkalde, die I 48 49 53 288, III 352 355.
Schmalkalden (Kreis) I 131 133 198 203 212 213 237 239 246 256 287, II 154 155 161 218 559 571 587 607 717 803 811 817 827 834, III 2 4 8 15 36 59 62 65 76 98 99 102 111 112 118 129 131 132 133 148 164 166 169 170 171 185 200 321 336 339 354 356 405 406 420.
— (Stadt) I 46 — 120 130 133 197 206 239 246 247 248 — 318 357, II 4 69 — 115 148 154 182 201 — 386 — 537 541 545 546 547 552 — 593 609 — 626 627 — 683 785 787 — 828, III 7 64 69 76 — 110 119 122 123 — 154 157 163 168 169 170 172 174 176 199 200 216 255 264 — 280 313 321 — 341 343 352 354 356 — 390 392 420.
— Zella-Mehlis (Bahn) III 295.
Schmalkalder, die II 625.
Schmalkaldethal, das I 246.
Schmalwasser, das (b. Dietharz) I 47, II 314.
Schmalwassergrund, der (b. Dietharz) I 200 201, II 66, III 314.
Schmeerfeld (b. Coburg) III 395.
Schmeheim (b. Marisfeld) I 252.
Schmeheimer Fließ, das (b. Marisfeld) I 250.
Schmelzhütte, die (b. Maukenbach) III 114.
Schmerbach (S.-Gotha) I 32 229, II 625, III 202 209 280 345.
Schmiedefeld (b. Reichmannsdorf) I 102 103 211, II 624, III 61 100 109 159 211.
— (b. Schleusingen) I 98 99 183 202 211 259 325 326 327 329 338 339 345 349 353 624, III 29 63 76 80 100 108 133 190 194 259 260 262 264 341 345.
Schmieden, der (b. Eisfeld) I 44 173.
Schmira (b. Erfurt) II 596.
Schmölln (Bezirk) III 371 372 374 402
— (Stadt) II 176 180 190 198 206 534 545 553 609, III 30 42 174 199 201 204 206 210 211 218 220 241 244 246 247 251 261 313 325 350 370 371 373 391 393 397 402 419.
— (Amt, hist.) II 522 558 560.
Schmölz I 254.
Schmon (b. Querfurt) II 452.
Schmordaer Höhe, die (b. Ziegenrück) I 38.
Schmücke, die (Höhenzug) I 57 61 67 81 84 274 275, II 428 466 573 596.
— die (Gasthof am Rennstieg) I 46 198 318 321 322 326 327 329 339 345 348 349 353 354 355 357, II 25 96 106 259 264 269 283 293 314 444 485 486 488 593 594 629, III 280 344 410 411.
Schmücker Graben, der II 74 75
Schnauder, die I 79, II 522, III 370.
‚Schnecke', die (Berg b. Jena) II 178.
Schneckenburg, die (b. Sooden) II 484.
Schneeberg, der (b. Grub) I 53 74 249 250 252.
— (in Sachsen) II 558, III 230 240 308 310.
Schneeberger Störung, die I 249.
‚Schneehäuslein', die (= Schmücke) III 280.
Schneekopf, der I 45 46 82 176 200 305 339, II 31 75 76 98 118 182 200 260 262 269 273 314, III 107 410.
Schneekopfgebiet, das II 74.
Schneetigel, der (am Schneekopf) I 305.
Schneidemüllerskopf, der (b. Ilmenau) III 127 410 411.
Schneidemüllerskopfgestein, das I 119 122 196 198 205.
Schnellbach, der (b. Schmalkalden) I 48 199 205.
Schnellrode II 434.
Schnepfenburg, die (b. Sooden) II 484.
Schnepfenthal (b. Waltershausen) I 339, II 7 38 48 116 — 140 158 161 164 165 167 170 178 180 184 185 199 201 208 209 210 211 212 214 216 217 218 219 222 223 224 227 230 265 268 270 bis 277 285 293 333 315 — 386 — 663 668 669 678 685 691 695 700 701 712 — 839, III 69 — 391 392.
Schnett II 332 611, III 200.
Schney III 202 353.
Schnurrenstein, der (b. Hirschbach) I 186 192.
Schnurrsche Garten, der, (am Bausenberg) s. Rosenau.
Schobse, die I 47.
Schobsethal, das III 69.
Schöbdlas II 514.
Schömbach (S.-Altbg.) II 162.
Schömberg (S.-Weimar) III 61.
Schönau (a. d. Hörsel) II 795, III 202.
— (im Schleusegrund) I 33, III 172 345.
— (vor dem Walde) I 63 301 303.
Schönberg, der (b. Gumperda) II 217 282.
— I 397, III 296.
— -Hirschberg (Bahn) III 296 299.
— -Schleiz (Bahn) III 299.
Schönbrunn (b. Plauen) III 109.
Schönburg, die (b. Weißenfels) I 78, II 468 491, III 368.
Schöndorf (b. Weimar) I 337 367.
Schöneck (in Sachsen) III 243.
Schöne Feld, das (Berg b. Stadtilm) I 64 267, II 282 763.
Schonen (Schweden) II 177 178 435 494.
Schönewerda I 284 346 348.
Schönfeld (b. Artern) III 14.
Schöngleina (b. Bürgel) I 173 310, II 277 346, III 30 62.
Schönewitz (b. Halle) III 52.
Schönsee, der (b. Roßdorf) I 54, II 52.
Schönstedt II 595.
Schönwerda III 281.
Schorfberg, der (b. Allmenhausen) I 68.
Schorgast, die (Frankenwald) II 782.
Schorn, der (b. Friedrichroda) I 48 53 187.

Schorte, die (b. Langewiesen) I 47.
Schortethal, das (b. Langewiesen) I 200, II 285 295, III 69.
Schottland II 12 14 149.
Schraplau I 171 285 286, III 104 105 125 127 128 288 368.
Schremschke (Flurname) II 520.
Schrödpfersthal, das (b. Gumperda) II 629.
Schübelau (Vorwerk b Zöllnitz, S.-Altenburg) II 52, III 20.
Schulpforta s. Pforta.
Schulwiese, die (b. Reinhardsbrunn) II 52.
Schurtethal, das (= Schortethal) I 200.
Schurzfell, das (alte Schmiede b. Nordhausen) III 279.
Schussenried (Oberschwaben) II 394.
Schwabach III 173.
Schwaben I 7 8 11, II 510 577 613 713, III 194.
— die II 494 837.
— -berg, der (b. Ilbestedt) I 69.
— -feld, das (am Harz) II 621 622.
Schwabhausen (b. Ohrdruf) II 518, III 16 36.
Schwalbenhauptswiese, die (b. Kahlert) I 34 41.
Schwalbenstein, der (b. Elgersburg) I 122.
Schwalbensteiner Wand, die (b. Elgersburg) I 204.
Schwallungen II 755 810 811, III 249 302 355.
‚Schwammnenstadt' (= Neustadt a. R.) III 75.
Schwand (b. Stadtsteinach) II 513.
Schwansee, der (b. Erfurt) I 86, II 181 196 331 332 345 564 568.
— (Ort b. Großrudestedt) II 427, III 61.
Schwarza, die (Saalegebiet) I 28 53 58 77 98 99 100 293 294 299 308, II 227 230 231 283 295, 298 342 520 535 621 712 713, III 73 78 98 116.
— die (Werragebiet) I 46 246 250, III 81.
— (b. Kühndorf) I 288, II 20 440 753 811, III 63 81 176.
— (b. Blankenburg) I 309, II 92 262 263 269 282, III 19 50 54 198 249 290 296 347 348.
— -Blankenburg (Bahn) III 298.
Schwarzaberg, der (b. Saalfeld) I 31.
Schwarzagebiet, das I 223, II 68 69 154 164 171 182 206 227, III 116 191 341 349 363.
Schwarzagelände, das östliche, II 623.
Schwarzaquelle, die II 164.
Schwarzathal, das (Saalegebiet) I 44 117 255 288, II 67 71 183 188 199 218 269 272 283 590 608 630 632, III 110 126 165 201 280 290 347 348.
Schwarzbach (b. Wasungen) I 160, II 811, III 249.
— die (Werrageb.) II 627.
Schwarzburg (Ort) I 45 99 214 243, II 181 559 567 630 631, III 63 69 75 80 114 117 148 190 341 347 408 541 542 543.
— -Blankenburg (Linie) II 559 562.
— -Leutenberg (Linie) II 559 561 562.
— -Rudolstadt (Fürstentum) I 376, II 113 — 158 161 224 338 340 — 521 563 570 577 580 bis 584 586 588 589 — 659 663 664 666 668 673 677 680 695 696 699 789 790 — 814 829, III 3 4 8 23 bis 28 36 37 38 50 59 62 64 67 70 72 73 75 77 80 — 104 110 112 121 124 125 128 131 132 134 135 136 — 146 159 164 165 190, 196 202 204 220 249 252 — 290 301 312 313 315 321 322 329 — 336 339 340 349 — 387 bis 391 394 397 398 402 403 406.
— (Oberherrschaft) III 108 364 404.
— (Unterherrschaft) III 28 152 404.
— -Sondershausen (Fürstentum) II 244 308 — 555 563 569 570 573 — 580 bis 584 586 588, II 3 4 8 18 21 26 27 28 36 37 38 40 41 50 57 bis 60 62 64 68 70 76 — 124 134 bis 137 — 146 164 196 204 252 — 301 312 313 315 336 337 339 340 — 360 361 — 372 387 388 bis 391 394 397 398 403 406 407.
— (Oberherrschaft) II 588, III 403.
— (Unterherrschaft) II 588 797 819, III 28 50 152 364 403.
Schwarzburger Thal, das II 236.
— Tiergarten, der III 75.
Schwarzburger Wildpark, der II 162 163.
Schwarzburgischen Fürstentümer, die I 17, II 206, III 66 298 304 313 322 393 403 404.
— Länder, die, s. Schwarzbg. Fürstentümer.
— Unterherrschaften, die III 321.
Schwarze Graben, der (b. Vollradisroda) I 154.
— Meer, das II 844.
Schwarzenbach (Bayern) III 124.
Schwarzenberg (Amthauptm.) III 323.
Schwarzenborn s. Schwarzenbrunn.
Schwarzenbrunn (b. Eisfeld) I 298, III 116 325 396.
Schwarzenburg, die (Herrschaft in Sachsen) II 558.
Schwarzhausen (b. Thal) I 32, II 685, III 151 202 234 280 408 419.
Schwarzmühle (Ort b. Katzhütte) II 624, III 347.
Schwarzwald, der (in Baden) I 223.
— der (nigrum nemus = Thüringerwald) I 29.
— (b. Eisfeld) I 241.
— (b. Ohrdruf) II 543 558 560 562 564, III 74 109 114 129 343.
Schwebda (b. Wanfried) I 9.
Schweckhausener Wiesen (b. Waake) die I 279.
Schwede, der III 209.
Schweden (Land) II 561 713, III 57 187 202 209 210 239.
Schwedenschanze, die (auf d. Kohnstein) II 486 488.
— die (b. Sömmerda) II 486.
‚Schwefelloch', das (b. Schmiedefeld) I 102 103, III 118 132.
Schweikershausen (S.-Mein.) III 61.
Schweina, die I 49 246, III 35.
— (Stadt) I 32 130 131 176 182 203 239, II 65 688, III 107 114 117 135 209 249 344 349 352 355 401.
Schweinaer Straße, die III 280.
Schweinbach (b. Probstzella) III 126.
Schweinfurt I 6, II 167 504, III 99 132 289 321.
Schweinitz (Ort) II 568.
Schweinsberg, der (b. Dorndorf) II 87.
Schweinsfelder, die (Ruhlaer Forst) II 163.
Schweinshög, der (Flurname) III 36.

Schweiz II 104 178 410 456 578 613 630, III 159 169 187 202 220 226 231 239 243 245 315 331.
Schweizerhaus, das II 807 811.
Schwellenburg, die (b. Erfurt) I 66, II 416.
Schwenda (Helmegau) III 64.
Schwenge (Ort) II 628 629.
Schwerborn I 69, II 569.
Schwerin II 403.
Schwerstedt (b. Weimar) I 176, II 175 595, III 45 50 57 107 281.
Schwickartshausen II 568.
Schwiederswende (Helmegau) II 523.
Schwuckensee, der (Hainleite) II 286 289.
‚Scidinge' (= Burgscheidungen) I 10.
Scidingi (= Burgscheidungen) II 495.
‚Sconarstete' (= Schönstädt b. Langensalza) II 518.
‚Sconestete' I 10.
Seba I 176, III 107.
Sebaburg II 149.
See, der (Forstort b. Tonna) III 71.
Seebach (Exklave) III 401.
— (Ort) I 32 242, II 132 209 343.
Seeben III 130.
Seeberg, der Große (b. Bremke) I 279.
— der Große (bei Gotha) I 56 64 147 149 152 236 262 263 264 279 290 304, II 25 45 47 125 164 216 333 336 423 442, III 5 71 359 382.
— der Kleine (b Gotha) I 64.
Seeberg-Störungen, die 263.
Seeberge, die (b. Gotha) I 295.
Seebergen (Ort) I 64 62, II 442, III 11 16 125 359.
Seeberger Sandstein, der I 148 151 152, III 129 185.
eeburg (am Süßen See) II —3 223 224 336 366, III 119.
S (b. Waake) III 366.
Seeburger See, der (b. Waake) I 76 85, II 187 195 196.
Seega II 206, III 63.
Seelache, die (Unstrutgeb.) I 86.
Seeland (Dänemark) II 149.
‚Seen', die (b. Ebeleben) I 83.
— die beiden (b. Weißensee) III 280.
Seena (a. d. Finne) II 593.
Seeska (S.-Altenburg) III 31.
Seeteich, der (b. Wansleben) II 318 328 342.
Seidingstadt (S.-Mein.) III 61.
Seidmannsdorf (b. Coburg) II 331.
Seidmannsdorfer Felsen, die (b. Coburg) II 210.
— Thal, das (b. Coburg) II 329.
Seifenbach, der (b. Steben) III 98.
‚Seiffenbächlein', am (b. Reichenbach i. V.) III 116.
Seimberg, der (b. Brotterode) I 48.
Seiterode (b. Kahla) III 20.
Selbitz, die I 36, II 514 535 536.
— (Ort) II 514 825, III 109.
— -becken, das II 624.
— -gebiet, das II 513.
— -grund, der I 36, II 793.
— -thal, das II 536.
‚Selig' (Bruch am Bocksberg b. Probstzella) III 126.
Seligenstädt (b. Aga) I 161, II 514, III 105.
Seligenstädter Kapelle, die (b. Rodacherbrunn) II 534.
Seligenthal I 32 94 239, II 609 624 690 779 781 812, III 102 132 169 171 172 200 262 264 344 409 420.
Selke, die (Harz) II 25 482 505 621.
— -thal, das (Harz) II 218 227.
Semnonen, die I 5 6, II 494.
Senftenberg II 558.
Senlis (Frankreich) III 44.
Sennewitz I 202, III 130.
Seßlach (S.-Coburg) III 115.
Seulbitz II 514.
Seuling ſ. Seulingswald.
Seulingswald, der I 15 299, III 277.
Seysla II 493 514.
Sibirien II 199.
Sibirische Subregion, die II 145.
Sickerode I 262.
Sickeroder Wasser, das (Werrageb.) I 80.
Siebenbürgen II 40 410.
Sieber, die (Harz) I 75 80.
Sieberhitzer Gangzug, der (Frankenwald) I 215.
Siebigerode III 229.
Siebigeröder Sandsteine, die I 118.
Siebleben (b. Gotha) I 172, III 382.
Siebleber Holz, das (b. Gotha) II 442.
— Teich, der (b. Gotha) I 64, II 181 184 198 339 340, III 71.
‚Siebnitz' (slav. Name) II 590.
Siechenhof, der (b. Nordhausen) III 278.
Siegelbach (b. Arnstadt) III 16.
Siegelbacher Wald, der (b. Arnstadt) I 265.
Siegener Land, das II 700.
Sieglitz (b. Halle) II 597.
— -bach, der II 74 520.
Siegmundsburg I 44 97 111, II 76, III 61 201.
Siemerode II 619.
Silberberg, der (b. Blankenbg.) II 269 301, III 115.
— der (b. Gera) III 115.
— der (b. Nieder-Reinsdorf) III 115.
— der (b. Wallenfels) III 99.
— der (b. Weitisberga) III 115.
Silbergraben, der (b. Oberhof) I 47 212, III 115.
Silbergrund, der (b. Oberhof) II 74.
Silberhausen III 366.
Silberhügel, der (b. Moderwitz) II 469.
Silberlöcher, die (im Struther Forst) II 758.
Silda II 620.
‚Silesia' (= Schlesien) III 10.
Silge, die (b. Seligenthal) I 48.
Silkerode II 620.
Sillbach (b. Schlenfingen) I 33 241, III 345.
Simbirsk II 144.
Simmenthaler Schlag (Rinderrasse) II 38 39.
Simmetsberg, der (b. Friedrichroda) I 48 188, II 69.
Singen (Ort) III 63 280.
Singerberg, der (b. Singen) I 46 63 67 265, II 41 759, III 68 107.
Singer Forst, der I 176, II 244.
Sinn, die I 258, II 626.
Sinnershausen I 297, II 5 545.
Sinsleben II 620.
Siptenfelde II 620.
Sittendorf (b. Kelbra) I 283, III 278.
Sittendorfer Bärenköpfe, die (b. Kelbra) I 181.
Sittichenbach II 546, III 125 127 128.
Sittichenbacher Teich, der (b. Ziegelrode) II 222.
Sitzendorf (b. Schwarzburg) II 621, III 63 160 190 193 347.
Siusuli (slav. Gau) II 531.
Skandinavien II 12 169 306 714 806, III 47 58 179 209 220.
Skenditz III 21.
Skortleben (b Weißenfels) II 423, III 130.
Slaven, die II 482 483 493 496 497 499 500 505 bis 524 525 527 529 531 532 534 549 577 596 598 686.
Slavendörfer, die (b. Erfurt) III 17.

Slavenland, das II 499 525 529.
‚Slotheim' (= Schlotheim) II 728.
Slovake, der III 209.
Smeskendorf (Prov. Sachsen) III 40.
Söhesten III 105.
Solaberg, der (b. Schleusingen) I 53.
Solenhofer Plattenkalk, der I 254.
Solg II 514.
Solgraben, der (b. Artern) II 33 252 270 271 272 275 306.
Solkwitz (b. Oppurg) II 455.
Sollstedt (b. Bleicherode) I 77 173, III 279.
Solsdorf (Rudolst.) I 266, II 329 337, III 28 130.
Solstein, der (Hessen) II 628.
Soltau II 13.
Solz (b. Meiningen) II 148 810.
Sommerbach, der (Berg) II 260.
Sommerberg, der (b. Schleusingen) I 206.
Sömmerda (Amtsger.) III 407.
— (Stadt) I 60 69 171 273 385 387 389 391 393, II 175 194 235 239 573 595 631 797, III 21 57 151 152 161 163 166 167 186 206 218 264 281 289 313 322 360 361.
Sonderburg II 310.
Sondershausen (Landwehrbezirk) III 405.
— (Landratsamt) III 403.
— (Forstamtsbez.) III 62.
— (Amtsger.) III 407.
— (Stadt) I 24 56 60 64 74 — 173 — 319 324 bis 338 346 348 352 353 360 365 bis 369 372 383 bis 386 388 390 392 394, II 4 23 48 64 — 175 184 188 191 198 206 208 209 210 211, 212 213 234 235 240 245 — 273 285 bis 291 330 332 bis 337 — 386 411 — 558 559 563, III 18 40 50 51 55 58 62 76 — 122 123 — 159 177 180 182 206 238 253 255 256 257 261 264 — 281 313 314 316 329 — 338 361 366 — 382 383 387 391 392 403 414 417.
Sondheim II 450.
Sondra (b. Schwarzhausen) III 419.
Sonneberg (Forstdepartement) III 61.
— (Kreis) II 585 588 834 839, III 129 131 147 149 215 216 401.
Sonneberg (Amtsger.) III 406.
— (Stadt) I 32 44 212 241 376, II 148 222 224 506 510 552 558 564 567 568 591 592 608 691 711 740 764 769 783 810 813 825 828 837, III 61 68 130 161 194 200 207 212 bis 216 255 263 293 295 304 313 317 321 322 323 341 349 352 390 392 393 396 401.
— -Blechhammer-Wallendorf-Gräfenthal-Probstzella (Bahn) III 301.
— -Lauscha (Teilstr.) III 298.
— -Rothenkirchen (Bahn) III 301.
— -Schalkau (Bahn) III 301.
— -Stockheim (Bahn) III 301.
Sonneborn (b. Gotha) I 64 152 214, III 16 67 103.
Sonnefeld (Amtsger.) III 406.
— (Stadt) I 349, II 206 546 564 567 568 570, III 62 202 215 354 403.
Sonnefelder Plateau, das I 51, II 439 448.
Sonnenkuppe, die (b. Sulza) II 217.
Sonnenstein, der (beim Ohmgebirge) I 76 280.
Sonter, die II 628 633.
Sontra (Hessen) II 628 629, III 277.
Sooden (a. d. W.) I 69 80 131 133 224, II 318 423 484, III 97 113 135 365.
Sophienau (b. Eisfeld) III 161.
Sophienhütte, die (b. Ilmenau) III 197.
Sophienthal III 348.
Sorau II 558.
Sorauer Lienie, die (Halle-Sorau) III 305.
‚Sorabi' = Sorben, die I 8.
Sorben, die I 8 11 84, II 499 500 505 522 532 598 622 805 830, III 367 369.
Sorbenburg, die (in Saalfeld) III 367.
Sorbenfränkische, das (Sprache) II 636.
Sorbenland, das II 499 577.
Sorbenländer, die II 576.
Sorben-Wenden, die s. Sorben.
Sorbische Grenzmark, die II 500 505.
Sorbitz, die I 36 45 226 294, II 520, III 347 348.
— die Weiße (Schwarzagebiet) II 621.
Sorbitzgebiet, das II 219.
Sorbitzgrund, der I 31 310, II 71, III 115 341 347.
Sorbitzthal, das III 110 347.
Sorghöfe die (b. Salzungen) III 418.
Sormitz, die s. Sorbitz.
Sorwitz, die (Saalegeb.) II 520.
Söffen III 105.
Sotterhausen (b. Riestedt) II 631, III 129.
Southdowns (Schafrasse) III 41.
Spaal (Vorwerk) I 67, II 522.
Spandau II 435.
‚Spanelo' (Spahl b. Geisa) II 518.
Spangenberg III 277.
Spanien (Land) II 148, III 47 202 210 216 228 239 242.
Spanier (Hühnerrasse) III 42.
Spaniershammer, der (Renß) III 99.
Spanische Koppe, die (b. Gauerstadt) II 423 507.
Sparnberg (a. d. S.) II 573.
Sparneck (Oberfranken) III 64.
Spatberg, der (b. Bottendorf) I 284.
Spechtsbrunn I 30 54 98 100 101 109 192, II 74 332 577 810, III 126 130 131.
Sperberbach, der (b. d. Schmücke I 46, III 102.
Sperlingsberg, der (b. Kapellendorf) I 61.
Sperrhügel, der (am Rennstieg) II 74.
Sperrweg, der (b. Friedrichroda) I 215.
Spessart I 139.
Speyer III 150.
Spichra (a. d. W.) I 15, III 625.
‚Spiegel', der (Weinbg. b. Jena) III 21.
Spiegelberg, der (b. Elgersbg.) I 122 206.
Spielberg (Bezirk, pagus) I 15.
Spießberg, der (b. Friedrichroda) I 47 200 205 295, II 74 75 76 314 329.
Spireabach, der II 290.
Spitalwald, der (b. Hof) III 99.
Spittelsberg, der (b. Beirode) I 182.
Spitter, die (b. Tambach) I 47.
Spitterfall, der (b. Tambach) I 47.
Spitzberg, der (b. Coburg) I 52, II 335.
— der (b. Dobian) II 469.
— der (b. Naila) I 34.
— der (b. Probstzella) III 109
Spitzbergen II 32.
Spitzeberg, der (b. Suhl) I 33.
Spitzige Stein, der (b. Oberhof) II 259.
Spora (S.-Altbg.) III 30.
Springen (Ort) I 54 208.

Springer, der (b. Ziegenrück) I 38.
Sprötau I 273 311.
Sprötauer Höhe, die I 69, III 408.
Sprotte, die I 37 40 41, III 522.
Sprottenthal, das II 522.
Stadtilm (Bezirk) I 342.
— (Amtsger.) III 406.
— (Stadt) I 56 65 67 139 148 235 266 305 319 326 328 329 330 338 346 348 352 371, II 164 165 223 252 263 282 546 553 559 630 631 692 699 704 763, III 80 151 174 199 204 206 220 264 312 313 325 362 404 408 414.
Stadt Remda I 267, III 250 401 408 414.
Stadtsteinach (Bezirksamt) II 287, III 3 242 390 399.
— (Stadt) I 31 35 99, II 513 552 574 703, III 15 64 128 339 350 352 386 401.
Stadtsulza s. Sulza (Stadt).
Stadtsulzaer Störung, die I 272.
Staffelstein, der (b. Lichtenfels) I 35 43 152, II 236 243 310 325 332 bis 336 507 700.
— (Ort) III 288.
Staffelsteiner Spalte, die I 254.
Stahlberg, der (b. Seligenthal) I 131 138 203 213 216 239, III 99 110 111.
Stahlbergstörung, die I 239 248 257.
‚Stalbere' (der Stolberg b. Erfurt) III 17.
Stammbach I 28, II 513, III 227.
Stangerode II 620.
Starkenberg (S.-Altbg.) II 691, III 20.
Starkenwand, die (b. Kleinwolfschendorf) II 164.
Staßfurt II 36 620, III 120 417 418.
Staufenbühl, der (b. Eschwege) I 207.
Steben (Bad) I 34 100 214, III 64 100 109 123 133 342.
Stechara II 514.
Steckersberg (Ort b. Merseburg) II 411.
Stedten (b. Erfurt) I 66, II 330 333, III 13.
— (b. Schraplau) II 425 429, III 104 106.
Stedtfeld (b. Eisenach) II 186, III 107.
Stedtlingen I 176, II 89 311.
Stedtlinger Moor, das I 176, II 54 92.
Steiger, der (b. Erfurt) I 66, II 264 290 334 337 338 416 427 596, III 43.
— -thal (Ort im Harz) II 328.
— -wald, der (am Main) I 53.
Steigra I 71 267 285, III 21 125 288 386.
Steinach, die (b. Sonneberg) I 44 98 252, II 570 782, III 353.
— die (b. Stadtsteinach) II 515.
— (b. Sonneberg) (Amtsger.) III 405 406.
— (Stadt) I 33 96 100 101 103 109 111 295, II 337 592 764, III 61 126 185 196 197 201 341 349 409.
Steinach (= Stadtsteinach im Frankenwald) III 15.
Steinacher Revier, das (Fürstentum Coburg) II 155.
Steinachgrund, der (b. Sonneberg) I 241, III 100 341.
Steinachthal, das (b. Stadtsteinach) II 513.
— das (b. Sonneberg) III 194.
‚Steinaha' (= Steinach im Haßgau) II 518.
Steinau III 277.
Steinbach, der (b. Ilmenau) I 37 118 241.
— (= Steinbach-Hallenberg) II 518.
— (b. Altenstein) I 95 181 182 239 755 787, III 170 344 417.
— (b Sonneberg) II 330, III 12.
— (b. d. Walde) II 609 630 652 791 792.
— (b. Worbis) II 619.
— -Hallenberg (Amtsger.) III 406.
— (Ort) I 32 33 46 120 121 182 240 241 257 288, II 155 513 541 624 626 784 812, III 169 170 200 280 345 352 354.
Steinbacher, der II 635.
— Grund, der (St.-H.) II 812.
— Grund, der III 170.
Steinberg, der (b. Buchholz) II 220.
— (Ort b. Kronach) III 15.
Steinbergen (b. Kronach) I 30.
Steinbiel, der (obere Saale) I 155.
‚Steinborn', der (am Burgweg b. Jena) III 21.
Steinbrücken (im Helmegau) II 514 521 523.
Steinerne Renne, die (Harz) I 162.
Steingraben, der (Helbegebiet) I 83.
Steinheid I 97 99 103 131 141 176 192 214 219 238 241, II 198 199 591 592 764, III 61 98 116 123 130 131 132 201 341.
Steinheider Berg, der III 130.
Steinhügel, der (b. Häsfles) I 186.
Steinicht, das (b. Elsterberg) I 40 107, II 73 184 185.
Steinig, das (b. Oberhain) I 184.
Steinklebe, die (b. Nebra) II 52 218 266 496, III 366.
Steinkopf, der (b. Heßles) I 248 288, II 627.
Steinlacke, die (Südharz) I 75.
Steinmühle, die (Halle a/S.) III 318.
‚Steinrinne', die (b. Biljingesleben) III 413.
Steinrutsche, die (b. Waldfisch) II 759.
Steinsburg, die s. Kleiner Gleichberg.
— die (b. Suhl) I 194 209.
Steinthalleben I 74.
Steinwald, der (Fichtelgebirge) I 28.
Steinwiesen (im Frankenwald) II 792 815, III 99.
Stelberg, der (Rhön) II 223.
Stelzen (b. Eisfeld) I 32 241, III 353.
— (Reuß) II 72 534.
— -bach, der (Weidagebiet) I 40.
Stempeda II 328.
Stenn (b. Greiz) II 455.
Stepfershausen II 567.
Stetenberga (b. Bürgel) III 30.
Stetener Revier, das (b. Wiersberg) III 113.
‚Stetifeld' (= Stedtfeld) II 518.
Stetten (b. b. Rhön) II 440 441.
Stettin III 282.
Steudnitzer Grund, der (b. Dornburg) I 276.
Steyer II 561.
Stiefvater, der (b. S.-Coburg) I 52.
Stiege (im Harz) II 153 620 638 639.
Stiftungen (Ort) III 64.
Stillbach, der (Ruhlaer Revier) III 70.
Stille, die (b. Schmalkalden) I 48 288, III 352.
Stiller Stein, der (b. Schmalkalden) I 197.
Stillerthal, das (b. Schmalkalden) I 248, III 354.
Stöbnitz III 104.
Stöckey (b. Ellrich) I 7 72, II 225 620.

Stockenrod II 514.
Stockhausen (b. Eisenach) II 186 625, III 278.
— (Schwarzbg.-Sondersh.) III 60 62.
Stockheim I 30 31 114 124 212 241, III 100 102 103 136 295 341.
— -Meininger Grenze (Teilstr.) III 298.
Stockheimer Kohlengebirge, das I 124.
— Kohlenschichten, die I 112.
Stockholm III 213.
Stockton (England) III 291.
‚Stocz', der (Weinbg. a. Jenzig b. Jena) III 21.
Stoffelskuppe, die (Rhön) I 288.
Stolberg (a. Harz) II 4 386.
— -Eisleben (Bergrevier) III 104 106.
— (Grafsch., hist.) II 558 559 572.
Stolbergsche Kupferschieferbergwerk, das (b. Rottleberode) III 112.
Stolbergschen Kiesgruben, die (in Goldbach) II 491.
Stolzenhain III 105.
Stopfelskuppe, die (b. Förtha) I 33 208 209, III 127.
Storchsecke, die (b. Nobitz, S.-Altenburg) II 425.
Storkow II 558.
Stößen I 158 171 286, III 30 105 329 368.
Stotternheim (b. Erfurt) I 143 144 150 171 214 273, II 184 251 252 331 338 340 342 542 559 569 666 683 744 747 748 797.
Stradonice II 463.
Straßburg II 3 150 221 681 690, III 12 265.
Straufhain (Burg) II 541.
Straußberg (b. Klein Furra) II 290, III 63.
Straußfurt I 273 346 348 352 353, II 595, III 45 57 280 296 360.
— -Großheringen (Bahn) III 296 297 364.
Straußfurter Berg, der I 68.
Streckau III 105.
Stregda (b. Eisenach) II 411 413 417 420 794, III 186.
Streit I 279.
Streitholz, das (b. Hirschfeld) II 759.
Streu, die I 52 258, II 626.
Streufdorf I 176, II 440 450, III 107.
Strimelsberg, der (b. Waltershausen I 58.
Ströse, die (Saalegebiet) I 71.
Strößwitz III 61.
‚Strumpilda' (b. Orlamünde) III 19
Strupenice (slav. Gau) II 504.
‚Strusfurt', die (Unstrut) III 280.
Struth, die (b. Ruhla) I 95 239.
— (b. Schmalkalden) III 169 200 345.
— die (b. Suhl) III 280.
‚Stunze', die (Hainleite) II 427.
Sturmheide, die (Berg b. Ilmenau) I 118 122.
Stutenhaus, das (am Adlerberg) I 99, II 269, III 38.
Stuttgart II 112 145, II 224.
Stützerbach I 47 98 183, II 624, III 61 67 194 bis 197 259 260 261 341 344 349 409 bis 413.
Stützerbacher Porphyr, der III 411.
Stutzhaus (b. Ohrdruf) II 154 182, III 62 70 71 193 343.
Stutzhäuser Revier, das II 156.
‚Suabeshusun' (Schwabhausen b. Ohrdruf) II 518.
Suavia (Gau) I 11.
Subhercynische Hügelland, das I 19 231.
Südalpen, die II 825.
Südamerika III 174 176 209 232 242.
Süddeutsche, der II 836.
Süddeutschland I 135, II 21 143 176 280 389 461 577 579 585 602 685 688 719 736, III 205 223 228 276 284 286 288 291 294.
Südengland II 143.
‚Sudeta mons' (b. Ptolemäus) I 6.
Sudeten, die I 19 162.
Sudetenberge, die (Ptolemäus) I 27.
Sudetengau, der II 20 26.
Sudetenzug, der I 164.
Südeuropa II 12 32 148 149 176 216 301, III 179 248.
Südfrankreich II 311.
Südharz II 328 700, III 118.
Süditalien II 825.
Südliches Vorland s. fränkisches Vorland.
Südostafrika II 172.
Südostdeutschland II 310 311.
Südosteuropa I 291, II 182 216 243 433.
Südöstliche Schiefergebiet, das, s. Schiefergebirge.
Südostrußland II 251 252.
Südostrussischen Steppen, die II 144.
Südostthüringen II 624.
Südostthüringische, das (Spr.) II 629.
Südrußland II 173.
Südsaalebezirk, der II 45 77 79 81 83 84.
Südslaven, die II 532.
Südthüringen I 7, II 174.
Südthüringische, das (Sprache) II 630 632 635.
Südtiroler, die II 602.
Südturalischen Steppen, die II 144.
Süd-Weichselgebiet, das II 19.
Südwestdeutsche Becken, das I 19 53 135 234 298.
Südwestdeutschland I 236, II 180 242 433 500 685, III 294.
Südwesthannover II 21 22.
Südwestsibirien I 291.
Südwestthüringen I 235.
Südwestthüringische, das (Spr.) II 629 631.
‚Suebada' (= Schwebda) I 9.
Sueben-Angeln, die I 5.
Sueven, die I 6. II 482 483.
Suevenhöl, der (b. Schlopau) II 490.
‚Suevi' s. Sueben.
Suezkanal, der III 323.
Suffolks (Schweinerasse) III 40.
Suhl, die (Hessen) II 628.
Suhl (Amtsger.) III 406.
— (Stadt) I 28 32 33 115 123 131 183 201 204 240 241, II 20 115 552 559 566 573 599 784 785 811, III 51 63 76 — 100 110 119 122 123 — 154 166 bis 170 172 174 176 183 193 194 196 200 201 255 260 261 263 264 — 280 287 294 307 309 313 327 — 341 352 354 — 409 411.
Suhl-Zellaer Kessel, der I 241.
Suhlaer Grund, der II 199.
Suhle, die I 35 49 53 76, II 184.
Suhler Gegend, die I 224.
— Leube, die I 28, II 509.
— Loibe (= Suhler Leube).
Suhlerneundorf s. Neuendorf (b. Suhl.)
‚Sulaha' (Marksuhl?) II 518519.
Sulz, die II 346.
Sulza (Stadt) I 61 62 69 81 235 272 275 276 30 326 342 346 348 II 178 216 217 218 223 224 225 237 308 329 330 332 bis 336 339 411 533 558 567 III, 42 98 121 124 182 183 186 238 281 313 362 394 401.
— (Dorf b. Göschwitz) I 10.
— (b. Pfuhlsdorf) I 310.
Sulzaer Gegend, die III 5.
— Thalenge, die I 307.
Sulzbach, der (b. d. Numburg) II 107.

Sülzebach, der I 284.
Sülzenbrück I 264.
Sülzfeld II 811.
Sülzhain (Helmegau) II 523.
‚Sumerda' (= Großsömmern a. d. U.) II 518.
Summerville (England) III 317.
Sundhausen (b Gotha) I 281, II 423 442, III 11 183 279.
Sundhausen (b. Nordhausen) I 281, II 553.
Sundremda (b Remda) I 266.
‚Sunnenbutel' (Weinberg b. Jena) III 21.
Süß (O. in Hessen) II 629, III 277.
Süßenborn (b. Weimar) II 394.
Süßer See, der (b. Eisleben) I 71 85 285, II 33 64 195 196 251 303 307 313 318 319 320 330 338 340 341 342 356, III 408.
Sütter I 258.
‚Swinaha' (= Schweina) III35.
Sydney III 225.
Sylda II 631.
Synderstedt (b. Magdala. II 568.

Tabarz s. Großtabarz.
Tachbach (b. Grub) I 251 299.
Tachbachgrund, der (b. Grub) I 249 251.
Tackau III 105.
Tafelsberg, der (b. Udestädt) II 492 493.
‚Tagamari' (= Themar) III 354.
Taimbach (b. Coburg) I 253, II 191 206 208 210 bis 215, III 62.
Tambach (b. Georgenthal) I 46 47 115 123 196 197, II 69 71 74 206 219 315 340 341 602 624, III 62 70 71 102 201 211 250 280 341 343 410 413.
— -Schmalkalden (Bahn) III 301.
‚Tambacher Porphyr', der III 410.
— Schichten, die III 409 412.
— Teiche, die (b. Coburg) II 339 347.
— Wasser, das (b. Tambach) I 47.
— das (b. Ohrdruf) I 63 305, II 333.
Tambuchhof, der (b. Ohrdruf) III 280.
Tambuchsgrund, der I 264 305.
Tänig, am (b. Schwarzburg) III 117.
Tann (Rhön) II 504 627, III 325.
Tanna (R. j. L.) II 534 546 549 792 831 837, III 107 204 229 351 404.
Tannenberg, der (Kiffhäusergebirge) I 73.
Tännig, das (Loquitzthal) I 37.
Tannroda I 80 268, II 65 568 573, III 61 362 401.
Tanzbuche, die (b. Friedrichroda) II 66 69 293.
‚Tasche', die (Weinberg am Jenzig b. Jena) III 21.
Tatra II 23.
Tatzend, der (b. Jena) II 46.
Taubach, der I 46.
— (b. Weimar) I 167 168 169 291 400, II 330 333 337 386 389 bis 398 411 421 515, III 125 415.
Taubenbach (b. Wallendorf) II 172 590, III 191 348.
Taubeneller Mühle, die (b. Etterwinden) I 15, III 279.
Taucha III 105.
Tauchnitzer Höhe, die (Frankenwald) II 68.
Tauglitz (b. Weißenfels) II 411.
Tauhardt II 593.
Tauschwitz III 19.
Tautenberg, der (b. Kranichfeld) I 67.
Tautenburg (b. Dornburg) I 310, II 178 269 499, III 61 367.
— (Herrschaft, hist.) II 558 563.
— (Amt, hist.) II 557 569.
Tautenburger Forst, der (b. Jena) I 70, II 170 244 334.
Tautenhain (i. Altenb. Westkreis) II 216 220 430, III 62.
Tautz, der (b. Diemitz) II 224 338.
Tegau (Reuß) III 128.
Tegernsee III 265.
Teichel I 59 67 267, II 164, III 348 367 404
Teichmühle, die (Helbe) I 83.
Teistungen, I 75, III 366.
Teistungenburg (Prov. Sachs.) II 546.
Tenneberg, der (b. d. Tanzbuche) I 48 212.
— (Schloß b. Waltershausen) II 154 316 330 335 553 761.
— (Amt, hist.) II 560 562 563 564 566 567.
Tennstedt (Amtsger.) III 407.
— (Stadt) I 60 87 152 173 214 270, II 175 188 558 560, III 21 107 122 123 154 234 277 278 281 282 287 361.
— -Weimarer Störung, die I 274.
‚Terra advocatorum' (Vogtland) II 544.
‚Territorium Landgravii' s. Landgrafschaft Thüringen II 541.
Tettau, die I 28 30 31 34 44
— (Ort) III 64 192.
Tettelwarte, die (b. Brünnberg) I 76.
Tettenborn I 7 72, II 620, III 279.
Teuchern (Amtsger.) III 407.
— (Ort) I 159 161, III 105 158 329 368.
Teuditz (b. Merseburg) III 119.
Teufelsaltar, der (b. Bornstedt) III 121.
Teufelsberg, der (b. Zeutenroda) II 215.
Teufelsgrund, der (b. Grüfenthal) II 330 332.
Teufelskanzel, die (b. Coburg) II 423.
Teufelskreise, die (am Schneekopf) I 176, II 74 76 98.
Teufelsmauer, die (b. Blankenburg a. H.) II 215.
Teufelstein, der (b. Themar) I 209, II 754.
Teupitzsee, der II 215.
Teuriochaemen [Teuriochaemi] I 4 5.
Teuschnitz, die I 34.
— (Bezirk) III 2 339 390 399.
— (Ort) I 34 224 235, III 29 341 350 386 499 587 664 688 703.
Teutleben (b. Buttelstedt) I 273.
— (b. Frättstedt) I 303, II 521 524, III 11 15 36.
Teutoburger Wald, der I 19.
Teutoburgiensis saltus II 485
Teutschenthal I 158 171 285 286 351 353, III 104 375 386.
Teutschenthaler Tertiärbecken, das I 23.
Thal, das der heiligen Eichen (Kiffh.) I 73.
Thal (b. Ruhla) (Amtsger.) III 406.
— (Ort) I 58 94 95 130 131 186 187 199 203 231, II 171 176 182 206, III 15 62 70 71 249 341 343.
Thalberg, der (b. Großgeschwenda) III 126.
Thalborn (Ort) I 69.
Thalbürgel II 51, III 393.
Thaleben (Rud.) III 63.
Thaleber Bach, der I 83, III 408.
Thalebra (Ort) III 57.
Thamsbrück II 558 566, III 9 234 360.
Thangelstädt II 330 331 332 333 335 338.
Tharandt (in Sachsen) II 556, III 394.
Theisenort I 254.

Theisker (Wald b. Eisenberg) II 522.
Theiß, die II 177.
heißen III 105.
Theißen-Leutzsch (Bahn) III 301.
Themar (Amtsger.) III 406
— (Stadt) I 162 210 249 252 344 349 352 353 357 399, II 93 236 243 566 567 568 570 811, III 61 127 151 186 200 216 249 288 302 315 325 354 356 401 408.
— -Schleusingen (Bahn) III 298.
Themarer Störung, die I 251.
Themsemündung, die I 164.
Theobaldshof (b. Tann) II 627 655.
Thereſiengrube, die (b. Göhrendorf) III 105.
Thereſienhöhle, die (b. Dnino) II 410.
Thereſienſtein, der (b. Hof) I 101.
‚Thervinges' I 4.
Theuern I 241, II 329 330.
Theuerner Grund, der I 97 99, III 116.
Thiemendorf (b. Eisenberg) III 56.
Thierberg, der (b. Steinach) I 96 101.
Thierſchneck (b. Camburg) I 310, II 436 445, III 282.
Thierſchütz (b. Gera) II 330 514, III 121.
Thomasberg, der (b. Eisfeld) I 53.
Thörey (b. Dietendorf) II 333 334.
‚Thoringi' I 4.
Thorn III 241.
Thorſtein, der (am Inſelsberg) I 48, II 510.
Thramitz III 99.
Thum (in Sachſen) II 558.
Thünahof, der (b. Lauenſtein) I 103, III 109.
Thüngersheim II 344.
Thüringen (Land) ſ. Kopf des Regiſters.
— das zentrale II 597.
Thüringen (Herzogtum) II 527.
— (Königreich) I 7, II 491 bis 496, III 35.
— (Landgrafſchaft) I 15 529 bis 537 557.
— (Mark) II 525.
— (Steuerbezirk) III 155.
Thüringenhauſen III 11.
Thüringer, die (Volk) I 4 5 6 7 8 11 13 17 18, II 483 484 491 493 494 495 536 576 577 602 693 622 624 627 628 630 633 712 717 837, III 35 361 367.
Thüringer Bahn ſ. Thüringer Eiſenbahn.
— Bauernhaus, das (in Erfurt 1894) II 717 818 ff.
— Becken, das I 23 57 284 340 358 bis 362, II 572 573 591 593 609 610 611 718, III 185 257 358.
— nördliche III 293.
— Bergkette, die III 65.
— Eiſenbahn, die I 18 235 276, II 38, III 183 186 292 293 294 295 315 359 364.
— Grenzplatte, die I 62 70 79 158 276 320, III 363.
Thüringerhaus, das (b. Gotha) I 46, III 68.
Thüringer Hochfläche, die (öſtliche) I 358 359.
— Hügelland, das I 55 57 345 346 358 373 397, II 28 41 173 216 222 226 313 324 517 541 542 543 589 603 718 833, III 4 5 28 43 68 295 301 356 358 371 401.
— Keuperbecken, das III 364.
‚Thüringer Laterne', die I 69.
Thüringer Linie, die (Halle-Bebra) III 305.
— Mark, die I 8, II 500 524 525
— Mulde ſ. Thüringer Becken.
— Muſchelkalkplatte, die I 28.
— Pforte, die I 61.
— Platte, die I 303.
Thüringerreich ſ. Thüringen (Königreich).
Thüringer Thal, das (b. Liebenſtein) II 628.
— Thor, das (Finne) I 70 82 275 308.
— Triasmulde, die I 397, II 399, III 356, 365 368.
Thüringerwald, der I 1 2 7 11 13 14 15 18 19 21 22 — 27 28 29 30 31 32 41 55 56 65 66 67 81 82 — 89 90 96 99 100 104 106 112 114 119 120 121 128 130 133 134 135 139 141 147 148 149 157 162 164 166 176 181 194 195 223 224 225 229 230 232 234 235 236 237 242 244 245 258 281 292 293 296 299 302 — 317 318 320 321 322 337 339 340 343 344 345 350 353 357 358 359 361 362 363 366 373 374 375 397 399, II 30 31 38 39 41 43 45 65 66 67 69 70 71 96 99 109 113 — 148 149 156 157 158 161 162 163 164 165 166 167 168 169 170 171 172 173 174 181 182 183 184 188 191 194 198 199 202 203 206 214 216 217 218 219 224 225 227. 228 240 241 244 257 260 265 268 270 278 280 289 308 309 315 317 328 — 422 441 450 461 — 482 494 496 504 507 509 513 519 533 544 552 559 572 — 576 577 589 592 602 603 607 609 610 611 — 625 659 661 663 665 674 675 676 713 717 720 730 737 769 — 786 789 792 805 810 814 816 817 825 826 829, III 5 16 28 29 35 38 41 42 60 65 67 68 69 72 73 74 75 80 — 98 100 101 107 108 109 110 113 114 115 118 125 128 129 — 149 154 165 166 183 190 191 194 196 212 215 230 231 234 238 242 259 — 276 278 279 280 283 284 286 288 290 294 320 — 340 341 342 348 349 350 351 353 355 358 359 363 364 — 401 403 404 407 409 411 414.
Thüringerwald, Kleiner (b. Biſchofsrod) I 53 73 114 123 126 131 184 234 252 253, III 5.
Thüringerwald-Eiſenbahn, die III 294.
Thüringerwäldler, der II 602.
Thüringerwaldſtraßen, die III 280.
Thüringer Zentralbecken, das I 68 80 82 86 148 172 173 270 306 307, III 5.
— Zentralmulde, die ſ. Thüringer Zentralbecken.
‚Thuringi' I 4, II 491.
‚Thuringia' I 4, II 504.
Thüringiſch-Anhaltiſche, das (Sprache) II 636.
Thüringiſch-fränkiſchen Gebirge, die I 6.
Thüringiſch-ſächſiſche Bucht, die ſ. Thür.-ſächſ. Tieflandsbucht.
Thüringiſch-ſächſ. Salzmulde, die II 251.
Thüringiſch-ſächſiſche Tiefland, das ſ. Thür.-ſächſ. Tieflandsbucht.
Thüringiſch-ſächſiſche Tieflandsbucht, die I 22 37 59 78 156 172 340 347 353 373, III 291 292 369.
Thüringiſche, das (Sprache) II 613 619 624 626 627 628 629 635 636 637.
Thüringiſche Grenzhöhe, die 23 71 285.
— Grenzplatte, die I 23.
— Hochebene, die I 55 56 57 59 276 306 343.

Thüringische Kreis, der (von Kursachsen) II 557 574.
— Mark s. Thüringer Mark.
— Reich, das s. Thüringen (Königreich).
— Senkungsfeld, das I 258.
— Stamm, der s. Thüringer.
— Triasmulde, die s. Thüringer Triasmulde.
— Vorland, das s. Thüringer Hügelland.
Thüringische Zentralbecken, das, s. Thüringer Zentralbecken.
Thüringischen Staaten, die I 18 69 363, II 545 555 583, III 3 23 26 27 36 38 41 58 bis 61 64 69 72 — 105 111 120 123 187 — 146 147 152 164 170 180 196 204 252 255 256 264 — 301 308 310 311 312 315 321 322 328 330 331 — 336 337 339 340 359 372 — 378 382 383 387 389 390 392 398 395 bis 398 400 408.
Thürungen (Ort) III 64.
Thüsdorf III 281.
Tiefengrub I 268.
Tiefengrün III 99.
Tiefenlauter II 330 332 335 339 423.
Tiefenort a. W. II 222 224 226 227 609 678 679 785, III 61 420.
— (Amt, hist.) II 564 [s. auch Kraienberg].
Tiefland, das, s. Thür.-sächs. Tieflandsbucht.
Tieflandsbucht, die Halle-Leipziger, s. Thür.-sächs. Tieflandsbucht.
Tiefthal, das (b. Gossel) I 63.
— (Ort b. Erfurt) I 267 345 348 352 353.
Tiefurt (b. Weimar) II 568, III 39 53 103 249 395.
Tierberg, der Große (b. Steinach) I 103 211, III 109 130.
Tiergarten (b. Hof) III 109.
Tilleda I 73 94, II 184 206 208 209 212 553 704, III 101 278 366.
Tilkerode II 631.
Tilsit II 151.
Tinz (b. Gera) II 40 115 398 420 534, III 53 154.
Tirol II 313.
Tirschneck (= Tierschneck) III 282.
Tischendorf II 793.
Todenhausen (b. Marburg) II 166.
Tokio (Japan) III 390.
‚Tolle Hund', der (b. Gotha) III 125.
‚Töllfeld' s. Tullifeld.
‚Tollifeldun' s. Tullifeld (Untergau).
‚Tollnstein' (= Dohlenstein b. Kahla) III 20.
Tollwitz III 104 106.
Tonna, die I 66.
Tonna s. Gräfentonna.
Tonndorf (b. Tannroda) II 564 566 573, III 285.
Tönnich II 569.
Töppeln I 150, III 125.
Tordos (b. Broos in Siebenbürgen) II 410.
Torfmühle, die (b. Schkölen) III 105.
Torgau (Stadt) II 17 268 560, III 294 303.
— (Amt, hist.,) II 557 558.
‚Toringus' I 4, II 483.
Torkel, der (b. Stadtsteinach) I 35.
Tornau (Ort) II 225, III 105.
‚Tote Mann', der (b. Waltersleben) II 443.
Totenberg, der (b. Sondershaus.) II 285 bis 288 295 330 332 333 336 337.
Totenlache, die (b. Scherneck) II 339 340 341 347.
Totenstein, der (b. Elgersburg) I 122.
— der (im Orlagebiet) I 38.
Totenwart, die (b. Wernshausen) II 627.
Töttelstedt III 9 16 55.
Töttleben III 281.
Tours II 686.
Träbes (b. Wasungen) II 506 755.
Traßdorf II 157.
Travord (= Treffurt) II 541.
Treben (S.-Altbg.) III 105.
Trebes s. Träbes.
Trebesdorfer Berg, der (b. Burgscheidungen) II 755.
Trebitz II 597.
Trebnitz (b. Gera) II 181 398, III 18 99 105 113.
— (im Saalkreis) II 424.
Trebra (Ort) III 281.
Treffurt (Amtsger.) III 407.
— (Ort) I 21 79 270 299, II 18 183 236 246 560 562 563 573 574 628 632, III 16 57 203 226 302 329 365.
— (Ganerbschaft, hist.) II 541 573.
Treisa III 277.
Tremersdorf II 333 457.
Treppenberg, der (b. Waake) I 75.
Tretenburg [Trethenburg], die (b. Gebesee) II 487 488.
‚Treue Freundschaft' (Grube b. Saalfeld) III 110.
Treuen III 221 226 229 236.
— -Herlasgrün (Blatt) I 90 397.
Trieb, die I 40 154 233, III 108 305 343.
Triebe die, II 305.
Triebelbach, der II 343.
Triebes (b. Zeulenroda) I 101 103, II 549, III 131 132 235 351.
Triebthal, das I 180, II 73.
Triefende Stein, der (b. d. Tanzbuche) II 67.
Trieglismühle, die (b. Arnstadt) III 16.
Trier II 167.
Trieft III 225.
Tripstein, der (b. Schwarzburg) II 68, III 190.
Triptis I 22 37 38 114 125 131 229 232, II 545 558 560 562, III 184 193 198 220 351 401 419 421.
— -Blankenstein (Bahn) III 301.
— -Ziegenrück-Lobenstein (Bahn) III 296.
Tröbsdorf (a. d. Unstrut) II 432 437.
Tröchtelborn III 12.
Trockenborn II 560.
— (b. Weimar) III 183.
Tröhberg, der (Wintersteiner Forst) III 76.
Troistedt III 61.
Troistedter Höhen, die (b. Troistedt) I 66.
Troja II 403.
Trostadt (Kloster) II 545.
Trotha (b. Halle) I 79, II 597, III 130 517 518.
Trothaer Felsen, der (b. Halle) II 223.
Trubenhausen II 629.
Truckenthal (b. Schalkau) I 173, II 329.
Trumberg, der (Orlagebiet I 38.
Truse, die I 48 49 349.
Trusen (Ort) I 248, II 627.
Trusenfall (b. Herges) I 182. 189.
Trusenthal, das I 181 186 188 189 230 248, II 68 627.
Trusethal, das s. Trusenthal.
Tschirma (b. Greiz) II 448.
Tschirn (Frankenwald) I 84, II 792.
‚Tuben Elende' (Wüstg) s. Taubeneller Mühle (b. Wilhelmsthal).
Tübingen II 3 736.
‚Tuchin' (=Taucha) II 534.
Tullifeld (Untergau) I 11, II 504 625.
Tullifeldische, das (Sprache) II 637.

Tümpling (b. Camburg) II 542, III 56 368.
Tüngeda (b. Wangenheim) II 442 518.
Tüngedaer Höhe, die (b. Wangenheim) II 262.
Tungrer, die I 4.
Tunis III 220.
Tunzenhausen (b. Weißensee) II 411 595.
‚Turingowe' I 11.
Turmholz, das (b. Marolterode) I 68.
Turonen, die I 4.
Turzilinger, I 4.
Tütschenwende (Helmegau) II 523.
Tyroler Platte, die (b Eisenach) I 33.

Uebelberg, der (b. Tabarz) I 48 188 200, II 162, III 76.
Uebelthal, das (Amt Schwarzwald) III 109.
Uckermark, die II 718.
Udersleben (Rudolst.) III 63 101.
Udestedt I 69, II 451 489 492.
Ufhofen (b. Langensalza) II 140, III 45 278.
‚Ugesberg' (Petersberg b. Fulda) II 518.
Uhlenstein, der (b. Heiligenstadt) II 183.
Uhlstädt II 310, III 20 30 184 330 367 375 397.
‚Uhvino' (Oechsen b. Geisa) II 518.
‚Ulengeschrey' (Weinb. b. Jena) III 21.
Ulfe, die II 628.
Ulfen II 629, III 277.
‚Ulfenaho' s. Olfen.
Uelleben (b. Gotha) III 36.
Ullersreuth III 126.
Ulm II 310 437.
— (in Böhmen) II 176,
Ulrichsberg (b. Schlölen), der II 336.
Ulster, die I 54, II 625, III 401.
Ulstergebiet, das III 355.
Ulsterthal, das II 627, III 356.
Uelzen (Prov. Hannover) II 13, III 287.
Ulzigerode II 620.
‚Umisa' [Emsen] (Wüstung am Emsbach) II 518.
Ummerstadt I 344 349, II 440 441 558 564, III 355 401.
Ungarn (Land) II 13 179 344 482 529 807, III 75 159.
— die II 500 524 525.
Ungeheure Grund, der (b. Reinhardsbrunn) I 48, II 69 203 226 314.
Ungsterode II 629.
Unkerode (Helmegau) III 279.
— (b. Markfuhl) III 344.
Unnersdorf II 330 332 339 340.
Unstrut, die I 7 8 10 11 13 14 15 16 23 60 65 66 68 71 72 80 81 86 126 148 150 167 172 173 176 273 295 303 306 340 348, II 15 18 23 24 30 36 188 232 346 405 482 495 499 519 520 522 523 526 527 542 572 573 595 621 622 629 632 726, III 5 6 15 19 21 54 57 80 184 238 281 284 299 302 303 317 360 361 365 366 367 401.
— die (diluviale) I 307.
— die Schmale I 306.
Unstrutbahn, die (Artern-Naumburg) III 296.
Unstrutbecken, das I 156, III 366.
Unstrutdurchbruch, der I 286.
Unstrutgebiet, das II 47 218 574 597 598.
Unstrutgegenden, die II 6.
Unstrutland s. Unstrutgebiet.
Unstrutmundart, die II 629.
Unstrutmündung, die II 390.
Unstrutried, das I 82.
Unstrutthal, das II 101 333 410, III 6 21 45 54 57 287.
Unterbodnitz II 162, III 20 62.
Unterbreitenbach (b. Großbreitenbach) III 62.
Untereichsfeld, das s. Eichsfeld, das untere.
Unterelbe, die II 482.
Unterellen (b Berka a. W.) I 32 53, III 279.
Unterfranken II 422 712.
Untergehren (b. Amtgehren) III 62.
Untergleichen (Grafschaft) II 567.
Untergreiz (Herrschaft) II 570.
Unterhain III 348.
Unterharz, der II 482, 638 639.
— -Westthüringische, das (Sprache) II 633.
Unterharzer, der II 633.
Unterharzische, das (Sprache) II 632.
Unterhütte, die (b. Leutenberg) I 185.
Unterkatz II 448 449.
Unterköditz I 243, III 347 421.
Unterlauscha I 96 101, III 195 341.
Unterlauter II 197 333 338.
Untermalbitz (S.-Altenb.) III 105.
Untermaßfeld II 450 785, III 250.
Untermhaus (b. Gera) II 535 763, III 190 253 264 370.
Unterneubrunn I 33 186 191, II 811, III 99 194 196 197 200 341 345 416.
Unterpillingsdorf II 305.
Unterpörlitz III 67.
Unterpreilipp III 15 19.
Unterrenthendorf II 305.
Unter-Rißdorf III 18.
Unter-Röblingen (am See) I 71, II 313 336 341 347.
Unterröppisch II 338.
Unter-Rottenbach (b. Blankenburg) III 346 347.
Unterfaale, die II 482.
Unterfaalgebiet, das II 623.
Untersberg, der (b. Salzburg) III 129.
Unterschöbling III 347.
Unterschönau II 624 812, III 170 345.
Unterschnöditz (b. Zeitz) II 430.
Unterfee, der (b. Weißensee) I 86.
‚Unterstraße', die sächsische III 361.
Unterfuhl (b. Gerstungen) III 264.
Unter-Unstrutgebiet, das II 24 25.
Unterweißbach III 63 126 193 347.
Unterwellenborn I 213, 110.
Unterwerschen III 105.
Unterwirbach II 219, III 50 54 346.
Unterwohnsbach II 332.
Unterzella s. Zella (Rhön) III 419.
Uprode II 514.
Urbach (Harz) II 489.
Urbich II 596.
Urnshausen I 288, II 569.
‚Urorla', die (diluviale) III 414.
‚Urfaale', die (diluviale) III 414.
Urthal, das (Helbegebiet) I 88.
Usedom (Insel) II 22.
Uslar (Kreis) III 322.
Utenbach (b. Camburg) II 206 546.
Utendorf II 810 811.
Uthersleben I 73.
Uthleben (b. Nordhausen) I 281, II 427, III 18 275.
Uttendorf I 249, II 567.
Uttrichshausen (b. Brückenau) II 518 519.
Utzberg, der (b. Oberniffa) I 66

Vacha (Amtsger.) III 406.
— (Stadt) I 15 171, II 316 544 546 552 569 624 625 628 629, II 61 127 177 204 227 231 247 249 250 277

279 302 325 355 401 419 420.
Bachdorf (S.-Mein.) I 296, II 741 811, III 355.
‚Baleshusen' (= Walhausen) I 13.
Bandalen, die II 482.
Barangerfjord, der II 173.
‚Bargelaha' (= Groß-Bargula a. d. U.) II 518 542.
Bariſten, die I 5.
Bechte, die II 151.
Begeſack II 306.
Behr (= Behra, Behre), Dorf b. Erfurt II 594, III 280 281.
Beilsdorf (b. Hildburghauſen) II 545 564, III 261.
Beitsberger Kapelle, die (b. Weida) II 534.
Beitshochheim (b. Würzburg) II 539.
Belten III 188.
Benedig II 719.
Benediger, die II 343.
Benetianerſtein, der (am Inſelsberg) II 76.
Benusberg, der Große (b. Schmiedefeld) III 109.
— der II 714.
Vereinigte Friedrichs-Univerſität (Halle-Wittenberg) III 385.
Vereinigte Reviere (Gruben b. Kamsdorf) III 110 111.
Vereinigten Staaten, die III 101 209 224 228 340.
Veronikaberg, der (b. Martinroda) I 65, II 48 286 288, III 69.
Verſailles III 44 52.
Veſſer, die (Schleuſegeb.) I 46.
— (b. Schmiedefeld) I 211.
Veßra ſ. Kloſter Veßra.
Viernau I 246 248 257, II 784, III 76 354.
Vierzehnheiligen (b. Jena) I 57 68 289, II 467 486.
— (b. Lichtenfels) I 152.
Vieſelbach (Amtsger.) III 407.
— (Ort) I 87 273, III 44 201.
— (Grafſch., hiſt.) II 542 559.
Viktorshöhle, die (Harz) II 620.
Vippach, die I 69 84.
Vippachedelhauſen II 428 431 468.
Vitzenburg (Schloß b. Nebra) I 72, II 452 495 534.
Vitzeroda I 208, II 569 629.
Vogelberg, der (b. Wurzbach) III 126.
Vogelherdhöhe, die (b. Räpſen) II 430.
Vogelsberg (Ort) I 257, II 487 489, III 281.
Vogelsburg, die (b. Gieboldehauſen) I 75.
Vogeſen, die I 223 376, II 150 167.
Vogtland, das I 17—32—106 111 225 289, II 25 26 74 82 114—157 181 228 297 343—428 468—490 499 500 508 517 524 535 536 541 548 549 558 559 573—576 609 610—624 638 639 651—660 663 665 666 668 684 685 689 690 695 696 700 703 712 713 715 742 749 751 752 759 762 768 769 770 771—792 793 815 819 822 830 831, III 14—115 116—154 204 217 219 220 222 225 226 228 229 230 241—286.
— das bayriſche III 223 225 230 241 242.
— das ſächſiſche I 111, II 160 164 343 672 690 703 730 793, III 204 217 219 221 222 228 236 240 243 250.
Vogtländer, die II 343.
Vogtländiſch-erzgebirgiſche Erdbeben, das I 309.
Vogtländiſche, das (Sprache) II 623.
— Bergland, das I 2 22 27 31 32 37 55 59 105 114 125 130 134 162 166 176 186 234 236 bis 239 242 318 373 381, II 41 48 65 73 76 159 167 224 398 533 535 590 805 825, III 6 8 60 100 107 113 230 231 337 341 351 352.
— Gebirge, das = Vogtländ. Bergland I 22.
— Schiefergebirge ſ. Vogtländ. Bergland.
— Schweiz, die I 40.
— Stufenland, das I 31, II 609.
— Terraſſe, die I 23 37.
— Terraſſenland, das I 22.
‚Vogtl. Gebirgsterraſſen', die I 37.
Vogteidörfer, die (b. Mühlhauſen) II 795.
Vogtsholz, das (b. Rödigen) II 183.
Voigtberg (Ort) II 558.
Voigtſtedt II 631, III 104 106.
Voitsberg (im Vogtland) II 534.
Volkenrode (S.-Gotha) II 64 113 423 545 561 562 563 564 567, III 9 16 70 321.
Völkershauſen I 10, II 569 625 627 679, III 61.
Volkmannsdorf (b. Saalfeld) II 624 651, III 348.
Volkmers Hammer (Reuß) III 99.
Volkſtedt (b. Rudolſtadt) I 266, III 19 190.
Vollenborn II 329 332 333 334 336 337.
Vollersdorfer Bach, der (b. Gera) II 338 339.
Vollersroder Wald, der (Kreis Mühlhauſen) I 270.
Vollradisroda (b. Jena) II 184 220, III 61.
Vollradisrodaer Forſt, der (b. Jena) I 68.
Vorderaſien II 13 144 403.
Vordernreuth (b. Preſſeck) II 513.
Vorland, das nördliche ſ. Thüringer Hügelland.
— das ſüdliche ſ. fränkiſches Vorland.
Vorlande, die (= Vorlandgebiete) III 4.
‚Voyller' (Weinberg b. Oranmünde) III 20.

Waake I 75 137 276 279, III 366 409.
Wachberg, der (b. Camburg) II 334.
— (b. Eisfeld) I 120, II 511.
— der (b. Gieboldehauſen) I 75.
— (b. Niederſachswerfen) II 485.
‚Wachhügel', der (b. Troſſen a. E.) II 429.
— (b. Leſau) II 425.
Wachſenburg, die I 65 87 149 150 214 263 264 275, II 271 329 332 334 336 442 543 558 560 562 564 567 724.
Wachſenburger Schloßhain, der III 71.
Wachſtedt (b. Mühlhauſen) III 203.
Wachſtein, der (b. Ruhla) I 47.
Wächtersberg, der (Hainleite) I 60.
Wachtküppel, der (Rhön) II 625.
Wackenhof (b. Möhra) II 546.
Wadenberg, der (b. Eiſenach) II 47.
Wagd, die (b. Erfurt) I 66.
Wagenberg, der Gr. (am Rennſtieg) I 181.
Wahles I 248
Wahlteich, der (b. Hohenleuben) II 514 549.
Wahlwinkel (b. Waltershauſen) II 157 184, III 11 15.
Wahns II 810 811.
Waibanger, der (Flurname) III 11.
Waidberg (Flurname) III 11.
Waidhof, der (Flurname) III 11.
Waidland (Flurname) III 11.

Waidlandswiese (Flurname) III 11.
Waidmannsheil III 63.
Waidmannsheiler Forst, der I 178.
Waidmühle, die III 11.
Waidplatz, der (Flurname) III 11.
Waikenreuth I 186.
‚Waladala' II 499.
Walbeck (Mansfeld) II 534 620 631, III 57.
Walburg III 277.
‚Wald', der, s. Thüringerwald.
Waldau (b. Schleusingen) I 28 32 33 201 254, III 105 161 200.
Waldbach, der (Weidagebiet) I 40.
Waldeck (Fürstentum) II 700.
— (b. Bürgel) III 61 96.
Waldecker Forst, der I 158.
Waldenstein, der II 541.
‚Waldenuels' (= Waldenfels) III 15.
Waldfisch I 33, III 61 344.
Waldheim III 278 310.
Waldhügel, der (b. Thalborn) I 69.
Waldkappel (Hessen) I 9, II 628 629, III 277.
Waldrassen (b. Eger) II 534.
Waldsberg, der (b. Gräfenrode) II 70 155, III 67 69 70 155.
Waldschlößchen, das (Erfurt) III 386.
Waldstein, der (im Fichtelgeb.) II 511, 512.
Waldsteinkette, die (Fichtelgeb.) I 99 II 536.
Waldsteinzug, der (Fichtelgeb.) s. Waldsteinkette.
Waldstraße, die (b. Oberhof) II 280.
‚Walehusen' (= Wallhausen) I 14.
Walkenried (Harz) I 7 72, II 181 222 225 550, III 9 18 366.
— (Amt, hist.) II 572.
Walkes II 625.
Wallbach, die (beim Dolmar) II 626 627.
— (S.-Meiningen) II 810 811.
Wallbrück (b. Böhlen) III 131.
Walldorf I 255 288 296 297, II 569, III 302 355.
Wallenburg, die II 541.
Wallendorf (b. Schmiedefeld) II 624, III 159 190 236 313 348 396 419.
Wallendorfer Mühle, die I 311.
Wallenfels I 100 225, II 315, III 64 99.
Wallengrün I 39.
‚Wäller', am (b. Wallenfels) III 99.
Wallhausen I 13 14, II 621 631 632 642, III 18 278 366.
Wallis (Schweiz) II 176.
Wallleithe, die (b. Stadtsteinach) II 513.
Wallrode I 7.
Walpernheim (b. Eisenberg) I 161, III 56.
Walpersberg, der (b. Gumperda) II 262 282.
Walsbach, der Große (Forstort b. Dietharz) III 71.
Walschleben I 306, II 594, III 17 25 281.
Waltersdorf (Reuß) I 114 136 229, II 447, III 408.
— (a. d. Unstrut) I 86, II 417 595 596.
Waltershausen (Landratsamt) III 402.
— (Amtsgericht) III 406.
— (Stadt) I 58 63 65 260 319 326 328 329 338 342 345 349 351 352 353, II 69 176 185 198 200 206 260 303 552 553 558 564 566 606 782 827 828, III 15 70 71 72 75 77 129 154 157 158 189 199 201 204 209 211 212 215 216 235 264 280 313 341 368 392 393 394 403 421.
Waltershäuser Revier, das II 162.
Waltersleben (b. Erfurt) II 442, III 17.
Wandersleben (b. Dietendorf) I 353, II 569 596, III 80 125 280 359.
Wandersleber Gleiche, die (b. Dietendorf) I 65 264, II 573.
Wanfried (Amtsger.) III 406.
— (Ort) I 9 16 54 79 80, II 18 574 628, III 13 64 81 151 157 198 204 218 244 251 277 281 287 288 292 302 313 365.
Wangen (a. d. Unstrut) I 15.
Wangenheim (b. Gotha) I 176 491 441, III 11 15 16 167.
Wannigsrod, das (b. Emleben) I 303.
Wansleben II 196 336, III 104 106.
Wanslebener Teich, der II 195.
‚Warfe' die (b. Blankenburg) III 19.
‚Warinefelda' I 7.
Warinen, die s. Warnen.
Warnen, die I 5 6, II 494.
Warschau III 186.
Wartberg, der (b. Erfurt) I 268.
— der (b. München und Nienburg) II 621.
Wartberge, die (b. Thal) I 128 130, II 65 66 316 330 332 334 335 337.
Wartburg, die (b. Eisenach) I 16 117 318 336 337 351 367, II 169 170 315 328 bis 332 334 336 529 537 539 541 552 553 554 560 564 713 760 761, III 125 281 341 352 358 380 383 390.
Wartburgkonglomerat, das I 116 123 230, III 410.
Warteberg, der (b. Duderstadt) I 76.
Wartenfels (Ort) II 315.
Warza (b. Gotha) III 11 16 282.
‚Wassenburg' s. Wachsenburg.
Wasserthaleben I 83, III 11 57.
Wasungen (Amtsger.) III 406.
— (Stadt) I 150 246 247 288 297, II 89 545 552 558 566 567 626 755 759 785, III 13 61 77 81 127 130 154 158 204 205 231 262 289 302 355 356 401.
205 231 262 288 302 355 356 401.
Wasunger, die II 625,
— Berg, der I 52.
Wasserkuppe, die (Rhön) II 75 625.
Watzdorf (b. Blankenburg) II 283 298, III 114 132 346 347.
Watzdorfer Teich, der (b. Blankenburg) II 269.
Webau III 105.
Webelsburg, die (bei Hainrode) I 7.
Webicht, (b. Weimar) II 334.
Wechmar (b. Gotha) II 442 III 280.
Weckendorf (Reuß j. L.) II 73, III 63.
Weende (b. Göttingen) I 278.
Weendespring, der (Quelle) I 75.
Weferlingen II 214.
Wegkopf, der (b. Meiningen) I 52.
Wehenthal, das (b. Sulza) II 311.
Weichengereuth II 217.
Weichsel, die II 174 177 405 446.
Weichselgebiet, das II 19 35.
Weickelsdorf III 105.
Weida, die I 37 30 40, 305.
Weida (Amtsger.) III 406.
Weida (Stadt) I 39 40 100 125 214 441, II 17 73 81 187 541 543 544 545 548 553 558 560 562 566 609 610, III 116 183 184 201 204 222 223 225 226 227

244 247 251 261 313 315 351 352 401 408 419 421.
Weida (Amt, hist.) II 558.
— -Werdau (Bahn) III 296.
— - Mehltheuer (Bahn) III 295 296 299.
Weidabach, der (b. Querfurt) I 71, II 420, III 368.
Weidach (b. Coburg) II 206 208 209 211.
Weidahaburc' (= Wethaburg) II 499.
Weidathal, das (b. Salz. See) II 36.
— das (b. Weida) I 105, II 78.
Weidbach, der (Fahnersche Höhe) I 66.
Weidenbach (b. Querfurt) I 15.
Weidenberg (b. Goldkronach) I 254.
Weidenbrunn (b. Schmalkalden) I 239, II 8
Weidhausen (b. Coburg) II 448, III 202.
Weidmannsheil (b. Gottliebsthal) II 163, III 341.
Weidmannsheiler Forst, der I 215.
Weidschkekopf, der (b. Allendorf) I 104, II 484, III 132.
‚Weidtgarten' (Flurname) III 11.
‚Weidtmühlen', die (Flurname) III 11.
Weilar II 627.
Weimar (Erster Verwaltungsbezirk) II 585 588, III 56.
— (Landwehrbezirk) III 405.
— (Forstinspektion) III 61.
— (Landgericht) III 407.
— (Amtsger.) III 364 407.
— (Stadt) I 80 — 88 148 152 167 168 169 270 271 276 291 305 311 — 319 326 328 330 331 334 bis 338 346 352 353 357 365 367 368 372, II 47 — 142 166 177 189 205 223 224 225 235 297 328 bis 338 346 — 386 389 390 392 393 394 396 397 398 411 434 451 452 — 501 502 516 521 527 528 546 553 — 608 611 — 631 632 — 655 679 690 717 724 726 730 — 825, III 5 9 14 28 33 39 41 43 47 50 bis 53 61 66 67 — 103 125 128 — 147 148 150 151 159 160 161 163 174 177 187 188 198 200 201 203 204 206 207 211 232 237 238 245 246 247 249 252 255 256 257 261 263 264 266 267 — 278 284 290 292 295 299 307 bis 317 322 323 325 327 328 331 332 — 358 362 — 378 bis 384 387 392 394 396 401 406 415 419 421.
Weimar (Fürstentum, hist.) II 568.
— (Pflege, hist.) III 9.
— -Buttelstedt (Teilstr.) III 300.
— -Geraer Bahn, die I 150, II 445, III 295 296 298 305 367.
— -Rastenberger Eisenbahn, die III 300.
— -Tannroda-Kranichfeld (Bahn) III 299.
Weimarer Kreis, der II 283, III 28.
Weimarischen Lande, die, s. S.-Weimar.
Weinberg (Flurname) III 17 18.
— der (b. Allstedt) III 18.
— der (b. Arnstadt) I 52 65 69.
— der (b. Artern) II 282.
— der (b. Gera) II 331 338.
— der (b. Riestedt) III 125.
— der Hintere (b. Winzerla b. Orlamünde) III 20.
— der Rote (b. Winzerla b. Orlamünde) III 20.
‚Weinberge', die (b. Sooden) II 485.
Weingarten, der Alte (a. Jenzig b. Jena) III 21.
— [vinetum] der Niedere (im Mühlthal b. Jena) III 21.
— der Wüste (b. Jena) III 21.
Weinheim (a. d. Bergstr.) II 310.
Weinstraße, die (b. Eisenach) I 242, II 218, III 279.
— die (b. Nermsdorf) III 281.
— die (am Spießberg) III 281.
Weischau (b. Coburg) II 440 507.
Weischlitz III 109 295 296.
Weischwitz I 97 191, II 624, III 78 414.
Weisenbrunn (b. Kulmbach) I 254.
Weiskenbach (b. Coburg) II 440.
Weismainer Spalte, die I 254.
Weißbach (im Schwarzathal) I 99, III 159.
— der (b. Coburg) II 336 338.
Weißbachgrund, der (b. Coburg) II 329 335.
Weißenberg, der Große (am Rennstieg) II 627.
Weißenborn (Eichsfeld) I 76 172, II 225 620.
— (b. Sontra) II 629 656.
— (b. Thal) II 545.
Weißenbrunn (b. Coburg) II 329 332 335 bis 339 341.
Weißenburg, die (b. Weißensee) I 68.
Weißenburg, die (b. Freiburg a. U.) II 726.
Weißendiez I 15.
Weißendorf (Reuß j. L.) III 131.
Weißenfels (Kreis) II 522 523 585 587, III 2 3 5 7 37 104 107 161 322 339 364.
— (Landwehrbezirk) III 405.
— (Bergrevier) III 105 106.
— (Amtsger.) III 406.
— (Stadt) I 22 33 — 59 71 78 79 84 — 137 150 156 158 161 162 286 — 341 346 348 352 353, II 17 24 47 63 — 235 246 267 311 — 384 422 429 434 445 — 499 526 553 557 558 — 704 745 747 — 834, III 15 21 57 60 — 103 bis 106 128 130 — 151 154 157 160 161 176 177 181 200 204 bis 207 210 211 216 249 250 251 255 257 260 261 263 264 — 278 287 292 293 302 313 315 317 327 329 330 — 368 369 — 386 391 392 396 409.
— (Fürstentum, hist.) II 574.
— -Zeitz-Gera (Bahn) III 293 297 298.
Weißenhasel II 629, III 277 343.
Weißensand (Ort) I 154.
Weißensee (Kreis) II 587 591 593 594 596 597, III 2 3 7 21 25 37 152 153 234 322 339 365.
— (Amtsger.) III 407.
— (Stadt) I 16 68 84 273, II 33 175 537 547 553 573 595 761, III 10 25 43 45 51 57 200 277 278 280 281 282 284 287 288 358 360 361 386.
— -Naumburg-Leipzig (Straßenzug) III 281.
Weißenseer Seen, die I 86.
Weißenstadt (Fichtelgebirge) III 117 129.
Weißenstein, der (b. Stammbach) I 93.
— (Ort) I 186.
Weiße See, der (b. Weißensee) I 86.
Weitaha (slav. Gau) I 504.
Weiterode (Hessen) III 277.
Weitisberga I 35 97 109 186 187, III 534.
‚Weitz' (b. Dietendorf) II 346.
Welbsleben III 119.
Wellingerode (b. Sooden) II 485.
Wellsdorf (Ortagau) II 535.
Welschendorf II 506.
Wendehausen (Eichsfeld) III 226.

Wendelstein (Burg) I 74 82 131 284, II 407 424, III 119 366.
Wendelsteiner Forst, der I 72, II 406, III 63.
Wenden, die II 524 536 554.
Wendenburg, die (Finne) I 61 275, II 485 488.
Wendisch-Breitungen (Helmegau) II 523.
Wenigenehrich III 11.
Wenigenjena (b. Jena) II 421 516.
Wenigenlupnitz (b. Eisenach) I 164, II 6:5.
Wenigensömmern I 306, II 595.
Wenigentaft II 569 625.
Wenigentennstedt I 87.
‚Wenninge' (= Wennungen).
Wennungen (a. b. Unstrut) I 10, II 518.
Werbau (Amtsger.) III 406.
— (Stadt) I 41, II 558, III 204 217 218 226 236 251 292 295 313 317 330 351 392 396.
— -Weida (Teilstr.) III 299.
— -Wünschendorf-Weida-Mehltheuer (Bahn) III 299.
— -Greizer Wald, der II 184.
‚Weringowe' I 7.
‚Werini' s. Warnen.
Werkersdorf I 40 400.
Werleshausen I 300.
Wermsleben II 251.
Wern, die I 6 7.
— Ort, (Ober- und Nieder-W.) I 6 7.
Wernburg (b. Pößneck) II 455 469.
Werner-Morgenzug, der (b. Schleiz) I 215, III 117.
Wernfeld I 7.
Wernigerode (Harz) I 7, II 269.
Werningshausen (Exklave) I 372, III 403.
Werningsleben III 107.
Wernsdorfer Hügel, der (b. Weißenfels) II 429.
Wernshausen I 288, II 626 628 811, III 219 295 302 355 417.
— -Kleinschmalkalden (Bahn) III 295.
— -Schmalkalden-Zella (Bahn) III 298.
Werra, die I 2 5 7 9 10 13 14 15 20 21 — 30 46 51 53 54 56 69 72 — 99 104 131 149 160 161 173 176 245 261 288 295 bis 301 — 349, II 18 19 22 52 — 158 188 225 227 229 230 231 232 235 246 298 342 344 346 — 484 485 486 504 521 544 573 574 — 576 — 620 625 bis 629 632 633 — 783 784, III 2 8 11 16 57 80 81 — 97 98 113 116 132 — 198 222 249 — 277 278 302 — 355 356 365 366 — 407 417.
Werra, die Nasse I 44 98.
— die Trockene I 44.
— die Untere II 795.
Werrabahn, die I 209 287, II 183 449 III 102 186 293 295 298 315.
Werraberge, die I 53.
Werra-Eisenbahn s. Werrabahn.
Werrafränkische, das (Sprache) II 624 636 638 639 653.
Werragebiet, das I 293, II 158 168 590, III 13 54 283 290 294 352 354 401.
Werragegenden, die II 751 752 757 785, III 289 355.
Werragelände, die I 134.
Werrathal (= südliches Vorland) II 609 610.
— das I 48 162, II 186 602 679 685, III 5 6 57 157 353 354 355 363 417.
Werraplatte, die südliche I 358 359.
Werre, die Brannsdorfer II 67.
— die Ditterdsdorfer II 67.
Werregrund, der II 71.
Werschen III 161.
Werzhausen (b. Lindau) I 279.
Weser, die I 6 54 295, II 22 700 712, III 80 283 288 302.
Weserbergland, das II 223 225 349.
Weserbezirk, der III 79.
Wesergebiet, das I 79 ff. 349, II 231, III 149 184 358.
— das Obere II 18 19.
Weserland, das III 284.
‚Westari' s. Westera.
Westasien II 173.
Westbeskiden, die II 23.
Westdeutschland II 552 719, III 232.
Westdorf II 620.
‚Westera' (b. Sooden) I 9 10, II 518, III 97.
Westerburg, die (b. Sooden) I 10, II 484.
Westeregeln I 169, II 174.
Westerengel III 281.
Westergau, der II 504 577.
‚Westergowe' = Westergau II 504.
Westerode I 76
Westeuropa II 12 13 14 143 145 166.
Westfalen I 164, II 21 22 169 III 28 112 165 172 276.
Westfrankreich II 13 14.
‚Westgowe' (Gau) I 11.
Westhainich, der II 22.
Westhausen (b. Gotha) I 164, II 424 670, III 11 16.
Westindier, der III 209.
Westlich Halle (Bergrevier) III 104 106 107.
Westpontische Bezirk, der II 20.
Westpreußen II 113 116, III 18.
‚Westra' [‚Westren', ‚Westrun'] s. Westera (b. Sooden).
Westthüringen II 52 178 450 451 465 624 685, III 154 358.
Westthüringische, das (Sprache) II 623 624 630 631 632 634.
Wethaburg II 499 569.
Wethau, die I 78 84 158 348, II 522.
Wethaugebiet, das I 161.
Wethauthal, das I 173 286.
Wettelrode (Ort) II 220.
Wettera, die (Reuß j. L.) I 214, III 98 99.
Wetterathal, das I 97.
Wetterau, die II 166.
Wetterberg, der (b. Schleusingen) I 33.
Wetternburg, die (Hainleite) I 60,
Wetterscheidt (O.) III 105.
Wetterschieb (O.) II 569.
Wetterzeube (b. Zeitz) I 131, II 17 66.
Wettin I 79 108 118 212, III 18 101 134 317.
Wettiner Karbon, das I 113 131.
Wettinischen Lande, die II 557.
Wetzdorf (b. Bürgel) I 155 158 346 347, III 131.
Wetzelstein, der (b. Obernitz) III 118.
Wetzstein, der (b. Lehesten) I 31 33 34 400, II 74.
‚Weydtmühle, bey der' (Flurname) III 11.
Wibbeck (b. Göttingen) II 385.
Wichmannshausen II 6 28 629, III 277.
Wichmar (S.-Meiningen) III 249.
Wickenberg, der (b. Hornburg) III 125.
Wickerode II 632.
Wickersdorf I 211, III 348.
Wickerstedt (im Ilmthal) I 152, II 209, III 103.
Wieda II 620.
Wiedebach (Ort) I 352 353, III 105.
Wiederholdshausen III 277.
Wiedersbach (b. Schleusingen) I 131 296 400.
Wiedersbacher Störung, die I 252 253.
Wiederstedt (Prov. Sachsen) II 547.

Wiegendorf II 568.
Wiegleben (b. Gotha) II 442, III 11.
Wiehe (Amtsger.) III 407.
— (Stadt) I 84 175, II 553 594 595 631, III 329 367 386.
Wien II 145 146 284 573, III 44 46 126 189 191 192 193 208 209 283 288 308 379 383.
Wiersberg I 31, III 118.
Wiesenburg, (Herrschaft, hist.) II 558.
Wiesenfeld I 262.
Wiesenrode II 620.
Wiesent, die II 508.
Wiesenthal, die II 230 345 346.
— (Rhön) II 569, III 290 757.
‚Wigfezi' (Gau) I 11, II 504.
Wilchwitz (S.-Altenburg) II 220, III 62.
Wildenfels (Herrschaft) II 558.
Wildenspring (Rud.) II 718 829 836 839 III 159 231 348.
Wildkirche, die (Ohmgebirge) I 76.
Wildprechtroda (b. Salzungen) III 418.
Wildschütz (b. Weißenfels) III 105 161.
Wildteich, der (b. Blankenhain) I 155.
Wilhelmsdorfer Höhe, die (b. Ziegenrück) I 38.
Wilhelmsglücksbrunn (b. Creuzburg) III 120.
Wilhelmshöhe, die (b. Cassel) I 157.
Wilhelmsthal (Dorf a. d. Frankenwald) II 815.
— (b. Eisenach) II 70 186, III 53 61 341.
Wilhelmsthaler Gebirge, das II 169
Wilkau (i. Sachsen) III 218.
Willerbahe [Willerbecke = Wilderbach] jetzt die „böse Sieben" b. Eisleben) I 13 15.
Willersdorf III 107.
Willerstedt II 489.
‚Willianwege', I 13.
Willinger Berge, die I 65 67 265.
Willmars I 160.
Willmersdorf III 348.
Willrode (b. Erfurt) I 346 348 351 353, II 113.
Willroder Forst, der I 66.
Wilsdorfer Plateau, das (b. Naumburg) II 549.
Wilzen, die II 525.
Wimmelburg (b. Eisleben) II 534, III 119.
Wimmelrode II 631.
Wimpfen (b. Kissingen) II 251.
Windberg, der (b. Kaffenburg) I 67.
Windehausen (i. Helmegau) II 521 523
Windfang, der (b. Catterfeld) I 58.
Windischbernsdorf (b. Gera) II 40.
Windisch-Einberg II 507.
Windischengrün II 535.
Windischholzhausen (b. Vieselbach) I 268, II 520.
Windischleuba (S.-Altenburg) III 20 330.
Windisch-Reurieth (b. Hildburghausen) II 506.
— -Rosa (b. Salzungen) II 506.
Windknollen, der (b Jena) I 310.
Windleite, die (b Sondersh.) I 73 74, II 52.
Windlucke, die (Kifhäusergeb.) I 73.
Windmühlenhügel, der (b Klettbach) I 66.
Windorf, der (b. Blankenburg) I 266 284 293.
Wingerode II 619.
‚Winidon', I 11, II 504.
‚Winithohus' I 13.
Winkel (b. Riestedt) III 129.
Winkles II 514.
Winterkasten, der (b. Salzungen) I 53.
Wintersdorf (b. Lucka) III 187.
Winterstein (b. Gotha) I 49 188 345 349, II 67 75 171 176 182 259 541 624 625 628 674, III 15 70 209 288 343.
Wintersteiner Thal, das II 226.
Winzerla (b Jena) I 173, III 21.
‚Winzerla' (Winzerla b. Orlamünde) III 19.
Winzingerode II 620.
Wipfra, die I 65 77 82 149 265, II 305.
Wipfra (Ort) I 65.
Wipper, die Große s. Wipper (thür.).
— die Kleine oder die Frankenhäuser W. I 74 82 306 348, II 218 223, III 6.
— die Mansfelder oder die Harzwipper I 13 15, II 24 25 482 523 621 622 631.
— die Thüringische I 60 73 74 77 83 167 173 274 281 306 341 348, II 15 18 25 30 36 572, III 281 361 365 366 404.
‚Wippera' s. Wipper (Harz) I 13.
Wippergebiet, das (thür.) II 18 572.
‚Wippergowe' (Untergau) I 11.
Wipperode (in Hessen) II 629.
Wipperthal, das (thür.) I 279, III 57.
Wippra (Harz) II 227 631.
Wirbacher Thal, das (b. Blankenburg) II 71.
‚Wisner' s. Meißner.
Wispe, die (R. j. L.) III 98.
Witgenstein, der (b. Thal) III 132.
Wittekind (b. Halle) III 122 123.
Witten (Rheinland) III 258.
Wittenberg II 560, III 21 287 288 308 379 385.
Witterda (b Erfurt) II 596, III 25 43 386.
Wittgendorf III 348.
Wittgenstein, der (b. Thal) I 32 38.
Wittmannsgereuth III 109 129.
Witsche, die II 520.
Witzelrode (b. Salzungen) II 678.
Witzendorf III 348.
Witzenhausen (Kreis) II 587 619, III 2 4 36 39 132 339.
— (Stadt) I 9 13 20 56 60 300, II 18 188 621 628, III 81 103 132 288.
Witzmannsdorf (S.-Coburg) III 15.
‚Witzschke', die (b. Salziger See) II 196.
Wöbelsburg, die II 486 488.
Woffleben III 279.
‚Wogastiberg' (Ort) II 496.
Wogau (b. Jena) I 142 152, II 638 639 646, III 133.
Wohlbach, die III 346.
— (b. Eisfeld) I 252 253.
Wohlrose, die I 47.
Wöhlsdorf (b. Ranis) II 454 455 490.
Wohre, die III 8.
Wolf, der (Flur Holzhausen) II 153.
Wolfe, die (Forstort) II 152.
‚Wolfenberg, am' (Flur Liebenstein) II 153.
Wolfenstein, der (Wintersteiner Forst) II 153.
Wolferode II 222 224 227.
Wolfersbach, der (b. Roda) I 78.
Wolfersdorf II 232.
Wolfersschwenda III 60.
Wolferstedt (b. Riestedt) I 72, III 125.
Wolfe (= Wolfsgragen, Flur Wahlwinkel) II 153.
‚Wolffsberg, bey dem' (Flur Westhausen) II 153.
‚Wolffsgruben, uff der' (Flur Sundhausen) II 153.
Wolfgang (Försterei S.-Meiningen) III 61.
Wolfgraben, der (Tabarzerforst) II 153.

Wolfholz, das (Flur Ohrdruf) II 153.
Wölfis I 305, III 70 202.
Wolfleber Thal, das (b. Ellrich) I 7.
Wolfmannshausen (S.-Meiningen) II 569, III 388.
‚Wolfsacker' (Flur Fischbach) II 153.
Wolfsberg, der (b. Förtha) I 38, III 132.
— der (b. Thal) II 153.
Wolfsberg (b. Schleiz) III 117.
‚Wolfsgalgen' (am Rennsteig) II 153.
‚Wolfsgarten', der (Waltersh. Forst) II 153.
Wolfsgefährt I 40, III 295 305 351.
Wolfsgefährt-Weischlitz (Bahn) III 299.
Wolfsholz (Forstort) II 152.
Wolfsrain (Flur Sonneborn) II 153.
Wolfsschlucht, die (Dietharzer Forst) II 153.
Wolfsstein, der (b. Elgersburg) II 153.
Wolfsstieg, der (b. Friedrichroda) I 215, II 153.
Wolfstelle die (Tambacher Forst) II 153.
‚Wolfsthal' (Struther Forst) II 152.
Wolfsthal im (Flur Frankenhain und Gräfenroda) II 153.
Wolfstisch, der (auf d. Hörnekuppe) II 484.
Wolfsweg, der (Wölfiser Forst) II 153.
Wölfterode II 629.
Wolfthal (Flur Heßwinkel und Leina) II 153.
Wolftitz (fö. von Frohburg) II 517.
Wolga, die I 164, II 144.
Wolgasteppen, die II 13 144.
Wolgen, der (b. Triptis) I 38.
Wolgo-uralischen Steppen, die II 144.
Wolkenstein (in Sachsen) II 558.
Wolkramshausen (b. Nordh.) II 572, III 366.
— Ilversgehofen (Bahn) III 297.
Wollershausen I 75.
Wollmirstedt I 10.
Wöllnitz (b. Jena) II 180 355 421 568 834, III 20 21 125 154.
Wöllnitzer Wiesen, die (b. Jena) II 181 348.
Wölmisse, die (Holz und Berg b. Jena) I 70, II 522, III 374.
Wölmnisse s. Wölmisse (b. Jena).
Wolwedathal, das (Kiffhäusergebirge) II 226.
Wommen (Werra) I 301.
Worbis (Kreis) II 219 587 621, III 2 3 4 6 37 153 204 232 233 294 317 322 339 364.
— (Amtsger.) III 406.
— (Stadt) I 7 16 75 172 280 281, II 520 547 553 619, III 63 329 366 395.
Wörlitz (b. Dessau) III 52.
Worms II 151 787.
Wormsleben I 71.
Wormstedt II 569.
Wulften III 295.
— -Duderstadt (Bahn) III 295 297.
Wüllersleben II 263.
Wullwitz (Ort) II 569.
Wulschnitz, die Große I 36.
— die Kleine I 36.
Wulst, der (b. Neuhaus a. R.) II 163.
Wundersleben (b. Erfurt) II 595, III 45 281 288.
‚Wundersleben Straße', die III 288.
Wünschendorf (b. Gera) II 514, III 295 305.
Wünschensuhl III 277.
Wunstedel II 504.
Würchwitz (Gut) III 13.
Württemberg (Königreich) II 149 156, III 311 331.
Wurzbach I 109 162 180 190, II 68 90, III 63 126 325 341.
Wurzbacher Hammer, der obere III 99.
— der untere III 99.
Würzburg (das Würzburgische) I 6.
— (Erzbistum) I 7, II 499 518 535.
— (Stadt) II 167 176 344 352 496 541 544 559 561 562 569, III 126.
Würzburger Sprengel, der s. Würzburg (Erzbistum).
Würzburgische Sprengel, der s. Würzburg (Erzbistum).
Wurzelberg, der (b. Katzhütte) I 28 44 294, II 69, III 69.
Wurzen (Sachsen) I 156, II 15, III 227.
Wüste, die (Höhenzug) I 57 72 283.
Wüstenahorn (b. Coburg) II 338 341 347.
Wüste Scheuer, die (b. Döbritz) II 398.
‚Wustinberg' der (Weinberg b. Wöllnitz) III 21.
Wuta, die I 49.
Wutha (Ort) I 58 261 304, III 177.
— -Ruhla (Bahn) III 295 300.
Yorkshires (Schweinerasse) III 40.
Zahme Gera s. Gera, die Zahme.
Zamosjkif II 151.
Zechau (S.-Altbg.) III 20 419.
Zedersdorf (S.-Coburg) II 458.
Zeblitz (b. Stadtsteinach) II 816.
Zehnbuchen (Forstort zw. Steinbach u. Frauenwald) II 153.
Zehntland, das II 483.
Zeichhorn (Ort) II 507.
Zeigerheim (b. Rudolstadt) I 266, III 19.
Zeilfeld (b. Römhild) I 148.
Zeitz, die (S.-Altenbg.) II 522.
— (Kreis) II 587, III 2 3 37 57 104 107 161 203 322 339.
— (Bergrevier) III 105 107.
— (Amtsger.) III 407.
— (Stadt) I 22 23 78 85 137 156 158 161 162 347 348 352 353 370, II 17 47 166 179 197 202 206 209 212 213 215 235 526 534 545 546 547 553, III 13 19 20 21 30 43 63 104 106 127 157 160 161 162 174 176 177 179 182 187 200 204 213 227 236 262 264 278 281 286 287 288 293 296 310 313 317 328 329 330 368 370 377 391 392 396 421.
— (Bistum, hist.) I 14, II 526 534 549 557 560.
— (Mark, hist.) I 8, II 525 526.
— -Meuselwitz (Bahn) III 296.
— -Naumburg (Bistum) II 526 530.
Zeitzer Forst, der I 158.
— Hochstift s. Zeitz (Bistum).
— Mark, die s. Zeitz (Mark).
— Sprengel s. Zeitz (Bistum).
Zeitzgrund, der (b. Roda) I 78, II 51 269 293.
Zella (Prov. Sachsen) II 546.
— (i. d. Rhön) I 160, II 545, III 290.
‚Zella' s. Probstzella.
Zella St. Blasii (Amtsger.) III 406.
— (Stadt) I 28 46 127 186 199 201 237, II 176 180 181 203 206 208 209 211 258 545 624 789, III 62 69 70 71 166 168 169 170 172 176 183 261 295 309 341 345 349 352 354 396 403 411 419.
Zella-Mehlis, das Granitgebiet von I 183 194 230.

Zeller Loibe, die II 509.
Zembschen III 105.
Zenneteiche, die (b. Bürgel) II 49.
Zentralamerika III 213.
Zentralasien I 292.
Zentralbassin s. Thüringisches Zentralbecken.
Zentralbecken s. Thüringisches Zentralbecken.
Zerbst II 22.
Zeulenroda (Amtsger.) III 406.
— (Stadt) I 106 169 170 180 215 226, II 38 48 73 176 215 216 217 219 222 223 224 226 227 234 246 269 278 294 297 548 557, III 109 174 176 207 225 236 237 261 311 313 325 330 351 393 404 414.
Zeuln s. Marktzeuln.
Zeupelsberg, der (am Rennsteig) I 120.
Zentsch II 162, III 20 62.
Zeyern I 31.
Zickeritz (Mansf. Seekreis) II 599.
Ziege, die (b. Suhl) III 109.
Ziegelberg, der (b. Waltersh.) s. Ziegelsberg.
Ziegelroda I 284, II 92 102 220 224 227, III 63 113.
Ziegelrodaer Forst, der I 72 284, III 429.
— Rücken, der I 72.
Ziegelsberg, der (b. Schnepfenthal) I 58, II 164.
Ziegenberg, der (b. Waltershausen) I 63.
Ziegenfelder Thal, das (b. Coburg) II 335.
Ziegenhagen II 619 629.
Ziegenhain, der (Loquitzgebiet) I 37.
— (b. Jena) II 217 356 834, III 57 154.
Ziegenrück, der (Berg) I 280.
— (Kreis) II 493 569 573 587, III 2 3 4 7 24 37 80 237 339 386 406.
— (Amtsger.) III 406.
— (Ort) I 36 38 130 155 192 225 318 330 357, II 499 550 560 561 564 566 573, III 73 80 110 111 249 301 341 414.
— (Amt, hist.) II 557.
Ziesar (Prov. Sachsen) I 13.
Ziesklauer Thal, das (b. Jena) I 289.
Zigeunerberg, der (Thüringerwald) II 156.
‚Zigeunerholz,' das (b. Gestungshausen) II 458.
Zillbach (Forstinspekt.) III 61.
— (Ort) II 155 157 181 566 626 757, III 61 76 77 208 355 421.
Zimmerberg, der (b. Tabarz) I 48 188, II 69.
— der (b. Thal) III 71.
Zimmern infra III 107.
— (Ort) III 9.
Zimmersberg, der (b. Eichicht) I 155.
Zinna (Vorwerk) II 522.
Zinnberg, der (b. Gräfenthal) III 133.
Zipsendorf III 105.
‚Zitemo roten stenni' s. Rothenstein (b. Kahla) I 10.
Zittau III 262.
Zöbigker III 104.
Zoghaus I 342.
Zollgrün (Reuß) III 99.
Zöllnitz (b. Jena) II 53.
Zoppothen III 128.
Zoppothenthal, das (i. Fichtelgebirge) III 99.
Zopte, die I 37 520.
Zorbau III 105.
Zorge (Ort) II 620.
— die III 278 279.
Zorgegebiet, das II 572.
Zöschen (b. Merseburg) III 52 105.
Zscheiplitz I 16 285, II 335 534 726.
Zscheiplitzer Hochfläche, die I 71.
Zscherben (b. Halle) I 141, III 104.
Zschoppau II 558.
‚Zufriedenglück' (Bruch b. Probstzella) III 126.
Zur fröhlichen Wiederkunft s. Fröhliche Wiederkunft.
Zürich II 3.
Zwabitz (b. Kahla) I 269, III 20 266.
Zwätzen (b. Jena) I 142 310, 345 546 569 825 834, III 21 23 28 32 33 61 133 395.
Zweibrücken II 3.
Zweifelbacher Sumpf, der (b. Gumperda) II 253.
Zwenkau III 206 281 288.
‚Zwicka' s. Zwickau in Sachsen.
Zwickau (b. Greiz) III 455.
— (Kreishauptm.) III 389.
— (Amtshauptmannschaft) III 2 323 339.
— (Landgericht) III 406.
— (Stadt) I 126 229, II 63 725, III 230 281 310 326.
— (Amt, hist.) II 558.
— -Werdau (Bahn) III 299.
Zwickauer Becken, das III 295.
— Mulde, die I 37.
Zwölfhügel, die (b. Schraplau) III 127.
Zwötzen (b. Gera) II 398, III 264.

Frommannsche Buchdruckerei (Hermann Pohle) in Jena. — 1426

3 2044 035 986 03